Max Geißler

Führer

die deutsche Literatur

20. Jahrhunderts

nder Duncker Verlag · Weimar

LG. H
G3137f

Max Geißler

Führer durch die deutsche Literatur des zwanzigsten Jahrhunderts

128826
24/1/13

Alexander Duncker Verlag
Weimar 1913

Z
2230
G32

Alle Rechte vorbehalten!

Der Entwurf der Einbanddecke ist von
B. Lándori, Gardone.

JAN 17 1974

Vorwort.

Der Führer durch die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts will keine Literaturgeschichte sein; denn er befaßt sich mit den Erzeugnissen der schönen Literatur, soweit sie noch nicht „historisch" geworden sind, und weist weder Zusammenhänge noch Entwicklungen nach. Es kommt ihm nicht darauf an, das einzelne Werk zu charakterisieren, sondern aus diesem mit kurzen Strichen ein Bild der dichterischen Persönlichkeit zu entwerfen, das in den folgenden Ausgaben ergänzt wird mit dem Ziel einer Vollkommenheit, wie sie die Literaturgeschichte nicht zu bieten vermag: hinsichtlich kritischer Schätzung nach Stand und Entwicklung der Einzelpersönlichkeit, der Anzahl der Schaffenden und der Bibliographie, sofern sie in den Rahmen des Werkes fällt.

Der Führer will ein Hilfsbuch sein für den Literaturfreund, dem es im Augenblicke der Benutzung nicht auf historische Zusammenhänge ankommt; ein Handbuch für den Redakteur, den Kritiker, den Bibliothekar, den Belletristik-Verleger — eine Ergänzung zur Literaturgeschichte bis in die frischeste Gegenwart.

Er ist kritisch vom grundsätzlichen Standpunkte gesunder Kunstwertung und lehnt ab den zersetzenden Geist verweichlichten Artistentums und der Dekadenz.

Ich danke den Autoren und Verlegern, die durch Überlassung neuester Werke und Angabe von Daten die Mühe langwieriger Arbeit mir erleichterten und bitte für ergänzende Neuauflagen um die gleiche Bereitwilligkeit.

Weimar, Januar 1913.

Max Geißler.

Druck von Hugo Wilisch in Chemnitz

Aar, Alexis. (Eigentl. Anselm Rumpelt.) Dr. jur. Geheimrat. Dresden. Geb. Radeberg 10. 2. 53.

Ist in rein lyrischen Dichtungen nicht zu völliger künstlerischer Reife gelangt; dagegen weist seine „historische Lyrik" Stücke auf („Die Chaldäer"), die im Rahmen von Geschehnis und Sage aus dem Geiste der Zeit vortrefflich gestaltet sind. Das Talent A.s hat nicht als ergiebig sich erwiesen, und die Zeit seiner Produktion war nur von kurzer Dauer. Es erschien 1878 Irrlichter, Gedichte, danach noch hier und da eine Veröffentlichung in Zeitschriften, die die fortschreitende Entwicklung der Lyrik A.s erkennen ließ.

Achleitner, Arthur. Professor, Geheimer Hofrat. München. Geb. Straubing 16. 6. 58.

Die Zahl seiner Bände übersteigt hundert; leider haftet seinen Werken eine Schablone an, die selbst die Echtheit seiner Bergbauern nicht selten als Kostüm empfinden läßt — ob er nun (wie im „Hofjagdleiter") die Gegensätze zwischen Fürst und Bürger darstellt, ob er historisch kommt (wie im „Landprofos"), ob er sentimental-romantisch wird (wie im „Hennendirndl") oder ausländisch („Der Leibeigene von Krawasko"), immer ist A. gänzlich „unliterarisch", schlägt alle seine Stoffe über den Leisten veralteter Familienblattromantik und verleiht seiner Darstellung etwas Handwerksmäßiges.

Zahlreiche Erzählungen aus den Alpen. Der Bahnwächter, E. 12.

Adam, Ernst. Redakteur. Gelsenkirchen. Geb. Gelsenkirchen 24. 4. 79.

Die Russalka 03; Irrende Treue 04; Wilde Liebe 04; Heidezauber und Mädchenliebe 05; Arbeit und Leben, Geschichten aus dem Ruhrkohlenbezirk 10.

Adamus, Franz. (Eigentl. Ferdinand Bronner.) Dr. phil. Wien XIX, Reithleg. 12. Geb. Auschwitz 15. 7. 67.

Hat als Dramatiker Proben starken Talents und entsprechenden Könnens gegeben. Sein Drama aus 1910 „Vaterland" hat Peter Mayr, den Wirt an der Mahr, zum Helden, der auch im Titel des Roseggerschen Romans steht.

Jahrhundertwende, Dr.-Zyll.; I. Fam. Wawroch 99, 2. u. 3. A. 00, II. Schmelz, der Nibelunge, Kom. 05, III. Neues Leben 02; Vaterland, Dr. 10.

Adler, Friedrich. Dr. jur. Prag 96. V. Geb. Amschelberg 13. 2. 57. Vortrefflicher Übersetzer von Vrchlický sowie Carducci und Fusinato. Als Lyriker meistert er die Sonettform, die er im Streite gegen Flitterschein und Lüge zu Satiren („Vom goldenen Kragen") verwendete. Ein tüchtiges Talent, das zur Entfaltung seiner vollen Kraft gelangte. — Als Dramatiker schuf er nach spanischen Vorlagen der Calderon, Tirso de Molina und Moreto drei gewandte Reimspiele, in denen Dichter und Techniker sich die Hand reichen zu erfreulichem Gelingen.

Neue G. 99; Mod. Lyrik 00; Zwei Eisen im Feuer, Lsp. (nach Calderon) 00; Don Gil, Kom. (nach Tirso de Molina) 02; Freiheit, 3 Einakter 04; Vom goldenen Kragen, Son. 07; Der gläserne Magister, Sch. 10.

Adlersfeld, Eufemia v., geb. Gräfin Balleſtrem. Karlsruhe. Geb. Ratibor 11. 8. 54.

Bekannte Vertreterin des Gesellschaftsromans. Harmlose Stoffe aus den mit guter Sachkenntnis geschilderten Kreisen erfahren geschickte Bearbeitung und werden zu kurzweiliger Unterhaltung, wenn des Lesers Anspruch auf dichterische Werte so gering als möglich ist. Alles scheint im Augenblicke für den Augenblick gemacht. Doch ist sie nicht frei von einer bedenklichen Art von Romantik, und ihre sprachliche bzw. stilistische Begabung erweist sich oft als sehr zweifelhaft.

Blätter im Winde, R. 76. Danach folgt eine lange Reihe Novellen, Erzählungen, Romane. Zu ihren letzten Werken gehören: Major Fuchs auf Reisen 05; Die Fürstäbtissin und der Spiegel der Lukrezia Borgia, R. 06; Djavahir, Luzifers Träne, R. 07; Y. Z. 100 u. a. Humoresken 07; Maria Schnee, R. 07; Diplomaten, R. 08; Die Dame in Gelb, R. 08; Der Jungfernturm, R. 09; Unheimliche Geschichten 09; Ihre Majestät, R. 10; Maskenball, R. 10; Graf Glasgow, Hum. 10; Frau Heimdall, R. 11.

Adolph, Karl. Wien.

Zu den zahlreichen Romanen seit 1900, die das alte Wien nach einer besonders liebenswerten Seite hin beleuchten, und für kommende Geschlechter wenigstens auf dem Papier lebendig erhalten wollen, gehört auch „Schackerl" (1912). Voll Licht und Wärme. Man braucht die künstlerischen Schattenseiten dieses freundlich übersonnten Gemäldes nicht zu verkennen und kann dies Buch dennoch in die Reihe der besten seiner Art stellen.

Albert, Julius.

Veröffentlichte 1911 ein Drama „Phönix", die Tragödie einer Freundschaft. Das Stück ist nicht talentlos, scheint aber der Anfang einer Entwicklung, die von Vorbildern noch so abhängig ist, daß man immerhin Zweifel hegen mag, ob sie jemals zur Selbständigkeit gelangt.

Alberti, Conrad. (Eigentl. Sittenfeld.) Redakteur. Berlin W, Fürtherstraße 12, I. Geb. Breslau 9. 7. 62.

Machte im Sturm und Drang der achtziger Jahre mit großem Ungestüm sich bemerkbar und schuf um diese Zeit das soziale Schauspiel „Brot", dessen Held Thomas Münzer ist, sowie Romane aus dem damaligen Berlin: „Wer ist der Stärkere", „Im Suff" (naturalistische Spitalkatastrophe) u. a. m. Die dramatische Begabung A.s hat sich aber

nicht durchzusetzen vermocht. — Der Sturm von einst ist längst stille; man hat gelernt, in die Welt und in die Literatur sich zu finden, und 1912 ist längst wieder verweichlichtes großstädtisches Wesen zur Herrschaft gelangt. Als Erzähler ist A. im neuen Jahrhundert bis 1911 nicht hervorgetreten, ist aber auf dem Gebiete des gehaltvollen Unterhaltungsromans vorher nicht ohne Erfolg gewesen. 1911 aber enttäuschte er durch seinen Roman „Ablösung vor"! — sozialpolitisch, reichshaupstädtisch, mit einem Helden von sehr bedenklicher Zerschlissenheit des Charakters. Der Titel ist nicht zutreffend; denn neue Ideen gelangen nicht zum Siege. Zustandsschilderungen, Episoden finden in Alberti auch hier noch den Künstler, aber die (häufig auch pikante) Bevorzugung des Stoffes vor der Darstellung ist doch ein Zeichen dichterischer Impotenz, und man wird danach nicht der Ansicht sein können, daß A. noch mit einem reifen und in sich vollendeten Werk hervortreten werde.

U. a. Der moderne Realismus in der Litteratur und die Grenzen seiner Berechtigung 89; Alte und Junge 89; Natur und Kunst 91; Die Rose von Hildesheim, Hist. R. 95; Der goldene Käfig, Sch. 95; Die schöne Theotaki, R. 98; Der eigene Herd, Dr. 05; Ablösung vor! R. 11.

Alboth, Johannes. Oberlehrer. Altrohlau b. Karlsbad. Geb. Joachimsthal 23. 11. 61.

Der stille Lehrer von Altrohlau i. B. hat seit dreißig Jahren sein Herz und das weniger Freunde durch sein besinnliches dichterisches Spiel erfreut. Die Ströme der Zeit und der Moden sind an ihm vorbeigerauscht. 1913 liegen 3 Bände Gedichte von ihm vor, in denen seine Kunst zu relativer Vollendung sich entwickelt hat. Schlichte Formen, Tiefe des Gemüts und eine beschauliche Art charakterisieren dieses einfache Menschen- und Dichterleben.

Singen und Ringen, G. 96; Aus der Stille, G. 02; Herz u. Welt, G. 11.

Albu, Eugen.

In seinen Gedichten (1909) klingt mancher tiefe lyrische Ton. Grübelndes Fragen steht neben träumender Melancholie; groteske Bilder wechseln mit schönheitseligen Schilderungen; dazu ein Wirrsal von Strophen und Formen. Ein Talent, das nach Klärung ringt.

Albrecht, Hermann. Geb. Freiburg 5. 5. 35. Gest. 10. 2. 06.

Ursprünglich katholischer, später evangelischer Pfarrer in seinem Heimatlande Baden, schuf er aus sehr ansprechender Begabung einige volksmäßige epische Dichtungen. Seine Dorfgeschichten und seine allemannischen Gedichte stehen im Zeichen J. P. Hebels.

E Maje us em Oberland, Geb. 77; Häfnetjungfer 83; Gab Hebels Allemannische Gedichte heraus.

Algenstaedt, Frl. Luise. Ribnitz i. Mecklb. Geb. Wattmannshagen 8. 5. 61.

Herbe Frische und geläuterte Ruhe der Darstellung zeichnen die Erzählungen aus, die norddeutschen Charakter tragen und fast ausnahmslos in Mecklenburg lokalisiert sind. Für den größeren Wurf des Romans ist die Verf. nicht im gleichen Maße befähigt wie für die Novelle. Aber in dem kleineren Rahmen ist ihre Menschenschilderung tief und scharf.

Quellsucher, R. 02; Frei zum Dienst, eine Diakonissengesch. 03; 9. u. 10. A. 10; Kraut und Unkraut vom Heimathoden 04; Was die Erde gab, R. 04. Allzeit Fremde, R. 05; Skn. aus dem Schwesternleben 06; Jüd. R. 10; Versch. Bände Erzählungen u. Novellen 10; Ums Land der Väter, R. 12.

Allihn, Max. Pfarrer in Athenstedt bei Heudeber. Geb. Halle 31. 8. 41. Gest. 15. 11. 10. Halle a. S.

Gab Skizzen aus dem deutschen Volksleben von reichem ethischen Gehalte. Seine Erzählungen für die Jugend sind ohne Lehrhaftigkeit und von ursprünglichem Leben erfüllt, so daß die besten noch auf lange hinaus zu dem Bestand unserer Volksbüchereien gehören werden. Veröffentlichte zuerst in den „Grenzboten" Skizzen aus dem deutschen Volksleben, denen er die Romane „Doktor Duttmüller und sein Freund" und „Herrenmenschen" folgen ließ. 1912 gelangte ein Band aus seinem Nachlasse zur Herausgabe: Gretulas Heirat. Dies ist eine liebliche Historie aus dem Jahre des Unheils 1627 und malt mit Humor ein lichtes Bild auf den düsteren Hintergrund des 30jährigen Krieges. Im gleichen Bande finden sich noch letzte Skizzen aus unserem heutigen Volksleben. Humor und Satire. Die letztere richtet sich gegen die Aufgeblasenheiten unserer Zeit. A. steht nicht neben ihnen, aber er steht in der Reihe der Jean Paul und Wilhelm Raabe. (Siehe auch Poeck).

Allmendinger, Karl. Stuttgart. Geb. Mühlhausen a. d. Fils 13. 10. 63.

Produziert mit großer Leichtigkeit und sicherem technischen Wurfe, dabei sichtlich bemüht, seine Dichtungen in die Sphäre der auf ethische Wirkung gestellten Werke zu erheben. Von warmem vaterländischen Sinne getragen, ist sein Schaffen 1912 noch in der Entwicklung begriffen.

Mysterium crucis 02; Kreuzzug der Kinder 03; Vogt v. Lorch 04; Mit Feuer u. Schwert, R. 04; Auferstehung, R. 04; Meeresbraut, E. 05; Heimaterde 06; St. Michael 06; Frauenhaß, E. 07; Helfensteiner, E. 07; Stern von Marburg 08; Goldene Venus 09; Die Alamannen, R. 09; Haus Sonnenberg, R. 09; O Schwarzwald, o Heimat! R. 09; Schloß Sonneck, R. 10; Griseldis, E. 10; Das goldene Haus, E. 10; Furchtlos und treu!, R. 10; Engel von Augsburg, E. 11; Zum goldenen Krug, R. 11.

Allmers, Hermann. 1821—1902.

Seine Lyrik und Balladendichtung zeigt eine spröde, nicht selten von Prosaismen durchsetzte Form. Doch sind ihm einige vollkommene Stimmungsdichtungen gelungen, so „Feldeinsamkeit". Ein niederdeutsches Epos blieb unvollendet, weil er seine Gestaltungskraft überschätzt hatte. „Römische Schlendertage" besaß einen gewissen Zeitwert, das „Marschenbuch" dagegen enthält eine Schilderung nordischer Leute und nordischen Landes, die durch ihre Wahrhaftigkeit und Wärme Anspruch auf dauernde Bedeutung hat.

Alt, Jakob. Lehrer. Mühlheim a. M. Geb. Lich 7. 12. 73.

Ludwig X., Sch. 07; Ums Leben, Sch. 09.

Altenberg, Peter. (Eigentl. Richard Engländer.) Wien, Café Central. Geb. Wien 9. 3. 59.

Eine sehr üble Erscheinung auf dem deutschen Parnaß, die ein

groteskes Spiel mit sich selbst und etwa dem Caféhauspublikum spielt, oder was auf seiner Höhe steht. Der Dichter als Karikatur. Aber allem Anscheine nach aus raffinierter Berechnung. Bohêmien in seinem Leben und Schaffen — ein Gaukler, der in Peter Hille einen Bruder besaß, zu dessen Karikatur er sich hinabarbeitete. Dabei vergißt er, das Hängekleidchen einer mitunter recht schlecht gespielten Kindhaftigkeit abzutun. Aber — warum denn nicht? . . . So lang es Publikum gibt, das zu so etwas sich bekehrt, und Literaturgeschichtenschreiber, die über seine Dirnenfreundschaften und Dirnenseele sich entzücken . . . warum denn nicht? Er steht sich besser bei dieser Sorte Bohême als in anderem Kostüm. — Für seine sog. Dichtungen wählt er den „Telegrammstil der Seele"; und Albert Soergel, der Schreiber einer artistischen Literaturgeschichte (1910), bringt es sogar fertig, ihn „den lieben Boten einer sanften Kultur der Liebe und Schönheit" zu nennen . . . Gesunde Menschen nennen solche Leute anders . . Aber er wird wenigstens auf diese Weise noch einigermaßen fertig mit seinem Leben. Seine Dichtung ist unreif wie die Komödie seines Daseins, ein Mosaik von banalen Gemeinplätzen und Frivolitäten, und möchte die Dirnenmoral auf den Thron setzen.

Wie ich es sehe 96, 4. A. 03; Was der Tag mir zuträgt 00, 3. A. 03; Pródrómós 05, 2. A.; Märchen des Lebens 08, 3. A.; Die Auswahl aus meinen Büchern 08; Bilderbögen des kleinen Lebens 09, 2. A.

Altenburg, Martin.

Verfasser der Burleske „Goldkronen", die aber ganz in dem seichten Wasser der konventionellen Schwankdichterei plätschert.

Althof, Paul. (Eigentl. Alice Gurschner.)

Kam 1911 mit einer blutigen Renaissancetragödie aus dem 16. Jahrhundert „Der heilige Kuß". Sigismondo Malatesta will in der von den Franzosen bedrohten Feste Meldola seinen Sohn Graf Gualdi zum Führer seines Heeres ernennen, während dieser die jungfräuliche Gattin seines ihm bis dahin unbekannten Vaters zur Geliebten gewinnt. Der Vater läßt das Liebespaar töten, die Veste fällt. Dieser Liebesgeschichte fehlt in der Darstellung durch die Verf. die Überzeugungskraft, fehlt das dichterische Leben.

Altkirch, Ernst. Berlin-Lichtenberg. Geb. Altkirch i. E. 9. 3. 73.

Das altertüml. Gasthaus; Ich, der Träumer; Hornung, R..

Altmann, Wilhelm. Dr. med. Baden bei Wien. Geb. Lemberg 23. 3. 64.

Humor und leichte Satire, die namentlich gegen das andere Geschlecht sich richtet. Seine flinke Art sicherer literarischer Skizzen macht die kleinen Werke zu heiteren Genossen. Er schweigt 1912 schon seit einem Jahrzehnt.

Allerlei und noch Etwas! 94; Bunter Kram 96; Venus emancipata 96; Fin de Siècle 97; Verliebte Geschichten 00; Das Märchen vom Weibe 00.

Ambrosius, Johanna. (Eigentlich Voigt.) Groß-Wersmeningken bei Lasdehnen. Geb. Lengwethen 3. 6. 54.

Entdeckung Karl Schrattenthals, der sie so geschickt in die Literatur einführte, daß ihre Versbücher zu hohen Auflagen gelangten. Die schlichte Ostpreußin hat eine große Anzahl Gedichte geliefert, aber warmes Empfinden und leidliche Sprachgewandtheit machen keine Dichter. So steht die Verbreitung ihrer Bücher in keinem Verhältnisse zu ihrem Werte. Zwar: der ganze Alltag wird ihr zum Gedicht, aber nur in seltenen Stunden gelingt es ihr, die Grenzen des Dilettantismus zu überschreiten.

G. I. 95, 41. A. 05; II. 97, 8. A. 05.

Amlacher, Albert. Dr. phil., Pfarrer. Rumes, Siebenb. Geb. Broos 27. 12. 47.

Verfaßte außer kulturhistorischen Werken die tüchtigen Erzählungen: In der Heideschenke 02; Die Schlichthofer, 4 Bn. 02.

Amyntor, Gerhard von. (Eigentl. D. v. Gerhardt.) Geb. 12. 7. 31 Liegnitz. Gest. 1909.

Stark mit Reflexionen beladen sind die erzählenden Werke „Frauenlob" und „Gerke Suteminne", die einen interessanten Einblick in mittelalterliches Städteleben gewähren (Mainz und in die Mark). Trotz verstandesmäßiger Darstellung, die die poetische Kraft überwuchert, hat der volksmäßige Charakter seiner Erzählungen den Namen des Dichters sehr bekannt gemacht. Seine Versepen und Zeitgedichte haben sich weniger Freunde erworben. Trefflich ist das „Skizzenbuch meines Lebens" (Breslau 1893/98.)

Anders, Fritz siehe Allihn.

André, M. E.

Veröffentlichte die „Tragödie des Ekels" Die Kunst des Gebens. Es ist ein traurig protzenhaftes Zerrbild der Zeit. Abklatsch des Lebens. Milieu: Putzmacherinnen, Dirnen, verfahrene Künstler und Frauen, die der freien Liebe huldigen. Zwischendurch fällt manche Bemerkung, die den klugen Satiriker bekundet, aber das Stück ist ohne sittliche Größe. Humor und Satire sind die Stärke dieses Talents. Nicht zart in seinem Spott, aber von kraftvollem Wesen, wenn auch mit einer Wedekindseele.

Mensch, erkenne dich selbst! E.; Das Haus Perlaria, Dr. 09; Wie das so ist, E.

Andreas, Frau Lou, geb. v. Salomé. Göttingen. Geb. St. Petersburg 31. 1. 61.

Scharf wägende Gestalterin voller Probleme. Starke künstlerische Kultur; darum ist es nicht eigentlich Leben, was sie darstellt, sie macht sich alles zurecht, aber sie drängt es dabei aus dem hellen Lichte in Übergänge und Dämmerung. Ist eine Geistesverwandte Rilkes und lernte von Zola und Nietzsche. Eine jener problematischen Naturen, die schwer ausreifen und zu sich selber gelangen.

Im Kampf um Gott 85; Ruth, E. 95; Aus fremd. Seele, E.; Menschenkinder 01, An. 99, 3. A. 02; Ma, R. 01; Im Zwischenland, 5 En. 02, 3. A. 11.

Andresen, Ingeborg. (Eigentl. Frau J. Bödewadt.) Frankfurt a. O. Geb. Witzwort 30. 1. 78.

In ihrer Kunst unlöslich von der friesischen Scholle. Schweres Ringen um Glück und Liebe, die für sie beide nicht wild wachsen, und herbe helle Schönheit ist um ihre Menschen. Da und dort Humor von natürlicher Frische und fast allenthalben die Fähigkeit monumentaler Gestaltung.

Hinter Deich und Dünen, Geschichten aus Nordfriesland 07.

Andresen, Frau Stine, geb. Jürgens. Boldixum a. Föhr. Geb. Boldixum 23. 9. 49.

„Volksdichterin", Müllerswitwe und Entdeckung Karl Schrattenthals, die auf der gleichen Linie mit Johanna Ambrosius steht. Sie ist sorgsamer in der Wahl ihrer Stoffe und schürft tiefer als jene, erreicht sie aber nicht in formeller Gewandtheit.

Ges. G., 5. A. 04; Neue G. 03.

Andro, L. siehe Rie.

Angel, Walter, Dr. Wien. VIII. I Langegasse 72. Geb. Wien 10. 11. 83.

Seine Novellen tragen nicht durchaus österreichisches Gepräge, zeigen sicheren technischen Wurf und die Neigung des Verf. zur Neuromantik. Für die historische Erzählung erweist er Begabung, wahrscheinlich auch im größeren Rahmen. Charakteristisch für die Art seines Talents ist die Novelle „Die Rubine des Silvanus de Vliet" Nr. 5/XXXI der Österr. Rundschau.

Die Reise der Frau Marchesa, Nn. 06; Der schlechte Ruf, Kom. (mit Ludw. Hirschfeld) 08.

Angely-Geyer, Rudolf. Dramaturg und Regisseur. Wien VI. Geb. Groß-Kanisza, Ungarn 11. 1. 79.

In einer Reihe von Possen und Schwänken charakterisiert sich ein gefälliges Talent für das leichte Bühnengenre. Das Volksstück Anzengrubers ward vorbildlich für das von ihm verfaßte Lebensbild „Eingestanden", das von stärkerem dramatischem Leben getragen ist.

Mondaine, Kom. 04; Der Automat, Schw. 04; Unsere Kinder, P. 07; Eingestanden, Bst. 07; Die Talmänner, Bst. 07; Pension Himmelsfrieden, P. 08.

Angenetter, August. Redakteur. Wien VII, Schottenfeldgasse 35. Geb. Wien 27. 8. 76.

Der kulturhistorische Roman dürfte in ihm einen talentvollen Vertreter gefunden haben. „Götterdämmerung" führt in die Römerzeit und bedeutet belletristisch wie kulturhistorisch ein Gelingen. Vor diesem größeren Werke bot A. Erzählungen aus seiner Heimat, die scharfes Künstlerauge und helle Gestaltungsfreude verraten.

An der schönen blauen Donau, E. 00; Kleine Erzählungen 01; Götterdämmerung, kulturhist. R. 07.

Annas, W. Ernst. Lehrer. Bliersheim a. Rh. Geb. Ratingen 19. 4. 59.

Eine aus Reuter hervorgegangene Kunst, die an der Wende des 1. Jahrz. zu frischer Selbständigkeit sich durchgefunden hat. Seine Er-

zählungen sind sehr flott gemacht und das Idiom bringt den Humor zu voller Geltung. Die hochdeutsche Jugendgeschichte Der Rappe von Roßbach ist ein tüchtiges Volksbuch; aber die Unabhängigkeit seiner Erzählerkunst ist auf seine Verskunst nicht übergegangen. Doch steckt auch darin volkstümliche Kraft.

Van de Waterkant bit an de Alpenrand 85; De plattdütsche Kalender 87; Familie Klappsohn op de Vergnügungsreiß 88; Die verdeckte Schüssel, Kinderkom. 94; Der Roßbach, Festsp. 01; Der Rappe von Roßbach, E. 02; G. 09.

Anthes, Otto. Prof. Oberlehrer. Lübeck. Geb. Michelbach, Hessen, 7. 10. 67.

Hat in seinem Drama „Don Juans letztes Abenteuer" als sicherer Menschengestalter sich erwiesen. Doch wirken lyrisch-epische Stimmungsmalereien und erörternde wiewohl kluge Gespräche hemmend auf die dramatische Bewegung. Das tragische Ende Don Juans — Selbstmord, weil er Liebe erwartet, aber nur Sinnentausch findet — läßt ziemlich kalt. Übrigens machte das Drama 1909 die gesamte Kritik rebellisch, so groß war die Freude über ihre Entdeckung eines Dichters. Und die Kritik hatte nicht unrecht. Ein Mißgriff war dann die Komödie „Frau Juttas Untreue"; der Verf. scheint sie aber inzwischen ungeschehen gemacht zu haben. — Humor und eine Charakterisierungsgabe, die feinste Linien klar nachzieht, sind seinen Novellen eigen. Wahrscheinlich erweist sich sein episches Talent stärker als sein dramatisches.

Sternschnuppen, N. 96; Möblierte Herren, N. 97, 2. A. 98; Wanda, N., 3. A. 99; Ledige Bräute, N. 99; Heinz Hauser, ein Schulmeister, R. 12.

Anton, Frau Helene, geb. Lang (Helene Lang-Anton). Königsberg i. Pr. Geb. Lemberg 17. 8. 59.

Versuchte sich mehrfach im leichten Bühnengenre; gefälliger Humor umleuchtet auch ihre Erzählungen; die Romane sind ein wenig breit angelegt, im allgemeinen eine gehaltvolle Unterhaltungslektüre, die in den Kreisen, für die sie bestimmt sind, größere Verbreitung verdienen.

Von Herzen zu Herzen, G.; Eine Zigeunerin, Sch.; Frauenlist, Schw.; Gedankensünde, R. 96; Liebessteln, R. 03; Mörder Gewohnheit, Nn. 05: Sei getreu bis an den Tod, R. 06; Schein 07; Ruth, R. 07; Ihr Geheimnis, R. 08; Nur kein Leutnant, Hum. 09; Der Frauenkenner u. a. N. 09; Auf Kindeshänden, R. 10; Alltagszauber, R. 11.

Apel, Paul. Wolfgang in Graubünden. Geb. Berlin 2. 8. 72.

Ist durch die Traumdichtung „Hans Sonnenstößers Höllenfahrt" berühmt geworden, die von handfestem Humor getragen ist. In den Rahmen des Traumspiels gehängt, weist die Dichtung nicht zugleich die zarte Poesie auf, die der Untertitel erwarten läßt. Voll bunter, kecker Farben des Lebens aber ist hier ein Glück geschaffen, das den Zuschauer mit Behaglichkeit erfüllt, wenn auch ohne die seelensegnende Wirkung der großen Dichtung. „Liebe", ein Stück, durchweht von feinem Humor, führt das Leben einer spießbürgerlichen Berliner Familienpension vor. Alle Personen sind mit greifbarer Deutlichkeit dem Leben abgelauscht.

Außer Schriften philosophischen Inhalts, die meist die Überwindung des Materialismus behandeln, die Dramen: Liebe 07; Johannes Cantor 08; Hans Sonnenstößers Höllenfahrt, Traumsp. 09.

Apelt, Franz Ullrich. Dr. jur. Zittau. Geb. 23. 12. 82.

Lyrische Dichtung ohne jede Überschwenglichkeit; temperamentvolle Romantik, gefälliger Humor; mitunter auch eine gute markige Ballade; viel gute Laune, daneben Ernst und Überzeugungstreue. Aus dem Volksliede schöpft er wertvolle Anregungen, ohne jedoch in die bekannte Schablone zu verfallen, „im Volkston" zu dichten. Manchmal entgeht er, namentlich in seiner Lyrik, nicht der tändelnden Harmlosigkeit.

Stimmen der Nacht.

In tausend Zungen singt die Nacht,
Die Stürme orgeln in den Bäumen,
Der Tiefe Quellen frosterwacht
Vor meinen Füßen niederschäumen.

In Lüften jubelnder Lenzchoral,
Der neues Leben kündet —
Die Bäche raunen hinab ins Tal
Vom Meer, drein alles mündet.

Der Jungfernbund und andere Gedichte 03; Avalun, G. 07.

Apitz, Edwin. Beamter. Leipzig, Bosestr. Geb. Groitzsch 31. 3. 78.

Ein freundliches Talent, dessen dichterisches Temperament in den geläufigen Formen Raum hat und in schlichten Weisen sich auslebt. Zarte Minnesänge und beschauliche Dichtungen voll warmer Beseelung offenbaren die Weihe der Stunden, in denen sie entstanden. Eine reiche, verinnerlichte Natur, die zarten Saiten Klänge von schmeichelndem Wohllaut entlockt.

Sonnen- und Wetterleuchten, G. 06; Aus Sturm und Stille, G. 10.

Aram, Kurt. (Eigentl. Hans Fischer.) Redakteur. Berlin. Geb. Lennep 28. 1. 69.

Schreibt fesselnd und geistreich und führt dem Leser eine Fülle von Gestalten in romanesker Beleuchtung vor. Gute Unterhaltungslektüre, bei der sensationeller Aufputz allerdings mit in Kauf genommen werden muß. „Jugendsünden", ein Werk mit ausgesprochener Antischultendenz, ist nicht frei von Übertreibungen. Seine Romane (Schloß Ewich und Der Zahnarzt) sind breite Darstellungen von Lebensepisoden, die gute Beobachtungsgabe und realistische Art der Darstellung aufweisen.

G. 99; Ananian, Dr. 00; Unt. Wolken, R. 00; Die vornehme Tochter, Nn. 02; Schloß Ewich, R. 05; Pastorengeschichten, Nn. 06; Der Zahnarzt, R. 07; Jugendsünden, R. 08; Die Hagestolze, R. 09; Violet, R. 10.

Arendt, Erich.

Oden, Lieder und Balladen ist der Titel eines Bandes, den A. 1912 veröffentlichte. Talent, das von ursprünglicher Frische wenig verrät. Stimmungskünsteleien. Rhetorik. Das Beste aus dem Bande sind die Balladen, an die die Hoffnung für die künstlerische Entwicklung Arendts anzuknüpfen hätte.

Arent, Wilhelm. Berlin, Gitschiner Str. 111. Geb. Berlin 7. 3. 64.

Seine Dichtungen spiegeln die Unrast seines Lebens. Er gelangte darüber weder zur Welt noch zu sich selbst, und es blieb ihm künstlerisch die Läuterung versagt, die eine ernste Besassung mit seiner dichterischen Persönlichkeit fordern muß. Relative Vollkommenheit weist seine Stimmungslyrik auf. A., der einen stark dekadenten Hang zeigte, schweigt seit Jahren.

Lieder des Leids 83; Poet. Erstlinge 83; G. 84; R. Lenz, Lyrisches a. d. Nachlaß 84; Aus tiefster Seele, G. 85; Moderne Dichtercharaktere 85; Verschollene Dicht. 86; Z. Kunst 89; Elsa-Kopenhagen-Hausstimmungen 90; Durchs Kaleidoskop 90; Lebensphasen 90; „Phantasus" 90 u. a.

Arminius, Wilhelm. Dr. Gymnasialprofessor. Weimar. Geb. Stendal 20. 8. 61.

Ein Dichter mit charaktervoller Physiognomie, der sich bemüht, den historischen Roman weiter zu entwickeln, ohne darin von sonderlichem Erfolge begleitet zu sein. Als sein bester Roman darf „Yorks Offiziere" gelten, als treffliches Werk ist auch „Heimatsucher" zu bezeichnen, während die „Goethe-Eichstädts" verfehlt sind. „Der Hegereiter von Rothenburg" zeigt die sichere Behandlung geschichtlicher Stoffe. Der breit angelegte Roman „Stieß-Kandidat" ist eine Schöpfung, die ihre schiefe Stellung nicht allein tendenziösen Übertreibungen dankt. In seinem Band „Gedichte" findet sich viel vortreffliche Lyrik; die Balladen zeigen dagegen einen auffälligen Mangel an Lebenswärme und Gestaltung. Das phantastische Beiwerk in seinen Prosadichtungen wirkt neben dem kühl-verstandesmäßigen Wesen oft unnatürlich. Als Dramatiker blieb ihm der Erfolg versagt, da sachliche Exaktheit nicht das Wesentliche der Bühnendichtung ist. Der „Hainkönig" ist ein Akt für die Freilichtbühne und spielt im vorrömischen Latium, im Hain der arcicinischen Diana. Das Stück wurde in Hertenstein 1912 mit Erfolg aufgeführt. Die „Künstlernovellen" (1912) sind zu umständlich erzählt, um in ihrem Humor, ihrer Psychologie, ihren Perspektiven zur Geltung zu gelangen. Dagegen zeigen die venezianischen Novellen (12) vor allem in dem Hauptstück der Sammlung, der Erzählung Nicola Nicolotti des Verf. oft bewährte Gestaltungskraft bei historischen Stoffen. Die neue Laterne, Roman aus dem Oberlehrerleben (1911) setzt den Stieß-Kandidaten fort, mutet manchmal schief und künstlich an, ist aber voll kräftigen deutschen Geistes.

Wunsch.

Dein junges Leben möcht' ich zwingen
Nicht in dem Sturm der Leidenschaft,
Nein, wie die Stille, die mit Klingen
Die Sehnsucht weckt aus linder Haft.

Daß sie dein träumend Auge lenke
Dem Frieden zu, der uns umspann,
Und deiner Brust die Seele schenke,
Die atmen nur in meiner kann.

U. a.: G. 97; Versch. Weidwerk, N. 98; Die beiden Reginen, N. 99; Yorcks Offiziere, N. 01; Der Hainkönig, Dr. 03; Heimatsucher, R. 03; Frauenkämpfe, N. 05; Aus der Ruhl, Nn. 06; Sein Recht, Dr. 07; Stier-Kandidat, R. 08; Der Hegereiter von Rothenburg u. a. Nov. 08; Die Goethe-Eichstädts, R. 09; Die neue Laterne, R. 11 (II); Künstlernovellen 12; Venezianische Nn. 12; Und setzet ihr nicht das Leben ein, E. 12.

Arndt, Willy.

Lyrisches Stimmungstalent ohne Gedankenklarheit und festgeformte Gestaltung. Weil's Mode ist, auch brünstig.

Leben, Liebe, Licht! Ged. 10.

Arnim-Fredenwalde, Frl. Eva v. Berlin. Geb. Groß-Fredenwalde 17. 9. 63.

Nach dem guten, phantasievollen Romane Das Märchen vom goldenen Schlüssel hätte man gerne mehr von diesem beschaulichen, warmblütigen Talente erwartet. Eine gesunde Natur, in der der Quell der Dichtung wohl nicht reich aber desto reiner springt. Die Novellen sind zum Teil von klarer Schönheit.

Hallali! E. 91; Das Märchen vom goldenen Schlüssel, R. 94; Dem Tag entgegen, R. 98.

Arnold, Hans. (Eigentl. Frau Babette v. Bülow.) Potsdam. Geb. Warmbrunn 30. 9. 50.

Erzählerin von lachender Liebenswürdigkeit und Gesundheit, die im einfachen Bürgerhause bis in die neueste Zeit ihre treuen Anhänger hat, so daß ihre Bücher dort die freundliche Unterhaltung an Winterabenden bringen. Ohne hervorstechende Eigenart der Erzählweise ist ihr eine Reinheit des Stils und eine Formgebung eigen, die ihren Büchern schmeichlerischen Reiz verleihen und wohltuend wirken wie die Stimme und Rede einer seelenvollen, klugen und reifen Frau. Sie ist eine unserer besten Jugendschriftstellerinnen.

U. a.: Einst im Mai u. a. N. 91, 5. A. 11; Aprilwetter 93; Aus alten und neuen Tagen 96; Sonnenstäubchen 02; Maskiert 02; Christel 02; Zwei Affen 02; Perücke 03; Herbstsonne 06; Ausgew. Nn. 07; Aus der Kinderzeit 09.

Artho, Eugen.

Et expecto, Roman eines Priesters. Die künstlerische Wirkung wird von Theorie und Tendenz erstickt. Ein Roman, der eigentlich eine Broschüre sein müßte.

Arnold, Viktor und **Arnold Franz.** Berlin.

Dichtendes Brüderpaar, das im Lustspiel, allerdings herkömmlicher Art, Erfolg erzielte. „Mein alter Herr" ist der Titel eines Dreiakters aus 1912, der aber keinerlei Zeugnis dafür bietet, daß die Autoren dichterischen Ehrgeiz besitzen. Beide sind als Schauspieler vom komischen Fach beliebt.

Artopé, Theodor. Ohlau. Geb. Almorah 20. 12. 52.

Bis 1913 zu Unrecht ziemlich unbekannt geblieben, und doch treten seine Werke aus den Grenzen der billigen Unterhaltungsliteratur hinaus. Er versteht in hohem Maße die Kunst, den Schleier des Geheimnisvollen über die Geschehnisse zu breiten, die er in seinem Romane „Der Strandgeist" mit großem Geschick erfindet oder aus dem Traumleben alter Leute

nimmt. „Das Geheimnis“ und „Weihnachtsglanz“ sind Bücher guter, deutscher Art und eines sinnenden dichterischen Geistes.

Der Strandgeist, R. 01; Blinde Liebe, R. 02; Kathinka, R. 02; Die Schulretterin, R. 03; Weihnachtsglanz, E. 05; Das Geheimnis, R. 11.

Asch, Schalom.

Seine dramatischen Dichtungen zeigen eine Sprache von blendender Kraft. Sensationslust und brutal-stoffliche Wirkungen vereinigen sich in seinen Stücken zu seltsamem Gemisch. Doch scheint es, als läge die Begabung A.s nicht im Drama, sondern auf lyrisch-epischem Gebiete. Seine Tragödie Sabbatai Zewi (1912) weist von dramatischem Können fast nichts auf, und zu lebensvoller Menschengestaltung ist er darin nirgends gelangt. Ein Talent, das in der Gärung ist und das Milieu des Ghetto bisher sich beschränkte. „Familie Großglück“ ist eine Komödie vom Alltag mit großer Sicherheit der Charakterzeichnung, verschwiegenem Humor der Sittenschilderung und Echtheit des Jüdischen. Dem Tüchtigen gehört die Welt — das ist der unausgesprochene aber wirksam gestaltete Sinn der Fabel des Stückes.

Asenijeff, Elsa. Leipzig, Dufourstr.

Wesen ohne Stete, das mit den Schlacken der Manier und Unklarheit durchsetzt ist. Artistentum im Gewande des Weibes, und als solches eine typische Erscheinung jener gesellschaftlichen Dekadenz, die alle Maße leidlich gerechter Selbsteinschätzung verloren hat. Der Begriff Natur als künstlerische Forderung ward darüber zu leerem Schall. Stand unter dem Einflusse Nietzsches. Natürlich ergriff sie auch das Wort zur Frauenbewegung, ohne jedoch ihrer Exaltationen oder Unklarheiten wegen die ersehnte Beachtung zu finden. Neben der Männerkultur eine Frauenkultur erstehen zu lassen, ist das Ziel ihrer meist verworrenen Ideen — verworren, sobald sie vom Wege der Selbstverständlichkeit abweichen. Ihre Bücher sind unreif. Im Gegensatze zu den meisten Frauenrechtlerinnen ihrer Zeit warnt sie vor der Vermännlichung des Weibes — aber, was ist daran neu? Und was daran: das höchste Sehnen des Weibes ist die Mutterschaft, und die stärkste Form der Verehrung der Frau für den Mann ist ihr Wille, ihm ein Kind zu gebären? Die Liebesfreundschaft zu Max Klinger ward die teilweise Erfüllung ihrer Sehnsüchte, die ihr das Leben vordem nicht brachte. Ursprünglich mit einem bulgarischen Diplomaten verheiratet, trennte sie sich von ihm und ihrer Familie, und ein Leben voll Unrast begann, das sie durch ein groß Stück Welt führte. Zu der bedeutenden Frau, die sie über alles gerne sein möchte, fehlt ihr sehr viel — vor allem geistige Klarheit. 1912 trat sie mit einem späten Gedichtbande an die Öffentlichkeit — es genügen daraus zwei Proben dafür, daß auch auf die „Dichterin“ A. alles Gesagte zutrifft:

Tiefe der Welt.

Weit ist die Welt,
Aus vieler Buntheit zusammengestellt.

Der Hunger und der Geist,
Die Blume, die Wolke,
Das Laster — die Sonne...
Alles ist einer Ernte bestellt,
Alles kann Früchte geben —
Alles zum Segen leben,
Sinn der Welt —;
Tiefe der Welt!

Schmerzender Reigen.

Sie hat in dem Haar einen Rosenkranz,
Die Füße gleiten im wiegenden Tanz,
Sie hat sieben Dolche im Herzen,
Und ist nicht Mutter Maria.
Sie hat den Liebsten gefragt:
Hast Du kein Glück für mich?
Da hat er lachend gesagt:
Sieben Dolche hab ich für Dich!
Und ist auf Reisen gegangen.

Sie hat sieben Dolche im Herzen,
Die hat ihr der Liebste hineingeworfen,
Und muß tanzen damit und lächeln dazu,
Mit dem Herzen,
Voll Weh und ohne Ruh,
In dem die sieben Dolche des Liebsten
So schmerzen.....

Ist das die Liebe? Aufruhr der Weiber; Sehnsucht; Unschuld; Tagebuch einer Emanzipierten 01; Der Kuß der Maja 03; Die Schwestern 04; Gedichte 12.

Asmussen, Georg. Oberingenieur. Hamburg 19. Geb. Pommerbye 14. 5. 56.

In seinem Stil ist etwas seltsam Hölzernes, wie es nicht leicht bei anderen gefunden wird. Sprödigkeit der Form, und in nebensächlichen Dingen oft Umständlichkeit, daneben nicht selten Hilflosigkeiten in der Komposition. Aber im ganzen eine gute und gesunde Art, die vielleicht nicht so rotbäckig geblieben wäre, hätte sie eine größere Anpassungsfähigkeit gehabt. Er sollte seine Stoffe nie allzuferne der Solstruper Heide lokalisieren. — „Auge um Auge" ist ein geschichtlicher Roman, der in den Kampf der Angeln gegen die Sachsen zu Anfang des 15. Jahrhunderts führt und in seiner lapidaren Darstellung geradewegs aus dem Volksmunde zu kommen scheint. In seinem Roman „Die Rastlosen" gibt er sich zu technisch. Aber der Ernst des Problems, die Tiefgründigkeit, mit der A. alles aus seinem Stoffe herausholt, und die eigene Art des Erzählens geben zusammen doch ein tüchtiges und gehaltvolles Werk,

das sehr wohl Anwartschaft hat, zu den besten Romanen des Jahres gezählt zu werden.

Wider den Strom, 10 Gn. 99; Eine Idee, N. 02; Stürme, N. 03; Wegsucher, N. 06; Auge um Auge, Zahn um Zahn, N. 09; Der erste Einser, N. 10; Die Rastlosen, N. 13.

Aub, Ludwig. Prediger. Nürnberg. Geb. München 4. 8. 62.

Der Eigenart seiner vaterstädtischen Bevölkerung in Vers und Spruch Rechnung zu tragen, ist das Ziel seines dichterischen Ehrgeizes. Mit G. Morin gab er darum auch gefällige „Münchner Dichtergrüße" heraus. Die literarische Betätigung A.s bewegt sich in den bescheidensten Grenzen — als Zutat serviert, will sie auch nur als Zutat genossen sein.

Münchner Gstanzln, 88; Gnomen und Kobolde, Aphorismen 89; Münchner Dichtergrüße 89; Nach berühmten Mustern, Kartengrüße im Stile deutscher Dichter 00, 10. A. 05.

Aue, Lucie von der. Berlin.

„Im Fuchswinkel" hieß der Titel ihres ersten Romans, dem 1912 „Schon fällt das Laub" folgte. — Briefe an eine 17jährige, etwa von einer Gouvernante herrührend, die zur Zeit des Laubfalls in eine merkliche Verknöcherung sich hineinentwickelt hat. Es ist viel von Bildung die Rede und ist keine Gelegenheit verpaßt, mit allerhand Kenntnissen aufzuwarten, für die die Verf. ein unverhältnismäßig großes Interesse vorausgesetzt hat. Ein Schulmeisterbuch voll pharisäerhaften Geistes.

Auer, Grete. (Eigentl. Güterbock.) Berlin.

Gründliches Studium von Land und Leuten setzt die Verf. in die Lage, als zuverlässige Führerin durch die interessante Welt Marokkos zu gelten. Aber nicht mit den Gepflogenheiten der Reiseschilderer wartet sie auf, sondern versteht es, in farbenbunten Erzählungen durch ihre große Frische und Sachkenntnis zu fesseln. Die marokkanischen Sittenbilder sind von kulturhistorischem Werte.

Marokkanische Gn. 05; Marokkanische Sittenbilder 06; Djemschid, dram. Dichtung 06; Bruchstücke aus den Memoiren d. Chev. v. Roquesant 07; Marrakesch 10.

Auerbach, Alfred. Schauspieler. Frankfurt a. M. Geb. Stuttgart 9. 6. 73.

Anspruchslose Dichtungen, denen meist lokaler Humor zur Urständ verholfen hat; der heimatferne Schwabe wird durch die freundlichen Gaben das Grüßen einer ihm vertrauten Welt verspüren. Der heimatliche Charakter, nicht der literarische, leiht derartigen Kleinsachen ihren Wert.

Schwobeköpf 04; Schwobastreich 05; D' letscht Sau, schwäb. Satire 06.

Auernheimer, Raoul. Dr. jur. Redakteur. Wien III. Geb. Wien 15. 4. 76.

Liebenswürdigkeit. Ironie ohne Schärfe. Unbekümmertheit der Lebensauffassung. Gefälliger Unterhalter, der sich hütet, in die Tiefe zu schürfen, schon um nicht mit sich selbst in Widerspruch zu kommen. Leichtester Wiener Feuilletonismus.

Rosen, die wir nicht erreichen 00; Renée und die Männer 10; Die Verliebten 03; Die große Leidenschaft, Lsp. 04; Die Dame mit der Maske 05; Der ängstliche Dodo, Nn. 06; Der gute König, Lsp. 08; Die man nicht heiratet, Nn. 08; Die glücklichste Zeit, Lsp. 09; Gesellschaft 10; Der gußeiserne Herrgott, Nn. 12.

Augusti, Brigitte siehe Plehn.

Avenarius, Ferdinand. Dr. phil. h. c. Herausgeber des Kunstwarts. Dresden-Blasewitz. Geb. Berlin 20. 12. 56.

Nicht seine dichterische, sondern seine Bedeutung als Herausgeber des Kunstwarts und der Kunstwartunternehmungen hat diesen Autor bekannt gemacht. Diese Herausgeberschaft verdient in einer Epoche nationaler Wurzellockerheit Anerkennung, wird aber ihre Einschränkung auf das gebührende Maß der Schätzung zu erfahren haben. Der vorwiegend geschäftliche Charakter seines Werkes ist in seiner Zeit jedenfalls übersehen worden. Man steckte die Grenzen des Verdienstes Avenarii um die Wende des ersten Jahrzehnts zu weit; so schießt auch der sonst besonnene Bartels in seiner Einschätzung des Kunstwartherausgebers als Lyriker weit über das Ziel, wenn er die Mischung der Stile in der Dichtung A. nicht worthaben will. Seine Gedichte sind außerdem viel zu stark mit Reflexionen beladen, als daß sie rein künstlerische Wirkung sich erzwingen könnten. Sie sind frostig. Die „Erfindung" der „großen lyrischen Form", die A. in seiner Dichtung „Leben" gemacht zu haben glaubte, erwies sich selbstverständlich als nicht lebensfähig.

Abend.

Kommt von ferne heran die Nacht
Hält der Tag noch schimmernd Wacht,
Grüßt vom Berge mit der Hand
Zu ihr übers müde Land.

„Breite nun die Decken aus,
Schlafen laß die Erde aus:
Lebensglühn und Freudesprühn —
Schwester, war das heut' ein Blühn!

Mittlerweil vom Sternenraum
Streu ich auf euch Traum auf Traum,
Traum auf Traum, mit Licht durchtränkt,
Daß ihr mein im Schlaf gedenkt."

Wandern und Werden, G. 81; Kinder von Wohldorf, E. 86; Lebe, Dichtg. 93; Stimmen und Bilder, neue G. 97.

Bab, Julius. Berlin-Grunewald. Geb. Berlin 11. 12. 80.

Außer wertvollen Veröffentlichungen über Dramaturgie und Bühnenkunst schuf B. Dramen, in denen er als begabtester Schüler Shakespeares sich bekennt. Es ist 1912 noch Epik in seinen Bühnenwerken, aber er ist ein Sucher des neuen Dramas auf dem Wege des Briten voll Kraft und Gesundheit, die Bürgen dafür sind, daß seine Eigenart zu entsprechender Vollendung sich auswachse.

Der Andere, Trag. Kom. 06; Das Blut, Dr. 08.

Babillotte, Arthur. Leipzig-Reudnitz. Geb. Neunkirchen i. Lothr. 20. 1. 87.

In seinem elsässischen Roman „Der Alltag" ist B. über das Mittelmaß der Unterhaltungslektüre nicht hinausgekommen. Probleme, auf die der Untertitel schließen ließe und die nahelagen, sind nicht gestreift. Charakteristische Zeichnung der Wesensart des Volksschlags bleibt trotz einiger Ansätze zu vermissen. B. ist nicht ohne Talent, das 1912 aber noch tief in der Entwicklung steht. Er gehört zu den Jungelsässern um René Schickele ꝛc., die im Gegensatz zu Lienhard (Deutsch-Els.) oder Stoskopf (National-Els.) die Mischkultur betonen, der sie entstammen. Künstlerisch knüpfen sie an Stoskopf an, wollen ihn aber weit hinter sich lassen. Zu Beginn des 2. Jahrzehnts fehlt es diesen Jungelsässern jedoch an überragenden Talenten.

D' Faldmaisser, Dialekt-Lyr. 06; Kleinstadt, R. 08; Der Alltag, R. 11

Bachmann, Albert. Dr. phil., Universitätsprofessor. Zürich. Geb. Hüttweilen 12. 11. 63.

Germanistischen Schriften ließ er eine Reihe deutscher Volksbücher folgen, deren Neuherausgabe ein Verdienst um wertvolle Volksliteratur bedeutet.

Deutsche Volksbücher 89; Morgant der Riese 90; Die vier Haimonskinder 95.

Bahmann, Reinhold. Oberlehrer. Hainichen. Geb. Halle a. S. 9. 5. 59.

Aus unsrer Väter Tagen 91—01 XIV. und gab heraus: Aleg. Köhlers Volksbibl. 89—99 IV.; Am Römerwall, geschichtl. Ern. von der Saalburg 04.

Bahr, Hermann. Wien XIII. Geb. Linz 19. 7. 63.

Typischer Großstadtpoet, der darin sich gefällt, mit allen überkommenen ethischen Begriffen aufzuräumen wie mit aus der Mode gekommenen Kleidern. Das ist auch der Bahr in der Komödie „Kinder". Man ließ sie sich aber nicht gefallen. Seine brillante Mache täuscht zuweilen über dichterische Werte seiner Bühnenstücke, von denen Das Konzert ein recht gefälliges Lustspiel ist, das aber natürlich den Geist der Dekadenz seines Urhebers nicht verleugnet. Geschickte Bühnentechnik läßt bei jedem seiner Stücke so etwas wie einen Erfolg zustande kommen, der natürlich auch ein gewisses dichterisches Können voraussetzt. Bedürfniskunst, mit der das Theater der Jahrhundertwende bis heute rechnet, zusammengebraut aus tragischer Posse, Sentimentalität und schlagfertigem Witz. Bühnendichtung, die das Repertoire der Anspruchslosen, nicht aber die Literatur bereichert. „Inventur" ist ein Versuch, mit unserer Zeit abzurechnen; Kritik eines leidenschaftlich Beteiligten. Der Journalismus seiner „Essays" ist eins der stärksten Merkmale von B.s literarischer Persönlichkeit. 1912 begann er mit der Niederschrift seiner Memoiren, die sicherlich eine Fülle interessanter Aufschlüsse zu bringen imstande sind; denn er hat viele enge Beziehungen zu bedeutenden Persönlichkeiten seiner Zeit unterhalten und hat stets mit großer Lebhaftigkeit in den Kampf des Tages sich gestellt. — Sein Lustspiel aus 1912 „Das Prinzip" verspottet gelinde den Beglückungsdrang moderner Persönlichkeitsfanatiker. Die Satire ist nicht ernst genommen, sondern

aufgelöst in ein im allgemeinen gefälliges Spiel von Situationen und Pointen; aber die drei Akte sind auch reich an verpaßten Möglichkeiten. Und Bahr erhebt damit von neuem Anspruch, in der Reihe der Lieblinge der Anspruchslosen einen festen Sitz sich zu erringen.

U. a.: Das Tschaperl, Dr. 97; Theater, R. 97; Josephine, Dr. 98; Der Star, ein Wiener Stück 98; Wiener Theater, ges. Kritiken 99; Die schöne Frau, R. 99; Der Athlet, Sch. 99; Wienerinnen, Lsp. 00; Der Franzl, fünf Akte aus dem Leben eines guten Mannes 00; Der Apostel, Sch. 01; Der Krampus, Lsp. 01; Wirkung in die Ferne, R. 01; Der Meister, Kom. 03; Sanna, Sch. 04; Dialog vom Marsyas 04; Die Andere, Sch. 05; Der arme Narr, Sch. 05; Der Faun, Kom. 06; Ringelspiel, Kom. 07; Grotesken 07; Die gelbe Nachtigall, Kom. 07; Die Wahl, R. 08; Stimmen des Bluts, Nn. 08; Drut, R. 09; Das Konzert, Lsp. 09; O Mensch!, R. 10; Die Kinder, Kom. 10; Das Tänzchen, Lsp. 11; Inventur, Ess. 12; Essays 12.

Baehr, Paul. Oehnhausen. Geb. Thorn 26. 9. 55.

Ansprechendes Talent, das zur alten Volksweise neue Reime fand. Natur und Familie bilden die Hauptgegenstände seiner Lyrik, die die einmal betretenen Bahnen beibehielt und allen „Strömungen" sich fernhielt. Das neue Buch der Lieder wurde mit dem Augsburger Schillerpreis ausgezeichnet.

G. 81; Rhein.-Westfäl. Dichterbuch 87; Erinnerungen an Oehnhausen, G.; Neues Buch der Lieder, G. 85, 8. A. 09.

Baierlein, Josef. Köln-Nippes. Geb. Waldsassen 21. 1. 39.

Alter bekannter Volks- und Jugendschriftsteller, dem wohl die eigene Art der Gestaltung, nicht aber der Erfindung mangelt. Schrieb zahlreiche Jugendbücher, unter denen diejenigen oberpfälzischer Art die wertvollsten sind. Seine dichterische Behandlung erinnert da und dort an Gerstäcker, was übrigens mit seiner eigenen Vergangenheit in Verbindung gebracht werden mag. B. war ursprünglich für den subalternen Justizdienst bestimmt, an dem er aber kein Gefallen fand; so ging er 1860 nach Italien und trat in die Armee Franz 1. von Neapel. Danach bereiste er den Süden und Norden, und seine Eindrücke verwertete er für seine späteren Erzählungen.

Von Feldkirch bis Gaëta, R.; Oberpfälzische Geschn.; Der Chevalier de Chamilley, R.; Auf dem Kriegsfuße u. v. a.

Baltz, Frl. Johanna. Arnsberg. Geb. Arnsberg 23. 12. 49.

Bekannte Jugendschriftstellerin, die, mitunter etwas lehrhaft trocken, dennoch mit großer Sicherheit den Weg in das Herz der Jugend findet. Gute gesunde, deutsche Art mit ihren Vorzügen und Schwächen.

Außer zahlreichen früheren Schriften: Die Wünschelrute 02; Am Webstuhl der Zeit, hist. Dr. 02; Die Stadt am Torstein, hist. Dr. 02; Hohenstyburg 03; Saarabrucca, hist. Dr. 03; Die Brücke zum Ruhm, hist. Dr. 03; Lissas Christfest, Einakter 04; Rosenzeit 04; Als Luise starb, Dichtg. m. lebenden Bildern 10; Luise als Kind, Luise als Kinderfreundin, Dichtgn. f. Schulen 10; Dreißig Jahr und mehr Hohenzollern zur Ehr 10; Kornblumen 11; Das rote Kreuz 11; Die Kornblumen der Königin Luise 11; Goethes Liebling 11.

Bamberger, Georg. Berlin W. Geb. Berlin 20. 12. 60.

Brettlhumor, ausschließlich Berliner Art, der nach Schlagkraft strebt, um welchen Preis es immer sei. Literarischer Ehrgeiz fehlt.

Fidele Musensprünge 04; Seine Tollität 04; Ich — der Bohème! 07; Berlin, wie es weint und lacht 07; Hast Du 'ne Ahnung, Berliner Hum. 10; Mir kann Keener, desgl. 11.

Band, Moriz. Redakteur. Wien III. Geb. Wien 6. 10. 64.

Die gefällige Art des Humoristen leichteren Schlags, die in Schwank und Posse nach dem Lorbeer strebte, verleugnet sich auch in einigen Romanen nicht. Aber sie begnügt sich zu leicht mit äußerlichem Effekt und wendet sich nur an solche Leser, die das sensationelle Tagesereignis gläubig oder hungrig gern in der Prosa des Erzählers genießen.

Im Himmelhof, P. 02; Draga, R. 04; Anute und Bombe, R. 05; Job. Orth, R. 06; Die lustigen Weiber, Schw. 09.

Band, Viktor. Redakteur. Berlin SW. Geb. Rödgen b. Eilenburg 1. 2. 61.

Hat im 1. Jahrz. des 20. Jahrh. der handlungsreichen und warmblütigen Erzählung sich zugewandt, für die er ein ungemein freundliches Talent mitbrachte, das den verschiedenartigsten Stoffen in gleichem Maße Reize abgewinnt. Glückliche technische Anlage seiner Erzählungen verleiht ihnen Bewegung und Spannung.

Ein süßes Geheimnis, Lsp. 97; Und sie erfährt es doch! Hum. 99; Der kritische Tag, E. 03; Ihr erster Erfolg, R. 04; Ihr Paradies, E. 07.

Bandlow, Heinrich. Greifswald. Geb. Tribsees 14. 4. 55.

Fruchtbarer niederdeutscher Dichter, der zu unseren besten Dialekthumoristen und Zeichnern heimatlicher Bräuche gehört. Seine gestaltende Kraft umfaßt schier alle Gattungen der Dichtung, doch läuft ihm der Faden leicht aus den Fingern, wenn er ihn zu dem breiten Gewebe des Romans schlagen will. Seine gereimten Worte und witzkräftigen Dichtungen sind dagegen kurz und gut. Er ist ein vortrefflicher Beobachter und Schilderer des Alltags. Leider läßt sich das behaupten nur vom Dialektdichter B. Wenn er zum Schriftdeutschen kommt, entgleist er nicht selten erheblich und man meint, einen Dilettanten erzählen zu hören — so z. B. in Kapitän Möller.

Stratenfegels 96/02 V; Naturdoktor Stremel 98; Köster Hemp 99: Frisch Salat 00; Ernst Spillbom 02; Ut de Hiringslak 03; Lustig Tügs I 04, II 07, III 08, IV 11: Jn'n Posthus', R. 06; Aus allen Straßen, R. 07; Ut mine Käl 09; Schw. und Skn. 10; Kapitän Möller, E. 11.

Barber, Frau Ida, geb. von Puniţer. Wien-Purkersdorf. Geb. Berlin 19. 7. 42.

Eine kluge Frau redet aus den Romanen: helle Augen und ein helles Herz bemühen sich, die Welt so herauszukriegen wie sie ist. Ein Streben, das noch vielen eigen ist, ohne daß darin die letzte Stufe aller Kunst zu erblicken sei; denn ein Hund, genau dem wirklichen nachgeschaffen, gibt einen zweiten Hund — das ist nicht das Ziel der Kunst.

Gerächt, doch nicht gerichtet 85; Verkaufte Frauen 85; Versöhnt, R. 85; Mann zweier Frauen 85; Aus der russ. Gesellschaft 87; Der neue Monte Christo 91; Wandlungen 95; Arbeit adelt 96; Ihr Schwiegersohn 96; Glaubenskämpfe 00; Nemesis 06; Hysterische Frauen 08.

Baer, Berthold A. Philadelphia. Geb. Bruchsal 3. 3. 67.

Der Dichter ist nicht stark produktiv, aber eine tiefinnerliche Natur, die Extreme vermeidet. Sein Name ist weniger bekannt, unter seinen

Gedichten aber finden sich Stücke von Vollendung, und seine Novellen sind nach Form und Gehalt nicht selten vortrefflich.

Die Grafen von Manderscheid, E. 95; Leidenschaften, Sch. 96; Meine Lieder, G. 98; Wilde Rosen, G. 00; Zeitkinder, ges. Hum. 02; Nette Geschichten, Hum. 03, 04; Herzensangelegenheiten, Hum. 03; Das Fest der roten Rose, Nn. u. Hum. 03; „Wär' nicht die Liebe . . .", G. 06; Die Glocke I 06, II 07, III 08, IV 09; Das steinerne Herz, Lsp. 07.

Barinkay, Sandor. (Eigentl. Frau Anne Krauß). München. Geb. Rötz 31. 3. 67.

Den in den achtziger Jahren erschienenen Gedichten „Liebestraum" fehlte das charakteristische Gepräge; die späteren Sammlungen erwiesen fortschreitende Entwicklung; in „Lava" findet sich mancher eigene Ton und starkes Temperament. Die Novellen sind ansprechende Arbeiten mit straffer Handlung und Zeugnisse des formalen Talentes einer dichterischen Natur.

Liebestraum, G. 89; Buch der Rosen, G. 93; Lava, G. 94; Sascha, N. 00; Lur, N. 02.

Barsch, Paul. Breslau. Geb. Niederhermsdorf 16. 3. 60.

Als Sohn eines armen Tischlers durchzog er „auf der Walze" Österreich, die Schweiz und Deutschland und erfuhr in Breslau lebhafte Förderung durch die „Br. Dichterschule". Seine Gedichte sind nicht selten getragen vom Geiste des echten Volkslieds und haben etwas ungemein Sangbares, wozu Form und Inhalt in gleicher Weise beitragen — ein Zeichen der Vollendung in ihrer Art. Der Roman „Von einem, der auszog" trägt stark biographischen Charakter; Wahrheit und Dichtung vereinigen sich zu einem Werke von natürlicher Frische und herzlicher Wärme. Er erregte bei seinem Erscheinen berechtigtes Aufsehen. Gedichte wie die „Garde von Schoppenstedt" sind belebt von ergiebigem Humor.

Auf Straßen und Stegen, G. 85; Fliegende Blätter, G. 89; Über der Scholle, G. 05; Von Einem, der auszog . . ., R. 05 II, 4. A. 07, Volksausgabe 09.

Bartels, Adolf. Professor. Herausgeber des Deutschen Schrifttums. Weimar. Geb. Wesselburen 15. 11. 62.

Den Ruhm, die beste, charaktervollste und fleißigste deutsche Literaturgeschichte geschrieben zu haben, wird ihm so leicht niemand schmälern, wenn man in Einzelheiten natürlich auch anderer Ansicht sein kann. Seine Gedichte enthalten viel in sich Vollendetes auf dem Gebiete der „Gedankenlyrik", das rein Liedmäßige liegt dieser etwas spröden Poetennatur aber nicht. Als Dramatiker hat er vor allem die Luthertrilogie geschaffen, die vortreffliche dichterische Einzelbilder und Charakterisierungen aufweist, aber als Ganzes doch kaum die Erwartungen zu erfüllen berechtigt ist, die der Verf. an sie zu knüpfen scheint. Da seit Jahren in seiner dichterischen Produktion ein Stillstand eingetreten ist und er diese wohl selbst als abgeschlossen betrachtet, läßt sich mit einiger Sicherheit urteilen, daß sein Talent ausgeprägt episch ist, wie er denn in seinen historischen Romanen „Die Dithmarscher" und „Dietrich Sebrandt" als Dichter sein Bestes gab. Sein Werk aus 1912: Einführung

in die Weltliteratur, 3 Bände, bezweckte eine lesbare Darstellung der deutschen Anschauung von der Weltliteratur zu geben — was ihm gelang.

Werke u. a.: Ausgew. Dichtn. 88; Dithmarscher Ep. 86/89; G. 89; Aus der meerumschlungenen Heimat, G. 95; Der dumme Teufel, kom. Ep. 96; Deutsche Dichtung der Gegenwart 97, 8 A. 10; G. Hauptmann 97; Die Dithmarscher, R. 98; Dietrich Sebrandt, R. 99; Kl. Groth 99; F. Hebbel 99; Gesch. der deutsch. Lit. 01/02 II; W. Raabe 01; Jer. Gotthelf 02; Kritiker und Kritikaster 03; Martin Luther, dramat. Tril. 03; Lyr. G. 04; Adolf Stern 05; Handbuch zur Geschichte der deutsch. Literatur 06; Heinrich Heine 06; Fritz Stavenhagen 07; Deutsche Literatur, Einsichten u. Aussichten 07; Wilhelm von Polenz 09; Emanuel Geibel 11; Einführung in die Weltliteratur 12 III.

Bartels, Friedrich. Leipzig. Geb. Vorhob 11. 1. 77.

„Freie Menschen", eine Tragödie, erwies sich als eine verunglückte Nachahmung Ibsens, die auch stofflich ein Mißgriff bleibt. Zweifellos begabt und von ernstem Streben, hat er in der „schiefmäuligen Almuth" ein historisches Lustspiel und in „Herzog Widukind" eine Tragödie geschaffen, die von Kraft und Heimatstolz erfüllt sind. Man muß B. 1912 als eine dichterische Hoffnung begrüßen.

Die schiefmäulige Almuth, Lsp. 03, 2. A. 06; Herzog Widukind, Tr. 05; Freie Menschen, Tr. 11.

Barth, Hans. Dr. phil. Rom. Geb. Stuttgart 29. 9. 62.

Seine künstlerische Produktion ist kaum von Bedeutung; dagegen hat er sich durch seine humorvollen, frischen Führer durch italienische Schenken und zu italienischem Weine dem Heere der Italienreisenden als zuverlässiger Führer erwiesen; diese, sowie sein Rombuch, sind von so eigener Art, daß sie hinsichtlich ihres Wurfes und ihres geistvollen Plaudertones alle ähnlichen Werke in den Schatten stellen. Er lebt als Journalist in Rom.

Unter südl. Himmel 93; Röm. Allotria, Vademekum für Italienbummler 97; Türke, wehre dich 98; Est Est Est, Ital. Schenkenführer 00; Leo XIII., Scirocco, Künstler-Dr. 05; Osteria, Kulturgeschichtl. Führer durch Italiens Schenken von Verona bis Capri 08, 2. A. 10 (ital. 10); Roma Aeterna, eine Wanderung durch Rom 08.

Bartsch, Rudolf Hans. Graz. Geb. Graz 11. 2. 73.

Die Romane B.s, die ihn schnell zum Ruhme führten, sind von schöpferischer Sprachkraft, blühender Sinnenseligkeit und betörendem Leichtsinn getragen. Geistvolle Streifen in erster Linie durch die städtische Welt seiner Heimat und, mit mehr oder weniger Absicht, ohne kompositionelle Bedenken geschaffen, wobei das Episodenwerk häufig zu unverhältnismäßiger Selbständigkeit herausgestaltet wird. Seine Werke sind nie unbedeutend, aber stärkere technische Geschlossenheit würde sie bereichern. Die Absicht dazu zeigen „Die Haindlkinder", die in mancher Beziehung B.s bester Roman sind, und „Schwammerl". Des Dichters Talent weist hauptsächlich auf die Erzählung im engeren Rahmen, wie denn die Novelle diejenige Kunstgattung ist, in der er Mustergültiges geschaffen hat. Die Fähigkeit, größere Kulturprobleme mit der Geschlossenheit zu gestalten, die sie verlangen, hat er dagegen nach dem „Deutschen Leid" noch zu erweisen. Franz Schubert ist der Held seines Romans „Schwammerl"; wienerische Biedermeierfröhlichkeit läßt er um ihn er-

blühen, wodurch Schuberts Einsamkeit noch eindringlicher wird, wiewohl auch in diesem Werke die um 1912 Mode gewordene Gepflogenheit, bekannte Persönlichkeiten, mit denen die Fachliteratur sich zu beschäftigen hat, als Romanhelden zu wählen, bedenklich sich erweist: Schubert bleibt im wesentlichen beschrieben, ist aber nur zum Teile dichterisch gestaltet. Immerhin darf man das Wagnis B.s als gelungen bezeichnen; die blühende Kraft seiner Erzählweise ist zuletzt doch sieghaft. Bedenklicher als derartige Einwände gegen die künstlerische Gestaltung ist die Weichlichkeit, die zwar nicht im Gewande modischen, graziösen Ästhetentums auftritt, die B. aber doch zu einer typischen Zeiterscheinung macht und seine Zukunftsicherheit nicht unwesentlich einschränkt.

Zwölf aus der Steiermark, R. 08, 30. Tausf.; Die Haindlkinder, R. 08; 19. Tausf.; Vom sterbenden Rococo, Nn. 09, 18. Tausf.; Elisabeth Kött, R. 09, 24. Tausf.; Bittersüße Liebesgeschn., Nn. 10, 24. Tausf.; Das deutsche Leid, R. 11; Schwammerl, ein Schubertroman 12.

Bartz, Frl. Marie Luise. Redaktrice. Berlin-Friedenau.

In ihrer bewußten Betonung deutschen Wesens gebührt der Dichterin eine fast isolierte Stellung unter den schreibenden Frauen. Eine Geistesverwandte Fontanes, zeigt ihre Kunst jene herbe Linienführung, die scharf profiliert, jenen leisen Humor, der die Tiefen der Seele froh macht, und jenen Ernst der Lebensauffassung, der ihre künstlerische Art noch sympathischer macht. Den Gebildeten beiderlei Geschlechts hat sie etwas zu bringen.

Es ist ein Ros' entsprungen, Wie uns die Alten sungen, Weihnachtserz. 04; Aus märk. Vergangenheit, Nn. 05; Vaterl. Hum. 07; Siegesfeier 08; Deutsche Frauen, deutsche Treue 10.

Bassewitz, Gerdt von.

Schrieb 1912 die Tragödie „Judas". Die Aufführung blieb nicht ohne Widerspruch. Wie Heyse, faßt Bassewitz den Judas als einen Edelgesinnten auf, der es nicht verstehen kann und will, daß das Reich des Messias nicht von dieser Welt ist, und daß an Stelle des Schwertes und des Kampfes die Liebe und die Unterwerfung das wahre Heil der Welt sei. Der Autor hält sich streng an die Überlieferung und bevorzugt bei der Gestaltung seines Stoffes einfache und klare Linien.

Bastian, Ferdinand. Straßburg i. E. Geb. Straßburg 27. 5. 68.

Ein Talent, das seine Stoffe mit kluger Selbsterkenntnis der ihm gezogenen Grenzen auf die Heimat beschränkt. Eine typische Erscheinung, auf die die Bezeichnung „Heimatkünstler" zutrifft, mit der 1912 noch so starker Mißbrauch getrieben wird. Gehört nicht in die Literaturgeschichte, hat aber für das ihm eigene Gebiet seine Bedeutung, da seinen Schöpfungen die Wahrhaftigkeit des Lebens eigen ist, auf die es den Kreisen einzig ankommt, für die sie entstanden.

Breesle un Brocke, G. 04; u. zahlreichre elsäss. Volksdr.

Batka, Richard. Dr. phil., Musikredakteur. Wien III. Geb. Prag 14.12. 68.

Ist Mitarbeiter des Kunstwarts; eigene dichterische Schöpfungen ohne Bedeutung, dagegen hat er im Gebiete der Musikgeschichte einen

berechtigten Ruf sich erworben. Sein Rich. Wagnerfestspiel „Wieland der Schmied" mag bei entsprechenden Feiern eine gute Wirkung haben.

R. Schumann 91; E. Bach 93; Aus der Musik- und Theaterwelt 94; M. Pluddemanns Balladen 95; Führer d. „Hänsel u. Grethel" 00; Das war ich, Opernb. 02: „Kranz", ges. Aufsätze 03; Alpenkönig u. Menschenfeind, Opernb. 03; Der Kuß: Auf dem Hradschin 04; Aschenbrödel; Zierpuppen: Die letzte Wacht, Opernb. 05; Wieland der Schmied, Sch. 08; Rich. Strauß 08; Allg. Gesch. d. Musik 09; Das zerrissne Gemüt, Opernb. 09.

Battke, Frau Ada. Redaktrice. Berlin W. Geb. Forst 8. 2. 79.

Leicht feuilletonistische Art in gefälligstem Plaudertone ohne die Fracht tiefer Gedanken und mit einer ausgeprägten Neigung zur großstädtischen Dekadenz.

Kleine Mädchen, psychol. Skn.; Heiml. Bräute, psychol. Sk.; Heißer Atem, psychol. Sk.

Bauch, Hermann. Rektor. Breslau. Geb. Heidersdorf 17. 3. 56.

Sohn eines kleinen Stellenbesitzers auf dem Dorfe. Das innige Verwachsensein mit dem Volke seiner Heimat schenkte ihm seine humorvollen Dichtungen, die eine Fülle von Licht aus seinen Kindertagen wieder über Land und Leute dieser Heimat zurückstrahlen.

Quietschvergnügt 86; 's Monopol od. Kupp muß ma hoan 87; Buch de Schläfing 93; Juchhe und o weh 00; Rübezahl und de biese Sieben 00; Uf'm Durfe is schien 02, 2. A. 10; Schläsch ihr Trumpf 06; Immer fidel 09.

Baudissin Gräfin Annie. (Pf. A. v. Bauer.) Kiel. Geb. Friedrichshof 3. 2. 68.

Ein Mangel an Klarheit der Komposition macht sich in ihren Werken bemerkbar, der wohl in erster Linie auf technische Unbekümmertheit zurückzuführen ist. Darüber verwischen sich die Linien, und Hauptcharaktere treten oft so in die Dämmerung, daß oft mehrere Helden zugleich vorhanden zu sein scheinen. Aber über der Liebenswürdigkeit der Schöpferin, die hinter diesen Gestalten steht, vergißt sich manches, und man leiht der freundlichen, schelmischen Unterhalterin gerne sein Ohr.

Ihr die Ihr Euch Herrn der Schöpfung nennt —, Hum. u. En. 01; Vera Hagen, aus dem Tagebuch einer — 30jährigen, R. 08; Ein Bruder und eine Schwester, R. 09.

Baudissin, Frau Eva. Gräfin v. München. Geb. Lübeck 8. 10. 69.

Der Ruf, den sie sich auf dem Gebiete des Gesellschaftsromans erworben hat, ist berechtigt. Sie bescheidet sich nicht gerne bei Problemen, zu denen andere ihre Zuflucht nehmen, weil sie so bequem auf der Hand liegen. Die Form wird leicht ein wenig spröde oder gar hölzern. Sie hat Werke aufzuweisen (wie Blaues Blut, Macht der Vergangenheit u. a.), die von starkem inneren Erleben erfüllt und von einer feinen Frauenseele geweiht sind. Nie banal, eignet ihr ein scharfes Auge für die Gebrechen unserer Gesellschaft, denen sie oft energisch und mit ernster Entrüstung, meist mit einem feinen Humor entgegentritt. Dies und eine sehr anerkennenswerte darstellerische Kraft machen sie zu einer gern gesehenen Unterhaltungsschriftstellerin. „Rittmeister von Dobbien" aber ist psychologisch schwach und leidet vor allem an Schilderung unmöglicher Zustände.

U. a.: Selbstverschuldet 93; Im Doktorhause 94; Auf der Grenze 95; Liebeskämpfe 98; Der gute Erich 99; Im engen Kreise 00; Daheim und Draußen, Humor.

00; Unsere Menagerie u. a. Hum. 02; Auf den Hügeln von Wales 03; Die Entlobten 04: Treibende Wracks 04, 2. A. 07; Grete Wolters 05, 2. A. 06; „Ahoi!" 06; Eine glückliche Hand 06; Die Rastedts 07; Im Laufgraben 07; Von nah und fern, Humor. 07; Die Schwestern 08; Kinder einer Familie 08; Susanne Mathissons Liebe 09; Macht der Vergangenheit 10; Blaues Blut 10; Aus Liebe zu Rußland 11; Rittmeister v. Dobbin, R. 12.

Bandissin, Wolf, Graf von siehe Schlicht.

Bauer, Ludwig.

Machte sich mit einem Bande Geschichten „Andreas der Dieb" bekannt, die kurzweilig und originell sind, originell weniger durch ihre dichterische Kraft als durch eine seltsame Art, die Menschen für die Zwecke der Erzählung zurecht zu machen, bis sie den Charakter von Automaten aus der Werkstatt des Verf. annehmen. Der Königstrust, eine „Operette ohne Musik", greift mit geistvoller und witziger Satire ins moderne amerikanische Geschäfts- und Milliardärleben. Hervorragendem Bühnengeschick steht eine frische Gestaltungskraft für das leichte Genre zur Seite, das er nicht selten mit glänzendem und kühnem Witz krönt.

Bauer, Max. Redakteur. Berlin-Friedenau. Geb. Teplitz 19. 1. 61.

Steht in seinen handlungsreichen Erzählungen auf den Schultern Gerstäckers. Farbenbunte, bewegte Schilderungen und ein geschäftiger Humor sind ihnen eigen, dazu eine Unterhaltungsgabe, der man bei literarischer Anspruchslosigkeit sehr gerne sich hingibt.

Um 20 Million. Dollars 99; Auf unwegsamen Pfaden 00; Der Blitz 00; Allotria 01; Der deutsche Durst 03.

Bauer, Willy. Gymnasiallehrer. Wunsiedel. Geb. Straubing 25. 1. 80.

Ein selbständiger Novellenband Vale vita zeichnet sich aus durch wohlerwogene technische Ökonomie und bekundet das Streben nach eigenen Wegen in Darstellung und Stoffwahl.

Vale vita! 4 Nov. 05; Trutznachtigall, G. u. Nn. 04/06 II.

Baum, Fritz.

Rettungsloser Dilettantismus, dem die Zähigkeit in vollem Maß eigen ist, mit dem derartige Dichter dasjenige treiben, zu dem sie am wenigsten Beruf haben. Hat 1911 ein Epos „Bewußtwollende Wahnidee" gedichtet, das er als einen 1. Teil bezeichnet. Es besteht aus 600 Stanzen, wiewohl Verf. behauptet, er läse lieber, als er dichte, denn das Dichten sei immerhin eine Nervenanstrengung. Er schließt das Werk mit den Versen:

Drum komm herab du goldnes Saitenspiel
Von meiner Schulter, wie ich stets es hiel . . .

Das ist nicht etwa ein Druckfehler.

Baum, Gustav. Dresden-A. Geb. Chemnitz 20. 9. 69.

Das Unterhaltungsstück, das den Geschmack der Anspruchslosigkeit zu befriedigen trachtet und das um ein glückliches selbstvergessendes Lachen allen literarischen Ehrgeiz in den Wind schlägt.

Der Stenographenfeind, Schw. 94; Der Naturmensch, Schw. 97; Manschetten, Schw. 98; Der tolle Hund, Burl. 99; Adolf u. Arthur, Schw. 99; Gefunden, Schw. 00; Amors Schutzmänner, Lsp. 03.

Baum, Johann Peter. Halensee. Geb. Elberfeld 30. 9. 69.

Trat mit Gedichten im Sinne neuzeitlicher Wortkunst zuerst an die Öffentlichkeit, die noch merklich an Äußerlichkeiten haften. Eigentümlich traumhaftes Wesen, das zu wirksamen Schilderungen von fesselnder Stimmungskraft neigt, durchzieht in lyrischen Partien seine epische Prosa, die durch Sprachreinheit sich auszeichnet. Ein Dichter, der stets mit einem eigenartigen Werk aufwarten wird, durch das Traum und Wirklichkeit in seltsamer Verbrüderung wandern.

Gott und die Träume, E. 03; Spuk, R. 05; Im alten Schloß, R. 08.

Baum, Oskar. Klavierlehrer. Prag, Mariengasse 26. Geb. Pilsen 21. 1. 83.

Ein Werk voll Sensationssucht und sehr unverschleierter Dekadenz ist sein Roman „Die Memoiren der Frau Marianne Rollberg" (1912). Es mag sein, der Verf. glaubt selbst an die bis ins Äußerste gerechte, seelische Analyse seiner Personen, aber das Wohlgefallen, mit dem er an möglichen und unmöglichen Stellen in die Sphäre des Ungesunden gleitet, kann nur harmlose Gemüter täuschen. Er scheut sich übrigens nicht, die abgebrauchtesten Requisiten längst veralteter Romanschreiberei wieder hervorzusuchen, und der letzte Eindruck seines Werkes bleibt der: er tappt so in der Irre, daß er sich kaum auf den hellen Weg zu gesunder Kunst zurückfinden werde. Vorher hat B. zwei Bände Gedichte veröffentlicht, die das gleiche Urteil fordern und zeigen, daß der Verf. ein blinder Mann ist, der unter dem Einflusse Max Brods steht.

Uferdasein, E. 08; Das Leben im Dunkeln 09; Die Memoiren der Frau M. Rollberg 12.

Baumbach, Rudolf. 1840—1905.

Rasch vergängliches Wesen einer im allgemeinen in sich unwahren Dichtung hat den Namen dieses Poeten heute fast vergessen lassen, von dessen Liedern zu Anfang der achtziger Jahre alle Straßen und Schänken klangen. Der Wahrheitsfanatismus, den das Jahrzehnt des Sturmes und Dranges brachte, ward — wenngleich ein Danaergeschenk — an Poeten seiner Art erst recht entfacht. Die „Butzenscheibenlyrik" ward verfehmt — mit Recht. Aber Hand aufs Herz: sind nicht die Erzeugnisse des konsequenten Naturalismus eine Verirrung, die noch lächerlicher oder verderblicher geworden ist?

Vagantenlieder, humorvolle Märchen, Truggold, Ep. und lyrisch-epische Dichtn. wie Zlatorog, Pate des Todes, Horand und Hilde, Frau Holde u. a.

Baumfeld, Lisa. 1877—1897.

Ihre Gedichte erschienen 1900; sie pflegte eine Reimkunst im Geiste Hofmannsthals und gelangte nicht zur Selbständigkeit.

Baumgarten, Bruno. Gest. 1910.

Aus seinem Nachlaß erschienen Novellen, Skizzen, versepische und lyrische Dichtungen 1911. Herausgeber ist H. Reinhardt. Der Titel „Im Vorhof zum Heiligen", der dem Bande vorgesetzt ist (222 S.), ist einer Novelle entnommen — nicht wegen des Wertes dieser Erzählung, sondern seiner symbolischen Bedeutsamkeit wegen gelangte er auf den Sammel-

band. Schilbereien deutscher Landschaft, kraftvolle Studentenlieder und das Fragment einer epischen Nibelungendichtung mögen als das Wertvollste genannt sein.

Bayer, Romuald Jakob. Wien XII. Geb. Wien 31. 10. 40.

Lebte eine Zeitlang als Schauspieler und erhielt daher eine genaue Kenntnis des Bühnenapparates, der ihn für die Fabrikation seiner Dramen von Nutzen war. Aus mannigfacher Betätigung im Leben folgten Stoffe, die er, ohne eine abgerundete Leistungen zu erzielen, für handlungsreiche Romane verwandte. Leichtigkeit der Gestaltung ist ihm eigen, aber ein Werk von selbständiger künstlerischer Art fehlt unter den vielen.

Die saubere Kompagnie, Char.-B.; Der gemütl. Preuße, P.; Wer ist der Mörder? Volksdr.; Der Wucherer, Lsp.; Drei Weihnachtsabende, R. 90; Entführt, R. 91; Ein kleiner Held von 1809 92; Ein furchtbarer Verdacht 93; 's gibt nur a Kaiserstadt, 's gibt nur a Wien 93; Gschnaß 94; Kaiser Josef II. und sein Schutzengel, R. 96/97; Der letzte König von Rom 97/98; Ihr Geheimnis, Schw. 98; Die Spionin d. Kaisers, R. 98. 99; An der Jahrtausends Wende, Festsp. 00; Der Banknotenfälscher, R. 03; Der Fiakergraf, R. 04; Der Friedenskaiser, Festsp. 08.

Bayrhammer, Max. Schauspieler. Frankfurt a. M. Geb. Baumgarten 26. 5. 68.

In einem Novellenbande Der Eremit vom Plansee erweist sich B. als phantasievoller Gestalter von Geschmack, ohne eine gewisse Pose verleugnen zu können, die er aus seinem Berufe herübernahm. Ohne „literarisch" sein zu wollen, gibt er des ferneren humorvolle (tragikomische lautet die übliche närrische Bezeichnung) Schilderungen der unteren Kaste des Schauspielerstandes, die sehr unterhaltsam und geschickt entworfen sind.

Erlebnisse eines Wander-Mimen, Theater-Humor. 04; Der Zimmerherr, Lsp. 08; Der Eremit vom Plansee, R. 09; Die Traumtänzerin, Schw. 11.

Beatus Rhenanus siehe Birt.

Beck, Friedrich. Wien VIII. Geb. Wien 25. 6. 64.

B., der als Postbeamter in Wien lebt, trat schon im einundzwanzigsten Lebensjahre mit einem Bande Gedichte an die Öffentlichkeit, die von stark elegischem Geiste getragen sind. Ernst blieb auch die Grundstimmung seiner späteren Veröffentlichungen, die in seiner Prosa einen philosophisch beschaulichen Charakter annahm.

Lieder eines Verwaisten 85; Ernste Weisen 88; Weisen des Lebens 05; Wollen und Sollen des Menschen 07; Irdische Dinge 11.

Beck, Julius. München. Geb. München 2. 5. 52.

War eine Zeitlang Schauspieler, später Redakteur und schrieb einige Kinderbücher, die seinen Namen bekannter machten als eine seiner übrigen Veröffentlichungen. Humor und eine gemütvolle Gabe der Darstellung waren die Schlüssel zu jugendlichen Herzen, die ihm dauernde Freundschaft hielten.

Vetter von Angra-Pequenna, P. 87; Apfel des Paris, Optte. 89; Zeitstimmen über ObAmmergau 90; Zaunschlüpferl 91; Schleckermäulchen 91; Der Hausfreund, Lsp. 92; Kinderbilderbücher (m. L. Meggendorfer) 85/97; Der Kraftprotz, niederb. Bst. 02; Die Jagd nach dem Glück, Ball. 02

Becker, Benno,

dichtete ein „Sommeridyll" in Terzinen; arkadische Poesie aus rechtem Biedermeiergeiste geboren. Eine hübsche Kleinkunst voll trauter Heimatlichkeit, an der man um so mehr Gefallen hat, weil sie nicht prunkt.

Becker, Hans Otto.

Die neue Zeit, eine Geschichte aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts, lautet der Titel eines 1912 erschienenen Bandes (248 S.) Er beabsichtigte damit etwa, einige von der Geschichte vergessene Menschen zu schildern, die nicht als Helden sterben, sondern das Neue weiterbildend kommenden Geschlechtern überliefern. Das Buch ist nicht bedeutend und es läßt sich auch nicht behaupten, daß der Verf. sicheres Einfühlungsvermögen in die komplizierten Verhältnisse der Zeit bezeige, von der er redet. Am letzten Ende eine manchmal ein wenig banale Liebesgeschichte.

Becker, Frau Käthe, geb. Sturmfels. Darmstadt. Geb. Seligenstadt 25. 11. 78.

Eine sehr große Gemeinde fand sich in kurzer Zeit um diese kluge Frau, die eine der unterhaltsamsten Erzählerinnen ist, die wir besitzen. Takt vor allem, aber auch ungewöhnliches Geschick, spannende Handlungen zu erfinden, und eine lächelnde Liebenswürdigkeit der Darbietung sind ihr eigen.

Was ist der Frau erlaubt, wenn sie liebt? 07; Die Schwester der schönen Margarete, R. 07; Krank am Weibe 09; Liebe Mädchen, R. 10.

Becker, Frau Marie Luise. (Eigentl. verw. Kirchbach.) Paris-Passy. Geb. Eberswalde 28. 12. 71.

Nichte Ernst Scherenbergs, war längere Zeit Redaktionsmitglied der „Illustrierten Frauenzeitung" und danach die Gattin Wolfgang Kirchbachs. Mannigfache Lebensschicksale ließen sie über die meisten ihres Geschlechts hinausreifen, wodurch auch der Charakter ihrer dichterischen Werke bestimmt wird. Ihre Romane gehören nicht nur zu den wertvollsten, die uns weibliche Federn gegeben, sondern sie sind auch erfüllt von einer geläuterten und gesunden Weltanschauung, die sie hoch über das landläufige Unterhaltertum der nur gewandten Erzählerinnen emporhebt. Sie gab den Briefwechsel W. Kirchbachs und seine unveröffentlichten Schriften heraus, sowie Gedichtbände, die den Reichtum einer sympathischen Künstlernatur erschließen. In ihren Gedichten aus 1901 steht sie mehr oder weniger im Banne Holzscher Technik. Dadurch werden Gedichte wie das „Werkstattmärchen" ungenießbar gemacht. Andere, wie das „Tintenlied", sind Tändeleien, die bei einiger Selbstkritik leicht auszumerzen sind. Über den Rahmen eines leidlichen Dilettantismus kommen selbst die besten der „Sonnenkinder" nicht hinaus. Übel steht es auch mit ihrem Roman „Der eiserne Ring" (1912), an dem die völlige Ungepflegtheit der künstlerischen Form sowohl wie der stofflichen Anlage auffällt. Aber die Routine verleugnet sie nicht ... M. L. Becker hat immerhin einen Namen zu verlieren, aber der Deutsche ist

langmütig ... Auch ihr Gedichtband „Schlösser" ist seinem Inhalte nach ungleichwertig — trefflich ist der Titel; die Schlösser, die sie meist aus Sand mit Kinderhänden baute, hielten nicht; nun versucht sie als Weib in Menschenherzen Schlösser zu errichten ... auch diese stürzen zusammen. Mit ihnen die Hoffnung, daß wir in B. eine Dichterin besitzen würden. Sie ist ohne Selbstzucht und am Ende auch ohne künstlerischen Ernst: das ist der Eindruck ihrer Bücher aus 1911/12.

In Wolken-Kuckucksheim, Kinderkr. 99; Sonnenkinder, G. 01; Die Liebe im deutsch. Märchen 01; Italien u. ich 01; Der Tanz 01, 2. A. 03; Kanalkinder, R. 05, 10. A. 11; Friedr. Wilh. Karsten und seine Enkel, R. 10; Die Erben der Babette Niebenschutz, R. 09, 2. A. 11; Schlösser, Dichtungen 11; Der eiseree Ring, R. 12.

Beeg, Marie siehe Ille, Marie.

Beeker, Frl. Käte van. Wiesbaden. Geb. Königsberg, Pr. 1. 4. 63.

Bekannte Jugendschriftstellerin, die auf ihrem Gebiete nicht nur vielseitig, sondern auch tiefgründig sich erweist; neben einer leicht kombinierenden Phantasie, die ihren Schriften alles Ermüdende nimmt, verfügt sie über vortrefflichen Humor, der eine herzdurchsonnende Kraft hat und nicht verglimmt über dem Zuschlagen des Buches. So ist sie die begnadete Erzählerin für die Jugend, während sie auf dem Gebiete des großangelegten Familienromans nicht in gleicher Weise zu fesseln vermochte.

Großstädtischer Besuch, Hum.; Die wilde Hummel 99; Tante Auroras Erbin 00; Familie von Ellernbruch, R. 01; Komteßchen Reh 01; Fräul. Schulmeister und andere lustige Liebesgesch. 01; Guste, Gretel und ich 02; Glücksklee 04; Hansis Europareise 05; Gretes Verlobung 07; Heddas Lehrzeit in Südwest 09; Hans im Glück 10; Hedwigs Ferienstreiche 10; Herrin Sascha 11.

Beer-Hofmann, Richard. Dr. jur. Wien XVIII. Geb. Wien 11. 7. 66.

Sein Drama Der Graf von Charolais nach Massinger und Field wurde mit dem Volksschillerpreis ausgezeichnet, ohne die Einheitlichkeit eines technisch einigermaßen vollendeten Bühnenwerks zu besitzen. Reiche Einzelschönheiten von dichterischer Bildkraft enthüllt seine dramatische Schöpfung, in der er sich weit mehr als Epiker von Beruf erweist oder — als Lyriker. Träumerisches Wesen liegt über allem gebreitet, was er gestaltet — und auch seine beiden Novellenbände bestätigen den überreichen Gefühlseinschlag seiner dichterischen Natur, der ihr einen femininen Charakter verleiht. Allem Anscheine nach ist B. bestimmt, auf lyrischem Gebiete das stilreinste Kunstwerk zu schaffen, das er uns zu bieten hat. Die gelegentlichen Veröffentlichungen dieser Art lassen diesen Schluß zu — alles in allem aber werden diejenigen keinesfalls Recht behalten, die in ihm einen schöpferischen Geist vermuteten, der der Dichtung neue Wege suchen werde. Aber auch in der Sonne anderer sollten im Garten seiner Dichtung relativ vollkommene Früchte reifen können. Am wenigsten wird von dem Dramatiker zu erwarten sein.

Nov. 93; Der Tod Georgs 00; Der Graf von Charolais, Tr. 04.

Beetschen, Alfred. Redakteur. München. Geb. Aarau 8. 10. 64.

Schier auf allen Gebieten der Dichtung erntete B. Lorbeer, ohne

jedoch den Erfolg dauernd an seinen Namen fesseln zu können — das ist nicht leicht erklärlich, da seine erzählenden Werke ebenso wie seine Versdichtungen den Durchschnitt überragen. Namentlich enthalten seine zahlreichen Versdichtungen Einzelschöpfungen von hoher Schönheit. Ein stark musikalisches Element ist häufig, so daß viele komponiert wurden. Vielleicht erklärt sich das verhältnismäßige Unbekanntsein B.s daraus, daß ihm die innere Sammlung beim Schaffen oft gefehlt hat, oder daß seine Erzeugnisse einen starken inneren Schaffensdrang zeitweilig vermissen lassen, was sie ungleichwertig macht. Eine Auswahl macht ihn wahrscheinlich volkstümlicher.

Jugendheiland, G. 88; Hoch v. Säntis an, n. G. 91; Schweizerluft, n. G. 93; Flegeljahre der Liebe, N. 96; G. 98; Ein Königstraum, E. 98; Ein reiner Tor, R. 01; Aus dunkeln Welten, R. 03; Papagenos Glockenspiel, G. 03; Ein schlimmer Heiliger, Kom. 07; Streikdämonen, E. 07; Die Versuchungen des kleinen Anton, N. 08.

Beetz, Karl Otto. Bezirksschulinspektor. Gotha. Geb. Neustadt am Rennsteig 7. 6. 59.

Bekannter Schulmann, der leider in seinem dreibändigen Märchenwerk Urd einen argen Mißgriff tat. Scheinbar hat er die Märchen oft geradezu vom Mund einer alten Erzählerin genommen — so volksmäßig und echt sind einzelne Wendungen, ist die ganze umständliche Art, mit der sie in die Druckpresse, aber niemals ins Herz der Jugend gelangten. Der mündliche und der schriftliche Gedankenausdruck sind weltenweit verschieden, und B. hat es — in Verkennung dieser Tatsache — dahingebracht, daß seine Märchen beinah unbrauchbar geworden sind. Stoffe, die für zwei Seiten reichen, dehnt er über 20 und mehr aus und verwässert so alles, was ihm unter die Hände gerät. Auch eine Dorfgeschichte beweist, daß ihm zu einem Erzähler aus dem Buche heraus nahezu alles fehlt; vom Katheder herab mag das — aber auch nur: vielleicht! — anders sein.

Außer pädagogischen Werken für den praktischen Schuldienst: Urd, deutsche Volksmärchen 95, 3 Bände; Märchen 98; Der Schatz im Schlackenhof, Dorfgesch. aus dem Harz 03.

Behnisch-Kappstein, Frau Anna. Berlin W. Geb. Potsdam.

Eine Schriftstellerin, die geringer Berücksichtigung der zünftigen Kritik sich erfreut, weil sie es verschmäht, einer Clique sich anzuschließen. Und doch gehören ihre Novellen „Das klingende Fließ" zu den besten Frauennovellen, die wir haben — wobei Frauennovellen nicht eine tiefere Einschätzung bedeuten soll. Aber der Charakter der Arbeiten ist ausgesprochen weiblich in der Art zu sehen. Ungewöhnliche Feinfühligkeit und eine fast gesteigerte Aufnahmefähigkeit der Sinne leiht ihrer Darstellung eigentümliches Leben. „Der blaue Tag", eine Episode aus dem Leben eines modernen Mädchens, ist ein erfolgreicher Versuch auf dem Gebiet der Satire. Klare Führung aller Linien und entsprechend scharfe gedankliche Durcharbeitung ihrer Stoffe sind Vorzüge, die eine Sonderanerkennung beanspruchen.

Blutstropfen, Nn. u. Skn. 97; Am Zuchthaus vorbei, R. 00; Wanderkameraden, G. 02; Freie Bahn, R. 05; Das klingende Fließ, 7 Nn. 06; Meine zoologischen Freundschaften 07; Ehrenschuldner, R. 08; Der Opferstein, R. 11.

Behrend, Ernst. Präsident der Oberzolldirektion. Königsberg, Pr. Geb. Kenzlin 31. 7. 51.

Ihm gelingen Stimmungen aus Haus und nordischem Flachland von künstlerischer Vollendung. Nicht eben fruchtbar, wartet er auf Stunden der Weihe für seine Produktion, die ihm dann Dichtungen von sonntäglicher Feier und Reinheit schenken. Ohne abhängig von Storm zu sein, und ohne daß er mit ihm verglichen werden soll, scheint er doch unter ähnlichen äußeren Voraussetzungen zu schaffen. So sind seine Vers- und Prosadichtungen die Erzeugnisse eines geschmackvollen und feinen Geistes, der weit stärkere Beachtung verdiente.

Nn. 94; Sonntagskinder, R. 00; Silberblick, R. 02; Herdfeuer u. Heidewind, G. 06.

Behrend, Martin. Hamburg. Geb. Hamburg 1. 1. 59.

Beschränkt sich in seinen Erzählungen ausnahmslos auf das Leben und Treiben jener fahrenden Künstlerschaft, die im Variété oder Zirkus einkehrt. Dieser Welt voll Flimmer und Elend, voll Leichtsinn und Tragik weiß er in anspruchslosem Plaudertone stets neue Lichter aufzusetzen. Ein feuilletonistisches Talent, das dem Tagesbedürfnisse geschickt Rechnung trägt, ohne Anwartschaft auf größere Bedeutung zu haben.

Spiegel d. Teufels, Lsp.; Gesch. a. d. Artistenleben; Artistengesch.; Nur eine Kunstreiterin; Gesch. a. d. Zirkus u. dem Variété; Frau Eva, Lsp. 00; Haus Gerling, R. 01.

Behrend, Max. Theaterdirektor. Mainz. Geb. Kolberg 17. 9. 63.

Gelegenheitsarbeiten auf dramatischem Gebiete ohne künstlerischen Akzent, denen es lediglich um Bühnenwirkung zu tun ist.

Unheilbar, Sch. 94; Aus d. Panoptikum 95; Das Licht erlosch, Sch. aus dem Engl. übersetzt 03.

Behrend, Otto. Hauptmann a. D. München. Geb. Harburg 24. 12. 57.

Nach epischen Dichtungen in ansprechenden Versen, die alte Stoffe mit neuem Leben füllen wollten, wandte er sich der Prosaerzählung zu, die ihn aus der Welt der Waffen in die des Weibes und schaffenden Künstlertums führte. Der ehrliche Wille nach Vertiefung der Charaktere und Probleme ist allenthalben erkennbar und formell übertreffen seine Romane die Erzeugnisse manches Schriftstellers mit weit bekannterem Namen. Aber es fehlt doch wohl das kraftvolle Zusammenraffen zu eigenster Art.

Wieland, der Schmied, E. 90; Sigfrid, E. 92; Roman einer Liebe 98; Manöver, E. 01; Ein stolzes Weib, R. 04; Geopfert, R. 05; Der Bildhauer, R. 07; Ums Seelenheil, R. 11.

Behrens-Litzmann, Anna.

Schrieb 1905 „Hans Peter" und andere Erzählungen. Eine gütige Frau erzählt hier vier Geschichten; zwei handeln von Kindern und zwei

von Erwachsenen. Die Kindergeschichten sind die besten. Mit inniger Teilnahme erspürt die Verfasserin, was in der Seele der Unmündigen vorgeht. Und besonders für die Kleinen, aus deren Rätselaugen tragische Möglichkeiten hervorleuchten, tritt Anna Behrens-Litzmann mit einem echt frauenhaften Mitgefühl ein.

Behringer, Edmund. 1828—1900.

Epische Dichtungen, vor allem religiöser Färbung. Eine wackere deutsche Art, in der alle charakteristischen Eigenschaften sich vereinigten bis auf einen stärkeren Zusatz von eiserner Kraft. Dann lebten seine Dichtungen wohl heute noch.

Benau, Harmhold. Wien.

„Von Lenz und Liebe" ist der Titel seiner Gedichtsammlung aus 1912. Vieles darin ist der Veröffentlichung nicht wert gewesen — das hat der Band mit den meisten Erstlingen gemein. Etliches aber erweist ein tüchtiges Talent, das z. B. des Erscheinens der Sammlung schon eigene Töne findet — was bei den meisten lyrischen Publikationen nicht der, Fall ist.

Bendel, Josef. Gymnasialprofessor. Wien XI. Geb. Rosendorf 10. 10. 46.

Seine Produktion hat stets einen politischen Einschlag; und aus politischen Gründen scheint er auch dazu gedrängt zu werden; denn um sie künstlerisch zur Anerkennung zu bringen, fehlt ihnen sowohl die formale Vollendung als die technische Ökonomie.

Firdusi, Tr. 81; Zeitgenöss. Dichter 82; Allerlei Weisen u. Märlein, G. 92; Der Werkmeister, Bst. 99; Jörg Falk, Sch 08; Wahlen, Kom. 08.

Beneckendorff und v. Hindenburg, Bernhard v. (Pf. Bernhard v. Burgdorff). Oberltnt. a. D. Dresden, Porticusstr. 5 I. Geb. Glogau 17. 1. 59.

Erfolgreiches Streben, den Roman mit aktuellem sozialem Gehalte zu erfüllen; nicht nach Lösung einschlägiger Probleme zielt er, sondern will zum Nachdenken anregen, wiewohl die Meinung doch sehr problematisch ist, daß eine Familie, die Jahrhunderte hindurch „oben" stand, wohl auch eine Zeit des Niederganges werde überwinden können.

Wir alten Familien 04, 2. A 07; Der Hüter des Tals 07.

Benignus, Wilhelm. Atlantic City, New-Jersey, U. S. A. Geb. Heilbronn 17. 2. 61.

Weltwanderschaften könnten die Gedichtsammlungen dieses Kämpfers heißen, der aus drei Welten und in zwei Sprachen dichtet. Ein reiches Erleben ist in seine Verse gebannt, die deswillen interessanter sind als wegen ihrer künstlerischen Vollendung. Aber die Selbständigkeit dieses Geistes überträgt sich doch auch auf seine Lieder, die bald von Kampfruf widerhallen, bald Stimmungen aus einer fremden Welt mit raschem Stifte nachzeichnen.

Transvaal-Lieder 00; Klänge vom Hudson 01; Meerlieder u. d. Wanderers Lieder 02; In alle Ewigkeit 05; Weltstromlieder 06; Dichtungen 07; Stimmen der Wasser 08, Prachtausgabe; Freiheitshelden 11.

Benn, Gottfried.

Versuchte sich in Veröffentlichungen von Dichtungen zuerst 1912: „Morgue und andere Gedichte". B. hat eine merkwürdige Ansicht von Poesie und entnimmt die Stoffe mit perverser Lust dem Reiche des Häßlichen; da schlägt ein Leichendiener der ertrunkenen Dirne den Zahn mit der goldenen Füllung aus; denn da kann er mal „für tanzen"... und der Leser wird in die Lage versetzt, einer Reihe Operationen oder Gängen beiwohnen zu können, deren Darstellung nicht einmal in der närrischen Zeit der naturalistischen Revolution der achtziger Jahre als Poesie empfunden wurde. Man darf deshalb, entgegen der Behauptung der Durchschnittskritik, Gottfr. Benn die dichterische Begabung recht wohl absprechen; denn zu ihr gehört auch die Sicherheit des ästhetischen Empfindens, die Schamlosigkeiten und Unsläligkeiten immer noch von naturalistischer Kunstübung zu unterscheiden vermag.

Benndorf, Friedrich Kurt. Dr. phil. Dresden-A. Geb. Chemnitz 27. 5. 71.

Ist tüchtiger Nacherzähler der Märchen aus 1001 Nacht und Verf. eines Jugendbuches, in dem er treffliche Märchen und lehrreiche Fabeln vereinigt (mit dem Titel „Für Müh' und Fleiß", 5. Aufl.). Die Ausgabe von 1001 Nacht liegt in der 25. vor.

Bennert, Julius Eduard. Köln a. Rh. Geb. Köln 22. 9. 56.

Ist Kaufmann und lebte in Belgien und Italien. Ob seine Schwänke und sonstigen leichten dramatischen Arbeiten auf die Bühne gelangten, war nicht in Erfahrung zu bringen. Seine Romane zeigen keine eigene Note, aber sie weisen Partien von starker Sinnfälligkeit der Darstellung auf, dabei einen großen Phantasiereichtum, der ihnen ein romantisches Gepräge verleiht.

Um Ehre u. Leben, Sch. 93; Aus der Gesellschaft, Sch. 94; R. 97; Der wilde Jäger v. Rheindorf 00; Nik. Gülich, R. 02; Der Mönch v. St. Blasien, R. 03.

Bensing, Georg.

Technischer Grubenbeamter a. D., war Bensing offenbar der Meinung, daß Kenntnis des Milieus zum Dichten eines Dramas die Hauptsache sei. Auf das Stück braucht nicht eingegangen zu werden — aber die Vorrede ist wichtig: „Da der Verf. mehr denn dreißig Jahre im Bergbau tätig war, so hatte er Gelegenheit, die geradezu trostlosen Zustände der Privatgrubenbeamten kennen zu lernen. Die Überfüllung im Berufe wurde in enormer Weise durch fortwährendes Anlegen neuer Bergschulen gefördert zu dem Zwecke, die Gehälter der Beamten zu reduzieren und gefügige willenlose Werkzeuge zu haben. Um seinen bedrückten Kollegen ein würdiges Dasein zu verschaffen, war die Ursache zu diesem Werk."

Benzmann, Hans Dr. Berlin-Steglitz. Geb. Kolberg 27. 9. 69.

Ein sehr ernst zu nehmendes lyrisches Talent, dem auch Balladen in eigenem Tone gelungen sind. Er vereinigte biblische Stoffe in kraftvoller Nachdichtung zu dem Bande „Evangelienharmonie", wie denn

zu wünschen gewesen wäre, daß er sich in größerem Umfange der Balladendichtung gewidmet hätte. Schließlich aber waren der Zeit seiner dichterischen Produktion verhältnismäßig enge Grenzen gezogen; seit 1903 findet nur selten ein Gedicht von ihm den Weg in die Öffentlichkeit.

Im Frühlingssturm 94; Sommersonnenglück 98; Meine Heide 03; Eine Evangelienharmonie 09.

Berndt, Martin. Dr. jur. Charlottenburg. Geb. Magdeburg 26. 8. 81.

Sexuelle Probleme werden mit Vorliebe in den Romanen B.s behandelt, die eine scharfe psychologische Analyse zeigen. Im allgemeinen aber unerquicklich zu lesen und in den Stoffen zuletzt doch mehr konstruiert als innerlich erlebt und Leben weckend — einstweilen! Wenn die psychologische Zerfaserung bei ihm nicht Manie wird, dürfte Vorzügliches von ihm zu erwarten sein. Eine ungewöhnliche Sprachkraft ist ihm eigen, aber die Fähigkeit geschickten Aufbaus scheint 1913 noch zu mangeln.

Go, R. 09; Eheleute, R. 10; Das Kind, R. 11.

Berberich, Wilhelm August. Hauptlehrer. Karlsruhe. Geb. Ussigheim 1. 1. 61.

Seine Bedeutung als Schriftsteller liegt auf erzieherischem Gebiete. Seine Epen sind gutgemeinte Prosa.

Tannenburg, E. 99; Der Ritter v. Hohenrode, E. 01; Licht u. Brot 11.

Berg, Ewald Ludwig.

Ein Dramatiker, der 1913 vollständig im Naturalismus steckt und in der Gestaltung seines russischen Milieus („Untergang") von Stumpfsinn, Säuferwahn, Blutschande das „Nachtasyl" übertrifft.

Bergener, Oswald. Redakteur. Forst. Geb. Straßberg 5. 12. 62.

Es ist nicht der Ehrgeiz des Verfassers der „Wilden Rosen" und des Romans „Auf fernen Wolkensäumen wohnt das Glück" zu den Dichtern gezählt zu werden; dazu ist seine Sprache von zu geringer bildnerischer Kraft. Seine Schöpfungen stehen auf der Linie des unterhaltsamen Zeitungsromans; gemütvolle Erzählweise und ein hübsches Schilderungstalent. Seine Novellen genügen höheren Ansprüchen.

Prophet v. Kesselheim 92; Berggestalten, N. 96; Auf Reisen, N. 96; Wilde Rosen, N. 00; Auf fernen Wolkensäumen wohnt das Glück, R. 08; Die Heidemühle, R. 10.

Berger, Alfred, Freiherr von. Dr. jur. Direktor des Burgtheaters. Wien. Geb. Wien 30. 4. 53; gest. 24. 8. 12.

War ursprünglich Jurist und bereits 1887 Sekretär des Hofburgtheaters. Seine Gedichte sind künstlerisch ohne Bedeutung und er war zuletzt auf diesem Gebiete nur als Fest- und Gelegenheitspoet tätig. Dagegen haben seine dramaturgischen Schriften, unter diesen wiederum ist es die mit dem Titel „Meine hamburgische Dramaturgie", die den Theaterleiter von hoher Intelligenz charakterisiert. Zuletzt ist übrigens auch ein Band Novellen aus seiner Feder erschienen, die das früher bewiesene Fabuliertalent bestätigen. — Zur Burgtheaterleitung als der ersten Stelle, die das deutsche Theater überhaupt zu vergeben hat,

gelangte er 1910 — zu spät für seinen Ehrgeiz. Er war den neuen Strömungen entwachsen und konnte mit den neuen Inszenierungskünsten und Bestrebungen sich nicht mehr befreunden. So blieb die Erfüllung seines Werkes hinter seinen Träumen zurück — das war die Tragik dieses feinen und umfassenden Geistes.

Ges. Geb. 91; Ein Traumbild, Grillparzer-Prolog 91; Habsburg, Märchensp. 98; Über Drama u. Theater 00; Studien u. Kritiken 00; Im Vaterhaus, Jugenderinnergn. (mit Wilh. Frhr. v. B.) 01; Semmelweis u. a. Geschn. 04; Meine Hamburg. Dramaturgie 10; Buch der Heimat 11 II; Hofrat Eysenhardt, R. 11.

Berger, Manfred.

„Stille Sieger" ist der Titel eines Novellenbuches (Form: fingierte Briefe) aus 1911. Der Sprache und dem Inhalte nach Zeugnis seinen dichterischen Geistes, der diejenigen zu stillen Siegern erhöht, die in der Welt des Scheins leicht als verloren oder kulturlos gelten.

Berges, Philipp. Redakteur. Hamburg, Große Bleichen 46. Geb. Lübeck 16. 2. 63.

Die Bezeichnung „Der deutsche Mark Twain" hat ihre Berechtigung. Lebte viele Jahre in Amerika und trug aus dieser Zeit vieles vor allem in seine mit reizendem Humor hingeworfenen kleineren Arbeiten; diese sind seine Größe. Er ist der Typus des erfolgreichen Zeitungsschriftstellers, der dem Tagesbedarf Rechnung trägt und dennoch das Kleinfeuilleton in so geistvoller Weise beherrscht, daß die Einzelarbeiten über den Tag hinaus dauern.

Auswanderer, R. 88; Amerikana, hum. Skn. 89, 90, 91, 93, 95; Jim Blaubart, hum. Skn. 91; Im wilden Westen, Ausstattungsst. 91; Mod. Wege z. Wohlstand, Skn. 92, 9. A.; Bunte Bilder a. d. N. Y. Leben, Skn. 92; Verliebt von Polizei wegen 95; Die Halleluja-Jungfrau 96; Aquarelle, Skn. 98; Der Mann m. d. weißen Zylinder, Burl. 00; Das letzte Mittel, Schw. 05; Von Tieren u. Menschen, Lebensgesch. C. Hagenbecks (mit C. Hagenbeck) 08, 80. A. 11.

Bergler, Hans. Redakteur. Wien IX. Geb. Wien 15. 6. 59.

Beliebter Wiener Journalist, der auch nur selten anders als „Wienerisch" kommt. Er schrieb eine Anzahl leichter Bühnenstücke, unter denen wiederum das ausgesprochen Wienerische am stärksten hervortritt. Als Erzähler schuf er ein einziges Werk in größerem Rahmen, den Roman „Der Wundermann", der aber nicht über die Grenzen Österreichs hinaus bekannt geworden ist.

Wiener Guckkastenbilder 88; Wundermann, R. 88; Aus dem lachenden Wien 91; Auf der Wiener Scholle 93; Alt Wiener Ränke u. Schwänke 94; Der Herr Gegenkandidat, Schw. 95; Wiener Art und Unart 96; Wiener Frauen, Libr., O, du lieber Augustin 03; An der schönen blauen Donau 04; Raubvögel (mit Julius Herzka), Bst. 04; Die Theatergredl, P. 04; Auf Mensur! Schausp. 04.

Bergmann, Ernst.

Veröffentlichte 1908 einen Band Gedichte mit dem Titel: „Elisabeth". Das gebrochene Leuchten eines Spätoktobertages liegt über seiner Poesie und zugleich jenes schlichte aber herzliche Durchleben, wie es auch Claudius eigen war. Seine Freude und sein Schmerz klingen aus in

wohmütigen Akkorden. Die Gedichte sind formenklar und ihr Dichter ist ein verheißungsvolles Talent.

Berlepsch, Frl. M. Goswina von. Wien XVIII. Geb. Erfurt 1845.

Tochter des bekannten Reiseschriftstellers H. A. v. B., verlebte ihre Jugend in St. Gallen und Zürich. Viele Novellen mit österreichischem oder schweizerischem Hintergrunde, sowie ihre Romane zeigen sie als Unterhaltungsschriftstellerin von jenem Takte, der sie der Jugend nicht verbietet. Sie strebt nach tieferer Lebensgestaltung und poetischer Erhebung ihrer Figuren; ihre Schöpfungen wären aber eindringlicher, wenn eine stärkere Persönlichkeit dahinterstünde.

Heimat, Schweizer N. 99; Fortunas Roman; Der Nachtwächter von Schlurn. Dr. (m. A. Baumberg) 01; Jakobe, Zürcher N. 03; An Sonnengeländen, Schweizer An. 05 Befreiung, N. 07; Der Treubund, N. 07.

Berlin, Frau Margarete von. Berlin W.

Strebt nach einem gefälligen Unterhaltertum, das die Aufnahme dichterischer Werte in Form und Gestaltung verschmäht.

Die gnädige Frau 04; Das Glück der Schwestern Halbenhorst 09; Jostas Ballmann u. Sohn 10.

Bermann, Richard A.

Schrieb 1911 „Der Hofmeister, die Geschichte eines Niedergangs". Die Fabel ist klarlinig, das Empfinden stark, die Sprache anschaulich, der Geschmack sicher. Bermann scheint ein kräftiges episches Talent zu sein. Seine Darstellung liebt es, unverhältnismäßig sich auszubreiten. In dem „Haushofmeister" ist das Wertvolle auch nicht in der Fabel und ihrer Gestaltung zu sehen, sondern in den feinen Bildern und Randglossen zum italienischen Gesellschaftsleben um die Wende des Jahrhunderts. Diese Schilderungen sind scharf und glänzend.

Bern, Maximilian. (Eigentl. Bernstein.) Berlin W. Geb. Cherson in Südrußland 13. 11. 49.

Seine eigene Produktion ist sehr bescheiden. Ein paar Novellen sind seltsam verschwommen in der Zeichnung der Charaktere und lassen keineswegs erkennen, daß für dieses Gebiet eine Sonderbefähigung in ihm sei. Er selbst ist der Ansicht, daß der „elegische, an die Schwermut der Steppe und an den südrussischen Volkston gemahnende Hauch" ein Erbe seiner Heimatscholle sei; auf den Leser wirkt dieser „Hauch" jedenfalls als etwas Schwächliches, das den Wunsch nach einem Sturm aufkommen läßt. Die eigene dichterische Befähigung gebricht ihm, er ist vielmehr der bekannte Typ des deutschen Anthologienmannes, der von regem Geschäftsgeiste beseelt, Anthologien von dem „evangelischen Deklamatorium" (!) an über das „Christliche Gedenkbuch" bis zu fremdländischen Sinnsprüchen und zarten lyrischen Gedichten zusammenleimt.

Ein stummer Musikant 71; Deutsche Lyrik seit Goethes Tode 77, 17. A. 09; Für junge Herzen 97; N. Klänge 97; Aus einem Leben, G. 99; Sonntagsglocken 99; Ahoi! 99; Die zehnte Muse 01; Es sagen die Leute, fremdl. Sinnsprüche 05.

Bernhard, Frl. Marie. Königsberg, Pr. Geb. Königsberg 7. 11. 52.

Die stärkste Produktion dieses erfindungsreichen Talents fällt in das

letzte Jahrzehnt des alten Jahrhunderts. Es schien damals auch, als wolle die Verfasserin das Gebiet des Unterhaltungsromans verlassen und ihre Werke mit tieferem Gehalte füllen. Man wird ihre energische Art, ein gesellschaftliches Problem anzufassen und zu lösen, anerkennen müssen, aber die Fülle ihrer Stoffe, die bei aller Vielgestaltigkeit nirgends in die Sphäre des Besonderen sich erhebt, ermüdet wegen ihres durchschnittsmäßigen Charakters. Ihrem Roman „Zu Dreien" (1911) liegt das Vererbungsproblem zu Grunde: ein Förster bezweifelt beim Tode seiner Frau, die ihm Zwillinge geschenkt, daß die Kinder Sprossen seines Leibes sind. Er zieht nach Kanada als Pelzjäger und sieht bei seiner Rückkunft, daß sein Verdacht begründet war; denn die Kinder sind künstlerisch befähigt — in schwacher Stunde hatte sein Weib einem Bildhauer sich hingegeben... Derartige Beweisführungen haben etwas unendlich Lächerliches für die einen, für die anderen zum mindesten etwas sehr Problematisches. Wenn Befähigung nun ein Werk der Erziehung wäre?

U. a.: Unweiblich, R. 95; Schule d. Lebens, R. 96; Forstmeister Reichardt, R. 96; Im Strom der Zeit, R. 97; Heimatzauber, N. 97; Schloß Josephstal, R. 98; Die Kinder, E. 98; Die chinesische Mauer, R. 99; Die Glücklichen, N. 00; Frau Fama, R. 01; Das corpus delicti, R. 02; Ihr einziger Sohn, Nn. 02; Leonore Flottwell, R. 03; Herrenloses Gut, R. 04 II; Opfer, R. 05; Pallas Athene, R. 06; Vogel, Phönix, R. 07; Zu Dreien, R. 11.

Bernstein, Max. Justizrat. München. Geb. Fürth 12. 5. 54.

Dekadenz im üblen Gewande der literarisch anspruchslosen Bühnendichtung, die das eigentliche „Schmierenfutter" liefert. Wunderlich, in der deutschen Literatur hat man harmlose Leute von der bescheidenen Lustigkeit eines Rudolf Baumbach mit Feuer verbrannt, und „Dichter" von der Färbung B.s läßt man lächelnd gewähren! — In seinen Novellen steckt der gleiche Geist jener Theaterschreiberei, die den übelsten Fehler hat, daß sie nicht müde wird.

Verfaßte eine große Anzahl Schwänke, darunter; Herthas Hochzeit, Lsp. 06; Der goldene Schlüssel, Einakterzykl. 07; Die Sünde, Lsp. 08; Hochzeitsreise, Lsp. 11; Der gute Vogel, Lsp. 11.

Bernstein, Else siehe Rosmer, Ernst.

Bernt, Ferdinand. Dörfel bei Reichenberg. Geb. Miltschowes 27. 3. 76.

In einer Tragödie von der deutschen Sprachgrenze gestaltete er zuerst einen größeren Stoff. Danach ließ er einen Roman „Tills Irrgänge" folgen, der seine dichterische Natur vor ein Lebensproblem stellte, dessen Behandlung zu Hoffnungen für B.s Erzählergabe Anlaß ward. Aber mit der Erfüllung hat er seitdem keine Eile gehabt.

Zwischen zwei Sprachen, Tr. 06; Tills Irrgänge 07; Johann Schicht 10; Der Bund der Freien 10.

Bernthsen, Maria siehe Grad, Max.

Bernoulli, Carl Albrecht. Arlesheim. Geb. Basel 10. 1. 68.

Ein Gemisch von Realismus mit phantastisch romantischen Elementen ist nicht nur charakteristisch für diesen Schweizer, der sein naturalistisches Kredo mählich aufgibt, sondern für die ganze Kunstrichtung.

Starker historischer Sinn und tüchtige Gestaltungskraft; Humor; eine gewisse Schwerfälligkeit der Stoffbehandlung, die sich an Aufrichtigkeit nicht genugtun kann, und patriarchalische Treue zu Heimat und Scholle. Er steht schon 1913 neben den besten Schweizer Poeten. Nein, er ist über Spitteler um diese Zeit schon weit hinaus. Um dies zu erkennen, genügt ein Vergleich des „Olympischen Frühlings" Spittelers mit „Orpheus", dem Morgenlied in sieben Gesängen von Bernoulli. Auch dieser ist Philosoph; aber während der Philosoph in Spitteler den Dichter fast stets zur Seite drängt, herrscht der in seinem Reiche bei Bernoulli. Was bei Spitteler im Olympischen Frühling künstlerisches Wollen war, ist bei B. im „Orpheus" künstlerische Tat geworden; und wonach Spitteler ein Dichterdasein lang vergeblich zielte — Bernoulli kam und pflückte die Frucht fast mühelos. Er ist einer der stärksten Epiker seiner Zeit und sein „Orpheus" ein Meisterlied symbolischen Gehalts und quellenden Reichtums an dichterischem Geist und Empfinden. Formell trägt das Epos eigenes und machtvolles Gepräge.

Lucas Heland, R. 97; Seneca, R. 01; Das Testament, Dr. 01; Wahn u. Ahnung, erste Lr. 01; Der Sonderbündler, R. 04; Ulrich Zwingli, Sch. 04; Zum Gesundgarten, R. 06; Der Ritt nach Fehrbellin, Dr. 08; Die Ausgrabung von Wichtern 10; Orpheus, Ep. 12.

Bernus, Adelheid, Freifrau von, geb. v. Sybel (Jetzt: Frau Petersen). Neuburg bei Heidelberg. Geb. Freiburg 6. 10. 78.

Gab die Gedichte der Droste in geschickter Auswahl heraus.

Wegewart, Schattensp.

Bernus, Alexander, Freiherr von. Neuburg bei Heidelberg. Geb. Lindau 6. 2. 80.

Aus Rauch u. Raum, G. 03; Leben, Traum u. Tod, G. 04; Maria im Rosenhag 09; Sieben Schattensp. 10.

Berstl, Julius. Dramaturg. Berlin. Geb. Bernburg 6. 8. 83.

Verfügt über eine körnige erzählende Form und eine seinem Sprachcharakter wohltuend einheitliche Gestaltung, die altertümelt, ohne manieriert zu wirken. Oft gelingen ihm Bilder Hans-Sachsischer Art; eine tragende Wärme erfüllt sein Schaffen, und sein Streben nach Größe und Tiefe sollte ihm noch einen Wurf sichern, der seinen Namen bekannt macht. Er hat sich auch als Dramatiker versucht.

Der Phantast, R. 05; Schwarz-Rot-Gold, R. 09; Nannettchen u. die Liebe, R. 10.

Berthold, Frl. Helene. Berlin S. Geb. Schwiebus 5. 5. 55.

Ihre Schriften tragen einen tiefreligiösen Zug, der sie den Kreisen, für die sie bestimmt, schätzbar macht.

Allerlei Schatzgräber 93; Um des Glaubens willen, hist. E. 94; Gottes Wort u. Gottes Wege 94; Das Testament, hist. E.; Gottes Gerechtigkeit 00; Der Sünde Lohn 01; Geschn. u. Sagen aus Schwiebus, hist. E.; Aus heidn. Vorzeit, desgl.; Die Kinder des Geächteten, desgl.; Drei Weihnachtsabende, desgl.; Heimatlos, desgl. u. v. a. En.

Berthold, Konrad siehe Cosack, K.

Bertram, Karl. Dr. phil. Berlin-Steglitz. Geb. Berlin 6. 2. 76.

Seine Lyrik ist nicht selten von einer Klangschönheit, die unwill-

kürlich aufhorchen läßt — ist dies nicht ein Talent, dem das tiefste Wesen jener Gattung sich erschloß? Leider scheint ihm die Selbstkritik zu fehlen, so daß der klare volle Ton sehr rasch verdrängt wird. Der Roman Die Liebe ist eine mit ehrlichem Bemühen geschriebene Arbeit, der es an flottem Wurfe mangelt. Menschlich und nicht ohne Tiefe empfunden, doch bleibt die dichterische Kraft aus.

Die Liebe, R. 08; Neues u. Altes in neuem Gewand, G. 08.

Bertsch, Hugo. Brooklyn. Geb. Margarethausen, Schwarzw. 7. 10. 51.

Adolf Wilbrandt übernahm Patenstelle beim ersten Buche dieses Brooklyner Arbeiters, das eine Fülle von Temperament und Reichtum künstlerischen Lebens besaß. Wie weit Wilbrandt die Form beeinflußte, wird sich nicht feststellen lassen, ist auch belanglos, da B. in den späteren Büchern zur Selbständigkeit sich durchrang. Aber die Ursprünglichkeit von einst scheint darin verloren. Eine dichterische Natur, die ein Werk vielleicht nur dann mit Leben zu füllen vermag, wenn der Gegenstand der Darstellung die Person des Autors ist. Seine späteren Bücher erschienen unter weniger sensationellen Umständen und wurden darum auch weniger bekannt. Aber das eigene Erleben gibt seinen Erzählungen doch stets etwas Schlichtergreifendes, wenn auch der dichterische Wert nicht allzugroß ist. Im ganzen unverfälschte menschliche Dokumente.

Die Geschwister, R. 03; Bob, der Sonderling, R. 05; Bilderbogen aus meinem Leben, 3. A. 06.

Besold, Frau Gertrud, geb. Lent. Badenweiler. Geb. Berlin 22. 7. 73.

Wo hat man den Dichter zu suchen, an dem diese Dichterin zum Schaffen gelangte? Es sind Klänge in ihren Novellen und Romanen, die man schon hörte, und doch ist es eine ganz eigene Art, die hier spricht. Eine eigene Art zu sehen, zu fühlen, zu gestalten; alles ein wenig in den Duft abendsommerlicher Landschaft getaucht. Eine feine weibliche Psyche ist in ihr am Werke, das vollwertige Dichtung werden kann.

Im Sommer, 2 Nn. 02; St. Quirein in den Wiesen, N. 05; Charons Nachen, R. 08; Justinus der Mönch, 3 N. 11.

Bessell, Adolf. Amtsgerichtsrat. Hannover. Geb. Nienburg 14. 4. 57.

War erfolgreich im Epos und in der Tragödie. „Tristan und Isolde" gelangte mit starkem Erfolg zur Aufführung, ebenso das streckenweise feine Verslustspiel „Der jüngste Tag" — wie denn überhaupt seine dichterische Vorliebe auf das Drama zielt. 1901 erschienen drei epische Dichtungen, von denen „Unaften", eine düstere nordschleswigsche Sage, die bedeutendste ist und in einzelnen Situationen monumentale Gestaltungskraft verrät.

Abend.

Noch trinkt mein Auge der Sonne Licht
Aus purpurner Wolkenschale,
Doch schon in Schatten, grau und dicht
Wandert mein Fuß zu Tale.

Es senken die Blumen schlummerschwer
Das Haupt zur Erde nieder.
Rings wird es stiller um mich her,
Fern verhallen die Lieder.

Nur der Ferge noch ruft mit hohlem Ton
Von des dunklen Stromes Mitte,
Und hinter ihm seh' ich dämmern schon
Das Land der verlor'nen Schritte.

Tristan u. Isolde, Tr. 95; Der Kuß, Die Waldkapelle, Unasten, drei epische Dichtungen 01.

Bessemer, Hermann. Dr. phil. Wien I. Reichsratsstr. 17. Geb. Pest 9. 9. 83.

Eine künstlerische Art, die schon 1913 ganz auf sich selbst zu stehen scheint. Starke sprachliche Kultur und ein blendender Bilderreichtum, der mit einer Leichtigkeit ersteht, die wundernimmt. Schilderungstalent, das landschaftliche Szenerien von köstlicher Stimmung aufrollt. Er schrieb in „Sumpffieber" die Novelle des afrikanischen Kolonisten und bewies damit die Fähigkeit der dichterischen Behandlung sozialer Probleme. Die nötige künstlerische Zucht sollte ihn sehr bald in die vordere Reihe der schaffenden Österreicher stellen. Hoffentlich nicht nur der Form, sondern auch dem ethischen Gehalte nach, sonst siecht ein starkes Talent am „Sumpffieber" des Verfalls.

Der besessene Magister, N. 03; Der Mann mit dem Spiegel, N. 03; Sumpffieber, N. 09; Mondnacht in Amalfi, N. 09.

Besser, Emil. Illingen. Geb. Trier 12. 12. 63.

Beschauliche Art des Talents, das einen romantischen Einschlag hat, verwies diese phantasievolle Natur auf das Märchen.

Ben Hur im Gewande der Dichtung 02; Märchenbuch 06.

Bethge, Hans. Dr. phil. Steglitz. Geb. Dessau 9. 1. 76.

Ausgesprochen feminine Art, die auf literarische Nippesarbeit sich beschränkte. Kleines Feuilleton, Lyrik in den engsten Grenzen, und nirgend mannhafte Selbständigkeit. Aber seinem Wesen nach ist dies Talent schlackenfrei, und wem der Saloncharakter entspricht, der mag sich gern und mit Gewinn in seine Gesellschaft begeben. — Gesamteindruck: fräuleinhaft.

Die stillen Inseln, G. 98, 2. Aufl. 04; Zur Technik Molières 99; Mein Sylt, ein Tagebuch 00; Sonnenuntergang, Dr. 00; Die Feste der Jugend, G. 01; Der gelbe Kater, Nn. 02; Bei sinkendem Licht, Dialoge 03; Totenspiele in Versen 03; Worpswede, Essay 04; Hölderlin, Essay 04; Jens Peter Jacobsen, Essay 05; Saitenspiel, G. 09; Don Juan, Dr. 10; Lieder an eine Kunstreiterin 10; Die Courtisane Jamaica, N. 11. Gab heraus: Deutsche Oden 04; Deutsche Lyrik seit Liliencron, Anthol. 05, 2. A. 10; Die Lyrik des Auslandes in neuerer Zeit, Anthol. 07. Übersetzte: Die chinesische Flöte 07; Hafis 10; Japanischer Frühling 11.

Bethusy-Huc, Gräfin Valeska siehe Reichenbach, Moritz von.

Beutler, Margarete. (Eigentl. Marg. Freksa.) Schwabing. Geb. Gollnow 13. 1. 76.

Sonderbar bis zur Groteske — man weiß nicht, ob in berechnender Pose. Sinnenglut erfüllt ihre zahlreichen Gedichte, die — je länger man sich mit ihnen beschäftigt — etwas Ungesundes, Artistisches haben. Sie übersetzte auch Marot, Erotische Epigramme.

Gedichte 03; Neue Gedichte 08; Meinen Freunden gegeben, G. 10.

Beuttenmüller, Hermann. Dr. jur. Baden-Baden. Geb. Baden 6. 8. 81.

Sein selbständiges Schaffen bewegt sich in bescheidenen Grenzen und seine Gedichte haben leicht etwas Zerfließendes, allzu Lyrisches. Er ist der unermüdliche Anthologienmann, der sammelnd und herausgebend auf dem Plan erscheint, so oft die Blätter fallen.

Lieder der Liebe u. des Leidens 05, 2. Folge 06; Fraue du süße, Lr. 07, 2. Folge 10; Sonnensehnsucht, Lr. 08; Stimmungen, G. 09! Lustige Lieder 10.

Bewer, Max. Laubegast. Geb. Düsseldorf 19. 1. 61.

Gute deutsche Art mit patriarchalischem Fühlen und wärmster Vaterlandsliebe. Seine zahlreichen Gedichtbände strahlen dies Wesen voll wider; aber die geschäftige Weise, „alles Einschlägige" zu bedichten und diese Dichtung unter die Leute zu bringen, gereicht seiner Kunst nicht zum Vorteile. Auch sind Tendenz und Wortreichtum leicht ermüdend. „Grabschriften auf Bismarck", die dem Alten aus dem Sachsenwalde sogar zur Begutachtung vorgelegt wurden, mögen ihn noch komischer berührt haben als uns.

Grabschriften auf Bismarck, 5. A. 92; Gedanken, 2. A. 92; Dresd. Elegien 95; Ged. 95; Lieder a. d. kleinsten Hütte 95, 3. A. 08; Xenien, Sprüche u. Gedanken 00; Lieder aus Norwegen 03; Künstlerspiegel 05; Göttliche Lieder 05; Vaterland 06.

Beyer, Karl. Pastor a. D. Schwerin. Geb. Schwerin 14. 2. 47.

Ursprünglich Lehrer, hat er später auch als Pastor Gelegenheit gehabt, Land und Leute seiner Heimat zu studieren. Er ist ein prächtiger volkstümlicher Erzähler von großer Ursprünglichkeit, dem natürlich auch der Humor nicht fehlt (Swinegel-Geschichten u. a.). Mit Glück bewegt er sich auf dem Gebiete des historischen Romans; seine Werke sollen, da sie für Volksbibliotheken usw. noch lange von Bedeutung sind, hier vollständig aufgeführt werden.

Pribislav, hist. R. 87, 3. A. 08; Anastasia, hist. R. 88, 3. A. 03; Gretenwäschen 92, 6. 08; Um Pflicht u. Recht, R. 93, 4. A. 05; Die Gesch. v. kleinen Buckligen, E. 94, 3. A. 98; Ein Neubau unter Trümmern, R. 95, 2. A. 01; Wilh. Pickhingst's Kriegsfahrten 96, 3. A. 04; Der Fischer und die Meerminne 96; Brumm u. sein Herr Leut., E. 99, 2. A. 09; Wahrhaft — wehrhaft, E. 99, 2. A. 09; Die alte Herzogin, hist. R. 99, 4. A. 03; Aus dem Studentenleben des 17. Jahrh., kulturgesch. 99; Zu guter Letzt, E. 00; Swinegel-Geschn. 01; Stane u. Stine, hum. E. 03, 3. A. 09; Gleißendes Gold 03; Kulturgesch. Bilder aus Mecklenburg 03; Ut de Preußentid, Volksch. 04, 2. A. 05; Die Nebelnixe, M. 04; Das große Kind, Tater, En. 04; Die Nonnen von Dobbertin, hist. R. 06, 3. A. 07; Der verzauberte König, Weihnachts-Sch. 07; Der Moorschäfer, E. 09; Pascholl 11.

Beyerlein, Franz Adam. Leipzig. Geb. Meißen 22. 3. 71.

Sein mit Übertreibungen reichlich ausgestattetes, aus Zolaschem

Naturalismus geborenes „Jena oder Sedan" ist handlungsreich und mit großem technischen Geschick gemacht. Anklageliteratur — hier gegen das herrschende Militärsystem. Der Roman war die literarische Sensation seines Jahrzehnts. Ihm folgten künstlerisch wertvollere Werke (Similde Hegewald, Winterlager). Sein Drama „Zapfenstreich" dagegen übertrifft an dichterischer Anspruchslosigkeit seinen Militärroman noch wesentlich. „Das Wunder des heiligen Terenz" — ein mittelalterlicher Novellenstoff — knüpft ohne Glück an die mittelalterliche Komödie an, wobei Verfasser aus dem Holzschnittstil der ersten Hälfte im letzten Akt rettungslos in das Kielwasser des Simplizissimus gerät; und die Possenreißerei wird zur Karikatur.

Das graue Leben, R. 02; Jena oder Sedan? R. 03, Volksausg., 249. T. 11; Zapfenstreich, Dr. 03, 29. T. 07; Similde Hegewalt, R. 04, 50. T. 04; Der Großknecht, Dr. 05; Ein Winterlager, Z. 06, 20. T. 07; Stirb u. werde, R. 10, 15. T. 10; Das Wunder des heiligen Terenz, Kom. 11.

Bezold-Frischmann, A. C. von.

Feines, wenngleich nicht großes Talent, das Zeichnungen schafft und Stimmungen webt, wie wir sie aus Andersens Bilderbuch ohne Bilder kennen.

Die Narrenfibel und anderes, 12.

Bidlhaupt, Frl. Greta. Institutsvorsteherin. Erbach. Geb. Erbach 9. 3. 65.

Auf dem Gebiete der Dialektdichtung hat sie sich einen Namen von gutem Klang erworben. Und hier soll wieder einmal die Bezeichnung „Heimatkunst" Anwendung finden, die nicht in die Literaturgeschichte gehört, aber eine gewisse Bedeutung für die Kreise lokaler Zuständigkeit hat. Ihr Volksstück „Die gehaalte Gschwister" ist zwar dünn in der Handlung und harmlos im Stoff, aber es zeichnet vortreffliche Volkstypen mit gesundem Humor.

Rege un Sunnenschoi 06; Aus em Odewald 08; Odewäller Leit 09; Die gehaalte Gschwister, Bst. 11.

Biedenkapp, Georg. Dr. phil. Frankfurt a. M. Waldschmidtstr. 72. Geb. 7. 5. 68.

Als Erzähler trat B. nur einmal an die Öffentlichkeit und verfolgte damit erziehlichen Zweck. Er ist eine eigenartige Erscheinung, vielseitig und pfadsucherisch und beständig im Kampfe mit Gedankenlosigkeiten, die durch die Überlieferung „gesichert" sind. Seine Werke, die wenigstens z. T. ihren Titeln nach angeführt werden sollen, geben einen Überblick über die Vielseitigkeit seiner Interessen.

Denkdummheiten 96; Kl. Geschn. u. Plaudereien philos., pädag. u. satir. Inh. 02; Im Kampf gegen Hirn-Bazillen, Philos. d. klein. Worte 02; Was erzähle ich meinem Sechsjährigen? 03, 3. A. 07; Aus Deutschlands Urzeit 04, 2. A. 08; Der Nordpol als Völkerheimat 06; Schätze im Alltag 06; Schultaugenichtse u. Musterschüler 07; Max Eyth 10; Graf Zeppelin 10.

Biehler-Buchensee, Frau Marie von. Tutzing, Oberbayern. Geb. Berlin 20. 9. 72.

Es scheint nach den bisherigen Veröffentlichungen nicht, als wenn

die Verfasserin ein Werk liefern könne, das ernsterer Beachtung wert ist. Ihre Gedichte sind gereimte Prosa, und ihre Prosa schwingt sich nirgend auf zu dichterischer Form. Auffälliger Gedankenmangel.

Lebensklänge, G. 98; Libellen, G. 01; Das kleine Modell u. a. röm. Skn. 01; Der unbesiegbare Papagei, humor. Reisebeschreibung 09.

Biel, Frau Anna Maria. München. Geb. Bergen 16. 6. 61.

Der „Roman einer Mutter" ist ein kecker Wurf, aber ausgesprochener Verfall, der mit verletzender Ungeniertheit darstellt. In ihren späteren Werken zeigte sie Geist und Humor und eine keineswegs alltägliche Formgewandtheit. Keckes Zugreifen ist auch ihren Gedichten eigen, unter denen Schöpfungen von intimstem Stimmungsgehalte sich befindeu.

Roman einer Mutter 04, 2. A.; Was meine Hausgeisterchen mir erzählten, Kinderm. 05; Mitsommernacht, G. 07; Alte plattdeutsche Gedichte u. neue 07.

Bienenstein, Karl. Marburg a. d. Drau. Geb. Wieselburg 1. 11. 69.

Langsam aber sicher ringt sich Karl Bienenstein zu der literarischen Stellung empor, die ihm gebührt; von 1910 ab — reichlich spät — ist er mit großangelegten Erzählungen an die Öffentlichkeit getreten, die seine kraftvolle Natur stärker in die Erscheinung treten lassen, als dies durch seine zarte aber in ihrer Art vollwertige Lyrik geschehen konnte. Er wurzelt tief im Boden niederösterreichischen Volkstums; das zeigten zuerst seine Bühnendichtungen, von denen „Der Gerechte" mit dem niederösterreichischen Landesautorenpreis ausgezeichnet wurde. Die Romane zeigen ihn noch in steter Entwicklung und als eins der gesündesten Talente des Nachbarlandes.

Aus tiefstem Herzen, G.; Kunst u. Volk, Essays 93; G. 94; Feindschaften, N. 96; Die Dialektdichtung der deutsch-österr. Alpen 97; Die Heimatscholle, Bst. 97; Aus Traum u. Sehnsucht, G. 98; Idealisten 98; Unter der Märchentanne, M. 06; Der Weltverdruß, N. 08; Wenn die Berge wandern, N. 08; Wildwuchs, En. 08; Vor 100 Jahren En. 08; Die Toten im Eise, N. 09; Ein Gerechter, Bst. 09; Drei Humoresken 10; Waldgeschichten 10; Der Einzige auf der weiten Welt, R. 11; Die Leute vom Hochstein, E. 11.

Bierbaum, Otto Julius. Geb. Grünberg 28. 6. 65. Gest. 1910.

Erfreute sich für seine Zeit ungewöhnlicher Volkstümlichkeit als Lyriker, die aber nicht von Bestand ist. So sehr man ihn dagegen verteidigen mag: am Ende steht er als Lyriker doch auf der Linie Baumbach und Genossen, nur ist er als Geschmacksverderber leicht viel schädlicher. Hätte er die Gabe der Selbstkritik in höherem Maße besessen, so wäre eine Auswahl guter und vor allem würdiger Dichtungen wohl zu treffen gewesen, die seinem Namen einen Klang von Dauer verleihen konnten. Später wird dies schwerlich zu erreichen sein. Im allgemeinen kam er über ein leidliches Mittelmaß äußerst selten hinaus. Seine Prosadichtungen stehen als Kunstwerke noch tiefer. Wohl sind auch hier Abschnitte zu finden, die in ihrer Art vollendet sind; doch blieb das Wollen und vor allem das großspurige Reden die Hauptsache — das Können hielt niemals stand. Es ist alles vorhanden: Satire, Traumseligkeit, Sentimentalität Naturburschentum, Groteske, Witz, Drolligkeit. Am stärksten herrscht

allenthalben die Furcht, reif zu werden. So ist Halbheit das Gepräge dieses Dichters und seiner Werke, und der Streit bleibt müssig, ob er jemals zur Prägung voller Werte gelangt wäre. Die Überschätzung durch die Zeitgenossen, die über seiner „Forschheit" zu einem falschen Bilde gelangten, und die Kritiklosigkeit der Presse, die in Verhimmelung nie stärker gesündigt hat als ihm gegenüber, mögen die Schuld tragen, daß dies Talent sich und seine Gaben vertändelte. — Als Herausgeber — im Dienste der jeweilig herrschenden „Richtung" — hat er mancherlei unternommen: zur Vollendung gebracht hat er nichts, da die künstlerische Grundsatzlosigkeit ihm auch hierbei im Wege stand.

U. a.: Nemt Frouwe disen Kranz 94; Irrgarten der Liebe 05; Pankratius Graunzer, R. 96; Stilpe, R. 97; Prinz Kuckuck usw. Gab heraus u. a. die völlig verfehlten Brettlieder, die das artistisch-dekadente Wesen B.'s besser beleuchten als eins seiner übrigen Bücher.

Biesendahl, Karl. Dr. phil. Blasewitz. Geb. Anklam 10. 8. 56.

Veröffentlichte Dichtungen gelegenheitlicher Art, ohne mit seinen wenigen erzählenden oder dramatischen Werken sich durchsetzen zu können. Als das beste unter diesen gelten die „Märchennovelle", „Der Fergenfritz von Julin" und „Norddeutsche Geschichten", denen es aber an rechter Gegenständlichkeit der Darstellung fehlt.

Bihacht, Viktor Kurt.

Dramatiker, der 1912 ein Bändchen „Spiele" erscheinen ließ, die jedoch die Bühne sich nicht erobern dürften; des Stoffes wegen verdient aus dem Inhalte „Kaspar Hauser" hervorgehoben zu werden, der als Genie und Opfer seines Aristokratismus hingestellt wird und sich tötet, weil er die von ihm geliebte Prinzessin seiner Abkunft wegen nicht erringen kann.

Bilse, Fritz Oswald.

Verfasser des höchst mittelmäßigen Sensationsromans „Aus einer kleinen Garnison", der nach dem Vorbilde von „Jena oder Sedan" entstand, aber nicht Kritik am System übt, sondern mit dem gewöhnlichsten Klatsch aus intimem Offiziersleben sich begnügt. Die Form ist gänzlich unzureichend und das Talent B.s sehr schwach. — Später gedachte er die Niederungen zu verlassen, in die er mit seinem ersten Werke sich gestellt hatte, aber das Gelingen blieb ihm versagt. „Stille Wege" hieß der Titel eines folgenden Romans, darauf kam ein zweibändiger: „Verklärung". Das Werk ist kompositionslos; ein Kritiker sagt vom 2. Teile zutreffend: „Eine Handvoll Handlung schwimmt auf einem freudlosen Meer philosophisch-theosophischer Betrachtungen". Nach seinen bisherigen Veröffentlichungen scheint B. nicht zu künstlerischer Klarheit sich durchringen zu können.

Binding, Rudolf G. Buchschlag (Hessen). Geb. Basel 13. 8. 67.

Manier im sprachlichen Ausdruck weisen einige Novellen auf, unter denen jedoch vollwertige Talentproben sich befinden, wie „Opfergang", eine Geschichte aus der Hamburger Cholerazeit. Seine altertümelnde Form des Erzählens neigt zum Artistentum und ist vielleicht durch Handel-

Mazzetti angeregt. Aber er erweckt durch eine eigentümliche Weichheit nicht selten die Erinnerung an die Klänge einer alten Geige.

Legenden der Zeit, N. 09; Die Geige, 4 N. 11; Der Opfergang, N. 12.

Birinski, Leo.

Deutschrusse. Wurde bekannt durch seine Tragödie „Moloch" (1910) und behandelte die russische Revolution 1912 in einem Stück, das er Tragikomödie nennt und den Titel „Narrentanz" hat. Da B. vom Auslande kam, war er im vorhinein des deutschen Interesses sicher: „Moloch" war ein Erfolg; aber „Narrentanz" brachte ihn trotz reichlicher Klugheiten und guter Witze, die er darin anstiftet, um seinen Lorbeer von einst.

Birt, Th. (Pseudonym Beatus Rhenanus.) Dr. phil. Ordinarius. Marburg. Geb. Hamburg 22. 3. 52.

Altphilologe, der in seinen Tragödien und erzählenden Werken die Neigungen des Gelehrten zum Nachteile der Dichtungen nicht verleugnet. Sein neuestes Werk ist der Roman „Menedem", der den Untertitel „Die Geschichte eines Ungläubigen" hat und lebendige Bilder aus der Zeit des Urchristentums auf Grund der neuesten Forschungen bietet. Ein Buch voll sittlicher Kraft.

U. a.: Meister Martin u. seine Gesellen 94; König Agis, Tr. 95; Idyll v. Capri 98; Sylvesternacht 00; Magnificenz in Sorgen, akad. Schw. 03; Der Musikdir., Lsp. 03; G. 04; Anna v. Hessen, Trag. 04; Artiges u. Unartiges 08; Ernste Gedichte 08; Menedem, R. 11.

Bischof, Charitas. Blankenese.

„Amalie Dietrich, ein Leben" heißt ihr Roman, z. T. in Briefen, der mit packender Kraft ein Frauenleben darstellt — durch tiefes Leid zum Erfolg. Kulturhistorisch und literarisch nicht unbedeutend.

Bittrich, Max. Chefredakteur. Freiburg. Geb. Forst 17. 6. 67.

Machte sich bekannt durch seine Spreewaldgeschichten, die seine gesunde, in deutscher Scholle tiefwurzelnde Kraft der Gestaltung charaktervoller ländlicher Motive zeigten. Darauf griff er nach einem zeitgemäßen sozialen Probleme, der Landflucht, und schuf den von frischem Leben durchpulsten Roman „Kämpfer". Der politische Einschlag, der aber nie trockene Abschnitte in seinen Werken zeitigt, macht sie bedeutungsvoll und besonders geeignet für Volksbibliotheken. Leicht verständlich und gehaltvoll.

Spreewaldgeschichten 92, 12. T. 08; Kämpfer, R. aus d. neuen Völkerwanderung 03; Sonnenschein, frohe Geschichten 04; Fidele Kameraden, Humor. 06; Tuchmachers Käthe, E. 06; Sturmnacht, Dr. 10.

Blank, Matthias. München. Geb. München 14. 6. 81.

Ansprechende, leichtflüssige Art der Darstellung, der es in erster Linie nicht auf Herausarbeitung dichterischer Werte ankommt, sondern auf stofflichen Ausbau. Um 1910 zeigt sich eine stark phantastische Seite, die seine Kunst auf eine neue Stufe der Entwicklung zu drängen scheint und größeren Zielen entgegen.

Verräter des Zaren 05; Der Hausnarr 09; Der Glücksucher 09; Der tote Gast 10; Ahasvers Brautfahrt 10.

Blankenberg, E. von.

Gemütvolle Erzählerin, die mit dem geläuterten Realismus des klugen Frauenherzens dem Leben nachgeht und die Poesie des Alltags zu finden weiß.

Blei, Franz. Dr. phil. München. Geb. Wien 18. 1. 71.

Literarische Hochdekadenz, die als Geschäft betrieben wird.

Die rechtschaffene Frau, Dr. 98; Thea, Kom. 95; Die Sehnsucht, Kom. 00; Prinz Hippolyt, Ess. 03; In Memoriam Oscar Wilde 04; Die galante Zeit, Essay 04; Fünf Silhouetten, Ess. 04; Von amoureusen Frauen, Ess. 06, 2. A. 08; Félicien Rops, Ess. 06; Der dunkle Weg, Tr. 07; Die Puderquaste, Ess. 09; Der Zwiebelfisch 09.

Bleibtreu, Karl. Zürich. Geb. Berlin 13. 1. 59.

Sohn des Schlachtenmalers. Führer im Literaturkampf der achtziger Jahre. Kaum ein literarisches Gebiet, auf dem er nicht hervorgetreten wäre. Ein genialer Geist, der anfänglich in naturalistischen Erzählungen von großer Brutalität sich auszuleben gedachte („Schlechte Gesellschaft"). „Größenwahn" ist ein weitschweifiger Roman, die Geschichte des liederlichen Genies und die Kritik des Berliner Literatentums: Geifer und Gift in allen möglichen Stilarten. Keine auch nur relativ vollwertige Schöpfung findet sich auf diesem Gebiete, ebensowenig wie auf dem seiner Lyrik. Allenthalben Zeugnisse glänzender Begabung, der aber die Energie gleichmäßiger und zäher Arbeit mangelte. Mit größerem Erfolge hat er sich der historischen Darstellung und Erzählung zugewandt: Dies irae ist vielleicht sein bestes Werk. Die Größe seiner Ideen, seiner Probleme, seiner Helden und in gewissem Grad auch seiner Gestaltung ist ihm eigen geblieben bis auf den heutigen Tag. Ein rastloser Sucher, ein ewig unstäter Geist, lebte er — immer in Sturm und Drang — sich herüber in eine Gegenwart, für die er selbst schon historisch geworden ist wie die Zeit, aus der er kam ... Wer will von ihm sagen, was er ist oder wohin er geht?

U. a.: St. Privat 04; Vivat Fridericus! 04; Sedan 05; Die Wahrheit über Mars la-Tour 05; Der Deutsch-Franz. Krieg 05 III; Geist, R. 06; Die Lösung der Shakespearefrage 07; Jena, R. 07; Die Vielzuvielen, R. 09; Die Auskunftei, R. 10; Straßburg 10; Heldenringen 10; Bellealliance 10; Der Kampf um Metz 10; Die Herzogin, Dr. 10.

Bley, Fritz. Herausgeber der Zeitfragen. Berlin W. Geb. Quedlinburg 23. 7. 53.

Aus dem neuen Jahrhundert stammen ein Roman und ein Band charaktervoller Gedichte, die ihn in die erste Reihe der aus nationalem Geiste schaffenden Poeten stellen.

Ans Herz der Heimat 82; Horridoh, Lr. 91; Circe 92; Hochlandsminne, G. 01; Die Schwestern von Mbusini, R. 04.

Bliß, Paul. Berlin NW., Spenerstr. 30. Geb. Prenzlau 3. 3. 61.

Leider trägt B. seiner Neigung zur sensationellen Literaturmache mit Hintertreppenbeleuchtung immer stärker Rechnung, so daß oft nicht einmal mehr die Höhe des Zeitungsromans besserer Sorte erreicht wird.

Er schafft mit großer Leichtigkeit und ist ein gewandter Erzähler mit offenen Sinnen, dessen zahlreiche Werke hier jedoch nicht aufgezählt zu werden verdienen. Auch eine Menge Einakter verließen seine Werkstätte, in der er mit ungemeiner Geschäftigkeit nach alten Rezepten und mit allen Mitteln Romane baut — nur die künstlerischen verschmäht er.

U. a: Stille Helden, R. 08; Das hohe Lied, R. 09; Die Liebe einer Frau, R. 09; Bauernblut, R. 09.

Block, Paul. Paris. Geb. Memel 30. 5. 62.

Entfaltet eine lebhafte Übersetzertätigkeit „zugkräftiger" französischer Bühnenwerke. Er ist eine reiche phantasievolle Natur, die allerdings leicht phantastisch wird; verfügt über eine Sprache von starker Sinnfälligkeit, ist aber zu wenig wählerisch in seinen dichterischen Mitteln zum Erfolg.

Der Graumönch von Königsberg 85; Am Leuchtturm 86; Anno Sturm, R. 87; Diamanten der Königin, R. 88; Rübezahl, Weihnachtsmärch. 88; Rolands Knappen, Zauberp. 88; In der Tiefe, Sch. 89; Bergmanns Glück, Bst. 89; Gift, Sch. 90; Unsre lieben Freunde, Nn. 11.

Bloem, Walter. Dr. jur. Dramaturg. Stuttgart. Geb. Elberfeld 20. 8. 68.

Frischer Unterhalter, in dem die eigentlich dichterische Kraft aber kaum von Belang ist. Die Wahl seiner Stoffe ist geschickt, doch mangelt ihm bei aller Energie der Konzeption die Fähigkeit für das geschlossene Kunstwerk edlen Stils. Sein Roman „Komödiantinnen" scheint ein Jugendwerk zu sein; denn er leistet an Romanschreiberphantasien Menschenmögliches; das „Eiserne Jahr" mischt nach ähnlichem Rezept Bilder aus dem Siebziger Kriege mit Romanschicksalen, und „Der krasse Fuchs" ist wegen seiner Darstellungen aus dem akademischen Leben ein beliebtes und „belehrendes" Studentenbuch geworden. Mehr als einen sich rasch verflüchtigenden Zeitwert haben seine Bücher kaum. Die Dramen B.s wurden vom Rampenlichte getötet. Mit Aplomb in Szene gesetzt von Verlag und Presse waren die Kriegsromane „Das eiserne Jahr" und „Volk wider Volk" — der eine nicht die Fortsetzung des andern, und doch gehören beide innerlich zusammen. Das eiserne Jahr schließt mit dem Falle Straßburgs, der 2. Band mit dem Einzuge Friedrich Karls in Orleans — für einen 3. dürften die Ereignisse von 1871 und die Apotheose von Versailles den Inhalt bieten. Der klassische Kriegsroman von 1870/71 wird anders aussehen; immerhin — es lassen dem Bloemschen sich nachrühmen ein lebhaftes Kulturgefühl und nationaler Schwung. Es fehlen ihm die dichterische Verinnerlichung und die künstlerische Durchleuchtung, in deren Helligkeit alles reife Stille und Poesie wird.

Caub, Sch. 97; Heinrich v. Plauen, Tr. 02; Schnapphähne 03; Es werde Recht, Sch. 03, 2. A. 04; Der neue Wille, Sch. 05; Der Jubiläumsbrunnen, Sch. 05, 2. A. 06; Der krasse Fuchs, R. 06; Das jüngste Gericht, 17. T. 11; Sonnenland, R. 09; Sommerleutnants, R. 10; Vergeltung, Sch. 10; Das eiserne Jahr, R. 11; Volk wider Volk, R. 12.

Blum, Frau Lodoiska von. (Pf. Ernst von Waldow.) Venedig. Geb. 25. 12. 41.

Eine ziemlich veraltete Erzählweise ist der Verfasserin eigen, deren Romane durch ihre große Breite sich auszeichnen; finden sich doch darunter nicht weniger als vier zweibändige, während einer, „Die schöne Melusine", sogar auf 3 Bände angeschwollen ist. Seit Fontane, der recht eigentlich der Vater des einbändigen Romanes geworden ist, können wir uns mit ihrer altväterischen Gründlichkeit nur schwer abfinden, um so weniger als diese Gründlichkeit auf Nebensachen sich erstreckt. Zu ihrer Zeit, die etwa in die achtziger Jahre fällt, hatte sie eine große Gemeinde.

U. a.: Tristan u. Isolde, R. 92; Die rote Locke, R. 99 II; Der gläserne Pantoffel, R. 05; In eigener Schlinge, R. 06; Dämon Zufall?, R. 08; In der Ostmark, R. 08; Der Ehrenpunkt, R. 08; Schuld, R. 11; Santa Barbara, R. 11.

Blum, Richard. Redakteur. Leipzig. Geb. Colmar 13. 2. 80.

Schließt sich in seiner nationalen Gesinnung und auch in der Art seiner dichterischen Gestaltung an Fritz Bley an und erweist sich darin als ein Talent von Begeisterungsfähigkeit, wie er denn die Eigentümlichkeiten des deutschen Volkscharakters ausgesprochen in sich vereinigt.

Das Schwert hoch, Germanensproß, Deutsch-völkische Lieder, 3. A. 04; Träume der Jugend. G. 04.

Blümcke, Ludwig. Neuwedell.

Seine Erzählung aus den Befreiungskriegen (1912 verfaßt), ist nicht ohne Frische und innerer Anteilnahme geschrieben, läßt aber die Fähigkeit, Geschehnisse und Charaktere künstlerisch zu entwickeln, nirgends erkennen. Stofflich für die Jugend geeignet, aber darstellerisch unzulänglich.

Blumenthal, Hermann. Charlottenburg. Geb. Bolechow 28. 10. 80.

Aus jüdischem Milieu (Lemberger Ghetto) heraus zeichnet der Verfasser und entwirft das Lebensbild des David Segenreich, eines halbversonnen angehenden Poeten; der wird später in das Wiener Ghetto verpflanzt. Die Schilderungen der Judenstadt sind dichterisch fein und wahrhaftig. Das Ganze ist breit angelegt, hat aber durch die intime Kenntnis der Stoffwelt sowie durch die geschickte Herausarbeitung der Gegensätze einen fesselnden Reiz.

Der Weg der Jugend, R. 09; Knabenalter, R. 08; Jünglingsjahre, R. 09.

Blumenthal, Oskar. Dr. phil. Berlin W 15. Geb. Berlin 13. 3. 52.

Liegt mit seinen Lustspielen, wenigstens ihrem Geiste nach, im 19. Jahrhundert. Flache Unterhaltung für oberflachen Genuß; Handwerk der Bühnendichtung, das unsere Theater nie missen können. Aber es ist sicherlich auch verkehrt, wenn Literaten, die dem deutschen Volke ihre Literatenliteratur aufreden möchten, Autoren wie B. so hochmütig aburteilen, als wäre es unter ihrer Würde, diesen Namen im Munde zu führen. Die Stunden herzlichen Lachens verdienen ihm angerechnet zu werden in einer Zeit, in der uns die Literatendichtung in ihrer jammer-

vollen Humorlosigkeit Holz auf die Lustspielbühne stellt statt Leben, oder uns mit der sog. „Groteske" abfinden möchte, die dem Volke B. nie ersetzen kann. — Mit einigen Versbüchern beabsichtigte er unter die Dichter zu gehen. Doch blieb es bei der Absicht. „Ein Waffengang", Lustspiel aus 1912, führt in die elegante Gesellschaft. Sein Held ist ein berühmter Schriftsteller namens Dartois, und er hat die Chance, von einer Komtesse beleidigt zu werden. Sie heißt Yvonne Lafferriere und schreibt unter dem Pseudonym Jules Barbuzan. Jules Barbuzan greift Dartois an, und die Folge ist, daß Dartois Jules Barbuzan zum Duell fordert. Aber zu seinem Erstaunen treten ihm zwei weibliche Kartellträger entgegen. Daraufhin zieht der ritterliche Dartois seine Forderung zurück. Er kann es, denn er hat sich in seinem Leben bereits zwölfmal geschlagen. Indessen, Yvonne besteht auf ritterlicher Genugtuung; da sie zu alldem sehr reizend ist, so beschließt Dartois zwar nicht, sich mit ihr zu schlagen, wohl aber, sie zu heiraten. Aber das wird nicht ganz leicht, denn Yvonne ist eben im Begriff, eine Seereise anzutreten, auf der Privatjacht ihres Onkels. Und Dartois ist nicht eingeladen. — Im zweiten Akt ist er dennoch auf der Jacht. Der Zufall fügte es, daß der Graf einen Sekretär suchte, Dartois bietet sich an und wird engagiert. Ein weiterer Zufall bringt es mit sich, daß seine frühere Geliebte, die Malerin Blanche Vernier, sich gleichfalls auf dem Schiffe befindet. Aus der Verbindung dieser beiden Zufälle mit einem dritten, daß nämlich Yvonnes Onkel in die Malerin verliebt ist, ergibt sich eine Reihe artiger Verwicklungen, die erst im dritten Akt sich lösen lassen. Die Malerin nimmt nach einer hübschen Szene von ihrem Grafen, kaum daß sie ihn gefunden hat, wieder Abschied. „Glauben Sie mir", sagt sie, „mit den Scheidungen vor der Ehe ist es wie mit dem Schlafengehen vor Mitternacht. Es ist das Gesündeste...". Dartois heiratet die Komtesse.

Federkrieg 01; Fee Caprice 01; Unerbetene Briefe 02; Das Theaterdorf (m. Kadelburg) 02; Der blinde Passagier (m. Kadelburg) 02; Wann wir altern 03; Klingende Pfeile 04; Nachdenkliche Geschichten, 04; Der tote Löwe 04; Sattrische Gänge 05; Der Schwur der Treue, Lsp. 05; An Diesen u. Jenen 06; Verwehte Spuren (deutsche Bearbeitung von „La Piste" von Vict. Sardou), Lsp. 06; Das Glashaus, Lsp. 06, Der letzte Funke, Lsp. (m. Gust. Kadelburg) 07; Zwischen Ja und Nein, Lsp. 07; Die Tür ins Freie, Lsp. (m. Gust. Kadelburg) 08; Eine Frauenbeichte 08; Vom Weib u. vom Manne, Nn. 09; Der Schlachtruf, Einakter 09; Ein Waffengang, Lsp. 12.

Blümml, Emil Karl. Dr. phil. Wien XVIII. Geb. Währing 25. 10. 81. Seine Bemühungen um Erhaltung des bodenständigen Volksmärchens oder -liedes sind von Erfolg gewesen, können aber kaum Anspruch auf Verbreitung erheben, da sie sich einseitig auf die erotisch gefärbten Dichtungen erstreckten.

U. a.: Schnurren u. Schwänke d. frz. Bauernvolkes 06; Erotische Volkslieder aus Deutsch-Österreich 07; Schamperlieder 08; Paßlose Leute (erot. Volkslieder) 10; Heiligenlieder 10; Marienlieder 10; Tugendhafte Jungfrauen- u. Junggesellen-Zeitvertreiber 10; Alpler. Schnadahüpfel 10.

Blüthgen, Frau Clara, geb. Kilburger. Berlin W. Geb. Halberstadt 25. 5. 56.

Die epische Begabung beeinflußt ihre dramatischen Werke, von denen hier „Am Tage der goldenen Hochzeit" und „Heimkehr" erwähnt seien. „Heimkehr" zeigt ein interessantes Problem, die goldene Hochzeit einen Reichtum an typischen Gestalten einer behaglich-unbehaglich-altväterischen Zeit. Mit ihren Gedichten und Novellen ist sie diejenige Dichterin der älteren Generation, in der der Klassizismus verhältnismäßig am stärksten Gestalt gewinnt.

Wenn d. Flocken fallen, Dr. 00; Im Sonnenschein, Lsv. 00; Frauenehre, Nn. 01; Dilettanten d. Lasters, R. 02; Klänge aus einem Jenseits, G. 02; Wenn die Schatten wachsen, R. 03; Vom Baume der Erkenntnis, Nn. 04; Brillanten, Nn. 04; Zwischen zwei Ehen R. 05; Königin der Nacht, Nn. 06; Dreiklang, Nn. 07; Neue Gedichte 08.

Blüthgen, Viktor. Berlin W. Geb. Zörbig 4. 1. 44.

Bekannter Märchenerzähler; feiner Novellist und Lyriker. Seine Stärke liegt auf dem Gebiete der Jugendliteratur, die ihm phantasie- und gemütvolle Schöpfungen verdankt. Durch die Wahl seiner Stoffe („Die Spiritistin") war er zeitgemäß und interessant. Seine Werke sind Zeugnisse gleichmäßigen, liebenswürdigen und vielseitigen Schaffens einer gesunden Natur.

Glück 88, 01; Die Stiefschwester, R. 87; Frau Gräfin, R. 92; Henzi u. a. Hum. 93; Die schwarze Kaschka, Operndichtg. 94; Zigeunerweisen; Der Onkel aus Amerika, R. 97; Badekuren, R. 97; Amoretten, R. 97; Kleines Geflügel, R. 97; Gedankengänge eines Junggesellen, R. 97; Der Richter von Zalamea, Operndichtg. 98; Mama kommt, Hum. 98: Hand in Hand, R. 99; Das Weihnachtsbuch 00; Mein Tagebuch, G. 00; Die kleine Vorsehung, R. 01; Die Spiritistin, R. 02; Novellenstrauß 02; Der Rezensent, R. 04; Bruder Serafim, R. 04; Im Kinderparadies, G. 04; Ehrliche Makler, Asra, Nn. 04; Bekenntnisse eines Häßlichen, Nn. 05; Unser Schatzkästlein (mit E. H. Strasburger u. J. Trojan) 05; Kinderszenen 08; Teresita u. a., Jugend-En. 09.

Bock von Wülfingen, Adolf.

Schrieb ein verunglücktes hist. Trauerspiel und legte in einer mystisch-philosophischen Dichtung („Ein Totentanz") Zeugnis eines entwicklungsfähigen Talents ab. Desgleichen im Drama „Ein Vampyr unserer Tage". Doch versteht er nicht, künstlerisches Maß zu halten.

Bock, Alfred. Gießen. Geb. Gießen 14. 10. 59.

Von seinen dramatischen Dichtungen vermochte sich nichts durchzusetzen. Als Erzähler ist er unbekannter geblieben als es der Wert seiner Romane und Novellen erwarten ließ. Er ist ein tüchtiger Schilderer hessischer und sozialer Verhältnisse, dem in seiner Schlichtheit und Tiefe Vollkommenes gelungen ist. Aber Talente wie er finden durch unsere Zeitschriften beschämenderweise keine Förderung. Die Oberwälder, sein Roman aus 1911, stellt den Aufschwung des Genossenschaftswesens in deutschen Landen, mit dem das Wohl und Wehe vieler eng verknüpft ist, in den Mittelpunkt der Handlung, die im Vogelsberg spielt. Die reichen Bauern bedrücken die Armen; auch der Regierung gelingt nicht

die Sanierung der Verhältnisse. Ein Lehrer schafft sie durch Gründung einer Spar- und Dahrlehnskasse... Der Roman ist ein Meisterstück der Darstellung von Land und Leuten und erhebt Bock zu dem klassischen Schilderer des Vogelsgebirges und seines Volks.

Irmgard v. Weinsberg 89; G. 89; Mörder, Schw. 92; Der Gymnasialdirektor, Sch. (m. E. Zabel) 95; Gerechtigkeit, Sch. 97; Wo die Straßen enger werden, R. 98; Die Prinzessin v. Sestri, Lsp. 99; Die Pflastermeisterin, R. 99; 2. A. 06; Bodo Sickenberg, R. 00; Der Flurschütz, R. 01; Kinder d. Volkes, R. 02; Kantor Schildköters Haus, R. 03; Der Kuppelhof, R. 05, 2. A. 06; Hessenluft, Nn. 07; Die Pariser, R. 09; Albertine v. Grün, R. 10; Die Oberwälder, R. 11.

Bock, Annie siehe Neumann-Hofer, Anni.

Boeckel, Otto. Dr. phil. Michendorf. Geb. Frankfurt a. M. 2. 7. 59.

Neben tatenreichem politischen Leben fand er Zeit zur Beschäftigung mit der schönen Literatur; sowohl selbständige Gedichtsammlungen als auch wertvolle Abhandlungen über volksmäßige Poesie verdanken wir ihm.

Oberhess. Volkslieder 85; Germania, G. 87; Psychologie d. Volksdichtung 06; Handbuch d. deutschen Volksliedes 08; Dorfbilder aus Hessen u. der Mark 08; Die deutsche Volkssage 09; Die Napoleoner von 1812 09.

Bode, Wilhelm. Dr. phil. Weimar. Geb. Hornhausen 30. 3. 62.

Bekannter Goetheforscher, der die einschlägige Literatur um in ihrer Art vorzügliche Werke bereicherte. Auch als unterhaltsamer Geschichtenerzähler trat er gelegentlich hervor („Von Trier nach Dasiren". E. 08). Von seinen Schriften seien genannt als solche, die ihrer Volkstümlichkeit wegen allgemeine Verbreitung fanden:

Goethes Lebenskunst 00; Goethes Gedanken 07 II; Goethes Ästhetik; Goethes Leben im Garten am Stern; Der fröhliche Goethe; Amalie, Herzogin v. Weimar 07 III. —; Stunden mit Goethe.

Bodemer, Horst. Berlin. Geb. Freiberg 9. 4. 75.

Steht in einem Teile seiner flüssigen und frischen Erzählungen, in denen er die schwere Gedankenfracht vermeidet, unter dem Einflusse Liliencrons. Militärisches Milieu findet in ihm einen scharfsichtigen Schilderer; seine Romane greifen nach sozialen Problemen, ohne zunächst hinsichtlich der Anlage und Durchgestaltung völlig zu befriedigen. Der Frische des Talents sollte künstlerische Vertiefung wirksam zur Seite treten.

O du herrliches Reiterleben, R. 04; Agrarier, R. 05; Im Kaisermanöver 07; Auf grünem Rasen, R. 08; Bauernblut, R. 08; Unser junger Herr, R. 08.

Bödewadt, Frau Ingeborg siehe Andersen, Ingeborg.

Bodmann, Emanuel von. Kilchberg bei Zürich. Geb. Friedrichshafen 23. 1. 74.

Eine zartbesaitete Dichternatur, von der man nach ihren lyrischen Erstgaben nicht erwartet hätte, ihr auf dem Gebiete des Dramas zu begegnen. Als Lyriker ist er ein Stimmungskünstler von großer Begabung, zeigt aber Abhängigkeit von Heine bis zu den „Neutönern", andererseits finden sich Dichtungen von künstlerischer Vollreife. Das Gleiche läßt sich von seinen Novellen sagen: reingestimmte Klänge einer Künstlerseele, die in stillen Gärten der Schönheit wandelt.

Erde, ein Gedichtb. 96; Jakob Schläpfle u. a. Gesch. 01; Neue Lieder 02; Die Krone, Sinnsp. 04; Erwachen, R. 06; Donatello, Tr. 07; Der Fremdling v. Murten, Tr. 07; Der Wandrer u. d. Weg, G. 07; Die heimliche Krone, Tr. 09.

Boh, Frau Minnie, geb. Ankele. Söbrigen bei Dresden. Geb. Geeste-münde 11. 7. 58.

Einfachheit nach Form und Inhalt; dabei gefälliger Plauderton und eine fröhliche Phantasie, die reizende Märchen ersinnen hilft. Für die stärkere Konzentration, welche die Versprache verlangt, ist ihr Talent weniger glücklich und erzeugt leicht nur Schattenrisse, wo blühendes Leben erwartet wird.

Flug durchs Zauberland, 12 Orig.-M. 90; Sie will zur Bühne, Lsp. 93; Rizenschloß 96; Zu hoch hinaus, Nn. 04; Ball. 08; Schuld, poet. E. 10.

Böhlau, Helene. (Eigentl. Al Raschid Bey.) München. Geb. Weimar 22.11.59.

Vom Humor und der lächelnden Gesundheit in den Ratsmädel-geschichten gelangte sie zum Naturalismus des Rangierbahnhofs, der eine Anklage der Ehe ist. Konsequent rief sie danach ihre Klagen gegen den Mann („Das Recht der Mutter" und „Halbtier") und die Gesellschaft und zuletzt gegen ihr eigenes Geschlecht. Dabei überschrie sie sich selbst und ward in ihrer Maßlosigkeit zur eigenen Karikatur. Langsam kehrt ihr die Harmonie des Lebens zurück: Das Haus zur Flamm' ist eine Frucht voll des Duftes der Erntereife. Und in „Isebies" gab sie endlich das Buch voll heimlicher Klänge und seelenbannender Kraft, das mit Erinnerungen aus dem eigenen Leben in zauberhaftem Lichte steht. — Sie schreibt unter ihrem Mädchennamen und ist die Witwe eines jüdischen russischen Arztes in türkischen Diensten.

U. a.: Ratsmädelgeschichten 88, 10. A. 08; Im Trosse d. Kunst; Der Herr läßt die Sonne scheinen über Gerechte u. Ungerechte, R.; Im frischen Wasser, R. 91 II; Der Rangierbahnhof, R. 95, 8. A. 06; Das Recht d. Mutter, R. 97, 5. A. 03; Neue Ratsmädel- u. Altweimarische Geschichten, R. 97; Das alte Rödchen b. Weimar, Das ehrbußliche Weibchen, Nn. 97; Die verspielten Leute; Des Zuckerbäckerlehrlings Johannisnacht, Nn. 97; Eine kuriose Geschichte Kußwirkungen; Wie die Enkelin der Ratsmädl ein Blaustrumpf wird; Das dritte Ratsmädl; Die Ratsmädl gehen einem Gespenst z. Leibe; Schlimme Flitterwochen; Das Brüller Lager, R. 98; Das Halbtier, R. 99, 02; Philister über dir, Sch. 00; Sommerbuch, neue Altweimar. Gesch. 02; Die Kristallkugel, Altweimar. Gesch. 03; Das Haus zur Flamm', R. 07; Isebies, R. 11.

Böhm, Hans. Bonn. Geb. Köln 18. 4. 76.

Blickt auf Mörike und Storm. Ausgesprochen eigenartige Persönlichkeit mit weitem Gesichtskreis, begabt mit der Fähigkeit, für das in ihm nach Leben Ringende den sicheren Ausdruck zu finden. Sachliche Schlichtheit und tiefes Gefühl für den Rhythmus der Sprache in innerlichster Bedeutung.

Meiner Mutter.

Für jede Güte hab ich Blicke,
Für jede Liebe trag ich Dank:
Bei Einer nur kann mir's nicht glücken,
Von der ich Blut und Leben trank.

Noch immer fühle ich es rinnen
Geheimnisvoll in mich hinein
Und ich empfinde Sein und Sinnen,
Wie einst, noch immer nicht als mein!

Für dieses Schenken ohne Schranken,
Für dieses Strömen ohne Ruh'
Ach, wo und wem nur sollt' ich danken —
Denn du bist ich, und ich bin du.

G. 06.

Böhm, Gottfried Ritter von. Staatsrat. Bern. Geb. Nördlingen 27. 10. 45.

Seine literarische Tätigkeit erstreckte sich in der Hauptsache auf Bühnendichtungen, ohne daß er dabei von Erfolg gewesen wäre. Zwei Bände Novellen zeigten eine ruhevolle Erzählweise ohne originelle Züge. Übersetzte zuerst chinesische Lieder.

Das Glück der Erde, N. 90; Reichsstadtnovellen 91; Dämmerstunden, Sch. 94; Ines de Castro, Tr. 95; Der Märtyrer, Sch. 01; Die Sonne, Sch. 02; Rischja-frynga, Sch. 09.

Böhme, Frau Margarete. (Eigentl. Feddersen.) Berlin NW., Flatowstr. 4. Geb. Husum 8. 5. 69.

Der dekadente Sensationsroman „Das Tagebuch einer Verlorenen" bedeutete nicht zugleich auch die Grenzen ihrer Befähigung. Sie gestaltete danach in W. A. G. M. U. S. ein soziales Problem, in dem freilich die Absicht stärkerer ethischer Wirkung noch nicht allenthalben zur Tat wurde. Unklarheiten und psychologische Verzeichnungen wirken namentlich in „Apostel Dodenscheit" störend.

Im Irrlichtschein 03; Zum Glück 03; Wenn der Frühling kommt 03; Fetisch 04; Die Grünen Drei 05; Des Gesetzes Erfüllung 05; Die graue Straße, R. 06; Dida Ibsens Gesch., Finale z. Tagebuch e. Verlor. 07, 25. A.; Apostel Dodenscheit 08, 10. A.; Rheinzauber 09, 6. A.; Tagebuch e. Verlorenen 05, 128. A. 09.

Böhmer, Frl. Emma. Berlin W. Geb. Lüneburg 22. 3. 64.

Trat um die Jahrhundertwende in die Literatur, verhältnismäßig spät, aber als eine innerlich gefestigte Persönlichkeit, die Welt und Leben kannte. Das Bild hat sich nicht geändert bis zu ihrem Buch aus 1911. „Wenn die Sonne untergeht" zeigt es vielleicht am schärfsten, da es mit Licht und Schatten aus dem eigenen Leben am stärksten erfüllt ist. Eine vornehme Natur voll Herzenstapferkeit und Wärme der Darstellung.

Sehnsucht, R. 00; Hinauf, R. 00; Inkorrekt, R. 01; Bergesgipfel, R. 02; Ehe-Intermezzo, R. 03; Moderne Monologe, Lyrik 05; Das Lied ist aus, R. 05; Wenn die Sonne untergeht, R. 08; Im Sanatorium, R. 11.

Bohnenblust, Gottfried.

Schweizer, der zunächst unter dem Einfluß Konrad Ferd. Meyers dichtete. Es fehlt den Motiven an dem zeugenden Kern und die fabulierende Erfindung hängt in der Luft. Er hat schöne Bilder, aber es bleibt nichts Sinnfälliges.

Um uns die Schönheit und in uns die Kraft!
Der Frühling siegt. Wie strahlend warm die Welt!
Und ob sie tausendmal der Tod zerschellt,
Wohl abertausendmal das Leben schafft
Um uns die Schönheit und in uns die Kraft!
G. 11.

Bohrmann, Frau Marianne. Wien I. Singerstr. 32.

Der Roman „Der Untersuchungsrichter" ist eine mangelhaft komponierte Geschichte aus Rußland, die einiges zur Lösung des „großen Rätsels Weib" beitragen möchte. Das Rätsel ist gar nicht so tief, aber B.s Beiträge zur Lösung sind es noch weniger. Sichere Charakterisierung von Nebenpersonen ist ihrem Werke nachzurühmen; daneben steht noch manch feingezeichnetes Stimmungsbild. Brutale Schilderung russischer Zustände. Eine reiche Phantasie läßt sie leicht erfinden, aber die gedankliche Durchgestaltung mangelt ihren Schriften nicht selten.

In der Steppe, Kulturbilder aus Rußland; Die Priorin, R. II; Die Brüder R.; Schwarze Nächte, E.; Ballast, Lsp. 03; Was war, Dr. 03; Die Kolonisten, R. 03; Im alten Schloß, E. 03; Sina Borissow, E. 03; Susanna, E. 04; Der Erbglöckner, E. 04; Aus Trotz verfehlt, E. 09; Die Märchenprinzessin, E. 09; Der Untersuchungsrichter, R. 10; Ein Intermezzo, E. 10.

Boldt, Johannes. Hamburg.

„Grimassen", Schwarz-weiß-Geschichten (1912) zeigen ihn als literarischen Silhouettenkünstler, der mit charakteristischen Strichen den Alltag skizziert. Die Skizze wächst sich häufig aus zur Lebensgeschichte. Und dann ist Boldt auch kraftvoller Gestalter. Schrieb auch ein Schauspiel „Zwang", das mit Erfolg in Cottbus aufgeführt wurde. Der künstlerische Wert des Stückes ist gering; es arbeitet auf äußerliche Effekte und kommt über verheißungsvolle Ansätze kaum hinaus. Aber diese, sowie das ernste Problem: Liebe geht zu Grunde, wenn sie durch Zwang zur Pflicht erniedrigt wird, lassen die Entwicklung B.s von 1912 ab mit Interesse verfolgen.

Boelitz, Martin. Leiter des Verlages Nister, Nürnberg. Geb. Wesel 10. 5. 74.

Ist mit erzählenden Werken noch nicht hervorgetreten. Entfaltet auf dem Gebiete der Jugend- und Volksliteratur schätzenswerte Tätigkeit als Herausgeber, die seiner charaktervollen Persönlichkeit entspricht. Als Lyriker zählt er nicht zu den eigenartigsten, aber dennoch zu den tiefsten und besten seiner Zeit, denen alle Pose fehlt und die mit einer frommen stillen Sehnsucht nach fernen Zielen schreiten.

Aus Traum u. Leben, G. 96; Lieder d. Lebens, G. 00; London. Sozial. G. 01; Frohe Ernte, G. 05; Ausgew. Gedichte. — Gab heraus: Schöne alte Kinderlieder 04; Allen zur Freude, deutsche Kinderlieder seit Goethe 06; Nisters ill. Jugend- u. Volksbücher I—XV.

Boelsche, Wilhelm. Friedrichshagen. Geb. Köln 2. 1. 61.

Die Mittagsgöttin, ein Roman, der seinen Titel nach der Wendengöttin Tschipolniza (al. Frau Holle) führt. Sie schreitet mit goldener

Sichel durch den Mittag und tötet den Bauer, der auf ihre Frage schweigt. Sie ist für B. das Symbol der Wissenschaft, die dem Lechzenden ebenfalls Tod statt Leben bringt. Entwicklungsgeschichte eines Mannes vom Sozialisten zum Wissenschafter, zum Mystiker und vice versa. Der Roman ist ein dichterisches Werk voll stimmungsvoller lyrischer Partien, aber auch beladen mit Reflexionen, die im Rahmen der Erzählung stören. Frühere Romane (Paulus 85; Zauber des Königs Arpus 87) sind verschollen. Seine Stärke und Bedeutung liegt auf dem Gebiete der Popularisierung naturwissenschaftlicher Erkenntnisse: „Vom Bazillus zum Affenmenschen 99; Liebesleben in der Natur" usw.

Bonde, Sophus.

Schrieb „Schimannsgarn". Das sind Erlebnisse, Schnurren und Geschichten aus dem Seemannsleben. Der Verfasser ist ein Mann aus dem Volke und erzählt die Erlebnisse einer Weltumseglung frisch und urwüchsig. Manchmal ist er takt- und geschmacklos. 1912 ließ er folgen: Im Schein des Nordlichts, eine Geschichte aus Lappland.

Bonhoff, Carl.

„Der Teufel und das Michelein Christi" (1911) heißt eine Erzählung, die den Untertitel „Lust, Leid und Sieg einer Kindesseele" führt. Die Tendenz, die den Lehrer als Quälgeist von unerhörter Grausamkeit zur Karikatur macht, ist nicht neu und entwertet eine im allgemeinen künstlerische Darstellung. Poetischer Gehalt und dichterisches Empfinden lassen sich nicht leugnen; aber es ist zu viel verfehlt an dem Buche, als daß man es zu den künstlerisch wertvollen Erscheinungen rechnen dürfte; das ist selbst dann nicht möglich, wenn man dem legendären Charakter des Werkes manches zugute hält.

Bonin, Frau Anna von. (Pf. Hans Werder.) Schönwerder, Pommern. Geb. Groß Wunneschin 8. 9. 56.

Ein sehr frisches Unterhaltertalent voll Gedankenreichtum und der Gabe glücklichster Erfindung. Ihre Erzählungen gehören zu den flottesten und — wie der Roman „Tiefer als der Tag gedacht" — auch zu den dichterisch wertvollen aus weiblichen Federn.

Junker Jürgen, R. 88, 3. A. 11; Circe, R. 89, 2. A. 99; Fee, 89, 2. A. 99; Der wilde Reutlingen, 91 5. A. 05; Die Sonntagskinder 93, 2. A. 98; Waldmannsheil, R. 94; Schwertklingen, R. 96, 3. A. 08; Roland 98; Christophorus, R. 98; Im Inselmeer, R. 99; Der Pommernherzog, R. 01; Frühlingsstürme, R. 02; Im Burgfrieden, R. 05 II, 3. A. 11; Tiefer als der Tag gedacht, R. 07, 2. A. 09; Licht in der Ferne, R. 12.

Bonin, Elsa von. Jena, Villengang 1.

Eine Scheu vor der Wirklichkeit ist ihr eigen, die leider einen ständigen Mangel an lebenskräftiger Gestaltung allenthalben fühlbar macht. Schattenbilder, ziehende Träume, bleichsüchtiges Entsagen gehen durch ihre Dichtung. Nicht selten auch Manier in Empfindung und Sprache. Dabei soll aber ihre dichterische Natur nicht verkannt werden. Sie schrieb das Leben der Rennée von Catte.

Bonn, Ferdinand. Berlin. Geb. Donauwörth 61.

Seine literarisch wertlosen Bühnendichtungen, die lediglich auf den Erfolg zugeschnitten waren, wurden gekrönt durch die Detektivkomödie Sherlock Holmes, wodurch die wüste Hintertreppengeschichte eine Zeitlang bühnenfähig war. Ganz gefällig und flott waren seine Militärhumoresken, die er aber schon in die Mitte der 90er Jahre veröffentlichte.

U. a. Andalosia, dramat. G. 06; Sherlock Holmes, Detektiv-Kom. 06; Der Hund v. Baskerville, Sch. 07; Ludwig II., Trauersp. 07; Der Pastorssohn, Sch. 08; 2 Jahre Theater-Direktor in Berlin 08.

Bonsels, Waldemar. München. Geb. Ahrensburg 21. 2. 81.

Ein wunderlicher Mensch und Dichter, der den feierlichen Blödsinn zu einer Art künstlerischer Vollendung bringen wollte. Man kam zu der Ansicht, daß es dabei nicht nur um ein Übergangsstadium sich handelte, wenn man die stattliche Reihe seiner Werke ansah. Und doch hat das Extreme seiner Gestaltung verloren in seinem Buche „Der tiefste Traum" — es ist immer noch krampfhaft und verstiegen, aber es vernichtete nicht alle Hoffnung künstlerischer Gesundung... Der läuternde Kampf ist hartnäckig, aber zum Siege hat er Bonsels auch in seinem „Romane für Kinder" noch nicht geführt, der „Die Biene Maja und ihre Abenteuer" sich benennt. Es ist die Groteske, die nun auch den Roman sich erobern möchte... im Drama ist sie bei denen im Gebrauch, die humoristisch sein wollen, aber keinen Humor haben. Der Roman scheint für naive Leute bestimmt zu sein; er liest sich wie ein nicht ganz glücklich erzähltes Märchen — will heißen: die Kunst Bonsels kommt 1913 immer nachdrücklicher zur Besinnung; wenn sie noch weniger in Kapriolen sich gefällt und die Maskerade verschmäht, wird sie vielleicht doch noch genießbar.

Ave vita . . ., R. 05; Mare, die Jugend eines Mädchens, R. 07; Frühling, Dr. 07; Das Feuer, Dichtn. 07; Blut, R. 08; Kyrie eleison, Dichtg. 08; Don Juans Tod, E. 09; Der tiefste Traum, R. 11.

Borchardt, Georg H. siehe Hermann Georg.

Borchart, Frl. Elsbeth. Berlin, Lübecker Str. 32. Geb. Morganin 3. 10. 78.

Alles Streben der Verfasserin geht nach gefälliger Unterhaltung, wie die Marlitt sie gebracht hat. Bescheiden und natürlich gibt sich ihr Talent, das an der Unterhaltungsliteratur des anderen Jahrhunderts sich gebildet und auch die Technik jenes Romans sich zu eigen gemacht hat.

Der Liebe Gebot, R. 04; Ilse Römer, R. 05; Der verlorene Sohn, R. 07; Zur Höhe 10; Zwei Frauen 11; Helga 12.

Börckel, Alfred. Hof-R., Prof., Bibliothekar. Mainz. Geb. Mainz 14. 11. 51.

Lieferte wertvolle Beiträge zur hessischen Lokal- und Mainzer Stadtgeschichte. Trat mit lyrischen Stimmungsgedichten voll großer Wärme zuerst an die Öffentlichkeit und wandte sich auch dem Drama zu, das ihm noch im Winter 1911 einen schönen lokalen Erfolg brachte.

Lieb' Vög'lein ich binde
Ein Briefchen dir um,
Das trag' durch die Winde
Am Halse herum..
Das trage zum Liebchen,
Die reich es dir lohnt,
Du kennst ja das Stübchen,
Darinnen sie wohnt.

Dort weile und singe,
Lieb' Vöglein, mein Glück,
Und kehrst du, dann bringe
Viel Grüße zurück.

U. a.: Mein Liederbuch, G. 93; Aus der Mainzer Vergangenheit 06; Zur Gesch. e. Altmainz. Kaufmannshauses 07; Auf Schillers Flucht, Dr. 07; Mainz als Festung und Garnison von der Römerzeit bis zur Gegenwart 12. — Gab heraus: Hessen im Munde d. Dichter (m. Ph. See) 07; Hessisches Heldenbuch 10.

Borgwardt, Friedrich

ist Verfasser zweier Gedichtbände; das erste heißt „Siegende Jugend"; danach könnte man B. den Rat geben, den Pegasus abzusatteln. Der zweite Band heißt „Regenwetter". Wenn der Titel nicht so vollkommen unerfindlich wäre, könnte man sich manches in dem Buche gefallen lassen; allzuviel darf man aber nicht lesen, um nicht von Prosaismen und Wendungen jener Nüchternheit überfallen zu werden, die beweisen, auf wie sandigem Pfade das Denken des Dichters schleicht.

Bormann, Edwin. Geb. Leipzig 14. 4. 51. Gest. 3. 5. 1912.

Nicht eigentlich Dialektdichter, wie man denn das verderbte Hochdeutsch, das von den unteren Schichten der Bevölkerung Leipzigs gesprochen wird, nicht als Mundart bezeichnen kann. Doch übt er mit dem von ihm zum Dichten verwendeten Idiom mitunter drollige Wirkungen aus, so daß man selbst von Humor reden mag. Eine eigentümliche Gabe, die ernstesten Lebensfragen in das Licht derartiger Dichtung zu rücken, geben seinen Dichtungen mitunter etwas sehr Komisches. Seine stimmungsvollen hochdeutschen Gedichte kamen daneben nicht zur Geltung. Eine schiefe Stellung schuf er sich durch seine Bacon-Shakespeare-These, über der sogar der Spaßmacher in Versen zurücktrat.

Borngräber, Frau Gertrud. Dresden. Geb. Dresden 20. 1. 73.

Starke Gefühlsspannung gibt ihren Dichtungen das Gepräge, die eine hohe Formvollendung und einen lyrischen Klang eigener Art tragen.

Vom Baum d. Lebens, G. 08; Schattenrisse, G. 09; Hohelieder an den Unbekannten 11.

Borngräber, Otto. Dr. phil. Dramaturg. Bogenhausen. Geb. Stendal 19. 11. 74.

Wurde allgemein bekannt durch sein pathetisches und undramatisches Drama „Die ersten Menschen", darin der Symbolismus eine letzte blasse Blüte treibt. Die Menschen (NB. die Urmenschen!) werden zu Schemen und das Stück zu einem Gaukelspiel, das aber nicht närrisch genug war: man führte es auf; und es ward kurze Zeit zur Sensation.

In Wald u. Welle u. Heide, G. 00; König Friedwahn, Tr. 03; Neue G. 04; Moses oder die Geburt Gottes, Tr. 07; Die ersten Menschen, Trag. der Menschen, Tr. 08; Althäa u. ihr Kind, Tr. 11.

Boßhart, Jakob. Dr. phil. Professor. Zürich. Geb. Embrach 7. 8. 62.

Seine Novellenbücher tragen den Charakter eines edlen Gleichmaßes, das vielleicht einem Mangel an künstlerischem Temperament

zuzuschreiben ist. Er ist ein ruhevoller Erzähler, der aus tiefem Drange heraus schafft, aber zu unpersönlich wirkt, um lebhafteres Interesse zu wecken.

Im Nebel, 5 Gn. 98; Das Bergdorf, E. 00; Die Barettlitochter, N. 01; Durch Schmerzen empor, 2 Nn. 03; Eisschollen, Nn. 12.

Botsky, Katarina.

Verspätet naturalistische Art. Zunächst noch ganz im Banne Dostojewskijs. Männlich und ernst in der Führung der Handlung.

Der Trinker, R. 10.

Böttcher, Max Karl. Lehrer. Chemnitz. Geb. Chemnitz 30. 1. 81.

Das Streben, seinen Erzählungen Gehalt zu geben, der sie über die Durchschnittsliteratur erhebt, ist unverkennbar. Die Erzählweise ist volksmäßig, aber Sprache, Gestaltung und Erhöhung des Lebens bleiben dennoch ohne dichterische Qualitäten. Am schwächsten sind seine „Militärhumoresken", in denen er den Humor mit Frohlaune und „Spaß" verwechselt. Sehr gefällig dagegen sind seine Jugendschriften, neue Märchen und Kriegsgeschichten. Im ganzen fehlt es seinem Erzählertum an der Gabe energischer stofflicher Zusammenfassung.

Karlsbader Novellen 05; Marianne Lenore, R. 06; Der Dorfkönig, R. 07; Der Erbe, R. 08; Eine Heldin, R. 09; Der Kanzelleutnant, R. 10; Militärhumoresken 11.

Böttcher, Maximilian. Berlin. Geb. Schönwalde 20. 6. 72.

Produktiver, gewandter und kraftvoller Erzähler, dem nur die künstlerische Konzentration nicht recht gelingen mag. Das Bestreben, den Roman mit bedeutenderem Gehalte zu füllen, ist erkennbar, und so ist sein „Heim zur Scholle" die Behandlung eines sozialen Problems, die von großem Geschick zeugt. Er hat auch als Dramatiker sich bekannt gemacht, dessen „Schlagende Wetter" als soziales Drama 1909 einen vollen Erfolg erzielten. Warmblütige Dichternatur, die zum Ziele erhoffter Volkstümlichkeit mit ihren besten Veröffentlichungen gelangen mag.

Die Blankenburgs, R. 02; Jagdgeschichten, N. 02; Der Unüberwindliche, R. 02; Seltsame Geschichten, N. 03; Jugendfreunde, R. 03; Die Jagd n. d. Mann, hum. R. 03; Geschichten. v. kleinen Leuten, N. 04; Frau Pastor u. and. Nn. 04; Viktors Duell u. and. Nn. 05; Das Glück, Sch. 05; Schlagende Wetter, soz. Dr. 06; Der Weg z. Erfolg, Kom. 07; Erwachende Zeit, R. 08; Heim zur Scholle, R. 09; Künstlerehe, R. 09; Willst du Richter sein? R. 10; Befreiung, Dr. 10; Bathseba, Tr. 11; Ein Kapitalverbrecher, Lsp. 11; Das neue Licht, R. 11.

Böttcher, Georg. Leipzig. Geb. Jena 20. 5. 49.

Bescheidenes Talent, wenn er ernsthaft und als „Dichter" auftritt; dagegen gelingt ihm die Karikatur; als „Leutn. v. Versewitz" hat er eine große anspruchslose Gemeinde erheitert. Seine Prosa für das jugendliche Alter ist in der Form nicht ohne Schablone, aber die Stoffe sind geschickt zurecht gemacht.

Gast, Lsp. 98; Die lieben Kleinen 99; Alfanzereien 99; Der Verwandlungskünstler, Jugendschr. 99; Lieder e. Landstreifers 00; Lyr. Tagebuch des Leutnants v. Versewitz I 01, II 04, III 05; Allerlei Schnick-Schnack 02; Spatz, Ente u. Has, ein Bilderspaß 05; Leichte Ware 05; Unsere Lieblinge 07; Heitere Stunden, G. 09; Fritz u. Klas, ein Nordpolspaß, Jugendschr. 09; Lustige Streiche 10.

Böttcher, Hans. München. Geb. 7. 8. 83 in Wurzen.

Fuhr als Schiffsjunge und Matrose, und aus dieser Zeit kommen die Erlebnisse, die er in seinem Reisebuche „Was ein Schiffsjungentagebuch erzählt" darstellte. Auf die Wahrheitstreue scheint der Verfasser großen Wert zu legen — das läßt sein Buch zwar interessant lesen, aber ein Dichter schrieb es nicht. Ein Dichter war's auch nicht, der die Schnupftabakdose dichtete — „Stumpfsinnsverse", zu denen nur ein sehr geduldiger Geschmack still hält. Beim Dichten half ihm in diesem Falle R. J. M. Seewald.

Die Schnupftabakdose, G. 12.

Boy-Ed, Frau Ida. Lübeck. Geb. Bergedorf 17. 4. 52.

Gilt mit Recht als eine unserer begabtesten Vertreterinnen des Unterhaltungsromans, der in ihren besten Werken mit tieferem Gehalte sich füllt. Ihre Dorfgeschichten aus dem Holsteinischen sind sicherlich von innerer Wahrhaftigkeit, aber wir brauchen für derartige Erzählungen heut einen Griffel, der in der Art alter Holzschneider zu zeichnen versteht, wenn wir nachhaltig gepackt werden sollen. Ihre Werke sind zahlreich und haben oft kräftigen Stimmungsgehalt, der aus echt dichterischer Sprache erwächst. Reiches persönliches Erleben, namentlich aus den ersten Jahren ihrer Ehe, die eine heiße Zeit der Kämpfe um ihre Kunst waren, leiht ihren Darstellungen Überzeugungskraft. In der Form der Novelle schuf sie Lebensbilder von stärkerer Eigenart als in ihren Romanen, von denen „Fast ein Adler" nicht nur als einer ihrer besten, sondern als Kunstwerk von Wert genannt sein mag. — Der Senat der Stadt Lübeck stellte ihr anläßlich ihres 60. Geburtstages auf Lebenszeit das von ihr bewohnte Haus zur Verfügung.

Lea und Rahel, N. 92; Empor, R. 92; Ein Kind, N. 93; Sieben Schwerter, R. 93; Sturm, R. 94; Die Schwestern, R. 94; Werde z. Weib, R. 95; X., R. 96; Die Lampe d. Psyche, R. 96; Nichts, R. 97; Eine reine Seele, R. 97; Ein kritischer Moment und Kreuzträgerin, Nn. 97; Die Flucht, R. 98; Die Schuldnerin, R. 99; Zwei Männer, R. 99; Nur e. Mensch, R. 00; Um Helena, R. 01; Die säende Hand, R. 02; A-B-C des Lebens, R. 03; Die große Stimme, N. 03; Die Ketten, R. 04; Heimkehrfieber, R. 05; Der Festungsgarten, R. 05; Eine Wohltat, R. 06; Die holde Törin, R. 07; Um ein Weib, R. 07; Fast ein Adler, R. 08; Ein Echo, R. 08; Geschichten a. d. Hansestadt 09; Nichts üb. Mich, R. 09; Ein königlicher Kaufmann, R. 10; Nur wer d. Sehnsucht kennt, Nn. 11.

Boysen, Annie Frau.

Geboren in Indien, lernte sie viele Länder kennen, und die Sprache ihrer Jugend war das Englische. In Wendungen und Gedankenführungen mag dies wahrnehmbar sein auch noch in ihrem Romane „Die wir von der Erde sind" (1911). Der Roman trägt die indische Sage von Nal und Damajanti als Leitmotiv, behandelt im übrigen aber ein zeitgemäßes Frauenproblem: Damajanti, deren Seele Musik ist, kann den Gedanken nicht fassen, daß sie um der Ehe willen den Beruf einer Konzertsängerin aufgeben soll. Ihr Mann Halgrimur, der Friese, empfindet, wie viele Männer vor und mit ihm: „es paßt mir nicht, daß meine Frau sich anglotzen lassen soll von jedem Bengel, der sein Eintrittsgeld bezahlen kann". Damajanti

entdeckt zwar in ihrem innersten Herzen, daß es nicht die Liebe zur Kunst allein sei, die sie beseelt, die Eitelkeit hat sie erfaßt, „ganz ganz heimlich hatte sie sich vorgestellt, wie die Menschen bewundernd stehen blieben vor dem Mädchen im weißen Kleid und den Blüten im Haar". Aber dennoch — Stolz setzt sie gegen Stolz, und Nal und Damajanti trennen sich. Damajanti verliert ihre Stimme; in schwerer Krankheit hält sie Einkehr und findet den tiefen Sinn ihrer Kunst: setze sie ins Leben um, sei Weib, du bist von der Erde. Sie erlangt, gesundet, die Stimme weicher, voller und reiner zurück, aber nichts zieht sie mehr zur eitlen Bahn des Ruhmes.

Brachvogel, Frau Carry, verw. München. Geb. München 16. 6. 64.

Gehört zu den Unterhaltungsschriftstellerinnen, deren Bücher höheren Durchschnittswert haben. Ganz eigentümlich unter den Frauen sind ihr die geschichtlichen Monographien. In ein sehr bedenkliches Fahrwasser geriet sie mit ihrem Roman „Die Könige und die Kärrner" (12.) Im Mittelpunkte der Handlung steht ein Bauer, vor dem das ganze Dorf aus Furcht sich beugt. Auch der Doktor, der von dem Bauernkönig gezwungen wird, die Früchte seiner zahlreichen Liebesverhältnisse ihm beseitigen zu helfen usw. Der höhere Durchschnittswert ist mit diesem Band nicht erreicht.

Die Wiedererstandenen, Cäsarenlegenden 00; Der große Pagode, R. 01; Der Nachfolger, R. 02; Die Erben, R. 04; Die Marquise Pompadour, Monogr. 05; Katharina II. von Rußland, Monogr. 06; Der Abtrünnige, R. 07; Der Kampf um den Mann, R. 10; Maria Theresia 11; Die Königin und die Kärrner, R. 12.

Brackl, Ferdinande Freiin von. 1835—1905.

Als katholische Erzählerin sehr volkstümlich und bedeutend in ihrer Art. Ihr nachgelassener Roman „Die Enterbten" behandelt die brennende Frage sozialer Gegensätze und ist nach Gesinnung und Darstellung typisch für ihr Schaffen. Ihre Gedichte erfreuen sich großer Schätzung, ihr „Roman einer Kunstreiterin" lag 1912 in 25. Auflage vor.

Brand, Karl. Hüttenbeamter. Hochemmerich a. Niederrhein. Geb. 13. 1. 71.

Lyrik der Anklage von Welt und Menschen und tiefe Kampfmüdigkeit. Doch ist Erlebnis (Festungshaft 2c.) noch nicht künstlerische Tat. Weise Mäßigung im Ausdruck und anerkennenswerte Formgewandtheit.

Meine Unruh willst du bannen? . . .

Meine Unruh willst du bannen,
Die mich speist auf öden Wegen,
Die mich tränkt aus vollen Kannen
Und beglückt mit Liedersegen,

Die ich wie ein Kleinod hüte
Und ich nimmer werde lassen,
Die mir Liebe, Leben, Blüte
Und einst Trost noch im Erblassen?

Diese Unruh willst du bannen? —

Brandenburg, Hans. München-Schwabing. Geb. Barmen 18. 10. 85.

Eine warmherzige, begeisterungsfähige Künstlernatur spricht aus seinen Versen wie aus seiner Prosa; die feinfühlige Art, psychologisch zu durchleuchten, und die malerische Kraft seiner Sprache lassen auf starke Entwicklungsfähigkeit einer Begabung schließen, die bei Beginn des 2. Jahrzehnts noch fester ins Leben zu treten hat. 1912 kam er mit den Gedichten „Gesang über den Saaten", die diese Forderung erfüllen. Das Rasseln der Propeller, der leidenschaftliche Wunsch ins Große, der volle Klang der Zeit ist in diesen Gedichten, hinter denen eine Jugend mit stählernen Augen steht. Aber in diesen Augen ist auch ein Glanz jenes Leuchtens, das die Kunst Mörikes erfüllt... doch ist er lange nicht so hoch und tief.

In Jugend u. Sonne, G. 04; Erich Westenkott, Roman e. Jugend 06; Einsamkeiten, G. 06; Chloe od. Die Liebenden, R. 09; Gesang über den Saaten, G. 12.

Brandenfels, Frau Hanna. (Eigentl. Frau Eichemeyer, geb. Nickel.) Rostock. Geb. Königsberg 1867.

Sie hat ihren Namen schon mit ihren ersten Erscheinungen bekannt gemacht, mit denen sie um die Mitte der 90er Jahren hervortrat. Und zwar machte ihre kecke Art, das Leben anzufassen und in charakteristischen Typen humorvoll nachzuzeichnen, sie zu einer gern gesehenen Familienblattschriftstellerin. Die sie auch blieb. 1912 reihte sie der Serie ihrer einschlägigen Romane „Das Kuckucksei" an, der zwar zeigt, daß mit der großen Wandlung der Literatur auch über diese Hürde ein neuer Geist gezogen ist, aber im Grunde kam der Familienblattroman über das Schema nicht hinaus, das ihm seit einem Jahrhundert zur Basis dient. Und das ist auch recht so. Es wird eine gewaltige Menge von Edelmut, Stolz, Treue darin verbraucht und für Spannung ist trotzdem gesorgt. Und da darüber nicht zu streiten ist, daß wir diesen Roman brauchen, so mag gerne anerkannt sein: „Das Kuckucksei" gehört zu den besten seiner Gattung.

Prinzessin ohne Land u. Krone, R. 94; E. Meteor, R. 96; Rosa Viktoria, R. 96; Schein, R. 97; Baroneß Köchin, R. 98; Revanche, R. 99; Die Fee v. Rabendorf, R. 00; Tante Jette, R. 01; Das Rosenhäuschen, R. e. armen Offizierstochter 05; Der dumme Peter 07; Landmädelgeschichten 08; Madam Nett, R. 09; Der Stallbaron, R. 10; Das Kuckucksei, R. 11.

Brandstädter, Hermann. Gymnasiallehrer. Insterburg. Geb. Moulinen 51.

Jugendschriftsteller, der leider häufig in Umständlichkeit seiner Darstellung verfällt, die durch Nebensächlichkeiten zu unverhältnismäßiger Breite gelangt. Rühmend hervorzuheben bleibt seine ehrliche und warme nationale Gesinnung.

Erichs Ferien 95; Das Rechte tu in allen Dingen 96; Friedel findet eine Heimat 97; Zaubergeige 98; Jugendzeit 99; In der Erkerstube 00; Das böse Latein 01; In der Schule 03; Wir fahren zum Großvater 05; Zur rechten Zeit 06; Christian steigt 06.

Brandt, Rolf.

Balladen 12.

Brauer, Frau Frieda, geb. Jung siehe Frieda Jung.

Braun, Felix. Dr. phil. Wien VII, Breite Gasse 17. Geb. Wien 4. 11. 85.

Geschmackvoller Novellist mit hoher Sprachkultur, der u. a. das Wagnis unternahm, Goethe in einer Erzählung voll unnachahmlicher Wertherstimmung einzuführen, ja sogar in den Mittelpunkt der Handlung zu stellen. Es gelang; zur Wertherzeit kehrt er auch im „Schicksal des Frl. Christel von Lasberg" zurück, die bekanntlich aus Liebe zu Goethe mit dem Werther im Busentuch in die Ilm ging. Vortrefflich erzählend, geht er in seiner Sprache den Stimmungen und Situationen mit dichterischer Feinfühligkeit und umfassendem Talente nach. Wohllautreicher Lyriker, der in „Till Eulenspiegels Kaisertum" auch Sinn für das Wesen der Komödie zeigt: die Kaisersituation Till Eulenspiegels. Aber — die schönen Monologe bleiben am Ende doch die Tat des Lyrikers.

Gedichte 09; Novellen u. Legenden 10; Der Schatten d. Todes, R. 10; Till Eulenspiegels Kaisertum, Kom. 11.

Braun, Lily. (Eigentl. v. Gizycki.) Charlottenburg. Geb. Halberstadt. 2. 7. 65.

Zur Memoirenliteratur, die um die Jahrhundertwende dem historischen Roman nahezu alle Freunde geraubt hatte, lieferte L. B. einen der charaktervollsten Beiträge in ihren „Memoiren einer Sozialistin", die sie für kurze Jahre zur meistgenannten Schriftstellerin machten. Auch zur vielbesprochenen und vielbefehdeten. Den Memoiren der Sozialistin folgten — die Liebesbriefe der Marquise, auf die Schilderung des Klassenkampfes im 20. Jahrhundert die parfümierte, schwüle Luft des achtzehnten. Rühmend hervorgehoben zu werden verdient, daß der Roman ganz freibleibt von jener Tendenz, die alle Schranken, von Menschensitte errichtet, niederreißen möchte... Das bedeutet immerhin einen erfreulichen Wechsel des ethischen Standpunktes der Verfasserin (seit den Memoiren der Sozialistin), eines Standpunktes, auf den die Sittlichkeit über engsichtige Parteipolitik erhoben wird. Der Inhalt des Romans besteht aus an die Marquise Delphine Montjoie gerichteten Liebesbriefen, und es wird in ihnen eine der geistig bewegtesten und gesellschaftlich interessantesten Epochen glänzend belebt.

U. a.: Im Schatten der Titanen 08, 32. A. 11; Memoiren einer Sozialistin: Lehrjahre 09, 25. A. 11, Kampfjahre 11, 12. A. 11; Liebesbriefe der Marquise 12.

Braune, Rudolf. Magdeburg. Geb. Frankenhausen 7. 9. 66.

Anspruchsloser Humor, der (nach der Art von Ecksteins Besuch im Karzer) Pennälergeschichten und solche von provinziellem Einschlag erfüllte. Im ganzen aber mangelt seiner Darstellung die Kraft, die sie über den Durchschnitt erheben könnte. Den Versuch kurzweiliger Unterhaltung unternahm er in einem hum. Roman.

Ledige Leute, 3 thür. En. 02; Krimskrams, Hum. 03; Wie des Färbers Gaul, Hum. 04; Zum Regiment, Dr. 05; Der Primaner Pichel u. andere Pennäler, Hum. 06; Bräunchen, Hum. 07; Schill u. seine Gefährten, Dr. 09; Besiegte Sieger, Dr. 10; Kollege Pfannstiels Bräute, R. 11.

Braunschweig, M.
Leicht ansprechender Humor mit satirischem Einschlag. Geläutertes Empfinden. Kleinkunst, die leicht versickert, auch im Schöpfer. Verfaßte 1910 ein Bändchen Skizzen u. d. T. „Schelme".

Brausewetter, A. siehe Sewett, Arthur.

Bredenbrücker, Richard. Berlin. Geb. Deutz 5. 1. 48.
Der Naturalismus scheint Br.s hervorragendes Talent in Fesseln geschlagen zu haben, die seine Entwicklung früher unterbanden und die stärkere Volkstümlichkeit seinen Schriften versagten; dazu hat ihm die konsequente Anwendung des Dialekts geschadet, den seine künstlerischen Grundsätze nicht fallen ließen. Er verstand sich zu keinem Kompromiß — wie ihn die Kunst fordert — und steht als einer der begabtesten Tiroler Dichter unbekannt zur Seite.
Dörcherpack 96; Der ledige Stiefel 97; Drei Teufel 97; I bin a Lump und bleib' a Lump 98; Kein Sommer ohne Wetter 98; Crispin der Dorfbeglücker 98; Von der Lieb', dem Haß und was so dazwischen kriecht 00; Unterm Liebesbann 01; Die Heimkehr, Dr. 03; Die Flucht ins Paradies 03; Hartköpfe 04; Liebeswirren 04; Die tote Kohle 08.

Bredow, Heinrich.
Schlichte Anmut nach Form und Gehalt. Sangbarkeit der Verse. Doch fehlen 1913 noch Anzeichen zur Weitung der angedeuteten Grenzen.
Sommerträume, G. 11.

Brehmer, Fritz. Korvettenkapitän a. D. Kiel. Geb. Leipzig 1873.
„Helga Holgersen", Erstlingsdrama, versucht religiöse Gegensätze zur Grundlage tragischen Vorgangs zu machen. Es ist reich an seemännischen Fachkenntnissen, doch ohne dichterischen Wert. Die Aufführung in Altona hatte einen lauten äußeren Erfolg. Nicht zu verkennen ist, daß der Verf. ausgeprägten Sinn für das Bühnenwirksame, noch besser: für brutale Effekte besitzt, die die breite Menge erregen. Aber allein die Tatsachen, daß künstlerisch nicht die geringste Dosis Eigenart in dem Stück ist und unzulängliche ästethische Erkenntnis; daß ferner an Stelle dichterischer Gestaltung dilettantische Willkür getreten ist, lassen das Horoskop für die literarische Zukunft dieses Poeten sehr fragwürdig erscheinen. Man wird nicht fehlgehen, wenn man das Schauspiel als einen letzten Versuch bezeichnet.

Breitner, Burghard. Dr. med. Wien IX, Wasagasse 26. Geb. Mattsee 10. 6. 84.
Will's tagen? soz. Dr. 01; Für die Farben, e. Akt a. d. Studentenleben 03; Josef Lauff, Essay 03; Heilige Nacht, Kom. 03; Stille Nacht, Sch. 03; Kraft, Sch. 04; Requiescat, Kom. 05; Die Spinne von Isera, 3 Akt. 05 Ver sacrum, Sch. 07; Treibeis, Sch. 09.

Brennert, Hans. Friedenau. Geb. Berlin 24. 6. 70.
Die Geschäftigkeit um den Erfolg läßt ihn dichterische Qualitäten seiner Arbeiten verachten. Er gehörte dem Naturalismus ebenso an wie dem Symbolismus in seinen närrischen Auswüchsen, den er dann auch

in hellem Verzücken vertrat. Was er aber — da der Tag andere Forderungen stellte — längst vergaß.

U. a.: O academia! Sch. 97; Modeworte! 98; Das Wehmutslied, R. 99; Die Asphaltblume, Lsp. 01; Die Hasenpfote, Tragik. 01; Der Wackelstein, Kom. 01; Die indische Amme, Kom. 01; Der Kaiserjäger, Kom. (m. H. Stwald) 03; Schloßwache, Dr. 04; Jungfern u. Junggesellen, liebloſe Geſchn. 06; Wo die Königl. Preuß. Veilchen blühn . . .! G. 10.

Brentano, Fritz. Berlin SW., Königgrätzerstr. 55. Geb. Mannheim 17. 2. 40.

Ist der Verfasser einer Menge Lustspiele, die er mit anderen schrieb, Erzählte auch viele lustige Geschichten und dichtete Schnurren aus dem Volke in anziehender Weise nach. Pfälzer Fröhlichkeit lacht aus den Versen Brentanos, der mit schmunzelndem Behagen die harmlosen Freuden seiner Landsleute besingt, namentlich ihre Liebe zum Pfälzer Wein und zum Pfälzer Tabak. Neben Bauern und Kleinstadtbürgern erscheinen die Helden der Landstraße, die Stromer und Handwerksburschen aus einer gemütlicheren Vergangenheit.

Lieder d. Landstreichers, G. 01; Humoresken 02; Maurivet und Genossen, Schw. (m. Frz. Dorn 02); Unter die Räder, Sch. (m. Paul Gisbert) 04; Der Posaunist u. a. Geschichten, Hum. 04; Exzellenz Polizeimeister, Krim.-E. 05; Lustige Geschichten 09; Drei Frauenhüte, Lsp. 09; Das schlaue Hermännle u. and. Hum. 11; Die Erbschaft Cornichet, Schw. (m. Artur Lokesch) 11.

Brieger, Adolf. Dr. phil. Professor. Halle. Geb. Rönkendorf 12. 10. 32. Gest. 1912.

Gemütvoller Dichter, der mit seinem Schaffen im alten Jahrhundert liegt, aber durch seine formschönen schlichten Lyrika und seine große Versdichtung „Stirb und werde" Freunde an seine wahrhaftige, edle Kunst fesselte. In „König Humbert in Neapel" feierte er ein Tagesereignis: der König bei seinem Aufenthalt in dem choleraverseuchten Neapel. — Ein merklicher Mangel innerer Wärme ist bei Br. häufig.

Krösus und Adrastus, G. 70; König Humbert, G. 85; Stirb und werde! G. 91; Ausgew. Gedichte, 2. A. 96; Verirrt u. heimgefunden 99.

Brieger, Alfred.

Kein Dichter, aber er hat Theaterblick und Geschick. „Herren der Schöpfung" heißt seine Sammlung von drei Komödien, Sinnbildern männlicher Schwäche oder Verderbtheit. Der Ironiker Brieger schreitet ziemlich sicher einher.

Brieger-Wasservogel, Lothar. Charlottenburg. Geb. Zwickau 6. 9. 79.

Versteht in der Form der Novelle fesselnd zu erzählen, während im größeren Rahmen Weitschweifigkeit erkennbar ist, sowie eine Neigung zur Bevorzugung des Ungesunden.

Menschen, die anders sind, N. 08; Die Halben, N. 09; Gedichte 09; Das lachende Weinen, R. 10.

Briesen, Fritz von. Chefredakteur. Hamburg. Geb. Berlin 19. 8. 75.

Ausgesprochen feuilletonistisches Talent, dem aber auch für die Versdichtung Klänge von weicher Schönheit zu Gebote stehen. Idealismus mit deutschen Rasseeigentümlichkeiten. Seine Dramen konnten sich

zwar auf der Bühne nicht behaupten, zeigen aber die gesunde Art ihres Verfassers in gleicher Weise wie seine Novellen; frischer Plauderton ohne Sentimentalität, der zugunsten größerer Gedankentiefe gern etwas zurücktreten dürfte.

Der Fremde, Sch.; Die Sandbüchse, Sch. 07; Im Lande der Liebe u. andere.

Brinkmann, Ludwig.

Bis 1912 sind seine wichtigsten Bücher „Die Erweckung der Maria Carmen, Aufzeichnungen aus meiner Bergwerkszeit", und „Eroberer", ein amerikanisches Wanderbuch. Maria Carmen schildert den Kampf einer kleinen Gruppe von Menschen um die Wiedererträgbarmachung einer südmexikanischen Silbermine. Stofflich und darstellerisch erinnert Brinkmann dabei an Max Eyth, seinen älteren Fachgenossen, der aber zweifellos gestaltungsmächtiger und großzügiger wirkt. Weit ausgreifend ist sein Wanderbuch Eroberer, das nichts mit den landesüblichen Reisebeschreibungen gemein hat (Verf. war längere Zeit als Bergingenieur in den Vereinigten Staaten und in Mexiko); es sind Tagebuchblätter, oft von Dichterstimmung getragen und von den Farben des bedeutenden Malers umleuchtet.

Britting, Walter. Wolfenbüttel, Harzstraße.

Ringende Sehnsucht und auch Kraft. Einfache Rhythmen, die ein wenig mehr eigene Art zeigen dürften. Aber auch in alten Rhythmen ist noch Raum für viel gutes und gewaltiges Dichten, dem Br. 1912 mit frohen Wimpeln entgegenfährt.

Brix, Rudolf. Innsbruck. Geb. Innsbruck 4. 6. 80.

Es war ihm trotz zielbewußten Strebens und rühmenswerter Ausdauer 1913 noch nicht gelungen, als Dramatiker sich durchzusetzen; doch sehen viele in ihm das hoffnungsvollste Talent unter den jüngeren tirolischen Bühnendichtern.

Die G'moanwahl, Kom. (m. Herm. Greinz) 03; Das verschlossene Paradies, Dr. 04; Das Gnadenbild, Kom. 08; Der dürre Baum, Tr. 10; Der Götze, Tr. 11.

Brociner, Margo. Dr. phil. Redakteur. Wien IX. Geb. Jassy 24. 12. 52.

Bekannter Wiener Theaterkritiker, der bei seinen eigenen dramatischen Schöpfungen leider sehr bescheidene Ziele sich steckt, etwa mit dem Motto: „Das Publikum zum lachen und weinen zu bringen, ist auch eine Kunst". Seine Romane und Novellen sind ihrem Gehalte nach gute wienerische Volksliteratur, die Temperament und Humor zeigen. Die Behandlung größerer Probleme ist auch hierbei nicht seine Sache. Natürliche Frische und Liebenswürdigkeit.

U. a.: Radu Gleva, R. 91; Sündflut, Sch. 82; Rauschgold, N. 93; Tandaradei, N. 95; Zwei Welten, Sch. 97; Im Banne d. Leidenschaft, N. 98; Der neue Glaube, R. 99; Junge Liebe, N. 02; Weihrauch, R. 04.

Brod, Max. Dr. jur. Prag. Geb. Prag 27. 5. 84.

Ausgesprochener Verfall mit weichlich-geistreichem Einschlag und leicht übersättigender Manier. Barock und eigenwillig in Schauen und Formgebung. Natürlichkeit mangelt. Manches Virtuose, namentlich in

den Versen, daneben auch einmal ein neues Licht und ein neuer Ton. Doch ist längst nicht mehr nötig zu beweisen, daß an Manier der Autor meist Schiffbruch leidet. Ausgesprochene Verfalldichtung ist auch sein neuester Roman Arnold Beer, der die früheren Züge der Originalitätshascherei verstärkt aufweist. Aber es wäre zu verwundern, wenn es Brods „Kunst" nicht verstanden hätte, die deutsche Tagespresse für sich einzunehmen. Da kann man allerorten (1913 ist es noch so!) den wärmsten Anerkennungen seiner Lyrik und Erzählkunst begegnen... in Wirklichkeit sieht seine Lyrik so aus:

Früh, die Milch in warmer Flasche,
sieht man uns zum Walde schreiten.
Der Briefträger lacht vom Weiten,
gräbt unsre Post aus der großen Tasche.

Wie gut nimmt sich, auf Moos gelegt,
ein Geschäfts- oder Redaktionsbrief aus.
Gegrüßt, wer treu uns Liebe hegt,
und wie lacht man den Kritiker aus...

Aber das gebärdet sich dennoch, als hätt' es ein Sonderrecht auf den Ruhm des Dichters. Dabei geht seine Kunst breitbeinig und aufgeblasen ihres Wegs, denn sie prägte Wendungen wie: „Die Sessel bekamen ein neues Wesen, sie waren nie so breit gewesen." „Teppiche, weich, nicht wie eine Wand, unter unsere Schuhe gespannt". „Die Hütten, sanft wie Rücken von Frauen, die sich bücken." „Was kann man mehr genießen als erfüllter Liebe Glück! Sie duftet mehr als die Wiesen, strahlt schöner als Tau zurück." Oder sie inspirierte Brod das Gedicht Fußwanderung:

Zwischen Moldau und dem Berauntal
sind wir männlich ausgeschritten,
herab an unsern Hüften glitten
berühmte Dörfer ohne Zahl.

Sie drehten sich in ihren Mulden,
fielen an ihre Flüsse nieder,
glänzten noch fern wie neue Gulden
mit ihren Teichen, dem weißen Flieder.

Die weiße Straße, weißer Staub!
Försterhaus im Erlenlaub!
Wir zogen unsere Landkarten hervor:
„Jetzt muß es kommen." — Da sah'n wir das Tor.

Tod den Toten, R. 06; Experimente, R. 07; Der Weg des Verliebten, G. 07; Schloß Nornepygge, R. 08; Ein tschech. Dienstmädchen, R. 09; Die Erziehung z. Hetäre, Nn. 09; Tagebuch in Versen, G. 10; Jüdinnen, R. 11; Arnold Beer, R. 11.

Bronner, Ferdinand siehe Adamus, Franz.

Bronsart von Schellendorf, Fritz.

Veröffentlichte 1912 einen Band Novellen aus der afrikanischen Tierwelt d. h. Aufzeichnungen der während eines zwanzigjährigen Aufenthaltes in Afrika gesammelten Beobachtungen über wildlebende Tiere. Er hat sie zu reizvollen Erzählungen gestaltet, die bunte Bilder aus dem Leben der Löwen, Nashörner usw. dem Leser vor Augen führen. Schellendorf scheint ein treuer und hingebender Beobachter zu sein. Seine Schilderungen des Gemütslebens der Tiere wirken in ihrer Schlichtheit überzeugend; seine landschaftlichen Darstellungen sind teilweise von poetischem Reiz.

Bruch, Margarete. Berlin W. 15, Fasanenstr. 23.

Leichtflüssige, volksliedmäßige Art und Vielseitigkeit der Stoffe, sowohl in Lied als Ballade. Es scheint, als wären die epischen Saiten von noch kräftigerem Klange. Schrieb aber auch Lieder, die zu dem Besten gehören, was uns der Jahrhundertbeginn als volksmäßige Lyrik geschenkt hat. Man kann dies sagen, ohne zu verkennen, daß Marg. Bruch nicht selten im Herkömmlichen befangen und die Selbstkritik nicht immer gleichmäßig ist. Ein schönes Beispiel für die Beherrschung volksmäßig-dichterischer Wortkunst ist:

Der Ritter reitet Ritt um Ritt,
Der Tod und Teufel wandern mit,
Der Ritter reitet stumm fürbaß,
Sein Haar ist frühen Winters blaß...
Der Teufel grinst, der Tod, der geigt,
Der Ritter starrt vor sich und schweigt.

Es klingt die Welt, G. 10.

Bruchmüller, Wilhelm. Dr. phil. Redakteur. Leipzig. Geb. Genninsch-Warthebruch 17. 6. 72.

Seine Skizzen aus der märkischen Vergangenheit und seine Lieder, die ein kraftvoll volkstümliches Element aufweisen, das der Heimatboden genährt hat, sind Veröffentlichungen eines besinnlichen Künstlers, der nicht nur in Äußerlichkeiten die Erinnerung an Th. Fontane wachruft.

Märkische Lieder 03; Zwischen Sumpf u. Sand, Skn. a. d. Mark 04.

Bruckner, Anton. Markt Aggsbach, Niederösterreich.

Geschickte Verarbeitung von Anekdoten aus dem Volke. Meisterung der Schnadahüpferlstrophe. Lyrische Klänge von großer Reinheit, leider nur selten.

Auf da Sunnseit'n 1910; Ebbe und Flut, G.; Früchte aus der Wachau, G.

Brunner, Armin. Redakteur. Wien VIII. Geb. Mißlitz (Mähren) 1. 8. 64.

Verfasser flotter Lustspiele wienerischer Färbung; witzige Schlagworte über Poetentum und Literatur. Ein verdienstliches und zum Nachdenken anregendes Werk ist „Schlecht Deutsch", eine lustige und lehr-

reiche Kritik unserer neuhochdeutschen Mundarten; allerdings kritisiert er als Österreicher im wesentlichen seine Landsleute.

Schlecht Deutsch 95; Ich sterbe freiwillig . . !, R. 99; Willi Meinrad, R. 99; Im Schnitterglück, R. 02; Das Frühlingsfest, Lsp. 06; Der letzte Mann, Schw. 07; Goldblondinen, Kom. 08; Die Liebesbrücke, Lsp. 08; Die Teilung der Erde, Kom. 12.

Bruns, Frau Margarete. Minden. Geb. Minden 24. 9. 73.

Dichterische Individualität voll ernsten Strebens, die eine Sinnenfülle ungewöhnlicher Art offenbart; eine reiche Natur, die nicht von Frühling zu Herbste reift, die aber kaum sehr ergiebig sein dürfte. 1912 erschienen die Märchen aus der Salamanderhöhle, die die Eigenschaften der guten ihrer Gattung vereinigen. Sie sind naiv, phantasie- und humorvoll und von dichterischer Schönheit. Eine Rahmenerzählung umschließt die einzelnen Stücke, von denen gesagt sein soll, daß sie nichts mit jenen märchendichterischen aber unglücklichen Versuchen zu tun haben, die der Literarhistoriker der Zeit mit Wehmut registriert.

Die Lieder des werdenden Weibes, G. 00; Die Märchen der Salamanderhöhle 12.

Bruns, Max. Minden. Geb. Minden 13. 7. 76.

In unermüdlicher Selbstkritik ist B. aus den Tagen ungestümer Gärung zu geschlossenem Künstlertume gelangt. Geblieben ist ihm die sinnliche Liebesleidenschaft, die etwas Geschraubtes hat und nicht immer dichterisches Maßhalten zeigt. Seine Lyrik, so vielseitig sie ist, wird in den Schatten gestellt durch seine balladesken Dichtungen, in denen moderne Verskunst mit der Kraft der alten Volksdichtung sich vereinigen.

Der Täufer, Ep. 96; Aus mein. Blute, G. 97; Sämtl. G. 09.

Brüllmann, August. Zürich.

Arbeiter, der zuerst 1902 mit poetischen Versuchen an die Öffentlichkeit sich wagte. Der warmen Aufnahme, welche seine Gedichte fanden, sowie der Freundlichkeit des Verlegers Orell Füßli verdankt sein Buch aus 1912 sein Entstehen. Titel: „Nach des Tages Müh'." 50 Gedichte. (68 S.) Er ist voll schlichter ehrlicher Gesinnung und besingt Mutter, Familie, Jahreszeiten, Stille Stunden.

Brüning, Erich.

Verfaßte die Tragödie „Der Herr der Erde"; im Mittelpunkt steht Kambyses II. von Persien. Das Stück schließt mit einem Ausblick auf die Zukunft des Dareios. Die Durchwebung mit Kultushandlungen im Dienste des heiligen Feuers erhebt das Drama in eine feierliche religiöse Stimmung. Es wurde aufgeführt im Stadttheater zu Frankfurt a. O. Ende 1911.

Bube, Wilhelm. Tonndorf-Lohe. Geb. Rosin bei Neuhaus 28. 11. 65.

Machte sich in erster Linie verdient um die Literatur durch seine Arbeiten und sein Wirken für die ländliche Volksbibliothek. Seine Grundsätze für den Ausbau dieser Büchereien und seine Förderung deutscher Dichtung verdienen wärmste Anerkennung. Gab auch die Gedichte der Hannoverschen Volksdichterin Marie Kupfer heraus.

Die ländl. Volksbibliothek 96, 6. A. 11; Ländl. Feierabende 98.

Buber, Martin.

1912 erschienen von ihm „Chinesische Geister" und „Liebesgeschichten"; sie gewähren einen tiefen Blick in fremdes Volkstum und -wesen und sind in ihrer hellen Grazie und Kindlichkeit das Werk eines dichterisch empfindenden Nachbildners.

Buchbinder, Bernhard. Wien IX. Geb. Budapest 6. 7. 54.

Einer freudlosen, verwaisten Jugend schloß sich ein kurzes nicht wesentlich glücklicheres Schauspielerleben an. Mit dem Stücke „Am Wahltag" machte er, sehr jung, einen Bühnenerfolg, wurde Schriftsteller und verließ die einmal eingeschlagene Bahn nicht wieder. Seine Romane sind oft mit grellen Farben gemalte, phantasievolle bis phantastische Unterhaltungsliteratur, die sich aller Mittel zu „packender" Wirkung bedient.

U. a.: Leute von heute, Dr. 99; Die dritte Eskadron, Dr. 99; Die Diva, Dr. 00; Grubers Nachf., Dr. 00; Der Spatz, Dr. 01; Er und seine Schwester, Dr. 02; Der Musikant u. sein Weib, Dr. 03; Der Glücklichste 03; Das Wäschermädel, Dr. 06; Der Schusterbub, Dr. 06; Sie u. ihr Mann 07; Der Eintagskönig 07; Die Förster-Christl 08; Paula macht Alles 09; Das Musikanten-Mädel 10; Das neue Mädchen, Dr. 10; Die Frau Gretl, Dr. 11.

Buchholz, Hermann. Guben. Geb. Neudamm 17. 5. 74.

Innigkeit und Echtheit des Glaubens geben der Lyrik B.s das Gepräge. Aus den Volksliedern, die in Worten und Weisen in allen Hütten daheim sind, hat sie ihre beste Kraft gewonnen — soweit dies möglich ist, ohne daß der Dichter sich selbst verliere. Er ist ohne Prätentionen und wirkt wie eine Landschaft, in der zwar majestätische Höhen und geheimnisdunkle Tiefen fehlen, aber ihre Hügel und sanften Linien beglücken doch in ihrer Art.

Lebensfreude, G. 01; Dissonanzen, E. 02; Abendklänge, G. 05; Von Gottes Gnaden, G. 09; Eine gute Bilanz, Kom. 09; Kommerzienrats, Tr. 10.

Buchhorn, Josef. Redakteur. Berlin-Steglitz. Geb. Köln a. Rh. 8. 1. 75.

Seine Studentenromane vor allen haben ihm einen Namen von gerngehörtem Klange bei der akademischen Jugend gegeben. Es liegt ihm weniger an der geschlossenen epischen Form, als vielmehr an frischem Leben und kecker Art der Aufmachung — mag auch das dichterische Gefäß darüber in die Brüche gehen. Auf dem von ihm bebauten Gebiete verfügt er über alle Eigenschaften, die zu einem launigen Unterhalter gehören.

Modern, Dr. 95; Frühlingskinder, G. 96; Fragmente f. d. Pöbel, Musenalmanach auf 98; Aus drei Universitäten 07; Studentenlust, Studentenleid 07; Deutsche Studentenhymne (mit Otto Lob) 07; Luginsland, Skn. 08; Die Hohenstaufen, R. 08; Aus e. stillen Winkel, Skn. 09; Rehabilitiert, R. 10; Burschen heraus! 11; Hermann Hagen, R. 12.

Bücking, Martin. Pastor. Braunschweig. Geb. Oldenburg 20. 3. 68.

Rektor Siebrand, E. 04; Brackwasser, R. 07; Die vom Kleeblatt, R. 13.

Bühler, Andreas.

Schrieb die Gedichte „Sonnenaufgang", die er 1912 auch drucken ließ (46 S.) Aber sie zeigen keine Spur von dichterischer Befähigung.

Bührer, J.

Alltag in bescheidenen Skizzen, die begabte Hand verraten, welche über diese Kleinarbeit zur künstlerischen Tat kommen könnte.

Kleine Skizzen von kleinen Leuten 10.

Bulcke, Carl. Halle. Geb. Königsberg, Pr. 29. 4. 76.

Eine im ganzen herzenskühle Kunst, die leicht an folgerichtiger Konstruktion sich Genüge leistet. Nicht selten bescheidet er sich auch bei einer Form, die mangelhaft ist; Streben nach gedanklicher Klarheit wählt verfahrene Satzgebilde, die er hartkantig aneinandersetzt. Doch gibt er satte Lebensbilder, und seine scharfsinnige Beobachtungsgabe entwirft keck und sicher. Intime Stimmungen flechten sich durch seine Erzählungen, denen — wie dem Tagebuch der Susanne Oevelgönne — auch der Humor nicht fremd ist. Moderne Gesellschaftsromane mit scharfsinniger technischer Entwicklung, die aber sehr häufig statt mit Menschen mit Figuren arbeiten.

Ein alt. Haus, R. 98; Triebsand, R. 00; Die Töchter d. Salome, G. 01; Stilles Liebe, R. 02; Das Tagebuch d. Susanne Oevelgönne, R. 05; Gedichte 05; Die Reise nach Italien, R. 07; Irmelin Rose, R. 08; Die Trostburgs, R. 10; Die süße Lilli, Der Trauerflor, 2 Nn. 11; Der Kampf des Landrichters Krumma, hr. R. 12 (Lebensgeschichte eines interessanten Mannes der Gesellschaft, der einen Fleck auf der Ehre hat. Der Kampf um seine Rehabilitierung, seine Liebe zu einer schönen, unglücklichen Frau bildet den Inhalt des Romans).

Bülow, Frau Babett von siehe Arnold, Hans.

Bülow, Frieda von. Geb. 1857. Gest. 1908.

Ist die Schöpferin des deutschen Kolonialromans, zu dem sie gelangte durch ein eigenes ererbtes Besitztum in Deutsch-Ostafrika. Werke von bleibendem, kulturhistorischem Werte. Bekannt ist, daß sie zu Dr. Peters, dem einstigen Gouverneur, in Beziehungen trat, der denn auch in ihren Werken handelnd eingeführt wird, so z. B. als Krone im „Lande der Verheißung". Sie geißelte unerschrocken deutschen Bureaukratismus und hat stets als hochherzige und tapfere Vertreterin vaterländischer Interessen sich gezeigt. Als Vorkämpferin für die Frauenbewegung erwies sie Unerschrockenheit und vorurteilsloses Wesen. Als ihre besten Romane gelten auf dem Gebiete des Kolonialromans „Im Lande der Verheißung", auf dem der inneren sozialen Kämpfe „Hinter der Schwelle". Ihre letzte Arbeit „Eine Mädchenjugend" erschien ein Jahr nach ihrem Tode.

Deutsch-Ostafrika, R. 90; Der Konsul, R. 91; Ludwig von Rosen, R. 92; Tropenkoller 96; Karl, R. 97; Im Lande der Verheißung, 99. Andere ihrer Romane knüpften an die moderne Frauenbewegung an, so: Einsame Frauen, Hüter der Schwelle; Allein ich will, 03; Wir von heute, 98.

Buol, Freiin Marie v. Kaltern. Geb. Innsbruck 21. 8. 61.

Vortreffliche, volkstümliche und gesunde Erzählerin, deren Werke einen Schatz wesensechten Tirolertums bedeuten. Frömmigkeit und Tapferkeit — alle Tugenden sind in ihr und ihrem Werke; darum ist sie die geborene Volkserzählerin, die übrigens ohne jede Lehrhaftigkeit und

Breite eine so weise und echt künstlerische Verwendung des Dialekts hat, daß ihre Bücher in jeder Volksbibliothek Reichsdeutschlands stehen sollten.

Das Marterle, E. 99; Lieder vom heiligen Lande 02; Die Stiefkinder, E. 02; Das Geheimnis der Mutter, E. 03; Die Kirchfahrerin, E. 04; Der Bader v. St. Margrethen, E. 04; Ein gutes Wort, E. 05; Gillis Hobelspähne, E. 06; Aus Etschland u. Inntal, E. 07; Die Gamswirtin, E. 08; Des Mahrwirts Weib, Dr. 09; Hoch hinauf, Dr. 10; Erzählungen u. Sagen aus Tirol 10.

Burckhard, Max. Hofrat, Direktor der Hofburg. Wien. Geb. Korneuburg 14. 7. 54. Gest. 1912.

Greift in seinen Romanen, die wenig bekannt geworden sind, fest in das soziale Leben und spart auch nicht mit der Satire. Gottfr. Wunderlich ist die Geschichte einer Jugend: Erlebnisse in einer geistlichen Erziehungsanstalt; offensichtlich nicht ohne übertreibende Tendenz. „Die Insel der Seligen" behandelt zwar die Deportationsfrage und die der Berechtigung der Todesstrafe — zieht aber vor, scherzhaft zu werden und bringt es sogar fertig, die Person des Autors handelnd einzuführen. Verfehltes Werk. Als Dramatiker hatte er noch geringere Bedeutung, während seine Romane wenigstens einen gewissen Zeitwert besaßen.

U. a.: Gottfried Wunderlich, R. 06; Im Paradies, Kom. 07; Quer durch das Leben 07; Das Nibelungenlied 07; Die Insel d. Seligen, R. 08; Der Richter 09; Die verflixten Frauenzimmer, 4 Einakt. 09; Jene Asra . . ., Kom. 10; Trinacria, R. 01; Scala santa u. a. Geschichten 11.

Burg, Paul siehe Paul Schaumburg.

Burgdorff, Bernhard von.

1912, in seinem 3. Buch „Romanstoff wird gesucht", in brausender Gärung. Aber auf diesem Wege finden weder Dichter noch Menschen sich recht ins Leben, das von den Stärksten nicht so sich zwängen läßt, wie Burgdorff das um die Zeit der Abfassung seines dritten Buches meint. Es finden sich darin eine Menge Extreme — vom Dilettantismus bis zum Künstlertum, von der Tiefe zur Seichtheit, von der Originalität zur Banalität, daß man 1913 noch nicht mit einiger Sicherheit zur Hoffnung berechtigt ist, positive Stärke werde siegen.

Burghausen, Wolfgang.

Der Sagenheld Kardeiß wurde von ihm in den Titel einer Erzählung gesetzt, deren Grundton die Sinnenliebe ist. Dadurch sollte das Buch interessant wirken, ward aber eintönig — trotz der (geradezu verstimmenden) Absicht des Erzählers. (Kardeiß. Eine Liebessage. 1911. 279 S.).

Burgkeller, Rudolf.

Bearbeitete den bekannten Heinseschen Roman „Ardinghello" zu einem Bühnenstücke, zeigte sich dabei aber nicht als befähigter Dramatiker. Der Erfolg der Aufführung am Freilichttheater Hertenstein bei Luzern, welches im Herbst 1912 seine Tätigkeit einstellte, war freundlich.

Burgherr, Karl Albert. Lehrer. Basel. Geb. Basel 20. 7. 75.

Seine Veröffentlichungen sind von so bewußter Schlichtheit der Form und so großer Einfachheit der Stoffe, daß der Eindruck allzu großer Harmlosigkeit nicht selten hervorgerufen wird. Alltag nach Inhalt und

Darbietung. Wenn der Verfasser diese Selbstbescheidung überwindet, sollte sein Talent für einen größeren Wurf in weiterem Rahmen hinreichen.

Im Werden, Dichtgn. 05; Unter dem Giebel, Mansardengeschichten 07.

Burmester, Frl. Marie. (Eigentl. Wolterstorff, Marie.) Schleswig. Geb. Nordfriesland 27. 9. 70.

Sucht die Stoffe für ihre Erzählungen im Land ihrer Jugend, das ihr Wesen bestimmte; dazu innerlich erlebtes Christentum. Die äußere Handlung tritt zurück vor den Herzenserlebnissen, vor allem vor dem Kampfe, der den Gott der Väter für die Kirche und den Frieden für die Seele will. Eine gemütstiefe Natur, die zur Mystik der Inselfriesen neigt und eine sprachliche und darstellerische Entwicklung durchgemacht hat, seit sie mit ihren ersten schlichten Geschichten „Pfarrhäuser" heraustrat.

Pfarrhäuser 02; Gottfried Rissoms Haus 03; Vicisti Galilaee! 05; An jenem Tage 07; Unterwegs 09; Vom Garten Eden 10; Dämmerung, R. 11.

Burte, Hermann. (Pseudonym, das 1912 noch nicht gelüftet werden soll.)

Begabung für das Drama, das bei ihm Reichtum und Sauberkeit der Ausführung zeigt. Ein Kranz blühender kampffroher Sonette ging einem Roman „Wiltfeber" voraus, der durchglüht ist von dichterischem Feuer. Starke Entwicklungsfähigkeit.... So durfte man Burte 1913 beurteilen, wenn man die Schwächen seiner Kunst auf das Konto seiner Jugend setzte. Aber die Tageskritik schoß damit weit über das Ziel. Und die Kleiststiftung, die ihre ersten Ehrengaben zu verteilen hatte, ließ von Dehmel sich beraten, Burte sei der Würdigste... Nun, es gehörte in der Tat viel guter Wille dazu, die Schwächen des Romans „Wiltfeber, der ewige Deutsche" (die Geschichte eines Heimatsuchers) zu übersehen: da herrschen Trivialität und Gedankenarmut streckenweise zum Erschrecken, und das pendelt zwischen Frenssen und Nietzsche, daß es eine Art hat. Einwandfrei gleichmäßig bleibt die kecke Sicherheit, sich zu geben, daß die Routine auf dem Fuße folgen wird. Jawohl, es steckt auch dichterische Kraft in dem Roman; aber wenn sie bedeutend wäre, gäbe sie sich anders. Auffälliger ist die merkwürdige Heimatfremdheit, die innere Zusammenhangslosigkeit mit allem was deutsch ist... trotz der „glühenden Heimatliebe", die angeblich darin gepredigt werden soll, ist dieser Umstand auffällig. Daneben erst recht der gute deutsche Name Hermann Burte.

Der kranke König, 3 Einakter; Patricia, Son. 10; Wiltfeber, der ewige Deutsche 1912.

Busch, Wilhelm. 1832—1908.

Kaufmann, Student, „Hüter der Ordnung" (wahrscheinlich Soldat), Maler, Bienenzüchter und „nebenher" Schriftsteller — das ist sein äußeres Leben. Sein inneres: Urdeutschtum, Gesundheit und die Fähigkeit, alle Gegensätze der Welt auszugleichen, indem er sie in das Königreich seines Humors erhebt. Gemütskunst auf der ganzen Linie, der sich der Verstand stets hemmend in den Weg stellt. Sein Humor ist so souverän in seiner Art, daß er jede Nachahmung vernichtet.

Max und Moritz; Fromme Helene; Plisch und Plum; Pater Filuzius; Fips der Affe; G. u. v. a. Ein neues Wilhelm Busch-Album erschien 1912 und vereinigt die außerhalb des Bassermannschen Verlags veröffentlichten lustigen Bildergeschichten des Dichterhumoristen. In diesem Album befindet sich u. a. der heilige Antonius von Padua, Hans Huckebein, Schnurrdiburr oder die Bienen. Außerdem enthält das Werk eine Abteilung, die Einblicke in die künstlerische Werkstatt B.s gewährt; denn sie zeigt zahlreiche Skizzen und Entwürfe Buschs in guten Reproduktionen.

Büsdorf, Frl. Gertrud siehe Mengs.

Busse, Carl. Dr. phil. Friedrichshagen. Geb. Lindenstadt 12. 11. 72.

Die Zeit der lyrischen Höhe B.s fällt in das letzte Jahrzehnt des alten Jahrhunderts. Formenklarheit ersetzt keine Jugend und gedankliche Vertiefung nicht jene undefinierbare Fülle, die die Seele der Lyrik ist. Ein Garten ganz voller Tulpen ist sein Versband „Heilige Not". Dennoch gehört B. zu den gesündesten und zukunftsichersten Lyrikern seiner Zeit. Der Dichter in B. rückt sofort ein gutes Stück zur Seite, wenn der Romanschreiber an die Arbeit geht. Arbeit, aber kein herzwarmes Schaffen, das zum Überfließen drängt; und man wird die Gleichgültigkeit beim Lesen nicht los. Relativ wertvoll sind seine Schilderungen aus posenischen Landen. So bleibt seine Stärke die Lyrik des Eklektikers, aus der es nun herweht wie aus einem Spätherbstmorgen. (Geibel und Storm waren viel reicher; denn ihnen blieb die lyrische Fülle bis über die Höhe ihres Lebens.) Die Kritik, die er betreibt, ist nicht immer unbefangen. Aus der lyrischen Frühzeit des Dichters stammt das köstliche:

An Theodor Storm.

Mit leuchtenden Diademen
Möcht' ich die Stirn dir umziehn,
Möcht' deine Lieder nehmen
Und in die Fremde ziehn.

Hinauf in die blühende Heide
Und an das nordische Meer,
Bis ich im staubigen Kleide
In deiner Heimat wär'.

Und möchte wandern und wandern
Den Friedhof auf und ab,
Dort liegt auch unter den andern
Dein heil'ges Dichtergrab.

Drauf möcht' mit all dem Segen,
Den es nur irgend gibt,
Ich still die Stirne legen —
Ich hab' dich so geliebt!

Gedichte 92; Neue Gedichte 95, 4. A. 09; Die Schüler v. Polajewo, N. 01; Federspiel, Skn. 03; Im polnisch. Wind, Nn. 06; Geschichte d. Weltlit. I 09; Heilige Not, G. 10.

Busse-Palma, Georg. Friedrichshagen. Geb. Lindenstadt 20. 6. 76.

Männliche Empfindung, dabei wirklich dichterisch — ein Doppelruhm, der selten ist. Liliencron hat auch diesem Dichter nicht ferne gestanden, doch ist er selbständiger (und nicht Eklektiker) als der Vorige. Die Ballade reinen Stils ist kaum seine Stärke, doch findet sich bei ihm eine Zwischengattung von stark malerischer Kraft, durch die häufig ein wundervolles Echo aus dem echten Volkslied herüberklingt. Er hält sich zwar nicht ganz frei von extremen Empfindungen, aber Maßlosigkeit

zeigen seine zahlreichen und vielseitigen Dichtungen (durchweg Gefühlslyrik) nirgends.

Lieder e. Zigeuners 99; Zwei Bücher Liebe 03; Die singende Sünde 03; Brückenlieder 05; Das große Glück 05; Des Satans Karten 06.

Busson, Paul. Redakteur des „Neuen Wiener Tagblatt". Wien V, Wiedenstraße 18. Geb. Innsbruck 9. 7. 73.

Viel klapperndes Pathos, aber auch Theaterwirkung. Es steckt wohl kein Dichter in Busson, wahrscheinlich aber ein Theaterpraktiker. Die feuilletonistische Kurzgeschichte pflegt er mit Erfolg. So in dem Novellenbande „Nelsons Blut", die durch fesselnde Art des Vortrags und Knappheit der Charakteristik ausgezeichnet sind. Das kriminelle Element fehlt natürlich nicht. Übrigens schafft seine Erzählkunst auch literarische Werte.

Gedichte 01; Ruhmlose Helden 02; Aschermittwoch 03; Azraël 04; Besiegte 05; Der Bastard 06; Arme Gespenster 08; Wiener Stimmungen, E. 12; Nelsons Blut, N. 11.

Butz, Friedrich Karl.

Gedankenlyrik, die sich glatt liest und ihrem Inhalte nach interessiert. Aber es ist weder in den Gedichten noch in seiner Prosa der Pulsschlag künstlerischen Temperaments zu spüren. Seine Werke bereichern nicht. Ist auch Verf. eines Schauspiels „Radium", das 1912 vom Kurtheater in Warnemünde nicht ohne Erfolg herausgebracht wurde.

Lieder eines Mannes 09; Moloch Theater, R. 09.

Buxbaum, Philipp. Seminarlehrer i. P. Bensheim. Geb. Raunheim 23. 3. 43.

Eine durchaus verstandesmäßige Natur, die Odenwälder Typen und Bauernleben mit Wahrhaftigkeit nachzeichnet. Seine realistische, sittlich reine Darstellung macht von der Mundart leider so starken Gebrauch, daß die Verbreitung seiner Werke nur auf das Ländchen beschränkt bleibt, dessen Eigenart sie inspirierte. Der historische Roman „Beim Kohlenmeiler" hat gleichwertige Vorgänger im „Moosbauern" und der romantisch-phantasievollen Erzählung „Die Heckenrose".

Der Moosbauer, R. 06; Hauswirken, En. 06; Wildhecken, En.; Werktagsgestalten, E. 06; Die Heckenrose, E. 07; Der Goldvogel, E. 07; Dorfstücke, Liederspiele 08; Im Wildstöck'l, E. 09; Lampyris, Märchenspiel 09; Bauernbrot, En. 10; Zweierlei Tuch, Der Ausweg, Liedspiele 11; Beim Kohlenmeiler, hist. R. 11.

Calé, Walter. 1881—1904.

Endete durch Selbstmord und vernichtete zuvor angeblich alle seine Manuskripte; nur was davon in Freundeshänden sich befand, wurde gesammelt und erschien in einem Bande „Nachgelassene Schriften"; Gedichte, in sich abgeschlossene Bruchstücke eines Romans, Teile eines philosophischen Tagebuchs und ein Dramenfragment mit dem Titel „Franciscus". C. war ein Kaufmannssohn, stud. jur., wurde nach Ablieferung einer schriftlichen Prüfungsarbeit den Rechten untreu und widmete sich der Philosophie. Bald hernach geht er aus der Welt, die ihm auseinandergefallen war. Wohl trägt keine seiner Schöpfungen die Krone der Vollendung, aber es ist in allem jener kraftvolle Eigenklang, der einst aller Abhängigkeit Hohn sprechen wird. Verse von

wundervollem innerem Wohllaut sind da, z. B. Es rinnen rote Quellen — um mein gesegnet Haus; — es tränkt ein schwarzer Reiter — sein schwarzes Roß daraus. — Er lehnt schon hundert Jahre — vor meinem runden Tor; — die Zeit wird ihm nicht lange, — ich komme nie hervor usw. — Die Tragödie Franciscus ist das beste, was wir von ihm haben; „Franciscus", sagt er selbst, „ist die Tragödie einer bedeutenden Persönlichkeit, die mit dem Individuellen des Lebens nicht auskommt, weil sie aus allem das Typische nur herauszehrt und so eine den Mitmenschen unerträgliche Hochspannung des Daseins bewirkt". Es ist die Tragödie des Verfassers. Und das war sein tragisches Schicksal: er brachte sein pathetisches Dasein nicht mit der Schlichtheit des Lebens in Einklang.

Calebow, Friedrich. Redakteur. Tolkewitz. Geb. Stettin 18. 1. 75.

Von vaterländischer Begeisterung getragene Bühnenstücke, die aber nicht zugleich die innere Geschlossenheit mit der wackeren Gesinnung teilen. So bleibt ihnen etwas Festspielartiges.

U. a.: Ein Dogma, Tr. 97; Napoleon, E. 96; Friedrich II., Tr. 97; York, Sch. 98; Prinz Athamas, Tr. 99; Ekkehard, Sch. 00; Alte Wege, neue Ziele 08; Zum Vortrage 09; „1870", Dr. 10.

Cammin, Friedrich. Landwirt. Groß-Lantow bei Laage. Geb. Groß-Lantow 9. 9. 60.

Urwüchsiger niederdeutscher Volksdichter, dem der Alltag in Ernst und Scherz, über Tanz und Arbeit seinen Tribut zollt. Alle Saiten des Menschenherzens klingen in seinen Liedern. In Geschichten u. a. ist er der Philosoph aus dem Volke.

Nahschrapels, G. 01; Ut dei Bilab', G. u. Prosa 02; Regen u. Sünnenschin, G. 02; Min Herzog röppt, Bst. 02; Jhrlich Lüd', Bst. 03; In korten Tüg', kl. G. u. Übersetz. 03; Soldatenpack, Bst. 04; Badderswrw', E. 04; Burrosen un Astern, Geschn. u. G. 05; Tiedverdriew, Plattd. M., Lr. u. Spielreime 05; Verz. v. Plattd. Theaterstücken 06.

Carmen Sylva. (Eigentl. Elisabeth Königin v. Rumänien.) Bukarest. Geb. Neuwied 20. 12. 43.

Mühelose Darstellung und Gemütstiefe. Sie beschäftigte sich mit dem Sagenschatze ihrer alten und neuen Heimat und lieferte in diesen Arbeiten ihr Bestes; während eigene poetische Werke oft die Bedeutung der genannten nicht gleichmäßig beanspruchen können. Aus 1912 stammen 2 Bände: „Frageland" (in Gedichtform), „Mein Jenseits" in Prosa. Während „Frageland" das Erdenleben behandelt, nimmt in „Mein Jenseits" die Dichterin den Leser leise an der Hand und geleitet ihn durch den Himmel. Carmen Sylvas Gestaltungskraft ist nicht groß, aber ihr Talent ist rein und sympathisch. Ihre besten Werke dürften sein das tiefsinnige Märchen „Leidens Erdengang" und die Gedichtsammlung „Meine Ruh".

Wir sind die, so vorbereiten,
Nachher kommt das Rechte!
Unser Werk ist Teppichbreiten
Besserem Geschlechte.

Unser Werk ist noch ein Tasten,
Suchen und Ergründen,
Ein verzweifelt Überhasten
Nach geahnten Fünden.

Sappho, Ep. 80, 2. A. 85; Hammerstein, Ep. 83; Leidens Erdengang 99 7. A. 08; Les pensées d'une Reine 82; Die Hexe 82; Aus C. Sylvas Königreich I 83, II 86; Meine Ruh, G. 84, 3. A. 01; Mein Rhein 84; Handzeichnungen, E. 84; M. Buch 85; Stürme; Es klopft 87: Lieder a. d. Dimbovitzatal 89; Frauenmut, dram. Dichtg. 90; Meister Manole, Tr. 92; Seelengespräche 00; Tau, neue G. 00; Märchen e. Königin 01; Es ist vollbracht! 02; Unter der Blume (Rheinweinlr.) 03; Geflüsterte Worte 03, 06; In der Lunca, rum. J. 04; Mein Penatenwinkel I 08; — (m. Mite Kremnitz): Aus zwei Welten 83; Astra, 86, 6. A. 03; Feldpost 86; In der Irre 87; Rache 01; Sweet hours 04; Astra, Dr. 08.

Castel, Alexander. (Eigentl. Willi Lang.) Paris.

Von Geburt Schweizer. Begann mit beachtenswerten Kurzgeschichten. 1911 erschien sein Roman „Bernards Versuchung" (468 S.), ein hohes Lied auf Paris: stofflich nicht ohne Reiz. Artistentum. Sprachlicher Feinschliff. Geist der Dekadenz. Veröffentlichte 1910 einen Band Novellen „Der seltsame Kampf", der technisch hinter dem genannten Roman steht, aber seinem stofflichen Inhalte nach ihn übertrifft.

Castelle, Friedrich. Redakteur. Münster i. W. Geb. Appelhülsen 30. 4. 79.

Frische in Form und Empfinden zeichnet ihn aus; innere Verwandtschaft mit Gustav Falke läßt ihn zunächst noch in einem dichterischen Abhängigkeitsverhältnis von diesem erscheinen.

Vom Leben und Lieben, G. 03; Ungedruckte Dichtgn. Eichendorffs 06; Gustav Falke 09.

Celesky siehe Ezelechowsky, Alice.

Chiavacci, Vinzenz. Redakteur. Wien IX, Severing 5. Geb. Wien 15. 6. 47.

Der echte Wiener Humor prägt sich in den meisten seiner Schriften aus. Die von ihm geschaffene „Sopherl vom Naschmarkt" ist eine typische Figur geworden. Lebensbilder von köstlicher Echtheit.

U. a.: Wiener Typ., hum. Skn.; Wiener v. alt. Schlag, Hum.; Eine, die's versteht; Der Weltuntergang; Aus Alt- und Neu-Wien; Moloch, Wiener Bilder 00; Wiener Leut' v. gestern u. heut 00; Frau Sopherl v. Naschmarkt, Bst.; Einer v. d. Burgmusik, B.; Der letzte Kreuzer; Aus'n Herzen heraus, Wiener Bst. 01; L. Ganghofer, e. Lebensbild 05.

Christaller, Erdmann Gottreich. Jugenheim. Geb. Akropong 10. 12. 57.

Von sittlichem Ernste getragene Erzählungen mit philosophischem Einschlag oder satirischem Charakter, hinter denen eine eigenartige Persönlichkeit als Dichter und Mensch steht, sind seine Novellen und Romane. Lebens- und Geistesbilder von Anschaulichkeit und Tiefe.

Aristokratie des Geistes 85; Zwischen Altem und Neuem, Dr. 01; I. Der neue Luther, R. 03; II. Der Pfr. v. Markrode, R. 03; Schlimme Pfarrergeschichten 07.

Christaller, Frau Helene. Jugenheim. Geb. Darmstadt 31. 1. 72.

Nicht immer frei von Übertreibungen oder wunderlichen Verzeichnungen; gute Entwicklung von Frauencharakteren und selbständig beleuchtete Eheprobleme. Am besten sind die Erzählungen aus dem Schwarzwald. Begabte Jugendschriftstellerin. 1911 erschien ihre Geschichte aus Assisis alten Tagen, die sie „Heilige Liebe" (372 S.) nennt. Sie behandelt das Verhältnis Franz von Assisis zu seiner Glaubensschwester Clara (der „Heiligen") und zeichnet diese unendlich reinen Beziehungen

auf dem Hintergrunde der frühfranziskanischen Ordensgeschichte. Im Gegensatz zur franziskanischen Überlieferung läßt sie den Organisator des Ordens, Elias, als einen Schüler des Franz von Assisi erscheinen, was die Handlung wesentlich beeinflußt. Das Buch ist im Angesichte Assisis, ist unter umbrischem Himmel geschrieben und ein eigenartiger und guter historischer Roman. „Wie die Träumenden..." ist die Geschichte eines Mannes, der leben möchte und bald sterben muß. Es ist ein reifes und edles Stück Menschentum im Rahmen einer Schwarzwalderzählung.

Frauen, N. 03; Magda, R. 05; Meine Waldhäuser 06, 2. A. 08; Wer aber nicht hat.., R. 07; Gottfried Erdmann u. seine Frau, R. 07; Von Kindern u. Helden, Jugdschr. 08; Aus niederen Hütten, Nn. u. Skn. 08, 2. A. 08; Wie die Träumenden ..., Tageb. 09; Ruths Ehe, R. 09; Heilige Liebe, E. 11.

Christen, Ada. (Eigentl. Christiane Breden.) 1844—1901.

Verfaßte Gedichte von glühender Leidenschaft, die auch in späteren Bänden anhielt, in denen sie zu reifer Gedankenlyrik kam. Ein Drama „Faustina" war zu wenig energisch in der Entwicklung.

Lieder einer Verlorenen 73; Aus der Asche 74; Aus der Tiefe 78.

Chrusen, P. P. siehe Uschner.

Claar, Emil. (Eigentl. Rappaport.) Intendant a. D. Frankfurt a. M. Geb. Lemberg 7. 10. 42.

Eine Dekadenzerscheinung wie die Vorige; dazu weichlich und sentimental in seiner Lyrik und ohne kraftvollen Wurf in seinen Dramen. Fand zwar Eingang in die meisten Anthologien, vermochte aber Werte von Dauer nicht zu prägen.

Gedichte 68; Auf d. Knien, Lsp.; Die Glücksmünze, Lsp.; Der Friede, Sch. 71; Die Heimkehr, Sch. 72; Shelley, Tr. 74; Simson u. Delila, Lsp. 75; G. 85; N. G. 94; Die Schwestern, Sch. 94; Königsleid, Tr. 95; Weltl. Legenden 99; Vom Baum der Erkenntnis 10.

Clasen-Schmid, Frau Mathilde. (Pf. C. v. Wildenfels.) Geb. 4. 8. 34. Gest. 5. 12. 1911.

Charakteristisch für sie ist die Einführung tragischer Gegensätze zwischen den Personen ihrer Erzählungen, die in der Regel als Einbildungen sich erweisen und mit ungewöhnlicher Gewandtheit behandelt werden. Flotte Charakteristik, für die sie ohne Umschweife einen fein pointierten Dialog verwendet, ist ihr eigen. Sie liebt nicht, extreme Veranlagungen zu analysieren, sondern bleibt im Durchschnitt des Lebens, dem sie in der Sauberkeit ihrer Ausführung immer neue Reize abgewinnt. Traumstimmungen liegen nicht selten über ihrem Schaffen, deren elegischer Kraft der Leser sich nicht entziehen kann.

Hell u. Dunkel, R. 83; Handbuch f. Frauenarbeiten; Musterb. f. Frauenarb.; Kstl. Blumen; Aus russ. Kreisen, R. 87, 5. A. 05; Frauenkostüm; Genrebilder u. Skn. 90; Lehrb. f. Maßnehmen, Zuschneiden u. Anfertigen v. Damenkleidern 93; Geheimn. d. Ehemannes 94; Aus Carmen Sylvas Lebensgang u. Dichtgn. 94; Die Sklavin, R. 98; Prakt. Anleitung in d. Kunst d. Zuschneidens v. Damenkleidern 98; Schicksalswege, R. 99, 2. A. 03; Jean-Collin, R. 04; G. 04; 2. A. 05; Die Bürgerl. Küche 07; Gesammelte En. 09 II; Kinderlieder 10; Herzensklänge, Lieder-Album 11; Musterbuch f. Häkelarbeiten 11.

Claſſen-Kehren, Frau Bertha. Straßburg i. E. Geb. M.-Gladbach 28.12. 68.

Am ſtärkſten anziehend iſt ſie in Schilderungen rheiniſchen Landes und ſeiner Leute. Ihre Romane ſind ſorglos in der Kompoſition, zeugen aber von offenen Sinnen und einer gefälligen Art der Darſtellung, wiewohl ihnen die Beſonderheit nach Form und Erfindung fehlt.

Rheiniſche Kinder. Rn. 01; Kurt Willinger, R. 05; Der Wahrheit die Ehre, R. 10.

Clauſen, Ernſt. Hauptmann z. D. Jena. Geb. Aurich 18. 9. 61. Starb Dezbr. 12.

Zeitungsſchriftſteller, dem zwar nicht die Gabe der Erfindung einer vielſeitigen Handlung gebricht, der aber ſprachlich zu anſpruchslos iſt, die ausgetretenen Pfade zu verlaſſen, und zu wenig Urſprünglichkeit in der Geſtaltung verrät. Darüber tritt das Streben, ſeinen Werken einen tieferen Ideengehalt zu geben, in den Hintergrund; denn Form iſt in der Dichtung nicht alles, ſie iſt aber ſchließlich ein Haupterfordernis zur Beachtung. Auch als Dramatiker hat er ſich verſucht; aufgeführt wurde ſein Schauſpiel „Ums Heimrecht". Es ſpielt im Holſteiniſchen. Der Konflikt beſteht in der Gegenſätzlichkeit von Heimattreue und Landflucht, männlichem Pflichtgefühl und weiblicher Emanzipationsſucht. Ibſenſtimmung brütet über dem Schauſpiel. Doch unterſcheidet es ſich von den Ehebruchsdramen durch ſeine heimatliche Färbung und durch die Auffaſſung des Verhältniſſes des Mannes zur Frau. Iſt in jenen der Mann immer der müde, feige Schwächling, der ſich zu keinem Entſchluß, keiner großen Tat aufraffen kann, das Weib dagegen ſtark und mutig, ſo zeichnet Clauſen in ſeinem Gutsbeſitzer einen willenskräftigen, zielbewußten Mann der Arbeit, an deſſen Feſtigkeit die Künſte und Beſtrebungen der modernen Frau machtlos abprallen.

Über Klippen 88; Sein Genius 92; Die Brüder 95; Judas 96; Der Ehering, R. 97; Henny Hurrah, R. 99; Freimütige Bekenntniſſe 99; Am Schwungrad d. Zeit, R. 01; Ums Heimrecht, Sch. 01; Moderne Seelen, ſat. P. 03; Die Männerwage, Lſp. 03; Zwiſchen Lachen u. Weinen, Rn. 04; Das Haus am Markt, R. 11; Dora Plattner, R. 11.

Clauſius, Frau Sabine. Baden-Baden. Geb. Guhra 21. 2. 58.

Geſamm. Rn. 03 II; Jeder ſeines Glückes Schmied 04; Im Himmelreich 05; Die Gemblows 06; Auge um Auge 06; Vivat sequens 08 II.

Clement, Frl. Bertha. Ludwigsluſt. Geb. Ludwigsluſt 25. 8. 52.

Volksſchriftſtellerin und Jugenderzählerin, deren Beliebtheit in zahlreichen Auflagen ihrer Werke ſich zeigt. Sie weiß ſtimmungsvolle Schilderungen durch ihre gehaltvollen und handlungsreichen Erzählungen zu weben, die ſtets eindringlicher Wirkung ſicher ſind. Reinheit des Empfindens und Reinheit der Form vereinigen ſich nicht ſelten zu vollendeten kleinen Kunſtwerken.

Im Roſenhauſe 98; Die Roſenkette 99; Die Roſe v. Jerichow 99; Nur unſer Fräulein 00; Turmſchwalbe 00; Goldene Zeiten 01; Libelle 01/02 II; Im Schwalbenneſte 02; Jungfer Hochhinaus 02; Amtsrichters Töchter 03; Junker Wolf 03; Mutters Kleeblatt 05; Nachbarskinder 06; Die Heimchen 06; Liſelotte 07; Lebensziele 07; Sonnentage 09; Die Waldkinder 10; Jörge Juſt, E. 10; Das Siebengeſtirn 10; Ins Leben hinaus 11; Lieſel ohne Sorgen, E. 12.

Clobes, Heinz Wilhelm. Chefredakteur. Wiesbaden. Geb. Hanau 27. 2. 76.

Festspiele und freundliche Bearbeitungen der Lokalchronik in künstlerischem Rahmen haben seinem Namen eine örtliche Berühmtheit verliehen. Volkstümliche und sinnenfällige Art der Darstellung, die von heiterer Lebensanschauung getragen wird; seine bescheidenen Schöpfungen sind tief beseelt und von weihnachtlichem Märchenschimmer umflossen.

Allweg Hoch Zollern, vaterl. Festspiel 96; Der Fiedelhans, dr. M. 97; Wiesbad. Confetti 98; Wiesb. Bilderbog., Sk. 99; Die Glocken von Vineta, Msp. 08; Haus der Kunst, Weihesp. 10; Die Rheinsagenspiele auf dem Brömsenberg 11.

Conrad, Michael Georg. Dr. phil. München. Geb. Gnodstadt 5. 4. 46.

War einer der Heerführer im Sturm und Drang der 80er Jahre und gedachte der deutsche Zola zu werden. Mit dem Jahrhundertbeginn hatte er sich selbst, mit dem Beginn des zweiten Jahrzehnts hatte sich auch der Naturalismus überlebt — alles war rascher gegangen, als C.s frische, zuletzt doch sehr deutsche Art sich hatte träumen lassen. Sein Hauptwerk sollte ein zehnbändiger Münchener Roman werden, drei Bände sind erschienen; und daran wollte er die neue Romanform lebendig machen. Was wurde das? Ein kompositionsloses Durcheinander, ein Nebeneinander von Bildern und Szenen — vortrefflich beobachtet, auch derb und ehrlich hingesetzt, aber alles andere eher als eine neue Kunstform. — Dichterische Begabung, die vielleicht einen Dichter gegeben hätte, wenn nicht der Höhenwahn des Literatengeschlechts um 1885 und später, der Drang zur Pose dies Talent unterdrückt hätten.

Salve Regina, G. 00; Von E. Zola bis G. Hauptmann 01; Majestät, R. 02; Der Herrgott am Grenzstein, R. 04 u. a.

Conring, Frau Ida von. Großborstel. Geb. Schwerin 9. 7. 57.

Gesunde Behandlung des Aufbaues und gedankliche Durchdringung der Stoffe darf ihr nachgerühmt werden; daneben macht eine gewisse Erfindungsarmut sich geltend, welche der Sprödigkeit der Phantasie zuzuschreiben ist, die auch oft zu sprachlicher Dürre führt. Daß sie Lebensbilder geschaffen hat, wie sie die gute Durchschnittsbefähigung hervorbringt, läßt sich nicht leugnen; aber ihr Ideenkreis und die Grenzen ihres Talents sind beschränkt.

Seine junge Frau, N. 99; Frauenseelen, 2 Nn. 01; Elisabeth v. Ellern, R. 02; Dunkle Wege, R. 06; Teuer erkauft, R. 06.

Corda, Benjamin. (Eigentl. Knobloch.) Elberfeld.

Verf. eines Tendenzstückes „Tiefen", das 1912 am Stadttheater Elberfeld nicht ohne Erfolg aufgeführt wurde. Es ist bühnengeschickt, hat aber künstlerisch so zahlreiche Schwächen, daß das Prognostikon für die dichterische Zukunft des Verf. nur wenig verheißt.

Corony, Frl. Blanda. Halle a. d. Saale. Geb. Wien.

Ältestes Romanrezept, das mit stofflicher Spannung und Sentimentalität für die unterste Leserschicht arbeitet. Der Typ des „Kriminal-

romans" ohne die geringste künstlerische Bedeutung und in der papierenen Aufmachung des Zeitungsstils — darin soll aber keine außergewöhnliche Herabsetzung liegen: es gibt derartige Schriftsteller, weil die Mehrzahl der Zeitungen ihre Erzeugnisse begehren und . . . der „Gesellschaftsroman" einer Menge bekannter Autoren ist ja kaum mehr.

Frauenrache, R. 92; Satan Geld, R. 00; Wen trifft die Schuld? R. 00; Auf abschüssiger Bahn, R. 02; Treue, R. 03; Die Freiherren von Fillungen, R. 04; Unter schwerem Verdacht, R. 05; Jugendliebe, R. 05; Eine Künstlerehe, R. 05; Schäumende Wogen, R. 06; Ein Fürstenhaus, R. 06; Zertretenes Glück, R. 07; Droschke Nr. 77, R. 08; Prinzessin Ilse, R. 08; Sein Dämon, R. 08; Die v. Freitterksdorf, R. 09.

Cosack, Konrad. Dr. jur. Prof., Geh. Justizrat. Bonn. Geb. Königsberg, Pr. 12. 3. 55.

Trat mit zwei belletristischen Erzeugnissen reifsten Geistes an die Öffentlichkeit — zeitlos in ihrer Art, fanden sie sich nicht in ihre Zeit. Das eine trägt den Untertitel „Ein Sommernachtstraum", das andere „Ein Idyll". Beide sind dennoch ganz etwas anders, als man erwartet, faßt man diese Begriffe im landläufigen Sinne. Novellen in Bau und Wesen, aber von einem problemerfüllten Gehalte, von differenziertester Gliederung des Stoffes und ethischem Vollwerte.

Die Bilder des Meisters Elz, ein Sommernachtstraum 05; Die Rose von Jericho 06.

Cotta, Johannes. Weinböhla. Geb. Berlin 13. 7. 62.

Satiriker ohne rechte Schärfe und ohne die Begabung, die Sprache für diese Form zu schleifen; ein Novellist, der nicht zur Vertiefung seiner Gestalten gelangte; ein Bildner, dem das Material unter den Händen zerfließt. So wollte er viel und vielerlei, aber er hat nur wenig zu relativem Gelingen gebracht. Als Herausgeber und Sammler von Vortragsstücken war er glücklicher.

Lotte, R. 00; Nachtbuch 01; Die lieben Frauen, Sk. 02; Mein künftiger Beruf: Der Schauspieler. Prakt. Anleitung z. Berufswahl 02; Robert Heyden, die Geschicht e. Sünders, R. 03; Urberliner, Berliner Sat., Dichtgn. u. Sittenbild. 03 ff. XXX; Der Tod, Sat. 06; Mit mir allein, allerlei Wahrheiten a posteriori u. a priori 07; Rücksichten, Sat. 08; Der Tanz, Sat. 09; Dummheit, Sat. 09; Die Gefilde der Seligen, R., 4. A. 12.

Courths-Mahler, Frau Hedwig. Karlshorst. Geb. Nebra 18. 2. 67.

Phantasievolle Natur, die zwar über die begrenzten Forderungen des Unterhaltungsromans nicht hinauskommt, aber in diesen Grenzen gedankenvoll erfindet und mit Geschmack gestaltet; gute Zeitschriftenromane.

Scheinehe 05; Untreu 07; Welcher unter Euch 07; Im Waldhof 09; Auf falschem Boden 09; Es irrt der Mensch 09; Liselottes Heirat 11; Das Halsband 11; Gib mich frei 12.

Cranz, Ewald.

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater in Berlin hat 1912 zu dem Kranze zweifelhafter Ruhmesblätter auch den gefügt, daß es die Dichtung in 4 Aufzügen Ernesto Alcanes von E. Cranz aufführte. Der Grund zu

derartigen Versuchen wird ewig schleierhaft bleiben... für viele. Cranz ist ein Dilettant und seine Kunst Erfolgjägerei, die auf die äußerlichsten Mittel sich stützt. Damit werden häufig Rechenfehler begangen.

Croissant-Rust, Frau Anna. München-Pasing. Geb. Dürkheim 10. 12. 60.

Kommt aus dem Naturalismus schlimmster Art und Tendenz. Langsame Überwindung der künstlerischen Irrsale ihrer Jugend machte sie zu einer Lebensgestalterin, die in bayrisch-bäuerlichem Milieu ihrer ausgeglichenen humorvollen Natur ein Schaffensfeld anwies. Ihre Erzählungen in größerem Rahmen sind nicht gleichmäßig durchgearbeitet und zeigen dürres Land. Ihr Humor sowohl wie ihr Ernst werden leicht sentimentalisch, was aber nicht hindert, ihre Pfälzer Geschichten und ihre Kleinstadterzählung „Winkelquartett" mit zu dem Besten zu machen, was das erste Jahrzehnt gebracht hat; und „Arche Noah" — in die Kunst gerettete Originale einer verflachenden Zeit — steht diesen nicht nach.

Feierabend u. a. Münchner Geschichten 93, 2. A. 96; Lebensstücke, N. 93; Gedichte in Prosa 93; Der standhafte Zinnsoldat, Dr. 96; Der Kakadu u. Prinzessin auf der Erbse, N. 96; Der Bua, Dr. 97; Pimpernelle, Pfälzer Geschn. 01, 2. A. 09; Aus unseres Herrgotts Tiergarten, N. 06; Die Nann, e. Volsroman 06; Winkelquartett, kom. Kleinstadtgesch. 08; Felsenbrunnerhof, R. 10; Arche Noah, En. 11.

Croissant, Eugen. Zweibrücken. Geb. Germersheim 19. 2. 62.

Der Vorigen durchaus verwandte Künstlernatur, die die Stoffe für eine im ganzen etwas schwächer modellierende Darstellung aus dem pfälzischen Dorf- und Kleinstadtleben holt. Neigt stärker zur Idylle und sein Humor ist heller, aber weniger tief.

Gedichte e. Skeptikers 93; Buschur, G. in west- u. vorderpfälz. Mundart 99; Heiml. Liebe, E. 00; Pfälz. Hum. 00; Dein ist das Reich, E. 07; Pachamama, E. 07.

Cronau, Rud. New York, 2583 Bainbridge Avenue. Geb. Solingen 21. 1. 55.

Bekannter Reiseschriftsteller, der mit seinen bunten und phantasiereichen Erzählungen noch im alten Jahrhundert liegt, an Gerstäcker sich bildete, aber zu sehr an der Oberfläche haftet, um in Volk und Jugend festere Wurzel zu fassen.

Wunderland z. W. 85/86 II, 2. A. 87; Unterm Sternenbanner 87; Fahrten im Lande der Sioux 86; Im wild. Westen 90; Amerika 90 ff. II, 3. A. 98; 8 Jahrhunderte deutsch. Lebens in Amerika 09.

Crone, Wilhelm. Lehrer. Voerde i. Westf. Geb. Rüssel 23. 12. 73.

Einer der wenigen westfälischen Dialektdichter, die auf ihrem Gebiete zu größerer Bedeutung gelangten, und der ein Verdienst durch die Bearbeitung heimatlicher Sagen sich erwarb.

Aus der Heimat, Sagen des Kreises Bersenbrück 99; Lütt un grot, alerhand an Gedichten un Geschichten 03; Noa un up den verden Nedersassendag 07.

Croner, Frau Else. Berlin-Grunewald, Douglasstr. 32. Geb. Beuthen 4. 5. 78.

Satire voll Treffsicherheit und Humor. Warmherzige Märchenerzählerin, die mit sicherem Gefühle das Echte findet — ein Lob, das sie leider mit wenigen ihrer Zeitgenossinnen teilt, denen der Sinn für die

Poesie des Märchens zwar nicht fehlt, aber stumpf geworden zu sein scheint. „Fontanes Frauengestalten" ist eine verdienstliche und gelungene Arbeit voll Liebe und Verständnis für das tiefste Wesen des Dichters. Weiche dichterische Natur, die im Roman („Frau Schlicht") Frauencharaktere voll Feinheit und Tiefe gestaltet und über den Tag hinaus zu Bedeutung gelangen sollte.

Fontanes Frauengestalten 06; Hille Bobbe, Klassische Bildermärch. 07: Tagebuch eines Frl. Dr. 08; Frau Schlicht 11.

Croon, Frau Emma, geb. Mayer. Aachen. Geb. Eupen 16. 7. 42.

Emil Rittershaus führte sie in die Literatur ein. Ihre Gedichte (lyrisch und episch) sind reich an Einzelschönheiten und Anmut der Form und der Gedanken, aber der Vers wird leicht klapperig. Familien- und Naturpoesien, die von der neueren Wortkunst nichts wissen, ihrer bescheidenen Vorzüge willen Freunde fanden und z. T. bis in den Anfang des zweiten Jahrzehnts neu aufgelegt wurden.

Liederborn, G. 82; Blätter u. Briefe 84; Freya, vaterl. Dichtg. 90; Joh. v. St. Gallen, ep.-lyr. Dichtg. 92; Um der Wahrheit willen, R. 96; Kinderbilder 99.

Crüwell, G. A. Universitätsbeamter. Wien.

„Schönwiesen" ist der Titel eines fünfaktigen Schauspiels, das am 27. November 1912 seine erfolgreiche Uraufführung am Burgtheater erlebte. Crüwell, der nie zuvor im Feuer der offenen Szene gestanden, gab damit eine tüchtige Talentprobe, lange nicht ein dichterisch gelungenes und wertvolles Bühnenstück. Es weht darin Wiener Luft des 18. Jahrhunderts. Es pulsiert durch die fünf Akte Wiener Blut aus der Zeit Maria Theresias; Wiener Adel, verlottert und bis auf einen Rest überlieferten Ehrgefühls auch sittlich verarmt; Wiener Bürgertum, das nicht viel mehr taugt... das sind die Steine, die zum Baue von „Schönwiesen" zusammengetragen und geschickt und theatermäßig verwandt wurden. Tieferes menschliches und dichterisches Interesse vermag dies Stück noch nicht zu erwecken.

Cruz, Vera.

1912 ließ sie erscheinen Märchen aus dem Sachsenwalde. Sie schließt sich darin an an das deutsche Volksmärchen. Ihre Erzählweise ist beseelt, ihre Vortrag eignet sich für die gewählte Gattung.

Cüppers, Adam Josef. Rektor. Ratingen. Geb. Doveren 14. 6. 50.

Fruchtbarer Volksschriftsteller, dem freilich eine beschwingtere Phantasie und eine belebtere Sprache zu wünschen wäre. Ein wackerer Geist erfüllt seine Schriften, die aber nicht die Werke eines Dichters sind, oft im Zeitungsstile referieren und hölzern in der Erfindung sich erweisen. Gute Unterhaltungslektüre sind sie im allgemeinen doch.

Leibeigen, R. 02; Tabellos R. 04; Die Königin von Palmyra, R. 04; Die Revolutionäre, R. 05; Samum u. a. N. 06; Der Brandstifter u. a. Volkserzählgn. 06; Aus dem Volksleben, E. 09; u. mehrere histor. Erzählungen f. d. stud. Jugend.

Czelechowsky, Frl. Alice. Lehrerin. Innsbruck. Geb. Wien 25. 7. 73.

Schrieb unter dem Pseudonym Celesky Tiroler Bauerngeschichten

voll Humor und Lebensechtheit, wenn ihr auch die straffe Schürzung der Handlung über der Lust zu plaudern mitunter entgleitet. Der „Hansl am Bergbauernhof" ist eine Jugenderzählung mit köstlichen Gemütswerten, wie denn auf diesem Gebiete ihre eigentliche Befähigung liegen sollte.

St. Magdalena i. Halltal, eine Klostergesch. 03; Sommerwonne—Winterssonne, Berglandsgeschn. f. d. Jugend 08; Hansl am Bergbauernhof, Jugend-Gn. 11.

Czimmer, Paul. Wien.

„Satans Maske "heißt seine dramatische Groteske, die am 21. 9. 12 am deutschen Volkstheater in Wien mit Erfolg aufgeführt wurde. Ein Einakter, nicht ohne Redseligkeit, aber ein netter Bühnenscherz, der Sinn für Komödie zeigt, aber den Rückschluß auf entsprechende dichterische Begabung nicht gestattet.

Daab, Philipp.

Seine Naturlieder gewinnen durch dareinverwobene germanisch-mythologische Vorstellungen besonderen Reiz. Frische und Kraft, Nationalstolz, Hoffnungsfreudigkeit; ein Talent, das im Boden des Volkstums wurzelt.

Sonnenwende, G. 09.

Dahl, Hermann. (Eigentl. Frau Helene Pohlidal.) Wien XIII/6, St. Veitgasse 31. Geb. Groß-Glogau 21. 9. 57.

Es sind in den Erzählungen von Dahl Partien, die ungemein plastisch wirken: in der Landschaft, in den Menschen, in den Seelen. Und die Sprache ist so sicher, daß jedes Wort ein Licht oder eine Farbe wird zu dem Bilde. Da glaubt man an die schaffende Dichterkraft. Und dann kommt lange Wegstrecken nichts als Sand und überkommene Art, Romane zu machen. Vielleicht ist es nur ein künstlerischer Irrtum, der sie zum Romane drängt, in dem die Stoffe leichter zur Formlosigkeit aufgehen. Aber wer hätte das Recht, einem Schaffenden zu sagen, daß er stets das andere dichten müsse? Tüchtige Fähigkeit, Leben zu modellieren, ist allenthalben.

Psyche, R. 92; Der Göttliche, R. 03; Harald Atterdal, R. 06; Erlöser-Arbeit, R. 06; Das Reich in uns, R. 06; Schüflotte, N. 10; Rausch, R. 10; Eine Freundschaftsehe, R. 10.

Dahlmann, Ernst. (Eigentl. Emma Flügel.) Leipzig-Connewitz. Geb. Beimum 4. 4. 52.

Erzählerin von norddeutschem Gepräge, die Landschaft und Leute mit sicherer Hand dem Leben nachgestaltet. Sieht sorgsam und voll Liebe und ist wählerisch, ja fast pedantisch in der Sprache, die manche ursprüngliche Wendung hat, aber nicht eigentlich die Tragkraft für die Dorfgeschichte. Umständlichkeit der Erzählweise erweckt nicht selten den Eindruck der Weitschweifigkeit ihrer kerngesunden und beseelten Bücher.

Imme, R. 03; Lüttjendörp, R. 06.

Dahn, Felix. Dr. jur. u. phil., Professor. Breslau. Geb. Hamburg 9. 2. 34. Gest. 4. 1. 1912.

Seine Bedeutung beruht in wissenschaftlichen (historisch-juristischen) Schriften von großer Darstellungsgabe. In seinen kleinen Romanen aus der Völkerwanderung überwiegt eine Manier in Darstellung und Sprache, die sie sehr rasch tötete. Manieristisch ist auch sein „Kampf um Rom", der ihn in den 80er Jahren zum berühmtesten deutschen Schriftsteller machte; schon in diesem bleiben eine Reihe von Gestalten schattenhaft. Das beste schuf er in Balladen von herrlicher Anschauungskraft, die seinen Namen auch eine Zeitlang erhalten werden. Seine belletristische Prosa ist schon zu Beginn des zweiten Jahrzehnts, ja kurz nach der Jahrhundertwende, vergessen gewesen — außer dem „Kampf um Rom".

Dallmeyer, Wilhelm. Osnabrück.

Betätigte sich auf dem Gebiete der Komödie, der Erzählung und der dialektischen Versdichtung. In den ersten beiden kam er über einen harmlosen Dilettantismus nicht hinaus, dagegen sind seine Gedichte „Kleidörn" im Osnabrücker Platt voll Frische, Volkstümlichkeit und breitem Behagen.

Kleidörn 08; Dreistimmig, E. 10; Das beste Mittel, Kom. 10.

Dalmer, Frau Helene. Rudolstadt. Geb. Carwitz 19. 4. 60.

Volksmäßige Erzählungsweise, die mit Vorliebe tragischen Problemen sich zuwendet. Frömmigkeit und weiche Melancholie einerseits, Bildkraft und Fabulierfreudigkeit sind ihr eigen und machen sie zu einer berufenen Jugendschriftstellerin. In ihrem Romane hat sie der Schablone leider nicht immer auszuweichen vermocht.

Aus den Bergen (f. d. Jugend) 95; Geteilte Lose, E. f. j. Mädchen 97; Heimat u. Fremde, E. a. d. Volke 97; Gesühnte Schuld, Geschn. f. d. Jugend 98; Um des Glaubens willen, E. 04; Eine Liebesheirat, R. 05; Ein Kampf um die Heimat, E. 99.

Danöfen, Lydia. München.

„Der Charlatan ist der Titel einer Novelle (183 S.), die 1911 erschien und in scharfen Linien eine Entwicklung darstellt, wie sie in akademischen Kreisen um diese Zeit nicht selten ist: die Verlockung durch äußeren Schein führt einen edel veranlagten Charakter auf den Abweg konventioneller Lügen, vom Menschenfreund sinkt er zum Charlatan herab. Lebensvolle und doch zugleich künstlerische Erfassung des Problems.

Danzig, Martin. 1886—1912.

Schrieb ein Drama „Matthias Wolfram", das mit großem Erfolge aufgeführt wurde; dieses Erstlingswerk, das von einem 26jährigen hinterlassen worden ist, als ein Lungenleiden ihn fortriß, ist mit einer verblüffenden Reife in der Entwicklung der Charaktere und einer erstaunlichen Steigerung im szenischen Aufbau geschrieben.

Darenberg, D.

Eine Geschichte „Sachsentrotz" (275 S. 1911) entstammt seiner Feder, die anmutet, als sei sie vier Jahrzehnte zu spät erschienen. Viel-

leicht ist es für Schülerbibliotheken gemeint. Aber auch dafür taugt es nicht nach Ausstattung und Inhalt. Ehrliche Arbeit, aber — Dichtung? Aber Kunst?

Danthendey, Frl. Elisabeth. Würzburg.

Verschrobenheit und Phantasterei, Sehnsüchte aller Art, aber wenig Klarheit. Am Ende: ein Erzeugnis der Philosophie Nietzsches, der so viele Frauen zum Opfer fielen; neue Wege weist sie natürlich nicht, wiewohl sie der Meinung ist; doch daß für diese Sorte Frauen der Mann erst geboren werden müsse, diese Ansicht bringt Humor in ihre Philosophie vom Überweibe.

Im Lebensdrange, R. 98; Vom neuen Weibe u. s. Liebe 00, 03; Hunger 01; Zweileibig, R. 01; Im Schatten, R. 03; Ein Königswille, Die schöne Maubaine, 2 romant. Ball. 04; Romantische Novellen 04; Vivos voco, R. 08; Das heilige Feuer, R. 10; Märchen 10.

Danthendey, Max. Würzburg. Geb. Würzburg 25. 7. 67.

Mystische Grübeleien und ein gesuchtes Vertauschen der Sinne, das Farben singen und Düfte klingen läßt. Alle einfach nüchternen Tatsachen werden verrenkt und allem Toten werden wunderliche Leben verliehen. Man kann den Verdacht nicht loswerden, daß alles mühselig erkünstelt sei — wie denn auch seine Verse Reime aufweisen, bei denen das Endwort der einen Zeile mit dem ersten oder dritten der nächsten zusammenklingt. Auch bei diesem Dichter nirgend der Eindruck der Originalität, sondern höchster Manier — Artistentum in Reinkultur — Unreife; denn der Mann wird nicht fertig mit dem Leben. Aber die Lichteffekte und Capriolen eines, der die Welt immer aus dem Kopfstande sieht, verblüffen die Harmlosigkeit, und die Welt der Pose verehrt in ihm einen Heiland der Kunst. Schlug Purzelbäume auch im Drama und Roman. Wann und wo soll man ihn ernst nehmen?... Also dürfte das Urteil lauten über die Versbücher Danthendys, die vor 1908 liegen. 1911 kam er dann mit seinem Weltwanderwerk „Die geflügelte Erde" (476 S. Gr. 8^0). Eine Reise um die Erde bietet den Rahmen für die impressionistische Spiegelung seiner Sehnsucht und seiner Liebe. Die Sprache ist von suggestiver Gewalt; Inhalt und Form ragen sicherlich weit über das Normalmaß hinaus; aber auch die Manier aus den früheren Büchern ist wieder da. Deshalb mögen auch diejenigen Beurteiler Beachtung finden, die nicht in das „überwältigend großartig" einstimmen, mit dem seine Lyrik von mancher Seite gerühmt wird. Kunst der Exaltationen. Und das darf stets bedenklich machen.

Josa Gerth, R. 92; Ultra Violett, Poesien 93; Kind, Glück, 2 Dr. 95; Sun, Sehnsucht, 2 Dr. 95; Phallus, Schwarze Sonne, 2 Epen 97; Reliquien, G. 99; Walzer auf der Walz, Bänkelsang 04; Die ewige Hochzeit, Der brennende Kalender, Liebes-Lr. 05; Die Ammenball. 07; Singsang-Buch Liebes-Lr. 07; Insichversunkene Lieder im Laub 08; Lieder der langen Nächte 08; Lusamgärtlein, Frühlings-Lr. aus Franken 09; Lingam, 12 asiat. N. 09; Weltspuk, Lr. der Vergänglichkeit 10; Die geflügelte Erde, Lied der Liebe und der Wunder um sieben Meere 11; Die Spielereien e. Kaiserin, Dr. 10; Die Acht Gesichter am Biwasee, japan. Liebesgeschn. 11; Der

Drache Grauli, Dr. 11; Der Venusinenreim, Liebesmär 11; Frau Rauſenbarth, Tr. 11; Menagerie Krumholz, Kom. 11; Madame Null, Schw. 11; Ein Schatten fiel üb. den Tiſch, Sch. 11; Lachen u. Sterben, Fünfuhrtee, 2 Einakt. 11; Maja, ſkandinav. Kom. 11; Die Heidin Geitane, Dr. 12.

Däubler, Theodor.

Überraſchte das literariſche Deutſchland 1912 mit einem dreibändigen Werke „Nordlicht". Epiſche und lyriſche Gedichte und „Phantaſien". Die günſtige Kritik nahm dem chaotiſchen Ringen dieſes Dichtergeiſtes gegenüber eine ſehr freundliche Stellung ein, und überſchätzte ihn. Es iſt zweifellos, daß eine Kraft darin am Werke war. Aber was bedeutet es, Nichtzugeſtaltendes geſtalten zu wollen? Es fehlt dem Dichter die Erkenntnis für die Grenzen der Kunſt; es fehlt ihm vor allem gedankliche Klarheit. Er iſt ein Phantaſt, in deſſen Werke mehr als hundert Gedichte ſich finden, die ſchlechthin unverſtändlich ſind — nicht weil Däubler über unſere Faſſungskraft hinaus zur Klarheit ſich rang, ſondern durch ſeine Myſtik alle Helligkeit verdunkelt. Mag die Kraft dieſes ſonderbaren Heiligen immerhin erkannt werden — ſie wird nicht mehr Kraft ſein, ſoll ſie ihre Grillen verleugnen.

David, Jakob Julius. (1859—1906.)

Von K. E. Franzos in die Literatur gebracht. Er war zwar ein Wiener und geborener Mähre; aber den leichten Fluß, der ein Kennzeichen öſterreichiſcher Art, zeigte er nicht in ſeiner Dichtung. Verfügte in hohem Maß über die Kunſt gefeſtigten Auf- und herben Ausbaues ſeiner Erzählungen. Wird wegen ſeiner ſprachlichen Kraft, die nicht ſelten etwas Schöpferiſches hat, mit Gottfr. Keller verglichen. Knapper und ſtolzer Geſtalter in Werken von meiſt düſterem Stimmungs- und Lebensgehalt.

U. a.: Die am Wege ſterben 00; Übergang 03, Höferecht und Blut ſind frühere Erzählungen, „Die am Wege ſterben" iſt ſein reifſtes Werk.

Davidſon, Ida.

„Der alte Brokat" (1911, 140 S.) iſt der Kollektivtitel für zwei Erzählungen, in denen nachgewieſen werden ſoll, daß wahre Liebe nicht lediglich auf materielle Vorbedingungen ſich gründet. Dilettantismus, der aber nicht unheilbar ſcheint, inſofern, als die Verf. nach dieſer Probe nicht allzulange ſchaffensfreudig bleiben ſollte.

Decſey, Ernſt. Muſikſchriftſteller, Kritiker, Dr. jur., Chefredakteur der „Tagespoſt". Graz, Waſtlergaſſe 9. Geb. Hamburg 13. 4. 70.

Sein Roman „Du liebes Wien" hat ſeinen Namen zuerſt in weitere Kreiſe getragen. Ein völlig klaſſiſches Werk, als das man es gerühmt hat, iſt es aber nicht; dazu ſpringt das Brünnlein der Erfindung zu dürftig, iſt die geſtaltende Kraft des Schöpfers zu gering. Es laſſen ſich in dem Werke, das recht mühſelig komponiert iſt, ſehr deutlich drei Schaffensepochen nachweiſen, in deren jeder die Produktion ſehr verſchiedenwertig iſt. Ob in der letzten das beſte Drittel des Romans geſchaffen wurde, läßt ſich natürlich nicht ſagen. Dies beſte Drittel aber iſt das Werk eines Dichters. Decſey hat es nicht umgehen können, eine recht fade Liebes-

geschichte neben die lieben kleinen Häuser Alt-Wiens zu dichten, die ebenso geschmacklos als schablonenmäßig wirkt. Decsey ist übrigens ein freundlicher Plauderer, ein Gebiet, auf dem sein Talent augenscheinlich sich wohler fühlt als auf dem der Erzählung im großen Rahmen. 1912 ließ er seinem Kleinfeuilletonband „Zigarettenrauch" einen andern folgen mit dem Titel „Die Insel der 7 Träume." Es ist ein Wander- und Heimatbuch, in dem auch gefällige Grazer Idyllen sich befinden.

Hugo Wolfs Leben u. Schaffen, 1. u. 2. A. 03-06; Du liebes Wien, R. 11; Zigarettenrauch, Pln. 11; Die Insel der sieben Träume, Pln. 12.

Dehmel, Paula. Geb. Oppenheimer 31. 10. 62.

Richard Dehmels erste Frau. Schrieb ansprechende Märchenbücher, zuerst wohl für ihre Kinder. Daß sie über das eigene Haus hinausgelangten, ist nicht in jedem Falle mit Dank und Freude zu begrüßen: es ist ein dem deutschen Kinde Wesensfremdes in diesen kleinen Erzählungen; sie haben auch manches Treffliche aufzuweisen, aber zu den Märchendichtern, die die Gattung bereicherten oder gar weiterentwickelten, wird Paula Dehmel nicht zu zählen sein.

Fitzebutze, M.; Rümpümpel, G.; Das grüne Haus, M.; Auf der bunten Wiese, G.

Dehmel, Richard. Dr. phil. Blankenese. Geb. Windisch-Hermsdorf 18. 11. 63.

Man wird D.s Begabung anerkennen und soll in ihm getrost den bedeutendsten Lyriker seiner Zeit schätzen, und man braucht dennoch nicht darüber sich zu täuschen, daß wir reinere Erscheinungen der Dekadenz in der deutschen Literatur um die Wende des Jahrhunderts nicht hatten. Ebenso sicher ist es, daß Dehmel die Überwindung dieser Dekadenz erkämpfte. Einmal hat zur Verwirrung des Urteils über ihn geführt der Mangel an großen Talenten am Jahrhundertbeginn; zum andern bringt die Erkenntnis seiner Steigerungskraft des Alltäglichen, seiner Maßlosigkeit, seiner Sinnenbrunst und der Neuheit seiner lyrischen Formen kritische Urteile zuwege, die eine spätere Zeit in ungeheures befreites Lachen versetzen werden. Zudem weiß man, daß die Schätzung eines Künstlers, sobald weitere Kreise anfangen, mit ihm sich zu beschäftigen, auf Suggestion beruht. Der Grundzug seines Wesens — nehmt alles nur in allem — bleibt etwas durchaus Krankhaftes (das in diesem Fall aber nicht auf Nietzsche zurückweist), Überreiztes, bleibt eine Hyperkultur vieles Unnatürlichen . . . bis auf einige lyrische Formen von wundervoller Schlichtheit. Seine Kinderlieder usw. sind eigenwillige Opposition gegen kritische Bedenken wider seine Art. Weltanschauungslyrik und erotische Brunst füllen in der Hauptsache seine Verse, und als seine dichterisch am meisten gelungene Schöpfung gilt (nicht mit Recht) der Roman in gebundener Sprache „Zwei Menschen". Eine typische Formkünstelei (so äußerlich sie ist, so sinnbildlich ist sie!) haftet dem Werk an. Da sind drei Abschnitte, jeder zerfällt in 36 Romanzen, jede Romanze hat 36 Verse; 17 Romanzen beginnen mit „und", 17 beginnen mit „doch" und was

solcher äußerlichen Dinge mehr sind, die natürlich von der staunenden Mitwelt als potenzierte Kunst erkannt werden. Dabei ist es Dehmel nicht eingefallen, auf die üblichen „Romanzutaten" zu verzichten, die er in einen Rahmen stellt, in dem man so etwas am allerwenigsten vermutet. Nicht ein Hauch von Lebensfähigkeit im Sinne historischer Dauer steckt in diesem Werke. — Er hat auch Bühnenstücke geschrieben, aber die Sprödigkeit dieser Kunstgattung leidet das eigenwillige, sensationssüchtige Verfahren nicht; es kam zu einem regelrechten Fallissement . . . Wer ist, der alles dies nicht erkannt hatte? Aber zum Ausdruck gebracht wird es höchstens einmal in ängstlichem Kopfschütteln, das sich scheut, zu sichtbar zu werden; denn man könnte als dumm gelten, wenn man an der Genialität Dehmels zweifelt. Die Lyrik dankt ihm einen Fortschritt; er hat geholfen, die dichterische Sprache für einen neuen Vers von ungekannten Wirkungen zu bilden, und ist damit schöpferisch; er hat den abgebrauchten Formen ein neues Gepräge gegeben aus sich selbst. Und von dieser Lyrik, bei der das beste sich befindet, was die Jahrhundertwende uns gab, wird unsere Zeit manches überleben. (Man vergleiche mit Dehmels schlichtesten Liedern, die doch auf volksmäßige Wirkung gestellt sind, „Des Knaben Wunderhorn" auf künstlerische Kraft, und man wird sehr nachdenklich werden!) Aber seine größere Bedeutung liegt im Weisen neuer Bahnen und Ziele — nicht im Finden. Dies Finden ist einem Gesünderen vorbehalten — das ist die Tragik dieses Dichterloses.

Erlösgn. G. 91; 5. A. 09; Aber die Liebe, G. 93, 5. A. 09; Lebensblätter, Nn. 95, 4. A. 09; Mitmensch, Dr. 95, 4. A. 09; Weib u. Welt, G. 96, 5. A. 09; Lucifer, Dr. 99, 4. A. 09; Fitzebutze, Kinderg. (m. Paula Dehmel) 00, 15. A. 04; Zwei Menschen, E. 03, 3. A. 11; Der Buntscheck, Sammelb. für Kinder 04, 10. A. 08; Die Verwandlgn. d. Venus, E. 1.—4. A. 07; Traumsp. Fitzebutze 07; Kindergarten, G. u. M., 1.—3. A. 08; Betrachtgn. üb. Kunst, Gott u. d. Welt, 1.—3. A. 09; Michel Michael, Dr., 1. u. 2. A. 11. — Gesammelte Werke in 10 Bdn. 06 ff.; 100 Ausgew. G. 08, 18. A. 11.

Delbrück, Joachim. Dr. phil. München, Clemensstr. 7. Geb. Tuchel (Westpr.) 30. 2. 86.

Aus gärender Entwicklung wirft der Autor einen Roman und eine Legende (1911), die von hingebender Glut beseelt und von feurigem Idealismus getragen werden. Die überwindende Liebe gibt den Grundgedanken für beide Bücher, die im Zeichen schaffensfreudiger Jugend stehen, einer Jugend, die zu vieles und zu viel bringt in Sprache und Handlung und in künstlerische Ausgeglichenheit hineinzureifen hat.

Der junge Herr, dramat. Scn. 11; Über den Feldern, westpr.-poln. R. 11; Totenvolk, Legende von den dän. Inseln 11.

Delbrück, Kurt. Pfarrer. Berlin-Schöneberg. Geb. Stettin 11. 3. 59.

Ist offensichtlich bemüht, wertvolle Volkslektüre zu schaffen, aber so vortrefflich seine Werke ihrem ethischen Gehalte nach sind, die leicht faßliche Form muß ihrer Ausdehnung nach in Grenzen sich halten, die in entsprechendem Verhältnisse zur epischen Handlung steht. Das gelingt D. selten.

Käthchen, R. 87, 3. A. 08; Aus Studententagen, R. 93; Salzburger Volksſch. 93, 3. A. 11; Aus d. Franzoſenzeit 93; Über Toten-Gefilde, Volks-E. 96, 2. A. 11; Im heil. Feuer, Vſch. 02; Das Chriſtusbild in Hilligenlei 06; Lebensſtröme, R. 09; Leipzig 1813, Sch.; Chriſtus u. Leona, R. 11.

Delmar, Axel. (Eigentl. Demandowski.) Steglitz. Geb. Berlin 9. 4. 67.

War urſprünglich Schauſpieler und ſpäter bei der Regie am Kgl. Schauſpielhauſe zu Berlin. Danach in ſelbſtändiger Regiſſeurſtellung in Kaſſel, die er aber bald wieder aufgab. Seine dramatiſchen Schöpfungen laſſen zuletzt doch die Fülle eigner Kraft vermiſſen, die allein dichteriſchen Erfolg verbürgt; auch ſeiner epiſchen Proſa gebricht der blühende innere Schöpferdrang — es kommt alles aus zweiter Hand. Sein Volksſtück „Der eiſerne Heiland" wurde auf Freilichtbühnen geſpielt und in Altona zum friderizianiſchen Jubiläum 1912. Blieb aber ohne Wirkung und bewies, daß Delmer nicht imſtande ſei, eine Geſtalt wie die Friedrichs des Großen mit Erfolg dichteriſch zu beleben.

U. a.; Der Scheik, Marienburg, Op. 00/01; Vernunftheirat, Lſp.; Anmarei, Op. 93; Hum. 03; Liebesmarkt, Dr. 05; Meißner Porzellan, hiſt. Lſp. (m. Hans v. Kahlenberg) 07; Der eiſerne Heiland, Dr. 11.

Delug, Karl.

Tiroler Dichter von ſtärkerem volksmäßigen als dichteriſchem Gepräge. 1912 erſchien ſein ſtarker Versband „Runen", für den Märchen und Sagen ſeiner tiroliſchen Heimat im Chronikenſtil erzählt und in Reime gebracht wurden. Das Werk eines Dilettanten, das durch ſeinen Inhalt intereſſiert und infolge ſeiner Kindlichkeit nicht abſtößt.

Dencker, Willy. Karlshorſt. Geb. Berlin 1. 2. 81.

Adolf v. Naſſau, Tr. 96; Menſch u. Gott, G. 01; Vagantenlieder, G. 01; Die Brautnacht d. Königin, dramat. Dchtg. 01; Der grüne Graf, Verſſp. 03; Maria, Sch. (m. Ph. Denzel) 03; Der Vulkan, dramat. Dchtg. 04; Das Weib zu Gibea, desgl. 06; Das Buch der Prologe 10.

De Nora, A. (Eigentl. Noder.) Dr. med. München. Geb. München 29. 7. 64.

Seine neuen Gedichte bieten das künſtleriſch Wertvollſte, das er geſchaffen; darunter iſt Lyrik von blühender Formſchönheit und eines Geiſtes von intereſſanter Eigenart, deſſen Sprache hohe Kultur verrät. Seine Novellen wahren ſtofflich wohl nicht immer das rechte künſtleriſche Maß; etliche Proſaſchriften ſind urwüchſigen bajuvariſchen Humors.

Stürmiſches Blut, 100 G. 05; Senſitive N. 05; Totentanz, Nn. 06; Ruhloſes Herz, G. 07; Nazi Bierjung, aus d. Leben e. Pennälers 08; Nazi Semmelbachers Hochzeitsreiſe, hum. E. 10; Meine Käferſammlung, hum.-ſatiriſche Bilderbogen 11; Neue Gedichte 12; Die 7 Schelme von Großlichtheim 12.

Dernburg, Friedrich. 1833—1911. War Chefredakteur der Nationalzeitung.

Bekannter Publiziſt. War als Sohn eines Profeſſors am 3. 10. 33 in Mainz geboren. Nach Abſchluß ſeiner juriſtiſchen Studien war er Hofgerichtsadvokat in Darmſtadt und Abgeordneter der 2. heſſiſchen Kammer. 1875—90 ſaß er an leitender Stelle in der Nationalzeitung. 1883 begleitete er den ſpäteren Kaiſer Friedrich III. auf der Reiſe nach Spanien und Rom. Schilderungen darüber veröffentlichte er in Buchform. Seine

Romane (u. a. „Der Oberstolze", „Der Fidibus") und Novellen spielen fast ausnahmslos in Berlin, machten ihn jedoch weniger bekannt als seine feuilletonistischen Plaudereien im „Berliner Tageblatt".

Dessauer, Adolf.

Der Verfasser eines Romans „Großstadtjuden" 1910. Er will die fast krankhaft übertriebene Hinneigung eines Teils der modernen Großstadtjuden zu ihren christlichen Mitbürgern bei gleichzeitiger Abkehr von den eigenen Stammesgenossen, die in ebenso großer Geringschätzung des jüdischen als bedingungsloser Bewunderung des christlichen Wesens ihren Grund hat, geißeln. Interessante Galerie jüdischer Originale: der Schnorrer Jakob, die Personifikation jüdischer Frechheit; der „antisemitische" wienerische Jude Leopold, der englische Jude Dschemms, das „schlamperte" Fränzchen mit der spitzigen Zunge, der hellseherische, jüdische Nimrod — lauter Gestalten, eine echter wie die andere. Ausgesprochen antichristliche Tendenz, aber eine Art Charakterfigur in der eklig-faden erotischen Romanliteratur.

Diederich, Benno.

Ist der Dichter des dramatischen Weihnachtsmärchens „Prinzessin Ursula" das vielleicht die Sehnsucht nach einem Bühnenstück erfüllt, welches weder das deutsche Volksmärchen verballhornt noch mit jenen erbärmlichen Karikaturen arbeitet, die wir jenem Görner verdanken und die die deutsche Bühne um die Weihnachtszeit jahrzehntelang beherrschten wie die Verblendung ihrer Leiter.

Diederich, Franz. Dr. phil., Redakteur. Dresden. Geb. Hannover 2. 4. 65.

Ist sozialdemokratischer Redakteur und hat wiederholt Gedichtbände herausgegeben, die ihn als feinen Stimmungskünstler zeigen; namentlich ist es die nordische Landschaft, für die er alle Farben auf seiner Palette hat. Läuft aber Gefahr, die Bildwirkung durch tupfenweise Anbringung hundertfarbiger Einzeldinge zu zerstören.

Du mein Jena, E.-Lyr. 89; Bahn frei! G. 91; Hochflut, G. 91; Volksfestspiele, G. 93; Worpsweder Stimmungen, G. 02; Die weite Heide, G. 04; Die Hämmer dröhnen, G. 06.

Diefenbach, Heinrich. Redakteur. Wiesbaden. Geb. Massenheim 22. 8. 71.

Bodenständiges Talent, das auf dem Felde der Dorfgeschichte, seinen ersten Veröffentlichungen nach, Erzählungen von kulturhistorischem Werte schaffen könnte. Humor und volksmäßige Art der Darstellung mit kräftigem bäuerlichem Einschlag sind ihm eigen.

Aus der Dingskirchener Chronik, E. 04; Der Bauer, R. 09.

Diers, Frau Marie. Großlichterfelde. Geb. Lübz i. Mecklenburg 10. 6. 67.

Tüchtige Erzählerin, deren hervorstechender Zug altpreußische Schlichtheit ist. Ihre Darstellungen aus dem norddeutschen Familienleben sind herb und kraftvoll, und etliches — wie z. B. die Briefe des alten Josias Köppen — ist so erfüllt von eigentümlich schollenechter Art, daß es jeder charaktervollen Hausbücherei zur Zierde gereicht. Als ein

seiner Idee und Darstellung nach eigenartiges Buch soll der Roman „Die nicht sterben dürfen" hervorgehoben sein. Das sind menschlich oder künstlerisch bedeutende Persönlichkeiten, die ihr Schicksal hatten, das sie still mit ins Grab nehmen wollten. Die lieben Mitmenschen aber lieben den Klatsch, gehen diesem heimlichen „Schicksale" nach und stöbern aus Briefen und Staub ans Licht, was ihre Sensationslust braucht. Wie dies alles so still und stark gesagt und entwickelt ist, ist der Mühe wert, es zu lesen. Und just mit Bezug auf dies Buch hat das rühmende Urteil über das Talent dieser Erzählerin seine Geltung. Es trifft nicht im vollen Umfange auf alle früheren Veröffentlichungen zu — und wohl auch nicht ganz auf „die klugen Kinder des Schulmeisters von Hennersdorf". Dieser Roman wird zuletzt zu farblos, ist im übrigen stofflich aber meisterhaft entwickelt.

Henning u. s. Haus 02; Mutter des Menschen 03; Die Kinder von Heckendamm 04; Frau Elsbeth 04; Sonnenkinder 05; Im Herrenhaus v. Luckmühlen 05; Wer bist du? 05; Michael Laurentius 05; Die liebe Not 05; Jüngling Tod 06! Fritzchen 07; Die sieben Sorgen des Doktor Joost 08; Tante Lütte 09; Der alte Timm u. seine Nachbarn, 3 Bn. 09; Die Briefe d. alten Josias Köppen 09; Der Spießbürger 10; Die Tragödie Mama 11; Die nicht sterben dürfen 11; Frau von Werth und ihre Enkel, R. 12; Die klugen Kinder des Schulmeisters von Hennersdorf, R. 12.

Dietert-(Dembowski), Friedrich. Redakteur. Charlottenburg. Geb. London 11. 8. 84.

Seine kleinen Werke aus dem ersten Jahrzehnt tragen den geschäftigen Charakter einer Kleinarbeit, der besser Zeit zur Reife gelassen worden wäre. Streben, in dichterischer Form sich auszuleben, ist offensichtlich.

Sonnensehnsucht 03, 6. A. 04; Das Elend d. Kritik 03, 2. A. 04; Im Werden u. Reifen 05, 2. A. 06; Aus mein. Studienbuch 07; Reisebilder aus dem deutsch. Osten 09; Westpreuß. Wanderbuch 10.

Dill, Liesbet. (Eigentl. Frau v. Drigalski.) Halle. Geb. Rheinland 28. 3. 77.

Schlichte Wahrhaftigkeit prägt sich in ihren Erzählungen aus, der die Pose immer fremd bleiben wird. Das tut wohl in einer Zeit, in der Unnatur zur Natur geworden ist. Sie gehört zu den wenigen Frauen, die soziale Fragen in den Rahmen ihrer Darstellung einbeziehen und wird dadurch zu einer Unterhalterin, die leicht über den Tag hinaus wirkt und ihren Platz in den Volksbibliotheken sich gesichert hat. Ihre Resignation sieht leicht wohl zu grau in die Welt des Weibes; doch scheint man ihre Ansicht im allgemeinen zu teilen, die sie in maßvoller Weise zum Ausdrucke bringt.

Lo's Ehe 03; Oberleutnant Grote 04; Suse 05; Das gelbe Haus 05; 3. A. 09; Eine von zu Vielen 07; Die kleine Stadt 07; Unverbrannte Briefe 09; Die Freiheit 11.

Dinklage-Campe, Friedrich, Freiherr von. Generalleutnant z. D. Rittergutsbesitzer. Campe, Post Kluse. Geb. Campe 25. 7. 39.

Der Name D. hatte in der deutschen Unterhaltungsliteratur der 80er Jahre einen guten Klang. Mit Emmy von D. († 1891) schied die begabteste Trägerin aus dem Leben. Friedrich v. D. begann 1892 mit

„Mausfall-Marie", Künstlergeschichten, heiter und flott; danach kam „Besiegte Sieger", Kriegserinnerungen, und bei der Militärnovelle ist er hernach geblieben und hat Unterhaltungsliteratur von tüchtiger Gesinnung geschaffen, die bei Soldatenbibliotheken in Gunst stand. Aber unter seinen Veröffentlichungen sind viele von geradezu erschreckender Plattheit.

Die liebe schöne Leutnantszeit 00; Aus alten u. jungen Tagen, Garnison-Erinn. 01; Verschleierte Kutsche, N. 03; Laternen brennen, N. 02; Fürstin u. Tänzerin, N. 03; Ernstes u. Heiteres v. Militär-Reitinstitute 05; Deutsche Reiter in Südwest 08.

Dincklage-Campe, Baronesse Klara von. Radebeul. Geb. Campe 25. 11. 29.

Schwester des Vorigen und der E. v. D. und trat wie ihr Bruder erst in vorgerücktem Alter in die Literatur. Eigene künstlerische Note fehlt ihr, aber ein freundliches Fabuliertalent machte sie den Anhängern einer leichten belletristischen Unterhaltung immerhin schätzenswert. Als Jugenderzählerin blieb sie ohne Bedeutung.

Geschichtenbuch f. d. Jugend (m. E. v. Dincklage), 2. A. 83; Sammelsurium 82/83 II: Mariengrosch. 85; Thekla 98; Erbtochter u. a. E. 99; Nord-West, E. 00; Unter falsch. Flagge 04; Ohne Vergangenheit 05; Clemenswert, N. 10; Unter Göttern u. Helden 11.

Dittmar, Franz. Redakteur. Nürnberg. Geb. Schauenstein 29. 3. 57.

Bekannter und tüchtiger bayrischer Jugendschriftsteller, der Stoffe aus der Geschichte Nürnbergs und seines Vaterlandes mit Erfolg behandelt hat. Seine Novellen aus Nürnbergs Vergangenheit sind ein Buch, das über die Grenzen Bayerns hinaus von Bedeutung ist.

In Nürnbergs Mauern, E. 95; Gesch. uns. Vaterl. d. Kindern erz. 95, 2. A. 09; Ball. u. poet. E. 95; Nürnberger Nn. 00; Die Wallenrode von Berneck, Sch. 06 u. a. m.

Dobbert, Frl. Emilie. Elbing. Geb. Elbing 19. 3. 61.

Humorvolle Jugendschriftstellerin von vielseitiger Begabung, deren Bücher (in Vers und Prosa) zu großer Verbreitung gelangten.

Der Kinder Zaubergarten 95; Familie Fangemaus 95; Unsere Kleinen auf Reisen 95; Buntes Allerlei 96; Immer Rundum 96; Schnipp-Schnapp-Schnurr 97; Fröhliches Leben 98; Zur Dämmerzeit 99; Bunte Kreise 99; Glückliche Zeiten 00; Allerhand v. Zauberland 00; Bild u. Reim f. d. Kleinen daheim 01; Unser Dörflein 01; Kleine Freunde 02; Tierwelt a. d. Lande 02; Lust. Schnickschnack 02; Ein treuer Genoß in Hütte u. Schloß 02; Der Kinder Spielkameraden 03 u. v. a.

Doehler, Gottfried. Dr. phil. Plauen i. V. Geb. Kleingera 25. 5. 63.

Machte sich einen Namen als tüchtiger Gestalter von Stoffen aus seiner sächsischen Heimat, die er gefällig erzählt und mit Lebenswahrheit erfüllt. Seine Gedichte, die einige Bände umfassen, sind nicht immer in die Sphäre relativer Vollendung erhoben; Sprödigkeit der Form und eine nicht selten recht kühle Dialektik einerseits, spielerischer Charakter andererseits hängt sich ihnen leicht an. Als Erzähler ist er verhältnismäßig spät aufgetreten, und demnach liegt auf dem Gebiete der obersächsisch-vogtländische Dorfgeschichten sein innerster Beruf. „Aus Kuckucksgrün und Rabenbrunn" war eine vollwertige Leistung des

Epikers, und „Am Dorfbrunnen" vereinigt abermals eine Reihe solch schlichter Geschichten, die volksmäßig sind, ohne seicht zu sein.

Bugtlaenner Lieble 84; Lyr. Dichtgn. 89; Die Pflicht, Sch. 90; 2. A. 92; Im Zukunftsstaat, Lsp. 92; Gedichte 96; Bismarck- u. Kaiserlieder 99; Bismarckturmbuch 00; Der Dorf-Bismarck, Lsp. 01; Die Philister, Lsp. 02; Von Heimat zu Heimat, G. 03; Meiner Mutter, G. 03; Die Nixe, Tr. 05; Riedel-Gedenkbuch 07; Aus Kuckucksgrün und Rabenbrunn, Dorfgeschn. 11; Am Dorfbrunnen, En. 12.

Dohm, Frau Hedwig. Berlin W. Geb. Berlin 20. 9. 33.

Als Vorkämpferin der Frauenbewegung übertrug sie ihre Ideen auf ihre Romane, oder: sie suchte nach einem Mittel, diese Ideen zu verbreiten und griff zur — Erzählung. Der künstlerische Beruf dazu fehlt ihr und ihre Bücher leiden nicht selten an tendenziösen Übertreibungen.

Frau Tannhäuser, R. 92; Der Frauen Natur u. Recht, 2. A. 93; Wie Frauen werden. Werde wie du bist, Rn. 94; Sibilla Dalmar, R. 97; Schicksale e. Seele 99; Christa Ruland, R. 01; Schwanenlieder, 3 Rn. 06; Sommerlieben 09.

Dohse, Richard. Dr. phil., Oberlehrer. Sachsenhausen. Geb. Lübz 25. 5. 75.

Mannigfache Verdienste um die niederdeutsche Dichtung und ihre besten Vertreter. Er trat mit Gedichten (hoch- und plattdeutsch) hervor, die von warmer Herzlichkeit erfüllt sind und nach Form und Gehalt erweisen, daß ihr Dichter ein Eigener von gedankenvoller Art und künstlerischem Geschmack ist. Wege zur Erhaltung und Pflege der niederdeutschen Sprache und Literatur zeigt er in seinen 3 Aufsätzen „Gefahr im Verzuge".

Aus stillen Stunden, G. 02; Kunst für d. Jugend 02; Von Hart tau Harten, Plattdeutsche G. 05; Heinr. Seidel u. Fritz Stavenhagen 07; W. Holzamer 08; Fritz Reuter 10; Gefahr im Verzuge! 11.

Dolorosa siehe Eichhorn, M.

Dom, A.

Verfasserin des Romans „Glaubet dem Leben" (1911, 497 S.). Er ist breit, technisch unbeholfen, hat eine Fülle guter Gedanken, scheint ein Erstlingswerk.

Domanig, Karl. Dr. phil., Regierungsrat. Wien I. Geb. Sterzing 3. 4. 51.

Wurde weiteren Kreisen durch seine dramatische Andreas-Hofer-Dichtung bekannt, sowie durch sein ausgezeichnetes Epos „Der Abt von Fiecht", das noch im neuen Jahrhundert mehrfach aufgelegt wurde. Seine katholisch-christliche vaterländische Gesinnung und seine schlichte Darstellung machen ihn zu einem Dichter von volkstümlicher Kraft, wenn auch ohne wirklich dramatischen Akzent. Gelangte erst bei Beginn des 2. Jahrzehnts zu gebührender Anerkennung.

Der Abt v. Fiecht, E. 86, 4./5. A. 06; Gutsverkauf, Dr. 89; 2. A. 11; Kl. En. 93, 2. A. 06; Die Fremden, R. 98; Der Idealist, Dr. 01; Wanderbüchlein, G. 06; Die liebe Not, Dr. 07; Hausgärtlein, Volksbuch 08; Um Pulver u. Blei, E. 09; Zum Frieden, G. 11.

Domansky, Walther. Pfarrer a. D. Danzig. Geb. Danzig 2. 12. 60. Evangelisch-christlicher Erzähler und Jugendschriftsteller für das

reifere Alter. Der Humor des gereiften Mannes, der bei seiner ausgesprochen christlichen Weltanschauung und tiefer Herzensgüte seinen Schriften etwas ungemein Anziehendes verleiht. Ist einer der beliebtesten Erzähler seiner Heimat, deren Gepräge alle seine Bücher tragen.

En. u. G. 05; Der gute Hirte, Den Menschen e. Wohlgefallen, 2. En. 06; Ob e. Mann f. Frau zu schlagen befugt sei, E. 07; Die Gartenpforte, Anno Tobak, Die dritte im Bunde, 3 En. 07; Sommertagebuch vom Ostseestrand 07; Nerventrost 09; Stille Nacht, heilige Nacht! Weihesp. 09; Marienburger Geschn. 09; Allerlei Weihnachten, 5 En. 10! Das Kruzifix zu St. Marien, E. 10.

Dombrowski, Ernst Ritter von. Graz. Geb. Ullitz, Böhm. 7. 9. 62.

Die Anhängerschaft der Los-von-Rom-Bewegung tritt auch in seinen Dichtungen hervor; Dichtungen voll Phantasie und Leben sind alle seine Werke, die leider hie und da von Nietzsche angekränkelt sind. Manchmal besiegt auch der Kritiker katholisch-kirchlicher Bräuche den Dichter, und seine Satire (in Frank Walfrieds Traum) wird unkünstlerisch. Als der Sohn Raouls v. D. geht er auch auf dessen Bahnen der Schilderung gewaltiger Natur, menschlicher Einsamkeit und Waldromantik. Was er immer bietet — es ist beseelt von Dichterkraft. Die drei Dramen „Narrenliebe", „Mona Lisa" und „Waldbrand" sind theatermäßig dankbare Bühnenwerke.

Gertrud, N. 89; Aus meinem Jäger- u. Trapperleben, Skn. 02; Aus der Waldheimat, M. 06; Tannenrauschen aus deutschem Wald, M. 08; Frühlingsopfer, Einakterzykl. 08; Frank Waldfrieds Traum, satir. Dichtg. 08; Im Spiel der welken Blätter, Skn. 09; Narrenliebe, M.-Dr. 09; Mona Lisa, Tr. 10.

Doménigg, Karl. Wien IV, Schelbingasse 37. Geb. Laibach 2. 6. 67.

Stimmungsvoller Schilderer der Hochgebirgswelt, der den Zauber der Lichter und Farben des Rosengartens über seine Skizzen gießt, die ihm unter den Händen zu Dichtungen emporwachsen.

Im Bannkreise des Rosengartens 04; Alpenbilder 05; Bergzauber 06.

Donath, Adolph. Schöneberg. Geb. Kremsier 9. 12. 76.

Ohne in die lyrischen Ausschweifungen der Artisten zu verfallen, zeigten seine drei Gedichtbände, die zeitlich rasch einander folgten, daß die Dekadenz nicht ohne Einfluß auf ihn geblieben. Seine ersten Gedichte wiesen noch viel gedankliche Verschwommenheit auf, die sich später verlor, ohne daß jedoch seine stark gefühlsmäßige Lyrik wesentlich sich entwickelte.

Tage u. Nächte, G. 98; Judenlieder, G. 99; Mensch u. Liebe, n. G. 01.

Dörfler, Peter.

1912 erschien „Als Mutter noch lebte" — (285 S.). Ein herzerquickendes prächtiges Buch für alle unverbildeten Menschen. Die Geschichte einer Kindheit, deren Friede und Freude aber schon frühzeitig gestört wurde durch die Furcht, die Mutter zu verlieren. Die Seele eines Menschenlebens liegt darin. Es ist der Spiegel einer Welt. Und der es schuf, ist ein Dichter.

Döring, August. Wien IV, Trappelgasse 5. Geb. 25. 3. 81.

Humor und Satire, wie sie die „Fliegenden" und „Meggendorfer"

Blätter bringen; in sprachlich gut geprägten Epigrammen und Fabeln hat er Talent bekundet. Neben dieser Tätigkeit für Zeitschriften richtete sich sein Ehrgeiz auf das Drama; er wurde in München, Wien, Stuttgart mit Erfolg aufgeführt. Sein ideales Streben, die Kunst nicht der Mode zu opfern, mag besonders anerkannt sein.

Ein gutes Herz, Einakter 09; Wenn die Wasser steigen, Lsp. 10; Der große Tenor, Kom. 11.

Döring, Fritz.

Gewandter und edler Unterhalter, dem die Form der Novelle am meisten entspricht. „Die beiden Wolges", die Geschichte eines Brüderpaars, zeigt eine tüchtige Kraft zur Gestaltung tragischer Motive. 1911 erschienen „Der Weiberschreck" und die erwähnte Novelle in einem Bande (178 S.).

Döring, Karl. Berlin SW, Belle Alliance-Str. 4. Geb. Paris 26. 11. 67.

Berliner Skn. 96; Opfer d. Großstadt, N. 02.

Döring, Katharina von. Charlottenburg, Marchstr. 15. Geb. 11. 1. 67.

Tüchtiges dramatisches Talent; trat mit einem Schauspiel „Magister Linsenbart" an die Öffentlichkeit, das — kulturgeschichtlich wie auch rein menschlich anziehend — zu starker Bühnenfähigkeit gestaltet ist. In ihren Erzählungen gemütsinnig. Sprache mit Lyrismen durchsetzt. Ethischer Gehalt. Erbaulich.

Der eitle Wocknitz, N.; Capri, Skn. u. Träume; Durch, Wandergedanken eines Laien; Magister Linsenbart, Sch.; En., Nn., M., G.

Dörmann, Felix. (Eigentl. Biedermann.) Wien I. Geb. Wien 29. 5. 70.

Ein Dichter von der Gnade anderer. Als Prosaist huldigt er dem Feuilletonismus Bahrs, ist aber weniger „praktisch". In seinen Versen und Dramen herrscht die Originalitätssucht, die der Natur sich immer stärker entfremdet, „differenzierteste Nervenkunst" sein will und über lauter „Psychologie" nebelhaft wird — wo sie nicht „raffinierte Geschlechtlichkeit" ist. Was für eine merkwürdige Sorte Dichter hat die Jahrhundertwende doch geliefert! Ein Kritiker sagt einmal von ihm: „Die Wollenskraft, im Durst nach Sensationen zerschellt, hat eine Mischung mit dem potenzierten Kohäsionsbedürfnis eingegangen zu raffinierter Geschlechtlichkeit . . . ." Das ist natürlich vollendeter Unsinn, aber es trifft auf D. dennoch zu!

Neurotica, G.; Sensationen, G.; Gelächter, G.; Ledige Leute, Dr.; Zimmerherren, Dr.; Die Kranner Buben, Dr.; Warum der schöne Fritz verstimmt war, N.; Der Herr v. Abadessa, Dr.; Das Unverzeihliche, N.; Die Liebesmüden, Dr.; Der stumme Sieger, Dr.; Die Frau Baronin, Dr.; Alle guten Dinge, N.; Der köstliche Rubi, N.; Sphinx (nach Oscar Wilde); Das stärkere Geschlecht, Dr.; Damenwahl, Lsp. 12.

Dornau, E. von siehe Schauroth.

Dorn, Frl. Käte. (Eigentl. Rosa Springer.) Bühlau. Geb. Groß Schönau 17. 4. 66.

Jugenderzählerin mit ausgesprochen religiösem Einschlage, der oft zu stark in den Vordergrund tritt, als daß die rein dichterische Wirkung nicht verblassen müßte. Häufig werden ihre stofflich anziehenden Ge-

schichten durch eine starke Indifferenz der Sprache und Weitschweifigkeit entstellt.

Auf Glaubenspfaden, E. 02; An Gottes Hand, E. 02; Zum Guten gelenkt, Zu hoch hinaus, E. 03; Zwischen zwei Mächten, E. 04; Segenskinder, En. 04; Schicksalssterne a. Glaubenshimmel, En. 04; In Mammons Fesseln, En. 05; Das Waldwaislein, E. 05; Ein treuer Freund 06; In der Ferienkolonie 06; Ein jugendlicher Held 06; Es sei denn . . ., E. 08; Frührot, E. 09; Lichtfunken, Vortragsdichtgn. 09; Das weiße Kleid, E. 10; Urwaldrauschen, Missions-Geschn. 10.

Dörr, Julius. Freienwalde. Geb. Prenzlau 23. 6. 50.

Liebenswürdiger Volksdichter alten Schlags: voll Heiterkeit und Märchenphantasie, die seinen Schöpfungen die Stimmungsfülle und Wärme des Sommerabends verleihen, durch den die Nebel weben und die Eulen fliegen. Aus dem Volksmund für das Herz des Volkes.

Bärbchen 86; Söderschlächter 88; Druppen vör'n Schnuppen 92; Blumen v. Brünnlein zu Freienwalde 98; Heckenrosen, G. 05.

Dose, Johannes. Hamburg. Geb. Oedis 23. 8. 60.

Tüchtiger Erzähler von norddeutscher Art und Lebensfülle. Zwar sind seine größeren Werke formell nicht immer so durchgearbeitet, daß man ihnen die Ehrenbezeichnung „Dichtung" geben möchte, aber sie sind doch meist groß angelegt und zeigen in Einzelpartien dichterischen Schwung und künstlerische Kraft. Er ist einer der wenigen, die den volkstümlichen Roman des ersten Jahrzehnts mit bedeutendem Gehalte ausstatteten, und zwar historisch und sozial. 1912 erschien die historische Erzählung „Im Kampf um die Nordmark", eine tüchtige Schilderung der erbitterten Feindseligkeit, mit der einst Dänen und Schleswig-Holsteiner sich gegenüberstanden. Starke antidänische Tendenz. Ein Ehrenmal Schleswig-holsteinischer Treue.

Werke, die sich besonders für Volksbibliotheken eignen: Magister Vogelius 99, 7. A. 10; Der Kirchherr v. Westerwohld 00, 5. A. 08; Ein Stephanus in deutsch. Landen 01, 3. A. 03; Frau Treue 01, 7. u. 8. A. 08; Des Kreuzes Kampf ums Dannewirke 02, 4. A. 06; Die Kosakenbraut 02; Friedlieb 03; Die Sieger von Bornhöved 03, 4. A. 06; Frauenherzen 03, 4. A. 08; Der Muttersohn 04, 5.—10. Tauf. 08; Edelinde 04; Stadt des Glückes u. andere Geschn. 04; Der Paternostermacher von Lübeck 05, 4. A. 08; Vor der Sündflut 05, 4. A. 10; Der Held von Wittenberg 06; Einer von Anno Dreizehn 07; Pastor u. Lehrer 09; König Tezlaw u. sein kurzweiliger Rat 10; Im Kampf um die Nordmark, E. 12.

Dove, Alfred. Dr. phil. Geh. Hofrat. Freiburg i. B. Geb. Berlin 4. 4. 44.

Sein einziger Roman entstand aus dem übervollen Drange des Dichterherzens, das in dieser Gelehrtennatur schlägt. Eine historische Prosadichtung („Caracosa"), die die beste Charakteristik des Hohenstaufen Friedrich II. gibt, die wir besitzen, dazu ein Werk, das seine Zeit zu fast körperlichem Leben erweckt. Der Roman erschien 1893, ist es aber wert, unvergessen zu bleiben.

Dove, Karl. Dr. phil. Professor. Berlin.

Geschickter Erzähler afrikanischer Reiseabenteuer, die ihm selbst oder befreundeten Weißen im „dunklen Lande" zugestoßen sind. Ungewöhnlich spannend, eignen sie sich auch für die reifere Jugend. Sie tragen den Titel „Die Kobra." Südafrikanische Erzählungen. 1911, 115 S.

Dovsky, Beatrice von.

Erzählte in einem 1912 erschienenen Bande Volksmärchen aus Österreich-Ungarn; frisch und nicht ohne Geschick. Aber der Meinung, daß das Märchen jede Willkür des Autors sich gefallen lasse und Logik oder kausale Entwicklung für diese Gattung übrig sei, ist zuletzt doch dilettantisch.

Dransfeld, Frl. Hedwig. Redaktrice. Werl. Geb. Hacheney 24. 2. 71.

G. 93; Die Grafendorli, N. 97, 2. A. 02; Nach harter Prüfung, N. 98; Wie d. Grafendorli glücklich wird, N. 98; Theo Westerholt, N. 99; Flitter u. Schein, N. 99; Die Geschwister, N. 00; Il Santo, N. 01; Die Seeschwalben, N. 01; Mutterstelle, N. 02; Erwachen, n. G. 03, 2. A. 07.

Dreesen, Arend.

Gehört zu Beginn des 2. Jahrzehnts mit seinem Bruder Willra h zu den begabtesten Vertretern ostfriesischer Dichtung. Seine Produktion ist quantitativ sehr beschränkt. Das Frisia non cantat hat noch immer seine Bedeutung.

Dreesen, Willrath. Dr. phil. Bonn. Geb. Norden 14. 5. 78.

Heimatständige nordische Art und dichterisch unabhängige Persönlichkeit, die ziemlich gleichwertig auf dem Gebiete der Lyrik, des Dramas und des Romans schafft. Seine Balladen weisen noch historische Schlacken auf, zeigen aber dennoch die gesunde Kraft, die an der alten Volksballade sich gebildet. Sein Drama Sturmflut erinnert in der beschwingten Sprache und dem Pathos seiner Theatralik an Wildenbruch; seine Lyrik weist die großen ungebrochenen Linien der heimatlichen Landschaft und sein Roman „Ebba Hüsing" ist ein Werk besonnenster epischer Technik, über dem noch eine gewisse Einförmigkeit liegt, das aber den künstlerischen Gestalter erhobenen Lebens in jedem Abschnitt erkennen läßt. Er ist zu Beginn des zweiten Jahrzehnts vielen eine literarische Hoffnung, doch darf man an der Ergiebigkeit seines Talentes zweifeln.

Meer, Marsch u. Leben, G. 04; Eala freya fresena, Ball. 05, 2. A. 07; Ebba Hüsing, R. 09, 5. u. 6. T. 10; G. 10; Sturmflut, Dr. 10.

Dreyer, Aloys. Dr. phil. Bibliothekar. München. Geb. Landshut 3. 9. 61.

Urwüchsiger, humorvoller, gemütvoller Dialektdichter und Freund der Jugend, der in fesselnder und natürlicher Weise zu erzählen versteht. Aus der großen Menge seiner künstlerischen und gelegenheitlichen Veröffentlichungen seien genannt:

Fürs Gmüat, altbayr. G. 95; Weihnachten i. Walde, Festsp. 96; Auf lichten Höhen, G. 97; Christwunder, Festsp. 97; Der Christkindlsinger, dr. M. 98; Verkehrte Welt, Schw. 98; Ritter Kunibert, P. 98; Damen von Stand, kom. Sz. 98; Das zerstreute Christkind, Weihnachtssp. 99; Alcestis, rel. Dr. 99; Die Heinzelmännchen, dr. Weihnachtsmärch. 00; Der Dezember, allegor. Festsp. 02; Bergmoas'n u. Spötterln, oberbayer. G. 02; Knecht Ruprecht, dr. Weihnachtsmärch. 02; Kindergärtlein, Dichtg. f. d. kl. Welt 03; Franz v. Kobell, s. Leben u. s. Dichtgn. 04; Karl Stieler, der bayer. Hochlandsdichter 05; Die Sendlinger Mordweihnacht in Geschichte, Sage und Dichtung 06.

Dreyer, Max. Dr. phil. Berlin NW. Geb. Rostock 25. 9. 62.

Der Dichter, der am Scheidewege zum Drama kam und doch zum Romane gelangen sollte. Ein ruheloses dramatisches Schaffen, nicht erfolglos nach außen, aber ohne zu einem befriedigenden künstlerischen Ziele zu gelangen. Ein ewiger Kampf um den Bühnenerfolg, der am Ende eine tüchtige Begabung in Stücke schlägt. Es fehlt dieser Dramatik die Linie, sie ist ein Zickzackweg, der so oft eine andere Richtung einschlägt, als der Dichter von einem anderen abhängig wird — also in jedem neuen Stücke. Ausgestattet mit allem, was äußerlich zum Bühnendichter gehört, der hundert vollkommene Szenen schafft, aber kein dichterisches Werk voll selbständiger Kraft und Größe. Diese weist sein Roman „Ohm Peter" auf; denn er ist die Schöpfung, in der D.s vortreffliche Begabung zum ersten Male allseitig sich entfaltete. Reich wohl auch an eigenen Erlebnissen, ist er ein Stück Leben voll künstlerischer Wunder, in dem die Tiefe der nordischen Landschaft und die Beseelung ihrer Menschen ein episches Kunstwerk gestalten halfen. Nein, D. ist nicht die flickende bastelnde Durchschnittsbegabung, die er als Dramatiker darstellt, sondern er ist einer der besten Epiker, die wir haben. Das erweist auch sein norddeutsches Geschichtenbuch „Strand". Sein Scherzspiel „Der lächelnde Knabe" hat den anmutigen Reiz der halb historischen Biedermeierkomödie, ist aber arm an Erfindung. „Die Frau des Kommandeurs" sollte zum 50. Geburtstage des Dichters seine Uraufführung erleben, wurde aber zurückgezogen und umgearbeitet. Am 15. 11. 12 fand die Aufführung am Hoftheater in Stuttgart statt. Den Kern des dramatischen Konflikts, der allerdings in den Ansätzen seiner Entwicklung stecken bleibt, bildet ein Zusammenstoß eines modern empfindenden Regimentskommandeurs mit seinem Vorgesetzten, wobei der Kommandeur sein Hausrecht den militärischen Rücksichten nicht unterordnet... Dramatisches Hausbrot, das nicht altbacken werden darf, sonst ist es ungenießbar.

Liebestraum u. e. Ehegesch., Sk. 90; Frauenwille, N. 92; Drei, Dr. 92; Winterschlaf, Dr. 95; Eine, Dr. 96; In Behandlung, Dr. 97; Großmama, Dr. 97; Liebesträume, Dr. 98; Hans, Dr. 98; Unter blonden Bestien, Dr. 98; Lautes u. Leises, Sk. 99; Der Probekandidat, Dr. 99; Der Sieger, Dr. 00; Schelmenspiele, Dr. 01; Stichwahl, Dr. 02; Das Tal d. Lebens, Dr. 02; Nah Huus, plattd. G. 04; Die Siebzehnjährigen, Dr. 04; Venus Amathusia, Dr. 05; Die Hochzeitsfackel, Dr. 06; Ohm Peter, R. 08; Des Pfarrers Tochter v. Strelaborf, Dr. 09; Strand, N. 09; Auf eigener Erde, R. 11; Der lächelnde Knabe, Dr. 11; Die Frau des Kommandeurs, Dr. 12.

Drigalski, Liesbet von siehe Liesbet Dill.

Driggeberger, Johann. (Pf.)

Verfasser eines Bandes Erzählungen „D'rr Garribaldi" — ein schwäbisches Lebensbild, etwa aus der Gegend zwischen Konstanz und Ulm, das ein erschütterndes Familienschicksal mit künstlerischer Überlegenheit darstellt. „Pauper studiosus sum, peto viaticum!" und „Wie die Storchheimer zu ihrer neuen Kirche gekommen", sind schalkhafte Beigaben, die die Ausgiebigkeit des Talentes im besten Lichte zeigen, aber die Vollkraft seines düsteren zuerst erwähnten Lebensbildes nicht erreichen.

Dromery, Lydia.

Als Erzählerin nicht talentlos, aber die Behandlung des Stoffes und die Entwicklung der Charaktere ist so kindlich-sorglos, daß sie dilettantisch anmutet — sicherlich in dem Buch aus 1911 mit dem Titel „Meta Kiesenwetter. Neue Novelle aus Österreich (71 S.).

Droop, Fritz. Redakteur. Essen. Geb. Minden 1. 3. 75.

Ist bekannt geworden durch liberale Behandlung pädagogischer Fragen. Zeigt aber auch als Dichter ein frisches Talent, das, wenn es zur inneren Sammlung gelangt, vor allem wertvolle Schöpfungen auf dem Gebiete der Jugendliteratur liefern sollte, wozu er in seinem früheren (Lehrer-) Berufe eine treffliche Schule durchlief, die ihn vor allen Dingen belehrt haben sollte, wie man es nicht machen darf.

U. a.: Enoch Arden, Op. 08; Die Bernsteinhexe, E. 10.

Dülberg, Franz.

Als Alfred Halm noch im Neuen Schauspielhause in Berlin regierte — es war 1911 — hat er ein Stück dieses Autors spielen wollen, das trug den Titel „Korallenkettlein". Aber es gefiel dem Schöneberger Polizeipräsidenten, die Marke „Unsittlich" daraufzukleben. Und später wurde das verbotene Stück in Bremerhaven der Öffentlichkeit zugänglich. Bei welcher Gelegenheit konstatiert wurde: es sei nicht die Spur eines unlauteren Triebes in dieser Schöpfung zu entdecken... Na, das ist ja wohl öfters so! — Eine große Anzahl deutscher Schriftsteller, u. a. Berthold Litzmann, Clara Viebig, Heinrich und Thomas Mann, Arthur Schnitzler, versandte nicht lange darnach folgenden Protest: Gegen das Urteil des Bezirksausschusses, der das polizeiliche Verbot der Aufführung von Franz Dülbergs „Korallenkettlein" in gerechter Würdigung der sittlichen und künstlerischen Eigenschaften des Stückes aufgehoben hatte, hat der Polizeipräsident von Schöneberg Berufung beim Oberverwaltungsgericht eingelegt und so die Hoffnung des Dichters, sein Werk endlich dem Urteil des Berliner Publikums unterbreiten zu können, wieder auf Monate hinaus vernichtet. Wir erheben Protest gegen diese unablässige Bekämpfung eines ernsten Kunstwerks, das, von reinstem ethischen und dichterischen Empfinden getragen, ein erotisches Seelenproblem mit vorbildlicher Tendenz des sprachlichen und szenischen Ausdruckes behandelt. — — Der Inhalt des Stückes: Ein junges Ding läuft, um dem Kloster zu entgehen, in das es vom Vater gesteckt werden soll, in ein Freudenhaus. Mit der gelben Schärpe und dem Korallenkettlein, den Abzeichen ihres neuen Standes angetan, macht sie bald einen Fang: der reiche Handelsherr Latspon verliebt sich in sie, aber statt Liebe findet sie nur Lüsternheit, und in der Aufwallung stößt sie den Zudringlichen nieder. Gefängnis. Todesurteil. Nun ereignet sich etwas Sonderbares. Ein junger Maler begeistert sich für die Büßende, malt sie im Kerker, und Prinz Aldewyl, der eben siegreichen Einzug hält, verliebt sich derart in Bild und Modell, daß er den Stadtvätern den Titel der Residenz verspricht, wenn sie bereit

sind, ihm die Mörderin zu überlassen. Als sie den Tod vorzieht, macht er sie zu seiner Braut. Sie aber will ihre Strafe. Acht Tage will sie alle Freuden an seiner Seite genießen, um dann auf offenem Markt von des Prinzen eigener Hand den Todesstoß zu empfangen. Das alles ist klar gebaut und spannt. Leider hat der Dichter viel Unverständliches, Theatralisches hineingebracht. Käthchen hat natürlich nicht den Mut zu sterben, noch immer ist sie bei dem Prinzen. Da gelingt es dem Bruder des Ermordeten, dem fanatischen Abt Williram, sie zur heimlichen Flucht zu überreden. Der Maler aber holt sie ein, und von seiner Hand, von der Hand dessen, der sie am wahrsten, weil ohne sinnliches Begehren, liebte, erhält sie den Todesstoß. Die Wut des Volkes hätte sie unbarmherzig dem Henker überliefert.... Also: ein modern-sexuelles Problem. Ursprüngliche dichterische Vollkraft fehlt dem Autor, er gibt Leben aus zweiter Hand, und künstlerische Offenbarungen sind von ihm nicht zu erwarten. — 1912 veröffentlichte er ein neues Drama: „Cardenio".

Dumbrava, Bucura.

Verfasserin der Romane „Der Heiduck" und „Der Pandur", die inhaltlich zusammengehören. D. ist Österreicherin und lebt seit ihrer frühesten Jugend in Rumänien, das ihr zweites Vaterland geworden. Sie genoß deutsche Erziehung und schreibt nur deutsch; ihr Pseudonym bedeutet „Waldfreud'"; ihre Erzählweise ist von lebhaftem Temperamente getragen und übt — sei sie Schilderung oder blühende Lebensgestaltung — stets eine suggestive Wirkung. D. ist eine Dichterin und ihre Darstellung oft monumental. Die erwähnten Romane sind die ersten einer Serie, die die Geschichte Rumäniens behandelt und den Gesamttitel „Wogenbrecher" führen wird.

Duncker, Frau Dora. Berlin W, Hohenzollernstr. 13. Geb. Berlin 28. 3. 55.

Stand im Kampfe der Frau für die Emanzipation obenan; aber ihre Romane lassen erkennen, wie wenig Klarheit doch in diesen rumorenden Köpfen ist. Das will immer bedeutend erscheinen und hat einen starken Glauben an sich selbst, aber der Glaube überträgt sich nicht auf andere. Es wird auf den Seiten ihrer Bücher allerhand von Politik und Philosophie geredet, aber das läuft alles im Hängeröckchen umher und erweist sich als herzlich unreif. Und was bleibt, ist nichts weiter als der Roman des alten Gemenges, von dem mehr da ist als gebraucht wird. Ein neckischer Humor, der gesund am Leben genährt ist, versöhnt einigermaßen damit. Vor Dora Duncker schweigt der bloße Gedanke an Sensationsabsicht. Die Treue des rein künstlerischen Bildnerzwanges wird niemand anzweifeln.

U. a.: Die große Lüge, R. 00; Komödiantenfahrten; Ritter vom hohen C, Hum. 01; Sie soll deine Magd sein, R. 01; Ernte, Sch. 02; Groß-Berlin, R. 02; Maria Magdalena, R. 03; Lottes Glück, R. 03; Die Schönheits-Tube, R. 04; Jugend, Nn. 05, u. A. 07; Die heilige Frau, R. 05; Das bunte Berlin, Skn. 05; Die graue Gasse, R. 07; Leiden, R. 08; Der schöne Ede, Skn. 09; Kämpfer, R. 10; Das Perlenbuch, Nn. 10; Die Schneekönigin, Märchensp. 10; Im Séparé, Nn. 11; Bergeholz Söhne, R. 12; Neue Nn. u. Skn. 11.

Dunkmann, Adolf.

Erwarb sich ein Verdienst um die Literatur seines ostfriesischen Vaterlandes durch sein ostfriesisch-plattdeutsches Dichterbuch (1911, 370 S.). Es umfaßt die ostfriesische Dichtung von den Anfängen bis 1911, enthält eine kurze Geschichte der niederdeutschen Sprache und Literatur in Ostfriesland und eine Menge Dichtproben, die zugleich Land und Volk charakterisieren. Die Prosa fehlt.

Durst, Frau Carola. Stuttgart, Traubenstr. 44. Geb. Renchen 29. 5. 82.

Ihr Werk „Im Zauberreich der Berge" (Märchen 1906) ist eine Gabe für die Jugend. Abenteuerlich und phantastisch geht es zu; geheimnisvolle Tiere und Zauberbögel treiben ihr Wesen; auf den Burgen hausen kühne Ritter und edle Frauen. Meist sind es arme, aber gute Kinder, von denen die Verfasserin erzählt; nach mancherlei Gefahren und Ängsten wird ihnen ein glänzendes Los bereitet. In dem Büchlein waltet vernünftige Moral ohne aufdringliche Lehrhaftigkeit.

Dusch, Wilhelm. München. Geb. Tölz 29. 6. 71.

Gemütvolle und doch derbe bajuvarische Art, die ihre künstlerischen Ehren in kleinstem Kreise anspruchsloser Menschen sucht.

Aus'm Isarwinkel 97; Bergvoigerln 01; Almag'läut 05.

Düsterbrock, M. (Eigentl. Luise Kaliebe.) Anklam. Geb. Anklam 18. 2. 65.

Die Freundlichkeit ihres Talents, mit so bescheidenen Gaben es immer aufwartet, hat etwas so Sympathisches, daß sie Nörgeleien nicht aufkommen läßt, die auf Form und Gehalt sich beziehen.

Poor Planten ut minen Garten. Jeremias Bräsig 07; Riemels.

Dworaczek, Wilhelm siehe Wilhelm, Paul.

Ebenstein, Erich. (Eigentl. Frau Anni Hruschka.) Wien II. Geb. Graz 22. 4. 67.

Ihre Fähigkeit, eine Handlung straff zu kombinieren und mit der Frische ihrer künstlerischen Persönlichkeit zu erfüllen, macht sie zu einer gern gelesenen Zeitungsschriftstellerin. Sie ist aber auch Dichterin, wenngleich nicht im höchsten Sinne; denn sie fesselt durch einen Gedankengehalt und eine Menschengestaltung, die am Borne des Volkstums genährt sind. Ihre ursprüngliche Natur vermeidet jede künstlerische Pose, und ihr Phantasiereichtum zaubert über ihre Erzählungen zeitweilig einen Stimmungsgehalt, dessen eine durchschnittliche Darstellungsgabe unmächtig wäre. Ihre Blutwärme wird aber nicht selten zur Hitze, dann wird ihre Erzählung schwül, was sie nicht in allen Stücken für jugendliche Leser geeignet erscheinen läßt.

Verirrte Seelen, Skn. u. Nn. 99; Königin Liebe, Nn. 04; Weltmenschen, R. 06; Im Lande der Samurai, R. 06; Das Kreuz im Osten, E. 06; Der Pfarrer v. Gamsegg, R. 07; Das lockende Licht, R. 08; Traumland, R. 08; Ins Leben hinaus 09; Die Prinzessin von Lanka, R. 10; Der graue Mann, R. 11; Lehrmeisterin Leben, R. 11.

Eberhardt, Paul.

Als Dramatiker versagte er in seinem Renaissancespiel „Der Valentiner". Held ist Cesare Borgia, Eberhardts Menschen aber sind niemals Renaissancemenschen. Verfasser eines Werkes voll Eigenart, das 1911 in 2. Auflage erschien und den Titel trägt „Wohin der Weg" (144 S.). Es ist der nicht ganz gelungene Versuch, in novellistischer Form höchste menschliche Ziele zu zeigen, aus geschichtlichen Erzählungen die darin schlummernden Ideen auszulösen, Nutzanwendungen zu machen usf. Es gelang ihm im allgemeinen, eine Fülle abstrakten Materials in anschaulicher Weise zu bewältigen.

Eberlein, Gustav W.

Sein Märchendrama „Schloß Heidelberg" (1911) ist zugleich symbolisches Künstlerdrama. Es ist abgefaßt in schönen Versen, sollte jedoch in erster Linie als Operntext sich eignen.

Ebhardt, Martha.

Ihre Erzählung „Wenn das Käuzchen ruft" (1911, 333 S.) nennt sie eine masurische Dorfgeschichte. Lokalfarbe fehlt. Aber die Erzählung ist nicht ohne Talent.

Ebner, Theodor. Chefredakteur des Ulmer Tageblatts. Ulm.

Interessanter Vertreter der feuilletonistischen Kurzgeschichte.

Ebner-Eschenbach, Frau Baronin Marie verw. v., geb. Gräfin Dubsky. Dr. phil. h. c. Wien I. Geb. Zdisslawitz 13. 9. 30.

Kam vom harmlosen Lustspiel zur Novelle, in der sie Meisterin werden und die ihr den Ruhm der bedeutendsten Schriftstellerin Österreichs eintragen sollte. Die Natur d. h. das Natürliche feierte in ihrer Kunst Triumphe und erwies allen Stilkünsteleien der Zeit in tiefgehender Wirkung sich überlegen. Frei von Äußerlichkeit, frei von Manier bewahrte sie ihre Schlichtheit durch ihr Schaffen, das zwei Lebensalter umfaßt und von einem wundervollen Lichte durchleuchtet ist. Ihre Muse trägt die ganze Heiterkeit und den ganzen Ernst des Lebens und entschleiert alle Tiefen der Menschenseele. Unwandelbarer Idealismus machte sie zur Priesterin des Schönen, und ihr scharfes Auge, das nie an der Wirklichkeit der Dinge vorübersieht, dringt immer auf den Grund. Ein fruchtbarer ethischer Geist lebt in ihren Schöpfungen. Sie . . . hatte in der Welt der dichtenden Frauen nicht ihresgleichen — wobei freudig bekannt werden darf, daß wir im zweiten Jahrzehnt um die dichterische Entwicklung zweier Generationen vorwärtsgeschritten sind.

E. 75, 6. A. 10; Bozena 76, 9. A. 11; Aphorismen 80, 7. A. 11; Dorf- u. Schloßgeschn. 84, 9. A. 10; Zwei Komteſſen, 85 8. A. 07; N. Dorf- u. Schloßgeschn. 86, 4. A. 05; Das Gemeindekind 87, 12. A. 10; Miterlebtes 89, 4. A. 11; Neue En. 4. A. 04; Lotti, die Uhrmacherin, 8. A. 10; Ein kleiner Roman, 4. A. 04; Unsühnbar 90, 9. A. 11; Parabeln, M. u. G. 92; Glaubenslos 93, 4. A. 11; Das Schädliche 94, 2. A. 08; Rittmeister Brandt, E. 96, 4. A. 11; Bertram Vogelweid, E. 96, 3. A. 11; Alte Schule 97, 2. A. 07; Aus Spätherbsttagen 01, 2. A. 02; Agave 03, 2. A. 06; Die arme Kleine, E. 03; Die Prinzessin von Banalien, n. A. 04; Die unbesiegbare Macht, En. 06, 3. A. 08; Meine Kinderjahre 06, 2. A. 07; Aus meinen Schrif-

ten 07, 2. A. 08; Ein Volksbuch 09, 2. A. 11; Altweibersommer, En. 09, 2. A. 10; Genrebilder, En. 10.

Eck, Miriam. (Eigentl. Kaete Sebaldt.) Goslar. Geb. Trier 21. 8. 61.

Ihrer dramatischen Dichtung fehlt die Wucht der Darstellung, die auch einem Stoffe wie „Caterina von Siena" nicht mangeln darf; durch ein paar naturalistische Schlagschatten wird das nicht erreicht; die erwecken leicht den Eindruck der Stilwidrigkeit. Sie ist eine tiefe und reiche Natur, aber sie scheint ohn Unterlaß in lyrischer Verzückung, und es fehlt ihr an objektiv dichterischer Gestaltungskraft. Sie erzählt auch nicht — und hat infolgedessen keine epische Technik, sondern sie schildert Zustände. Deshalb steht sie immer selbst im Mittelpunkt ihrer Dichtungen. Vielleicht weiß sie das nicht. Sie schildert Ausnahmezustände (für gesunde Naturen) und schreibt doch als Untertitel auf eins ihrer Bücher „Ein Buch des Lebens" — was sie von allen ihren Schöpfungen glaubt. So geht sie über die Erde und findet sich nicht in die Welt.

Die jungfräul. Frau 00; Augusta Trevirorum, Nn. 00; Herbst, G. 01; Marienlieder, G. 02; Der klingende Berg, N. 03; Peregrina, R. 05; Caterina v. Siena, dramat. Dichtg. 10.

Eckart, Rudolf. Nörten. Geb. Schönebeck 1. 12. 61.

Entfaltete eine reiche und fruchtbare Tätigkeit auf dem Gebiete heimatlicher Geschichtsforschung. Von dem Geiste hannoverscher Volkssage genährt sind auch seine Erzählungen, die von besonderem Werte für die Jugend sind und von tüchtiger Begabung zeugen. Seine Gedichte tragen fein abgetönte Lokalfarbe und sind von warmer Liebe zur heimatlichen Scholle und Art erfüllt.

Bilder u. Skn. a. d. Gesch. v. Nörten, Hardenberg u. d. umlieg. südhannov. Landschaft 07; Bis zur Mittagshöhe, G. 07; Der Jugend Lust, En. 08.

Eckstein, Ernst. 1845—1900.

Gewandter und vielseitiger Modeschriftsteller, der in der Reihe der Dahn und Ebers steht und dessen „Glanzzeit" in die beiden letzten Jahrzehnte des verflossenen Jahrhunderts fällt. Er ragt mit seinen Werken nur noch wenig über die Schwelle des neuen. Charakteristisch für ihn und seine Zeit bleibt die Darstellung der entarteten Kultur der Römer, die Mode wurde, weil man ein verwandtes Element in ihr erblickte. Dabei bleibt eine romantisch-märchenhafte Neigung jener Schriftsteller bemerkenswert, die willkürlich in den Gang der Geschichte eingriff und so unbekümmert verfuhr, daß z. B. aus dem „Nero" Ecksteins ein sentimentaler Jüngling wurde, den die Liebe zu einer Christensklavin zu dem weltgeschichtlichen Scheusale wandelte. Eine Kunst, die auf äußerliche Effekte arbeitete und die in Sienkiewicz' Quo vadis (in einzelnen Partien) noch eine verspätete Blüte trieb. Aber die Zeit hat rasch und gründlich mit dieser Sorte „historischer" Romane aufgeräumt. Begonnen hat E. mit komischen Epen, wie er denn auf allen Gebieten der Dichtung sich fruchtbar erwies, ohne auch nur in einzelnen Schöpfungen dauernde Werte zu prägen. Selbst seine Studentenlieder,

unter denen viele sich befinden, die wert wären, zu leben, haben keine Popularität erlangt. Das letzte Gedicht, das er (1900) geschaffen, heißt:

Silberpappeln.

„Silberpappeln der Persephone,
Ach, wie rauscht ihr bang in meine Träume!
Hades, deine lichtlos öden Räume
Schrecken tief mit Kummer mich und Weh.

Was die Jugend hoffnungsfroh genoß,
Schwebt als Schatten zitternd mir vorüber.
Auf mein Leben streut nun trüb und trüber
Grabesblüten der Asphodelos.

Göttin, komm, erbarm' dich meiner Not!
Führe fromm das Trauerspiel zum Schlusse,
Beug' dich sanft im letzten linden Kusse
Und befrei' mich liebevoll im Tod."

Die Claudier 87; Prusias 96; Nero 89; Kyparissos 94; Die Hexe von Glaustädt 98; Der Bildschnitzer von Weilburg 00 u. a. m.

Edel, Edmund. Charlottenburg, Kantstr. 10. Geb. Stolp 10. 9. 63.

Fesselnder Unterhalter, der satirische Lichter mit Erfolg aufzusetzen weiß und auf „Stil" hält, der etwa dem Geschmack eines Rivierareisenden entspricht, welcher die Fahrt „ergötzlich" überstehen will; dazu gehört stets weniger oder mehr Haûtgout einer Kunst, wie sie die Großstadt täglich erzeugt.

Marienbad, Karikaturen 04; Berlin W, Kapitel v. d. Oberfläche 06, 7. A. 08; Der Snob, R. 07, 3. A. 08; Neu Berlin, Stn. 08; Fritz der Zeitgenosse, Sat.; Liebe? 7 iron. Nn. 09.

Edert, E. Dr. phil., Oberlehrer. Kiel, Fichtestr. 2. Geb. 31. 7. 80.

„Der Schuster von Tondern" ist sein 1910 erschienenes Buch: ein Kleinstadtgemälde von plastischer Unmittelbarkeit, das einen gesunden und hochbegabten Dichter zeigt.

Edler, K. Erdmann. Professor. Wien V, Margarethenstr. 70. Geb. Podebrad 8. 5. 44.

Novellen von ausgeprägtem künstlerischen Relief, die wirkungsvollem technischen Bau und klassizistischer Formgebung eine treue, wenn auch nicht große Gemeinde verdanken. Ohne sie in der Reinheit des Stils zu erreichen, tragen sie Züge der Kunst einer M. Ebner-Eschenbach.

Wilfrid, N., 2. A. 83; Der letzte Jude, N. 84; Der schwarze Tod, N. 94; Santa Justina, N. 94; Der Kampf um die Kunst, N. 95; Die neue Herrin, N. 96; Beatrix v. Hohenzollern, N. 96; Duino-Novell., N. 2. A. 96; Lindenbühler, N. 98; Auf dem Turme, E. 02; Erzählungen u. Novellen 08; Betta von Duino, N. 09.

Edward, Georg. Professor. Chicago. Geb. Giessen 13. 12. 69.

Die Balladen dieses Autors wurden bei ihrem Erscheinen mit Recht lebhaft begrüßt; es stellt sich darin ein Dichter vor, der mit Erfolg an der alten englischen Ballade sich gebildet und über ein feingestimmtes

lyrisches Spiel verfügte. Eine Fontanesche Meisterung der Stoffe und sprachliche Kraft ließen den Schluß künstlerischer Entwicklungsfähigkeit zu.

Ball. u. Lieder 97, 2. A. 03.

Eelbo, Bruno. Architekt. Weimar. Geb. Bremerhaven 10. 10. 53.

Dramatiker und Epiker aus dem guten Durchschnitt; der Wortreichtum seiner Balladen erdrückt häufig eine stärkere Wirkung und läßt ihre Lebensechtheit und die ausgesprochene Begabung für das Historische nicht voll zur Geltung gelangen. Seine Lyrik steht unter dem Einflusse der Butzenscheibendichter und hat keinen Anspruch auf Beachtung. Die Aphorismen zeigen zu wenig sprachlichen und gedanklichen Schliff. Die Auswahl seiner Dichtungen fordert eine Auswahl.

Sonnige Tage, G. 88; D. Traumelben, Märchensp. 98; Die Sprüche des guten Meisters, G. 00; Sturmflut, Sch. 00; Onno Lübben, Dr. 01; Auf der Brautschau, Lsp. 01; Die Schule der Liebe, Lsp. 02; Irminfried, Dr. 03; Alarich, Dr. 05; Aphrodite, E. 06; Dithmarschen, Ball. 07; Der Deichgraf, Dr. 08; Kaiser Karl, Festsp. 10; Der junge König, Lsp. 11; Ausgewählte Dichtgn. 11.

Ege, Ernst. Stuttgart, Nikolausstr. 11. Geb. Stuttgart 4. 12. 63.

Seine Dramen sind Zeugnisse sehr beachtenswerten, dichterischen Talents. Charakteristisch für seine volksmäßige Darstellung ist das Drama „Helmbrecht", das nach Wernherrs des Gärtners Novelle „Meier Helmbrecht" gedichtet ist. Es ist lebendig, kulturhistorisch und menschlich interessant. Die Sprache ist kräftig und dem Gegenstand angemessen, der Dialog bewegt und geläufig und einzelne Szenen sind zu farbenreichen, stimmungsstarken Gemälden herausgearbeitet. Einzelnes weist auf das Vorbild der Oper hin, wie denn auch der Verfasser zu den eingelegten Liedern und Reigen die Musik komponiert hat.

Ein Polternachtstraum, Melodr. 94; Beim 80 jähr. Bismarck, Festsp. 95; Germania, Festsp.-Zyklus 96; Deutsche Jugend, Dichtgn. 97; Luther auf Koburg, dramat. Stimmungsbild 04; Helmbrecht, Volksdr. 06; Babel, musik. Dr. 10; Liselotte, e. Lied 11; Der Sonnenwirt, Vst. 11; Godiva, Tr. 11.

Eggert, Eduard. Geb. 13. 1. 52.

Pfälzer Lokalpoet, der ansprechende lyrische und epische Dichtungen veröffentlichte, ohne jedoch über die Grenzen seiner rheinischen Heimat hinaus bekannt geworden zu sein. Verf. „Der Bauernjörg", „Der letzte Prophet".

Eggert-Windegg, Walther. Redakteur. München, Hohenzollernstr. 116. Geb. Schwäb. Gmünd 18. 6. 80.

Erfolgreicher Mörikebiograph, der auch gute soziale Erzählungen schrieb, die endlich einmal tendenziösen Übertreibungen aus dem Wege gehen. Die Schärfe der Charakterisierung und Sicherheit der künstlerischen Anlagen lassen in ihm einen Dichter erhoffen, der das Gebiet der Novelle mit sozialem Einschlag erfolgreich bebauen sollte.

Tage u. Nächte, G. u. Skn. 03; Eduard Mörike, s. Leben u. Werk 04; Geschn. aus Frankreich 07; Ed. Mörikes Haushaltungsbuch 07; Arme u. Reiche, soz. En. 10.

Egidy, Frl. Emmi von. München, Amalienstr. 50. Geb. Pirna 5. 4. 72.

Schrieb Bücher von eigener Art und voll stiller dichterischer Schön-

heiten. Form ist um 1913 für sie noch so viel, daß darüber die Handlung und vor allem der Aufbau dieser Handlung in der Regel zu kurz kommen. Sie gehört nicht zu den Frauen, denen der Durchschnitt der Unterhaltungsliteratur das Ziel ihrer Kunst bedeutet, sondern ist eine Dichterin feiner Seelenstimmungen, deren Gemeinde aus besinnlichen Leuten besteht. Ihre ergiebige Phantasie, die so volle und ergreifende Bilder malt, sollte ihr über die angedeuteten Mängel hinweghelfen.

Maria Elisa, R. 98; Mensch unt. Menschen, R. 00; Ilse Bleibers, R. 01; Erschwiegen, R. 02; Liebe, die enden konnte, R. 07; Im Moderschlößchen, R. 09; Prinzessin vom Monde, R. 11.

Ehbets, Siegfried Otto. Lübeck, Hansastr. 11a. Geb. Hamburg 15. 4. 72.

Wortkarge, nordische Erzählweise. Scharfsichtig und Bevorzugung harter Linien. Objektiver Ton. Aber Mangel an Beseelung, die die gebundene Kraft seiner ersten Romane in nicht allzuweite Grenzen zu verweisen hat.

Der Dämon 09, 2. Aufl. 09; Unterm Glockenspiel 10; In tenebris 11.

Ehrentraut, Paul. Chefredakteur. Posen. Geb. Zittau 28. 1. 56. Starb 1912.

Gesellschaftsroman, der durch humoristische Färbung ausgefahrenen Geleisen gerne zu entkommen trachtete.

Im Joch der Ehe, R. I 98, II 07; Zwölf Monat Flirt, R. 04; Am kühlen Strand der See 06; Aus der Ehe geplaudert, R. 08; Ernst beiseite, R. 09; Für unsere Frauen, R. 10.

Ehrler, Hans Heinrich.

Sein Schwabentum, das dichterisch mit dem Mörikes hundert Züge gemein hat, prägt sich aus in jedem Abschnitt seines Buches „Briefe vom Land" (1911, 214 S.). Er nennt es zu Unrecht einen Roman; denn es ist keine epische Handlung in dem Werke: Ein Dichter gewinnt durch die Briefe aus dem neuen Leben, das der aus der Stadt aufs Land verzogene führt, seine verheiratete Seelenfreundin. In der Stadt vermochte er dies nicht. Ehrler ist Kleinkünstler von lyrischem Wesen und feiner Stilist von eigener Art.

Eichert, Franz. Redakteur des Gral. Wien XVIII. Geb. Schneeberg (Böhmen) 11. 2. 57.

Seine Dichtungen tragen ausgeprägt christlich-katholischen Charakter, antisemitische Färbung und tiefen ethischen Gehalt. Sie sind wertvolle Zeugnisse in sich gefestigten Menschentums und typisch für das mutige Ringen katholischer Kunst gegen den zersetzenden Geist modernen Literatentums, das ihr schon deswillen Bedeutung verleiht.

Licht vom Lichte 92; Wetterleuchten 93, 15. T. 09; Jugendausg. 06; Kreuzlieder 99; Höhenfeuer 01; Kreuzesminne 06; Kreuz u. Schwert 07; 10. T. 08.

Eichhorn, Frau Maria. (Pf. manchmal Dolorosa.) Konstantinopel. Geb. Giersdorf 11. 11. 79.

Neigung zu rein stofflichen Wirkungen, die die künstlerische Form und Vertiefung leicht vergißt. Warm empfundenen Gedichten ließ E. eine Reihe Romane folgen, die den Schluß gestatten, daß sie ihrem literarischen Ehrgeiz immer bescheidenere Ziele steckt — was aber auch

eine vorübergehende Erscheinung sein kann. Humor und Satire vereinigen sich mit großer Leichtigkeit des Schaffens und glücklicher Beobachtungsgabe, die dichterische Werte zeitigen könnten.

Fräulein Don Juan, R. 03; Tagebuch e. Erzieherin, R. 04; Da sang die Fraue Troubadour, G. 05; Unfruchtbarkeit, R. 05; Korsettgeschichten, Nn. 06; Das süße Komteßchen, R. 07; Die Scheinheilige, R. 07; Die Starken, R. 07; Rafaela, R. 08.

Eichler, Theodor.

Verriet in einem 342 S. umfassenden Bande Lyrik, den er „Deutsche Lieder" betitelt (1911), ausgeprägten Sinn für die Masse, nicht aber für dichterische Qualitäten. Die meisten Stücke des Buches machen einen vollkommen dilettantischen Eindruck. Danach steht zu erwarten, daß Eichler das Dichten für die Öffentlichkeit sich noch abgewöhnen werde.

Eider, K. von der.

Liebenswürdigkeit und Frische der Erzählweise. Sie liebt die breite epische Anlage, aber sie hat nicht die Energie gleichmäßiger künstlerischer Durchgestaltung. Namentlich im letzten Drittel der Erzählung gleiten ihr die Fäden aus den Händen oder sie vermag nicht den Eindruck innerer Notwendigkeit des Geschehens zu erwecken. („Antje Möller", Rom. 1911 430 S.)

Eilers, Ernst. Alt-Rahlstedt bei Hamburg.

Schrieb einen Hamburger Roman von großer Breite, der aber seine Bilder lokalen Lebens entwirft und Zeugnis gibt, daß Verfasser von aller Konvention der Darstellung sich befreien werde.

Haus Ellerbrook 1909.

Einsiedler von Hiddensee. (Eigentl. Alexander Ettenburg-Eggers.) Hiddensee bei Rügen. Geb. Gugelwitz 17. 1. 58.

Beschauliche Natur, die aber nicht ohne Manier ist; und lange nicht das Original, für das er sich hält. Seine Beschaulichkeit und phantastische Art führte ihn ohne Beruf zur Dichtung, für die ihm die künstlerische Gestaltungskraft mangelt. Gelegenheits- und Festspielcharakter ist seinen Veröffentlichungen eigen, die zu größerer Auffassung nicht gelangten.

Wunna, die Jungfrau v. Rügen, dr. G. 95; Swantewits Fall, melodr. Festsp. 99; Wallenstein vor Stralsund, Festsp. 02; Hidde, die Fee des söten Lännikens 04; Dat söte Länniken; Die Verlobungsinsel, Schw. 09.

Eisenschitz, Otto. Dramaturg. Wien VII. Geb. Wien 21. 2. 63.

Seinen Schwänken, die lebhaft auf die Dekadenz eingestellt sind und lediglich danach fragen, was gefällt, schickte er ein Bändchen sizilianischer Bauernnovellen voraus, die von glücklicher Anpassungsfähigkeit zeugen, literarisch aber nichts bedeuten. Äußerlichkeit haftet auch der Darstellung sizilianischer Leidenschaften an, und das verleiht ihnen einen fataltheatralischen Charakter.

Sicilianische Bauerngeschichten, Nn.; Er da, sie dort, Lsp.; Der Feigenbaum, Lsp; Narrenkonzert, Sch.; Was man verspricht, Lsp.; Paris u. Menelaus, Lsp.; Im Zimmer nebenan, Lsp.; Man steigt nach, Lsp.; Die Rote, Sch.; Das verbotene Buch, Sch.

Ekensteen, Marie von. (Eigentl. Marie Schmidt.) München. Geb. Mainz 25. 11. 47.

Harmlose Lektüre für anspruchslose Leser. Moralisch sehr einwand-

frei, und dennoch ist die Art dieser Schriftstellerin mit ihrem sentimentalischen Einschlag und der Kraftlosigkeit ihrer Gestaltung nicht gesund. Zu sehr im Zeichen der müden Zeit, als daß sie in ihr wirken könnte. Selbst aus ihren religiösen Erzählungen wird darum nicht immer die erhoffte Erbauung fließen.

Ihre letzten Bücher: die Hand des Herrn, E. 03; Hochwassersegen, E. 03, n. A. 07; Der Talismann, E. 03; Meine Welt, G. 03; Herzensbrecher u. a. Nn. 04; Aus der Jugendzeit, Stn. 04; Wellen des Lebens, Stn. 05; Immer aufwärts u. a. Nn. 05; Die Brüder und die Schwestern, R. 06; Die Freunde, R. 06; Schatten, R. 06; Die Rechte, R. 07; Bimini, R. 10.

Elchinger, Richard. München. Geb. München 2. 5. 79.

Wurde von Bierbaum in die Literatur geführt, der (in seiner bekannten Weise) eine Vorrede zu dem Roman Prinzessin Schnudi schrieb und darin sagt: E. habe Humor, Geist, Laune, Sprachgefühl, und das Ganze sei eine sehr verliebte Geschichte usw. Bierbaum hatte sonderliche Ansichten und nahm die Einschätzung eines Dichters so ernst wie die Welt. Dabei konnte nicht viel herauskommen. Und O. J. Bierbaum ließ einen Luftballon steigen, so einen kleinen roten, vom Jahrmarkt, hübsch, glänzend, aber eben ein Luftballon ...

Prinzessin Schnudi, R. 04; Commiß-Cantaten 05; Die Kußschule, Pantom. 08; Thomas Grahm oder Die Gärten der Venus, R. 09; Claudine, E. 11.

Elcho, Rudolf. Berlin. Geb. Simmern 3. 3. 39.

Wilde Fahrten, R. 72; Wandervogel u. a. Geschn. 81; Goldene Schwingen, R. 86; Kinder des Lichts, R. 87; Vier Novellen 89; Petrus, R. 95; Linda, R. 95; Die Pflicht des Starken, R. 95; Weltflüchtig, R. 96; Unterm Sternenbanner, R. 98; Freiland, R. 98; Liebeszauber 06; Im Jugendrausch, R. 09.

El-Correi, Frl. Ella. (Eigentl. Thomaß.) Magugnano sul Garda. Geb. Erfurt 21. 4. 67.

Hat in kurzer Zeit zu einer gern gesehenen Unterhalterin sich entwickelt, die nicht an der Welt vorbeisieht und doch ohne die Nüchternheiten auskommt, die nicht selten realistisch gestaltenden Frauen ins künstlerische Handwerk pfuscht. Ihre Entwürfe sind großzügig und die Handlungen reich gegliedert und logisch entwickelt. Woher dann der Eindruck eines stark romantischen Einschlags bei diesen durchaus den Linien des Lebens nachgezeichneten Bildern? Von einer Sorglosigkeit der Erfindung, die an jedem toten Punkte zu einem phantasievollen oder sogar phantastischen Mittel greift, um weiter zu kommen; was ihren Büchern aber eher zum Vorteil gereicht, weil sie sonst der Gefahr „Wahrheit für die Kunst" nicht leicht aus dem Wege ginge — was in diesem Falle zur streckenweisen Dürre dieser an sich etwas unbeschaulichen Art führen könnte. — Doch gibt es Leser, die von ihr „mehr Gemütstiefe und mehr Sittlichkeit verlangen." Ihr Haus des Traums am Ufer des Gardasees und am Fuße des Monte Baldo ist ein Dorado der Musen.

Die Hinterbliebenen eines Unglücklichen 96; Arme Suse 97; Peter Goddons Tochter 97; Das zweite Leben, R. 00; Falsche Straßen, R. 02; Reinhard Hofer 03; Bethesda, R. 04; Auf Raub aus, R. 04; Am stillen Ufer, R. vom Gardasee 05; Das Tal des Traumes, R. 07; Das Mädchen mit d. kleinen Füßen, E. 08; Siehe, es beginnt zu tagen, R. 09; Selig aus Gnade, R. 10; Vom blühenden Dasein, R. 11; Das Recht auf Freude, R. 11.

Elert, Frau Emmi, geb. Freiin v. Eelking. Bad Bertrich. Geb. Bremen 25. 8. 64.

Kämpft gegen Vorurteile und rollt soziale Fragen in ihren Romanen auf. Dabei schreckt sie nicht vor scharfem Schlage zurück und arbeitet aus einer Fülle des Gemüts und aus einem Reichtum von Anschauungen heraus, die ihre Werke zu den besten weiblicher Feder zählen lassen. Allerdings ist sie nicht ganz frei von stofflicher Mache und sensationellem Aufputz; das könnte ihrer Fähigkeit warmer Verinnerlichung Eintrag tun. Eine Lebensgestaltung von so suggestiver Kraft kommt ohne jede „Zutat" und Rücksicht auf den Stoffhunger des Lesers viel weiter.

Auf vulkanischer Erde, R. 03; Funken unter der Asche, R. 04; Zaungäste des Glücks, R. 06; Die Grundmühle, R. 08; Kameraden, R. 10; Lebende Fackeln, R. 11; Im falschen Gleise 12.

Elsner, Richard.

Schrieb 1911 eine Komödie ohne Handlung, der er den Titel gab: Eine Gewissensehe. Der schlechte Gatte heißt Windig, die Tante Elfriede Tugendreich, die Geliebte Windigs heißt Drall. Das sind die Hauptvorzüge des Stückes.

Elster, Hans Martin. Berlin-Friedenau, Stubemannstr. 67.

Hauptwerk bis 1912: Die Irrfahrten des Daniel Elster. 2 Bände. Memoirenwerk eines Mannes, der von erlebtem Leben berichtet, eines Weltwanderers, dessen Tage oft in der wundersamen Helligkeit kräftigster Gestaltung erstehen. — Das Werk ist jedoch nur Bearbeitung. Zum ersten Male herausgegeben wurde es durch den Märchendichter Bechstein. Es ist ein Beitrag zur Geschichte deutschen Geistes in der Biedermeierzeit.

Elster, Otto. Schloß Nachod, Böhmen. Geb. Eschershausen 11. 11. 52.

Ein Schriftsteller, der einst mit dichterischem Ehrgeiz erschien und schon seit dem Beginn der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts in dem seichtesten Fahrwasser allerbescheidenster Zeitungsliteratur schwimmt, das rettungslos versandet. Von seinen zahlreichen Werken, von denen nicht eins den Hauch der Dichtung verspürte, seien nur einige der jüngsten genannt:

Der Deserteur, R. 06; Das verschwundene Testament, R. 06; Der Ring, R. 06; Der Weg zum Glück, R. 06; Die Spionin, R. 07; Ihr Sohn, R. 08; Der Vergangenheit Schuld, R. 09; Durch eig. Kraft, R. 10; In der Irre, R. 10; Major Habermanns Brautfahrt, hum. R.

Endeers, L. van.

Breite und nicht immer rechte Ökonomie in der technischen Entwicklung machen leicht ungeduldig. Arbeitet sie einerseits eine Menge Dinge heraus, die entbehrlich sind, so mangelt ihr auch die Straffheit der Komposition. Doch zeigt sie Talent und die Fähigkeit tüchtiger Menschengestaltung.

Die Bohwinkels, M. 10; Am Ende der Welt, R. 10.

Endler, Frau Viktorine. Hannover. Geb. Trier 17. 1. 53.

Es ist nur wenig von ihren Werken nach Jahrhundertbeginn geschrieben, aber viel über die Schwelle des Jahrhunderts gegangen. Nicht dichterische Werte sind es, die da gemünzt wurden, aber doch Zeugnisse einer Kunst, die über den papiernen Durchschnitt hinauskam. Historische Novellen beweisen dies am klarsten. Ihre phantasievolle Darstellung und beseelte Sprache warben ihr viele Freunde.

Ein adel. Sproß, R. 84; 2. A. 95; Letzte Gräfin v. Manderscheid, R. 84, 3. A. 05; Geheimnis des Waldes von St. Arnual, R. 85; Halberdölein, R. 86, 3. A. 01; Tochter des Alamannenkönigs, R. 87, 3. A. 04; Der hl. Rock, R. 91; Hexe u. Jesuit, R. 93, 3. A. 12; Bernward v. Hildesheim, R. 93; 2. A. 12; Der Weg z. Glück, R. 94, 2. A. 05; Das gold. Dach zu Hildesheim, R. 94; Moselgeschn. 00; Prosa, R. 01; Redende Steine, hist. R. 02; Tapfere Frauen, hist. Lebensb. 03; Siege, 4 histor. Kn. 05; Freiheit, desgl. 12.

Engel, Eduard. Dr. phil., Professor. Berlin W 9. Geb. Stolp 12. 11. 51.

In seinen Novellen ist eine Gestaltungskraft, die zeitweise frappiert durch ihre Energie. Sie sind von stofflicher Spannung und einem gewissen künstlerischen Interesse, das immer von neuem auf die Absichtlichkeit äußerlicher Wirkungen stößt. Der bekannte Charakter verleidet diese Art Kunst. Doch ist der Belletrist Engel wenigstens noch ein pikanter Plauderer — wenn er als Ästhetiker kommt oder wenn er mit seiner dickleibigen Literaturgeschichte antritt, ist er, milde gesagt, eine starke Zumutung. Eine Fülle von Sammelfleiß zeigt seine voluminöse „Deutsche Stilkunst", die über 500 Seiten großen Formats ihr dünnes Wässerlein rinnen läßt: unentschieden, wo es gefährlich wäre zu bekennen, lehrhaft ermüdend, maßlos heftig (fast immer an der falschen Stelle), aber über alles geschwätzig. Das Unschöpferische, Vergängliche seiner Produktion kam nie klarer zum Ausdruck. Seine Literaturgeschichte, die mit größter Geschäftigkeit als etwas ganz Neues ihrer Art sich anpries, erwies sich als dickleibig-angegessen aus den Autoren und übertrifft an Grundsatzlosigkeit das meiste, was vor ihr da war.

U. a.: Wand an Wand, R. 90; Ausgewiesen, R. 91; Des Lebens Würfelspiel, R. 03; Geschn d. deutsch. Literatur 06 II; Paraskewula u. a. Nn. 08; Das jüngste Deutschland 08; Gesch. d. deutschen Lit. des 19. Jahrh. u. d. Gegenw. 08; Kurzgef. Geschn. d. deutsch. Lit., ein Volksbuch 09; Deutsche Stilkunst, 11.

Engel, Georg. Berlin W. Geb. Greifswald 29. 10. 66.

Talenten von seiner Anpassungsfähigkeit ist das Zeitschriftentum besonders gefährlich. Sie stellen sich ohne weiteres auf den „Bedarf" oder den Geschmack des Redakteurs — man muß nur wissen, daß diese Redakteure dem Autor heute keckich Vorschriften machen. Dabei haben sie natürlich alle anderen Interessen eher als künstlerische. Es wäre ungerecht, Engel temperamentvolle Gewandtheit absprechen zu wollen. Aber seine pommerschen Erzählungen sind in ihrem tiefsten Wesen doch von sehr lockerer Bodenständigkeit. Jenes Imponderabile, das nur die Seele erfaßt, das schenkt ihm die Heimat nicht; denn Dichter seiner Befähigung sind heimatlos und werden aus oben angegebenen Gründen leicht verleitet zur Fabrikation von gangbarer Marktware. Sie sind auch

keine Volksdichter, es fehlt ihnen Auge, Hand und Herz zu schöpferischer Gestaltung — aber fleißige und tüchtige Arbeiter sind sie. Das ist auch etwas.

Ahnen u. Enkel, R. 92; Des Nächsten Weib, R. 93, 2. A. 94; Das Hungerdorf, R. 93, 3. A. 99; Zauberin Circe, R. 94, 5. A.; Die Last, R. 94, 3. A. 10; Der Hexenkessel, Sch. 94; Hadasa, Sch. 96; Abschied, Sch. 98; Die keusche Susanna, Sch. 98; Ein Schäferstündchen, Sp. 99; Sturmglocken, Dr. 99; Die Furcht vor d. Weibe, R. 99, 2. A. 00; Der Ausflug ins Sittliche, Lsp. 00; Über den Wassern, Dr. 01, 3. A. 09; Im Hafen, Dr. 03; Hann Klüth, der Philosoph, R. 05, 25. A. 08; Die Hochzeit von Poël, Kom. 06; Der Reiter auf d. Regenbogen, R., 1.—8. A. 08; Das lachende Mirakel, Verskom. 09; Der verbotene Rausch, hum. R., 1.—5. A. 09; Die Leute v. Moorluke, R. 10; Der scharfe Junker, Kom. 10; Die verirrte Magd, R. 11; Die heitere Residenz, Lsp. 12.

Engelhard, Karl. Hanau. Geb. Brotterode 16. 8. 79.

Charaktervolle Persönlichkeit, der es aber bis 1913 nicht gelang, alten deutschen Geist in neue Formen zu zwingen — ein Beginnen, das vielleicht nie von ganzem Gelingen gekrönt sein mag. Die Begegnung so bewußter deutscher Art bleibt aber eine Freude. Bekannter geworden ist sein Name durch Aufführung seiner eddischen Nachdichtungen auf der Freilichtbühne bei Thale i. H. Am erfolgreichsten, wenn auch nicht äußerlich, war er mit seinen Liedern und seinen hessischen Balladen, die ein stämmiges Talent bekunden, dessen Entwicklung mit Freude verfolgt zu werden verdient.

Kling-hinaus, Lr. 05; Weltkind, Gesänge des Lebens u. d. Liebe 05; Kinderland 06; Heilwag, eddische Lr. in neuer Form 07; Die Tochter Siegfrieds, dramat. Ball. 07; Hebbel als Lyriker 07; Kattenloh, hess. Ball. 08; Hamarsheimt, ebd. Mysterium 09; Sprüche des Hohen, nach dem Hava-Mal der Edda 09; Kuno u. Else, Sagensp. 09; Frithjof u. Ingeborg, dramat. G. 09; Nornengast, Balladenharfe 10; Pestalozzis Liebe, Dr. 11.

Enking, Ottomar. Prof. Dresden-A. Geb. Kiel 28. 9. 67.

Was Georg Engel in mancher Hinsicht gerne sein möchte, das ist Enking aus seiner Natur heraus: der berufene Schilderer norddeutschen Lebens, der das Alltägliche ohne jede Anwendung von äußerlichem Putz in eine dichterische Beleuchtung von suggestiver Kraft setzt. Einmal ist er zwar auf das pikante „Sofa" geraten und hat sich auch da ohne Blamage aus der Affäre gezogen, aber der Enking aus „Koggenstedt" in seiner schlichten gesunden Art mit dem herzwarmen Lächeln um die Lippen ist doch der, welcher die deutsche Literatur um die kleinstädtische Idylle in Romanform bereicherte. Das ist seine Bedeutung, und in diesem Zeichen wird er „historisch". — Otto Ernst und sein Schaffen hat er in einem erschöpfenden und sicher wägenden Essay behandelt, das das beste sein dürfte, was über Ernst geschrieben wurde. 1912. Zur Uraufführung gelangte im November des gleichen Jahres am Wiesbadener Hoftheater das bürgerliche Trauerspiel „Peter Luth von Altenhagen". Das breit angelegte Drama schildert das Zugrundegehen eines robusten überlegenen Mannes, der seine Frau wahrhaft liebt, ihr jedoch seelisch nicht nahezukommen weiß. Der Erfolg war trotz mangelhafter Inszenierung durch Linsemann (siehe das.) freundlich.

Vereinsamt 95; Schlankschlena 95; Ragna Svanoe 96; Johann Rolfs, R. 98; Nis Nielsen, R. 97; Schönheit, Dr. G. 97; Ikariden, R. 00; Familie P. C Behm, R. 02, 10;

A. 11; Kantor Liebe, R. 10, 4. A. 11; Die Siegerin, Dr. 10; Momme Lebensknecht, R. 11; Ach ja, in Altenhagen . ., R. 12; Matthias Tebebus, R. 12; Peter Luth von Altenhagen, Dr. 12; Otto Ernst u. sein Schaffen, 12; Peter Luth von Altenhagen, Dr. 12; Heine Stöltnig u. a. Nn. 12. (Reclam U. B. Nr. 5401.)

Enzio, Richard Wenz siehe Wenz.

Epstein, Georg. Dr. phil., Professor. Berlin W. Geb. Breslau 20. 3. 74.

Formvolle Dichtungen in Vers und Prosa, die durch die Bildungshöhe des Verf. über den Durchschnitt hinausragen, aber kaum Anspruch auf eine stärkere künstlerische Eigenart erheben können. Doch sind seine Erzählungen trefflich gebaut und interessieren durch die reiche Persönlichkeit, die ihnen von der Fülle des Lebens gibt.

Hum. in Versen 97; Fallendes Laub, R. 98; Else, ein Liederreigen 99; Im Vorübergeh'n ...., neue G. u. Skn. 10; Ins neue Land . . . , R. 10.

Epstein, Gertrud.

Schrieb einen Novellenband „Der Kampf um Gott", der durch die Wahl und innere Ausgestaltung seiner drei jüdischen Novellen künstlerisch interessant ist.

Epstein, A. W. Frau Dr. Wien 131, Gloriettegasse 13.

Schrieb einen Roman „Meine Freunde auf Strachnitz", der tüchtige Erzählergabe zeigt und eine Vertiefung des Problems und der Charaktere, die Entwicklungsmöglichkeit verraten.

Erben-Sedlaczek, Irma.

Ist Schlesierin, ihre Gedichte zeichnen sich durch Formgewandtheit und geistigen Adel aus. Manches ist in ihrem ersten Gedichtbande (1911) zu prunkvoll, Schlichtheit und Wärme werden diese äußerliche Draperie ersetzen müssen.

Erfurt, Adalar von. (Eigentl. Adolar Schmidt.) Kapuzinerkloster St. Anton, München.

Kam mit einem Bändchen Gedichte voll Reinheit in Form und Gedanken. Schlichte Poesie des deutschen Hauses in lyrischer und erzählender Form, wirken sie wie Boten aus dem Lande des Glücks. Entwicklungsfähig.

Erhard, Emil. (Eigentl. Baronin v. Warburg).

Eine Unterhalterin aus dem alten Jahrhundert, die, im neuen wieder aufgelegt, immer noch vornehm, kräftig und gesund wirkt. Ihre Bücher sind gute Geschenkliteratur für Leute ohne künstlerische Ansprüche.

Erhard, Ernst.

„Vom Leben und Lieben" ist der Titel eines Buches aus 1912, das Gedichte und Aphorismen enthält, die sehr stark die Kennzeichen des Anfängertums tragen.

Erler, Otto. Dr. phil. Dresden-A. Geb. Gera 4. 8. 73.

Ließ seine Erstlingsdramen und Gedichte über der groß angelegten und von einer Reihe hervorragender Bühnen aufgeführten historischen Tragödie „Zar Peter" fast vergessen. Das Stück hat leider eine technische Anlage, die nicht immer das rechte Maß zeigt, enthält aber Szenen voll

dramatischen Lebens, wie es seit Hebbel kaum noch gestaltet worden ist. Die Aufführung seiner Komödie „Die Reliquie" oder „Die Hosen des hl. Bartolus" wurde verboten, nachdem das Stück vom Hebbeltheater in Berlin angenommen worden. Es behandelt einen delikaten Stoff, übrigens ohne antikirchliche Tendenz, und weist sichere dramatische Entwicklung auf. Wenn auch die Derbheit des Mönchsschwanks zu den Höhen dichterischer Vergeistigung geführt ist, so scheint das Stück im Hinblick auf konfessionelle Bedenken doch unaufführbar.

Verse 99; Giganten, Dr. 01; Die Ehekünstler, Dr. 04; Der Bundschuh, Dr, 04; Zar Peter Dr. 05; Reliquie, Kom. 10.

Ernst, Fritz, Breslau.

Schrieb 1912 den Roman aus den Befreiungskriegen „Das Volk steht auf" und bringt darin unterhaltsam ein Stück Geschichte zur Darstellung. Werner Stahl, ein junger Breslauer Studiosus, liebt das züchtige Kaufherrntöchterlein Eva. Da bildet Lützow sein Freikorps und der junge Werner zieht mit hinaus gegen die Franzosen. Er, der Goethe und Schiller persönlich kennt, schließt mit Theodor Körner und Ludwig Jahn Freundschaft, hört die leidenschaftlichen Kampflieder gleich nach ihrem Entstehen aus dem Munde des Dichters und nimmt an dem Gefechte Teil, in dem Körner die Todeswunde empfängt. Er selbst trägt eine schwere Blessur davon, die ihn zwingt, in die Heimat zurückzukehren. Am Ende hat der greise Kaufherr Speyer den Bund seiner Tochter Eva mit dem wackeren Freischärler Werner zu segnen. Der Roman ist Unterhaltungsliteratur; literarische Werte besitzt er nicht.

Ernst, Otto. (Eigentl. O. E. Schmidt.) Groß-Flottbek. Geb. Ottensen 7. 10. 62.

Sicherer als in seinen erfolgreichsten satirischen Lustspielen „Jugend von heute" und „Flachsmann als Erzieher" wird E. als Humorist über seine Zeit hinaus lebendig bleiben. Man mag ihm diese Bedeutung hundertmal absprechen — wie es ja in Deutschland ein bekannter Brauch ist, die Freude an einem Dichter möglichst zu vergällen — er gehört zu unseren besten Erzählern. In der humoristischen Genremalerei nimmt er wahrscheinlich an der Schwelle des 2. Jahrzehnts die erste Stelle ein. Seine „Romane" Semper's Jugendland und Der Jüngling sind subjektiv gefärbte Lebensbilder von unmittelbarer Frische und die Appelschnutgeschichten das in ihrer Art vollkommenste, was die deutsche Literatur z. B. aufzuweisen hat... immer bleibt es sein Humor, der überragende Werte verleiht. Nicht, weil er eine an sich gangbare Ware ist, sondern weil er die Krone der Echtheit und Lebensfülle trägt.

G. 88, 4. A. 11; Offenes Visier 89, 2. A. 95; Besiegte Sieger, N. 91, 6. Tauf. 06; Die größte Sünde, Dr. 95, 8. A. 07; Der süße Willi 96, 22. A. 11; Narrenfest, Satir. 95; Kartäusergeschn., N. 95, 6. A. 11; Buch d. Hoffnung, Ess. 96, 97; Hamborger Schippergeschn. 99, 8. A. 09; Jugend v. heute, Kom. 99, 11. A. 05; Ein frohes Farbenspiel, Hum. Pl. 00, 26. A. 11; Stimmen d. Mittags, G. 01, 3. A. 04; Flachsmann als Erzieher, Lsp. 01, 29. A. 11; Die Gerechtigkeit, Kom. 02, 6. A. 02; Vom geruhigen Leben, hum. Pl. 02, 28. A. 11; Asmus Sempers Jugendland, R. 04, 100. A. 13; Bannermann, Sch. 04;

Das Jubiläum, Lsp. 05; Von großen u. kleinen Leuten, Nn. 05, 35. T. 08; Lessing, Monogr. 55; Ortrun u. Ilsebill, Märchenkom. 08; Appelschnut, hum. Plaud. 06, 25. T. 11; Des Kindes Freiheit u. Freude 07, 6. A. 07; 70 G. 07, 25. A. 11; Semper d. Jüngling, R. 08, 55. A. 11; Vom Strande d. Lebens, Nn. u. Sin. 08, 150. T. 10; Tartüff, der Patriot, sat. Schw. 09; Vom goldgrünen Baum, hum. Pl. 09, 27. A. 11; Im Wunderwald, Bilderb. m. Versen 10; Hinaus ins Freie, Kinder-Lr. 10; Der Kinder Schlaraffenland, M. 10; Gesund u. frohen Mutes, Ausw. 10, 20. T. 11; Blühender Lorbeer 10; Die Liebe höret nimmer auf, Tragikom. 11; Laßt uns unsern Kindern leben! 11; Aus meinem Sommergarten, hum. Pl. 12.

Ernst, Paul. Dr. phil. Weimar. Geb. Elbingerode 7. 3. 66.

Sein dramatischer Ehrgeiz fand in keinem Erfolge Befriedigung. Wohl haben einige Bühnen um 1911 den Versuch gemacht, seinem Streben größere Anerkennung zu erringen, aber der Versuch mißlang. Das hat nicht seinen Grund in einer Form und einem Gehalte seiner Dichtungen, die über die Aufnahmefähigkeit weiter Kreise hinausgingen, sondern in dem Mangel dramatischen Lebens, der durch ein stark konstruktives Element oft geradezu den Eindruck der Hölzernheit erweckt. E. wird früher oder später zu dem Felde seiner Begabung gelangen, die auf dem Gebiete des Kunstessays liegt, und auf dem der Erzählung im größeren Rahmen weit eher als im Drama. In seinem Roman „Der schmale Weg zum Glück" schuf er ein zwar sehr breit angelegtes und stark mit Reflexionen überladenes Lebensbild, das seine Befähigung für die entwicklungsgeschichtliche Darstellung aber dennoch unverkennbar bekundet.. „Artistentum".. so lautet das Urteil der einen. Die anderen aber sehen in ihm künstlerische Qualitäten von höchster Bedeutung... so z. B. Kunstkritiker wie Scheffler, Schur u. a. In jedem Falle hat diese Kunst ihre Lebensfähigkeit noch zu erweisen; dagegen ist sein „Weg zur Form" eins der besten Bücher seiner Art, die wir 1913 besitzen.

Lumpenbagasch, Im Chambre separée zwei Schauspiele 98; Polymeter 98; Wenn die Blätter fallen, Der Tod, 2 Tr. 00; Sechs Geschn. 00; Altitalienische Nn. 02 II, 2. A. 07; Prinzessin des Ostens, R. 02; Der schmale Weg z. Glück, R. 03; Demetrios, Tr. 05; Eine Nacht in Florenz, Lsp. 05; Ritter Lanval Lst. 04; Der Weg zur Form, Ess. 06; Der Hulla, Lsp. 06; Gold, Tr. 06; Der Harz, Ess. 07; Canossa, Tr. 08; Brunhild, Tr. 09; Die selige Insel, R. 09; Über alle Narrheit Liebe, Lsp. 10; Ninon de Lenclos, Tr. 10; Credo 12; Der Tod des Cosimo, Nn. 12; Ariadne auf Naxos, Dr. 12.

Ertl, Emil. Dr. phil. Graz. Geb. Wien 11. 3. 60.

Hat nach Veröffentlichung einer Reihe formell festgefügter und psychologisch wie menschlich tief gegründeter Novellen im Romane großen Stils und in geschichtlich-kulturgeschichtlichem Rahmen seine eigentliches Schaffensgebiet gefunden. „Ein Volk an der Arbeit" ist der Gesamttitel einer Trilogie, die österreichische spez. Entwicklung des Wiener Volks während nahezu eines Jahrhunderts in behaglichster epischer Breite darstellt. Ein Kulturgemälde, wie es so leicht kein Volk besitzt in der Fülle seiner Gestalten, in der Klarheit seines künstlerischen Gefüges, im Reichtum historischer Registratur und Lebensfülle aus drei Zeiten. „Emil Ertl, sein Leben und seine Werke" von Dr. A. Walheim erschien 1912. Ertl ist auch als Novellist Beherrscher klarer Technik und eines Humors

von heimlich durchsonnender Kraft; das beste und künstlerisch reifste seiner Novellenbücher ist die zweite Folge seines „Nachdenklichen Bilderbuchs" (1912); eine großangelegte Novelle darin ist „Dr. Ferner" wegen der wundervollen Parallele, die es enthält. Auch die beste Erzählung, die Ertl geschrieben hat, ist in dem Bande; sie heißt „Der Spitzenschleier".

Abdêwa, M. 84; Liebesmärchen 86; Opfer der Zeit, Nn. 95, 2. verm. A. 05, 3. T. 10; Miß Grant u. a. Nn. 96; Die Perlenschnur, N. 96; Mistral, N. 01; Feuertaufe, Nn. 05, 2. T. 08; Die Leute vom blauen Guguckshaus, R. 06, 8. T. 11; Freiheit, die ich meine, R. 09, 5. T. 09; Gesprengte Ketten, N. 09, 2. T. 10; Nachdenkliches Bilderbuch, ernste u. heitere Geschn. 11, 5. T. 11, 2. Folge 12.

Eschelbach, Hans. Bonn. Geb. Bonn 16. 2. 68.

Schlichter Erzähler in volksmäßigem Tone, der durch sein gesamtes literarisches Schaffen die Neigung zeigt, das Leben der leiblich und geistig Armen dichterisch zu gestalten. Dabei herrschen die dunklen Farben vor, und Tragik durchzittert die meisten seiner Erzählungen. Nicht auf die Neuheit seiner Probleme und Ausdrucksmittel kommt es ihm an, sondern auf eindringliche Wirkung einer schlichten Künstlerpersönlichkeit, die auch lebensvolle Bilder aus dem Reiche des Kindes zu stellen wußte. War auch erfolgreich als Bühnendichter, wenngleich nur von geringer Dauer. Als Lyriker fand er Weisen von schönem inneren Vollklange und volksmäßiger Art.

Wildwuchs, G. 93; Der Wald u. s. Bewohner 94; Die poet. Bearbeitung der Sage vom ewigen Juden 96; Sommersänge, G. 00; Künstler- u. Herrenkind, R. 00; En. 02, 5. A. 09; Die beiden Merks, N. 03, 10. A. 09; Im Moor, N. 03, 3. A. 10; Der Wasserkopf, N. 03, 6. A. 10; Dornröschen, O. 03, 3. A. 10; Liebe erlöst! N. 04, 4. A. 11; Der Volksverächter, R. 06, 5. A. 09; Das Tier, R. 08; Der Abtrünnige, Dr. 08; Die Armen u. Elenden, E. 09, 3. A. 11; Maria Rex, R. 11; Ihm nach! R. 11; Lebenslieder 11.

Eschen, M. v. (Eigentl. M. v. Eschstruth.) Kassel. Geb. Kassel 39.

Viel Unklarheit der Gedanken und das immer neu behandelte Problem: Pflicht der Einzelpersönlichkeit, sich auszuleben; was aber nicht in den konventionellen Schranken bürgerlicher Ordnung vor sich gehen kann. Wird nur mühsam mit ihren Stoffen fertig und hat von der männlichen Psyche eine lückenhafte Vorstellung. Doch ist viel nachdenkliches Wesen in ihr, das sich auf den Leser überträgt. Leider ist die Sprache die des breitesten Durchschnitts.

Menschen v. heute, R. 94; Inmitten der Bewegung, R. 95 II; Unter den Tannen, Zur rechten Zeit, Nn. 97; Die Nichten der Hauptmännin 98; Mädchenschicksale 99; Auf dem Weg nach Erkenntnis, R. 02; Wandlungen einer Seele 04 II; Faust u. Parcival, Studie 06; Frühling, Blumensp. für Kinder 10.

Escherich, Frau Emilie. Redaktrice. Wiesbaden. Geb. München 11. 3. 56

Ausgeprägte Münchener Art, die sprachlich auf der Linie eines behaglichen Durchschnitts steht. Phantasievolle Natur mit märchenhaft-romantischem Einschlag, die eine reichlich lokalgefärbte Unterhaltung beabsichtigte und in den freiwillig gewählten Grenzen auch von Erfolg begleitet war.

Runkelstein, E. 81; Saga, E. 83; Isaria, E. 86; Aus Münchens vergangenen Tagen, E. 90; Fürstenminne 91; Die Gesch. v. Münchner Kindl 91; Was d. Frauentürme erzählen 92; Lebensgesch. eines Maßkruges 93; Sabiona, kulturhist. E. 95.

Escherich, Georg.

In der Reihe der Dichtwerke einen Platz zu beanspruchen hat „Im Lande des Negus" (1912). Der Verf. ist zu Aufforstungen nach Afrika entsandt worden; die Land- und Menschenschilderung ist von greifbarer Plastik.

Eschstruth, Nataly von. (Eigentl. Knobelsdorff-Brenkenhoff.) Schwerin. Geb. Hofgeismar 17. 5. 60.

Die Zeit dieser Unterhalterin ist noch lange nicht vorüber, wenn auch die Wogen der Begeisterung junger weiblicher Leserwelt sich gelegt haben, die etwa um die Jahrhundertwende so hoch gestiegen. Ihre sentimentalische Art macht sie reiferem Alter ungenießbar; wenngleich nicht verkannt werden soll, daß viel Leben und auch drastische Komik in ihren Erzählungen ist, Vorzüge, die leider durch das romaneske Beiwerk überlebtester Art stark abgeschwächt werden.

Das Rodeltantchen, Hum. R. 12; u. zahlreiche Romane u. Novellen; auch Dramen.

Eßwein, Hermann. München. Geb. Mannheim 13. 5. 77.

„Prähistorisch-moderne Kulturgroteske" ist der Untertitel des Romans „Flimperpimper, das große Geldschiff". Im allgemeinen sind Grotesken der Ersatz für den mangelnden Humor bei Dichtern und Schriftstellern, die dies Fehlen als Lücke empfinden und sie zubauen möchten. Darum stimmt die Bezeichnung Groteske längst nachdenklich; eine moderne Erfindung, die aus der Not eine Tugend machen möchte. Das Werk hat eine satirische Färbung gegen die Sozialdemokratie, ohne tiefere Wirkung zu tun, weil zwischen der Art der Darstellung und dem Ernst des Problems zu wenig Ausgleich stattfindet. Vorliebe für das Phantastische erfüllt auch seine Novellen „Der Schrittmacher" (08), die aber mit Reflexionen und Übertreibungen noch stark gesegnet sind. Doch steht hinter ihnen eine in der Entwicklung begriffene künstlerische Persönlichkeit mit satirischer Begabung. Veröffentlichte 1912 auch „Muganber, der Mann mit den zween Köpfen" und andere Geschichten (255 S.).

Etschwin, Hans. (Eigentl. Steck.) Pfarrer. Margreid, Südtirol.

Gute, dem Tiroler Volksleben entnommene Geschichten mit dem unaufdringlichen Humor der Tatsachen. Erinnert an Rosegger. Bis in die kleinsten Schattierungen ausgefeilte Zeichnung südtirolischer Eigenart. Seine Verse sind politisch-gesinnungstüchtig, aber nicht selten hagebüchen und schwunglos.

Harte Wahl 09; Stubais Achtundvierziger 10.

Ettel, Konrad. Wien II, Kurzbauergasse 2. Geb. Neuhof 17. 1. 47.

Schrieb außer mehreren Lustspielen, die aber an der Jahrhundertwende bereits vergessen waren, schlichte Lieder aus tief religiösem Geiste und waldfrische, ernste Novellen voll natürlichen Empfindens, die manchmal die straffe Handlung vermissen lassen.

Letzte Werke: Aus ew. Quellen, G. 01; Im Tannengrund, N. 02.

Ettlinger, Karl. Redakteur. München. Geb. Frankfurt a. M. 22. 1. 82. Verfügt in hohem Maße über die Kunst feingeschliffen-aphoristischer Form, die auch seinem Lustspiele leichtesten Genres „Die Hydra" einen Erfolg lauter, aber nicht tiefgehender Art sicherte. Witz, der mit Vorliebe einer Sphäre angehört, die leicht übersättigt. Satire, die bis in seine Frankfurter Dialektdichtungen hinübergreift und allerdings humorvoller ist als ätzend. Seine vielfarbigen Bilder aus Tag und mehr aus Nacht mögen immerhin gute Gesellen gegen die Großstadtlangweile sein, die in ihren Ansprüchen einseitig ist. „Marquis Bonvivant" aus 1912 ist voll des gleichen Geistes und bringt manche recht hübsche Beobachtung aus dem Narrenspiele des Lebens.

Der neue Martial, 05; Ovids Liebeskunst 06; Das Tagebuch eines glücklich Verheirateten 06; Kraut unn Riewe 06; Unsere Donna 07; Das kommt vom Sekt 07; In Freiheit dressiert 08; Fräulein Tugendschön 09; Streifzüge eines Kreuzvergnügten 10; Die Hydra, Lsp. 11; Marquis Bonvivant, 12.

Etzel, Gisela.

„Lieder der Monna Lisa" (1912). G. E. ist eine ernste Künstlerin; ihre Verse sind frauenhaft im besten Sinne, sie sind voll Zartheit, Demut und Liebe. Sie stehen abseitig, sind voll stiller Musik und beabsichtigen, die seelische Entwicklung der Geliebten Leonardos darzustellen. Max Dauthendey leitet das Büchlein ein mit den Versen

In diesen Liedern lebt ein Geist,
Den sich ein junges Weib beschworen,
Und Blut, das atemlos gekreist,
Wird hier Musik vor deinen Ohren.

Die Zeilen drinnen sind nicht stumm,
Ein Angesicht schaut drinnen um;
Ein Sehnsuchtgeist, der Körper fand,
Ist dieses Buch in deiner Hand.

G. Etzel schrieb auch Geschichten der Eingeborenen aus Asien und Afrika, die sie „Aus Jurte und Kraal" betitelt (1912. 184 S.). — Doch muß betont sein, daß die Geschichten zumeist Übersetzungen aus älteren französischen und englischen Werken sind.

Eulenberg, Herbert. Dr. jur. Kaiserswerth. Geb. Mülheim a. Rh. 25. 1. 76.

Geistesverwandter Jean Pauls. Strebt in seinen Dramen nach Auflösung des Menschlichen im Elementaren, ein Ziel, über dessen Erreichung er Gefahr läuft, ins Außermenschliche zu geraten. Darüber entsteht eine Verwirrung; denn die Abnormität psychologischer Zustände wird zur Norm erhoben, weil der Autor das so braucht. Aber gegen dies eigenwillige Verfahren in seinen Dramen protestieren die Zuschauer in den meisten Fällen und gehen nicht mit. So ist der Gesamtein-

druck E.scher Kunst um die Wende des 1. Jahrzehnts: Zügellosigkeit, Eigenwille und Vergewaltigung der Psychologie, ein sehr bedenklicher Gestaltungsmangel und Übergescheitheit an Shakespeare. Oft wirkt er peinvoll. Das alles kann aber nicht darüber täuschen, daß er ein begabter Dichter ist, der unverhältnismäßig langsam die Stufen zur Reife durchläuft und auf diesem Wege die Neigung zur Dekadenz verliert. „Simson" ist eine lächerlich-schwächliche Leistung, die im Gestaltungsmangel freilich noch übertroffen wird durch „Alles um Geld". Einfälle und Sprachwendungen von überraschender schöpferischer Kraft. Bizarrer Humor und oft blühende Romantik, die zwar über den Alltag hinausträgt, aber zuletzt doch von der Dämonie seines Eigensinns unterjocht wird. Auf 373 Seiten erzählt er dann 1911 die Geschichte einer Fliege: vom Augenblicke der Entstehung des Eis, über die Made, über mannigfache Abenteuer zum Tode begleitet sie der Verf. Auch dies Werk stammt wie seine übrigen bis 1912 aus einer allzubewußten, krampfhaft pointierten, sentimentalisch-literarischen Kultur. Es ist erquält und quälend. E. erhielt 1912 den Volksschillerpreis auf sein Drama „Belinde". Wenn durch diesen Preis ehrliches Streben anerkannt werden soll, läßt die Verleihung sich verteidigen; ist er dazu da, ein Werk auszuzeichnen, das der Wesensart des deutschen Volkes entspricht und deshalb von diesem Volk anerkannt wird, so war die Krönung der Belinde einer der ärgsten Mißgriffe, deren Preisgerichte sich schuldig gemacht haben. Es sei bemerkt, daß das Preisgericht in diesem Falle sich zusammensetzte u. a. aus Dr. Freund-Breslau, Dr. Goldstein-Königsberg, Dr. Klaar-Berlin, Dr. P. Schlenther-Berlin u. a. Nach den Berichten war die Sitzung, die im Charlottenburger Schillertheater stattfand „debattereich und literarisch-kritisch bedeutungsvoll." — Das ist immerhin einer Anerkennung wert. Wiewohl nicht einzusehen ist, warum Männer von der kritischen Einsicht eines Dr. Fr. Kummer-Dresden, Dr. Hellmers-Bremen, Dr. Harnack-Stuttgart, die anwesend waren, einen derartigen Urteilsspruch anerkennen. Belinde gehört zu den schwächeren Werken E.s; es erreicht die dramatische Größe und plastische Kraft früherer Werke nicht und mutet überhaupt an wie das Vorspiel zu einem Drama — in allen Stücken. Doch enthält es keine perversen Unarten, wenngleich es keinen Kopf und keine Füße hat, worüber das Schillerpreisgericht 1912 augenscheinlich so erfreut wurde, daß es seine Tat beging. 1912 verfaßte E. das Oratorium „Ikarus und Dädalus"; es steht in Dialogform und ist von Chören der Vögel, der Horen, der Morgenwinde, der Bäume, der Menschen in prächtigen Lyrismen durchsetzt. Der rein philosophische Gehalt, der am stärksten seinen Roman „Katinka" erfüllt, gibt dem Oratorium zwar Verinnerlichung, zersplittert aber das Interesse. Vielleicht sollte dem Monismus damit ein Zeichen errichtet werden. — E. empfing 1912 übrigens auch die Hälfte der Peter Wilhelm Müller-Stiftung, Frankfurt a. M., die alle 3 Jahre einen Ehrenpreis von 9000 M. und eine goldene Medaille für höchste Leistungen auf dem

Gebiete der Kunst und Wissenschaft zu verteilen hat. Die Hälfte des Preises fiel in 1912 Wilh. Schmidtbonn zu.

Dogenglück, Tr. 98; Anna Walewska, Tr. 99; Münchhausen, Sch. 00; Leidenschaft, Tr. 01; Künstler u. Katilinarier, Sch. 02; Ein halber Held, Tr. 03; Kassandra, Dr. 04; Ritter Blaubart, Sch. 05; Ulrich, Fürst von Waldeck, Sch. 06; Der natürl. Vater, Lsp. 07; Du darfst ehebrechen! R. 09; Simson, Tr. 10; Alles um Liebe, Kom. 10; Schattenbilder, Ess. 10; Das keimende Leben 10; Alles um Geld, Sch. 11; Neue Bücher, Ess. 12; Katinka, die Fliege, R. 11; Belinde, Dr. 12; Dädalus und Ikarus, Orator um 12.

Eulenburg, Philipp, Fürst zu E. und Hertefeld. Schloß Liebenstein. Geb. 12. 2. 47.

Zartes lyrisches Talent, das am reinsten in den „Rosenliedern" in Erscheinung trat — weichen Stimmungs- und Liebesdichtungen von troubadourischem Gepräge. Auch seine Prosadichtungen sind von lyrischem Geist erfüllt. Sie weisen eine klare Linienführung auf, die durch schlichte sprachliche Modellierung noch erhöht wird. Eine Fülle poetischer Bilder belebt seine Prosa ... „es war einmal ein Mädchen, das war so schön, daß die Vögel sangen, wenn es durch den Garten ging"....

Skaldengesänge, Dichtgn. 92; Das Weihnachtsbuch 92; Erich und Erika u. a. Erzählungen für Kinder 93; Drei Märchen 99 und viele Balladen und Lieder.

Eulenstein, Annie.

Schrieb 1911 „Erica Föhren", Aufzeichnungen einer Einsamen (63 S.). Wille zur Vertiefung mag immerhin erkennbar sein, aber dichterisches Talent fehlt. Das schriftstellerische soll der Verf. nicht ganz abgesprochen sein, trotz der verstimmenden Farblosigkeit dieses Buches.

Evers, Ernst. Malente. Geb. Kaköhl 15. 8. 44.

Christlicher Volks- und Jugendschriftsteller, der aus seinem einstigen Pfarramt und seiner im holsteinischen Dorfe verlebten Jugend eine tüchtige Kenntnis des Humors und der Tragik des Lebens mitbringt. Seine Erzählungen stehen, ohne aufdringlich lehrhaft zu sein, ausschließlich auf ethisch-religiöser Grundlage.

Wilde Wogen, 90; Goldkörner 01; Unter Tannen und Palmen 93; Ölzweige und Dornreiser 95; Bunte Blätter 96; Im Licht der Weihnachtssonne 98; Blumen am Wege 98; Im Lichte der Ostersonne 99; Die Familie des Bürgermeisters 05; Geschichten von Grünau 06; Fröhliche Weihnacht 06; Edelsteine 07; Mein Nächster 08.

Evers, Franz. Berlin W. Geb. Winsen 10. 7. 71.

Mystiker und Prophet des Landes hinter den blauen Bergen, der von sich sagt: „Ich bin auch Gott: Vertreter und Erfüller," worin ihm die meisten nicht durchaus beistimmen; denn wenn man eine Weile mit ihm schreitet, wird die Welt nebelhaft und der Geist Nietzsches schwebt über den Wassern ... So ist er sachte zu den Liedern „Halbgott" gelangt. Und abermals brauchte es zehn Jahre, da formte sich der Urnebel, und Leben ward des Dichters Sehnsucht und menschliche Hoffnung ward ihm schon zur „Ernte." Das alles läßt ein Erwarten schlichter Erfüllung zu.

Symphonie, G. 91; Fundamente, G. 92; Sprüche aus der Höhe 93; Die Psalmen 93; Eva, eine Überwindung 93: Königslieder 94, 2. A. 95; Deutsche Lieder 95; Hohe Lieder 96; Paradiese, G. 97; Der Halbgott, G. 00; Das große Leben, Tr. 00; Sterbende Helden, Tr. 00; Freundschaft und Liebe, Tr. 00; Erntelieder 01.

Ewart, H.

Von Julius Lohmeyer angeregt, schrieb E. den Roman „Hohentann" (1904), ein tüchtiges Volksbuch, das die gesamten elsässischen Nöte und Kämpfe in Einzelbildern vorführt und in vaterländischer Sehnsucht und Mahnung zum Ausdruck bringt.

Ewers, Hanns Heinz. Dr. jur. Düsseldorf. Geb. Düsseldorf 3. 11. 71.

Ein wunderliches Gemisch kühl abwägender realistischer Darstellung, faunisch-satirischem Grinsen und Konstruktion seelischer Abnormitäten ist das Artistentum E's mit dem Hang zur „Verarbeitung" des Widerwärtigen und Krankhaften. Er beschwert sich öffentlich, daß so etwas in Deutschland keine Anerkennung finde, da er doch auch Humor besitze. Dieser ist gefroren. Seine ganze Kunst scheint auf Perversität gestellt, die mit erdenklicher Geschmacklosigkeit und kühler Sachlichkeit gepaart ist. Dekadenzerscheinung, der typische Bedeutung eigen ist und die wegen ihrer monströsen Art historisch werden wird. „Joli Tambour", das französische Volkslied gab er 1912 mit Marc Henry heraus. Was ist das? Geschmack und Freude haben in dem Buch eine Auswahl getroffen aus dem nationalen Schatz und der Schönheit des französischen Volksliedes; und der Deutsche soll daran teilnehmen. Ewers sagt im Geleitworte: die Herausgeber lebten der frohen Hoffnung, das französische Volk dem deutschen dadurch in besserer Weise näherbringen zu können, als es durch Hüte, Parfüms, Frisuren, Ehebruchsromane oder Boulevardsposſen geschehe. Man darf daran zweifeln, daß diese Absicht jemals Ereignis werde, aber gut bleibt sie trotzdem. 1912 schrieb er auch ein in den vormärzlichen Tagen in Berlin spielendes Drama „Das Wundermädchen", das angeblich zu Weihnachten d. J. zu Freiburg i. B. seine Uraufführung erleben sollte.

Der gekreuzigte Tannhäuser 01; Hochnotpeinliche Geschichten 02; Die verkaufte Großmutter, M. 03; C 33 und anderes 04; Die Einsiedlerhexe, M. 05; Edg. All. Poe, Essay 05; Das Grauen, seltsame Geschn. 07, 4. A. 08; Die Besessenen, seltsame Geschn. 09; Moganni Nameh, ges. G. 09; Delphi, Dr. 09; Die Teufelsjäger oder der Zauberlehrling, R. 09; Mit meinen Augen (Fahrten durch die lateinische Welt) 10; Indien und ich 11; Alraune, R. 11.

Eymann, Alfred.

Erzähler aus dem Osnabrücker Lande von sicherstem Vermögen der Einfühlung in Art und Leute seiner Heimat — auch die der Vergangenheit. „Goslings Herm und Pütten Lise" (1911, 197 S.), ist eine Erzählung von so lichter künstlerischer Lauterkeit und herzlicher Einfalt, daß sie öffentlichen Bibliotheken gar nicht warm genug empfohlen werden kann.

Eyth, Max. 1834—1909.

Ein Württemberger, Ingenieur, der an der Entwicklung der Dampfkultur wesentlichen Anteil hatte. Wichtige Verbesserungen des Dampfpflugs führen auf ihn zurück, auch ist er der Erfinder der Seilschleppschiffahrt. Zuletzt wegen seiner Verdienste um die Landwirtschaft Geh.

Hofrat. Dichter von Weltkenntnis, Humor, feiner Fabulierkunst und der Neigung, seine technischen Kenntnisse in erzählender Form zu verwerten. „Der Schneider von Ulm" ist sein bedeutendstes Werk und ein Muster volkstümlich-dichterischer Erzählweise. Der Held ist ein wegen seiner Flugversuche historisch gewordener unglücklicher Schneiderlehrling. Übrigens mögen den Schneider von Ulm nicht alle Kritiker als E.s Hauptwerk gelten lassen, sondern schätzen den „Kampf um die Cheopspyramide" (Gesamtausgabe) nicht mit Unrecht höher ein.

Mönch und Landsknecht; Volckmar (histor.-romant. Ged.) 67; Wanderbuch eines Ingenieurs VI Bde. 71—84 u. a.

Faber, Hermann. (Eigentl. Goldschmidt.) Dr. jur. Frankfurt a. M. Geb. Frankfurt 18. 7. 60.

Seine Erzählungen bleiben im Stofflichen stecken und scheitern an der dichterischen Reizlosigkeit ihrer Form. Seine theoretisch-dramatische Schrift sagt zu wenig Neues; der Ruf „Los von Berlin" ist vor ihm schon zu oft gehört worden. Das Streben nach stofflicher Bedeutsamkeit seiner Erzählungen muß anerkannt werden.

Weg zum Frieden, R. 90; Fortuna, Sch. 90; Freie Wille, Sch. 91; Goldene Lüge, Dr. 92; Hans der Träumer, Lsp. 95; Ewige Liebe, Sch. 97; Ein glückliches Paar, Lsp. 99; Frau Lili, Sch. 01; Maria und Eva, Dr. 03; Ein Junggeselle, E. 06; Zwischen Abend und Morgen, R. 09; Der dramatische Dichter und unsere Zeit 10.

Fabian, Franz.

Bajuvarischer Humor, dem aber die Selbstverständlichkeit fehlt. Die Lustigkeit seines „Niederbayrischen Homers" (12) wirkt infolgedessen meist recht krampfhaft. Vor allem: man darf nicht anspruchsvoll sein, weder hinsichtlich der Kunst noch des Humors.

Fabri de Fabris, R. (Eigentl. Frau Maria Schmitz geb. Köhler.) Aachen. Geb. Neuß am Rh. 26. 2. 58.

Märchenerzählerin; Jugendschriftstellerin von bezwingender Traulichkeit der Darstellung. Durchleuchtet von Humor, erfüllt von unmittelbarem Leben aus der Welt der Jugend — das ist der Gesamteindruck ihrer Schriften. Maßvolle Anwendung rheinischen Dialekts. Anspruchslosigkeit erhöht den Wert ihrer gehaltvollen Kunst für das gesunde Bürgerhaus — eine Kunst voll der Stille überwindender Erkenntnis. Ihre Märchen sind voll durchsonnender Liebe.

Aus Wildfangs Kinderjahren 97, 12. A. 11; Draußen in der Welt 97, 6. u. 7. A. 09; Wildfang im Pensionat 98, 8. A. 09; Aus dem Bilderbuch des Lebens, Nn. 00; Am Wichtelborn, n. M. 00, 4. A. 11; Fräulein Übermeer 01, 6. A. 10; Aus Wildfangs Brautzeit 02, 6. A. 10; Heimchen, N. 03, 3. A. 09; Zur Sonnenwendzeit, M. 04, 3. A. 09: Von der Wanderstraße, Nn. 05; Schlichte Geschichten, Nn. 06; Die da wandern und irren, R. 06; Im Zauberland, M. 06, 3. A. 08; Im Wandel des Lebens, Nn. 07, 2. A. 08; Stille Leute, Nn. 08; Im Waldparadies, E. 08, 2. A. 09; Die Goldmaria, R. 09; Die Leute aus dem Wacholderhäuschen, R. 11; Das Buch vom Sonnenschein, E. 11.

Faesi, Robert.

Erwies sich in seinem Griechendrama „Odysseus und Nausikaa" (1911

106 S.) als einer der begabtesten, wenn nicht als der genialste unter den Schweizer Dichtern seiner Zeit. Die Tragödie ist aus homerischem Geiste geboren, und steht weit über andern Dramen seiner Art und Zeit etwa Zweigs „Thersites" oder Schmidtbonns „Zorn des Achilles". Eigenart in Führung der Handlung und Sprache; freie Rhythmen von köstlicher Klangfülle und Leuchtkraft.

Fahrow, Elsbeth. (Eigentl. Sinteniß.) Berlin W. Geb. Rawitsch 20. 10. 60.

Gelangte weniger wegen der Wahl ihrer Stoffe als wegen des Gewandes, das sie ihnen überwarf, nicht zu einer größeren Gemeinde. Die sprachliche Höhe konnte ihre Werke nicht über den guten Durchschnitt erheben; die Handlung ihrer Erzählungen entbehrt nicht dramatischer Bewegtheit und zeigt Situationen von entschiedener Gestaltungskraft. Ihre Gedichte dagegen tragen etwas stark Schablonenhaftes, das auch durch warme Gefühlstemperatur nicht aufgehoben wird.

Halbekraut, G. 93; Leuchtkugeln, Nn. 95; Das goldene Herz, R. 97; Im Sturm, R. 99; Schwarz-Rot-Gold, R. 03; Die grüne Kolonie, R. 08; Die Goldprobe, R. 09; Margret, R. 10.

Fajkmayer, Frl. Elise. (Pf. E. v. Reitzenhofen.) Redaktrice. Wien III, Hauptstr. 72. Geb. Wien 29. 4. 71.

Lebhafte Phantasie und Sinn für das „Kriminelle" schaffen mit Leichtigkeit Handlungen von starker stofflicher Spannung, die flott gestaltet werden. Scharfe Lichter ihrer Charakterisierung verleihen Anschauungskraft. Das Streben nach Vertiefung der Probleme und Charaktere ist offensichtlich und erfolgreich. So ward sie zu einer kurzweiligen Unterhalterin, die der Sentimentalität aus dem Wege geht und in dem feinmaschigen Netz ihrer Sprache ein tüchtiges Stück Leben zu fangen weiß.

Waldrauschen, G. 98; Die Diamanten von Prankenberg, R. 05; Dämon Gold, R. 06; Falsche Karten, R. 06; Die Königin des Westens, R. 07.

Faktor, Emil. Dr. jur. Berlin. Geb. Prag 31. 8. 76.

Seine Gedichte sind von männlicher Resignation einerseits und starker Leidenschaft erfüllt, was nicht ausschließt, daß feierliche und schlichte Klänge von sinnvoller Ruhe ihm gelingen. Aber sie geben seiner Kunst nicht das Gepräge; die greift viel lieber zu freirhythmischen Gesängen, in denen sein tiefstes Erleben nach Gestaltung ringt.

Was ich suche, G. 99; Jahresringe, G. 08.

Falckenberg, Otto. Fürstenfeld-Bruck. Geb. Coblenz 5. 10. 73.

In sehr schönen Versen, die von dichterischer Sprachkraft ebenso Zeugnis ablegen wie von der Fähigkeit, starkes künstlerisches Erleben aus Tiefe und Schönheit nachzugestalten, stehen seine Dramen. Von der „Erlösung", einem früheren Drama, über die kraftvolle Dichtung „Der Sieger", bis zu seinem wertvollsten Werke „Doktor Eisenbart" (Kom. 07) hat er einen Weg energischer dichterischer Selbstzucht zurückgelegt. Die Hoffnung auf einen großen dramatischen Wurf F.s besteht danach zu Recht.

Modellstudien Sk. 93; Morgenlieder, G. 99; Der Sieger, Dr. 01; Doktor Eisenbart, Kom. 07; Ein deutsches Weihnachtsspiel 08.

Falke, Gustav. Großborstel. Geb. Lübeck 11. 1. 53.

Sonniger Humor stiller Lebenskunst erfüllt mehr und mehr die späteren Dichtungen F.s, die auch erzählende Gedichte in größerer Zahl aufweisen. Vielleicht ist es zu bedauern, daß sein feines Talent des Träumers am deutschen Herdfeuer zu stark in Abhängigkeit von der draufgängerischen Art Liliencrons gelangte. Mag es dadurch immerhin vor der Gefahr der Vereinseitigung bewahrt geblieben sein, sie hat doch Elemente in seine Dichtung gebracht, die ihr wesensfremd blieben. Vor allem formell. Seine gesunde Art zeigt sich am stärksten in seiner Stellung zu Heine; so war sein Weg: „Vom Malerischen zum Dichterischen vorzudringen, vom Blendenden zum Schlichten, vom Lauten zum Stillen" und darüber ward sein inneres Erleben Wort, Ton und Gestalt und er selbst der deutscheste Lyriker an der Wende des Jahrhunderts. — Als Jugenderzähler hat er seine Art, die ihn auch hier zu einem der besten macht; aber als Romanschriftsteller hat er sich nicht ganz befreit von der Schablone und erinnert kaum an den Lyriker des seelenvollen und helläugigen deutschen Hausbürgertums. Ein vortreffliches Werk ist „Die Stadt mit den goldenen Türmen", in dem er die Geschichte seines Lebens und dichterischen Strebens erzählt. Die Beziehungen Falkes zu Dichtern der Zeit wie Frenssen, Liliencron, Dehmel sind charakterisiert und von besonderem Interesse. Zugleich erschienen gesammelte Dichtungen in fünf Bänden, die als Festgabe zum 60. Geburtstage gedacht waren.

Gebet.

Herr, laß mich hungern dann und wann,
Satt sein macht stumpf und träge,
Und schick mir Feinde, Mann um Mann,
Kampf hält die Kräfte rege.

Gib leichten Fuß zu Spiel und Tanz,
Flugkraft in goldne Ferne,
Und häng' den Kranz, den vollen Kranz,
Mir höher in die Sterne.

Mynheer der Tod u. a. G. 91, 2. A. 00; Aus dem Durchschnitt, R. 92, 2. A. 00; Tanz und Andacht, G. 93, 2. A. 00; Der Kuß, ein Kapriccio in Stanzen 93; Harmlose Humor. 93; Zwischen zwei Nächten, G. 94, 2. A. 03; Landen und Stranden, R. 95 II; Neue Fahrt, G. 97; Der Mann im Nebel, R. 99; Mit dem Leben, G. 99; Katzenbuch, G. zu Bildern v. O. Specker 01, 15. Tauf. 03; Vogelbuch, G. zu Bildern v. O. Specker 01, 10. Tauf. 03; Putzi, Märchenkom. (in Versen) 02; Hohe Sommertage, G. 02, 2. A. 03; Aus Muckmacks Reich, M. u. Satn. 03; Der gestiefelte Kater, E. 04; Timm Kröger, lit. Stud. 06; Eichendorff, Monogr. 06; En Handvull Appeln, plattd. Rimels 06; Potts, Hum. 07; Frohe Fracht, n. G. 07; Drei gute Kameraden, E. f. d. Jugend 08; Hamburg, Monographie 08; Die Kinder aus Ohlsens Gang, R. 08; Dörten u. a. Gn. 09; Die Auswahl, G. 10; Klaus Bärlappe, E. f. d. Jugend 10; Der Spanier, N. 10; Geelgösch, N. 10; Die Stadt mit den goldenen Türmen, Geschichte meines Lebens 12.

Falke, Konrad. (Eigentl. Karl Frey.) Dr. phil. Zürich. Geb. Aarau 19. 3. 80.

Seine Bühnendichtung hat etwas Stofflich-Ungebändigtes,

Überladenes, das vergeblich nach maßvoller Durchgestaltung der Fabel und Charaktere ringt. An diesen Bedenken ändert viel Tüchtiges der Volksszenen nichts. Man wird oft an Grabbe und seinen unbühnenmäßigen Kraftstil erinnert; ein Talent, das noch im vollen Gährungsprozesse steht und jedes abschließende Urteil auf der Schwelle des 2. Jahrzehnts verbietet. Arbeiten von Kunstverstand und kritischer Einsicht lieferte er in seinen Essays über Ibsen und Kainz; namentlich die letztere darf als ein Werk positiv-schaffender Kritik gelten, die eine gediegene Würdigung des Bühnenkünstlers ist, darüber hinaus aber zugleich ein Handbuch seiner Kunst.

Dichtungen, Lyrik 04; Franceska da Rimini, Trag. 04; Frau Minne, N. 05; Wenn wir Toten erwachen, Essay 08; Die ewige Tragödie (3 Einakterzyklen): I. Träume 09; Carmina Romana 10, Caesar Imperator, Tr. 11; Kainz als Hamlet 11.

Falke, Robert. Kgl. Militäroberpfarrer u. Konsistorialrat. Frankfurt a. M. Geb. Dinslaken 12. 3. 64.

Seine poetische Erzählung „Der Mönch zur Pforte" ist mehr ein Akt der Pietät, eine fröhliche Erinnerung an die alma mater portensis als eine dichterische Tat. Vierfüßige Trochäen, manchmal ein ehrlicher, sehr sachlicher Chronikenstil, dazwischen ist fröhliches Singen und Becherklang — so ganz in der Weise Julius Wolffs.

Verfaßte außer dogmatischen und religionsphilosophischen Werken: Soldatenbücher (Glaube und Tapferkeit; Soldatenleben einst und jetzt) 05; Der Mönch zur Pforte, E. 07, 5. A. 09.

Falke von Lilienstein, Hans Freiherr. (Pf. Hans Falke.) Klagenfurth. Geb. Wien 24. 9. 62.

Schuf Dichtungen aus dem Volk des österreichischen Berglands von eigentümlicher Färbung und Gestaltung; die Versform, die er für seine früheren epischen Veröffentlichungen anwendete, läßt freilich wenig auf die bodenständige Kraft schließen, die seine Begabung besitzt. Die Ansprüche an den Vers sind um die Jahrhundertwende zu groß geworden, als daß seine Dichtungen in formeller Hinsicht noch auf allgemeine Anerkennung rechnen könnten. Zuletzt gab er Dorfgeschichten von weit tieferer Wirkung und dramatischer Bewegtheit.

Die Novize von Kremsmünster, E. in Versen, 1. u. 2. A. 90; Fischer Menis 92; Pfarrer Habermann, Dichtg. 93; Fiat lux ein Sang aus junger Vergangenheit 94; Wie's kommt 02; Nach Brauch und Recht, Dorfgeschn. aus Oberöstr. 07.

Falkner, Hugo siehe Weißenthurn, Frau M.

Falzari, Felix.

Starb am 21. 9. 12 in Wien; lebte daselbst und wurde bekannt als Verf. der Libretti „Tatjana" und „Oroto", durch seine „Istrianischen Novellen" und sein Schauspiel „Der marmorne Löwenkopf".

Fanta, Gustav.

Österreichischer Dramatiker, der 1912 im Verein mit Karl Bienenstein (s. das.) den niederösterreichischen Landesautorenpreis erhielt. Gekrönt wurde sein ländliches Trauerspiel „Tavernrosel" mit der Hälfte des 2000 Kronen betragenden Preises.

Faßbinder, Dr. Josef.

1912/13 Lektor an der Universität Clermont-Ferrand. „Blumen der Frühe" ist ein Erstlingswerk, das der Verf. selbst als überwunden erklärt, das aber für seine Beurteilung von besonderem Werte ist. „Es kommt keiner über sein erstes Buch hinaus!" Stärke der Gesinnung und ethischer Gehalt.

Fechner, Hanns. Maler.

Gab 1911 anziehende Plaudereien heraus, die den Titel tragen: Die Angelbrüder. (289 S.). Harmlose, aber sehr freundliche Skizzen voll ländlichen Humors und fröhlichen Künstlerleichtsinns.

Federer, Heinrich.

Neben seinen kraftvollen Gestalten aus der Welt der Hochgebirge stehen die Figuren hochgepriesener Alpendichter, wenn nicht wie Schemen, so doch recht salontirolerhaft da. Federer besitzt eine Wucht der Darstellung, die ihn über alle schweizerischen Erzähler am Beginn des 2. Jahrzehnts erhebt.

Lachweiler Geschichten; Berge und Menschen, R.; Pilatus, R. 12.

Federmann, Hertha.

Hübsches poetisches Talent, das 1909 mit einer Sammlung Gedichte an die Öffentlichkeit trat. Anmutige Gedanken und Gefühle in gefälliger Form; Eigenart scheint zu fehlen.

Federn, Karl. Dr. jur. Halensee. Geb. Wien 2. 2. 68.

Starke künstlerische Kraft in seinem Drama „Der Gast des Mocenigo", das am Dresdener Kgl. Schauspielhause herauskam, dessen Dialog aber zu stark mit Reflexionen durchsetzt ist. Hundert Novellen kündigt er 1912 an und gibt einen Band heraus, der den Titel „Masken und Opfer" trägt. Wilde Bitterkeit scheint dem Verf. das eingegeben zu haben: der Bruder muß den Bruder erschlagen, der Freund den Freund vernichten, die Verleumdung über die Schuldlosigkeit siegen usf. Auch hier künstlerische Vollkraft. Aber sie ist nicht gleichmäßig entwickelt.

Gedichte 93; König Philipps Frauen, Tr. 94; Das neue Leben des Dante Alighieri 97; Essays zur amerikanischen Literatur 99; Zwei Novellen 99; Dante 00, N. Ausg. 07; Neun Essays 00; Rosa Maria, R. 01; Dante and his time 02; Essays zur vergl. Literaturgesch. 04; Jahre der Jugend, R. 04; Die Flamme des Lebens, R. 06; Der Gast des Mocenigo, Tr. 09; Der Chevalier von Gramont 11 II; Masken und Opfer, Nn. 12.

Fedorow, Adolf.

Balte. „Walter Volk" ist ein Drama aus 12, das eine Reihe glänzend gestalteter Episoden hat, aber als Ganzes höchst anfechtbar erscheint und phrasenhaft. Man weiß nicht: wollte F. eine wedekindisch empfundene Komödie oder das Trauerspiel des naiven Theoretikers schreiben. 1912 jugendlich unreifes Talent, das Geniegestikulation sich zulegte, dem aber zu wünschen wäre, daß es aus dem Getue zur Tat gelange.

Fehrs, Johann Hinrich. Itzehoe. Geb. Mühlenbarbeck 10. 4. 38.

Der bedeutenste Vertreter niederdeutscher Dichtung um die Wende des 1. Jahrzehnts, einer ihrer besten Vertreter überhaupt. Sein äußerer

Lebenslauf umfaßt die Stufen vom Hütejungen in der Heide bis zum Rektor einer Mädchenschule. Im Gegensatz zu anderen soll hier auf seine hochdeutschen Gedichte mit ihrer malerischen Kraft und ihrem Wohlklange hingewiesen sein, die Verse enthalten wie „Wir waren klein und groß der Glaube, — nun sind wir groß, der Glaube klein" und Wendungen individuell-künstlerischen Gepräges: „die im Lenze froherschrockene Welt", „die nächtens wund gewachte Seele", „neben mir schreitet das Herzeleid über die starre Heide" ꝛc. Der heimatliche Boden gibt seiner Kunst die Kraft, die er auf dörfliche Grenzen festlegt. Die kleine Erzählung ist die von ihm mit größter Sicherheit gemeisterte Kunstform, doch hat er auch einen großangelegten Roman aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts geschrieben, in dem alle Vorzüge seiner Kleinkunst sich finden. Sie ist von stillem und edlem Menschentume getragen und weist von Groth über Timm Kröger bis zu Heinr. Seidel.

Eigene Wege, E. 73; In der Wurfschaufel, E. 77; Lüttj Hinnerk, N. 78, 3. A. 05; Zwischen Hecken und Halmen, G. 86, 2. A. 03; Allerhand Slag Lüd, Nn. I 87, 3. A. 04, II 91. 2. A. 04; Ettgrön, Nn. 03; Maren, R. 07, 3. A. 09.

Feld, Leo. (Eigentl. Hirschfeld.) Dr. phil. Wien IX. Geb. Augsburg 14. 2. 69.

Geschickt verwendete Späße ... da stockt man schon ... was noch? Die übliche Banalität, der bekannte theatralische Aufputz, alles zu dem „praktischen" Zwecke der Bühnenverwendbarkeit. Harmlose Beurteiler mögen dahinter etwas suchen; andere finden nichts. Aber aufgeführt wird er, und zwar sogar in den „Königlichen Schauspielen", die zu manchen Zeiten wohl auch die Bedeutung hatten, die dramatische Dichtkunst zu pflegen.

Serenissimus, Kom. 01; Der Arzt, Sch. 02; Der Götterliebling, Sp. 04; Der Stein von Pisa, Lsp. 06; Start, Kom. 08; Der Herzog von Orleans, Lsp. 09.

Felde, Max.

Jugendschriftsteller, der fesselnd zu erzählen und nachhaltige Anregungen zu geben weiß. Verf. u. a. „Das Astoria-Abenteuer" (12).

Felder, Erich siehe Rheinfelder, Wilderich.

Felner, Paul.

Man mag immerhin sagen, es liegt ein Stück Maupassant in Felners dichterischem Wesen. In seinem Romane „Der Weg zur Ehe" (1912) erzählt er unter dem Gesichtswinkel amoureuser Erlebnisse die Geschichte eines jungen Mannes, von seiner ersten Liebe bis zum Eintritt in die Ehe. Aber dieser Liebesweg der Großstadtmenschen zeigt zu wenig Neues — so in Erfindung, so in Darstellung: ein Unterhaltungsroman, dessen Stoff recht minderwertig ist.

Felner-Kmosko, Karl v. Weimar. Geb. Wien 15. 10. 74.

Unklarheit der Ziele, des sprachlichen Ausdrucks und philosophisch-mystischen Gedankengehalts lassen des weiteren nur das eine Urteil zu,

daß F. wahrscheinlich nicht zu Werken von dichterischer Reife gelangen werde. In seinen Dramen ist er abhängig von Hauptmann.

Biblische Impressionen. 2 dramat. Dichtgn. 06; Michelangelo, ein Requiem 10; Periandros von Korinth, Dr. 11.

Fendrich, Anton.

„Schauinsland" nennt er sein Buch mit dem Untertitel „Ein Wanderbuch" (1912, 346 S.). F. ist ein Dichter voll Frohsinn und Nachdenklichkeit, voll Naturgefühl und schlichter Einfachheit — Eigenschaften, die in ihm eine treffliche Verbindung eingegangen sind. Die quellende Frische seines Naturells ist von suggestiver Kraft.

Ferdinands, Karl. (Eigentl. Vleuten.) Dr. med. Dalldorf. Geb. Bonn 20. 10. 74.

Ein Jugendschriftsteller aus dem Geist, von dem wir viele haben müßten! Im Grunde seines künstlerischen Wesens Romantiker, der aber nicht ins Himmelblaue sich verirrt, und der in den Erzählungen für die reifere Jugend die Gabe der lebensvollen Gestaltung althistorischer Stoffe glänzend bewies.

Ri-Ra-Rutsch, Bilderbuch 03, 2. A. 06; Vernichter und Vernichtete 06; Im Sommergarten, Bilderbuch 06; Die Pfahlburg, E. 07, 9.—11. T. 11; Bruder Lustig, Bilderbuch 07; Normannensturm, E. 08, 6. T. 10; Heinz Sausebraus, Bilderb. 08, 16.—19. T. 09; Mit Sang und Klang, desgl. 09; Graf Allotria, desgl. 10.

Festenberg, Gustav von.

Die mattherzige Art der Schule Stefan Georges ist 1913 noch immer nicht im Aussterben. Bis in den Kern undeutsches blasiertes Ästhetentum, das nicht eher ruht, bis ihm für seine Dichtung alles zum Schemen geworden ist. Viele seiner Gedichte sind schlechthin pervers. Er dichtete „Von Einsamkeit und Träumerei" (1912, 84 S.).

Festenberg, Hermann von.

Das Epos „Aus König Heinrichs Jugendtagen" (1910, 112 S.) zeugt von blecherner Verskunst und mangelnder Gestaltungskraft.

Feuchtwanger, Lion. München.

1912 noch mehr Gärung als Klärung im Roman „Der tönerne Gott" (271 S.). Münchener Künstlerroman von fast veralteter Realistik der Schilderung... wann wird der törichte Ehrgeiz endlich nicht mehr anzutreffen sein, der sich einbildet, das Leben nachahmen zu müssen, es „richtig" herauszubringen? — Künstler, die in ihrer Jugend so tief im Realismus stecken, haben in dieser Zeit wenig Anwartschaft, sich durchzuringen.

Filek v. Wittinghausen, E. Dr. phil. Wien XIII/4, Baumgartenstr. 80. 18. 1. 74.

„Mein Frühling" enthält lyrische Novellen. Die Farben dieser kleinen Stücke sind wie die zarten Lichter Watteaus. Diese Menschen morden und stehlen, sie leben im Alltag, aber Filek hat ihren eigensten Rhythmus aus ihnen herausgeholt, die dekorative Linie ihrer Seele. Der „Narr des Herzens" ist ein Roman, dessen Held ein Träumer, der

den Weg ins Leben mit den unklaren Vorstellungen seiner Gefühlswelt machen will. Sein materialistisch gesinnter Vater zeigt dafür kein Verständnis, ebensowenig die Mutter. Darüber will der „Narr" seinem Leben ein Ende machen, aber ein idealgesinnter Bruder übernimmt die Führung der ringenden Seele. Das alles ist schlicht erzählt und mit klaren psychologischen Lichtern überhellt. F. ist in diesem Buche der künstlerischen Reife nahe.

Die Schlacht bei Zama 97; Mein Frühling, N. 00; Österreichische Geschichte 00; Fresken, N. 02; Vulkanische Erscheinungen 07; Der Tribun, E. 07; Treue gewinnt, E. 08; Ein Narr des Herzens, R. 11.

Finckh, Ludwig. Dr. med. Gaienhofen. Geb. Reutlingen 21. 3. 76.

Das Idyllische schwäbischen Volkscharakters prägt sich in seinen Erzählungen in Reinheit aus. Ursprünglich gehörte er zu jenen um Bierbaum, die auch „Brettllieder" beisteuerten, rettete seine gesunde Begabung zum Glück aber rasch ferne diesem zersetzenden Einflusse und gelangte zu der seelischen Harmonie, zu der er den Helden seiner reizvollen Erzählung „Rapunzel" führt. Eine dichterische Natur, die in vielen Zügen an A. Stifter erinnert und wie sie der deutschen Litteratur bitter nottun.

Fraue du, du süße, Lr. 00; Rosen, G. 06; 4. A. 10; Der Rosendoktor, R. 06, 17. A. 11; Bistra 06, 2. A. 09; Rapunzel, E. 09; 7. A. 10; Die Reise nach Tripstrill, R. 11.

Fischer, Constantin Hellmut.

Ließ 1912 d. h. als Zwanzigjähriger am Barmer Stadttheater ein Schauspiel aus dem Bergmannsleben aufführen, das einigen Sinn für Bühnenwirkung zeigte. Für dramatische Dichtkunst dagegen erschrecklich wenig. Aber Jugend ist schließlich selbst in der Dichtkunst kein unsühnbares Verbrechen.

Fischer, Frl. Marthe Renate. Leutenberg in Thür. Geb. Zielenig 17. 8. 51.

Erfahrenheit in Herz und Welt, die in den Schichten der Enterbten, vor allem im Thüringer Bauern- und Dorftum gewachsen ist, lassen die Künstlerschaft dieser Autorin reif erscheinen. Nicht als ob man nicht auch seine kleinen Bedenken haben könnte — das Endurteil geht doch dahin: sie ist die tüchtigste Darstellerin in den von ihr gewählten geographischen Grenzen. Eine Dichterin, in der die Frische und Herbe des Bergwalds in lebendiger Fülle sich umsetzt zu Erzählungen von sozialem und kulturgeschichtlichem Werte, aus denen ein Verf. neuer Bilder deutscher Vergangenheit wird schöpfen dürfen. Ist die Dichterin der stillen Menschen und stillen Schicksale.

Eitel Sonnenschein 89; In des Lebens Lenze, E. 90; Zur Zeit der Rosenblüte E. 93; Die Aufrichtigen, Bauergesch. 94; Die Jüngste des Kleeblatts, E. 94; Novellen-Kranz 97; Auf dem Wege zum Paradies, R. 02; Toska baut, En. 06; Das Patenkind, R. 07; Letzte Station, Stn. aus dem Altersheim 09; Die aus dem Drachenhaus, R. 10; Aus stillen Winkeln, R. 11; Aus der Tiefe, E. 12.

Fischer, Wilhelm. Dr. phil. Graz. Geb. Tschakathurn 18. 4. 46.

Romantisch-lyrischer Charakter haftet an seinen Erzählungen, die belebt sind von edlem Optimismus und Idealismus. Daraus erklärt sich

die tiefe Neigung zur Welt der Sagen und Märchen seiner Heimat und die Blässe seiner Gestalten, sobald er sie stellt in das Getriebe des lauten Lebens der Gegenwart. Lebhafte Anschaulichkeit und unmittelbarste Bildkraft; heimliche Trautheit der Erzählweise; inniges Verhältnis zur Natur, die alle unsichtbaren Kräfte lebendig macht; dabei die maßvolle Anwendung steirischer Mundart, welche das volksmäßige Empfinden dieser reinen Dichternatur noch eindringlicher in die Erscheinung treten läßt. Er steht nicht nur in der vordersten Reihe der österreichischen, sondern der Dichter seiner Zeit überhaupt.

Atlantis, E. 80, 2. A. 10; Sommernachtserzählungen 82, 3. A. 11; Anakreon 83; Lieder u. Romanzen 84; Unter altem Himmel, N. 91, 2. A. 04; Der Mediceer, Renaissance-Nn. 94, 2. A. 07; Grazer Novellen 98, 3. A. 10; Die Freude am Licht, R. 02, 12. A. 09; Poetenphilosophie 04; Hans Heinzlin, E. 05; Königin Hekabe, Tr. 05; Lebensmorgen, En. 06, 2. A. 07; Sonne und Wolke, Aphorismen 07; Sonnenopfer, R., 1.—3. A. 08; Der Kaiser von Byzanz, Romanze 09; Murwellen, En. 10; Nietzsches Bild 10; Der Traum vom Golde, R., 1.—2. A. 11.

Fitger, Arthur. 1840—1909.

Geb. zu Delmenhorst, war Maler und lebte in Bremen. Er gab Gedichte von kraftvoller Bildlichkeit und in der Trag. Die Hexe ein Stück voll düsteren Zeitkolorits, das die Meininger mit dauerndem Erfolge spielten. Auch eine epische Dichtung von gefälligen Formen: „Das Alexanderlied" (im 70. Jahre seines Lebens). Die Tragödien „Die Rosen von Tyburn" und „Von Gottes Gnaden" sind eigenwillig undramatisch im Bau und voll krankhafter Stimmungen.

Flaischlen, Cäsar. Dr. phil. Berlin. Geb. Stuttgart 12. 5. 64.

Hat vergebens nach Anerkennung gerungen, die ihm in selbständigen Schöpfungen aus allen Gebieten gleichmäßig versagt blieb, da er nichts in sich Vollendetes zu Wege brachte. Am relativ weitesten kam er mit seinem Bekenntnisbuch, „Jost Seyfried", das viel Nachdenkliches enthält, aber unkünstlerisch und unausgeglichen in der Form ist. Ein Werk, das typisch bleibt für den Dichter in Flaischlen. Die Flaischlensche Form ist ein getreues Spiegelbild der widerborstigen, männlichen Natur des Dichters, in der ein heller Rationalismus und ein pantheistisch-naturseliges Empfinden in unaufhörlichem Kampf miteinander liegen. Ein dickleibiges Buch, das er über sich selbst zuließ, vermochte an den Ansichten über sein Schaffen nichts zu ändern. Aber seine männliche gedankenvolle Art hat doch stets etwas zu geben, wenn sie zur vollen Künstlerschaft auch nirgends sich durchrang.

Von seinen Werken seien genannt; Von Alltag und Sonne, G. in Prosa 98; Aus den Lehr- und Wanderjahren des Lebens, G. 99; Jost Seyfried, R. 05; Neujahrsbuch, Spruchg. 08; Zwischenklänge, G. 08.

Flake, Otto.

Elsässer aus der Gruppe um René Schickſale, die im Gegensatz zu Lienhard und Stoskopf ihre Mischkultur betonen. (Siehe Babillotte.) „Schritt für Schritt", Roman aus 1911, ist kühn in seinem Problem, aber nicht ohne Manier in Darstellung und Empfindung. Die Plastik

der Form verdient Erwähnung. Der Roman gehört zur Verfallsliteratur und bescheidet sich schließlich doch bei der Darstellung bloßen Geschlechterspiels zwischen Männchen und Weibchen.

Fleischer, Viktor. Dr. phil. Komotau. Geb. Komotau 12. 9. 82.

Seine Erzählungen mit heimatlicher Färbung bzw. ganz im Heimatboden wurzelnd, sind schlicht empfundene Zeugnisse einer aufrechten Kunst. „Das Steinmetzendorf" trug seinen Namen zuerst in weitere Kreise; der Humor ist der des Volkserzählers von echter Begabung: herzlich, ein wenig grobkörnig und ein wenig satirisch. Das zeigen die Geschichten vom Löffler und seinen Nachbarn — bäuerliche Lebensbilder von großer Echtheit. Der Roman Wendelin und das Dorf ist die Geschichte einer Entwicklung vom Abitur über die Akademie durch die Jahre ärztlicher Praxis im heimatlichen Dorfe, nach dem Wendelin die Sehnsucht durch die steinernen Gassen der Großstadt bewahrt hat. Aber das Dorf ist vom Geiste des Industrialismus gewandelt, die Idylle verdrängt; und Wendelin scheidet in wehmütiger Resignation. Ein ergreifendes Bild aus dem Leben der Gegenwart, und zu Anfang des 2. Jahrzehnts F.s Hauptwerk.

Das Steinmetzendorf, E. 05, 2. A. 06; Bauerngeschichten 08; Die Handschrift des Bruders Engelbert, E. 08; Leute vom Dorf, Nn. 09; Wendelin und das Dorf, R. 11; Im Krug zum grünen Kranze, R. 13.

Flemes, Christian. Buchbinder. Hannover-Großbuchholz. Geb. Völksen 10. 2. 47.

Hannoverscher Volksdichter, der seine plattdeutschen Gesänge mit tieferem Humor und gedankenvollerer Eigenart nachdrücklicher zu gestalten wußte als die meisten ähnlichen Talente, von denen die Literatur zu jeder Zeit etliche Vertreter besitzt.

Plattdütsche Gedichte 08, 2. A. 10.

Floerke, Hanns.

Aufdringliche Färbung gegen alle positive Religion und Moral, die zeitweilig unkünstlerisch wirkt. Das Pathos ist wohl nicht immer echt, doch gelingen ihm Naturbilder von entschiedener Größe.

Hagia Hybris, ein Buch des Zorns und der Weltliebe.

Flügel, Emma siehe Dahlmann, Ernst.

Fock, Gorch. Hamburg. Finkenwärder.

Erzähler von Hamburger Schiffergeschichten, die auf dem Wege durch seine Feder die Ursprünglichkeit des Lebens erlangen. Die Kurzgeschichte dürfte seinem Talent am meisten entsprechen. Kam 1910 mit einem Bande „Schullengrieper und Tungenknieper" (112 S.).

Folkmann, Marie Carla.

„Esprit" heißt ein Skizzenbuch aus 1912 (48 S.), das Schnitzel und Späne enthält, die der Wind einer sonderbaren Laune aus der Kemnate der Verf. wehte. Frauen hüten im allgemeinen sorgsamer, was ihnen daheim passiert.

Forberger, Karl. Plauen i. V. Geb. Friedeburg 18. 1. 83.

Trat mit bescheidenen warmbelebten Liebes- und Heimatsliedern von übergroßer Weichheit der Empfindung heraus, die den Titel führen: Lieder in Moll (08).

Forbes-Mosse, Frau Irene, verw. geb. Gräfin Flemming. Maiano bei Florenz. Geb. Baden-Baden 5. 8. 64.

Gefühl im Übermaß und Stimmungsgehalt von schwärmerischer Weichheit, wodurch das gedankliche Element zu stark verdrängt wird. Treffend ist eine Stelle aus einem Aufsatz über sie in der „Neuen Züricher Zeitung" (1912 Nr. 236). Verfasserin ist Maria Waser: „Es ist keine Äußerlichkeit, daß die unter dem englischen Namen ihres verstorbenen Gatten bekannte Dichterin aus einer eigentlichen Romantikerfamilie stammt und die Enkelin der Bettina von Arnim ist; gewisse innerste Eigentümlichkeiten der Romantik, der Zug zum Halbaufgeklärten, kaum Geahnten, die Scheu vor dem Allzudeutlichen und Allzufertigen und vor allem das tiefe Empfinden für die Welt des Unbewußten, das innige Einssein mit der Natur, hat Irene Forbes-Mosse als ein innerlich Übernommenes im Blute; aber auch das Amüsante, Ironische, das Temperamentvolle, köstlich Unberechenbare der herrlichen Bettina ist ihr eigen."

Mezzavoce 01; Peregrinas Sommerabende, Lieder für eine Dämmerstunde 04; Das Rosenthor 05.

Forrer, Clara. (Eigentl. Frau Holzmann.) Zürich. V. Geb. Meilen bei Zürich 19. 4. 68.

Abhängig von vielen, am meisten von Spitteler, dessen Größe sie in schwärmerischer Liebe gegenübersteht. Eine Persönlichkeit, tief durchdrungen vom Lichte der Kunst, die außer ihr ist und in der sie sich wesenlos verliert.

Gedichte 86; Blütenschnee, neue G. 95; Neue Gedichte 08; Jungbrunnen, ein Buch für Kinder I 10.

Forster, William. (Eigentl. Maria Mancke.) Berlin W. Geb. Leipzig 29. 11. 47.

Gute und auch tüchtige Jugendschriftstellerin, die mit Humor dem Leben nachzugehen weiß und es mit gefälliger Phantasie für ihre Zwecke zurechtmacht.

Die schönsten Sagen und Märchen der Inseln Usedom und Wollin 95, 4. Aufl. 08; Die kleine Wilde 97, 2. A. 08; Fräulein Doktor 98; Was die rote Suse erzählt 99, 2. A. 09; Frühlingsstürme 09; Ohne Talent 10; Der Weg ins Leben 10; Fräulein Studentin 10; u. m. a. Jugendschr.

Förster, Berthold Paul. Professor. Weimar. Geb. Westerau 2. 11. 51.

Kam von der Lyrik, für die ihn seine Naturfreude und offenen Sinne begabten. Später gab er ein Bändchen Novellen voll Humor und fesselnden Einblicken in fahrendes Malertum, das ihm über die Kreise der Fachgenossen Freunde warb.

Auf der Studienreise u. andere Nn. 04.

Förster, Luise. (Pf. Ada Linden.)

Lebte in Wickrathberg und starb Ende November 1911. Veröffent-

lichte eine Reihe gelesener Erzählungen, darunter sind die besten ihre Jugend- und Volksbücher, z. B. Die Tochter des Ungarnherzogs, Das neue Licht, Das Pfarrhaus am Rhein, Das Berggeheimnis.

Francé, Raoul H. Dr. München.

Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiet wissenschaftlich-philosophischer Naturbetrachtung und der einschlägigen Literatur. Verfaßte 1912 auch die historisch-naturwissenschaftliche Erzählung für die reifere Jugend „Die silbernen Berge". Es dürfte in der Tat wenige Bücher geben, die das reifere Knabenalter in stärkerem Maße zu fesseln imstande sind. Erinnert an Jules Verne.

Frank, Hans. Hamburg XIX, Henriettenstr. 4. Geb. Wittenburg 30. 7. 79.

Sehr geschäftiges dramatisches Talent, das bis 1912 zu einem geschlossenen Erfolge nicht kam, weil seine historischen Dramen trotz sehr gefälliger Kritik nicht über die Mängel von Arbeiten aus Jahren der Entwicklung zu täuschen vermochten. Auffälliger kommt die künstlerische Unfertigkeit in seiner erzählenden Prosa zum Ausdruck, die Verstiegenheit in Gefühl und Sprache zeigt und leider mit so aufdringlicher Äußerlichkeit behaftet ist, daß man die Frage nicht zu beantworten sich getraut, ob aus diesem anspruchsvoll sich gebärdenden Talent auch ein Künstler werde.

Der Herzog von Reichstadt, Dr. 10; Thieß und Peter, R. 10; Herzog Heinrichs Heimkehr, Dr. 11.

Frank, Bruno.

Schrieb einen Roman „Die Nachtwache" (09), der kaum Vorzüge besitzt, die unterhalten und fesseln. In einer Gedichtsammlung „Die Schatten der Dinge" (12) bietet er ernst versonnene Reflexionspoesie, maßvoll gedämpft, aber ohne starkes Temperament.

Frank, Emil.

Tüchtiger volkstümlicher Erzähler. „Aus eiserner Zeit" (1912, 165 S.) Das Schicksal des Herzogs von Enghien, sowie die Schlachten an der Katzbach und bei Möckern sind geschickt eingeflochten.

Franke, Frau Gertrud geb. Schievelbein. Charlottenburg. Geb. Berlin 26. 2. 51.

Erzählerin mit philosophischem Einschlag aber in klarem Lichte. Auffällig ist in ihren Romanen um so mehr eine häufige Überspannung, die das künstlerische Gleichgewicht ins Wanken bringt und die ihren Grund nicht zuletzt in einem Mangel an Erfindungsgabe für eine reicher gegliederte Handlung haben mag. Dies scheint bestätigt zu werden durch ihre Novellen, die künstlerische Bedenken der erwähnten Art in dem kleineren Rahmen nicht aufkommen lassen.

Ri, R. 93; Rotborn, R. 94; Kunst und Gunst, R. 95; Liebeswerben, R. 97; Die Hungersteine, R. 99; Stark wie das Leben, R. 00; Der Unkenteich, R. 01; Der Gottüberwinder, R. 02; Die Sehnsüchtigen, R. 04; Der Damenfeind, Ein Menschenkenner, 2 Nn. 08.

Franke, Fräulein Ilse. Großlichterfelde W, Sternstr. 25. Geb. Göttingen 29. 6. 81.

Jugendliche Lyrik, die künstlerische Verheißungen enthielt, brachte

ihr erster Band. Der spätere gab die teilweise und überraschende Erfüllung. Lyrisches und Episches stehen darin nebeneinander, von denen etliches schon als vollwertig bezeichnet werden darf. Da sind Balladen von Prägnanz des Ausdrucks und Geschlossenheit der Form. Anschluß an die Natur, künstlerische Wegrichtung aufs Ideale; aber Neigung zu artistischer Kultur, die die Natur verdrängen wird, wenn sie wächst.

Iris, G. 06; Lebenskunst, Aphorismen 08; Von beiden Ufern, G. 11.

Frankfurter, Richard Otto.

Eigenartig wohl, aber nicht urwüchsig genug ist die Erzählkunst F.s wie sie sich gibt in dem Novellenbuche „Die Gedichte der Giustiniani" (1911, 176 S.). Der letzte Giustiniani erhält 7 Jahre die weltliche Freiheit zurück, der er entsagte, um im Kloster sein Dasein zu beschließen. In diesen 7 Jahren soll er ein Weib freien um mit ihr sein altes Geschlecht neu zu beleben. Viel psychologische Feinkunst ist in dem Buch und überzeugende Kraft der Darstellung; aber dichterische Belebung im höchsten Sinne? Kaum.

Frankl, Adolf. Oberlehrer. Fürstenfeld, Steiermark. Geb. Mürzzuschlag 6. 6. 62.

Seine Erzählweise ist die des Volksschriftstellers. Ein Stück Kulturkampf aus 1809 stellt er in seinem Romane „Dem Licht entgegen" dar. Er schrieb den Roman unter dem Decknamen Hermann Harder. Das Werk ist in Volksbibliotheken am Platze. Gute Unterhaltung aus tüchtiger Gesinnung. Frankl ist Begründer und Leiter des deutsch-österreichischen Preßvereins (Graz, Grabenstr. 38). 1913 erschien von ihm ein Band Gedichte „Aus deutschem Herzen", der in erster Linie wiederum durch die kraftvolle Ehrlichkeit seiner Gesinnung geziert wird. Auch sein Volksstück „O Schicksal" mag hier einmal Erwähnung finden, es behandelt die Eigentümlichkeit der Lebensfügungen eines steiermärkischen Dorfschullehrers.

Lachende Wahrheiten 93; Lose Sachen 95; Lustig wohlauf! 98; Allerhand Geschichten 99; Nur gemütlich! 04; Dem Lichte entgegen! R. 09; O. Schicksal, Bst. 11.

Franz, Carl.

Veröffentlichte eine gut und ergreifend geschriebene Erzählung Isola Lunga, die Geschichte eines Leuchtturmwächters.

Franzos, Karl Emil. 1848—1905.

Stammte aus Podolien und gab Kulturschilderungen aus Galizien, der Bukowina und Rumänien. Sein bedeutendstes Werk ist der „Kampf ums Recht" (Roman 82). Mangel an Naturssinn und Temperament nicht selten, doch ist der ethische Gehalt seiner Schriften anzuerkennen, die ihres kulturhistorischen Einschlags wegen von einiger Dauer sein werden. Die Bezeichnung „der jüdische Reuter" ist übertrieben. Aus seinem Nachlaß wurde „Der Pojaz", eine Erzählung aus dem Osten, veröffentlicht — die ergreifende Geschichte eines armen Judenjungen.

Aus Halbasien; Die Juden vor Barnow; Vom Don zur Donau ꝛc.

Frapan-Akunian, Frau Ilse. (Eigentl. Levien.) 1852—1908

Sie schrieb die besten Erzählungen aus dem Hamburger Kleinleben, zu denen sie die Anregung als Volksschullehrerin in H. empfing. Vielseitigkeit, aber selten Tiefe. Dekadenzerscheinung voll Unrast und Unausgeglichenheit des Lebens wie der Kunst. Talentvolle Jugendschriftstellerin. Endete durch Selbstmord, zu dem sie unheilbare Krankheit trieb.

U. v. a.: Zwischen Elbe und Alster; Wir Frauen haben kein Vaterland; Hamburger Bilder für Hamburger Kinder; Arbeit ꝛc.

Fraungruber, Hans. Wien IV, Margartenstr. 34. Geb. Obersdorf 26. 1. 63.

Bekannter Jugendschriftsteller, der flott und volksmäßig zu erzählen versteht und seine Geschichten zu Trägerinnen tüchtiger vaterländischer Gesinnung macht. Zahlreiche gefällige Dialektdichtungen und Schilderungen von Land und Leuten. Als sein Hauptwerk gelten die gehaltvollen Ausseer Geschichten. Auch die gemütlich-sinnvollen ernsten Poesien und Prosastücke F.s, vor allem seine Jugend- und Kindheitserinnerungen, sprechen an durch Einfachheit und Natürlichkeit.

Gedichte in steirischer Mundart 95; Neue Gedichte in steirischer Mundart 95; Unterwegs 96; Aus der Wandermappe 98; Bei uns dahoam 00; Ausseer Geschichten 00, 06; Neue Ausseer Geschichten 01, 06; Gott erhalte! 04; Poetische Legenden 04; Das lustige Buch 06; Zeitvertreib 06; Lug ins Land 07; Hoch Habsburg! 09 u. m. a.

Fred, W. Berlin W 10, Hansemannstr. 6a. Geb. Wien 29. 6. 79.

Der Geist weichlichen Wiener Artistentums spukt in den Kurzgeschichten dieses Autors. Hugo von Hofmannsthal rühmt sein Buch „Lebensformen" (1911) — aus dieser Tatsache läßt ein Bild von der literarischen Persönlichkeit Freds sich herleiten. (Jeder Autor bekommt zu dieser Zeit soviele Kritiken, als er persönliche Bekannte unter den sog. Kritikern hat.) 1911 kam „Der letzte Wunsch und anderes"; das sind kleine Geschichten, Gespräche, Reflexionen — im Smoking und Lackschuhen. Parkettkultur. Auch Blasiertheit. Der Stil ist durchsetzt mit Austriacismen.

Frehsee, Martin. Bruchhausen, Kr. Hoya a. Weser. Geb. Wittenberg 10. 11. 70.

Das süße Gift, Lsp. 02, n. A. 06; Dreizehn, Nn. 06; Blätter aus der Forsthauschronik des Heiligenberges, Festsp. 10.

Frei, Leonore. (Eigentl. Reiche-Frei.) Berlin W. Geb. Berlin 28. 5. 62.

Pessimismus ist der Grundzug ihres Wesens, und sprachbildende Kraft sowie Streben nach dem Bedeutenden zeichnet ihre Gedichte aus, deren viele einen philosophischen Kern umschließen. Sie dringt immer in die Tiefe und so gelingen ihr, vor allem in ihren Novellen (auf die ihre eigentliche Begabung weist), Gestalten von menschlicher und künstlerischer Reife.

Lebensflut, G. 99; Der neue Gott, R. 02, 2. A. 05; Wegwende, R. 03, 2. A. 06; Und sie bewegt sich doch, R. 03, 2. A. 06; Kettenträger, R. 06; Totgeweihte Seelen, Nn. 09; Sturm und Sonne, G. 09; Das leuchtende Reich, R. 11.

Freiberg, Günther von. (Eigentl. Ada Pinelli.)

Einwandfreier ist Talentlosigkeit kaum je bewiesen worden als durch den Einakter Timandra von Korinth (1911). Die Verf. hat die drei Akte von Heyses Alkibiades in einem zusammengezogen und in Verse von übel dilettantischem Gepräge gegossen.

Freksa, Friedrich. Bruck. Geb. 1882.

Sumurun ist der gescheiterte Versuch, die Pantomime in Deutschland einzuführen. Seine Dramen lassen vermissen dichterische Sammlung des Stoffs und Bändigung im künstlerischen Maß. Oft ist ihnen eigen, wie im „Fetten Caesar", ein verblüffender Mangel an Charakteristik. Relativ gelungen ist Ninon de l'Enclos, die Akte von tüchtiger Komposition und sprachlicher Vollendung besitzt. Seine Novellen sind ihrer Erfindung nach sonderbare Blasen des Gehirns. Die Pose des Artistentums wird mit Originalität verwechselt. Der komische satirische Roman „Phosphor" steht zwischen Murges (La vie de bohême) und Bierbaum (Stilpe). Man kann sich also denken, was man zu erwarten hat. Dr. Phosphor, ein idealistischer Spießbürger, fällt auf den Kopf, es wird ihm eine Schraube locker und er wird zum Bohêmien, der die Welt mit traumhaft komischen Augen ansieht. Durch einen zweiten Sturz wird der Schade wieder repariert. Die Erzählung ist voll scharfer Streiflichter, die allerhand Zustände blitzartig erhellen. Aber es ist doch alles Artistentum. Und alles wurmstichig.

Ninon de l'Enclos 07; Das Königreich Epirus 08; Jos. Rueberer und das Wolkenkuckucksheim, Streitschr. 08; Die Fackel des Eros, 3 Einakter 09; Der fette Caesar, Tragikom. 10; Das Buch Phosphor, R. 10; Sumurun, Dr. 10; Histörchen, N. 12.

Frenssen, Gustav. Dr. h. c. Blankenese. Geb. Barlt 19. 10. 63.

Selten ist der gerechte Erfolg so angefeindet worden als bei F. Nun, man hat ihm von seinem Ruhme nichts rauben können und muß nur bedauern, daß er zeitweilig doch schwankend geworden sein mag, ob Weg und Art an ihm in allem richtig seien. Nicht so, als habe ihn die kritische Nörgelei den Gedanken an einen Abfall von sich selbst nahe gelegt — aber er hat den Nörglern da und dort Recht gegeben und hat ihnen willfährig sich gezeigt. Und wo dies geschehen, ist er stets schwächer geworden, unsicherer, als es in seiner gesunden tüchtigen Art lag. 1912 veröffentlichte er ein Drama „Sönke Erichsen". Das Stück schildert auf heimatlichem Boden den seelischen Kampf eines Deserteurs von 1870, der nach vierzigjähriger Irrfahrt in die Heimat zurückkehrt, die ihn aber zurückstößt und vernichtet. In Stimmung und Charakteristik weist das Werk bedeutende Qualitäten auf und ist gewachsen im schweren Erdreich des deutschen Nordens. Im allgemeinen wird zu gelten haben, daß Frenssen während der ersten Hälfte des 2. Jahrzehnts ausgiebig angefeindet wird. Sind wir doch 1912 so weit, daß schlechthin gedruckt wird: „Wer wollte wagen, Frenssen heute noch einen großen Künstler zu nennen?" Der lateinische Bauer, den er in der deutschen Literatur wieder zu fragwürdigem Dasein erweckt haben soll, die Manier seiner Darstellung und die

Fälschung des Lebens... hundert Verbrechen zählt ihm die Kritik, zählt ihm das scharfrichtende Dilettantentum an den Fingern her und glaubt sich wunder wie sehr bei solcher Erkenntnis. Nun ja, der Fall Frenssen wiederholt sich in der deutschen Literatur ziemlich regelmäßig alle 5 Jahre; doch hat er immer einen anderen Namen. Zuvor hieß er: Fall Hauptmann usf. Und dann werden Weisheiten geprägt, wie etwa die Dr. Georg Witkowskis im Berl. Tagebl.: „Keiner nimmt die Manier mehr für Können, höchstens der Kunstwart". Zugegeben, daß der Kunstwart zeitweilig ein sehr fataler Hüter des Tales ist — so rasch wie Herr Witkowski meint, ist das deutsche Volk nun doch nicht von einer einmal und mit Recht gefaßten guten Meinung abzubringen. Der Vorwurf des Manierismus für Frenssen ist der deutschen Presse schon ganz geläufig. Sie hat längst vergessen, was sie vorgestern über ihn druckte; und Leute, die noch nie den Versuch künstlerischer Gestaltung gewagt haben, Leute, die mit Witkowski der kindlichen Meinung sind, die Kunst habe an der Wirklichkeit gemessen zu werden und Richtigkeit sei ihr erstes Erfordernis, die sind freilich rasch fertig mit dem Vorwurf „Manier". Als vermöchte der Künstler über die Dutzendseele solcher Kritik hinweg die Welt zu empfinden!? — Andererseits muß zugegeben werden, daß Frenssen zu leichtgläubig war in einer Zeit, wo er dieser Kritik als der neue Prophet galt. Damals hat er in einen Reformatorenrausch sich hineingelebt, der in „Hilligenlei" eine bedenkliche Blüte trieb, zum Glück aber von der Kritik nicht erkannt wurde. Seine dichterische Bedeutung ist ihm nicht zu nehmen; seiner Kunst nicht die kraftvolle aufrechte Art, nicht das gefestigte deutsche Wesen. — Was ist die künstlerische Summe? Er ist der beste deutsche Erzähler; er hat die Literatur mit einer Reihe für ihn und deutsches Wesen typischen Figuren beschenkt, die an Umfang und innerem Reichtum kein anderer Romancier aufweisen kann. Er hat den deutschen Roman zu einer Höhe geführt, über die er in Einzelheiten wohl, alles in allem aber vor ihm nicht hinausgekommen ist.

Die Sandgräfin, R. 96, 59. T. 09; Die drei Getreuen, R. 98. 100. T. 09; Dorfpredigten 99, 70. T. 09; Jörn Uhl, R. 01, 220. T. 11; Hilligenlei, R. 06, 131. T. 09; Peter Moors Fahrt nach Südwest 07, 154. T. 10; Das Leben des Heilands, 1.—30. T. 07, Volksausg. 08; Klaus Hinrich Baas, R. 09, 70. T. 11.

Frenzel, Karl. Dr. phil., Professor. Berlin SW, Dessauer Str. 19. Geb. Berlin 6. 12. 27.

Jahrzehntelang Redakteur der „National-Zeitung" und glänzender Essayist. Seine geschichtlichen Darstellungen in diesem Rahmen haben seinen Namen als schaffender Künstler am bekanntesten gemacht, als welcher er eine glückliche Mischung von Dichter und Gelehrtem darstellt (in der Regel verunglücken derlei Mischungen). Überträgt er die Kunst geschichtlicher Wiederbelebung auf den Roman, verliert sie an Kraft. Bewegte sich auch auf dem Gebiete des Gesellschaftsromans von ausgesprochener Berliner Färbung, ohne jedoch einen nennenswerten Erfolg

erzielen zu können, da seine Schöpfungen die technische Ökonomie vermissen ließen.

Werke, die hier mit Titel und Erscheinungsjahr angeführt sein sollen, aber während des letzten Jahrzehnts v. J. als gesammelte Werke in 6 Bänden zur Ausgabe gelangten: Dichter und Frauen 59—66; Melusine 60; Vanitas 61; Die drei Grazien 62; Papst Ganganelli 64; Watteau 64; Ch. Corday 64; Auf heimischer Erde 64; Büsten und Bilder 64; Neue Studien 68; Freier Boden 68; Deutsche Fahrten 68; Im goldenen Zeitalter 70; Geheimnisse 71; La Pucelle 71; Lucifer 73; Deutsche Kämpfe 73; Lebensrätsel 74; Renaissance und Rokoko 76; Berliner Dramatik 77; Frau Venus 80; Die Geschwister 81; Chambord 83; Nach der ersten Liebe 84; Zwei Novellen 84; Geld, N. 85; Des Lebens Überdruß 86; Dunst 87; Schönheit 88; Wahrheit 89; Frauenrecht 92; Rokoko, Büsten und Bilder 95.

Freudenthal, August. 1851—1898.

Sohn eines Handwerkers, später Lehrer, darauf Redakteur der „Bremer Nachrichten". Machte sich verdient um die niederdeutsche Sprache und Dichtung. Seine hochdeutschen Gedichte erinnern in ihren besten Stücken an Theodor Storm — kein wertvolleres Lob läßt sich ihnen geben — und seine plattdeutschen an Reuter...

Ja, bald bist Du nich mehr de Benjamin,
Un Dinen Thron nimmt en Nahfolger in;
Vörbi is dat mit din Regeeren.
Man good, dat so jung all Din Hart dat verwinnt,
Dat geiht in de Welt mal nich anners min Kind,
Noch oft kann Di sowat passeeren!

Erst priest Di de Minschen als eenzigen Mann,
Den Keener up Eerden verdrängen kann,
Bist Baas, bist de Beste von Allen. —
Denn trekkt dar en Wulken vörbi an de Sünn —
Un Dinen Platz nimmt en Nahfolger in;
Un lachend laat't se Di fallen!

Gott Zufall 75; Gedichte 76, 88: Die Haide (Stimmungs- und Lebensbilder in Dichtgn., gesammelt) 90; Haidefahrten II 90—92; Aus Niedersachsen (Schildergn., Gn., Sg. u. Dichtgn.), II 95; Aus dem Calenberger Lande 94; Heidekern (Düt und Dat in noordhannöversch Platt) u. a. m.

Freudenthal, Friedrich. Fintel (Hannover.) Geb. Fallingbostel 9. 5. 49.

Bruder des Vorigen und ihm auch ähnlich im Umfange und der Art des Talents. Das nordhannoversche Land hat in den Brüdern F. Dichter von prächtiger Eigenständigkeit und kulturgeschichtlicher Bedeutung in ihren Werken. Der Kern der Erzählungen ist anmutig, humorvoll, ist ernst, wechselt wie die Tage und Schicksale. August Fr. war der Freund aller heiteren Menschen; denn er sorgte in seinen niederdeutschen Versen reichlich fürs Lachen. Friedrich F. hat das Wesen des Volkserzählers ausgeprägter; manchmal ein wenig lehrhaft, immer fesselnd und quellfrisch, weil unmittelbar aus der Seele des Volkes springend, zieht er die ernsten Stoffe für seine Geschichten vor. Sie zeichnen sich durch künstlerische Harmonie der Anlage und Tiefe der Charakteristik aus.

Bi'n Für, E. 79, 83, 98; In de Fierabendstied, E. 89; Sonderlinge und Vagabunden, Bilder u. En. 91; Von Lüneburg bis Langensalza 93/94; Ünnern Strohdack, plattd. Gesch. 97, 09; In Lust un Leed, plattd. G. 97; Von Stade bis Gravelotte 98; Heidekraut und Ginster, G. 01; Wied un sied, plattd. E. 01; Der Cambridge-Dragoner u. a. Heidegeschn. 02; Lienhop un annere Geschichten 04; Im Hause des Gerichtsvogtes, Jugenderinnerungen 05; Eggert Rolfs u. a. Heidegesch. 09; De Freewarwer, plattd. Vst. 09; Beke vom Höltingshof u. a Heidegesch. 10.

Frey, Adolf. Dr. phil. Ordinarius. Zürich V. Geb. Aarau 18. 2. 55.

Veröffentlichte hochdeutsche und Dialektdichtungen; seine Bedeutung liegt auf literarhistorischem Felde. War Conr. Ferd. Meyer durch harmonische Freundschaft etwa 15 Jahre hindurch eng verbunden und hat das wertvollste über den Dichter geschrieben, das wir besitzen. 1908 gab er zwei Bände Briefe Meyers heraus: mit Jugendbriefen beginnend — der 1. Band gehört den schweizerischen, der 2. den deutschen Korrespondenten. Ein vortrefflich geordnetes und eingeleitetes Werk. Seine Lyrik entspringt aus einem erhöhten innerlich reichen Leben — ein Kennzeichen, das sie auch mit der Kunst anderer gemein hat; was sie krönt, ist die erlösende Bejahung des Lebens.

Gedichte 86; 2. A. 08; Duft u. underm Rase, süßzg. Schwizerliedli 91; Erinnerung an G. Keller 92, 2. A. 93; Erni Winkelried, Tr. 93; Totentanz 95; Briefe J. V. v. Scheffels an Schweiz. Freunde 98; C. F. Meyer 99; Die Jungfer von Wattenwil, Hist. Schweizer R. 12; Zürcher Festspiele 00; A. Böcklin 03; Gottfried Kellers Frühlyrik 09 u. a. m.

Frey, Frl. Marie. Berlin SW 61, Waterloo-Ufer 5 I. Geb. Crossen 22. 7. 60.

Märkische Schriftstellerin, die etwas ausgesprochen Heimatliches bis in ihre letzten Arbeiten sich bewahrt hat, und wenn sie den Heimatboden zum Schauplatz ihrer Handlungen und das Heimatleben zum Gegenstand der Darstellung macht, am lebendigsten gestaltet.

Novellen 92; Alt-Brandenburg, E. 92: Der rote Adler auf der Marienburg, hist. R. 93; Ohne männlichen Schutz 97; Unter Schutz und Schirm, R. 99; Märkische Novellen 00; Der Weg zur Höhe, E. 03; Ein Landesfeind, hist. R. 06; Doppelsterne, mod. R. 06.

Frey, Victor. (Pseudonym, das nicht gelüftet werden soll.)

Schleppend und auch trocken in der Darstellung; greift in seinem Roman „Das Schweizerdorf" mitten in schweizerisches Leben der Gegenwart. Es bleibt aber mehr Chronik, Kritik und Kulturgeschichte als es künstlerische Erzählung wird.

Frey, Werner.

Eine Erzählung „Das zweite Leben" kann immerhin als Zeugnis eines auch künstlerisch nicht übel gestaltenden Talents gelten. Doch gehört das Werk zuletzt doch zu denen, die nur versehentlich in die Form des Romans sich verirrten — die Tendenz überwiegt; es handelt sich um das wissenschaftliche und seelische Ringen eines jungen Theologen. Verf. ist ein interessanter Erzähler, und dennoch ist die Erzählung kaum das Feld seiner Begabung.

Freydorf, Frau Alberta verw. von. Karlsruhe. Geb. Paris 19. 2. 46.

So klar erkennbar die künstlerische Kultur ist, die die Freundin der Familie Scheffel an sich vollzogen hat, in ihren dichterischen Werken ist

sie nicht über die Grenzen jenes edlen Dilettantismus hinausgelangt, der gebildeten Frauen häufig eigen ist: sie gehen in fremder Dichtung und ihren Dichtern auf und werden zu Verbreitern des Ruhms der von ihnen Verehrten... damit erfüllen sie eine Kulturaufgabe. Aber wenn sie das Dichten selber betreiben, so ist es ein mühselig erklingendes Echo, dem Höhen und Tiefen fehlen, damit es sich entfalte.

U. a.: Pulvermacher zu Nürnberg, O. 01; Das Märchen vom Fingerhut (m. J. Scheffel); Malcha und Thorild, ein Schwarzwaldsang (m. J. Scheffel); Eine Viertelstunde in Südwest-Afrika 05.

Frick, Wilhelm siehe Wilh. Schussen.

Friedberg, Franz von. (Eigentl. Reitterer.)

Steirischer Landtagsabgeordneter und Besitzer der Verlagsanstalt Moldavia in Budweis, die auch seinen Novellenband „Erlebt und Erlauscht" brachte. Gute Volkserzählungen, ein wenig moralisierend, wie das so Volkserzählerart ist, humorvoll — mitunter etwas zu „sachlich" und dann künstlerisch dürr. Aber ein guter Volkserzähler ist er doch.

Erlebt und Erlauscht, E. 09.

Friedberger, Kurt. Wien.

Natürlich rief man von der Donau her 1912 ihn aus als eins der hervorragendsten usw. Talente der Jungwiener Schule. Natürlich fand er sich auch rasch ins deutsche Volkstheater, das Talenten seiner Art sich stets gefällig erweist. Aber das Stück „Gloria" verpuffte künstlerisch vollkommen. Früher schrieb er „Barocke Monologe" und 1908 erhielt er sogar für seine Bürgerkomödie „Das Glück der Vernünftigen" den Raimundpreis. Aber... dies ist das Los vieler vieler Preise auch in Deutschland.

Friedmann, Alfred. Dr. phil. Berlin W. Geb. Frankfurt a. M. 26. 10. 45.

Ein Beispiel für die Vergänglichkeit des Ruhms feuilletonistischer Talente, die ihre Produktion für den Tag geschäftig zurecht machen Die Zeit schärft die Ohren gründlich und sie lernen hineinhorchen in die Seelen der Dichtungen, so sie Seelen haben. Fr.s fixe Art nahm sich die Mühe nicht, seine Schöpfungen auch noch damit auszustatten. Er schrieb eine Unmenge Dramen, Gedichte, Epen, Novellen, Romane in allen Stilarten, so wie es die Mode gerade forderte. An der Schwelle des 2. Jahrzehnts verstaubte schon alles seit einigen Lustren... Solche Leute sind stets häufig in der Literatur — ihre Schicksale gleichen einander aufs Haar, und doch ist die rasche Kritik der Tagesblätter der Ausbreitung solchen Ruhmes so gefällig!

Von seinen Werken seien genannt die nach Jahrhundertbeginn erschienen: Tantalus, R. 01; Für alle Stationen, N. 02 II; Wahnsinn u. a. 02; Die letzte Hand, R. 03; Ernte ohne Saat, R. 04; Internationale Novellen 05; Vorurteil, R. 05; Die vier Liebhaber der Marquise, Nn. 05; Zwiespalt, R. 05.

Friedrich, Paul. Berlin W, Keithstr. 6. Geb. Weimar 2. 10. 77.

Literarische Keckheit, die längst nicht mehr ungewöhnlich ist, zeichnet ihn aus und ein fröhliches Selbstvertrauen; Eigenschaften, die ihn allenthalben um einige Jahre zu früh Zielen entgegenführten, für die er nicht

reif war. So die Gedichte des Neunzehnjährigen. Danach wandte er sich dem Problem Christus zu, das der Mensch mit 21 Jahren ohne weiteres gründlich erschöpft und neu beleuchtet... und so fort — bis zum „Falle Hebbel" im J. 1908; da wird an F. H. ein bißchen herumgekratzt, keck und selbstvertrauend (mit den Eigenschaften des Neunzehnjährigen), aber es kommt nichts zu Tage. Der Geist Nietzsches schwebt über den Wassern seiner Dichtung, auch noch 1913. Seine Lyrik weist reichlich viel Rhethorik auf, nicht ohne Kraft sind hymnische freie Rhythmen. Am 4. 8. 12 hatte sein Einakter „Heinrichs Krönung" am Bergtheater in Thale Erfolg. Gemeint ist Heinrich I. Starke dichterische Hoffnungen an F. zu knüpfen, scheint verfehlt zu sein.

Sonnenblumen, G. 96; Christus, E. 99, 3. A. 08; Im Lebenssturm. n. G. 01; Napoleon, her. Trl. Fontainebleau, Elba, St. Helena) 02; Heinrichs Krönung, deutsche Sage 02; Prometheus, Tr. 04; Der Kampf um den neuen Menschen 04; Apollo und Dionysos 05; Carl M. Bellman 06; Tiefe Feuer, ausg. G. 07; Grabbe, Biogr. 07; Marius und Sulla, Tr. 07; Menschc als Lyriker 07; Das Pfauenrad der Sphinx. Sk. 07; Der Fall Hebbel 08; Schiller und der Neuidealismus 09; Das dritte Reich, Dr. 12.

Friedrichs, Hermann. Geb. St. Goar 14. 6. 54. Gest. St. Goar. 4. 12. 11.

Gehörte zu den Stürmern und konsequentesten Naturalisten in den 80 er Jahren. Machte allerhand politische und künstlerische Wandlungen durch, um endlich gesinnungstüchtige deutsche Art in dramatischen und epischen Dichtungen sich ausleben zu lassen. Zu schlackenreinem Künstlertum gelangte er dabei nirgend; am schwächsten ist er als Erzähler; seine Dramen fanden den Weg auf die Bühne nicht; seine versepischen Dichtungen sind zwar ein wenig spröde in der Form, aber sein relativ Bestes. Er starb vergrämt und verbittert.

Gesammelte Werke: I. Lyrik, II. Episch-lyrische und Kampflieder, III. 7 Novellen, IV. 5 Dramen 99; enthalten alles, zu dem er sich bekennen mochte; der Roman „Margarete Menkes" fehlt.

Frimberger, Johannes. Wien XVI. Geb. Großinzersdorf 16. 12. 51.

Sohn armer Eltern, kam er so innig mit den unteren Volksschichten in Berührung, daß seine Jugendjahre auch seinem dichterischen Schaffen das Gepräge gaben: Dialektdichtungen, die ihren Stoff mit ungeschminktem Leben versehen und in der Sprache des Volkes gestalten. Dazu die Satire, die dem Bauer eigen ist; Nachdenkliches und auch Vordenkliches findet sich in seinen Gedichten in Fülle. Die Erzählungen atmen die gesunde Luft der ländlichen Freiheit, wissen von literarischen Künsteleien nichts und unterhalten anspruchslose Gemüter vortrefflich. Ist der Dichter des niederösterreichischen Weinlands. Wollte ursprünglich der Malerei und Kupferstechkunst sich widmen, war aber gezwungen, eine sichere Anstellung anzunehmen, die er bei der Kaiser Ferdinands-Nordbahn fand. Seit dem Herbste seines Lebens hauste er auf eigener Scholle in einem rechten Poetenheim.

Rheuma, Lsp. 80; Königin der Nacht, Lsp. 81; Dorfgeschn. 80; Geschichten aus Dorf und Stadt 82; Sprung des Tiberius, Lsp. 82; Gedichte und Rätsel 84; Von Dahoam, Geschn. u. G. 88; Vor Jahren und heute, E. 90; 'Pfeffert und g'salzen 92; Wia d'Leut

san und wia s' sein sölln, G. 95; Weinlandler, Geschn., Gestalten und Bilder aus Niederöst. 01; Landsleut', Geschn., Gestalten und Bilder aus Niederöst. 02; Is 's g'fällt? G. 02; Der Binder von Rheintal, R. 03.

Fritsch, Karl Wilhelm.

Die völkischen Zustände in Mähren, namentlich in Brünn, haben F. Stoff zu einem „Romane" Um Michelburg (1911, 216 S.) gegeben, der Tschechen und Deutsche in ihrem Verhältnisse zueinander beleuchtet. Oft drastisch, scharf gesehen und voll realer Lebensweisheit. Aber technisch ist der „Roman" unzulänglich; er reiht kleine Erzählungen aneinander.

Frobenius, Leo.

Bekannter Forschungsreisender. In seinem Buche „Der schwarze Dekameron" versucht er einen Einblick in die afrikanische Volksliteratur zu geben, beschränkt sich aber auf Erzählungen und Fabeln und gewährleistet dem Spezialforscher dennoch eine reiche Ernte völkerkundlichen Materials.

Frommel, Otto. Dr. phil. Pfarrer und Lehrer am Theol. Seminar. Heidelberg. Geb. Heidelberg 14. 5. 71.

Gedichte voll reifem Ernste der Lebensanschauung, die in der Form nicht immer die nötige Straffheit aufweisen mögen, aber das Bild männlicher Kraft nicht verwischen können. Er ist einer jener sachlichen Kämpfer, die keine Zeit zum Lachen haben — wenigstens nicht in der Kunst; die Tragik des Lebens erfüllt seine Erzählungen und Märchen, und sein Roman „Theobald Hüglin" ist ein Kunstwerk, das an die aufrechte Art Frenssens gemahnt. Er ist ein Dichter von dem gefestigten deutschen Wesen, von dem wir nur wenige haben. Sinnenfrische und — Humor zeigt das „Schattenspiel einer Jugend" Mannelin, das ihn in die Nähe Gottfr. Kellers rückt.

Wandern und Wellen, G. 97, 2. A. 98; Flutwellen, neue G. 01; Neuere deutsche Dichter in ihrer religiösen Stellung 02; Die Poesie des Evangeliums 06; Novellen und Märchen 07; Theobald Hüglin, R. 08, 2. A. 09; Im farbigen Reigen, G. 09; Mannelin, E. 10.

Frost, Frau Laura. Bonn, Blücherstr. 10. Geb. Bartenstein, Ostpr. 8. 12. 51.

Ihre Erzählungen zeugen von der Gabe warmer Beseelung schlichtester Stoffe; sie werden in ansprechender Form geboten, besitzen aber dichterische Vorzüge nicht. Wertvoller sind ihre beiden Bände „Aus unseren vier Wänden", in denen die Verf. einen kurzen Leitfaden der Pädagogik für die Mutter gibt. Aus der Praxis für die Praxis — um Theorien hat sie sich dabei wenig gekümmert. Die schlichte Darbietung, die freilich kaum etwas Neues bietet, sollte immerhin der deutschen Mutter manchen dankenswerten Wink zu geben vermögen. — Die Frauengestalten ihrer Erzählungen brechen in der Regel zusammen unter zerstörten Mädchenillusionen. Noch weniger Glück hat sie mit den Männern, die an Eitelkeit und allen Schwächen kranken.

Außerdem noch: Über den Tag hinaus, Nn. 06, 2. A. 10; Erweckungen, R. 09.

Fuchs, Georg. München, Siegfriedstr. 16. Geb. Beerfelden 15. 6. 68. Theaterreformer mit vielen sachtüchtigen Schriften, gegen die seine dramatischen Dichtungen in den Hintergrund treten.

Diabolus. M. 94; Till Eulenspiegel, Kom. 99, 2. A. 05; Manfred, Tr. 03; Tragödien 04; Don Quijote, musikal. Tragikom. 04; Die Schaubühne der Zukunft 04, 2. A. 05; Deutsche Form 07; Die Revolution des Theaters 09.

Fuchs, Reinhold. Professor. Dresden-A. Geb. Leipzig 8. 6. 58.

Edles Maß, Gedankenklarheit und sorgfältige Sprachbehandlung zeichnen seine wenigen dichterischen Werke aus. Als Lyriker steht ihm eine reiche Skala von Farben und Empfindungen zu Gebote, die zu berückenden Stimmungen sich vereinigen. Nicht selten läßt eine innere Verwandtschaft mit Lenau sich nachweisen, die bis zu Formeneigentümlichkeiten geht. In erzählenden Dichtungen in Versen leistete er ebenfalls Hervorragendes.

Gedichte 86; Strandgut, G. 90, 5. A. 02; Herzenskämpfe, E. i. V. 99.

Fuhrmann, Maximilian. Hamburg. Eisenbahnbeamter.

Gab einen Band Hamburger Erzählungen heraus, die er neue Satiren betitelt. Sie sind aus dem Leben geholt und gefällig berichtet. War in den letzten Jahren ein intimer Freund Liliencrons, der ihn auch in seinem Epos „Poggfred" einige Male rühmend nennt. Seine dichterische Force liegt in der kurzen schlagenden Satire. Zwei solcher Bände „Die Hölle im Pferdestall" und „Aus dem Schleppnetz" sind erschienen, das eine mit einer warmen Einleitung Liliencrons. Sonst hat er noch Sprüche und Gedichte herausgegeben betitelt „Früchte des Lebens".

Fulda, Ludwig. Dr. phil. Berlin W, Kaiserallee 20. Geb. Frankfurt a. M. 15. 7. 62.

„Anregungen" verschiedenster Art bestimmten in ewigem Wandel seine Kunst, die er durch alle „Richtungen" führt, wie es die Mode verlangt. Er ist ein gefälliger Unterhalter, der seiner Natur nach an der Oberfläche des Daseins sich bewegen muß, sollen seine Freunde auf ihre Kosten kommen. Da ist er gewandt, lebendig, humorvoll und von witziger Satire, der mancher kecke und danach feingeformte Einfall auf das Konto zu setzen ist.

Die Aufrichtigen, Lsp. 83; Das Recht der Frau, Lsp. 84; Satura, G. 84; Unter vier Augen, Lsp. 86; Neue Jugend, N. 87; Ein Meteor, Lsp. 87; Frühling im Winter, Lsp. 87; Sinngedichte 88, 3. A. 04; Die wilde Jagd, Lsp. 88; Gedichte 90; Das verlorene Paradies, Sch. 90, 3. A. 05; Die Sklavin, Sch. 91, 2. A. 93; Wunderkind, Lsp. 92; Der Talisman, dr. M. 92, 20. A. 09; Lebensfragmente, N. 94, 3. A. 06; Die Kameraden, Lsp. 94, 2. A.: Robinsons Eiland, Lsp. 95, 2. A.; Fräulein Witwe, Lsp. 95; Der Sohn des Kalifen, dr. M., 3. A. 96; Lästige Schönheit, dr. G. 97; Jugendfreunde, Lsp. 97, 4. A. 11; Herostrat, Tr. 98, 4. A. 99; Die Zeche, Sch. 98; Ein Ehrenhandel, Lsp. 98; Schlaraffenland, dr. M., 3. A. 99; Melodien, G. 00, 2. A. 10; Die Zwillingsschwestern, Lsp. 01, 5. A. 06; Kaltwasser, Lsp., 2. A. 02; Vorspiel zur Einweihung des neuen Schauspielhauses zu Frankfurt a. M. 02; Novella d'Andrea, Sch. 03, 4. A. 06; Maskerade, Sch. 04, 3. A. 06; Aus der Werkstatt, Studien u. Anregungen 04; Der heimliche König, romant. Kom. 06; Amerikanische Eindrücke 06, 2. A. 07; Der Dummkopf, Lsp 07; Der Traum des Glücklichen, Einakt. 08; Das Exempel, Lsp. 09; Sieben Einakter 09; Herr und Diener, Sch. 10, 2. A. Übersetzte: Meier Helmbrecht 88; Moliere, Meisterwerke 92; 4. A. 04; Beaumarchais, Figaro 94; Cavallotti, Das hohe Lied 94; Rostand; Die Romantischen 95; Cyrano von Bergerac 98.

Funcke, Otto. 1836—1910.

War zuletzt Pastor an der Friedenskirche in Bremen und errang weitgehende Volkstümlichkeit durch seine Erbauungsschriften, die in zahlreichen Auflagen erschienen. Das Hauptwerk seines Lebens wurde „Die Fußspuren des lebendigen Gottes in meinem Lebenswege" (2 Bände 98—00).

Funke, Wilhelmine.

Talent, das 1911 in Gedichten zu freundlicher Entfaltung gelangte und dessen hervorstechender Zug innige Naturliebe ist.

Fürth, Henriette. Frankfurt a. M. Geb. Gießen 15. 8. 61.

Vineta, Dichtungen 12, 95 S. Es wird zu allen Zeiten Autoren geben, die ihre Bücher auf eigene Kosten drucken lassen, weil sie das für eine gute Kapitalanlage halten. (Sind doch selbst an mich Anfragen dieser Art schon ergangen: „Bitte nennen Sie mir einen Gedichtverleger, aber nicht zu teuer"...) Auch H. F. gehört zu diesen Dichtern; sie arbeitet mit schlechtem Deutsch, zu wenig Einfällen und zu viel Gedankenstrichen. Andererseits hat sie den schätzenswerten Rat in Verse gebracht:

Darfst nur nicht bei allen Sachen
Gleich versuchen, Gedichte zu machen,
Denn das ew'ge Gered' und Geklinge
Schickt sich nur für die wenigsten Dinge.

Gabelentz, Georg von der. Dresden-A., Lukasstr. 6. Geb. Lemnitz 1. 3. 68.

Neuromantiker voll Phantasie und scharfer Durchgestaltung novellistischer Probleme, der Neigung zum Übersinnlichen zeigt (Das weiße Tier 2c.) und dann den Spiritismus zu Hilfe holte. Insoweit ist er nicht unabhängig von ausländischen Vorbildern. Schrieb „Das Auge des Schlafenden" voll Wort- und Lebensblut, ein Stoff aus der Bergwelt, der für die große Form des Romans vielleicht nicht verzweigt genug ist, aber in der Behandlung dichterische Qualitäten aufwies. Später kam er zum Gesellschaftsroman, in dem die Frau im gefährlichen Alter ihren Kavalieren gegenüber eine sympathische Rolle spielt. Seine Novellen sind technisch vollendeter, aber G. wirkt durch den Stoff und läßt das Herz kalt.

Das weiße Tier, Nn. 04; Verflogene Vögel, Nn. 05; Das Glück der Jahnings, R. 05; Gewalten der Liebe, Nn. 07; Um eine Krone, R. 08; Das Auge des Schlafenden, R. 10; Tage des Teufels, Nn. 11; Das glückhafte Schiff, R. 12.

Gaedertz, Theodor.

Bekannter Reuterforscher und Dialektdichter. Ist am 8. Juli 1912 in Berlin im Alter von 57 Jahren gestorben. Er war 1855 zu Lübeck geboren, wirkte seit 1880 an der kgl. Bibliothek in Berlin, später als Oberbibliothekar und Professor an der Greifswalder Universitätsbibliothek,

die er 1905 verließ, um nur seinen Forschungen über Fritz Reuter zu leben. Auch als plattdeutscher Dichter versuchte sich Gaedertz in den Liedern „Julklapp" (1879) und dem Stück „Eine Komödie" (1880). Er gab bei Reclam die sämtlichen Werke Reuters heraus.

Galen-Gube, Frau Else verw. Berlin. Geb. Potsdam 22. 12. 69.

Witwenlieder, G.; Frauenlieder; Aus dem Leben und den Träumen eines Weibes, G., 1.—4. A. 03; Im Bann der Sünde 05; Sein Kind? Nn. 07; Reisebeschreibungen 07; Nordlandskizzen 09; Ehebruch? Königsbuhlenlieder; Die verrufene Eulenburg.

Gallmeyer, Ludwig.

Hat viele Eigenschaften, die auf echte lyrische Begabung deuten, vor allem den untertönigen Stimmungsklang.

Sommerernte, G.

Gamper, Gustav. Zug am See, im Laurieb. Geb. 73.

Ein Schweizer, von schwärmerischer Vaterlandsliebe auch in seinen Dichtungen, die gläubiger Idealismus krönt. Ein lyrisches Talent voll Formgefühl, Farbenreichtum und Anschaulichkeit der Gestaltung. Nicht alles trägt schon das Gepräge künstlerischer Vollendung und in seiner rhythmischen Prosa macht sich 1912 noch bemerkbar das heiße Ringen nach dem Ausdruck.

Schwüle Nacht.

Ach, es rauscht noch nicht Erlösung nieder,
In den Büschen schweigen alle Lieder,
Und verschmachtend birgt sich Rosenduft.
Schwarz verhängt sind noch die Wolkenzüge,
Sprühend furchen sie des Himmels Pflüge,
Und die Welt ruht dumpf wie eine Gruft.

Gedichte; Die Brücke Europas (erster Teil), G.

Ganghofer, Ludwig Albert. Dr. phil. München, Steinsdorfstr. 10. Geb. Kaufbeuren 7. 7. 55.

Es ist ein charakteristisches Zeichen der Literaturgeschichtsschreibung unserer Zeit, daß sie G. nicht erwähnt oder hochmütig abtut als Unterhaltungsschriftsteller ohne literarisches Relief. Alle Belletristik ist der Unterhaltung wegen da — in letzter Linie — und künstlerische Erhöhung kann G. nur die Mißgunst absprechen. Mag er nicht zu der Bedeutung gelangt sein wie Rosegger in seinem Gebiete, so ist er doch ein Unterhalter, von dessen künstlerischer Kraft uns recht viele zu wünschen sind. „Frische Bergluft" ist in diesem Falle keineswegs schablonenhaftes Urteil; denn ein Stück Natur ist in seinen Romanen und Novellen lebendig gemacht, das ihn turmhoch über die artistischen „Psychologen" und Verfallschriftsteller von den krankhaften Qualitäten eines Ewers und Genossen erhebt, für die Albert Soergel Seiten seines Buches verschwendet, obwohl sie nach keiner Seite bedeutungsvoll für die Entwicklung deutschen Schrifttums sind. Dies aber ist Ganghofer; und wenn man seinen großangelegten Erzählungen aus dem Volksleben oder mit historischem

Hintergrunde und der Kunst ihres Aufbaus und ihrer dichterischen Durchgestaltung immerhin Sentimentalität vorwerfen mag, so ist diese lange nicht so gefährlich für Volk und Kunst als die krebsige Verseuchung, vor der die blasierten Sinne unserer Artisten in Verzückung geraten. Ein neues Schauspiel „Der Wille zum Leben" wurde im November 1912 am Kgl. Schauspielhause in München zum ersten Mal aufgeführt. Es spielt in einer süddeutschen Großstadt und auf einem Landgut. Graf Erlach war geisteskrank und sein Sohn ist es auch. Seine Tochter befürchtet das gleiche Schicksal. Ihr Wille zum Leben ist zwar stark, aber im Augenblick ihrer Verlobung wird sie daran erinnert, daß sie erblich belastet sein könne und darum kein Recht habe, zu heiraten. Im zweiten Akt wird von Freunden und Ärzten versucht, die Komtesse von ihrem Wahne zu befreien. Es wird ihr suggeriert, daß der Geisteskranke gar nicht ihr Vater war, von einer erblichen Belastung also gar keine Rede sein könne. Das junge Mädchen wird darob sehr erregt und bildet sich ein, sie habe mit dem Hause Erlach nichts mehr gemein, verläßt das Haus und folgt dem Geliebten. Mit Selbstmord drohen sie dem Pfarrer, der Bedenken hat, sie zu trauen. Die Wahnvorstellungen sind beseitigt, wobei der Wille zum Leben das Entscheidende war. Die Handlung entwickelt sich an drei hintereinander folgenden Tagen. Nicht durchweg überzeugend ist die Suggestion — an jener Stelle hat die klug und energisch geführte Handlung einen Riß. Der Erfolg des Stückes beim Münchner Publikum war sehr stark.

Anfang vom Ende, Lsp. 81; Der zweite Schatz, Sch. 82, 2. A. 84; Jäger von Fall, E. 83, 16. A. 09; Bunte Zeit. 2. A. 83; Bergluft, E. 83, 8. A. 09; Heimkehr, G. 83; Geigenmacher von Mittenwald, Sch. 84, 2. A. (m. Hans Neuert) 00; Prozeßhansl, Sch. 81; A. 84; Aus Heimat und Fremde, N. 84, 4. A. 06; Dramatische Schriften 84; Almer und Jägerleut, Hochlandsgesch. 85, 6. A. 09; Sünden der Väter, R. 85 II, 8. A. 09; Edelweißkönig, Hochlandsgesch. 86, 20. A. 09; Oberland, E. 87, 7. A. 00; Der Unfried, E. 87, 10. A. 09; Herrgottschnitzer von Ammergau, Sch. 80, 11. A. 09; Es war einmal, Nn. 90, 6. A. 09; Die Hochzeit von Valeni, Sch. 88, 3. A. 04; Auf der Höhe, Sch. 92; D. Besondere, R. 90, 6. A. 07; Der Herrgottsschnitzer von Ammergau, E. 80, 14. A. 09; Die Falle, Sch. 91; Fliegender Sommer, N. 92, 3. A. 02; Der Klosterjäger, R. 92, 48. A. 09; Fackeljungfrau, E. 93, 6. A. 09; Doppelte Wahrheit, N. 93; Die Martinsklause, R. 94 II, 22. A. 09; Schloß Hubertus, R. 95 II, 24. A. 09; Die Bacchantin, R. 96 II, 11. A. 09; Meerleuchten, Sch. 96; Der laufende Berg, R., 17. A. 09; Rachele Scarpa, N., 7. A. 09; Tarantella, N. 98, 10. A. 08; Das Gotteslehen, R. 99, 22. A. 09; Das Schweigen im Walde, R. 99 II, 18. A. 09; Der Dorfapostel, R., 16. A. 09; Das Kaser-Mandl, E. 00, 7. A. 04; Der heilige Rat, Dr. 01; Das neue Wesen, R. a. d. 16. Jahrh., 14. A. 09; Gewitter im Mai, N. 03, 12. A. 09; Der Hohe Schein, R. 04 II, 19. A. 09; Der Mann im Salz, R. 05, 12. A. 09; Das Märchen vom Karfunkelstein 05, 8. A.; Die Jäger 05, 10. Tsd.; Damian Zagg 06. 12. Tsd.; Sommernacht, Dr. 07; Das Recht auf Treue, Satyrsp. 07; Waldrausch, R., 12. T. 08; Gesammelte Schriften, 1. Serie 06/07 X, 55. Tsd., 2. Serie 08 X, 35. Tsd.; Lebenslauf eines Optimisten, Buch der Kindheit 09, 18. A.; Buch der Jugend 10, 12. A.; Übersetzte: A. de Musset, Rolla (m. Chiavacci) Nestroy, Ges. Werke.

Gangl, Joseph. Geb. 1868 in Deutsch-Beneschau im südl. Böhmerwalde. Böhmerwalddichter, der die Anschaulichkeit der Volkssprache in sein Erzählen übernimmt und mit Treue aus vertrautem Milieu heraus schildert. Alle Eigenschaften eines tüchtigen Volksschriftstellers zeigte er in

seinem Roman „Der letzte Baum", der den wirtschaftlichen Niedergang einer reichen Böhmerwaldbauernfamilie behandelt. Er schrieb ferner Geschichten aus dem Böhmerwald und Markus der Tor. Durchlebte die denkbar härteste Jugendzeit und arbeitete sich empor aus dürftigsten bäuerlichen Verhältnissen.

Ganske, Hugo. Eberswalde (Mark). Geb. Bromberg 8. 10. 69.

Am Abgrund, Sch. 92; A. Hofer, dr. G. 92; Nach Sonnenuntergang, Dr. 94; Ein Johannismärchen, dr. G. 96: Die Heilige Frau, Dr. 97; Die Kaiserrede, hum. Milit.-R. 00; Nachbarskinder, hum. R. 01; Königs Töchter, hum. R. 05; Bureaukraten, Satire 07; Das Kreuz im Tal, R. (m. Käthe Ganske) 09; Der Trank des Lebens, Sch. 10; Familie Bachulke, Schw. 11; Neue Deutsche Dichtung.

Gans-Ludassy, Julius von.

Sein Roman Die heilige Schlange (12) darf, trotz zahlreicher Verbiegungen und Unfreiheiten üblen zeitgenössischen Kunstbestrebungen gegenüber, als ein Werk angesehen werden, das Talent verrät. Dies ist nicht ohne literarische Zukunft, wenn es zur Unabhängigkeit gelangt.

Ganther, August. Freiburg. Geb. Oberkirch 9. 3. 62.

Der Schwarzwald beschenkt eine Reihe deutscher Schriftsteller mit Stoffen und ist scheinbar unerschöpflich. Am reinsten tritt das Wesen von Land und Leuten in die Erscheinung bei G., der in einer großen Zahl Novellen, in einem Roman und in Dialektgedichten bewiesen hat, daß er die Eigenart jener Welt „am echtesten herauszubringen" imstande ist. Die Gedanken- und Gefühlswelt des Bauerntums ist in ihm lebendig und die Fähigkeit, alles ihm aus ihr Überkommene mit besinnlichem und gemütvollem Gehalt eigenster Art zu erfüllen. Er gilt mit Recht als der bedeutendste lebende Dichter niederallemannischer Mundart zu Beginn des 2. Jahrzehnts. Und der heitere begeisterungsfrohe Mann wird es auch bleiben; denn seine anspruchslose Kunst ist voll innerstem Erleben. Sie mag immerhin durchaus die Wirklichkeit wiedergeben — darauf kommt's nicht an. Aber sie ist wahrhaftig d. h. ohne Manier und Pose.

Dannezapfe us em Schwarzwald 99, 6. A. 11; Stechbalma, Luschdigi Schwarzwald-g'schichde 00, 3. A. 11; Legende des heiligen Bonifatius, Drat. 00; Silwerdischtle us em Schwarzwald 02, 3. A. 10; Beim Engelstein, Weihnachtssp. 03; Aus stillen Tälern 04; Wälderlüt 05; Glockenblumen 05; Der Schuldenmüller 06; Summervögili us em Schwarzwald 07, 2. A. 08; Der Erbe vom Birkenhof, R. 09; Katzebussili us em Schwarzwald 10, 2. A. 11; Schäfers Goldhaarige 10; Bergschwalben 01.

Gantzer, Fritz. Lehrer. Stülpe. Geb. Hohengörsdorf 6. 8. 75.

Großer Phantasiereichtum, der ihn zeitweise über die künstlerischen Grenzen springen läßt, belebt seine Prosa. Für den Roman weiß er eine vielseitige Handlung zu erfinden, die er folgerichtig durchzuführen versteht. Wuchtige Tragik und eine Neigung Grau in Grau zu malen. Doch mag dies veranlaßt worden sein durch den Schauplatz seiner Dichtung: das norddeutsche Moor, in dem die Düsterheit und Nebelschwere die Charaktere stimmte. Nicht alles billige romaneske Beiwerk ist vermieden, nicht auf alles Nebensächliche ist verzichtet, das leicht eine Schleppung im Fortschreiten der Handlung erzeugt, aber er beweist, daß er aus lebendiger

Dichterkraft und reicher Anschauung heraus Werte von Dauer zu gestalten vermag.

Irrungen, N. 05; Das Kreuz im Moor, R. 10.

Garlepp, Bruno. Berlin, Petersburger Str. 67. Geb. Kölsa 3. 1. 45.

Wandelt in den Bahnen Karl Mays; eine Erzählweise, die dem Geschlechte bedenklich, ja verwerflich erscheint, das die Herrlichkeiten des Naturalismus aus eigener Anschauung kennen lernen mußte. Diese Zeit ging vorüber und die Ansichten wandeln sich wieder, auch in der Wertung K. Mays. Garlepp scheint unter den gleichen Voraussetzungen zu schaffen d. h. seine Erzählungen sind vorwiegend Produkte der Phantasie und sind auf stoffliche Reize hin angelegt, die die jugendliche Phantasie beschäftigen und dem Unterhaltungsbedürfnis leichter Art Rechnung tragen sollen. Solange hierin Maß gehalten wird, wie dies bei ihm der Fall ist, wird man sich hüten müssen, eine Literatur zu bekämpfen, deren nachteilige Einflüsse nur der Übereifer erkennen will.

Außer früherem: Durch Steppen und Tundren, E., 2. A. 03; Halbmond und Griechenkreuz, E., 1. u. 2. A. 99; Heiduckenkämpfe, E. 00, 4.—6. A. 02; Um Gold und Diamanten, E. 00, 5. A. 07; Der Pußtakönig, F. 01; In tausend Gefahren, E. 01; Eine heitere Harzreise, E. 08.

Garrison, Robert.

Künstlerische Unreife vermochte nicht die Persönlichkeit zu verhüllen, die mit keckem Griff dem Leben Stoffe entnimmt und mit lebenerweckender Kraft gestaltet. Jugend und Leidenschaft ist nicht alles, was dieser Dichter und Schauspieler (von Beruf) zu geben haben wird.

Nachtfalter, E. 08.

Gassert, H.

Ein volksliedstarker Ton ist in seinen Liedern „O alte Burschenherrlichkeit!" 08. Sie sind in ihrer Sangbarkeit (auf alte Melodien) und in ihrer Liebe zu allem was Wahrheit, Treue, Vaterland, Freundschaft heißt, eine wertvolle Bereicherung des Liederschatzes der deutsch-akademischen Jugend.

Gaster, Bernhard. Dr. phil., Schuldirektor. Antwerpen. Geb. Stettin 28. 12. 67.

U. a. eine Übersicht über die deutsche Lyrik in den letzten 50 Jahren. Er zeigt sich in dem Buche nicht als zünftiger Literarhistoriker, aber als ein Freund gesunder Kunst.

Gaudy, Alice Freiin von. Blasewitz. Geb. Berlin 10. 3. 63.

Gehört zu den besten Balladendichterinnen ihrer Zeit. Etliche mögen den Wunsch nach stärkerer sprachlicher Konzentration offen finden — Glanz und Sicherheit ihres epischen Stils, Anschaulichkeit und schließlich die Bedeutsamkeit ihrer Stoffe — alles Vorzüge, die ihrem Namen Klang und Dauer zu verleihen imstande sind. Im Erhabenen wie im Graziösen hat sie gleich Vortreffliches zu geben, und über allem steht ihr scharfes Eigenprofil.

Mein Sonnenschein, Dichtgn. 88; Seelen, Psychodr. 97; Balladen und Lieder 00; Aus Kinderreich und Elfenland 10; Lebensgabe, n. Ball. u. Lr. 12.

Gaulke, Johannes.

Veröffentlichte 1912 „Im Zwischendeck", ein Kulturbild aus dem Auswandererleben. Er entrollt in diesem Buch ein packendes Gemälde von seinen Amerikafahrten, schildert das gewaltige soziale Kontrastbild im Zwischendeck eines Auswandererschiffes zu der behaglichen Seereise der Kajütenpassagiere, und im 2. Teil (Im Zwischendeck der Neuen Welt) seine schmerzlichen Entdeckungen.

Gaus-Bachmann, A.

Freundliches Talent für gesunden Situationshumor, der zunächst in einer Novelle „Im Alpenhotel Bernegger" sich zu erkennen gab.

Geert, W. (Eigentl. Frl. Mary Schwamm.) Berlin-Halensee, Ringbahnstraße 119.

Trat mit einem Bande „Jahreszeiten" 09 an die Öffentlichkeit, die die Natur in Parallele zu dem Menschenleben setzen. Mit künstlerischem Fühlen, aber auch nicht ohne gestaltende Kraft ist dies geschehen und ein stimmungsvoller Zusammenklang geschaffen. Ob die Fähigkeit zur Behandlung größerer Stoffe vorhanden ist, die nicht aus Vorgängen in der Natur sich herleiten lassen, ist einstweilen nicht zu sagen.

Geiger, Albert. Karlsruhe. Geb. Bühlertal 12. 9. 66.

Neigt zu Momentbildern auch in seinen größeren Erzählungen und verzichtet über deren Ausgestaltung leicht auf gleichmäßige Fortführung der Handlung. Aber es ist in seinen Dichtungen eine Kraft am Werke, die Szenen von durchleuchtender Schönheit schafft, die stets von lyrischen Untertönen umklungen ist. So in den Novellen, dem besten was er gab. In seinen Romanen stören das lyrische Element und die zu große Weichheit dieser Dichternatur die Stilreinheit. Vor allem, wenn er als Ankläger gegen die Erziehung auftritt; er hütet sich da nicht vor Übertreibungen in dem gleichen Roman, dessen erster Teil mit seinem sonnigen Lichte das Muster einer dichterisch reifen Volkserzählung ist. Das Tragische, wenn es laut wird, liegt außer dem Gestaltungsbereiche dieser feinen Künstlerschaft. Darum ist auch seine Bühnendichtung dort am stärksten, wo es sich wie in dem „Weib des Uria" um die Vertiefung psychologischer Probleme handelt, denen eine lyrisch gesteigerte Sprache adäquat ist.

Im Wandern und Stehenbleiben 93, 2. A. 06; Duft, Farbe, Ton 94, 2. A. 06; Gedichte 00, 2. A. 06; Roman Werners Jugend, ein Lebensbeginn 04; Ausgewählte Gedichte 06; Die Legende von der Frau Welt 06, 3. A. 07; Tristan, ein Minnedrama: I. Blanscheflur. II. Isolde 06; Martin Staub, N. 07; Der arme Hans, N. 08; Das Lebenswerk Hans Thomas 08; Das Weib des Uria, bibl. Dr. 08; Passiflora, N. 09.

Geißler, Friedrich Adolf. Dresden-A. Geb. Döhlen 4. 10. 68.

War mit Erfolg auf dem Gebiete des dramatischen Bühnenmärchens tätig, das seiner Phantasie, aber auch seinem kerndeutschen Wesen Gelegenheit gab, volksmäßige Dichtungen von sinnigem Zauber zu schaffen. Danach versuchte er sich in Erzählungen, die allerdings voll künstlerischer Anspruchslosigkeit sind, und schrieb einen Roman, der in der Anlage wie

in der Charakteriſtik ſicher geht. Tiefere Befähigung, von der ohne weiteres ein Dichtwerk ſich erwarten ließe, offenbart er nicht, doch iſt es ein Unterhaltungsroman guter Art, der manches trefflich beobachtete Lebensbild aufrollt und in der Sprache auf anerkennenswerter Höhe ſich hält. ✲

Herr und Diener, Sch. 94: Märchen 96; Adraſt, Tr. 97; Eroberung des Frauenherzens 01; Chriſtroſen, dr. M. 03; Mäuſekönigin, dr. M. 05; Der Stern von Bethlehem, deutſch. Weihn.- u. Krippenſpiel 06; Chriſtbaums Wanderſchaft, dr. Weihnachtsmärch. 07; Beifall, E. 09; Chriſtkerzenſchein, Weihnachtsmärch. 09; Lieben und geliebt zu werden, R. 10; Die Nachtigall, O. 10.

Geißler, Max. Weimar. Am Horn 41; im Winter (vom 1. November bis 15. Februar) in Gardone-Riviera. Geb. Großenhain 26. 4. 68.

Autobiographiſches ꝛc.: Wie ich Dichter wurde, 120. Tauſ. 12; Briefe an meine Frau 12; Gedichte 08; Soldatenballaden 09. — Epiſche Verſdichtungen: Das Triſtanlied 11; Die Roſe von Schottland 09. — Dramen: Die Bernſteinhexe, Sch. 09; Nordlicht, Trag. 11. — Romane (der Innerkoloniſation): Inſeln im Winde (früher Jochen Klähn) 03; Das Moordorf 05; Die goldenen Türme 06; Die Glocken von Robbenſiel 10; Das Heidejahr 11; Der Erlkönig 11. — Romane, die die wirtſchaftliche Hebung beſtimmter Volksſchichten zum Gegenſtande haben: die drei Erzgebirgsromane: Am Sonnenwirbel 04; Hütten im Hochland 05; Die Muſikantenſtadt 07. — Romane aus dem italieniſchen Volksleben: Das ſechſte Gebot 08; Die ſieben Glückſucher 12; Das hohe Licht 13 — ſchließlich die romantiſch-hiſtoriſche Erzählung: Tom der Reimer 04. — Märchen und Jugenderzählungen: Märchenbuch 11; Die Bernſteinhexe, E. 11; Neues Märchenbuch (in dem das „Buch v. d. Frau Holle" 03 in neuer Bearbeitung Aufnahme fand) 12; Der Douglas, E. 10; Kinder- und Hausmärchen 13; Der Junge, der eine Schlacht gewann, E. 12; Tauſend und eine Nacht 12; Menſchen, die den Weg verloren, Nn. 13.

Gellert, Frau Grete ſiehe Grete Meiſel-Heß.

Genſel, Reinhold.

Formtalent zeigen die Lieder G.s — 1912 iſt der Kreis ſeiner Stoffe begrenzt, Liebesglück und -leid iſt der Hauptinhalt, aber die Knappheit und Reife, mit denen alles geſagt iſt, unterſcheiden ſich vorteilhaft von anderen lyriſchen Erſtlingen.

Gedichte 07.

Genſichen, Otto Franz. Dr. phil. Berlin W. Geb. Drieſen 4. 2. 47.

Eins jener Dichterloſe, die dunkel ſind. Viel Kampf und Fleiß war ſein Schaffen und zu Beginn des letzten Jahrzehnts v. J. ſchien es, als wolle der Name des Dichters geläufiger werden. 1912 iſt er noch weniger bekannt — nicht ganz zu Recht. Aber er hat die Farbe nicht ſelten gewechſelt und iſt mit den „Richtungen" gegangen, ohne eigentlich darinzuſtehen. Darüber verlor er den Weg zu ſich ſelbſt. Im Anfang der 70 er Jahre ſchrieb er ein vaterländiſches Schauſpiel „York", das noch heute ſehr wohl bühnenfähig wäre — es iſt verſchollen. Er ſchrieb Luſtſpiele von flottem Bau und mit witzigen Einfällen — wo ſind ſie? Er trat mit Gedichten hervor, die von wärmſter Empfindung beſeelt ſind und edel in der Form — keiner kennt ſie. Selbſt die ausgefallenen Darſtellungen ſinnlicher Liebe, für die es leicht Liebhaber gibt, verſtaubten auf den Regalen ſeiner Verleger. Er mühte ſich, der Versdichtung neue Stoffe zu gewinnen, ſchrieb Novellen und Romane, die mit hellen Sinnen ein

bewegtes Stück Leben sich fingen — sie blieben unbekannt. Es fehlte ihnen die Krone jener Vollendung, die die eigene Art dem Dichter schlägt.

Zu den Sternen, R. 94; Hohenfriedberg, Retterfestsp. 95; Sommerfäden, Lsp. 98; Heideröslein von Sesenheim 96; Frühlingsstürme, Sch. 97; Unter dem Zollernaar, Dichtgn. 99; Jungbrunnen, Sch. 01; Stille Nacht, heilige Nacht, Sch. 01; Blutschuld, R. 04; Partnachröslein, N. 06; Kulissenluft, Theatererinnerungen 09; Ilm-Athen, Sch. 10.

George, Stefan. (Eigentl. Heinrich Abeles.) Bingen a. Rh. Geb. Büdesheim 12. 7. 68.

„Der göttliche George!" Irgendwo steht das zu lesen; aber göttlich? Eine merkwürdige Begriffsverwirrung für die seltsame Blase, die der Geist der Zeit in der Kunst derer um Heinrich Abeles getrieben hat. „Durch den klaren und nie entstellten Rhythmus ihrer Gedichte der Böcklinschen Kunst gleichwebende Träume auszudrücken" — das ist ihr Ziel, und nichts ist in der Welt verstiegen genug, es findet augenverzückte Freunde. Die Ausdrucksmittel — dort Farbe, hier Wort — wenn sie sich in ihrer Wirkung berühren wollen, brauchen nur so gänzlich andere Geister; fordern dort höchste Gesundheit und Alldurchdringung, hier höchste Manier und Einseitigkeit. Die um George verwarfen den vereinseitigten Naturalismus und übertrafen ihn an Enge ... Sie haben ein verfeinertes Getriebe der Fantasie, erlauschen Töne, die vorher fremd waren, sind geistiger, leidenschaftsloser — kurz: sie sind in dem Maß Unnatur, in dem Böcklin Natur war. Aber sie sind zu närrisch undeutsch und werden in dem Teile der Literaturgeschichte, der Karikaturen bringt, vertreten bleiben. Und was dann, wenn dieser Gestaltungsohnmacht das lyrische Alter ausgeht? 1912 kam er dann mit einer Übertragung der Göttlichen Komödie. Es ist darin mindestens soviel George wie Dante. Aus der Einleitung: „Der Verfasser dieser Vortragungen dachte nie an einen vollständigen Umguß der Göttlichen Komödie: Dazu hielt er ein menschliches Wirkungsleben kaum für ausreichend. Stellen (Episoden) zu geben sieht er sich dadurch berechtigt, daß auf diesem Weg, nicht mit dem ersten Gesang beginnend und dem letzten aufhörend, ihm wie vielen das Eindringen gelang — und später der Trieb zur Arbeit kam. Er weiß, daß das ungeheure Welt-, Staats- und Kirchengebäude nur aus dem ganzen Werk begriffen wird. Was er aber fruchtbar zu machen glaubt, ist das Dichterische: Ton, Bewegung, Gestalt: alles, wodurch Dante für jedes in Betracht kommende Volk (mithin auch für uns) am Anfang aller neuen Dichtung steht". Manchem mag es immerhin bei der Lesung Georgescher Verse sein, als ob er bei Orgelklang eine Kirche betrete. Mitunter schlägt er köstliche lyrische Töne an; aber die Einseitigkeit seines Empfindens, das nur Aufnahmefähigkeit und Ausdrucksmittel für die Zwischentöne hat, läßt ihn doch immer nur sein: einer, der den Weg verlor. Georges Manier ist einmal sehr zutreffend also parodiert worden:

In st. georgens hohem ton— —
nehmt diese beute lauschet still
senket in euer haupt was ich entwölken will

einen stern und meine gedanken
alle die an der ehernen tat noch kranken
kühlen in ihrer flut meine satten pranken
und ein harfengriff in der dämmerung lacht
leer das gefild die zonen des Meeres wanken
doch eures duldens blatt das ein gelockter achill
nicht las erhub ich zu meiner macht

Hymnen 90; Pilgerfahrten 91; Algabal 92; Die Bücher der Hirten- u. Preisgedichte, der Sagen u. Sänge u. der hängenden Gärten 95, 3. A. 06; Jahr der Seele 97, 3. A. 05; Der Teppich des Lebens u. die Lieder vom Traum und Tod 00, 3. A. 04; Die Fibel 01; Tage und Taten 03; Maximin, ein Gedenkbuch 06; Der siebente Ring 07; Baudelaire, Die Blumen des Bösen, Umdichtgn. 01; Zeitgenössische Dichter 05 II; Shakespeare-Sonnette 05; Deutsche Dichtung (m. K. Wolfskehl): Jean Paul 03, Goethe 04, Das Jahrhundert Goethes 05, 2. A. 09; Blätter für die Kunst 90—04.

Georgy, Ernst. (Eigentl. Michaelson, Margarete.) Berlin W. Geb. Berlin 24. 5. 73.

Unterhaltungsliteratur, wie sie um 1900 sich wandeln mußte: ein bißchen frech, ein bißchen flotter, um der Hölle willen nicht sentimental. Aber der deutsche Hausbürger schließt die Tür vor ihr zu. Die Rangenhaftigkeit auch ihrer literarischen Brausejahre verlor sich allgemach, und sie hat sich seitdem technisch im Zügel. Kombiniert klug und energisch, kommt ohne Pikanterie ebensowenig aus wie das Leben, von dem man sie fordert, und versteht es, den Durchschnittsleser in der gewünschten Spannung zu halten. Unterhaltsam ist sie für Leute, die sie suchen, fast immer; denn sie empfinden weder die Verwahrlosung ihres Stils noch ihren Mangel an künstlerischem Takt

Range 98; Jugendstürme 99; Die Berliner Range: I Neue Bekenntnisse 00, II Über die Berliner Dienstboten 00, III Paris und die Weltausstellung 00; IV Lotte Bachs Brausejahre 01; Lotte Bach als Braut 01; Berlin, wie es ißt und trinkt 01; Prosit Brautpaar! 01; Berlin, wie es lebt und liebt! 01; Hochzeitsvorbereitungen 02; Diesseits und jenseits der Liebe 02; Lotte Bachs Hochzeitsreise 02; Frau Lotte in Rußland 02; Schlußband: Lotte als Mutter 02; Fräulein Mutter 02; Anonyme Briefe 03; Groß Berlin: I Frau Schlitze, II Das vergnügte Hinterhaus 04; Juttas Schicksale 04; Jenseits der Ehe 05; Schwiegermama 06; Die Peitsche 06; Morgenröte, russ. Revolut., R. 07; Gottes Mühlen, R. 09; Theater, R. 10. Familienglück 11.

Gerardy, Paul.

Ein Jünger Georges, einer derer mit den verzwungenen Seelen. Er lernte denn auch die Leyer mit der einen goldenen Saite spielen, zupfte sie mit unendlich weißen, unendlich vergeistigten Händen und begann also zu singen (es galt dem „Meister George"):

Auf deiner erhobnen theorbe singen die sterne
von Goethe von Platen und dem dichtergeblüt
daß klare hoheit entzündete die sterne,
das freudige gold das germanische himmel besprüht.

Etliche halten dafür, das sei mit höchster Arroganz verbundener Dilettantismus.

Gerbrandt, Frl. Marie. Steglitz. Geb. Kleinfalkenau 3. 2. 61.

Ihre Begabung verweist sie auf die Jugendliteratur; sie bringt jenen freundlich vertieften Plauderton mit, aus dem die vollen Glocken eines edlen Frauenherzens läuten; Ernst und Humor — aber der Ernst hat mehr tragende Kraft.

Sich selber treu, R. 96; Lieblingssohn, R. 09; Verlorener Posten, R. 10; Im Pfarrhause, Jugenderz. 11; Harter Kampf, R. 11.

Gerhard, Frau Adele. Berlin W, Wilhelmstr. 90. Geb. Köln 8. 6. 68.

Gibt großangelegte Lebensbilder von einem Stoffreichtum, der sich um vieles bescheiden müßte, käme es ihr auf künstlerische Durchgestaltung an. Es mangelt das innere Gleichmaß, aber es ist vorhanden viel Lebenserfahrung und jene Weisheit, die nur in der Schule des Leides erlernt wird. Gehaltvolle Unterhaltungsromane für reife Menschen. Ihr Zeitbild aus Alt-Köln „Versinken und Werden" (1912, 195 S.) ist ein menschlich ganz reifes, innerlich vollendetes Werk, weil der Charakter von Stadt und Bevölkerung mit schöpferischer Belebung festgehalten wurde, der zu allen Zeiten ihre Bedeutung bleiben wird. Keine Stadt besitzt ein Werk wie dieses.

Pilgerfahrt, R. 02; Die Geschichte der Antonie van Heese, R. 06; Die Familie Vanderhouten, R. 09, 2. A. 10; Vom Sinken und Werden, E. 11.

Gerhard, E. (Eigentl. Clara Gerlach.) Wilmersdorf. Geb. Tilsit 3. 9. 56.

Vielseitigkeit der Stoffe und Lebendigkeit der Darstellung zeichnen sie aus, die auch in ihren Romanen alle Eigenschaften einer guten und klugen Volkserzählerin bewährt. In erster Linie Jugendschriftstellerin — eine jener großen Familie, deren Glieder fast alle gleichwertig sind und sich so furchtbar ähnlich sehen. Was aber keins ihrer Bücher übrig macht.

Und vergieb uns unsere Schuld, R. 01; Überwunden, R. 01; Dem Glücke wiedergegeben, R. 01; Die Geigenfee, Jugenderz. 03, 2. A. 05; Prinzeßchen, Jugenderz. 04; Verirrt, R. 06; Im Reich der Töne, E. 03; Ein Schwur, R. 07; In harter Schule, Jugenderz. 07; Die von Rothsattel, E. 08; Wachsen und werden, Jugenderz. 08; Immer höher hinauf, desgl. 08; Meine Tante u. a. Hum. 09; Im Zeichen der Ehre, Nn. 10; Tiefen des Lebens, Nn. 10; Freundschaft, R. 10; Alles aus Liebe, Nn. 10; Aus dem Herzensleben berühmter Dichter, Skn. 11.

Gerhard, Hans Ferdinand.

Der Roman aus 1912 „In der Jodutenstraße" ist literarisch und kulturgeschichtlich wertvoll; die schlichte Schönheit der Darstellung und die Wärme des Empfindens und Einfühlens in Zeit und Menschen verlangen Respekt. Vergebens versucht Eduard Liebelöh, der Erbe eines alten Kramgeschäfts, sein Haus gegen den Ansturm einer neuen Zeit zu halten; Spekulationsgeist, Erwerbsgier, Ausdehnungsbedürfnis der Stadt sind stärker als der ehrliche alte Kaufmann. Er fällt bei der Verteidigung seines Hauses, nur den Toten kann das übermächtige Geschick vom Erbe seiner Väter vertreiben. Mit ihm fällt auch die alte Jodutenstraße, aber sein Haus wird als Muster eines Kramladens aus dem Anfang des 19. Jahrhunderts im Hansestädtischen Heimatmuseum getreu wieder aufgebaut.

Gerhold, Franz Josef.

Leidenschaftlicher Kämpfer für nationale Politik Österreichs, der dann auch seinem Werk eine scharfe Tendenz gibt, die nicht immer unaufdringlich ist. Er zieht den Schleier von faulen Zuständen aller Art, wobei das Judentum sehr schlecht fährt. So ist er Kämpfer auch in seiner Kunst, die dadurch wohl nicht gefördert wird. Aber der Wert seiner sozialpolitischen Anschauungen kann für lange Zeit nicht angefochten werden.

Gärungen-Klärungen, R. 07.

Germersheim, Ludwig.

Ein Jugendweg zwischen zwei Wiesen ist der Untertitel seines Buches „Von Hinnenaus zum Hexenbruch (1912, 167 S.). Der Gang durch sein Jugendland ist darin von einem nachdenklichen Menschen und Dichter beschrieben, alles individuell und vom Standpunkt eines von der Natur vernachlässigten aber geistig hochstehenden jungen Mannes aus. Ein innerlich reiches Buch, das für den Weisen noch manche Weisheit zu bringen hat. Man wird G. zu den Dichtern zählen und Bilder des Daseins in eigenartiger Beleuchtung zu erwarten haben.

Gersdorf, Frau Ada von. (Eigentl. Baronin Maltzahn.) Wilmersdorf. Geb. Czarnikow 14. 5. 54.

Unterhaltungsliteratur, die allmählich altmodisch wird; Gesellschaftsroman, der immer die gleiche Gefahr läuft: nicht die Stoffe an sich ähneln sich, aber diese Menschen, die in der Welt alle Kanten verloren haben in dem plätschernden Bache der Rücksichten und Konvention, in dem sie dahintreiben — diese Menschen sind ein Mittel, nervös zu werden... Führt die Handlungen ihrer Romane logisch hinaus und gliedert übersichtlich, aber an Charakterisierung — — fehlt es? Nein, die Menschen ihres Milieus haben zu wenig Charakter, und sie möchte nicht unwahr werden.

Des Vaters Schuld, R. 98; Von Todes Gnaden, R. 98; Fluch des Talents, R. 99; Ludowika, N. 99; Erlösende Worte, R. 99; Ein Wille, ein Weg, R. 00; Für ihre Ehre, R. 00; Nein, R. 00; Aus langer Weile, R. 00; Der Not gehorchend, R. 00; Blumen in Schutt, R. 00; Um jeden Preis, R. 00; Repräsentantin der Hausfrau, E. 00; Rätselhafte Schuld, R. 00; Bahn frei, R. 01; Irdische Vorsehung, R. 01; Gerettet, R. 01; Durch Kampf zur Krone, R. 02; Selbstbewußtsein, R. 02; Anvertrautes Gut, R. 06; Ein Fürstentraum 08; Gerda Garovins, Das Paradies der Erde (u. d. Pf. Harry von Gersdorff) 09.

Gettke, Ernst. 1841—1912.

Ehemaliger Direktor des Raimundtheaters in Wien. Erlag am 3. 12. 12. in Berlin einem Herzleiden. Er hat das Raimundtheater zwar nicht im Sinne des Gründungsprogramms geführt, aber immerhin hat er, solange es anging, dem Eindringen der Operette in den Spielplan hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt und unter seinem Regime haben das österreichische Volksstück und die Wiener Posse ihren Platz auf dem Repertoire behauptet. Dazu mag freilich der Umstand beigetragen haben, daß Gettke selbst als Bühnenautor tätig war und namentlich im Vereine mit Alexander Engel manch erfolgreichen Schwank — es seien im „Fegefeuer" und „Coulissenzauber" erwähnt — verfaßt hat. Gettke ist aus der

schauspielerischen Karriere hervorgegangen. und hat an verschiedenen Theatern als Bonvivant gewirkt. Zuletzt war er als Direktor des Hebbel-Theaters in Berlin tätig.

Geucke, Kurt Ehrenfried. Berlin S. Geb. Meerane 22. 6. 64.

Versuchte sich früher im Drama und wußte die Meinung zu bewahren, als sei sein Talent schöpferisch; man meinte sogar, er gehe mit seinem Drama neue Wege. Selten hat eine Stimme gegen diese zur Tradition gewordenen Anschauungen geeifert — aber die Begabung G.s hat sich nirgend bewährt. Verwirrt, im besten Falle unklar, ist was er schreibt. Seine Gedichte sind entsetzlich banal und gegenstandslos, und siehe: 1911 trat er mit einem Roman hervor, der sofort als der Kolonialroman der Deutschen ausgerufen und von gefälliger Kritik in beide Arme geschlossen wurde. Ach nein, den ersten Kolonialroman hat immer noch Frida v. Bülow geschrieben! Und warum wirft denn die konsequente Kritik K. May und Gen. vor, daß er nicht aus Anschauung heraus gestalte, während sie das bei G. verschweigt? Sein Name wird nie populär werden; wenigstens nicht wegen einer tüchtigen Leistung; denn sein Träger ist ein Phantast, dem alle aufrechte Kraft fehlt. Er ist ein Mann des Worts, aber nicht des Willens, und seine „Kunst" ist Blendwerk — von Eralda Loredano bis zu Rust.

Eralda Loredano, Tr. 88; Felicitas, Sch. 91; Das Irrlicht, Dr. 94; Nächte, Gassen- u. Giebelgeschichten 97, 2. A. 06; Sebastian, Tr. 01; Der Meisterdieb, Kom. 07; Rust, die Gesch. eines Lebens 11.

Gibale, Otto.

Den Charakter des Erstlingswerks kann sein Novellenbuch „Wandlungen" (1912, 124 S.) nicht verleugnen. Ehrliches Ringen nach Vollendung seiner künstlerischen Art ist auf jeder Seite des Bandes zu spüren; aber das Ziel darf man nach keiner dieser Geschichten als erreicht betrachten. 1912 ist er noch zu zart und zu feminin; und es ist wohl denkbar, daß G. die feste Hand, die das Leben über das Leben hinausgestaltet, immer vermissen lassen wird.

Gieseke, Heinz.

Erstlingswerk 1912. Gedichte „Von Liedern ein Halskettlein" (52 S.). Nicht ohne Spielerei. Und nicht ohne zu starke Abhängigkeit von Heine. Das sollte um diese Zeit doch unmöglich geworden sein und macht bedenklich. Trotz des geringen Umfangs ist in dem Büchlein noch manches Übereilte. Doch — dies ist das gute Recht junger Lyriker. Und Männlichkeit darf man schließlich auch nur in begrenztem Maß erwarten. Aber auf das Spielerische muß seine Kunst zuvörderst verzichten, wenn sie sich entwickeln soll.

Hab nicht für mein Mädchen
Gold und Edelstein.
Mögen meine Lieder
Ihre Halskett' sein.

Frohe erst, dann trübe,
Mitten ein Kreuzelein,
Just wie mir's die Liebe
Schrieb ins Herz hinein.

Gimmerthal, Armin. Neuenahr. Geb. Plaue i. Th. 29. 7. 58.

Die „Aschenbachs" waren ein Sensationserfolg 1905, und drei Jahre später war ihr Dichter total vergessen: brutalster Naturalismus, der durch den Stoff wirkte und die gesamte Kritik über die Gestaltungskraft des Dichters täuschte. Der Stoff beklemmt wie die Wandrung durch eine Folterkammer. Das war etwas für die Blasiertheit — so dick war man ihr selten gekommen. Und Heinrich Hart schrieb damals: „Schon ist die naturalistische Manier unsern Darstellern in Fleisch und Blut übergegangen; Dinge, die vor 10 Jahren nur das Genie zustande gebracht hätte, sind bereits Allgemeingut geworden!"... Ach ja, diese naturalistische Manier! Und 1913 sind wir schon wieder auf dem Wege nach Meiningen. Deshalb kam G. zu spät — denn Hauptmann hatte damals schon 20 Jahre Naturalismus hinter sich — er kam am Anfang, Gimmerthal am Ende.

Johann von Gorze, Dr. 98; Hinter der Maske, Studie 01; Aschenbachs, Dr. 02; Ramzarit, Dr. 04; Malschule, Schw. 06;

Ginzkey, Franz Carl. Wien. Geb. Pola 8. 9. 71.

Der Lyriker in G. ist allenthalben am Werk, ihm die Seele festlich zu stimmen. Die kommt dann so sauber und erhoben sich vor, daß sie fast eine Scheu vor der Erde hat. Er hat Stunden voll schöner tiefer Gedanken, die er „sich zur Feier" lebt. Und es kommen barocke, über denen der Vogel Wendehals von Mörike als Symbol steht... „der tut tanzen bei den Pflanzen obbemeldten Wasserfalls..." Diese beiden Seelen wohnen in typischer Reinheit in seinen Büchern, mit Ausnahme des „Jakobus und die Frauen". Sie wohnen in der Geschichte der stillen Frau — die feierliche in der kleinen Novelle von der Heldin, die barocke in den langen Episoden. So auch im „Heimlichen Läuten" und den Balladen und Liedern. Und wer diese beiden Seelen nicht kennt, für den stehen die Altwiener Balladen leicht schief. Der Roman „Der von der Vogelweide" (1912) ist ein ebenso ernstes als einheitliches Kunstwerk.

Ergebnisse, G. 01; Hatschi Bratschi's Luftballon, Dichtg. f. Kinder 04, 4. A. 05; Das heimliche Läuten, G. 06, 3. T. 10; Jakobus und die Frauen, R. 08, 5. T. 09; Geschichte einer stillen Frau, R. 09, 5. T. 10; Balladen u. neue Lieder 10, 2. T; Der von der Vogelweide, R. 12.

Girgensohn, Frau Lotta. Frankfurt a. M. Geb. Sarata 26. 8. 69.

Im Märchen bietet sie so Hervorragendes, daß Mütter wieder von ihr Erzählen lernen können. Manchmal wird die Absicht der Tendenz unkünstlerisch und aufdringlich. Auch in ihrem Roman „Erleben" aus der livländischen Revolution während der russischen Wirren im Jahre 1905. Eine gesunde Luft weht durch das Buch, aber die Verteilung von Licht und Schatten ist sehr willkürlich. Erzählt ist es geschickt, bescheidet sich aber meist bei der äußerlichen Darstellung der Ereignisse. G. sollte immer Märchen erzählen.

Ylo, Kaupos Sohn u. Hans v. Tiefenhausen, E. aus d. Zeit v. Rigas Gründung 01; Erleben, livländ. R. 08; Cord Durkop, E. aus der Reformationszeit 09; Goldener Märchenborn 10.

Gjellerup, Karl Adolf. Dresden-Plauen. Geb. Roholte auf Seeland 2. 6. 57.

Einfühlungsfähigkeit in allerlei Gedanken- und Gefühlswelten, bald mystisch-legendenhaft, bald voll heller Lebenskunst; fast stets bedeutend nach Stoff und Gestaltung seiner epischen Prosa. Die Szenen stehen da wie ein Landschaftsbild im frostklaren, nordischen Herbsttag. Bald kommt er aber auch idyllisch, bald tragisch: seine Einfühlungsmöglichkeit scheint keine Grenzen zu haben. Aber sein Talent ist lyrisch, ist noch stärker episch und mengt von seinen Gaben in das ihm wesensfremde Drama („das Weib des Vollendeten"), das eine sehr schöne epische Dichtung in Dialogform ist.

Es sind 30 Bände dänischer Werke von ihm erschienen. Außerdem deutsche: Der schwarze Romulus, E. 88; G-dur, E. 90; Wuthhorn, Dr. 96; Million, Sch. 93; Pastor Mors, E. 94; Briefkuvert, R. 98; Minna, R. 98; Die Opferfeuer, Dr 03; Der Pilger Kamanita, R. 06; Das Weib des Vollendeten, Dr. 07; Die Hügelmühle, R. 09; Die Weltwanderer, R. 09.

Glaser, Adolph. Dr. phil. Rom. Geb. Wiesbaden 15. 12. 29.

Er reicht in seinem literarischen Leben kaum herüber ins 20. Jahrhundert; denn er dichtete aus dem Wesen einer anderen Zeit. Seine kulturhistorischen Erzählungen sind wert, nicht ganz vergessen zu werden. — Er war lange Zeit Redakteur von Westermanns Monatsheften (von 1856 bis 1878. Danach wieder von 1883 bis ins neue Jahrhundert). Eine tüchtige und gehaltreiche Lektüre — auch für die reifere Jugend — ist der Roman „Schlitzwang", der als sein Hauptwerk gelten mag; in den meisten seiner Erzählungen herrscht dagegen eine Breitspurigkeit, die sie schwer genießbar machen; und über dem Streben nach kulturhistorischem Gehalte ließ er die dichterischen Werte versanden.

Krimhildens Rache, Dr. 54; Penelope, Dr. (unt. d. Pf. R. Reimar) 55; Familie Schaller, R. 57; Gal. Gallei, Dr. 58; Bianka Candiano, E. 59; Geschichte des Braunschweiger Theaters 61; Gedichte 62; Erzählungen und Novellen 62; Was ist Wahrheit? R. 49; Leseabende, R. 70; Hausgeist der Frau von Estobal, R. 78; Schlitzwang, R. 78, 8. A. f. d. Jugend 84, illustr. Pracht-A. 97; Magdalena ohne Glorienschein 79; Weibliche Dämonen, R. 79; Wulfhilde, R. 80, 2. A. f. d. Jugend 84; Aus dem 18. Jahrhundert 80; Moderne Gegensätze, R. 81; Aus hohen Regionen, R. 82: Das entschwundene Dokument 82; Savonarola, R. 83; Cordula, R. 85; Fräulein v. Villecour, R. 86; Masaniello, R. 88; Ein Seelenfreund, R. 89; Schriften 90 XII.

Glaß, Frl. Luise. Altenburg. Geb. Altenburg 4. 2. 57.

Bekannte und fruchtbare Unterhaltungsschriftstellerin, deren frischer Art in Zeitungen und Zeitschriften man begegnet. Nicht daß ihr eine besondere künstlerische oder gar dichterische Note zuzuerkennen wäre; aber ihre Art ist so gefällig und sauber, dabei vielseitig und lebensecht, daß sie eine Freundin von jung und alt wurde. Die gute Genossin für manche anspruchslose Stunde bei der Winterlampe, die durch die Natürlichkeit ihres Wesens fesselt.

O lieb' so lang du lieben kannst, R. 82; Laßt euch erzählen, M. 88; Unser Doktor, R. 94; In die Welt, E. 94; Tönendes Erz und klingende Schelle, R. 97; Familie Gesterding, E. 97; Im Mund der Leute, R. 98; Der goldene Engel u. kleine Gesch., R. 99; Das Montagskränzchen, Jugenderz. 99; Gustel Wildfang 00; Annele, Jugenderz. 02, 5.

A. 07; Stumme Musikanten, R. 05; Im Krähennest, E. 05; Der vergeßne Garten, R. 07; Schwärmlieselsl Wunschglocke, Jugenderz. 08; Das goldene Mädchenbuch I 09, II (m. Siebe u. Hofmann) 11; Der Hungerborn, R. 10; Festspiel zur Jahrhundertfeier des Karolinums 10; Quitschiwit, Vogelgeschn. 11.

Glücksmann, Heinrich. Professor. Wien IX. Geb. Rackschitz 7. 7. 64.

Veröffentlichte Freimaurerische Schriften, die ihn bekannt machten. Seine poetische Produktion erstreckte sich auf Erzählungen in gebundener und freier Form und auf einige dramatische Werke. Die letzteren haben sich nicht durchzusetzen vermocht; dagegen zeigen seine Erzählungen eine sehr gefällige Darstellungsgabe, die die weichen Linien liebt, auch dort, wo es gilt, tragische Stoffe von starker innerer Bewegtheit zu gestalten.

Eine ung. Schlacht, N. 01; Die zweite Kreuzigung, ep. G. 02, n. A. 10; Der blanke Hans, Dr. 08; Österreichs Zauber, Ausstattungs-Pantom. 08; Künstler, Burl. 09.

Gluth, Oskar Raoul. München. Geb. München 16. 9. 87.

Das Leben mit seinen Werten für dichterische Gestaltung hat dem Verf. in seinen ersten Werken noch nicht sich erschlossen; er nimmt eine Reihe Auswüchse dieses Lebens und meint, die seien es selbst. Das Kennzeichen dichterischer Lehrlingsarbeit, die schließlich jeder erleiden muß. Es ist jedoch ein dichterisches Talent an dieser Arbeit. Vergreift sich aber im Stoff und in der Behandlung und sucht in seiner Not Peinlichkeiten und Scheußlichkeiten hervor, die er für Handlung hält. So wollte er Kunstwerke formen und kam heim mit einem Haufen Scherben.

Wikingerfahrt, Dichtg. 05; Voran die Liebe! G. 06; Marco Carmagnola, Dr. 08; Eva, Kom. 10; Die Tore des Lebens, Tr. 11.

Gnade, Frau Elisabeth. Weimar. Geb. Rittergut Semmin (bei Pr. Stargard) 17. 8. 63.

Ihre „Kleinstädtischen Geschichten", 3 Bde., sind voll tiefer Herzenslaute, sie behandeln Probleme des Lebens und ernste Fragen der Zeit mit frauenhafter Anmut. In ihren Erzählungen ist sie Idealistin, manchmal bis zur Schwärmerei. Einen eigenartigen Vorwurf hat ihr Roman „Sarkoschin", der wahrscheinlich am meisten Selbsterlebtes unter ihren Büchern enthält, da er die Entwicklung eines begabten etwas verwöhnten Kindes zur Dichterin darzustellen versucht. Es ist der Verf. gelungen, ein Werk voll innerlichen Lebens zu schaffen. Schilderungen des westpreußischen Landlebens laufen nebenher und geben dem Roman ein bodenständiges Gepräge. Gehaltvolle Unterhaltungsliteratur; in ihren Gedichten findet sich manch ansprechendes Lied, manch guter Gedanke, aber die Erzählerin steht höher als die Dichterin.

Du zürnest . . .

Du zürnest Deinem Kinde —
Da kommt es bald geschwinde
Und fragt, die Hand Dir streichelnd,
Halb ängstlich und halb schmeichelnd:
Was tat ich Dir?

Ein Stück von meinem Leben
Wollt ich mit Freuden geben,
Wenn mir's die Welt vergönnte,
Daß ich Dich fragen könnte:
Was tat ich Dir?

Die Lebenden rufe ich! 93, 2. A. 96; Kleinstädtische Geschichten 97/98 III; Sarkoschin, R. 99; Im Recht? R. 99; Nordlicht, R. 00; Bergauf, G. 00; Docendo discimus, N. 02.

Gnauck-Kühne, Frau Elisabeth. Blankenburg. Geb. Bechelde 2. 1. 52.

Fühlt mit kindlichem Herzen und spricht mit dem Munde des Kindes. Das ist eine zutreffende Charakteristik; es geht aber zu weit, wenn man ihr den „Thron" Andersens willfährig anweist. Ihre Kunst hat etwas lebendig Beseelendes, mag sie im Märchen oder der Erzählung sich bewähren; und sie hat eine tiefe Naturfreude, wie sie schon zu den Seltenheiten gehört. Dazu die mütterliche Wärme, die edles Menschentum in das Kindesherz überträgt. Verfaßte auch lesenswerte Beiträge zur Frauenbewegung.

Williram, E., 2. A. 83; Die soziale Lage der Frau 95; Goldene Früchte aus dem Märchenland 04, 15. Tausend 11; Christine, Dr. 11.

Godin, Marie Amelie Freiin von.

Fleiß, Selbstzucht und Selbstaufbau zieren dies Talent, und eine Gabe tief in die Menschen hineinzukommen. Daraus erwächst ihr die Ordnung der Handlung, der sie mit Gewissenhaftigkeit nachgeht. Man freut sich an der menschlichen Reife, der die künstlerische aber noch nicht ganz standhält. Schuf auch in ihrem Roman „Alte Paläste" (Verfall italienischen Geschlechts in kleiner Stadt) ein Prachtstück klarer Charakteristik.

U. a.: Benedetta, R.

Goedicke, Frl. Elisabeth. Schöneberg b. Berlin. Geb. Brandenburg 21. 5. 73.

Schriftstellerin norddeutschen Gepräges. Sie stellt heimatliches Bauernleben aus Vergangenheit und Gegenwart mit kräftiger Profilierung dar; ist von Frenssen beeinflußt, ohne ihre Selbständigkeit darüber verloren zu haben, und es ist ihr zu wünschen, daß sie ihrem Vorbilde auch in der gleichmäßigen Entwicklung der Stoffe nahekommt. Ihre Friedens- und Kriegsbilder sind mit ungebrochenen Farben gemalt; aber es scheint, als reiche ihre Energie 1912 noch nicht zu endgestaltenden Zielen. Das Interesse des Lesers verblaßt mit dem Nachlassen der Schaffensfreude des Autors. Aber es ist in ihr eine frische Kraft am Werke.

Der tolle Graf, R. 98; Up ewig ungedeelt, R. 99; Die Ehre gerettet, R. 01; Jens Larsen, R. 07, 2. A. 08.

Gold, Alfred. Halensee. Geb. Wien 28. 6. 74.

Die ausgeprägt feuilletonistische Art ist Sache fast aller großstädtischen Erzähler; der Feuilletonismus, der zugleich seine Spezialitäten sich schafft — wie in Rud. Presber ein Typus vorhanden ist. Es liegt im Wesen solcher Kunst, daß sie sehr rasch sich absteht oder doch nur für einen engen Kreis bestimmt zu sein scheint, der „mit den Verhältnissen vertraut ist." Dauerwerte werden nicht geprägt, es wird für den Tag geschaffen und ist morgen altmodisch. „Heimatkunst der Großstadt"... diese Bezeichnung trifft zu mit allem, was vorher gesagt wurde auf den Roman Golds. Es fehlt die Wärme dichterischer Durchdringung des Stoffs, der künstlerischer Gestaltung gegenüber sich schon ablehnend verhält. Es fehlt aber auch die seelische Konzentration des Verfassers. Und so plätschert das denn seinen Weg und versickert in dem großen Wasser....

Das Lied von der Sternenjungfrau, R. 10.

Goldbaum, Wenzel. Dr. jur. Charlottenburg. Geb. Lodz 19. 9. 81.

Mit einiger Sicherheit läßt für G. keine dichterische Zukunft sich voraussagen. Dazu bleibt er zu sehr an der Oberfläche der Dinge; dazu bescheidet er sich bei Stoffen, denen im besten Falle billige, wenn auch nicht harmlose Unterhaltungskraft eigen sein kann. Seine Technik ist von Anfang an gewandt, die Dialogform gefällig, feuilletonistisch-geistreich, charakterisierend. Ein Dutzendtalent, das vielleicht ein ganz „brauchbares" Bühnenstück einmal einem „zugkräftigen" Stoff abgewinnt. Aber — ein Dichter? Nein!

Die Eheolympiaden, Kom. 06; Die Wahl, Sch. 08.

Goldbeck, Eduard. New-York, 88 Central-Park West. Geb. Berlin 21. 4. 66.

511 Demokratische Färbung und politische Kannegießerei zersetzt das dichterische Element in seinem Drama und seiner Erzählung — wie denn die künstlerische Hervorbringung derartiger Talente nie künstlerische Ursachen hat. Sie wollen stets etwas „beweisen", sind stets auf gepfefferte Tendenzen aus und auf Proselytenmacherei für ihre „Zwecke". „Zapfenstreich" war das gegebene Sensationsstück, dem in allen möglichen Variationen nachgegangen wurde — aber ohne Beruf. So auch in diesem Falle.

Krüppel, Dr. 06; Die Bazillenkutsche 08; Das Bukett, Dr. 11; Die Brüder, R. 11.

Goldfarb, Alfred.

Trat 1912 mit einer dramatischen Dichtung an die Öffentlichkeit, die er nennt „Der Narr und die Menschen". Ein Gleichnis. Ein so wildes Durcheinander von Gegorenem und Ungegorenem, von Trivialität und Größe weist die Literatur nicht leicht ein zweites Mal auf. Der Narr soll der sinnliche Trieb im Menschen sein. Viel mehr läßt sich nicht feststellen aus dem Inhalte des Werkes. Der Verf. ist Anhänger Schopenhauers.

Goldmann, Karl.

Seine Erzählungen tragen epische Farben und sind von exotischem Geiste belebt. Die Religionen des Ostens stehen ihm nahe. Kunsthandwerk von fremdem Geschmack. Absichtlichkeit und Artistentum. Als charakteristisch sei erwähnt „Das weiße Jungfräulein" (Novellen aus 1912, 220 S.).

Goll, Ernst. Gest. 1912.

Österreicher, der als Student in Graz am Schlusse seiner Studien aus einem Fenster des 3. Stockwerks sich herabstürzte. Man sagte, er habe vor dem Rigorosum sich gefürchtet. Vielleicht war er einer, der dies Leben überhaupt nicht mehr tragen konnte. Seine nachgelassenen Gedichte „Im bitteren Menschenland" sind Zeugnisse eines Talents, über dessen Entwicklungsfähigkeit zu streiten müßig ist.

Gomoll, Wilhelm Conrad. Schmargendorf. Geb. Berlin 14. 11. 77.

Spielt auf dem klangreichen Instrument einer sehr schönen Sprache voll hoher Kultur; seine Dichtungen zeigen zu viel Fläche und zu geringe Monumentalität — was mutatis mutandis auch auf seine epische Prosa zutrifft, zu der die Legendendichtung mit dem sehr manierierten Titel

nicht zu rechnen ist. Sie wirkt inhaltlich dem Titel entsprechend. Zu Beginn des 2. Jahrzehnts hat er einen lübischen Bauernroman veröffentlicht, der ein Weltbild in einer Sprache festhalten wollte, die dagegen sich sträubte. Er hat für den flächenhaften Stoff keinen Mittelpunkt gefunden, das Interesse zerläuft wie die Handlung. Es ist zu wenig Stahl in dieser Epik; und in seiner Lyrik zu wenig Gomoll.

Welt und Ich, Dichtgn. 03: Träume und Fahrten, Der paradiesische Garten, Dichtgn. 06, 2. A. 07; Die letzten Wanderungen und der feierliche Tod des Pilgerpriesters Vasumitra, e. legendar. Laienpredigt 08; Hogesünn R. 10; Träume und Fahrten, N. 12.

Görg, Thor. (Eigentl. Th. G. Wiemann.) Barmen. Geb. Barmen 11. 11. 77.

Trat mit zwei Bänden Gedichte an die Öffentlichkeit, die ihn auf dem Wege künstlerischer Entwicklung und ein dichterisches Innenleben im Prozesse der Gärung zeigten, das der Klärung entgegenging. Falkesche Einflüsse sind erkennbar, und über dem Erklingen reinster lyrischer Untertöne erwachte leise die Hoffnung auf einen Dichter, die aber nur dann sich erfüllen wird, wenn er die Pose überwindet und die Schlacken der Sprödigkeit und Hölzernheit aus seinem Wesen sich ausscheiden lassen, was 1912 noch fraglich erscheint.

Katerfrühling, G. 01; Der Schritt der Stunde, G. 02.

Görlich, Hans. Chefredakteur. Bozen. Geb. Brünn 15. 11. 71.

Erbauliche Erzählung 92; Magneta, R.; Ein Winter im Eise, E. 92; Nemesis, R. 94; Um ein Bild, R.; Wer? R.; Stahl und Stein, R. 95; König Laurin, O.-Text 01; Das Narrenschiff, Optte. 02.

Gött, Emil. Gest. 08.

Lustspieldichter von Eigenart, der Bühnenwerke hinterließ, die zu den besten gehören, was die deutsche Literatur um die Zeit seines Hinganges besitzt. Deutscher Humor, der die ganze Skala vom Witz zur Groteske umfaßt; Verschrobenheit, Eigenbrödelei, kindliches Gemüt, lachender Übermut und kernige Tiefe gehören zu dem Menschen G., der niemals auf der Reise nach dem Erfolg war und als Landwirt in Zähringen bei Freiburg i. B. lebte (übrigens mit Emil Strauß.) Voll Heiterkeit und Lebensfülle sind seine Stücke und sie sind Edelgut des deutschen Lustspiels, wegen ihrer vollblütigen Romantik zukunftsicher, wegen ihrer eigenen Sprache und Empfindung zeitgemäße Kunst und wegen ihres dramatischen Lebens bühnenwirksam. Nicht einer der größten, aber einer der deutschesten Lustspieldichter, die wir hatten und — nicht kannten.

Mauserung, Lsp. 08; Verbotene Früchte, Lsp. 94; Edelwild, Dr. 01.

Goette, Rudolf. Spremberg. Geb. Helsen 25. 2. 60.

Literarhistoriker und Historiker, der seine wertvollsten Werke auf dem Gebiete der Geschichtsforschung schuf. Seine Poetik und vor allem seine Literaturgeschichte (mit Paul Heinze) veralteten schnell. Dagegen hat er als Balladendichter von großer Begabung sich erwiesen, der mit Glück altteddische Motive gestaltet.

Zeitalter der deutsch. Erheb. 1807/15 91/92; Singen u. Sagen 94; Deutscher Volksgeist 98; König Heinrich IV. 00.

Gottberg, Otto von.

Machte sich bekannt durch Reiseplaudereien und Kriegsberichte. Typ des modernen Journalisten, der mit seiner Schreibmaschine an allen Ecken der Erde daheim ist. 1912 kam er mit einem vaterländischen Roman, der den Titel führt „v. Radern, kaiserlicher Ministerresident". Radern ist Diplomat, treuer Diener seines Vaterlandes, der Typ treudeutscher Pflichterfüllung, ob er im fernen Osten zu ernster Stunde sein Vaterland vertritt, Warnung auf Warnung vor dem russisch-japanischen Kriege in die Heimat sendet, ob er nach Ausbruch der Feindseligkeiten selbst im Kugelregen steht, in Venezuela die Interessen seiner Landsleute wahrnimmt, oder die ersten verworrenen Fäden des Marokkohandels in Händen hält, nie verläßt ihn die Treue, die er dem Vaterlande schuldet. Über der unermüdlichen Pflichterfüllung zerbricht ihm das Glück seines Lebens. Als ein Aufrechter tritt er vom politischen Schauplatz ab, als ihn sein Vaterland undankbar zur Seite schiebt. — Alles in allem zwar das Werk eines Journalisten, aber — nicht Frau von Heyking hat, wie man meinte, in Ille mihi den Diplomatenroman geschaffen, sondern Otto von Gottberg. Sein Werk wird auf lange hinaus, vielleicht für immer, das einzige seiner Art bleiben.

Gottschall, Rudolf von. 1823—1909.

Kam von der politischen Lyrik und erwies in epischen Versdichtungen ansprechendes Talent; er führt in diesen nach Venedig und Indien und schuf schließlich „Merlins Wanderungen" (87), die Verwandschaft mit Hamerlings Ahasver aufweisen. Es war die Zeit der epischen Dichtungen in gebundener Rede, denn Jul. Wolff und Scheffel errangen einzigartige Erfolge. Natürlich kann „Merlins Wanderungen" als Weltanschauungsdichtung von philosophischer Tiefe nicht mit den Epen der Genannten verglichen werden. — Als Romanschriftsteller suchte er Spielhagen an die Seite sich zu stellen durch die Wahl seiner Stoffe; es fehlte ihm wohl nicht an der Fähigkeit geistiger Durchdringung, aber an dem lebendigen Odem, sie in gleichem Grade zu beseelen. Aus dem sozialen Roman kam er zum historischen, aus diesem zu dem gefahrvollen Gesellschaftsromane, der jedem die Dichterkrone abfordert, der sein Reich betritt. Und damit hatte auch G.s literarisches Schicksal sich erfüllt. Er trat zur Gartenlaube in Beziehungen und lebte fortan in dem Wahn: er sei noch ein Dichter. Die Mitwelt war schon längst zu anderer Erkenntnis gelangt. Aber sie schonte den alten Herrn, der in keiner seiner Dichtungen über seine Zeit hinaus lebendig blieb.

Außer genannten Werken, während er in Leipzig als Kunstreferent tätig war und Ansehen genoß, eine Reihe von Romanen, Novellen, Dramen, literarischen Studien, denen eine Literaturgeschichte und eine Poetik sich anschlossen — zuletzt war eine Menge von Werken entstanden, wozu ihm ein sehr langes Leben Zeit gelassen hatte ... Aber es ist schon alles vorüber; und von seinen 100 Büchern blieb allein das Drama Pitt u. Fox, um einen zu bezeugen, der einst lebendig war. Es wurde zuerst 1834 aufgeführt. Zuletzt 1905.

Goetz, Frl. Ruth. Berlin W, Barbarossastr. 26. Geb. Festenberg 5. 2. 80.

Die Toten reden 02/03; Die angewandte Philosophie; Er, Sie und der andere, Nn. 03; Das Tor des Glückes, R. 06; Die ihr Schicksal zwingen, R. 06; Das Glück des Anderen, R. 09; Das ewige Fräulein, R. 09.

Goetz, Wolfgang.

Kam 1911 mit zwei Einaktern „Kreuzerhöhung" und „Der böse Herzog". Vieles vermag in diesen Werken nicht zu überzeugen, aber ein glänzender Charakteristiker ist der Verf. auf alle Fälle. „Der böse Herzog" ist das dichterisch und dramatisch vollwertigere der beiden Stücke. Besonnen ist G.s Stil, sicher seine Dialogführung; Goetz ist schon in diesen Dramen ein Dichter.

Grabein, Paul. Dr. phil. Düsseldorf. Geb. Posen 28. 5. 69.

Man fragt sich: warum rang dieser gewandte und strebsame Autor vergeblich um die Anerkennung, die er verdient? Er steht mit seiner Kunst mitten im Leben, und der soziale Roman großen Stils hat in ihm einen der besten Vertreter seiner Zeit. Zugegeben, daß die Form seiner Erzählungen stärkere dichterische Werte zeigen müßte, um ihn ohne weiteres in die Reihe der Dichter zu stellen, so fordert doch die Aufnahme so bedeutender sozialer Probleme allen Respekt, und seine Zeitromane dürfen sich getrost den besten anreihen, die uns das erste Jahrzehnt gegeben. Dabei sind seine Bücher echt deutsch ihrem Wesen nach. Die Erzählweise ist fesselnd, die Handlung frisch und mannigfaltig, der Gehalt stark und gesund. So eignen sich seine Werke in erster Linie zur Aufstellung in Volksbibliotheken, aber auch zum Abdruck in unseren großen Zeitschriften, die kaum wertvollere Lektüre für die breiteren Schichten des Volkes erwerben können. Seine Studentenromane wurden vielfach aufgelegt.

Frau Luciens Rendezvous u. a. Nn. 97; „O alte Burschenherrlichkeit", Bilder a. d. deutsch. Studentenleben 01; Liebeslieder moderner Frauen 02; Ein Frauenliebling, R. 03; Du mein Jena! In der Philister Land; Im Wechsel der Zeit, R. 03; Frei ist der Bursch, Sch. 04; Das stille Leuchten, R. 05; Frau Lurley, Nn. 05; Firnenrausch, R. 06; Die Moosschwaige, R. 07; Der König von Thule, R. 07; Irrlicht, R. 07; Ursula Drenck, R. 08; In Jena ein Student, Jugenderz. 08; Dämonen der Tiefe, R. 09; Die Herren der Erde, R. 10; Aus d. Reiche der schwarzen Diamanten, Bilder aus d. Bergmannsleben 10; Der Wille zum Leben, R. 12.

Grabowsky, Adolf.

Schwieg nach seinem Versbuche „Sehnsucht" und nach dem späteren Gedichtbande „Das Zeugende" fast ein Jahrzehnt. 1912 erschienen dann zugleich 3 Bände von ihm: „Gott und der Zauberer", ein Mythos, „Die Augen", zwei Märchen, und „Gedichte". Eine Entwicklung zur Tiefe ist in diesen Schöpfungen gegen die früheren wahrnehmbar, die zuviel Geste und Rhetorik enthielten. Er will darin ganz modern sein; daß er es bewußt ist, und seine Kunst in diesem Sinne drapiert, ist nicht förderlich für sie. Sein Streben nach Konzentriertheit des Ausdrucks kann anerkannt werden. Der Mythos Gott und der Zauberer schildert wie der Zauberer Gott besiegt, am Ende jedoch weichen muß, wie Maria die Gefährtin Gottes wird, wie die Sintflut und wie Christus kommt. Als Dichtung ist

dies Werk zukunftslos, wenngleich nicht ohne Größe der Auffassung. Die Märchen heißen „Die Augen", weil es die Geschichten von Blinden sind. Das eine heißt „Die Smaragde", das andere „Der blinde Ali". Es liegen wohl alte orientalische Motive zu Grunde. Aber das Artistische der Kunst G.s tritt just darin am empfindlichsten hervor.

Grad, Max. (Eigentl. Maria Bernthsen.) München.

Man weiß nicht, ob G. heimlich lyrisch tätig gewesen ist. Jedenfalls ist sie es in ihren Erzählungen offen; denn seine lyrische Stimmen klingen hindurch und lyrische Lüfte wehen hinein, die beweisen: hier ist eine Dichterin am Werke. Um es ganz zu sein, fehlt vielleicht nur der Wille; denn das Gemüt, das oft ein wundervolles Gewebe aus zartem Garn und Farben spinnt, ist vorhanden; die Versonnenheit auch, in deren Bannkreis das Lebendige dichterische Formen erhält. Ihre Stoffe zieht sie weit aus und arbeitet technisch gründlich. Und wie sie das Leben gestaltet und die problematischen Naturen und die Schatten des Daseins, die beides sind — eingebildet und wirklich... um das zu erfahren, gibt unter ihren Schriften der Roman „Die Andere" die beste Gelegenheit.

Der Mantel der Maria, Nn. 03, 2. A. 04; Djai, E. 05; Unsere liebe Frau, R. 06 II, 2. A. 10; Lebensspiele, Nn. 08; Die Andere, R. 09.

Grasberger, Hans 1836—1898.

Seit 1905 erschienen die ausgewählten Werke. Er gehört ins 20. Jahrh., weil er, wenn nicht im Kommen, so doch einer treuen Gemeinde noch etliche Jahre lebendig sein wird. Die ausgewählten Werke umfassen 3 Bände: I. Novellen aus Italien und der Heimat; II. Geschichten aus Wien und Steiermark; III. Dichtungen in steirischer Mundart. Rosegger hat sie eingeleitet. Erst in reifem Alter ist G. zum Erzähler geworden, wie auch zum Bräutigam (den er mit 55 Jahren erreichte). Seine Dialektgedichte, er war ein Meister des Schnadahüpfls, hatten ihn in Österreich schon längst bekannt gemacht, als er mit hochdeutschen Erzählungen erschien. Langsame Entwicklung ließ ihn nicht stark produktiv sein — er mußte erst den Philosophen abstreifen. Und selbst in seinen gelungensten Novellen ist ein Restbestand unverdichteten Lebens, dem man lebhaft eine Umwertung wünscht, so oft man zu ihnen greift. Was aber an der Tatsache nichts ändert, daß er einer der volkstümlich-gesündesten österreichischen Poeten ist, die wir um die Jahrhundertwende besessen. Deshalb wird er seinem Volke länger leben als Robert Hamerling.

Graeser, Erdmann. Berlin-Wilmersdorf. Geb. Berlin 5. 5. 70.

Hat in „Lemke's sel. Wwe." in 6 Bändchen einen humoristischen Roman aus dem Berliner Leben geschrieben, in dem er einen Beitrag zur Entwicklungsgeschichte Berlins, wenn auch in sehr engen Grenzen — gegeben hat. Die genaue Schilderung der Volkstypen, der Örtlichkeiten und des Volkslebens, sowie die frohlaunige Darstellung mag viele erfreuen. In seinem Roman „Pfänderspiel" geht er aus dem Berlin des biederen Mittelstandes in das Geheimratsviertel, und an die Stelle des lichten

Frohsinns ist anerkennenswerte psychologische Vertiefung getreten. Was aber nicht heißen soll, daß in dem Romane manches nicht erklecklich schiefstehe und daß er auch nur mit dem Schopfe über das Niveau der sog. Unterhaltungsliteratur hinausrage — nebenbei: nicht Unterhaltungsliteratur für den ganz sauberen Geschmack. Stark nach Sensation riecht der Titel seines Romans „Der Frauenarzt" (340 S.). Die Sensation ist zwar vermieden, das Werk aber um deswillen glattweg verfehlt, weil die Grundlage der dargestellten Konflikte unwahr ist.

Zigeunerblut 92; Parzival von Berlin 93; Hunger und Liebe 96; Das schlanke, blasse Mädchen 02; Die Berliner Familie 03; Lotte Glimmer 07; Lemkes sel. Wwe., Romanzyklus aus d. Berliner Leben 07 VI; Axel Larsens Modell 08; Julie 10; Der Frauenarzt 10.

Graeser, Gustav. Wohnt mit Weib und Kind in seinem Wagen, in dem er die Welt durchreist, ist Österreicher (geb. in Siebenbürgen), wird von den Zeitungen meist als Wanderprediger bezeichnet, nennt sich selbst aber Dichter. Einen Verleger hat er nicht, sondern verkauft seine Produktion bündelweise in den Straßen.

Joh. Schlaf hat ihn wohlmeinenderweise unter die Dichter erhoben — Wanderprediger ist er aber erst recht nicht; denn er hält nur sehr selten Vorträge; dann rühmt er die Not, den Mut und die Einfachheit ländlichen Lebens und scheint vor allem Mensch, nichts als Mensch sein zu wollen... sagt Schlaf. Das ist wahrscheinlich ein Irrtum; denn ein „Mensch", der drucken läßt, was die Zeitungen über ihn schreiben und in den Straßen der Städte austrägt (buntes Papier und zuoberst in reklamehafter Keilschrift „Ein neuer Dichter"), dem ist es doch wohl nicht in erster Linie um reines Menschentum zu tun. Warum meidet er die Städte überhaupt nicht? Tausend Fragen drängen sich auf und schließlich die Überzeugung: Nein, nein, das ist nicht Rückkehr zur Natur, die uns so nottut — sondern das ist einer jener Bluffer, die anders nicht fertig werden mit dem Leben. Er war ursprünglich Kunstschlosser, dann Bildhauer und Maler, tat nirgends gut und betreibt seitdem das „In-der-Welt-Umfahren" und Dichten. Davon zwei Proben:

„Kom in die Berge des Lebens gehn
Kom auf die Matten die Schroffen
Kom auf den schillernden Höhen stehn
Kom in die toddunklen Tiefen sehn!
Seele kom leb statt zu hoffen!"

„Wie sollte Ich dem Himmel dienen?
Und von der Erde lassen, wie?
Der Erde, wo der Hochwald thronet?
Die Mutter mit dem Kinde wohnet?
O Erde voller Himmel! Nie!"

Grautoff, Ferdinand. Dr. phil. Chefredakteur. Oetzsch. Geb. Lübeck 10. 8. 71.

Einen Erfolg mit einem Werke, das mehr seinem Stoff als seiner Darstellung nach aus dem Rahmen der schönen Literatur fällt, errang Grautoff mit seinem „Seestern", einer Schilderung des Zukunftskrieges, der in die Vergangenheit gelegt ist. Tüchtige Sachkenntnis, eine Sprache von charaktervoller Frische und eine Beurteilung der Verhältnisse, zu der das gesamte deutsche Volk leicht sich fand, machten das Buch zur Sensation des Jahres. Gr. erwies sich darin natürlich in erster Linie als hellängiger Politiker mit der Fähigkeit volkstümlicher Darstellung. Eine Flut von ähnlichen Werken überschwemmte danach den Markt und versickerte. Er selbst vermochte mit einem zweiten Teile den Erfolg des vorausgegangenen nicht zu wiederholen.

Seestern „1906", Der Zusammenbruch der alten Welt, 1.—20. A. 05, Volksausg. 07; Parabellum „Banzai" 08, 6. A. 09; Seestern, Unter der Kaiserstandarte, 1. u. 2. A. 10.

Grautoff, Otto. Paris, 11 Quai Bourbon. Geb. Lübeck 31. 5. 76.

Feuilleton in Novellenform, das keck zufaßt und die „Moderne" — so oft sie sich wandelt — als Gesetzgeberin der Kunst ohne weiteres anerkennt. Das zeugt von der Freude an der Entwicklung, aber von der Überschätzung oberflacher Bewegungsvorgänge. Er hält es denn auch mit der Posse und bescheidet sich bei frischem Zupacken und stofflichen Reizen, die er — unbekümmert, welcher Art sie seien — herausholt. Dabei bedient er sich der grellsten Farben, und der Zweck — „Donnerwetter, das ist ein Kerl" — heiligt ihm das Mittel. Diese Art „künstlerischer Kultur" wirkt verletzend unkünstlerisch, existiert in tausend Varianten, läuft auf Stelzen, läßt viel Papier bedrucken, hat aber nichts zu bedeuten; denn die Leute, für die sie bestimmt ist, sind zu blasiert und müde, als daß sie durch ein geistvoll-pikantes Feuilleton sich durchläsen. So bleibt diese „Kultur" auch nach dieser Seite hin „unbrauchbar..."

Exzentrische Liebes- u. Künstlergeschichten 07; Auguste Robin 08, 4. Tauf.

Grazie, Frl. Marie Eugenie delle. Wien XVIII, Haitzingergasse 47. Geb. U.-Weißkirchen 14. 8. 64.

Ihr Epos „Hermann" (später dichtete Karl Preser (s. das.) einen „Arminius" mit ungleich weniger Gelingen) stellte sie sofort in die Reihe der Dichter. Ein Band Dichtungen war schon halb vergessen. Als ihr wertvollstes Epos gilt „Robespierre", das aber nicht frei ist von künstlerischen Verzwingungen und Maßlosigkeiten, die im Stoffe lockten und denen die Verf. nicht aus dem Wege ging. Dekadenter Einschlag ist nicht selten auch in ihren Dorfgeschichten, in denen sie mit Schärfe und Festigkeit bäuerliches Leben gestaltet, aber der Absichtlichkeiten mehr sind als der Notwendigkeiten. Der Erfolg ist ihr durch eine nahezu 20 jährige Schaffensperiode nicht treu geblieben: sie wuchs im Naturalismus und — verkam in einem Teile an ihm; denn für das künstlerisch am stärksten Empfundene wird sie nun keine andere Ausdrucksform finden können.

So verleiden künstlerischer Ausdruck und nebenher antikirchliche Tendenz ihre Werke einer großen Gemeinde; man mag dazu sich stellen wie man will, man wird nicht verkennen dürfen, daß Weg und Ziel einer tiefveranlagten Künstlernatur durch ihren Starrsinn zum Teil verfehlt wurden. Gedankenreich, wuchtig, klar — es läßt sich nebenher alles behaupten von der Gesamtheit ihrer Werke (den Einakterzyklus „Zu spät" ausgenommen). Im Jahre 1883 wurde ihr auf Antrag Laubes das zum ersten Male ausgeschriebene Literaturstipendium der „Schwestern Fröhlich-Stiftung" zugesprochen und 1901 erhielt die Dichterin den Bauernfeld-Preis als Anerkennung für ihre literarische Gesamtleistung.

Gedichte 82, 5. A. 04; Hermann, E. 83, 2. A. 84; Saul, Tr. 84; Zigeunerin, N. 84; Andersen; Italienische Vignetten, G. 92; Der Rebell; Bozi, Nn. 03; Robespierre, mod. E. 94 II, 3. A. 3; Moralische Walpurgisnacht, Satire 96; Schlagende Wetter, Dr. 99, 3. A. 04; Der Schatten, Dr. 00, 2. A. 02; Goldener, Dr. 01; Liebe, Nn. I 02; II 04; Schwäne am Land, Dr. 02; Zu spät, Einakt.-Zykl., 2. A. 03; Vom Wege, E. I 03, II 06; Dichtung und Dichtkunst 04; Sämtl. Werke 03 f. IX; Narren der Liebe, Lsp. 04; Ver sacrum, Dr. 1. u. 2. A. 06; Traumwelt, E. 06; Heilige und Menschen, R. 09, 2. u. 3. T. 10; Vor dem Sturm, R. 11.

Greber, Julius. Dr. jur. Zabern. Geb. Aachen 24. 6. 68.

Ganz leichte humoristische Art. Das elsässische Dorftum hat ihm die besten Stoffe geliefert und er hat diese auch mit bestem Erfolge gestaltet; auch dem Gerichtssaal hat er Szenen entnommen (ist Staatsanwalt), die aber, wie die meisten solcher Stücke, kaum für die Bühne gedacht zu sein scheinen, sondern ihrer technischen Anlage nach eher den Eindruck erwecken als hätte der Schaffensdrang in ihnen sich Genüge leisten wollen. Was sie keineswegs unerfreulicher macht.

An lustigen Bühnenstücken u. a.: Der Eintagsleutnant, Lsp. 02; D' Madam un d' Magd Lsp. 02; Der Klopfgeist, Lsp. 03; s' sechst Gebott, Dorftragödie in Elsässer Mundart 04; D'r Döüsigmarkschin, Schw. 05; E Bubell Huetschelwasser, Schw. 06; Der Zeuge, Gerichtsszene 06; D' Unkel Güstav, Schw. 11; 300 Mark Belohnung, Schw. 10; s' Teschtament, Bst. 10; Mister Smith, Schw. 11.

Greif, Martin. (Ursprünglich Hermann Frey.) 1839—1911.

In ihm schien die Kunst volksliedmäßiger Lyrik eine letzte klassische Blüte zu treiben. Durch seine Natursymbolik hat er über die Schwelle des Jahrhunderts noch auf eine Dichtung gewirkt, die längst Wege der Unnatur wandelte. Lyrisches Wesen erfüllt auch seine Balladen, von denen einige seinen Namen durch das Jahrhundert tragen sollten. Daß er Manierist gewesen sei, ist leichter behauptet als entschieden. — Ein guter Kritiker seiner selbst war er jedoch nicht. Seiner Lyrik haftet bei aller Vollkommenheit leicht etwas Eintöniges an, vor dem das Volkslied bewahrt bleibt, wegen seines romanzenartigen Einschlags, während Greif auf das kleine Naturbild zu viel Wert gelegt hat. Nicht elementare Gewalt einer starken Dichterpersönlichkeit wirkte in seiner Kunst, sondern eine Seele im Sinne Mörikes, die ihren Zauber nur auf Naturen von mitschaffender Einlebungsfähigkeit übt. Eine Kunst, die ihre Quellen hat in Walther v. d. Vogelweide, dem Volkslied und Goethe. Lenausche Stimmungen umwehen sie nicht selten. Typisch ist das kleine Lied:

In der Heimat war ich wieder,
Alles hab' ich mir besehn,
Als ein Fremder auf und nieder
Mußt' ich in den Straßen gehn.

Nur im Friedhof fern alleine
Hab' ich manchen Freund erkannt,
Und bei einem Leichensteine
Fühlt' ich eine leise Hand.

Seine Dramen sind Dichtungen, die beim Lesen entsprechende Befriedigung gewähren als Erzeugnisse eines interessanten Geistes.

Die Dichtungen erschienen zu ihrer Zeit in Einzelausgaben. Seinen „Gedichten" (1868) und seinen deutschen Gedenkblättern (1875) ließ er 1902 „Neue Lieder und Mären" und 1908 eine Auswahl folgen. Seine gesamte Lyrik enthält der erste der vier Bände der „Gesammelten Werke" (2. Aufl. 1909).

Greiffenstein, M. von. (Eigentl. Schwester Mechtild vom armen Kinde Jesu.) Wien-Döbling.

Pflegt Lyrik, Epik und Prosaepik und gab 1909 einen sehr freundlichen Band „Bunte Astern", Skizzen und Erzählungen für die Jugend und das Volk heraus. Religiöse Tendenz, die nicht immer zu völliger künstlerischer Auslösung kommt. Edle Unterhaltungslektüre.

„Ganz schön bist du! Gedichte zu Ehren der unbefleckten Empfängnis Maria." Ein anderer Band religiöser Gedichte betitelt sich: „Weiße Narzissen." „Die Reiterin auf der Römerstraße" sind Erzählungen sehr zarter Seelenmalerei und Erbauungslektüre für katholische Leser.

Greiner, Leo. Charlottenburg, Sybelstr. 27. Geb. Brünn 1. 4. 76.

Trat mit großen balladesken und prunkenden Bildern aus der 1. Jahrtausendwende in die Dichtung, die nicht selten überhitzt wirkten. Der Wandel kam und führte zu Klarheit und stärkeren und reineren dichterischen Wirkungen. Er schrieb eine Lenaubiographie, wiewohl ihn recht wenig künstlerisch mit L. zu verknüpfen scheint, und dichtete lebhaft für den Simplizissimus. Gesammelt erschienen seine Verse als „Tagebuch" — vor allem aber wohl ausgewählt. Was blieb? Schwere Stimmungen herrschen, ein Leiden am Leben, das in wunderlichen Rauschzuständen sichtbar wird. Klangvolle Verse, Verweichlichung, Artistik. Übermüdet an der angenommenen Art.

Das Jahrtausend, Dichtg. 00; Lenau (Biographie) 04; Der Liebeskönig, Dr. 05; Das Tagebuch, G. 06; Boccanera, Dr. 09; Arbaces und Panthea, Dr. 12; Altdeutsche Nov. (nacherz.) 12.

Greinz, Hermann. Reutte, Tirol. Geb. Innsbruck 2. 7. 79.

Die G'moanwahl, Kom. (m. Rudolf Brix) 03.

Greinz, Hugo. Redakteur. Wien VIII. Geb. Innsbruck 3. 6. 73.

In erster Linie Kritiker und Literarhistoriker, schrieb er doch auch einen Band Novellen von künstlerischem Temperament und Humor und typisch österreichischer Art: das Leben nicht allzuernst zu nehmen und über seine Abgründe heiter hinwegzugleiten.

H. v. Glm 95; D. v. Liliencron 96; Küsse, N. 00.

Greinz, Rudolf. München, Rückertstr. 6. Geb. Pradl 16. 8. 66.

Ist im Land und Volk seiner Heimat seit Pichler einer der am meisten bewanderten Darsteller, der vom Schnadahüpfl bis zum großangelegten Roman mit Erfolg produzierte. Eine tief gottesfürchtige Natur, wie sie aus seinem Volke herausgeboren wird, spart er nicht mit den Schlagschatten antiklerikaler Tendenz; aber der Humor seiner kleinen Erzählungen, in die er ein groß Stück des Tiroler Volks hineingestaltet hat, ist erfreulicher und wirkt wahrscheinlich auch mehr. Tiroler Kleinstadttum zeichnete er im „Stillen Nest" und dem „Haus Michael Senn", das eine ergreifende Tragödie der Liebe enthält. Der echte Volkserzähler zeigt sich im guten wie im schlimmen d. h. er neigt zu Übertreibungen in der Tendenz oder zu Einseitigkeiten, um die Tendenz wirksam herauszukriegen. Mehr Maß würde in diesem Falle zu mehr Größe. „Gertraud Sonnweber" ist der Titel des Romans aus 1912, der das vielfach behandelte Problem von neuem aufgreift — diesmal mit der ausgesprochenen Absicht, auf die Sinne zu wirken. Michael Senn, der beste Roman G.s, steht hoch über diesem Werke, das anmutet, wie in einer anderen Zeit geschaffen. Das ästhetische Kredo des Naturalismus mit dem Wahrspruche: „So ist das Leben!" ist uns zum Heile der Kunst verloren gegangen. Die Kunst hat nicht das Leben nachzuahmen, sondern das Leben hat nach der Kunst sich zu bilden. Darum müssen wir dem Leben ein erreichbares Ideal vorhalten — die Literaturepochen, in denen dies in vollendetster Weise geschieht, nennen wir „klassisch". — Greinzens Bücher wirken, weil sie das nicht vermögen, an einem Teile sporfleckig. Mag man im Volke seinen Schöpfungen immerhin für einige Zeit noch mit Interesse und Freude begegnen, so muß seine kritische Tätigkeit im allgemeinen als verfehlt bezeichnet werden. Der deutsche Literaturspiegel (1911/12), dessen Titel doch vermuten ließ, daß es dabei um eine einigermaßen lückenlose Charakterisierung der Neuerscheinungen des Jahres von sicher gekennzeichnetem Standpunkte aus sich handle, ist kaum mehr als ein kritikloses Aneinanderreihen freundlich empfehlender Sätze oft ganz heterogener Erscheinungen. Wofür es keine andere Entschuldigung gibt als die, daß das Unternehmen schon im Prinzip als verfehlt zu betrachten ist.

Werke seit 1900: Die letzten Tage von Pompeji, Sch. 02; Das goldene Kegelspiel, neue Tirol. Gesch 04; Marterln und Votivtaferln des Tuifelemalers Kassian Kluibenschädel 05; Im Hergottswinkel, lustige Tiroler Gesch. 05; Bergbauern, lustige Tirol. Gesch. 06; Tiroler Bauernbibel 07; Das Stadtjubiläum, Schw. 07; Das stille Nest, Tiroler R. 07; Aus'm heiligen Landl, lustige Tiroler Geschn. 08; Lustige Tiroler Geschtn. 09; Das Haus Michael Senn, R. 09; Die Thurnbacherin, Dr. 10; Finale, Dr. 10; Allerseelen, R. 10; Auf der Sonnseit'n, lustige Tirol. Geschn. 11; Gertraud Sonnweber, R. 12; Hin ist hin, hum. G. 12.

Greyerz Otto von. Dr. phil. Clarisegg (Schweiz).

Die Mundart als Grundlage des Deutschunterrichts 00; Der schön Herr Nägeli, Berndeutsch. Schw. 01; Der Napolitaner, Berndeutsch. Lsp. 01; Albrecht v. Haller als Dichter 02; Deutsche Sprachschule für Berner, Schüler-Ausgabe 02, 3. A.; dasf., Lehrer-Ausg. 04, 2. A.; Herz ist Trumpf, Lsp. 04; E strube Morge, Kom. 04, 3. A.; Kleines Berndeutsches Wörterbuch 04; D' Revolution im Ryfligäßli, Berndeutsch. Lsp. 05; Knörri u.

Wunderli, Berndeutsch. Lsp. 06; Kinderbuch für schweizerische Elementarschulen 07; Deutsche Sprachschule für Berner, Vorstufe (m. D. Studer) 09; Lettres sur les Anglais et les Français (1725) v. Muralt 97; Im Röseligarte, Schweiz. Volks-Lr. I 08, II 09, III 10.

Grieben, Lucy siehe Treu, Eva.

Grisebach, Eduard. 1845—1906.

Seine Haupttätigkeit gehört der Literaturgeschichte. Dichterisch zeigt er sich als eine Verfallserscheinung in seinen „Epen" Der neue Tannhäuser und Tannhäuser in Rom. Beide sind nicht epische Dichtungen in geschlossenem Rahmen, sondern lose aneinandergereihte Bilder, in denen es ihm darauf ankam, den Liebesgenuß in allen Gestalten zu preisen oder erotische Szenen in „wirkungsvollem" Lichte zu zeigen. Französische Muster waren ihm vorbildlich; mit dem neuen Tannhäuser schritt er schnell durch eine Reihe von Auflagen, und diesem „Erfolge" dankte der Tannhäuser in Rom seine Entstehung. Sein Vers zeichnet sich durch formelle Vollendung aus. — Er überlebte seinen Ruhm um mehr denn ein Jahrzehnt.

Groller, Balduin. Redakteur. Wien IX, Bujattigasse 19. Geb. Arad 5. 9. 48.

Feuilletonistisches Talent, welches in den 80 er Jahren in hohem Ansehen stand; denn das Vermögen, das Delikateste mit heiterer Liebenswürdigkeit vorzutragen, blendete ... ja es trug ihm für eine Zeit den Ruhm eines Dichters ein ... So etwas gibt's auch heutzutage noch. Ohne Pikanterien haben Stoffe für ihn keinen Reiz, und so ist er der Typus des österreichischen Feuilletonisten, dessen Art durchaus ungefährlich war, trotz ihres delikaten Einschlags, weil sie nicht über den Tag hinaus wirkte. Talente wie er sind in Deutschland selten (wir haben Rud. Presber s. das.), denn bei uns steht sich so etwas noch rascher ab. Aber ein brillanter Unterhalter war er — Naturalia und vor allem Der kleine Rudi sind Muster ihrer Gattung, und Prüderie, die darauf hineinfiele, gibts wohl nicht. Seine letzten Veröffentlichungen haben dagegen jeden literarischen Charakter verloren und nähern sich bedenklich der Gattung des Zeitungsromans. Sein Name hat einen großen Teil seines Glanzes verloren.

Der kleine Rudi, 2. A. 92; Töte sie, R. 92; Lori Bergmann, 93; Überspannt, R. 94; Zehn Geschichten 95; In den Tag hinein 96; Schuldig, R. 97; Ganz zufällig u. a. hum. Nn. 98; Tochter des Regiments 99; Aus dem Briefkasten der Redaktion 99; Die Doppelnatur, R. 00; D. künstliche See, R. 00; Wie man Weltgeschichte macht, R. 00; Der olle ehrliche Lehmann u. a. hum. Nn. 01; Aus der weltlichen Komödie, R. 03; In schlechter Form, R. 04; Major Barsay und sein Kreis, R. 04; Die Ehre des Hauses, R. 06; Das Rätsel des Blutes, R. 06; Eine Panik u. a. hum. Nn. 08; Detektiv Dagoberts Taten u. Abenteuer, Nn. 09 V.

Groner, Frau Auguste. Wien XIII. Geb. Wien 16. 4. 50.

Angeregt durch französische Muster, wohl durch Jules Verne, hat G. mit Erfolg versucht (in ihrem Roman „Mene Tekel") eine phantasievolle Verbindung zwischen Geschichte und Naturwissenschaft zu erzielen:

sie hat ein Stück babylonischer Vergangenheit zu neuem humordurchleuchteten Leben erweckt. Ihre Werke verraten geistige Durchbildung, tragen künstlerisches Gepräge und machen sie nicht zuletzt ihrer edlen faßlichen Form wegen zu einem Teil zur trefflichen Jugendlektüre.

Geschichten aus dem Traunviertel 88; Liebesphasen, Nn. 88; Geschichten aus Alt-Wien 91; Aus vergangenen Zeiten, En. 91; Auf heimatlichem Boden, En. 91; Österreichisches Sagenbuch 92; Nordische Geschichten 93; Kriminalnovellen (Der Neunundsiebzigste, Die goldene Kugel) 94; Aus grauer Vorzeit, Kulturgeschichtl. E. 94 u. v. a.

Gros, Erwin.

„Von schlichten Leuten" ist der Titel eines Novellenbandes (1911, 351 S.), die schlichte Erfindung und fast noch schlichtere Darstellung zeigen; danach scheint es fraglich, ob der Verf. über den hergebrachten Familienblattstil hinauskommen wird.

Grosse, Julius. 1828—1902.

Lyrische und erzählende Versdichtungen zeigen ihn auf der Höhe seiner Begabung, und diese finden sich im ersten Bande der ausgewählten Werke: Der 2. enthält die Tragödien „Die Ynglinger" sowie „Tiberius"; der 3. Band bringt Novellen und die beiden Romane „Das Bürgerweib von Weimar" und „Der Spion". Muncker, Gumppenberg, J. Ettlinger und A. Bartels leiten ein bzw. bringen Biographisches. Die Ausgabe ist vortrefflich geeignet, den Namen des Dichters nicht so leicht in Vergessenheit geraten zu lassen, als dies wohl bei der Hochflut der Erscheinungen der Fall gewesen wäre. Schwermütige Weltanschauung ist ein Wesenszug, über dem der Humor kleinerer Epen erzwungen und trocken erscheint. Der größere epische Wurf gelang ihm nicht: Das Volkramslied ist formell und auch inhaltlich zerfahren; wie denn auch seine großen prosaischen Würfe keinen rein künstlerischen Eindruck hinterlassen. Als Dramatiker hatte er kurze Erfolge mit den bereits angeführten beiden Stücken; aber seine nachwirkende Kraft lebt in den lyrischen betrachtenden und kleineren versepischen Werken.

Grosse, Walther. Charlottenburg. Geb. Basel 6. 11. 66.

Seine Romane, die dichterischen Gehalt nur zum geringen Teile besaßen, gingen eindrucklos den Weg des meisten bedruckten Papiers. Auch seine Gedichte, die gedanklich im Licht gereifter Persönlichkeit stehen, haben zu geringe künstlerische Werte, als daß sie nach einer Seite über den guten Durchschnitt hinausragten.

Mutterliebe 86; Ein Liebesopfer, R. 99; Penelope, R. 99; Gedichte 06, 2. A. 07.

Grote, G.

Machte sich bekannt durch reizende Szenen aus dem Kinderleben, die sie z. T. in klapphornartigen Versen sehr geschickt darstellte und damit ihren Beruf für poetisch-humorvolle Kinderliteratur zweifelsfrei dartat.

Kindermund 09.

Grotthuß, Jeannot Emil Frhr. von. Bad Oeynhausen i. W. Geb. Riga 5. 4. 65.

Seiner Kritik Nietzsches und seinen Herausgeberschaften gebührt ein

wesentlich höheres Verdienst als seinen dichterischen Werken. Er ist eine Avenarius ähnliche Natur, darf aber als durchaus konservativer Anwalt der Literatur bezeichnet werden, wenn man jenen als liberal charakterisiert. Viele dürften darum die Bedeutung Grotthuß' und seines Türmers höher einschätzen, als die des Kunstwartherausgebers und sein Werk... Nicht mit Unrecht. Grotthuß' Erzählungen tragen dagegen einen fühlbaren Mangel an ursprünglicher Kraft der Darstellung; seine Lyrik ist von warmem Heimatgefühle beseelt und weiß volkstümliche Töne von starker Innerlichkeit anzuschlagen:

Es wird mein Herz so stille.

Es wird mein Herz so stille,
So still und selig-müd,
Verblühte Träume duften
Aufs neu' durch mein Gemüt

Im Garten meiner Kindheit
Lustwandl' ich, wie im Traum,
Und schau' auf manche Blume,
Die ich beachtet kaum.

Weil sie mir zu bescheiden
Und zu gering einst war,
Hab' ich sie wohl vergessen
Vor manchem langen Jahr.

Nun mahnen sie mich wieder
Voll Farbe, Duft und Licht,
Fast will es mich bedünken,
Es sind die selben nicht.

Verklungne Glocken tönen
Aufs neu' durch mein Gemüt — —
Es wird mein Herz so stille,
So still und selig-müd'...

Der Segen der Sünde, R. 97; Probleme u. Charakterköpfe 97; Gottsuchers Wanderlieder, G. 98; Die Halben, R. 00; Aus deutscher Dämmerung 09.

Grube, Max. Geheimer Hofrat. Meiningen. Geb. Dorpath 25. 3. 54.

Seine dramatischen und lyrischen Dichtungen wurden rasch verdrängt. Die lyrischen, die auf äußerliche Wirkung gestellt sind, zeigen formelle Gewandtheit und gute Darstellungsgabe mit zeitweilig sehr fein pointierten Gedanken. Er schrieb eine wertvolle Matkowskibiographie, und seine „humoristischen Skizzen" haben stärkere Werte als ihre freundliche humorvolle Durchleuchtung: sie halten ein Stück Theaterleben in sprühendem Plaudertone fest — ein berufener Führer durch das Theaterland.

Im Bann der Bühne, G. 01; Im Theaterland, hum. Skn. 08; Adalbert Matkowski, Biogr. 09; Holtei, 40 Jahre 98.

Gruber, Karl. Hochfelden, Els. Geb. Falkenberg, Lothr. 11. 5. 78.

Mangel geordneter Darstellung setzt den Wert seiner Bücher herab. Wache Sinne und Sammeleifer tragen einen Reichtum an Stoff zusammen, der aber entweder Rohmaterial bleibt oder in ruheloser Hast so durcheinandergeworfen wird, daß vor allem sein Buch über das „Bitscherländchen" (zwischen Elsaß, Lothringen und der Pfalz gelegen) als eine mißlungene Arbeit zu bezeichnen ist. Doch ist auch dabei eine freundliche Begabung am Werke gewesen.

Zeitgenössische Dichtungen des Elsasses 05; Ein Wasgauherbst 08.

Grüninger, Hans Max. Dr. jur. Offenburg. Geb. Stühlingen 15. 10. 62.

Seine hochdeutschen Gedichte sind von allzu großer gedanklicher Anspruchslosigkeit, die auch auf die Sprache abgefärbt hat. Dagegen sind seine Dialektgedichte von hübschem Humor erfüllt, bedeuten aber doch kaum mehr als geschickte Verarbeitung von Lesefrüchten. Dies hat für seine ersten Veröffentlichungen Giltigkeit; ein Bändchen aus 1906 erhebt sich gedanklich über seine Erstlinge — wenigstens in einigen erzählenden Dichtungen.

Gedichte 91; Vom Wegrain 92; Us em Oberland, alamann. G. 96; Aus den Bergen der Heimat G. 06.

Grüninger, Jakob. New-York, 8 Avenue 129. Geb. Berneck 2. 9. 70.

Tüchtiger Novellist, der schlagkräftig erzählt und scharf pointiert. Die straffe Fassung der Fäden gibt seinen Novellen ausnahmslos den Charakter stärkster Spannung. Stofflich ragen sie über den Durchschnitt hinaus: geschmackvolle Darstellung gehaltreicher Vorwürfe. Zeigt auch in seinen Gedichten lyrischen und epischen Inhalts durchaus beachtenswerte Begabung. Seine Prosa ist das Werk eines volkstümlichen und besinnlichen Erzählers.

Adrian von Bubenberg, Sch. 02; Junges Volk, Stn. 06; Rast u. Unrast, G. 07; Das Glück in der Heimat, Japanesen-Festsp. 07; Wichtige Leute, R. 10; Ordinär u. a. Nn. 10.

Gruenstein, Josef. Steglitz. Geb. Wien. 1. 1. 41.

Beschaulicher Geist, der in der Einsamkeit seiner nachdenklichen Stunden gut geschliffene aphoristische Formen findet. Alles nicht überwältigend neu, aber alles doch auch in ein persönliches Licht gestellt. Seine Novellen und Gedichte zeigen Neigung zu phantastischem Aufputz, und er erzählt fast stets mit dem Ausdruck einer gewissen Verwunderung über Dinge, die ihn selbst in Erstaunen setzen. Nicht immer ist dieses Staunen auch Sache des Lesers. Schrieb gute Jugendgeschichten.

Fränzchen Nimmersatt, eine Kindergesch. 98; Ostermärchen 00; Eros, G. 03; Visionen. G. 04; Übertrumpft, Lsp. 04; Gott Zufall, En. in Versen 05; Von mir u. dir, Sinnsprüche in Versen 06; Babel-Berlin, Nn. 07; Ein Phantast, R. 08; II „Denk's nach!" Sinnsprüche in Versen 10.

Grupe-Lörcher, Erika.

Verfaßte ein Bändchen Elsässer Novellen „Zu Straßburg auf der Schanz!" Erzählungen, die aufgeschrieben wurden, wie sie das Leben gab. Darum sind sie künstlerisch recht dürftig.

Grüters, Fritz.

Das Mittelmaß wird nur von wenigen Gedichten seines Bandes „Erweckte Träume" (1911, 156 S.) erreicht. Der Dilettantismus siegt in den meisten, wie in dieser Probe:

„Das soll dir dankbar nie vergessen sein:
Als unser schlankes Glück ansetzte, Fett zu kriegen,
Tratst du es tot und ließest mich allein..."

Grüttel, Else. Hamburg 13. Grindelberg.

Versteht zu wenig, den Faden einer Handlung weiterzuspinnen; so

haftet ihren Stoffen leicht etwas gedanklich Undurchgearbeitetes an. Scheut sich auch vor der Gliederung der Fabel. Bescheidenes Talent, dessen Stärke zunächst der Plauderton und die offenen Sinne sind und das reichlich an sich arbeiten muß.

Mitten im Leben, Gesch. 11.

Gubalke, Lotte. Berlin SW, Yorkstr. 88. Geb. Witzenhausen 31. 10. 56.

Eine grüblerische Natur — so wenig dies für den Leser im allgemeinen aus ihren Erzählungen hervorgehen mag. Aber sie denkt jeden Gedanken bis in seine Tiefen aus und hat etwas von der Philosophin aus dem Volke. Auch ihre Art darzustellen, zu ironisieren, zu belachen ist zuletzt die Art der Volksdichterin, die das Erziehliche ihrer Erzählungen gerne, wenn auch unaufdringlich, hervorkehrt. Ihre Feder gemahnt an Stift und Pinsel Ludwig Richters; aus kleinstädtischem Milieu (kurhessisch) schildert sie mit gutem Humor und gehört zu den besten ihrer Art.

Die Büsteiner, N. 02; Von seltsamen Leuten 03; Der Tolle u. die schöne Isabel 04; Lockenberta u. a. Nn. 05; Das Testament des Fräulein v. Rothenkirchen u. a. Nn. 06; Eve Englis, N. 07; Reinhold Stades Liebe u. a. Nn. 08; Zweierlei Liebe u. a. Nn. 09; Das Marienbild der Nonne 10; Das steinerne Haus 10; Melchior und seine Sippe u. a. Nn. 11; Im Strandparadies 11.

Gumppenberg, Hans Freiherr von. München. Geb. Landshut 4. 12. 66.

Im Drama kommt er wohl „zu historisch", als daß unmittelbares Leben erweckt werden könnte. Als Lyriker in Zeitschriften erschien er zuerst 1885 auf dem Plan, und es brauchte 21 Jahre, bis er sein „Lyrisches Tagebuch" erscheinen ließ. Das ist bezeichnend für den Dichter. Jugendsänge leiten es ein, aus denen Kampfmut des Sturmes und Dranges klingt, Resignation ist das Ende; aber der Kampf ist ritterlich, und das ist das Ende:

„Ich seh', du bist ein Mensch wie ich,
Und ich ein Narr wie du,
Wir beide blind und ritterlich —
Nun schließ den Helm: hau zu!

Ein lustiger Vorläufer war da, nachdenklich zugleich; der hieß „Das teutsche Dichterroß", vorgeführt in allen Gangarten, d. h. den Gangarten aller Dichter, die er nachahmt von Eichendorf über Storm, Rilke bis Scheerbart. Immer wenn ihr Lied Manier wird, werden sie für ihn geeignet zur Karikatur.

Seit 1900: Die Verdammten, Dr. 01; Münchhausens Antwort, Kom. 01; Das teutsche Dichterroß (Parodien) 01; Die elf Scharfrichter (m. Willy Rath) 01; Überdramen (unt. d. Pf. Jodok) 02 III; Schwedische Lyrik 03; König Konrad I., Dr. 04; König Heinrich I., Dr. 04; Herzog Philipps Brautfahrt, Op.-Lsp. 04; Aus meinem lyrischen Tagebuch 06; Die Einzige, Tragikom. 07.

Günther, Hans Anton. Gottesgab i. B.

Einer der wenigen Volksdichter reinsten Gepräges, die wir noch besitzen. Seine Lieder sind für die Winterabende des Erzgebirglers geschaffen, dessen ganzes Fühlen und Sehnen in den schlichten Versen beschlossen ist. Er sinnt auch die Weisen hinzu, und so kennt man ihn im höchsten Teile

des Erzgebirges in jeder Hütte. Man kennt ihn aber auch im Lande — wohin immer der Freund des Gebirges kommt, die Lieder des „Taler Hans-Tonls" bringt er mit. „Heimatkunst" d. i. Kunst für die Heimat. Eine andere Bedeutung sollte man nicht verbinden mit diesem Begriffe.

Gutberlet, Heinrich.

Die Stimme einer kampfbewegten Zeit; voll mannhafter Überzeugung. Begeisterung, die auch seinen Vers erfüllt, ruft zum Streit für den gefährdeten deutschen Besitzstand.

Böhmerland — Deutsches Land! 09.

Gutfeldt, Frau Ina. Weimar. Geb. Livland 15. 6. 63.

Sehr harmlose, freundliche, gemütswarme und gutgemeinte Dichtungen aus dem Durchschnitt, in dem die deutsche Frau mit „künstlerischen Idealen" von altersher daheim ist. Man muß sich aufrichtig daran freuen; denn diese Freunde der Literatur und schönen Künste sind die besten Pioniere für die Dichter, und sie sind erst dann unausstehlich, wenn ihre „Kunst" anmaßend wird.

Verfaßte einige Versbücher in den Jahren 1902—1912.

Gutheil-Hardt, Arthur. Dr. med. Bremen. Geb. Hamburg 6. 5. 63.

Fein empfindende Natur, deren dichterische Erzeugnisse einen granitenen Einsprung vermissen lassen. Offene Sinne, aber eine zu zage Hand. Darum bleibt leicht etwas Familienblatthaftes an seinen Erzählungen hängen, etwas Sentimentalisches, das andere Vorzüge zur Seite drängt. Die Absicht, aufs Gemüt zu wirken, verleidet seine Bücher leicht; denn großstädtische Verweichlichung und Empfindsamkeit ist noch lange nicht allgemein üblich.

Seit 1900: Diamanten, Sch. 00; Angelos Bild, R. 01; Von einst u. jetzt, Verse 01; Irrungen, R. 02; Ein Frühlingsabend, Dr. 05; Lieber kleiner Junge, R. 09; Nach der Ehe, R. 11.

Guthmann, Johannes.

Da sind „neuromantische" Erzeugnisse, die verzweifelte Ähnlichkeit mit Artistik haben. Aber — es kann auch anders werden: die Romantik ist der deutschen Dichtung zu wünschen, das Artistentum ruiniert sie auf weitere zwei Jahrzehnte. Die Romantik ist uns aber zum Glück noch niemals verloren gewesen, und so hat lediglich die Bezeichnung „Neuromantik" etwas von dem Hautgoût der Zersetzung angenommen, die in der Zeit war, aus der sie uns kommt. Ausdrücklich: die romantischen Novellen Guthmanns lassen im unklaren, wohin der Weg führt und ob diese Romantik nicht schon in der Vorahnung der „Mode der nächsten Saison" „gedichtet" ist. Es ist auch etwas Ungesundes in diesen phantasievollen Erzählungen, das auf normale Sinne fällt.

Romantische Novellen 10.

Gysae, Otto. Lauenburg a. E. Geb. Serkowitz 19. 4. 77.

Artist. Stille Erzählweise, in der die Natur der Künstelei gewichen ist: auf die Stoffe, die Führung der Handlung kommt nichts mehr an, Form oder (nach G.s eigener Bezeichnung) „Gebärde" ist alles. Charakte-

ristisch bleibt für diese verlorene Kunst die unausgesetzte Verstellung der Sinneseindrücke: da gibts weiße Kälten (was nicht unzutreffend ist, wenn diese weiße Kälte nicht in den Knien einer Tänzerin sich befindet!), es gibt eine grüne Leere — warum nicht, wenn solche Charakteristik nicht unausstehliche Manier ist. Verblüffen kann das den Harmlosen einen Augenblick — bis er diese Originalität gegen das Licht hält. Für gesunde Sinne bleibt diese Form außerhalb und dieses dichterische Individuum monströs. Das schließt nicht aus: Einzelheiten von einer Schönheit, die vollkommene Erfüllung geworden ist (aber meist unirdische) sind vorhanden. Diese Einzelheiten bringen die Kritik aus dem Geleise. Aber die Wertung der Kunst hat der Gesamterscheinung zu gelten. Und die ist blutleer. Eine blasse Stilisierung, an der die Gesundheit sich leicht übernimmt.

Die Schwestern Hellwege 05; Edele Prangen 06; Die silberne Tänzerin 08; Höhere Menschen, Sch. 10.

Haar, Georg. Oberweimar. Geb. Weimar 17. 11. 87.

Seine Lieder stehen im Zeichen der Jugend, die literarisch unberaten war. Nichts ist dilettantisch, aber nichts ist auch künstlerisch reif. Selbstverlagserzeugnisse der Lehrlingszeit, die aber doch den Schluß zulassen, daß diese Gärten niemals reich an dichterischem Eigengut sein werden.

Parentheſen zu Lessings Laokoon 07; Allerlei Lieder 08.

Haarhaus, Julius Richard. Leipzig-Plagwitz. Geb. Barmen 4. 3. 67.

Ein begabter Erzähler, der durch stofflichen Gehalt — sei dies geschichtlich oder kulturgeschichtlich — aus der Zahl der Unterhalter hervorragt. Über diese erhebt ihn aber auch seine ruhevolle künstlerische Darstellung, die alle Eigenschaften des tüchtigen deutschen Novellisten zeigt — im Vordergrunde die phantasievolle Heiterkeit und romantische Naturbeseelung, die Märchen schenkt. Der dichterische Wert seiner Bücher ist nicht genügend erkannt.

Christnachtphantasien 93; Geschichten aus drei Welten, Nn. u. M. 04; Mirandolina, Lsp. 95; Der Fächer, Lsp. 96; Makulaturalia 96; Auf Goethes Spuren in Italien 95/97 III; J. W. v. Goethe 98; Das Georgenhemd, N. 02; Leipziger Spaziergänge, Bild. u. Skn. 03, 3. A. 06; Der Marquis v. Marigny, e. Emigrantengesch. 03; Unter dem Krummstab, Rhein. Nn. 06; Wo die Linden blühn, M.-Nn., 2. A. 07; Der Bopparder Krieg, N. 08; Nach der Hühnersuche u. a. Jagdgeschn. 08; Wildkalender: I. Haarwild 08, II. Federwild 09; Reineke Fuchs, freie Bearbeitung 11. Gab heraus: Robert Thomas, Unter Kunden, Komödianten u. wilden Tieren, Lebenserinnerungen 05.

Haas, Eduard. (Pſ. Ed. Demrath.) Berlin C, Stralauer Str. 25. Geb. Hergatz 8. 10. 78.

Das Ledigenheim, Kom. 09.

Haas, Rudolf. Dr. phil. Wien 13, Testarellogasse 4.

Zieht wichtige Sozialprobleme in den Kreis seiner Darstellung und erhebt durch Tiefgründigkeit sein Werk über die Richtlinie des Durchschnitts. Aber es ist noch mehr in seiner Kunst; etwas von der Seelenkünderschaft, die nur Talenten eigen ist. Er schöpft am Quell des Volks-

tums, und wenn er seine besten Kapitel erzählt, erschauern die Herzen. Die Mittel der Darstellung sind einfach, sogar die Sprache trägt leise dialektische Färbung. Und erreicht doch unvergleichlich mehr als die Hyperkultur des Artistentums eines Gysae u. Gen.

Der Volksbeglücker, R. 10.

Haas, Walther.

Aufgeblasene Kunst, die etwas krampfhaft Erzwungenes hat. Vielleicht wächst er in eigene Art hinein, wenn er nicht durch Wedekind, von dem er zu Anfang seiner Produktion künstlerisch lebt, zur Karikatur wird.

Der Fluch des Schicksals, Satire in 1 Akt 10.

Haase, Lene. Kamerun.

Sachlichkeit der Beurteilung, Kühle der Stoffbearbeitung, Durchsichtigkeit der Gliederung, Natur in der Führung der Geschehnisse; das alles ist nicht häufig vereint bei weiblichen Schriftstellern. Persönlichkeit, die übertragbar ist, und Unterhaltung, die zwei Welten umschließt. Mit einem Aufputz, der gefallsüchtig dem Geschmack moderner Leser huldigt und der der Effekte sich klar ist, mit denen die Marlitt siegte. Aber natürlich hat die jüngere Erzählerin robustere Farben auf ihrer Palette und streicht sie sans gêne in ihre Bilder. Dabei kommt's auf die dichterische Form weniger an. Schade, es ist hier viel Talent, das aber Gefahr läuft, in Erfolgschriftstellerei sich zu verplempern.

Im Bluffland, R. 12; Raggys Fahrt 10.

Habl, Franz. Wien. Geb. 84.

Sein drittes und bis 1912 sein Hauptwerk ist der Roman „Der Ödhof", der ihm literarisches Lob die Fülle brachte. Im Mittelpunkte steht Johannes Arlet, ein Herrenmensch, der mit all seinen Fähigkeiten in die Einsamkeit sich vergräbt und Frau, Kinder und sich selbst zu Grunde richtet. Habl ist, über dieses Werk gemessen, eine tiefgründige Begabung.

Hach, Arno. (Eigentl. Hengsbach.) Chemnitz. Geb. Chemnitz 23. 11. 77.

Anmaßung und reichliche Unreife der Weltanschauung, dazu Unreife in der Wahl seiner Vorbilder. Von einer ganzen Reihe scheint er abhängig, sie ahmt er unmittelbar nach. Die Titel seiner Bücher zeigen seine verzwungene Natur, die ohne Pose nicht auszukommen vermag und die Grundsatzlosigkeit zum Prinzip erhebt. An der Schwelle des 2. Jahrzehnts bleibt dies der Gesamteindruck seiner Produktion, der das Unvermögen anzuhaften scheint, zu künstlerischer Selbständigkeit zu gelangen.

Licht- u. Schattenflecke 01; Launen u. Leidenschaften 03; Fratzen 04; Erwartung, Einakt. 05; Harlekin Tod 05; Leichte Lieder, G. 07; Lichter im Nebel, Nn. 09.

Hacker, Ludwig. Prof.

Im Freilichttheater auf der Luisenburg bei Wunsiedel im Fichtelgebirge finden seit 1890 im Sommer jeden Jahres Aufführungen des romantischen Bergfestspiels „Die Losburg" statt, dessen Verf. H. ist.

Haecker, Klara. Jena. Geb. 1861.

Die Reihe, in der diese Erzählerin steht, beginnt mit Ma. Re. Fischer. Haecker gestaltet nicht Lebensprobleme von der Größe, wie sie jene fin-

det; ihr Gebiet ist die Kleinkunst mit ausgiebigerer Durchsetzung von völkischen Elementen. Echte und lebendige Kunst fürs Haus.

Thüringer Spinnstubengeschichten 03; Fichtners Rieke, Dorfgeschn. 04.

Hagedorn, August. Rechnungsrat. Berlin W, Leipzigerplatz 11. Geb. Bockhorst, 3. 7. 56.

Dürre Reiser, G. 86, 4. A. unt. d. Tit. Waldesklänge 01; Gloria concordiae, alleg. Spiel 93; St. Bonifatii, E. 95; Der arme Heinrich Hartmanns von Aue, metr. Übertr. 98; Potthennerken, M. 06; Pinndopp, M. 07.

Hagen, Otfried.

Sein Epos „Gottesstreiter, ein Sang von Staffelsee" ist eine Dichtung im Tone der Epen Julius Wolffs, eines Tones, dessen man herzlich satt geworden ist. Es muß zwar zugestanden sein, daß Hagen der stärkere Gestalter ist, Wolff aber war der anmutigere Erzähler.

Hagen, Wilhelm. Dr. phil., Beirat des Hans Sachs-Verl., Red. am „Janus". München, Hedwigstr. 11. Geb. Neustädtlein 8. 10. 83.

Pflegt mit Erfolg die Satire gegen modisches Ästhetentum. Humor. Scharfer Blick für die Verstiegenheit pretiöser Lyriker. Seine Dramen enthalten kraftvolle Situationen und geschickt gelenkte Handlung.

Lieber bayrisch sterben, Dr. 07; Der neue Glaube, Dr. 09; Feuerzauber, Dr. 09.

Haggenmacher, Otto. Professor. Zürich I. Geb. Winterthur 21. 2. 43.

Dichtungen 73; Atlantis 74; Neue Dichtungen 77; Danae, E. 81; Ursprung der Religion 83; Die Gefangenen, E. 85; Still u. bewegt, Dichtgn. 88; Vorwärts u. aufwärts, E. 89; Kämpferinnen, 2 Nn. 90; Bilder, Dichtgn. 01; Der Sänger der Freiheit (Bilder aus dem Leben Schillers) 05.

Hahn, Johann. Schuldirektor. Schlaggenwald. Geb. Elbogen 22. 5. 63.

Tüchtiger, volkstümlicher Erzähler, der seine Geschichten mit Leben erfüllt und bodenständiger Art. Historische Motive in kulturgeschichtlicher Verbrämung geben ihnen ihren Sonderwert. Schöpfer volkstümlicher Typen. Phantasievolle Erzählweise, die nie dürr wird, und Gemütsreichtum. Bücher für alt und jung ohne verbildeten Geschmack.

Heimatklänge, Geschn. u. Gestalten a. fränk. Landen 99; Der Heideprinz, Sch. 04.

Hahn, Kurt. Göttingen, Friedländerweg 22.

Kampf gegen die Schule. Dieser Kampf ist nicht so gerechtfertigt wie man annimmt — aber weder diese, noch die gegenteilige Überzeugung läßt mit Erfolg sich predigen; wer nicht ganz was Apartes zu sagen hat, der soll sich hüten, Tinte zu verspritzen. Das hat Kurt Hahn nicht getan; er haßt die Schule und behauptet, sie ersticke das Leben, das Lachen und die Natur in uns. Daher käme es, daß wir alle so bleich, ernst und todessehnsüchtig umhergingen. Und: die Artisten der deutschen Literatur wären ein Segen und Geschenk der Schule von heute? Ach nein, die sind ein Erzeugnis der vielgepriesenen „Kultur". — Eine Tendenzkunst, die dem Fehler der Übertreibung verfiel.

Frau Elses Verheißung, R. 07.

Hahn, Oskar. (Pš. Otto Hahn.) New York, 153 E. 44. Street Geb. Breslau 5. 6. 76.

Fritzi, Dr. 06; Die widernatürl. Heirat, R., 1. u. 2. A. 06; Das geschlagene Heer, R. 08, 5. bis 10. A. 09; Aus einem Mädchenheim, R. 10; Deutscher Dichterhain, Anthol.

Hähnel, Franziskus. (Pf. Erich Bardewiek, Georg v. Borry, Friedrich Franz.) Leipzig-Stötteritz, Naunhoferstr. 33. Geb. Hamburg, 15. 5. 64.

Seine gelegentlichen Dichtungen, vor allem das dramatische Sittenbild „Der Väter wert?" stehen unter dem Einflusse umfangreicher sozialpolitischer Tätigkeit, ohne dagegen die Tendenz über die Kunst siegen zu lassen. Lyrika, epische Kleinwerke und novellistische Arbeiten, gelegentlich veröffentlicht, harren noch der Buchausgabe.

Einer für Alle, Festsp. 90; Pflicht und Liebe, Festsp. 91; Psychodramatische Dichtungen (m. a.) 93; Eile, Psychodr. 91, 3. A. 92; Für Feierstunden, E. 91, 3. A. 05; Die Bremer Dichter und Schriftsteller der Gegenwart 93; Technik d. Psychodr. 94; Fürst Bismarck (m. M. Dittrich) 96; Zur Kraft u. zum Können, Festsp. 96; Compendium and Reading-Book of the English Language 97, 6. A. 10; Abseits von der Heerstraße, Ges. E. I 97, 2. A. 99; Der Weg zum Glück, E. 99, 6. A. 10; Auf festem Grunde, Festsp. 00, 2. A. 08; Harro Tienbeck, Volkserz. 01, 4. A. 06; Alkoholismus u. Erziehung 02, 4. A. 10; Die Presse im Kampfe gegen den Alkoholismus 05; William Lloyd Garrison, der Sieg muß uns doch bleiben! 05; Die Notwendigkeit der Anteilnahme von Haus und Schule im Kampfe gegen den Alkoholismus.

Haitz, St.

Innige Naturversenkung und warme dichterische Beseelung von Naturerscheinungen. Geschickte Pointierung gibt der idyllischen Kleinmalerei ihren Sonderreiz. Verfaßte „Aus rinnender Zeit", ein Bändchen freundlicher Skizzen (1911, 134 S.).

Halbach-Bohlen, Frl. Juliet. Baden-Baden.

Das mitteilsame Wesen der gebildeten Frau, das bei mündlicher Erzählung sich hätte bescheiden können, drängte zu schriftlicher Darstellung freundlicher Lebenseindrücke; und die Lust am Fabulieren führte sie als gute Genossin auf dem einmal betretenen Wege zu sacht umsonnten Hügeln der Kunst.

Für Gott und Vaterland 86, 2. A. 87; Reiseskizzen aus Corsika 86; Die 3 Freundinnen 87, 4. A. 06; Freud u. Leid, 2. A.; Wunderwege, 2. A.; Lichtblicke 98; Elsa von Elville 07.

Halbe, Max. Dr. phil. München, Wilhelmstr. 2. Geb. Guettland 4. 10. 65.

Auch er hat in seiner Prosaepik als Vorläufer der Romantik zu gelten, die in voller Gesundheit hoffentlich den Charakter der deutschen Dichtung von der Mitte des 2. Jahrzehnts ab bestimmen wird. Schattenhaft, dazu übernommen, geht diese Romantik durch seinen handlungsarmen Roman „Die Tat des Dietrich Stobäus", der von blühender Seelenmalerei erfüllt ist. In Sprache und Darstellung aber nach Art der Neuromantik archaisiert. So fehlt ihm das eigene Gepräge. In der Dorfgeschichte „Frau Meseck" zeigt er sich als Gestalter wirksamer Augenblicksbilder — im ganzen aber weist seine Darstellung aus dem Epos zum Drama. Eine Ausnahme macht sein Novellenbuch „Der Ring des Lebens", in dem eine phantasiebelebte Märchenstimmung waltet. Als Dramatiker ist er der „Dichter der Jugend" geblieben, seines Dramas, das ihm den großen Erfolg brachte. Aber die erwartete Entwicklung zur Vollendung auf dem betretenen Wege trat nicht ein. Die „Jugend" allein war eine Erfüllung

dessen, was die Erstlingsdramen „Eisgang", „Freie Liebe" versprachen. Er hat sich vor der Zeit verbraucht; vielleicht hat er seine Mission erfüllt, indem er die Revolution bringen half. In der Epik liegt seine Entwicklung kaum. Seine besten Dramen sind stimmungsmächtig aus ihrer Handlung. Dann wandelte sich das und die Handlung ward Stimmung. Einst herrschte die Kraft, später die Dekoration.

Ein Emporkömmling 89; Freie Liebe 90, 2. A. 03; Eisgang, Dr. 92; Jugend, Dr. 93, 20.—25. T 12; Der Amerikafahrer, Scherzsp. in Knittelreimen 94; Lebenswende, Kom. 96; Frau Meseck, Dorfgesch. 97, 2. A. 00; Mutter Erde, Dr. 97, 6. A. 09; Der Eroberer, Tr. 99; Die Heimatlosen, Dr. 99, 2. A. 00; Das tausendjährige Reich, Dr. 00, 2. T 02; Ein Meteor 00, 2. A. 09; Haus Rosenhagen, Dr. 01, 3. T. 02; Walpurgistag, Kom. 03; Der Strom, Dr. 04, 9. T. 11; Die Insel der Seligen, Kom. 06; Das wahre Gesicht, Dr. 07; Blaue Berge, Kom. 09; Der Ring des Lebens, Nn. 10, 4. T. 11; Die Tat des Dietrich Stobäus, R. 11, 6.—7. T. 11; Der Ring des Gauklers, Sch. 12.

Halbert, A. (Eigentl. Avrum Halbertal.) München, Neureutherstr. 16. Geb. Botuschani, Rum.

Verdankt seinen Ruf nicht in erster Linie belletristischen Schöpfungen; so ließ er 1912 einen Band Studien unter dem Titel „Die Katastrophe unserer Kultur" erscheinen; das Werk war erfolgreich aber stark angefochten. Schrieb im gleichen Jahr den Roman „Die Sängerin hinter dem Vorhang": großstädtisches Milieu, straff entwickelte Handlung, psychologische Feinkunst und nicht unoriginell im Stoff.

Das Rätsel: Jude, R. 04, 2. A. 05; Mann u. Weib, Skn. 04; Heinrich v. Kleist, 04; Zionstöchter, Nn. 04; Hinauf! R. 06; Lebensfieber. R. 09; Wie der Kunst zu helfen wäre, Gründungsplan der Genossensch. deutsch. Schriftsteller 09; Drüber kommt kein Mann hinweg, Dr. 12; Die Sängerin hinter dem Vorhang, R. 12; Ibsen und Tolstoi, Ess. 12.

Halden, Elisabeth. (Eigentl. Frl. Agnes Breitzmann.) Berlin-Friedenau, Stubenrauchstr. 2.. Geb. Templin 27. 9. 41.

Gestaltenreichtum und Lebensperspektiven aller Art erfüllen die Erzählungen dieser Jugendschriftstellerin, der es nirgends darum zu tun ist, durch neue Wortkunst oder Technik zu wirken. Geschichten für junge Mädchen, in denen es in erster Linie auf Übermittlung zuverlässiger Lebenswerte ankommt. Es läßt eine gewisse Schablone in der Erzählweise, namentlich der neueren Werke, sich nicht verkennen, und H. wurde denn auch mit diesen Büchern ihrer Gemeinde fremder.

Spätere Werke: Rose v. Hagenow 95, 2. A. 02; Mädchenerzählungen 96, 3. A. 00; In Treue bewährt 97, 4. A. 06; Die Bentheims, R. 98; Neue Mädchengeschichten 98, 3. A. 04; Königin Luise 99, 3. A. 03; Vor 500 Jahren 00; Jungfer Übermut als junge Frau 06; Die Marienkäferchen 07; Die dunkle Stunde, R. 08; Verwaist 09; Starke Treue 11 u. a.

Halm, Alfred.

Bekannter Lustspielfabrikant, der um 1912 Robert Saudeck zum Kompagnon sich gewählt hat. In ihrem Lustspiel „Graf Pepi" versuchten sie humoristisches Kapital aus dem Kriege von 1866 zu schlagen. Aber aus dem Wesen dieses Krieges steigt keine der komischen Verwicklungen und Situationen. Dies die Fabel des Stückes: Ein österreichischer Kavallerieoffizier entweicht mit wichtigen Papieren vor den Augen der

Feinde aus der preußischen Gefangenschaft und bringt sich auf einem böhmischen Schlosse in Sicherheit, wo nun die Damen seiner Familie im Bunde mit einer preußischen Hofbankierstochter ihn vor seinem Verfolger, einem preußischen Premierleutnant und ehemaligen Waffenbruder von 1864, durch allerlei galante Intrigen zu schützen wissen, bis er, als Hausierer verkleidet, aufs neue entfliehen kann. — Wirksame Späße, aber auf die Dauer warm zu werden, ist vor einem Stücke beider Autoren nicht leicht.

Halm, Peter. Geb. 7. 3. 75. Briefe durch den Verlag Grethlein & Co., Leipzig.

Pseudonym. Erzählerin, die sowohl dem sächsischen Dorftum als auch dem Volks- und Künstlertum Süditaliens die Stoffe zu zwei Romanen entnahm. Galt als entwicklungsfähige Künstlerin von eigentümlicher Einlebungsfähigkeit; die Fabeln sind gut entwickelt, die Charaktere aus ihrem innersten Wesen heraus gezeichnet. Empfehlenswert für Volksbibliotheken wegen ihrer gesunden Art und faßlichen Darstellung.

Die grüne Krähe, R. 08; Häuser am Berge, R. 09.

Hamann, Frl. Margareta. (Pf. E. M. Harms). Scheinfeld. Geb. Hanfühn 18. 12. 53.

Katholisch-christliche Bekenntnisfreudigkeit. Brachte treffliche Biographien neuer Dichter mit sicherer Wertung künstlerischer Vorzüge. In ihren Novellen beweist sie sich als klug-verstandesmäßige, aber herzwarme Erzählerin für nachdenkliche Menschen.

Abriß der Geschichte der deutschen Literatur 95/97, 6. A. 11; Aus Marsas Jugendzeit 97, 2. A. 02; Erhebet euch! 99; M. Herbert 00; Ferdinande v. Brackel 08; Karl Domanig 09; Friedenfinder, Nn. 11.

Hamel, Richard. Dr. phil. Oldenburg. Geb. Potsdam 12. 9. 53.

Seine Bedeutung liegt auf dem Gebiete der Kunstkritik und Literaturwissenschaft. Als Kritiker gehört er zu der Klasse der „Nachschaffenden", die nur wenig Vertreter hat und die ihr Werk zu schöpferischer Bedeutung erheben. So ist seine „Hannoversche Dramaturgie" auf dem Grundgesetze für eine wahrhaft geniale Menschendarstellung (sowohl des Dichters als Schauspielers) aufgebaut und zu einem Werke gediehen, daß in erster Linie geeignet ist, die Kritik des Schauspiels auf eine würdige Stufe zu heben.

Messias 79; Zauber der Ehe, Dr. 79; Klopstock-Studien 80 III; Briefe an Tscharner 81 f.; Aus Nacht zum Licht G. 86; Fürst Bismarck und die deutsche Kunst 86; Der Schulreformer, Sch. 92; Hannoversche Dramaturgie 00; Zwei Meister, Kom. 00; David Garrick, Lsp. 01.

Hämig, Lucie.

Schrieb um die Wende des 1. Jahrzehnts einen Roman „Jungfrauenjoch"; er wimmelt von Ungenauigkeiten aller Art, die an sich für den deutschen Leser zwar ohne Bedeutung sind; denn daß z. B. der Name Schorta im Italienischen unmöglich ist, das braucht den Deutschen nicht aus der Fassung zu bringen. Aber diese Oberflächlichkeiten sind charakteristisch für

die weibliche Durchschnittsschreibweise: man wagt sich an Stoffe, die eine größere Sachkenntnis erfordern, und plätschert vergnügt und sorglos durch 150 Spalten in seichtem Wasser. Die Erzählung ist eine Liebesgeschichte herkömmlicher Art.

Hammerstein, Hans Frhr. von.

Machte sich durch sein Märchen „Die blaue Blume bekannt," das ihn sofort zum Meister auf seinem Gebiete erhob. Ein wundervolles Kunstwerk von dichterischer Sprachgewalt bei aller Schlichtheit, das den letzten Sinn romantischer Weltanschauung in seiner Hauptperson symbolisch erfaßt.

Die blaue Blume, rom. Märchen 10.

Handel-Mazzetti, Enrica Baronin. Steyr. Geb. Wien 10. 1. 71.

So wenig es der gerechten Beurteilung einfallen wird, Handel-Mazzetti ihren Ruhm schmälern zu wollen und ihre glänzende Begabung für den historischen Roman, die Ballade, die Erzählung aus dem Volke in ein verkehrtes Licht zu rücken, so bestimmt muß doch auf ihre Sprachkünsteleien verwiesen werden, die nahezu unausstehliche Manier sind. Dazu ist sie wie alle volksmäßigen Erzähler von reichlicher Sentimentalität — was ihr garnicht übel genommen sein soll — ja, sie läßt keine Gelegenheit dazu vorübergehen. Und schließlich streifen ihre Darstellungen (in der Enthauptungsszene in Jesse und Maria etc.) die Hysterie und Perversität — nein, sie *sind* beides. Man braucht die Einseitigkeit der Formen und Stoffe nicht zu empfinden und kann über die Monotonie in ihrer Gesamtproduktion hinweghören, aber man wird die Begrenzung ihres starken Talents hervorheben und sagen müssen: daß seine Einseitigkeit seine Stärke ward. Der Hang zur Romantik — in manieristischer Weise — ist stärker als ihr historischer Sinn; aber die Einfühlungsfähigkeit, die Mittel der Darstellung, die Entwicklung der Handlung sichern ihr doch 1913 die erste Stelle unter den schaffenden Österreicherinnen. Zudem ist die Wärme und Tapferkeit, mit denen sie für die Ideale ihrer Kirche eintritt, ohne in übertreibende Tendenzen gegen die andere zu verfallen, ein Zeichen der Sicherheit ihrer künstlerischen und menschlichen Reife und Vorurteilslosigkeit.

Nicht umsonst, Sch. 92; Des braven Fiakers Osterfreude, N. 93; Pegasus im Joch. Lsp. 95; 's Engerl, N. 96; Meinrad Helmpergers denkwürdiges Jahr, R. 00. 10.—12. T. 10; Der Verräter, Fahrlässig getötet, 2 Nn. 02; 's Engerl u. Dora, En., ill. Neuausl. 03; Des braven Fiakers Osterfreude u. Der Stangelberger Poldl, 2 En. ill. Neuausl. 03; Skizzen aus Österreich 03; Fahrlässig getötet, ill. Neuausl. 04; Der letzte Wille des Herrn Egler, ill. Neuausl. 04; Als die Franzosen in St. Pölten waren, ill. Neuausl. 04; Jesse u. Maria, R. 06, 20.—22. T. 11; Deutsches Recht u. a. G. 08, 5.—9. T. 10; Acht geistl. Lieder 09; Die arme Margaret, R. 10, 21—24. T. 11; Sophie Barat, Sp. 10; Novellenbuch 10; Geistige Werdejahre 11; Imperatori, fünf Kaiserlieder 11.

Handrack, Otto.

Geschmackvolle Persönlichkeit voll künstlerischer Kultur. Große Originalität braucht ihm nicht zugesprochen zu werden, ohne daß zu verkennen wäre die Mannigfaltigkeit des Empfindens und die Festigkeit

des Charakters, die Handracks Verse prägen helfen. Vers. Lyrische Gedichte (1911, 160 S.). Daraus zur Probe:

Prahlt immer laut, was ihr doch könnt und seid,
Und wie ihr's weit gebracht in euern Tagen,
Daß eurer Jugend ferne blieb das Leid,
An dem die andern sich zu Tode tragen.

Und freut euch über euer Mückenglück,
Noch griff der Schmerz euch nicht mit festen Zangen,
Ich brauch' euch nicht —ich kenne mein Geschick
Und hab' nach eurem Mitleid kein Verlangen.

Mit meinem Elend bin ich längst versöhnt,
— Was frommte mir des Maien mildes Fächeln —
Den Geier, der mein Herz zerreißt, gewöhnt —
Und hab' sogar gelernt, dabei zu lächeln.

Haendler, Otto. Landgerichtsrat a. D. Coblenz. Geb. Frankfurt a. O. 22. 10. 51.

Eigene Gedichte zeigen eine hymnische Sprache und den lyrischen Charakter Carduccis. Ausgesprochener Klassizist. Bekannt durch mustergiltige Übersetzungen Carduccis, Fogazzaros u. a. Seine selbständigen Werke sind weniger Stimmungs- als Gedankenlyrik in dem feingeschliffenen Gefäß einer Sprache, die mit Erfolg den Aphorismus pflegte. Platenide. Gibt in seinen Übersetzungen dem des Italienischen unkundigen Leser einen getreuen Ausdruck der künstlerischen Persönlichkeit des Originals.

Rosen u. Dornen, G. 79; Neue Xenien, v. ein. deutsch. Philister 91; Herbst, G. 05; Die Schwestern, Dr. 05; Villa Maria, G. 11.

Hango, Hermann. Wien IV. Geb. Hernals 16. 5. 61.

Feines lyrisches Talent, das sparsam schafft und in die Tiefe schürft. Er ist nur einem kleinen Kreise bekannt geworden und einer von jenen, die durch die prätentiöse Kunst des Symbolismus und seines Gefolges verdrängt wurden. Lenauscher Geist schafft in ihm und eine dichterische Individualität voll Gedankenreichtum und Ideenschwung. Glanzumschauerte Hymnen der Schönheit finden sich unter seinen Gedichten, und dazwischen gehen die dunklen Klänge einer erhabenen Resignation. Neigung zu philosophischer Betrachtung wie in „Fata Morgana" führt ihn niemals zu sprachlicher Nüchternheit. Aber seine farbensatte, gedankenschwere Dichtung ist nichts für die Menge. Wo ist er geblieben?

Zum Licht, G. 90; Neue Gedichte 94; Faust u. Prometheus, E. 95; Nausikaa, Tr. 97; Asche! G. 99; Lieder aus dem Wiener Walde, G. 02.

Hansen, Heinrich. Pastor. Pelworm (Insel).

Dichtete die Oden Salomos, die ältesten geistlichen Lieder in bildkräftiger Sprache nach 11.

Hansen, Magnus.

Dramatiker mit hübschem Talent für das Lustspiel. Er schuf einen

dreiaktigen Zyklus, der 1912 zuerst aufgeführt wurde am Stadttheater in Mainz und den Titel „Evatöchter" trägt. Das einleitende Stück „Va banque" ist gradlinig schlicht und wirkt zu harmlos; der 3. Teil „Die fromme Frau" fällt ab, das Mittelstück dagegen „Wer zuletzt lacht" ist von starker bühnenmäßiger Lustspielwirkung. Der Erfolg beim Publikum war herzlich und unbestritten.

Hansjakob, Heinrich. Dr. phil. Freiburg. Geb. Haslach 19. 8. 37.

Das Leben und die Kunst sind längst arm an Originalen. Krampfhafte Poseure sind natürlich genug da. In seiner Kalesche fährt er — als hätt' ihn ein anderes Jahrhundert übrig gelassen, es zu bezeugen — durch „seine" Welt, fern ihrem Treiben und ferner noch den Gepflogenheiten des Literaturmarktes. Eine Persönlichkeit als Mensch und Dichter voll gesunder Volkskraft und schüttelt lachend den Kopf über die Stubenliteratur des 20. Jahrhunderts — soweit er sie noch an sich vorübergehen sah. Er ist einer jener quellhaften Vollnaturen, die der Dichtung ihrer Zeit verjüngendes Leben zu geben haben wie am Borne des Volkstums eine Volksseele sich wandeln kann. Seine Dichtung springt ihm unmittelbar aus dem Leben; manchmal hat er etwas polternd Lehrhaftes — aber alles ist mit so warmem Herzen erfaßt, alles ist so durchtränkt von rotwangiger Volkskraft, daß es Langlebigkeit verbürgt. Die Welt der Schwarzwälder Bauern ist die Welt seiner Kunst, aber seine volkserzählerische Bedeutung reicht so weit wie die deutsche Sprache. In seinem Erinnerungsbuche Allerseelen (1912) wandelt er zwischen den Grabhügeln, in die mit Freunden und Bekannten ein Stück seines Lebens hinabgelassen wurde. Und auch in seinem Herzen ist der Gedanke an den Tod. Er zitiert Schopenhauer über die Eitelkeit alles Irdischen, ist Pessimist wie dieser und liest ihn ins Katholische um. Pessimist — soweit es ein so guter Katholik sein kann. Gegen den Künstler in H. läßt sich natürlich etliches einwenden — was seine Dichtung aber bedeutsam macht, ist der Mensch, der hinter ihr steht; da ist alles stärkster Ausdruck einer Persönlichkeit, eines männlich aufrechten Charakters, der seinen Mann stellt in Streit und Widerstreit so lang er atmet. Von ultramontaner Seite ist er heftig befehdet worden.

Neue belletristische Werke: Bauernblut 96, 5. A.; Der Leutnant v. Hasle, 5. A.; Im Paradies, Tagebuchbl. 97 5. A.; Waldleute, E. 97, 5. A.; Der steinerne Mann v. Hasle, E. 98, 5. A.; Erinnerungen einer alten Schwarzwälderin 98, 7. A.; Erzbauern, 99, 7. A.; Abendläuten 99, 5. A.; In der Karthause 00, 5. A.; Im Schwarzwald, E. 01; Aus dem Leben eines Glücklichen, E., 4.—6. T.; Aus dem Leben eines Unglücklichen, 4.—6. T., Letzte Fahrten, 5. A.; Verlassene Wege 01, 5. A.; Der Kapuziner kommt 02, 70. A.; Aus dem Leben eines Vielgeprüften 03, 4.—6. T.; Stille Stunden 03, 4. A.; Sommerfahrten 04, 4 A.; Alpenrosen mit Dornen 05, 4. A.; Sonnige Tage 06, 4. A.; Aus dem Leben eines Vielgeliebten 09, 1.—4. T.; Allerseelentage, Erinnerungen 12.

Hanstein, Adalbert von. 1861—1904.

Das Streben, mit ethischem Gehalt seine Dichtungen zu erfüllen, ist sichtbar; aber die künstlerische Zuchtlosigkeit bleibt in seinen ersten Gedichtbänden doch gleichmäßig herrschend, und die Sprache wird zu For-

men aufgeblasen, die in keinem Verhältnisse zu dem Gehalt standen. Seine Dramen zeigten die Fähigkeit wirksamer Gestaltung historischer Stoffe, und seine Romane entwerfen z. T. fesselnde Bilder aus dem Großstadtleben... aber den Eindruck eines zur Reife gelangten Künstlertums hinterläßt keine seiner Schöpfungen, und es ist müßig, darüber zu streiten, durch welche Stadien der Entwicklung er noch gegangen wäre.

Gedichte „Menschenlieder" 97; Von Kains Geschlecht 88; Dramen: Königsbräuder; König Saul; Um eine Krone und etliche Romane und litterarhistorische Schriften.

Harbou, Frl. Thea von. Schauspielerin. Chemnitz. Geb. Tauperitz bei Hof 27. 12. 78.

Talent, das vielleicht wegen zu geringer Konzentrationsfähigkeit und ungleichmäßiger Willensstärke nicht zur Reife gelangt. Kleine Erzählungen zeigen eine gefällige Kunst, ohne eigene Note, die ihrem Romane keineswegs gebricht. Es ist viel eigenes Erlebnis darin, doch es ist der Roman, von dem es heißt, daß ihn jeder schreiben könne. Aus diesem Grunde hat die Kritik doppelt vorsichtig zu sein. Die Konsequenz in der Ausgestaltung der Handlung und der Vertiefung der Charaktere hat bei einem Erstlingswerk (im großen Rahmen) etwas Überraschendes. Romantisch-abenteuerliche Phantasie hilft der Erzählerin zur Erfindung einer bunten Fabel, die stark fesselt. — Ihre Gedichte — sowohl die lyrischen als die märchenmäßig erzählenden — haben etwas Dilettantisches. Bemerkt sei, daß der Roman „Die nach uns kommen" schon einen vergessenen Vorgänger gehabt haben soll.

Gedichte 02; Ein Sommertagstraum, Märchendichtg. 09; Die nach uns kommen, R. 11.

Harden, Maximilian. Berlin. Geb. Berlin 20. 10. 61.

Der Schauspieler, der nicht aus seiner Haut kann, mag er beginnen, was er will — er ist immer Schauspieler. Doch muß ihm bleiben, was er besitzt. Und er hat manches ganz allein — auch die Sensationsmacherei, die er in der Literatur versteht wie kein zweiter. Ist ein Stilkünstler und Porträtist — der Lenbach der Literatur; denn er hat die feinsten „Köpfe" gemalt. Klarheit, Rechthaberei, temperamentvolle Energie, Schärfe und kritische Einsicht — kurz, alle Eigenschaften des gerissenen, aber geistig eine Welt umfassenden Publizisten vereinigen sich in ihm zu eigenartigem Gemisch, und so liegen seine wachen Sinne stets auf der Lauer nach einem „Fall", der sich aufblasen läßt zur Größe eines — — Luftballons.

Apostata 92, n. F. 92; Theater u. Literatur 96; Kampfgenosse Sudermann 03; Köpfe 10, 32. A. 11.

Harder, Frl. Agnes. Wilmersdorf. Geb. Königsberg 24. 3. 64.

Ihr Gebiet ist die Schilderung sonnigen Glücks in Haus und Familie. Doch wagt sie sich auch auf das historisch-politische Gebiet (wie in Anno dazumal, Rom.), wo sie dann leicht Schiffbruch leidet. Es bleibt bei derartigen Problemen, die sie nicht genügend durchzudenken vermag,

alles in der Schwebe. Um so fester tritt sie auf (in Frau Maja, Rom.), wenn sie ein edles Frauenleben nachschafft und die begrenzte Welt eines ländlichen Gehöfts sowie die vielgestaltige der Weltstadt, die ihr vertraut ist, gestaltet. Am glücklichsten ist sie in der Erfindung ihrer Stoffe, wenn sie diese im Osten Deutschlands lokalisieren kann. Sie geht fernab der Durchschnittserzählung ihrer Berufsgenossinnen und erhöht ihre Prosa sprachlich und inhaltlich nicht selten zu dichterischen Werten.

Erkämpft, R. 92; Sommervögel, R. 94. Aus heit. Stunden, H. 95; Dr. Eisenbart, R. 96; Stille Helden, R. 97; Im Kaleidoskop, R. 98; Wider den gelben Drachen 00; Und hätte der Liebe nicht, R. 00; Im Wunderlande Italien 01; Engelchen u. Bengelchen 03, 3. A. 04, 2. Teil 05; Tönerne Füße 04; Siebenschläfer 04; Ird. u. himml. Liebe, R. 05; Liebe 05; Rahel Baldbereit, R. 06; Vom Rain des Lebens, G. 07; Frau Maja, R. 09; Die heilige Risa, R. 12.

Hardt, Ernst. Weimar. Geb. Graudenz 9. 5. 76.

Verdankt eine rasche Berühmtheit dem Kampf um sein Drama „Tantris der Narr", das eine Unmenge Staub aufwirbelte. Das Drama hat eine künstlerische modische Kultur, die es durchaus konsequent durchdringt und die besticht. Es ist eine heikle Sache, H. nach der Wirkung seiner Dramen zu beurteilen, wo das Dichterische durch die Suggestionskraft der Bühne getragen wird und seine künstlerische Kultur das Herrschende bleibt. Bedenklich macht die dichterische Leere seiner anderen Werke — die „Tage des Knaben" sind als Lyrik beinahe wertlos, und seine Novellen stehen doch nur auf der Höhe eines Durchschnitts, der verstimmt. So wirkt also bei seinen Bühnendichtungen ein anderes mit — eine Stilkunst modernsten Gepräges, hinter der die dichterischen Werte sich so verstecken, daß sie mit ihr eins zu sein scheinen. Bedenklich macht auch seine Abhängigkeit von dem Artistentum der George und Hofmannsthal. Und so muß man zu der Ansicht neigen, daß in ihm die Mode einen Sieg feiere. Schroff zurückzuweisen hat man die kritiklose Begeisterung, die ihn mit Hebbel vergleicht. „Gudrun" ist dichterisch schwächer als „Tantris der Narr", aber ein Ringen nach Kraft über „Tantris" und die um Hofmannsthal hinaus. Diese Kraft zeigte sich einstweilen allerdings nur im Schwerterklirren, blieb äußerlich. Hardts Kunst ist allerseits so unhebbelisch als möglich — eine Kunst, die eine Jugend treibt als Blüte von beinahe exotischen Farben und Formen, eine Kunst mit erschreckendem Mangel an deutscher Art. Ein dichterischer Schönheitskultus für beleuchtete Nächte... Warten wir auf den Morgen... Wenn er im Banne Hofmannsthals stand, so kann man doch auch glauben, er werde sich über ihn hinausfinden, und wenn man vieles gegen seine ersten Werke in die Wagschale zu werfen hat, so hat doch anderseits kein Dichter die Pflicht, in den Jahren von 20 bis 30 starke und reife Werke zu schaffen.

Priester des Todes, R. 98; Tote Zeit, Dr. 98; Bunt ist das Leben, R. 02; Aus den Tagen der Knaben, G. 04, 2. A. 10; Der Kampf ums Rosenrote, Dr. 03, n. A. u. d. T.: Der Kampf, Sch. 11; An den Toren des Lebens, R. 04, 3. A. 09; Ninon von Lenclos, Dr. 05, 2. A. 10; Tantris der Narr, Dr. 07, 20. A. 10; Gesammelte Erzählungen 09, 2. A. 10; Gudrun, Dr. 11; Schirin und Gertraude, ein Scherzspiel 12.

Hardung, Viktor. Dr. phil. St. Gallen. Geb. Essen 3. 11. 61.

Lyrik, die von Farben und Lichtern so übertupft ist, daß alle Gefühle und Gedanken in diesem Flimmermeer versanken — das war der Eindruck seiner ersten Gedichtbände. Eine epische Dichtung trieb diese Spielerei noch weiter. Später erschienen „Die Gedichte", die eine Läuterung innerlich und auch der Form nach bedeuten. Er ist eine dichterische Individualität, der es gegeben ist, unmittelbare Verbindung zwischen sich und dem Leser herzustellen, die von tiefgehender Wirkung und nachhaltendem Klange sind. Im Prosaepos hat er Ersprießliches geleistet mit seinem Roman „Die Brokatstadt", der die vornehme Gesellschaft und die Theaterwelt mit ihren Leuten einander gegenüberstellt und in fesselnder Weise ein Stück schweizerischen Lebens gibt. Lyrische Stimmungen erfüllen auch den Roman. Auf dem Gebiete des Dramas erwies sich seine lyrische Natur ihm selbst als feindlich. Aber seinen dichterischen Beruf konnte ihm auch dies verlorene Stück (Godiva) nicht streitig machen.

Kreuzigung Christi, Kirchen-Dr. 89; Sonnwendfeuer, Lr. 91; Symphonie, G. (m. a.) 91; Lieder zweier Freunde (m. H. Stegemann) 93; Königin Rose, E. 93; Die Wiedertäufer in Münster, Tr. 95; Fortunatus, Tr. 95; Ahasvera, Sch. 95; Im Reigen, n. Lr. 96; Sälde, dramat. Dichtg. 03; Kydippe, Lsp. 05; Seligkeiten 07; Die Brokatstadt, R. 09; Die Gedichte 10.

Harlach, Hieronymus von. (Eigentl. Hanns Holzschuher.) Lebte in Nymphenburg. Geb. Kassel 5. 4. 74. Starb am 3. 8. 12 in München.

Bekannt als Herausgeber studentischer Almanache. Seine eigenen Werke sind Offenbarungen eines anmutigen Talents, das in lyrischer Prosa, dem lyrischen Gedicht und dem Aphorismus lebensvolle künstlerische Gebilde schuf, von idealem Geiste getragen und von Innigkeit erfüllt. So ist sein „Tagebuch" Vom sprechenden Baum die eigenartige Einkleidung zarter Allegorien in Legendenform, die von des Lebens Leid und Liebe in sehr aparter Weise erzählen.

Maria, Traum e. Liebe, G. 02; Frühlingsreife, Spiel in Versen 02; Das Fräulein, satir. Szenen 02; Heimliche Lieder 03; Einsamkeiten, n. G. 04; Hanns Sachs in seiner Bedeutung für unsere Zeit 06; Vom sprechenden Baum, Tagbuch 08; Junker Lenz, Msp. 10; Die Sünde des Priesters, Dr. 10.

Harlan, Walter. Dr. jur. Berlin-Grunewald. Geb. Dresden 25. 12. 67.

Würzt seine Werke gern mit Weltanschauung und Philosophie und verfällt dabei in Übertreibungen oder Einseitigkeiten. Seine Romane geben davon Zeugnis, insonderheit „Die Sünde an den Kindern... Eines Schulmeisters Leben, Sterben und Fahrt in das Allherz"... Aber was da doktrinär und schief ist, es muß ihm doch alles verziehen sein; denn er hat das beste deutsche Lustspiel geschaffen seit Jahrhundertanfang. Es heißt „Der Jahrmarkt zu Pulsnitz" und führt die Komödie einfach von dort ab weiter, wo Holberg sie verlassen hat. Die Idee, wie ein philosophischer Kannegießer Jahrmarktsstimmung zu Weltanschauung aufbläst, ist prächtig gestaltet. Dann kam mit dem „lateinischen Esel" ein Reinfall in Anti-Schultendenz... aber das ist doch kein Grund, auf dem Wege

zur Herrschaft in der deutschen Komödie vollends König zu werden! Wer einen Jahrmarkt zu Pulsnitz gedichtet hat, der sollte die Hoffnung Deutschlands nicht auf so harte Probe stellen. Als Erzähler von Begabung erweist sich Harlan vor allem in seinem Buche „Familienszenen", Geschichten von Weib und Kindern, von Dienstboten und von der Weltseele.

Sein Beruf Sch. 94; O herziges Menschenleben! G. 94: Neue Traktätchen, N. 95; Im April, Lsp. 95: Der Sündenfall, Lsp. 96; Die Dichterbörse, R. 99; Der tolle Bismarck, Lsp. 00; Schule des Lustspiels, ein System der Dramaturgie 03; Das Mantelkind, Lsp. 04; Jahrmarkt in Pulsnitz, Schw. 04; Die Sünde an den Kindern, R. 08; Der lateinische Esel, Kom. 09; Catrejns Irrfahrt, N. 12; Familienszenen, N. 12.

Harlander, Otto. München, Kreittmayerstr. 11. Geb. München 4. 3. 85.

Phantasien eines Einsamen, M. 05.

Harrar, Annie.

Verfügt über eine klangvolle Dichtersprache, der mancher schmucke Vers glückt. Im ganzen aber äußerlicher Zierrat und die Absicht, durch erotische Bilder aus Jahrtausenden, die sie „Die Kette" nennt (12) zu wirken. Immerhin: dichterische und philosophische Begabung ist da; die erstere offenbart sich vor allem in Schilderungen triebhafter Wildheit und Lust. So ist die Kette ein Kranz schwungvoller Sonette.

Ich klammerte mich schwach und weltverloren
An meines Daseins festgefügten Ring,
In dem mein Blühen und mein Welken ging,
An all den Hausrat, drin ich einst geboren.

Wenn manchmal sich bei uns ein Wort verfing
Von denen, die da neue Worte koren,
Sah ich nach sorgsam zugeschloss'nen Toren,
Und meines Gatten Angst war nicht gering.

Der liebte seines Lehnstuhls weiche Kissen
Und sah es gerne, wenn ich dienstbeflissen
Und plaudernd abends ihm zur Seite saß,

Wenn eine Kinderschar sein Haus durchtollte...
Zur Bibel griff er, wenn es fernher grollte
Und wetterleuchtete von jungem Haß.

Hart, Hans. (Eigentl. Hans von Molo.) Dr. phil. Wien XIX, Gebhardtgasse 1. Geb. 78.

Gewandter Techniker, dessen Temperament gelegentlich über die Stränge der epischen Kunstform schlägt — was den Leser aber nicht zu beunruhigen braucht. Er ist nicht weniger selbständig als sein Bruder Walter v. Molo, aber weniger eigenwillig. Sein Hauptwerk ist (bis 1912) sein Hochschulroman „Das heilige Feuer", das charakterisiert ist durch das Bild von Makart „Die Pest". Ein Glanz wie von altem Golde liegt über der Darstellung, die z. T. stark symbolisch ist. Eigenwerte finden sich bei Hart auf jeder Seite, und wenn er noch nicht zur Reinheit seines

epischen Stils gelangt ist, so gehört er doch zu den entwicklungsfähigsten Talenten, ohne die (von dem Kreise der jungwienerischen Artisten kaum zu trennende) Neigung zur Weichlichkeit zu besitzen.

Was zur Sonne will, R. 07; Das heilige Feuer Hochsch.-R. 09, 5. T.; Vom trotzigen Sterben, Nn. 09, 2. T.; Liebesmusik, R. 10, 7. T.; Der Hussitenstein, R. 11; W. K., R. 11; Kupidos Bote, E. 12.

Hart, Heinrich. 1855—1906

Berliner Theaterkritiker, schönheitsfroher Renaissance-Mensch, Mitbegründer der „Neuen Gemeinschaft" in Schlachtensee... Das alles war er zuletzt. Wenn man von dort beginnen will, als er einsetzte, die deutsche Literatur über den Haufen zu werfen und die Spielhagen, Heyse, Storm usf. einfach vom Tische zu fegen... von dort an ist ein langer Weg und viele Titel und Programme haben dafür Platz. Wollte auch „Das Lied der Menschheit" dichten, zu dem ihm die gesamte Kritik zujubelte, ohne zu erkennen, daß so etwas garnicht gehe; denn das Epos braucht einen Mittelpunkt der Handlung, der in der Geschichte der Menschheit fehlt. Was fertig werden konnte, war höchstens eine Reihe von Bildern, wie sie etwa Lingg mit seinem (künstlerisch ebenfalls unmöglichen) Epos „Die Völkerwanderung" zu Wege brachte. Nun ist es das Los aller Kritiker, die von H. reden, ihr Bedauern darüber auszudrücken, daß „das grandiose Lied der Menschheit" nicht über die ersten vier Gesänge hinausgediehen sei, weil der „Schnitter Tod"... nun usw. Danach wird an Phrasen etwa eine halbe Zeitungsspalte geleistet, und deshalb muß betont werden: Das Lied der Menschheit ist ein in der Idee verfehltes Werk, aus dem nie eine künstlerische Einheit geworden wäre; und nicht der „Schnitter Tod" ist es gewesen, sondern Hart selbst hat die Feder aus der Hand gelegt in dieser Erkenntnis. Aber seine dichterische Kraft hätte dazu auch garnicht gereicht; denn diese Kraft war schwach genug, von der „kritischen Fronarbeit des Tages" sich unterkriegen zu lassen. Was nicht heißen soll, er sei überhaupt kein Dichter gewesen. Er hat Vollwertiges geschaffen, aber wenig. Seine Pläne waren größer als sein Wollen... er hatte etwas Begeisterndes, war ein Anreger, aber er war keine Erfüllung und führte — ach wie wenig dazu! Und so bleibt die Wehmut neben uns stehen, wenn wir sein Lebenswerk überschauen, und der Wunsch, die Nachwelt möge den liebenswürdigen Menschen beurteilen. Aber die Nachwelt beurteilt die hinterlassenen Werke. Und seine Prophezeiung wird sich nicht erfüllen...

Einst wird mein Name leuchten
Sterngleich am Himmelszelt,
Als Sieger eingeschrieben
Steh ich im Buch der Welt.

Und wie mein Volk ich liebte,
Wird künden mancher Mund,
Aus meiner Dichtung Borne
Trinkt mancher sich gesund.

Seine Schriften erschienen als „Gesammelte Werke", herausgegeben von Julius Hart, unter Mitwirkung von Wilh. Boelsche, Hans Beerli, Wilh. Holzamer und Franz Hermann Meißner. 4 Bände 07 (388, 376, 332

und 355 Seiten). Band 1 und 2 enthalten die Gedichte, das Lied der Menschheit, soweit es fertig wurde, die Prosadichtungen; Band 3 u. 4 „Die literarischen Erinnerungen", die „Aufsätze" und „Kritiken"; die literarischen Erinnerungen sind von grundlegender Wichtigkeit für alle, die die Literaturbewegung des vorletzten Jahrzehnt v. J. verstehen wollen.

Hart, Julius. Dr. phil. Wilhelmshagen bei Berlin. Geb. Münster 9. 4. 59.

Kritiker des Berliner dramatischen Lebens mit dem Drange nach Allwissen... „unendliche Zeiten — unendliche Verwandlungen — unendliche Entwicklungen! Greife nach allem, alles ist dein, ewig bewegte, unruhige Seele!" „Die neue Gemeinschaft" sollte die Tat sein, die Probe auf die Theorien. Aber es stimmte nicht. Die „Weltanschauung vom Alleinen" erfüllt seine Dichtungen, aber man findet sie, soweit sie erzählen, verworren; und die das nicht meinen, vermissen das klare gedankliche Gerüst. Seine Lyrik war blutrotes Überfließen phantastischen Lebens; sie hat etwas Erweckendes, aber nichts Monumentales, das man sähe in kommender Zeit. Seine Dramen sind Versuche, in denen Leidenschaft nicht das Leben, Maßlosigkeit nicht kraftvolle Klarheit ersetzen kann. In seiner Prosa sind keine Menschen der Fleisch- und Blutwirklichkeit, sondern lauter reine Innengestalten, Phantasieerscheinungen, Ideengebilde — so sagt er selbst — und behauptet dennoch, sie seien realistisch-naturalistische Gestalten des unmittelbaren Gefühlslebens... Das führt zu seinem Bruder: Wollen ohne entsprechendes Können; denn dem Wollen fehlt die Erkenntnis der Durchführungsmöglichkeit; Phantastereien, für die es keine Grenzen gibt. Und das letzte? Von allem Hälften, die zusammen niemals eine Einheit geben.

Sansara, G. 79; Don Juan Tenorio, ihr Tr. 81; Kritische Waffengänge (m. Heinr. Hart) 82 ff.; Buch der Liebe (m. bemf.) 82, 2. A. 90; Blütenlese a. spanischen Dichtern 83; Schauspielerin, Dr.; Rächer, Tr. 84; England u. Amerika 84; Orient u. Occident 84; Sumpf, Sch. 86; Pers. Divan 87; J. Wolff u. der moderne Minnesang 87; Fünf Novellen 88; Die Richterin, Dr. 88; Krit. Jahrbuch (m. Heinr. Hart) 88; Homo sum 90; Geschichte der Weltliteratur 95/97 II; Sehnsucht 98; Triumph des Lebens, G. 97; Stimmen in der Nacht 97; Der neue Gott 99; Vom höchsten Wissen (m. Heinr. Hart) 00; Die neue Gemeinschaft (m. bemf. u. a.) 01; Träume der Mittsommernacht 04.

Hart, Marie. (Eigentl. Frau Oberleutnant Kurr.) Bürweiler, Unter-Els.

Wehmütiger Humor, elsässische Art und Unart, Kleinstadtmilieu mit seiner Behaglichkeit und Enge hat sie wundervoll dargestellt in ihren

G'schichtlen un Erinnerungen üs de sechziger Johr 12 (309 S.).

Harten, Clara von.

Trat hervor mit einem Bande Gedichte, dem sie den Titel „Nahes und Weites" gab. Reiferes Alter und ein Leben voller Erleben gaben diesen Dichtungen ihr Gepräge, die von dem gebrochenen Lichte wehmütiger Resignation umstrahlt, oder von den Rufen des Kampfes im Leide des Lebens umklungen sind. Aber ein Mensch steht dahinter, dem die Fähigkeit ward, dichterisch zu sagen, was er leidet.

Hartenstein, Frl. Anna. Oberlehrerin, Dresden-N. Geb. Plauen i. V. 1. 11. 57.

Eine gemütreiche verinnerlichte Kunst, die nicht nach dichterischen

Höhen strebt. Aber sie segnet mit ihrer durchsonnenden Kraft die Herzen; denn diese Sonne ist von jener Art, die reift. Ein kluges Gesicht mit dem Zuge der Weisheit, die alles verstehen gelernt hat, schaut aus ihren Büchern, und als einer vertrauten Freundin gibt man sich ihr hin. Pose liegt ihr fern, ihr natürliches Wesen überträgt sich auf ihre Erzählweise, die außer der Zeit steht, weil sie keine Mode kennt. Lebensbilder, von denen sich nicht sagen läßt: sie sind unübertrefflich in ihrem künstlerischen Stil und ihrem geistigen Gepräge; aber sie haben etwas von der freudezeugenden Kraft Reuters, die sie zu trauten Genossen für die Zeit der Winterlampe im Familienkreise machen.

Im Bürgerhause 89; Die goldene Karla 94; Donate vom Freihof 98; Die Freundin 03; Offene Türen, Nn. 07.

Hartl, Frau Philomela. München, Herzog Rudolfstr. 33. Geb. München 14. 4. 52.

Ist die Verf. einer Reihe Possen und Lustspiele leichtesten Genres, auch einige Volksstücke hat sie geschrieben — im allgemeinen fehlt die straffe, dramatische Komposition, doch läßt sich nicht leugnen, daß Situationen mit Eindringlichkeit herausgearbeitet sind und Einzelszenen tiefgehende Wirkung besitzen.

Hartleben, Otto Erich. 1864—1905.

Trauerfall in der deutschen Literatur, wie er zum Glück nicht häufig ist; denn Hartl. ist von der Tageskritik zum „großen Dichter" gemacht worden. War in erster Linie Sklave einer Bohême, die seine besten dichterischen Kräfte zermürbte... Dichterische Kräfte? Wie bedeutend waren die denn eigentlich? Unsicher; aber man darf sie für stärker halten als was sie schufen. Da ist sein plumpes Intrigenstück „Rosenmontag"; das hat ihn über Gebühr bekannt gemacht. Da sind seine Versbücher, die manches Gutes enthalten in edler Formenreinheit. In seiner epischen Prosa war er der Typus übelster Dekadenz... So zeugt fast alles gegen ihn — sein Leben und sein Dichten; Leben und Werk des Menschen fließen ineinander und bedingen sich gegenseitig. Ein abgerissener Knopf... Die Briefe an seine Freunde (1912) waren der Veröffentlichung nicht wert.

Rosenmontag, Dr. 00; Meine Verse, G 95; Gesamtausgabe einschließlich der späteren Gedichtsammlung Von reifen Früchten 03; Vom gastfreien Pastor N. 95; Der römische Maler, N. 96; Der Halkyonier, G. 04; Die Geschichte vom abgerissenen Knopf 93 u. a. m., was aber schon längst vor der Erinnerung an den Menschen H. dahingegangen sein wird, da weder Briefe noch Dichtungen ein allgemeines Interesse beanspruchen können (mit ganz wenigen Ausnahmen in den Gedichten), noch eine würdige Lektüre für reife Leser bilden.

Hartlieb, Wladimir Frhr. von.

Österreichischer Dramatiker. Durch den Vortrag bekannt geworden (Vortragender war Ferd. Gregori, der einstige Intendant des Karlsruher Hoftheaters) ist seine szenische Dichtung Noel: der Name eines mit sich und der Welt hadernden Idealisten eines Faust-Menschen, der schließlich als Abt eines Klosters ein grotesk-grausiges Ende findet. Die nicht

immer klaren Entwicklungen ziehen in langen Zwiegesprächen und Monologen vorüber, die Pracht und Wildheit der Verssprache fesselt. Das Schönste an der Dichtung sind lyrische Gesänge.

Hartog, Frau Marie, geb. zur Megede siehe Megede.

Hartwig, Thora.

Entwickelte sich dichterisch nach guten alten Vorbildern. Ihre Sprache ist ohne neuen Klang; ihr Empfinden schlicht und ehrlich. (Gedichte 1912, 78 S.). Brauchbare, etwas hausmachene Kunst.

Haeseler, Edo. Kiel, Goethestr. 29. Geb. Braunschweig 11. 9. 80.

Sein Hauptwerk sind bis 1912 die „Träumereien", ein Buch, in dem der guten alten Zeit das Wort gegeben wird. Sie wirken wie eine Wanderung durch eine halbvergessene Galerie von Bildern. Auch der Humor kommt darin zu seinem Rechte — Skizzen in stimmungsvoller Strichzeichnung. 1912 erschien ein größeres Märchen „Röschen von Rungholt."

Haubner, Anton.

Österreicher. Gefälliger Märchenerzähler, der die Poesie des Waldes in eigenartiger Form zum Leben gestaltet: er läßt seine freundlichen Geschichten vom Waldmännlein erzählen. Für die Jugend bestimmt. Titel: „Waldmännlein erzählt"; Märchen und Geschichten. 1911.

Hauck, Ernst.

Sein Erstlingswerk Gedichte (1911) enthält hübsche Einzelheiten; die Originalitätshascherei der Tageskritik kommt dabei nicht auf ihre Rechnung. Aber es wäre anderseits auch falsch, Hauer nach diesem Buch als einen Dichter von ausgesprochener Entwicklungsfähigkeit charakterisieren zu wollen. Zunächst bewegt er sich auf ausgetretenen Bahnen.

Hauptmann, Carl. Dr. phil. Schreiberhau. Geb. Salzbrunn 11. 5. 58.

Unwillkürlich schlägt sich von diesem Namen die Brücke — nicht etwa zu dem seines Bruders, sondern zu denen der Heinrich und Julius Hart. Was dort unklar, ungreifbar und nicht zu leben ist, bei Carl Hauptmann ist alles Klarheit geworden, und alles Maß. (Er erkennt Nietzsche: der ist kein monumentaler Geist, er ist einer „der mit erhitztem Kopfe redet, ein Mann in Erregung, nicht in Verzückung"; „Nietzsches Schönheit und Wahrheitswelt wurzelt nicht in den Lichtgründen der Menschenseele, wie bei Goethe, Beethoven, Michelangelo, sie wurzelt in vergifteten, gewaltsamen und gespannten Affekten, die grotesk überwuchsen und ein launisches Spiel trieben..") Er träumt, aber mit wachen Sinnen, viel über das Leben, um es ganz einzufangen. Er ist als Künstler sicherlich zum geringsten Teile Dramatiker, er ist aber auch nicht Epiker, dem es auf den künstlerischen Bau und Ausbau einer Dichtung ankäme, nein, für ihn trifft die Bezeichnung des „Dichterphilosophen" endlich einmal zu; denn beide — Dichter und Philosoph — halten sich in ihm die Wage und ringen in seinen Werken um Weltanschauung und höchstes künstlerisches Ziel. Er ist als Eigener weder ein Richtungsmann noch ein „Moderner"; er weist über seine Zeit hinaus. In seinen größeren Erzählungen, wie

„Einhart der Lächler" bleibt die epische Entwicklung leicht zu vermissen; der Träumer gewinnt über den Dichter, nicht aber über den Philosophen Macht. Wer zu Hauptmann gelangen will, gehe durch sein „Tagebuch". Das Drama „Die lange Jule" behandelt eine weibliche Kraftnatur, die um ihr Gut mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln kämpft. Seine 3 Novellen „Nächte" zeigen wieder weit mehr den Denker als den Dichter. Wenn er von der großen Leidenschaft erzählt, wenn er von der Gewalt des Todes spricht, so empfindet man nicht: diese Worte sind der Widerklang eines Erlebnisses; oder: dieser Dichter kommt aus dem Sterbezimmer eines Menschen; sondern man ahnt, daß sich das Denken Carl Hauptmanns psychologisch mit der Ergründung der Sexualität und des Todes beschäftigt hat, und daß diese Novellen eine plastische Darstellung der gedanklich gewonnenen Erkenntnisse des Dichters wurden. Die naturalistische zur Manier gewordene Behandlung des Dialogs in seinem Roman „Ismael Friedmann" ist bedenklich, die willkürliche Herbeiführung der Katastrophe unkünstlerisch, der Bruch im Charakter des Helden nicht minder. Andererseits: das Porträt dieses Helden selbst in seiner Überfülle von Begabung und persönlichem Charme und seinem Mangel an bewußter Lebensführung und straffer Selbstzucht, der Widerstreit in seinem Blute zwischen der lebensfreudigen Energie seines — jüdischen — Vaters und dem genial feinfühligen Träumersinn seiner Mutter, einer deutschen Pfarrerstochter, ist meisterlich zur Darstellung gebracht.

Waldleute, Sch 95; Sonnenwanderer 96; Ephraims Breite, Sch. 98; Aus meinem Tagebuch I 99; Die Bergschmiede, Sch. 01; Unsre Wirklichkeit 02; Mathilde, R. 02; Aus Hütten am Hange, E. 02; Des Königs Harfe, Sch. 03; Miniaturen, E. 04; Die Austreibung, Sch. 05; Einfältige, E. 05; Moses, Bühnendichtgn. 06; Einhart der Lächler, R. 07; Judas, E. 08; Panspiele 09; Napoleon Bonaparte, 2 Sche. 10; Die lange Jule, Sch.; 2 Landstreicher, E. 12; Ismael Friedmann, R. 12.

Hauptmann, Gerhardt. Dr. phil. h. c. Dr. litt. h. c. Agnetendorf. Geb. Salzbrunn 15. 11. 62.

Der Bruder Carls, aber in ihm herrscht der Dichter über den Philosophen. Er kämpft bis in sein letztes Werk um dichterische Erkenntnis und weiß doch nur das eine: die naturalistische Technik, die ihm seine großen Erfolge brachte und ihn über Nacht über alle lebenden deutschen Dichter erhob, ist das Wahre nicht. Aber dieser ringende Geist — was schiert er die Kritik? Die wunderte sich, daß da noch etliche sind, die nach all den Mißerfolgen „noch" an den Dichter glauben! Als seien durch die Mißerfolge die Hannele, Florian Geyer, Die versunkene Glocke — als seien, um die 3 bedeutendsten Schöpfungen zu nennen, Die Weber, Rose Bernd und Fuhrmann Henschel einfach „ungeschehen" gemacht! In Deutschland haben wir es so weit gebracht, daß jeder dramatische Dichter nach einem „Mißerfolge" von vorn anzufangen hat! Worüber Gerhart Hauptmann bleibt: der umfassendste Geist unter den dramatischen Dichtern seit Schiller; der stärkste und erfogreichste Kämpfer, der mit „Vor Sonnenaufgang" dem Naturalismus zum endgültigen Bühnensiege

verhalf und ihn mit der „Versunkenen Glocke" überwand; der mächtigste Gestalter seit Schiller, der dementsprechend das Bühnenrepertoire über seine Zeit hinaus bereicherte und in die Weltliteratur ragt als der einzige deutsche Dramatiker seiner Zeit. Aber — wie es in der deutschen Art liegt: sie zerpflückte ihm seine Kränze und wußte nicht, ob sie angesichts des mächtigsten dichterischen Lebenswerkes seit einem Jahrhundert „noch" an ihn glauben sollte!... Ein Dichterbild, an dem der einzelne Mißerfolg nicht eine Linie ändert! Während die deutschen Dichter standen und sich stritten, was denn überhaupt am Naturalismus sei, was er in hundert Jahren für eine Rolle in der Literaturgeschichte spielen werde, riß der junge Gerh. Hptm. den Sieg an sich. Er kam von Zola und du Prel, die hatten ihn innerlich zerrissen — der Träumer in ihm entfloh seinen Sehnsüchten, seine Erkenntnis brachte das moderne Schema mit der Brutalität Zolas in sich zur Anwendung — und er ist der gleiche geblieben bis auf den heutigen Tag: ein Sieger, der sich selbst kasteite; ein Kämpfer, den seine Träume tragen und der die Erde Zolas unter seinen Füßen fühlen muß; „das Symbol unserer Sehnsucht nach Vereinigung von Ideal und Wirklichkeit, von Romantik und Realismus, von Glauben und Wissenschaft, von Kunst und Leben".

Prometh[e]idenlos, ep. Dr. 85; Vor Sonnenaufgang, Dr. 89, 7. u. 8. A. 99; Das Friedensfest 90, 4. u. 5. A. 98; Einsame Menschen, Dr. 91, 12. A. 99; Die Weber, Dr. 92, 25. u. 26. A. 00; College Crampton, Kom. 94, 5. u. 6. A. 99; Hanneles Himmelfahrt 92, 9. u. 10. A. 00; Der Biberpelz 93, 13. A. 09; Florian Geyer, Sch. 95, 5. u. 6. A. 99; Der Apostel, Bahnwärter Thiel, Nov. Studien 96, 5. u. 6. A. 99; Die versunkene Glocke, Märchendr. 96, 71. A. 09; Fuhrmann Henschel 98, 12. A. 99; Schluck und Jau, Scherzsp. 00; Michael Kramer, Dr. 00, 9. u. 10. A. 01; Der rote Hahn, Dr., 1.—3. A. 01; Der arme Heinrich, e. deutsche Sage 02; Rose Bernd, Sch 03, 13. A. 04; Elga, 1.—6. A. 05; Und Pippa tanzt, Märchendr. 06; Die Jungfern von Bischofsberg 07; Kaiser Karls Geißel 08; Die Ratten 11; Emanuel Quint, R. 11; Gabriel Schillings Flucht 12. Volksausgabe: Sämtl. Werke 12.

Hauptmann, Hans. Berlin. Geb. Coburg 23. 11. 65.

Gewandter Beschreiber zeitlichen Lebens mit der Neigung zu romanesker Färbung und Sensationslüsternheit. Temperamentvoller Gestalter, ohne dichterischen Ehrgeiz und ohne die Fähigkeit, Weltanschauungsprobleme in die Rahmen seiner flotten Erzählungen einzubeziehen. Weltmännische Verve, die zu Erkenntnis des Wertes dichterischer Form und stofflicher Erhöhung nicht gelangt ist. Abenteuerliche Motive, die er in stimmungsvollen Rahmen hängt wie z. B. das romantische Grafenschloß in seinem farbigen Roman „Wer bin ich?", in dem er in den rätselhaftesten Falten der Menschenseele mit scharfen Lichtern herumleuchtet.

Steinigt ihn! 03; Gigantomachie 03; Wie seine Hoheit verpöbelte 04; Auf tönernen Füßen 08; Sturmlied, Lsp. 09; Oberst Möbius, Sch. 10; Wer bin ich? R. 11; Fatmeh, Dr. 11.

Hauschner, Frau Auguste. Berlin W. Geb. Prag.

Das soziale Leben und die Stellung der Frau in der Zeit sind Aufgaben, die sie immer von neuem zum Gegenstand ihrer Darstellung macht. Sie kommt vom Naturalismus und ein kräftiger Wirklichkeitssinn verleiht

auch ihren Schöpfungen aus dem 2. Jahrzehnt das Gepräge. Dabei ist eine Sprödigkeit der Phantasie erkennbar, die einzelnen Partien der Erzählart Härte verleiht. Besonders anziehend ist die Stellung, die sie der Frau anweist: sie läßt sie als Künstlerin scheitern, wenn die Liebe in ihr herrschend wird, und sie versagt als Sozialreformerin aus ihrer Natur. Diese vorurteilslose Erkenntnis sichert ihr den Platz in der zeitgenössischen Frauenliteratur. Ein starker männlicher Geist, der die tiefste Einfühlungsfähigkeit besitzt, ist in ihren Romanen am Werke. Und die Ehrlichkeit ihrer Überzeugung als Mensch und Künstlerin verleiht ihnen ihren Wert. Sie ist Clara Viebig vergleichbar, aber ihre Probleme sind umfassender.

Dr. Ferenczy u. and. Nn. 95, 2. A. 96; Abschied, R. 97; Die Unterseele, R. 98; Lehrgeld, R. 99; Frauen unter sich, 12 Dialoge 01; Daatjes Hochzeit, N. 02, 3. T. 05; Kunst, R. 03; Die sieben Naturen des Dichters Clemens Breißmann, R. 05; Zwischen den Zeiten, R. 06; Die Familie Lowositz, R. 08, 2. A. 10; Rudolf u. Camilla, R. 10; Damenwahl, satir. P. 10.

Hauser, Otto. Wien IV. Geb. Dianesch 22. 8. 76.

Bekannt als Übersetzer von tüchtiger Begabung, Literarhistoriker und als trefflicher Kenner ausländischer Literaturen. — In der Erzählung Faustulus mißlang ihm ein chronistisches Werk, das einen interessanten Vorwurf hatte: Die Geschichte von Fausts und der Helena Sohn, die eine matte Entwicklung und ein klägliches Ende nimmt. Dagegen sind seine anderen prosaepischen Dichtungen bereichernde Lektüre (nach künstlerischem und stofflichem Gehalte) für ernste Menschen. Seine geschichtlichen Novellen sind stilistisch allerdings artistische Zierarbeiten ohne große Linie.

Ethnogr. Nn. 01; Lehrer Joh. Johansen, E. 02; Mutter u. Sohn, Dr. 03; Ein abgesetzter Pfarrer, E. 04; Die jap. Dichtg. 04; Lucidor der Unglückliche, E. 05; Der Reigen der schönen Frauen, G. 05; Angelika u. Malwine, E. 06; 1848, R. 07; Die Urform der Psalmen 07; Spinoza, R. 08; Die chines. Dichtg. 08; Runen, G. 09; Die Familie Geßner, R. 09; Weltgeschichte der Literatur I 09, II 10; Im Schatten des Todes, R. 10; Faustulus, E. 11. Erwähnt sei seine Herausgeberschaft der Sammlung „Aus fremden Gärten", die in zierlichen Bändchen dem deutschen Volk die Kenntnis der Literaturen ferner Zeiten und Völker übermitteln soll. Bis 1912 enthält sie serbische Dichter; die Gedichte der Chinesen Li-Tai-Po; japanische Utas; Swinburnes „Gedichte u. Balladen" sowie „Lieder vor Sonnenaufgang"; Verlaines „Saturnische Gedichte, Galante Feste", sowie schließlich zwei biblische Gaben: Das hohe Lied, und die Novellen „Esther", „Ruth" und „Jona".

Haushofer, Max. 1840—1907.

Seine dichterische Höhe liegt unter der Grenze des Jahrhunderts. Seine letzten Gedichte kamen nicht über den Durchschnitt hinaus. Am stärksten zeigte er sich in der Gestaltung düster-phantastischer Bilder von unbestrittener Größe, wie sie sein Roman „ Planetenfeuer" enthält, der die Schrecken des Zusammenstoßes zweier Planetoiden schildert. Pessimistische Grundstimmung gegenüber kulturellen Fortschritten in ihrem Einfluß auf das Menschenglück.

Außerdem: Der ewige Jude 94; Geschichten zwischen Diesseits und Jenseits 88; Erzählende Dichtungen; Über ihn erschien ein Werk von Garleb: „Der deutsche Dante", das nicht frei von Übertreibungen ist.

Haushofer-Merk, Frau Emma. München, Königinstr. 10. Geb. München 15. 6. 54.

Starke Neigung zur Durchschnittsunterhaltungslektüre, die bei oberflächlicher Charakteristik und Herkömmlichkeit der Stoffe sich gerne bescheidet. Ihre sprachliche Darstellung ist nicht ungewandt, ihre künstlerische Beleuchtung von Situationen geschmackvoll, aber eine Sprödigkeit der Erfindung haftet all ihren Erzählungen an, die selbst den harmlosen Leser unbefriedigt läßt; dabei zeigt sich ein Mangel an psychologischer Durchdringung. Und so sind die schlichten Linien der Entwicklung von Stoff und Charakteren doch nicht nur Absicht, sondern Grenzen des Talents.

Chiemsee-Nn. 97; In enger Gasse 97; Mädchen von heute 98; Drei Frauen 02; Das Rätsel der Bergnacht 03; Am Hochzeitstage 03; Die junge Generation 04; Freundinnen 05; Frauengestalten 06; Unter der Asche, N. 08; Seine Frage u. a. Nn. 08; Neue Frauen, alte Liebe 08; Urteile du! R. 11.

Hausmann, Otto. Elberfeld. Geb. Elberfeld 5. 11. 37.

Humorist mit einer Note, die dem Geschmack einer anderen Zeit wohl entsprochen haben mag. Über die Schwelle des Jahrh. fand sich seine anspruchslose Kunst nicht mehr.

Werke aus der letzten Zeit seines Schaffens: Streik zu Bummelsdorf, P.; Aus der Mappe, G. 94; Mina Knallenfels, kultur-histor. Studie, 8. A. 95; Liebesfrühling, O. 97; Mosaik, G. 98; Ruhmr. Berge, dr. Dichtg. 99; Jugendfahrten, Reiseskn. 99; Ovid bei Hofe, Lp. 00; Das alte Elberfeld 00; Peerke von Helgoland, O. 01; Zlatorog, O. 02; Unkraut, G. 03; Die Malerei u. verwandte Künste im Wupperthal, biogr. Skn. 06; Herbstblätter, G. 07.

Hausrath, Adolf (Pf. George Taylor.) 1837—1909.

Die Sorge, daß die gelehrte Belletristik aus den 70 er und 80 er Jahren des 19. Jahrhunderts, die den kulturhistorischen Gehalt (der launisch, willkürlich und für den Gebrauch zurechtstutzte) in ferne Zeiten wirken könne, ist wohl ungerechtfertigt gewesen; denn Ebers, Eckstein, Dahn, Hausrath, die dieser Literaturrichtung angehörten, werden kaum zu einem neuen Leben erwachen. H. steht Ebers am nächsten und ist wie dieser ohne dichterische Bedeutung. Sind die Repräsentanten künstlerischen Irrtums ihrer Zeit.

Verfaßte die Romane Antinous, Klytia, Jetta und Pater Maternus von 1880—98.

Have, Witza von.

In ihrem Erstlingswerke, einem Roman „Aber immer ewig ist die Liebe" (12) arbeitet sie nach eigentümlichen Rezepten: „äußerlich anzuwenden". Dichtung ist tiefinnerstes Erlebnis. Und wem die Fähigkeit solch seelischen Erlebens abgeht, der sollte — mit dem Dichten sich nicht befassen.

Havemann, Julius. Charlottenburg, Schillerstr. 118. Geb. Lübeck 1. 10. 66

Eine treffliche erzählerische Kunstleistung ist das Novellenbuch „Perücke und Zopf; es läßt sich wohl behaupten, der Verf. sei damit in die erste Reihe der Erzähler gerückt. Vergleiche sind in der Regel müßig, aber in diesem Falle soll einmal auf Wilhelm Raabe hingewiesen sein, dem

Havemann in seiner Kunst und seinem Schicksal ähnelt. Einen wie es scheint in allen Stücken gelungenen Vergleich brachte der Hamb. Korrespondent: Raabe und Havemann — „Beide sind Niedersachsen und Stiefkinder des Glücks, voll herber Eigenart, der literarischen Tagesmode feind; in ihren Geschichten kriegen sich die Leute wirklich gar nicht immer und, was das Bedenklichste ist, die Erotik spielt bei ihnen keine größere Rolle als im wirklichen Leben eben auch; beide lieben es nicht, die Handlung als solche künstlerisch abzurunden, sie ziehen es vor, köstliche Situationen breit auszumalen, vor allem aber interessieren sie Charaktere, das Reinmenschliche an ihnen; beide sind träumerische in sich gekehrte Naturen, Poeten, reich an Stimmung, Farbe, Zauber und Duft, mit einem leichten Zug ins Romantische, stets von neuem jedoch die Augen zur Erde gesenkt, sie sehen nach den Sternen und haben acht auf die Gasse; mit einem Blick erfassen sie oft eine ganze Welt, in einem Wort sie widerspiegelnd, immer, wenn auch unter Tränen, lächelnd; denn beider Erbe heißt Humor." Dies Lob geht zu weit. Zuzugeben ist: Havemann hat Raabe namentlich in den 3 Novellen Eigene Leute in der virtuosen Schilderung des Kleinstadtmilieus im einzelnen erreicht. Im ganzen mag der Humor sich nicht einstellen. Aber merkwürdige und interessante Sonderlinge bleiben seine Leute doch.

Perücke und Zopf, R. 10. Der heilige Krieg, R. 11; Eigene Leute, R. 12.

Hawel, Rudolf. Lehrer. Wien XVI, Blindengasse 46. Geb. Wien 19. 4. 60.

Rummelshausner Lieder 99; Märchen für große Kinder 00; Mutter Sorge, Vst. 00; Frieden 02; Die Politiker, Kom. 04; Aus meiner Heimat, Nn. 04; Kleine Leute, R. 04; Fremde Leut, Vst. 05; Heimkehr, Sch. 06; Erben des Elends, R. 06; Das Eselshirn, Nn. 06; Der Naturpark, Vst. 06; Heimchen im Hause, Vst. 07; Erlösung, Sch. 08; Wie es mir zu Hause geht, Nn. 09; Im Reiche der Homunkuliden, R. 10.

Heckel, Karl. Mannheim. Geb. Ebenda 23. 6. 58.

Macht Front gegen gesellschaftliche Vorurteile aller Art; weil er aber von Takt und Geschmack geleitet wird, so hütet er sich vor tendenziösen Übertreibungen. Er ist kein Dichter, aber ein umsichtiger Schilderer bürgerlichen Lebens, das er ohne die gefährlichen Eigenschaften der Nur-Unterhaltungsschriftsteller in anziehenden Umrissen und Farben erstehen läßt. — Er veröffentlichte überdies eine Reihe musikgeschichtlicher Schriften über R. Wagner und sein Werk.

Karin, E. 83; Emmet, Dr. 84; Idee der Wiedergeburt 89; Sonnenwende, Dr. 94; Einen Garten nenn' ich die Ehe, R. 07; Richard Wagners Briefe an E. Heckel 99.

Heemstede, L. van siehe Leo Tepe.

Heer, Jakob Christoph. Rüschlikon bei Zürich. Geb. Töß bei Winterthur 17. 7. 59.

Reiches phantasiebegabtes Erzähler-Talent, das das Entgegenkommen, soweit es das Unterhaltungsbedürfnis betrifft, nie zum Nachteile der künstlerischen Qualitäten verstärkt. Seine Romane sind — ohne damit die Selbständigkeit seines Talentes zu berühren — mit denen Ganghofers vergleichbar. Sie teilen sich auch mit diesem und dem Schweizer

Zahn in die Gunst des Lesepublikums, das damit recht wohl seinen sicheren Geschmack beweist — ein Geschmack, gegen den alle Kritik als ohnmächtig sich erwiesen hat. Kultur- und Sozialprobleme stehen im Mittelpunkte der Handlungen, die allerdings in der monumentalen Gestaltung nicht selten unter Gefühlsseligkeit zu leiden haben, die gerne zu weiche Konturen zeichnet. „Laubgewind" ist wohl sein schwächster Roman, der Ermüdung zeigte. Dagegen schuf er ein köstliches Lebensbild in „Joggeli" (02); das sprüht von freudiger Meisterschaft und ist zum Teil ein Spiegel der Entwicklung des Dichters. — So viel gegen ihn eingewendet wird (gegen welchen erfolgreichen Schriftsteller schlüge der deutsche Kritiker nicht los?), er wird seine Zeit mit seinen Werken überdauern; denn wertvollere Bücher lassen sich für die Gesundheit des deutschen Bürgerhauses nicht denken. Für diese Bücher kommt es in erster Linie auf sittlichen Gehalt und ehrliche deutsche Art an. Artisten, die das deutsche Bürgertum so gerne verbildeten und in Schmähungen über die deutsche Spießerei sich nicht genugtun können, haben in diesen Häusern nichts zu suchen.

Ferien a. d. Adria 88, 2. A.; An heiligen Wassern, R. 98, 60. A.; Streifzüge im Engadin 98, 4. A.; Der König der Bernina, R. 00, 65. A.; Felix Notvest, R. 01, 20. A.; Der Spruch der Fee, E. 01; Joggeli, E. 02, 18. A.; Freiluft, Bilder vom Bodensee 03; Blaue Tage, ein Wanderbuch 04; Der Wetterwart, R. 05; 54. A.; Laubgewind, R. 08, 42. A.; Da träumen sie von Lieb' und Glück, Nn. 11, 23. A.;

Hegeler, Wilhelm. Weimar. Geb. Varel 25. 2. 70.

Hegelers Künstlertum wurzelt im Naturalismus; der Naturalismus war eine Reaktion, aber kein künstlerisches Gesetz, darum war seine Aufgabe zu rasch erfüllt für diejenigen, die mit ihm kamen — sie mußten mit ihm gehen. Hegeler half die geilen Schößlinge unschöpferischen Epigonentums vernichten. Damit war seine dichterische Sendung erfüllt — sagen etliche. Man kann natürlich darüber streiten, ob diese Annahme allseitig gerechtfertigt sei, wenngleich zahlreiche Beispiele für ihre Richtigkeit sich anführen lassen — immerhin bleibt zu bedauern, daß Hegeler seine Begabung in den Dienst der Großberliner Wochenblätter stellte. Seine Werke von Beginn des 2. Jahrzehnts an tragen zwar noch die Vorzüge jener, die ihn bekannt machten, aber sie lassen unmöglich höher sich stellen als in den Durchschnitt der Unterhaltungsliteratur der feineren Geister und Nachbildner des Lebens. Dichter sind Vorbildner.

Mutter Bertha, R. 93; Und alles um die Liebe, R. 95; Pygmalion, R. 97; Sonnige Tage, R. 98, 2. A. 09; Nellys Millionen, R. 99, 3. A 08; Ingenieur Horstmann, R. 00, 4. A. 09; Pastor Klinghammer, R. 03, 6. A 09; Heinrich v Kleist, Monogr. 04; Flammen, R. 05, 6. A. 06; Pietro der Korsar u. die Jüdin Cheirinca, R. 06, 4. A. 07; Das Ärgernis, R. 07, 4. A. 08; Die frohe Botschaft, R. 10, 5. A. 11; Des Königs Erziehung, satir. R. 11; Der Mut zum Glück, R. 12.

Heiberg, Hermann. 1840—1910.

Eine Hoffnung der deutschen Literatur, erweckt durch die Anschauungen der 80 er Jahre, verflachte er von Werk zu Werk mehr und war bei seinem Tode längst ausgeschieden aus der Reihe der Dichter. Fontane

konnte H.s „Apotheker Heinrich" noch einen Musterroman nennen. Damit schoß er über das Ziel, doch enthielt das Werk Genremalereien, wie sie farbiger und wahrer jedenfalls nicht mehr geliefert worden sind. Zeitungsschreiberei, die bei der Entstehung seiner Werke unausgesetzt nach den „Bedürfnissen" der Blätter schielt, und Stoffe aus den Kreisen der „Gesellschaft" zersetzen dichterische Kräfte sehr bald; Heiberg ist dafür ein Zeugnis, und es wäre eine interessante Aufgabe, an ihm und hundert anderen den heillosen Einfluß der Verlagshäuser Scherl, Ullstein ꝛc. auf die künstlerische Romanliteratur nachzuweisen. Heiberg geriet in Stoffwahl und Darstellung auf die glatte Bahn der Vielzuvielen und versandete — trotz seiner klugen Kompositionen, seiner technischen Gewandtheit, seinem Humor und der beleuchtenden Kraft seiner Sprache — rettungslos. Schrieb viele Romane und Novellen.

Heichen, Walter. Lankwitz bei Berlin. Geb. Stuttgart 22. 6. 76.

Machte sich verdient um die Hebung der Jugendliteratur. Schrieb Romane, die nach Erfindung, Frische und Gehalt den besten volkstümlichen zuzuzählen sind. Besorgte billige und durch ihre umsichtige Redaktion wertvolle Klassikerausgaben, die ganz dazu berufen sind (kritisches und literarhistorisches Beiwerk wurde beschränkt), die von ihm erwählten Dichter im deutschen Volke heimisch zu machen; Kerner (2 Bände), Freiligrath, Mörike (enthält u. a. außer gesammelten Erzählungen eine Neubearbeitung des „Malers Nolten" auf Grund selbständiger Forschungen in der Kgl. Landesbibliothek zu Stuttgart.) Brachte auch eine Ausgabe sämtl. Werke Lord Byrons, teils in neuer eigener Übertragung. — Die Auswahl Mörike zeigt seine heimatliche Art und Schätzung der Bodenständigkeit, die denn auch in seiner eigenen Produktion lebhaft und freudig zu empfinden ist. Seine Jugenderzählungen atmen den Geist, der Knaben die Augen blank und das Herz hochgesinnt macht und der sie bereichert über die Kinderzeit hinaus. Humor und unmittelbare Nähe des Lebens, warme Beleuchtung gemütvoller Eigenart, dabei aber ein sicheres Gefühl für den Pulsschlag der Zeit. Seine Sprache ist allseitig belebt, seine Erzählweise temperamentvoll. So ist er einer der tüchtigen Schriftsteller mit volksmäßigen Einschlage, nicht einer mit dichterischem Ehrgeize, aber einer von unverfälschter Natur und dem weiten Wirkungskreise seiner vielseitigen Begabung.

Der sang an Aegir, Hum. 95, 8. A. 08; Ein politischer Pastor, R. 96, 3. A. 01; Die Stiefkinder der Alma mater, R. 05; Das Salz der Erde, Hum. 05; und Jugendschriften.

Heide, Marie von der. (Eigentl. Elisabeth Freiin Le Fort, siehe auch Le Fort.)

Verschwommenheit der Linien in Stoff- und Charakterformung. Aber erwärmende Lebensfülle. Durchaus weibliche Kunst, die auf fatalistischer Weltanschauung gründet im Sinne göttlichen Wollens. Für ihre Ideen findet sie herzbewegenden Ausdruck. Ist abhängig von Tolstoi, und ihre Form ist beeinflußt von Lagerlöf.

Die Rosenstadt, R. 08; Aus einer Jugend, E. 06.

Heide, Oskar von der.

Karikiert, in der Meinung, er schaffe durch Übertreibungen in die Breite und Tiefe dichterische Gestalten. Naivetät in der Zeichnung, aber ohne die Vorzüge geklärter Romantik, wie sie bei Fouqué zu finden sind, der den gleichen Stoff dramatisch bearbeitete. Die Sprache ist dürftig.

König Karl, Dr. 07.

Heidelbach, Paul. Redakteur. Cassel. Geb. Düsseldorf 28. 2. 70.

Was mäh so hin un widder passierd äs, Dialektsk. 00, 2. A. 07; Kirmeß u. Jahrmarkt in althess. Landesordnungen 03; Uff Karle Klamberts Gebordstag, Dialektsk. 07; Geschichte der Wilhelmshöhe 09. Hess. Heimat, lit. Jahrbuch für 1902, desgl. für 1907; Don Quixotes Leben u. Taten 06; Till Eulenspiegel 07.

Heidmüller, Otto. Wismar. Geb. Hamburg 23. 1. 45.

Erwarb sich mit der Übertragung von Reuters „Stromtied" ein zweifelhaftes Verdienst, das nur bei den wenigsten Anerkennung fand. Eine seltsame Spekulation, der die künstlerische Erkenntnis mangelte. Reuter wurde dabei um alle intimen Wirkungen seines Humors und der zartesten Segnungen seiner seelendurchsonnenden Kunst gebracht.

Heigel, Karl von. 1835—1905.

Hatte zu Zeiten den Ruf eines Dichters, der schon für die späteren Zeitgenossen unerklärlich war. Seine Ideenarmut suchte er mit phantastischen Erfindungen zu verdecken, die einen Zusatz von spröder Hölzernheit dennoch nicht los wurden. In Erzählungen aus dem Volke machte er hin und wieder einen „Treffer" für Leser, die ihrer künstlerischen Ansprüche sich entäußerten. Manche nennen „Das ewige Licht" sein bestes Werk; er bleibt darin genau so trivial, uninteressant und unoriginell wie in seinen anderen Werken, die er z. T. am Gardasee spielen läßt. Er wohnte in Riva und kam über die Porträtierung geschwätziger seichter Burgeoisie nie hinaus.

Heilborn, Ernst. Dr. phil. Berlin. Geb. Berlin 10. 6. 67.

Gab die Schriften des Novalis heraus. In eigenen Dichtungen steht er auf dem Felde des Berliner Romans, der die bekannten Züge aufweist, die Variationen schon längst ausschließen. Einige tausend „Schriftsteller" bepflügen dies Feld, das niemals steril sein wird, auf dem aber, so lange Berlin steht, nicht eine einzige Dichtung aufgehen mag. Auch die Heilbornschen Romane haben einen Vierteljahrswert; sie glossieren witzig, sie werfen schnelle Lichter über allerlei Lebensverhältnisse — sie haben genau das gleiche Gesicht wie die zehntausend Geschwister. Woran soll man sie erkennen? An dem Humor etwa? Der Berliner Humor ist immer nur Witz und schmeckt in allen seinen Aufmachungen doch stets nach gestern. Und der dichterische Umsatz bleibt am Ende furchtbar dürftig. Das liegt an dem dichterfeindlichen Berlin und an der Art, wie seine Dichter schaffen müssen... Es steht schlimm um die „Berliner Heimatkünstler", für die der Deutsche im Reich schon längst kein Interesse mehr zeigt. Georg Hermann: Jettchen Gebert? Bestätigt die Regel.

Kleefeld, R. 99; Der Samariter, R. 01; Ring u. Stab, 2 Bn. 05; Josua Kersten, R. 08; Die steile Stufe, R. 10.

Heimann, Moritz. Berlin-Wilmersdorf, Landhausstr. 53. Geb. 19. 7. 68.

Geistreiches Feuilleton im Drama und in der Novelle. Es ist typisch, dieses Vergreifen der großstädtischen Schriftsteller, die den Erfolg wollen, die Wege zum Theater kennen und nun meinen, sie hätten alles schönstens beieinander, wenn sie noch ein Essay in Dialogform setzen. Sie machen sich das Dichten zu leicht und haben stets furchtbar viel kritische Erkenntnis, wenn es um — andere sich handelt. Da wird alles heftig „differenziert" behandelt, was hernach die gefällige Kritik, mit der man tausendfältig verwandt und verschwägert ist, „feine psychologische Analyse" nennt. Aber das bleibt alles Fläche. Das Geheimnis dichterischer Gestaltung zu ergründen, versucht dieser Feuilletonismus weder in seiner Epik noch in seinem Drama. „Der Feind und der Bruder" ist typisch für sein Schaffen: mit einem Fuße steht er darin auf dem Boden der Realität, andererseits führt er in ein Reich der Unwirklichkeit und Abstraktion. Angeschlagene Motive finden keine oder nicht genügende Durchführung. Das Stück ist innerlich unwahr; ein dramatischer Dialog kommt nicht zu stande.

Weiberschreck; Die Liebesschule; Gleichnisse; Joachim von Brandt; Der Feind und der Bruder u. a.

Heimburg, W. (Eigentl. Bertha Behrens.) Dresden A. Geb. Thale 7. 9. 48. Gest. 9. 9. 12.

Im Anschluß an die Marlitt und Werner vertritt W. Heimburg noch die Traditionen der Gartenlaubeliteratur; alles ist dem Wandel der Zeit unterworfen — die Gartenlaubeliteratur allein ist unwandelbar. Und sie wird nach aber hundert Jahren mit genau den gleichen wasserblauen Augen über das große Heer der Frauen blicken, das in ihrem Banne ist. Neue Fragen einer neuen Zeit sind in die Frauenerzählung geworfen worden — es hat einige Überläufer gegeben. Aber unverändert blieb die Treue der deutschen Familie. Es ist nicht richtig, den Namen der Heimburg in literarhistorischen Werken einfach nicht zu nennen, dagegen Leute von der Bedeutung Karl Heigels usf. anzuführen. Die literarische Sendung der Heimburg und ihrer Genossinnen ist eine weit bedeutsamere, und wenn sie nicht im Sinn einer Entwicklung des Geschmacks gewirkt haben, so doch im Sinne der Erhaltung.. und das war zu Zeiten (und ist es stets) sehr wichtig. Der deutsche Hausvater läßt die Unterhaltung für seine Winterabende und seine Familie nicht von den Literaten sich dekretieren, sondern von dem Geiste, der in seinem Hause Tradition ist. Er ist ein wenig spießig — vielleicht! er ist, so lange er gut hausbürgerlich ist, ein Feind sittlicher Fäulnis. Recht so, sonst käm' ihm der Schwamm ins Haus! Und die Wirkung der Heimburg ist die einer garnicht ungesunden passiven Resistenz.

Aus dem Leben einer alten Freundin 78, 8. A. 88; Lumpenmüllers Lieschen 79, 3. A. 88; Kloster Wendhausen 80, 2. A. 84; Waldblumen, N. 82, 4. A. 85; Ihr einziger Bruder 82, 11. A. 97; Dazumal, N. 84, 2. A. 88; Ein armes Mädchen 84, 3. A. 85; Trudchens Heirat 85; Die Andere, 3. A. 88; Herzenskrisen, 2. A. 88; Unter der Linde 88; Lore von Tollen, 2. A. 89 ,Unbedeutende Frau 91; Gesammelte Romane und Novellen

91 ff.; Sabinens Freier 92; Mamsell Unnütz, R. 93; Um fremde Schuld 95; Haus Beetzen 95; Trotzige Herzen, R. 1. u. 2. A. 97; Antons Erben, R. 98; Im Wasserwinkel, R. 1.—3. A. 00; Sette Oldenroths Liebe, R. 1. u. 2. A. 02; Dr. Danz und seine Frau 03; Wie auch wir vergeben . . ., R. 07; Über steinige Wege, R. 08; Der Stärkere, R. 09. Vollend: E. Marlitt, Eulenhaus 88.

Heimel, Frau Marie Sidonie. Wien III. Geb. Prag 5. 12. 53.

Gemütvolle Schildereien aus Geschichte, Land und Volk Österreichs, die nicht kräftig in die Literatur ragen; sie sind im poetischen Hausgärtchen gewachsen und erfreuen die Freunde, die daran vorübergehen.

Feierabend 90; Am Scheidewege 93; Rud. v. Habsburg 94; Blumen vom Wege, Ges. Dichtgn. 95; Habsburgs Krone 98; Die vier Elemente 02; Vindobonas Huldigung 02; Alt- und Neu-Wien 04; Heimat 06; Gott erhalte! Festsp. 08.

Heine, Anselma. Berlin W. Geb. Bonn 18. 6. 55.

Eine Mischung der Eigenschaften der Großstadtschriftstellerei, in die natürlich auch Gold eingesprengt ist, aber nicht das schöpferischer Kraft. Prominent bleibt der dekadente Einschlag. Ihre sprachliche Darstellung ist reizvoll. Ihre künstlerische Erkenntnis ist klar und klug: Wirklichkeit allein hat noch nie ein Kunstwerk ausgemacht. Schade, daß ihre Art die Hebung innerlichster Schätze versagen wird.

Drei Novellen 96; Unterwegs 97; Auf der Schwelle 00; Bis ins dritte und vierte Glied 01; Maeterlinck 04; Aus Suomiland 05; Mütter 05; Vom Markte der Liebe 07; Der Wegweiser, R. 08; Eine Peri, R. 09; Die Erscheinung, R. 12.

Heinemann, Herm. Olaf. Brakel, Kr. Höxter. Geb. Rieseł 22. 2. 80.

Eine gerade Linie der Entwicklung läßt an ihm nicht sich verfolgen, doch zeigt er Neigung, dem Stoffe zu überlassen, was der Dichter schaffend zu übernehmen hätte. Seine Satyre mag ansprechend genannt werden, und seine Geschichten aus dem dunklen Berlin mögen zum Teil kraß wirken (worauf H. sehr stolz zu sein scheint) — Neues bringt er nach keiner Seite, und nach keiner Seite läßt auch eine Entwicklung zu freudiger Höhe sich prophezeien.

U. a.: Requiem, R. 07; Aus der Jugendzeit, G. 08; Der Stammtisch zur Krone, Kleinstadtgroteskeu 09; Die tote Trude, Berliner Quartier-latin-Geschn. 10.

Heinrich, Carl Borromäus. Dr. phil. München, Kaulbachstr. 91.

Starkes Talent, das vor allem psychologisch interessiert. Es ist Brauch geworden, Entwicklungsgeschichten zu schreiben, die über mehrere Bände führen. Das mag die Ursache gewesen sein, daß man H.s ersten Band des Asenkofer wegen seines Schlusses verurteilte, der nichts weiter war als ein Kapitel mitten im Roman. Die Anschauungskraft und die Mittel der Verinnerlichung seiner Erzählweise weisen in eine schriftstellerische Zukunft.

Karl Asenkofer, Gesch. e. Jugend 07; Karl Asenkofers Flucht u. Zuflucht 09; Menschen von Gottes Gnaden 10.

Heinroth, Elisabeth siehe Klaus Rittland.

Heinze, Paul. Blasewitz. Geb. Dresden 7. 6. 58.

Schrieb mit Goette die Geschichte der deutschen Literatur seit Goethes Tode, die unkritisch war und nach keiner Seite ihre Aufgabe erfüllte; der verlorenen Anschauung: . . .„ohne daß eine völlig getreue

Lebenszeichnung erreicht wurde", begegnet man darin häufig. Die Poetik, ebenfalls mit Goette, brachte manches Neue und regte an; dabei belegte sie mit Beispielen aus dem neuesten Schrifttum. Anthologien aus dem Geist ihrer Zeit entsprachen manchem Geschmack. In eigenen Dichtungen versuchte er sich nicht ohne Erfolg, sowohl nach der Seite gedankenvoller Lyrik als auch des erzählenden Gedichts. An dieser Stelle mag auch Anna Heinze-Voigt gedacht sein, die ein reiches Gemüt in formvollendeten Versen sich ausleben ließ. Mangel an Wirkungen, die die neuere Wortkunst verlieh, macht bei der Übernommenheit der Maße leicht sich fühlbar.

(Mit R. Goette) Deutsche Poetik 90; A.-Dur u. Moll, G. (m. Anna H.) 97; Gesch. der Deutschen Literatur von Goethes Tode bis zur Gegenwart, 2. A. 03.

Heitmueller, Franz Ferdinand. Dr. phil. Berlin W 15. Geb. Hamburg 16. 3. 64.

Vielleicht ist in einer späteren Auflage mehr über Heitmueller zu sagen. Um 1912 ist am meisten charakteristisch für ihn, daß er es gewesen, der der Mitwelt Otto Erich Hartleben am konsequentesten aufreden wollte. Er gab denn auch 1912 noch die ungewöhnlich gehaltlosen Briefe Hartlebens an seine Freunde heraus, wodurch er auch jenen den Geschmack an den sog. Dichter verdorben haben dürfte, die bis dahin an ihn glaubten, ohne zu wissen, warum.

Tampete, N. 99; Der Schatz im Himmel, N. 00; Meiner Mutter 07.

Heitz, Helene.

Elsässerin, deren Erzählweise eine stark volkstümliche Note aufweist. Sie veröffentlichte fünf Erzählungen „Aus meinem Vogesennest", die einen herzgewinnenden Ton besitzen.

Hekethusen, Hans von. (Pf.)

Schrieb 1912 einen Roman „Seines Bruders Frau". Gewandtheit der Form ist da, aber in die Reihe der Dichter dürfte Verf. nach diesem Werke kaum jemals sich stellen. Dagegen ist er hier Darsteller eines scharf geschauten Stück Lebens, das fesselt und zeigt, daß das Feld der guten Unterhaltungsliteratur nicht ohne Erfolg von ihm bebaut werden sollte.

Held, Franz. (Eigentl. Herzfeld.) 1862—1908.

Griff in die Literaturbewegung der 80 er Jahre mit viel Temperament ein, aber seine Meinung, daß er die neue lyrische Kunst bringe, mußte sehr bald eine Korrektur erfahren. Leistete an Lautmalereien nie Dagewesenes und blieb in völliger Veräußerlichung hängen. Und als ihm das „lyrische Alter" entfiel, war er Schlacke. Längst tot, als er starb, erinnern sich nur wenige des ungeheuren Lachens, mit dem man seinen lyrischen Entdeckungen einst begegnete.

Heller, Friedrich.

In der Darstellung platzen Gewalten von unheimlicher Roheit brutal aufeinander. Eine verspätete Kunst, die aber nicht alles bedeutet, was H. besitzt. Er hat auch Humor, und wenn er das Leben sehen lernt,

wie es ist und in die Höhe der Dichtung erhebt, wird man von ihm hören. Er kann das.

Bauernnovellen.

Heller, Leo. Großlichterfelde. Geb. Wien 18. 3. 76.

Wenn ein Dichter über die Lyrik nicht hinauskommt, ist das ein Zeichen der geringen Entwicklungsfähigkeit seines Talents; denn auch innerhalb seines Bereiches ist dann weder an Tiefe noch an Ausdehnung in der Regel ein Fortschritt zu spüren. So ist H. denn auch an dem Wegsteine stehen geblieben, den er etwa mit seinen bunten Liedern 03 erreichte; seitdem geht er um ihn herum: da ist das gleiche Ästhetentum, die klare Kälte der Gedanken und kalte Schönheit der Form, denen unmittelbare Wirkung versagt ist. Aber das ist nicht eine selbstauferlegte Reserve, wie man leicht glaubt, sondern es ist eine Bestätigung der alten Erfahrung, von der oben geredet ist.

Das Fest.

Ich fürchte mich inmitten dieser Menge.
Das grelle Licht tut meinen Augen weh.
Des Saales Weite wird für mich zur Enge,
In der ich hilflos, schweren Atems steh.

In diesem Rausch von Worten und von Klängen
Wird mir, als ob mein Herz zusammenschrumpft.
Wo sich die Menschen nach dem Leben drängen,
Scheint mir das Leben welk und abgestumpft.

Volkslieder im modernen Gewande, G. 02; Bunte Lieder, G. 03; Garben, G. 06; Präludien der Liebe, G. 07; Neue Lieder, G. 09; Traumland, G. 10.

Hellmuth, Maria. (Eigentl. Albrecht.) Görlitz, Sechsstädteplatz 1. Geb. Eggebrechtsmühle, Kreis Schlochau 14. 2. 50.

Ihre Romane und kleinen Erzählungen sind nach Sprache und Stoffbehandlung jedenfalls davor bewahrt, mit den Erzeugnissen des Durchschnitts auf eine Linie gestellt zu werden. Sie sind getragen von der Fülle und Wärme des Lebens und umschienen von dem Licht idealer Lebensauffassung. Reicher Humor, der nicht mit der Stunde verklingt, überblüht ihre Erzählungen. Eine Kunst, die am Herzen der Natur genährt wurde.

Arme Mädchen, R. 05; Ihre beste Idee, Fahnenflüchtig, Nn. 07; Herzensadel 10; War's Mitleid? 10; In zwölfter Stunde 11; Ein verhängnisvolles Vermächtnis 11; Die Krone des Lebens 11; Geborgen 11.

Hellmuth, Martha. (Eigentl. Schlesinger.) Berlin.

Phantasievolle, dichterisch empfindende Frau, deren Werken Kraft und Schönheit der Sprache eigen ist. Schrieb einen Einakter „Kirke", der zwar nicht bühnenfähig, aber eine Dichtung von eigenartigem Geist ist und zu einem machtvollen Sehnsuchtsliede des hehren Weibes geworden ist. Trat zuerst 1882 mit Gedichten an die Öffentlichkeit.

Henckell, Karl. München-Bogenhausen. Geb. Hannover 17. 4. 64.

Das Bild H.s zeigt vielerlei Wandlungen, und er liebte es, sich zeit-

weilig zu maskieren, weil er fürchtete, man mache ihm den Vorwurf der Inkonsequenz. Diese Maskerade übertrug sich auf seine Lyrik, in die er sich dann auch mehr hineindichtete, als daß sie künstlerischer Nötigung entsprang — soweit sie politisch war. Seine reine Lyrik war am meisten vollwertig in der Zeit der Maienmahd und — so ferne diese Zeit liegt — er ist geblieben was er war (vergl. auch Leo Heller). Wo ist die Entwicklung? Es ist nicht richtig, sie zu sehen über das „Neue Leben" hinweg zu den „Gipfeln und Gründen" bis zu den „Schwingungen" — es ist da nur eine Wandlung der Gesinnung, wie er sie so oft durchgemacht hat. Seine Sprache ist weniger mokant, sein Kampfherz ist älter geworden, seine Erkenntnis hat ihn lächeln gelehrt über Irrtümer der anderen irrtumsreichen Zeit. Und dann — — ein Kritiker von 1912 sagt: sein Buch Schwingungen 07 sei „schon" eine lyrische Verheißung. Du lieber Gott, lyrische Verheißungen gibt man mit 43 Jahren nicht mehr. Er hat ein achtbares lyrisches Talent, das denn (seit 1884 etwa) auch achtbare lyrische Dichtungen gab: oft voll bannender Stimmung, oft voll pathetischer Rhetorik, aus allerlei Wandlungen der Gesinnung, aber ohne die letzte intellektuelle und ästhetische Festigung. So war es immer — so blieb es bis heut...

Umsonst 84; Poetisches Skizzenbuch 84; Dichtercharaktere, Anth. 85 (m. Arent); Quartett 86; Strophen 87; Amselrufe 88; Diorama 89; Gründeutschland 90; Traumnachtigall 91; Aus meinem Liederbuch 92; Buch der Freiheit, Anth. 93; Zwischenspiel (Lr. v. heiml. Kaiser) 94; Moderne Dichterabende 95; Abra Negri 96; A. Böcklin 97; Gedichte 98; Neues Leben 00; Ausgewählte Gedichte (I Mein Liederbuch, II Neuland) 03; Gipfel u. Gründe 04; Mein Lied, Auswahl 06; Schwingungen 07; Deutsche Dichter seit Heine 07; Weltlyrik 10; Im Weitergehn, n. G. 11; Ein Lebenslied 11.

Henning, Hans. Dr. phil. Hamm i. Westf. Geb. Braunschweig 13. 2. 74.

Kommt als Erzähler nicht, um so stärker als Literarhistoriker und Biograph in Betracht, und erwarb sich auf diesem Gebiete durch seine liebevolle und kluge Darstellung des Lebens und der Bedeutung Spielhagens das Hauptverdienst. Seine Biographien sind keine Schablonenarbeiten, sondern lassen erkennen, welche Einflüsse zu jeder Epoche des von ihm dargestellten Lebens und literarischen Schaffens bestimmend gewesen ist. Dadurch wird er der sicherste Führer durch das Land des Dichters, des Philosophen oder — wie bei Grisebach — des Dichterphilosophen von eigentümlichstem Wesen. Was die Spielhagenbiographie anlangt, so ist sie reich an neuen Aufschlüssen über den Dichter, und wer zu ihm gelangen will, wird ein wertvolleres Werk nicht finden.

U a.: Rattenfänger von Hameln, E. 93; Eduard Grisebach in seinem Leben und Schaffen 05; Schopenhauer 09; Friedrich Spielhagen 10.

Hentschel, Carl Johann. Wien I, Löwelstr. 18. Geb. Wien 12. 4. 75.

Anast. Grün 05; Ferd. v. Saar 06; Heinrich Seidel, Stefan Milow 07; Walter v. d. Vogelweide 08; Wilhelm Jensen 08; Detlev v. Liliencron 09; Die Gärten des Meeres 09.

Henzen, Wilhelm 1850—1911.

Seine Lyrik ist ausgezeichnet durch gedankenvolle Innigkeit. Seine Dramen fallen meist in lebensvolle Einzelbilder auseinander. Eine groß-

gedachte Trilogie Luther, Hutten, Sickingen sollte die Krone seines künstlerischen Schaffens werden. Sickingen aber blieb Projekt und das dichterische Können H.s, der als Dramaturg in Leipzig lebte, hielt seiner kritischen Erkenntnis nirgends die Wage.

Tochter des Diaios, dr. G. 73; Vom geistlichen Durste 77; Federich 78 (Pf. Pater Profundus); Schiller 85; Weißdorn, G. 90; Renate, Gesch. in Versen 90; Gerald der Krähenhöfer, erz. G. 91; Der Dämon des Kaisers, erz. Dichtg. 91; Wahnsinnig? N. 92; Der Prior v. San Marco, Dr 98; Irrgang des Herzens, Sch. 04; Salomo der König, erz. Dichtg. 05; Paracelsus, Dichtg. 07.

Hepp, Carl. 1841—1912.

Lebte in Darmstadt, war geboren in Coblenz. Verfaßte einige Dramen, als deren bedeutendstes „Der Prior von San Marco" (Savonarola) gelten darf. Als sein bestes Werk ist die Dichtung „Paracelsus" anzusehen.

Herbert, M. (Eigentl. Frau Therese Keiter.) Regensburg. Geb. Melsungen 20. 6. 59.

Tiefes Gedanken- und Gemütsleben durchströmt mit lebendiger Fülle ihre Vers- und Prosadichtungen. Vornehme und fesselnde Art darzustellen, ist der Segen guter und böser aber stets weihevoller Tage einer Dichterin, die mit Gott und Menschen ihre Sehnsüchte und Erkenntnisse beredet. Klarste Eigenart als Künstlerin und Mensch, eine weltferne aber weltweise Einsame, die nie vereinsamt werden kann in ihrer entsagenden Güte. So sind ihre Bücher Schätze von Lebensklugheit und Gesundheit; sie sind aber auch Bücher schöpferischer Fülle; die „auf diese Welt voll Eigennutz und Schein die ewigen Sterne Gottes niederleuchten sehen". Nur als bedingt gelungen, muß der Roman „Die Schicksalsstadt" (1911, 341 S.) angesehen werden. Herbert wollte darstellen die religiöse Kraft eines Mannes erlöst in einem Weibe; aber das gefühlsmäßige Gestalten der Katholikin besaß nicht die Energie gedanklicher Durchdringung des Stoffes. Andererseits ist das Werk reich an überzeugender und rührender Glaubenseinfalt. Und damit ist es typisch für das Schaffen dieser Schriftstellerin. Auf gleicher Stufe stehen die „Michelangelogeschichten" — nicht immer ohne Konvention als Kunst, aber geboren aus dem Glauben an das Göttliche im Menschen. Aus ihrem Gedichtbande „Heimfahrten" (1910, 142. S) ist folgende Probe:

Nebeltage.

Wandrer mit den Fingern auf den Lippen,
Ernste, stille, tiefverschwiegene Tage.
Einsam zieht ihr hin in langen Reihen,
Ohne Laut des Jubels, ohne Klage:

Wie die fernen Abgestorbnen wallen
Hoch am Horizonte im Gelände.
Streng verschleiert ist das stumme Antlitz;
Tote Fackeln tragen ihre Hände.

Und gebeugt vor Lebensmüdigkeiten
Ziehn sie hin in immer neuen Scharen.
Blasse Geister, die in Dämmerstunden
Und in Winternacht geboren waren.

Miß Edda Brown 82, 2. A. 91; Flitter 84; Kind seines Herzens 84, 6. A. 05; Jagd nach dem Glück 85, 6. A. 08; Kinder der Zeit u. a. Nn. 86; Gemischte Gesellschaft 88; Baalsopfer, N. 93; Aphorismen 95, 2. A. 04; Frauen-Novellen 97, 3. A. 08; Aglae, N. 97, 2. A. 04; Geistliche und weltliche Gedichte 99, 2. A. 05; Liebe und Leben, N. 00; Aus dem Buch des Lebens, N. 00; Einkehr, neue G. 01; Alexandro Botticelli 01, 2. A. 08; Unmoderne Frauen, N. 02, 3. A. 08; Einsamkeiten, G. 03, 3. A. 08; Oberpfälzische Geschichten 04; Das Buch von der Güte 04; Ohne Steuer, R. 05; Vom Leben und Sterben, Nn. 05; Briefe einer Häßlichen, R. 05; Dr. Sörrensen, R. 06; Vittoria Colonna, E. 07; Aus unseren Tagen, R. u. 2 Nn. 07, 2. A. 08; Lebenslieder 08; Volksgeschichten, Lebensausschnitte 08; Die Wenderrots, R. 09; Michel Angelo-Geschichten 10; Der Weg des Michel Angelo, Jakob im Walde, Der wilde Dorneck, Nn. 10; Heimfahrten, Liebe und Tod, G. 10; Die Schicksalsstadt, R. 11; Tröstungen, G. 12; Michelangelogeschichten 12.

Hermann, Georg. (Eigentl. Georg Borchardt.) Wilmersdorf. Geb. Berlin 7. 10. 71.

Der rasch zu Ruhm gelangte Spezialist des Berliner Romans, wie er nicht ausbleiben konnte; einer der wenigen, die tiefer zu schürfen sich mühten und dabei von Erfolg begleitet waren. Zuerst errang sich Anerkennung über Berlin hinaus Jettchen Gebert, das das Berlin des Vormärzes darstellt, während „Kubinke" im Berlin des äußeren Westens steht. Danach kam die stark abfallende „Nacht des Dr. Herzfeld", die das Schicksal der meisten Berliner Romane teilt: sie braucht Leser, die für die geschilderten Existenzen Interesse haben, kann das Interesse aber nicht erwecken. Und damit dürfte H. das Zeugnis schon erbracht haben für den durchaus ephemeren Charakter seiner Schöpfungen. Daran wird in Zukunft sich nichts ändern.

Spielkinder, R. 97; Modelle, Sk. 97; Die Zukunftsfrohen, R. 98; Aus dem letzten Hause, N. 99; Simplizissimus und seine Zeichner 00; Die deutsche Karikatur im 19. Jahrhundert 01; Wilhelm Busch 02; Skizzen und Silhouetten, ges. Kunstaufsätze 02; Max Liebermann 04; Jettchen Gebert, R. 06, 29. A. 10; Henriette Jacoby, R. 08, 23. A. 10; Sehnsucht, ernste Pln. 09; Kubinke, R. 10; Die Nacht des Dr. Herzfeld 12.

Hermes, Frau Anna. Berlin NW. Geb. Berlin 16. 9. 46.

Jugendschriftstellerin, die eine ganze Welt von Gestalten geschaffen von jener Art, die die Hände voller Gaben hält und lange als Erinnerung mitgeht durchs Leben. Das ist die erfahrene Weisheit, die da redet, und es ist die eigenpersönliche Belichtung aller Charaktere und Ereignisse, die so starke Eindrücke hinterläßt. Und es ist die mütterliche Güte, die so frohe Worte hat, daß das junge Gemüt ihr voller Vertrauen begegnet. Nicht die Sucht, durch Äußerlichkeiten den Eindruck zu erwecken, als wäre man etwas ganz Besonderes; sondern das Original von Natur — und nicht Original durch allerlei Schrullen und Ecken, sondern durch Tiefe und Treue.

Für Kinderherzen 73; Braune Käthe 74; Ella 74; Gertrud 74; Aus dem Geleise 76; Meisterstochter 78; Dorfprinzessel 80; Amina u. Auf dem Schnitt 83; Mitten im Leben 86; Mannverstütze 91; Auf grünem Ried 97; Maria und Martha, E. 98; Wohltun trägt Zinsen

99; Mädchenträume 99; Der Familientag 01; Tante Monikas Verwandte, Komteßchen 01; Die Verschwörung von Amsterdam 02; Die Lehrbuben des Meisters Wohlgemut 02; Erika 02; Junge Mädchen 03; Feurige Kohlen 04; Fern von der Heimat 04; Sängers Laufbahn 05; Onkel General 07.

Herold, Franz. Dr. phil. Wien XIII, Penzinger Str. 108. Geb. Böhm.-Leipa 15. 2. 54.

Ein Dichter, an dem die Mitwelt zu Unrecht vorübergegangen ist. Ein Dichter von Stimmungsmacht: „Nun die Lichter angetan durch die Fenster scheinen, meine Schritte halt ich an auf den Straßensteinen"... vortrefflicher Schilderer von Heimat und Welt, dessen Lyrik von einer sanften Melancholie eingesponnen ist, die an Lenau erinnert — aber ohne krankhaft zu sein. Vielleicht gab er in seinen ersten Bänden zu vieles und ließ formell die Feile vermissen. Dagegen sind seine sorgfältig ausgewählten Dichtungen Gaben eines vortrefflichen, wenn auch nicht „modernen" Poeten.

Wachsen und Werden, G. 92; Spuren, ausgew. G. 93; Fremde und Vaterland, Dichtgn. 95; Ernte, ausgew. Dichtgn. 08.

Herold, Theodor. Dr. phil., Prof. Stadtschulinsp. Düsseldorf, Burgmüllerstr. 14. Geb. Herzfeld 30. 12. 71.

Eigenart nach Form und Stimmung, die nicht ein Talent von weitesten Grenzen offenbart, aber durch ihre Ehrlichkeit, Wärme und Verklärung alltäglicher Erlebnisse eine Sonderstellung fordert. Die Liebe hat seine Dichtungen geschaffen und sie tragen den intimen Charakter eines „Tagebuches", für das eine warme Teilnahme sofort lebendig wird, weil das Persönliche in die Sphäre der Verallgemeinerung erhoben ist. Greifbare Anschaulichkeit erfüllt seine Verse, die in der Regel an ein zufälliges Geschehnis anknüpfen, in vollen Tönen erklingen und mit feiner dichterischer Pointe schließen. — Das Werk: Literatur und Schule ist eins der verdienstvollsten und klügsten seiner Art.

Gretchen, Sang aus den Freiheitskriegen 95, 9. u. 10. A. 09; Du und ich, G. 02, 2. A. 09; Moderne Literatur und Schule 08, 4.—8. Tausend 09.

Hertel, Frl. Betty. München, Lindwurmstr. 49. Geb. Würzburg 24. 12. 65.

Sonniges Leuchten liegt über ihren Schriften, die sie zwar selbst als „pädagogische Erzählungen" bezeichnet, die aber nirgends aufdringliche Lehrhaftigkeit zeigen. Die Schlichtheit und Natürlichkeit geläuterten Menschen- und Frauentums geben ihnen das Gepräge und machen sie zu Idyllen aus dem Wachsen und Vollenden guter einfacher Menschen. Dabei ist sie glücklich im Finden und Gestalten von „Originalen", wie sie das Leben immer weniger erstehen läßt. Die ruhevolle Heiterkeit der Erzählweise macht sie zu einer sympathischen Unterhalterin.

Klein Elsbeth und die Welt 06; Kinder und wunderliche Leute 10; Das alte Schulhaus und die neue Zeit.

Hertz, Wilhelm. 1835—1902.

Einer der wenigen Romantiker um die Jahrhundertwende, deren Bedeutung über seine Zeit hinausreicht. Er steht in der Reihe der Roquette, Oskar von Redwitz und Heinrich Steinhausen. Ein Schüler Uhlands,

der seinen Meister nicht selten an Formschönheit übertrifft; der dichterische Gehalt seiner Epen ist dagegen im allgemeinen nicht genügend gewürdigt. Sehnsucht nach der zaubermächtigen Welt der Romantik erfüllt seine Schöpfungen und ein untrüglicher Blick für die poetischen Elemente aller Dichtwerke war ihm eigen; denn sie entsprachen seinem inneren Leben. Deshalb gestaltete er viele dieser neu und mit so frischem Anteile, daß er die deutsche Literatur durch poetische Erzählungen von ungewöhnlichem Reiz und Werte bereicherte. Dabei kehrt er die weltlichen Elemente stark hervor — entsprechend dem Raume, den sie in der mittelalterlichen Dichtung einnahmen. Charakteristisch ist das köstliche Klostermärchen „Bruder Rausch". Ein phantastisches Lebensgeschick mit schlichter Einfachheit. In den anziehenden Bildern lebt eine seltene poetische Kraft, atmet ein hoher Dichtergeist. —„Es lag im Wald abseits vom Rhein —— Ein armes Bettelklösterlein". Dort kehrt der lustige Bruder Rausch ein, verdreht den Mönchen die Köpfe und muß schließlich die Klostermauern verlassen. Er zieht in die Ferne. Sein abenteuerliches Leben führt ihn in ein Forsthaus, zu Bauersleuten, in eine Gelehrtenstube und in den Lärm einer Studentenkneipe. Endlich kehrt er weltversöhnt ins Kloster zurück, das jetzt durch Bruder Rausch eine vielgepriesene Stätte wird. Wenn nun auch das dichterische Motiv nicht gerade neu ist, so liegt doch in der Art der Schilderung eine plastische Schönheit, durch die sich der kleine Abenteurer Rausch behaglich in den Sinn des Lesers schleicht, und man kann nicht anders als ihn — lieben. Und so darf gern gesagt werden: „Bruder Rausch" gehört zu den schönsten poetischen Märchendichtungen der neueren deutschen Literatur.

Gedichte 59; Lanzelot und Ginevra, Ep. 60; Hugdietrichs Brautfahrt 63; Heinrich von Schwaben, Ep. 68; Bruder Rausch 82; Gesammelte Dichtungen 00. Daneben Übersetzungen bzw. Übertragungen: Rolandslied 61; Gottfrieds von Straßburg Tristan und Isolde 78; Spielmannsbuch, Nn. in Versen aus dem 12. u. 13. Jahrh. 82; Parzifal 98. Schließlich eine Reihe Prosawerke: Deutsche Sagen, Die Sage vom Giftmädchen; Parzifal; Aristoteles in den Alexanderdichtungen des Mittelalters u. a.

Herwig, Franz. Weimar.. Geb Magdeburg 20. 3. 80.

Hat mit seinem Romane „Die letzten Zielinskis" als tüchtiger Erzähler mit realistischer Welt- und Kunstwertung sich eingeführt, der zunächst sein bestes Werk blieb. „Die Stunde kommt" weist alle Vorzüge seiner Erzählweise wieder auf, ist aber nicht von jener Klarheit der Komposition und künstlerischen Läuterung. Als Dramatiker begann er mit einer tief im Naturalismus und der „Mode" steckenden Bühnenarbeit „Opfer", das versank, wandte sich später historischen Stoffen mit Glück zu; sein Herzog Heinrich ist eine vollgiltige Talentprobe, der die eigenartige Komödie „Karls Schwert" hinsichtlich der technischen Durcharbeitung nicht gleichkommt. Talent, das sich in der Entwicklung befindet, dem das Gleichmaß energischer Kraftentfaltung aber 1912 noch mangelt. Zwischen den „Zielinskis" und „Die Stunde kommt" liegt ein historischer Roman „Wunder der Welt", der H.s sicheren Sinn für historische Gestaltung be-

weist. Gut gezeichnet ist vor allem die zwiespältige kranke Seele Otto III., der im Mittelpunkte der Handlung steht. Geschickt ist die glaubhafte Zusammendrängung zeitlich auseinanderliegender Geschehnisse. Herwigs Begabung sollte das Gebiet volkstümlich-historischer Erzählungen am meisten entsprechen.

Herzog Heinrich, Dr. 04; Die letzten Zielinskis, R. 06; Wunder der Welt, R. 10; Die Stunde kommt, R. 11; Heinrich der Löwe, Dr. 11; Karls Schwert, Dr. 12.

Herz, Henriette.

Veröffentlichte 1911 einen Band Hamburger Geschichten, denen sie den Titel gab „Im Vorübergehen". Dichterisch haben die im Feuilletonstil abgefaßten und oberflächlich geschauten Sachen nichts zu bedeuten.

Herzog, Rudolf. Rhein-Breitbach. Geb. Barmen 6. 12. 69.

Es gehört zur Kritik der Zeit, Talente wie Herzog einseitig zu entwerten. Das Lesepublikum widersetzt sich diesen Anschauungen und wendet ihnen sein Interesse über Gebühr zu. Die goldene Mitte ist wohl auch hier das Wahre; denn die Zeiten, in denen ein Erfolg beinahe gleichwertig war mit künstlerischer Flachheit, sind im allgemeinen vorüber. Stoffliche Sensationen, wie etwa das Tagebuch einer Verlorenen ꝛc. ändern an dieser Tatsache nichts. Bedauert muß werden, daß Talente von der Bedeutung H.s durch den Tagesbedarf der Zeitschriften nicht zu voller Entfaltung, zu reinem Künstlertum gelangen: sie machen der Flachheit Konzessionen und bleiben der dichterischen Form nahezu alles schuldig. So werden zu Unterhaltern, die Dichter sein könnten. Aber es darf darüber nicht verkannt werden, daß das Volk über die Erzeugnisse derartig schaffender Talente zu den Dichtern sich findet — es liegt ein volkserzieherischer Wert in ihnen. Vor allem in Herzog, der der Schöpfer charaktervoller Unterhaltungsliteratur ist, wie wir sie — erfüllt mit deutschem Geiste — kaum besaßen und wie sie von den Lebenden wenige zu geben haben. Man darf diese Bedeutung nicht einfach wegtheoretisieren, wie das Gepflogenheit der Literaturgeschichtsschreibung aus artistischem Geiste ist. Der guten Unterhaltungsliteratur die eigentümlich deutschen Eigenschaften zu verleihen, das ist ein künstlerisches Ziel, zu dessen Erreichung H. wesentlich beiträgt. Und: Gesunde Lebensfreudigkeit, vornehme Einfachheit, warme Vaterlandsliebe, stillverhaltener Nationalstolz — das sind Eigenschaften, die man nicht ohne weiteres unter den Tisch fallen lassen soll bei seiner Beurteilung, wenn immer auch der „Zeitgeist" einige sonderbare Blasen treibt, die ihn lediglich interessant machen für die „Zeitschriftenkultur." Die ist stets ein künstlerisches Verhängnis.

Protektion, Sch. 93; Frau Kunst, R. 93; Nur eine Schauspielerin, R. 93, n. A. 11, 130. Tausend; Herrenmoral, Sch. 94; Der ehrliche Name, Dr. 95; Esther Maria, Sch. 96; Zum weißen Schwan, R. 97, 6. A. 07; Das Recht der Jugend, Sch. 97; Komödien des Lebens, R. 98; Das goldene Zeitalter, R. 99, 8. A. 08; Der Adjutant, R. 00, 10. A. 08; Der Graf von Gleichen, R. 01, 18. A. 10; Gedichte 03, 4. A. 11; Die vom Niederrhein, R. 03, 35. A. 11; Das Lebenslied, R. 04, 47. A. 11; Die Wiskottens, R. 05, 80. A. 11; Die Condottieri, Sch. 05, 3. A. 11; Der alten Sehnsucht Lied, Nn. 06, 9. A. 10; Auf Nissenkoog, Sch. 07, 2. A. 08; Der Abenteurer, R. 07, 35. A. 11; Hanseaten, R. 09, 55. A. 11;

Es gibt ein Glück, Nn. 10, 30. A. 11; Die Burgkinder, R., 1.—20. A. 11; Herrgottsmusikanten, Dr. 12.

Hesse, Hermann. Gaienhofen. Geb. Kalw 2. 7. 77.

„Unterm Rad" ist ein Buch, in dem der Dichter feinster Stimmungen und schauensseliger Naturfreude... sich selbst verlor — denn es ist ein gutes, nur zu wehleidiges Buch — aber er begab sich damit auf ein Feld, das er mit zu viel persönlichem Widerwillen bebaute. Er ging einem Probleme nach, das in der Luft hing, damals als es Mode war, die dichterische Bildkraft in den Dienst jener Armen zu stellen, die vom Baume des Lebens fallen, vorzeitig gleich der wurmzerfressenen Birne. Aus tiefstem menschlichen Mitleid geboren. Aber Hesse ist der Dichter der Wunder der Erde, der schönheitsehnsüchtige einsame Wanderer, der Stimmen und Lieder hört, die in der lauten Zeit verloren gehen. Er ist der Dichter der goldenen Träume und inneren Melodien. Das wollen andere auch sein; er träfe sich auf seinem Wege also mit vielen — und geht dennoch ziemlich allein zu seinen sommerhellen Zielen. So ist er immerhin eine der reinsten dichterischen Persönlichkeiten, die der deutschen Kunst um die Jahrhundertwende gegeben wurden. Und wäre auch eine der deutschesten, wenn sein Werk nicht mitunter das Gepräge des Ästhetentums trüge; und das wirkt schwächlich. In seiner Lyrik ist er dagegen einfach und kraftvoll — charakteristisch ist dieses — ist es nicht wahr, so ist es gut erfunden: einer der Leute um Mombert hat gesagt: „Schade um diesen Hesse; er hätte ein ganz brauchbarer Dichter werden können, wenn er nicht in dieser erschrecklichen Einfachheit untergegangen wäre". So weit sind wir gekommen um 1912, und da ist doch schon das Schlimmste vorüber. Aus „Unterwegs" eine Probe:

Allein.

Es führen über die Erde
Straßen und Wege viel,
Aber alle haben
Dasselbe Ziel.

Du kannst reiten und fahren
Zu zweien und zu drei'n,
Den letzten Schritt mußt du
Gehen allein.

Drum ist kein Wissen
Noch Können so gut,
Als daß man alles Schwere
Alleine tut.

Romantische Lieder 98; Eine Stunde hinter Mitternacht 99; Hinterlassene Schriften und Gedichte (u. d. Pf. Hermann Lauscher) 01, n. a. u. d. T.: Hermann Lauscher 08; Gedichte 02, 3. A. 08; Peter Camenzind, R. 04, 50. A. 09; Boccaccio, Biographie 04; Franz von Assisi, Biogr. 04; Unterm Rad, R. 05, 18. A. 08; Diesseits, 5 En. 07, 15. A. 08; Nachbarn, 5 En. 08, 12. A. 09; Gertrud, R. 11; Unterwegs, G. 12; Umwege, N. 12.

Hessen, Robert. Dr. med. Wilmersdorf, Kaiserallee 171. Geb. Budwethen 4. 11. 54.

Sein Hauptwerk ist die „Dramatische Handwerkslehre", ist aber zu wenig System; denn es beleuchtet die dramatische Kunst nur von einigen

Seiten, ist aber nicht ohne Wert für das Studium dramatischer Technik. 1912 erschien von ihm ein Band „Deutsche Männer", 50 Charakterbilder. Er sieht die Großen der Vergangenheit und der Gegenwart keineswegs in der landläufigen Beleuchtung. Darin wird man den erzieherischen Wert des Buches erblicken dürfen und gern die Hoffnung des Verfassers teilen, es möchte der deutschen Jugend, die zum Lebenskampf antreten soll, tüchtige Vorbilder aufstellen. Dem jungen Geschlecht, das seine Stellung zu den Dingen der Umwelt noch sucht, bietet sich hier ein Führer, der geeignet erscheint, ihm den staatsbürgerlichen Sinn zu wecken.

Dramatische Handwerkslehre (Pf. Avonianus) 95; Glück in der Liebe 07, 11; Der Sport 08; Mutterwitz 09; Die Prostitution in Deutschland 10; Die sieben Todfeinde der Menschheit 11.

Hetfleisch, Hans.

Stimmungsvolle Lyrika enthält sein schmales Erstlingswerk „Gedichte" (1912). Warmes Naturempfinden.

Auf Flügeln, weich wie deine Hände,
Sanft wie dein Lächeln kam die Nacht,
Und weit am Himmel, ohne Ende,
Erglänzet ihre Sternenpracht.

Mit Augen, dunkel wie die deinen,
Sieht sie mir schweigend ins Gesicht,
Und läßt in meine Seele scheinen
Der süßen Träume mildes Licht.

Und holde Träume ziehen leise
In meine müde Seele ein,
In lichter Traumgestalten Kreise
Erscheinst du hell der Seele mein.

Heubner, Rudolf. Amtsrichter. Plauen i. V. Geb. Plauen 12. 12. 67.

Langsam, aber in voller Reife schreitet H. zum Erfolge. In seinen Romanen wird er leicht zu breit aus dem Bemühen, jede Linie des Lebens mit Gehalt zu füllen oder in ihrer ganzen Schärfe nachzuziehen; doch handelt es sich bei ihm niemals — sei dies im historischen Roman oder im Lebensbild aus der Gegenwart — nur um dichterisches Nacherzählen der Geschehnisse, sondern um Werden und Erleben aus den Persönlichkeiten heraus. Es scheint aber, als wolle H. der größeren Form des Romans sich abwenden und als die seiner Befähigung am meisten entsprechende Kunstform die der Novelle angesehen wissen. Venetianische Novellen zeigen ihn als klassischen Beherrscher der Gattung. „Ca doro", die umfangreichste des Bandes ist eine Tragödie, die durch seine tiefgründige Kunst der Erzählung zu antiker Größe emporwächst.

Dichtungen 93; Sekr. d. Königs 94; Stürme und Sterne 95; Das Haar der Berenike 05; Napoleon 06; Der König und der Tod, R. 08; Karoline Kremer, R. 10, 2. A. 11; Venezianische Novellen 12.

Hevesi, Ludwig. Wien I. Geb. Heves 20. 12. 43.

Humor, wenngleich nicht von jener durchgoldenden Kraft, wie sie Reuter eigen war, und doch mehr als Witz. Seine Art ist weltmännisch und optimistisch und trachtet, dem Dinge die lustige Seite abzugewinnen, die überall da ist, man muß sie nur zu sehen wissen. So kehrt er in Hütten und Palästen ein und ist darin sofort lachend zu Hause.

Außer früherem: Die Althofleute, ein Sommerroman 97; Blaue Fernen 97; Das bunte Buch, Hum. 98; B. Tilgners ausgewählte Werke 98; Wiener Totentanz 99; Der zerbrochene Franz u. a. Gesch. 00; Mac Ek's sonderbare Reisen zwischen Konstantinopel und San Francisco 01; Geschichte der österreichischen Kunst im 19. Jahrhundert 03; Ewige Stadt, ewiges Land 03; Sonne Homers 05; Rudolf von Alt 05; Schiller-Lenau 05; Die fünfte Dimension, Hum. 06; Acht Jahre Sezession 06; Der Zug um den Mund, neue Humore 07; Gut munkeln, Hum. 09; Altkunst—Neukunst 09; Flagranti, Hum. 10; Ludwig Speidel 10.

Heydemann-Möhring, Frau Elisabeth. Berlin-Friedenau. Ringstr. 7 Geb. Prenzlau 12. 11. 69.

Düsteren Leidenschaften nachzugehen liegt im Wesen dieses Talents. Aber Leidenschaften, wie sie wachsen im Lande Frensens und Storms, die dahinschreiten mit der Wucht des Sturms, der die See peitscht. Und eine schauerliche Unheilsstimmung vermag sie zu gestalten und scheint aller heiteren Harmonie aus dem Wege zu gehen. Ein Unterton von dunkelster Färbung klingt ohn' Unterlaß mit — wiederum wie der Sturm, der ferne braust; und die Kunst durch Unausgesprochenes zu wirken, hat sie vielen voraus. Eine durchaus männliche Art und eine Dichterin.

Finale, Nn. u. Skn. 97, 2. A. 01; Krisen, neue Nn. 99, 2. A. 01; Die Letzten 01.

Heyking, Baronin Elisabeth. Hamburg. Geb. Karlsruhe 10. 12. 61.

Wurde durch „Briefe, die ihn nicht erreichten" die erfolgreichste Schriftstellerin des Jahrzehnts. Sind in dem Buche dichterische Werte ausgelöst? Nein. Stofflich ist es dagegen nicht ohne Reiz, denn es ist ein Beitrag zur Zeitgeschichte — die chinesische Belagerung der Gesandtschaft in Peking — voll unmittelbaren Lebens. Freilich dürften die meisten Leserinnen davon recht wenig berührt worden sein. Aber der Titel war glänzend und die Wendung, daß die Briefschreiberin ihrer Liebe sich bewußt wird, als der Geliebte schon tot ist — äußerst geschickt. Das nächste Buch profitierte von dem ersten Erfolg, aber die Unabsichtlichkeit des anderen Werkes war verloren: amerikanische Verhältnisse in „effektvoller" Beleuchtung, die eigens für den Zweck dieser — Vorstellung erfunden wurden. Eine geistreiche Frau, die die Novelle entwickeln half, indem sie der Gattung die — „Diplomatennovelle" anfügte, als die „Ille mihi" gelten darf. Das Werk ist künstlerisch und temperamentvoll gestaltet, dabei von überzeugender Plastik des Stils und der Spiegel einer Persönlichkeit.

Briefe, die ihn nicht erreichten 03, 84. A. 10 (ins Franz., Engl., Russ., Ital., Poln. u. Norweg. übs.); Der Tag Anderer, Nn. 05, 26. A. 06; Ille mihi 12.

Heym, Georg.

Im Januar 1912 meldeten die Zeitungen aus Berlin, daß beim Schlittschuhlaufen auf dem Wannsee der junge Dichter Dr. G. Heym mit seinem Freunde Ernst Balcke an eine offene Stelle geraten sei. Beide ertranken. Nicht lange zuvor war Heyms Gedichtbuch „Der ewige Tag" erschienen. Er war das Haupt einer Gruppe junger Berliner Dichter, die sich Neopathiker nennen. Zu ihnen gehören auch Verhaeren, Johannes, V. Jensen, Withman. Heym überragte den Berliner Kreis um Haupteslänge; er war der Dichter, die anderen woren Agitatoren. Und doch läßt sich ohne Verblendung kaum anders urteilen als: Artist, der von George und Rilke kommt; er ist zwar in anderer Weise visionär als George, wodurch er beweist, daß er nicht einfach in jenem aufgeht, der bei aller Überhörigkeit doch etwas längst Erstarrtes in den Formen aufweist. Dagegen ist H.s Verhältnis zu Rilke so innig, daß nur noch wenig Selbständigkeit nachweisbar ist. Doch — bei welchem Jugendlichen ließen sich Einflüsse solcher Art nicht feststellen? Überraschend wirkt seine bildnerische Kraft, die allem Abstrakten Körper verleiht und dennoch — welch eine Gesuchtheit, welch eine Manier in der Differenzierung aller Erscheinungen, welch' ein Suchen nach Niedagewesenen, darüber alle Natur und schlichte Größe in Grund und Boden „gedichtet" wird. So bleibt das Ende: ein problematisches Talent in ständiger Selbstvergewaltigung. Er verzwingt die Welt ins Fratzenhafte, ist aber dort am bedeutendsten, wo er Maß zu halten weiß; zur Probe diesen Teil eines Gedichtes —

„Woran denkst du, Baum in der Wetterstunde
Am Rande der Nacht? An der Schnitter Gered',
In der Mittagsrast, wenn der Krug umgeht,
Und die Sensen im Grase ruhn in der Runde?

Oder denkst du daran, wie in alter Zeit
Einen Mann sie in deine Krone gehenkt,
Wie, den Strick um den Hals, er die Beine verrenkt,
Und die Zunge blau hing aus dem Munde breit?

Wie er da Jahre hing, und den Winter trug,
In dem eisigen Winde tanzte zum Spaß,
Und wie ein Glockenklöppel, den Rost zerfraß,
An den zinnernen Himmel schlug."

Der ewige Tag, G. 11; Umbra vitae, Ge. a. d. Nachlaß 12.

Heymann, Robert. Regisseur. München. Geb. München 28. 2. 79.

Zeitungsroman, aber ein neuer, wenn man den alten als den unkünstlerisch referierenden bezeichnet, der mit allen Eigenschaften blutleerer Erzählweise behaftet ist. Heymann stellt dar, es gelingen ihm Stimmungen von dichterischer Tiefe, es gelingen ihm Zeichnungen von künstlerischer Kraft. Aber er ging dem Dichter nicht nach, der in ihm ist. Oder

er hatte nicht den Willen, die Möglichkeit entsprechender Entwicklung sich zu sichern. So schreibt er einen Roman nach dem andern, was zur Folge hat, daß sie sich immer ähnlicher werden — und die Sonntage werden in der Tretmühle der Kunst leicht seltener als in der des Lebens.

Zahlreiche Romane, die aber bei dem Zeitungsdrucke sich bescheiden.

Heymel, Alfred Walter. Bremen. Geb. Dresden 6. 3. 78.

Gehörte anfänglich zu dem Kreise um Bierbaum und beschied sich bei artistischen Spielereien, die dennoch ganz im Banne des Herkömmlichen standen. Bescheiden in den Ansprüchen an sich selbst, tragen seine letzten Veröffentlichungen die Zeichen des Dilettantismus; Anmut und Zartheit läßt sich ihnen nicht absprechen, Vorzüge, die sie dem geläuterten Geschmack ihres Schöpfers danken, nicht aber einer dichterischen Kraft, die für Stimmungen und Gedanken eine Form finden mußte, von ihnen sich zu erlösen.

In der Frühe, G. 98; Die Fischer u. a. G. 99; Ritter Ungestüm, e. Gesch. 00; Der Tod des Narcissus, dramat. G. 01; 12 Lieder 05; Zeiten, G. 07; Spiegel, Freundschaft, Spiele 08.

Heyse, Paul von. Dr. phil. München. Geb. Berlin 15. 3. 30.

Man hat Heyse in den 80 er Jahren zu den Toten geworfen; es galt damals als Ehrensache, ihn lächerlich zu machen. M. G. Conrad urteilt: er sei einfach wegzudenken aus der Lyrik, aus der Roman- und Novellenproduktion seiner Zeit, nicht aber könne dies geschehen mit Greif, dem Novellisten Storm (?) — dem Romancier Spielhagen. Und Conr. Alberti schreibt über ihn: „Der Mann kennt eben sein Publikum, er ist ein geschäftsschlauer Fabrikant, nichts weiter, er ist eine Mischung von Lüsternheit und posierender Sentimentalität, der Clauren unserer Zeit, und besitzt dasselbe Publikum und dieselben Erfolge wie jener... Heyse lesen, heißt ein Mensch ohne Geschmack sein, Heyse bewundern, heißt ein Lump sein." Man sieht, das Leben in der deutschen Literatur bleibt sich ewig gleich. Heyse wußte zu allem zu schweigen und — 1910 gab man ihm den Nobelpreis. In dem gleichen Jahre ist von Alberti und Genossen, in dem gleichen Jahre ist aber auch von denen, die bei ihrer Beurteilung die Form etwas mehr wahrten, nur noch wenig geblieben. Es gehört viel Ruhe dazu, in der Literatur zu stehen und nicht aus der Haut zu fahren. Das Urteil über Heyse hat sich auf Seite der Literaten nicht allzuviel geändert; man ist gleichgültiger gegen ihn geworden, und als der Nobelpreis ihm zufiel, nahm man das schweigend hin. Die Genugtuung ist jedenfalls auf Seiten Heyses. Seine Kunst ist längst in einen Gegensatz zur heute gangbaren geraten, und er urteilt (in seinem Romane „Crone Stäudlin", einem reifen Spätwerke): „Ich passe nicht mehr in diese Zeit, in der alles auf Stimmung aus ist, von Form und klarer Gliederung niemand was wissen will, je zerflossener und verduftender alle Umrisse, desto besser. Diese Tendenz der markloſen Auflösung geht eben durch die Welt, und ich lasse die Welt laufen, wie's Gott gefällt. Nur soll man mir

das Recht nicht bestreiten, meine „Impressionen" vom Festen und Klaren und Organischen zu empfangen, wie ich's in meinem gelobten Lande (Italien) erlebe.... Wäre ich dreißig Jahre jünger, ließe ich mich vielleicht auch von dem modernen Unwesen anstecken. So aber werde ich eben verbraucht werden müssen, wie ich nun einmal bin". Wer über Leben und Schicksale H.s lesen will, soll zu seinen „Gedichten", den „Neuen Gedichten" oder dem „Wintertagebuch vom Gardasee" greifen. In den „Jugenderinnerungen und Bekenntnissen" nimmt er wiederholt Gelegenheit, auf diese Dichtungen hinzuweisen. In den Briefen an Böcklin, Hertz u. a. zeichnet er Erlebnisse nach, die ihn selbst und die Empfänger der Briefe in künstlerisch ausgeführten Silhouetten charakterisieren. Tiefe Schwermut lagert über den Rispetti und Terzinen, in denen er seiner Toten gedenkt; die Heiterkeit fröhlicher Reisetage ist für ferne Zeiten in das Skizzenbuch aus Italien gebannt. Es ist zur Tradition geworden, ihn als Meister der Novelle zu preisen —, technisch hat er diese Kunstform zu einer Vollendung gebracht, die vor ihm in Deutschland nicht da war. Deshalb werden die novellistischen Schöpfungen ihre Bedeutung behalten. Es ist zwar, nach Heyse selbst, eine mißliche Sache, über den Ewigkeitswert von Dichtwerken zu streiten und Prognosen zu stellen. Sicher scheint jedoch: der Ruhm des Novellisten habe heute zu Unrecht den Ruhm des Lyrikers verdunkelt. Doch kann der Lyriker dem Erzähler in anderer Zeit noch einmal den Rang ablaufen. Leichter und früher umweht die Prosa der Hauch der Vergänglichkeit als die idealen Höhen dichterischer Gefühle, die zur Kunstform des Liedes oder zur Darstellung in rhythmischen Schwunge drängten. Auch Heyses Lyrik reiht in ihrer individuellen Prägung jenen Erzeugnissen sich an, denen das geübte Ohr die Verfasserschaft nach einer einzigen Strofe abhört — wie den Dichtungen Goethes, Mörikes, Storms. Das hat von jeher als das Charakteristikum höchsten Berufes gegolten. Mit einem Teile seiner Lyrik kann Heyse recht wohl vorbildlich wirken in einer Zeit, in der der Ruf nach Originalität uns um alle Schlichtheit der Empfindung, zum mindesten um alle Schlichtheit der Darstellung, betrogen hat. Heyse ist der letzte gewesen, der den Schatz unserer Dichtung um Werte bereicherte, die dem des Volksliedes gleichzuachten sind. — Eine eigene Sprache trug Heyse aus dem Süden heim, durchsonnt von dem Glanze wälschen Lichtes und belebt von dem Geiste der Dichter, denen er in dem mehrbändigen Werke „Italienische Dichter" zu deutscher Urständ verhalf. Er hatte das Glück, das Dichtern aller Zeiten wohl als das begehrenswerteste gegolten hat, „Bürger in zwei Welten" geworden zu sein: auch daraus erklärt sich die heitere Höhe seiner Künstlerlaufbahn. Zu seinem vorübergehenden Schmerze ist es ihm nicht beschieden gewesen, den Ruhm des Bühnendichters in gleichem Maße zu erringen, wie den des Lyrikers, des Novellisten und den des Meisterübersetzers. — 1884 erhielt er vom Kaiser den Schillerpreis für seine dramatischen Schöpfungen. (Siehe auch Raff, Helene.)

Zuerst die Märchen „Jungbrunnen“ 49; Francesca von Rimini, Tr. 50; Meleager, Tr. 52; Hermen, Dichtgn. 52; Die ersten Novellen 55; Dramen, Novellen, epische Dichtungen in gebd. Sprache folgen nun in bunter Fülle, darauf Terzinen 67; Syritha 67; Colberg, Dr. 68, 86. A. 09; Moral. Novellen 69; N. Novellenbuch 70; Ges. Werke 72 f.; Gedichte, 7. A. 01; Die Kinder der Welt, R. 73, 25. A. 08; Ehre um Ehre, Dr. 75; Im Paradiese, R. 75, 13. A. 09; Das Skizzenbuch, G. 77; Graf Königsmark, Dr. 77; Elfriede, Dr. 77; Neue moralische Novellen 78; Der Jungbrunnen, M. 78; Der Salamander, G. 79; Das Ding an sich u. a. Nn. 79; Die Madonna im Ölwald 79; Verse aus Italien, H. 80; Frau v. F. u. röm. Nn. 81; Die Weiber von Schorndorf 81; Das Recht des Stärkeren, Sch.; Einakt.: Simson, Im Bunde der dritte, Unter Brüdern, Frau Lucrezia, Ehrenschulden; Alkibiades, Tr.; Don Juans Ende, Tr.; Die Weisheit Salomos, Sch.; Gott schütze mich vor meinen Freunden, Lsp.; Prinzessin Sascha, Sch.; Weltuntergang, Sch.; Ein überflüssiger Mensch, Sch.; Kleine Dramen, II; Buch der Freundschaft, 5. A. 83, n. F., 5. A. 84; Himmlische und irdische Liebe, R.; Die Hochzeit a. d. Aventin, Tr.; Getrennte Welten, Lsp.; Spruchbüchlein; Der Roman der Stiftsdame 86, 9. A. 03; Villa Falconieri u. a. Nn. 87; Weihnachtsgeschichten 90; Die schlimmen Brüder, Sch. 91; Wahrheit? Sch. 91; Ein unbeschriebenes Blatt, Lsp. 92; Merlin, R. 92; Aus den Vorbergen, N. 92; Jungfer Justine, Sch. 93; Melusine u. a. Nn. 94; Wolfram von Eschenbach, Festsp. 94; Über allen Gipfeln, R. 95; Vanina Vanini, Tr. 96; Die Fornarina, Tr. 96; Das Rätsel des Lebens und andere Charakterbilder 96; Abenteuer einer Blaustrümpfchens; Jugendlieder 97; Der Sohn seines Vaters u. a. Nn. 98; Der Bucklige von Schiras, Kom. 98; Medea, Er soll dein Herr sein, Nn. 98; Einer von Hunderten und Hochzeit auf Capri, Nn., 3. A. 99; Die Macht der Stunde, Vroni, Nn. 99; Maria von Magdala, Dr. 99; Neue Märchen 99; Jugenderinnerungen und Bekenntnisse 00; Das verschleierte Bild zu Sais, Dr.; Der Heilige, Tr. 02; Ninon u. a. Nn. 01; Novellen vom Gardasee 02; Ein Wintertagebuch 03; Moralische Unmöglichkeiten u. a. Nn. 03; Mythen und Mysterien 04; Die thörichten Jungfrauen, Lsp. 05; Ein Canadier, Dr. 05; Sechs kleine Dramen 05; Crone Stäublin, R. 05; Victoria regia u. a. Nn. 06; Gegen den Strom, R. 07; Menschen und Schicksale, Charakterbilder, 1.—4. A. 08; Die Geburt der Venus, R. 09; Helldunkles Leben, N. 09; Das Ewigmenschliche, R. 10; König Saul, Dr.; Mutter und Tochter, Dr.; Gesammelte Werke I—XXXI 97 ff.; Plaudereien eines alten Freundespaares 12; Italienische Novellisten, in Übers. Anderer 77 u. 78 VI; m. Kurz: Novellenschatz des Auslands. Außerdem zahlreiche Übersetzungen.

Hierl, Ernst.

Ein Drama „Der junge Fritz von Preußen“ war von historischem Geiste erfüllt und traf das Zeitkolorit. Darin unterschied es sich von Gutzkows Werk, der die polternde Art des Preußenkönigs in „Zopf und Schwert“ sorgsam lackierte. Trotz sehr lauter Szenen, die leider zu ähnlich sich sehen, zeigt das Stück kein dramatisches Leben, und eine Intrige (mit einer ungenauen Briefadresse) ist ungewöhnlich plump erfunden. Mit Katte's Hinrichtung vor den Fenstern der prinzlichen Wohnung schließt das Stück. Vielleicht wollte H. damit „beweisen“, daß ein richtiges Genie auch mit dem dicksten Stocke nicht totzukriegen ist. — Der Stoff hat viele gereizt, aber ein Drama für die Bühne steckt nicht darin.

Hildeberg, M. D.

„Spiegelspiele“ hat H. ein Novellenbuch genannt. Sie sind die Innenschau einer Einsiedlerin, deren Körper unter Menschen wandelt, während die abgekehrte Seele im Kristallglas eitler Unschuld sich besieht. Es sind zwar Erzählungen aus dem Leben einer jungen Frau, aber verfaßt von einem Manne, dem es weniger um den Humor zu tun ist, den er in die Novellen verstreut, sondern um die pikante Art der Darstellung.

Das Stoffgebiet ist delikat, aber uns Deutschen liegt die Pikanterie nicht im Blute, mit der das alles vorgetragen sein müßte, um es als ein Kunstwerk gelten zu lassen.

Hildebrand, Friedrich.

Machte sich bekannt als Übersetzer russischer Volksmärchen, die von A. N. Aphanassjew gesammelt wurden. Die Übertragung dürfte dem Originale sehr treu sich anschließen, aber sie ist so ungeschickt in der deutschen Sprachbehandlung, daß in der Hildebrandschen Form geradezu ein Muster geschaffen wurde, wie es nicht zu machen ist.

Hildebrand, Gustav.

Veröffentlichte 1912 den Roman „Siebeneichen". H.s Kunst hat vieles gemeinsam mit der Paul Schreckenbachs. Er gibt zutreffende und belebte Bilder historischer Vergangenheit und charakterisiert Zeiten geistiger Not. Glaubenskämpfe mit dem Bürgermeister Walklinger an der Spitze geben dem Buche den Grundton; ehrlich und nicht unbedeutend ist H.s Darstellung.

Hilde-Brand, H.

Die Eigenart der Kinderwelt ist durch sie in einem Buche „Kinderszenen" in fesselnder Weise dargestellt worden — ebenso lebendig erschaut wie geschrieben. Ein leiser Hang zur Sentimentalität zeigt sich störend in einer der kleinen Geschichten, der kaum sich auswachsen wird; denn die Gesundheit der Jugend, die diese Szenen schuf, ist helläugig und währt wohl noch lange. So ist die Gefahr einer Verirrung zu weichlichen Vorbildern kaum vorhanden. Danach kam sie mit einem Bande Novellen „Wo die Warthe rauscht", die von Oberflächlichkeit reden — sie sind zu sorglos in der Form, zu rasch„ fertig" in der Komposition. Deshalb hinterlassen sie keinen reinen künstlerischen Eindruck. Stofflich fesseln sie — aber die Verf. wirft eine Fülle Material höchst unbekümmert durcheinander, so daß viel Selbstzucht erforderlich sein mag, in diesem Talente Ordnung zu schaffen.

Hildebrant, Gustav. (Eigentl. Moritz Reich.) Dramaturg des Elberfelder Stadttheaters.

Verf. der Tragödie „Dido". Theatermann, der seine Kunst fast ausschließlich auf äußerliche Wirkungen stellt; als menschliche Charaktertragödie versagt das Stück völlig. Es wurde im April 1912 in Elberfeld zur Uraufführung gebracht und erschien als Buch 09.

Hildeck, Leo. (Eigentl. Leonie Meyerhof.) Frankfurt a. M. Geb. Hildesheim 2. 3. 60.

Grüblerische Natur, die zu philosophischen Auseinandersetzungen neigt, wodurch der Fluß der Handlung unterbrochen oder eine Dürre inmitten künstlerischer Gestaltung erzeugt wird. Doch erfahren ihre Erzählungen durch tieferen gedanklichen Gehalt eine Erhöhung über die Durchschnittserzeugnisse, die eine Reihe ihrer Genossinnen aus der Frauenbewegung liefert. Kühle der Gefühlstemperatur ist nicht selten eine

Folge ihrer reflektierenden Art, die aber nicht schlecht steht zu ihren Stoffen aus dem sozialen Leben der Gegenwart. Charakteristisch für sie ist, daß der anarchistische Philosoph Max Stirner der Held ihres Romans Feuersäule wurde. Die meisten ihrer Schriften sind frauenbewegterisch-tendenziös. Und alle haben etwas zu sagen.

Silhouetten, E. 86; Ungleiche Pole, Lsp. 87; Sie hat Talent, Lsp. 88; Feuertaufe, Lsp. 89; Der goldene Käfig u. a. Nn. 92; Abseits vom Wege, zwei Nn. 94; Mittagssonne, R. 95; Feuersäule, R. 95; Wollen und Werden, R. 97; Zaubergewand, N. 97; Abendsturm, Sch. 98; Libellen, N. 99; Bis ans Ende, R. 99; Herbstbeichte, R. 00; Töchter der Zeit, R. 02; Das Ewig-Lebendige, R. 04; Penthesilea, Frauenbrevier für männerfeindliche Stunden (anonym) 07, 5. A. 09.

Hildenstein, Erich. Wien.

Begabter Erzähler, der 1912 noch nicht am Ende seiner Entwicklung steht. Entwirft ergreifende und warmblütige Lebensbilder. 1912 veröffentlichte er eine Erzählung Unter Vormundschaft (225 S.), die in der Wiener Gesellschaft spielt. Verf. sollte ein guter Unterhaltungsschriftsteller werden können.

Hill, Frau Anna. Geb. Frankfurt 21. 11. 60. Gest. 13. 11. 12.

Humor mit vorwiegend lokaler Färbung, der auch im Bühnenstück leichter Art sich bewährte.

Kompromittiert 89; Ich suche eine Stelle 91; Frankfurt in Feindesland 95; Erlkönig 00; Ist Mitleid Sünde? 02; Der rote Schornsteinfeger 05; Altweibermühle, Ballettpant. 06; In der neuen Heimat, Festsp. f. Kolonialvereine 08.

Hille, Peter. 1854—1904.

Die Berliner Literaten haben Hille der deutschen Literatur schon seit sehr langer Zeit aufreden wollen; aber es ist nichts daraus geworden; denn zu einem Dichter gehören nun einmal nicht nur blitzartig auftauchende Ideen, die eben so rasch und fruchtlos verschwinden, es gehören dazu keine braunen Manuskriptsäcke voll beschriebener Zigarrendüten, es gehört dazu weniger das Nächtigen in Kaschemmen oder Strohhaufen, als vielmehr die Konzentrationsfähigkeit aller psychischen (und natürlich auch physischen) Kräfte. In der Geschichte der Literatur haben Leute wie er nichts zu suchen; denn Randglossen zu seinem stückhaften Leben 2c. sind für seine Freunde wohl interessant, aber für die Literatur ganz ohne Belang. Die Berliner Freunde haben sich bemüht, sehr geistreich nachzuweisen, was alles in diesem Manne geklungen und gelebt habe, und daß seine Größe in der Liebe zum einzelnen Worte bestanden, deren jedes womöglich ein Gedicht gewesen sei. Wir anderen, die wir dem Dichter vollendete Werke abfordern, um ihm alle Gerechtigkeit der Beurteilung und Erhöhung widerfahren zu lassen, wir zucken die Achseln und sagen: ertrunken in der Welt und im Leben! Und wer will uns zumuten, an diesen Früchten etwas anderes zu erkennen, als daß sie vorzeitig vom Baume fielen? Aber Hille war doch Natur — während seine Karikatur Peter Altenberg Pose ist. Und so muß man Hille bemitleiden.

Die Sozialisten, R. 87; Des Platonikers Sohn, Dr. 96; Semiramis, R. 01; Kleopatra, R. 01. Nach seinem Tode erschienen seine gesammelten Werke, herausgegeben von

seinen Freunden, in denen „Die Hassenburg", R., sich befindet . . . ein Erziehungsroman von Peter Hille!!

Hillern, Wilhelmine von. (Eigentl. Frau Wilh. Diemer.) Oberammergau. Geb. München 11. 3. 36.

Tochter der Birch-Pfeiffer, hat sie deren Schlichtheit des Denkens und Fühlens nicht geerbt. Sie schloß sich den Ebers, Dahn, Eckstein, Taylor an, aber ausgestattet mit ungewöhnlicher Phantasie, gegen die eine verstandsmäßige Beurteilung nicht ankonnte, verfiel sie statt ins Kühne und Große in Unnatur. Sie ist es gewesen, die zuerst die Emanzipation der Frau in den Rahmen ihrer Erzählungen einbezog — aber wie sanft ist sie doch verfahren gegen ihre Schwestern im neuen Jahrhundert! Und dann kam die Zeit ihrer Sensationsromane: Geierwally (75); so etwas wie Brunhilde auf dem Dorfe; dann „Und sie kommt doch"! (gemeint ist die Liebe) 79; Am Kreuz 90; dieser Roman behandelt u. a. die Oberammergauer Passionsspiele. Ihre literarische Blütezeit war kurz; denn Manier und Weichlichkeit waren zu aufdringlich, als daß man selbst in der gefälligen Welt der Leserinnen ihrer nicht alsbald müde geworden wäre.

Außer den genannten Romanen schrieb sie: Aus eigener Kraft 72; Ein Arzt der Seele 69; sowie Jugendträume, G. 81; Der Skalde, E. 82; Um Eid und Ehre, N. 90; Oberammergau und sein Passionsspiel 00 u. 10.

Hillmann, Franz. Erfurt. Geb. Erfurt 29. 7. 81.

Seine Verse verraten Temperament und künstlerisches Empfinden, sind aber literarisch 1912 kaum zu bewerten.

In der Dämmerung, Verse 02; Aus dunklen Taten, desgl. 04; Revanche, Lsp. 06; Lena S., Lsp. 07; Die Tochter des Färbers, Sch. 09; Das probate Mittel, Schw. 11.

Himmelbauer, Franz. Wien XVIII, Währinger Str. 129. Geb. Wien 30. 6. 71.

Seine erste Veröffentlichung verriet feinen Naturſinn, ohne daß er der Gefahr der Empfindsamkeit aus dem Wege gegangen wäre. Später zeigt sich seine schlichte, nur mit geläuterter Empfindung schaffende Art in voller Reife: bescheiden ist sie geblieben. Er ist ein Idylliker, der Dichter des Feinen und Zarten, aber nicht im überzärtelten und überfeinerten Sinn der Artisten. Man mag ihn vergleichen mit Trojan in seiner guten Zeit, die in die 70er und 80er Jahre fiel, oder mit Heinrich Seidel in seinen besten Werken. Derartigen Talenten ist eigen, daß sie leicht hausbacken werden; vermeiden sie das, so schaffen sie Bücher voll jener heiteren Ruhe, die ein Segen in rastloser Zeit sind. Nicht Leidenschaft und Höhe, sondern Tiefe und Innigkeit sind die Kennzeichen seiner Dichtung. Er schafft langsam, mit Fleiß und Liebe.

Waldsegen, Prosadichtgn. 00; Zu den heiligen drei Brunnen, Gesch. 02; Gedichte 05; Im Stammhaus, N. 10.

Hindersin, Friedrich von. Hannover. Geb. Breslau 29. 10. 58.

Geschichtlicher Sinn und grüblerisches Wesen. Manchmal gelingt ihm dabei, völlig neue Lichter spielen zu lassen und feststehende Urteile oder Trivialitäten historischer Anschauungen über seinen Darstellungen zu vergessen. So z. B. betr. Rousseaus in „Die „Heiligen der Freiheit".

Seine Gabe, historisch zu empfinden, scheint stärker zu sein als die, künstlerisch zu beleben; wie denn der Denker und Historiker den Dichter und Erzähler überwiegen. Dennoch gelingt es ihm, das historische Geschehnis meist in dichterische Handlung umzusetzen, ohne Schlacken zu lassen. Er ist in der Stoffwahl ebenso eigenartig wie in der selbständigen gedanklichen Durcharbeitung. Als sein reifstes Werk darf der kulturhistorische Roman „Die Spieler des Grafen Lester" gelten, welcher den Wandel des Schauspiels bzw. der Bühne durch Shakespeare und die Entwicklung des Dichters zum Gegenstande der Darstellung hat.

Nero, Sch. 86; Kaiser Otto III., Sch. 87; Jesus von Nazareth, Sch. 87; Alexander, Sch. 90; Julius Cäsar, Sch. 90; Luther, Sch. 92; Wuotans Ende, Sch. 95; Henriette von England, Nn. 04; Neuer Glaube, Nn. 06; Die Heiligen der Freiheit, R. 07; Die Spieler des Grafen Lester, R. 08; Napoleon, R. 10; Die Lehre vom All 10.

Hinnerk, Otto.

Der schweizerische Psychiater wurde wohl zuerst vom Lessingtheater aufgeführt mit seinem Stücke „Närrische Welt". Diesem Beispiele folgten außer Frankfurt aber noch andere Bühnen. „Graf Ehrenfried", ein Lustspiel, wurde vom Stadttheater in Zürich 1910 herausgebracht, ist aber schon 03 erschienen und erfuhr vor der Aufführung eine Neubearbeitung. H. ist ein Talent, das den ausgefahrenen Geleisen aus dem Wege geht und in seinem Lustspiele nach dem höchsten Ziele strebt. Die reale Welt im Gegensatze zur Welt des Phantasten ist ein Stoff für Tragödie und Lustspiel zugleich. Aber Hinnerk nützte ihn nicht in diesem Sinne aus, sondern „sang mit leisen Tönen das leise Lied seines Romantikers". Für die Bühne machte sich bemerkbar der Mangel an frischpulsierendem Leben. In der närrischen Welt zeigt er sich als Dichter von Witz und Geist, der ein höchst delikates Ehe- (besser Ehebruchs-) Problem, das aber verschroben in Handlung und Dialog ist, bearbeitet. So bleibt der Eindruck: es könne eine starke Befähigung sich nicht zu künstlerischer Klarheit durchringen.

Hinrichs, August. Oldenburg. Geb. Oldenburg 18. 4. 79.

Träumerisches aber nordisches Wesen, das nur geringen Hang zur Romantik zeigt, erfüllt seine Dichtungen; Schönheitsfreude und Formgefühl. Doch steht zu erwarten, daß er in der Erzählung zu volleren Erfolgen gelangen werde als mit seinen dramatischen Dichtungen, die eine erdschwere Entwicklung zeigen. Die Art der Gestaltung scheint auf das Prosaepos zu verweisen, das mit Mensch und Leben im nordischen Lande wurzelt.

Tor Schummertied 07; Kinder der Sehnsucht, Dr. 09; Frithjof, Dr. 11.

Hinsmann, F. Lehrer.

Schrieb 1912 ein Schauspiel aus dem Schulleben mit dem Titel „Burschen heraus", das vom Bremer Schillertheater zur Uraufführung erworben wurde. Im übrigen ist sein Name bis 1912 literarisch nicht bekannt geworden.

Hippel, Hildegard von siehe Tiessen, Hildegard.

Hirsch, Franz. Dr. phil. Berlin W, Würzburger Str. 12. Geb. Thorn 2. 5. 44.

Trat als Poet nur wenig hervor, seine Hauptwerke sind geschichtliche bzw. literaturgeschichtliche. Seine Dichtungen zeugen dementsprechend vom Einleben in das Mittelalter, und er ging in ihnen auf den Bahnen Wilhelm Hertz, ohne diesen an Tiefe und Frische zu erreichen. So nehmen sie stärker das Gepräge Baumbachscher Singweise an.

Oper u. Lit.-Geist 68; Der neue Aesop 76; Illustrierte deutsche Geschichte 76; Illustrierte deutsche Literaturgeschichte 77; Orientalische Frage 77; Verlorene Sohn, Sch. 78; Annchen von Tharau, E. 82, ill. A. 84, 13. A. 08; Geschichte der deutschen Literatur 83 f.; Vagantensang und Schwerterklang, G. 89; Lexikon der richtigen Aussprache 95; Tausend Jahre deutscher Kultur 02.

Hirschberg, Rudolf. Hannover-Döhren. Geb. Meißen 31. 12. 67.

Der kluge Einfall ist alles, die Form nichts. Nicht, daß sie ungewandt wäre, aber sie zeigt, daß H. nicht den Ehrgeiz hat, unter die Dichter erhoben zu sein. Oder doch? Derartige Talente sind so häufig, und derartiger Produktion ist so überviel, daß ein literarisches Relief dabei nicht herauskommt. Das ist die wortfixe und gedankenrasche, wenn's sein muß auch schnodderige Art, die in Bahnhofshallen genau so dichtet wie im Café und ihre Anregungen aus dem „Vermischten" des Tageblattes, ihre „Stimmung" aus dem Sausen des Lebens in öffentlichen Lokalen erhält.

An neueren Werken: Hans im Glück 05; Die Variétéprinzessin 05; Zwei Hundertmarkscheine 06; Die wahre Kunst 07; Die Villa des Gerechten 07; Sinniges, Unsinniges 07; Möblierte Zimmer 07; Theatersommer 09; Primanerliebe 09; Theaterglück 09; Philisters Kinder 09; Der Zaubermeister 10; Kulissen, Schw. 10; Cabarat 10; Eine schöne Erzieherin 11.

Hirschfeld, Georg. Dachau. Geb. Berlin 11. 2. 73.

Er hat Sturm in sich, aber keine Lieder. Dies Wort des Musikers aus s. Nov. Agnes Jordan paßt auf Hirschfeld. Man hat ihn um die Mitte des letzten Jahrzehnts v. J. mit der üblichen Reklametrompete hochzublasen versucht — aber wie das so häufig ist: er kam über sein erstes Stück, sein erstes Buch eigentlich nie hinaus. Es war ein Sieg des Naturalismus, aber es war nicht ein Sieg des Dichters in Hirschfeld. Die Treibhausluft, in der er rasch über Hauptmann hinauswachsen sollte, zeitigte keine Blüte. Es ist in ihm Klugheit und künstlerische Erkenntnis, es ist in ihm eine feine, zu feine Art, das Leben anzufassen, deshalb wuchs er nicht in den Naturalismus hinein — wenngleich man dieser Meinung war. Und so zerbrach dies Künstlertum und hat seit jener frühen Zeit keinen reinen Klang mehr. Die Mißerfolge, die in langer Reihe an die „Mütter" sich anschlossen, trieben ihn zur Erzählung. Auch da bewahrte er den an ihm gerühmten „Dichtercharme", aber ein dichterisches Werk, das von gesunder Vollkraft einheitlicher Begabung zeugte, hat er auch als Romancier oder Novellist nicht aufzuweisen. Denn „Sinnigkeit", „Sentimentalität", „Stilisierung" usf. das gibt noch lange kein dichterisch erhöhtes Leben. Schattenleben zu schaffen ist das Los dieses Talents. Ein Münchener Kritiker hat behauptet, die Marlitt und die Heimburg wären große Dichter

neben Hirschfeld. Das ist wohl etwas übertrieben; denn er hat Novellen geschrieben... ja so, auch diese sind manieristisch. Als das relativ wertvollste Werk H.s bis 1912 darf der Roman „Der Kampf der weißen und der roten Rose" gelten — ein Roman zweier Menschen, zweier Familien, zweier Welten, zu dem wohl die Buddenbrocks die Anregung gegeben. Was also nicht heißen soll, Hirschfeld habe sein Problem nicht durchaus selbständig gelöst. Der Titel ist ein Vexiertitel, das Problem ein Eheproblem (natürlich!), die meisten Figuren sind Schatten. Trefflich gezeichnet dagegen sind einige Frauengestalten. Als tieferes Lebensproblem kann der Vorwurf auch zu diesem Buche nicht zu gelten.

Dämon Kleist, R. 95; Der Bergsee, R. 96; Die Mütter, Sch. 96, 3. A. 00; Zu Hause, Sch. 96; Agnes Jordan, Sch., 1. u. 2. A. 98; Pauline, Berlin. Kom. 99; Der junge Goldner, Kom. 01; Freundschaft, R. 02, 2. A. 07; Der Weg zum Licht, Märchendr. 02; Nebeneinander, Sch. 04; Erlebnis, Nn. 04; Das grüne Band, R., 1. u. 2. A. 05; Michael Lewinoffs deutsche Liebe, E. 05; Der verschlossene Garten, Nn., 1. u. 2. A. 05; Spätfrühling, Lsp., 1. u. 2. A. 06; Das Mädchen von Lille, R., 1. u. 2. A. 06; Ein Requiem, R. 06; Mieze und Maria, Kom., 1. u. 2. A. 07; Der Wirt von Beladuz, R., 1.—3. A. 07; Die Madonna im ewigen Schnee, E. 08; Auf der Schaukel, Nn., 1. u. 2. A. 09; Hans aus einer anderen Welt, R., 1. u. 2. A. 09; Das zweite Leben, Dr. 10; Die Nixe vom Güldensee, M. 10; Angst u. Emma, Nn. 11; Der Kampf der weißen und der roten Rose, R. 12; Rasten und Gefahren, R. 12.

Hirschfeld, Ludwig. Redakteur. Wien II, Unt. Augartenstr. 18. Geb. Wien 21. 5. 82.

Kecke Art ins Leben zu greifen, und was er so flott hinsetzt, das steht auch — womit nicht gesagt sein soll, daß er die rotwangige Gesundheit wäre, von der die deutsche Literatur seiner Zeit eine Menge nötig hat. Er ist zu ausgeprägt Großstadtpoet und die dichterischen Schaffensmöglichkeiten fehlen. Die Dichter in dieser Umgebung formen sich nicht das Leben, sondern werden vom Leben geformt samt ihrer Kunst; und diese äußeren Einflüsse sind zu mächtig, als daß nicht auch eine an sich tüchtige Kraft brüchig würde und die Kaffeehausphäre schließlich als ein Element ansähe, das unbedingt zum Leben gehört. Solche Vorwürfe hat Hirschfeld sich gefallen lassen müssen — nicht ganz zu Recht. Er pflegt die Kurzgeschichte und das Feuilleton, feuilletonistisch ist seine Kunst; Kunst im Taschenformat, die man immer zur Hand haben und mit der man sich unterhalten kann, wenn man nicht gerade eine tiefe Stunde fordert.

U. a.: Der junge Fellner, ein junger Mensch aus gutem Hause 02; Ferien in Gossensaß 05; Backfischzeit, 6 Wochen Heldentum 06; Wir kennen uns, Skn. 09; Der Wetterhahn, Lsp. 11; Das sind Zeiten, Sk. 12.

Hirschfeld, Max. Dr. phil. Herausgeber der Feder. Berlin W 30, Goltzstr. 23. Geb. Kaukehmen 13. 4. 60.

Talent, das ganz in den Dienst des Tages sich stellt und den Feuilletonismus für praktische Kunstbetätigung hält. Diese Anschauung berechtigt aber nicht zur „Ausübung" der Dichtkunst, wenn man nicht der Gefahr der Enttäuschung hinsichtlich des Ertrags sich aussetzen will. Humoresken, wie sie das Großstadtleben in jedem Trambahnwagen dichtet, aber viel besser erzählt, hat H. eine Zeitlang nachzudichten versucht. Die Erkennt-

nis, daß alles schon viel besser dagewesen wäre und die Konkurrenz im Durchschnitte des Journalistentums verzweifelt groß sei, hieß ihn resignieren. Seitdem hat er so etwas wie ein Auskunftsbureau für Schriftsteller eröffnet, die nicht mit den Realitäten des Lebens sich herumschlagen mögen.

Briefe aus dem Jenseits 85; Kleine Humoresken 90; Heern Se mal, Hum. 97; Humoresken und Burlesken 98; Arizona Kicker 00; Was liegt daran, R. 00; Aber, aber 02.

Hladny, Ernst.

Erweist sich in seinem Novellenbande „Das hohe Amt" als Stilist von Begabung, der aber 1912 noch im Kampfe steht um den Weg, den sein Talent zu beschreiten hat. Schmerzliche Reflexionen erfüllen seine Erzählungen und ein konstruktives Element in seinen Charakteren herrscht vor, das Leblosigkeit erzeugt. Doch läßt mit Sicherheit die Entwicklung zu gereiftem Künstlertum sich vorhersagen. Mit einem Romane „Deutscher Glaube" 11 kam er diesem Ziele schon näher: ein soziales Problem aus Deutschösterreich ist hier mit Kraft und Schönheit in das Gewand der Poesie gehüllt. Hladny gehört zu den begabtesten Österreichern der Literatur bei Beginn des 2. Jahrzehnts und hält sich weitab vom Schwarm der Unterhaltungsschriftsteller. Er führt in der Regel auf die Wahlstatt deutsch-völkischen Kampfes, so in dem erwähnten R. „Deutscher Glaube" (1911, 325 S.), einem Buche über Österreich, wie es in dieser Zeit ist, wie es strebt und wie es leidet. — In die gleiche Kategorie gehört „Der heilige Judas" (Roman 12, 377 S.); im Mittelpunkte steht ein Mann mit viel kranker Wildheit, mit viel bebender Unruh im Herzen. Das wird hier angeführt, weil es auch auf Hladny selbst zutrifft.

Hlatky, Eduard. Wien XIV. Felbergstr. 110. Geb. Brünn 21. 2. 34.

Katholisch-kirchlicher Geist trägt die Kunst H's. Sein Hauptwerk: „Weltenmorgen" nennt sich zwar eine dramatische Dichtung, dürfte aber für die Darstellung auf der Bühne nicht geeignet sein — wodurch ihr dichterischer Wert natürlich nicht geschmälert wird. Sie ist ein ebenso gewaltiges Epos wie Weltbild ohne weichliche Frömmelei und hat über die konfessionellen Grenzen hinaus Aufsehen erregt. Gegenstand der Darstellung ist: Der Sturz der Engel, der Sündenfall und das Menschenlos bis zum Brudermorde Kains.

Weltenmorgen, dr. G. 96, 4. u. 5. A. 07; An der Schwelle des Gerichtes 03; Gedichte 04.

Hobrecht, F.

Starb 82 Jahre alt 1912 in Berlin. Pr. Staatsminister a. D. Machte sich bekannt als Schriftsteller durch seinen Roman „Fritz Kannacher" (1885, 2 Bde.). Als das Werk erschien, war sein Verf. schon aus dem Amte des Finanzministers geschieden und hatte Muße zu schriftstellerischer Betätigung gefunden, die ihm während seiner politischen Karriere in zu geringem Maße zur Verfügung stand. Deshalb war ihm die wünschenswerte Entwicklung auch nicht beschieden.

Hochdorf, Max. Brüssel-St. Gilles. Geb. Stettin 19. 3. 80.

Als er mit seinem Buche „Das Herz des Little Pu" an die Öffentlichkeit trat, bewunderte man daran das glänzende Spiel verschwiegener Tragödien, wie sie in den Tiefen der Menschenseele sich abspielen, und die Sicherheit seiner bildnerischen Kraft. Danach löste er ein, was Versprechung geblieben war, mit dem Novellenbuche „Die Leiden der Simoni". Er stellt dar mit einer Extase der Empfindung und wählt Stoffe, die ihn hart an die Grenze führen, auf der Unnatur zu herrschen beginnt. Es ist eine Kunst in Extremen. Aber sie fesselt durch den psychologischen Zwang der Entwicklung. Ein Talent ist am Werke, das vielleicht auch über die Zeit jugendlicher Extasen hinaus schaffenskräftig bleibt... Seine Art zu karikieren oder seelische Mißgeburten zu gestalten, hat etwas Faszinierendes, aber auch Krankhaftes, das sich auszuwachsen pflegt und mit seiner Unerbittlichkeit die Wirkung peinigender Träume besitzt. — Sein Roman „Die Träume der Nathalie Braunstein" (1912) zeigte bereits, wie die Illusionen die zerfließende Linie lieben. Aus der Extase der anderen Zeit — die nun doch Kraftmeiertum war — ist der Unterhaltungsroman mit allerlei stofflichen „Absichtlichkeiten" geworden und aus dem Exzentriker schon der Sentimentaliker, der seine Weichlichkeit einstweilen noch mit einigem Geschick unter ironischer Maske verbirgt.

Hochstetter, Gustav. Redakteur. Berlin. Geb. Mannheim 12. 5. 73.

Humor, der aber ohne Satyre nicht leben würde. Doch ist die Satire nicht voller Gift. Setzt kecke Lebensbilder mit wenigen Strichen hin — wie sie das Witzblatt verlangt: Man übersieht sie mit einem Blicke und freut sich der Sicherheit, die sie gemacht hat. Aus jedem Absatz seiner Bücher schauen die Augen, die so rasch und hell an allem herumleuchten, um das Allzumenschliche zu entdecken.

Asphaltstudien 04; Knigge im Rasiersalon 05; Prinz Romeo 06; Die Tafeln im Walde 07; D. Biribi 07; D. starre System, Lsp. 08; Galante Stunden 09; Die Guillotine 09; Mein buntes Berlin 12.

Hochstetter, Frl. Sophie. Pappenheim in Franken. Geb. Pappenheim 15. 8. 73.

Nach einigen Verirrungen, wie sie reichen Naturen nicht selten widerfahren, fand sie sich rasch auf den Weg zu einem Romane, der von Phantastereien und Überladungen frei war. Leider herrscht noch da und dort in ihren farbetrunkenen Versen eine Überspannung der Gefühle, die ihr von Nietzsche kommt, den sie jedoch mehr und mehr zu überwinden scheint. Diese Überspannung ließ ein gänzlich unzutreffendes Bild ihrer künstlerischen Natur erstehen, so, als könne sie die Erde nicht unter den Füßen leiden. Aber ihre gesunde Art hat sich zu sich selbst gefunden; sie kann zu erdige Elemente für ihre Dichtung nicht brauchen und geht der Robustheit aus dem Wege. Es ist fröhlich-schöpferisches Wesen in ihr, und sie formt sich ihre Welt und ihre Menschen. Das sind dann eigene von etwas fremdartiger, aber feiner Besaitung, die weniger der grüb-

lerischen Logik als einer gesunden Phantasie ihr Dasein verdanken und alle ein Stück des Reichtums der Seele ihrer Schöpferin tragen.

Sehnsucht, Schönheit, Dämmerung 98, 2. A. 06; Dietrich Lanken, R. 02; Der Pfeifer, R. 04, 2. A. 06; Geduld, R. 05; Er versprach ihr einst das Paradies, R. 05; Vielleicht auch träumen, Verse 06; Sonette 07; Kapellendorf, R. 08; Passion, R. 11.

Höcker, Gustav. Geb. Eilenburg 28. 9. 32. Gest. Oktober 1911.

Unterhaltungsschriftsteller, der über diese Grenze hinaus zu Bedeutung gelangte durch seine Jugenderzählungen, die für Knaben geeignet waren und noch eine Zeitlang geschätzt werden sollten. Mit Horn und Franz Otto (übrigens Pseudonym für F. O. Spamer, den früheren Inhaber der bekannten Verlagsfirma) bewies er eine glückliche Hand in der Bearbeitung geschichtlicher Stoffe, die von kräftigem, vaterländischem Sinne getragen, auch eine Kräftigung dieses Sinnes in der männlichen Jugend recht wohl bewirken können.

Seine letzten Werke waren: Das Gesellschaftsfräulein u. a. Gn. 06; Im Banne alter Schuld, R. 07; Der Vampir, R. 08; Auf verwegener Bahn, R. 08; Er soll dein Herr sein, E. 09.

Höcker, Paul Oskar. Redakteur. Berlin W. Geb. Meiningen 7. 12. 65.

Einer der Hauptvertreter guter Unterhaltungsliteratur, der nicht ohne Glück sich bemüht, dem kargen Acker des gesellschaftlichen Lebens Stoffe und Charaktere abzugewinnen, dem Felde, auf dem die Menschen so ähnlich sich sehen wie eine Ähre der anderen. Dichterische Werte sind über solchem Beginnen niemals zu prägen, aber man muß sich hüten, bei der Beurteilung solcher Unterhaltungsliteratur einseitig zu werden. Es ist eine Gebrauchskunst, die natürlich „literarisch" sich gebärdet, aber wegen des Stoffgebietes und der Vielheit der Erscheinungen, die um sie sich bemühen, keine Bedeutung über den Tag hinaus erlangen kann. Da muß man schon sagen: „Das ist auch etwas!" wenn man nicht den Kennzeichen der Dekadenz und Weichlichkeit auf jeder Seite begegnet.

Schrieb eine Menge Romane, von denen genannt seien: Prinzessin Fee, R. 03, 3. T. 09; Frühlingsstürme, R. 04; Zur Freiheit, R. 04, 2. T. 09; Don Juans Frau, R. 05; Dodi, R. 06, 3. T. 11; Ich grolle nicht, R. 07, 3. T. 08; Paradiesvogel, R. 07; Die verbotene Frucht, R. 08, 3. T. 09; Das goldene Schiff, R. 10; Die Sonne von St. Moritz, R. 10, 101.—110. T. 11; Musikstudenten, R. 10, 5. T. 11; Lebende Bilder, R. 11; Die lachende Maske, R. 11.

Hoede, T. F.

Wie Christian Arnold den Weg verlor (24 S. 1912), ist eine ansprechende Talentprobe. Aber der geringe Umfang der Erzählung und vor allem die Einseitigkeit des Vorwurfs lassen sichere Schlüsse auf das Talent des Verf. kaum zu. Die in Frage stehende Erzählung ist jedenfalls ein geglückter Versuch.

Hofer, August. Professor. Baden bei Wien. Geb. Oberndorf 7. 5. 45.

Gelegenheitsschriftsteller der, neben seinen weitverbreiteten Werken über Gabelsbergersche Stenographie, auch einmal zu einer harmlos humoristischen Erzählung kam oder als Sammler von Volkspoesien um deren Erhaltung sich verdient machte. Ein reiches Gemüt und seine fröhlich-

optimistische Weltanschauung fanden sich auch in seinen kleinen Erzählungen.

Touristische Humoresken 86; Weihnachtslieder, -spiele aus R.-Östr. 90, 92; Blätter der Erinnerung (stenogr. Lieder u. Sprüche) 93.

Hoefer, Irma von.

Aus Wien, wie es aussah in dreißiger und vierziger Jahren des vor. Jahrhunderts, nimmt v. H. gern ihre Stoffe, die sie mit sicherem Empfinden zu beleben weiß. Da auch die Handlung klug und energisch komponiert ist und das Streben nach Größe sie leitet, darf sie auf Grund ihrer Romane „In der engen Gasse" und „Friedels Liebesmelodie" als gute Unterhaltungsschriftstellerin genannt werden.

Hofer, Klara.

Veröffentlichte 1912 ihren Roman „Weh dir, daß du ein Enkel bist". Vererbungstheorie nicht aber im Sinne Ibsens, sondern zum Glück in polemischer Absicht. Das ist gut; denn wenn eine literarische Generation aus der Mechanikerweisheit der Vererbung ihr Kapital geschlagen, so dürfen wir uns überlegen lächelnd bescheiden.. Der Stil Hofers ist zerhackt, die Gedanken sind konventionell. Streben nach Natürlichkeit ist unverkennbar; darüber wird die Sprache nicht selten platt oder brutal.

Hoffensthal, Hans von. Bozen. Geb. Oberbozen 16. 8. 77.

Ein Dichter — man muß bei der Bedeutsamkeit dieser Bezeichnung ein wenig inne halten — und doch: noch hat er nicht bewiesen, daß er keiner sei. Heimatlicher Boden nährt seine Erzählungen, aber seine Neigung zur Behandlung sexueller Probleme macht bedenklich, und die Art dieser Behandlung hat etwas Sensationslüsternes. Über solcher Wahrnehmung wird in urteilsfähigen Lesern, die einen Dichter suchen, eine Verstimmung wach, und sie werden geneigt, die Kunst der Darstellung geringer zu bewerten, die große Komposition seiner Erzählungen wohl gar zu übersehen. Die ist in der Tat z. T. infolge der Stoffe nicht immer gleichmäßig — ja der pornographische Roman „Das dritte Licht" ist eine höchst unkünstlerische Aneinanderreihung von Liebesabenteuern. Zudem trägt gerade dies Werk den Stempel der Unglaubwürdigkeit... was sagen denn die Bozener Frauen zu diesem „Romane"? Man kann an die Ernsthaftigkeit, mit der der Stoff behandelt sein soll, erst recht nicht glauben, wenn man den mühselig innerlich-unwahren Schluß liest. Und so bleibt die Gefahr, daß der Dichter in H. sich verlieren werde in den Nebeln einer unreinen Phantasie und der reife Leser ihn ausschalten werde aus der Reihe der künstlerischen Erzähler.

Maria-Himmelfahrt 05, 3. A. 10; Helene Laasen 06, 3. A. 10; Das Buch vom Jäger Mart 08, 2. A. 08; Lori Graff 09, 7. A. 11; Hildegard Ruhs Haus 10, 4. A. 11; Das dritte Licht, 1.—3. A. 11.

Höffer, Else.

„Die Sünde der Väter" heißt ihr Roman aus 1911, der als eine verheißungsvolle Talentprobe angesehen werden darf. Das angefaßte Pro-

blem wird nicht gelöst, es bleibt viel in Ansätzen stecken, aber diese Ansätze sind Verheißung.

Hoffmann, A.

Possendichter, der das leichteste Bühnengenre sich erkoren, in dem er fabrikmäßig tätig ist. Wohl niemals ohne Kompagnon. In manchem Falle heißt er C. Kraatz. Eine der letzten gemeinsamen Arbeiten (1912) war: So'n Windhund. Schwank, dem die Kritik der Provinzpresse mit der stereotypen Wendung begegnet: „Die neue Posse mit aristophenischem Beigeschmack der beliebten Autoren hatte gestern Abend einen von Akt zu Akt sich steigernden Erfolg..."

Hoffmann, Frl. Agnes. Potsdam. Geb. Grotoschin 5. 3. 60.

Die Erzählerin für das heranreifende Mädchenalter. Ihre Stoffe sind mit kluger Schätzung gewählt und die Erzählweise ist frisch unterhaltsam und anregend. Zwanglos entwickelt sie ihre Handlungen; Lebenserfahrung und mütterliche Güte erfüllt sie, dabei ein so frühlingssonniger Humor, daß junge Seelen sich unter seiner Helligkeit auftun wie die Blumen. Wer sie kennt, weiß keine Lebende zu nennen, die sie in ihrer unterhaltsamen Kunst überträfe.

Das rote Haus 91; Das Glückskind 92; Ruth 93; Lottes Tagebuch 94, n. A. u. d. T.: Ein Jahr aus Lottes Leben 09; Wilde Rose 95; Fee u. anderes 96; Tannhausen 97, n. A. u. d. T.: Das letzte Jahr im Elternhaus 10; Mariental 98; Stiftskind 99; Unser Traubchen 00; Zu jung 01; Postliesel 02; Heimch. 03; Waldeszauber 03; Finkenhaus 04; Bienchen und Fienchen 05; Anne und ihre Brüder 05; Das feige Peterle 06; Doktors Evchen 07; Resi Reinwald 08; Prinzeßchen vom Lindenhof 10; Allerwelts-Gretel 11; Rosenmütterchen 12.

Hoffmann, Camill. Redakteur. Wien IX, Währinger Str. 113. Geb. Kolin 31. 10. 78.

Es ist eine üble Sache, Dichter zu rubrizieren. Danach gehört Hoffmann unter die Neuromantiker, die aber in der Regel Manieristen sind oder furchtbar hölzerne Romantik machen.. wenn dies der Fall ist, nennen sie sich allerdings meist Neuklassiker; denn sie meinen, sie kämen von Hebbel und hätten etwas, das diesem ähnlich wäre. Auf C. Hoffmann trifft beides nicht zu. Früher war er von Rilke abhängig, aber er hat längst seine eigene Art und ist ein viel stärkerer Gestalter als Rilke, dessen Lyrik der Seelensäume in ihrer Blüte weit weit dahinten liegt. Bei Hoffmann wirkt noch die lyrische Vollkraft unendlich feiner und meisterlich geformter Dichtungen. Und da er offen das Bekenntnis zur Romantik ausspricht, muß man ihn wohl auch dazu rechnen. Die Romantik — die die Dichtung zu keiner Zeit verloren hat und verlieren kann — ist als das künftig herrschende Element vorgeahnt, aber Sehnsüchte allein führen leicht zur Manier — bis sie tiefste Empfindung geworden sind.

Adagio stiller Abende 02; Die Vase 11; Deutsche Lyrik aus Österreich 11.

Hoffmann, Hans Dr. 1848—1909.

Es darf bei aller Schätzung dieses wein- und lebensfreudigen Poeten nicht übersehen werden, daß er im Grunde doch immer zu akademisch

kam... wie ließe die Fremdheit anders sich erklären, mit der die gebildeten Kreise ihm gegenüberstehen? Er hat darum wenig gewirkt in seiner Zeit und wird wenig wirken über diese Zeit hinaus. Es ist alles zu wohltemperiert an seiner Kunst, und dieses Mittelmaß der Empfindung packt nicht, begeistert nicht, erzeugt nicht die Wärme, die die Liebe braucht. So schätzt man ihn, und über diese Schätzung wird es leider nicht hinausgehen. Das ist tief zu bedauern; denn er hätte in seiner schlichten deutschen Art, in seiner Gesundheit, in seinem Frohmut und in der Natürlichkeit seiner reifen Künstlerschaft so viel zu tun in der kommenden Zeit. — War früher Gymnasiallehrer in Stettin, Stolp, Danzig, Berlin und starb als Professor und Generalsekretär der Schillerstiftung in Weimar.

Unter blauem Himmel, R. 87; Der feige Wandelmar, Ep. 83; Im Lande der Phäaken 84; Hexenprediger, R. 83; Brigitte 84; Neue Korfugeschichten 87; Iwan der Schreckliche und sein Hund, R. 89; Der eiserne Rittmeister, R. 90; Wider den Kurfürsten, R. 94; Frühling zu Frühling 89; Gymnasium zu Stolpenburg 91; Geschichten aus Hinterpommern 91; Landsturm 92; Tante Fritzchen 99; Aus der Sommerfrische 98; Ostseemärchen; Bozener Märchen; Von Haff zu Haffen; Neues von Tante Fritzchen und Einzelnovellen.

Hoffmann, Max. Weißensee. Geb. Berlin 27. 11. 58.

Unterhaltungsschriftsteller, der seiner Neigung für pikante Färbung nach französischen Vorbildern in allen seinen Büchern folgte und deshalb unbekannter blieb, als es seine flotte und frische Begabung verdiente.

Irdische Lieder 91; Morgenstimmen u. a. 93; Hochzeitnacht, Gesch. in Moll u. Dur 02; Das Problem, R. 05; Was die Liebe kann, R. 07; Das Heiratshaus, R. 08; Der Sohn aus Afrika, R. 09.

Höffner, Johannes. Redakteur des „Daheim". Berlin-Charlottenburg.

1911 erschien sein Roman „Gideon der Arzt" (334 S.). Es ist ein reifes Werk, aber man wird Höffner auch danach nicht in die Reihe der Dichter zu stellen haben. Pommersches Kleinstadtmilieu, Judenfrage. Zeit der Handlung 1878. Die Handlung ist klug erfunden und entwickelt, das zeigt sich im Buch gegen das Ende hin. Gefälliges Unterhaltertum, freilich nicht ohne Mühseligkeit des Schaffens.

Hofmann, Frl. Else. Leipzig-Leutzsch, Bahnhofstr. 1./I. Geb. Leipzig 21. 10. 62.

Schreibt Romane für junge Mädchen, die sie alle lesen dürfen. Dabei verfährt sie nach dem Rezepte der bekannten Schriftstellerinnen und hat es nicht verstanden, ihre Erzählungen mit einem neuen Licht zu beleben.

Ihre neueren Werke sind: Im Waldpensionat 00; Vierblatt 01; Kitty 03; Dorfprinzeßchen 03; Karin 04; Daheim u. Draußen 08; Das siebente Gebot 09; Aus jungen Tagen 09; Buß 09; Fliedermütterchen 09; Immelbörnle 09; Aus jungen Tagen 10; Lida von Lenor 10; Baroneß Steffi 10; Zu spät 10; Das goldene Mädchenbuch (m. Glaß u. Siebe) 10 f. II; Von anderer Art, R. 11.

Hofmann, Max. Großlichterfelde. Geb. Wermsdorf 20. 8. 67.

Verträumtheit und Melancholie erfüllen seine Dichtungen, nicht aber als Eigenschaften unmännlichen Wesens. Sehnsucht nach Welt- oder doch Menschenüberwindung, die nicht so oft Worte findet als sie —

ein weicher aber sehr vernehmbarer Unterton — durch seine Gedichte klingt. Das Volkslied hat auch den Quell der Empfindung dieses Dichters gespeist, der zwar nicht alle seine Stoffe in die Sphäre der Kunst zu erheben vermag, aber durch die Natürlichkeit seines Wesens stets eine Saite anzuschlagen weiß, deren Klange man gerne lauscht.

Ich liebe meine Einsamkeit, G. 06; Lieben ist Leiden, Einakter 07; Der Erde Weh — der Erde Glück, G. 09; Dichtertraum, Einakter in Versen 09.

Hofmannsthal, Hugo von. Rodaun bei Wien. Geb. Wien 1. 2. 74.

Das Epigonentum der halboffenen Augen, der gebrochenen Lichter, der gedämpften Farben... Hofmannsthal hat sich selbst so zutreffend gezeichnet, daß man ihn darin kaum übertreffen kann:

Verdrießlich und im Innersten zerrüttet,
Von Dämmerung verwirrt und wie verschüttet,
Mit halbem Herzen, unterbundnen Sinnen,
In jedem Ganzen rätselhaft gehemmt,
Fühlt' ich mich niemals recht durchglutet innen,
Von großen Wellen nie so recht geschwemmt,
Bin nie auf einem Weg dem Gott begegnet,
Mit dem man ringt, bis daß er einen segnet.

Zwar sind das Verse aus dem Spiel „Der Tor und der Tod", aber... kann die Verfallsdichtung besser in ihrem innersten Wesen charakterisiert sein? Diese Kunst ist nicht in der Lage, zu erfinden. Umformen, alte Gefäße mit dem entsetzlich süßen oder berauschenden, immer entsetzlich gefälschten Weine zu füllen — das ist ihr Ehrgeiz. Und sie gehen aus, zu suchen, was in alten Gräbern der Moder verschonte, finden die Schicksalstragödie, die ihrem zersetzten Willen und ihrer Epigonenblässe entspricht, und werfen darüber die bleichen schönen Blüten ihrer Dichtung. Sie riechen nach Sterben. Genau so sahen die Zeichen des Verfalls aus — so oft er kam. Fähigkeit, dem Zeitgeschmacke zu entsprechen, aber weder ihn zu bilden, noch auf die Dauer zu beherrschen. Andererseits kann natürlich nur die Verblendung verkennen, daß ein fördernder Einfluß auf das zeitgenössische Schrifttum vorhanden war. „Indermann, das Spiel vom Sterben des reichen Mannes" ist der Titel einer „Erneuerung" aus 1912. Der Stoff war schon zu indoarischer Zeit lebendig. Als schwelgerischer Anempfinder zeigt H. sich auch in diesem Moralitätenspiel, mit dem Max Reinhard natürlich im Theater der 5000 postwendend einen Bombenerfolg machte. Dichterisch ist das Werk just so wie H.s andere Erzeugnisse: Ohne Blutfrische, voll gesuchter Altertümelei — — und zieht, ein Schemen, in die Vergangenheit.

Studie 91, 2. A. 04; Der Tod des Tizian, dramat. Fragm. 01, 3. A. 06; Der Tor und der Tod 00, 12. A. 10; Theater in Versen (Die Frau im Fenster; Die Hochzeit der Sobeide; Der Abenteurer und die Sängerin oder Die Geschenke des Lebens) 99, 4. A. 05; Studie über die Entwicklung des Dichters Victor Hugo 01; Der Schüler, Pantomime 02; Ausgewählte Gedichte 03, 2. A. 04; Kleine Dramen (Das Bergwerk zu Falun, Vorsp.; Der Kaiser und die Hexe; Das kleine Welttheater oder Die Glücklichen), 1. u. 2. A. 06; Das

Märchen der 672. Nacht u. a. Gn. (Reitergeschichte, Erlebnis des Marschalls von Bassompierre, Ein Brief) 04; Elektra, Tr. 03, 11. A. 09; Unterhaltungen über literarische Gegenstände (Über Gedichte; Über Charaktere im Roman und Drama), 1. u. 2. Tauf. 04; Victor Hugo 04; Das gerettete Venedig, Tr. (nach Thomas Otway), 1.—3. A. 05; Ödipus und die Sphinx, Tr. 05, 6. A. 06; Vorspiele 08; Die prosaischen Schriften gesammelt I 07; Gesammelte Gedichte, 1. u. 2. A. 07; Der Rosenkavalier 11.

Hoeft, Bernhard. Berlin S 59, Fontane-Promenade 6. Geb. Filehne 29. 11. 63.

Einer der besten Romanschriftsteller, die Deutschland zu Beginn des 2. Jahrzehnts besitzt. Nach Größe der Darstellung, Weite der Probleme und ethischem Gehalt wird er von keinem übertroffen; die Vollreife seiner dichterischen Persönlichkeit schenkte sofort den Segen einer Ernte, die der der besten gleich ist.

Befreite Seelen, Nn. 06, 2. A. 07; Es ging ein Säemann, R. 06, 7. A. 07; Väter und Söhne, R. 10, 5. A. 10.

Hohlbaum, Robert. Dr. phil. Wien XIII 6, St. Veit-G. 67. Geb. Jägerndorf, Schles. 28. 8. 86.

Sommerseliges Träumen, das so leise durch blaue Tage und in verschwindende Fernen zieht wie die sachten Fäden in der Zeit der gilbenden Blätter. Friedlich-wehmütig, und wenn er gleich einmal aus „Sturmtagen" erzählt, das Meer seiner Gefühle schäumt nicht über. Seine Kunst steckt in allen seinen Gedichten, die 1910 drei Bände füllen, noch im Anfängertume. Nicht die Gestaltung großer Leidenschaften wird seine Aufgabe sein, aber auch nicht die der müden Resignation — das ist eine Pose, die er von den Alexandrinern Hofmannsthal u. Gen. übernommen hat. Zum Glück nicht mehr. In der Schlichtheit und Natürlichkeit seiner Dichtungen liegt ein viel unmittelbarerer Reiz. „Der ewige Lenzkampf" (Nov. 12) ist ein Studentenbuch aus alter und neuer Zeit, das einmal nicht von der Altheidelbergromantik lebt, sondern in den Mittelpunkt österreichischer Kämpfe führt — nach Prag. Kein grüblerisches Ästhetentum; ehrliches deutsches Empfinden, und eine Bedeutung, die den Zeitwert leicht überdauern mag.

Aus Sturm- u. Sonnentagen, G. 08; Ein Leben 09; In den Sommer hinein, G. 10; Der ewige Lenzkampf 12.

Hohlfeld, Frau Dora. Gnigl, Salzburg. Geb. Rietberg 21. 2. 62.

Verinnerlichte Natur, die gern einkehrt in die düsteren Stuben und Gassen, in denen die Armen und Elenden wohnen. Mitleid und Schauen über die Grenzen des Irdischen hinaus erfüllen sie als Mensch und Schriftstellerin; ihr Griffel zieht, wiewohl sie die Härte des Lebens nachzeichnet, doch weiche Linien — vielleicht könnte die Zeit, der die Lehren des Naturalismus noch nahe liegen, darin einen Mangel an Gestaltungskraft erkennen. Es ist aber das bewußte Ausweichen vor den Brutalitäten des Lebens — nicht im Leben, aber in der Kunst.

Aus dem Krautwinkel, Nn. 05; Die arme Josefa, R. 06; Im Freudensaal, R. 07; Geringe Leute, R. 09; Wie sie über die Erde gehn 10; Der Roman der Familie Nebelsiek 12.

Hohrath, Clara. Stuttgart, Tiergartenweg 1. Geb. Barmen 17. 12. 73.

Volkserzählerin im besten Sinne, die über die Kunst, Typen zu

schnitzen, in hohem Maße verfügt. Die Kraft und Echtheit ihrer Schilderungen kommt ihr aus heimatlichem Boden, und da hat sie in einem kleinen Meisterwerke dargestellt das Streben zweier Kinder aus den niederen Schichten, die hinaus wollen über die Grenzen, die ihnen das Leben gezogen. Ringsum stehen eine Reihe trefflich geschauter Gestalten, stehen innerhalb der ganzen Skala vom hellen Humor bis zur finsteren Härte, die der Hammer des Schicksals geschlagen. Das Lied des Meeres ist eine gewaltige und ergreifende Prosadichtung von der bretonischen Küste und aus fast altnordischem Geiste.

Fintje 05; Dan u. Lizzie 06; Im Wuppertal, Barmer Geschn. 07; Das Lied des Meeres 09.

Holder, August. Lehrer. Erligheim, Württ. Geb. Kohlberg 3. 8. 50.

Ist nur einmal mit sehr gefälligen und sehr lebenstreuen Darstellungen aus dem württembergischen Dorfleben hervorgetreten, die mit dem Humor des Volkserzählers gewürzt sind. Des weiteren wirkte er als Herausgeber von literarischen Werken, von denen Hebel (in Auswahl) hervorgehoben zu werden verdient, sowie als Sammler heimatlicher Lieder und Vortragsstücke. Hat Verdienste um die schwäbische Literatur und Kulturgeschichte.

Cajus u. Sabina, hum. D. 01; Schwäb. Feierabend u. a. 89; Liscow, Wke 01; Hillers Naive Welt 04; Schmezers Leidensgeschichte 96; Schwäbisch-mundartliche Vortrags- und Singstücke 99, 3. A. 11; Nefflen, Der Vetter aus Schwaben 04; Das alte Faustbuch 07; Hebel (Ausw.) 08 u. a.

Holitscher, Arthur. Adresse: S. Fischer Verlag, Berlin W. Geb. Budapest 22. 8. 69.

Verfall. Eine peinliche Schwächlichkeit dem Leben gegenüber kommt in seinen Erzählungen zum Ausdruck; unverkennbar ist, daß H. durch den Mund der Gestalten seiner Romane redet. Zwar: er meint, er stehe über ihnen mit „höflicher Ironie"; das ist Täuschung. Süddeutscher Impressionismus, der an der Wende des 1. Jahrzehnts schon zeitlos geworden ist, mit allen Eigentümlichkeiten dieser Kunstrichtung. Es ist viel feine psychologische Analyse in der Entwicklung der Charaktere, aber doch jene Differenzierung, die künstlerische Schwächen bemänteln möchte. Tatenlosigkeit und Ohnmacht, den Forderungen des Lebens gegenüber; das ist typisch. Episches Wesen, das im Drama „Der Golem" eine Ghettogeschichte lediglich verkleidet.

Das sentimentale Abenteuer, E. 05; Der Golem, Dr. 09; Worauf wartest du? R. 10.

Hollaender, Felix. Charlottenburg. Geb. Leobschütz 1. 11. 68.

Seine Neigung zur Romantik ist nur eine Vorahnung dessen, was die deutsche Dichtung wieder krönen soll. Sein Talent ist vielseitig, aber zu wenig schöpferisch und verkümmert in der Anpassungsgabe an die Bedürfnisse der Zeitschriften. Keine individuelle Größe, keine innerliche Durchdringung — und zuletzt — wenn man immer gewartet hat, daß dieser kluge Geist mit etwas Besonderem aufwarten müsse, bleibt die Erkenntnis: Marlitt in Hosen. „Der Weg des Thomas Truck" sollte den Namen H.

tragen in andere Zeiten und besitzen alle Merkmale des Kunstwerkes. Nach zehn Jahren aber wußte man ganz sicher: alles was daran „groß" war, war Schein, war angequält. Und das „Edelgold" dieses Hauptwerkes war eines Tages schwarz geworden. In ihrer Art reiche Bücher, die aber doch — selbst die besten, wie „Agnes Feustels Sohn" — den weichlichen Einschlag der Dekadenz tragen; die Hoffnungen, die von einem Teile des literarischen Deutschlands an ihn geknüpft wurden, haben sich nicht erfüllt.

Jesus und Judas, R. 91, 4. A. 92; Magdalene Dornis, R. 91, 4. A. 92; Katzengold, Dr. 92; Frau Ellin Röte, R. 93, 6. A. 99; Sturmwind im Westen, R. 95, 7. A. 96; Pension Fratelli, R., 1.—3. A. 96; Das letzte Glück, R. 99, 4./6. A. 00; Erlösung, R., 1.—3. A. 99; Der Weg des Thomas Truck, R. 02 II, 7. u. 8. A. 05; Ackermann, Tragikom. (m. Loth. Goldschmidt) 03; Der Baumeister, R. 04; Traum u. Tag, R. 05; Der Pflegesohn, En. 06; Charlotte Adutti, R. 07; Die Witwe, En 07; Agnes Feustels Sohn, R. 08; Unser Haus, R. 11.

Höller, Guido. Lehrer. Großborstel. Geb. Hamburg 19. 12. 71.

Übersetzer von Märchen und Geschichten Andersens, schrieb auch eine durchdachte und sehr ernst zu nehmende Studie über A. und seine Märchenkunst. Seine belletristische Produktion ist nicht umfangreich, zeigt aber die Gesundheit, die in seinem Verhältnisse zur Literatur sich bekundet. Leichtfaßliche Darstellung in einer Sprache voll sicherer Ausdruckskraft macht ihn zu einem berufenen Erzähler deutsch-volkstümlicher Art, der auch die Popularisierung Gustav Falkes sich angelegen sein läßt.

Von losen und einfältigen Leuten 08; Gab heraus: Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplizissimus 07; Otto Ernst, Gesund und frohen Mutes 10; Falke, Unruhig steht die Sehnsucht auf 11.

Holm, Adolf. Hamburg, Lortzingstr. 14. Geb. Mucheln 21. 4. 58.

Sohn eines holsteinischen Landschullehrers; Kühe austreiben gehörte zu seiner Jugend, und die Eindrücke jener Zeit wandelten ihn zum Maler. Nach Studien in Karlsruhe kehrte er in die Heimat zurück und fühlte das Erwachen innerlichen Lebens, das ihn nicht zu Pinsel und Palette drängte. Er griff nach der Feder, trat in Beziehungen zu Trojan und Heinr. Seidel und betreibt nun literarische Schilderungen bildhafter Wirkung; ähnlich geht's dem Buche „Köst und Kinnerbeer", das jedoch bereits Geschichten erzählt. Und endlich sein Roman. Heißt Rugnbarg und ist keiner; denn ihm fehlt die epischentwickelte Handlung. Ein ländliches Liebespaar wird durch Klatsch auseinandergedrängt, findet sich wieder und verträgt sich. Das ist alles, doch ist es mit schlichter Echtheit gemalt, und in dem artig gestrickten Netze der Sprache ist ein wunderhübsches Lebensbild gefangen, das so warm und voll den Weg in die Seele findet. Alle Stimmen der Natur sind ihm vertraut; er ist ein heimatständiges Talent, das weder Vorbilder noch Pose kennt. Er lebt sich selbst und schafft aus seiner Freude. Aber seine Heimat kennt ihn kaum mehr als die literarische Welt; und er geht zu langsam und still und doch zuversichtlich, daß man ihn finde.

Wau! Wau! Bilderbuch 93; Puppenspiel, Bilderbuch 94; Holstein. Gewächse, E. 96; Köst und Kinnerbeer, E. 98; Schlaufuchs, E. 00; Rugnbarg, R. 04.

Holm, Karl. Dr. med. Hamburg, Mühlendamm 17. Geb. Altona 4. 12. 56.

Ein Talent, dem vorigen ähnlich in der Sparsamkeit der Produktion, in der Lebensauffassung, in der künstlerischen Darstellung. Aber alles in engeren Grenzen. Nicht naturalistisch, sondern natürlich. Nicht so klarlinig wie jener, sondern alles in den Duft der nordischen Landschaft getaucht. Nordisch vorsichtig und fast zu bedenklich bei der Wahl seiner kleinen Stoffe, die mit inniger Liebe empfunden und mit gleicher Treue gestaltet sind. Es ist eine trauliche Kunst der Dämmerungen, die Formen und Farben sich stimmt.

Aus schwerer Zeit 96; Daheim und draußen 01; Im scheeben Stebel 09; Stapellauf, R. 13.

Holm, Korfiz. München, Kaulbachstr. 91. Geb. Riga 21. 8. 72.

Die Überschätzung derartiger Talente ist seit Beginn der 90 er Jahre Regel; die Gewandtheit und das freundwillige Entgegenkommen hinsichtlich dessen, was gefällt, führen Autoren wie H. rasch ein und sichern ihnen einen „angesehenen" Schriftstellernamen — ohne Verhältnis zu ihrer Bedeutung. Seine Romane bewegen sich auf dem Niveau der künstlerischen Ansprüche der Woche und sind gute Unterhaltung, aber keineswegs wesentlich verschieden von Heimburg, der Verfehmten. Das tausendmal Dagewesene wird neu angestrichen, das Konventionelle wird auflackiert. Seine Novellistik wird verbraucht unter dem Striche der Tageszeitungen, und seine Bühnen„dichtung" entspricht durchaus dem Tiefstande des deutschen Lustspiels dieser Zeit. Nicht selten Brutalität. Die unmittelbare Lebensnähe des schöpferischen Talents ist nie zu spüren.

Schloß Übermut, R. 98; Arbeit, Sch. 99; Mesalliancen, Nttn. 00; Die Könige, dr. G. 01; Die Sünden der Väter, Nttn. 05; Thomas Kerkhoven, R. 06; Fräulein Resi, Kom. 07; Die Tochter, R. 11; Hundstage, Lsp. 11.

Holm, Frau Mia, geb. v. Hedenström. München, Kaulbachstr. 91. Geb. Riga 26. 9. 45.

Wider die Natur 78; Träumer-Erich 80; Gedichte 82; Mutterlieder 97, wohlf. A. 02; Verse 99.

Holm, Orla. (Eigentl. Frau Dorrit Zürn.) Jena. Geb. Graz 29. 1. 82.

Schrieb einen tüchtigen Kolonialroman, der die Werke der Schöpferin dieser Gattung (Frida v. Bülow) übertrifft an Knappheit der Form und Sicherheit der Gestaltung. Danach erschien sie mit einer „Episode" aus dem gleichen Milieu, fesselnd, verständnisvoll und verständig, tiefempfunden, lebendig und schön. Ein Kulturdokument aus der Zeit des Krieges in den Kolonien. „Jesse Straffens Liebe" ist ein Wagnis: es wird ein unendlich abgegriffener Stoff (vom armen Offizier und dem reichen Bürgermädchen) nochmals gewählt und kann neben den vielen seiner Art doch mit Ehren bestehen. Das macht, er ist selbständig durchdacht und hat bei der Prägung doch neue Schärfe erhalten. Was aber nicht heißen soll, daß ihr das in jedem Falle gelingen müsse.

Damit ist aber die Vielseitigkeit dieses Dichtertums nicht erschöpft;

denn es ist noch ein Roman da „Dein Buch". Darin leuchten ganz andere Lichter und, wenn man über die Kolonialerzählungen zu Orla Holm kommt, so muten sie fremd und verdächtig an. Es ist die Geschichte der geschiedenen Frau, die ihren Mann eines anderen wegen verließ, eine neue Ehe einging und die in „Deinem Buche" an den ersten Gatten sich wendet... für ihn ist es geschrieben und der Ruf nach Verzeihung klingt daraus. Aber diese Kunst ist ungesund bis in ihre Tiefen, voll Brunst und Perversität. Sie ist hysterisch... sie schildert immerfort Zustände, aber sie zeigt keine epische Handlung... Und so ist das künstlerische Relief von Orla Holm bei Beginn des 2. Jahrzehnts durchaus unfertig, und man muß zu der Ansicht neigen, daß schließlich alles Edle und Starke ihr doch im Grunde wesensfremd und in ihre Werke am Ende doch nur hineingequält sei.

Aus Südwest-Afrika 05; Pioniere 06; Dein Buch 07; Aus Mexico 07; Ovita 08, 2. A. 09; Dein Buch, R.; Jessa Strassons Liebe, R.; Ovita, Episode aus dem Hererolande.

Holmquist, Frau Mary. Geb. Cassel 27. 8. 74. Gest. 1912.

Sie ist zwar zuerst mit Gedichten an die Öffentlichkeit getreten, in denen übrigens von leidenschaftlicher Gärung wenig zu spüren war — aber es ist kaum zu denken, daß es die Versform war, die ihrem Talente entsprach. Das beste leistete sie in kurzen Skizzen aus Tag und Traum, aus Lieben und Leben. So wie sie für die Sonntagsnummern der Zeitungen unter dem Strich gebraucht werden, damit sie etwas schlicht Festliches erhalten.

Most, G. 06.

Holst, Adolf. Dr. phil. Bückeburg. Geb. Branderoda 7. 1. 67.

Steht in der Reihe der Trojan, Heinrich Seidel, Victor Blüthgen und bekennt sich in seinen frohen Versen zu einer Kunst des Schlichten und Kindlichen. Zum Glück sind diese Verse besser als die Trojans; und ihre Fröhlichkeit und Reinheit erinnert an den lauteren Strahl des plätschernden Brunnens. So verweist ihn sein Talent, das die Schnurre behaglich ausspinnt und die Harmlosigkeit in ein Sonntagskleid zu stecken versteht, in erster Linie auf das Kinderlied. Doch — was er auch bringe: es klingt daraus ein Strom von Glanz und Farbe und erfüllt die Herzen wie der neckische weiche Klang der meisterlich gespielten Zither.

Träumen, G. 95; Sternschnuppen, G. 02; Allerliebster Plunder, Kinderlieder 05; Die blaue Kutsche, M. 07; Mit Wolken und Winden, G. 09; Komische Käuze, lust. Geschn. f. Kinder 09.

Holten, Fritz.

Begabter Jugendschriftsteller, der bestrebt ist, kulturelle Fortschritte auf allen Gebieten, nicht immer ohne Lehrhaftigkeit, in den Gang der Handlung seiner frisch erfundenen Erzählungen einzubeziehen, z. B. in „Das Automobil", eine Geschichte für die Jugend 12.

Holz, Arno. Wilmersdorf. Geb. Rastenburg 26. 4. 63.

Es war eine Zeit, darin tat H. den Reim in Bann und die „alte Form" in die Acht... Alles schon längst historisch: und der „innere Rhythmus"

hat die vermeintliche Bedeutung verloren. Alte Formen werden für jedes schöpferische Talent neu und ganz eigen — eine simple Wahrheit, die Holz in der Hitze des Gefechts von Anno dazumal übersah. Der schroffe Streiter hat zu Kompromissen sich verstanden, die allerdings den Eindruck erwecken, als habe er die Erkenntnis der anderen Zeit an den Nagel gehängt. Er hat Kunststücke der Technik (im alten Verse) geschaffen und hat sie mit einer künstlerischen Kultur ganz eigener Art durchtränkt. Aber das Wegweisertum von einst? Man wandelte sich in der Erkenntnis und gelangte zu einer Gebrauchskunst, die sich längst nicht mehr schämt, nach Gelde zu gehen. „Traumulus" leistete an Hergebrachtheit das Menschenmögliche. Alles wird stark mit Tendenz gepfeffert, weit über Bedarf, aber man will wirken — und der Zweck heiligt die Mittel. Noch einmal ein Anlauf, ein letzter Trumpf im Drama „Sonnenfinsternis".. a pah, „gesammelte Kraft", sie zieht nicht. Also zurück zu „Bürzl", einer Schundkomödie niedersten Ranges. Und die Blamage kann vollkommener nicht werden.

Klinginsherz 82; Deutsche Weisen (m. O. Jerschke) 84; E. Geibel 84; Buch der Zeit 85, n. A. 1.—10. Tsd. 05; Die Kunst, ihr Wesen und ihre Gesetze 90/92 II; Neue Geleise, Gemeinsames (m. J. Schlaf) 91; Sozialaristokraten, Kom. 96, 2. A. 05; Phantasus, G. 99 II; Revolution der Lyrik 99; M. Meyer, Privatdozent an der Universität Berlin, ein lit. Ehrabschneider 00; Die Blechschmiede 01; Joh. Schlaf, ein notgedrungenes Kapitel 02, n. A. 05; Aus Urgroßmutters Garten, ein Frühlingsstrauß aus dem Rokoko 03, 2. Tsd. 05; Dafnis, Lyr. Porträt aus dem 17. Jahrh. 04, 20.—30. Tsd. 05; Traumulus, trag. Kom. (m. O. Jerschke) 04, 10. Tsd. 05; „Frei!" Eine Männerkomödie (m. bemf.) 05; Sonnenfinsternis, Tr. 08; Gaudeamus! Festspiel zur Jubelfeier der Universität Jena (m. O. Jerschke) 08; Bürzl, Kom. (m. bemf.) 11.

Holzamer, Wilhelm. 1870—1907.

War ursprünglich Lehrer an der Realschule in Heppenheim (Bergstraße), dann Leiter der „Darmstädter Spiele" und Kabinettsbibliothekar des Großherzogs von Hessen. Danach freier Schriftsteller. — Sein früher Tod brachte uns ihn näher, aber das Maß gerechter Beurteilung scheint darüber verloren gegangen — gleichsam als wolle man gutmachen, was man zuerst versäumte. Nicht als verdiene er die Anerkennung nicht; aber es ist kein Werk künstlerisch und menschlich zu vollkommener Reife gelangt — was nicht übersehen werden darf bei aller aufrechten Kraft, die er trotzdem zeigte. Diese Kraft setzt ihn in die Reihe unserer besten Erzähler. Ein Dichter, an dem die nachteiligen Einwirkungen der Zeit, in der er stand, nicht vorübergingen. Nach seinem Tode wird er von den „Heimatkünstlern" und auch von anderen Richtungen reklamiert, denen man ihn leider nicht durchweg abstreiten kann. Und sein brutal hervorbrechender Haß gegen die katholische Geistlichkeit, das seltsame Prinzip des „Entgleisten": nur durch Entgleisungen gehe die Bahn zum bedeutenden Menschen und Künstler u. a. m. beweisen, daß er als ein Unfertiger starb, von dem man auf Gaben der Reife hätte rechnen können. So ragt das Denkmal über seine Zeit hinaus, das seine kraftvolle, tiefe Veranlagung sich schuf. Die meisten persönlichen Beziehungen des Werkes zum Dichter weist der letztgenannte Roman auf, und man geht wohl

nicht fehl in der Annahme: er habe in der Hauptgestalt, dem Philipp Kaiser, sich selbst gezeichnet. Die Enge des heimatlichen Dorfs und Lehrerberufs, seine erste unglückliche Ehe, die Liebe zu der Künstlerin, Paris mit seinem Elend, der eingreifende Großherzog — dies alles ist als Erlebnis anzusprechen, wenn auch der Dichter hinsichtlich der chronologischen Anordnung selbstherrlich schaltete. — Herausgeberin seines Nachlasses ist seine Witwe Nina Mardon-Holzamer.

Zum Licht, G. 97; Auf staubigen Straßen, G. 98; Im Dorf und draußen, N. 01; Spiele 01; Peter Nockler, R. 02; Die Siegesallee, Kunstbriefe 02; Carnesie Colonna, G. 02. Danach 5 Romane: Der arme Lukas, Die Sturmfrau, Der heilige Sebastian; Juge Ellida Solstratten. Aus dem Nachlaß: Vor Jahr und Tag, R. 08; Der Entgleiste, R. 10; Pariser Erzählungen, 231 S.; Pendelschläge, Ge. u. Leg. 259 S.; Gedichte, 218 S.

Holzer, Rudolf. Redakteur. Wien VI, Wallgasse 25. Geb. Wien 28. 7. 75.

Stärkeres Verdienst als durch eigene Dichtungen errang er sich durch die Popularisierung Ad. Stifters, der noch immer einer der bedeutendsten österreichischen Erzähler ist und dem Dichter wie Rosegger u. a. starke Einwirkung auf ihre Kunst verdanken. Holzer selbst scheint allerdings weniger von ihm beeinflußt zu sein, wenigstens läßt der Geist seiner Novelle „Ina Holms Ehe" diesen Schluß zu. Seine Tragödie „Hans Kohlhase" behandelt den Stoff der Kleistschen Erzählung — hundert Fäden schlugen sich hinüber aus dem willensstarken Kämpfer in das vereinsamte trotzige Gemüt Kleists. Doch will es nicht scheinen als habe Holzer den inneren Beruf zur Gestaltung im Drama gehabt. Mancherlei Äußerlichkeiten, wie die Archaisierung der Sprache, die zur Manier wird, sind störend. Bei allem darf jedoch die dichterische Kraft nicht übersehen werden, die an gewaltigem Stoffe sich erprobte und mit Ehren bestand.

Ad. Stifter, Volksausgabe mit Einleitung 99; Frühling, Sch. 01; Hans Kohlhase, Tr. 05; Gute Mütter, Kom. 06; Marionettentreue, Pantom. 09; Ina Holms Ehe.

Holzschuher, Hanns siehe Harlach, Hieronymus von.

Homscheid, Frl. Marie. Pfarrhaus Lieser a. d. Mosel.

Sentimentalität und Familienblattmanier haften ihren Erzählungen „Auf heimlichen Steigen" zwar noch an, aber sie wird sich davon befreien. Volle Akkorde klingen aus den kleinen Geschichten in den Leser herüber — doch werden sie leicht über dem herrschenden gefälligen Plauderton vergessen.

Homunculus siehe Robert Weil.

Hopfen, Hans von. 1835—1904.

Vergessen hat man seinen Namen wohl noch nicht, aber — wird H. einer lesen? Nein! Das ist das Schicksal der Vertreter des realistischen Romans, die der Romantik innerlich so ferne standen, daß sie sich sträubten, eine Handlung zu erfinden, um den Gesetzen des Lebens nicht zuwider zu handeln. So liefen sie Gefahr, ihre Epen in zusammenhangslose Bilder zerfallen zu lassen. Hopfen war bajuvarischer Schlag, vermischt mit gallischem Zusatze; der war natürlich „Kultur", aber vielleicht ist er die Ursache, daß der Dichter die Folgen der Verirrungen in seinem „Pa-

riser" Roman nie mehr los wurde. Er hat Balladen von Anschauungskraft geschrieben und traf den Ton des Landsknechtsliedes. Aber seine dichterische Sprache bleibt ungeschliffen. Er war ein trefflicher Humorist — wenigstens in den Geschichten des Humors. Aber auferwecken werden ihn seine Vorzüge nie mehr.

Peregretta, R. 64; Der Pinsel Mings, Ep. 68; Verdorben zu Paris 68; Der graue Freund, R. 74; Verfehlte Liebe, R. 76; Bayerische Dorfgeschichten 78; Der alte Praktikant, R. 78; Die Geschichten des Majors 80; Tiroler Geschichten 86; Robert Leichtfuß, R. 90; D. letzte Hieb, Studentengeschichte 86; Glänzendes Elend, R. 93 u. v. a. — Seine letzten Schöpfungen waren: Der Väter zweie 98; Gotth. Lingens Fahrt nach dem Glück, R. 12.

Hopfner, Isidor.

Veröffentlichte einen Band Gedichte mit dem Titel „Frohe Gesellen", die inhaltlich vielseitig sind: freudiger Natursinn, schelmischer Humor und doch gedankenschweres Erwägen. Die rein lyrischen Dichtungen gelingen ihm am besten; lyrisch-episches zerfließt zuleicht, und rein epische Stoffe geraten unter Ausgestaltung zahlreicher Nebensächlichkeiten in der Regel zu breit. Er kommt von Mörike, ohne ihm seine Selbständigkeit zu opfern: die hellen Distichen in der Bodenseedichtung, die Bildkraft einzelner volkstümlicher Lieder erreichen seine Vorbilder beinahe. Herzliche Frömmigkeit und geläuterte Innerlichkeit legen der Vergleich mit Mörike als Mensch nahe. Der Verf. ist katholischer Geistlicher.

Außerdem u. a.: Brunellen, G. 05.

Horand, F. M.

Aus der Halleschen Stadtgeschichte entnahm er den Stoff zu seinem Drama Henning Strobert, Stadthauptmann von Halle. Das Stück steht in Prosa und in Versen. Die Prosa ist kraftvoller; aber die dramatischen Akzente sind schwach, trotz des belebten Vorgangs. Der Hallesche Lokalpatriotismus könnte der Tragödie immerhin Interesse entgegenbringen. Er schrieb „Cilly", das die Liebeswirren des Erbgrafen Friedrich von Cilly behandelt. Dem Stücke fehlt das dramatische Gepräge, es weist lyrisch sehr schöne Partien in Blankversen auf. Ein drittes Drama „Alte Schuld" vermag nicht einmal durch die Handlung zu fesseln.

Hörmann, Frau Angelika von. Innsbruck. Geb. Innsbruck 28. 4. 43.

Ihre beschauliche Natur und tiefe Innerlichkeit waren Ursache einer heiteren Gleichmäßigkeit ihres Schaffens, das über vier Jahrzehnte freundliche Blüten trieb. Sie kam von der Erzählung zur Lyrik, eine Erscheinung, die bei Frauen nicht selten, und stattet beide mit der Wärme ihres Herzens und sehr freundlichen Empfindungen ihrer Phantasie aus. Dichtung und Leben lassen sich zwar niemals trennen, aber die Dichtung will dies Leben romantisch beschwingt, will es erhoben — wie es dem Menschen in schönen Träumen sich enthüllt... das ist das künstlerische Gesetz, auf das sie ihre Schöpfungen aus zwei Jahrhunderten mit Sicherheit, Liebenswürdigkeit und ansprechenden Erfolgen gründet.

Die Trutzmühle, E. 66; Grüße aus Tirol, G. 69; Nähmädchen, E.; Salig-Fräulein, E. 76; Oswald von Wolkenstein, E. 89; Neue Gedichte 92; Auf stillen Wegen, G. 07.

Hörmann, Leopold. Redakteur. Wien XVII, Löblichgasse 5/7. Geb. Urfahr 26. 10. 57.

Schrieb Kurzgeschichten voll Humor und Lebensfrische im Feuilletonstil, die aber an Wert übertroffen wurden von seinen literarisch-kritischen Beiträgen zur Dialektdichtung Österreichs; wie ihm denn überhaupt in mundartlicher Versdichtung gefällige (sangbare und schnurrige) Eigenschöpfungen gelangen, die seinem Namen in den Grenzen der engeren Heimat Klang und Beliebtheit sichern. Seine freundliche Kunst springt frisch aus den Tiefen oberösterreichischen Volkstums.

Schneekaderln und Himmelschlüssein 86; Neue Lieder und Gedichte, oberösterr. 87; Im Lodenrock 90; Gut aufgelegt 95; Biographisch-kritische Beiträge zur österreichischen Dialektlitteratur 95; Geht's mit auf d'Rax! 05; Hört's zua a weng! 05.

Hörmann, Ludwig von. Dr. phil. Regierungsrat. Innsbruck. Geb. Feldkirch 12. 10. 37.

Eifriger Sammler Tiroler Volksdichtungen, Sprüche usw.; zu eigenen dichterischen Schöpfungen gelangte er wohl nur in einem Bändchen volksmäßiger Lyrik, die so echt ist, als wäre sie im Herzen des Tiroler Volks erstanden; so reich ist es mit den Elementen dichterischer Bergbauernkunst durchsetzt. Seine Sammelwerke haben kulturhistorischen Wert und sind an umfassender Reichhaltigkeit nicht übertroffen. Was Ludwig von Hörmann vor allem auszeichnet, ist seine unbedingte Verläßlichkeit und Ehrlichkeit als Schilderer des Tiroler Volkslebens. Hier kennt er keine Retouche, die seine Gestalten vielleicht in einem helleren Licht erscheinen ließe, aber er scheut auch alle kleinliche Nörgelei, die nur eine Verzerrung des Bildes bewirken müßte. Hörmann schreibt mit der Feder des Historikers, dem jede Rücksichtnahme und jede Beschönigung fremd ist. So sind seine Werke das klare, ungetrübte Spiegelbild eines ganzen Volkes, eine Kultur- und Sittengeschichte der Gegenwart und eine unerschöpfliche Fundgrube für den Ethnologen und Forscher. Hörmann ist um 1912 wohl der beste Kenner des Volkslebens in den Alpen, das er ein halbes Jahrhundert mit liebevoller Sorgfalt studiert und aufgezeichnet hat.

Jahreszeiten in den Alpen 89; Grabschriften und Marterln 89/05 III; Hausprüche aus den Alpenlanden 90; Alpine Sprichwörter 91; Lutterotti, G. in Tiroler Dialekt 96; Tiroler Bauernjahr 99; Über Tiroler Volkscharakter 01; Vorarlberger Volkstrachten 04; Wetterherren und Wetterfrauen in den Alpen 07; Bauern- und Wetterregeln 08; Volkshumor in den Alpen 08; Tiroler Volksleben 09.

Horschik, Josef Joh. Dresden-Loschwitz. Geb. Schönhof 16. 2. 74.

Volle Hingabe an die Natur ist die Eigenart dieses Talents, das aus tiefstem künstlerischen Drange schafft und weder um „Mode" noch um den Geschmack der Leser sich kümmert. Manchmal ist er zu bescheiden gewesen in der Stoffwahl, was aber nur auf seine Erstlingsnovellen Reif im Frühling zutrifft, die übrigens die dichterische Art ihres Schöpfers schon zu reinem Ausdruck bringen und kundtun, daß die Entwicklung nur auf dem einmal betretenen Wege sich vollziehen werde. „Johannes Lister" enthält kaum eine epische Handlung, es ist ein Glückshymnus, stark von eigenem Erleben getragen. Psychologische Feinmalerei. Volle Akkorde tief-

ster seelischer Hingabe. Und wer diese Hingabe besitzt, wird seiner Kunst sich innig befreunden. Zustandsschilderung. Die macht niemals das Wesen epischer Kunst aus, aber es ist ein Teil von ihr. In seiner Lyrik ist außerdem etwas Volksliedhaft-Deutsches, oft etwas Seherisch-Visionäres.

Lieder des Wanderers 05; Reif im Frühling, Nn. 06; Johannes Lister, R. 08.

Horst, J. siehe Oppenheim, Adolf.

Hottner-Greſe, Frau Anna. Wien V. Geb. Wien 17. 3. 67.

Warmherzige Förderin deutscher Dichtung, die ihren Erzählungen reiches inneres Erleben und die Reife der feinfühligen Frau zu verleihen versteht. Verfaßte Romane und Erzählungen, die zur guten Unterhaltungsliteratur gehören, ohne den Ehrgeiz zu besitzen, neue Wege zu gehen. Der Platz dafür ist unter dem Strich charaktervoller Tageszeitungen.

Houben, Heinrich Hubert. Dr. phil. Leipzig. Geb. Aachen 31. 3. 75.

Eigene dichterische Werke fehlen. Gab heraus Laube und Gutzkow, den ersteren in ausgewählten und gesammelten Werken, sowie Goethes Gespräche mit Eckermann.

Gutzkow-Funde 01; Entwurf zu einer deutschen Bibliographie 02; Emil Devrient, Leben, Wirken, Nachlaß 03; Von Sorgen und Sonne, Erinnerungen aus Kunst und Leben von Lina Fuhr 04; Laube-Biographie 06; Gutzkow-Biographie 08.

Howald, Joh. Lehrer. Bern. Geb. Thörigen 28. 12. 54.

Leise Lieder voll der Sonne aus einem Bergwinkel waren seine erste Gabe, die ein sehr anmutiges Talent bekundete. Danach betätigte er sich aber ausschließlich auf literarhistorisch-kritischem Gebiete.

Sonnenschein ins Herz hinein, G. 94; Geschichte der deutschen Literatur 04; Goethe und Schiller, Monographie 04; Erfahrungen und Bewahrungen aus dem Leben K. Frauenfelders 10.

Hruschka, Frau Anna siehe Ebenstein, Erich.

Hruschka, Ella. Geb. 7. 5. 51 zu Trebitschin, Mähren, Gest. 13. 3. 12.

War zuerst Schauspielerin, dann Lehrerin. Gab Proben eines umfassenden Talents, das im Drama, der Lyrik, der Erzählung nicht immer gleichmäßige Werte schuf, aber manch glücklichen Wurf tat. Als Frauenrechtlerin gemäßigter Art schrieb sie eine große Zahl Essays und trat für die Erweiterung weiblicher Erwerbstätigkeit ein. Ein Band Gedichte zeigt ihr tief innerliches Wesen, das im Leide des Lebens geläutert wurde. Ihr vieraktiges Bühnenwerk „Ferdinand Raimund" ist 1908 in Wien aufgeführt; danach verfaßte sie ein Stück „Das neue Weib", dessen Inhalt der Titel charakterisiert. Eine gut entwickelte Erzählung in gebundener Rede „Mira" ist Ferd. v. Saar gewidmet. Es wird darin die Liebe eines Tiroler Bauern zu einer schönen Zigeunerin dargestellt; er nimmt sie zum Weibe, aber der Hang zu zigeunerhaftem Streifen durch die Welt reißt sie wieder von der Seite ihres Mannes. Sie nimmt ihr Kind mit. Er gibt sich in Verzweiflung den Tod. — H. hat nicht in den Reihen der Großen gestanden und gehört nicht hinein. Aber ihre Gemeinde wird noch einige Zeit an den Gaben ihrer schlichten Kunst sich erfreuen.

Im goldenen Licht, G. 10; Ferd. Raimund, Dr. 08; Mira, epische Dichtg. 95; Der Wirkungskreis des Weibes.

Hübel, Felix. Leipzig, Kantstr. 13. Geb. Leipzig 7. 11. 74.

Impressionist, der in Sprache und Darstellung der Manier verfallen ist. Jene Kunsterrungenschaft, die ausschließlich auf Zustandsschilderungen sich beschränkt und „psychologische Erzählweise" genannt worden ist. Dabei meidet er geflissentlich ausgetretene Wege.. aber was er erreicht, ist eine Überspannung der Gefühle, die die Natur weit hinter sich gelassen hat. Unklare Sehnsüchte und zerfließende Linien allenthalben und schlecht verschleierte Abhängigkeit von Hofmannsthal bis Bulcke. Verfallerscheinung. Fährt stets mit Extrazug, um nicht den Anschluß an die neue Mode zu versäumen.

C-moll Gespenstergeschichten, Pariser Nn.; Die kleine Königin; In einer Winternacht; Und hätte der Liebe nicht; Der Schmetterlingskuß; Die große Sehnsucht, R.; Neue Sehnsucht, G.; Vor Liebe sterben, Nn.; La Paloma, Sch.; Eros Thanatos, G.; Eva Gönneborg, R.; Irmelin und die Liebe.

Huber, Adolf.

War Redakteur der „Linzer Tagespost" und starb, ohne daß die Ursache seines Todes aufgeklärt wurde; die Annahme, er sei ermordet worden, ist nicht widerlegt. Maurice von Stern gab im Jahre 1909 seine gesammelten Werke heraus (410 S.). Er war in erster Linie Vorkämpfer der deutsch-nationalen Sache in Österreich. Seine „Nationalen Briefe aus Deutsch-Österreich" sind sein wichtigstes Werk. Studien zu Novalis und novellistische Skizzen und Entwürfe, daneben auch ein dramatischer; Gedichte von grüblerischer Tiefe vervollständigen sein geistiges Porträt. Der Herausgeber nennt seine Briefe den „Versuch der Auferbauung einer neuen nationalen Weltanschauung". Die Tiefe und Stärke seines nationalen Fühlens klingt aus dem Worte, das als Leitsatz vor seinen Werken stehen könnte: „Ich kann nicht zu Gott kommen, nicht ewig werden, es wäre denn durch mein Volk und mit ihm!"

Huber, Alois Hilmas.

Trat hervor mit einem Bande „Der Liebe wunderlich Wesen" (1911, 168 S.). Originalität mangelt, aber ohne Interesse sind die Erlebnisse des Verf. nicht, der mit eigentümlich berührender Sorgfalt registriert. Volle lyrische Töne sind nicht selten — jedenfalls sind die lyrischen Partien des Buchs die am meisten vollwertigen.

Huber, Anton.

Gegenständliche Landschaftsschilderungen und tüchtige Charakterzeichnung sind Vorzüge dieses Erzählers — doch braucht er das unmittelbare Vorbild des Lebens, um nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren. Wo er kombiniert und die Handlung schürzen soll, wird er unsicher. Seine Sprache ist nicht ungewandt, aber ohne eigenes Relief; auch scheut er sich darstellerisch nicht vor der Schablone, sobald ihm das Leben die Kopie versagt. Doch scheint Entwicklungsfähigkeit vorhanden.

Tilli Schroffenstein, R. 10.

Huch, Friedrich. Dr. München, Keferstr. 2. Geb. Braunschweig 73.

In „Mao" wird das Seelenleben eines Knaben geschildert, der,

eigenartig zum Grübeln veranlagt, in einem großen alten Hause inmitten eines aus vergangenen Zeiten stammenden Hausrats aufwächst. „Die Geschwister" leben gleichfalls auf einsamem, von einem alten Park umrauschten Schloß ihr wechselvoll-einseitiges Dasein. „Wandlungen" bringt die Fortsetzung dieser Geschichte, nach der man kein Verlangen trug, weil die Phantasie, die so reiche Anregung in den „Geschwistern" empfing, das Gängelband des Autors nun als Zwang empfindet... Der Dichter gestaltet in einer edlen und schönen Sprache, die auf jede gewollte Wirkung sich einstellen läßt. Er dichtet keine Handlung, wie sie das Epos verlangt, und hat die Neigung, das Konkrete im Abstrakten zu verflüchtigen. „Peter Michel" soll komisch sein und bietet der unfreiwilligen Komik eine ganze Menge — in dem Sinne, daß Unbeholfenheit Erscheinungen gegenüber dargestellt wird, die eine ganz andere Form des Erlebens bedürfen. Die stoffliche Behandlung hat etwas Gesuchtes. Eine Art Humor, die vor Huch nicht da war und in „Pitt und Fox" am stärksten ist. Seine Kunst, Fäden des seelischen Lebens an- und fortzuspinnen, ist bedeutend, aber seine Schöpfungen sind nirgend erfüllt von der Psychologie der Größe, sondern von der subtilen Behandlung kleiner Züge. Dennoch schafft er glasklare Gebilde — „ein leises Leuchten lag über der Erde, über den Feldern und allen Bäumen, der Himmel war klar, hellblau und kühl, und doch wärmte die Sonne fast wie im Sommer" — das läßt Wort für Wort auf seine Dichtungen sich anwenden und ist dem Ende des Romans „Pitt und Fox" entnommen. Die Gefahr, maniriert zu werden, ist vorhanden und in seinem letzten Werke (Enzio, Rom. 10), das auch weniger gut erzählt ist, nahegerückt.

Peter Michel, R. 01, 3. A. 02; Geschwister, R., 1. u. 2. A. 03; Träume 04; Wandlungen, R. 05; Mao, R. 07; Pitt u. Fox, die Liebeswege der Brüder Sintrup, R. 09, 25. bis 40. Tauf.; Enzio, R. 10.

Huch, Frau Ricarda. Dr. phil. Braunschweig. Geb. Braunschweig 18. 7. 64.

Romantik der echtesten Färbung — aber nicht nach der Art der Neuromantiker: die erste und reinste Erscheinung, die in die Zukunft weist, in der die Flucht in das Traumschloß der Dichtung zu ausgleichender Notwendigkeit gegen die nüchterne Lauheit des Lebens geworden sein wird. Mit dem einzig fremden Bestandteil eines pessimistischen Hauches, der aber nie aufdringlich wird. Was man ihr 1912 noch leicht als bedenklich anrechnet, daß sie über Welt und Leute zu reden pflegt, wie wenn sie in einer Wolke zu ihnen herabsähe und selbst garnicht dazu gehöre, das ist Zukunft, die in ihr bereits Gegenwart geworden ist. Romantik ist ihre Psychologie, Romantik ist ihre Geste und Romantik ist ihre Stilisierung der Wirklichkeit; sie hat den Naturalismus erlebt und aus diesem Erlebnis schildert sie Kraßheiten, die ihre Kunst läutert von der Brutalität. Sie ist die bedeutendste deutsche Dichterin, die der Ebner Eschenbach um die Jugend zweier Generationen überlegen ist. Sie ist aber auch die einzige Repräsentantin der Kunst, die im Jahre 1920 die herrschende sein wird.

Ihre Kühnheit und Größe hat sich vorweggenommen, was kein Mann ihrer Zeit erkannte. Ihr Werk über die Romantik ist zu Beginn des 2. Jahrzehnts das beste seiner Art. Es behandelt im 1. Band die Blütezeit, im 2. die Ausbreitung und den Verfall der Romantik. Sicheres künstlerisches Fühlen trägt dies klassische Buch; es ist aus einer der Romantik im tiefsten Sinne wesensverwandten Natur erstanden. Dagegen sind R. H.s Gedichte mit Vorsicht zu genießen. Eigentümliche Hölzernheit der Form und innere Klanglosigkeit finden sich häufig — ja auch das schlechthin Dilettantische fehlt nicht:

Als jüngst mein Liebling kam des Wegs daher,
Sah ich die Häuser sich vor ihm verneigen;
Das Pflaster unter ihm, so dick und schwer,
Schien wunderbar zu schwellen und zu steigen.
Du liebes, schönes blasses Angesicht,
Zeig du dich ferner auf der Straße nicht,
Am Morgen nicht und nicht beim Abendscheine,
Denn es verlieben sich in dich die Steine.

Bundesschwur 91; Neutralität der Eidgenossenschaften während des spanischen Erbfolgekrieges 92; Evoe! Dr. 92; Erinnerungen von Ludolf Ursleu dem Jüngern 92, 10. A. 08; Gedichte 94 (u. d. Pf. Richard Hugo), 2. A. 08; Der Mondreigen von Schlaraffis, E. 96; Teufeleien, E. 97; Hadewig im Kreuzgang, E. 97; Blütezeit der Romantik 99, 3. A. 08; Fra Celeste u. a. E. 99; Aus der Triumphgasse, E. 01, 6. A. 05; Dornröschen 02; Ausbreitung und Verfall der Romantik 02, 2. A. 08; Vita somnium breve, E. 02; Von den Königen und der Krone, R. 04; Seifenblasen, 3 scherzhafte E., 1.—3. A. 05; Die Verteidigung Roms, hist. R. 06; Der Kampf um Rom, hist. R. 07; Neue Gedichte 07; Aus dem Zeitalter der Risorgimento, Essays 08; Leben des Grafen Federigo Confalonieri 10; Der letzte Sommer 10; Der große Krieg und Deutschland 12.

Huch, Rudolf. Notar. Bad Harzburg. Geb. Porto allegre 28. 2. 62. Bruder der Vorigen, aber nicht erfüllt von dem gewaltigen Zauberliede der Romantik, sondern einer, der über den Widersinn des Lebens nicht hinauskommt. Darüber wurde er Satyriker und Skeptiker, dabei aber so gesund als möglich, der Goethe, Shakespeare und Bismarck fordert — nicht Nietzsche. Er sieht die Welt durch ein Glas, das ihm die spottwürdigen Eigenheiten und die flache Pose der Menschen bisweilen in starker Vergrößerung zeigt. Alsbald beginnt seine Lust am Karikieren, und leicht vergißt er darüber die einheitliche Entwicklung und das Suchen nach Weltanschauung in seinen Romanen. Am wenigsten trifft das zu auf die „Familie Hellmann", das beste seiner Werke. In „Dies und Das und Anderes" aus 1912, 372 S. ist Huch ganz der grüblerische Einsiedler, der im Grunde doch voll herzhafter Menschenverachtung ist. Und das ist gut so — woher sollte seiner Kraft das Gegenteil kommen? Er ist ein sehr kluger Unterhalter, dabei ein Eigendenker, der über die Welt sich ärgert. Er gibt das freilich 1912 nicht zu. Aber aus diesem Ärger könnte Verbissenheit werden.

Aus dem Tagebuche eines Höhlenmolches 95; Mehr Goethe 99; Hans der Träumer, R. 02; Eine Krisis, Betrachtungen über den gegenwärtigen Stand der Literatur 04; Der

Frauen wunderlich Wesen, R. 05; Komödianten des Lebens, R. 06; Max Gebhard, Studie 07; Die beiden Ritterhelme, R. 08; Die Familie Hellmann, R. 09; Die Rübenstedter, humor. R. 10; Brinkmeyers Abenteuer, R. 11; Dies und Das und Anderes, Ess. 12.

Hugendubel, Friedrich Ludwig Heinrich. em. Pfarrer. Bern. Geb. Bern 26. 4. 41.

Wenig belletristische Gaben schenkte er seiner kleinen aber treuen Gemeinde, und so oft er kam, war es ihm nicht um Verscheuchung einer müßigen Stunde zu tun, er kam zu lehren: Weltüberwindung, Heiterkeit in Gott und sich und dem fröhlichen Mut zu leben. Er dachte dabei nie an künstlerische Wirkung, sondern der Gehalt war ihm alles; denn auf die kraftvolle Sprache des Erzählers aus dem Volke brauchte er sich nicht zu besinnen — die hatte er ein Leben lang an jedem Tage für den Hausgebrauch vorrätig.

Aus der Heimat in die Heimat 90, 4. A. 03; Durch Sturm zur Stille 95, 2. A. 03; Die Freude am Herrn ist meine Stärke 06; Ein Mann nach dem Herzen Gottes, Friedrich Gerber 08.

Huggenberger, Alfred.

„Wenn ich dabei (beim Erzählen) einmal ein bißchen fadenscheinig werde", läßt er einen in einer Geschichte sagen... und er fühlt ganz das Richtige: manchmal wird er ein wenig fadenscheinig — nicht in der Darstellung, aber in der Erfindung; oder er geht wie sein Vorbild Jeremias Gotthelf in die Breite... für diejenigen, die's nichts angeht. Er schreibt — abermals wie Gotthelf — alles, was erlebt ist; es ist der Realismus des Bauern, der nicht vom Stoffe los kann und der in Huggenberger eine späte Blüte getrieben hat — eine verspätete beinahe. Und wenn der Mann (als Bauer, der in die Literatur kam und der zu „schreiben" anfing, weil er über die Distanz sich ärgerte, aus der andere Schreiber das Bauernleben studieren) nicht eine Sensation gewesen wäre, würde sein Name nicht in so weite Kreise gedrungen sein. So aber liefen sich alle Salonzeitschriftenredakteure, die sonst den Bauerngeruch hassen, die Beine nach ihm ab. Und die Kritik kam aus dem Jauchzen nicht heraus; denn sie sah nicht mehr, was der Mann in der Literatur bedeutet, sondern was er aus sich geworden ist. Das ist sehr viel. Es ist auch noch genug für die Literatur. Aber es ist genau so schon sehr häufig dagewesen, und so ist Huggenberger nichts mehr als ein Schatten seines Meisters Gotthelf. Er verdient seinen festen Platz in der Reihe der gesunden Erzähler; aber die eigene Art, die ihm eine Bedeutung sichern könnte, ähnlich der jenes, die fehlt. „Die Bauern von Steig" (1912) sind ein Ich-Roman; die simple Geschichte des jungen Gideon Reich, der Maler werden sollte, in der Schule sein Verhältnis mit dem Mädchen beginnt, das er später heiratet, und der — nachdem er Bauer geworden — wieder auf der Scholle sitzt, die seinem Vater verloren ging. Anekdotischer Kleinkram, der natürlich charakteristische Züge genug aufweist, aber bedrückende Enge des Gesichtskreises verrät. Werke wie die Romane Gotthelfs hat die Literatur nur einmal, Romane vom Werte der „Bauern von Steig"

erscheinen im Jahr ihrer tausend. Voll kleiner Anekdoten und Lebenszüge, deren falscher Ehrgeiz es ist, so herauszukommen, wie in der Wirklichkeit. Und doch nicht voll jener rührenden Andacht vor dem Unbedeutenden, die den Dichter erkennen läßt.

Hugin, F. (Eigentl. Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein.) Geb. 3. 7. 74. Gest. 21. 6. 10.

Ihre Schriften bezeugen, daß sie Fühlung mit dem „Leben" gehabt hat, was in diesem Falle heißen will: mit dem Volke. Sie sah Geschehnisse und erkannte Zusammenhänge, und sie besaß die Kraft der Gestaltung. Unsicherheit des Aufbaus und die mangelnde Begründung des tragischen Schlusses in ihrem Roman „Durch den Nebel" sind offensichtliche Schwächen; auffällig ist die Innigkeit, mit der sie die Charaktere entwickelt, und eine beseelte Stimmungs- und Landschaftsmalerei.

Wald, Märchen; Die Hahn-Berta, R.; Durch den Nebel, R. Aus ihrem Nachlaß erschienen: Gedichte 10.

Hügli, Emil. Redakteur. Chur. Geb. Bern 9. 9. 73.

Romantiker — wiederum nicht im Sinne der Neuromantik, die Künstelei und Anempfindung zu ephemerer Erscheinung machen. Schuf Bühnendichtungen, die von außergewöhnlicher Begabung zeugen; einer der verheißungsvollsten Dramatiker, der zu Beginn des 2. Jahrzehnts aber noch nicht entdeckt war. Als historischer Erzähler schafft er künstlerische Gebilde von Ausgeglichenheit und Großzügigkeit voller Schwung des Lebens, die erschüttern. Die Tragik zu gestalten, scheint seinem Talente zu entsprechen; er versagt, wenn er als Spaßmacher kommt und lachende Geschichten erzählt (Die Hochzeitsfahrt), und er vermag das Interesse nicht gleichmäßig zu fesseln, wenn er in gebundener Sprache eine einfache Fabel gestaltet. Seine eindrucksmächtige Sprache hält sich auch dabei auf edler Höhe, aber der blutrote heiße Wein der Leidenschaft ist in diesem Gefäße besser am Platze.

Dorf Düssel, eine Satire 95, 2. A. 08; Die roman. Strophen in der Dichtung deutscher Romantiker 00; Gedichte 01, 2. A. 08; Um der Liebe willen, Nn. 03; Vergangene Tage, R. 05; Lebenslust, n. G. 07; Untergang, R. 07; Die Hochzeitsfahrt, Nn. 08; Die Jungfrau, Dichtg. 09; Lockende Fluten, Nn. 10; Rita Roselli, Tr. 10.

Huhn, Vera von.

Weiß elegant und aus vieler Herren Länder zu plaudern. Ihre Art ist durchaus feuilletonistisch humorvolle Satire. Keine Dichterin, aber als Publizistin eine Persönlichkeit und Zeichnerin des Lebens in klarsten Linien.

Huldschiner, Richard. Dr. med. Hamburg. Geb. Gleiwitz 11. 7. 72.

Bozen und das Bozener Land sind die Quellen für einige erzählende Dichtungen H.s. Im Schleier der Dämmerung erscheint ihm das Leben, und seine Kunst ist die der gebrochenen Lichter. Er geht den finsteren Instinkten der bäuerlichen Natur in mehreren Novellen nach und macht Bozen zum Schauplatz der Handlung seines Romans „Die stille Stadt". Er fühlt im Grunde romantisch; aber er findet den Weg nicht; und wenn

er Gräßlichkeiten darstellt, was häufig geschieht, so stehen sie durchaus in dem harten Lichte einer brutalen Wirklichkeitskunst. Selten kommt er zu einem (schmerzlich-) lächelnden Humor, wie im „adligen Schützenfest", ohne jedoch die Tiefen des Gefühls und die Höhen dichterischer Anschauung zu erreichen. Aber er ist ein Kämpfer und Künstler, dessen gehaltene Vortragsweise des eigenen Tones nicht entbehrt. Dr. Nachtmahr, ein Roman gegen den sich manches einwenden läßt, zeigt wundervolle Details, die den klug wägenden Künstler verraten. Zur Reinheit seines Stils ist H. wohl aber zuerst in dem Novellenbuche Narren der Liebe (244 S.) gelangt; es enthält je zwei historische und moderne Erzählungen, von denen „Jakob und Rahel" oft redselig wirkt, wenn den Verf. die Sicherheit des Gestaltens verläßt einem ihm wesensfremden Stoffe gegenüber.

Einsamkeit, Gesch. e. reinen Toren 01; Fegefeuer, e. Gesch. a. d. Bergen 02; Die stille Stadt, R. 04; Arme Schlucker, Nn. 05; Das adlige Schützenfest, N. 08; Starkenberg, R. 08; Die Nachtmahr, R. 10; Narren der Liebe, N. 12; Der Tod der Götter, Buch der Mysterien 12.

Hulsch, Wilhelm.

Nach Mustern überlebter Vergangenheit scheint H. seinen „Kaisersang" Goslar (1911, 138 S.) gedichtet zu haben. Schwulst, der zu Wortbildungen sich versteigt wie: „Der Weißwaldhöhn Gewölkwuchtgrauen", „Verhandlungs-Sanftöl" u. a. m. Ob H. danach zu einer Dichtung gelangen kann, ist mindestens zweifelhaft.

Hülsen, Hans von.

Ein Novellenbuch aus 1912 „Die seidene Fessel" verrät einige künstlerische Kultur aber keineswegs tiefgegründetes Talent. Starke Neigung zum Artistentum, weil es die Mode ist. Die fünf Novellen des Bandes behandeln das Thema, daß der Künstler die zarten Fesseln abstreifen müsse, um zu der Freiheit zu gelangen, die sein Schaffen fordert. Diese These ist ebenso anfechtbar, wie des Verf. kokette Geste und die Behandlung jedes Einzelfalls. Vorher schrieb v. H. einen Roman „Das aufsteigende Leben", der ihn sehr tief in der Entwicklung zeigte. Zustandsschilderungen und Kleinmalerei sind ansprechend, aber es fehlen die Sonderzüge zukunftweisender Kraft. Die Reporterqualitäten herrschen.

Hülter, Karl. Düsseldorf. Geb. Iserlohn 24. 6. 73.

Das Land der Westfalen ist das dichterische Schaffensgebiet H.s. Er hat gemütvolle lyrische Gedichte veröffentlicht, die aber eine eigene Weise nicht besitzen — sie sind mit volksmäßigen Elementen durchsetzt, die ihnen herzgewinnende Wärme und Schlichtheit verleihen. Am glücklichsten gestaltet er in der Mundart, die ihm Farben und Anschauungen von äußerster Lebenstreue schenkt.

Heinz Helke, Sch. 94; Westfälische Dichtung der Gegenwart 95; Aus einem Mai, G. 95; Unner frümder Kreone, plattd. E. 98; Hohensyburg, G. 01.

Hummel, Frl. Frida. (Pf. Frida von Kronoff.) Cannstadt. Geb. Cannstadt 19. 2. 53.

Ihre Jugendschriften übertreffen an Wert und Gehalt ihre Romane,

mit denen sie über den gefälligen Zeitungsdurchschnitt sich kaum zu erheben vermochte. Auch neigt ihre Sprache, trotz ansprechender Bildkraft, jener schablonenhaften Darstellung zu, über die auch der Unberufene verfügt. Anders steht es um ihre Jugendschriften: dort gewinnt sie an Sicherheit aus dem Gefühle stärkerer stofflicher Beherrschung und entsprechender geistiger Durchdringung, und eine gemütvolle Frau erzählt mit Wärme und Geschick.

Zahn um Zahn, R. 08; Um totes Recht, R. 09; sowie zahlreiche Jugendschriften und Kinderbücher, darunter: 1001 Nacht, Ausw., Quart- u. Oktavausg. 04; Onkel Rainer 05; Märchenquell 06; Aus fröhlicher Jugendzeit, E. 07; Licht und Schatten, E. 09.

Hutter, Theodor. Redakteur. Reichenberg. Geb. Hermsdorf 20. 9. 60.

Ein Wecker im Kampf für das bedrohte Deutschtum, dem manches, dichterisch nicht originelle, aber kraftvolle und sangbare Lied gedankt wird. Er hat in lyrischen Stimmungsbildern und belebten Landschaftsschilderungen nicht nur begeisterte Vaterlandsliebe, sondern auch eine freundliche dichterische Begabung gezeigt, die im Dienste der nationalen Ideen noch lebendiger wirkt.

Verfaßte außer Geschichtlichem und Kulturgeschichtlichem: Stimmen des Herzens, G. 92; Ostmarktklänge, G. 95; Sturmlieder oder deutschböhmische Melodien 97; Deutsche Heimatklänge, G. 98; Im wilden Westen 00; Am Fürstenhofe 00; Gedankenbilder, G. 03; Kaisergrüße, G. 06; In der Fremdenlegion 08; Der Jeschken in Gesch., Sang u. Sage 08.

Hyan, Hans. Berlin W. Geb. Berlin 2. 6. 68.

Der Schriftsteller der Kaschemme. Verspäteter Naturalist mit der Manie brutalster Darstellung stofflicher Sensationen, denen man mit einer Art Respekt nachsagt: sie seien wie das Leben. Aber er malt das Leben aus und schwelgt in ungemischten Farben: Blut und Nacht. So bringt er qualvolle, mitunter wohl auch gewaltige Bilder zustande. Aber immer um der Gräßlichkeit oder Widerlichkeit selbst willen. Es fehlen seiner „Kunst" die künstlerischen Potenzen oder der tiefere Sinn des Lebens. Deshalb sind es artistische Kunststücke gräulicher Art, die der Absicht stofflicher Wirkung ihr Dasein verdanken. Sein Roman „Die Verführten" wurde konfisziert. Mit Recht. Hyan und sein Verleger wurden von der Strafkammer freigesprochen; denn Paul Lindau, Herm. Sudermann, Feodor von Zobeltitz und Fritz Engel hatten die literarische Reinheit des Ramans „begutachtet". Aber er wurde dennoch wieder beschlagnahmt, und das Kammergericht konnte dem Sachverständigenurteile der Genannten sich nicht anschließen.

Spitzbuben, R. 99; Die Flugmaschine, R. 01; Der falsche Mandarin, R. 01; Johannistrieb, R. 01; Gold, R. 02; Welt u. Halbwelt, R. 02; Lumpengesindel, R. 02; Überbrettl, R. 03; Mörder, R. 03; Bilder aus dem Berliner Leben, R. 03; Der schöne Meyer, R. 04; Draga, R. 04; Duste Jungens, R. 04; Ante mit'n Ast, R. 04; Die beiden Knipser, Dr. 04; Die kleine Kammer, Dr. 04; Tausend Mark Belohnung, R. 05; Armesünder, R. 06; Roman einer Prinzessin, R. 06; Aus der Tiefe des Lebens, Nn. 06; Ein genialer Schwindler, R. 06; Der blasse Albert, R. 07; Das Mädchen mit den 1000 Erinnerungen, Nn. 07; Schwere Jungens, Nn. 07; Erbschleicher, R. 07; Spieler, R. 07; Der Juwelenhändler, R. 07; Der verlorene Sohn, R. 07; Der neue Reichstag, Dichtg. 07; Der Hauptmann von Köpenick, Dichtg. 07; Kaschemmenwilly, Dchtg. 07; Der Fürst der

Diebe und seine Liebe, Dchtg. 07; Die Spitzenkönigin, R. 08; Va banque! R. 08; Der Mann mit den Gorillaaugen, R. 08; Der Klapperstorch, Dchtg. 10; Die Verführten, R. 11, 3. A.

Jacobowski, Ludwig. 1868—1900.

Bleibt eine eigenartige Erscheinung als sicherster Nachempfinder deutscher Art und ist Karl Busse in seinem eklektischen Wesen verwandt. Doch ist seine Verskunst nicht so steil wie die B.s, sondern von weicher Anschmiegungsfähigkeit. Die Bildkraft der Sprache, die in sanften Linien modelliert, ist ganz auf die Wirkungen des Volksliedes gestimmt, aber die Quellfülle ist gebrochen. Derartige Lyriker erschöpfen sich nicht leicht, aber sie haben auch keine Entwicklung; sie variieren unablässig die herübergehörten Töne. J. schrieb dichterische Prosa, die seine und seines Volkes Seele spiegeln sollte. Aber die künstlerische Bedeutung ist gering. Man darf nach alledem sagen, daß J.s Werke das erste Jahrzehnt nicht überdauerten. Schöpferische Kraft fehlte ihm. Die Einleitungsverse zu seiner Sammlung „Leuchtende Tage" sind charakteristisch für Vorzüge und Schwächen dieses Dichters.

Ach, unsere leuchtenden Tage
Glänzen wie ewige Sterne,
Als Trost für künftige Tage
Glühn sie aus goldener Ferne.

Nicht weinen, weil sie vorüber!
Lächeln, weil sie gewesen!
Und werden die Tage auch trüber,
Unsere Sterne erlösen!

Aus bewegten Stunden, G. 88; Funken, G. 90; Aus Traum und Tag, G. 96; Leuchtende Tage, G. 99; Werther der Jude, R. 92; Loki, R. 96. Aus seinem Nachlaß wurde veröffentlicht „Ausklang". Außerdem machte er sich verdient durch Herausgabe der „Lieder fürs Volk" und der „Deutschen Dichter in Auswahl fürs Volk".

Jacobs, Aloys. Zabern. Geb. Höngen 22. 4. 60.

Schlichtes Talent, das nicht nur die Liebe und den Frühling besingt, sondern noch anderere Momente seelischer Erhebung kennt. Nicht alle seine Gedichte tragen das Kleid sorgsam in Falten gelegt, und die Verse sind nicht frei von jenen bekannten Zeugnissen künstlerischer Bescheidung. Aber sie atmen den Zauber lyrischer Stimmung und wollen als freundliche Hausgenossen gemütvolle Gäste sein.

Immergrün 89; A. d. Wasgau 99, 2. A. 02; Ins hl. Land 08.

Jacobs, Fritz. Mühlheim. Geb. Alten-Essen 2. 8. 76.

Volksmäßiger Erzähler, der Seegeschichten mit der Wirkung unmittelbarster Anschauung geschrieben hat: helläugig, frisch und kernig nach Sprache und Empfinden, vertraut man der sicheren Führerschaft gerne sich an. Sein Humor ist der etwas salzige Seemannshumor in der Zeit zwischen Tag und Dunkel, die zum „Garn spinnen" gemacht ist. Gedichte

und Prosa erfreuen in erster Linie durch ihre Lebensfrische und tüchtige Gesinnung. „Literarisch" zu sein ist der höchste Ehrgeiz nicht, doch sie brauchen weder nach Form noch Inhalt sich zu verstecken.

Die Musterung auf dem Meeresgrunde 02; Bei Dijon oder die Fahne der 61er 03; „Zuviel" oder Frauentreue 03; Eine tolle halbe Stunde 03; Die gefährliche Alte 03; Vor und achter d. Maste. G. 05; Humoresken und Scherzgedichte 05; Sachen zum Lachen 06; Den Blick aufs Meer, Germane! 07; Wind und Wogen 08; Die Linientaufe 09.

Jacobs, Lydia.

Tüchtiges Talent, abenteuerliche Handlung zu gestalten, das nicht nur über fruchtbare Phantasie, sondern auch über die nötige bildnerische Kraft verfügt; vielseitig und erfahren, mangelt es ihr nicht an geordneter Gedankenführung und verstandesmäßiger Durchdringung, so daß ihre Prosa das Zeugnis einer künstlerisch und menschlich gereiften Persönlichkeit hinterläßt.

Ehrlich gekämpft, R. 08.

Jacobsen, Friedrich. Dr. jur. Flensburg. Geb. Emmelsbüll 15. 11. 53.

Ziemlich spät bekannt geworden; schließlich hat das seinen Grund aber nicht in der Klugheit oder künstlerischen Größe seiner Bücher (wie denn heute dafür gesorgt ist, daß dies keine Ursache sei, einen Dichter nicht zu kennen), sondern darin, daß sie zu wenig über den Durchschnitt hinausragen. Aber dennoch zeigt er mehr Form, mehr Anschaulichkeit und eine stärkere Gestaltungskraft. Etliche Werke ragen durch ihre phantasievolle Größe oder durch die poetische Beseelung der Form zu den Höhen, da die Dichter wohnen, wie z. B. das gestalten- und gedankenreiche Die letzten Menschen... an der Stelle, von der die ersten ihren Ausgang nahmen, gehen die letzten dahin — mit ihnen Kain und Ahasver.

Nachtschatten 90; Morituri te salutant, R. 91, 2. A. 98; Falsche Propheten, R. 92 II; Waldmoder, R. 95; Im Weltwinkel, R. 96; Sturm, Sch. 97; Elfe, R. 98; Kreuz wende dich, R. 99; Die Pflicht, R. 01; Du sollst nicht töten, Sch. 01; Alfheim, R. 03; Moor, R. 04; Bergfriede, R. 05; Die letzten Menschen, Dichtg. 05; Das Schweigen der Wände, R. 05; Sand, R. 06; Im Dienst, R. 06; Hans im Glück, R. 07; Die Lore am Tore, R. 09; Die Sünden der Väter, R. 10; Das hohe Lied, R. 12.

Jacobsen, Johannes.

„Wo am Belt die Möve fliegt" wächst der Held des Romans vom Knaben zum Jüngling heran, dessen weitere Entwicklung zur Mannheit bis zum Eintritt in die Ehe geschildert wird. Es sind nicht die künstlerischen Qualitäten, sondern es ist die pangermanische Tendenz und die Aufrollung der dänischen Frage, die einiges Interesse verleihen seinem Roman:

Sehnen und Suchen, die Geschichte einer Entwicklung 08.

Jacobson, Benno. 1859 bis Mitte Mai 1912.

War Redakteur am Berliner Börsen-Courier bis wenige Jahre vor seinem Tode. Am bekanntesten machte er sich weiteren Kreisen durch seine Übertragungen aus der französischen Schwankliteratur. Er war da immer auf der Suche nach „geeigneten Stücken," mit denen ein Geschäft auch auf dem deutschen Theater sich machen ließe. Als Berliner Feu-

illetonist unterschied er sich in keinem Zuge von den Tausenden seiner Art. Daß diese „Tausende" nicht übertrieben sind! Die leichtherzige Produktion, die stets wachen Sinne, die völlige Entblößung von künstlerischen Idealen.

Berliner Geschichten 04; Berliner Luft 05; Novellen und zahlreiche Theaterstücke.

Jacoby, Karl M.

Jacoby, der 1911 das stark von östlicher Kultur durchtränkte Stück „Eine Ehe" brachte, hat hierzu mit den gleichen Mitteln einen zweiten Teil geschrieben: „Das Rätsel Weib". Das Rätselhafte an dem neuen Drama ist seine starke Wirkung aufs Publikum, das sich der rohen Gewalt der geschickt aufgebauten Knalleffekte nicht entzog. Nachlässige Behandlung der Nebenhandlung.

Jacques, Norbert.

Veröffentlichte 1912 das Reisebuch eines Dichters, dem er den Titel „Heiße Städte" gab, und beschrieb darin eine Reise nach Brasilien, die er vom Hamburger Hafen aus unternimmt. Offene Sinne strahlen dichterisch erlebtes Leben zurück. Optimistisch geschaut. Voller Spannung gestaltet und reich an wunderhübschen Geschichten, Bildern und Träumen.

Jaffé, Richard. Dr. jur. Berlin W. Von der Heydtstr. 5. Geb. Posen. 15. 2. 61.

Der Erfolg blieb seinen Werken versagt trotz reichlicher Klugheit der Komposition und Ausstattung. Diese Bezeichnung ist gewählt zur Charakterisierung der Äußerlichkeit, mit der Jaffé das dichterische Element behandelt: als Aufputz der Stoffe. Stoffe vermögen bei einem gebildeten Autor schon längst nichts mehr; denn sein guter Geschmack verbietet brutale Sensationen. Sie fordern die dichterische Kraft, die bei Jaffé im Tage verkümmert ist.

Bild des Signorelli 90; Ohne Ideale 91; Die Höllenbrücke 93; Fastnacht 99; Der Außenseiter 99; Der Pacemacher 04; Peter Brand, R. 09.

Jaffé, Robert.

Schrieb den Roman „Ahasver" 1900, ein Bekenntnisbuch, das in einer Reihe steht mit Jacobowskis „Loki" und „Werther der Jude", die aus inneren Gründen bedeutungslos bleiben mußten. Jacobowskis Bücher sind jedoch dichterisch wertvoller.

Jaeger, Karl.

Steirer. Verfasser zweier Bände Gedichte, die wohl nicht typisch steiermärkisch, sondern vielmehr niederösterreich sind. Enthalten Stimmungsbilder von eindringlicher Wirkung und sind voll Derbheit gesunder Lebenserfassung. Der 2. Band steht wesentlich zurück, da er der städtischen Verflachung Zugeständnisse macht und zuviel Routine verrät.

Jahnke, Hermann. Geb. 20. 4. 48. Gest. 12. 12. 08.

War Lehrer in Berlin, lebte nach seiner Pensionierung nur noch kurze Zeit in Pötzscha a. Elbe. Schrieb Jugendbücher nationaler Färbung, Monographien der Hohenzollern und versuchte sich auch im Drama.

Mit „Kein Hüsung", das dem Reuterschen Stoffe nachgebildet war, eroberte er sich die Bühne. Er versah Reutersche Werke mit Wort-Erklärungen und versuchte damit die Popularisierung des Dichters bei der reiferen Jugend. Doch fehlte es seinen Schöpfungen durchgängig an geistiger Konzentration, und seine Begeisterung für deutsche Kraft und Schönheit schlug kein Feuer.

Jakobi, Emil. Kassel.

1909 wurde von ihm am Kgl. Hoftheater in Kassel ein dreiaktiges Schauspiel „Heimkehr" mit Erfolg aufgeführt. Historischer Stoff; abenteuerlicher Zug eines Chattenfürsten nach Neustrien; Zeit: Anfang des 8. Jahrhunderts. Das Stück verrät Talent ohne eigenes Gepräge. Aber der Verf. war z. Z. der Abfassung noch sehr jung.

Janetschek, Ottokar.

Tiroler Dialektdichter. Veröffentlichte das lustige Gedichtebuch „Der soakrische Hoanteifi (1911, 93 S.). Daß die nicht reingegebene Mundart einen tieferen Genuß störe, behaupten etliche Kritiker. Andere werden finden, das dies Verbrechen nicht so störend ist. Witz und Psychologie sind vortrefflich.

Janitschek, Frau Marie verw. München. Geb. Mödling 23. 7. 60.

Man dachte damals — Gott, wie lang ist das wohl schon? — Frau Janitschek sei eine Dichterin. Erste Urteile gehören zum Närrischsten, was diese närrische Welt hervorbringt! Es waren in Geschichten, z. B. in Esclairmonde so hoffnungsvoll romantische Züge. Vielleicht ahnte sie damals das Land der Kunst, in dem wir künftig wohnen werden; aber im Kielwasser der mancherlei Moden trieb sie vorüber. Es war viel echtes Gold in diesem Geist und Herzen, aber es fehlte die Zähigkeit, es zu graben. 1912 zeigt ihre Erzählweise zwar spannende Fülle, farbige Märchenphantasie, die leicht phantastisch wirkt, ein Stück Psychologie, ein Stück Weltfreude, ein Stück Gottesfurcht — und noch mehr. Aber diese Stücke geben doch kein geschlossenes Ganze. Der dekadente Einschlag ist zu stark... im Kielwasser der Mode war zu viel Strom.

Legenden und Gesch., Dichtgn. 85; Verzaubert, Dichtgn. 88; Irdische und unirdische Träume, Dichtgn. 89; Aus der Schmiede des Lebens, E. 90, 2. A. 02; Lichthungrige Leute, R. 91; Atlas, R. 93; Pfadsucher, Nn. 94; Lilienzauber, Nn. 95; Gott hat es gewollt, R. 95; Der Schleifstein, R. 96; Ninive, R. 96; Die Amazonenschlacht, R. 97; Kreuzfahrer, R. 98; Im Sommerwind, G. 98; Aus alten Zeiten, G. 99; Vom Weibe 99; Ins Leben verirrt, R. 00; Im Sonnenbrand, E. 00; Gelandet, R. 00; Frauenkraft, N. 01; Stückwerk, R. 02; Olympier, R. 02; Kinder der Sehnsucht 03; Harter Sieg, R. 03; Pfingstsonne, N. 03; Überm Tal 03; Aus Aphroditens Garten 04; Mimicry, ein Stück modernes Leben 05; Esclairmonde 06; Eine Liebesnacht, R. 09; Irrende Liebe, R. 08; Heimweh, R. 09; Im Finstern, R. 10; Gesammelte Gedichte, 3. A. 11.

Janke, Erich. Dr. phil. Berlin SW. Geb. Berlin 25. 11. 79.

Gemütvolle lyrische Natur, die aber nicht selbständig genug hinsichtlich der stofflichen Gestaltung und der Form erscheint. Nicht, als ob das Talent nicht stark genug wäre, Eigenes zu schaffen, aber die Umstände, unter denen dies Schaffen erfolgt, haben die Entwicklung nicht gefördert.

Darum erweisen auch seine dramatischen Versuche z. B. die Gestaltung des furchtbaren Konflikts in Paulinzelle (die Liebe des Markgrafen Ekbert II. von Meißen und seines edlen Sohnes Jost Siegfried zu einem Mädchen, das unerkannt des Vaters Tochter, des Sohnes Schwester ist) unzulängliche Mittel.

Das Geisterschloß, Lsp. 02; Vom Kern des Lebens, G. 04, 4. A. 11; Die Sarazenin, Tr. 05; Paulinzelle, Tr. 09; Antonius, Tr. 11. Gab heraus; Feldbriefe eines Kriegsfreiwilligen von 1813 01; Bogumil Goltz, Naturgesch. d. Frauen 04; Bogumil Goltz, Buch d. Kindheit 05.

Jansen, Frau Sofie. Hamburg 23. Geb. Hamburg 26. 3. 62.

Ein Werk von kultureller Bedeutung „Sofiensruh, wie ich mir das Landleben dachte", machte sie bekannt. Mit zwei Gewalten hat die tapfere Heldin zu kämpfen: der Tücke der Natur und der Leutenot. Die letztere ist unbesiegbar. In ihrem Romane „Friede Wend" geißelte sie die Spießbürgerlichkeit einer Dresdener Patrizierfamilie. Jede selbständige Regung wird in dieser arroganten Klique unterdrückt; ob durch ihre satte Behäbigkeit und ihr Unvermögen, etwas außer ihrem Kreise stehendes zu begreifen, ein reich veranlagtes Gemüt zu Grunde geht, darauf kommt es nicht an.

Sofiensruh, Wie ich mir das Landleben dachte und wie ich es fand 05, n. A. 10; Friede Wend, R. 08; Bebi und Bubi (Kinderbuch) 09.

Jansen, Werner.

Seine Dorfgeschichten „Dem neuen Gott entgegen" lenkten zuerst die Aufmerksamkeit auf seine Begabung. 1912 ließ er folgen den Roman „Das Kind vom heiligen Geist". Das ist eine Auflehnung gegen die hergebrachte Moral, und beabsichtigt wird die neue Formulierung vom Rechte des Kindes an seine Mutter bezw. von der Pflicht der Mutter an diesem Kinde. Aber die Beweisführung des Verf. hinkt; die Darstellung vermag nicht gleichmäßig zu überzeugen. Jansen wird sich hüten müssen, eine Idee zu verfechten in völliger Loslösung von den Realitäten des Lebens. Inhalt des Romans: Ein Weib in blühender Jugend wird von dem Gedanken erfaßt: der Zweck ihres Daseins sei die bewußte Erzeugung eines Genies. Sie liebt den Mann, der ihr zu diesem Leben verhilft, aber sie redet sich vor: er sei weiter nichts als Mittel zum Zweck. Darum stößt sie ihn von sich (das ist psychologisch völlig unzulänglich dargestellt!) Und als die Frucht ihres Leibes reift, ist es eine krüppelhafte Armseligkeit ohne die Fähigkeit zu leben... Die Handlung ist konsequent durchgedacht — einer Idee zu Liebe. Aber sie ist so unnatürlich wie möglich. Der Verf. läuft Gefahr, über seinem Eigenwillen seine Begabung vergessen zu lassen.

Idel, Wilhelm. Rektor. Wermelskirchen. Geb. Wiehl 6. 1. 49.

Hat formvolle lyrische und balladeske Dichtungen geschaffen, denen aber ausnahmslos die Gefühlstemperatur mangelt, welche Wärme erzeugt. Sprachliche und gedankliche Konzentration fehlt. Und so bleibt

der Charakter seiner Produktion im besten Fall akademisch; in der Regel aber überlebt, trotz des reifen, und männlichen Gehalts.

Gestalten und Bilder, E. 00; Irmgard von Berg, Dr. 03, 2. A. 05; Welt und Leben, n. E. 08.

Ideler, Frl. Lucie. Geb. Heinrichsdorf 18. 9. 51. Gest. 11.

Sehr freundliche Begabung, aber zu wenig Pfadfinderin, um zu größerer Bekanntheit zu gelangen. Sie verstand eine Handlung glücklich zu schürzen und mit lebhaften Lichtern zu übersäen, aber die Alltäglichkeit ihrer Gedankenarbeit und Sprache machten diese Vorzüge wett. Dagegen hat sie Erzeugnisse, die der Phantasie größere Freiheit gewährten, von höchst ansprechender Form in ihren zahlreichen Märchen geliefert.

Verfaßte im 20. Jahrhundert: Aus vergangener Zeit, E. 02; Der Kahnschiffer, E. 02; Unter fremder Herrschaft, Jugendschr. 02; Die Bitte um Vergebung, E. 03; Liebet eure Feinde, E. 03; Ohne Furcht und Tadel, R. 03; Die Wege des Herrn, E. 04; Gotthilf, E. 04; Der Dank des Geretteten, E. 04; In Gottes Schutz, E. 04; Märchen 05; Unter wilden Tieren, Jugendschr. 06; In der Wassermühle, desgl. 06; Heckenrosen, desgl. 07; Auf der Wartburg, desgl. 07; Der letzte Traum, R. 08; Was ist der Frau nicht erlaubt, wenn sie liebt? 08; Die Zigeunerkinder, Jugendschr. 08 u. a. m.

Jegerlehner, Johannes.

Schweizer. Sein Name ist 1912 weiteren Kreisen noch unbekannt. Wenn sein Roman aus diesem Jahre, der den Titel „Petronella" führt (372 S.) auch noch nicht den Eindruck einer durch und durch fertigen künstlerischen Leistung erweckt, so bezeugt er doch das treffliche Talent des Verf. Aus einer gewaltigen Gebirgsnatur heraus entwirft er Schilderung blühenden Lebens, und in diese Natur hinein dichtet er Charaktere und eine Handlung, die den starken Gestalter verraten. Vorher veröffentlichte er die Erzählung „Marignáno", ein Stoff von einem Blatt vaterländisch-schweizerischer Geschichte, wie er großartiger nicht gedacht werden kann; denn bei Marignano in der lombardischen Tiefebene schlugen 1515 die Schweizer ihr Leben für eine verlorene Sache in die Schanze. Aus dem Lebensschicksal von vier Schweizern gestaltet Jegerlehner ein Zeit- und Kriegsbild, das durch greifbare Nähe und Plastik künstlerisch überzeugt. Man darf den Verf. 1912 als einen der Begabtesten des jüngeren schweizer Dichtergeschlechts ansehen.

Jellinek, Josef. Berlin W. Geb. Olmütz 10. 9. 74.

Vielleicht ist J. einer der wenigen, die dem Berliner Roman — dieser entsetzlich eintönigen literarischen Sahara — einmal ein neues Licht aufsetzen; denn von neuem Gehalte kann keine Rede sein. Diese Auffrischung wird aber nicht im Sinne einer Zukunftskunst erfolgen können; denn das Feld der Großstadt wird darin weniger bebaut sein als je vorher... Nicht als ob die Dichtung darauf nicht gedeihen könne — die Schaffensmöglichkeiten sind einfach nicht gegeben. Darum ist die Schablone im Berliner Romane ausgeprägter als in den Erzählungen der Marlitt und derer, die ihr folgten, und die Verleger der Berliner Romane handeln schlechthin mit bedrucktem Papier. J.s Schriften unterscheiden sich davon zunächst in der Gesinnung und der Art der Satyre, die zu selbständiger

Auffassung führen könnten. Aber prophezeien ist in diesem Falle noch undankbarer als sonst.

Über den Zeiten, dr. Dichtg. 02; Kunstkaufleute, R. aus der Berliner Theater- und Journalistenwelt 06; Die Theatergründung, Kom. 07; Karten, Dr. 09; Kuli-Kurt, Berl. R. 11.

Jenny, Rudolph Christof. Innsbruck. Geb. Kastelruth 23. 6. 58.

Selbständigkeit in der dichterisch-dramatischen Durchdringung seiner Stoffe. Seine Dramen, die voll urwüchsiger Volkskraft stecken, nicht aber in allen Teilen die Geschlossenheit der Handlung aufweisen, welche zur Bühnenwirkung gehört, umfassen ein weites Stoffgebiet und haben Humor und verinnerlichtes Leben, das in vollen Akkorden daraus hervorklingt. Als echter Volksschriftsteller beseelt er das Tote, beseelt er die Natur, und sein Märchenherz dichtet mit jener freudigen Hingabe, die sicher ist: sie mache lebendig.

Außer früherem: Heimkehr, Sgsp. 92; Not kennt kein Gebot, Bst. 94; Die Künstlerkneipe, Dr. 95; Fünf Dekorierte, E. 95; Weihnachtsmärlein, Bst. 96; Der Nornengünstling, ein Märchendr. 98; Das Heimchen am Herd, Märchensp. nach Dickens 99; Von der Wiege bis zum Wastl, Autobiogr. 03; Auf steinigen Wegen 07; Tiroler Pfaffenspiegel 08.

Jensen, Johannes V.

Däne, der rasch deutsches Heimatrecht sich erwarb. Ausgeprägt nordischer Geist, der sehr rasch die Welt der ernsten Leser sich eroberte, die nach Dichtern sucht. Dichterisch ist seine Feinhörigkeit, sein leuchtender Geist, die Bildkraft seiner Sprache, die alles in wundervoller Körperlichkeit nahe rückt. Es ist das ruhevolle Gleichmaß seines künstlerischen Schaffens, das alles auf seinen Wert hin wägt und in klarer Vollkommenheit zur Gestaltung bringt. Sein Roman „Gletscher" bedeutet einen Gipfel. In ungeheuren, prachtvollen, von Tapferkeit und Lebenswillen durchpulsten Bildern entrollt er das Gemälde von der Ur-Robinsonade der Menschheit. Er offenbart dabei eine Meisterschaft, nie geschaute Landschaften mit unmittelbarster Gegenwärtigkeit aufleben zu lassen.

Madame d'Ora, R.; Die Welt ist tief, R. 07; Himmerlandsgeschichten, R. 08; Der Gletscher, R. 10; Des Königs Fall, R. 12.

Jensen, Wilhelm. 1837—1911.

Die Frage nach Jensens Zukunft muß dahin beantwortet werden: vielleicht liegt sie in seiner Lyrik. Die Vergangenheit lag im Roman, und von 1895 bis 1911 wandelte er durch die deutsche Literatur als ein Schatten. Die Hoffnung, daß er der berufene Darsteller lebensvoll besonnter historischer Ereignisse sei, hat sich nicht erfüllt. Und seine Erzählungen aus Zeit und Leben sind von einer Objektivität der Anschauung und einem Gleichmaß des Fühlens und der Sprache, daß sie nicht immer zur Anteilnahme zwingen. Er war eine Erscheinung von zu geringer Originalität — ein Erzähler, den man kannte; denn eine lange Zeit des Wirkens war ihm beschieden, den man seit Beginn der 90er Jahre wenig, im neuen Jahrh. kaum noch las. Das Interesse für ihn blieb auf eine Generation beschränkt und stirbt mit dieser hinweg. Aber seine Lyrik könnte ihn noch

lebendig erhalten; denn sie ist eine Kunst stimmungsstarker Landschaftsschilderung und inniger Naturerfassung.

Außer früherem: Um den Kaiserstuhl, R. 78; Nach Sonnenuntergang, R. 79; Frühlingsstürme 80; Stimmen des Lebens, G. 81; Vor Sonnenwende 81; Aus stiller Zeit, Nn. 81/84; Vom heiligen römischen Reich deutscher Nation 82; Versunkene Welten 83; Metamorphosen, R. 83; In Wettolsheim, dr. G. 83; Über die Wolken, R. 83, 2. A.: Kampf für Reich, Tr. 84; Skizzenbuch 84; Vom alten Stamm, N. 84; Tagebuch aus Grönland 85; Aus den Tagen der Hansa 85, 3. A. 02; Am Ausgang des Reiches 85, 3. A. 03; Götz und Gisela 86, 2. A. 08; In der Fremde 86, 4. A. 01; Aus schwerer Vergangenheit 88, 3. A. 01 II; Runensteine 88; Jahreszeiten 89; Der Schwarzwald 89, 3. A. 01; Aus meiner Vaterstadt 89; Die Kinder von Ödacker 90; St. Elmsfeuer 90; Doppelleben 90; Im Vorherbst, G. 90, 2. A. 02; Diana Abnoba 91; Der Herr Senator 91; Im Zwing und Bann 92; Die Schatzsucher 92; Übermächte 92; Astaroth und Mentha 93; Jenseits des Wassers 93; Auf der Feuerstätte, R. 94: Jenseits der Alpen 95; Ein Frühlingsnachmittag, E. 95, 4. A. 96; Auf der Ganerbenburg 96; Der Hohenstaufer Ausgang 96, 2. A. 02; Vom Morgen zum Abend, ges. G. 97, 2. A. 07; Luv u. lee, R. 97; Aus See u. Land, R. 97; Das Bild im Wasser, R. 98; Um die Wende des Jahrhunderts, R. 99; Durch den Schwarzwald 00, 2. A. 03; Die Rosen von Hildesheim, R. 00; Eine Schuld, R. 00; Heimat, R. 01; Die fränkische Leuchte, R. 01; W. Raabe 01; Im 18. Jahrhundert, 2 Nn. 02; Mettengespinst, R. 02, 2. A. 03; Brandenburgischer Pavillon hoch! 02; Der Schleier der Maja, R. 02; Aus den Banden, R. 03; Gradiva, ein pompejan. Phantasiestück 03; Mutterrecht, R. 03; Gäste auf Hohenaschau, R. 04; Vor drei Menschenaltern, R. 04; Tamms Garten, R. 05; Vor der Elbmündung, R. 05; In majorem Dei gloriam, Gedächtnisbuch aus dem 17. Jahrhundert 05; Nordsee und Hochland, Nn. 06; Unter der Tarnkappe, R. 07; Nach Sonnenuntergang, R. 07 II; König Friedrich, R. 08 III; Die Nachfahren, R. 09; Deutsche Männer, Gedächtnisblatt, R. 09.

Jerschke, Oskar. Rechtsanwalt. Straßburg i. Els., Tivolistr. 3.

Bekannter literarischer Gesellschafter von Arno Holz, der eigene Werke nicht veröffentlichte. Siehe: Holz.

Mit A. Holz: Deutsche Weisen, G. 84; Traumulus, trag. Kom. 04; „Frei!" Eine Männerkom. 06; Gaudeamus! Festsp. 08; Die Perle der Antillen 08; Bürgi, Kom. 11.

Jerusalem, Frau Else. Zur Zeit in Süd-Amerika. Adr.: S. Fischers Verlag, Berlin W 57. Geb. Wien 23. 11. 77.

Man wird nicht klar: erwachsen Bücher wie „Der heilige Skarabäus" aus dem Mitleid oder der Lust an Sensation? Oder der krankhaften Veranlagung der Verfasserin? Das Mitleid mag am wenigsten daran beteiligt sein... oder wie könnte es Veranlassung werden zur Darstellung der Entwicklung einer Dirnenbaracke durch alle Stadien zum luxuriös ausgestatteten Bordell? Damit war Marg. Böhmes „Tagebuch" noch um einen Sprung überholt. Aber zur Lösung einer Frage kommt auch diese Geschichte nicht. Und so bleibt's eben bei dem skandalösen Gepräge. In diesem Falle fuhr die Verf. sehr schlecht dabei: man wollte sie sich in Wien nicht mehr gefallen lassen und bewarf sie schließlich nicht nur mit Blicken und Worten. Da ging sie nach Amerika.

Venus am Kreuz, N. 00; Gebt uns die Wahrheit 02, n. A. 04; Komödie der Sinne 03, 3. A. 05; Der heilige Skarabäus, R. 09, 22. A. 11; Die Angst der Geschlechter 10.

Jesinghaus, Walter. Dr. phil. Bonn. Geb. Barmen 28. 7. 71.

Gab das Dichten verhältnismäßig rasch auf; denn er gehört zu jenen, denen die Lyrik auch die Grenzen ihrer dichterischen Begabung zieht und

die selbst innerhalb dieser Grenzen wenig Entwicklungsfähigkeit zeigen. Danach beschränkte er sich auf Publikationen über Nietzsche.

U. a.: Scherz u. Ernst meiner Jugend, G. 93; Quo tendimus 94; Sehnsuchtsklänge, G. 96; Flammenblitze, G. 97.

Ilg, Paul. Charlottenburg. Geb. Salenstein 14. 3. 75.

„Wirklichkeitstreue" machte Ilg bei der Kritik zu dem „genialen jungen Schweizer"... natürlich auch noch etliches mehr; aber es war doch die Scheu, die dem „Leben" keinen Zug hinzuerfinden wollte, welche so furchtbar imponierte. Das machte den Eindruck einer harten spröden Kraft. In den 6 Jahren haben wir ein gut Teil anderes sehen und empfinden gelernt. Wir sind weiter gekommen, aber Ilg hat unter dem Eindruck zünftiger Anerkennung einen zweiten Roman geschrieben, der ein völliges Fiasko bedeutet. Als Lyriker zeigt er eine sehr gefällige Begabung, die aus dem Quell des Volksliedes schöpft und dementsprechend Lieder von romanzenartigem Gepräge mit Erfolg schafft.

Skizzen und Gedichte 02; Lebensdrang, R. 06; Gedichte 07; Der Landstörtzer, R. 09.

Ilgen, Pedro. Dr. phil. Pfarrer. St. Louis. Geb. Wiesbaden 5. 7. 69.

Blieb der literarischen Welt seiner Heimat beinahe unbekannt; das mag mit seinen scheuen Erstlingsgaben zusammenhängen, die in Liebhaberweise gedanklich und formell bei dem Hergebrachten sich beschieden. Plötzlich erschien er „bis an die Zähne gewappnet" auf dem Felde, und seine Satyren zeigten, daß er zu jener sprachlichen Konzentration gelangt war, die vordem vermißt wurde. Und er hatte genügend Kosmos in sich, wenngleich nicht Sterne erster Größe zu gebären, so doch freundliche Flammen des Himmels, die für treues Geleiten zu stiller Verinnerlichung geschaffen sind. Religiöser Gehalt und sichere Männlichkeit geben ihnen ihr Gepräge, und wenn sie mit den Dichtungen Gerocks und Sturms sich vergleichen lassen, so gehören sie auch künstlerisch jenem guten Mittelmaß an, dessen sich viele erfreuen.

Blumenkranz, poet. Versuch 87; Welt-Gottesreichsklänge, G. 90; Stechäpfel,] satir. G. 95; Herzensleben in Liedern 96; Blütenwehen, G. 00; Unter westlichen Sternen, G. 05; Tiefgluth, philos. Dichtgn. 06; Sulamith G. 07 verm. Prachtausg. 08; Salve Regina, G. 11.

Ilgenstein, Heinrich. Dr. phil. Berlin W. Geb. Memel 3. 6. 55.

Auf literarwissenschaftlichem Gebiete hat er durch charaktervolle Veröffentlichungen sich einen Namen gemacht: seine Studie „Goethe und Mörike" zieht eine wohlerwogene Parallele und ist das einzige Werk seiner Art. Danach folgte die prächtige Arbeit über Wilh. v. Polenz und seine dichterische Bedeutung. Als Epiker gab er den Roman „Die Hartungs", der ihm rasch eine große Lesergemeinde warb und ihn als selbständigen dichterischen Geist zeigte. Er wurde mit den „Buddenbrocks" verglichen, ist aber gänzlich unabhängig; das Talent J.s weist zu ganz anderen Wegen: zu stiller, gemütvoller Verinnerlichung ohne dekadenten Einschlag. Zeigt mit Mörike viel stärkere Wesensverwandschaft, gestaltet aber zu größerem Lebensreichtum. So oft er mit einem Werke hervortritt, immer wird

man mit künstlerischen und allgemein menschlichen Werten rechnen dürfen. Sein dreiaktiges Lustspiel „Kammermusik" hatte im Winter 1912 am Neuen Schauspielhause zu Königsberg Pr. starken Erfolg. Das Stück ist eine Satire auf das Sittlichkeitsgetue in einer kleinen Residenz.

Käthe Wandel, Dr. 00; Heinrich Polent, Dr. 00; Goethe und Mérike, Studie 03, 2. A. 05; Wilhelm von Polenz, Studie 04; Die Wahrheitssucher, Dr. 08; Der Preußenspiegel, 1.—10. A. 09; Die beiden Hartungs, R. 09, 3. A. 10; Europa lacht, Lsp. 11.

Ille, Frau Marie. (Pf. Maria Beeg.) München. Geb. Fürth 14. 9. 55.

Eine der warmherzigsten deutschen Jugendschriftstellerinnen, die jedes Haus mit Sonne erfüllt, in das sie tritt.

Für Kindesaug' und Kindesherz, 3. A. 01; Mit frohem Mut, E. 04; Goldene Kinderzeit, M. 04, 5. A. 11; Segen der Freundschaft, E. 04, 2. A.; Sonnenscheinchen, E. 05, 4. A. 11; Backfischgeschichten, E. 05; Auf der Sonnenalp, E. 06, 2. A.; Tage der Rosen, E. 07; Glückliche Kinder, E. 07, 4. A. 11; Geschichten aus der Tierkinderstube 08, 2. A. 11; Wie Helmut und Irmingard ihren Vater fanden, E. 11 u. a.

Illing, Giulia. Dresden-N. Geb. Wien 7. 10. 76.

Lebte in Odessa und schrieb Studien und Erzählungen aus dem russischen Leben, die künstlerischen und kulturellen Wert haben.

Ria Larsky, russisches Frauenleben, R. 06; Wozu, R. 07; Über der Liebe, R. 09; Gedichte.

Joachim, Joseph. 1835—1904.

Ein Schweizer Bauer, der in seinem Schaffen an den jüngeren Huggenberger erinnert, rasch zur Bekanntheit gelangte, aber — wie das die Regel bei derartigen Begabungen ist — zu einseitig war: die Kenntnis eines Werkes bedeutete die Kenntnis aller. So wurde er rasch verdrängt und war vor seinem Tode vergessen.

Gesammelte Erzählungen III, 02. Früher: Zwei Lustspiele, die aber technisch unzulänglich sind.

Jobst, Frau Julia. Eberswalde. Geb. Remscheid-Ehringshausen 8. 12. 53.

Wehmütiger Ernst und freundlicher Humor — beides findet sich in ihr; aber am sichersten geht sie in den großangelegten Erzählungen dem Leben nach, die sie nicht auf eine Seite ihrer Begabung stimmt. Als vollwertigste Schöpfung mag recht wohl ihr Roman „Haus Voosen" gelten, der einen festen Griff in das soziale Leben der Zeit tut. Geschickte Ausblicke über die Grenzen der gesellschaftlichen Sphäre hinaus erweitern das Werk zu einem Lebensbilde aus der Großstadt (Köln), das weder mit gewöhnlichem Geschick erzählt noch von einer Durchschnittskraft gestaltet ist.

Claus Winkler 04; Im Herrenstall 04; Mußte es sein? 04, 6. A. 06; Wenn man allein bleibt, R. 05; Der Puppenjunge und anderes, Humoresken 06; Schwimmendes Land, R. 06; Laß mich allein, R. 08; Haus Voosen, R. 10; Er liquidiert, hum. E. 10.

Johannsen, Albert. Redakteur. Husum. Geb. Rantrum 14. 12. 50.

Seine dichterischen Motive sind dem Heimatland entnommen. Wo er den Kampf der Halligleute mit der Nordsee schildert, könnte man seine Kunst gerne großzügiger erwarten. Wo er dagegen in die holsteinische Heide uns führt und den Menschen in innigem Verhältnisse zur Scholle zeigt, wo die Heimatliebe die treibende Kraft auch seiner Erzählung ist,

schuf er Muster der Gattung: jener heimatlich gefärbten, tiefinnerlichen Novelle, die die ganze Kraft der Scholle atmet.

Nach der Flut, N.

John, Aloys. Redakteur. Eger. Geb. Oberlohmar bei Franzensbad 30. 3. 60.

Nicht als Dichter, sondern als unermüdlicher Sammler heimischer Lieder, als Aufzeichner heimischer Bräuche und Erhalter der egerländer Art hat er einen Namen sich gemacht, der innig mit Land und Volk seiner Heimat verwachsen ist; und seine Arbeit ist vorbildlich geworden über die Grenzen des engeren Vaterlandes hinaus.

U. a.: Egerl. Volkslieder I 98, II 01; Seb. Grüners Manuskript: Über die ältesten Sitten und Bräuche der Egerländer 01; Oberlohma (Gesch. u. Volkskde.) 03; Zur Lebensgeschichte Adam Wolfs 03; W. H. Veit (Lebensbild eines deutsch-böhmischen Tondichters) 03; Sitte, Brauch und Volksglaube im deutschen Westböhmen 05; Volkstümliches im „Freischütz" 05; Richard Wagners Beziehungen zu Böhmen 06; Goethe-Festschrift 06; Egerländer Heimatsbuch 07; Egerländer Tänze 08; Scharfrichter Carl Huß und sein Manuskript: Vom Aberglauben 09.

Jolowicz, Julie.

Veröffentlichte 1911 einen Novellenband „Menschen gegeneinander"; den Inhalt bilden Skizzen in gedrängtester Form, die Zeugnis von sorgsamem Menschenstudium und kluger künstlerischer Gestaltung geben.

Jonas, Emil.

War 1824 in Schwerin geboren, siedelte 1847 nach Kopenhagen über, wo er die deutsche Zeitung „Intelligenz" herausgab und trat dann in königlich dänische Dienste. Neben zahlreichen Dramen, Romanen, Reiseschriften u. a. hat er Andersens Briefwechsel mit Karl Alexander von Weimar und anderen Zeitgenossen herausgegeben und die Gedichte, Dramen und Reden des verstorbenen Königs Oskar von Schweden ins Deutsche übersetzt. Er starb 1912 als Wirkl. dänischer Kammerrat.

Jordan, Wilhelm. 1819—1905.

Die Literaturgeschichte nennt seinen Namen wohl noch mit Respekt. Aber im Munde seiner bedeutenderen Zeitgenossen (wie Heyse, Keller, Storm) hieß er recht geringschätzig der Nibelungenjordan. Er rhapsodierte seine Stabreimspielereien in der halben Welt, und Gottfr. Keller sagte: „Aber Gott steh' mir in Gnaden bei! Was ist das für elendes Zeug!... Und diesen Mann nennen Literaturgeschichten den ersten, einen gewaltigen Epiker! Das Gewaltige liegt nur im Stoff; was er dazugetan, ist roh und doch sentimental, breit und kleinlich, und wo er eine Kraft einsetzen soll, da hat er keine!" Uns an der Schwelle des 2. Jahrzehnts deucht schon 20 Jahre: Keller hat Recht. Aber die neuen Literaturgeschichten schreiben immer wieder aus den alten ab.

U. a.: Die Nibelunge, Ep. 67/68, 74; Durchs Ohr, Lustspiel 70; Zwei Wiegen, R. 87; Die Sebalds, R. 85. Das wäre etwa, was gelesen werden müßte, um Kellers Urteil bestätigt zu finden. Alles andere ist noch bedeutungsloser.

Irrgang, Georg. Redakteur. Dresden-A. Geb. Naundorf bei Radeburg 31. 3. 60.

Vermochte weder mit seinen Dramen noch mit seinen Erzählungen

einen Namen sich zu erwerben. Im Hinblick auf seine prosaepischen Schöpfungen hätte er wohl mit weitergehender Bekanntheit rechnen können; denn sie überragen den Durchschnitt sowohl hinsichtlich ihres stofflichen Gehalts als auch ihrer dichterischen Form. Seinen Bühnenwerken dagegen ist zwar gefälliger Humor eigen, auch zeitweilig eine höhere Situationskomik, sie entbehren aber der straffen Entwicklung, ohne die vor allem das heitere Genre nicht lebensfähig ist.

U. a.: Die Rest von Sentis, N. 88; Preisnovelle, N. 88; Jungfer Rose, N. 88; Intrepidus, Tr. 88; Mädchenträume, Sch. 88; In Liebesgedanken, Lsp. 88; Die kleine Diplomatin, Lsp. 88; Große Seelen, N. 89; vier Operntexte 92/97; mehrere Festspiele 05/08.

Isemann, Bernd. Colmar.. Geb Schildigheim 19. 10. 81.

Das Gefühl, daß in J. eine Eigenart aus tiefer Innerlichkeit sich hervorlebe, erwacht weniger bei Lesung seiner Gedichte, die störende Sprödigkeit der Form aufweisen. Diese ist hinwiederum nicht sprachliche Unbeholfenheit, sondern hat etwas Absichtliches, ist die Hervorkehrung einer Eigentümlichkeit seines Wesens. Und doch scheint er ein echter Lyriker, aber ohne starke Entwicklungsfähigkeit. Sein Talent weist ihn an den Bahnen der sog. Moderne vorüber und auf die Wege Goethes. Das zeigt sich in seiner Novelle „Im Zwielicht der Liebe". Etwas Gläsernes ist in dieser Prosa — äußerlich und innerlich, eine Objektivität und Gedämpftheit, die die empfindliche Kühle durch die Sprache noch verstärkt. So gemahnt er an Stifter in seinen weniger wertvollen Werken, und seine Produktion gewinnt damit an Zeitlosigkeit — nicht in dem Sinne langer Dauer —: Rückkehr zu einer Erzählweise, die die ersten Zeichen der Versteinerung trägt. Sein Band „Die Reise um das Herz" enthält Strophen von hohem musikalischen Wohlklange. Aber das innere Erleben scheint nicht tief genug. Darum packt er den Leser zu selten; dennoch: die edle Schönheit seiner Formen und die Reinheit seiner Gesinnung erzeugen dichterische Qualitäten, die so leicht nicht aus dem Gedächtnisse verschwinden.

Moderne Elegien 03; Statuen einer Jugend 05; Lukrezia, ein Akt 06; Doppelstimmen 07; Die große Passion 07; Die Mitternacht, Weihnachtsfp. 08; Im Zwielicht der Liebe, N. 09; Die Reise um das Herz, G. 12.

Isolani, Eugen. (Eigentl. Isaakfohn, Eugen.) Berlin W, Württembergischestr. 33. Geb. Marienburg 21. 10. 60.

Geschäftiges Handwerk, das nach rascher Unterhaltung strebt und kaum den Ehrgeiz besitzt, auch in den leisen Stunden zugezogen zu werden, die mit Dichtern als mit guten Freunden reden. Diese Verinnerlichung liegt ihm zu weit, und dazu bietet die Art seines Schaffens keine Zeit. Er sammelt, was an den Straßen liegt, putzt es in gefälliger Form für die Tageszeitung zurecht und macht bei gelegener Zeit ein Buch daraus, das für ein Abteil des Schnellzugs bestimmt ist. Seine Romane arbeiten mit „Effekten", an denen guter Geschmack vorbeigeht.

U. a.: Merkwürdige Leute 96; Wann wird eine Frau alt? 96; Die aus der Vorstadt, N. 96; Mit Pinsel und Palette 97; Meine Frau und ich, Hum. 00; Die lange Nase und anderes,

mod. Fab. 04; Heitere Welt 05; Fröhliches Gaunertum 05; Muttermord? 05; Die Brüder, R. 06; Thomas A. Edison 06; Anonyme Briefe, R. 07; Lysol, R. 07; Der Fall Kolthofen, R. 07; Von ihr und mir, Hum. 08; Der rote Schlafrock, R. 09; Graf Blaubart, R. 09; Rotschilds Rock, St. 09; Das Bild der Mutter, R. 10; Josef Kainz 10; Die Frau in der Hose 11; Gab heraus: C. G. Salzmann, Seb. Kluge 98; C. G. Salzmann, Konr. Kiefer 99.

Julia Virginia. (Eigentl. J. V. Scheuermann.) Frankfurt a. M. Geb. 5. 8. 54.

Dichten ist eine Kunst, die nicht jeder mit Erfolg betreibt, der sie liebt. Aber es führt ein Weg von selbständig-unselbständigen Schöpfungen zur Übersetzung oder Herausgabe; widmet man sich diesen Geschäften mit der Hingabe, die feinfühligen Frauen eigen ist, so mag das Glück der Eigenschöpfung vorgetäuscht werden. Es kostet aber nicht so viel „Herzblut". Julia Virginia ist den Weg (von der eigenen Produktion) gekommen und hat außer Verdiensten um die Baschkirtseff auch noch das der Herausgabe einer geschmackvollen Anthologie „Frauenlyrik unserer Zeit", die nur den Fehler hat, daß sie in der Einleitung (von Julia Virginia) die neuzeitliche Frauenlyrik als „Die Entschleierung der weiblichen Psyche" bezeichnet, „die sich jahrhundertelang verborgen gehalten hatte". Eine Behauptung, die nicht erkennt, daß Frauenlyrik etwas fast durchweg aus Mannes-lyrik Hergeleitetes sei. Insofern nämlich, als Männer ihr Erlebnis der Frau als Empfinden dieser zum Ausdrucke brachten.....

Primitien, G. 03; Sturm und Stern, G. 05. Gab heraus: Frauenlyrik unserer Zeit, Anthologie 06; Ausgewählte Gedichte von Annette von Droste-Hülshoff 07. Übersetzte: Maria Baschkirtseff, Tagebuchblätter und Briefwechsel mit Guy de Maupassant 06; Taras Schewtschenko: Ausgew. G. 11; Der Künstler, R. 11.

Junker von Ober-Conrent, Elis. siehe E. v. Weitra.

Jung, Frieda. (Eigentl. Brauer.) Buddern. Geb. Kiaulkemen 4. 6. 65.

Meisterin der schalkhaften Idylle. Ihr erster Band enthielt Ungleichwertiges und — ganz prächtige Gedichte. Der neue wirkt ausgeglichener: eine heitere Philosophie ist am Werke, den Namen einer vortrefflichen Volksdichterin für sie zu erringen. Alles, was dem Lied im Volkston erreichbar ist, hat sie in den Neuen Gedichten.

Gedichte 99; Maienregen—Gottessegen, E. f. d. Jugend 04; Freud und Leid, ostpr. Volksbuch 05; Festgedichte und Freundesgrüße 06; Neue Gedichte 07; In der Morgensonne, ostpr. Volksbuch 11.

Jünger, Nathanael. (Eigentl. Rump.) Dr. phil. Pastor. Bremen.

Begabter Erzähler voll eindringlicher Kraft, der der Gefahr der Tendenzdichtung, zu übertreiben oder ungerecht zu werden, leider in seinen ersten belletristischen Veröffentlichungen nicht auszuweichen gewußt hat. Der Lorbeer Frensens ließ viele seines einstigen Berufes nicht schlafen... aber die Absichtlichkeit, mit der der religiöse Einschlag oder die Tendenz (die Sektenprediger betrunken auf dem Düngerhaufen) hervorgedrängt werden, hat etwas sehr Unkünstlerisches, und der Gehalt seiner Bücher entschädigt dafür nicht. Übrigens zeugen die Erzählungen von sicherster Kenntnis des Landes und seiner Bevölkerung; diese Kenntnis gibt jedoch

nicht die Gewähr dichterischer Fülle... das Leben geht der Kunst nach, nicht die Kunst dem Leben! Wenn Jünger von dem Predigtone sich befreien kann und eine monumentalere Darstellung (z. B. des Dammbruches) erzwingt, so hat die deutsche Literatur einen Volksschriftsteller tüchtigster Art gewonnen. Bauern- und Pastorenromane sind seine Erzählungen, bis er 1913 in... „die Größte unter ihnen" ein Frauenleben zu schildern versucht, das freilich mitten in einem Pastorenhause steht. Der Liebe zum Vater opfert die älteste Tochter ihr Leben, wie sie es am Sterbebette der Mutter geschworen. Ein Dornenweg der Enttäuschungen, klar, klug und bedeutsam. — Heimaterde, ein Roman von der Geest (11), ist ein tüchtiges Buch für den Familientisch.

Hast du den rechten Glauben? 01; Folge du Mir nach! 01 u. 04 II; Deine Zeugnisse sind mein ewiges Erbe 02 II; Ungehaltene Predigten eines Altmodischen 05, 2. A. 07; Heimgefunden 05; Himmelsstrahlen in Erdendunkel 06; Vermessener Wahn und vergessene Wahrheit 06; Herr, was willst Du, daß ich thun soll? 07 II; Hof Bokels Ende, R. aus der Lüneburger Heide 07, 6. T. 08; Heidekinds Erdenweg, E. 08; Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes 10 II; Pastor Ritgerodts Reich, R. 10, 10. T. 12; Der Pfarrer von Hohenheim, R. 11, 5. T. 11; Die Größte unter ihnen, R. 12; Heimaterde R., 11.

Junghans, Sophie. 1845—1907.

Die Erfolge der Frau in der Literatur der 70 er Jahre, die den Namen Marlitt in der Erinnerung wachruft, spornten eine Anzahl kluger Frauen an, daran teilzunehmen. Unter ihnen Sophie Junghans, die weniger sentimental war als ihr Vorbild und ihre Romane mit klarer Heiterkeit des Lebens erfüllt. Natürlich konnte sie nicht über ihre Zeit hinaus und macht ihre Erzählungen zur Erfüllung ihrer Träume und — der der Mädchen ihrer Zeit. Emporkommen aus eigener sittlicher Kraft ist ein Thema, das sie gern erwählt; sie stellt sich in den Dienst einer gemäßigten Emanzipationsidee, die noch immer die Erfüllung der Mutterpflichten in der Ehe das erstrebenswerteste Ziel des Weibes nennt. Sie war bis zu ihrem Tode eine der gelesensten Schriftstellerinnen.

Gedichte 69; Novellen: Freudvoll und leidvoll; Käthe; Osanna; Holla Jasmund. Romane: Helldunkel 85; Der Bergrat 88; Zu rechter Zeit 92; Geschieden 95; Um das Glück 96; Junge Leiden 00; Hymen 02 u. a.

Jungmann, Ernst. Redakteur. Hamburg. Geb. Oldenburg 3. 6. 51.

Sympathisches Künstlertum, das im engen Kreise norddeutscher Heimat wurzelt und die historische Novelle um ein paar Prachtstücke ihrer Art bereichert hat. Wenig produktiv, wartet er auf Stunden des Schaffens wie es im Wesen Theodor Storms lag, dem er mit all seinen niederdeutschen Eigenheiten vergleichbar ist.

Nordische Herbstblätter, G. 83; Skomand, E. 83; Tönnies Evers, histor. N. 88; Sinkende Zeiten, hist. E. 90; Aus schwerer Zeit, E. 12.

Jüngst, Frl. Antonie. Münster. Geb. Werne 13. 6. 43.

Anerkannte Erzählerin von nicht großer aber liebenswerter Gestaltungskraft, ethischer Tiefe und dichterischer Innigkeit. Verleiht ihren Gestalten — wie in der epischen Dichtung Maria von Magdala — gern etwas Visionäres. Weichheit der Linien ist auch da charakteristisch, wo sie

sich mitten ins Leben stellt, das sie mit Vorliebe im Rahmen bewegter Schicksale und Zeiten gestaltet. Ihre Bücher gehören in die Volksbibliotheken, vor allem katholischen Landes, und sowohl ihr reines Künstlertum wie ihre Anwaltschaft religiöser Ethik sichern ihrem Werke Dauer.

U. a.: Leben und Weben, G.-Slg. 94; Reginald von Reinhardsbrunn, E. 96, 2. A. 08; Guta von Triberg, M. 97; Ein Meteor, E. 98; Der Erdenpilger und sein Schutzengel, geistl. Festsp. (m. Petrinus) 98; Strandgut des Lebens, Nn. u. En. I 98, 2. A. 11, II 02; Consolatrix afflictorum, E. aus dem 14. Jahrh. 99, 2. A. 08; Roma aeterna 00, 2. A. 04; Aus meiner Werkstatt, n. G. 02; Das Leben eine Gefahr, der Tod eine Gnade, E. 01; B. H. Overberg, Dichtg. 05; Wege u. Ziele, R. 05; Gezeichnet! Ein Büchlein von der Fürsorge 06; Maria von Magdala, Dichtg. in Bildern 08; Ohne Halt u. Hort, E. 09; Schicksalswalten, 2 Nn. 10; Sommerfäden, n. G. 10; Die Eichhöfer, Dorfgesch. 10.

Jüngst, Hugo C. Benrath bei Düsseldorf. Geb. Essen 7. 11. 71.

Viel Ungegorenes ist in seinen Gedichten, durch die der lebhafte Pulsschlag des Lebens seiner Zeit klingt. Temperament, das freudig den Kampf für Ideale aufnimmt. Aber die Klärung einer Weltanschauung ist bis zu den „Flammenzeichen" noch nicht so sicher erkennbar, wie das Ringen um diese Anschauung.

Herzblut, G. 92; Seelenakkorde, G. 95; Los von Berlin! Zur Überwindung des Berlinertums in d. zeitgen. Lit. 99; Silhouetten des Lebens, N. 02; Flammenzeichen, Zeitged. 03.

Justus, Th. (Eigentl. Theodore Zedelius.) 1834—1909.

Tüchtige volkstümliche Erzählerin, die das Stoffliche wohl nicht immer mit Erfolg überwand, aber durch treue Herausgestaltung norddeutschen Lebens mag sie immerhin für diesen künstlerischen Mangel entschädigen, über ihre Zeit hinaus als gutes Beispiel niederdeutscher Erzählkunst angeführt werden und in Volksbibliotheken Aufnahme finden. Übrigens war auch ihre Schwester Marie Zedelius unter dem Pseudonym F. L. Reimar als tüchtige Novellistin mit stofflicher Begrenzung auf die Heimat bekannt.

U. a.: Am Küstensaum 90; In Feuersgluten, R. 98; Auf heimischer Erde 98. Ihrer kleineren Erzählungen sind eine ganze Menge.

Kaboth, Hans. Oberförster.

Erzähler, der alle Pose des Artistentums verschmäht. Schrieb je ein Buch vom „grünen Wandern", vom „grünen Haus", vom „grünen Rock" und 1912 einen Forstroman „Der grüne Mulus". Stilistisch ist Kaboth von fast belustigender Sorglosigkeit. Man nimmt ihm das aber nicht übel, denn er will unterhalten, ohne den Ehrgeiz, literarisch zu sein.

Kadelburg, Gustav. Berlin NW. Geb. Pest 26. 7. 51.

Kam vom Bühnendarsteller, der er bis 1894 war, zum Schriftsteller und hat teils mit Schönthan, teils mit Blumenthal, später auch mit Rudolf Presber (Der dunkle Punkt) Stücke verfaßt. Auf ihn trifft das über Blumenthal Gesagte zu.

, Lustspiele und Schwänke: Der wilde Baron; Goldfische (mit Franz von Schönthan); Die berühmte Frau (mit v. Sch.); Großstadtluft (m. Blumenthal); In Zivil; Hunger-

turm; Orientreise (mit Bl.); Zwei glückliche Tage (m. v. Sch.); Mauerblümchen; Der Herr Senator; Zwei Wappen; Zum wohltätigen Zweck; Hans Huckebein; Im weißen Rößl (m. Bl.); Auf der Sonnenseite; Als ich wiederkam . . . (m. Bl.); Das Bärenfell, neu bearbeitet u. d. T.: Onkel Bernicke; Die strengen Herren (m. Bl.); Das schwache Geschlecht; Das Pulverfaß; Der neue Vormund; Familie Schlerke; Das Theaterdorf (m. Bl.); Humoristische Kleinigkeiten; Der blinde Passagier (m. Bl.); Der Familientag; Der Weg zur Hölle; Husarenfieber (m. Rich. Skowronnek); Der letzte Funke (m. Blumenthal); Die Tür ins Freie (m. demf.); Der dunkle Punkt (m. Presber).

Kahlenberg, Hans von. (Eigentl. Helene Keßler, geb. Monbart.)

Sie ist die Vertreterin des pikanten Romans, der zuletzt doch auf die Else Jerusalem und Marg. Böhme verweist, angeblich aus messianischen Absichten geschrieben ist, aber doch mit nixchenhafter Wohligkeit in zu durchsichtigen Gewässern plätschert, als daß man ihren mit ernsthaften Augen gegebenen Versicherungen sich anschließen könnte. Nein, nein, künstlerisches Schaffen bleibt in allen Dingen auch menschliches Bekenntnis; und dies lautet im Falle Kahlenberg: Verfall übelster Sorte, der gerne in Seide sich hüllt oder lackiert sich zeigt, und der in dieser Aufmachung besonders gefährlich ist; denn das Leben kopiert sehr gern die Kunst.

Eva Sehring, R. 01, 4. A. 09; D. Alte, R. 01, 3. A. 04; Häusliches Glück, Nn. 01, 6. A. 09; Der Fremde 01; Gesellschaftstypen, Sk. 02; Ulrike Dhuym, eine schöne Seele, R. 02, 4. A. 04; Die starke Frau von Gernheim, R. 04, 6. A. 11; Die sieben Geschichten der Prinzessin Kolibri, 8. A. 06; Der Weg des Lebens, R., 1.—5. A. 05; Der König, R., 1.—8. A. 06; Meißner Porzellan, Lstsp. (m. Axel Delmar) 07; Ediths Carriere, R. 07, 9. A. 09; Der liebe Gott, 1.—9. A. 08; Der enigmatische Mann 09, 4. A. 11; Die unechten Randows, 1.—6. A. 09; Spielzeug, R. 10, 6. A. 11; Der Kaiser, Trag. 11; Ahasvera, R., 1.—8. A. 11; Sünde, R. 12; Nixchen 99.

Kaibel, Franz. Weimar. Geb. 16. 1. 80.

Gelangte nur in geringem Maße zur Selbständigkeit in seinen dramatischen Werken. Seine Produktion zeigt stets die Bevorzugung stofflicher Wirkungen, denen theatralischer Aufputz leicht sich verleihen läßt. Erwies sich als unschöpferisches Talent dekadenter Durchsetzung, dem die Gabe künstlerischer Verinnerlichung mangelt. Vor allem aber: er wird immer grotesk, wo Humor oder künstlerische Durchdringung zuverlässig sich erweisen sollten. Die Groteske ist in die Literatur des 20. Jahrhunderts erfunden aus dem Gefühle des Mangels an Romantik und Humor. Und wo sie auftritt, ist sie stets ein mühseliger Notbehelf.

Schillers Demetrius ergänzt und bearbeitet 04; Der Mönch von Sendomir, Libr. 07; Die andere Hälfte, Dr. 07; Muhammed, Sch. 07; Verliebte schwören, Lsp. 09; Zwischen 30. u. 40. Dr. 10; Übersetzungen.

Kaiser, Emil. Köln-Lindenhöhe. Geb. Ehrenfeld 5. 10. 68.

Erfreut sich in Köln großer Beliebtheit, wo man sogar ein Theaterstück „Wara", das er historisches Trauerspiel nennt, beifällig zu Ende spielen ließ. Es ist darin nicht viel von dramatischer Gestaltungskraft zu spüren, d. h. die Kritik hat sie im allgemeinen gefunden. Seine Romane stehen in jenem Durchschnitt, in dem die Unterhaltungsliteratur gedeiht, der man ethische Werte, und was der weitergehenden Forderungen mehr sind, erläßt. „Karneval" wurde eine lokale Sensation, seit welcher er auch in Köln mancherseits starke Bedenken erregt mit seiner Kunst.

Von Blume zu Blume 92; Nicht schlecht 98; Johann der Bildner 98; Die Alten und die Jungen 99; An der Grenze 02; Der Schatz des Verbannten 04; Klage 04; Das Denkmal 05; Karneval, R. 06; Abwege, R. 07; Ines 08; Kölner Skizzenbuch 08.

Kaiser, Georg. Dr. phil. Dresden-A., Striesenerstr. 41. Geb. Hartmannsdorf b. Limbach 1. 3. 83.

Spielt in einem Drama „Die jüdische Witwe" erotische Trümpfe aus, die viel ihresgleichen in der Dekadenzliteratur haben. Ein neues Judithdrama, das eigentlich parodistische Farce heißen sollte. Aber der Verf. will sie anscheinend ernst genommen wissen. Darin kann ihm niemand beipflichten. Aber ein Talent steht hinter dem unaufführbaren Stücke.

Gab heraus: Sämtliche Schriften von C. M. von Weber, krit. Ausg. 08; Gerstäckers Romane 10 f.; C. M. von Webers Briefe an Graf Karl v. Brühl 11. Verfaßte; Beiträge zu einer Charakteristik C. M. v. Webers als Musikschriftsteller 10; Die jüdische Witwe, Dr. 11.

Kaiser, Frl. Isabelle. Beckenried, Vierwaldstättersee. Geb. Beckenried 2. 10. 66.

Schreibt Romane in französischer und deutscher Sprache. Ihre Gedichte ragen nicht zu den Höhen künstlerischer Vollendung — es fehlen Kampf gegen und Sieg über die Sprache. Sie läßt die Sprache allein laufen, für sie dichten. Dabei kommen auf den Band etwa ein halbes Dutzend „sehr nette" Gedichte, stets kleine Stimmungsbilder, in denen die Sprache ganz allein auskommt. Ihre Romane sind von religiöser (katholischer) Färbung und sind wohl zu dem Zwecke geschrieben, die Kirche als Siegerin zu feiern. Das gibt ihren Erzählungen etwas Lebensfremdes, Einseitiges und ihrer Kunst den Stempel der Bescheidung mit dem Anfange des Weges.

Des ailes! G. 97; Sorcière, R. 96; Notre Père que êtes aux cieux 00, 2. A. 00; Novelle 01; Hero, R. 01; Wenn die Sonne untergeht, R. 01; Vive le Roi! R. 03; Seine Majestät! Nn. 05; Vater unser, R. 06; L'éclair dans la voile, Nn. 07; Mein Herz! G. 08; Die Friedensucherin, R. 08; Marcienne de Flüe R. 09; Der Wandernde See, R. 10.

Kalbeck, Max. Wien XIX. Geb. Breslau 4. 1. 50.

Bekannt als Gegner wagnerischer Kunstanschauung; in welchem Sinne er denn auch als Wiener Musikkritiker (80—83 Wiener Allgem. Zeitg.; von 83 ab in der N.Fr. Presse) wirkte. Als Lyriker gelangen ihm Stimmungen milder Trauer von nachzitternder Kraft. Diese Wirkung wird erreicht durch Zustandsschilderungen voll unmittelbaren Lebens. Ein musikalisches Element von vernehmbarer Stärke trägt seine Verskunst, zu der wohl in der Regel der innere Klang einer Weise den Dichter führt, indem er ihn so mit Stimmung erfüllt, daß die Befreiung nur über das Lied erfolgen kann. Zahlreiche Gedichte, die nach Art des Volksliedes einen bestimmten Vorgang romanzenhaft verarbeiten, scheinen geradewegs aus dem Volke gekommen. Verfasser der besten Brahmsbiographie und Herausgeber von Daniel Spitzers letzten Wiener Spaziergängen.

Außer musikgeschichtlichen Veröffentlichungen: Deutsches Dichterbuch 74; J. Ch. Günther 79; Nächte, G. 80; Zur Dämmerzeit, G. 81; Gereimtes und Ungereimtes 85; Maienkönigin, O. 87; Aus alter und neuer Zeit, G. 90; Bastien und Bastienne, O. 91;

Die Gärtnerin, O. 91; Jabuka, O. 95; Humoresken und Phantasien 96; Das stille Dorf, O. 98; Rubia, O. 98; Hochzeit zu Ulfosa, O. 00; Capriccio 05.

Kaliebe, Luise siehe Düsterbrock, M.

Kaltenhauser, Frau Fanny. Linz. Geb. Wien 12. 12. 63.

Warmblütige Wiener Art, der es auf die freundlichen Gesichter ankommt, mit denen man sie entläßt nach einer der Stunden kurzweiliger Gesellschaft; als echte Volksschriftstellerin dringt sie aber auch hinüber in die Schattenseiten des Lebens und gestaltet die Tragik — nicht mit elementarer Wucht, aber in der erschütternden Weise, mit der tiefe Ergriffenheit die schlichteste Rede füllt. Ihre Bilder aus dem österreichischen Volksleben sind breit angelegt, aber kraftvoll hingestrichen und erweisen Verwandtschaft mit der Kunst Defreggers, tragen aber einen stärker realistischen Ton. Der wird in einem Bühnenstück „Joachim Villinger" sogar zu quälendem Naturalismus.

Efeuranken, N. 88; 's Dornröserl v. Diefenbach, Dorfgesch. 00; Der Berghaldnerhof 03; D'Herrgotts-Christl, Dr. 03; Das Leben und Leiden eines Weibes 04; Die Rainhoferin 04; Alle Schuld rächt sich auf Erden 07.

Kamlah, Kurt.

Ein Vetter von Otto Erich Hartleben, der uns diese oft recht armselige Dichterpersönlichkeit in der Weise aufreden will, die man seit dem Tode Hartlebens — und auch seit vorher — gewöhnt worden ist. Der Titel seines verfehlten Buches heißt „Die Erziehung zum Lyriker durch Otto Erich Hartleben". Hartleben als Erzieher!! 1912 veröffentlichte er Die Liebe des Vinzenz Leuther und andere Geschichten: Studien aus dem Leben, Ausschnitte aus Charakteren und Erfahrungen. Übermütige Selbstverspottung. Wenig Pointe.

Kammeier, Wilhelm.

Ein Schauspiel „Athene" (1912) hat dramatisch und dichterisch wenig zu bedeuten. Es behandelt die Liebe Laertias, der Tochter des Verräters Kritias, zu Sokrates, als einer Ursache zum Tode des Philosophen. Das Stück ist modern empfunden; historische Treue fehlt. Der Eindruck ist überwiegend dilettantisch.

Kämpchen, Heinrich. 1847 bis 6. 3. 1912.

War Bergarbeiter, entstammte einer alten Bergmannsfamilie, war geb. in Altendorf a. d. Ruhr, besuchte in Hüntrop bei Bochum die Dorfschule, empfing nach seiner Schulentlassung von einem Privatlehrer in Wattenscheid noch zwei Jahre lang Nachhilfe in den Elementarfächern und kam als Sechzehnjähriger zur Grubenarbeit, die er dreißig Jahre lang betrieb. 1889, als im Ruhrbecken der Groll der Kohlengräber in einem Ausstande sich Luft machte, wählte ihn die Belegschaft in das Streikkomitee. Damit wurde er in die Arbeiterbewegung hineingeworfen. Gemaßregelt, ließ er sich von der Knappschaftskasse pensionieren. Lebte danach als Berginvalide, unverheiratet, in Linden. „Anspruchslos" sagt ein Besucher seines Hauses, „wie der mit den Nöten des Lebens vertraute Dichter selbst, ist auch die Ausstattung seines Heims, in dem er

lesend, träumend und verseschreibend seine stillen Tage in genügsamer Beschaulichkeit verbringt. An den Wänden ein paar abgeblaßte Bilder und ein Vogelbauer, auf den schmalen Fenstersimsen in roten Tontöpfen einige Blumen — das ist neben dem Notwendigen der einzige Luxus; aber Kämpchen müßte kein Dichtersmann und Fabulierer sein, wenn er in diesem Poetenwinkel sich nicht wohlfühlen sollte." Gab während des 1. Jahrzehnts eine zweite Folge seiner Gedichte heraus die er „Neue Lieder" betitelte. Darin finden sich viel aufreizende Tendenzstücke; es werden auch mit Glück alte Bergmannssagen behandelt.

Wir jammern nicht, wir klagen nicht,
Wir schauen nur die Toten an,
Verbrannt, zerstümmelt und zerfetzt —
Wie sie da liegen Mann bei Mann.

Gespenstisch zieht an uns vorbei
Der Zug des Todes fort und fort.
Erst „Frankenholz", dann „Kaiserstuhl" —
Die Massenopfer hier und dort.

Wir jammern nicht, wir klagen nicht,
Wir fragen nur: weshalb, warum
Sind alle diese Augen starr,
Sind alle diese Lippen stumm?

Kapherr, Egon Frhr. von. Berlin.

Sibirien und Rußland gaben ihm die Stoffe zu trefflichen Jagdgeschichten („In russischer Wildnis", 1910; „In sibirischen Urwäldern", 1912), die reich an lebhaften Naturschilderungen sind, und zu einer Reihe Novellen, die er sammelte in dem Bande „Scheitàn" (1911). Das Stoffgebiet ist in umfassender Weise behandelt: von Mythologischem an über die russisch-orthodoxe Kirche hinweg, die dem heidnischen Aberglauben der halbwilden Steppenbevölkerung mit Zwangsmitteln steuert, bis zu den Sagen, die heute noch dort lebendig sind. Die Geschichten sind frisch und mit ursprünglicher Kraft erzählt. Voll unmittelbarer Anschaulichkeit und Lebenswärme sind auch die Tiererzählungen „Kolk der Rabe" (1910), die er gemeinsam mit Friedrich von Gagern herausgab.

Karrillon, Adam. Dr. med. Weinheim. Geb. Waldmichelbach 12. 5. 53.

Stellt in seinen Erzählungen ein Stück deutschen Landes dar: den Odenwald, und wurzelt dabei fest im Boden der kleinen Welt. Eine gesunde Kraft steht hinter diesen Werken, die zur Trägerin geläuterter Weltanschauung sich macht und nicht vergißt, mit dem Humor sich zu schmücken, der bald herzlich lacht, bald mit den Waffen mutiger Satire den Narrheiten des Lebens begegnet. Seine Bücher fassen das Leben fest an und den Leser — wobei nicht verkannt zu werden braucht, daß sie mitunter weitschweifig sind, weil sie alle Einzelheiten der Darstellung für wert

halten. Es ist eine verflossene Kunstanschauung, daß dadurch Lebenstreue im höchsten Grad erzielt werde.

Eine moderne Kreuzfahrt 97; Michael Hely 01, 2. A. 04; Die Mühle zu Husterloh 06; O Domina mea 09: Im Lande unserer Urenkel, Reise in Afrika 12.

Karsten, Frl. Paula. Charlottenburg. Geb. Pasewalk 8. 3. 50.

Den Frauen, die koloniale Stoffe mit Geschick behandeln, schließt Paula Karsten sich an, wie ihre Erzählweise denn überhaupt an die der Frieda Bülow erinnert. Die kulturhistorische Bedeutung und der stoffliche Reiz ihrer Erzählungen und Schildereien mögen immerhin größer sein als die, welche ihnen die künstlerische Individualität der Verf. zu verleihen vermag — nach Auffassung und gedanklicher Durchdringung erheben sich ihre Bücher weit über jene Alltagsschriftstellerei, die natürlich in das Stoffgebiet der Kolonien sehr rasch eindrang.

Wer ist mein Nächster? Negertypen aus Deutsch-Westafrika 03; Hirundo und Rustica, eine Schwalbengeschichte 04; Bilder aus Deutsch-Westafrika 05.

Karwath, Juliane.

Der Roman „Katharyna Holerbeck" wählt sich als Schauplatz der Handlung den Osten Deutschlands, wo Deutschtum und Polentum, Protestantismus und Katholizismus miteinander im Kampfe liegen. Das alles ist aber nur nebenher Gegenstand der Darstellung, und das Werk ist nicht eigentlich ein Kampflied, sondern ein Lied von der Frauenliebe. Die Kunst der Erzählung ist groß — wiewohl nicht verkannt werden darf, daß der Aufbau der Handlung stark ins Sensationelle gezogen ist. Leidenschaft braust durch diese Handlung, aber die Verf. herrscht doch über allem, so daß der Gang der Erzählung nie abschweift von der geraden Linie, welche Anfang und Ende verbindet. Gefühle, Gedanken, Klang und Farbe gehorchen ihr und vereinigen sich zu erschöpfendem Bilde — wie in den „Thedenbrinks", einem andern Roman, der weniger slavische Leidenschaft, sondern die Menschen und die alte Romantik einer uralten Gasse der schlesischen Kleinstadt zum Gegenstande der Darstellung sich wählt. Vielleicht ist Juliane Karwath das stärkste Talent, das uns der Osten Deutschlands um die Wende des 1. Jahrzehnts geschenkt hat, und eine Dichterin, die es verschmäht, in die Straße der Unterhalterinnen einzubiegen. Auf der großen Basis des (östlichen) Kulturromans wird sie sich sicherer zur Anerkennung hindurchringen.

Katharyna Holerbeck, R.; Die Thedenbrinks, R.

Kastner, Alex Cornel Willi. Leipzig. Geb. Schwerin 18. 12. 61.

Dekadenz, die bei der Behandlung erotischer Vorwürfe in die Erscheinung tritt. Die künstlerische Durchdringung seiner Stoffe gebricht ihm; sein Augenmerk richtet sich in erster Linie auf die „Herausarbeitung" aller stofflichen Wirkungen, wie er denn auch bei der Wahl dieser Stoffe einseitig auf die Möglichkeit „effektvoller" Ausgestaltung sieht. Mehr als durch seine eigenen Werke machte er sich bekannt durch Übersetzungen bzw. Bearbeitungen wie z. B. Mantegazza... Physiologie der Liebe, Rätsel der Liebe, Hygiene der Liebe usf.

Narzissus, Lsp. 82; Sommerlaub, Dr. 89; Waldorakel, E. 91; Der Rhapsode von Venedig, Tr. 93; Sansara, E. 97; Die Satanide u. andere Burlesken 00; Mathilde von Hohenfels, Schw. 04: Rina, R. 06; Neue Verse 11.

Kastner, Eduard Fedor. Wien XIX, Hardtgasse 34. Geb. Neudorf 13. 1. 59.

Sehr gefälliges Kunsthandwerk — sogar eine sehr ansprechende Kunst, wo sie auf den Bahnen des Volksliedes wandelt. Da werden Ton und Gestaltung zeitweilig so echt, daß diese Lieder geradewegs aus dem Munde der Dorfjugend in seine Bücher gelangt zu sein scheinen. Bemüht sich auch um Popularisierung der Dichter seiner Heimat und bebaute als Dialektdichter die Gegend des Adlergebirges, die zugleich deutsche Sprachgrenze ist, selbständig. Freudiger Naturgenuß und herzliches Miterleben der Lust und kleinen Leiden schlichter Menschen erfüllen seine Lieder, deren er eine große Anzahl geschaffen hat. In seinen Novellen bedient er sich der realistisch-romantisch gestaltenden Weise echter Volkserzähler.

U. a.: Alte Weisen, G. 85; Lit. Plaudereien 86; Herbstfäden, G. 89, Von der Heerstraße des Lebens, Aph. 89; Deutsche Dichter aus Böhmen 90/97; Neue Aphorismen über Frauen und Liebe 90; Frau Else, G. 90; Stimmungen, G. 94; Aus dem Adlergebirge (Rokitnitzer Mundart) 94; Aus meinem Leben, Lose Gedanken u. n. G. 96; Aus den Bergen, G., 2. A. 00; Die Grabmühlleut, E. 02; Hochgebirge, G. 04; Bergfahrten, G. 10; Kampf- und Trutzsänge 11.

Kastner-Michalitschke, Frau Else. Wien XVIII, Währingerstr. 113. Geb. Rokitnitz 28. 4. 66.

Ohne zu rechter Selbständigkeit zu kommen, soweit ihre Gedichte und epischen Erzählungen in gebundener Rede in Frage kommen, gelangen ihr doch auch auf diesen Gebieten ungemein volltönige und warmherzige Erzeugnisse. Eine fein besaitete Frauenseele erfüllt ihre Dichtungen, die bewußte Wege edlen Menschentums schreitet. Ihre Kunst bedarf der Anregung anderer Autoren, wenn sie produktiv sein soll — der Wahrnehmung eines Mangels bei anderen, den sie aus der Fülle ihrer Anschauungen ersetzen möchte. Ganz reizend und mit echter Poesie durchtränkt sind ihre phantasievollen Märchen.

U. a.: Immortellen, G. 92; Ernste Weisen, G. 94; Cypressen, G. 95; Novellen 98; Auf roter Heide, N. in Versen, ill. 00; Ehe? Sch. 01; Psyche, G. 02; Skizzen 06; „Und hätte der Liebe nicht", G. 07; Seine Hände, Skn. 09; Aus dem Tagebuche eines Gefallenen, Satire 09; Ein Mörder? Skn. 09; Aus unserm lieben deutschen Wald, 14 M. 10.

Kastropp, Gustav. Hildesheim. Geb. Saalmünster 30. 8. 44. Gest. 1910.

Nicht allzuweit entfernt von Jul. Wolff steht Kastropp mit seinen epischen Dichtungen. Einerseits vermag er seinen Schöpfungen nicht den Farbenreichtum und den Stempel des Lebens einer anderen Zeit zu verleihen, wie dies Baumbach in seinen Grenzen gelang, andererseits sucht er sie mit stärkerem Gedankengehalt zu füllen, ohne jedoch die dazugehörige Gestaltungskraft zu besitzen. Die stofflich bedeutungsvollste seiner Dichtungen ist das Epos „Kain", die alttestamentliche Legende; in welche die schöne Schwester Ada als Ursache des Zerwürfnisses der Brüder eingeführt ist. Doch verliert auch dieses Werk durch Breite an Eindrucksmacht. Er schuf auch anmutige Märchen und Bühnenmärchen,

aber über seine Zeit hinaus zu dauern, ist wohl keine seiner Dichtungen bestimmt.

König Elfs Lieder 75, 4. A. 03; Helene, Tr. 75; Suleika, Tr. 76; Gnomenmärch. 77; Dornröschen, dr. M. 78; Kain, E. 80; H. v. Osterdingen 80; Agamemnon, Tr. 90; Gunhild, E. 90; Fantasie u. Märchen 90.

Katz, Albert. Pankow. Geb. Lodz 17. 7. 58.

Mit größerem Erfolge als Jacobowski oder Jaffé ist Katz in seinen jüdischen Bekenntnisbüchern bemüht, Kulturgeschichte und Historie seines Volkes um wertvolle Beiträge zu bereichern. Ohne Tendenz und mit tiefster seelischer Hingabe sind in den Erzählungen ein feiner Geist und eine keineswegs robuste Gestaltungskraft am Werke, das Leben seines Volks in verschiedenen jüdischen Zentren nachzuzeichnen.

Der Jude und das Land seiner Väter 83; Die Seele des jüdischen Volkes 85; Die Blutlüge 92, 2. A.; Der wahre Talmudjude 93; Die Juden im Kaukasus 94; Aus alter und neuer Zeit, En. aus dem Leben der Juden in Polen 96; Die Juden in China 00; Der Chassidismus 04; Biographische Charakterbilder aus der jüdischen Geschichte und Sage 05; Christen und Juden als Förderer der hebräischen Sprache und Literatur 07; Jossele, E. aus dem Leben der Juden in Polen 10.

Katz, Julius. 1856—1912.

Lebte in Karlsruhe, war Chefredakteur der Karlsruher Zeitung und Herausgeber der Süddeutschen Reichskorrespondenz. In Prag geboren, war er lange Jahre Vors. des Karlsruher Journalisten- und Schriftstellervereins und erfreute sich in der Publizistik großen Ansehens.

Kaulbach, Frl. Isidore. Hannover, Waterlooplatz 11.

Der Mangel an Klarheit der Komposition und die Scheu vor gedanklicher Durchdringung der Stoffe und Erweiterung der Handlung zu differenzierter Bewegtheit gibt ihren schriftstellerischen Erzeugnissen das Gepräge der Unfertigkeit. Dürftigkeit eigenen Erlebens und leichte Ermüdung der dichterischen Anschaulichkeit erwecken den Eindruck der Leere.

Die weiße Nelke, R. 00; Im freien Wasser, R. 10; Schatten, R. 10; Der Dritte, R. 10.

Kausch, Agnes.

„Jugendsymphonie" nannte sie ihren Gedichtband aus 1910, der über übliche Reimerei nicht hinausgelangt. Menschlich sprechen die kleinen Gedichte an, aber des Künstlerischen haben sie keinen Hauch verspürt.

Sie künden, was das Leben mir gebracht.
Doch auch vom Sieg der Sonne nach der Nacht
Des Winters und vom lichten Sommertag
Erzählen sie, von Freundschaft und von Liebe,
Von farbigen Bildern aus des Lebens Buch,
Von Ernte, die der Schmerzen Saatkorn trug.

Kehlmann, Eduard.

Kalter Beobachter; schrieb den „Roman des Herrn Franziskus Höndl", der Held des Werkes ist Ali Beg Laurenti aus dem bosnischen Hochadel — ein haltloser Ästhet, mit einer Reihe verkommener Genossen.

Bohème, die der Verfasser aber mit nordischer Klebrigkeit darstellte. Wozu der Esprit eines Franzosen gehörte. Und so kommt man über die Schwerfälligkeit nur mühsam hinweg.

Keim, Franz. Wien XIX, Hardtgasse 35. Geb. Atlambach 28. 12. 40.

Trotz eifrigen Schaffens ist es Keim nicht gelungen, sich durchzusetzen. Er ist glücklich in der Wahl seiner Stoffe, die er volksmäßig behandelt, und hat namentlich in seinen Dramen „Königsrichter", „Meisterschüler", „Schmied von Rolandseck" Szenen von packender Wirkung; ein Epos „Stefan Fadinger" ist dem Stoffe nach der österreichischen Heimat entlehnt... Fast vergessen, wurde der Name K.s gelegentlich seines 70. Geburtstages in Österreich wenigstens wieder in Erinnerung gebracht. Es verlohnt sich, mit Keims Werken sich zu beschäftigen, die 1913 gesammelt in 5 starken Bänden vorliegen und umfangreiche autobiographische Darstellungen enthalten. Daß sein dichterisches Schaffen im ganzen unausgeglichen war — es steht Vollendetes neben Dilettantischem — kann nicht verschwiegen werden.

Spinnerin am Kreuz, Sch. 92; Mephistopheles in Rom, Tr. 90; Schenk von Dürnstein, Sch. 91; Steinfeldmärchen, Sch. 92; Schelm von Kahlenberg, Lsp. 94; Weg zum Glück, Sch. 97; Münchhausens letzte Lüge, Lsp. 99; Lieder aus der weiten Welt, G. 02; Die Amelungen, Tr. 04; Fridolin, ein Donaumärchen, Sch. 07; Die Sünde vom Gottestal, Sch. 08; Der Büßer von Göttweih, Sch. 10; Gesammelte Werke mit Autobiographie 11 ff., 5 Bände.

Keiter, Therese siehe M. Herbert.

Kellen, Tony. Redakteur. Bredeney. Geb. Luxemburg 24. 1. 69.

Das Hauptgebiet seiner schriftstellerischen Tätigkeit ist die soziale Politik, während er als Belletrist nur gelegentlich produziert. Dagegen verdient sein Name mit Keiters Theorie des Romans und der Erzählkunst in bleibende Verbindung gebracht zu werden, so daß man von Keiter-Kellens Theorie rede; denn Kellen hat dies Werk in der Tat erst brauchbar gemacht für die Zeit nach Jahrhundertbeginn, und sein Verdienst an dem Werke, wie es heute ist, muß dem des ursprünglichen Bearbeiters mindestens gleichgeachtet werden. Es ist durch Kellens Ergänzungen, Veränderungen, Berichtigungen nicht nur zu einem in jeder Beziehung trefflichen Werke geworden, sondern es ist auch das einzige seiner Art geblieben.

Katholische Dichter 98; Katholische Dichterinnen 98; Der Wunderdoktor, R. 02; Dichter- und Schriftstelleranekdoten 09. Keiters Theorie des Romans und der Erzählkunst, 2. A. 04 u. 3. A. 08.

Keller, Heinrich. Dr. med. Wien VI, Köstlergasse 7. Geb. Wien 5. 12. 66.

Fleißiger und von ehrlichem Wollen beseelter Erzähler, dem es aber nicht gelang, mit seinen ersten Romanen weiteren Kreisen sich bekannt zu machen. Das lag an der Durchschnittslinie, auf der er mit der Form seiner Romane sich bewegt; es lag aber auch an einem entweder zu verstandesmäßigen Erfassen dichterischer Probleme (was leicht zur Dürre der Darstellung führt) oder an tendenziöser Färbung, wie z. B. in seinem „Unterlehrer Straub"... weniger die Tendenz, als die aus der Absicht der Tendenz erwachsende Ungerechtigkeit, Übertreibung 2c. verboten die An-

erkennung seines Buches. K. ist dennoch einer der tüchtigsten Repräsentanten des „Wiener Romans".

Ballast, R. 03; Das Gespenst unserer Zeit, R. 04; Im Dienste der Menschheit, R. 05; Streber, R. 06; Ketten, R. 07; Unterlehrer Straub, R. 08; Leni und Ernst, eine Kindergesch. für Eltern 09.

Keller, Paul. Herausgeber der Bergstadt. Breslau. Geb. Arnsdorf 6. 7. 73.

Keller's Muse ist ein anmutiges, träumerisches, neckisches Schlesierkind, barfüßig und hochgeschürzt, Feldblumen im Haar und in den Händen. Sie ist treuherzig, märchenhaft, versonnen und manchmal sehr lustig. Der Dichter verfügt über eine leichtbewegliche Phantasie. In seinem klaren Stile spiegelt sich die schlesische Landschaft mit ihren Bewohnern. Er erzählt schlicht und fesselnd, waldfrisch und sonnig. Wo er den Märchenton anschlägt oder ein Idyll ausmalt, offenbart er sich als Meister. In sicheren Umrissen zeichnet er Gestalten; mit langwieriger Seelenanatomie hält er sich nicht auf. Er treibt die Fabel rasch vorwärts und findet noch Zeit und Raum, sie mit fesselndem Episodenwerk auszustatten. Hat während des 1. Jahrzehnts zu einer eigenartig und markant profilierten literarischen Persönlichkeit sich herausgebildet.

Gold und Myrrhe, En. 98, 12. A. 10; Gold und Myrrhe, n. Folge 99, 10. A. 10; Waldwinter, R. 02, 33. A. 11; In deiner Kammer 03, 5. A. 11; Die Heimat, R. aus den schlesischen Bergen 04, 18. A. 10; Das letzte Märchen, R. 05, 18. A. 10; Das Niklasschiff, n. En. 07, 4. A. 11; Der Sohn der Hagar, R. 07, 29. A. 11; Die alte Krone, R. 09, 19. A. 11; Die fünf Waldstädte, Ein Buch für Menschen, die jung sind 10, 16. A. 11.

Keller, Samuel. Pastor. Freiburg. Geb. St. Petersburg 15. 3. 56.

Eindringliche Erzählweise, Fülle der Anschauungen, Wärme des Lebens, das in ihr pulst, haben Keller zu einem der geschätztesten Autoren für die breiteren Schichten des Volkes gemacht. Zu Beginn des Jahrhunderts wurde sein Name nirgend genannt. Heiterkeit des Philosophen, Festigkeit in Welt und Glauben, Reichtum eigenen Erlebens, dichterische Freude am Beseelen geben seinen Büchern die Fülle der Kraft.

Vorwärts' zweite Trauung, R. 98; Die halbe Verlobung, N. 99; Oberlicht, E. 99; Der Vasenpfennig, N. 00; Vom braven Schlingel, E. 00; Lebend. Worte 00; Seine Spuren in der Steppe, E. 01; Der kleine Beter 01; An der Schwelle des Glaubens 01; Menschwerdung, R. 02; Der Herr ist mein Hirte 03; Den Meinen erzählt, E. 03; Lebendiges Echo, E. 04; Wildes Taufen, N. 04; Sein eigen, E. 05; Ein Höhenweg 06; Mein Abendsegen 10; Um die Kanzel, R. 11.

Kellermann, Bernhard. Schöneberg. Geb. Fürth 4. 3. 79.

Man wird, so etwa zu Beginn des 3. Jahrzehnts, daß sich verwundern, wohin solch ein Dichtername kommen kann, um den man doch 1910 einen so großen Rauch machte. Da legte man die Spitzen von Daumen und Zeigefinger aufeinander, führte sie in die Nähe des Mundes und sagte: „Ah Kellermann ... fein"... Denkt man dabei nicht an Seide, die der Zeit so gar keinen Widerstand entgegenzusetzen vermag?... Warum dies alles? Lyrisches Wesen, das zum Epos sich verirrt hat. Gehört nicht sich selbst seit dem ersten Buche: er ist das Produkt aus Hamsun und anderen — Kellermann ist am wenigsten dabei. Unendlich feine Fäden, die er

zieht, aber ohne inneren Drang, sondern alles aus artistischer Berechnung. Der Mann ist Pose durch und durch, und die Seide, die er spinnt, ist zu Beginn des 3. Jahrzehnts schon total verschlissen. Wahrscheinlich früher.

Yester u. Li, R. 04, 15. A. 11; Ingeborg, R. 06, 14. A. 11; Der Tor, R. 09, 7. A. 11; Das Meer, R. 10, 6. A. 11; Ein Spaziergang in Japan, 1. u. 2. A. 10.

Kellermann, Carl Alfr. Adr.: Buchdruckerei Goetzfried, Pößneck. Geb. Straßburg i. E. 2. 5. 75.

Zur Heimischmachung deutscher Dichter hat K. anerkennenswerte Pionierarbeit geliefert — wenn er daneben nur nicht auch das Tagebuch des Hauslehrers geschrieben hätte! Es stammt aus der Zeit, in der ein Teil der deutschen Autoren hinter Marg. Böhme hertrabte... es ist peinlich, dabeigewesen zu sein; aber nicht minder peinlich ist es, eine Geschichte zu schreiben, die mit plumper Deutlichkeit die Voraussetzung einer „pikanten" erweckt ohne die Möglichkeit einer Erfüllung. Dazu ist schon der Stil dieses Tagebuchs viel zu geringwertig. Das beste an dem Werke ist: Kellermann hatte nicht den Mut, es unter seinem Namen zu veröffentlichen. Das zeugt von Geschmack und literarischem Gewissen.

Widukind 98; Ernst Meyer 00; Sechs Dichter der 20. Erde 01; Erinnerungen a. F. Freiligrath und G. Kinkel 06; H. Bierordt u. K. Röhrig in ihren Beziehungen zu Freiligrath 06; Braut- und Ehejahre einer Weimaranerin 06; Tagebuch eines Hauslehrers (u. Pf. Dr. von Wedel) 07; Tagebuch eines Reiseonkels 07; Ernstes und Heiteres aus dem Fremdenbuche des Gleimhauses 08; Ein Dichter des Hunsrücks, K. Röhrig 08.

Kellner, August. Konsul a. D. Heidelberg. Geb. Frankfurt a. M. 13. 10. 51.

Vielseitige Bildung, umfassende Weltkenntnis, die Möglichkeit dichterischer Entwicklung, wie seine Begabung sie bedingte, und starke Anpassungsfähigkeit an die Wesenseigentümlichkeiten fremder Volksart. Deshalb sind seine Schöpfungen vielfarbig und entbehren keineswegs der Reize, die eine starke dichterische Persönlichkeit verleiht. Er ist der Verf. der „Sizilianischen Bauernehre" und erzählender Dichtungen aus Nord und Süd, die wohl nicht in die Hände des richtigen Verlegers gelangten, um seinen Namen bekannter zu machen.

Spätere Werke: Sizilianische Bauernehre 84; Edelfalke, dr. G. 90; Während dem Balle, Pl. 91; Die Rothenburg, E. 93; Im blühenden Cinquecento, E. 97; Alltägliches aus Neapel 97; Hesperische Bilderbogen 00; Die tätowierte Frau, N. 05; Julitage in Skandinavien 07.

Kempff, Fritz.

Aus unmittelbarer Anschauung heraus schildert K. in seiner Erzählung aus der Zeit der Omriden „Jahwe singt". Es ist ein Stück jüdischer Königsgeschichte, aus der die Namen Ahab und Isabel herüberklingen. K. zeigt sich darin als Erzähler von starker Einfühlungsfähigkeit in historische Zeiten und gestaltet dichterisch und farbenreich.

Kernstock, Ottokar. Chorherr und Pfarrer. Festenburg. Geb. Marburg a. d. D. 25. 7. 48.

Eine der charaktervollsten und gesündesten Erscheinungen in der österreichischen Literatur. Stärke und Milde vereinigen sich in ihm zu einem Klange von tiefster Reinheit, und Fülle und deutsche Art prägt

in keinem der österreichischen Dichter des 1. Jahrzehnts so vollendet sich aus.

Verloren und wiedergefunden, Weihnachtsmärch. 94; Die wehrhaft Nachtigall, altdeutsche Weisen 00; Aus dem Zwingergärtlein, ges. G. 01, 7. A. 10; Unter der Linde, ges. G. 05, 5. A. 10; Turmschwalben, ges. G. 08, 3. A. 10.

Kerr, Alfred. (Eigentl. Kempner.) Dr. phil. Kritiker. Grunewald. Geb. Breslau 25. 12. 67.

Im letzten Grunde eine geistige Abart der — Peter Altenberg u. Gen. Altenberg verzerrt den Dichter zur Groteske, Kerr den Kritiker. Die Manier treibt in beiden Blüten von gleicher Fülle, wird unausstehlich und läßt nur in den seltensten Fällen zu, K. ernst zu nehmen. Kritischer Kapriolenr, der zeitweilig anregend unterhält.

C. Brentanos Jugenddichtungen 94; Godwi 98; Herr Sudermann, der D...Di... Dichter, 1.—4. T. 03; Das neue Drama 04, 3. A. 08; Schauspielkunst 04.

Kesser, Hermann.

Seine Erzählungen „Lukas Langkofler" und „Das Verbrechen der Elise Gasker" tragen süddeutsches Gepräge; in die Schule gegangen ist er bei Keller und auch bei C. F. Meyer. Nebenfiguren und auch Einzelzüge der Hauptpersonen bleiben schattenhaft, oder sie bleiben Klischee. Man darf mannigfacher Sondervorzüge wegen (als da sind holzschnittartige Wucht der Wirkung einzelner Charaktere, die überzeugende Tragik der Geschicke, die Größe der Vorwürfe u. a.) auf die Entwicklung dieses Talentes erwartungsvoll schauen.

Keyser, Frl. Stefanie. Sondershausen. Geb. Sondershausen 30. 3. 47.

Unterhaltungsschriftstellerin des anderen Jahrhunderts, die von der Sentimentalität sich freihielt, ihre Stoffe der Wesensart des deutschen Volkes entnahm und sie auf kulturgeschichtliche Basis stellte. Daß sie nicht zu größerer Bedeutung gelangte — auch für ihre Zeit — mag seinen Grund in der künstlerischen Temperamentlosigkeit haben, mit der sie erzählte.

Krieg u. d. Haube, R. 84; Glockenstimmen, R. 84; Im Wintermond, kulturgesch. M. u. E. 84; Fanfaro, R. 85; Mut zur Wahrheit, R. 86; Loranize, R. 86; Deutscher Liebesgott, R. 89; Deutsche Art, treu gewahrt 89; Dunkle Steine, Das Los der Schönen, Eine Lichtwirkung, Nn 93; Lebenswende, R. 94; Zeit bringt Rosen, R.; Ungeschriebenes Recht, R. 95; Sturm im Wasserglase, R. 96; Neuer Kurs vor einem Jahrhundert, R. 97; Was du ererbt von deinen Vätern hast, kulturgesch. R. 98; Seele um Seele, R. 00; Leitsterne, R. 01.

Keyserling, Graf Eduard. München. Geb. Kurland 15. 5. 55.

Zum Dichter, zu dem er von der Kritik des L'art-pour l'art-tums erhoben wird, wie z. B. von Soergel, fehlt diesem Autor vor allem die Weite des Blicks und die umfassende Kraft der Gestaltung. Er ist eine Dekadenzerscheinung von Geschmack und etlicher künstlerischer Kultur. Schöpft nirgend aus dem Vollen, Stoff und Milieu kehren wieder; und das Thema von der „sündigen Liebe" wird bis zur Ermüdung variiert. Natürlich ist dies Motiv verbraucht und auch die Mittel der Darstellung sind es; künstlerische Tiefen verbieten sich diesem Talente. Dagegen

durchwirkt er seine Erzählungen mit Stimmungen von so feinen lyrischen Geweben, daß seinen Büchern gemeinhin ein formeller Wert nicht gänzlich abgesprochen werden kann. Ethisch und ästhetisch dagegen bedeuten sie nichts.

Rosa Herz, R. 83, 2. A. 85; Die dritte Stiege, R. 90; Frühlingsopfer, Dr. 99; Der dumme Hans, Dr. 01; Beate in Marelle, R. 03; Peter Hawel, Dr. 03; Benignens Erlebnis, Dr. 05; Schwüle Tage, Nn. 06; Dumala, R., 1.—3. A. 08; Bunte Herzen, 2 Nn. 09.

Keyserling, Margarete verw. Gräfin. Breslau-Kleinburg. Geb. Berlin 22. 2. 46.

Gefühlswarme Romantik belebt ihre Erzählungen, die ihre Stoffe sowohl deutschem als auch italienischem Volksleben entnehmen und große Sinnfälligkeit der Darstellung aufweisen. Umfassende Bildung, die sie von ihrem Vater (Prof. v. Dönniges) erhielt, der später bei der Gesandtschaft in Nizza war und die Tochter in die Kultur zweier Länder einführte, spiegelt sich in ihren Romanen und Novellen. Sie geht darin eigene Wege (für die Zeit ihrer Entstehung), vermochte aber nicht zu wirken im Sinne einer Weiterentwicklung der dichterischen Gattung, die ihrem Talent entsprach.

Sturmhexe, R., 2. A. 83; Römische Aquarelle 82; Lucciola, R.; Das Fritzche, R.; Excentrisch, R. 93; Gedichte 93; Strandgeschichte, N. 94; Gedichte u. Aphorismen 94; Unbeschützt, R. 95; Der Werwolf, R. 99; Sordello, dr. G. 99; Dunkle Sterne, G. 02; Ein Todesurteil, Einakter 08; Auf Ruhmeshöhen, Shakesp.-Dr. 09.

Khuenberg, Frau Sofie von. Brünn. Geb. Graz 31. 1. 63.

Gewandte Erzählerin, die dem Leben des Volkes und dem der Gesellschaft mit wachen Sinnen folgt und seine Fülle in den Rahmen ihrer Dichtungen zu fassen bemüht ist. Dichtungen sind in der Tat etliche ihrer Novellen — nicht nur dem stofflichen Gehalt nach — während der Roman mit breiterer Technik ihrer Begabung weniger zu entsprechen scheint. Doch steht hinter allen ihren Schöpfungen eine Frau von geläutertem Geschmack und künstlerischem Empfinden, aus deren lebendiger Phantasie und natürlicher Frische Erzählungen von starker Unmittelbarkeit sich hervorleben.

Frost und Flammen, G. 84; Nach der Natur, Skizzen in Prosa 89; Luisa, Sch.; Aug' um Auge, Lsp.; Ein kräftiger Junge, Schw.; Plein air, n. Prosa 93; Psyche, n. G. 97; Wahrheit, Volksch. 97; Liebesleiter, N. 00; Heiterer Himmel, lustige Geschn. 06; Feuerzauber, R. 12.

Kiehne, Hermann. Nordhausen. Geb. Wernigerode 10. 4. 55.

Freundliches Talent, das in den ihm gezogenen Grenzen zu entsprechender Bedeutung gelangte. Der Harz mit seiner Sage und seinem Leben aus Zeit und Vergangenheit lieferte ihm die Stoffe für seine Erzählungen; mit Vorliebe schildert er das Kleinbürgertum. Doch fehlt ihm häufig die Konzentration der Sprache, um an sich treffend geschaute Bilder zur Wirkung zu bringen; oder es mangelt ihm die Fähigkeit straffer Entwicklung. Als Pionier für dichterische Kultur seiner Zeit ist er nicht ohne Verdienst.

Autorität, Lsp. 96; Scharfeneck, Sch. 96; Aus Bodos Reich, N. aus dem Harz 97; Kleinbürgerlich, N. 98; Die Kunst des Liedes 99; Autorität, Lsp. 00; Fels u. Frau, Lsp. 00; Der Taufstag, Lsp. 00; Der Flaneur, Lsp. 02; Wandern u. Weilen, G. 03; Um Freiheit und Recht, Sch. 03; Der Pfalzgraf, Sch. 04; Christnachtglocken 06; Patriotische Gedichte 06; An d. Freude, dram. Dichtg. 07; Neue Lieder 07; Muttertotenlieder 08.

Kienzl, Hermann. Berlin W. Geb. Graz 22. 6. 65.

Kritiker. Selten erscheint er als Dichter; dann zeigt er die Frische und Natürlichkeit des Österreichers, der nicht im Kielwasser des wienerischen Artistentums treibt. Doch steht er als Kritiker der Überschätzung artistischer Art nahe. Sein dichterisches Hauptwerk ist Rautendelein, die Geschichte einer Leidenschaft in Gedichten — so etwas wie die große lyrische Form des Kunstwartherausgebers Avenarius, die künstlerische Berechtigung nicht hat. Einzelschönheiten sind dem Werke nicht abzusprechen. Schrieb in „Die Bühne, ein Echo der Zeit", eine schätzenswerte Theaterchronik.

U. a.: Rautendelein, Dchtg. 06; Die Bühne ein Echo der Zeit 07; Brautnacht, Sch. 08.

Kiesekamp, Frau Hedwig. (Pf. L. Rafael.) Münster. Geb. 21. 7. 46.

Sympathische Märchenerzählerin, die ihrem Namen innerhalb provinzieller Grenzen einen guten und reinen Klang zu geben wußte. Ein reiches Gemüt und eine freundlich erfindende Phantasie, sowie die am Borne heimatlichen Volkstums genährte Erzählkunst verleihen ihren poetischen Kleinwerken intimen Reiz. Als lyrische Dichterin ist ihr manches sangbare Lied geglückt.

Am Gardasee, E., M., Skn. 83; Gedichte 83; Was der Sturm sang, M.; Wintersträume, n. M., n. G. 94; Großmutter erzählt 96; Ebbe und Flut, G., 3. Sammlg. 96; Junge Herzen, N. 99; Abendgluten, n. G. 02; Vom alten Sachsenstamme, Nn. 05; Tiefen der Sehnsucht, G.; Der Spökenkieker u. a. westf. Geschichten; Schultisch Ebbighus und ihr Enziger u. a.; Aus L. Rafaels Skizzenbuch; Goldgretels Weihnachtsbuch, Kindergedichte; Der goldene Garten, E. 11.

Kiesel, Erich Otto. Redakteur. Hamburg. Geb. Hamburg 7. 11. 80.

Autodidakt, der durch unermüdliche Arbeit und Selbstzucht zur Reife schreitet. Seine ersten Erzählungen erwiesen ein Talent, das aus realistischer Beobachtung des Lebens zu schaffen hatte und die Geschichte der kleinen Gassen und grauen Giebel mit Erfolg pflegte. Die Kraft monumentaler Gestaltung ist ihm verblieben, ist in ihm gewachsen, ohne zu Beginn des 2. Jahrzehnts ein Werk im großen epischen Rahmen gezeitigt zu haben; das man erwarten darf, wenn der Dichter die Möglichkeit künstlerischer Entwicklung sich erzwingt — wie er das Schicksal zwang, das ihn in die niedere Fron des Lebens gestellt hatte; er war ursprünglich Schneiderlehrling.

Ebbe u. Flut, Nn. 04; Mors Imperator, Nn. 05; D. Demagog, Sch. 05.

Kieser, Thilo. Graudenz. Geb. Frankenhausen 30. 8. 73.

Talent, dem sehr enge Grenzen gezogen sind und das auf die dichterische Verherrlichung von lokaler Sage und Geschichte sich beschränkte. Poetisches Empfinden und tüchtige Gesinnung, dazu die ganze Traulichkeit der Darstellungsweise, die Plaudereien am spätherbstlichen Herdfeuer eigen ist und durch freundliche Verklärung anziehenden Kleinlebens begrenzten Wert hat.

Hirt vom Kyffhäuser, E. 94; Ostara, Sang aus dem Ilmtale 00; Deutsche Soldatenlieder für China 00; Aus dem Ebtale, G. 01; Genio hujus loci, E. aus dem alten Weimar 04; Klatschmohn, G. 06.

Kiesewetter, Max. Danzig. Geb. Neufahrwasser 30. 9. 54.

Innerhalb der Lyrik stand ihm lediglich die Gabe freundlicher Schilderei der Natur zur Seite, der nichts zu klein, nichts zu unbedeutend war: er fing es in einem Gedichte. Sammlungen füllen derartige Sänge nicht; denn sie würden den Eindruck der Eintönigkeit hinterlassen. In Zeitschriften traf man sie von Zeit zu Zeit gerne. Übersetzte aus dem Englischen und zupfte auch dabei nur die einzige Saite.

Kiesgen, Laurenz. Köln-Sülz. Geb. Köln 3. 12. 69.

Einsichtsvoller Jugendschriftsteller, der die Bewegung zu Gunsten gehaltvoller und zeitgemäßer Jugendliteratur förderte. Als Dichter hat er sich bekannt gemacht durch einige Sammlungen formvoller Lyrik von künstlerischem Temperament, die dem Leser sich mitteilen wie die Reize eines vielgestaltigen Sommerlandes. Begann mit Lustspielen, die seinem Namen aber weniger Relief verliehen als die Gedichte.

U. a.: Maisegen, G. 04; Mart. Greif 05; Charakterbilder zur Kunst und Literatur 07; Die Lesepest 09, 11.—20. T. 10; und mehrere Jugendschr; Nächtliche Geschichten 13.

Kimmig, Otto. Dr. phil. Gymnasialdirektor. Constanz. Geb. Thiengen bei Waldshut 20. 4. 58.

Tiefe stille Schönheit aus den Gefilden reifen Menschentums, aber auch geläuterter Künstlerschaft liegt über einzelnen seiner Dichtungen, die von Stunden der Weihe geschenkt sind. Aber sie sind nicht häufig, und obwohl Kimmig das Recht hatte, als Poet sich zu geben, die Kraft, die Poesie zu kommandieren, besaß er nicht.

Erzählung des Münsterturms 84; Lieder des Peter Sirius 85; Kennst du das Land? 97; Tausend und ein Gedanken 99; Eine Liebe 04; Glocken und Saiten 06.

Kindt, Otto. Gießen.

Talent, das dem des Vorigen entspricht: die Liebe zur Dichtkunst ist stärker als die Kraft eigener Gestaltung; segnet eine Stunde zwischen Tag und Dunkel oder segnen die Einsamkeiten langer Nächte mit Sammlung und Stimmungen, so klingen aus reingestimmtem Spiele Töne zu vollem Akkorde zusammen. Aber alles, was außer dem Bereiche dieser seltenen Stunde liegt, ist herzlich gut gemeinter Durchschnitt. Schade, daß der so leicht herrschend wird.

Dichtungen 99; Herbstlese 05; Einsame Gänge 08; Totentanz und Lebensreigen 10.

Kipp, Friedrich. Lehrer. Gronau, Westf. Geb. Lengerich 14. 7. 78.

Erweist sich in Erzählungen als guter Techniker, aber weder seinen Gedichten noch seiner Prosa ist Eigenart oder Tiefe zuzusprechen — nirgend eine neue Nuance... wenn man nicht die Morallosigkeit seiner Frauengestaltung als solche ansehen will, die immer nach dem gleichen Schema geschieht. Neu ist sie aber nicht; denn sie kommt geradewegs von Wedekind — nicht vom gleichen Raffinement, aber von der gleichen Widerlichkeit. — Sein Drama ist ein sentimentales Klagelied des ver-

kannten Poeten, der einen Verleger sich kauft und dennoch mit dem Gerichtsvollzieher zu tun bekommt.

Aus meinem Herzen 06; Aus stillen Stunden 07; Sehnsuchtswege 08; Aus Leben und Traum 09; Die Suchenden, Dr. 10.

Kipp, Heinrich. Lehrer. Fangtse bei Tsingtau, China. Geb. Lengerich i. W. 19. 11. 81.

Gelangt in seinen ersten Werken über die sanft umleuchteten Hügel nicht hinaus, die ihren Schein dem Widerstrahl der Gipfel danken und dennoch die sichere Gewähr geben, daß eine Befähigung sie ins Leben rief, die nicht nur dilettantische Freude am Schaffen besitzt, sondern auch die Kraft; aber die muß in die Freiheit der Entwicklung gelangen. Es ist falsch, zu sagen: Dichter werden geboren. Nein, Dichter werden erzogen, allerdings abseits der Straßen, auf denen man in der Regel Erziehung verabreicht.

Erinnerungen 01; Schlichte Lieder 05.

Kirchbach, Wolfgang. 1857—1906.

Phantasie haben und eigene Wege gehen, Absonderliches erzeugen, aber das Außergewöhnliche suchen, Einzelheiten in monumentalen Formen zu gestalten, aber dem Werke doch nicht das Gepräge künstlerischer Geschlossenheit zu geben... und was der Dinge mehr sind: man mag sie drehen wie man will, es wird nichts Fertiges daraus. Es war ein Streben nach Größe der Gedanken in ihm, aber keine ordnende Kraft. Und blieb immer der Gleiche, kam er nun dramatisch oder lyrisch. Am relativ wertvollsten ist seine epische Prosa. Der Leiermann von Berlin ist viel gerühmt und sollte etwas ganz Bedeutendes in seiner Art werden. Was kam heraus? Etliche der Erzählungen dieses Bandes, der Heiteres aus dem Volksgeiste bringt, ist sehr lesbar und nett; und wenn diese Geschichten einmal honorarfrei sind, werden sie wohl auch da und dort in Novellensammlungen nachgedruckt werden.

Seine wichtigsten Werke sind: Märchen 78; Salvator Rosa, R. 80; Kinder des Reichs, R. 83; Die letzten Menschen, Dr. 90; Das Leben auf der Walze, R. (der als sein bester gilt) 92; Des Sonnenreiches Untergang, Dr. 94; Der Leiermann von Berlin 05 u. a. m.

Kirschstein, Max. Dramaturg. Pankow. Geb. Berlin 18. 2. 75.

Ohne die Kraft dichterischer Gestaltung läßt das beste Wollen literarische Erzeugnisse die Grenzen des Dilettantismus nicht überschreiten. Vor allem fehlt es an jener geistigen Durchdringung, deren Mangel keine Gewandtheit der Form und keine Kenntnis bühnentechnischer Forderungen zu ersetzen vermag.

Saufewind, ein Poem 01; Merlin, dram. G. 01; Gerhart Hauptmann 01, 2. A. 01; Lene, Liebeskom. 03.

Kirstein, Paul A. Redakteur der Berliner Illustr. Zeitung.

Verfallsschriftstellerei und Kunsthandwerk, das auf die Mache bedacht ist und auch ohne diese Absicht niemals darüber hinauskommt. Als Erzähler ist er auf der Suche nach paradoxen Problemen, für die sein Roman „Die kleinen Götzen" bezeichnend bleibt: Ehebruch aus Liebe zum

eigenen Gatten. Das ist so vertrackt gedacht, und so weichlich und weibisch gestaltet, daß nur völlige Unbefangenheit es ernst nehmen könnte.

Kisch, Egon Erwin. Redakteur. Prag-A. Geb. Prag 29. 4. 85.

Frische Verse und eine Gabe fröhlicher Jugend, die an die Form und Reife nicht gar große Ansprüche stellt. In seinem Geschichtenbande zeigt er ansprechendes feuilletonistisches Talent, das einer glücklichen Stunde des Lebens entnimmt, was es einer stillen des Tages in kecker Lust gibt. Weiter reichen die künstlerischen Absichten wohl nicht.

Vom Blütenzweig der Jugend 05; Der freche Franz und andere Geschichten 06.

Kitir, Josef. Wien. Geb. Aspang 11. 2. 67.

Lyriker, der in den Grenzen seiner Begabung gefällige Entwicklung zeigt, ohne jedoch zu gedanklicher und künstlerischer Selbständigkeit gelangt zu sein, die ihm seinen Platz unter den Dichtern der Zeit sichern könnten.

Ausgew. Gedichte 89; Leben und Stimmung, G. 91; Blätter der Freundschaft, G. 92; Die Weihe des Alltags, G. 97, 2. A. 98; Lyrische Radierungen 98; Phoenix, n. G. 09; Im lyrischen Spiegel, G. 10.

Klaar, Alfred. Dr. phil. Berlin, Brüderstr. 34. Geb. Prag 7. 11. 48.

Kommt für eine ästhetische Würdigung mit dichterischer Produktion nicht in Frage. Seine Bedeutung liegt auf literarwissenschaftlichem Gebiete, auf welchem seine Veröffentlichungen über Grillparzer und sein Werk zu den besten gehören, was das erste Jahrzehnt gegeben hat.

Diskretion, Lsp. 90; F. Grillparzer als Dramatiker 91; Wer schimpft, der kauft, Lsp. 92; F. Schmeykal 94; Börnes Leben und Wirken, Einleitung zu B.s Werken 99; Der Faust-Cyklus 99; Wir und die Humanität 02; Schauspiel und Gesellschaft 02; Grillparzers Leben und Schaffen, Einleitung zu G.s Werken 03; Schiller und Goethe 05; Uriel Acosta, Leben und Bekenntnis eines Freidenkers 09.

Klages, Ludwig.

Mitarbeiter der „Blätter für Kunst"; geht im Gefolge Stefan Georges.

Klaus, R. Schauspieler.

„Liebessünden", eine Dalmatinische Sage, betitelt sich sein Epos aus 1912. In 19 Gesängen behandelt er ein Stück Volks- und Sagenleben. Nicht ohne Talent, aber ohne dichterische Bedeutung.

Klein, C. A.

Ebenfalls Mitarbeiter der „Blätter der Kunst". Das bleichsüchtige Ästhetentum derer um George hat auch ihn.

Klein, Ernst.

Österreicher. Proben gestaltungsstarken dramatischen Talents gab K. in einigen Bühnendichtungen an der Schwelle des 1. Jahrzehnts. Seine Begabung verkündet nicht unbedingte Größe, aber sie enthält eine Mischung schätzenswerter Eigenschaften, die der Bühnenerfolg braucht, der doch auch die Kunst nicht verschmäht. Eine Tragödie „Am Ende der Welt" (1912) wurde an der Residenzbühne in Wien nicht ohne Erfolg aufgeführt. Doch bezwang der Dichter den wirksamen Stoff nicht durchgängig. (Auf einem Leuchtturm leben 3 Männer in Frieden, bis der Dämon in Gestalt eines Weibes unter sie tritt.)

Klein, Tim.

Sein Drama „Veit Stoß“ (1912) ist nicht nur eine hervorragende Talentprobe, sondern alles in allem schon ein prächtiges Gelingen. Manche Breite vermag dem dramatischen Wurfe doch keinen entschiedenen Eintrag zu tun. Sprache und Charakteristik gehören einem Dichter.

Kleinschmidt, Albert. Schulrat. Ettlingen. Geb. Volkenroda 15. 4. 47.

Läßt in seinen Erzählungen schlicht, frisch und anschaulich ein Stück deutscher Vergangenheit vor seinen Lesern erstehen, die er in erster Linie in den Reihen der heranwachsenden Jugend sucht.

U. a.: Brinno, der Chattenfürst 99; Im Forsthause Falkenhorst I 00, II 02, III 04, IV 08, V 11; Wehe den Besiegten 00; Lindmuth 01; Gundakar 03; Gedichte 03; Gottfried von Rabenhofe 11.

Klemperer, Viktor. Oranienburg. Geb. Landsberg 9. 10. 81.

Wenigen belletristischen Werken, die in engsten Rahmen gestellt sind, ließ Klemperer seine kritischen Studien über „Führende Geister“ unserer Tage folgen. Es kommt ihm dabei nicht so sehr auf die Beleuchtung seelischen Gehaltes in Dasein und Schaffen des einzelnen an, wie sie der Dichter vom Dichter liefert, sondern auf eine scharfkritische Zerfaserung, aus der nicht immer leicht ein Gesamtbild sich formen läßt. Verdienstvoller ist sein Werk „Die deutsche Zeitdichtung“ 2c.

Schwesterchen, R. 06; Glück, R. 06; Talmudsprüche 06; Paul Heyse 07; Ad. Wilbrandt 07; Prinz Emil von Schönaich-Carolath 08; Aus härtern und weichern Tagen, R. 10; Deutsche Zeitdichtung von den Freiheitskriegen bis zur Reichsgründung 10 II.

Klenz, Heinrich. Dr. phil. Herausgeber des deutschen Literatur-Kalenders. Leipzig-Gohlis. Geb. Kröppelin 25. 8. 60.

Hat erst im 2. Jahrzehnt des Jahrhunderts der erzählenden Dichtung sich zugewandt, und zwar in einem Entwicklungsroman, der streng an das Leben sich hält und antialkoholische Tendenz aufweist. Seine sprachwissenschaftlichen Werke erfreuen sich mit Recht hoher Anerkennung, und seine Erläuterungen zu Reuter bzw. seine biographisch-kritische Studie über F. Stillfried zeigen die Gründlichkeit dieser schlichten deutschen Gelehrtennatur.

U. a.: Erläuterungen zu Fritz Reuter, Ut mine Stromtid 05/06 II; Dörchläuchting (Serenissimus), Lpz. nach Reuter 06; Schelten-Wörterbuch: Die Berufs-, bes. Handwerkerschelten 10; Felix Stillfried, ein niedd. Dichter 11.

Klie, Anna. (Eigentl. Frau Dr. Anna Schultz.) Braunschweig. Geb. Cramme 1. 2. 58.

In ihren Gedichtbänden finden sich Stücke von köstlicher Vollendung, derer gedacht werden muß, wenn der besten der Frauenlyrik um die Jahrhundertwende Erwähnung geschieht. Es ist eine abgeklärte dichterische Persönlichkeit, die das bewirkt, stark genug, sich freizuhalten von allem, was uns die Mode an Krankhaftem und Irren zugemutet hat. Und die Ausgeglichenheit des Menschlichen und Künstlerischen läßt sie vor allem berufen sein zur Jugendschriftstellerin, als welche sie sich zuerst an das heranwachsende weibliche Geschlecht wendet. Als ihre reifste Schöpfung nach Beginn des 2. Jahrzehnts will sie selbst die Erzählung „Schwester

Idaly" angesehen wissen; die mit sittlichem Ernst auf die Bedeutung der praktischen Berufe für die Mädchenwelt hinweist. Der bittere, unbarmherzige Ernst, der die Grundstimmung des Buches bildet, wird durch zahlreiche humorvolle Szenen gemildert, die wie glänzende Lichter auf den dunklen Hintergrund gesetzt sind. — All' ihre Schöpfungen, mögen sie dichterische Gaben und Märchen oder poetisch durchtränkte Erzählungen sein, sie sind Lebens- und Erbauungsbücher von ethischem Gehalte.

Geweihtes Gut.

Wählt euch vom Sims die schönsten Festpokale,
Nur diesen nicht, den welker Lorbeer kränzt —
Es trank daraus im Frühlingssonnenstrahle
Ein junger Held, dem ich den Trunk kredenzt.

Pflückt euch zum Strauß aus meines Gartens Blüten,
Nur meine Nelken laßt mir unversehrt!
Ach, niemand weiß, wie sich zwei Lippen mühten
Um eine Nelke, die ich stolz verwehrt!

Stimmt an des Jubels Sang, nur singt nicht diesen,
Daß nicht voll Tränen meine Augen stehn:
Es ist das Lied, das die Trompeten bliesen
Am Tage, da ich ihn zuletzt gesehn!

Für Kinderherzen 94; Gedichte 95, 2. A. 10; Viktoria Erika 99; Das blonde Schneiderchen 04; Wenn der Flieder blüht 05; Mein Lebenslauf (Gedenkbuch), Dichtgn. 06; Murtchen Hauptvogel und seine Gespielen 07; Schwester Idaly 08; Lustige Siebensachen 09; Goldene Flügel, M. u. Skn. 09; Aus der Uhlentwete 09; Der erste Flug ins Leben 10.

Klimmer, Otto.

Feines und tiefes Talent, das vielleicht zu ausgesprochen lyrisch ist, um eine starke Entwicklung haben zu können. Die schwebende Grazie seiner Strophen berückt und überträgt ihren feinen seelischen Rhythmus. Er kommt von allermodernsten Vorbildern, wohl von den Franzosen; ist grüblerisch und verträumt, aber seine Originalitätshascherei ist verstimmend, und seine Sucht, das Krankhafte, Pathologische, Exzentrische zu liebkosen, beweist: Verfalldichtung von jener müden Weichlichkeit, mit der wir vom 1. Jahrzehnt sehr reichlich gesegnet wurden.

Klinck, Frau Fanny. Leipzig-Gohlis. Geb. Emden 18. 11. 44.

Eine lange Reihe jener Romane sind aus ihrer Feder geflossen, die nach Form und Gehalt Anspruch auf ästhetische Würdigung kaum besitzen. Es ist da nach dem überkommenen Rezept eine Handlung zusammengesonnen, deren Vielgestaltigkeit zwar anerkannt werden muß, sonst aber bieten sie kaum Vorzüge, deretwegen sie auch nur in den langen Reihen der schablonenhaften Zeitungsromane einen besonderen Platz verdienten.

Alte und neue Geschichten, N. 98; Die Erbin von Abbot-Castle, R. 99; Leichtfertig Blut, R. 99; Chr. de Wet. E. 01; Opfer der Narrheit, R. 02; Die Erbtochter von Geroldseck 03; Adam Eggens Schuld 04; Freda Halgren 06; Auf abschüssiger Bahn 06; Du sollst leben, Dr. 10; Gapenbecks Sündenfall, R. 10.

Klinggräf, Konrad von.

Verf. ein Drama „Die Tartarenschlacht bei Liegnitz", das 1912 am Hoftheater in Gera aufgeführt wurde. Ein Anfängerstück, das den jungen Autor im unbarmherzigen Lichte der Rampen belehrt haben dürfte, wieviel technische Unfertigkeit und dichterische Ohnmacht um 1911 noch in ihm gewesen. Talent, das bei ruhiger Entwicklung zukunftweisend ist.

Klings, Karl. Schöneberg. Geb. Gesetz 11. 1. 67.

Seine Dichtungen sind ausschließlich schlesischer Färbung, und unter den schlesischen Dichtern, denen es um die Pflege heimatlicher Art in ihrer Dichtung zu tun ist, nimmt er eine angesehene Stellung ein. Belastet sich nicht mit schwerer Gedankenfracht, wie er denn in der Hauptsache auf Stimmung gestellt ist und Wirkungen dieser Art erstrebt. Schalkhafter Humor erhellt seine glücklich geschauten Genrebilder, die, soweit sie in gebundener Rede festgehalten sind, nicht selten hohen sprachlichen Wohllaut zeigen. In keiner seiner Kurzgeschichten verleugnet er den Lyriker, und der Gemütsgehalt überwiegt in der Regel den stofflichen.

Ihr Schatz.

Zwei Gänschen weiden im magern Klee,
Am Wege hockt eine Bettelfee —
Ein Stäbchen in ihrer gebräunten Hand
Malt Hieroglyphen laß in den Sand.
Sie blinzelt schläfrig, gedankenlos
Das Nahtgewirr an, die Flicken im Schoß,
Singt lallend und halb im Traume schon:
Mein Schatz, und der ist ein Königssohn.

Liebeswonne, G. 93; Bunte Reihe, G. 96; Aus 'em Rutkatelgebirge, mundartl. (schles.) G. 02, 2. A. 05; Wieland der Schmied, Dr. 03; Dibeldumbei, mundartl. (schles.) G. 07; Im Zwielicht, En. u. Skn. aus Oberschlesien 08; Die Braut vom Kynast, Dr. 09.

Klippel, Ernst.

Ist Erzähler eines Bandes ägyptischer Kurzgeschichten (1910, 104 S.), die er in morgenländischer Weise aufgeputzt hat und in deren Stoffwelt er sicher sich eingefühlt hat.

Klitscher, Gustav. Dr. phil. 1868—1910.

Im Tiefsten war Gustav Klitscher doch eine „Verfallnatur". So sehr er sich dagegen sträubte — schon seine ersten Erzählungen verrieten das. Er suchte pikante Stoffe und ließ es sich doch recht sehr angelegen sein, sie ihres Hautgoûts auf dem Wege vom Kopf in die Hand nicht zu berauben. Das ist der Eindruck, den jede Erzählung von neuem erweckte, und es ist auch der herrschende. Daneben besaß er in hohem Grade die Kraft, in das Seelenleben seiner Gestalten einzudringen — Gestalten; denn sie sind nie frei von dem: „für diese Geschichte zurechtgemacht"; doch gewannen sie an Geist, was sie dadurch an Leben verloren. Seine farbenreiche Sprachkunst (Vers und Prosa), sein leichter Plauderton, seine Er-

findungsgabe von Spukgeschichten für die behagliche Ecke des Damensalons machten ihm Freunde in seiner Zeit. Wenn er aber an ein Problem ging wie „Mensch Heiland", das aus dem Rahmen der oben skizzierten fällt, versagte seine Kraft.

Ninette im Schnee u. a. Gesch., N. 95; Von Weibes Herzen, N. 96; Ninette im Schnee, Schw. 96; Der sittliche Handkoffer, N. 98; O diese Silberhochzeit! Lp. 98; Der Herr Hofkapellmeister, R. 00; Schönheit! Verse 00; Im Stöckelschuh, Lsp. 01; Der Mörder der Schönheit, Die Frühlingshasserin, Nn. 02; Mensch Heiland, R. 03; Aufsichtsrat, Dr. 04; Die Kochstudenten, Lsp. 05; Die Hosen des Fräuleins von Voellendorf, Nn. 07.

Klob, Carl Maria. Wien I, Schottenring 17. Geb. Olmütz 18. 5. 73.

Bekannter Musikschriftsteller und verdienstvoller Schubertbiograph, dessen belletristische Produktion nur geringen Umfang hat. Außer einem Bande stimmungsvoller Novellen, die aber zu weiche lyrische Linien aufweisen, veröffentlichte er zu Beginn des 2. Jahrzehnts eine Reihe „musikalischer Erzählungen" unter dem Titel „Im Reiche der Töne". Dabei gelang es ihm nicht, den epischen Ton zu finden. Der Titel will besagen, daß im Buche von Menschen erzählt wird, die ihr Schicksal auf die Musik gestellt haben. Warmes Fühlen auch hier, und ein herzlicher Plauderton... Vorzüge, die aber nicht über die Wahrnehmung hinaushelfen, daß K. nur als Liebhaber in den Garten der Belletristik getreten ist. — Auf dramatischem Gebiete blieben ihm die Erfolge zunächst versagt. Sein Drama der Rothenburger, das gegen das Ende des 1. Jahrzehnts erschien, behandelt Glück und Ende Heinrich Toplers, des Bürgermeisters, ein Motiv, das auch Paul Schreckenbach zu seinem Romane „Der König von Rothenburg" Anregung gegeben hat.

Der Uhrmacher von Olmütz, Dr. 97; Drei Einakter 98; Ernster Sang und Schellenklang, G. 98; Im Hexenwahn, Dr. 98; Drei Fastnachtspiele von Hans Sachs, neu bearb. 98; Prinz Habezwirn, Dr. 00; Wundervogel, Dr. 01; Dämmer u. Strahlen, Nn. 02; Christian Schubart, Dr. 02; Aus der Provinz, Dr. 02; Beitr. z. Gesch. d. deutsch. kom. Oper 03; Die kom. Oper nach Lortzing 04; Karl Eugen, Dr. 05; Der Rothenburger, Tr. 07; Schubertbiographie 08; Musik und Oper 09; Literatur und Theater 09; Im Reiche der Töne, N. 10.

Kloerß, Frau Sophie. Schwerin. Geb. Wandsbek 5. 1. 66.

Freundliches Talent, dem es zwar weder in der Lyrik noch in der Epik gelingen mag, das Stoffliche in rein künstlerische Werte umzuprägen, das aber durch die sittliche Reife und die Fülle des Lebens, aus der die Gedichte sich hervorleben, der Urheberschaft anerkennenswerter Hauskunst sich rühmen darf — liebenswürdige Geschenkliteratur, die verstanden und gewürdigt wird und die an den Werten des Lebens nicht irre werden läßt.

U. a.: Hamburger Blut, R. 09; Lieder u. Balladen 09; Wilde Zeit, wildes Blut, Nn. 10

Klose, Max. Herischdorf. Geb. Landeck 1. 9. 48.

Volkserzähler, der die Erkundung der Sage und Geschichte des Riesengebirges zur Aufgabe sich gemacht hat und dessen Kunst — mag sie nun wiedererzählen, den in anderen zerrissenen Faden neu anspinnen oder erfinden — fast ausschließlich das Gebirge und seine Leute als Ge-

genstand der Darstellung wählt. Weniger künstlerische als kulturhistorische Bedeutung.

Schriften zur Sagenkunde des Riesengebirges, Dichtgn. u. a.

Knauer, Georg. Dr. med. Wiesbaden. Geb. Wiesbaden 21. 6. 65.

Fülle des Lebens, wie sie sich spiegelt in der Klarheit des reichen Herzens, ist in den Gedichten und Aphorismen wohl nicht durchgängig zu rein künstlerischem Niederschlage gelangt. Aber seine Dichtung, die schlicht und unaufdringlich in ansprechenden Formen sich kristallisierte, ist das freundliche Geschenk eines klugen und reifen Geistes.

U. a.: Gedichte 02; Aus meiner Welt, Aphor. 06.

Kneschke, Frau Martha verw. Loschwitz. Geb. Teplitz-Schönau 2. 11. 66.

Der Humor ist nicht selten gesucht und die Erzählweise verzichtet auf umständliche künstlerische Erwägungen. Sie setzt die Handlung ihrer Romane und Novellen flott hin, entwickelt und ordnet sicher, aber die Sprache bescheidet sich bei dem Zeitungsdeutsch, mit dem die Literatur im Übermaße gesegnet ist.

Außer früherem: Einsame Weihnachten, R. 02; Ein Danaergeschenk, Hum. 02/03; Die Autlerin, Schw. 03; Verdorben — Gestorben, R. 03; Unwiderruflich, Hum. 05; Leonore fuhr ums Morgenrot . . ., Schw. 06; Auf den Spuren der weißen Frau, R. 07; Von Schlössern, die im Monde liegen, R. 08; Elisabetha Karintha, hist. R. 09; Mutter Königin, R. 11; Unterm Rheingrafenstein, R. 11.

Knies, Richard.

Etwas wie eine Kalendermachergeschichte — ein kleiner, sehr braver, sehr bescheidener Stoff — veröffentlichte er 1912 als breit angelegte Dorferzählung mit Dialekt. Dem Schicksal, dem alle Schreiber verfallen, die den Stoff nicht vom Leben lösen können, entgeht auch er nicht. Erhöhung des Lebens, nicht Kopie!

Knoedel, Frl. Charlotte. Ludwigshafen a. Rh.

Geht eigene gerade Wege als Erzählerin und hat eine herb realistische Darstellung nicht, so scheints, als Frucht ästhetischer Erkenntnis, sondern aus dem Glauben: die Kunst habe das Leben nachzubilden. Danach lautet ihr künstlerisches Bekenntnis etwa: was ich nicht sah, kann ich nicht gestalten. Der Mangel an Phantasie und die Nüchternheit, mit der sie dem Leben nachgeht, hat eine harte schmucklose Linienführung, nicht selten auch künstlerische Leere zur Folge. Aber die Klarheit ihrer Erzählweise ist dennoch nicht ohne Reiz. Doch: die animalische Hingabe an die Suggestion der Leidenschaft, der brutale Egoismus und die „Befreiung" durch Selbstmord (wie in „Maria Baumann") wirken als befremdende Disharmonie.

Kinder der Gasse 06; Die Schwester Gertrud 07; Maria Baumann 08.

Knodt, Karl Ernst. Pfarrer. Bensheim. Geb. Eppesheim 6. 6. 56.

Seine Dichtung ist spezifisch-religiös, und strebt, frei von jedem Bekenntnis, dem christlichen Kulturideal zu. Das Stoffgebiet ist nicht groß; am reichsten ist sein Buch: „Fontes Melusinae", nicht nur sprachlich, sondern auch gedanklich. — Unter melusinischen Quellen will er den

ewigen Rhythmus in der Gesamtnatur verstanden wissen, der gleich unversiegbaren Quellen durch das Geröll des Lebens zu Gott strebt. Er schafft mit großer Leichtigkeit, und nicht immer gelingt es ihm, sprachlich sich zu konzentrieren oder zur Formung fester Begriffe zu gelangen. Seine lebendige Beseelung der Natur und seine schlichte Begeisterung fesseln dagegen stets von neuem.

Aus meiner Waldecke, G. 00; Aus allen Augenblicken meines Lebens, G. 02; Liederlese mod. Sehnsucht 02; Fontes Melusinae 04; Ein Ton von Tode und ein Lied vom Leben, G. 05; Allerleirauh, Sprüche 07; Von Schönheit, Sehnsucht, Wahrheit G. 08; Sammlung Deutscher Dichtergebete 11.

Knöfel, Heinrich. Hanau.

Ist Vorarbeiter im Hanauer städtischen Gaswerk. Schrieb 1909 ein Drama in drei Akten, dem er den Titel „Der Mann im Monde" gab. Es zeichnet sich aus durch flotte Handlung und hat im guten und schlechten Sinne die Kennzeichen des Volksdichtertums seines Verf. Die Aufführung gestaltete sich zu einem lebhaften Erfolg.

Knoop, Gerhard Duckama. München, Amorstr. 1. Geb. Bremen 9. 6. 61.

Einer der abseits wandelt mit der Selbständigkeit seines Denkens und seinen künstlerischen Idealen. Ein Eigenmensch durch und durch, der stets mit Gaben der Vollreife vor seine Gemeinde tritt. Diese Gemeinde ist nicht groß, aber es sind die geistig Erwählten in ihr. Schlicht ist seine Erzählweise und scheinbar kunstlos die Art, die Tiefen des Lebens bloßzulegen. In seiner Satire, zu der die offensinnige Lebensbetrachtung ihn führt, hält er sich frei von Übertreibungen; aber jeder Abschnitt seiner gehaltvollen Erzählungen beweist die Sicherheit künstlerischen Erfassens der Tragödien und Komödien des Lebens. In seinen Werken herrscht niederdeutsche Art. So in „Sebald Soeker", seiner Hauptschöpfung bis 1912; ein wertvolles Kultur- und Lebensbild, aber allzureichlich mit beweisenden Zwiegesprächen und Reflexionen aller Art durchsetzt. Diesem Romane gegenüber will der neue aus 1912, der den Titel Die Hochmögenden führt, recht wenig besagen. Er ist voll dichterischer Einzelschönheiten mit den großen Linien nordischer Ebene, aber vieles ist ohne künstlerische Gestalt, ist Idee geblieben. Der Roman spielt in einer „toten Stadt" am Zuider See. — In seinen Novellen „Der Gelüste Ketten" behandelt er Sexualprobleme, die gewiß nicht erfrischend wirken. Immerhin aber steht die dichterische Gestaltung hier im wohltuenden Gegensatz zu den wichtigen Halbperversitäten des Artistentums.

Die Karburg 97; Die Dekadenten 98; Die erlösende Wahrheit 99; Outsider, N. 00; Das Element, R. 01; Sebald Soekers Pilgerfahrt, R. 03; Hermann Odleb, R. 04; Sebald Soekers Vollendung 05; Nadeshda Bachini, R. 06; Der Gelüste Ketten, Nn. 07; Aus den Papieren des Frhrn. v. Skarpi 09; Verfalltag, R. 11; Die Hochmögenden, R. 12.

Knopf, Julius. Berlin SO. Geb. Driesen 1. 1. 63.

Trockener Humor, der seine Stärke in der Karikatur des Alltags sucht. Als Dramatiker zeigt er die Kunst herber Gestaltung völkischen Lebens und kantige bildnerische Kraft, die weniger bei Erzeugung von Stimmungen

sich aufhält, sondern in realistischer Darstellung gedrängten Erlebens sich erweist. Das dreiaktige Lustspiel „Der nervöse Redakteur" hatte 1912 bei der Uraufführung im Flensburger Sommertheater Erfolg.

Außer früherem: Ehrliche Leute, Dr. 02; Der nervöse Redakteur u. andere Hum. 05; Das Duell 06; Der kritische Tag, Bst. 08.

Knötel, Paul. Prof.

Bruder des bekannten Geschichtsmalers Richard Knötel, der auch seine Jugenderzählung „Im Kampf um die Heimat" mit vortrefflichen Bildern versah. Es handelt sich um die Befreiung vom Franzosenjoche und es werden fesselnde Szenen vom Elend und der Not der eingeschlossenen Feste Glogau künstlerisch erzählt.

Knussert, Rudolf. Oberamtsrichter. Tittmoning. Geb. Neu-Ulm 24. 12. 63.

Gedichte von überwiegend scharfer gedanklicher Prägung machten seinen Namen zuerst bekannt, und das literarische Porträt ihres Verfassers hat danach nicht sich zu verändern vermocht. Das Streben, in dem festgefügten Rahmen der kleineren Kunstform ein scharf gesehenes Lebensbild mit gedanklicher Energie zu zeichnen, hat er mit anerkennenswertem Erfolge gekrönt und in den Abenteuern des Kapitäns Flint eine ganz meisterliche Erzählweise bekundet.

Lieder 96; Frauengestalten 98; Die Abenteuer des Kapitän Flint 06.

Koch, David. Pfarrer. Unterbalzheim. Geb. Ulm 6. 4. 69.

Ist mit belletristischen Schöpfungen nicht hervorgetreten; dagegen hat er als Pionier volkstümlicher und den Tiefen deutschen Wesens entsprungener Kunst sein Verdienst. Mag er, was Ludwig Richter anlangt, Vorgänger haben: Wilhelm Steinhausens schwererrungene Schätzung hat er durch sein warmherziges Eintreten in den weitesten Kreisen gefestigt — oder durch die Unermüdlichkeit seiner schlichten Propaganda sogar herbeigeführt.

U. a.: Wilhelm Steinhausen 02; Ludwig Richter 03; Peter Cornelius 05; Volksausgabe der „Gleichnisse Jesu" von Eugen Burnand 10.

Koch, Hans. Dr. med. (Pf. Johannes Leonardus.) Straßburg. Geb. St. Avold 4. 2. 81.

Eigenart der Lebensauffassung spiegelt sich in seinen ersten Gedichten und Novellen, die aus dem Wunsche, die ausgefahrenen Geleise zu meiden, durch stofflichen Aufputz zu wirken sucht, ohne zunächst in die Tiefe zu gehen — was das Natürlichere ist. Mangel künstlerischen Erlebens, der aber das Talent epischer Gestaltung nicht verbirgt.

Dieweil es Lebens gilt! G. 05; Mein Lebtag geht auf krummen Wegen, G. 06; Proleten, Nn. 08.

Koch, Julius. Bremen, Contrescarp 138. Geb. Bremen 11. 7. 70.

Als Dramatiker hat er zu wenig Kenntnis der Technik gezeigt — Fremdheit dem Wesen der Gattung gegenüber, die seine ersten Werke kaum als Bühnenstücke ansehen läßt. Seine lyrischen Gedichte dagegen zeigen ein sehr liebenswürdiges Talent, das von aller Empfindelei sich

freizuhalten wußte, und Erlebtes und Geschautes zu schöner Gegenständlichkeit herausgestaltet und mit fröhlicher Lebensanschauung zu erfüllen weiß. In dem Bande „Mittag", der hell übersonnt ist von Daseinsfreude, finden sich überdies Balladen und Romanzen, die zu dem besten gezählt werden mögen, was die Wende des 1. Jahrzehnts gebracht hat. So mag von ihm einmal gesagt werden, daß er nur versehentlich zum Drama gelangte, oder, daß die Früchte auf diesem vulkanischen Boden ihm langsamer reiften.

Ein Bruderkuß, Dr. 93; Im Frühglanz, G. 00; Die Gerechten, Dr. 04; Versailles, Dr. 05; Trude, E. in Versen 07; Das Rätsel, Dr. 08; Mittag, G. 09; Tibeta Basmer, Dr. 10.

Koch, M. Freiburg i. B.

Nach einer in der 2. Hälfte der 80er Jahre in der Köln. Ztg. erschienenen Novelle von Ernst Pasqué hat Koch ein Libretto geschaffen. Ernst H. Seyffardt, Prof. in Stuttgart komponierte danach die Oper „Die Glocken von Plurs." Die Dichtung Kochs ist dramatisch belebt und überblüht von prächtigen Stimmungen; die Handlung hat starken romantischen Einschlag, und echt dichterische Wirkungen werden herausgestellt in Gegensätzen zwischen der lichten Schönheit des Berglands und der düsteren Pracht unterirdischer Gänge. Das Werk fand im Winter 1912 seine erfolgreiche Uraufführung in Krefeld.

Koch, Frau Maidy. (Eigentl. Frau Meyer.) Riegel i. Breisgau. Geb. Freiburg 12. 6. 75.

Die Frau und das Drama — ein Kapitel, zu dem die dramatischen Dichtungen dieser talentvollen Schriftstellerin Beiträge sind und — nichts Neues lehren. In ihren lyrischen Gedichten schlägt sie volle und reine Töne an, die Traum und Leben in eigenartiger Weise vereinigen.

Gerlind, Dichtg. 99; Dämmerung, G. 00; Magd. v. Sydow, Dr. 00; Jos Fritz, Dchtg. 00; Ein Totentanz, Dr. 01; Arnold Böcklin, G. 02; König Enzios Tod, Dichtg. 10.

Koch-Breuberg, F.

Seine Erzählweise ist behäbig und breitspurig und eignet sich wenig für die von ihm gepflegte Humoreske. Dagegen schrieb er einen historischen Roman aus der Zeit des Judentums, da Tiberius römischer Kaiser war, der eine gut gefügte fesselnde Handlung hat und die große Idee der Zeit vom Standpunkte altorientalischer Geschichte erörtert.

Militärhumoresken 09; Eliud, R. 09.

Kögler, Oswald. Pfarrer. Kleinrudestedt S.-W. Geb. Jena 29. 3. 69.

Geht als Dichter auf den Bahnen Lienhards; verfügt aber weder über die Sprachkunst noch über die dichterische Technik, die die Gewähr geben, den von ihm gewählten Stoff wenigstens äußerlich zu bewältigen. So ist in der Stille eines ländlichen Pfarrhauses, abgewandt von den Strömungen der Zeit, ein gedichtähnliches dramatisches Gebilde entstanden, dem man wegen seiner Begeisterung für das Wahre, Gute und Schöne niemals gram sein kann, selbst dann nicht, wenn man die Gedankenreihen und Verse erkennt, die als unversiegbarer Quell den Klassikern entflossen.

Die heilige Elisabeth, Dr. 08.

Kohl, Albert. Redakteur. Nordhausen. Geb. Hessen i. B. 9. 7. 72.

Lyriker, der in alten Formen und etwas wortreich seine poetischen Stimmungen auslebt. Nicht oft — er wartet auf die Fülle der Stunde — aber er trägt dann Früchte heim, die zwar nichts von der fremden Sonne jener Hänge haben, in denen die Lyrik der George und Gen. reift, aber nach Form und Gehalt immerhin über der Marktware stehen.

Gedichte 06.

Kohlenegg, Viktor von. Großlichterfelde. Geb. München 6. 2. 72.

Der Verfasser von „Ehestandsgeschichten"; denn die Berliner Literaten legen sich um diese Zeit auf Spezialitäten. Ehestandsgeschichten für die Woche. Trotzdem kommt die „Handlung" nie recht in den Vordergrund; das mag daran liegen, daß die Ehestandsgeschichten einander zu ähnlich sind; darum wird von K. auf das Behorchen der inneren Regungen bei derartigen Affären der Hauptwert gelegt. Im übrigen zeichnet er leicht, elegant. Er geht der „Sensation" aus dem Wege, was dichterischen Geschmack verrät. Und er vermag auch dichterische Stimmungen über weite Strecken festzuhalten. Vorzüge, die seinen Roman im Strome der Unterhaltungsliteratur erkennen lassen, aber doch nirgends darüber emporheben. Sein Stil ist häufig zerhackt.

Bille Brandt, R. 00; Paul Utes Frau, R. 04; Was Toby von Krake schrieb, Novellist. 05; Die Ehe im Schatten, R. 06; Eifersucht, R. 07; Dorchen, R. 08; Die Liesegang-Mädchen, R. 11; Die schöne Melusine, R. 11.

Kohler, Josef. Dr. jur. Professor. Geheimer Justizrat. Berlin W. Geb. Offenburg 9. 3. 49.

Als Belletrist, der er nur nebenher ist, findet er sich nicht zurecht. Er benutzt die Form des Romans oder der Novelle — etwa wie Ebers für das Ergebnis historischer Forschungen — als Speicher, in dem er das Stückgut seiner Bildung auffammelt, von dem er der Meinung war: es eigne sich zu einer „Dichtung". Dabei verwechselt er aber die Luft zu fabulieren mit der Kraft, und die poetisch beschwingte mit dichterischer Sprache, in der gestaltet wird. Es trägt in seiner Erzählung alles die Zeichen jener „Arbeit", wie sie der Gelehrte pflegt; aber der lebendige Odem des Schöpfers, der mehr kann als geistreiche Aperçus über alle möglichen Künste etc. auf den Faden einer Handlung zu fädeln, die keine ist — dieser lebendige Odem fehlt. Was aber den Wert seiner Fachschriften zum Glück nicht im mindesten berührt.

An Belletristik: Lyrische Gedichte und Balladen 92; Feuermythus, Dichtg 93; Liebestod 93; Neue Dichtungen 95; Melusine, Dr. 96; Eine Faustnatur, R. 08 u. a. m.

Köhler-Haussen, Ernst. Redakteur am „Salon-Blatt". Dresden-A. Geb. Davos-Dörfli 14. 6. 72.

Trotz der Ergiebigkeit seines lyrischen Talents hat er weder einen Erfolg noch einen dichterischen Ruf mit seinem Namen verknüpfen können. Es fehlt ihm nicht an dichterischer Empfindung, aber seine Kunst hebt sich nirgends zu den besonnten Höhen, auf denen Dichter für die Mitmenschen nun einmal erst sichtbar werden. In einer Zeit, wo das Verse-

machen von jedem betrieben und die Gelegenheit der Drucklegung auch jedem gegeben ist, reichen ein warmes Herz, ein Schalk und eine rasche Feder nicht mehr hin, den Ehrennamen des Dichters sich zu verdienen. Auch seine Erzählungen, mögen sie romantisch oder realistisch empfunden sein, stehen in dem Tone, der überhört wird.

Erinnerungen, G. 93; Empor, Dichtgn. 95; Kleine Geschichten, Nn. 97; Galgenstrickslieder, hum. G. 03; Triumph der Liebe, lyr. Dichtg. 04; Tanze, mein Seelchen! G. 07; Von König Quebrabrachos Gnaden, N. 11; Im Wahn, N. 11.

Kohlhepp, Karl. Hanau. Geb. Hanau 8. 12. 74.

Sucht seine Stoffe vorwiegend auf der Schattenseite des Lebens. Die harte Kraft, die in ihm Schuld und Schicksal anderer dichterisch meistern möchte, ist unverkennbar; aber der künstlerische Ertrag entspricht ihr am Ende des ersten Jahrzehnts noch nicht immer, und die Disharmonien des Lebens finden nicht die Auflösung, die auf dem Wege durch die Dichtung sich vollziehen muß. In seinen Gedichten herrscht eine Melancholie vor, die nicht immer den Eindruck der Echtheit hinterläßt. Dennoch darf die Verskunst K.s als die volle Knospe einer schönen Blüte gelten.

Bergab, Sch. 04; Wenn das Blut erwacht, Nn. 07; Der Totenschädel, G. 09; Die Unerlösten, N. 09.

Kohlrausch, Robert. München.

Schrieb einen Münchener Roman „Mein Ich", eine wüste Geschichte, die z. T. in Rom spielt, mit kopfübergegangenen Existenzen sich befaßt und vor allem Münchener Künstler- und Studentinnenkreise schildert. Die Handlung plätschert so ihres Weges, die Münchner Neuesten Nachrichten drucken derartige Werke in ihrem Feuilleton ab und dem Verf. fehlt jedes künstlerische Eigenwesen.

Kohne, Gustav.

Ist auch der Verf. des erfolgreichen Dramas „Der Pfarrer von Holtebank". „Conrad Barkow", ein Drama aus 1912, wurde als Uraufführung im Hoftheater in Koburg gegeben. Es erzielte einen Achtungserfolg. Die Hauptfigur ist ein polternder Bauer Barko, der auf alte Freibriefrechte pocht und sich über Recht und Gesetz deshalb hinwegsetzen zu können glaubt, bis er, überwunden, am Schluß sein Haus anzündet und sich erschießt. 1912 ließ er den Roman „Regina Stockhans" erscheinen, den er selbst eine heitere Jagd- und Liebesgeschichte nennt. Ein Buch mit allerhand Herzensaffären der Titelheldin, die aber in richtige Bahnen gelenkt werden; es entwickelt sich sogar ein Kampf um die Jagdpacht der Gemeinde zwischen einem Verehrer Reginas aus der Stadt und dem Oheim ihres dörflichen Liebhabers, bei dem die drolligsten Bilder aus dem Gemütsleben des Bauern erstehen. Auch diese Geschichte spielt in der niederländischen Heimat des Verf., ebenso wie die Erzählung „Unter Birken und Tannen", die von energischer Darstellungskraft getragen wird. Man darf in Kohne danach immerhin zukunftssichere Begabung sehen, wenn es ihm gelingt, freier über den Stoff sich zu erheben.

Koehre, Otto Paul. Bad Dürrenberg. Geb. Wurzen 12. 10. 70.

Soziale politische Bestrebungen haben den Namen Köhres s. Z. populär werden lassen. Danach hat er auf dem Gebiete der Bodenkultur literarisch bemerkenswert gearbeitet; seine belletristische Produktion ist im Feuilletonstil und -geiste und zeigt keine Eigenart, die Entwicklungsfähigkeit zu dichterischen Zielen verriete.

Herzblut, G.; Stürme, Dr. 02; Der Demonstrant, Dr. 04; Humoresken 04; Vom Rande des Abgrunds 04; Kampf und Liebe, Sch. 09.

Köhrer, Erich. Charlottenburg. Geb. Aachen 1. 6. 83.

Nach einer Studie über Grabbe, zu der vermeintliche Wesensverwandtschaft ihn zog, die aber dem Problem Grabbe in keiner Weise nahekommt oder Neues beizubringen wußte, pflegte er den Berliner Roman. Die Vielgestaltigkeit und der Strom des Lebens ziehen immer von neuem an; aber die „Neuheit" einer bestimmten Beleuchtung der tausendseitigen Materie hat nur selten den erwarteten Reiz. Das Stoffliche, das auf künstlerische Durchdringung wartet, treibt schwer und schlackenhaft durch den Großstadtroman, namentlich wo es die Erfassung sozialen Lebens gilt, und die dichterische Darstellung trotzt dieser Materie beharrlich. Auch Köhrer ist ihr gegenüber nicht „Sieger" geblieben.

Grabbe, Ess. 08; Ein Sieger, R. 08; Warenhaus Berlin, R. 09.

Kohut, Adolf. Dr. phil. Schöneberg. Geb. Mindszent 10. 11. 48.

Feuilletonist, der wohl bestrebt gewesen, der Zeit, dem jüdischen Volke und der Literatur über sein Leben hinaus zu dienen, dem es aber versagt blieb, dies Ziel zu erreichen.

Unter vielem anderen: Bismarck als Humorist 99; Bismarck und die Frauen 94; Lassalle 01; Die Überweiber aller Zeiten 02; Das Weib wie es ist 03; Wilhelm Busch und das Ewig-Weibliche 04; Friedrich der Große als Humorist 07; Drollige und mollige Geschichten 08 II; Ludwig Feuerbach 09; Königin Luise und ihre Zeit 11.

Kolb, Alexis. Potscherad. Geb. Breitenbach 6. 7. 66.

Die Mittel der Kunst des tüchtigen Volkserzählers stehen ihm nicht vollzählig zu Gebote. Die Sprache mag nicht immer in den Grenzen bleiben, die der Dichtung gezogen sind, und auch nicht immer die Höhe der Bildkraft erreichen, aber es steckt dennoch in Kolb ein gut Stück Erzählertums, das das Leben eines engen Kreises nimmt wie es ist und ihm doch eine Fülle von Tragik und Frohmut für die Sphäre klarbelichteter Erhöhung abringt.

Der Hegerhans; Der Kordonsoldat; Dies Irae; Bunt über Eck; Die Säge am Schwarzwasser.

Kolbe, Frl. Elisabeth. Lehrerin. Berlin N. Geb. Böcke 8. 3. 64.

Die Lyrik der klaren aber weichen Linie und die Lyrik der Fülle inneren Lichts. Nicht, als ob sie nichts wüßte von der herben Resignation, die das Leben lehrt. Es ist ein stilles schönes Wirken, das zu reiner Blüte gelangte in den Grenzen eines sehr freundlichen weiblichen Talents.

Weiße Lilien, G. 05; Marienfäden, Sprüche 06.

Kolbenheyer, Erwin Guido. Dr. phil. Wien XIX. Geb. Budapest 30. 12. 78.

Man wird K. einen der tiefsten Künstler unter den Romandichtern seiner Zeit nennen dürfen, ohne einer Übertreibung sich schuldig zu machen. Er steht über den Moden, weiß, daß er die gewaltigsten Stoffe wählen darf, ohne befürchten zu müssen, seine Kraft zwänge sie nicht; er steht allein auf seinem Wege, der zugleich ein Fortschreiten auf der geraden Entwicklungslinie des Romans bedeutet. Seine starke und wie in Marmor gemeißelte Sprache siegt über alle Sprödigkeiten — selbst eines Stoffes, in dessen Mitte die Person Spinozas gestellt ist, umbraust von einer poëtisch und wirtschaftlich aufgewühlten Zeit. So ist er der Träger eines Namens, der einst eine Höhe epischer Kunst bezeichnen könnte, wenn Kolbenheyer den Zwiespalt von Reflexion und künstlerischem Gestalten, von Dichten und Denken besiegt, der um 1912 in seinen Werken noch da und dort empfindlich wird.

Giordano Bruno 03; Amor Dei, ein Spinoza-R. 08; Meister Joachim Pausewang R. 10.

König, Eberhard. Weidmannslust b. Berlin. Geb. Grünberg i. Schl. 18. 1. 71.

Nach Mancherlei Miß- oder Halberfolgen als Dramatiker hat er der Erzählung sich zugewandt, die seine kräftig zufassende Art und die Gabe seelischer Vertiefung im besten Lichte zeigten. Seinen Dramen mangelt nicht selten die stoffliche Konzentration, die „Alkestis" des Euripides suchte er seiner Zeit in einer Bearbeitung nahe zu bringen, die leider den feinen Realismus ins Grobianische umsetzte. Daß in König ein Dichter lebt, kann nicht bezweifelt werden, wohl aber, daß ihm — nach so vielen Versuchen — die Kraft zu künstlerischem Vollenden beschieden sei.

Außer Operndichtungen: Gevatter Tod, Dr. 00; Klytämnestra, Dr. 01; König Saul, Dr. 03; Frühlingsregen, Dr. 04; Meister Josef, Dr. 06; Wielant der Schmied, dramat. Heldenged. 06; Stein, vaterl. Festsp. 06; Von Hellas Rocken, M. 07; Ums heilige Grab, E. 07; Der Waldschratt 09; Ariadne, Dichtg. 09; Hurrapatriotismus und Begeisterung, Ess. 09; Don Ferrante, Dr. 10; Alkestis, Dr. 10; Der Dombaumeister von Prag, E. 10; Die Geschichte von der silberfarbenen Wolkensaumweise, E. 10; Fridolin Einsam, E. 11.

König, Hertha.

Gab einen Band schlichter und schöner Gedichte voll sanft umflorter Farben. Ihre Naturbeseelung schritt darin eigene Wege.

Sonnenuhr, G. 10.

König, Hildegard.

Vielversprechendes Talent, das 1911 mit einem Bande Gedichte „Die Opferschale" an die Öffentlichkeit trat; der Pulsschlag des Lebens rauscht durch ihre Lieder, die Carmen Sylva übrigens einleitete.

Gedanke.

Kann ich nichts mehr sein auf Erden,
Wenn ich ging von ihrer Schwelle,
Über ihrer Tageshelle
Laß mich ein Gedanke werden.

Der dich überall begleitet,
Wie in unsrem Liebesbunde,
Bis zu deiner letzten Stunde!
Mit dir hofft und mit dir leidet!

Königsbrunn-Schaub, Franz von. Dresden-A. Geb. Cilli 22. 2. 57.

Dichter der barocken Phantasien, denen nichts Lebendes zu fest stand, es in schiefe Lage zu bringen. Dichter wunderlicher Kapricen, der stets beflissen war, das Heterogene zusammenzubringen und mit allem Ernst Glauben zu fordern für seine närrischen Einfälle, auf die er deutete, als wären sie ein Bild vom Leben. Ein Märchengeist, dem das Leben unter den Händen, so oft er es gestaltete, zerging und dem das Märchen sich versagte, sobald er es suchte. Ein Stück von einem Genie, ein Stück von einem Wunderlichen und ein Stück von einem Poseur. Und in die Welt seiner Dichtungen fand sich keiner; nicht wegen ihrer Tiefen und Höhen, sondern weil darin alles auf den Kopf gestellt ist.

Mond, E. 86; Tausendlust, E. 89; Gedichte 90; Märchen 92; Die Bogumilen, R. 95; Hundstagszauber, R. 95; Freilicht, Lsp. 96; Gedichte 99; Der Hochzeitstag, Schw. 00; Der Geisterschuß 00; Das heilige Blau, R. 03; Unsterblichkeit, Dichtg. 03; Das Gastmahl der Ambapali, Legende 04; Helena, Anekd. 04; Fortuna, Dichtg. 10.

Kopp, Arthur. Dr. phil. Professor. Oberbibliothekar. Marburg. Geb. Insterburg 19. 12. 60.

Freundliches lyrisches Talent, das kaum zu gesammelten Eigengaben gelangte. Dagegen band er die Blumen von den Wegrändern auf seinen Wanderungen durch volkstümliche Versdichtung oder seine Entdeckungen bei der Durchforschung alter Sagen zu bunten Garben zusammen. Sein Name ziert Bücher echten und innigen deutschen Gelehrtenfleißes.

Deutsches Volks- und Studentenlied in vorklass. Zeit 99; Eisenbart im Leben und im Liede 00; Ein Sträußchen Liebesblüten 02; Von allerley Balthornerey 02; Volks- und Gesellschaftslieder des 15. u. 16. Jahrhunderts 04; J. Balhorn 06; Ältere Liedersammlungen: 1. Bergliederbüchlein, 2. Liederhdschr. der Frau von Holleben 06; Bremberger-Gedichte 08.

Koppen, Frl. Luise. Berlin W., Motzstr. 50. Geb. Berleburg 11. 6 55.

Volks- und Jugendschriftstellerin mit ganz prächtiger Gabe der Darstellung liebenswürdigen Kleinlebens und des Geistes jener Häuser mit den blanken Scheiben, weißen Vorhängen und Fuchsien, in denen das helläugige Bürgertum sein stilles Glück und seinen kleinen Sorgen lebt.

Freddy und seine Freunde 95; Im Lindenbaum 96; Dorli 98, 6.—8. Tauf. 05; Schloßkinder 99, 2. A. 01; Vier Wildfänge auf Reisen 00, 7. A. 06; Mauerpflänzchen 01, 2. A. 07; Haus der Kobolde 02, 4. A. 08; Heitere Bilder aus dem Bodenstedter Pfarrhause 04, 5. A. 08; Kleinstadtzauber 09; Bubi, E. 12.

Korff, Iwan.

Daß Korff die Hoffnung erfüllt, den Roman aus dem baltischen Nordosten zu bringen, scheint fraglich. Seine Schilderungen baltischen Lebens sind interessant, aber doch zu familienblattmäßig, was an Romanhandlung und sprachlicher Darstellung sonst in seinem Buche ist.

Vom Holzballe, R. 07.

Korn, Amandus. Ludwigshafen. Geb. 4. 10. 55.

Seine Erzählweise ist umständlich in den früheren Schöpfungen, allzu flott und sorglos in den späteren. Aber die früheren sind stärkere Zeugnisse eines ringenden Geistes, der es mit der Literatur ernst zu neh-

men gedachte. Danach verlor auch seine Sprache die Bildhaftigkeit und beschied sich bei dem freundlichen Durchschnitte.

Erinnerung an Metz aus dem Jahre 1877, E.; Heines Bedeutung als Lyriker 86; Gedenkblatt f. Uhland 88; Rückert 88; Beitrag zur Heine-Literatur 88; Auf Schicksalswogen, N. 89; Gedenkbl. f. N. Hamerling 90; Gedenkblatt f. Th. Körner 91; Gedenkblatt für H. Sachs 94; Gedenkblatt für A. Becker 96; Weiße Rosen, N. 96; Auferstanden, N. 00; Vierfach verloren, N. 04; Versöhnt, E. 04.

Korn, Arthur. Großlichterfelde. Geb. Ofen-Pest 7. 1. 60.

Politische Anteilnahme brachte den Sänger der „Blumen der Liebe" sehr bald zum Schweigen, und seine Lyrik nahm den Stahl und die Trompete auf, um im Kampfe des Magyarentums gegen das Deutschtum vor dem letzteren zu stehen. Künstlerisch ist dieses politische Lied völlig bedeutungslos.

Außer früherem: Die Todeskandidaten, Schw. 91; Die Deutschenverfolgung in Ungarn 03; Aufreizung, G. aus dem Banate 05.

Koschat, Thomas. Geb. Viktring bei Klagenfurth 8. 8. 45.

In Schildereien, Kurzgeschichten und in zahlreichen Liedern aus seiner kärntnerischen Heimat, die er einst mit den allbekannten innigen Weisen in die Welt schickte, hat er ein Denkmal sich errichtet im Herzen seines Volkes, im Herzen der Menschheit. Am 13. 11. 12 trat er als Hofkapellensänger in den Ruhestand, Ehrenmitglied der Wiener Hofoper; 45 Jahre lang hat er als Führer des Opernchors gewirkt, und zur Feier des Tages wurde sein Liederspiel, „Am Wörthersee" aufgeführt. Sechs Operndirektoren — Dingelstedt, Herbeck, Jauner, Jahn, Mahler und Weingartner — sah Koschat kommen und gehen. Ursprünglich für das Studium der Naturwissenschaft bestimmt; er wurde aber im Angesichte der Kärntenschen Wälder und Seen ein Sänger und Poet. In seinen 110 Werken rauschen vor allem die Quellen des Gefühls und Gemüts; in den meisten Fällen ist er Dichter und Komponist zugleich — „Verlassen" ist die schmerzvollste und populärste Schöpfung K.s. Sie findet sich in seinem lustigen Liederspiel „Am Wörthersee", ebenso „Armes Diandle, tua nit wanen."... Stürmischer Jubel umbrauste K., als er am Schlusse des Abends in seiner Nationaltracht vor dem Vorhange sich zeigte. Nach seiner Pensionierung ging er zurück in das Kärntner Heimatland.

Hadrich, G. in Kärntner Mundart 77; Dorfbilder aus Kärnten 78; Am Wörther See, Lsp. 82; Erinnerungsbilder, ges. Feuilletons 89; Aus den Kärntner Bergen, Sgsp. 91; Kärtner Lieder. (Siehe auch Krobath, Karl.)

Koschützki, Rudolf von.

Sucht doch am Ende seine epischen Ziele auf falschen Wegen. Wenigstens macht sein Roman „Siehdichum" (394 S., 1908) ganz den Eindruck, als wolle sein Verf. sich nicht hineinfinden. Ein Bauernroman, nein: der Bauernroman. Er hat den Kampf des Landwirts mit der Scholle zum Gegenstande der Darstellung sich gewählt und verliert sich darüber in Breite, ja in Kunstlosigkeit. Ein Dichter lebt danach nicht in Koschützki.

Kossak, Frau Margarethe. Dr. h. c. Wien V, Getreidemarkt 13. Geb. Schippenbeil 23. 8. 55.

Abseits der lauten Ströme des Lebens und der Literatur entging ihrer Feinhörigkeit nichts, und ihre phantasiereichen Erzählungen stehen doch mitten im Strome des Tages. Sie sind nicht die Werke einer Dichterin, dazu fehlt ihnen die künstlerische Leuchtkraft. Aber sie sind die Werke der bedachtsamen Philosophin, die ihnen ihre Weltanschauung zur sicheren Basis gegeben. Manchmal beansprucht die einen reichlich umfangreichen Abschnitt der Erzählung, ohne auch in Erzählung umgewertet zu sein; manchmal steckt sie den Kopf mit den klugen Augen aus den Seiten und belehrt. Aber man ist nicht böse darüber; denn selbst die Belehrung ist kurzweilig und weise. So ist sie eine gute Genossin freundlicher Stunden.

Ihr Märchenprinz, R. 00; Der schwarze Ritter, R. 01; Unschuld, R. 03; Wenn man dem Teufel ein Kreuz vorhält, Sk. 03; Krone des Lebens, R. 04; Der Liebeszauber von Glérafoß, R. 04; Taigi, E. 04; Die Erbtante, R. 06; Ein Luca della Robbia, R. 07; Der große Unbekannte, R. 08; Das Luftschiff, R. 09; Von wessen Hand? R. 10; Vom Einmachen 11.

Köster, Adolf.

Als Novellist von ungewöhnlicher Darstellungskraft des knabenhaften Innenlebens erweist er sich in einem Bande „Die dreizehn Schornsteine", der von Th. Th. Heine illustriert ist, aber ohne dem Geiste des Dichters gerecht zu werden. Dessen Art, in die kindliche Seele zu dringen und erstrahlen zu lassen die Fülle der jungen Sonne, in die sie hineinwächst, das ist viel feiner gedacht und geschaffen, als es der Griffel des Zeichners ahnen läßt.

Köster, Albert. Dr. phil. Professor. Geheimer Hofrat. Leipzig-Gohlis. Geb. Hamburg 7. 11. 62.

Sein Buch über Gottfried Keller ist vortrefflich und das beste, was an der Wende des 1. Jahrzehnts über Keller da ist. Der Briefwechsel zwischen Keller und Storm hat die Lücken bei Bächtold ergänzt und ist mit Erläuterungen versehen.

U. a.: Schiller als Dramaturg 91; Der Dichter der Geharnischten Venus 96; G. Keller 00, 2. A. 07; Der Briefwechsel zwischen Theodor Storm und Gottfried Keller 04, 2. A. 05; Die Briefe der Frau Rath Goethe 04 II, 5. A. 11.

Köster, Hugo. Prof. Köln a. Rh. Geb. Brackerfeld 17. 7. 56.

Gab 1911 „Cothurn und Leyer", lyrische und dramatische Dichtungen heraus, in denen viel Klugheit, historischer Geist, aber nirgends die Fülle dichterischer Kraft ist.

Kösting, Karl. 1842—1907.

Kam vom Drama. „Kolumbus" befestigte seine Ansicht, daß die dramatische Dichtung seiner Befähigung entspräche. Aber die Schönheiten dieser Dramen waren rein epischer Natur. Spät, zu spät erkannte er dies und schuf dann sein großangelegtes Epos „Der Weg nach Eden", in dem er den Traum vom Gottesreich auf Erden zur Erfüllung träumte. Dazu muß bemerkt werden, daß er Anhänger der Entwicklungstheorie war, auf die er eine neue Weltanschauung zu gründen sich bemühte, da

sie die unzerstörbaren sittlichen Wahrheiten der Jesuslehre enthalte. Das war anfechtbar wie sein Epos als Kunstwerk anfechtbar ist: äußerliche Romantik überwuchert die dichterisch wertvollen Abschnitte.

Außer dem erwähnten Drama und Epos die Dramen: Hermann der Befreier 73, Im großen Jahr 74, Zwei Könige 63. — Friedrich Kummer (siehe daselbst) gab seine Werke in 3 Bänden heraus und schrieb seine Biographie 09.

Köstlin, Frl. Therese. Cannstadt. Geb. Maulbronn 30. 5. 77.

Gib acht auf die Gassen, sieh nach den Sternen. Das ist nicht nur ein Buchtitel Th. Köstlins, sondern es ist der ungeschriebene Leitspruch ihrer Kunst. Sie ist eine Dichterin. Und die Welt, über die sie die Helligkeit ihres Geistes strahlt, ist voll köstlichen Lebens.

In der Stille erblüht 96; Bilder a. Gesch. u. Leben 99; Der Wahrheitsucher 02; Gib acht auf d. Gassen, sieh nach den Sternen! G. 04; Traum u. Tag, G. 06; Unter dem himmlischen Tage, G. 11.

Kotzde, Wilhelm. Rathenow. Geb. Gohlitz i. Havell. 1. 3. 78.

Hat seine Bedeutung als Herausgeber von illustrierten Künstlerbiographien, die zu den Werken führen (Hans Thoma, Segantini, Fritz Boehle), sowie der Mainzer Volks- und Jugendbücher. Als Erzähler und Dichter einiger historischer Balladen möge das Urteil Julius Harts als zutreffend ihn charakterisieren: „Kunst ohne Erregungen, Forderungen und Ansprüche, aber von großer Wärme des Gefühls — eine Kunst frommen Daseins"...

Schulmeister Wackerath, R. 04; Der Schwedenleutnant, märk. E. 04; Kleine Leute, Geschn. aus der Heimat 05; Horst u. Heide, Lr. u. Balladen 05; Im Schillschen Zug, E. 07; Der Tag von Rathenow, E. 08; Lustige Märchen 09; Wode Brausebart 09; Herzog Wittekind 10; Der Feind im Land, E. 11; Und deutsch sei die Erde, E. 11; Die Fahrt zu den Ameisleuten, phantast. E. 12.

Kotze, Stefan von. 1869—1909.

Als Schilderer australischen Lebens hat er sich einen Namen gemacht und hat diesen Namen der freundwilligen deutschen Kritik zu danken, die seine Romane als Kunstwerke hinstellte. Sie sind Kriminalromane, die außer den stofflichen Sensationen für den Deutschen auch noch den Reiz (Leim!) des Ausländischen tragen. Gerstäcker mochte ihm vorschweben, aber der Nachfolger mußte sich eines neuen Mittels bedienen, damit er „ziehe", und so griff er zum Pfeffer einer häufig brutalen Darstellung und sehr bedenklicher Stoffe, die ihn an die Grenze der Kolportage führten.

U. a.: Das erste Gedicht, R. 05; Schwarz in Schwarz, Kriminalroman.

Krafft, Else. (Eigentl. Frau Stramm.) Karlshorst. Geb. Breslau 15. 5. 77.

Ausgeprägtes Formtalent mit tiefer Empfindung und scharfer Erfassung der Wirklichkeit. Pessimismus. Klassenhaß — so wirkt Anne Katrin beinahe als sozialdemokratische Tendenzerzählung. Trotzdem: Hand und Auge des Künstlers.

Kling, Klang, Gloria! 11.

Kraft, Robert. Dresden. Geb. Leipzig 3. 10. 69.

Die künstlerische Seite seiner phantasievollen bis phantastischen

Erzählungen kommt in der Regel zu kurz und seine Lust am Fabulieren wird leicht zur Spielerei. In einem Romane „Die neue Erde" geht er auf den Bahnen Max Haushofers, ohne jedoch einen anderen Eindruck als durch seine früheren Schöpfungen hervorzurufen und vor allem — ohne die großartigen Wirkungen zu erreichen, die Haushofers gestaltende Kraft wenigstens zeitweilig erzwingt.

Die Vestalinnen 94, n. A. 04; Um die indische Kaiserkrone 95, n. A. 05; Ein moderner Lederstrumpf 04; Schnelldampfer „Mikrokosmos" 05; Die Roulette 05; Detektiv Nobodry 07; Wir Seezigeuner 08; Die Augen der Sphinx 09; Die neue Erde, R. 10.

Krag, Wilhelm.

War erfolgreich in der Darstellung des „nordischen Falstaffs" Major Schonsbom von Knarren, der aber sein Vorbild an Größe nicht erreichte. Doch sind seine Schnurren sehr lustig.

Major von Knarren und seine Freunde.

Krah, Frau Ina. Eckernförde.

Temperamentvolle Art, die Gaben ihres Geistes und ihrer Phantasie auszustreuen; doch ist sie zu freigebig und verliert über ihrer Gebelust die ordnende Kraft... verliert die Herrschaft über den Stoff. So ist die erste Hälfte eines holsteinischen Familienromans (s. u.) besonnen gegliedert, aber das planmäßige Erfinden und Fabulieren ist ihr in der zweiten gänzlich verloren gegangen. Es fehlt die Ausdauer der Verstandsarbeit, die sie vielleicht auch nie erzwingt.

Die Hegelunds 06.

Kralik, Richard, Ritter von Meyerswalden. Dr. jur. Wien XIX. Geb. Eleonorenhain 1. 10. 52.

Zweck der Kunst ist ihm Gottesdienst und in der katholischen Kirche sieht er die realste und zugleich idealste, aber auch die genialste Kulturmacht der Erde. Die Grundlage seines dichterischen Schaffens ist philosophisch. Die alte Heldensage Volksbesitz werden zu lassen, sammelte er die zerstreuten Reste und dichtete eine große Sagenchronik, das sechsbändige „Deutsche Götter- und Heldenbuch"; so erneuerte er auch das Weihnachts- und Osterspiel 2c. Der Forderung nationaler Poesie ist er in eigenen größeren und Festspieldichtungen gerecht geworden. Alle seine Werke richten sich auf das eine Ziel, sein Ideal ästhetischer Kultur zu verkörpern. Eine Zeit, in der die Romantik herrschen und der Kunst das Gepräge geben wird, muß zwar der Verwirklichung Kralikscher Ideen günstig sein; doch steht ihr konfessioneller Charakter der allgemeinen Verbreitung entgegen. So gewaltig das Programm K.s ist, seine schöpferische Kraft entspricht dieser Größe zu wenig und der Eigenwille seines dichterischen Stils hat für die ihm innerlich Fernstehenden etwas Dilettantisches. Wie immer man zu ihm sich stelle: er ist ein Häufer von Saatgut in solcher Fülle, daß Jahrhunderte deutscher Dichtung davon zehren können.

Maximilian, Sch. 85; Deutsche Puppenspiele 84; Ostaralied 86; Kunstbüchlein 91; Sprüche und Gesänge 92; Kraka, Lsp. 93; Enikels Fürstenbuch aus Österreich, erneuert 93; Weihnachtsspiel, Mysterium 93; Weltschönheit, Ästhetik 93; Weltgerechtigkeit, Ethik 94,

Weltwiss., Metaphysik 95; Osterfestspiel 94/95 III; Lieder im heiligen Geist 95, 2. A. 05; Volksschauspiel von Dr. Faust, erneuert 95; Wesen und weltgeschichtliche Bedeutung des Germanentums 95; Prinz Eugenius, E. 95; Kaiser Marcus Aurelius in Wien, Dr. 97; Veronika, Dr. 98; Rolands Tod, Tr. 98; Rolands Knappen, Lsp. 98; Der Ruhm Österreichs (nach Calderon), Dr. 98; Die Erwartung des Weltgerichts, Dr. 98, 4. A.; Kaiserfest, Dr. 98; Deutsche Götter- u. Heldensage 98; Sokrates, Biogr. 99; Schatzung in Bethlehem; Zwölfjährige Jesu; Tod des heiligen Joseph, Dr. 00; Altgriechische Musik 00; Kulturstudien 00, 2. A. 04; Das deutsche Götter- und Heldenb. 00/04 VI; Hugo von Burdigal, E. 01; Weihelieder u. Festgedichte 01; Angelus Silesius 02; Goldene Legende 02; Neue Kulturstudien 02; Die deutschen Klassiker und der Katholizismus 03; Weltgeschichte n. Menschenaltern 03; Kulturarbeiten 04; Die historischen und ästhetischen Grundlagen der modernen Kunst 04; Der Dichtertrank, Dr. 04; Der heilige Leopold von Österreich 04; Jesu Leben und Werk 04, 2. A. 10; Das Veilchenfest, Dr. 05; Das 19. Jahrhundert als Vorbereitung usw. 05; Die Ähren der Ruth, Dr. (nach Calderon) 05; Das Donaugold des heiligen Severin, Dr. 05; Die Geheimnisse der Messe, Dr. (nach Calb.) 06; Philosophie und Leben 06; Karl der Große in Wien, E. (m. Musik) 06; Lukas der Arzt, E. (m. Musik) 06; Kulturfragen 07; Die Gralsage 07, 2. A. 09; Gibt es ein Jenseits 07; Die Rettung der Heimat, Dr. 07; Die neue Weltperiode 08; Zur nordgerman. Sagengeschichte 08; Die Revolution, 7 Dr. 08; Katholizismus und Nationalität 08; Das katholische Kulturprogramm 08; Weißblume, O. 09; Der heilige Parnaß (nach Calderon), Dr. 09; Die lieblichste Rose (nach Jörgensen) 09; Die katholische Literaturbewegung der Gegenwart 09, 7. A.; Heimaterzählungen aus alten Zeiten 09; Gesammelte Werke I—V 09 f.; Heimaterzählungen aus neuerer Zeit 10; Ein Jahr katholischer Literaturbewegung 10; Homeros 10; Wien, Geschichte der Kaiserstadt 11.

Kramer, Josef. Wien.

In seinen Gedichten ringt ein unwienerisch zähes schwersprechendes Talent.

Krane, Anna Freifräulein von. Düsseldorf. Geb. Darmstadt 26. 1. 53.

Ihre Werke sind Erbauungsbücher, die, soweit sie Erzählungen bieten, häufig die Person Jesu von Nazareth in den Mittelpunkt der Handlung stellen. All ihren Schöpfungen, die literarisch deshalb gerechterweise sich nicht werten lassen, sind durch ihre konfessionelle Prägung der Stoffe Grenzen gezogen, die, bewußt respektiert, auch die künstlerische Durchdringung nur innerhalb des Grenzgebietes gestatten. Ihre sonstigen Erzählungen zeigen tüchtige Charakteristik innerer Vorgänge und der sichere historische Sinn (z. B. in Magna peccatrix) hilft ihr Romane großen Stils auf geschichtlichem oder legendärem Hintergrunde mit Erfolg gestalten. Dem sittlichen Ernst, mit dem sie an bedeutsame Probleme tritt und selbst gewagte Experimente unternimmt (die Wunder der Legende mit geschichtlichen Tatsachen zu verschmelzen), läßt die Anerkennung nirgend sich versagen, daß sie das selbstgewählte künstlerische Ziel mit selbstgewählten Mitteln glücklich anstrebe. Etliche ihrer Werke eignen sich für die katholische reifere Jugend.

Märchen 90; Schloß Auerbach, G. 91; Hauskomödien 93; Von der Palette 94; Traum und Wahrheit, G. 99; Sibylle, R. 00; Starke Liebe, R. 02, n. A. 09; Fegefeuer der Liebe, R. 03; Sieggekrönt, 2 Nn. 06; Der Kunstbaron, R. 07; Phantasien, Nn. 07; Vom Menschensohn, Legenden 07, 2. A. 10 (übs. ins Magyar.); Magna peccatrix, R. 08, 2. A. 09 (übs. ins Port., Holl. u. Magyar.); Der Blutfasching von Ringstaden, E. 08; Bilder aus dem Alltagsleben, Nn. 08; Die Glieder einer Kette, Nn. 09; Das Licht und die Finsternis, Legenden 10; Wie der König erschrak, R. 11; . . . es ging ein Säemann aus zu säen, bibl. E. 11.

Kranewitter, Franz. Innsbruck. Geb. Nassereith 17. 12. 62.

Plastische Schönheit und Tiefe seiner dramatischen Dichtungen sind wohl geeignet, ihm das Herz seines Volkes zu gewinnen. Zur frischen Einfachheit des Empfindens und der Sprache findet sich nicht immer auch die straffe Führung der Handlung. Seine Poesie ist zu wenig intensiv und umfassend, als daß er in die erste Reihe der tirolischen Dichter gestellt werden könnte, aber als Darsteller heimischer Art und heimischen Lebens im Rahmen des Volksstücks hat er unter diesen Dichtern doch einen ehrenvollen Platz. Eines seiner Hauptwerke ist der „Andre Hofer", ein treffliches Volksbild, aus dem sauber ausgeschieden ist, was nach Staatsgeschichte schmeckt. Mindestens im Vaterlande Hofers darf das Schauspiel, das vollkommen bühnenfähig und leicht aufführbar ist, einer guten Aufnahme sicher sein.

Lyrische Fresken 88; Kulturkampf, E. 90; Um Haus und Hof, Dr. 95, 3. A. 11; Michel Gaißmayr, Dr. 99; Andre Hofer, Dr. 02; Wieland der Schmied, Dr. 04; Die 7 Todsünden, Dr. (Der Neid 05; Der Joch 06; Der Gasteiner 06; Der Giggl 06; Der Med 11); Die Teufelsbraut, Kom. 11; Bruder Ubaldus, Dr. 11.

Kranich, Timotheus. (Pf. Peter Walde.) Beuron. Geb. Peterswalde 23. 8. 70.

Kein Hauch von den Absichtlichkeiten und Künsteleien der Lyrik seiner Zeit weht über die herzliche Schlichtheit dieser poetischen Kleinkunst. Steht abseits, ein Träumer, und findet seine Blumen an den stillen Wegen der Felder. Solch Dichtertum ist nicht im tiefsten originell, es durchstöbert nicht die faustisch-satanischen Abgründe der Menschenseele, es erhorcht auch nicht die feinsten Klänge und ist nicht von jener Art, „die ein wenig Erde zu kneten braucht, damit ein Vöglein davonfliege", aber sie braucht sich ihrer Feldfröhlichkeit nicht zu schämen.

Schlichte Spende, G. 04; Goldne Fernen, G. 07: Fink u. Nachtigall, G. 08; Echo des Herzens, G. 10.

Kranz, Rich.

Stimmungen von großer Weichheit und Farben, die daraus hervorwachsen wie Blumen, die im Schatten blühen. Geht der Banalität mit sicherem Gefühl aus dem Wege. Aber die „Kultur" in seinen Versen gehört nicht ihm und liebäugelt mit dem Artistentum.

Der Sonne zu, G. 08.

Krapp, Lorenz. Dr. jur. et rer. pol. Kaiserslautern. Geb. Bamberg 18. 12. 82.

Seine Lyrik trägt die Weihe der Stunde, die mit verhaltenem Atem durch die Seele geht — oder wie der Klang ferner Dorfkirchenglocken durch den Duft der Sommergärten. Die Lyrik oder das lyrisch gefärbte erzählende Gedicht dürften die Grenzen seiner dichterischen Begabung bilden, in denen er jedoch zu Vollwertigem gelangen könnte; denn er versteht es, jede Stimmung zu halten, jede Farbe aus dem Gedächtnisse zu mischen — die Fähigkeit dichterischen Nachfühlens und nachschaffender Kritik hat er in einem Essay über Schönaich-Carolath (Moderne Lyriker,

Bd. 4) glänzend dargetan. Eine Studie, die um die Wende des 1. Jahrzehnts das beste ist, was über Sch. geschrieben wurde.

Kreuzesblüten, G. 01; Christus, Dchtg. 03; Opferfeuer, G. 04; Prinz Emil von Schoenaich-Carolath, Studie 08.

Krauel, Wilhelm.

Man muß nicht gleich mit Shakespeare oder Gottfr. Keller verglichen werden, um ein Dichter zu sein. Er geht der Schablone in der Charakteristik nicht immer aus dem Wege — jener, die wir Birch-Pfeifferisch nennen — auch dem Jörn Uhl nicht. Aber, warum sollen einem jungen Dichter die tüchtigen Vorbilder am Rande rot angestrichen werden? Seine Leute, Nordlandsleute, stehen fest auf den Beinen, Gut und Verdorben ist mit gesunder Kraft gezeichnet; auch die gerade Linie der Fabel, die auf alles Episodenwerk aus dem Vertrauen auf eigene Lebensfülle verzichtet — das sind Vorzüge, auf die einer stolz sein kann, wenn er jung ist. „Von der andern Art" ist eine einfache Geschichte aus des Verf. pommerscher Heimat. Krauel erzählt umständlich, wohltuend urwüchsig, unbekümmert um literarische Moden. Das sind Vorzüge, die ihm die Zukunft sichern könnten, mag immerhin 1912 noch nicht alles Kunst geworden sein in seiner Darstellung.

Die Heidenhofer, R. 07; Geschichten aus Pommern 09; Das Erbe der Väter, R. 12; Von der andern Art, E. 12.

Kraus, Christian. Bonn, Georgstr. 16. Geb. Neukirchen 27. 2. 82.

Jawohl, die große Kunst braucht noch mehr, braucht eiserne, nüchterne Kräfte, die noch nicht zu vollem Wachstum gediehen waren, als Christian Kraus seine ersten Bücher schrieb. Aber: der Flug des Adlers war es doch, mit dem er vom Neste sich schwang. Eine Entwicklungsgeschichte. Danach — beinahe die Fortsetzung... aber die Spuren inneren Zusammenhanges wurden geschickt verwischt. Manches blieb Andeutung, manches zersprang ihm unter den Händen, indem er es gestaltete; aber seine künstlerische Kultur und Natur schon in seinem ersten Buche, über dessen dichterische Werte das zweite hinauskommt; in diesem schlägt er mühelos die Brücke zum Herzen des reifen Lesers und schafft mit elementarer Wucht. — Bearbeitete Dekameron des Boccacio, Casanova.

Georg Reimer, der Schüler, R. 10; Die Traumfahrt, R. 11; Die schöne Melusine, E. 11; Baron zu, Dr. 11; Geschwister, drei kleine Theaterspiele 09.

Kraus, Julius.

Noch einer, der mit beiden Füßen im Naturalismus steckt; denn das geht leichter! Aber er greift frisch ins Leben und wählt ein Problem, das einstweilen noch größer war als sein Können. Schadet nichts — über dem Werke wächst die Kraft und stählt sich auch über dies Werk hinaus. Der Kampf der Slaven und Deutschen in Böhmen wird mit Temperament — ja mit der Wildheit dargestellt, die nur der Haß entflammen kann. Und über dem zähneknirschenden und dreinhauenden Haß kommt die Kunst nicht stets gleichmäßig gut weg. Aber vor der Größe des Wollens

rechnet man gerne die gute Absicht um zur Tat. Ob das Talent über die politische Sphäre hinaus ergiebig ist, mag bezweifelt sein.

Prag, R. 08.

Krausbauer, Theodor. Dr. phil. Kreisschulinspektor. Wreschen. Geb. Klein-Bremen 1. 5. 57.

Ein Verdienst, das seinen Namen mit der Volksdichtung verknüpft, hat er sich erworben durch die Sammlung bzw. Erzählung guter Märchen, die z. T. aus dem Volke kommen, z. T. glücklich ergänzt oder verändert sind, soweit sie stofflich bedenklich waren. Darin hat er nicht nur die Arbeit des guten Pädagogen geleistet, sondern er ist dazu unter die Dichter gegangen.

Heideblumen, 3 E. 89; Aus dem Rucksack des Christkindchens, n. Volksmärch. 03; Aus meiner Mutter Märchenschatz, n. Volksmärch. 05; Geschenk-A. 06; Durch Flur u. Hain 05; Was die Großmutter erzählt, n. Volksm. 05; Bilder aus meinem Leben: I. Daheim bei Vater u. Mutter 11; Schulausgabe 11; Deutsches Bauerntum: I. Aus dem Urborn der Volkskraft 09; II. Aus Schollen u. Schwaden 10; Heimatbilder I—III 11.

Krause, August Friedrich. Lehrer. Breslau XVI. Geb. Breslau 28. 8. 72.

Es läßt sich nicht sagen, daß er ein Künstler sei, aber ebensowenig, daß er Volkstypen seiner Heimat „genau" schildere. Er ist nicht sehr phantasievoll, er ist nicht ein kraftvoller Bildner durch seine Sprache — er ist ein Handwerker im guten Sinne, der nach „Wahrheit in der Kunst" schrie, längst aber einsehen gelernt hat: damit läßt sich nur für den Kulturhistoriker auskommen, der ja in der Regel auch ein Dichter ist. Er geht in die Häuser und Herzen der kleinen Leute, die ferne der Kultur stehen, aber seine Typen streifen die Karikatur.

Unter dem starken Leben, Nn. 04; Sonnensucher, R. 07; Das stille Leuchten, R. 10.

Krause, Friedrich. Wien VII. Geb. Pozega 7. 10. 59.

Anmut des „Frauenleibs", Geschlechtsleben in Glaube, Sitte, Brauch der Japaner, Südslaven usf. Davon handeln seine Bücher. Aber nicht im Interesse der Kulturgeschichte, sondern aus einer verfehlten Spekulation auf niedere Instinkte der Leser.

Krause, Frau Helene von. Ludwigslust Geb. Brandenburg 13. 1. 41.

Das reichliche Schaffen war nicht auch reich. Sie schrieb — immer bewußt — altmodische Romane von altmodischen Leuten, aber sie vermochte es nicht, die kleine Welt der Stille mit den Augen des Dichters zu schauen, denen alles lebendig wird — und sei es an poetischen Wunderlichkeiten, wenn Wunder sich nicht zeigen wollen. Aber bei ihr herrscht leicht die Trivialität. Es fehlt ihren Städtchen, ihren Menschen der eigentliche Charakter... der nie da ist, wenn der künstlerische Leitspruch heißt: die Welt nachschaffen! Nein, die Welt künstlerisch umschaffen! Und so kann das gutmütige Wollen für das reichgestaltende Können nicht entschädigen.

U. a.: Und dennoch 95; 2 Miniaturen 97; Wort und Waffen, R. 98; Durch tiefe Wasser 98; Er kommt, Volksbuch 99; Das Testament des Kaisers, R. 01; Tina, Volksbuch 03; Der Schatz des Pfarrers zu Poppenburg, Volksbuch 04; Dorotheens Geheimnis, R. 05; Eine gefangene Seele, R. 07; Fritz von Jürgas, R. 09; Wir und das Beste in der Welt, 2. A. 09.

Krause, Otto.

Seine Dramen fanden sehr günstige Beurteilung, ohne jedoch zunächst die Bühne sich zu erobern. Was darin lebt, ist weniger die konzentrierte Kraft des Dramatikers als das Ergebnis einer dichterischen Gesamtpersönlichkeit, die das Hindernis vor der Bühne eines Tages wohl überspringen mag. Der Burgtheaterdirektor (Burckhardt) stellte das Drama „Rabbi Jesua", das erste seiner Christusdramen, über alle bis dahin erschienenen seiner Art — auch über Heyses „Maria von Magdala". Was ihm fehlt, ist die technische Anlage, die den Bühnenforderungen entspricht. Was er vor allem besitzt, ist eine Phantasie, die ihm Bilder von wuchtiger Plastik formen hilft.

Christusdramen; Das Meergespenst 10.

Krauß, Hans Nikolaus. 26. 12. 61 bis 20. 9. 06.

Aus Neuhaus in Böhmen. Die Heimat lieferte ihm auch die Stoffe für seine Erzählungen. Er begann mit Dialektgedichten (egerländer Mundart) und kam zum Roman, nachdem er noch einen Band Skizzen „Im Waldwinkel" voll warmer Naturliebe und gefälliger Darstellung in volksmäßigem Genre veröffentlicht hatte. Drei Romane, die ein groß angelegtes Bild seiner Heimat geben sollen, zeigen die Begrenztheit seines Talents, das eben auf kurze Distanzen eingestellt war.

Egerländisches 85; Skizzen „Im Waldwinkel" 98; Romantrilogie: Lene, Der Förster von Konratsreut, Die Stadt 97—02.

Kraze, Frl. Friede. Bernburg. Geb. Krotoschin 5. 1. 70.

Reiht sich den Darstellerinnen kolonialer Stoffe mit Erfolg an; sie ist eine wohltuende Erscheinung in einer Zeit, da das heilige Maß auch bei den schaffenden Frauen seltener geworden, und sie beweist eine sicher lenkende Hand auch wo sie die Rosse des Temperaments und der Leidenschaft anschirrt. Innerer Reichtum, den viele andere durch Pose und die Künsteleien der unempfundenen Neuromantik glauben ersetzen zu können, ist hier Natur, und so wird ihr der Zeitroman (der in „Heim Neuland" zugleich tüchtiger Kolonialroman ist) zur seelisch vertieften Erzählung. Sie trifft das Bild der leiblichen Schönheit so gut wie das der plastischen Größe. Man braucht sie nicht als eine Dichterin erster Größe hinzustellen und kann doch ihre feine und gründliche Art respektieren und in ihr eine dichterische Gestalt sehen, die in die Geschichte der deutschen Literatur gehört. Das Wachstum von den schlichten Kindergeschichten zum deutschen Kulturroman während eines Jahrzehnts beweist ihre künstlerische Energie und Selbstzucht.

Was ich meiner kleinen Gertrud erzählte 95; Hans Guck in die Welt 96; Gestillter Durst, N. 01; Rein, N. 01; Unter dem Dornenkranz 02; Johannes Brüggemann, Tr. 02; Allerleirauh, Vogelfrei, Nn. 04; Im Schatten der Weltesche, R. 05; Heim Neuland, Kolonial-R. 08.

Krebs, Siegfried.

In einem Roman „August Daniel von Binzer oder: Das Ende der Romantik" 1912, 193 S.) springt der Verf. sehr eigenwillig mit der histo-

tischen Wahrheit um. (Binzer ist der Dichter von „Wir hatten gebaut ein stattliches Haus.") Das Werk spielt 1819 am Musenhofe der Herzogin von Kurland auf ihrem Landgut Löbigau im Altenburgischen. Wahrscheinlich hat Krebs unzuverlässige Quellen benutzt. Aber auch Leser, die historische Begebenheit nicht nachprüfen, werden an dem Buche kaum sich ergötzen.

Krehmke, Karl.

Guter Volks- und Jugendschriftsteller, der historische Stoffe gehaltvoll gestaltet. 1912 Sigimer, der Alemann; spielt i. J. 203 n. Chr. und versetzt in die Zeit des Römerkaisers Septimus Severus. Die Erlebnisse des jungen kriegsgefangenen Alemannenfürsten Sigimer rollen zugleich ein Stück Kultur- und Zeitbild auf. Ohne Lehrhaftigkeit und stellenweise erfüllt von dichterischem Geiste.

Kreisler, Karl.

Österreicher, Mähre. 1912 veröffentlichte er ein schmales Bändchen. (84 S.). temperamentvolle Lyrik. Auch gelungene Balladen sind dabei; die besten sind „Godiva" und „Der Tod des Herzogs von Berry". Leider fehlen auch Prosaismen und Banalitäten nicht. Aber dos ist das Los aller Erstlingsbände. Und Kreislers „Lyrik" ist wertvoller als die meisten.

Kremnitz, Frau Mite. Verw. Geb. v. Bardeleben. Wilmersdorf. Geb. Greifswald 4. 1. 52.

Die Schaffensnotwendigkeit, die ohne weiteres den Ton übertragbaren Lebens findet, die Brücken schlägt zwischen Autor und Leser, ist nur selten in den Werken von Mite Kremnitz zu spüren... das heißt: weniger tiefe Naturen finden sich leichter zu ihr; den anderen aber hat ihre konventionelle, geschliffene Darstellung, haben ihre kantenlosen Menschen wenig zu sagen. Durch die Schilderungen des gesellschaftlichen und Familienlebens der besten Kreise Rumäniens und durch Darstellungen aus den niederen Volksschichten jenes Landes haben etliche ihrer Bücher, die sie übrigens meist mit Carmen Sylva gemeinsam zeichnete, einen gewissen kulturhistorischen Wert. Aber über die bescheidenen Höhen leidlicher Unterhaltungsliteratur geht nichts hinaus. Ein Lustspiel „Tönendes Erz" wurde bei der Uraufführung in Graz im Jan. 12 ziemlich energisch abgelehnt.

Rumänische Skizzen 81; Fluch der Liebe, R. 81; Rumän. Märchen 82; Aus der rumänischen Gesellschaft 82; Rumän. Anteil am Kriege 1877/78 87; Ausgewanderte, R. 90, 2. A. 05; Elina, R. 94, 2. A. 10; Aus dem Leben König Karls von Rumänien 94—01 IV; Sein Brief, R. 96, 2. A. 08; Herr Baby, R. 00, 2. A. 10; Mann und Weib, R. 02; Am Hofe von Ragusa, R. 02; Fatum, R. 02; König Karl von Rumänien, ein Lebensbild 03; Carmen Sylva, Biogr. 03; Biographie der Fürstin Mutter zu Wied 04; Mutterrecht, R. 06; Eine Hilflose, R. 06; Siegerin Zeit, R. 07; Was die Welt schuldig nennt, R. 07; Der rote Streif, R. 08, 2. A. 09; Ist das — das Leben? R. 08; Die Getäuschten, R. 09; Laut Testament, R. 10, 3. A. 11; — (m. Carmen Sylva): Rumänische Dichtungen 83, 3. A. 89; Aus 2 Welten, R. 83, 8. A. 10; Astra, R. 86, 6. A. 03; A. Boleyn, Tr. 86; Feldpost, R. 86, 4. A. 03; In der Irre, R. 87, 4. A. 01; Rache 88, 3. A. 01.

Krempl, Josef. Graz III, Grabenstr. 10. Geb. Taufkirchen 11. 2. 82.

„Heimatdichter", auf den der Begriff, wenn er nicht zu eng gefaßt wird, in der Tat einmal zutrifft, denn er ist als solcher ein Typus. Ernst und Humor haben in seinen Dichtungen sich zusammengefunden zu einem Paare, von dem jeder Teil seine Aufgabe prächtig erfüllt; und diese beiden halten die Hände voll Leben, wie es sprühender und echter nicht zu denken ist. Die Mundartdichtung ist schon längst in dem gleichen Maße gemißbraucht wie das Schriftdeutsch und zur Grimassenschneiderei geworden. Bei Krempl aber ist sie der Ausdruck herzfrohen und gemütvollen Erfassens des gesamten Volks, für das er dichtet. Seine Bücher sind Vollendungen; er ist der beste Mundartdichter der Steiermark.

Meine Landsleut, Dichtgn. 03, 4. A. 10; Bilder aus dem Volksleben, Dichtgn. u. Skn. 04—05, 20. Tauf.; Landluft, Dichtgn. 07, 2. A. 10; Aus'n Löbn griffen, Skn. 10.

Krevwski, Ernst. Berlin-Wilmersdorf. Geb. Rossitten 12. 6. 59.

Greift mit kräftig gestaltender Hand ins Leben und stellt in raschem Wurfe hin, ohne die Sicherheit der Formung vermissen zu lassen. Doch ist seine Stoffwelt begrenzt, da ihm die Phantasie bei der Entwicklung nicht eben gefällig sich erweist, und er sucht durch psychologische Differenzen — abhängig von dem Geschmack seiner Zeit — zu ersetzen, was ihm an flotter Erfindung abgeht. Bei aller Kleinarbeit gelangt er nicht gleichmäßig zur Tiefe. Dann hat seine Erzählweise etwas Rhetorisches.

Schlagende Wetter, soz. G. 98; Von gold. Spindel, lyr.-ep. Dichtgn. 99; Aus der Welt des Ballets 00; Zwischgold, N. 03; Soziale Lyrik, Lit.-ästhet. Studien 03—06; Rotfeuer, G. 04; Rich. Wagner in der Karikatur 07; Theaterbroschüren 08; Die Straße I 10; Auf der Barrikade, soz. G. 11; Wächserne Flügel, N. 11.

Kresse, Oskar.

Verworren weniger als abstrus gibt sich Kresse in seiner Erzählung „Die Überwinder des Todes" (1911, 230 S.). Er führt in ein Zukunftsleben auf einem anderen Planeten und hat einen Stoff sich zusammengebraut, der seiner Ansicht nach mit allen Mitteln der „Spannung" ausgerüstet ist. Aber Kresse zeigt darin einen verwahrlosten Geschmack und gelangte „künstlerisch" in die Kolportage.

Kretzer, Max. Charlottenburg. Geb. Posen 7. 6. 54.

Viel Unrecht ist Kretzer getan worden, aber er ist auch über Gebühr gelobt. Was ihm fehlte, war die Selbständigkeit des Weges zu künstlerischen Zielen. Bald ist er Geist von Freytag, meist ist er ein Schatten Zolas, oft ist er Dickens. Er hat die Welt seiner Stoffe in drei Jahrzehnten erweitert, aber im Grunde ist er Schilderer des vierten Standes geblieben. Wo er darüber hinausgriff, scheiterte er, und nicht selten gelangte er zu würdeloser Kolportage. So sehr er dagegen sich wehrt: er hat den Weg zu häufig verfehlt und hat in den Mitteln der Darstellung zu oft sich vergriffen, als daß man sein literarisches Porträt nicht in mancherlei Lichte sehen müßte. Die Überwindung des Naturalismus und Zolas drängte Kretzer in den Schatten. Und wenn er später symbolistische Neigungen zeigte, („Das Gesicht Christi") so beweist dies nur wieder die Berechtigung der

Behauptung: es fehlte ihm die Selbständigkeit. Wäre er unabhängiger gewesen, so wäre er nicht nur der Eroberer der neuen Stoffwelt des städtischen Proletariats für den Roman geworden, sondern er hätte auch die neue Form für diesen Roman gefunden.

Die beiden Genossen, R. 80, 4. A. 00; Sonderbare Schwärmer, R. 81 II, 3. A. 03; Die Betrogenen, R. 82 II, 5. A. 00; Schwarzkittel, E. 82, 2. A. 95; Die Verkommenen, R. 83 II, 6. A. 11; Berliner Novellen und Sittenbilder 83 II, 3. A. 11; Gesammelte Berliner Skizzen 83; Im Sturmwind des Sozialismus, E. 83, 10. A. 07; Drei Weiber, R. 86 II, 3. A. 10; Im Riesennest, Sk. 86, 2. A. 94; Im Sündenbabel, R. 86, 2. A. 95; Meister Timpe, R. 88, 4. A. 08; Bürgerl. Tod, Dr. 88; Das bunte Buch, Nn. u. Skn. 88; Ein verschlossener Mensch, R. 88 II, 2. A. 99; Die Bergpredigt, R. 89 II, 4. A. 00; Onkel Fist 90, 2. A. 97; Der Millionenbauer, R. 91, 15. A. 11; dasselbe, Bst. 91; Gefärbtes Haar, R. 91; Irrlichter und Gespenster, R. 92; Die Buchhalterin, R. 93, 2. A. 00; Der Baßgeiger, Das verhexte Buch, Nn. 94, 2. A. 95; Die gute Tochter, R. 95, 2. A. 00; Ein Unberühmter, Nn. 95; Der Blinde, Maler Ulrich, Nn. 96; Frau von Mitleid, R. u. Skn. 96; Das Gesicht Christi, R. 97, 6. A. 11; Furcht v. d. Heim, R. 97, 3. A. 10; Berliner Skizzen 98; Der Sohn der Frau, Sch. 98; Mit verbundenen Augen, R. 99 II; Großstadtmenschen, Skn. 00; Warum? R. 00, 2. A. 08; Die Kunst zu heiraten, Schw. 00; Die Verderberin, Sch. 00; Der Holzhändler, R. 00, 20. A. 11; Die Madonna vom Grunewald, R. 01; Der wandernde Taler, Märchendichtg. 02; D. Sphinx in Trauer, R. 02, Volksausg. 07; Magd u. Knecht, E. 02; Treibende Kräfte, R. 03; Familiensklaven, R. 04, 3. A. 06; Das Armband, E. 05; Der Mann ohne Gewissen, R. 05, 2. A. 07, Volksausg. 11, 60. Tausend; Was ist Ruhm? R. 06, 2. A. 10; Herbststurm, E. 06; Das Kabarettferkel, R., 1.—5. A. 07; Leo Lasso, Sch. 07; Söhne ihrer Väter, R. 08, 2. A. 09; Das Hinterzimmer, R. 08, 2. A. 09; Mut zur Sünde, R. 09, 2. A. 10; Reue, R. 10, 2. A. 11; Waldemar Tempel, R. 11.

Krickeberg, Frau Elisabeth. Charlottenburg. Geb. Libenau 2. 2. 61.

Hübsch erzählt und von der Sonne heimlich wärmenden Humors überleuchtet sind die Geschichten, die im Osten Deutschlands spielen. Im größeren Rahmen verliert sie sich leicht und übersieht die gleichmäßige Entwicklung der Fabel, deren gerade Linie dann häufig geknickt ist. Dadurch wird das Interesse zersplittert. Formell baut sie nicht über die Höhe eines annehmbaren Durchschnitts hinaus, sowohl in der Sprache als in der schablonenhaften Gestaltung der Charaktere.

H. v. Stephan 97; Der Häßliche, Überflüssig, 2 Nn. 98; Dahinten in Polen, R. 99; Muck als Freiwerber u. a. Hum. 00; Ohne Liebe, Der tolle Graf 03; Die Frau Professor, R. 06; Die Krähe u. a. Nn. 10; Der Schwester Vermächtnis, R. 10.

Krille, Otto. Stuttgart. Geb. Börnersdorf i. S. 5. 8. 78.

Ohne die Eigenart, die längst nicht mehr einseitig beschränkt sein darf, ist die Möglichkeit literarischer Anerkennung nicht gegeben. Gut gemacht und warm empfunden, vieles sogar sehr hübsch — aber es langt nicht zum Gebrauche für die Welt. Ein Drama „Anna Barenthin" hatte bei seiner Uraufführung am Stuttgarter Schauspielhause im Jan. 12 starken äußeren Erfolg.

Sonnensehnsucht, Dr. 03; Aus engen Gassen, G. u. einaktige Lspe. 04; Aus Welt und Einsamkeit, G. 05; Neue Fahrt, G. 08; Anna Barenthin, Dr. 11; Das stille Buch, G. 11.

Krische, Paul. Dr. phil. Großlichterfelde. Geb. Göttingen 1. 5. 78.

Agrikulturchemie. Schrieb aber auch eine Geschichte aus dem Leben eines Wahrheitssuchers, der sich für den Propheten hält, eine neue Zeit

heraufzuführen. Wie dieser Jugendtraum am Leben zu schanden wird, ist mit künstlerischer Kraft erzählt. Hannoversche Erinnerungen, mit hannoverschem Patriotismus erfüllt, sind seine Erzählungen „Immortellen".

Hein Träumerlein, R. 10; Immortellen 09.

Krobath, Karl. Wolfsberg (Kärnten.) Geb. Fernlach 10. 2. 75.

Feste Hand und festes Herz mit freudigem Bekennermute für das Vaterländische und Gesunde. Seine Novellen und Romane erweisen diese Gesinnungstüchtigkeit und das Streben, eine würdige dichterische Form dafür zu finden. Eigenart der Sprache, wenngleich sie noch nicht frei von Geschraubtheiten bis zu seinem Romane „Sterben" ist — etwas schwerblütige zähe Gestaltung und wuchtige, erklärungsfreudige Psychologie, auch wo es um die Analyse historischer Charaktere sich handelt. Es fehlt den größeren erzählenden Werken nur der ruhevollere epische Fluß, um seinen Namen in weiteren Kreisen zur Anerkennung zu bringen.

Tolles und Trauriges, Gesch. a. d. Kärtner Waldlande 06; Blüten am Dorn, G. 06; Der Mann mit den zwei Herzen u. a. Gn. 07; Der Bräutigam vom Himmel, Einakter 07; In der Sonnseiten, Vortragsstücke 08; Das Kärntnervolk in seinen Gebräuchen 08, 2. A. 09; Michels Brautwerbung, Kärntner Dorfgeschichten 09; Lawinen, neue Kärntner Dorfgeschichten 09; Sterben, R. 11; Brennendes Glück, R. 13; Schalksfahrt, R. 12; Thomas Koschat, der Sänger Kärntens, seine Zeit und sein Schaffen 12.

Kroczak, Ferdinand.

Mähre. Verfasser eines Dramas „Der Liebespreis" (1912, 104 S.), das aber zu wenig Energie der stofflichen und künstlerischen Gestaltung zeigt, um fesseln oder für sein Talent interessieren zu können. Ein Stück dänischer Geschichte; der Held ist ein Oberst, der verschmäht wird und schwört, er werde den Degen Karls XII. von Schweden erobern, seine stolze Dame aber danach stehen lassen und eine arme Jugendliebe zur Frau Oberst machen.

Kröger, Timm. Justizrat. Kiel. Geb. Halle 29. 11. 44.

Bei Timm Kröger versteigt sich der Literarhistoriker A. Soergel zu der Behauptung: Kröger sei ein Beispiel dafür, daß zwischen echter Heimatkunst und echter moderner Dichtung ein Gegensatz nicht bestehe. Dieses doppelte „echt" ist sehr gut. Nun, Heimatkunst in das unmöglichste Schlagwort, das je in die deutsche Literatur gefallen ist. Aber moderne Dichtung besagt nicht viel weniger, sicherlich stets: Artistentum. „Echte" Dichtung ist keine Mode, also nie modern. Und zwischen der Heimatkunst Krögers und der modernen Dichtung, deren Wortführer A. Soergel sein möchte, besteht der Unterschied, der zwischen Natur und Unnatur ist. Kröger gehört seit 1885 etwa zu den meist gerühmten Erzählern, vielleicht ist noch nie ein Wort gegen ihn gesagt worden; denn das frische Lob Liliencrons macht sie alle stumm. Es geht Kröger wie Raabe: man rühmt ihn blind, aber man liest ihn wenig. Seine Kunst ist von einer zu strengen Objektivität, um die Innigkeit des Empfindens zu übertragen. Sie ist nicht unmittelbar genug in Form und Fühlen; darum wird sie geehrt, aber nie eigentlich geliebt sein. Es steht kein großer Dichter hinter ihr, aber ein ehrlicher und aufrechter Mensch.

Eine stille Welt, Nn. 91, 3. A. 06; Der Schulmeister von Handewitt, N. 93, 3. A. 05; Die Wohnung des Glücks, N. 97, 2. A. 06, Volksausg. 04; Hein Wiek, N. 99, 2. A. 05; Leute eigener Art, N. 04, 3. A. 07; Um den Wegzoll 05, 2. A. 06; Der Einzige und seine Liebe 05; Heimkehr, N. 06; Mit dem Hammer, N. 06; Neun Novellen, Auswahl 06; Das Buch der guten Leute, N. 08; Aus alter Truhe, Nn. 08; Des Reiches Kommen, N. 09.

Kronoff, Frida von siehe Hummel, Frida.

Kroepelin, Hermann. Malchow i. Mecklenburg. Geb. Malchow 11. 4. 74.

Mangel an künstlerischer Ausgeglichenheit ist erkennbar bis in seinen 1911 erschienenen Roman. Es fehlt der Schwung des dichterischen Empfindens, ein Stück scharf gesehenen Lebens zu erhöhen und zu halten.

Wilde Rosen, G. 05; Jesus 06; Harte Ehen, R. 11.

Krüger, Ferdinand. Dr. med. Berlin-Dahlem. Geb. Beckum 27. 10. 43.

Ein Künstler, der aus Liebhaberei dem dichterischen Schaffen sich hingab und dennoch alle Kennzeichen des Dilettantismus seinem Werke fernzuhalten wußte. Tiefster Schaffensdrang belebt seine Erzählungen — nicht in starkem Strome bricht er zu Tage, aber die Reinheit dieses freudigen Quells ist erfrischend. Die Kunst Fritz Reuters hat die seine geläutert, doch nicht die durchsonnende Kraft ist ihm eigen; denn von den Schattenseiten des Lebens wuchsen ihm die Stoffe zu; aber sowohl seine Romane als seine Novellen zeigen lichtvollste Gliederung. Daß er ausschließlich das heimatliche Idiom zur Anwendung brachte, ist kennzeichnend für die Grenzen seiner Befähigung. Seine Erzählweise ist die der Kleinkünstler, aber er ist dennoch ein Herzenskundiger; denn er durchdringt die begrenzte Welt seiner Stoffe mit einer Kenntnis und Innigkeit, die zu vollem künstlerischen Erleben führen. Ist der bedeutendste westfälische Dialektdichter an der Wende des 1. Jahrzehnts.

Rugge Wiäge, R. 82; Hempelmanns Schmiede, R. 93 III; Witte Liljen u. a. Gn. 10.

Krüger, G.

„Von dem was ich geschaffen — wird einiges bestehn" singt er in einem Bande Gedichte und Sinnsprüche aus 1912 (190 S.). Die Hoffnung des Lesers kann nach diesem Werke aber kaum in der gleichen Blüte stehen wie die des Dichters. Er geht auf ausgetretenen Pfaden und die Besonderheit, menschlich und künstlerisch, die den sicheren Sieg verspricht, mangelt ihm.

Krüger, Hermann Anders. Dr. phil. Professor. Hannover-Herrenhausen. Geb. Dorpath 11. 8. 71.

Der Roman „Gottfried Kämpfer" war ein glücklicher Wurf, der seines Stoffes wegen Aufsehen erregte. Aber die Erzählweise war keineswegs neu, sie war auch keineswegs eigenartig, doch zeigte die Stoffbehandlung eine energische Hand. Daß Krüger überschätzt war, bewies der zweite Teil des Werkes, der zu einem Bildungsroman wurde, aber in der Absicht, möglichst vielgestaltig ein Bild des bunten Lebens zu zeichnen, doch — teilweise recht unkünstlerisch — stecken blieb. Die Entwicklung war durchaus schablonenhaft; die Charakteristik erwies sich dagegen auch hier

als die eines Talentes, das wahrscheinlich über den Fehler der technischen Anlage das Interesse am eigenen Werke verlor. Als Dramatiker hat Krüger, namentlich im „Kronprinzen", eine entwicklungsfähige Begabung gezeigt: der Zusammenstoß zweier Lebensanschauungen bei zwei Vertretern der einander in der Thronfolge ablösenden Geschlechter, dem Kronprinzen Friedrich und seinem Vater Friedrich Wilhelm I. Er machte damit den Versuch, das große geschichtliche Drama zu schreiben, das der Zeit fehlt. Er hielt sich aber zu fest an die Geschichte, was ein Mangel an dichterischer Gestaltungskraft sein kann, was aber in jedem Falle die nötige dichterische und dramatische Fülle zerstört. Die Lösung des Konflikts in seinem „Grafen von Gleichen" übertrifft die Schmidtbonns bei weitem.

U. a.: Ritter Hans, Dr. 97; Sirenenliebe, R. 97; Simple Lieder 98; Der Weg im Tal, R. 03; Gottfried Kämpfer, R. 04; 28. Tauf. 10; Der Kronprinz, Dr. 07; Der Graf von Gleichen, Tr. 08; Kaspar Krumbholz, R. 09, 10. Tauf. 10.

Kruse, Heinrich. 1815—1902.

Erhielt mit Geibel zusammen den Schillerpreis, jener auf „Sophonisbe", Kruse auf sein Trauerspiel „Die Gräfin". Es konnte die Bühne sich nicht erobern. Auch sein bestes Drama „Wullenweber" ist Lesedrama. Seine künstlerische Kraft gelangte zu stärkerer Entfaltung im Epos, mit dem er sich auf den Boden der heimischen Sage begibt, oder in den Erzählungen, in denen er die Bilder der ihm vertrauten nordischen Welt fängt. Seine Bedeutung war in den 90er Jahren, denen seines Ruhms, überschätzt. Auf dem ihm eigensten Gebiete des humorvollen realistisch gestaltenden Epos hat er zu wenig geschaffen, als daß sein Name durch die Literaturgeschichte getragen werden könnte.

Außer den erwähnten noch eine Reihe weiterer Dramen, die bedeutungslos sind, und die Epen: Seegeschichten 79, 89; Kleine Odyssee 92.

Kruse, Iven. Redakteur. Hamburg. Geb. Ruhwinkel 11. 4. 65.

Seine Gestaltungskraft ist auf Stoffe innerhalb heimischer Grenzen angewiesen, ein Schaffensgebiet, aus dem er Erzählungen von starker Lebenstreue gewinnt. Es braucht nicht verkannt zu werden, daß dabei eine stille, tiefe und reine Künstlernatur am Werke ist, aber eine große keineswegs. Der Naturalismus, der hier Strich für Strich das Leben nachzieht, versagt die dichterische Erhebung über den Stoff, der Dichter gelangt nicht zur Herrschaft. Die stimmungschaffende Kraft, die Farbenreinheit und Fülle, die feine technische Ökonomie und das künstlerische Maß in allen Dingen — und alles in höchsten Ehren... aber einen großen Dichter, den seine Freunde aus ihm machen wollten, gibt das noch nicht. Das zeigt auch sein Roman „Der Armeleutpastor", den er ein Lebens- und Kulturbild aus altwestfälischer Zeit nennt. Infolgedessen darf er als Roman nicht beurteilt werden, er will aber als solcher gelesen sein — dazu ist den geschichtlich-mythologischen Auseinandersetzungen zu breiter Raum gewährt. Die Kraft künstlerischer Umwertung reichte nicht zu. Genrebilder aus Welt und Haus sind auch hier vortrefflich.

Schwarzbrotesser, holst. Geschichten u. Gestalten 00, 2. A. 05; Der Armeleutpastor, R. 08.

Küas, Richard.

Verfügt über ein kräftiges unverbildetes Erzählertalent und die Gabe spannender Entwicklung der Handlung. Motiviert nicht immer überzeugend — dies ist der Eindruck, den sein 1912 erschienener Roman „Brandung" hinterläßt.

Kubel, Ludwig. Lugau. Geb. Eschershausen 7. 11. 59.

Die Entwicklung des Romans ist nicht aus der Welt zu schaffen, und ein an sich nicht unbegabter Schriftsteller, der von dieser Entwicklung nichts wissen will in der Meinung, das gute Alte habe ja auch gelebt, wird rückständig trotz besten Willens. Kubel beweist das mit seinen Werken, die in gutmütiger Breite recht hübsche Bilder aus Welt- oder Stadtgeschichte aufrollen, die aber künstlerisches Interesse nicht erwecken, da die Aneinanderreihung von Geschehnissen oder die schalbonenhafte Gestaltung einiger Szenen aus dem Leben nicht Anspruch darauf haben, als Dichtwerke genossen zu werden.

Die Glocke von Falkenried, Gesch. e. märk. Schulhauses 99; Winzenburg, R. aus der Zeit der großen Hildesheimischen Stiftsfehde 01 II; Die Apotheke zu Angerbeck, R. 05.

Küchler, Kurt. Redakteur. Nienstedten. Geb. Essen 9. 3. 83.

„Sommerspuk" war das Drama, das seinen Namen rasch bekannt machte. Dichtung? Nein. Technik? Ausgezeichnet — ja, es war eine Fingerfertigkeit, die schlechthin zur Aufmerksamkeit zwang. Man muß das Niveau kennen, das unsere Theaterleiter — daß Gott erbarm! — bevorzugen müssen; denn Theater ist ein Geschäft. Und diesem Geschäfte kam das Lustspiel K.s entgegen. Der zweite Versuch — Kajus der Strolch — mißlang; das Theaterpublikum ist undankbar, und die Theaterleiter haben das kürzeste Gedächtnis von der Welt. Aber „Kajus der Strolch" war auch schon altbacken, als er ans Licht kam. Das Lustspiel wird uns Küchler danach schwerlich bringen. Einen warmen Erfolg trug ihm im Herbst 1912 ein sein Schwank: „Ursula's fröhliche Fahrt". Ein fröhliches Stück aus dem sechzehnten Jahrhundert, getragen von dem ungebunden heiteren Temperament des Wirtstöchterleins Ursula, das an der Seite des Herzogs Heinrich von Liegnitz, der sein Herzogtum vertrank und auf der Suche nach neuen Borgern Deutschland bereiste, einen Sonnentag verlebt und für den Herzog dem alten Markus Fugger einen Revers über 15 000 Gulden aus der Tasche lockt.

Ein Tagebuch in Liedern 03; Der Roman eines Wahnsinnigen 03; Moderne Dichtungen 04; Ischarioth, Dr. 05; Des Lebens Possenspiel, Dr. 08; Sommerspuk, hum. E. 09; Ranzis, Dr. 10; F. Hebbel, Leben u. Werk 10; Sommerspuk, Lsp. 10; Kajus der Strolch, Kom. 11; Ursulas fröhliche Fahrt, Schw. 12.

Kuderna, Bela.

In seinen 1912 erschienenen neuen Gedichten „Aus dem Wechsel der Stunden" ist Charakter und Temperament. Formtalent. Aber poetische Begabung, die an den Kern der Dinge drängt, kaum.

Kühl, Thusnelda. (Eigentl. Frau Petersen geb. Kühl.) Nortorf. Geb. Kolmar 14. 8. 72.

Helle, nordische Art, Menschen zu bilden, aber ethisch nicht immer klar und einheitlich. Auch fielen ihre Charaktere in späteren Romanen — etwa seit 1905 — ein wenig in die Schablone, oder sie outrierte. Dennoch haben ihre Darstellungen etwas ungemein Fesselndes; dabei darf man sich wundern, daß ihr die Zeichnung des anderen Geschlechts in der Regel besser gelingt. Es ist übrigens nicht zu verkennen, daß die Gestaltungskraft oder die Sorgsamkeit, die im „Lehnsmann von Brösum" am Werke waren, um die Wende des 1. Jahrzehnts wesentlich sich verringerten. „Renate Westedt" (geschrieben 1912) ist hinsichtlich der künstlerischen Darstellung und auch der Erfindung der Fabel bedenklich schattenhaft.

Das Pfarrhaus von Herbersfleth 99; Die Reidings 02; Rüm Hart—klar Kimming 03; Der Lehnsmann von Brösum 04; Um Ellwurth 04; Die Leute von Efftebüll 05; Harro Harring 05; Das Haus im Grunde 06; Die Heimatlosen 06; Margaret Wendt, R. 07; Der Inseldoktor 08.

Kullberg, Emil Frithjof. Hamburg. Geb. Cuxhaven 2. 1. 77.

Der selbständigen Talente gibt es so wenig, daß die Hoffnung, es möge eines dazu sich entwickeln, bemerkenswert ist. K. erfüllt diese Hoffnung vielleicht; denn sowohl dem nordischen Bauern- als auch dem handelsstädtischen Leben gewinnt er Stoffe ab und findet dafür eine Form — beides noch keine Erfüllungen um 1911, aber beides Zeugnisse gestaltender Kraft, die nur die Energie braucht, zu eigenen Wegen sich zu finden. Sein Roman „Der Pilgrim" verrät leider nur, daß er in allzu starker Abhängigkeit von Jakobsen entstanden ist; die Ziererei, mit der Jakobsen seine deutschen Nachahmer gesegnet, ist quälend. Und über den Pilgrim gemessen, scheint Kullberg rettungslos in jene Hyperkultur hineinzutreiben, an der wir längst uns übergessen haben.

Springtanz, R. aus dem nordischen Bauernleben 05; Ludwig Bösenberg & Sohn, eine hamburg. Kaufmannsgesch. 06; Der Pilgrim, R. 11.

Külpe, Frau Pastor Frances. München, von der Tannstr. 22. Geb. Rußland 62.

Frances Külpe ist eine problematische Natur. Bald sieht sie mit dem Auge des Naturalismus, bald ist sie phantasievolle Träumerin, die durch das Märchenland blühender Romantik schreitet, bald ergreift sie große soziale Stoffe und formt sie zum Leben. Weiter Blick und reiche Erfahrungen lassen sie nie einseitig sein, nie tendenziös-übertreibend. Sie ist keine Dichterin, aber sie ist eine Schriftstellerin von tüchtiger Begabung, die den überkommenen Forderungen formell zwar nicht ganz aus dem Wege zu gehen weiß, deren sittlicher Ernst in der Behandlung von Zeitproblemen ihr aber Beachtung sichert. Vielleicht schreibt sie den baltischen Roman, der als einheitliches Kulturbild um die Wende des 1. Jahrzehnts noch fehlt.

Freilichtskizzen aus Rußland u. a. 01; Wera Minajew, R. 02; Die Insel des Lebens, M. u. Phant. 06; Mutterschaft, balt. R. 07; Drei Menschen, R. 07; Der Schmerzenssohn, R. 09; Rote Tage, Nn. 10; Doppelseele, R. 10; Der Silbergarten, Nn. 11.

Kummer, Friedrich. Dr. phil. Professor. Redakteur. Dresden. Geb. Dresden 30. 3. 65.

Ein vortrefflicher Roman „Lockende Liebe", in dem verborgen die Ziele einer epischen Kunst verfolgt werden, die vielleicht 1920 erreicht sein könnten, ging spurlos vorüber. Vielleicht findet er sich in eine spätere Zeit. Kummer ist der Verfasser einer Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts, die von einem gesunden und nationalen Standpunkte aus wertet, vielleicht aber die Wirkungen und Bedeutung des Naturalismus überschätzt. Dagegen gibt sie eine Darstellung der Revolution der 80 er Jahre in ihren Ursachen, die kaum übertroffen ist.

U. a.: Lockende Liebe, R. 94; Deutsche Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts, dargestellt nach Generationen 08, 2. A. 09.

Kunad, Paul. Leipzig 1864 bis Januar 1912.

Begrenztes lyrisches Talent ohne Entwicklung. Als ein relativ Fertiger trat er Ende der 80er Jahre mit Gedichten an die Öffentlichkeit, die sein grüblerisches Wesen, seine Neigung zu aphoristischer Gestaltung und seine traumumwobene Melancholie und Weltfremdheit genau so kundgeben wie seine letzten. Männer wie Stern, v. Leixner, v. Gottschall nahmen sich seiner an. Aber er war zu eigenwillig und einseitig. So blieb er verschollen.

Gedichte 90; Nachtschatten, n. G. 91; Neue Gedichte, 3. Sammlung 93; Neue Dichtungen, 4. Sammlung 95; Aphorismen 01; Gedichte in Vers u. Prosa 04; Gedichte u. Aphorismen 07.

Künsberg, Sophie Freiin v. Reisach, Oberbayr. Geb. Karlsbad 5. 9. 61.

Die Gaben einer guten Volksdichterin gelangen vielleicht in ihr zur Reife; denn sie steht frisch und kräftig im bayrischen Volksleben und das Herz der Menschen der unteren Stände, die Tage auf den Bauernhöfen sind die Quellen ihrer Kunst. Ihre Erzählungen gehören in die Volksbibliotheken, sie sind gegenständlich, sie sind voll umfassender Liebe und Freude am Leben.

Weihnachten im Wald 93; Marien-Leben 96; Sonnenwendnacht im Wald 05; Alpenblümeln 10; Alpenkräuter 11.

Kupffer, Elisar von. Adr.: Lausanne. Poste restante. Geb. Sofienthal i. Esthland 20. 2. 72.

Sprödigkeit der Form ist in seinen Gedichten nicht selten, die natürlich der Sprödigkeit des gedanklichen Gehalts entspricht. Die Gedämpftheit des Gefühlstones mag Absicht sein, aber sie entspringt den Grenzen des Talents, das ohne suggestive Kraft und fast lediglich aus dem Bedürfnisse seelischer Kultur heraus dichterisch sich betätigt.

Irrlichter, Dr. 00; Doppelliebe, N. 01; Auferstehung, lrd. G. 01; An Edens Pforten — Aus Edens Reich, G. 07/11; Klima und Dichtungen 07; Aino u. Tio, fabul. Sp. mit u. ohne tiefere Bedeutung 07/11; Feuer im Osten, Dr. a. d. baltisch-russ. Revolut. 08; Der Maler der Schönheit, Kunst- und Seelenstudie 09; Ein Neuer Flug und eine Heilige Burg 11; Die Gefesselte Afrodite, dramat. Dichtg. 11.

Kurz, Hermann. Neuenburg (Baden). Geb. Basel.

Die Art seines Talents ließe sich am treffendsten charakterisieren,

wenn man sagen dürfte: altbajuvarisch. Es ist die Freude am alten Holzschnitt, die in ihm schafft. Die hat etwas Elementares. In den knappen Rahmen seiner Romane hängt er das Bild einer Welt mit knappen Grenzen, aber um so bewegteren Schicksalen. Das ist alles herb und griffig und sieht sich an wie eine Berglandschaft aus der Vogelperspektive im Frühherbst. Darum sind seine Erzählungen auch in erster Linie Schilderungen von Land und Leuten. Sein Roman „Die Guten von Gutenberg" weist dagegen einen auffälligen Mangel an Gestaltung auf. Was aber noch schlimmer ist: es fehlt die gefestigte Weltanschauung. Tendenzmacherei hat den Blick des Verf. getrübt. Mit Ironie heilt man keine Krankheiten. Kurz ist in dem Roman zu künstlerischen Niederungen gelangt, die beschämend sind.

Die Schattenmättler, R. 07; Stoffel Hiß, R. 07; Die Guten von Gutenberg, R. 11.

Kurz, Isolde. München. Geb. Stuttgart 21. 12. 53.

Auch sie hat ein Stück der Dichtung der Zukunft sich vorweggenommen: sie ist eine romantische Natur in ihrem tiefsten Fühlen. Die Vereinigung germanischen und romanischen Wesens lebt vielleicht unbewußt in ihr. Sie ist die stärkste der Dichterinnen, die während der 90 er Jahre schon am Werke waren, und ihre Erzählungen romantischer Färbung, mögen sie grausige oder wunderhafte Stoffe wählen, sind die künstlerisch vollwertigsten. Der Zug zur Groteske, der die Neuromantiker charakterisiert und ein Mangel an Humor und romantischem Fühlen ist, fehlt ihr. Ihre Versdichtungen erreichen oft die Formenklarheit C. F. Meyers.

Gedichte 89, 5. A. 07; Florent. Nov. 90, 4. u. 5. A. 08; Phantasien u. Märchen 90; Italienische Erzählungen 95; Von dazumal 00; Unsere Carlotta 01; Genesung 01; Frutti di mare 01; Die Stadt des Lebens 02, 6. A. 11; Im Zeichen des Steinbocks, Aphorismen 05, 2. A. 08; Neue Gedichte 05; Hermann Kurz, Biogr. 06; Lebensfluten, Nn. 1. u. 2. A. 07; Die Kinder der Lilith, Dichtg. 08; Florent. Erinnerungen 09. Gab heraus: Gedichte von Edgar Kurz, mit einem biograph. Vorwort 05.

Kwayßer, Frl. Marie. Morchenstern i. B. Geb. Semil 3. 4. 49.

Ihre soziale Tätigkeit im Interesse der weiblichen Jugend fand keinen Widerhall in belletristischen Schöpfungen. Dazu ist ihr Talent zu eng und zu lyrisch. Heimliche Lieder von warmer Beseelung gelangen ihr, aus dem Volksliede sind sie gekommen und zur Freude der Leute im kleinen Haus auf dem Gebirge sind sie gemacht.

Aus stiller Bergeswelt, G. 07.

Kyber, Manfred. Berlin W. Geb. Riga 1. 3. 80.

Mannigfache Untertöne beginnen zu klingen, sobald Kyber seine Laute schlägt. Eine freundliche Spielmannsnatur voller Träume und dem Glauben ans Wunderland der Romantik. Noch ist er zu wenig bedenklich, was die künstlerische Form anlangt — bis in seine neuen Geschichten hinein. Aber allenthalben ist fröhliche Kraft im Wachstum und allenthalben Fülle des Klanges, die über den Wert des gewählten Wortes hinausreicht. Das ist nicht das Wesen künstlerischer Armut.

Gedichte 02; 3 Waldmärchen 03; Coeur-As, R. 04; Meister Mathias, Dr. 06 Der Schmied vom Eiland, G. 08; Nordische Geschichten 09.

Kyser, Hans. Friedenau. Geb. Graudenz 22. 7. 82.

Weich, phantastisch, tief... vielleicht hat diese Erkenntnis Kyser veranlaßt, in seinem Drama „Titus und die Jüdin" Disharmonien zu häufen und Kräfte zu konzentrieren, die der Auflösung zu künstlerischer Harmonie sich widersetzten. Die Tragödie des Titus, die er schreiben wollte, hat er nicht geben können. Aber den Beweis hat er geführt, daß ein Wein hier gärt, der auf den sonnigen Höhen gewachsen ist, von denen die Dichter uns kommen. Dichter ward er schon mit seinem Romane „Der Blumenhiob", einem Buche voll Traum und Wirklichkeit, voll Märchentum und Bitternis des Lebens — ein Romantiker, der in die Zukunft deutscher Kunst weist, wenn er ganz zu sich selber gelangt ist.

Der Blumenhiob, R. 09, 2. A.; Einkehr, Dr. u. G. 09; Medusa, Dr. 10; Titus und die Jüdin, Dr. 11.

Lachmann, Hedwig. (Frau Landauer.) Hermsdorf bei Berlin. Geb. Stolp.

Traute Häuslichkeit ist das Glück des Weibes — Hedwig Lachmann besingt sie in ihren schlichten Liedern, die aber doch mehr Schlichtheit und Gemüt als Dichtkunst sind. Mit ihren Übersetzungen O. Wildes erwarb sie sich ein zweifelhaftes Verdienst — nicht zuletzt deshalb, weil für vielfache Einfuhr von Dekadenz in Deutschland kein Bedarf ist, der durch die Inlandproduktion hinreichend gedeckt wird.

Im Bilde, G. 02; O. Wilde 05. Übersetzte: Ungarische Gedichte 91; E. A. Poes Gedichte 91; O. Wilde, Salome 02; E. A. Poe, Heureka 04; Balzac, Verlorene Illusionen 09.

Lacroma, Frl. Maria. (Eigentl. Frau Marie Edle v. Egger-Schmitzhausen.) Görz. Geb. Triest 21. 7. 56.

Ist in den Schranken der Familiensitte altadligen Geschlechts aufgewachsen, wodurch ihre Denkweise einerseits etwas Starres, andererseits etwas Konventionelles erhielt — was nicht heißen soll, daß sie nicht zur Selbständigkeit einer Weltanschauung gelangt wäre. In ihren Erzählungen malt sie mit kräftig realistischen Farben, und steigert die Stoffe in schlichter aber energischer Entwicklung oft zu packender Wirkung. Aber es bleibt in ihren geschichtlichen Romanen zu viel stoffliche Schlacke: in unverarbeitetem kulturhistorischem Material und Gelehrsamkeit aller Art ward die Dichtung erdrückt.

Capriccio, R. 81; Stürme, R. 83; Der Pony, R. 84; Formosa 85; Kleeblätter, R. I 88, 2. A. 94; II 97; Dosta v. Drontheim, E. 90; D. Novellini, R. 92; Bagatellen, Skizzen u. Studien 93; Ein Unglücksheld, R. 93; Noli me tangere, R. 99; Deus vicit! kulturhist. R. 10.

Lahmann, Johann Friedrich. Weißer Hirsch bei Dresden. Geb. Bremen 30. 6. 58.

Das Bedürfnis nach seelischer Kultur macht keine Dichter, und die Verwechslung von Reimen und poetisch-künstlerischem Schaffen be-

steht durch die Jahrhunderte. Außer für die „Dichter" haben gereimte Reisetagebücher oder versifizierte Geschichten kein Interesse.

Auf Kaiser Friedrichs Tod 88; Gesänge und Balladen 90; Genovefa, Dr. 93; Ägyptische Gedichte 04; Marino Faliери, Tr. 10.

Lambrecht, Frl. Nanny. Aachen. Geb. Kirchberg 15. 4. 68.

Starke, innerlich reiche Persönlichkeit, die leider nicht immer in jene freien Höhen sich zu finden wußte, in die der Kampf des wirren Tages nicht dringt. So blieb in den meisten Fällen Tendenz in ihren Büchern und ein trotziges Aufbäumen gegen Anfeindungen, denen ihre Kunst nur der äußere Vorwand war. Darüber ward die gerade Linie der Entwicklung vielfach unterbrochen und vielleicht starb manch köstliche dichterische Blüte unter dem Mehltau der Verbitterung. Der ruhevolle epische Fluß fehlt ihren Werken jedenfalls bis 1912. Aber die Größe der Stoffe, die Kraft, die an der Gestaltung ist, bestechen; könnte man doch auch sagen: die Erkenntnis dessen, was Kunst, Konfession, Sozialpolitik ꝛc. ist... aber diese Erkenntnis trübt der kampfliche Zorn. Und darüber ging ihr der epische Stil verloren — eigen ist er, Stil ist er auch, aber episch ist er nicht. Das ist ein Mangel, und an diesem Mangel kann ein Leben reichen Schaffens scheitern. Ihre Erzählungen spielen meist in der hohen Venn, im wallonischen Grenzgebiet. Eigenartig — ein richtiger und daher auch verwilderter Lambrecht ist ihr Buch „Notwehr", der Roman der Ungeborenen (12), ein Kunstwerk wohl, aber mit doktrinärem Gepräge und voll heiß pulsierendem Leben. Der „Held" ist ein genialischer Landstreicher, den der Leser erlebt wie das Goldfieber im Eifeldorf. Und ein Zitat: „Die Großen erschaffen Kindlein wie die Puppen. 180 000 uneheliche Kinder in Deutschland, davon zwei Drittel, die dem Irren- und Zuchthaus verfallen Und dann die 30,5 Prozent Säuglinge, die in den Arbeiterständen dahinsterben! Ein furchtbares Rechenexempel. Jedes Neugeborene bedeutet eine Vermehrung der Not! Es verkürzt den schon Geborenen die Lebensmöglichkeit. Warum erzeugt man Kinder, um sie wieder dem frühen Sterben preiszugeben, oder dem Irrenhaus, oder dem Zuchthaus, oder der tierischen Bestialität? Warum? Gibt ein Weiser Antwort? Hat er den kühnen Freimut? Selig die Sterbenden! Dreimal selig die Ungeborenen!" Man sieht, die Bevölkerungsfrage ist in dem Roman akut; das Problem ist würdig und groß. Aber die Lösung zu schwer für einen Roman.

Ein aufklärendes Wort 02; Geschichte aus der Wallonie 03; Gr. Seebäderführ. 04; Was im Venn geschah . . ., Nn. 05, 2. A. 09; Was die Dichter sagen 05; Hausiererkinder 05; Das Haus im Moor, R. 06; Die Statuendame, R. 08; Das Land der Nacht, R. 08; Allsünderdorf, Nn. 08; Armsünderin, R. 09; Die Mädchen, Dr. 10; Die neue Mutter, ein Frauenbuch 10; Die Suchenden, R. 11; Notwehr, R. der Ungeborenen 12.

Lampadius, Malwina.

Deutschamerikanerin, welche von Kalifornien und seiner Hauptstadt Los Angeles, von San Franzisko, den Gestaden und Buchten längs des Stillen Ozeans trefflich gerundete und anziehende Schilderungen liefert.

Geschichte und Natur des Landes, indianische Überlieferungen, neueste Ereignisse (Indianerschlacht von 1876, Erdbeben ꝛc.)... Miniaturen, aber das Feuilleton zu künstlerischer Höhe gebracht.

Was die Sonnenkönigin erzählt 09.

Lancken, Berta Sara v. d. Eberswalde. Geb. Stabenhof i. Mecklenb. 1854.

Das Bemühen, über die bequeme Linie des Durchschnitts hinaus zu gelangen, auf der die deutsche Sprache noch selber dichtet, wenn man ihr nur das Rößlein Phantasie als Vorspann gibt, ist erkennbar; erfolgreich war es nicht immer. Dagegen erhebt sie sich in denjenigen ihrer Romane norddeutscher Färbung, die in die niederen Stände hinübergreifen, zu stärkerer stofflicher Profilierung. Auf dem Gebiete des Gesellschaftsromans, das sie fast ausschließlich wählte, blieb sie meist in der Schablone.

Erlöst, R. 87; Christa, R. 88; Magelone Dyrfurt, R. 89; Schloß Seligkeit, Einer von Beiden, Nn. 98; Der Günstling, R. 99; Ein neues Geschlecht, R. 00; Antje, R. 06; Das verlorene Paradies, R. 06; Um der Mutter willen, R. 08; Gräfin Sofies Heirat, R. 09; Kleine Fan 10.

Land, Hans. (Eigentl. Landsberger.) Redakteur. Berlin-Halensee. Geb. Berlin 25. 8. 61.

In der Themenwelt und dem Stil des Naturalismus der 80 er Jahre — also des beginnenden! — befangen. Da gibts massenhaft Erotik aller Gattung und Färbung und Tönung, die mit sehr erklärungsfreudiger Psychologie dargestellt wird. Aber manches ist auch schön und schlicht, ohne daß behauptet werden kann, Hans Land wäre ein Dichter; denn seine belletristische Beschäftigung mit sozialen und Kulturfragen der Zeit wird das Stoffliche und Tendenziöse nirgend überwinden. Und das Romanrezept, nach dem er arbeitet, ist das sehr alte in äußerlichem Aufputz.

Stiefkinder der Gesellschaft 88; Die am Wege sterben 89; Amor Tyrannus, Dr. 90; Der neue Gott, R.; Der Skorpion, Dr. 91; Sünden 91; Die Richterin, R. 93; Mutterrecht, R. 94; Die Tugendhafte 95; Um das Weib, R. 96; Schlagende Wetter 97; Von 2 Erlösern 97; Und wem sie just passiert, R. 99; Liebesopfer 00; Bande!! Hum. R. 02; Sünden, ausgew. E. 02; Arthur Imhoff, R. 05; Königl. Bettler, R. 06; Ja — die Liebe! R. 06; Stürme, R. 09; Flammen, Nn. 11.

Landesmann, H. siehe Lorm, Heinrich.

Landois, Hermann. 1835—1905.

War Professor in Münster und schuf als sein Hauptwerk den dreibändigen Roman „Frans Essink" — ein Kulturbild von starker Lebenstreue, aber mit einer Ausführlichkeit der Darstellung, die nicht durchgängig künstlerisch ist. Er steht als westfälischer Dialektdichter Ferdinand Krüger (s. das.) nahe, erreicht ihn aber nicht.

Landsberg, Hans. Dr. phil. Berlin W. Geb. Breslau 1. 12. 75.

Ist Literarhistoriker und als solcher Verfasser einer Reihe kritischer Monographien.

U. a.: Los von Hauptmann 00; Fr. Nietzsche und die deutsche Literatur 01; H. Sudermann 01; Chr. Grabbe 02; Henrik Ibsen 04; Arthur Schnitzler 04; Die moderne Dichtung 04; Mörike 04; Hartleben 05; Theaterpolitik 05; Gerhart Hauptmann 06; Carl Theophilus Döbbelin 07. Gab heraus: Das Meisterbuch 02; Renaissance-Bibliothek 03; Rahel, ein Buch des Andenkens 04; Die neue Kunst 04; Streicher, Schillers Flucht 05;

Herzen, Rußlands soziale Zustände 05; Goethe, Das Liederbuch Annette 05; Goethes Märchen 06; Montaigne, Essays 06; Das Venusgärtlein 06, 2. A.; Napoleon-Briefe 06; Ibsen-Buch 06; Deutsches Theaterlexikon 07.

Landsberger, Arthur. Dr. jur. Berlin W 9, Lennéstr. 3. Geb. 26. 3. 76.

Satiriker, aber die Tendenz triumphiert über die Kunst, auch da, wo er die Moral der reich gewordenen jüdischen Industriellen beleuchtet; er ist Karikaturist, und es ist ihm — wie den meisten seiner Art — nicht etwa um die sittliche Entrüstung, und nicht um Besserung der drastisch beleuchteten stark outrierten Verhältnisse zu tun, sondern schlechthin um sensationelle Wirkungen. So verstimmt er auf der ganzen Linie und ist der peinliche Typ des Verfallschriftstellers, der den Berliner Roman von brutalstem Tiefstande erzwang. Ein Schwank „Der Großfürst" ist ohne dichterische Note und das Erzeugnis des Geschäftemachers. Und was daran vielleicht mit einem Zipfel über die Schablone hinausragt, ist doch schon längst bis zum Überfluß vorhanden in den entsprechenden Verzeichnissen der Literatur. — In einem Kokottenroman aus 1912 („Lu") beabsichtigt er die Moralheuchelei und Unkultur des Berliner Westens zu enthüllen. Ein von allen weiblichen Instinkten verlassenes Mädchen wird darin fortwährend als Gipfel aller Tugend gepriesen, und Landsberger versichert: Lu ist eine jener seltenen Frauen, die einem Dutzend Männer angehören können und doch dabei tugendhaft bleiben. Die tugendhafte Kokotte heiratet schließlich einen Mann, der gleich ihr viel gelitten hat; weißgekleidete Kinder streuen bei der Trauung Blumen und ein Chor singt „Lobe den Herrn."

Wie Hilde Simon mit Gott und dem Teufel kämpfte, R. 10; Moral, R. 11; Der Großfürst, Lsp. 11; Das Kind mit den 4 Müttern, Lsp. 11; Lu, die Kokotte, R. 12.

Lang, Martin.

Schwabe aus der rauhen Alb, der in einem Bändchen Lyrik in heimatlicher Mundart um eine Gemeinde warb. Es werden da niedliche Begebenheiten in dichterischer Form erzählt, die von humoristischen Lichtern überspielt ist. Es scheint in ihm ein guter Volksdichter zu stecken, auf dessen Prosa man freudig warten darf.

Schbatzaweisheit 11.

Lang, Paul.

„Ausgewählte Erzählungen" erschienen 1912 in 2 Bänden; sie umfassen historische Novellen, die sämtlich in der schwäbischen Heimat des Verf. spielen. Gesunde Kunst von volkstümlicher Prägung und Kraft und seine Menschen haben reichlich viel schwäbischen Dickkopf. In die Erzählungen ist eine Fülle altschwäbischer Volkspoesie verwoben und der Schwab tritt dem Leser entgegen in Lied und Sage, Glauben und Aberglauben.

Lang, Paul. Lehrer. Würzburg. Geb. Neudrossenfeld 29. 12. 71.

Vor allem pädagogischer Schriftsteller, und Verf. von Fachschriften. Doch hat er um die Hebung der Jugendliteratur sich verdient gemacht

durch Wort und Tat und hat Defoes Robinson in einer geschickten und grundsätzlichen Neubearbeitung herausgegeben.

U. a.: Der erste Radfahrer, hum. E. 01; Jugendschrift u. Tendenz 07; Aus Würzburgs vergangenen Tagen 07; Defoes Robinson, für die Jugend bearbeitet 08; Was soll man der Jugend zu lesen geben? 09.

Lang-Anton, Frau Helene. Königsberg i. P. Geb. Lemberg 17. 8. 59 siehe Anton.

Lang, Willie. Paris; Adr. durch Albert Langen Verlag, München. Geb. Kreuzlingen, Schweiz 21. 11. 83.

Erzähler, der früh die Kunst sich zu eigen machte, die Beweggründe der Handlung und Doppelhandlung mit Klarheit herauszuarbeiten. (Des weiteren siehe Castel, Alex.)

Der seltsame Kampf, R. 10; Die mysteriöse Tänzerin, R. 11; Bernards Versuchung, R. 11.

Lange, Edgar. Berlin-Tegel, Schloßstr. 21. Geb. Bukarest 20. 1. 81.

Die Absicht, mehr durch den Stoff zu wirken, als ihn künstlerisch zu durchdringen, mag eine flammende Neigung der Jugend genannt werden, zu einem rein künstlerischen Bilde fehlte um die Wende des 1. Jahrzehnts noch alles. Satire, Geschmack, sprachliche Gewandtheit und sprachlicher Schliff — das sind Striche, aus dem einmal ein Porträt werden könnte, das plastisch ist. Zunächst wirkte er kokett und weichlich.

Aus dem Notizbuch eines Immoralisten 09; Irrgarten der Liebe 10.

Lange, Friedrich. Dr. phil. Herausgeber der Deutschen Zeitung. Großlichterfelde. Geb. Goßlar 10. 1. 52.

Einer der hervorragendsten Führer der nationalen Bewegung in Deutschland, der wenig auf belletristischem Gebiet hervortrat in einer Zeit, die außer dem Rahmen des „Führers" liegt. Einen Merkstein am Wege nationaler Entwicklung der Literatur bildeten seine dichterischen Werke der früheren Zeit nicht; dagegen verdienen seine „Grundzüge einer nationalen Weltanschauung", Aufsätze, die er unter dem Titel „Reines Deutschtum" vereinigte, angeführt zu werden, weil sie wegen ihres Bekennermutes, sowie wegen des bedeutsamen Stückes nationaler Arbeit, das damit geleistet ward, von bleibendem Werte sind.

Harte Köpfe, R. 84; Lothar, E. 89; Der Nächste, Dr. 90; Reines Deutschtum 92, 3.—5. A. 04.

Lange, Heinrich. Lehrer. Wustrow a. Fischland. Geb. Tessien 23. 7. 63.

Nicht von der Bedeutung des J. H. Fehrs, aber dennoch ein Erzähler von Geschichten und Schilderungen des Lebens seiner mecklenburgischen Heimat, der wenigstens in den Grenzen dieser Heimat seine Gemeinde verdient. Talente seiner Art finden sich nicht hinaus über das Vorbild — hier Fritz Reuter — ja, ihr bißchen Eigenart verlieren sie über der Hingabe an den Großen, dem sie folgen. Lange verflicht Vorgänge aus der Geschichte meist glücklich mit den Erlebnissen auftretender Personen, erzählt behäbig und oft unkünstlerisch — aber wo das heimische Platt den Schleier darüber deckt, ist er gut zu lesen.

Peite Potts Abendteuer 99; Seeschlachten u. Seeabenteuer 00; Dörch Nacht taum Licht 01; Heinrich der Schwarze 02; Volldampf voraus 03; Verschlungene Wege 04; De Wendenkron 05; Der Russisch-Japanische Krieg 05; Sturmsche Reuter-Ausgabe 05; Klar zum Gefecht 05; Unter dem Banner des Löwen 06; Vom Verderben errettet 06; Twei Geschichten ut'e Franzosentid 07; Unter Segeln und Dampf 08.

Langenscheidt, Paul. Dr. phil. Groß-Lichterfelde, Bahnhofstr. 34. Geb. Berlin 25. 11. 60.

Soweit seine Bücher Erzählungen enthalten und im Selbstverlage erscheinen, wär' es ihnen oft besser gewesen, der Druck wäre unterblieben. Es ist darin manchmal ein ganz gefälliger Erzähler am Werke — manchmal; aber der schaut doch als ein Fremdling aus den Furchen dieses flachen Landes. Langenscheidt versucht alles Mögliche, um zu wirken, und in der Absicht, den Erfolg zu zwingen, schafft er sogar etwas Sensationell-Lüsternes d. h. er möchte; denn am Ende ist aus Mangel an Stil und aus künstlerischer Unfähigkeit etwas geworden, das einen dilettantisch-peinlichen Gesamteindruck hinterläßt. Demgegenüber muten die Auflagezahlen auf einzelnen seiner Bücher merkwürdig an.

Die fünfte Schwadron, Schw. 96; Gegen den Strom, Sch. 96; Herzogin Agnes, Dr. 98; Orlow, Sch. 99; Um Nichts, R. 03, 3. A. 07; Im Blütenschnee 06; Arme kleine Eva! R. 07; Eine dumme Geschichte, hum. R. 08; Graf Cohn, R.; 09; Ich hab' dich lieb! R. 10; Du bist mein, R. 11.

Langer, Alfons. Berlin.

Verf. einer 1911 erschienenen Tragödie „Die Mirowitsch" (5 Aufz., 1 Vorspiel). Ein reich gegliederter Stoff mit einer Fülle von Intrigen (die Ermordung Peters III., Iwans IV. und die Thronbesteigung Katharinas II.). Es ist L. nicht gelungen, die Fülle des Stoffes künstlerisch zu bewältigen und fesselnd zu gestalten.

Langer, Felix.

Zustandsschilderung. „Psychologische" Novelle d. h. in vielen Fällen: Unfähigkeit der Entwicklung epischer Handlung; denn Zustände sind keine Handlungen. Ob das auf Langer zutrifft, ist ungewiß. Weichlich, angekränkelt, hypersensitiv... das kann aber auch Manier sein. Viel erwarten läßt es so und so nicht.

Magelon, R. 11.

Langewiesche, Wilhelm. Buchhändler. Ebenhausen. Geb. Barmen 18. 3. 66.

Die Poesie L.s bewegt sich auf einer Mittellinie zwischen dem Schmerze der Entsagung und lichtvoller Weltauffassung. Resignation wird zur Herrscherin, und nicht selten gelingen ihm Gedichte voll Tiefe und Erhabenheit ethischer Lebensbetrachtung. Konzentrierte Anschaulichkeit zeigen vor allem die Gedichte „Planegg" 04. Doch ist er selten frei von doktrinärer Tendenz.

Im Morgenlicht, G. 94; Frauentrost (anonym) 02; Planegg, ein Dank aus dem Walde, G. 04; „... und wollen des Sommers warten ...", G. 05. Gab heraus (U. d. Pf. Ernst Hartung): Goethes Briefe: I. „Alles um Liebe" 06; II. „Vom tätigen Leben" 07.

Langhamer siehe Rich. Nordhausen.

Langheinrich, Franz. Redakteur der Jugend. München. Geb. Leipzig 25. 5. 64.

Oft allzu weichliche Kunst; die Kunst des tönenden Akkords; mancher volle Klang ist darin, manch schwebender Rhythmus. Er schafft das Alltäglichste neu und ist der Maler reizvoller Stimmungen, in denen er nicht selten das Wort für das kaum Sagbare findet. Er zeichnet Genrebilder voll Humor und Leben. Ein Talent, das über die engen Grenzen, in denen es stecken geblieben, entwicklungsfähig gewesen wäre zu einem Ziele, an dem er hätte allein stehen können. Aber an der Hälfte des Weges, zu der er gelangte, sitzen so viele mit ganz der gleichen poetischen Kultur.

Die Nacht der Wunder, Krippenspiel 05; An das Leben, G. 07.

Langmann, Philipp. Wien XVIII, Anton-Frankgasse 6. Geb. Brünn 5. 2. 62.

Die Aufführung von „Bartel Turaser" am Burgtheater 1897 ward zur Sensation, und Österreich dachte, es hätte seinen Gerhart Hauptmann gefunden. Aber die stoffliche Mache führte die Kritik irre, und was 1897 an Naturalismus noch in leidlichem Kurse stand, das war um die Jahrhundertwende schon unter pari. Seitdem ging der Verfall rapider. Das soziale Milieu des „Bartel Turaser" (Streik) kam aus den „Webern", wie denn die Tragödie ohne das Hauptmannsche Stück nie gedichtet worden wäre. Ins 20. Jahrhundert hat Langmann noch eine Menge Bücher geworfen — bedrucktes Papier; hinter diesem Berge steht ein Mann aus dem Durchschnitt. Übrigens: dieser Ansicht steht eine andere entgegen. Gelegentlich seines 50. Geburtstages erschienen Artikel, mit denen Langmann begeistert gehuldigt wurde. Erwähnt sei der im Tagesboten von Brünn, also in der Heimat des Dichters, in dem es heißt: „Wer kümmert sich heute um Langmann? Eins unserer stärksten poetischen Ingenien, hat er am 5. Februar des heurigen Jahres seinen fünfzigsten Geburtstag gefeiert. Wieviel Liebe wurde Schnitzler aus dem gleichen Anlaß dargebracht! An Langmanns Festtag blieb die Öffentlichkeit stumm. Und doch hat uns der Fünfziger zwei neue Bücher von bezwingender Gewalt geschenkt: das dreiaktige Drama „Der Statthalter von Seeland" und die Novellensammlung „Erlebnisse eines Wanderers" (beide verlegt beim Deutsch-österreichischen Verlag, Wien und Leipzig, 1912). Wer redet von diesen köstlichen Gaben? Welches Theater hat den „Statthalter von Seeland" zur Aufführung angenommen?"

Arbeiterleben, N. 93; Realistische Erzählung 95; Ein junger Mann von 1895 u. a. Nn. 95; Bartel Turaser, Dr. 97; Die vier Gewinner, Lsp. 98; Unser Tedaldo, Dr. 98; Verflogene Rufe, N. 99; Gertr. Antleß, Dr. 00; Korpor. Stöhr, Dr. 01; Die Herzmarke, Dr. 01; Gerwins Liebestod, Dr. 04; Leben und Musik, R. 04; Anna von Ridell, Sch. 04; Wirkung der Frau u. a. Nn. 08; Die Prinzessin von Trapezunt, Dr. 08; Der Statthalter von Seeland, Dr. 11; Erlebnisse eines Wanderers, Nn. 11.

Lankau, Frl. Johanna Marie. Lehrerin. Dresden-A. Geb. Dresden 14. 12. 66.

In freundlichen Gedichten, die um die Wende des 1. Jahrzehnts

aber nicht gesammelt erschienen waren, gab sie ihr Bestes und auch ihr Eigenstes — was aber nicht heißen soll, daß sie ohne Anempfindung auszukommen vermag...

Im Traum.

Zwei hohe Tempelkerzen leuchten mir,
Auf Marmorstufen: rote Rosenzier,
Schneeweiße Lilien recken sich ins Licht,
Darüber groß und gütig — dein Gesicht.
Es liegt ein Lächeln drauf wie ein Gebet,
Und uns'rer Liebe heißer Atem weht
Wie Weihrauch durch den stillen Tempelraum,
Wo Herz an Herz zu Hause ist im Traum.

Ihre Prosa ragt über die bescheidenen Grenzen nicht hinaus, in denen die große Zahl der Jugendschriftsteller sich bewegt, die nicht erkannt haben, daß die Prosaerzählung eine dichterische Form ist.

Herz Sieben, R. 97; Eva auf Reisen, E. 03; Der kleine Pan, R. 05; Rübezahls Patenkind, Bühnen-M. 08.

Lanzky, Paul. Vallombrosa in Italien. Geb. Weissagk 8. 5. 52.

Alles sehr hübsch, sehr liebenswürdig, aber die Grenzen der Dichtkunst erreicht wohl nie, was er schuf. Inniges Verhältnis zur Natur, Wärme der Empfindung, die seine Sprache mitunter prächtig beseelt... aber diese Dichtung, so viel ihrer ist, sie reicht doch nicht zum Dichter, der höher stände als die Allzuvielen.

Abendröte 87; Erlöst von Leid, R. 87; Am Mittelmeer, G. 90; Herbstblätter, G. 91; Neue Gedichte, G. 93; Auf Dionysospfaden, G. 95; Aphorismen eines Einsiedlers 97; Sophrosyne, G. 97; Amor Fati, G. 04.

L'Arronge, Adolf. 1838—1908.

Volkstümlicher Humor, nicht ohne sittlichen Ernst. Die deutsche Literatur war von jeher arm an innerlich wahren aus dem Leben geschöpften Lustspielen. L'Arronge hat in „Mein Leopold", „Dr. Klaus" und „Hasemanns Töchter" einige geschaffen, derentwillen sein Name weit ins 20. Jahrhundert klingen wird. Mit „Lorelei" machte er einen Versuch im Drama höheren Stils. Es blieb aber bei dem Versuch.

L'Arronge, Hans. Dr. phil. Charlottenburg. Geb. Berlin 8. 1. 74.

Es fehlt seinen Stücken meist an einem eigentlichen Mittelpunkte, an der nötigen Abstufung. Die Personen stehen alle ziemlich gleich im Vordergrunde, wodurch das Interesse des Lesers wie des Zuschauers zersplittert wird. Auch seine Romane und Erzählungen sind sehr mäßig. Die Zeichnung der einzelnen Charaktere macht fast durchweg einen unfertigen Eindruck, und auch der Stil ist nicht überall so, wie man ihn von dem Werk eines Schriftstellers, dessen Vatername interessant ist, erwarten möchte. Es scheint fast, als dichte Hans L'Arronge, weils in der Familie Tradition wurde. Das Talent, wenigstens das dichterische, ist schattenhaft.

Er geriet sogar an die Groteske... Das hatte sein Vater nicht nötig; denn der besaß noch Humor.

Zwei Novellen 95; Vor der Ehe, Sch. 97; Das alte Kind, Sch. 98; Die Autorität, Lsp. 99; Die Botschaft, Lsp. 00; Das Stärkere, Sch. 01; Otto der Faule, Lsp. 03; Der Prügeljunge, Versspiel 04; Allein, Kom. 04; Harmonie, Satire 04; Unter Brüdern, Kom. 05; Vergangenheit, R. 06; Bergauf — bergab, R. 07; Grieldis, Dr. 08; Bis zum Wahnsinn, R. 09; Verliebte Leute, R. 10; Die Macht der Blonden, R. 11.

Lasker-Schüler, Frau Else. (Eigentl. Walden.) Halensee. Geb. Elberfeld 11. 2 .76.

Steif steht im Teich die Schmackeduzie,
Es dehnt und sehnt sich Fräulein Luzie.

Das hat Else Lasker-Schüler gedichtet. Manchmal dichtet sie auch nach Hofmannsthal, manchmal nach Rilke..., es klingen tausend Klänge von ihr her... und in dem schönen Liede mit der Schmackeduzie auch ein eigener. Sie ist die Anempfinderin in unbegrenzten Möglichkeiten.

Styx, G. 02; Das Peter Hille-Buch 06; Die Nächte Tino von Bagdads, Nn. 07; Die Wupper, Sch. 08; Meine Wunder, G. 11; Geschichte, Essays 11.

Laßwitz, Kurt. 1848—1900.

Naturwissenschaft in Erzählform — man hielt das einmal für sehr bedeutend. Aber es sind Bücher der Phantastik und Utopisterei — gewißlich stets geistreich, auch von dichterischer Anschaulichkeit... aber es sind keine Märchen, es ist keine Wirklichkeit. „Der Laßwitzsche Kantianismus schlägt das Märchen tot, das Dichterische stirbt an der Wissenschaft und die allbeseelte Welt geht zu Grunde an der gesetzmäßig bestimmten". Solche Dichtung bleibt ohne Mitempfinden und ohne Glauben.

Lau, Fritz. Glückstadt. Geb. Möltenort 10. 8. 72.

Die Verinnerlichung niederdeutschen Kleinlebens hat in ihm seinen Darsteller gefunden. Dem Leben, wie es Glück und Leid verteilt, geht er nach und tritt gerne in die Hütten, wo Glück, Glaube und Hoffnung ist und Traum durch die Dämmerung. Nicht die Klassizität Groths ist ihm eigen, dessen Land und Leute er schildert, sondern die gemütlichere Art Reuters, die gelegentlich auch einmal Gefühlsseligkeit wird. Und wenn ihm auch die malerische Kraft des niedersächsischen Idioms gestalten hilft — er überläßt sich selbst — im Gegensatze zu vielen anderen — den Hauptanteil an freundlicher Lebensfülle seiner Erzählungen. Eine verheißungsvolle Tatsache ist übrigens der dichterische Wert seiner Erzählungen „Ebb un Flot" aus 1911 (133 S.) — in der Regel ist das zweite Buch künstlerisch ein Fehlschlag. Lau übertrifft darin die „Katenlüd" vielfach und beweist: ich bin einer jener, die man Dichter nennt; denn ich nehme ein Stück Alltag in die Hand und es blüht daraus das Wunder einer Dichtung. Diese Dichtung ist schleswig-holsteinisch nach Leib und Seele. Nun, Sprachprägungen von erfrischender Bildhaftigkeit sind nicht selten. Er gehört schon 1913 zu den begabtesten niederdeutschen Erzählern.

Katenlüd 09; Johann un Trina up Reisen! Schw. 10; Ebb un Flot — Glück un Not! E. 11.

Lauckner, Rolf.

Eigenart zeigen seine „Gedichte". 1912, 80 S. Romanzen von ursprünglichem Leben. Gedanklich mitunter verbogen und manchmal nicht sicher genug gestaltet. So gehört die klare Linie noch nicht zu den Vorzügen Lauckner'scher Kunst. Aber etliche der Romanzen (etwa „Der blinde Sänger von Lettinja"; sind einwandfreie Zeugnisse kraftvoller Begabung. Viele seiner Balladen spielen auf dem Balkan.

Lauff, Joseph. Major a. D. Wiesbaden. Geb. Köln 16. 11. 55.

Als Dramatiker ist er von geringer Bedeutung; denn was er da werden wollte, ist Wildenbruch. Lauff könnte aber einer unserer allerbesten epischen Dichter sein, wenn er seiner künstlerischen Erkenntnis sicherer wäre und wenn er weniger die Art der anderen für nachahmenswert hielte. Ein Stück Reuter ist in ihm, ein Stück Frenssen, ein Stück Lauff — das könnte eine tüchtige Mischung geben, aber es steht nebeneinander und steht auch gegeneinander. Und er tut mitten im Epos so, als hätte er eine Tragödie vor. Das gibt Stillosigkeit. Von Manier ist er auch nicht frei. Aber auf den besten Volkserzähler trifft das in der Regel auch zu. Und in seinen kleinen Gleichnissen, die die Erzählweise beleben sollen, haut er in einemfort über die Stränge und wird manchmal unfreiwillig humoristisch. Aber er kann stolze lebensprühende Kulturbilder schaffen; die Welt seiner Stoffe ist weit und er geht in ihre Tiefen. Er durchflicht all' seine Werke mit Partien voll berückender Poesie und malt Bilder von königlicher Größe. Deshalb sind die Lauffschen Romane lang über seine Zeit hinaus lesenswert, ja sie haben Bedeutung.

Jan van Calker, E. 87, 2. A. 92; Helfensteiner, E. 89, 3. A. 96; Oberstolzin, E. 91, 5. A. 00; Hexe, R. 92, 6. A. 00; Klaus Störtebecker, E. 93, 3. A. 95; Regina coeli, R. 94, 6.—7. A. 04; Inez de Castro, Tr. 94, 3. A. 95; Die Hauptmannsfrau, R. 95, 5.—8. A. 03; Der Mönch von St. Sebald, R. 96, 5. A. 99; Herodias, E. 97, 2. A. 98; Lauf ins Land, G. 97, 4. A. 02; Der Burggraf, hist. Sch. 97, 6. A. 00; Im Rosenhag, R. 98, 4. A. 00; Der Eisenzahn, hist. Sch. 99, 2. A. 02; Advent, E. 99, 4. A. 00; Rüschhaus, Dr. 99; Vorwärts, Dr. 99; Die Geißlerin, ep. D. 00, 4. A. 02; Kärrekiel, R. 02, 5. T. 06; Der Heerohme, Dr. 02, 2. A. 03; Marie Verwahnen, R. 03, 3. T. 04; Pittje Pittjewitt, R. 03, 14. T. 07; Frau Aleit, R. 05, 11. T. 06; Gotberga, dramat. G. 07; Der Deichgraf, Dr. 07; Die Tanzmamsell, R. 07; Kevelaer, R. 10.

Lautensack, Heinrich. Wilmersdorf. Geb. Vilshofen 15. 7. 81.

Ihn mag in sehr unberechtigtem Selbstbewußtsein einmal der Traum eines dichterischen Reformators überfallen haben. Und er ging hin und begann zu „formen"... und schuf Sonette, die das Begriffswort im Reim mehr oder weniger durch Partikel und Konjunktionen ersetzen. Da wurde aus dem Sonett ein Skelett. Seine gesammelten Gedichte sind die Raserein eines Liebesbrünstigen, die schamlose Aussprache für Natur zu halten scheinen. Das ist ekelhaft. Manches — namentlich unter den epischen Formen — brennt in echter Glut, aber man wärmt sich nicht daran, denn diese Versprache ist so gespreizt und gewaltsam verbildet, daß man über Formmanie kaum zum Gehalte des Gedichts gelangt. — Als Komödien-

dichter bevorzugt er die — Groteske; was gegen die Tiefe seines Talents spricht.

Medusa, Kom. 04; Gedichte 07; Hahnenkampf, Kom. 08; Christ und Jud, Jud und Christ, poet. Flugbl. 08; Dokumente der Liebesraserei, die gesamm. Gedichte 10; Die Pfarrhauskomödie 11.

Lauter-Richter, Frau Emma. Weißenfels. Geb. Cölleda 31. 8. 38.

Dieser lebendige Geist, der immer bilden wollte, sah die Welt mit den Augen des Spießbürgers und kam deshalb über die Grenzen des Dilettantismus nicht hinaus... der Dilettantismus kam in ihre Kunst aus dem Leben und aus der Bangigkeit vor der Fülle. So wurde alle Eigenart der Sprache und Auffassung als „unzulässig" ferngehalten und es blieb nichts, als jene Liebenswürdigkeit der gebildeten Frau, die man schon längst in jedem deutschen Bürgerhause trifft.

Ein Kaiserstrauß, G. 92; Das Leben der Vöglein, Dichtg. 04; Reise in d. franz. Schweiz 04; Reise nach Frankreich 07; Künstlerlos, R. 07; und zahlreiche dramat. Arbeiten.

Laverrenz, Viktor. Schöneberg. Geb. Berlin 16. 9. 62. Gest. 20. 12. 10.

Er ist eigentlich nie lebendig geworden. Hielt sich eine Zeitlang für einen Dichter, aber seit Beginn der 90 er Jahre sank er zum Geschäftsmann herab, der die innere Notwendigkeit des Schaffens nicht kannte und Kolportage schrieb. Auch Kolportagejugendliteratur. Er wurde dabei nie gefährlich; denn es fehlte ihm die Kraft der Leidenschaft und der Phantasie. Seine Romane sind zahlreich; aber es ist keiner darunter, der wert wäre, gelesen zu werden.

Lechleitner, Franz. Neuwied. Geb. Innsbruck 7. 3. 65.

Die Gesinnung und deutsche Art waren tapferer und wertvoller als die Dichtungen, die daraus sich hervorlebten. Er ist alttirolischen Schlages und es ist erdhafte Kraft in ihm, aber keine künstlerische Kultur. Seine Dichtungen und Erzählungen sind wortreich, schlackig durchsetzt von philosophischem, politischem oder mythologischem Stückwerk und wirken wie die Schnitzereien eines talentierten tirolischen Herrgottmachers. Material und schaffende Hand sind ungefüge.

Lee, Heinrich. (Eigentl. Landsberger.) Wilmersdorf. Geb. Hirschberg 24. 6. 62.

In dem nachstehenden Verzeichnisse fehlen die Bühnenstücke des Autors, da sie nicht gespielt werden und künstlerisch nicht viel höher stehen als seine Epik. Doch trifft dies ohne Einschränkung nur auf frühere Erzeugnisse zu. 1912 brachte das Lobetheater eines der seit langem von ihm gepflegten Kostümstücke „Griechisches Feuer", das zu einem sehr freundlichen Erfolge gelangte. Die Handlung ist dünn, aber behaglich-unterhaltsam und hinreichend für die bescheidenen Ansprüche des Publikums. Späte Entwicklung scheint diesem sicherlich engbegrenzten Talente eigen zu sein. Sein Schauspiel „Grüne Ostern" weist Energie und Straffheit dramatischer Gestaltung auf. Seine Städtebeschreibungen sind lesenswert.

Seit 1900: Zirkusblut, R. 00; Steffie's Heirath, R. 00; Berlin von heut', Sk. 00; Rosen-Rosel, R. 01; Die Pariserin, R. 01; Der Geliebte, R. 02; Weibliche Studenten, R. 02; Gräfin Leszek, R. 03; M. K., R. 03; Eine vom Brettl, R. 03; Die Sache Pfeiffer, R. 03; Miß Cookson aus New York, R. 05; Der Knecht des Ruhms, R. 05; Komtesse X., R. 05; Hammer und Amboß, R. 05; Die Frau aus Japan, R. 06; Die goldene Kanne, R. 07; Trug in Treue, R. 07; Der graue Schleier, R. 10; Der Held des Tages, R. 10; Die Schachmaschine, R. 10; Das Glück von Monte Carlo, R. 10; Das verschwundene Diadem, R. 11; Frau Leutenant, R. 11.

Le Fort, Elisabeth Freiin siehe Maria von der Heide. Ludwigslust. Geb. Minden 6. 5. 80.

Le Fort, Gertrud Freiin. (Pf. Gerta v. Stark.) Ludwigslust i. Meckl., Luisenstr. 4. Geb. Minden 11. 10. 76.

Eine feine Frauenseele versucht den Traum vom Leben zu dichterischer Erfüllung zu bringen. Dabei bleibt vieles zu unkörperlich oder es nimmt eine Gestalt an, die im Traume schöner war. Das mag daher kommen, weil das Auge der Gestalterin des Traums nicht so souverän über die Wirklichkeit herrscht, wie es die Kunst fordert. Aber auch diese Herrschaft läßt sich erzwingen, denn alles Können ist Wille.

Prinzessin Christelchen, R. 04; Gedichte.

Le Fort, Gertrud Agnes verw. v., geb. v. Voigts-Rhetz. (Pf. G. v. Halster.) Berlin W 30, Luitpoldstr. 23. Geb. 12. 5. 50.

Das sind zum Teil sehr glücklich empfundene und auch erfolgreich gemachte Geschichten, die noch eindringlicher sprächen, wenn die Verf. über die Wohltemperiertheit der Gefühle hinwegkäme, die „man zu verbergen von Kind an gewöhnt worden ist"... Diese Gedämpftheit drängt Konventionen in die Sprache; und die Dialoge werden dann leicht das in der Kunst höchst bedenkliche „Konversation machen".

Karlusch, R.; Goldene Spitzen, R. 00; Blinde Leidenschaft 10; u. pseudonyme Schriften.

Lehmann, Jon. Dr. phil. Herausgeber der Breslauer Zeitung. Berlin W 30. Geb. Mainz 19. 9. 65.

Sein Drama „Flammenzeichen" ist ein Epigonendrama in Jamben, ein Drama aber, das eine gewisse grundsätzliche Bedeutung in Anspruch nehmen kann, weil es gewillt scheint, die moderne Dramatik zu neuer Klassizistik zu führen. Im wesentlichen die Tragödie des Jünglings von Sais, der den Schleier des Göttlichen aufzudecken unternimmt. Die verschiedensten Motive der Weltliteratur klingen an: die opfermutige Königin ist ein Gemisch von Hebbels Judith und der altgermanischen Gudrun; König Amar, der bitterlich um Gott ringt, zum Teil ein neuer König Astolf Fuldas. Aber der Autor offenbart doch auch selbständige Gestaltungskraft, und sein Stück ist durchweht von dramatischer Erregtheit, die erwärmt.

Seit 1900: Steppke, Dr. 01; Schrippe, Lsp. 01; Mayerchen, Lsp. 01; Stasia, Lsp. 01; Oberarzt II. Kl., Lsp. 02; Die höchstgeliebte Jungfrau, Kom. 04; Augen rechts! K. 04; Befreites Glück, R. 04; Das Lied vom braven Mann, Lsp. 06; Das Ungeheuer, Lsp. 07; Flammenzeichen, Dr. 09; Der Flieger, Lsp. 10; Märchenturm, Lsp. 12.

Lehmann, Paul. Verlagsbuchhändler und Zeitungsverleger (in Fa. Otto Hendel.) Halle a. S. Geb. Stettin 13. 2. 75.

Die Literatur des Optimismus — sie ist selten um diese Zeit — wurde durch seine Bücher „Akabjah" und „Akabjahs Ruf" — bereichert. Assjah übermittelt dem trostlosen Akabjah die Grundsätze einer neuen Lebensführung. Zweifellos hat Nietzsche auf die Form dieser philosophischen Erzählweise eingewirkt; aber der Verf. ist über ihn zur Selbständigkeit gelangt. Akabjah dürfte als Sinnbild der Menschheit zu gelten haben in ihrer Ruhelosigkeit, in ihrer Sehnsucht nach Erkenntnis, in ihrer Furcht vor den Rätseln der Ewigkeit. Und das Buch lehrt ein Leben der Pflicht, der Selbstzucht, des Bedachtes. Der Verf. sagt: es böte sich als eine Wertung des Lebens dar. Das Leben läßt sich werten auf mancherlei Weise — hier geschieht es im Sinne einer erhabenen und blühenden Sittlichkeit; und es kann sein ein Genosse der Suchenden und der idealen Sehnsucht; denn es ist eindrucksmächtig vor allem da, wo es an sexuelle und soziale Probleme sich anschließt. In der Fortsetzung „Akabjahs Ruf" bemüht er sich „wie die Sonne hineinzuleuchten in die Not der Herzen".

Akabjah, — Akabjahs Ruf, — Peter Wendland, Dr. Gab heraus: Verzage nicht (nach Smiles); Bibliothek der Gesamtliteratur des In- und Auslandes; Saale-Zeitung; Hallesche Allgem. Zeitung.

Lehner, Rud. Julius. Dramaturg des Stadttheaters Klosterneuburg. Geb. Wien 25. 8. 83.

Es fehlt ihm am Ende des 1. Jahrzehnts sowohl an kritischer Erkenntnis wie an künstlerischer Läuterung. Daß „man dies und das in der Dichtung jetzt so und so mache", ist ihm Veranlassung genug, modische Elemente zu übernehmen; weil ihm das Bewußtsein der Übereinstimmung von Form und Inhalt fehlt. Allenthalben hastete er nach dem Lichte der Erkenntnis, aber wenig Klarheit und zu wenig Persönlichkeit, in diese Klarheit zu gehen, selbst auf die Gefahr hin, allein zu sein. Kunst hat mit Erfolg zunächst gar nichts zu tun. Aber man hält schon längst den Erfolg für die Kunst.

Gedichte 00; Nächte, G. 02; Im Garten der Venus, R. 10; Der erstickte Ruf, R. 10.

Leiningen, Helene Gräfin zu. (Pf. Frithjof Holm.) Wiesbaden, Parkstr. 25. Geb. Breslau 6. 8. 65.

Die Geschichte des Frauendramas d. h. des Dramas der weiblichen Autoren ist eine Tragödie. Und die Geschichte des Frauendramas sollte so schnell als möglich geschrieben werden; denn sie fehlt dem Jahrhundert. Sie ist so typisch bis in Einzelheiten, daß sie auf jede Dramendichterin Anwendung finden kann: ihre dichterische Kraft ist nicht etwa zu schwach fürs Drama; denn dazu gehört keinesfalls eine größere (vielleicht sogar eine geringere, in jedem Falle aber eine stärker einseitige) als zu anderen Kunstwerken auch. Aber die Art der weiblichen Befähigung ist eine andere und scheitert am Drama aus immer den gleichen Gründen: sie vermischt die Stile.

Das Relief; Salonpoeten; Im Vorzimmer des Kaisers; Sonnenwende; Der Philosoph von Sans-Souci; Kaiser Joseph.

Leitgeb, Otto Georg Ritter von. Dr. jur. Strazig bei Görz. Geb. Pola 24. 10. 60.

Ein Eigener in Farbenfülle, Technik und Sprache. Verläßt das Schema auch in seiner Verknüpfung der Wechselfälle des Lebens zu einem Schicksal von Größe und Wucht. Da wo er den Roman der sog. Gesellschaft schreibt, Sportsleute, Fabrikanten, Landjunker in Gegensatz bringt zu denen, die in der Dämmerung der Hintertreppe wohnen, wirkt er weniger kraftvoll. Aber wenn er nicht über dem Zeitschriftenbedarf der Salonblätter wie Velhagen und Klasings Monatshefte seine künstlerische Selbstständigkeit verliert, mag er zuletzt zu den Besten zählen, die im ersten Jahrzehnt ihrem Namen Relief verliehen.

Ausklang, R. 96; Psyche, R., 2.—4. A. 99; Das Gänsemännlein, R., 2. A. 00; Um Liebe, R., 2. u. 3. A. 00; Sidera cordis, R. 01, 1./2. A.; Der verlassene Gott, R., 1.—3. A. 02; Die stumme Mühle, R. 03, 4. A. 06; Bedrängte Herzen, Nn. 04, 2. A. 05; Sonnensplitter, R., 1. u. 2. A. 07.

Leitzmann, Else. Gattin des Germanisten L., Jena.

Gab Märchen von ganz eigentümlicher Färbung — recht im Sinne der berüchtigten Groteske. Es ist da ein Humorjüngling, der zum Agitator einer Antialkoholbewegung gemacht ist; es wird da ein Hausball bei Wothans in Walhalla geschildert, und der Tod Baldrs kommt durch einen Backfischflirt. So ist dies Buch durchaus eine Zeiterscheinung und typisch. Aber ob jemand den Mut hat, dennoch zu sagen: „Die Groteske ist der Humor unserer Zeit"? Das lehren nämlich Neuromantiker und Neuklassizisten, denen die Talente ausgingen.

Zwölf Nächte, Märchen 11.

Leixner, Otto von. 1847—1907.

War der Repräsentant biederen deutschen Wesens zu einer Zeit und in Verhältnissen, in denen er damit ganz verloren stand. Und es ist berechtigt, von ihm und seinen Werken und denen, die nach ihm kommen, im Gedächtnis zu halten: Es gab vieles an ihm, was der Liebe und Bewunderung wert war. Man sah in ihm deutsche Art in seltener Weise verkörpert; und Verstandesschärfe und Gefühlswärme, erfindungsreiche Phantasie und klare Gestaltung in der Sprache, Sinn für das Einzelne, Konkrete und philosophisches Denken, Humor und tiefsinniger Ernst, Weisheit des Alters und Feuer der Jugend, nie rastender Gelehrtenfleiß und unmittelbarste Fühlung mit dem Leben — ein Kindesherz und männlicher Kämpfermut — das alles war in ihm harmonisch vereinigt.

Lemmermayer, Fritz. Wien VI, Stumpergasse 5. Geb. Wien 26. 3. 57.

Seine dichterische Produktion liegt jenseits der Schwelle des neuen Jahrhunderts und er hat damit nach keiner Seite das Interesse größerer Kreise zu fesseln gewußt. Dagegen war sein Repetitorium der Literaturgeschichte ein verdienstliches Werk, das zu unrecht unbeachtet blieb. Die Objektivität seiner Darstellung vermochte nicht zu erwärmen.

Deutsche Lyrik der Gegenwart 84; Alchymist, R. 85; Menschen und Schicksale 90; Gudrunlied, übers. u. eingel. 91; Im Labyrinthe des Lebens, G. 92, 2. A. 01; Simson

u. Delila, Dr. 93; Belladonna, R. 96; Repetitorium der deutschen Literaturgesch. 94/89 III; Haschisch, E. 98; Das öde Haus, E. 00; Armut und Übermut, E. 00; Novellen und Novelletten 03. Gab heraus: F. Schlögl, ges. Schriften 93 III; Hebbels Briefe (m. R. M. Werner) 01 III; Die Leiden eines deutschen Fürsten 05.

Lennemann, Wilhelm. Iserlohn. Geb. Annen 24. 9. 75.

Einer, der sich freizuhalten wußte von der entnervenden Dekadenz. Wahrheit und Natürlichkeit, die er nicht selten mit behaglichem Bauernhumor würzt, rettete er seiner Kunst durch die Jahre artistischen Mißvergnügens; Lennemann ist Westfale. Die Gemütsschwere und Melancholie seiner Landsleute ist ihm wohl eigen, aber alles schwere Empfinden erscheint in seinen Versen umhüllt, getragen von lyrischer Weichheit, von den schwebenden Schwingen des Liedes und der Stimmung. Die Grenzen seines Talents fallen mit denen der Lyrik zusammen.

Aus Bauernlanden, G. 04; Saat und Sonne, G. 05; Peter Hille, Stubie 08; Meine Ernte, G. 10.

Lent, Gertrud siehe Besold.

Lenz, Leo. (Eigentl. Schwanzera.) Dresden, Winkelmannstr, 29. Geb. Wien 2. 1. 78.

Dekadenzerscheinung. Dramatiker, der eine ganze Menge niedlicher Romanköpfchen in seiner Dichtung auftauchen läßt. Die Weltmännischkeit seines dichterischen Auftretens hat natürlich stets Reize für Bühnenleiter. Darum haben sie ihn auch von Zeit zu Zeit gespielt. Er arbeitet außerdem mit: Gefahren, die nicht vorhanden sind, Gartenlaubengefühlsseligkeit, Brautbetten im Hintergrunde und mit jener „Zweckmäßigkeit", auf die das Publikum für einen Abend hineinfällt. Aber Zukunft, dichterische Zukunft gibt es nicht. „Wieselchen", sein Lustspiel aus 1912, hat die bekannte „geistvolle Konversation". Auf Situationskomik und was sonst zum Lustspiel gehört, verzichtet er; es ist die Komödie des „süßen Backfisches".

Das heilige Lachen, Dichtgn. 00; Schwüle Nächte, Einakter 01; Sonnamira, G. 02; Liebeskämpfe, Einakter 04; Die Lüge der Liebe, Kom. 05; Frost im Frühling, Dr. 07; François Villou, romant. Kom. 10; Das Herrenrecht, Lsp. 12.

Leonardus, Joh. siehe Koch, Hans.

Leonhardt, Joh. Evang. Pfarrer. Zeiden bei Kronstadt in Siebenbürgen. Geb. Schäßburg 28. 7. 59.

Volksschriftsteller, in dem die Neigung zu „Demonstrationen" politischer und sozialer Art stark vorwiegt und das Künstlerische benachteiligt. Aber diese „Zweckkunst", wenn sie auch ein wenig aufdringlich belehrt, hat für die Kreise, denen sie gehört, nur in solcher Aufmachung Wert. Und mit anderen rechnet Leonhardt nicht. Der Humor des echten Volkserzählers und -Dramatikers ist ihm eigen und auch die plastische Modellierung.

Aus Siebenbürgen 90; Frau Valk, Dr. 96; Die Werberin, Bst. 98; Die Silbergulden, Bst. 02; Über die Heide 10.

Lepoids, M.

Ist Verf. einer Jungmädchengeschichte „Hansis Vorfrühling" (1911, 138 S.). Treffliche Psychologie der Kinderseele, besonders da,

wo diese paradox ist. Die Darstellung der Entwicklung eines jungen Mädchens von tüchtiger Begabung ist ein Kunstwerk.

Leppin, Paul. Prag-Weinberge. Geb. Prag 27. 11. 78.

Die Clichés der Romanliteratur werden stets von neuem verwandt, — Leppin geht dem aus dem Wege, weil er aber nicht in die Tiefe kann, so findet er Formen für die dumpfe Dynamik erotischen Wahnsinns und baut eine Welt der fiebernden Sinnenräusche. Dabei schafft er in der Tat farbenprächtige faszinierende Bilder und Gleichnisse von blendender Kraft. Aber dem deutschen Wesen bleibt er so innerlich fremd wie der Akrobat, der im Spiele künstlerischer Lichter seine Kunststücke ausführt: Artistentum. Und natürlich ganz gefährliche Dekadenz; die übrigens verfehlte Spekulation war.

Die Türen des Lebens, R. 01; Glocken, die im Dunkeln rufen, G. 03; Daniel Jesus, R. 05; Der Berg der Erlösung, R. 08.

Lepsius, Johannes.

Schöpfer eines Renaissance-Dramas „Franz von Assisi" (1911, 197 S.). Sehr geschickter Versuch die Anfänge italienischer Renaissancekunst im Sinne H. Thodes auf die Franziskaner zurückzuführen. Lesedrama, das die Gestalt seines Helden in wundervoll verklärter Körperlichkeit dichterisch nahebringt. Die Technik des Dramas bleibt zurück.

Lerche, Ludwig Alfred.

1911 erschien sein Erstling, ein Bändchen Lyrik „Was ich sang". Es ist verfrüht, denn es zeigt in allen Stücken Lehrlingsarbeit. Die ist keinem Menschen als Verbrechen anzurechnen. Aber es ist bedauerlich, wenn die Veröffentlichung in das Stadium fällt, in dem der Dichter noch so tief im Überkommenen steckt.

Leuchs, Else. Frankfurt a. M. Geb. Sachsenhausen.

Gab 1909 einen Band Gedichte heraus, die den Vorzug gedrängter Form und mitunter vollklingender Untertönung haben. Vieles ist nicht in die Sphäre lyrischer Kunst erhöht; aber die innige Belebung ihrer Gefühlswelt wirkt sympathisch.

Leuschner, Oskar. Leipzig, Kantstr. 36. Geb. Großburg 9. 5. 70.

Humoresken ohne Humor, den er mit jener Manier der städtischen Jünglinge verwechselt, die blasiert tun und alles bewitzeln und dann so furchtbar ulkig sich vorkommen. Er dichtete Gedichte, erzählte Erzählungen und flüchtete sich auch in den Dialekt . . . aber alle Versuche, die Welt von seinem Talente zu überzeugen, mißlangen. Dies Talent ist natürlich da, aber in einem Grade, der seiner literarischen Betätigung für die Öffentlichkeit die Berechtigung kaum zuerkennen läßt.

Humoresken 93; Aus goldener Zeit, G. 94; Psychodramatische Vortragsdichtungen 95; Am Weihnachtsabend, Festsp. 95; Die Comitésitzung, Bst. 95; Durfgeschichten in schlesischer Mundart 96; Rübezahl, Märchensp. 00 u. a. m.

Leutelt, Gustav. Oberlehrer. Unter-Maxdorf i. Böhmen. Geb. Josefsthal 21. 9. 60.

Seine Kunst ist auf dem Grunde einer sehr reinen, zuweilen etwas

weichlichen Weltanschauung gewachsen, aber sein Geschick des Fabulierens steht zurück gegen seine Schilderungen. Er hängt zu fest am Stofflichen — das hat er noch nicht in die künstlerische Sehweite gerückt. Es fehlt ihm auch die Klarheit der Komposition, die von Anfang an keinen Zweifel über den Weg läßt, und es mangelt das künstlerische Maß, das Nebensachen nebensächlich behandelt. Ein großer Erzähler steckt nicht in ihm — das nahm die Kritik an, weil sie meinte, die Fehler seiner Werke hätten auf Rechnung der Jugend zu stehen. Es sind aber Talentfehler, womit nicht gesagt sein soll, daß seine Romane nicht relativ gute, verständige Erzählungen seien, die mit Ehren in jeder Volksbibliothek stehen können.

Schilderungen aus dem Isergebirge 99; Die Könighäuser, R. 05; Das zweite Gesicht, R. 11.

Levetzow, Karl, Michael, Freiherr von. Marseille. Geb. Dobromileiz 10. 4. 71.

Lange Zeit „dichterisch tätig" wird er kaum sein. Dazu ist er zu abhängig — und zwar in einem Grade, der verstimmt. Er verfügt auch kaum über die Fähigkeit, einen Stoff dramatisch zu entwickeln. Wenigstens ist der „Bogen des Philoktetes" ein gescheiterter Versuch, ein Stück Griechentum für die Bühne lebendig zu machen. Darin gibt's „Brekekekeks" und „ein schönes goldhaariges Waldfräulein", das Hauptmann viel geschmackvoller in den deutschen Bergwald versetzt hat. Es sind ein paar Szenen von dramatischer Wirkung da, wie sie im Stoffe fertig liegen, der den Dichter zur Tat begeistert; aber die Eindrucksfolgigkeit des Ganzen wird dadurch nicht geändert.

Der Bogen des Philoktet, Dr. 08.

Levy, Hermann.

Einer kleinen epischen Dichtung aus 1912 (33 S.) begegnet man in „Die stille Frau". Die Verse sind dürftig, das Empfinden warm. Ein Erlebnis dürfte hier zu Dichtung geworden sein; aber die Kraft der Übertragbarkeit des Interesses auf andere ist zu schwach.

Lewald, Emmi. (Pf. manchmal Emil Roland.) Berlin W, Ansbacherstr. 5. Geb. Oldenburg 5. 12. 66.

Gartenlaube, Woche ꝛc. sind die Seen, in denen die plätschernden Wasser ihrer Romane münden. Es fehlt ihnen die lokale Färbung, es fehlt ihnen das charaktervolle Gepräge. Und was sie erzählt, ist in tausend Variationen vor ihr erzählt worden: es ist die abgeschliffene Art der gebildeten Frau, die zufällig in die Literatur sich fand, aber ganz und gar ohne den Ehrgeiz, eine Lücke auszufüllen. Es läßt sich ihr alles Lob erteilen, was der Unterhalterin aus dem gebildeten Durchschnitt mit dem Mangel dichterischer Persönlichkeit zukommt.

Unsere lieben Leutenants 87, 11.—13. Tauf. 02; Der Kantor von Orlamünde 89, 2. A. 94; Geschichte eines Lächelns u. a. Nn. 94; Frl. Kunigunde, R. 94; Gedichte 94; Sein Ich, R. 96; Kinder der Zeit, R. 97; Italienische Landschaftsbilder 97; In blauer Ferne 98; Gefühlsklippen 99; Das Glück der Hammerfelds 00; Der Mut zum Glück 01;

Neue Gedichte 01; Das Schicksalsbuch, R. 04; Sylvia, R. 04; Die Heiratsfrage, R. 05; Der Lebensretter, R. 06; Das Hausbrot des Lebens, R. 08; Der Magnetberg, R. 11.

Lewita, Benedictus.

Der Kampf um die primitivsten Menschenrechte war es ja, der die Juden in Rußland zu Zionisten gemacht hat. Und mit ihnen beschäftigt sich Lewita in seinem Roman „Der König von Juda", in dem er ein Bild des zionistischen Zukunftsstaates gibt. Das Werk zeigt die Entwicklungsmöglichkeit eines Judenstaates und zugleich den unbesiegbaren Widerspruch zwischen nationaler Religiosität und Staatsentwicklung im höchsten Sinne. Die Geschehnisse fesseln. Mit Energie werden die Probleme gestellt und gelöst. In Lewita steckt kein Dichter aber ein gewandter Schriftsteller auf alle Fälle.

Lichnowsky, Mechtild Fürstin.

Gattin des deutschen Botschafters in London. Ihre künstlerischen Neigungen errangen ihrem Namen Ansehen. 1912 ließ sie ein Buch mit dem Titel „Götter, König und Tiere in Ägypten" erscheinen. Die Sammlung zeigt geläutertes Kunstverständnis und helles Schilderungstalent.

Lieber, August, Dr. med., Prakt. Arzt. Innsbruck, Innrain 24 I. Geb. Camberg, Nassau 3. 8. 47.

Rheinländer, der ganz in tirolisches Volkstum sich eingelebt hat; denn ein Tiroler könnte nicht freudiger seine Heimat bekennen und im Liede lauter rühmen als er. Vor allem ist er ein Sänger der Natur, da er Bilder voll großer Anschaulichkeit nachzeichnet, manchmal zu wortreich. Auch die Geschichte Tirols hat ihm Stoffe geschenkt, die er wuchtig gestaltet. Und daneben steht die echte volksmäßige Frömmigkeit.

.... Halt fest am alten Glauben —
Er war den Vätern wert!
Und will ihn einer rauben,
Heraus mit deinem Schwert!

Hochlandsklänge 00; Auf stillen Pfaden 02; Aus tiefen Schachten 06.

Liebherr, Hans. Redakteur. Stettin.

Als tüchtiger Erzähler und kraftvoller Gestalter erwies er sich in einer Anzahl Novellen, die 1912 jedoch noch nicht in der Buchausgabe erschienen.

Liebisch, Rudolf. Redakteur. Dessau. Geb. St. Johann 25. 12. 61.

Salzburger, der seinen Eltern, die fahrende Mimen waren, während einer Reise geschenkt wurde. Da konnt' es nicht fehlen, daß er das „Fahren" von Grund aus lernte; später, da sein Vater Photograph geworden, kam er zwar zu einem Bürstenmacher in die Lehre, aber die Bekanntschaft mit dem Schlesier Paul Barsch förderte ihn, weckte seine poetischen Neigungen und ebnete ihm die Straße ins journalistische Leben. Vorträge über das Thema „Der Handwerksbursche und seine Poesie" machten ihn bekannt, und die „Lieder eines Handwerksburschen",

die er bald danach veröffentlichte, fanden ihre Gemeinde. Ein Stück Künstlertum steckt in ihm, aber nicht sieghaftes Dichtertum, und so tragen seine gelegentlichen Publikationen feuilletonistischen Charakter.

Lieder eines Handwerksburschen 90, 2. A. 96; Die Hochzeitsreise, N. 98; Der zerbrochene Krug u. a. Nn. 02.

Lienert, Meinrad. Zürich. Geb. Einsiedeln 21. 5. 65.

Hat im Schweizerlande durch seine Erzählungen und Gedichte sich bekannt gemacht, während seine Novellen im Schriftdeutsch in weiteren Kreisen nur geringe Beachtung fanden. Und dennoch ist er ein ganzer Erzähler, der gar nichts von modischem Aufputze zeigt. Doch sind seine Stoffe nicht im geringsten romantisch gesehen und die Sprache ist ein wenig hart und trocken. Er entnimmt die Vorgänge sowohl dem Volksleben der Gegenwart als auch dem der Vergangenheit, aber es fehlt ihm die Ursprünglichkeit der Darstellung, die dem echten Volkserzähler eigen ist und die zwar aus dem Herzen des Poeten, aber mit dem Munde des Volkes redet.

Flüehblüemli 90; Jodler vom Meisterjuzer 93; Geschichten aus den Schwyzerbergen 93, 2. A. 00; Erzählungen a. d. Urschweiz 95; 's Mirli 96; Der letzte Schwanenritter 96; Lieder der Waldfinken 97; Geschichten aus der Sennhütte 99; Die Wildleute 01; Der Strahler 02; Die Immergrünen 04; 's Juzlienis Schwäbelpfyfli 06; Das war eine goldene Zeit! 07; 's Heiwili 08; Der Pfeiferkönig 09; Das Bergspieglein 10.

Lienhard, Fritz. Professor. Straßburg. Geb. Rothbach i. E. 4. 10. 65.

Im Gegensatz zu den Bestrebungen der Neuromantiker und Neuklassizisten (so haben sich die letzteren genannt, weil — sie nicht bewußt das Künstlerische ins Artistische auflösen) sucht er die Spannkräfte der Kunst wie alles Gute im Sittlichen. Er ist ein Weiser zu dem Lande der Kunst, das nicht neu ist, das aber verloren war. Er hat den Zug zum Großen, aber er ist nicht Größe; er hat den Zug zur Kraft, aber er ist sie nicht. Er weist auf Heimat und Volkstum hin als auf die Quellen ursprünglichen Lebens, aber er selbst ist der germanistische Philolog, der bei den Brüdern Grimm sich Begeisterung trinkt. Er ist zu wenig unmittelbar. Und seine Sprache ist — im Gegensatz zu der Annahme einzelner um die Jahrhundertwende — nicht „ganz Feuer, Seele und Geist", sondern sie ist das Pathos des Predigers, der Verschmelzung Goethescher und Schillerscher Kunst zur Einheit. Seine Dramen sind teilweise sehr schöne epische Dichtungen, Heinrich von Ofterdingen ist auch dramatisch bedeutsam. Wieland der Schmied, noch mehr „Odysseus" sind als Bühnenstücke minderwertig. Ein Roman „Oberlin" zeichnet Kulturbilder aus der Zeit der französischen Revolution und trägt die großzügige Auffassung seines Schöpfers, kann aber nur bedingt als gelungen gelten. „Lichtland" ist der Titel einer Gedichtsammlung aus 1912. L. dürfte darin auf der Höhe seiner Verskunst stehn, die eine wesentliche Entwicklung gegen die früheren Bände nicht aufweist. Ein bißchen Manier ist immer dabeigewesen. Wo die heimatliche Färbung zur Herrschaft gelangt, ist er am stärksten. Es braucht eigentlich keiner

Erwähnung, daß er selbst in den weniger gelungenen Stücken selten hinabgelangt an die Grenzen des guten Durchschnitts.

Naphthali, Dr. 88; Till Eulenspiegel, Dr. 96, 4. A. 10; Wasgaufahrten, ein Zeitbuch 95, 3. A. 01; Gottfried von Straßburg, Dr. 97; Odilia, Dr. 98; Die Vorherrschaft Berlins 00; König Arthur, Tr. 00, 3. A. 08; Münchhausen, Dr. 00; Der Fremde, Dr. 00; Die Schildbürger 00, 2. A. 06; Helden 00, 2. A. 08; Neue Ideale 01; Gesammelte Gedichte 01, 2. A. 06; Heinrich von Osterdingen, Sch. 03, 3. A. 11; Thüringer Tagebuch 03, 7. A. 10; Die heilige Elisabeth, Sch. 04, 2. A. 06; Wieland der Schmied, Sch. 05, 2. A. 10; Wege nach Weimar 05—08 VI, 2. A. 10/11; Luther auf der Wartburg, Sch. 06, 2. A. 09; Das klassische Weimar 08; Wesen und Würde der Dichtkunst 09; Oberlin, R. 10, 8. A. 11; Odysseus, Dr. 11; Lichtland, G. 12.

Liensberger, Josef.

L. ist kein Dichter, aber ein guter Erzähler und Schilderer, dem eine fesselnde und volkstümliche Kunst zu Gebote steht. Er veröffentlichte 1912 die Pilgerbriefe „Im heiligen Land" und eine kleine Rundschau „Im ewigen Rom". Er schreibt für katholische Leser und gibt seinen Darstellungen erbauliches Gepräge.

Liesegang, Raphael Eduard.

„Stateira" hieß ein Drama, das er 1911 im Selbstverlag veröffentlichte, das aber durchaus episch ist. Dem Geiste nach wenig dichterisch. Endlos aneinandergereihte Dialoge. Die historische Einfühlungsfähigkeit — es handelt sich um eine Verherrlichung Alexanders von Mazedonien — ist dürftig.

Lilien, Anna Freiin von. Bonn. Geb. Arnsberg 11. 5. 41.

Birch-Pfeiffer feierte in v. L. ihre Auferstehung.

Tante Lorchen, Die Feldbergs 90; Im Kampf des Lebens 93, 2. A. 04; Duell und Ehre 96, 3. A. 09; Aus Dorf und Stadt 05.

Liliencron, Freifrau Adda verw. von. Charlottenburg. Geb. Berlin 28. 7. 44.

Als schriftstellernde Dilettantin, die sehr vielseitig sich betätigte, ist der Erfolg ihr nicht versagt geblieben. Ihre Dichtungen, seien sie erzählend, versepisch, lyrisch oder dramatisch, tragen ausnahmslos gelegenheitlich volksmäßigen Charakter, und sie betreibt das Dichten stets im Hinblick auf einen praktischen Zweck, der jenem sehr entfernt liegt, den die Romanschreiber von Berlin verfolgen. So schrieb sie zur Zeit der Aufstände in den Kolonien Dichtungen, die auflageweise den kämpfenden Truppen zugingen. Die Dichterin will zuerst das Herz und die Absicht gewogen wissen. Beide sind ausgezeichnet. Auch in ihren historischen Dramen oder Erzählungen.

Ein verhängnisvolles Blatt, R. 03; Im Kampf, E. 04; Liebe und Hiebe, E. 04; Gottfried Thomas, E. 04; Kameradschaft 05; Kriegsklänge des Kaiserl. Schutztruppe in Deutsch-Südwestafrika, Soldatenlieder 05; Im Kampf 06; Nach Südwestafrika 06; Entscheidungskampf am Waterberg 07; Reiterbr. aus Südwestafrika 07; Das Hoffräulein der Kurfürstin 07; Bis in das Sandfeld hinein 08; Erwacht 08; Heinz Treubereit 09; Schönheitsdurstig 09; Deutsche Treue in Südwestafrika, Bst. 09; Wir waren unsrer vier, E. 09; Aus dunklen Tiefen, E. 09; Der Pflicht getreu, E. 09; Ein junger Held aus den Befreiungskriegen, E. 10; Siegen oder Sterben, Glücksklee blatt, 2 Einakter 10; Fürs Vaterland, Dr. 11; Incas, Märchenbild 11.

Liliencron, Detlev, Freiherr von. 1844—1909.

Er war keiner der ganz großen Dichter; er ist durch die Zeiten dazu gestempelt worden. Aber er hat der deutschen Dichtung wieder zu fröhlicher Jugend verholfen; denn die Lebenslust, Dreistigkeit und temperamentvolle Glut dieser lyrischen Landsknechtnatur konnte keiner umbringen als der Tod. In ihm ist die Ursprünglichkeit, die z. B. Lienhard fehlt; und sie ist das Sieghafte an ihm, sie schuf eine „Schule", sie verjüngte die deutsche Lyrik. Bewußt an ihm war fast nichts; doch war er nicht frei von dichterischer Pose — wie hätte der Mensch dieser Gefahr zu entgehen vermögen? Und so wurde seine Formenmeisterschaft mitunter prunkig und die Absichtlichkeiten in Reim, Wortbildung, Vergleich beeinträchtigten. Liebe zum Weibe und zur Landschaft, bis zu ihm fast unerreichte Unmittelbarkeit der Anschauung, derbe junkerlich-bäurische Weltanschauung und landsknechtmäßige Kampflust geben seiner Kunst das Gepräge, an dem die spielerische Erotik kaum etwas zu ändern vermag. Romandichter war er nicht, ebenso wenig Dramatiker. Als sein bedeutendstes Werk gilt das Epos Poggfred.

Werke, ab 1911 erschienen, in 7 Bänden: I. Poggfred, Ep.; II. u. III. Gedichte; IV. Dramen; V. u. VI. Romane; VII. Novellen; VIII. Miszellen, Gelegentliches usw.

Lilienfein, Heinrich. Dr. phil. Wilmersdorf. Geb. Stuttgart 20. 11. 79.

Bis 1912 war Lilienfein der Dichter der — „Anläufe": allenthalben nahm man Talent wahr, aber es reichte im ganzen niemals zu unmittelbar überzeugender Wirkung. So stand es mit ihm um diese Zeit als Dramatiker. Als Epiker wesentlich schlechter; da bleibt das meiste in feuilletonistischen Ansätzen stecken, entbehrt künstlerischer Vertiefung. Manches gelingt ihm auch hierbei zur Vollendung. Es steckt allerlei Tiefes und Künstlerisches in diesem Dichter, und er hat selbst — wie sein „Deutsches Spiel" — den „Stich ins Grauen", was alles den dramatischen Nerv zunächst nicht ersetzen konnte. Eins der dramatisch am stärksten belebten und anziehenden seiner Stücke ist „Olympias", das 1912 im Freilichttheater Hertenstein bei Luzern einen Sommer lang mit Erfolg aufgeführt wurde, ohne dem Theater eine Existenz sichern zu können. (Siehe auch Ernst Wachler.) Olympias war die Gattin Philipps II. von Mazedonien und gebar ihm den Alexander. Zuletzt mußte sie einer Nebenbuhlerin weichen, die in des Königs Liebe sich stahl. Ihrer Rache fielen wahrscheinlich der König, sicher seine zweite Frau und ihr Kind zum Opfer. Deshalb nahm man sie gefangen und richtete sie hin. Lilienfein wandelt diesen Stoff dahin, daß Olympias ihren Sohn Alexander vergöttert und nicht an seinen Tod zu glauben vermag. Er ist für sie nur entrückt, sie träumt mit wachen Sinnen seine Wiederkehr und handelt aus seinem Geiste. Die Gestalt der Olympias ist eine der dichterisch am reichsten ausgestatteten in der dramatischen Literatur der Zeit. Sein Roman „Die große Stille" (1912, 430 S.) erreicht an künstlerischem Werte seine dramatischen Schöpfungen nicht.

Die große Stille ist die seelische Harmonie der blinden Tochter eines Gelehrten. Die epische Darstellung überzeugt nicht allenthalben. Jedenfalls gründen die Geschichten „Von den Frauen und von einer Frau" (190 S.) viel tiefer. Sie sind voll intimster Beobachtungen und Zeugnisse feinsten epischen Gestaltens.

Kreuzigung, Dr. 02; Die Anschauungen von Staat und Kirche im Reich der Karolinger 02; Menschendämmerung, Sch. 03; Die Heilandsbraut, Dr. 03; Modernus, die Tragikom. seines Lebens 04, 2. A. 05; Maria Friedhammer, Dr. 04, 2. u. 3. A. 05; Heinrich Vierordt, Profil eines deutschen Dichters, 1. u. 2. A. 05; Berg des Ärgernisses, Tr. 05; Der Kampf mit dem Schatten, dram. Plaud. 06; Der Herrgottswarter, Dr. 06; Der große Tag, Sch. 07; Ideale des Teufels, eine boshafte Kulturfahrt 08; Der schwarze Kavalier — Olympias, Dr. 08; Der Stier von Olivera, Sch. 10; Von den Frauen und einer Frau, N. 11; Der Tyrann, Dr. 12.

Lilienthal, Rich. Charlottenburg, Gervinusstr. 23. Geb. Thorn 4. 4. 66.

Betreibt das Dichten mit einer Pedanterie, daß über dem Kleinen und der Bedachtsamkeit die aufrechte Kraft verloren geht. Geringe Entwicklungsfähigkeit drängte ihn immer wieder zu längst „Fertigem" zurück, und der Mangel an Ursprünglichkeit seines Empfindens wurde doch nicht behoben.

Des Altares Säulen 96; Et cetera, G. 01, n. F. 03 u. 08.

Lillie, Friedrich. Elze (Hannover.)

Das Volk bei der Arbeit aufzusuchen, ist längst Gepflogenheit der darstellenden Kunst geworden. Es ist als habe Freytag den „Realismus" geohnt. Lillie hat in einem sozialen Roman „Nach hartem Kampf" ein gesundes Werk geschaffen — wenngleich noch viel Sozialpolitik darin steckt, die nicht zur „Kunst" erhöht ward.

Lindau, Paul. Dr. phil. Dramaturg. Charlottenburg. Geb. Magdeburg 3. 6. 39.

Lindau schreibt alle seine Bücher sehr geschickt, rechnet aber weniger geschickt mit den niederen Instinkten des „Publikums"; denn das bereitet ihm den ersehnten Erfolg nicht. Manchmal wird er auch zum Satiriker und geißelt die Hohlheit des Lebens in den sog. vornehmen Kreisen. Aber über allem kommt keine tiefere Bedeutung, weder an Kunst noch an Lebensgehalt hinein. In den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts wähnte man, er brächte das Drama der Berliner Gesellschaft; da ihm das nicht gelang, trachtete er nach dem „Berliner Roman" und kam gleich mit einem ganzen Zyklus „Berlin". Es fehlt aber die dichterische Kraft, die durch Eleganz der Form und scharfe Beobachtung sich nicht ersetzen ließ. Der kriminalistische Einschl..g vieler seiner Romane, das Lieblingsthema Ehe und „Verhältnis" u. a. m. ist französischer Import. Aber für eine gewisse Periode unseres deutschen Lebens war die Lindausche Erfassung doch typisch; das ist leider wahr.

Zug nach dem Westen 86, 11. A. 08; Arme Mädchen 87, 9. A. 05; Galeotto, Dr. 87; Interessante Fälle 88; Spitzen 88, 8. A. 04 II; Wunderliche Leute 88; Die beiden Leonoren, Dr. 88; Aus dem Orient 89; Im Fieber 89; Der Schatten, Dr. 89; Die Sonne, Dr. 90; F. Lassalles Tagebuch 92; Der Mörder der Frau Marie Ziethen 92; Hängendes Moos 92; Der Komödiant, Dr. 92; Altes u. Neues aus der neuen Welt 93; Der Andere

Dr. 93; Vater Adrian u. a. Geschn. 93; Die Gehilfin 94; Ungeratene Kinder, Dr. 94; Der kleine Finger 94; Vorspiele aus dem Theater 95; Eine Yachtfahrt nach Norwegen 95; Die Venus von Milo, Dr. 95; Die Brüder 95; Die Erste, Dr. 95; Der Abend, Dr. 96; Der König von Sidon 97; Der Agent 98; Ferien im Morgenlande 99; D. Herr im Hause, Dr. 99; An der Westküste Kleinasiens 99; Nacht und Morgen, Dr. 01; Lucians Satiren, Dr. 01: Kleinigkeiten 02; . . . so ich dir! Dr. 03; Tragische Geschichten 06; K Hau und die Ermordung der Frau J. Molitor 07; Die blaue Laterne, R. 07 II; Der Held des Tages, Nn. 09; Illustrierte Romane und Novellen 09 ff. X.

Lindau, Rudolf. 1829—1910.

Bruder des Vorigen. Schilderer des Sittenlebens fremder Völker, zu denen ihn sein diplomatischer Beruf führte. Als Künstler bei weitem bedeutender als Paul Lindau, aber nicht ohne den zersetzenden Geist jenes. Er hat die deutsche Literatur jedoch bereichert durch die Bilder aus fremden Kulturen, die er in gesellschaftlichen Typen auffing und überlegen gestaltete. Seine Erzählweise hat etwas verstandesmäßig Temperiertes. Nicht Mangel an dichterischem Empfinden, aber Mangel an Unmittelbarkeit der dichterischen Gestaltung ließen seine Werke vor denen seines Bruders zurücktreten. Etliche, so z. B. der Roman „Kleine Welt" werden nach Ablauf der Schutzfrist wahrscheinlich Neudrucke erfahren.

U. a.: Voyage autour du Japon 63; Erzählungen und Novellen 73; Schiffbruch, R. 77; Liquidiert 77; Vier Novellen und Erzählungen 78; Gordon Baldwin, N. 78; Kleine Welt, R. 79; Gute Gesellschaft, R. 80; Wintertage, R. 82; Gast, R. 83; Zwei Seelen, R. 87; Der lange Holländer, R. 89; Martha, R. 92; Liebesheirat, R. 93; Der Flirt, R. 94; Schweigen, R. 95; China und Japan, Reise-Erinnerungen 95; Türkische Geschichten 97 und 03; Fanar und Mayfair, R. 98; Ein unglückliches Volk, R. 03 II; Alte Geschichten 04. — 1893 erschienen 4 Bände Gesammelte Schriften.

Linde, Otto zur. Dr. phil. Großlichterfelde. Geb. Essen 26. 4. 73.

„Daß aber der Mensch frei werde von jeder Hemmung, das ist unser letztes Ziel . . .", diesen eigentlich unsagbaren Unsinn sagen die Leute des Charon (das ist die Zeitschrift Ottos zur Linde). Zur Linde ist Lyriker, als solcher Naturalist und übt die konsequente Übertragung Holzscher Theorien in Lindes Praxis. Bei seinem ersten Erscheinen galt das als Bierulk, und es hat in der Tat keine höhere Bedeutung. Linde ist der Mann des phonetischen Rhythmus in der Lyrik — zum Unterschiede vom Traktierrhythmus.

Dies ist Traktierrhythmus:

Das aber kann ich nicht ertragen,
Daß so wie sonst die Sonne lacht:
Daß wie in deinen Lebenstagen
Die Uhren gehn, die Glocken schlagen,
Einförmig wechseln Tag und Nacht.

Das ist phonetischer Rhythmus:

An der Sonne und dem Mond steht
Schräg nach Westen ab ein
Dicker Balken durch die Welt, der

Drückt auf meinen Nacken.
Unterm Göbel gehend
Trag ich den Mond und die schwere Sonne
Die zieht, oh zieht
Meinen Kopf nach Abend —
Ich muß doch zum Pol...

Otto zur Linde dichtet singend, also auch dies Gedicht ist so entstanden, das ihn augenscheinlich auf einer Nordpolfahrt darstellt. Es wird niemand der unmittelbaren Anschaulichkeit des Sonnen- und Mondgöbels schräg nach Westen sich entziehen können, ebenso der anderen, daß der Pol sicherlich bald erreicht ist. Doch vergißt er ganz, daß die Musik den äußerlichsten Traktierrhythmus hat, der denkbar ist. Deshalb kommt dies „ich dichte singend" bei den Anhängern des Traktierrhythmus schon vor. Die Zukunftsträume Ottos zur Linde und seiner Jünger richten sich auf eine Zeit, „wo das aus Geschenk Große sich deckt mit dem aus sich selbst Großen..." „wo die Dichtkunst Menschheitssein wird..." Lieber Gott! Und über das alles hat A. Soergel in seinem Buche „Dichtung und Dichter der Zeit" nahezu acht Seiten gedruckt, mit dem Ernste des Propheten, der gekommen, Otto'n zur Linde den Weg zu bereiten.

Gedichte, Märchen und Skizzen 01; Fantoccini 02; Die Kugel, eine Philosophie in Versen I 09; Gesammelte Werke (I Thule-Traumland, II Album und Lieder der Liebe und Ehe, III Stadt und Landschaft, IV Charontischer Mythus, V Wege, Menschen und Ziele) 10 u. 11; Arno Holz und der Charon 11. Gab heraus: C. Ph. Moritz, Reisen eines Deutschen in England 03.

Linde, Frau Berena zur. Groß-Lichterfelde.

Die Frau, die Gehilfin und Schülerin des Vorigen.

Märchen für Kinder und Haus 09; Feldblumen, G. 11.

Linden, A. siehe Förster, Luise.

Lindheimer, Franz. Dr. phil. Berlin-Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 61. Geb. Frankfurt am Main 25. 4. 70.

Bewegt sich auf der Durchschnittslinie, auf welcher Liebhaberei und Künstlertum sich zu treffen pflegen und gegenseitig sich Konzessionen machen.

Leben, Lieben, Singen, G. 96; Hagars Liebe, Sch. 96; Karl Roland, R. 02.

Lindner, Anton. Wandsbek. Geb. Lemberg 14. 12. 74.

Ist Verfasser form- und klangschöner lyrischer Dichtungen von künstlerischer Reife, die aber an der Wende des ersten Jahrzehnts noch nicht in einem Bande gesammelt erschienen waren. Kindliche Erdenfreude und frommer Himmelsglaube tönen hindurch...

Stütz' den Arm aufs Knie,
Leg' das Haupt auf die Hände:
Alles Leid ist am Ende
Nur Melodie...
Was uns wie Kummer geklungen,
Bald ist es ruhig versungen —
Und war nie.

Lingen, Thekla. Geboren 6. 3. 1866 zu Goldingen, Kurland.

Ihre lyrische Jugend fiel in die Zeit der Blüte des Naturalismus und von ihm empfing sie ihre dichterischen Inspirationen. Sie gehört zu jenen sehnsüchtigen und anklagenden Frauen, die der Brutalität naturalistischer Kunstübungen sich nicht zu entziehen vermochten und die Bekenntnisse ihrer Süchte unverhüllt unter die Menschen warfen, da Nacktheit Mode war. Formell und inhaltlich gelangte sie nicht zu Extremen, die hernach z. B. Marg. Beutler für ihre Kunst erlaubt fand.

Die Sünde.

Wie ging sie mir lockend und lachend zur Seit',
Die Sünde in purpurrotem Kleid,
So lang, bis sie mich gefangen —
Dann wurde sie häßlich und frech und kahl
Und ist, als sie mir den Frieden stahl,
Hin zu einer andern gegangen.
Dort fängt sie ihr Handwerk von neuem an,
Legt trügend die gleißenden Kleider an
Und leuchtet wie tausend Sonnen —

Ich seh sie von Seele zu Seele gehn
Und kann sie nicht halten, es muß geschehn —
Ihr furchtbar Spiel ist gewonnen.
Und ihr zur Seite ein Schatten, treu
Und unzertrennlich — das ist die Reu!
Vor der gibt es kein Entrinnen —
Sie wird dich finden beim Schlafengehn,
Des Morgens an deinem Bette stehn,
Mit dir den Tag beginnen.

Am Scheidewege, S. 98; Aus Dunkel und Dämmerung, S.

Lingg, Hermann. 1820—1905.

Von seinen zahlreichen Dichtungen wird bleiben, was Paul Heyse in einem Bande Auswahl aufzunehmen für wertvoll genug hielt. Diese Auswahl ist kritisch und liebevoll zugleich, vielleicht hätte noch etwas strenger verfahren werden können — aber jedes der Gedichte steht doch über der Mittellinie, auf der selbst die hohe Begabung zeitweilig sich bewegt. Als Lyriker hatte er einen durchaus eigenen Ton, und in der Lyrik liegt auch seine Bedeutung. Als Einleitung zu dem Bande gibt P. Heyse eine Charakteristik, die in ihrem Verständnisse für das tiefste Wesen des Dichters und Freundes nicht übertroffen werden kann. Sie ist frei von jeder Parteinahme. Die Auswahl bringt das Beste seiner liedmäßigen und Gedankenlyrik, das Beste seiner Balladen und Romanzen, die in den meisten Fällen von seiner „historischen Lyrik" übertroffen werden, einer Dichtungsgattung, deren Schöpfer er ist. Epische

Gestaltungskraft in weitestem Sinne fehlte ihm, darum ist er gezwungen, an die Modellierung einzelner Gruppen und Szenen sich zu halten — was hinwiederum bewirkt, daß darunter der innere Zusammenhang leidet. Sein Epos „Die Völkerwanderung" ist stofflich verfehlt, da kein epischer Brennpunkt, keine epische Entwicklung einer in sich geschlossenen Handlung sich schaffen ließ; und über der Uferlosigkeit der Dichtung geht bei aller Pracht und Größe der Einzeldarstellung doch das Interesse verloren. Als Dramatiker gebrach ihm die Gabe der Vereinigung zu künstlerischer Gesamtwirkung; was wiederum nicht ausschließt, daß Einzelszenen von gewaltigem, dichterischem Leben erfüllt sind.

Dramen; Das Epos „Die Völkerwanderung" 1866/68 III Bände; Kleine epische Dichtungen; Vaterländische Balladen; 3 Bände Lyrik. Durchaus wertvoll ist die Auswahl der Gedichte (herausgeg. von Paul Heyse).

Linke, Oskar. Dr. phil. Weimar. Geb. Berlin 11. 7. 54.

Steht in der Reihe Ebers, Eckstein, Taylor und suchte sich — der Mode der Zeit nachgebend — in Althellas wohnlich einzurichten. Seine Romane sind noch stärker mit archaistischem Ballast überhäuft, der künstlerisch unverarbeitet blieb, als die der genannten Dichter. Er stand im Sturm und Drang der 80er Jahre, ohne eine Vollnatur zu sein, sondern wirkte recht eigentlich als Mitläufer. Über die Schwelle des Jahrhunderts herüber klingt sein Name nur noch aus Literaturgeschichten. Übrigens war er ein Lyriker, dem zu seiner Zeit manch schönes Gedicht von träumerischer Stimmung gelang, und die Vielseitigkeit seiner Begabung feierte schließlich in den „Milesischen Märchen" einen Triumph. Diese dürfen als sein bestes Werk gelten. Er war jedoch zu wenig eigen und stark, um seine Stellung in der Literatur sich zu erkämpfen. Er ist ein Geistesverwandter Hamerlings und vermochte das Interesse so wenig zu fesseln wie dieser. Seiner Begabung fehlte die Entwicklungsmöglichkeit; denn er mußte sein Lebtag frönen als Redakteur.

U. a.: Fürstin dieser Welt, R. 87; Leben Jesu, R. 88; Antonius, E. 88; Satan, R. 88; Veilchen von Kephissosthal, E. 89; Triumph der Liebe, dram. Trilogie 90; Als die Rosen blühten, G. 91; Ad. Glaser 92; Der Knabe mit der Leuchte, R. 94; Schlummere, Schwert, unter Myrthen, n. G. 94; Chrysothemis erzählt, R. 94; Endymion, R. 95; Die Madonna von Swidlowice, R. 96; Venus divina, ep. Dichtgn. 97; Vasanta, G. 98; Iphi, R. 99; Neue milesische Märchen 01; Jesus, Dichtung und Wahrheit, R. 08.

Linkenbach, Hans Ludwig. Bad Ems. Geb. Ems 11. 3. 67.

Das nassauische Land und seine Leute, vor allem die Arbeiter „unter Tag" gaben ihm die Stoffe zu seiner Dichtung. Der Grundton ist ernst, nur in seinen Erzählungen taucht hier und da der Humor auf. Schwermütige Klänge, wie sie die weiche Sehnsucht des Volksliedes kennt, sind seiner Lyrik eigen. Er ist kein großer Dichter, aber er versucht durch Innerlichkeit zu ersetzen, was ihm gebricht. Dabei ist er von Erfolg begleitet; die Anspruchslosigkeit seiner poetischen Gaben ist nicht Dürre, und die Lebensechtheit nicht von der Art jenes schlackig durchsetzten Realismus, dem die Kunst dichterischer Umwertung des Stofflichen versagt ist. Der ethische Gehalt seiner Erzählungen, die Stimmungsmacht und die

malerische Fülle in den Naturschilderungen machen sie für Volksbibliotheken geeignet.

Gedichte 04; Kinderliedchen für die Weihnachtszeit 04; Hügelland, G. 05; Die Sporkenburg bei Ems (Gesch. u. Sage) 07; In Kittel und Leder, Bergleute, En. 10.

Linsemann, Paul. Wiesbaden. Geb. Berlin 26. 2. 71.

Zu wenig Selbständigkeit, zu wenig Natur, zu wenig schöpferische Kraft — so ist er der Repräsentant einer veräußerlichten Dramendichtung, die zuerst fragt: was will die Zeit? Was zieht? Alle diese Talente, denen sowohl künstlerische Erkenntnis als die Konzentration versagt ist, mühen sich vergeblich um ein dichterisches Relief, selbst wenn ihnen der modische Aufputz eines „glücklichen" Stoffes in Dialogform einmal einen Tageserfolg eintragen sollte. Aber die Kunst ist nicht freigebig und vorsichtig in der Wahl ihrer Freunde; denn es drängen sich zuviel an sie heran.

Weib des Uria u. a. Skn., R. 91; Über dies und das, Aphor. 92; Aber die Ehe, Lsp. 95; Die gute Lüge, Sch.; In doppelter Bekehrung, Lsp. 95; Der letzte Tag, Sch.; Opus I, Lsp. 96; Wintersonne, Sch.: Finale, Lsp. 97; Das ewig Gestrige, N.; Er und Sie, R.; An der Wende, R.; Die Theaterstadt Berlin 97; Nach Hause, Lsp. 98; Der ewige Krieg, Sch. 00; Junge Leute, Sch. 02.

Linzen, Carl. Rechtsanwalt. Weimar. Geb. Weimar 14. 6. 74.

Bis zur Wende des 1. Jahrzehnts vermochte er nicht literarisch zur Geltung zu gelangen. Er ist Psychologe und Problemdichter, aber verschmäht zu wenig das Kompromiß mit dem Geschmack der Lesewelt, und die Gestaltung nimmt ihn derart in Anspruch, daß für eine dichterische Form sein Interesse kaum noch hinreicht. Das Bestreben, der Erzählung Lebensgehalt zu verleihen, gibt — selbst wenn es durchweg erfolgreich wäre — kein Dichtwerk.

Der Treubecher, R. 09; Um die sechste Stunde, Nn. 09.

Lipmann, Arthur. Wien VI., Magdalenenstr. 12. Geb. Wien 11. 6. 77.

Die fesche Art, das Leben zu nehmen wie es sich gerade bietet, überträgt er auf seine Erzählungen im Feuilletonstile. Oft betrifft man ihn dabei auf einem Nachdenken, das beinahe befremdet; aber ohne diese eigene Note der Lebensauffassung könnte man sich schwer mit ihm befreunden; denn er sagt zu wenig, was nicht dem Durchschnitt des flinken Tagesschriftstellertums entspricht.

Briefe eines Junggesellen 06; Launen des Glücks 07; Gschwandtner Hanns, Einakter 08.

Lipman-Wulf, Frau Lilly, geb. Brodsky. Berlin-Grunewald, Wangenheimstr. 20. Geb. Wien 71.

Zu wenig ehrliche Sonderzüge des Lebens und der Erzählweise. Ehrliche; denn das Streben, Vorgedachtes in ihre gewandten Geschichten zu bringen, ist hinsichtlich der Form und des Inhalts vorhanden. Aber es lassen von solchem Geiste keine tiefen Erschütterungen sich gewinnen.

De Profundis 00; Sturm 02; Die Geschichte einer Ehe 03; Faustina 04; Sonnekind 09; Es kam ein blasser Schmetterling 10.

Lippschitz, Arthur. Dr. phil. Berlin. Geb. Mannheim 27. 9. 71.

Das quirlt, tändelt, seufzt in diesen Theaterstücken durcheinander

und hat alle Mittel zur Verfügung, Theaterwirkungen zu erzielen. Traum, Dasein und „Kunst" ist bei ihm und seinen literarischen Teilhabern auf den „Schlager" schlechthin eingestellt; das ist eine Kunst ganz anderer Sorte, die nicht ästhetisch gewertet sein kann, schon deswegen nicht, weil keiner weiß, wie weit seine Vaterschaft reicht.

Ist Liebe Sünde? R. 97; Hinter Papas Rücken, Schw. (m. R. Keßler) 99; Ledige Ehemänner, Schw. (m. Leo Walther Stein) 01; Los vom Manne, Schw. (m. W. Jacoby) 02; Resemanns Rheinfahrt, Lsp. (m. W. Jacoby) 03; Five o'clock, Schw. (m. W. Jacoby) 04; Die fromme Helene, Schw. 05; Bis früh um fünfe, Schw. (m. Kren) 05; Hochparterre links, Schw. (m. Kren) 06; Wenn die Bombe platzt, Schw. (m. Kren) 06; Wo die Liebe hinfällt, Schw. (m. Kren) 07; Frau Rechtsanwalt, Lsp. (m. Schoenau) 07; Unsere blauen Jungen, Schw. (m. Schoenau) 07; Ledige Töchter, humor. R. (u. d. Ps. Arthur Georg) 07; Die gute Parthie, Schw. 08; Das Mitternachtsmädchen, Schw. (m. Kren u. Schönfeld) 08; Der Doppelmensch, Schw. (m. Wilh. Jacoby) 09; Die Scheidungsweise, Schw. (m. Leo Stein) 09; Das Leutnantsmündel, Lsp. (m. dems.) 09; Der G. m. b. H.-Tenor, Schw. 10; Mein erlauchter Ahnherr, Lsp. (m. Schmieden) 11; Der lustige Kakadu, O. (m. Jacoby) 11; Moritz, die gütige Fee, Schw. 11.

Lipschütz, Leopold. Chefredakteur. Wien IX. Geb. Wien 16. 4. 70.

Der Eifer des zeitgemäßen Individualismus ist an seinem Teil auch in ihm; aber die Quellen alles menschlichen Interesses liegen nicht im menschlichen Animalismus, und man kann wahrhaftig doch auch Liebe sich denken, ohne „sexuelle Betätigung ohne weiteres" . . . Hysterische Zustände sind keine Normalzustände. Und Zustandsschilderungen können keine größere dichterische Form füllen. . .

Französinnen, der Roman eines Deutschen; Hysterie, Dramolett; Die große Gemeinde, Lsp. (mit Rud. Lothar); Gretchen, Groteske (mit Gust. Davis).

Lissauer, Ernst. Auf Reisen; Adr. Depositenkasse P der Bank für Handel und Industrie, Berlin W 15, Kurfürstendamm 26 a. Geb. Berlin 10.12.82.

In George dachte die literarische Jugend modernster Färbung den unversiechlichen Born ihrer lyrischen Freuden entdeckt zu haben. Aber sie vergaß: Lyrik — und vor allem Lyrik exstatischer Verzückungen, nie gehörter Farben und nie gesehener Töne — verblüht mit der fröhlichen Unklarheit der Jugend. So geht Stefan George hin, und ein Ersatz für die entthronte Kunst Storms, Greifs, Geibels ist nicht da. Rilke oder Dehmel etwa? Ach nein. Rilke ist 1910 schon fünf Jahre im Verwelken und Dehmel das Erdreich, aus dem einmal eine Zukunftskunst wachsen kann. Auch Lissauer steht unter denen, deren keiner die Welt lyrisch eroberte. Manchmal scheint es, als wäre er schon über Dehmel hinausgekommen, aber nur in der sinnlichen Mischung der Phantasien, wenn sie Bilder formen. Nicht im Gedanklichen, da steht er weit hinter ihm zurück. Auch er ist kein Eroberer, und diese Lyrik ist zu sehr die Dichtform der Jugend, als daß sie eine Hoffnung für die Entwicklung der Gattung sein könnte.

Der Acker, G. 07; Der Strom, G. 12. Gab heraus: Mörike, Ausgew. Gedichte 08; Kopisch, Ausgew. heitere Gedichte 09.

List, Guido von. Wien VI, Kasernengasse 20. Geb. Wien 5. 10. 48.

Gegen Ende des 1. Jahrzehnts „verfiel" man plötzlich auf diesen

Dichter d. h. da und dort, und man bemühte sich, ihn aus der Vergessenheit zu ziehen. Aber die Erkenntnis, daß er auf der Linie Ebers, Dahn, Eckstein stand, erkältete die Herzen. Doch muß zugegeben sein, daß er der Kunst Scheffels, die dem „Ekkehard" zur Urständ half und den besten historischen Roman schuf, näher steht. Die dichterische Kraft ist größer als die der Erstgenannten, aber: die Dichtung ist ihm doch nur das Magazin zur Aufbewahrung des Stückwerkes seiner historisch-mythologischen oder theologischen Fachkenntnisse.

Die Burg des Markgrafen der Ostmark 77; Heliogabalus, Libr.; Carnuntum, R. 88 II; Deutschmythologische Landschaftsbilder 91; Vipara, R. 94 II; Der Wala Erweckung, Dr. 94; Walkürenweihe, E. 95; Der Unbesiegbare; Ein Grundzug german. Weltanschauung 97; Das Goldstück, Tr. 97; Das Gespenst auf Hohenstein, Dr. 98; NÖst. Winzerbüchlein 98; König Vannius, Tr. 99; Der Wiederaufbau von Carnuntum, Hist. Studie 00; Sommer-Sonnwend-Feuerzauber, Weihesp. 01; Die blaue Blume, Märchensp. 01; Der Lügenrächer, L. 01; Walpurgis, Operndichtg. 01; Alraunenmären, Novellensig. 03; Die Namen der Völkerstämme Germaniens und deren Deutung 05, 2. A. 09; Das Geheimnis der Runen 05; Die Armanenschaft der Ario-Germanen 08; Die Religion der Ario-Germanen in ihrer Esoterik und Exoterik 08; Der Übergang von Wuotanstum zum Christentum 08; Die Rita der Ario-Germanen 08.

Littmann, Emmy. Straßburg.

Über die wissenschaftlichen Arbeiten des bekannten Straßburger Gelehrten Prof. Dr. Enno Littmann gelangte sie zu reizvollen Stoffen für ihre Geschichten aus morgenländischer Vergangenheit — von den Pharaonen bis zum Untergange Karthagos. Die Handlungen sind geschickt kombiniert, die Darstellung anschaulich und die Schreibweise paßt sich — im wohltuenden Gegensatze zu Ebers — der inneren Wesensart der Erzählungen an.

Durch das Tor des Ostens, R. 10.

Löber, Ernst. Pfarrer. Neidhartshausen bei Zella, Feldabahn. Geb. Dornburg a. S. 17. 12. 70.

Pflegt die Volkserzählung mit Erfolg, desgleichen das Volksstück. Er bedient sich dabei entweder biblischer Vorwürfe oder er benützt schlichte Vorgänge des Lebens dörflicher Gemeinsamkeiten, um sie zu Erzählungen voll kirchlichen Geistes und christlicher Innigkeit zu wandeln. Manchmal herrscht predigerhaftes Pathos.

Das Glück auf dem Lande 06; Das Dorfbad 07; Es ist das Heil uns kommen her, Bst. 08; Was mein Gott will, das gescheh' allzeit, Bst. 10.

Lobsien, Wilhelm. Lehrer. Kiel. Geb. Foldingproe 30. 9. 72.

Zunächst Lyriker, und zwar gab er als solcher sein bestes — aus starkem Heimatgefühl und aus dem Quell des Volkstums. Der Erzähler steht hinter dem Lyriker zurück. Er hat die norddeutschen Wattenbuchten und ihre Umgebung und Land und Leute wiederholt zum Gegenstande seiner epischen Darstellung gemacht; aber die Poesie, mit der er seine Geschichten zu erfüllen bemüht ist, ist nicht innerlich erlebt — sie ist hineinempfunden, weil sein Auge des Eingeborenen viel zu scharf auf die Dinge selbst eingestellt ist, als daß sie der schöpferischen Phantasie des Dichters genügend Spielraum ließen. Dem Landfremden geht die Poesie jener Welt leichter

auf, und seine Schöpfungen sind wahrhaftig; aber Lobsiens Erzählungen sind, wo sie poetisch kommen, unecht. Auf dem Gebiete der historischen Jugenderzählung ist er nicht ohne Erfolg tätig gewesen.

Strandblumen, G. 94; Ich liebe dich, G. 02; Selige Zeit, Kinderlr. 02, Volksausg. 03; Dünung, G. 04; Blau blüht ein Blümelein, Volkslieder 05; Aus silbernen Schalen, Anthologie 05; Nun singet u. seid froh, Volkslieder 06; Hinterm Seedeich, Nn. 07; Die erzählende Kunst in Schleswig-Holstein von Th. Storm bis zur Gegenwart 07; Wellen und Winde, Hallig-Nn. 08; Pidder Lyng, der Liekendeeler von Sylt, R. 10; Wattenstürme, R. 10; Trutz, blanke Hans, N. 11; Jodute! R. 11; Elke Nekkepenn, Nordseemärch. 11.

Löffler, Johann Heinrich 1833—1903.

Eng wie die thüringische Heimat waren auch die Grenzen seiner Kunst. Er reichte weder an Kraft noch an Tiefe heran an Marthe Renate Fischer. Sein Hauptwerk ist der Roman „Martin Bözinger", eine sehr breit angelegte Geschichte aus dem 30 jährigen Kriege, die augenscheinlich durch Meinholds „Bernsteinhexe" veranlaßt wurde. Aufrechter und gemütvoller Volkserzähler.

Ferner schrieb er: Madlene, R. 98; Thüringer Märchen 99.

Lohmeyer, Julius. 1835—1903.

Als Jugendschriftsteller war er von Bedeutung. Als Lyriker und Erzähler war er gedanklich zu wenig selbständig und zu weich für eine Zeit, die Eisen wollte und zum Naturalismus griff. In Sprache und Empfinden bewegt sich seine Lyrik in ausgefahrenen Geleisen. Seine Kinderlieder und -Reime sind trefflich.

Außerdem: Novellen; Neue Novellen; Jugendwege und Irrfahrten 86; Die Bescheidung, N. 98; Wir leben noch, N. 01 u. a. m.

Lohr, Anton. Dr. phil. Kronach. Geb. Roth a. R. 2. 1. 78.

Was er bringt — sei es auf erzählendem Gebiet, sei es auf dem der Literaturwissenschaft — ist edles Gestein in künstlerischer Fassung. Nicht, als ob da nicht manches anders sich denken ließe. Aber in dem Bestreben, eigen zu sein, ohne Manier, ist er erfolgreich. Sein Roman ist neue psychologische Problemdichtung und vorwiegend vertiefte Gedankenarbeit.

Streiflichter auf der modernen Literatur 00; Geistig defekt? Sittenroman 01; Prinz E. v. Schoenaich-Carolath 07; Geschichte der englischen Literatur 11. Herausgeber von: Literarische Warte 00—05; Literarischer Ratgeber 02, 03, 04; Keiter, H. Heine, Leben und Werke, 2. A. 06; H. Heines Dichtungen, Ausw. f. d. Familie 06.

Lohwag, Ernst. Wien.

Dieser Österreicher schrieb einen sehr lesbaren Roman „Hans Schönbichler", versagte aber 1912 mit seinem Weltspiel in 3 Akten „Der Planetenkongreß" vollständig. Erde, Mars, Venus treten darin in Person auf, und da auch sonst noch recht viel schlechthin auf den Kopf gestellt ist, gelangt man immer tiefer in der Verworrenheit. Hoffentlich läßt es der Verf. bei diesem einen dramatischen Einfalle bewenden.

Lonke, Alwin, Oberlehrer. Bremen. Geb. Bremen 8. 3. 65.

Tiefe und stille Schönheit liegt über manchen seiner Gedichte. Er ist kein Formfinder und ist kein Eroberer neuer lyrischer Werte; dagegen sucht er das ererbte Gefäß geläuterter Dichtersprache, wie es Storm ihm

überlassen hat, mit lebendigem Gehalte zu füllen und Spiegelbilder der Natur und des Menschenherzens zu geben, die von sonniger Ruhe durchleuchtet sind. Häufig bleibt er dabei im Alltag stecken und gelangt nicht zu dichterischer Erhöhung des Stoffes. Er ist auch ein verständnisvoller Kritiker, bemüht künstlerischen Absichten nachzugehen... eine Selbstverständlichkeit, die längst rühmenswerte Ausnahme geworden, seit die literarische Kritik in der Hauptsache den Redaktionsvolontären zugewiesen ist.

Königin Luise von Preußen 04; Hauptdaten der deutschen Literatur von 1830 bis 1900/05; Tannennadeln, G. 08.

Löns, Hermann. Bückeburg. Geb. Kulm i. W. 29. 9. 66.

Zurück zur Natur! Der Ruf tut doppelt not in einer Zeit der Manier. Es fehlen der deutschen Dichtung wieder einmal die gesunden Quellen. Er modelliert die Welt seiner Heimatheide mit einer Innigkeit und Plastik nach, daß er rasch zu einer ganz eigenen Stellung innerhalb der Literatur gelangte. Das Kleinleben der Umwelt und das, was in und an diesem Leben dem Auge und der Seele des Städters Geheimnis ist, das findet sich zum Leben in seinen Kurzgeschichten. Er hat dazu eine Sprache sich geschaffen, die er an dem Borne der Volkssprache verjüngte und mit neuer Bildkraft begabte. Er ist einseitig. Aber diese Einseitigkeit ist seine Kraft. Sein Humor ist hagebüchen. Er ist seinem Berufe nach literarischer Holzschneider; und der Typ des deutschen Grünrocks, der im Wald und auf der Heide zum Dichter wurde. Aber nicht zum Schnurrenerzähler wie er schon vor ihm da war. Für den großen Rahmen des Romans langt es nicht recht; denn er schafft immer nur Kleinbilder und ist zu spröde, sie mit der Gewandtheit des fixen Journalisten zu innerstem Zusammenhange zu bringen.

Menschliche Tragödie, G. (m. A. Garde) 93; Mein goldenes Buch, G. 01; Mein grünes Buch, Jagdschilderung 01, 3. A. 08; Mein braunes Buch, Heidbilder 06; Was da fleucht und kreucht, ein Tierbuch 09; Der letzte Hansbur, R. 09; Mein blaues Buch, Balladen 09; Aus Wald und Heide, Schilderungen 09; Mümmelmann, ein Tierbuch 09; Da hinten in der Heide, R. 10; Der Wehrwolf, R. 10; Das zweite Gesicht, R. 11; Der zweckmäßige Meyer, Hum. 11.

Lorenz, Felix. Redakteur. Berlin-Friedenau. Geb. Berlin 23. 12. 75.

Tüchtiges Talent, das seine eigene Weise hätte, wenn ihm die Möglichkeiten dichterischer Entwicklung vergönnt gewesen wären. Es macht sich häufig Mangel an gedanklicher Ausschöpfung bemerkbar; und oft soll das Pathos die Wärme oder dichterische Begeisterung ersetzen.

Weibernarrheit; Verlorene Unschuld; Lebenswogen, N. 96; Jugend und Tod, G. 97; Der Buddhist, R. 97; Gesänge an Celia 98; Böcklin-Gesänge 98; Gedichte 99; Aus dem Lande der Märchen 00; Der Klex 01; Die gerettete Moral 04; Deutschland, ein neues Wintermärchen 05; Die Paddenpuhler, R. 08; Leo Tolstoi 08; Die kühlen Wälder, G. 11.

Lorenz, Friedrich.

Flotte Satire, durchglüht von Begeisterung für die Bergwelt, in der die ursprüngliche Idee zu seiner Dichtung „Opfer der Alpen," eine Bergphantasie 10, wuchs. Gewandte dichterische Behandlung auf

ethischer Basis, aber auffällige Abhängigkeit von Heine. Mißverstandene formelle Behandlung verleitet L. zu Salopperien, die den Eindruck hinterlassen, als sei die sprachliche Seite seiner Begabung die schwächste.

Lorenz, Raimund.

Sein kärtnerisches Skizzenbuch (10; 224 S.) ist von warmer Heimatliebe eingegeben; etliches trägt anekdotischen Charakter; geschichtliche Rückblicke in die Zeit der Romantik und Hexenverfolgung, lebendige Schilderungen von Land und Leuten, hinter denen eine dichterische Natur steht.

Loerke, Oskar. Charlottenburg. Geb. Jürgen 13. 3. 78.

Zustandschilderung, die der epischen Form widerstrebt. Wer die Voigt (== Diederichs) kennt, mag in ihm Geistesverwandschaft finden. Nur ist er versonnener; und nebenher lächerlich-manieristisch; eine Kunst der verwirrenden Farbenflecke, der Dämmerungen und tausendfältig gebrochenen Linien. Weichlich und unschöpferisch.

Vineta 07; Franz Pfinz, R. 09 (darin erreicht die schwulstig-koloristische Farbenkleckserei ihren Höhepunkt); Der Turmbau, R. 10; Gedichte 11.

Lorm, Hieronymus. (Eigentl. Landesmann.) 1821—1902.

War blind und taub und sagte von sich: „Mein Leben war eine pennsylvanische Einzelhaft, aber aus dem Bereiche der Kunst und der Philosophie sind große Gestalten darin aufgetaucht, und mittels der Ideen und der Gefühle, die sie weckten, sind aus dem scheinbar so unfruchtbaren Boden Erzeugnisse emporgeschossen, denen von einigen strengen, aber unbefangenen Richtern die innere Berechtigung zugesprochen wurde, in der Literatur noch einige Zeit weiter zu bestehen." Was trotz der reichen Ideenwelt bei dem empfindlichen Mangel an grünen Wirklichkeiten in seiner Philosophie und seiner Dichtung (beides ist eins) kaum wahr geworden ist. Man gelangt zu ihm durch die „Bekenntnisblätter", die Philipp Stein aus Nachlaß und verschollenen Büchern L.s zusammenstellte.

Viele Romane, Dramen, Gedichte.

Loesche, Frau Prof. Raema. Wien 19. Vegegasse 7.

Scharfes Auge für Typen aus dem Volke, die sie mit Vorliebe gestaltet; wie sie denn überhaupt eine Reihe der Eigenschaften guter Volkserzähler aufweist. Humor, bildnerische Kraft der Sprache, im ganzen ohne Manier und die Neigung zu belehren, frische Fabulierkunst und Gesundheit.

Aurelia phosphorea 96; Vom Malstock zur Haube 96; Leidensgefährten, Meraner Typen 98; Auf den Bergen 03; Der Pfarrer im Tal, Sch. 04; Kreuzblumen, G. 07; Am wilden Pfeil, Dorfn. 08; Ullas Dorfkinder 11.

Löser, Ludwig.

Einer der persönlichen Freunde Wilhelm Raabes. Ein Dichter, aber kein Dramatiker; das bewies auch sein Schauspiel „Das Heim im Walde". Es wurde am 18. 1. 12 in Hildesheim am Stadttheater zum ersten Mal aufgeführt und behandelt die moderne Ehe. Das Episoden-

werk überwuchert und die Fähigkeit dramatischer Komposition gebricht dem Verf. fast vollständig. Ein früheres Drama „Herostrat von Ephesus", das als Festvorstellung zu einem deutschen Oberlehrertage geboten wurde, hat sich die Bühne nicht erobern können.

Lothar, Rudolf. (Eigentl. Spitzer.) Dr. phil. Charlottenburg. Geb. Budapest 23. 3. 65.

Einmal dachte man, er wäre ein Dichter. Aber er ist zum Berliner Gesellschaftsroman gelangt und dem Schicksale des Bühnenstückfabrikanten verfallen, dessen Talent lange nicht an das Blumenthals heranreicht; denn Blumenthal langweilt nie, was Lothar mit Vorliebe tut. Es fällt ihm zu wenig ein, an Fabeln und an Witzen. Und eine große Anzahl seiner Stücke sind wertlos; die anderen auch beinahe. Er setzt aber hin und wieder einmal die Journalistenfeder in Bewegung, und etliche lassen es sich angelegen sein, zu schreiben: dieser Lothar wäre ein ganzer Kerl. Das ist ein — Versehen. Im Romane macht er eine bessere Figur; aber er kommt auch da nicht zu relativer Vollkommenheit. Seine Erzählweise ist schlackig durchsetzt von „Erörterungen" aller Art. Vielleicht schriebe er lesbare Feuilletons für die Tageszeitungen. Da hört man nur mit halben Ohren hin. Manche seiner Erzählungen unterhalten, wenn man anspruchslos ist. 1912 verwandelte er das Berliner Operettentheater in ein Komödienhaus und erstrebte damit ein Theater, das der freudigen Kunst gehören sollte. Nicht den Stücken, die gegen das Publikum geschrieben werden, war es bestimmt, sondern jenen anderen, in denen Autor und Zuschauer sich zusammenfinden. Der dramatischen Unterhaltungsliteratur, die mit wählerischen Mitteln und mit geschmackvoller Mäßigung wirken will, sollte es ein Heim werden, ohne daß eine allzu spröde und strenge literarische Paßrevision voranzugehen brauchte. Aber nach sechs Wochen schlossen sich die Tore dieses Tempels der heiteren Musen für immer. In seinem Roman „Der Herr von Berlin" ist Lothar dann beflissen gewesen (aber der Rom. liegt der Entstehung nach vor seiner Theaterdirektorenzeit), die Scheinwelt des Komödiantentums und die Handwerksmäßigkeit des Bühnenenbetriebs in möglichst drastischer Weise darzustellen.

Aus dem 20. Jahrhundert: Der Golem, R. 00; König Harlekin, Maskenspiel 00; Glück in der Liebe, Lsp. 02; Herzdame, Dr. 02; Die Königin von Cypern, Lsp. 03; Tiefland, Musikdr. (mit Eugen d'Albert) 04; Tragaldabas, Musikdr. (mit Eugen d'Albert) 04; Septett, R. 05; Die Rosentempler, Dr. 05; Die Fahrt ins Blaue, R. 07; Die große Gemeinde, Lsp. (m. Leop. Lipschütz) 07; Das Andere, Lsp. 08; Venus im Grünen, Lsp. 08; Das Fräulein in Schwarz, Kom. 08; Das Leben sagt Nein, R. 10 u. a. m.

Lotting, Eva.

Ihr Erstlingswerk war ein Roman „Nervosität" (316 S. 1912), in dem es die Verf. unternimmt, die Nervosität als Dämon und als Modekrankheit zu schildern. Dadurch sind zwei Teile für das Buch gegeben, die innerlich zu lose zusammenhängen. Die technische Sorglosigkeit ist noch dilettantisch; die Darstellung verrät, soweit sie die Künst-

lergeschichte angeht, ein Talent, das einstweilen über den Durchschnitt nirgends hinausragt und Entwicklungsfähigkeit nur dann verrät, wenn der Verf. die Energie gedanklicher und künstlerischer Durchdringung nicht fehlt. 1912 veröffentlichte sie übrigens noch eine Novelle „Vor den Toren" (111 S.), die Geschichte eines jüdischen Schneiders.

Lotze, Alfred. Dr. phil. Magdeburg. Geb. Sentenberg 23. 4. 82.

Hat in der Novelle als unabhängiger Erzähler sich erwiesen, dem in hohem Maß technische und gedankliche Konzentration eigen ist, und es weht der warme Odem des Lebens durch eine Sprache von geläuterter Kraft.

Kritische Beiträge zu Meister Eckart 07; Lieder der Liebe 07; Ilse, die Gesch. einer jungen Ehe, N. 08; Geschichte der deutschen Literatur 11.

Lowag, Josef.

Dialektdichter mit der Gabe tiefer Beobachtung und ausgiebigem Humor. Er ist mährischer Schlesier, hat aber auf die Kleindichtung sich beschränkt, sowohl in Vers und Prosa. Zum Roman mit kultur-sozialer Färbung scheint ihm die Gestaltungskraft zu fehlen.

Er gab seine gesammelten Schriften seit 1907 in 5 Bänden heraus, die ca. 1000 Seiten umfassen.

Löwe, Fritz. Pastor. Rathenow. Geb. Finkenwalde 16. 4. 65.

In etlichen seiner Dichtungen steckt die Vollkraft des volkstümlichen Erzählers, der zu prächtiger Plastik gestaltet. Aber das ist nicht durchgängig; denn es fehlt ihm die Gabe gleichmäßiger Beseelung historischer Vorgänge.

Nikephoros, E. 90; Frau Jutta, die Päpstin, E. 92; Renatus, märk. Reiterlied, E. 94; Amatus, E. 95; Aus der Not zur Höhe, Bsch. 97; Kunterbunt, Hum. 97; Flagellanten, E. 02.

Loewe, Theod. Dr. phil. Breslau, Agnesstr. 9. Geb. Wien 9. 3. 55.

Geschichte des wackern L. Labesam 84; Königstraum, Sch. 86.

Loewenberg, Jakob. Dr. phil. Schuldirektor. Hamburg. Geb. Niederntudorf 9. 3. 56.

Stellte sich in den Dienst der Dichtkunst vor allem als ihr warmherziger Pionier: in Jugend und Volk sucht er seit Beginn der 90 er Jahre poetische Kultur zu tragen und hat in gefälligen Kinderliedern glückliche Begabung erwiesen. Was seine lyrische Verskunst anlangt, so ist diese kaum hoch zu werten. Er bildet dem Leben kleine Einfälle und Klugheiten nach und hängt ans Ende gerne die Moral. Schlichte Weisen in volksmäßigem Tone haben freundliche Lebenstemperatur und singen das tausendmal Gesungene anspruchslos noch einmal.

Am Totengrund.

Vor mir der Totengrund im Abenddämmer.
Verwelkt, verdorrt sind alle Heideblüten.
Und die Wacholder stehen wie dunkle Wächter,
Die schmerzerstarrt nun ihren Schlaf behüten.

Einst sahen sie den Heidjer seine Toten
Durch diesen stillen Grund zum Friedhof bringen,
Nun hören sie in heller Sommerstunde
Von tausend Wandrern frohe Lieder singen.

Noch einmal bricht die Sonne durch die Wolken
Und wirft ihr letztes Licht auf das Gelände,
Da blüht's und glüht's blutwarm in allen Zweigen —
Und Tod und Leben reichen sich die Hände.

Außer früherem: Gedichte 89; Vor dem Feind, Tr. 90; Lieder eines Semiten 92; In Gängen und Höfen 93; Neue Gedichte 95; Aus jüdischer Seele 01; Vom goldenen Überfluß, Anthol. 02, 110.—120. Tauf. 11; Gustav Frenssen 03; Rübezahl, Märchensp. 04; Detlev von Liliencron 05; Von Strand u. Straße, G. 05; Stille Helden, Nn. 06; Steht auf, ihr lieben Kinderlein, Anthol. (hrsgg. m. Gustav Falke) 07; Aus der Welt des Kindes 10.

Loewenwald, Ludwig.

Trat mit einem Band Gedichte in Vers und Prosa an die Öffentlichkeit. Heiße Sehnsucht nach Glück spricht aus jeder Zeile; aber unbefriedigte Sehnsucht, die das Herz verbrennt, und die in immer wieder erwachendem Schmerz nur um so lastender und glühender wird. Nicht rauschende Akkorde, nicht lodernde Pracht gesteigerter Beredtsamkeit. Es ist die Stimme der Klage, wie sie aus wunder Seele auftaucht.

Lubliner, Hugo. Geb. Breslau 22. 4. 46. Gest. 19. 12. 11.

Kam in jungen Jahren nach Berlin und trat in den siebziger Jahren unter dem Pseudonym Hugo Bürger als Dramatiker hervor. Mit seinem Lustspiel: „Die Frau ohne Geist" errang er den ersten größeren Erfolg; er war alsbald neben L'Arronge, Lindau und Moser ein vielgespielter Lustspielautor. Am längsten auf dem Repertoire hielten sich die Lustspiele: „Ein kritischer Tag", „Die lieben Feinde", „Jour fix". Als Erzähler steht er im Durchschnitt des lit. Berlin, der ewig sich gleichbleibt.

Letzte Werke: Die junge Frau Arneck, Lsp. 95; Roman eines anständigen Mädchens 96; Andere Luft, Lsp. 97; Das fünfte Rad, Lsp. 98; Splitter und Balken, Lsp. 99; Die lieben Feinde, Lsp. 01; Der blaue Montag, Lsp. 02; Ein kritischer Tag, Lsp. 04; Frau Schubels Tochter, R. 05; Die glückliche Hand, Lsp. 11.

Lublinski, Samuel. 1868—1910.

Literaturwissenschaftler, besser: Literarphilosoph. Seine „Bilanz der Moderne" wollte das literar. Leben auf die Egoismen sozialer Schichten zurückführen. War aber ein Irrtum, wie er selbst in dem „Ausgang der Moderne" erkennt. Darin wendet er sich gegen die Entwicklung dieser Moderne, die er für bankrott erklärt. Wie er die neue dichterische Kultur sich denkt, wird nicht klar. Als Dramatiker ist er ohne Bedeutung. Als Literarphilosoph Parteimann.

Literatur und Gesellschaft im 19. Jahrhundert 99; Gescheitert, R. 01; Die Bilanz der Moderne 04; Vom unbekannten Gott 04; Friedrich Schiller 05; Peter von Rußland, Tr. 06; Die Humanität als Mysterium 07; Gunther und Brunhild, Tr. 08; Shakespeares Problem im Hamlet 08; Der Ausgang der Moderne 08.

Lubowski, Karl. Redakteur. Königsberg-Middelhufen. Geb. Schlochau 15. 11. 57.

Dichterisch bedeuten seine Erzählungen nichts. Er versuchte sich zwar im Weltanschauungsromane vom Naturrecht der Liebe; aber die Bildkraft fehlt, die das Abstrakte zu dichterischem Niederschlage bringt. Die Handlung ist zerrissen, denn der Faden entfällt der viel zu schwach gestaltenden Hand sehr oft. Der Mangel, eine Fabel episch zu entwickeln, läßt das Interesse, das hie und da über einem Einzelbild wachgerufen wird, immer von neuem erkalten, und das Ringen um den Preis des Erzählers, das so erfolglos ist als möglich, ist quälend.

Ostpreußische Kriminalnovelle, 2. A. 90; Maskenscherze, Sch. 96; Die Kunst, einen Mann zu bekommen 04; Heimlich Recht, ein R. zweier Weltanschauungen 05.

Lubowski, Frau Amtsrichter Käte. Charlottenburg. Geb. Rittergut Linz 24. 12. 75.

Sobald sie ein Stück Welt im Romane nachzubilden versucht, bleibt sie dem Leser schuldig. Sie erzählt sprunghaft, ihr Interesse gilt nur den Gipfelpunkten. Was dazwischen liegt, wird nur angedeutet. Es fehlt der epische Fluß. Die Kurzgeschichte hat sie mit gutem Erfolge gepflegt und unter dem Striche der Tageszeitungen ist sie eine gern gesehene Unterhalterin. Natürlich begab sie sich auch auf das Gebiet der Sozialpolitik und steht in der Reihe der Frauenrechtlerinnen — manchmal extrem; — dann schädigt die einseitig-tendenziöse Färbung das künstlerische Gesamtbild noch mehr.

Der Kampf der Frau ums Recht, R. 03; Leute vom Pommernland 06; Kampfgenossen 09; Die Ihr gesegnet seid 09; Ester von Tollen 10; Tyrann Ehre 11; Reine Herzen 11; Ehre über Alles 11; Stärker als Du 11.

Luchner, Oscar Friedrich. Dr. jur. Innsbruck. Geb. Innsbruck 21. 3. 80.

Ohne andere: O alte Burschenherrlichkeit, Lsp. 04; Streusand drauf! 11.

Lucka, Emil. Wien IX, Rasanergasse 4. Geb. Wien 11. 5. 77.

Stich ins phantastische. Ästhetentum. Von einer Seite werden seine Werke als „außerordentlich rein und schön" gepriesen — um so befremdender sei die Teilnahmlosigkeit des literarischen Deutschlands. Zuzugeben ist ohne weiteres: seine Bücher umfassen eine Welt. Er haftet nirgend an der Oberfläche der Erscheinungen. Ihm ist die Hingabe an fremde Schicksale eigen, wie sie einem Dichter eigen sein kann. Aber seine Stoffe sind mit Philosophie förmlich durchwachsen, und es ist nicht jedermanns Geschmack, durch dies zähe dichterisch leblose Rankenwerk hindurchzudringen. Er verfügt über edelsten Vortrag und seine Romane sind erfüllt von stärkstem Lebensgehalt. Er geht den Krankheiten der Zeit zu Leibe als erbarmungsloser Arzt, aber er schreckt die im philosophischen Denken Ungeübten ab. Das ungeschriebene Motiv seines Novellenbuches „Winland" 1912 könnte lauten: „Wer sagen kann, wie er brennt, steht in keiner Glut". Er zeigt sich in dem Buch als sublimer Erotiker, der die Form der Legende und Novelle in gleicher Weise meistert; aber das Dichterische steht doch erst in zweiter Linie. — Das poetische Ergebnis einer isländischen

Sommerreise ist die Dichtung „Thule". Reizvoll schildert L. die Reisebekanntschaften, die isländische Familie, mit deren Tochter Gudrun er seine Wanderungen ins Innere des Landes unternimmt. Die Schilderung ist von dichterischem Leben erfüllt. Das Versbuch „Buch der Liebe" (12; 63 S.) ist eine erschütternde Novelle von Unmittelbarkeit des Empfindens. Formell ist sie nicht vollendet.

Sternennächte, Dichtungen 03; Gaia, das Leben der Erde, eine Dichtg. 08; Otto Weininger, sein Werk und seine Persönlichkeit 05; Beethoven, Dr. 06; Tod und Leben, R. 07; Die Phantasie, eine psycholog. Untersuchung 08; Isolde Weißhand, R. 09; Winland, R. 12; Buch der Liebe, G. 13.

Lücke, Paul Georg.

Technisch zeigt er sich zunächst ungeschickt und in der Erfindung der Fabel ungewöhnlich anspruchslos. Dagegen empfindet und schreibt er temperamentvoll. Die Alpenheimat des Verfassers wird im „Bergtod" (E. 08) in anschaulichen und farbigen stimmungsvollen Bildern dargestellt. Mag dieser Natursinn, mögen diese malerische Kraft und herzliche Wärme nicht für die Äußerlichkeit des stofflichen Gehalts entschädigen können, so ist dies Buch das Zeugnis eines Strebenden, der einst wahrscheinlich als tüchtiger Erzähler doch einen Namen sich machen wird.

Paria des Lebens, R. 09; Bergtod, E. 08.

Lüdecke, Winfried.

Ursprünglichkeit des Gestaltens ist in seinen ersten Dichtungen kaum gleichmäßig zu erkennen; einstweilen noch wenig Erlebnis, dafür Stimmung. Doch hat die Sprache nicht selten herrliche Leuchtkraft, wenn auch die Gedankenlyrik noch merkwürdig kühl läßt. Ein Talent, das noch stärkeres dichterisches Empfinden sich erringen wird.

Blumen der Nacht, G. 08.

Lüdemann, Luise.

Arbeitet stark mit den Mitteln des Kolportageromans.

Pension Kloppenburg, R. 09.

Ludwig, August. Diakonus. Herbsleben Geb. Hochdorf 9. 7. 67.

Thüringer Lokalpoet, der in den engsten Grenzen seiner Heimat großer Bekanntheit sich erfreut. Die Verse, Sprüche, kleinen Geschichten, wie sie so des Abends am Stammtisch erzählt werden und wie er sie geradewegs aus dem Munde seiner Bauersleute holt, haben natürlich nicht den geringsten dichterischen Wert. Aber die Leute, von denen sie kommen, können sich daran vergnügen, und auch die in ihrer Nähe wohnen. Derartigen Aufzeichnungen ist in der Regel eine begrenzte kulturgeschichtliche Bedeutung nicht abzusprechen.

Schnärzchen 02; Schnurren 03; Schnaken 04; Schnozeln 05; Schnitzer 08; Schnozelborn, Bst. 05; Daheim und draußen, Bst. 08; Die Cyprer, Schw. 08; Die Sanitätskolonne, Schw. 09; Und in Jene lebt sich's bene, Lsp. 09.

Ludwig, Emil. Dr. Ascona (Schweiz.) Geb. Breslau 25. 1. 81.

Gestaltet Geschichte ohne anekdotische Zutaten und durchsetzt seine schlichte Gestaltung allenthalben mit historischer Betrachtung. Auch rein epische Szenen atmen Leben und sind von frischer Anschaulichkeit; aber

die lyrisch-kontemplativen sind die stärkeren. Von den Dramen ist keins fertig, keins stilrein, denn sie beruhen mehr auf Vergleichen als auf dramatischen Vorgängen, aber es spricht daraus ein Talent. Sein Roman Manfred und Helena enthält ein Stück originell gestalteter Selbstbiographie, die stark verhüllt ist, aber kaum einen anderen Eindruck hinterläßt, als seine Dramen: Ludwig verfügt über ungewöhnlich reiche Mittel, dennoch darf bezweifelt werden, ob sie je zu der Vereinigung und dem Ausgleiche gelangen, die das vollendete Kunstwerk schaffen.

Ein Friedloser, dram. Dichtg. 03; Ein Untergang, Dr. 04; Napoleon, Dr. 06; Der Spiegel von Shalott, dram. Dichtg. 07; Die Borgia, Sch. 07; Tristan und Isolde, dram. Rhapsodie 09; Der Papst und die Abenteurer, Kom. 10; Atalanta, trag. Dichtg. 10; Ariadne auf Naxos, Dr. 11; Manfred und Helena, R. 11.

Ludwig, Erna. (Eigentl. Frau Erna Pariser, geb. Ludwig.) München. Geb. Frankfurt a. M. 1. 3. 77.

Kam mit einem Bande sehr warm empfundener Gedichte, die schon oft vor ihr gesungen wurden, auch genau so empfunden; denn im Durchschnittsmenschentum ähneln sich die Herzen noch stärker. Aber wenn auch mit Sicherheit sich behaupten läßt, daß E. Ludwig das Dichten in nicht zu langer Zeit sich abgewöhnen wird, so kann man in ihrem ersten Bande doch etliches für relativ gelungen halten.

Ludwig, Herbert. siehe Müller, Herbert L.

Ludwig, Max.

Auch er ist Schöpfer eines Napoleonromans — Drama und Epos wetteifern, dem Geschlechte um 1913 den Korsen menschlich begreifbar zu machen; dabei decken sie gern die kleinen Schwächen Napoleons auf und setzen ihn zum Weiberknecht oder zur Zufallsgröße herab. Farce. Der geht Ludwig aus dem Wege. Aber sein Roman ist eine Mischung von dramatischer und epischer Technik, wobei Szene an Szene sich reiht. Dennoch ist das Werk das Zeugnis tüchtigen Talents.

Der Kaiser, R. 11.

Luntowski, Adalbert. Fürstenwalde, Waldschänke. Geb. Danzig 16. 11. 83.

Dieser Dichter scheint stark neurasthenisch belastet zu sein, wenigstens gehören seine Helden schleunig ins Sanatorium — sogar die der „Heroischen Novellen". Bis 1911 lassen die Publikationen Luntowskis nicht anders sich charakterisieren als: Zeugnisse einer schmerzlich empfundenen Unreife. Des zum Beweis eine Stelle aus den Heroischen Novellen: „Ach wir armen Greisenmenschen. Das zwanzigste Jahrhundert wird uns ganz bankerott machen. Bald sind wir allesamt ein großer Kulturgewissensbiß. Die letzten Barbaren sind erschlagen, und ganz Deutschland wird ein lamentierender Kulturpriester. Aber warum blieben wir nicht Barbaren mit Edda, Siegfried und Walhall! Und daß dieser glatzköpfige Faust auch grad in eine deutsche Mutter Samen pressen mußte. Ich möcht die deutsche Welt einstampfen, und ein Don Juan soll ihr erster Vater sein" u. s. f. Aus dergleichen „genialischer" Pose ist selten etwas geworden. Es ist heroischer, mit der Welt fertig zu werden. Dazu gehört gar nicht

so viel wie Luntowskis Schwäche meint. 1912 kam er mit einer lyrischen Symphonie (119 S.) „Und ein Sieg muß es sein". Auch diese Sammlung wirkt herzhaft komisch, soweit Dilettantentum und Verblendung nicht mit Wehmut erfüllen. Danach ist die Möglichkeit künstlerischen Ausreifens ziemlich aussichtslos.

Beobachtungen eines Beobachteten 04; Zwischen Tag und Nacht, G. 05; Maler Müller 08; Menschen 10; Heroische Novellen 10; Die Jugendbibel 11; Und ein Sieg muß es sein, G. 11.

Lusi, Susanne Sophie Gräfin v., geb. Birk. Berlin-Schöneberg, Vorbergstraße 13. Geb. Okarben 4. 11. 79.

Das Dichten ist eine schwere Kunst, und die Annahme, daß einige Bildung des Geistes und Herzens und von dem etwas, das gefällige Freunde „originell" nennen, dazu prädestiniere, ist durchaus irrig. Auf dem Wege vom Kopf bis zur Hand geht von den vielen „großartigen" Einfällen nahezu alles verloren, und war doch so schön gedacht! Und der Traum von Erfolg und Dichtertum ist frühmorgens zu der Karikatur geworden, die sie Dilettantismus nennen.

Liederstrauß, G. 02; Va banque! R. 06.

Lutenius, E. Lehrerin.

„Im Tageslauf" ist der Titel eines Bändchens gehaltvoller und sprachlich energisch geprägter Aphorismen 1912 (148 S.). Verfasserin verrät für diese Form Talent. Gedankenfrische und Tiefe, Überlegenheit des Geistes, die die Dinge in ein apartes Licht rückt, von welcher Seite sie immer herantreten mag. Die Sprache ist dichterisch belebt, und so steht hinter diesem klugen Werke eine Dichterin und ein Mensch. Mag auch der letztere den Künstler überragen — die Bedeutung einer geistigen Führerschaft erhält es für viele vielleicht gerade dadurch.

Lüttwitz, Baron Arthur.

„Wo ist das Glück?" fragt er und antwortet mit einem Buche von 254 S. (11). Das Glück ist der katholische Glaube, zu dem er aus dem Protestantismus gelangte. Er durchleuchtet das Menschenleben von der Wiege bis zum Grabe. Vieles ist Reife und innerer Reichtum. Manche Forderung und Behauptung wirken komisch, so z. B. sein Kopfschütteln darüber, daß der alte Fritz und Kaiser Wilhelm I. nicht mindestens auch zu seiner Erkenntnis sich durchgerungen haben.

Lutz, Ferdinand.

Schrieb ein Schauspiel „J. Wahn der Gewaltige". Läßt sich aber nicht erraten, ob es eine Satire sein soll. Das Niveau ist derartig tief, daß von einer ästhetischen Würdigung nicht die Rede sein kann.

Lutz, Paul Hugo. Oberrieden bei Zürich. Geb. Winterthur 28. 7. 83.

Das Streben nach Größe ist unverkennbar; aber die Frucht dieses Strebens ist in seinen ersten Werken noch Karikatur.

Luzifer oder Das Ringen der Menschen, Trilogie 05; Schattens Schatten, eine närr. Trag. 06.

Lutz, Walter.

Versucht in einem Thomas Münzer-Drama ein Bild des Widerstreites zwischen städtischem Proletariat und bäuerlicher Besitzgier zu gestalten, sowie der fürstlich-ränkevollen Politik, welche zuerst Kirche und Adel schwächen, um danach die Revolution niederzuschlagen. Das gelang ihm nicht. Auch ein Drama aus der Biedermeierzeit mißlang. Gesundheit und fröhliches Herz. Aber seine dichterische Produktion ist um 1911 noch unbeholfen und gibt keine Gewähr, daß die Bühne damit sich erobern läßt.

Thomas Münzer, Dr. 08; Die Kraftgenies, Dr. 09; Andr. Hofer, Bst. 12.

Lutze, Frl. Nanny. Redaktrize d. „Herold". Berlin, Aschaffenburgerstr. 13 p. Geb. Berlin 18. 4. 78.

Trat im Frühlinge des Lebens mit Erzeugnissen an die Öffentlichkeit, die nach Form und Gehalt enttäuschen mußten... alle Natürlichkeit des Empfindens war daraus verbannt und der literarischen Mode zum Opfer gebracht. An der Manier der Darstellung und dem Hinausempfinden aller naiven natürlichen Frische scheint ihr Talent rasch müde geworden zu sein.

Metamorphosen, R. 00; Jene Asra 02.

Lux, Josef August. München, Kochstr. 1. Geb. Wien 8. 4. 71.

Kunst- und fachgewerbliche Schriften, zwischen die seine Geschäftigkeit rasch einmal einen Band Lieder in Mundart oder Schriftdeutsch, bald einmal einen Roman wirft. In ihrer Besonderheit hebt diese Belletristik wohltuend sich ab von den landläufigen Erzeugnissen. Alltagslesern hat er jedoch nichts zu sagen; denn er erzählt breit, ruhevoll, ohne Leidenschaft und ersetzt die Handlung nicht selten durch Meditationen und philosophische Spaziergänge, die einen Leser brauchen, der die Fähigkeit gedanklicher Vertiefung in dem gleichen Maße besitzt wie Lux. Seine Werke sind Dichtwerke und reich an sprachlichen und poetischen Schönheiten. Gab 1911 auch Grillparzers Liebesroman, der nicht bezwingend anmutig, aber eine gelungene Mischung von österreichischer Klassik und wiener Biedermeiertum ist. 1912 erschien Lola Montez; wiederum ein Roman, in dessen Mittelpunkt die Persönlichkeit jener Tänzerin steht, die neben ihren Beziehungen zu König Ludwig I. von Bayern das politische Leben ihrer Zeit „stark" beeinflußt haben soll. Es ist 1912 rasch Mode geworden, der Gattung des Romans auf dieser Linie eine Entwicklung zu geben, und der Verlag Rich. Bong hat eine ganze Serie derartiger Werke herausgebracht. Diese Angewohnheit, die künstlerisch höchst bedenklich ist, sollte bald wieder in Vergessenheit geraten. Auch Schiller ist schleunigst zum Romanhelden gemacht worden. Ein deutscher Dichter würde das kaum gewagt haben.

Unter vielem anderen an Belletristik: Da Fink vom Weanawald, Gedichte in unterennsischer Mundart 00; Wiener Sonette 01; Volkstümliche Kunst 04 u. 10; Deutsche Kinderreime 04; Drei Puppenspiele 05; Chevalier Blaubarts Liebesgarten, R. 10; Die Vision der lieben Frau, R. 11; Amsel Gabesam, R. 10.

Maack, Martin. Lübeck. Geb. Lübeck 16. 2. 63.

Auf dem Gebiete der Belletristik, so mannigfaltig seine Produktion auch ist, ist ihm keine Frucht von künstlerischer Reife geworden. Er erzählt flott und seine Stoffe sind ihm zugewachsen aus den Tiefen des Volkslebens; aber er besitzt nicht die Ursprünglichkeit dichterischen Empfindens, die zur Fülle erhöhten Lebens drängt. Das Leben wie es ist, zieht durch seine Dichtungen und läßt nie mit der Treue sich nachzeichnen, die den Eindruck des Lebendigen erweckt. Die künstlerische Beseelung fehlt. Viele dieser volkstümlichen Erzählungen, namentlich wenn er der Mundart sich bedient, sind dennoch sehr ansprechend und Zeugnisse entsprechender Begabung, wenn auch ohne die echte nachschöpferische Bildkraft.

Außer Topographischem und Geschichtlichem, sowie außer früheren belletristischen Werken: Der dumme Hans, N.; Veronika, Jugenderz 95; Sein Ideal, N. 95; Im Schnee, M. 95; Die Insel der Seligen, M. 95; Lexikon der namhaftesten Novellendichter, 5. Tausf. 98; Sigrun, Sch. 95; Lütt-Dörken, N. 96; Sein Robert, E. 96; Flitterwochen, Lsp. 96; Leben, Sch. 04; Allerhand ull lütt snurrig Krutkram, plattd. G. 07; Pulterabend un Hochtied, desgl. 07; In Schnee, Weihnachtsm. 07.

Mackay, John Henry. Charlottenburg. Geb. Greenock 6. 2. 64.

In seinem Gedichtbande „Fortgang" bekennt sich Mackay (Schotte, der aber schon im 2. Lebensjahre nach Deutschland kam) zu Grabbe, Heine und der Droste-Hülshoff. Sein Talent hat wenig entwicklungsfähig sich gezeigt. — Darum schwieg er während des 1. Jahrzehnts ganz. Eine Gedankenkunst, die trocken und schwerfällig einherschreitet und in ihrer Steifheit befremdet. Die anarchistische Gedankenwelt ist die seine, und in ihrem Sinne ist seine Dichtung einseitig. Seine Prosa ist weit entfernt, epische Entwicklungen zu geben; er reiht darin soziale und kulturelle Fragen unvermittelt aneinander, er unterhält sich mit seinem Leser über politische Dinge und versäumt nicht die Propaganda für seinen Meister Stirner, dessen kleine Schriften er auch herausgab. Als sein Hauptwerk ist zu bezeichnen „Letzte Pflicht" und die Fortsetzung „Albert Schnells Untergang", die zugleich die vollkommensten Zeugnisse Mackayscher Stil- und Darstellungskunst sind.

Kinder des Hochlands, Dichtg. 85; Moderne Stoffe, N. 88; Sturm, G. 88, 4. A. 98; Helene, Dichtg. 88; Die Anarchisten, Kulturgem. 91, 8. T. 03; Die Menschen der Ehe 92, 2. A. 03; Die letzte Pflicht, N. 93; A. Schnells Untergang, N. 95; Der kleine Finger, N. 96; M. Stirner, sein Leben und sein Werk 98; Der Schwimmer 01, 2. A. 01; Der Sybarit, N. 03; Gedichte 09. Übersetzt: Jenseits des Wassers 89.

Maderno, Alfred. (Eigentlich Dr. Schmidt.) Marburg a. Drau, Tegetthoffstr. 1.

Absonderliche Blasen treibt die Phantasie dieses Schriftstellers in einer dalmatinischen Landschaftsnovelle „Sommersehnsucht" (1912, 281 S.) Er ist ein schlechter Stilist und seine Darstellung nicht selten getragen von fast perversem Empfinden, wo er die Exzesse eines nymphomanen Mädchens schildert. Schrieb 1912 eine Jugendgeschichte „Von des Reiches Herrlichkeit", die aber kaum den Versuch macht, eine epische Handlung zu gestalten. Sie ist nicht viel mehr als die

Schilderung einer Reise von Neckargmünd zu Pferd nach Neapel und zurück.

Madjera, Wolfgang. Dr. jur. Wien XVIII, Anastasius Grüng. 25. Geb. Wien 29. 6. 68.

Lyrik, wie sie gefällig und frisch in den Jahren der Jugend die Liebe zu Weib und Natur eingibt, ohne das Gepräge einer Eigenart, die künstlerisches Relief verleiht, und ohne schöpferische Kraft, die über das „lyrische Alter" hinaus wirksam ist. Zwei Dramen, „Konrad Norlauf" und „Helden der Feder" wurden in Wien nicht ohne Erfolg aufgeführt; das relativ Wertvollste leistete er auf dem Gebiet erzählender Prosa; vierzehn Geschichten sammelte er 1912 unter dem Titel Frau Poesie sucht Herberge. Ein Märchenkranz, jedes Stück kristallisiert sich um ein fesselndes Erlebnis. Aber das Hauptwerk Madjeras liegt dennoch nicht auf dem Gebiete der Belletristik; dies Hauptwerk sind die „Briefe über das Christentum", die von Freimütigkeit und hochstrebender Auffassung getragen werden.

Weißdorn im Winter.

Weißdorn, der kahle, fragt: „Wird jetzt schon wieder Mai?"
Warum? — „Ein Frühlingshauch
Zog mild um Baum und Strauch."
Ach nein! Der Lenz nicht, nur die Liebste kam vorbei!

U. a.: Moderne Sonette und Vierzeilen 93; Schatten und Sterne, G. 02; Helden der Feder, Sch. 02; Ahasver, Tr. 03; Märtyrer der Krone, Sch. 06; Wie verrichten die Wiener Theater Kulturarbeit? 06; Kinder des Waldes, G. 09.

Maidorf, Marianne siehe Maria Matthey.

Mahn, Paul. Dr. phil. Berlin-Westend, Ahornallee 43/45. Geb. Malchin 16. 10. 67.

Zeichnet knappe impressionistische Bilder und durchleuchtet seelische Konflikte mit Schärfe. Verzichtet dabei auf jegliche Schilderung und hat namentlich in seinem „Romane" Birgit Wiborg eine Novelle geschrieben, die als Muster der Gattung wenigstens in technischer Hinsicht gelten darf. Die aufrechte Natur seiner Heldin macht sich los von den Fesseln angenommener Moderne. Bevorzugt erotische Probleme, Anschaulichkeit seiner geistvollen Plaudereien ist nirgends zu vermissen. Seine Studien namentlich der weiblichen Psyche und des weiblichen Empfindungslebens führen zu ungewöhnlich scharfen novellistischen Bildern von starker Eigenart und Sachlichkeit. Das Gesagte kann leider nur in beschränktem Maße auf Birgit Wiborg Anwendung finden, wie überhaupt keines seiner Werke bis 1912 gleichmäßig künstlerisch durchgestaltet war — vortrefflichen Einzelheiten stehen Partien gegenüber, in denen die künstlerische Gestaltung versagt. Häufig arbeitet er auf so äußerliche Effekte hin, daß seine Erzählweise peinlich wirkt. Davon ist Birgit Wiborg nicht frei.

G. Hauptmann und der moderne Realismus 94; Lieben und Leben 97; Kreuzfahrt 02; Der kranke Fritz 03; Guy de Maupassant, sein Leben und seine Werke 08; Die Orgie des Lebens 09; Birgit Wiborg 11.

Malade, Theo. Dr. med. Treptow a. Toll. Geb. Spremberg 23. 7. 69.

Darstellerisch niemals ungeschickt. Aber stärker als die Überzeugung: allgemeine Menschenliebe drückte ihm die Feder in die Hand bei der Behandlung von Problemen, die Gegenstand einer Broschüre sein müßten, ist die, sensationell zu wirken und damit „Erfolg zu machen". Höher steht der Roman aus 1912, der eingehend in der 2. Auflage des „Führers" behandelt wird.

Geschichten von der Scholle 01; Hilfsprediger, R. 02; Lebenskünstler, Sch. 04; Schatten, Sch. 10; Herrn Bredenfels Erde, R. 12.

Malberg, Frl. Anna. Weimar. Geb. Berlin 15. 6. 50.

Frische Plaudereien im Feuilletonstil; eine reiche und reife Persönlichkeit steht dahinter, die aus einer Fülle von Erinnerungen ein Stück Vergangenheit mit all ihrem Zauber lebendig werden läßt. Die Selbstverständlichkeit und Klugheit, mit der sie dabei zu Werke geht, lassen aus den anspruchslosen Bildern kleine novellistische Kunstwerke werden ... ein Gegensatz zum Durchschnitt, der Novellen schreiben möchte, aber auf halbem Wege verunglückt, wächst sie in ihren Plaudereien über ihr Ziel hinaus und wird zur Dichterin.

Aus dem Bilderbuch einer reichen Kindheit 06; Wunderdinge von dazumal 07.

Malkowsky, E. F. Berlin.

Verf. mit Egon Hugo Strasburger 1912 einen Einakter „Abrahams Testament", der im Ghetto einer kleinen Stadt spielt.

Mallinckrodt, Max von.

Märchenerzähler aus dichterischer Anschauung heraus. Sehr volksmäßige Art. Alte Motive finden geschickte Verwendung, in der Hauptsache solche vom Niederrhein, aus dem Kölnischen und Luxemburgischen, der Eifel und den Ardennen. 1912 „Mären und Märchen".

Maltzahn, Elisabeth Freiin von. Wernigerode. Geb. Rühn bei Schwerin 24. 1. 68.

Religiöse Erbauungsbücher. Auch ihre Lyrik, ihre Naturschilderungen und Geschichten mit sagenhaftem Einschlage verleugnen die ruhevolle Vortragsweise nie, doch stören Belehrungen den Fluß der Erzählung; und die Einseitigkeit der Lebensauffassung hat ihren Büchern, trotz ihres ethischen Gehalts, keine Verbreitung an den Stellen gesichert, auf deren Interesse sie rechneten.

Ilsabe; Der Hofprediger Ihrer Durchlaucht; Das heilige Blut; Getraute Treue; Dr. Bernhardus; Eine Königin von Frankreich und Navarra; Osanna in excelsis; Lug ins Land, G.; Die Linden von Pyrmont, Skn. 05; Meiner Seele Feiertag, Lieder und Betrachtungen am Abendmahlstag 07; Hochwaldszauber, Sang und Sage aus deutschen Bergen 07; Die weiße Frau, R. 07; Der heilige Damm 09; Das ist gewißlich wahr! R. 10.

Maly, Anton. Buenos Aires.

Ist Brasilianer geworden, ohne sein Deutschtum in seiner Lyrik zu verleugnen. Aber er hat von der Entwicklung, die die deutsche Dichtung seit — Baumbach genommen, keine Ahnung und altertümelt in Ton, Rhythmus und Sprache seinem Vorbilde fröhlich und naiv nach.

Ein fahrender Sänger, G. 08.

Mancke, Maria siehe William Forster.

Mann, Frau Franziska. Berlin W, Behrenstr. 52.

Ihre Geschichten von den Kindern haben ihren Namen zuerst in weitere Kreise getragen. Die Gartenhäuser vor den Toren der Großstadt mit ihrem eigenen und abgeschiedenen Leben und Idyllen sind die Welt, in die sie immer von neuem einkehrt, und aus diesen Häusern hat auch ihr treffliches Buch „Frau Sophie und ihre Kinder" sich herausgelebt. Ein reiches Frauenleben ist darin gestaltet und das Buch ist ein rechtes Hausbuch und ein Genosse für die gebildete Frau als Mutter, Erzieherin und Freundin.

Könige ohne Land, Alte Mädchen 03; Vom Mädchen mit dem singenden Herzen 05; Kinder 06; Wege hinauf 09; Von Kindern 10; Frau Sophie und ihre Kinder 12.

Mann, Heinrich. Polling (Oberbayern). Geb. Lübeck 27. 3. 71.

Verschmäht den breiten Pinselstrich, den das Epos im großen Rahmen fordert, setzt Tupfen grell neben Tupfen und beweist darin recht seine Abhängigkeit von französischem Vorbilde. Doch mag auch die Behauptung vom Einflusse der altitalienischen Erzählung, die ganz Form, ganz Geist ist, ihre Berechtigung haben. Dichterische Formgrenzen, wie sie die italienische Novelle in klassischer Klarheit zeigt, beachtet er in seinen neuern Erzählungen nicht, sondern gibt Dialoge, er wird zum Dramatiker. Aber sein Drama „Die Schauspielerin" ist dennoch arg verfehlt; denn Kunst und Leben finden darin keine Verquickung. Er brutalisiert das Leben allenthalben, und nicht immer entspricht der dichterische Gehalt der großen Geste. Seine Stoffe sind grell und kraß, ihre Behandlung zeigt die Sorgfalt eines Filigrankünstlers. Anlehnungen an Daudet und Nietzsche finden sich häufig, was für ihn charakteristisch ist, aber gegen den Dichter Mann nichts sagen will. Vielleicht aber, daß er jede Fabel bis ins Äußerste und Gräßlichste treibt und faustdick aufträgt — was so wenig „goethisch" ist als möglich. So ist er der Dichter der Exzentrizitäten. Er hat keine dichterische Seele, die verinnerlicht. Darum nimmt er seine Zuflucht zu äußeren Kraftmitteln und hat für jeden „Fall" seine besondere Waffe. Seine Kunst vergröbert sich von Werk zu Werk. Und wird immer unnatürlicher. Er ist ein Dichter, aber er überdauert seine Zeit nicht; denn seine Kunst ist ihrem Wesen nach auf Verblüffung arbeitende Geschicklichkeit: Virtuosentum. Ungesund. Und voll trostloser Öde der Lebensauffassung. Hochdekadenz. Was natürlich an der Tatsache nichts ändert, daß er ein Sprachmeister ersten Ranges ist. Aber dieser Vorzug allein verbürgt längst nicht die Anwartschaft auf dauernden literarischen Ruhm.

Das Wunderbare 97, 5. A. 04; Im Schlaraffenland 00/01, 4. A.; Die Göttinnen oder die 3 Romane der Herzogin von Assy 02/03 III, 4. A. 07; Die Jagd nach Liebe 03/04, 3. A. 08; Flöten und Dolche 04/05; Prof. Unrat 05, 4. A. 06; Eine Freundschaft 05/06; Stürmische Morgen 06, 3. A. 07; Zwischen den Rassen 07, 4. A. 08; Die kleine Stadt 09; Das Herz 10; Variété 11; Die Rückkehr vom Hades 11; Schauspielerin, Dr. 11.

Mann, Thomas. München. Geb. Lübeck 6. 6. 75.

Bruder des Vorigen und sein künstlerischer Gegenpol in der Ruhe

epischen Flusses. Kommt von den Franzosen wie jener; jener von Flaubert, dieser von Maupassant, und da auch er keine dichterische Vollnatur ist, machen die Einflüsse nordischer Erzähler fühlbar an ihm sich geltend. Nicht, daß er darüber seine Art verlöre — dazu steht er selbst viel zu sehr im Mittelpunkt seiner epischen Darstellung, die offener oder verschleiert in der Hauptsache Bekenntnis ist. Und — über die Poesie ist er von Anfang an hinausgewesen; es fehlt die unmittelbare Wärme, die Ursprünglichkeit der Vollnatur; die innere Bewegtheit ist zu flach — er bescheidet sich bei Nachbildungen des Lebens, der Kultur, der toten Historie. Nachbildungen — das ist es! Alles bleibt außer ihm; sein Auge ist gebunden, und seine Kraft auch. Es fehlt ihm die schöpferische Fülle, es fehlt der lebendige Odem. Und so schafft er Kopien, die zum Leben stehen wie die fertige Statue des Bildhauers. Man kann auch darüber zur Bewunderung gelangen. Mann, und mit ihm sind es viele, ist der Meinung: „Das Leitmotiv ist für Stil und Darstellungsweise bestimmend", sei ein künstlerischer Grundsatz, den er gefunden und nach dem er allein sich richte. Ja . . . ist denn das nicht künstlerische Gepflogenheit, seit es Dichtung gibt? . . . An lebendige Dauer seiner Werke läßt sich nicht glauben; denn was dauert, ist aus dem Idealismus und der klassischen Romantik geboren. Mit der Sachlichkeit seiner Stoffbehandlung, mit der gläsernen Klarheit seiner Form, mit der Sicherheit seiner epischen Linie bedeutet er doch einen Gipfel in seiner Zeit. Wenngleich er 1913 noch höher aussieht als er ist.

Der kleine Herr Friedemann, N. 98; Buddenbrooks, R. 01, 50. A. 09; Tristan, Nn. 03; Fiorenza, Dr. 05; Bilse und ich 06; Königliche Hoheit, R. 09; Die Bekenntnisse des Hochstaplers und Hoteldiebes Felix Krull, R. 13.

Marie Madeleine. (Eigentl. Frau Baronin Puttkammer, geb. Günther.)

Schamlose perverse Lyrik parodierte das weibliche Empfinden und machte diese „Dichterin" zu einer berühmten Zeiterscheinung. Als der Born der Geilheit versiecht war oder ihr Geschmack sich läuterte, schrieb sie Romane und Novellen, in denen sie natürlich nicht Gebärde und Auftreten der Klosterfrau angenommen hat, aber sie bewegt sich darin doch in einer Empfindungssphäre, die als verhältnismäßig normal gelten kann. Flotte feuilletonistische Art, die am Hautgoût lebendig wird. Hat auch im Drama ohne Erfolg sich versucht.

Auf Kypros, G. 00; An der Liebe Narrenseil, G. 02, 8. A. 04; Die indische Felsentaube 02, n. A. 04; Im Spielerparadies 03; „Frivol", R. 03; Krabben! Seebadgeschichten 03; Das bißchen Liebe, Dr. 04; Arme Ritter! R. 04; Aus faulem Holz, Nn. 04; In Seligkeit und Sünden, Verse 05; Die Katzen, Dr.-Zykl. 06; Der rote Champion, R. 06; Die Kleider der Herzogin 06; Die Cousine, Verssp. 08; Die Wegweiserin, R. 08; Prinz Christian, R. 09.

Marriot, Emil. (Eigentl. Emilie Mataja.) Wien II. Geb. Wien 20. 11. 55.

Die Lehren des Naturalismus waren ihr so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie davon sich nicht zu befreien vermochte. Darum klang der Ruhm ihres Namens kaum über die Schwelle des Jahrhunderts;

denn als es die Brutalität der Darstellung mied, versagte ihr Talent. Ihre Romane enthalten wertvolle Kultur- und Sittenbilder . . . wenn sie nicht voll essigsaurer Nörgelei oder galliger Verbitterung sind. Sie erhielt 1912 den Ebner-Eschenbach-Preis, eine Verleihung, deren Gründe für weite Kreise undurchsichtig blieben.

Caritas, R. 95; Seine Gottheit, R. 96; Junge Ehe, R. 97; Der Heiratsmarkt, Sittenb.; Gretes Glück; Meine Frau und Anderes 10; Menschlichkeit, R.; Anständige Frauen, R. 06; Sterne, Nn. 08; Heinz Henning, R. 11.

Märten, Frl. Ln. Charlottenburg. Geb. Berlin 24. 9. 79.

Die Frau, die als Philosophin sich gefällt. Daraus entsteht ein krauser Wust von gedanklicher Unklarheit, dem die Form ohne weiteres sich akkommodiert. Also schließt das Buch „Torso": „Das Meer wirft sein Kleinstes aus, und irgendwo in aller Ewigkeit sehnt sich ein Stöhnen nach dem Schrei, der nicht geschrien werden kann" . . .

Liebssprachen, G. 06; Torso, R. 09; Bergarbeiter, Sch. 09.

Martens, Kurt. Dr. jur. Loschwitz. Geb. Leipzig 21. 7. 70.

Manche halten seine Kunst für sehr unterhaltend, manche für sehr unreif, manche für sehr dekadent. Wenn man selbst zusieht, findet man von allem etwas, so z. B. in den Novellenkatastrophen, die etwa die Geschichte eines Menschen erzählen, der vom „Übermenschen" zum dummen Jungen sich entwickelt. Es sind Absichten subtilen Gehalts in seinen Büchern zu erkennen; physiologische Ausblicke zu Fernen. Aber es müßten da noch allerhand Dinge sein, etwa Kraft, Witz, Überlegenheit, Satire, Bildkraft der Sprache und noch mehr, um die Ansätze zu Kunstwerten zu machen. Seine Komödien sind lehrhaft und kahl.

Sinkende Schwimmer, R. 92; Wie ein Strahl verglimmt, Dr. 95; Die gehetzten Seelen, R. 97; Roman aus der Décadence, R. 98; Tagebuch einer Baronesse von Treuth, R. 99; Die Vollendung, R. 02; Kaspar Hauser, Dr. 03; Katastrophen, N. 04; Kreislauf der Liebe, R. 06; Der Freudenmeister, Kom. 07; Drei Novellen von adeliger Lust 09; Literatur in Deutschland, Essays 10.

Marti, Fritz. Redakteur. Zürich. Geb. Othmarsingen 26. 4. 66.

Die Fantasie zeigt sich ihm bei der Komposition nicht gleichmäßig gefällig und die Handlungen erwiesen sich nicht allenthalben geschickt. Doch dafür entschädigen seine Romane durch reichliche Klugheiten der Lebensauffassung und die blühende Kraft der Form. Gleichmaß fehlt auch hier. Aber das Streben nach Höhe und Tiefe ist unverkennbar, wenn es auch von der Gunst der Stunde bestimmt wird. Stimmung machende Lyrik gelangt nicht selten zur Herrschaft.

Schmerzenskinder, R. 89; Sonnenglauben, R. 96; Vorspiel des Lebens, R. 97; Die Schule der Leidenschaft, R. 06.

Martin, Rudolf. Wilmersdorf. Geb. Herrnhut 1. 6. 67.

Seine schriftstellerische Tätigkeit beschränkt sich fast ausschließlich auf die Sozialpolitik. Doch stellte er sich gelegentlich auch in die Reihe der Erzähler, und zwar in jene der Niemann, Grautoff, Sandt und schrieb den Roman „Der Weltkrieg in den Lüften". — Danach kamen noch Luftpiraten und andere Fluggeschichten. Literarischen oder poli-

tischen Wert haben diese Erzählungen ganz und gar nicht; sie sind im Gefolg des „Seesterns 1906" gemacht und wollten zur Sensation werden.

Marty, Maria.

„Kleine Blumen, kleine Blätter", Erstlingswerk aus 1911, 72 S. Sehr gut gemeint und in vielem auch sehr hübsch gemacht. Ein Talent, das Freude haben wird, seinen Hausbedarf an Liedern selbst sich schaffen zu können.

Marx, Friedrich. 1830 bis 1905.

Zu Steinfeld in Kärnten geboren, wurde nach den Wirren des Jahres 1848 ins Militär „gesteckt", brachte es bis zum Obersten, machte den italienischen Feldzug des Jahres 1859 mit und verlebte lange Pensionistenjahre in Graz, wo er als Dichter neben Hamerling, Anastasius Grün, Rosegger und von Leitner in hohem Ansehen stand. Marx ist vor allem Lyriker. Seine Gedichtsammlung „Gemüt und Welt" erzielte eine Reihe von Auflagen. Irene von Schellander gab den lyrischen Nachlaß des Dichters in einem stattlichen Bande heraus („Lebensblätter"). Bei Reclam sind die zwei Tragödien „Jakobäa von Bayern" und „Olympias" (mit Erfolg im Burgtheater aufgeführt). Als Lyriker wird er zwar nicht als Chorführer genannt werden können, aber sicher auch lange nicht ganz verloren gehen. Einige seiner Gedichte sind Volkslieder geworden. So das „Steirische Schützenlied":

„Dort, wo im Oberland
Noch Gems' und Adler haust,
Auf jedem Scheibenstand
Die Kugel saust:
Dort ist die Heimat mein,
Da bin ich wohlbekannt,
Du schönes, grünes Steirerland!"

Marx, Siegfried.

Schrieb ein morgenländisches Drama „Kleostra", das in seiner kurzatmigen Brutalität von Oskar Wilde kommen könnte. Das erweist die starke Anempfindungsfähigkeit des Autors.

Maß, Karl.

Machte sich bekannt durch einige Erzählungen aus Pommerns historischer Vergangenheit. Danach kam er mit einem Bande Novellen „Vom Meeresstrande" (08), in denen er seiner Neigung zur geschichtlichen Darstellung nicht untreu wird. Der chronikartige Stil liegt ihm besonders gut, doch verschmäht er es nicht, mit den Mitteln überlebter Romane zu arbeiten, die auf den Effekt zugeschnitten sind und innere Wahrhaftigkeit vermissen lassen. (Wahrhaftig ist der Erzähler, sobald ihm seine Erzählung künstlerisches Erlebnis geworden, was natürlich nicht identisch ist mit dem „wahr" im Sinne des Naturalismus.)

Mataja, Emilie siehe Marriot.

Mathies, Giovannes. 1824—1912.

Der populärste Dichter des Engadins. Starb in Cresta-Celerina. Veröffentlichte Gedichte, Novellen und dramatische Szenen volksmäßigen Gepräges.

Matthey, Frau Maja. Solothurn. Geb. Halver 6. 9. 72.

Optimistin, die in der Regel gute und heitere Menschen schildert und die Handlungen ihrer Geschichten im Kanton Tessin lokalisiert. „Alles verstehen, heißt alles verzeihen", ist das Ziel, nach dem sie durchs Leben geht, und zur Duldsamkeit mahnt sie auch in ihrer Kunst. Nicht zur Gleichgültigkeit. Viele hübsche Einzelschilderungen beleben ihre Erzählung, die durch die eingestreuten Sittenberichte nicht uninteressant werden.

Hartwiga, Dr. 98; Junge Lieder und Bilder, G. 98; Neue Lieder 00; Claudine 02; Von Alltag und Sonntag 02; Tessiner Novellen 05; Die guten Willens sind, Tessiner Roman 10.

Matthey, Frau Maria. (Pf. Marianne Maidorf.) St. Gallen. Geb. Barmen 19. 1. 71.

Tüchtige Volkserzählerin realistischen Gepräges, die dem Leben niederer Volksschichten mit seinem Aberglauben und seiner Hexenfurcht ungewöhnlich sicher nachgeht. In ihre Romane verwebt sie gerne soziale Fragen, zu deren Lösung ihre Erzählweise aber spröde sich verhält. Ihre künstlerische Aufgabe liegt im Volksbuche.

Rudolfs Stiefmutter 02, 3. A. 08; Der verhängnisvolle Steinwurf 03, 3. A. 08; Freud und Leid 03, 3. A. 07; Licht und Schatten 04, 3. A. 09; Magdalenens Mission 05; Am schönen Strand der Mosel 05; Mutters Romreise 05, 3. A. 09; Unter schwerem Verdacht 06, 3. A. 09; Künstlerkind 07; Lotty Freiberg 07; Nur ein Jahr! 07; Die Hexe vom Triesnerberg, R. 08; Auf der Sonnenseite des Lebens 08; Die Pflegekinder 09; Wege des Glücks 09; Wetterleuchten, R. 10; Schuld, R. 10.

Matthies, H. Lehrer. Stendal.

Sammler von „Altmärkischen Volksreimen", die in der Vergangenheit erstanden und in der Gegenwart verschwanden. Sein Buch enthält Wiegenreime, Spielreime, Festreime und Neckreime.

Maurer, Karl Heinrich. Basel. Geb. Zürich 16. 6. 80.

Erweist um die Wende des 1. Jahrzehnts sich abhängig nach Form und gedanklichem Gehalte seiner Dichtungen, und zwar von Jacobsen bis Hofmannsthal. Weichlichkeit und Ohnmacht dem Leben gegenüber wird zur Koketterie.

Kritik, eine Studie 04; Jens Peter Jacobsen 04; Essays 04; In stillen Nächten, G. in Vers und Prosa 04; Aufzeichnungen eines Unbrauchbaren, R. 06.

Maushagen, Hubert. Redakteur. Chemnitz, Weststraße. Geb. Kattowitz 13. 5. 80.

Gewandter Feuilletonist und Musikkritiker. Verfaßte unter dem Pseudonym Hubert Brynow Novellen, die Zeugnisse geklärter Stimmungskunst, im ganzen aber noch ein wenig weitwürfig sind (1912).

Mauthner, Fritz. Meersburg a. B. Geb. Horitz 22. 11. 49.

Allerhand fremde Einflüsse machen an ihm sich geltend; er ist ein Echo aus allen Schriftstellern, die gerade erfolgreich waren. Bekannt wurde er durch seine Parodien Nach berühmten Mustern — zu denen ein amerikanisches Vorbild vorhanden ist. Geistreich in Einzelzügen, im ganzen erkünstelt sind seine Romane; sie sind von satirischen Lichtern übersprüht, zeigen gute Beobachtung, sind aber ohne innere Anteilnahme geschrieben und erzeugen kein Leben. So ist er eine Erscheinung, die einflußlos an ihrer Zeit vorübergegangen ist. Aus seiner böhmischen Heimat hat er ein paar ergreifende Kulturbilder gezeichnet (Der letzte Deutsche von Blatna u. a.). Lange Jahre schwieg er als Dichter fast vollständig und widmete seine Zeit Werken über die Kritik der Sprache, das Wörterbuch der Philosophie bezeichnet auf diesem Gebiete die Höhe seines Schaffens. 1912 ist er plötzlich zu seiner ersten Liebe, der Poesie, zurückgekehrt und schuf „Der letzte Tod des Gautama Buddha". In klarer weisheitdurchleuchteter Sprache erzählt er vom Sterben des großen Buddha, der der erste echte Buddha — nach dreiunddreißig minderen — gewesen ist, weil ihn nicht gelüstete, ein Gott zu sein. Mauthner ist der Poesie in keinem früheren Werke so nahe gekommen.

An späteren Werken: Der letzte Deutsche von Blatna, 5. A. 90; Einsame Fahrten, 3. A. 90; Aus dem Märchenbuch der Wahrheit 92; Die Geisterseher, hum. R. 94; Kraft, R. 94; Die bunte Reihe, R. 96; Der steinerne Riese, R. 96; Die böhmische Handschrift 97; Der wilde Jockey 97; Nach berühmten Mustern, Ges. Ausg. 97: Beiträge zu einer Kritik der Sprache: I. Sprache und Psychologie 01, 2. A. 06, II. Zur Sprachwissenschaft 01, III. Grammatik und Logik 02; Aristoteles 04; Spinoza 06; Totengespräche 06; Die Sprache 07.

Mauthner, Frau Fritz siehe Straub, H.

May, Karl. 1842—1912.

Die meisten Literaturgeschichten erwähnen May nicht einmal dem Namen nach ... was beinahe einer literarischen Geschichtsfälschung gleichkommt; denn er ist nicht nur einer der erfolgreichsten, sondern auch einer der einflußreichsten deutschen Schriftsteller, und nur ein Geschlecht, das durch den Naturalismus gegangen, konnte es fertig bringen, die „May-Hetze" zu inszenieren und in einer Art Wahrheitsfanatismus seine Schriften in den Bann zu erklären. Lieber Gott ... was ist Wahrheit? In der Literatur ist diese Frage berechtigter als anderswo. Was ist denn der Roman des Naturalismus anderes als ein Märchen? Er arbeitet nur mit ein wenig anderen Mitteln als dieses. Und ist nichts anderes als die Reisemärchen Mays. Eine von ihm selbst herrührende Charakteristik seines Schaffens ist reichlich unklar, und er hat darin Ziele sich angedichtet, die polemischen Ursprungs sind; denn die Hetze gegen ihn war das Widerwärtigste, was die deutsche Kritik im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts fertiggebracht hat. May sagt: „Meine Reiseerzählungen sind figürlich resp. symbolisch zu nehmen. Sie sollen auf die Entwicklung des Gewaltmenschen zum Edelmenschen und insbesondere auf die

friedliche Aussöhnung des Morgenlandes mit dem Abendlande hinwirken, sie stellen Menschheitsrätsel und Menschheitspflichten dar . . ." So pathetische Worte passen schlecht zu der einfachen Kunst Karl Mays. Wo ist der Fall, in dem sie nachweislich verderblich gewirkt hätte? Karl May war ein guter Volksschriftsteller und man darf ihm für das 20. Jahrhundert ein blühendes Leben prophezeien. Wenn May meint, er sei symbolistisch zu fassen, so ist das ein grundlegender Irrtum. Nein, May war durch und durch Romantiker; und daraus erklärt sich die Begeisterung des Volkes für ihn und die Feindschaft der Weisen aus dem Morgenlande des künstlerischen Rationalismus.

Mayer, Karl Leopold. Dr. jur. Nowawes. Geb. Berlin 9. 10. 80.

Gesunde, kraftvolle Lyrik. Kommt von den Impressionisten, ist aber viel verinnerlichter; man darf in ihm einen befähigten Balladendichter erwarten — in seinem Bande aus 1910 finden sich bereits prächtige Stücke.

Im Waffenrock, G. 04; Von Helden, Bettlern und Christus, Balladen und Bilder 10.

Mayer, Theodor Heinrich. Wien.

Jungwiener Artist und Neuromantiker: Liebesherbst im Märchenschloß. Alles dem Alltag ferne gerückt und alles nach Artistenweise auf Empfindsamkeit und zarteste Nuancen gestimmt. Erzähler von künstlerischer Kultur, aber 1912 schon ohne Jugend. Einige Novellen konnten seinen Namen um diese Zeit noch nicht geläufig machen.

Mayer-Bergwald, Frl. Anna. Frauenchiemsee. Geb. Ansbach 11. 5. 52.

Oberbayerische Erzählerin voll Phantasie und ungewöhnlicher Begabung volksmäßiger Darstellung. In Mundart und Schriftdeutsch hat sie Bergvolk und Bergwelt anziehend geschildert und ihre Märchen und Novellen gehören zum besten, was oberbayrische Art an Literatur gegeben hat. Freilich alles in engsten Grenzen.

Märchen vom Badersee; Märchen vom Staffelsee; Aus meiner Wandermappe, Oberbayerische Dorfgeschichte; Am Weg brockt; Alpenluft; Bergwelt und Bergvolk; A Briefl an die Werdenfelserinnen; Unserer Vöglein Not; Wohltun bringt Segen; Text zu einem Kaulbach-Album; Ein Kunkelabend in Partenkirchen; Inselträume, Chiemseebilder; Aus dem Frankenlande; Werdenfelser Land und Volk.

Mayreder-Obermayer, Frau Rosa. Wien IV, Plößlgasse 10. Geb. Wien 59.

Scharf logische Behandlung der Frauenfrage. In ihren Versdichtungen Gottsucherin, die nicht zur Klarheit gelangt. Auch ist manche Strophe kühler Lehrhaftigkeit ungelöst geblieben, ethisch und dichterisch. Und Einzelheiten wirken in ihrer Steifheit fast komisch. Doch darf ihr das Prädikat der Dichterin nicht aberkannt werden.

Aus meiner Jugend. N. 96; Übergänge, N. 97; Idola, R. 99; Pipin, R. 03; Zur Kritik der Weiblichkeit, Essays 05; Zwischen Himmel und Erde, Sonette 08.

Meder, Paul. Pastor. Rohr, Thür. Geb. Pr.-Stargard 3. 9. 72.

Klare Problemstellung und sicherbegründete Handlung zeichnen seine tüchtigen und gehaltvollen Erzählungen aus. Vieles ist von den satten Farben edler Reife übergoldet, manches gerät vielleicht ein wenig

breit, um das Interesse gleichmäßig zu fesseln. Sein Feld ist nicht die psychologisch vertiefte Volkserzählung, sondern der Kunstroman.

Vom Forsthaus zum Grafenschloß, E. 04; Die Jagdeinladung, Lsp. 05; Die Retter, Lsp. 06; Klirrende Ketten, R. 07; Ein Übermensch, R. 11; Lodernde Flammen, E. 11.

Meerheimb, Henriette von. (Eigentl. Gräfin Bünau.) Weimar. Geb. Schmagerow i. P. 28. 7. 59.

Wählt vor allem historische Stoffe, nicht selten auch unerquicklicher Art wie in dem Romane „Die Kinder König Ludwigs XV". Das ist das gute Recht des Dichters; doch verbürgt die Darstellung von Unsittlichkeit und Maitressenwirtschaft kaum hohen ethischen Genuß. Abgesehen davon verfügt v. M. über eine anerkannte Kunst der Komposition; sie beherrscht die meist reichverzweigte epische Handlung bis in die Einzelzüge, und wenn ihre bildnerische Kraft ihr auch keine neuen Bahnen weist, so nimmt sie doch unter den schriftstellernden Frauen ihrer Zeit im Hinblick auf das Stoffgebiet ihrer Romane eine selbständige Stellung ein. Die Vorleserin Ihrer Majestät ist eine historisch-unhistorische Erzählung aus 1912, die Majestät Kaiserin Eugenie von Frankreich und die Heldin die Enkelin einer Admiralswitwe, die im Roman ihr Liebesabenteuer hat. Interessante Perspektiven in die 50er Jahre des 2. Kaiserreichs und eine energisch geschürzte Fabel. Starke eigene Note der Gestaltung fehlt ebenso wie kraftvolles künstlerisches Gepräge; aber auf der Höhe des besten Durchschnitts weiblichen Schriftstellertums bewegt sich v. M. auch in diesem kulturhistorisch und erzählerisch interessanten Werke. Nicht so bedeutend in der Charakteristik ist „Eva von Thun", ein Roman aus 1911, 316 S. Auffällig erscheint, daß auch in diesem Buche die Verklärung männlicher Fehler (bei dem Herrn v. Thun) so lebhaft ist wie in dem vorgenannten, in dem es die Verf. sogar fertig bekommt, das Verbrechen eines Millionärs mit einem Schimmer zu umgeben. Etliche der Meerheimbschen Romanfiguren bleiben im Romanesken stecken und überzeugen in der Darstellung nicht gleichmäßig. Ein Beispiel dafür ist „Eva von Thun".

Allerseelen, Der erste Patient, Nn. 97; Ohne Liebe, R. 01; Befreiung, R. 02; Treue, hist. R. 03; Im Nebel, R. 03; Der Adjutant des Kaisers, hist. R. 04; In letzter Stunde, R. 05; Zu stolz! E. 05; Drei Geschwister, R. 06; Kapitulliert, E. 07; Ich hab's gewagt, R. 07; Sibylles Heirat, R. 07; Die Kinder König Ludwigs des XV., hist. R. 09; Die verlorene Krone, R. aus dem Jahre 1866 10; Die Vorleserin Ihrer Maj., R. 12; Eva v. Thun, R. 11.

Megede, Marie zur. (Eigentl. Hartog.) Groß-Kalkeningken. Geb. Freistadt 17. 9. 55.

Ihre Romane sind umfangreich, rechtfertigen das viele Papier aber nicht; denn sie erzählen, was schon tausendmal erzählt ist, und sie gestalten, wie das schon tausendmal der Fall gewesen. Andere Kulissen, andere Kostüme vielleicht, auch mal ein Winterfest statt eines Sommerfestes. . . . aber der übliche Maskenball aus der sog. Gesellschaft ist es doch.

Um Gold, R. 83; Graue Geschichten, R. 90, n. Folge 91; Aus der Gesellschaft, R. 95; Liebe, R. 98; Das Licht, R. 02; Sport, R. 03; Narren, R. 03; Unter Masken, R. 06.

Megede, Richard Johannes zur. 1864—1906.

Ostpreußische Heimat und ihre Gesellschaftsbilder waren die Gegenstände, denen Megede neue Seiten abzugewinnen suchte. Diesem Vornehmen war er nicht gewachsen, deshalb geriet er — „um neu" zu sein — in Künsteleien und Manierismus, die ihm seine Bedeutung vollends nahmen. Bei seinem Auftreten galt er als ein Geistesverwandter Sudermanns — später vernachlässigte er die Handlung und gelangte zum sog. psychologischen Roman, der „Zustandsschilderung".

Quitt, R. 97 ist sein bestes Werk; Gesammelte Werke, 12 Bände. Inhalt: Unter Zigeunern, R.; Kismet, Frühlingstage in St. Surin. Schloß Tombrowska; Quitt, R.: Von zarter Hand, R.; Félicie, Aus den Briefen eines Toren; Das Blinkfeuer von Brüsterort, R.; Trianon u. andere Nn.; Der Überkater, R.; Modeste, R.

Mehler, Julius.

Ist mit Ernst Bertram Verf. eines dreiaktigen Schwankes, „Der Rettungsengel", der nicht den geringsten dichterischen Ehrgeiz verrät, aber so gemacht ist, daß er 1912 am Hildesheimer Stadttheater Erfolg hatte.

Meinecke, G.

Im Wiesbadener Volkstheater wurde 1912 sein historisches Drama „Marie Antoinette" nicht ohne Erfolg zum erstenmal aufgeführt.

Meinhardt, Adelbert. (Eigentl. Marie Hirsch). Hamburg. Geb. Hamburg 12. 3. 48. Gest. 17. 11. 11.

Eine sehr feinsinnige Erzählerin vornehmen Geistes, der eine vornehme Kunst erfüllt. Ist die berufene Darstellerin des Hamburger Patrizierhauses und seines gedämpften Lebens im Epos ihrer Zeit. Zur logischen Entwicklung der Handlung, namentlich der Heraustreibung des Konflikts, fehlte ihr jedoch die gedankliche Energie. Auch läßt sie ihre Menschen in einem Romandeutsch reden, als habe es nie eine reformierende Bewegung gegeben. Das ist aber Selbstgewißheit, die es eben auf ihre Art versucht. In der Kunst, kunstlos zu erzählen, erinnert sie an die Ebner-Eschenbach. Der wärmste Anwart ihrer Kunst ward Rich. Huldschiner — wenn seine Beurteilung der Dichterin und ihrer Werke immerhin eine Einschränkung zu erfahren haben wird, so ist seine Auffassung im wesentlichen von Interesse. Auch er vergleicht sie mit Ebner-Eschenbach und sagt (Hamb. Corresp. 599): „Diese Vermengung romantischer Motive mit solchen aus dem sehr realen Werktagsleben der Großstadt zeigt, daß die Dichterin mit der Entwicklung der Literatur Schritt gehalten hat, ohne doch das eigenste Wesen zu verleugnen, das an dem über ein mittleres Niveau Gehobenen sich am liebsten betätigte. Die beste Gelegenheit, diese durch Kultur gemilderte Schwärmerei, dieses Schwelgen in Glanz, Duft und Ferne, zu entfalten, gaben ihr naturgemäß diejenigen Stoffe, die entweder aus einem ganz fremden Milieu oder aus entlegener Zeit geschöpft waren. Und so scheint mir neben ‚Catarina', dem Lebensroman der gleichnamigen Heiligen aus Siena, das

Trauerspiel ‚Favara' für ihre Art ganz besonders charakteristisch zu sein." — Und in der Rede, die Huldschiner bei der Feuerbestattung gehalten, präzisiert er ihre Eigenart dahin: „Marie Hirsch ragte in unsere Zeit aus einer Generation des Kunstschaffens, der Glanz und Würde und Schwung in höchstem Maß eignet. Das Edle zog Marie Hirsch mehr an als das Alltägliche, das Ausgeglichene entsprach ihrem harmonischen Empfinden mehr als das, was im Kampf liegt. Den Künstler, die schöne ruhevolle Frau, die Heilige, die Schmerzensreiche, den Gelehrten, die Wehmut des Geschiedenseins und der Erinnerung, einen versiegten Quell im bröckelnden Gemäuer versunkener Luftschlösser, das fremdländisch Seltsame — das wollte sie gestalten, und der Lärm des Tages klang nicht mehr rauschend an das Ohr ihres Geistes, sondern in Harmonien gebracht, die von der bezwingenden Hand des Meisters erzählen. Die Welt dieser Dichterin war darum nicht etwa nur die Welt der Vornehmen, der Großen. Der innere Adel war es, der sie anzog, und sie suchte und fand ihn überall unter den Menschen, weil sie selber adelig war." — Ihre künstlerischen Anschauungen entstammen dem Literaturkreis vor der Zeit des Naturalismus, also den Nachromantikern. Sie begann unter der Ägide Paul Heyses mit Übersetzungen aus dem Spanischen, u. a. den tiefpoetischen Legenden und Gedichten des Deutsch-Spaniers Adolfo Becquer.

Reisenovellen 85; Vier Novellen 87; Weshalb? Neue Nov. 89; Reise- und Heimatsnovellen 91; Das blaue Buch, M. u. Sk. 92; Heinz Kirchner 93, 4. A. 06; Mimen, moderne Zwiegespräche 95; Norddeutsche Leute 96; Das Leben ist golden 97; Stilleben 98; Allerleirauh 00; Catarina, das Leben einer Färberstochter 01; Mädchen und Frauen 03; Frau Hellfrieds Winterpost 04; Glücksuchende Menschen, Nn. 07; Favara, Dr. 09. Übersetzte: Becquer Legenden und Gedichte 80; Fogazzaro, Miranda 82.

Meinicke, Bernhard.

Es ist viel Dilettantismus in seinem Volksstücke „Hanni, die Braut des Wildschützen" (1911, 89 S.), wie es mit Stücken geht, die aus dem Gefühle für Bühnenwirksamkeit mit volksmäßigen Elementen gestaltet sind. Der Vers. hat augenscheinlich das Bedürfnis der kleinen Provinzbühne berücksichtigt — anderswo würde man ihm die Naivetät seines Künstlertums sehr übelnehmen.

Meisel-Heß, Grete. (Eigentl. Frau Grete Gellert.) Berlin-Steglitz, Bismarckstr. 36. Geb. Prag 19. 4. 79.

Künstlerischer Drang nach den Tiefen des Lebens und der Zeit. Suchen nach den Wurzeln, aus denen die Wirrnisse der heutigen Kultur stammen. Künstlerisch ist das in diesem Grade von einer Frau noch kaum versucht worden. Wie die Individualitätssucht die Menschen zu Absonderlichkeiten treibt, die ihre Kräfte erschöpfen — das ist eines ihrer Lieblingsthemen. Und wie sie dann sich stärken an den Mächten des Lebens und Leides — das ist ein Lieblingsziel von ihr. Und alles formt ihre gewandte Begabung, die groß genug sein könnte, ihren Namen sehr bekannt zu machen, wenn sie zu stärkerer Unabhängigkeit gelangt ist.

Generationen und ihre Bildner 00; In der modernen Weltanschauung 01; Fanny Roth, eine Jung-Frauengeschichte 02; Suchende Seelen, Nn. 03; Annie-Bianka, eine Reisegesch. 03; Eine sonderbare Hochzeitsreise, Nn. 05; Die Stimme, R. 07; Die Intellektuellen, R. 11.

Meister, Friedrich. Berlin W 59, Melanchthonstr. 5. Geb. Baruth 28. 7. 41.

Verfasser zahlreicher Seegeschichten und Jugendschriften, die nicht das Leben atmen, das aus den Schriften Karl Mays weht; die Gewandtheit und Ergiebigkeit der Phantasie mangelt ihm; deshalb ist die Jugend nie recht warm an ihnen geworden.

Meißner, Franz Hermann.

Mitherausgeber der gesammelten Werke Heinrich Harts. 1909 brachte er seinen Berliner Roman „Moderne Menschen" — das sind die großen Spekulanten als Zusammenfasser der Kultur ihrer Zeit. Um diese Spekulanten, denen er ihren Platz zuzuweisen sucht, bemüht er sich nun als Sucher der Wahrheit, und seine Kritiker haben ihn deswegen reichlich gelobt; denn: „Die Kunst hat es nur mit der Wahrheit zu tun." Solange diese Weisheit gedankenlos kolportiert wird, ist das Auge der Künstler gebunden: Thomas Mann ist das reinste Beispiel dafür, daß solcher Irrtum Opfer fordert. Nein, die Kunst hat es mit dem künstlerischen Erlebnis zu tun, zu dem ein Stück Welt in der Seele des Künstlers wird. Dies allein verbürgt das volle Ausleben der Künstlerkraft, die nicht auf ein Parteidogma festgelegt werden darf. Und an diesem künstlerischen Erleben des Stoffes fehlt es dem Romane Meißners. Er weist viel treffliche Einzelbilder, viele Züge auf, die aus schärfster Beobachtung geboren wurden.

Melchers, Gustav Adolf.

Barock mutet seine Erzählung „Die Vergangenheit unserer Zukunft" an; er überspringt darin die nächsten 100 000 Jahre und kritisiert unsere Zeit vom Standpunkt eines in jener fernen Zukunft Lebenden. Dabei hat er versäumt, die liberalen Leitartikel, aus denen ihm seine Wissenschaft in erster Linie zugeflossen sein dürfte, dichterisch umzuwerten. Künstlerisches Erzählertalent gebricht ihm.

Melde, Marie.

Im Drama ist ihre Sprache hart und ungelenk; gab gut gemeinte Proben, die für historischen Stoff ernstes Wollen zeigen, aber der dramatische Wurf fehlt. M. ist Lehrerin und geb. Nordmährerin; 1912 brachte sie ein Bändchen Skizzen „Sonntaler Leut'". Sie schildert darin, wie der mechanische Webstuhl die Industrieorte Nordmährens aus blühenden Gebieten zu Stätten des Elends gewandelt hat. Die alten Webergesellen gehen betteln wie der Onkel Peter, dem das Buch gewidmet ist. Die Männer kochen und hüten Kinder und trinken Schnaps, die Frauen arbeiten in der Zigarrenfabrik u. s. f. In der Heldin Marie Parosch soll eine Helferin in der großen Not erstehen.

Nausikaa, Dr. 11; Nietzsches Zarathustra und seine Bedeutung für die moderne Schule.

Mell, Max. Dr. phil. Wien II, Wittelsbacherstr. 5. Geb. Marburg a. D. 10. 11. 82.

Ein Eigener, der vielleicht noch ganz über das konventionelle lyrische Wienertum, das fast gleichbedeutend ist mit Artistik, hinauswächst. Hymnische Kraft und großes Naturgefühl wohnen in ihm. Daneben die Stärke epischer Gestaltung, die das Siegende sein wird. Übrigens: er war einst der Romantik auf der Spur. Es scheint, als habe er sie sich ausreden lassen von der Kritik. Allerdings durchschien sie sein Drama „Die Pächterin von Litchfield" bloß blaß und neuromantizistisch.

Lateinische Erzählungen 04; Die drei Grazien des Traums 06; Jägerhaussage und andere Novellen 10; Das bekränzte Jahr, G. 11.

Mengs, Georg. (Eigentl. Büstorff, Frl. Gertrud.) Freiburg i. B. Geb. Ohlau 8. 11. 61.

Der Roman liegt der Begabung der Frau am nächsten, aber den Anforderungen der psychologischen Durchdringung wird ein gefälliges Talent zum Plaudern oft nicht gerecht. Vor allem läßt der Frauenroman des Durchschnittes ein Manko an Phantasie erkennen, das ihn dann über lange Öden mühselig hinüberhilft. Das trifft auf Georg Mengs zu, die schwärmerisch empfindet, aber doch zu wenig gedanklichen Gehalt ihren Erzählungen zu verleihen mag, um als gute Unterhalterin zu gelten.

Junge Leiden, R. 92; Vollendung oder Zerstörung 95; Frost im Frühling, R. 97; Karen 99; Hochsommerzeit war's, R. 01; Auf Bergeshöh'n, R. 03; Wen du nicht verlässest, Genius, R. 05.

Mensch, Frl. Dr. **Ella.** Berlin.

Sozialphilosophin und gemäßigte Frauenrechtlerin. Belletristisch hat ihr Talent in engeren Grenzen sich bewährt, und zwar in epischer und dramatischer Gestaltung. 1912 verfaßte sie ein Volksspiel, das den Titel „An der Grenze" führt. Es spielt auf einem Gute bei Memel, das ehemals den Großeltern der Verf. gehörte und hat Ereignisse aus 1812 zum Gegenstande der Darstellung.

Mentz, Luise von.

Von ihr liegt vor ein schmales Bändchen Gedichte, das etwa um die Wende des 1. Jahrzehnts erschienen ist. Ansprechendes Talent ohne Größe. Das Mißlungene überwiegt; aber einige in sich vollendete Gedichte reichen in die Zukunft.

Mentzel, Frau Elisabeth. Frankfurt a. M., Feldstraße 1.

Frankfurter Kunst- und Stadtgeschichte. Ihre Romane bevorzugen die Erzählweise früherer Zeit und sind nachgebildet den bekannten Frauenromanen der 80er Jahre (Wilh. von Hillern), ohne daß sie das Interesse weiblicher Leser in gleichem Maße sich gewinnen konnten. In Erzählungen („Feldnelken", oder „Maikönigin") greift sie mit Glück ins oberhessische Dorfleben und gestaltet sehr anziehende Bilder mit kulturhistorischer Färbung.

Feldnelken, E. 85; Maikönigin, R. 88; Feldspath, E. 90; Der Räuber, Bst. 94; Der Waldhannes, R. 95; Fränkische Erde, R. 05; Das Urteil Salomonis, Sch. 06.

Merkel, Richard. Pastor. Leipzig-Sellerhausen. Geb. Plauen 3. 12. 68.

Verfasser guter vogtländischer Dorfgeschichten, die er in der Weise volkstümlicher Erzähler berichtet. Jugendeindrücke werden darin lebendig, und das Land der Jugend grüßt auch herüber in seine Volksstücke, deren Stoffe aus dem Volksmunde genommen und mit glücklicher Phantasie und den anschaulichen Mitteln einer naiven Kunst gemacht sind.

Der Väter Glaube, Bst. 98, 2. A. 07; Pechsieders Weihnacht, Bst. 99, 4. A. 11; Im Weihnachtsglanze 00; Aus protestant. Lager, Lr. u. G. 03; Gerechtigkeit, vogtl. Bauerngesch. 08.

Merkens, David.

Ist Gutsbesitzer im Dithmarsischen und gab bis 1913 zwei Bände heraus — ein Gedichtbuch „Aus Dorf und Flur", und ein anderes „Heimat" (147 S.). Er ist nicht ein Naturpoet, der die Erinnerung an so und soviel von Schrattenthal entdeckte Frauen wachruft, sondern würde an Christian Wagner, den württembergischen Bauern, erinnern, wenn er nicht er selbst und dazu von ausgeprägt nordischer Art wäre. Seine Dichtungen laufen gedanklich und formell oft auseinander, aber sie zerlaufen nicht.

Trübe Zeit.

Das war eine Nacht, eine schlimme, grause —
Auf dem Lager die Krankheit lag stöhnend schwer;
Draußen fuhren die Stürme, im ganzen Hause
Zogen flackernde Lichter unstät umher.
Nun der Morgen: gleich einem blassen Schergen
Leuchtet er ins Antlitz dem starren Tod,
Wühlt in welken Blättern — Geruch wie von Särgen —
Im Osten die Sonne glüht blutig rot.

Leider hat es Merkens sich nicht versagt, mit seinem romantischen Königsdrama „Sigurd und Siglinde" eine Schlappe sich zu holen, das sein Talent in weit weniger günstiges Licht setzt als die Lyrik. Es gehört zur Auffassung derartiger Stoffe eine Kultur, ohne die es unmöglich ist, sich nicht lächerlich zu machen.

Mertens, E.

Aus dem Bemühen, psychologisch gründlich zu sein, gerät er in Übertreibung; darüber geht die Handlung in die Brüche. Und der Gesamteindruck? Mangel an Klarheit und Wahrheit.

Nervenmenschen, R. 10.

Mertens, Hans Willi. Hauptlehrer. Weiden bei Köln. Geb. Spich 26. 5. 66.

Freundliche Gelegenheitsdichtung. Verinnerlichtes Erleben wird zum Liede, auch da, wo ihm gedankliche Erhöhung allgemeine Bedeutung nicht verliehen haben.

Leben und Lieben am Rhein 93; Meine Schule, G. 06; Des Heilands Erdenwallen, G. 07; Goldene Kindheit, G. 08; Aus des Lebens Tiefe, G. 10.

Messer, Max. Dr. jur., Hof- u. Ger.-Adv. Wien IV, Margaretenstr. 41. Geb. 7. 7. 75.

Feuilletonistisches Talent, das vor allem die Wiener Kurzgeschichte mit Erfolg pflegte. Auf den größeren Rahmen des Romans ist seine frische Erzählweise weniger eingestellt, da ihm die epische Entwicklung Schwierigkeiten zu bereiten scheint.

Die moderne Seele 99; Wiener Bummelgeschichten 00; Der Traum vom Weibe, R. 00; Mod. Essays 01; Variété des Geistes 01; Max Stirner 06.

Messerer, Therese.

Ihre Domäne ist die oberbayrische Dorfgeschichte, die sie zu lebendigem Sittenbilde ihrer Zeit macht und mit realistischer Treue gestaltet. Sie gehört zu den talentvollsten bayrischen Erzählerinnen.

Der Schlagring.

Metelmann, Diedrich Franz. Redakteur. Kiel. Geb. 26. 4. 79.

Versuchte sich in lyrischen Gedichten, deren er einen Band sammelte. Die Liebe ist der Hauptgegenstand seines dichterischen Interesses; zu eigenem Tone ist er darüber nicht gelangt, und ob sein Wunsch nach den Talentproben seiner Dichtungen aus dem 1. Jahrzehnt des Jahrhunderts — ein fröhlicher schlichter Poet zu werden — sich erfüllen werde, läßt mit Gewißheit sich nicht behaupten.

Sehnsucht, Sk. 04; In der Liebe Land, G. 07, 2. A. 08; Th. J. Quistorp als Dramatiker und seine Beziehungen zu Gottsched 08; Zur Geschichte des Kieler Stadtklosters 09.

Metz, Frl. Josefa. Bielefeld.

Gab Skizzen leidvoller Lebensverhältnisse, wie sie aus dem Gesichtswinkel kindlicher Betrachtungen sich darstellen. Realistisch; meisterhaft in der Anbequemung an kindliche Denk- und Sprechweise, sowie in der künstlerischen Pointierung. Gehört zu den Vorleserinnen eigener Gedichte. Mit einem Buche, das sie „Neue Gedichte" betitelt, trat sie 1912 an die Öffentlichkeit und bezeugt auch damit ihr starkes, von Ernst und Anmut getragenes Talent. Ihre Empfindung ist natürlich — das ist in der Zeit des Artistentums eine Ausnahme, selbst die Empfindung R. M. Rilkes hat doch kaum noch etwas mit Natur zu tun — und am meisten nimmt für die Dichterin ein, daß sie nicht an Dingen und Stoffen hängen bleibt, sondern über sie hinausdenkt. In der Form darf sie auf stärkere Plastik denken. Sie schuf auch ein Drama „Jephtas Tochter", eroberte aber die Bühne bis 1912 damit nicht. Ihre Kinderlieder sind meist vortrefflich.

Gedichte 03; Didi u. Konsorten, Skn. 05; Den König drückt der Schuh, Msp. 08; Armer kleiner Pierrot, Skn. 08; Neue G. 12.

Metz, Karl Adolf.

Bekannt wurden bis Beginn 1913 an Werken aus seiner Feder „Von Sommernacht und Flieder", Ged. (13), „Vier Menschen", Dr. (13) und „Das Joch", ein Kinodrama. Das ist nun freilich eine wunderlich-geschmacklose Sache, die die psychologischen und technischen Eigenheiten des Stückes im mechanischen Lichtspiel treffen sollte. Es liegt eine ganz schreckliche Mordgeschichte zugrunde, und es ist auch weiter nichts daraus

geworden als Kolportage. Aber gespielt wurde das Stück, und zwar am Deutschen Theater in Köln 1912.

Metzsch-Schilbach, Wolf von.

Von ihm stammt die Dramatisierung des Tagebuchs einer Verlorenen. Das ist eine Verirrung nach jeder Seite hin, die die Hoffnung, der Verf. werde sich zur Kunst finden, glattweg ausschloß. Und doch bedeutete sein Schauspiel „Nitschewo" einen Aufstieg, der allerdings wenig zu bedeuten hatte. Ein drittes Stück „G. m. b. H." bewies, daß er 1909 für ernsthafte Kunstbewertung nicht mehr in Frage komme.

Meurer, Kurt Erich. Berlin.

Sein Versbuch „Labyrinth" darf als ein Buch der Lebensbejahung gelten. Keuschheit des Empfindens und Klarheit der Formen; an Meurer scheint alles im Kampf errungen, seine Kunst, seine Lebensanschauung. Er kündigt 1912 als in Vorbereitung an „Die Mumie", ein Traumdrama, „Der große Trost", eine Legende, „Die Entfesselung", ein Drama — Werke, auf deren Erscheinen die Charakteristik M.s zu warten hat.

Mewis, Marianne. Adr.: Karl Reißner. Dresden-A. 19. Geb. Arnsfelde 6. 12. 66.

Es gehörte Kraftbewußtsein dazu, nach Thomas Mann mit einem Lübecker Roman zu kommen. Mewis wagte es und sie malt mit gesünderer Kraft aus der Fülle des Lebens das Bild von Örtlichkeit und Personen. In der Straffheit der Komposition erreicht sie Mann nicht annähernd. Aber sie ist unabhängig von ihm. Vorher gab sie in ihrem Ostmarkenroman „Der große Pan" ein Bild gewaltigen männlichen Ringens und schuf damit das wertvollste Kulturgemälde aus den Ostmarken, das die deutsche Literatur um die Wende des 1. Jahrzehnts besaß. Beide Bücher sind starke Talentproben.

Vineta, R. 01; Der Sonntagsmann, R. 03; Die Einfältigen, Nn. u. Skn. 04; Die Grenzwarte, R. 05; Der große Pan, R., 1. u. 2. A. 08; Mettes Kinder, R. 09; Bröms, R. 10.

Meyer, Alfred Richard. Willmersdorf. Geb. Schwerin 4. 8. 82.

Übersetzte die Oden Friedrichs des Großen im Versmaße des Originals. Seine Verse sind leichtflüssig, aber obenhin. Sie enthalten gute Gedanken, aber sie holen nicht das letzte heraus. Weil die eigene Art fehlt, die aus gedanklicher Durchdringung erwächst, gelangt er zur Originalitätssucht. Und seine Novellenstoffe sind durchaus auf den Effekt gestaltet. Talent, das um die Wende des 1. Jahrzehnts zu veräußerlichen droht.

Vicky, 02; Die Ebernburg, R. 03; Colombine, Verse, ein Sommernachtstraum, Sk. 04; Zwischen Sorgen und Särgen, G. 06; Gerasselt, R. 06; Nachtsonette 06; Berlin, impressionist. Sonettenkranz 07; Ahrenshooper Abende, lyrische Pastelle 07; Barnim, Finale aus dem Frauengefängnis 08; Hurrah, das Regiment! 08; Triole, Tagebuch 09; Nasciturus, lyr. Flugbl. 10; Würzburg im Taumel, G. 11.

Meyer, Frau Cäcilie. Osnabrück. Geb. Moheliew a. D. 24. 12. 76.

Die Gedichte sind ohne rechte Pointe, und ihre Erzählweise ver-

meidet nichts auffälliger als die Konzentration. Nebensächlichkeiten werden mit einer Geduld dargestellt, die auf den Leser unmöglich sich zu übertragen vermag, um so weniger, als die Besonderheit künstlerischen Geschehens mangelt.

Leuchtender Mohn, G. 04; Zwei, die mit dem Schicksal rangen, R. 11.

Meyer, Johann Jakob.

Stärker nach den Schattenseiten des Lebens neigt sich die Muse M.s, aber nicht in melancholischem tatlosen Hindämmern. Freudig gestaltende Kraft lebt in ihm und hilft ihm dichten. So steht er in seinem Lied: ein rüstiger Kämpfer ohne die ästhetische Verzärtelung, die Stefan George in die deutsche Lyrik brachte.

Meyer, Julius. Direktor d. Stadt-Diskonto-Bank. Riga. Geb. Göttingen 12. 12. 46.

Trunkseliges Draufgängertum, das nicht den Ehrgeiz besaß, die deutsche Literatur um dichterische Werte zu bereichern. Kommersbuchlyrik mit der Neigung zur Karikatur oder wenigstens zu Absonderlichkeit. Ein Spezialistentum, das der Verbreitung seiner Lieder auch in den Kreisen hinderlich war, für die sie gesungen sind.

Durstige Lieder 76; Irung und Irminfried 80; Juchheidi! Neue durstige L. 00.

Meyer, Kurt. (Pf. Kurt Rotermund.) Leer, Ostfr. Geb. Wolfenbüttel 16. 3. 84.

Seine dramatische Dichtung „Die heilige Sünderin" ist eine Mischung von extremem Naturalismus und Überschwenglichkeit. Es ist ein Stoff, der vielleicht aus den vermischten Nachrichten einer Zeitung stammt — was ihn natürlich für eine Dichtung nicht wertlos macht — aber er ist nicht künstlerisch umrahmt und durchdrungen. Der Titel ist verfehlt. Das Stück ist ein Mißgriff seines Verfassers.

Lessingspiele 04; Johannes Schlaf 06; Dunkle Nächte, G. 07; Knut Hamsun 07; Die heilige Sünderin, Dr. 10.

Meyer, Frl. Martha. (Pf. M. Folkart, Erich Frey.) Berlin-Wilmersdorf, Güntzelstr. 29.

Kleinfeuilleton, zu dessen gedanklicher Verarbeitung sie sich häufig nicht Zeit läßt. Ihre Arbeiten tragen deswegen kaum eine eigene Note, doch erstrebt sie damit auch keinen anderen Platz als das Feuilleton der Provinzblätter; die Erzählung pflegt sie nur ausnahmsweise. Kleine Fragen des Alltags behandelt sie nicht ohne Geschick für den bezeichneten Zweck.

Das liebe Ich, Nn. 03.

Meyer, Oskar Erich. Dr. phil. Breslau 16, Parkstr. 25 II. Geb. Breslau 22. 2. 83.

Lieder in der Weise Hofmannsthal-Rilke, die Muster der Anempfindung sind und nirgend zur Unabhängigkeit in Ton und Farbe gelangten — eine Manier zu dichten, die er sich angeeignet auf dem Wege durch die Gärten der Lyrik; denn als er diese Gärten betrat, war er in viel

geringerem Grade eingestellt auf den Ton der anderen. Nun ist er jenen bis zur Aufgabe seiner eigenen dichterischen Persönlichkeit verfallen.

Sucht und Sehnen, G. 08; Die Lieder des leisen Lebens, G. 10.

Meyerfeld, Max.

1912 Drama „Robert Anstey". Im Mittelpunkte der Handlung steht der bekannte Maler, in dem Meyerfeld das Schicksal Oskar Wildes verkörpert. Dichterisch wertvolle Szenen sind vorhanden, aber als ganzes ist das Stück in der dramatischen Komposition zu lose.

Meyer-Förster, Wilhelm. Berlin W, Pragerstr. 2. Geb. Hannover 12. 6. 62.

Romane und Theaterstücke hatte M.-F. schon reichlich viele geschrieben, hatte ihnen kein eigenes künstlerisches Gepräge zu verleihen vermocht und war darüber krank und verbittert worden. Da kam sein Erfolg von „Alt-Heidelberg", dem dramatisierten Roman „Karl Heinrich". In den Jahren der Erfolglosigkeit hatte Frau Elsbeth M.-F. ihrem Manne literarisch fördernd zur Seite gestanden. Nicht lange nach „dem großen Glücke" starb sie; seitdem hat M.-F. wenig geschaffen — zwei Romane, die den früheren zum Verwechseln ähnlich sind in der gefälligen Erzählweise, in hübschen Bildern, in dichterischer Belanglosigkeit. Die ist es, die seinen Namen im Verborgenen gehalten, wenn nicht der sentimentale Mondschein Alt-Heidelbergs ihn mit silbernem Licht überschüttet hätte.

Sachs-Sachsen, Sat. 85; Unsichtbare Ketten, Dr. 90; Kriemhild, Dr. 91; Eine böse Nacht, Lsp. 93; Eldena, R. 96; Derby, R. 97; Alltagsleute, R. 97; Der Vielgeprüfte, Lsp. 98; Heidenstamm, R. 98, 13. A. 09; Karl Heinrich, R. 99; Alt-Heidelberg, Sch. 01; Süderssen, R. 02; Lena S., R. 03.

Meyer-Houselle, Frau Charlotte. (Ps. Fritz Schott.) Berlin N, Ackerstraße 133 I.

Berliner Erzählungen — ein bißchen keck, ein bißchen flott, ein bißchen schnodderig und ein bißchen frisch feuilletonistisch. Das reicht für den Tag und für das Morgenblatt. Aber nicht für ein Buch.

Im Winkel der Großstadt 98; Sommer 99; Alle Drei 01; Herrn Christ. Tormines Brautfahrt 02.

Meyrink, Gustav. (Eigentl. Meyer.) Starnberg, Villa Rock. Geb. München 19. 1. 68.

Übersetzte Charles Dickens sämtliche Werke. — Für eine Kunst, wie die Frenssen's, von entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung, fehlt ihm die Wertung, dagegen verfiel er auf eine neue Sorte der Groteske. Krankhaft phantastische Bizarrerien. Die „okkulte Wissenschaft" wurde damit nicht gerade für die Dichtung erobert, doch in einer Weise in ihren Dienst gestellt, die neu war. Aber fruchtlos. Waren vordem die Effekte erotischer, und noch früher übel sentimentaler Natur, so wurden sie bei Meyrink verrückte Grausigkeiten, die Angstzustände zu verursachen hatten — ohne damit dem Wesen der Kunst sonderlich zu entsprechen. Aber er kam damit bei einem Teile der Leserwelt auf seine Kosten. Und diese „Eigentümlichkeit" stellt ihn in die Reihe der Neuromantiker und neben Hanns Heinz Ewers.

Der heiße Soldat u. a. Geschn. 03; Orchideen, seltsf. Geschn. 04; Das Wachsfigurenkabinett, sonderbare Geschn. 07; Jörn Uhl u. Hilligenlei, 2 Parod. 07.

Michaeli, Otto. Notar. Bruchsal. Geb. Eberbach a. N. 24. 7. 70.

Märchenhaft-romantisch-historische Dichtweise, die Ton und Gewand nicht erborgt im Sinne Baumbachs, aber die auch keine Entwicklung über Baumbach hinaus bedeutet — ja, in den weitaus meisten seiner harmlos lustigen Dichtungen erreicht er sein Vorbild nicht. Etliche klingen voll und rein wie Volkslieder, und es bleibt zu bedauern, daß er diese Seite seiner Begabung nicht stärker ausgenützt hat. So ist der Gesamteindruck der eines fröhlichen Dilettierens.

Schumann und Wagner 93; Scherz und Schmerz, G. 03; Das Lämmlein ohne Leber, Dichtg. 06; Maulbronner Liederbuch, G. 07; Luise von Degenfeld, Dichtg. 08; Neue Gedichte 09.

Michaelsen, Aug. Ferd.

Schreibt Seemannsgeschichten, aber ohne den geringsten künstlerischen Beruf. „Seemannsblut" ist der Titel einer Erzählung aus 1912 (293 S.), bei der man sich überlegt, wodurch es dem Verf. gelungen ist, so unglaublich langweilig zu werden.

Michel, Robert. Hauptmann. Wien XIII, Hietzinger Hauptstr. 105. Geb. Chaberic 24. 2. 76.

War Jahre hindurch Offizier an der Grenze Bosniens und der Herzegowina. Die Menschen und Verhältnisse, die er dort kennen lernte, versucht er in seinen Novellen zu schildern — manchmal technisch recht ungeschickt; manchmal bietet er ernste Sittengemälde aus dem Bauernleben der Herzegowina in einem Stile von Reife und künstlerischem Feingefühl. Erzähler der Kurzgeschichten, z. B. von dem armen kleinen Türken Zakki in Mostar, dessen Ehrgeiz es ist, Soldat zu werden, und der bei einer Feuersbrunst als Retter eines Pferdes den Heldentod stirbt. Oder: wie Wien und Triest in dem Brief eines bosnischen Rekruten sich spiegeln. Oder intime Insektengeschichten.

Die Verhüllte, Nn. 07; Mostar 09; Der steinerne Mann, R. 09; Mejrima, Dr. 10; Geschichten von Insekten 11; Alte Brücken in Bosnien und die Herzegowina 11.

Mickoleit, Kurt siehe A. K. T. Tielo.

Miegel, Frl. Agnes. Königsberg. Geb. Königsberg 9. 3. 79.

Ihrer Lyrik fehlen die Untertöne, die sich übertragen und die Herzen erklingen lassen. Balladendichterin, die an Mustern aus dem klassischen Altertum der Ballade sich gebildet hat. Ein schönes tiefes Leuchten ist in ihren Dichtungen — dies gehört ihr ganz allein — Ton und Rhythmus sind ganz übernommen; aber ihr eigen ist wieder die Kunst der reinsten Zusammenstimmung von Form und Inhalt. Beide sind natürlich untrennbar für den Künstler. Ihre Stoffwelt umfaßt die Jahrtausende.

Gedichte 01, 2. A. 03; Balladen und Lieder 08.

Mielke, A.

Vielleicht ein Talent, das sich entwickelt. Gesund genug ist es dazu, d. h. es übernahm nicht die wunderliche Welt der George, sondern

schulte sich an Ton und an innerer Melodie der Dichtungen aus des Knaben Wunderhorn. Den trifft er mitunter überraschend. Auch Novalis' mystische Art. Es ist viel Jugend und Konvention in seinem Buche.

Der du von dem Himmel bist, G. 08.

Mielke, Helmuth. Dr. phil. Chefredakteur. Barmen. Geb. Stettin 23. 8. 59.

Ist wenig mit belletristischen Werken an die Öffentlichkeit getreten. Diese sind stofflich reizvoll und technisch meist vortrefflich gegliedert. Ansprechende Gestaltung und gedankliche Fülle erheben sie zu überschauenden Zeit- und Lebensbildern. Sein Hauptwerk ist die Geschichte des deutschen Romans, die auch die Gegenwart einschließt.

Heilige Elisabeth 91; Coeur-Dame, N. 99; Der Maler, N. 03; Geschichte des deutschen Romans 04, 2. A. 09.

Mießner, Wilhelm. Dr. phil. Red. an „Über Land u. Meer". Berlin. Geb. Berlin 20. 8. 76.

Novellist, der mit sicherer Hand die Stoffe formt, der aber nicht immer natürlich bleibt und dann kalt läßt; denn es fehlt am rechten schmackhaften Herzschlag.

Ludwig Tiecks Lyrik 01; Maeterlincks Werke 04; Einleitung zur Balzac-Ausg. 05; Das Leben ein Spiel, Essays; Der Andere, Nn. 05; Die Unzulänglichen, Nn. 06. Gab heraus: Tiecks Novellen 06; Klassische Alltagsbriefe (ein Menschenleben) 07; Gespensternovellen 08; Künstlerbriefe 11.

Miller, Frau Elise. Güglingen. Geb. Ochsenhausen 15. 3. 70.

Beherrscht die Kunst volkstümlicher Schreibweise. Ihre Stoffe entnimmt sie katholischem Land und den Anschauungen seines Volkes und erzählt klar, schlicht und warmen Herzens. Stilistisch könnten ihre Erzählungen wohl noch eine Durcharbeitung erfahren, sind aber wertvoll für Volks- und Jugendbibliotheken katholischer Gegenden.

Frisch von der Schmiede, G. 00; Der Geiger von Gmünd, Singsp. 01; Relig. Gedicht 03; Der Zauber seiner Geige, N. 05; Die Talmühle, E. 06; Bergfahrten, G. u. Prosa 07; Geschichten von Gestern und Heute 12.

Miller, J. von.

1907 Lieder und Idyllen. Das Dilettantische überwiegt, aber — wie so oft bei Erstlingsbänden — finden sich auch hier Lieder, die aus tiefem und klarem volksmäßigen Empfinden geboren sind. Doch haftet auch diesen etwas Unfertiges an, so daß beim Lesen der Eindruck erweckt wird, als habe die Verf. mitten im Schaffen den Stift zur Seite gelegt; und so macht man ein Fragezeichen hinter die meisten ihrer Gedichte, das heißt: wo ist der Schluß? — Die Idyllen sind sehr schwach.

Milow, Stefan. (Eigentl. Millenkovich von.) Mödling bei Wien. Geb. Orsowa 9. 3. 36.

Das 20. Jahrhundert hat ihn stark in Vergessenheit geraten lassen; in den 90 er Jahren galt er als eines der tiefsten lyrischen Talente der deutschen Literatur. Diese Einschätzung war kaum richtig, denn es mangelt seinen Dichtungen der Quell des Lebens. Formvoll wohl; aber die getragene Würde, die Klarheit der Sprache und was zum Lobe seiner Verse und Erzählungen sich vorbringen läßt, kann den akademischen Cha-

rakter nicht verwischen und nicht die empfindliche Blutlosigkeit. Eigentümlichkeiten, die ihm schon den Eingang in seine Zeit verwehrten. Er erfindet nicht sehr glücklich, verschmäht die „effektvolle" Gestaltung, seine Stoffe aber haben etwas Gesuchtes. Klassizist.

Ein Lied von der Menschheit 69, 2. A. 96; König Erich, Dr. 79; Gedichte, Gesamtausg. 82; Wie Herzen lieben, R. 83; Deutsche Eleg. 85; Drei Dram. 88; Aus dem Süden, n. G. 89; Lebensmächte, R. 89; Frauenliebe, R. 93; Höhen und Tiefen, erz. Dichtgn. 97; Fallende Blätter, n. G. 03; Jenseits der Liebe, Sch. 07; Arnold Frank u. a. E. 07; Drei Novellen 08; Gedichte, Ausw. 08; Verlorenes Glück, E., neubearb. 10.

Minor, Jakob. Geb. 15. 4. 55. Gest. 2. 10. 12.

Bekannter Literaturforscher; hat zahlreiche Beiträge und Studien zur deutschen und österreichischen Literatur verfaßt. Besonders als Goethe-Forscher war er mit mehreren gediegenen Arbeiten hervorgetreten: „Goethe-Studien" (mit Sauer), „Goethes Fragmente vom ewigen Juden", „Goethes Faust", „Mahomet", „Geschwister", „Zum Jubiläum des Bundes zwischen Goethe und Schiller". Bekannt ist auch seine treffliche Schiller-Biographie. Seit 1884 gehörte Minor dem Lehrkörper der Wiener Universität an. Was er für das Verständnis von Goethes Faust in seinen berühmten Vorlesungen getan hat, würde schon allein hinreichen, ihm ein dauerndes Gedächtnis zu sichern. Überdies war Minor auch der bedeutendste Schillerbiograph seiner Zeit, dessen Werk allerdings nur bis Don Carlos gedieh. — Der Minorpreis, ein testamentarisches Vermächtnis M.s, ist für Arbeiten bestimmt, die ganz oder teilweise die neuere deutsche Literatur zum Gegenstande haben und sich von kleinlicher Parallelen- und Motivenjagd fernhalten. In seinem Testament bezeichnet er seine Kollegienhefte als die „größte Arbeit seines Lebens". Der Wunsch des Verstorbenen, daß diese seine Lebensarbeit nicht der Öffentlichkeit verloren gehe, wird Erfüllung finden: seine Tochter, Fräulein Dr. Rita Minor, hat sich zu diesem Zweck 1912 bereits mit den engsten Freunden ihres Vaters in Verbindung gesetzt, die auch die verstreuten Schriften Minors in Buchform herausgeben werden.

Mirsky-Tauber, Regine.

Klatsch, der auf das Sexualleben fast ausnahmslos sich beschränkt und mit der Etikette „Schlüsselgeschichten" versehen wird. „Hexensabbath" ist der Titel eines Bandes Grotesken und Skizzen aus 1912. Aus der Lust am Tratsch und der Sensation geschrieben, künstlerisch aber nicht diskutabel.

Misch, Robert. Berlin W. Geb. Rittergut Zurczyn 6. 2. 60.

Flott und launig ist vor allem „Der tote Musikant", und auch charakteristisch für Misch: Ein verkannter Komponist kehrt der Heimat den Rücken und wird für tot gehalten. Sein tragisches Geschick erregt Aufmerksamkeit, seine Werke werden bekannt, er selber wird berühmt, kehrt nach Hause zurück und heimst den Lorbeer und die goldnen Früchte seines Ruhmes ein. — Misch war eine Zeitlang Schauspieler; seine Bühnenwerke sind ausgezeichnet durch geschickte Technik, die er jenen Jahren

praktiſcher Bühnentätigkeit dankt — einem Milieu, dem er auch die Stoffe ſeiner Erzählungen zum Teil entnimmt. Verfügt über guten Humor und die Bewegtheit der Handlungen, und ſcharfe Charakteriſtik von Künſtler- und Großſtadttypen machen ihn zu einem Unterhalter, der über die Mittellinie hinausreicht. Aber dichteriſche Eigenart, die ihm ein ſchärferes Relief geben könnte, fehlt. Verwandtſchaft mit Fulda und Nierit ist im weſentlichen nachweisbar. „Die Kinderſtube", eine dramatiſche Burleske aus 1912, hat keine literariſche, aber auch kaum theatraliſche Bedeutung. Miſch läßt in dieſer grob gezimmerten Poſſe, die aus erotiſcher Sphäre reichlich abgeſchmackte Scherze holt, einen als Affen verkleideten Schauſpieler eine Soloſzene mimen, die mit einer Vorführung der Tiere im Affentheater konkurriert. Geſpielt wurde das Stück ohne Erfolg in Königsberg i. Pr.

Liebesleugnerin, Sch. 86; Baronin Ruth, Sch. 91; Fräulein Frau, Lſp. (m. G. v. Moſer) 91; Der ſechſte Sinn, Schw. 91; Liebe von heut, Volksſch. 93; Aus dem Geleiſe, R. 95, 2. A. 97; Miſch-Maſch, Nov.-Slg. (m. Mary Miſch) 95; Nachruhm, Lſp. 95; Schauſpielerehe, R. 00; Adelsmenſch, R. 00; Die Großſtädterin, R. 01; Das Ewig-Weibliche, Verslſp. 01; Villa Kaltenbach, R. 03; Biederleute, Kom. 04; Übermenſchen, Einakterzyklus 05; „Und der Ruhm ein eitler Wahn", die Geſchichte eines Premierenerfolges 06; Kinder, Lſp. 07; Komödianten, Sch. 07; Mamſell Unſchuld, Verserz. 07.

Mißfeldt, Agnes. Lehrerin. Altheikendorf. Geb. Hamburg 13. 12. 54.

Eine Reihe Bühnenſtücke, die unten nicht alle angeführt ſind, und zwei Bände Gedichte geben Zeugnis eines ziemlich ſelbſtändigen, aber nicht ſehr großen Talents. Freundliche Märchenpoeſie in dramatiſcher Form aufleben zu laſſen, war ihr künſtleriſches Ziel; doch hielt ihre Geſtaltungskraft nicht ſtets gleichen Schritt mit der Innigkeit ihres Empfindens, die nicht ſelten zur Gefühlsſeligkeit wird.

Geb. 99; Natur und Leben, G.; Die Sage vom Uglei 00; Märchenliebe, Lebensbilder 03; Er ſoll dein Herr ſein, Lſp. 05; Der Schatz im Walde, Mſp. 06; Der Negerknabe aus Südweſtafrika, Mſp. 07.

Möbius, Frau Hermine. Bühlau. Geb. Dippoldiswalde 23. 9. 50.

Gemütvolle Erzählweiſe hat ihr eine Gemeinde gewonnen. Märchen, Sage und deutſches Dorftum. Peter Roſegger, von dem ſie eine behagliche Monographie ſchrieb, iſt ihr Meiſter geweſen. Auch hat ſie in ihren Büchern Bilder aus der deutſchen Vergangenheit entworfen, die nicht ohne Verdienſt ſind. Gab Heinrich Schaumbergers Werke mit einer Biographie heraus; dadurch wurde ſie angeregt zu ihren Darſtellungen aus dem deutſchen Schulmeiſterleben — einem gründlich vorbereiteten Werke, das ſeine iſolierte Stellung behalten dürfte und jedenfalls eine treffliche Quellſchrift iſt.

Märchen 90; 5 Erzählungen 91; Deutſche Götterſagen 91; Nibelungenſage 92; Marianne, E. 95; Aus Stadt und Land (m. Roſegger) 95; Deutſche Götter- und Heldenſagen 97; Wohltun bringt Segen 99; Peter Roſegger, Monogr. (m. Hugo Möbius) 03, 4. u. 5. T. 05; Licht- und Schattenbilder aus dem Schulmeiſterleben vergangener Zeiten (Pſ. Chriſtoph Heinze) 09.

Moderſohn, Hermann. Profeſſor, Dr. Wolgaſt. Geb. Birkenfeld 20. 8. 58.

Ein Pommer, der nach dem Vorbilde Reuters, aber ohne ſeine dich-

terische Eigenart darüber zu verlieren, Land und Leute seiner Heimat in gutrealistischen Erzählungen darstellte. Ländliches und kleinbürgerliches Leben beobachtete er vorzüglich, und Kultur- und Literaturgeschichte sprechen das Urteil gleichmäßig über seine Schöpfungen: tüchtige volksmäßige Schilderungen voll Wärme und nicht ohne schlichte Schönheit und Gemütstiefe, die einen klaren Blick bis zum Kerne pommerschen Wesens eröffnen.

Auf der alten Scholle, E. 00; Mutter Ortlands Kinder, E. 03; Der Oger, R. 04.

Moeglich, Alfred. Nieder-Ingelheim a. Rh. Geb. 22. 2. 72.

Wurzelechte dichterische Begabung. Auch dürfte sein Talent mit der frischen Erfindungsgabe und feuilletonistischer Erzählkunst Unterhaltungsbücher schaffen können, die seinen Namen bekannt machen sollten. Schalkhafte Erzählweise und das Streben, die alltäglichen Stoffe durch philosophisch-kulturgeschichtliche Beleuchtung zu erheben. Dazu helläugige Lebensbejahung. Das sind Eigenschaften, derentwillen er immerhin eine Hoffnung ist. Schüler Jean Pauls. Kam von liedartiger und tiefsinniger Lyrik zum Roman.

Gedichte und Skizzen 09; Mirjams Sohn, R. 09; Das Weib, das starke Geschlecht 09.

Möller, Marx. Dr. phil. Wilmersdorf. Geb. Hamburg 15. 3. 68.

Behagen — wo ist das noch zu treffen bei den Dichtern der Großstadt? Wie einem Wunder begegnet man ihm bei Marx Möller. Inniger, sorglos-fröhlicher Daseinsgenuß blüht in seinen Dichtungen. Behaglichkeit — dazu gehört außerdem Breite... es gehört alles dazu, was Fritz Reuter in köstlicher Fülle besaß. Man braucht Möller nicht mit diesem zu vergleichen, und kann ihm doch eine ganze Reihe Gaben zusprechen, die ihm neben dem Dichter der Stromtied mit Ehren bestehen lassen. Dazu mag ihm die Welt- und Lebensanschauung fehlen und die daraus erblühende Kunst zu fabulieren — der Humor in seiner harmlosen Frische, der dennoch einen ganzen Volksschlag charakterisiert, und seine Meisterschaft, zum Kinde zu sprechen, sein Märchenherz und seine Weltfreude fordern herzliche Liebe.

Studien zum Don Karlos 98; Totentanz, Einakter 98; Johannisnacht 99; Dornröschen 99; Jubilate 00; Frau Anne 01; Sakuntala 02; Fritz Reuter, Monogr. 05; Ut Unkel Bräsigs Land, Kinderb. 09; Schnurrkater, desgleich. 10. Blomen ut Annmariek Schulten ehren Goren, G. 06; Nachlaß Julius Stindes 06.

Möller, Max. Leipzig, Elsterstr. 13. Geb. Erfurt 1. 9. 44.

Anfangs galt er für den Doppelgänger Edwin Bormanns in der Leipziger „Lokaldichtung"... zu seinem Heile und vielleicht in der Erkenntnis, daß solch eine „Kunst" nicht wohl zwei Vertreter „ernähren" könne, wandte er sich dem Weihnachtsmärchen zu und hat reizende deutsche Bühnenspiele für den Geschmack der deutschen Jugend verfaßt. Er ist nicht der Märchendichter, auf den man zu Beginn des 2. Jahrzehnts wartet, und der die ganze Fülle der Märchenpoesie für die Bühne erobert; aber er ist ein gefälliger Vorläufer.

Mei Begasus, humor. Vortragsdichtgn; Lachpillen, desgl.; Der Hochstapler, Optte.; Talmigräfin, Optte.; Hotel Eva, Optte.; Nordlichtzauber, Optte.; Der Elfenbahner,

kult.-hist. Werk II; Kurzschluß, Schw.; Im Dalles, Schw.; u. d. Weihnachtsm.: Blondelfchen, Tausendhändchen, Jung Habenichts, Schön Edelrot, Sonnenguckchen, Meister Pinkepank, Heideli-Deideli.

Molnar, Franz.

Seine dramatische Schöpfung aus 12 ist ein Traumstück „Das Märchen vom Wolf", das nicht durchgängig zu fesseln vermag; aber die Spannung wächst, je näher die Sache dem Ende kommt ... in diesem Ende tritt der Verehrer aus der Mädchenzeit in den Schauspiel gewordenen Traum der Frau Dr. Kelemen, der Verehrer der Mädchenzeit, und zwar gleich viermal: als Rittmeister, Diplomat, berühmter Bariton und als Diener. Und jedem wirft sich Frau Vilma an den Hals, unbekümmert um den Skandal, und dreimal verzeiht ihr der Mann (übrigens ein Schulfall männlicher Eifersucht). Wahrscheinlich hätte er es auch zum vierten Male getan, da aber ruft das Kinderfräulein: „Gnädige Frau, aufstehen!" Die Figuren erstarren, der Traum ist zu Ende. Molnar zeigt in dem Stücke nicht mehr den geringsten Dichterehrgeiz; aber seine Routine und seine Kenntnis der Bedürfnisse des Durchschnitts, der sich amüsieren will, rechnen den Erfolg stets ganz richtig heraus.

Teufel; Die Panflöte; Lilion, Leg.

Molo, Hans von siehe Hans Hart.

Molo, Walter von. Wien IX, Elisabethpromenade 35. Geb. Sternberg 14. 6. 80.

Es ringt eine tüchtige Gestaltungskraft in ihm, die niemals die Ziselierarbeit des „psychologischen" Romans als künstlerisches Ziel sich stecken wird; er ist Holzschneider... oder wäre vielleicht einer geworden, wenn er früh genug von den zersetzenden Einflüssen des Großstadtliteratentums sich hätte befreien können. Aber das Artistentum hat abgefärbt, wenngleich er seinen Ton bewahrt und seiner Prosa eine Prägart verleiht, die nicht übernommen ist. Exzentrikgefühle und bengalische Beleuchtung sind da. Für den Roman zurechtgemachte Menschen, die man, wenn wir einige Jahre weiterhinein ins Jahrhundert sind, als Homunculi erkennen wird. Einer von denen, die durch ihre Seltsamkeiten leicht von sich reden machen; aber es besteht die Gefahr, daß man sie rasch vergißt; denn sie finden sich nicht zur Natur... — Unnatur ist die auch im Drama „Mutter" verfochtene These: Das Weib lähmt, indem es beglückt Hier opfert die Mutter bis zu ihrem letzten Atemzuge sich auf, um das Stück ihres Sohnes zur Aufführung zu bringen Dieser Sohn ist ein Kerl, der keinen Bittgang der Mutter verdient, und das Stück Molos der vollkommenste Mißgriff, dessen ein Dramatiker sich schuldig machen kann. Man hat 1912 noch viel auf das Konto seiner Jugend zu setzen. Aus diesem Jahre stammt auch „Ums Menschentum", der Roman, dessen Held Schiller ist. Vieles ist in dem Roman plastisch und vielleicht sogar dichterisch gestaltet, aber noch mehr unnatürlich und theatralisch (Kinderjahre, bis Stuttgart). Molo ist noch lange kein Meister dichterischer Feinarbeit — das Werk als Trilogie zu schreiben, ist jedenfalls ein Wag-

nis, dessen Gelingen nach dem ersten Band unbedingt bezweifelt werden muß.

Als ich die bunte Mütze trug 04; Wie mache ich eine österreichische Patentanmeldung (m. Dimmer) 05; Wie ile das Leben zwangen, R. 06; Geschwindigkeitsmesser an Automobilen 07; Hochzeitsjunker, R. 08; Klaus Tiedemann, der Kaufmann, R. 08; Die unerbittliche Liebe, R. 09; Die törichte Welt, R. 10; Der gezähmte Eros, R. 11; Totes Sein, R. 11; Das gelebte Leben, Dr. 11; Wir Weibgesellen, R. 11; Die Mutter, Dr. 12; Ums Menschentum, R. 12.

Mombert, Alfred. Dr. Heidelberg. Geb. Karlsruhe 6. 2. 72.

Ein Verstiegener. Weil er kein Maß für das Eigene fand, das in ihm war. Man sieht über ihn hinweg oder durch ihn hindurch in ein Land von edler Schönheit aller Linien, aber man kommt nicht hinein. Es ist da subtilste Technik und phantastisches Schwelgen in Bildern, aber ebensoviel mystische Dunkelheit; und zu allermeist macht er das Konkrete abstrakt und „verfeinert" das Stoffliche so, daß man beim besten Willen nichts mehr sich vorstellen kann. Man bedauert das aber nicht einmal... Und noch unverständlicher wird er im Drama. Viele sagen: er ist ein großes Talent. Die gesunde Kunstwertung aber hat zu urteilen: mag er manchem etwas Anziehendes, etwas Überraschendes sagen — sobald der Dichter unverständlich zu sein sich kapriziert, hat er seine Bedeutung verloren. Mombert dichtet um die Wende des 1. Jahrzehnts lediglich deshalb, um die Vorzüge einer oft wunderbar geformten Sprache zu zeigen. Ein Dichter, der nicht gestalten kann. Ein Verstiegener.

Tag und Nacht 94; Die Glühende 96; Die Schöpfung 97; Der Denker 01; Die Blüte des Chaos 05; Der Sonne-Geist 05; Aeon der Weltgesuchte 07; Der himmlische Zecher 09; Aeon zwischen den Frauen 10; Aeon vor Syrakus 11.

Mönkeberg, Carl. Rat. Hamburg, Heilwigstr. 34. Geb. Hamburg 11. 10. 73.

Lyriker und Dramatiker von einer Begabung, die über die Grenzen Hamburgs hinaus kaum Interesse zu beanspruchen hat: es tönt alles in den Weisen, die von altersher als poetisch gelten; aber in die überkommenen Stimmungen fließt keine persönlichste Empfindung. Es darf nicht dem Dichter angerechnet werden, was überlieferter Vorzug einer Dichtungsgattung wird, sobald ein Gebildeter einen Stoff für diese Gattung formt.

Illusionen, Dr. 95; Riesenspielzeug, Dr. 97; Hamburgischer Lorbeerkranz, Dr. 01.

Monsterberg-Mückenau, Frl. Elinor von. Berlin W 2, Kaiserallee 159. Geb. Breslau 23. 7. 77.

Beweglichkeit der Phantasie, träumerischer Schwung und die gefällige deutsche Sprache formen leicht etwas, das für Dichtung gelten kann und häufig an diese heranreicht. Aber der Umwertungsprozeß, durch den der Stoff erst völlig zum Eigentume des Dichters wird, vollzieht sich nicht. Und er bleibt auch hier fast völlig zu vermissen.

Gedichte 02.

Mora, Otto siehe Mysing, Oskar.

Morburger, Karl. (Eigentl. Schoßberger.) Siehe das. seine Werke.

Brachte 1912 Erzählungen aus der russischen Revolution, die e

„Sturmvögel" betitelt (183 S.). Diese Sturmvögel sind Vorboten eines kommenden Unwetters, und dennoch erscheinen sie wie die Kinder einer Familie, zusammengekettet durch Bande des Blutes. Ihre Leidenschaftlichkeit und Entschlußfähigkeit kommt stark zum Ausdruck, und man spürt mit Erschütterung und Grauen, wie fanatisch diese Menschen empfinden. Das Buch gibt in künstlerischer Form das Lebensbild eines Volkes, das so lebensfroh ist und das Leben dennoch verachtend wegwirft, wo es die heilige Sache gilt. Als Tendenzliteratur, wie es manchem scheinen mag, läßt das Buch sich nicht abtun. Jedes Erlebnis ist darstellerisch in ungewöhnlich fesselnde Form gebracht, in impressionistischer Art.

Mordtmann, August. München. Geb. Hamburg 27. 2. 39. Gest. 12.

Der langjährige Redakteur der „Münchner Neuesten Nachrichten" war ein erfindungsreicher Erzähler; doch gehört er mit seiner Kunst etwa den 70 er Jahren des vorigen Jahrhunderts an. Und seine Sprache und Gestaltung gehören keinem Dichter. Die Form ist oft verletzend spröde und die Erzählweise die eines Talentes, das in der Entwicklung sich befindet. Dagegen kombiniert er Handlungen von einer Vielgestaltigkeit und Verzweigtheit, die überraschen, und wird dadurch zu einem der kurzweiligsten Unterhalter.

Neuer Phantasus, N. 81; Gold. Vließ, R. 83; Fürst von Sevilla, Optte. 89; Märchenprinzessin 90; Insel Zipangu, M. 99; Die Abrechnung mit England, Flugschr.; Das Albumblatt, R. 00; Sonnige Tage, N. 00; Die Perlen der Adhermiducht, R. 05; Die Königin von Golkonda, R. 06; Jastillo-Tasch, N. 08; Pfingsten, R. 09; Violanta, E. 11.

Moreck, Kurt. Köln.

Im tiefsten dekadente Natur, die trotz ihrer Jugend so tief in die Irre geriet, daß an eine Überwindung dieses künstlerischen Verfalltums kaum zu glauben ist. Mit der Puderquaste der Venus von Medici, einem Novellenbande, begann er —: artistisches Narrentum. „Jokaste, die Mutter" folgte — sündige Liebe zwischen Mutter und Sohn. Man bekommt einen üblen Geschmack in den Mund, während man sich mit dieser „Kunst" beschäftigt.

Morgan, Camillo. Wien IX, Sechsschimmelgasse 15. Geb. Wien 28. 10. 60.

Zahlreiche Schilderungen fremder Faunen, die er auf Jagdzügen studierte, haben ihn bekannter gemacht, als seine erzählenden Werke. Auch diese entnehmen ihre Stoffe dem Weidwerk im In- und Auslande und sind mit entschiedenem Geschick feuilletonistisch gemacht. Doch fehlt es ihnen an geschlossener Handlung und Entwicklung, wie das Epos sie fordert, und könnten zusammengefaßt sein unter dem Titel: „Mit der Büchse durch die Welt — Reise- und Jagderlebnisse".

Skizzen aus dem Böhmerwalde 97; Sumpf von Wien, R. 97; Jägergeschichte 99; Künstlergeschichte 00; Aus dem Reiche Dianas 02; Propst Weidfroh, hist. R. 07; Was die Wildbahn erzählt, Nn. 07; Aus gejaidfrohen Tagen, G. 07; In den Wildnissen Afrikas 08; Chanteclair im Walde, Dramolett 10.

Morgenstern, Christian. Berlin W, Derfflingerstr. 16. Geb. München 6. 5. 71.

Vor der Schwelle des Jahrhunderts erwarteten viele etwas von der

Begabung Morgensterns. Aber die zur Regel gewordene Erfahrung, daß ein nur lyrisches Talent wenig entwicklungsfähig ist, hat an ihm sich bestätigt. Die zahlreichen Versbücher boten in ihrer Folge immer weniger und zuletzt erwiesen sich sogar stilistische Unsicherheiten und vor allem ästhetisches Ungenügen. Er griff zu Kuriositäten, um das zu oft Gesungene zu meiden, und die formende Verarbeitung des Materials gebrach nur stärker. Zu hoffen ist an der Schwelle des 2. Jahrzehnts nichts mehr von seiner Begabung. Manchmal ist er witzig, aber Humor fehlt ihm; dagegen gelingen ihm nachdenkliche Stimmungsmalereien.

In Phantas Schloß, Dichtgn. 95, n. A. 97; Horatius trevestitus, ein Studentenscherz 97 II; Auf vielen Wegen, G. 97; Ich und die Welt, G. 98; Ein Sommer, G. 99; Und aber ründet sich ein Kranz, G. 02; Galgenlieder 05; Melancholie, n. G. 06; Einkehr, n. G. 10; Palmström 10. Übersetzte u. a.: Strindberg, Inferno 97; Das Fest auf Solhaug 98; Komödie der Liebe 99; Wenn wir Toten erwachen 99; Brand 01; Peer Gynt 01; Gedicht 02; Catilina 02, sowie Hamsun und Björnson.

Möschlin, Felix. Sunnanäng-Leksand (Schweden.) Geb. Basel 31. 7. 82.

Viel lebendige Anschauung und wahrhafte Kraft wirken in seinen Erzählungen, und vor einer Verirrung zu der Art der Modebelletristen sollte er in der Lage sein, sich zu schützen. Doch ist sein Auge an der Schwelle des 2. Jahrzehnts noch nicht von dem sicheren Blicke, der das epische Element rein erkennt, und seine Darstellung nicht auf den geruhigen Fluß der epischen Kunstform eingestellt. „Hermann Hitz" ist ein Künstlerroman, der durch Schilderung des Bedenklichen zu wirken sucht. Ein Roman aus 12 betitelt sich „Der Amerika-Johann" und ist nebenher ein Bauernroman aus Schweden, der in einem weltentlegenen Walddorfe spielt. Dahin kommt der Amerika-Johann, d. i. der reichgewordene Bauer, der einst aus der Heimat geflohen ist wegen dummer Streiche. Möschlin ist in diesem Werke ein Dichter, der der Mitwelt ein Ideal vorhält und aus starkem, innerem Reichtume geschaffen. Natürlich wird mit dem Eindringen des Amerikanismus in das schwedische Bauerntum ein Gegensatz lebendig, der etwa in dem Begriffe Geld- und auf der andern Seite Naturalwirtschaft sich festhalten ließe. Es wird durch das amerikanische Element zerstört und aufgebaut. Möschlin hat das Bestreben, den Roman mit neuem Gehalt zu füllen, mit einem künstlerischen Erfolge verknüpft.

D. Königschmieds 09; Hermann Hitz 10; Der Amerika-Johann, R. 12,

Moser, Ernst.

Ibsenschüler, dessen Schauspiel „Wetterwolken" wie ein schaler Aufguß von „Rosmersholm" erscheint. Ausgeprägter Sinn für Theatralik, dichterische Werte zu münzen, gelang ihm 1909 noch nicht.

Moser, Gustav von. 1825—1903.

Einer von denen, die „Schule machen". Leichte Erfindung und Frische des Witzes verbrüderten sich in ihm mit Keckheit zu jener Oberflächenkunst, die eine mächtige Gefolgschaft ihm sicherte. Die Lustspielfabrikanten bis Rudolf Presber kommen von ihm; denn seine Erfolge berauschten

über Generationen hinweg. Aber seine Werke sind doch Zeugnisse des Verfalles, von dem das deutsche Lustspiel erst im 2. Jahrzehnt sich langsam zu erholen beginnt... vielleicht.

U. a.: Reif-Reiflingen; Krieg im Frieden; Veilchenfresser.

Möser, Albert. 1835—1900.

Die Sehnsucht nach dem Unvergänglichen, die Hymne zum Preise des Ewigen, die klassische Kunstform, in deren Durchbildung er mit Platen wetteifert, zuletzt etwas unschmackhaft Akademisches — das ist das Gepräge der Möserschen Verskunst. Dichtung, wie sie der Gymnasialprofessor unserer Zeit zu Wege bringt — hat man gesagt. Darin liegt aber auch eine Verkennung des Wertes seiner historischen Lyrik. Wärme der Empfindung tritt völlig zurück; er konnte zeitlebens nur Kommissionsverleger finden, galt aber als einer der besten deutschen Dichter zwischen 1880 und 90. An der Schwelle des Jahrhunderts ist sein Ruhm verklungen. Seine Frau, Elly Gregor, schrieb manch anmutiges Liebeslied. Auch von ihr ist eine Sammlung Gedichte erschienen.

Nacht und Sterne, G. 72; Schauen und Schaffen 81 u. a.

Moszkowski, Alexander. Berlin W, Kleiststr. 42. Geb. Pilica 15. 1. 51.

Man hieß ihn einen der witzigsten Zeitgenossen. Mit überlegenem Spott, der gelegentlich zu scharfer Ironie sich auswächst, behandelt er den Alltag und seine Themen. Mitunter ist er originell, oft belustigend, häufig zersetzend. Aber es muß ihm schon zugestanden werden: burlesker Humor findet sich in vielen seiner Skizzen und stets ein Standpunkt für die Betrachtung, auf dem so leicht keiner ihm an die Seite sich drängt.

Ant. Notenquetscher, sat. G. 75; Poetische Musikgeschichte, 3. A. 76; Schulze und Müller im Ring der Nibelungen; Marinierte Zeitgeschichte, Hum. 83; Tonkunst und ihre Meister 86; (m. R. Nathanson): Schweigegeld, Sch. 86; Stanley in Afrika; Die Million; Neue Humoresken 93; Heitere Dichtgn. 94; Lustige Fahrten 95; Satyr 98; Das Überbüchl 01; Pariser Bummel 01; Flatterminen 05; Die lustigen Musikanten, 3 Kom. 01; Die unsterbliche Kiste 07, 50. Tauf. 08; Riviera-Expreß 07; Das Freibad der Musen 08; Stuß im Jus 09; Die Kunst in tausend Jahren 09; Die jüdische Kiste 10; Der dümmste Kerl der Welt, Hum. 12; Meine verstimmte Flöte, G. 12.

Muggli, Hans.

Schweizer, dem 1912 in seiner Geschichte aus der Schlußzeit des Hexenkults „Lybias Brautfahrt" vieles auf das Konto seiner Jugend gesetzt werden darf. Die schöne Lybia wird von Leodegar Wohlgemuth geliebt und von dessen Vater, dem diese Liebe unbequem ist, der Hexerei angeklagt und in den Turm geworfen. Ein von Leodegar angezettelter Aufruhr, bei dem das Städtchen in Flammen aufgeht, rettet Lybia das Leben. Sie flüchtet in die Wälder, Leodogar ebenfalls, und in einer Köhlerhütte finden sich die Liebenden nach langer Trennung zur Brautfahrt. Der Stil Mugglis ist unausgegoren und enthält oft Ungeschicklichkeiten. Die Darstellung ist nicht selten hölzern und hagebuchen.

Mühlau, Helene von. (Eigentl. Hedwig von Mühlenfels.) Friedenau. Geb. Köln a. Rh. 7. 8. 74.

Reichliches Erleben; sittlicher Ernst, der auch an die traurigsten und

düstersten Kapitel des Frauendaseins sich wagen kann; Vornehmheit der Gesinnung und Reife des Urteils... man fragt sich: greift das Lob nicht zu weit für eine Schriftstellerin, die in ihrer Darstellungsweise nicht über das gute Mittelmaß der Unterhaltung hinausgelangt? Selbst skeptische Beurteilung wird ihr nichts nehmen können. „Den Naturlaut einer redlich kämpfenden Seele" hat man in ihren Romanen wahrgenommen; und wenige ihrer Geschlechtsgenossinnen können es wagen, an Fragen zu rühren wie das Problem der Kinderfruchtbarkeit ꝛc, ohne ins Fahrwasser der Sensation zu geraten. Schreibt die Geschichte der Offiziersfrau; aber sie greift — so sehr sie dem Systeme die Schuld gibt — doch stets nach einem Einzelfall, dem keine typische Bedeutung innewohnt. Im einzelnen sagt sie viel Zutreffendes, aber zu einer „Lösung" der Frage gelangt sie nicht. — Ihre „Ehefrauen" sind meist recht unangenehme Vertreterinnen des Geschlechts; aber nur eine liebt Seitensprünge.

Beichte einer reinen Törin 05; Sie sind gewandert hin und her, R. 07; Das Witwenhaus, R. 08; Liviana Saltern-Santos, R. 09; Eine irrende Seele, R. 11; Nach dem dritten Kind 11; Ehefrauen, R. 12; Das Käthchen, R. 12.

Müllenbach, Ernst. 3. 3. 1862 bis 17. 7. 1901. (Pf. E. Lenbach.).

Nur einen Schritt ins Jahrhundert tat Müllenbach — auch mit seiner Kunst, hinter der ein entwicklungsfähiges Talent stand. Aus der Zeit der Reife stammen vielleicht nur „Schutzengelchen", ein historischer Roman und „Die Sybolds von Lyskirchen", der als Schauplatz der Handlung Köln a. Rh. wählt ums Jahr 1812. Ein Dichter genannt zu werden, verdient er nicht; dagegen war er ein trefflicher Unterhaltungsschriftsteller, der aus dem Heimatboden seine Kunst nährte und Vergangenheit und Gegenwart dieser Heimat mit inniger Liebe umfaßte. Die Eigenart des Rheinländers prägt sich in voller Helläugigkeit auf seine Darstellung, und an der Schwelle des 2. Jahrzehnts sind seine rheinischen Erzählungen, auf die der Literarhistoriker dieser Zeit das nicht ganz treffende „Heimatkunst" anwendet, kaum übertroffen. Er stammte aus Köln.

Auf der Sonnenseite, E. 96; Franz Friedrich Ferdinand, E. 97; Vom heißen Stein, R. 97; Die Hansebrüder, R. 98; Waisenheim, R. 98; Die Sybolds von Lyskirchen, R. 99; Altrheinische Geschichten 99; Maria, E. 01.

Müllenhoff, Frl. Emma. Kiel. Geb. Kiel 22. 9. 71.

Stille Bücher voll freundlicher Charakterisierungskunst, aber doch fest und sicher, so daß Menschen und Dinge Relief erhalten. Ist die Nichte des Germanisten M. Nicht immer gelingt es ihr, die Kleinstadtgeschichten aus Schleswig-Holstein auch so zu erfinden, wie sie der Rahmen der Erzählung fordert — es fehlt die Entwicklung. Und wenn sie sich versteift, das Leben dieser Leute darzustellen, „wie es ist", so ist das ein künstlerischer Grundsatz, zu dessen Anerkennung sie längst keinen Menschen mehr zwingen kann. Hinter Dingen und Geschehnissen liegen Fäden, die der Künstler sichtbarer zu verweben hat als das Leben.

Aus einem stillen Hause und andere Geschichten für besinnliche Leute 04; Abseits, niederdeutsche Heimatbilder 05; Kleine Lieder 06; Was aus ihnen wurde, Nn. 08; Von Solchen, die zur Seite stehen 10.

Müller, Adalbert. Dr. phil. (Pf. Adalbert zur Aue.) Reinerz. Geb. 54.

In einer langen Zeit des Schaffens, die im 8. Jahrzehnt v. J. begann, ist er nicht häufig mit neuen Gaben gekommen, aber er hat sie ausreifen lassen in der epischen Zubereitung der Stoffe. Manchmal liebt er es, den poetischen Rahmen zu sprengen durch Abstraktionen — nicht eigenwillig, sondern hier liegt ein Mangel an Gestaltungskraft vor. Doch schafft er farbenreiche Bilder des Lebens, seien sie von der Sonnen- oder Schattenseite genommen, und offenbart dann gelegentlich feines Nachempfinden der Geschichte oder der Gegenwart. Weniger die großen Leidenschaften als die behagliche Durchsonnung des Kleinlebens und humorvolle Beseelung des Alltags sind sein Gebiet.

Geschichten aus dem bayrischen Wald 76; Richter oder gerichtet? R. 78; Am Eingange zum Nordpol, Hum. 80; Waldfrieden, R. 82; Partha, R. 85; Mila von Goldentraum, R. 90; Walters Revue 92; Wandlungen 93; Die Michelsdorfer, Hum. 95; Die Wallensteiner 97; Der grüne Wenzel, Hum. 98; In der Schmelze 00; Der kurzsichtige Freier, Hum. 01; Drei Laternen, R. 05; Im Tempel der Maja, R. 07.

Müller, Anton. (Pf. Bruder Willram.) Professor. Innsbruck. Geb. Bruneck 10. 3. 70.

In dem Buche Heliotrop, Skizzen und Bilder aus Italien, findet sich eine Vorrede, die nicht nur für dies Buch, sondern für das Dichtertum M.s bezeichnend ist... „und so mag es geschehen, daß manche meiner Leser die vielfach glühende Dithyrambensprache dieser Blätter befremdet. Nun, die Sonnenlichter des Südens tragen die Schuld daran, sie werfen ihre Reflexe in die Seele des Schreibers, der wohl mit Nietzsches Zarathustra zu seiner Entschuldigung sprechen darf: ‚Der Sonne lernte ich das ab, wenn sie hinabgeht, die Überreiche: Gold schüttet sie da ins Meer aus unerschöpflichem Reichtum, — also, daß der ärmste Fischer noch mit goldenem Ruder rudert.'" Katholisch-gottinnige Begeisterung. Aber um 1910 noch zu wenig künstlerisches Gleichmaß, so lösen sich namentlich in seinen zahlreichen Gedichten Leidenschaft und Ruhe, Jubel und Bangen nicht zu reiner Harmonie auf.

Kiesel und Kristall, G.; Wanderweisen und Heimatlieder 97; In wachen Träumen 00; Blütenstaub und Blättergold 03; Das Passionsspiel von Brixlegg 03; Heliotrop, Sk. aus Italien 05; Grünes Laub und weißer Flieder, G. 07; Aus goldnen Tagen, G. 10.

Müller, Ewald. Lehrer. Cottbus. Geb. Drebkau 21. 1. 62.

Erhielt für seine Lyrik um die mitte der 90 er Jahre den Augsburger Schillerpreis, ohne daß er in seinen späteren Veröffentlichungen eine Erfüllung geworden wäre. Die Gedichte bewegen sich auf jener freundlichen Linie des Durchschnitts, dem alle Verstiegenheit und alles Pathos fernliegt — dem aber auch jeder eigene Ton versagt ist und der gelegentlich auch einmal tüchtig prosaisch werden kann. Doch liegt ihm alle gehaltlose Schönrederei fern. Ernst und gelegentlich auch Tiefe, wie sie die genaue Kenntnis des Menschenherzens seiner Heimat erzeugt. Aber die Erhebung in freiere Regionen ist ihm versagt.

Frühlingsblüten, G. 84; Verhaltene Gluten, G. 88; Morkusko, E. 91; Aus der

Streusandbüchse, G. 93; Humorbilder- und reimvoller Spreewaldführer 97; Der kranke Sultan, Optte. 98; Spreewaldgrüße, G. 01; Die Saligen, E. 06.

Müller, Fritz. Zürich.

Vor der Mitte 1912 kannte den Namen dieses Humoristen kaum jemand — mit einem Schlage ward er geläufig. Vielleicht durch sein vergnügtes Geschichtenbuch „Oh Frieda!" (224 S.). Nun ist der Deutsche dem neuen Manne gegenüber stets sehr gefällig und es kommt ihm gar nicht darauf an, Tertianerarbeiten mit der Signatur „überquellenden geistigen Reichtums" zu versehen und ihren Verf. als Genie auszuprägen. Freilich hat der deutsche Kritiker für seine Schwächen ein kurzes Gedächtnis und wird ein Jahr später zum ganz unausstehlichen strohherzigen Nörgler. Hoffentlich ist dies Müller gegenüber nicht der Fall; denn er hat wirklich einen blühenden Humor. Schon daß er seinen Namen Müller beibehält, ist wenigstens spaßig. Sein Feld ist die Kurzgeschichte und seine Art steht in dem Buche „Oh Frieda!" zwei Stufen höher als die — Roda Rodas. Derartige Talente gehen stets an der Hand der Gefahr, zu verflachen... Vielleicht ist er dazu zu philosophisch. „Die andere Hälfte" (1912) ist wiederum ein fröhliches, aber noch nachdenklicheres Buch mit der Forderung „Gebt den Frauen Recht!" Und die Frauen erfahren von ihm, daß sie dann kein Anrecht mehr haben auf die sog. Galanterie, sondern sie sind Konkurrenten und Kameraden im Kampfe des Lebens; denn die gleichen Rechte fordern auch die gleichen Pflichten....

Müller, Gottlob. (Pf. Müller-Suderburg.) Barmen. Geb. Suderburg 30. 3. 49.

Im Schriftdeutsch seiner ersten Dichtungen hat er nicht lange sich wohl gefühlt; denn es gelang ihm kein eigener Ton. Auch in seinen Dialektdichtungen zeigt er keine starke dichterische Natur, aber tiefe Innerlichkeit und schlichte Wahrheit. Dem Andrange des Lebens setzt er sinnliche Frische und warme Beschaulichkeit entgegen; dabei verfügt er über die sprachliche Bildkraft guter Volksdichter. Er bringt keine Offenbarungen, aber geklärtes und nicht selten auch trefflich nachgebildetes Leben.

Aus stillen Stunden, G. 88; Bilder aus der Geschichte der Stadt Burgdorf 93; Singen und Sagen, G. 06; Wat an'n Heidweg blöht, plattd. G. 06; Sang und Klang aus der Lüneburger Heide 06.

Müller, Gustav Adolf. Dr. phil. Frankfurt a. M., Christl. Hospiz. Geb. Buch, Bad 24. 5. 66.

Der Wert seiner Dichtungen steht in keinem Verhältnisse zu ihrer Zahl. Das meiste hat halbfertig seine Schreibstube verlassen, und in jedem Buche zeigt er ein anderes Gesicht. Temperament läßt sich nicht absprechen, vielleicht hat er es nie zu zügeln gewußt und folgt zu willig den Stimmungen des Augenblicks. Relativ gelungen ist sein Roman „Das sterbende Pompeji"; er arbeitet den Grundgedanken mit Klarheit heraus, daß die Zeit antiker Kultur erfüllt war und dem Vesuv die natürliche Rolle zufiel, den gewaltigen Abschluß einer für die Vernichtung reifen Welt

zu schaffen. Er ist Badenser und hat auch einen Schwarzwaldroman geschrieben, der an Hansjakob erinnert, aber den Vergleich nur oberflächlich aushält. Ein eigenes künstlerisches Relief fehlt ihm 1910 noch völlig.

Nachtigall von Sesenheim, E. 95; Goethe in Straßburg 96; Pfeifer von Dusenbach, E. 95; Ave Maria, G. 96; Ungedrucktes aus dem Goethekreise 96; Lavaters Brieftasche 96; Ortrud, E. 96; Nachlese zur Friederikenforschung 97; Hainot 99; Der Tempel zu Tibur Tivoli 99; Römische Liebesopfer, N. 00, 20. Tausend 06; Brautnacht, N. 00; Als die Götter starben, R. 01; Die Braut von Fiekensholt, R. 01; Der wilde Ansch, R. 02; Pater Fulgentius, der Roman eines Leutnants, R. 04; Das Gundele, N. 04; Das Grab am Rhein, R. 04; Töchter der Sünde, N. 03; Juvenus dum sumus, N. 05; Drei Liebesnächte, N. 04; Aschenbrödel, R. 04; Stimmen toter Dichter, Gedenkbuch 04; Aus Amors Reisemappe, N. I 05, II—III 06; Im Zauber der Wartburg, R. 05; Märtyrer des Glücks, N. 06; Märchengold für große und kleine Leute 07; Unterm wilden Apfelbaum, R. 07; Dornenkronen der Liebe, Schwarzwaldrom. 08; Ecce homo, R. 08; Im Schatten der Akropolis, R. 10; Das sterbende Pompeji, R. 10.

Müller, Hans. Dr. jur. Wien I, Schwarzenbergstr. 8. Geb. Brünn 25. 10. 82.

Ästhetentum. Phantastiker. Etwas schwerfällig Französisierendes, sumpfig Prickelndes, psychologisch Phosphoreszierendes. Und Phosphorgeruch steigt während der Lektüre auf, umweht sogar seinen Humor. An der Schwelle des 2. Jahrzehnts ist er bereits fertig in seiner Entwicklung, und Überraschungen wird er nicht zu bringen haben. Er konstruiert — wie alle, deren Kunstverstand stärker als die künstlerische Kraft. Er ist Neuromantiker, und auf sein Buch „Geheimnisland" trifft die Charakteristik von oben am sichersten. Das Geheimnisvolle ist das Bereich seiner Poesie — die Ahnungen, die Träume. Aber der Weg zu den Tiefen, zur Innerlichkeit des Lebens ist ihm versagt. So ist er der Dichter, der fast alle Moden der Großstadt angenommen hat und ist ein Landsmann der Ebner-Eschenbach, deren Art für Österreich eine Ausnahme bildet. Sein Einakterzyklus „Gesinnung" wurde 1912 im Stadttheater zu Brünn nicht ohne Erfolg aufgeführt. Auch das Wiener deutsche Volkstheater brachte diese vier Belanglosigkeiten, die weder dichterisch noch dramatisch eine Bedeutung über den Tag hinaus haben. Mit der schwächsten seiner dramatischen Leistungen „Hargudl am Bach" hätte er beinahe um seine Freunde sich gedichtet. Als Epiker hat er in den Novellen „Träume und Schäume" sein bestes Buch (bis 1912) geschaffen; behaglicher Humor und die Gabe unmittelbarer Belebung.

Dämmer, G. 00; Die lockende Geige, G. 04; Der Garten des Lebens, bibl. Dichtg. 04; Buch der Abenteuer, Nn. 05, 2. A. 08; Das stärkere Leben, Dramencyklus 06; Die Puppenschule, Sch. 08; Die Rosenlaute, G. 09; Geheimnisland, Nn. 09, 2. A. 09; Das Wunder des Beatus, Dr. 10; Buch der Träume und Schäume, Nn. 11.

Müller, Herbert Ludwig. Magdeburg. Geb. Magdeburg 26. 3. 79.

Das lyrisch-musikalische Element tritt in seinen Dichtungen zurück gegen das plastisch-malerische, dies hinwiederum gegen das philosophisch-psychologische. Deshalb lassen seine Gedichte einen Mangel an elementarer Fülle leicht fühlbar werden. Im Bande aus 1907 herrscht größere Ausgeglichenheit zugunsten des rein Lyrischen, und der freudige persönliche Anteil des Dichters überträgt sich auf den Leser.

Ungefragte Stimmen, philos. u. lyr. G. 03; Die Venus von Milo, Skn. 04; Die Examenskandidaten, Göhrensche Nn. 05; Lieder, die Euch selber eigen 07.

Müller, Karl. Dr. phil. Redakteur am „Hamb. Korrespondenten". Hamburg. Geb. Rastatt 29. 7. 61.

Als „geschickter" Dramatiker hat er in Hamburg um die Wende des 1. Jahrzehnts einen Namen sich gemacht; er hatte zu seinen Stücken einen Kompagnon, beide arbeiteten unter dem Decknamen Hans Bauer, und der Kompagnon hieß Johannes David. Die Possen unterhielten das Theaterpublikum vortrefflich. Danach hat er selbständig ein bürgerliches Lustspiel „Die Herzoginnen" geschaffen, das sehr „wirksam und geschickt" gemacht ist, aber die dichterische Höhe nicht erreicht, die beabsichtigt wurde.

Müller, Richard. Obermoschel, Rheinpfalz. Geb. Obermoschel 17. 7. 61.

Was Müller darstellt an Kleinleben aus Herz, Hof und Hütte, das läßt sich nur mit der Zauberformel der heimatlichen Sprache beschwören, der allein die entsprechenden Wirkungen schlichtester Wärme abzugewinnen sind. Die Gedichte beschränken sich stofflich meist auf Schnurren, wie sie im Dorf umlaufen, und seine Begabung hat keine rein lyrische Seite. Wenn er derb und witzig sein kann, denkt er nicht an die Kunst; sein schalkhaftes Erzählertalent „rechnet" mit der Wirkung auf den engsten Kreis der Zuhörer und Leser... (mehr umfaßt der Begriff „Heimatkunst" nicht.).

Hinnerm Dunnerschberg, G. 99; Pälzer Luscht un Lewe, G. 02; Das Schneiderche vun Mackebach, Dorfbilder 05; Die Budderbärwel vun Diesebhal, Dorfbilder 08; Altes und Neues, Ausw. pfälz. G. 10.

Müller, Richard. Dr. phil. Wien III/2, Unt. Viaduktg. 3. Geb. Wien 30. 4. 43.

Jahrelange Beschäftigung mit der Welt seiner Erzählungen, einer Welt, wie sie in Archiven und Bibliotheken sanft verstaubt und halbvergessen eine späte Zeit durchschlummert, hat ihn schließlich in Besitz eines Vermögens an dichterischen Stoffen gesetzt, zu denen er nur wenig hinzuzugeben hatte. Wissenschaftlicher Sinn und geschärfter Blick für die Erscheinungsfülle historischer Vergangenheit, — zuletzt aber nicht die Teilnahme an einer versunkenen Welt, sondern die Erkenntnis der Lebensadern, die aus jener in die Gegenwart herüberschlagen, ließ Erzählungen erstehen, die auch das poetische Talent ihres Verfassers in freundlichem Lichte zeigen.

Wilde Rose, E. 08; Neue Burgnovellen aus Niederösterreich 11.

Müller, Robert. Landgerichtsrat. Offenburg. Geb. Müllheim 22. 3. 68.

Unverkennbarer Hang zur Romantik, der nicht so sehr in Erfindung und Führung der Handlung sich ausspricht, als in dem Streben nach phantasievoller Belebung. Es ist unschwer zu erkennen, daß dem Dichter seine Erzählungen vor allem aus den Erinnerungen an das Land seiner Jugend erwachsen. Warmes Gefühl, lebendige Anschauung; daneben Neigung zu skizzenhafter Andeutung und nicht immer gleichmäßige Lust an Leben und Darstellung.

Die Moorhexe 04; Heinrich Eberhardt, R. 03; Wenn die Träume erwachen, R. 04.

Müller-Baden, Emanuel. Stuttgart. Geb. Paris 27. 3. 67.

In erster Linie tätig als populär-wissenschaftlicher und technischer Schriftsteller; gab heraus die Handbibliothek des allgemeinen und praktischen Wissens. Belletristisch erschien er mit dem Roman „Mephisto" — in diesem Fall der „vornehme" Hochstapler. Das Werk ist lokalisiert in einer schlesischen Kleinstadt, in Breslau und in Berlin, und der Verf. hat es verstanden ein... wie heißt das? — ein in jeder Hinsicht fesselndes und spannendes Buch zu schreiben. Natürlich nicht weit von den Grenzen der Kolportage.

Mephisto, R. 07.

Müller-Eberhart, Waldemar. Frankfurt a. M.

Kriminalkommissär, der durch die Affäre Friedberg als tüchtiger Kriminalist von sich reden machte. Seine Dramen sind verstandsmäßig geschrieben und fesseln durch den Stoff — zeitweilig. Wenigstens darf das dem Vierakter „Das Kind" nachgerühmt werden. Mit „Du sorglose Jugend" hat er sich aber um das Vertrauen gedichtet, das einige in sein Künstlertum setzten. In der „Turbine" scheint er so etwas wie eine neue Gattung haben schaffen wollen — ein Drama mit novellistischen Einschiebseln. Aber sein Talent versagte dabei so vollkommen, daß man dem Dichter Müller-Eberhart eine poetische Karriere nicht mehr prophezeien darf.

Müller-Guttenbrunn, Adam. Wien XVIII. Hofstattgasse 17. Geb. Guttenbrunn im Banat 22. 10. 52.

An Biographischem teilt die Österr. Rdsch. XXXIII, 2 u. a. mit: „Als gebürtiger Schwabe aus dem Banat und als Abkömmling der Kolonisten, die um die Zeit von 1716 bis 1720 dort angesiedelt wurden, kannte er seine Heimat nur als eine urdeutsche kaiserliche Provinz, und Temesvar, wo er die Schule besuchte, als österreichische Garnisonsstadt, als ein kleines Wien. Als der nationale Rausch der Magyaren nach 1867 ausbrach, ging er bald auf und davon, um nach einer flüchtigen Beamtenepisode in Linz (1873 bis 1879) sich dauernd in Wien niederzulassen. Die Fühlung mit der Heimat aber hat er nie verloren. Er kam immer wieder in das Land seiner Kindheit, wo er im eigenen Familienkreis Zeuge des ganzen Jammers wurde, den die ungarische Nationalisierungspolitik zur Folge hatte, lebte sich aber in Wien so ein, daß er ein Mann mit dualistischem Heimatsgefühl wurde und ein Schriftsteller, der mit zwei Eimern schöpfen kann. Der eine senkt sich in den guten Brunnen seines geliebten Banats, der andere in das Erdreich des Wienerwaldes. So ist Müller-Guttenbrunn wohl der einzige, der Heimatsbücher aus Zis und Trans schreiben kann." Er begann mit einer Polemik gegen Wiens Theaterverhältnisse und stand lange im Kampf, mußte auch zweimal in seinem praktischen Theaterleben Schiffbruch leiden, bis er einsah, daß es richtiger wäre, seine Kräfte für positive Leistungen aufzusparen, statt sie in unfruchtbaren kritischen Gängen zu zersplittern.

„Wie berechtigt, verlockend und notwendig diese von Zeit zu Zeit auch sein mögen, der Tag verschlingt sie unbarmherzig, und lebendig und wirksam bleibt nur die aus reinem künstlerischen und ethischen Geist geborene Tat, die unentwegt und unbekümmert um politische Unter- und Oberströmungen und um Gunst und Mißgunst des Tages zur nächsten schreitet. Keiner hat diese Erkenntnis vielleicht schwerer erkauft als Müller-Guttenbrunn und es zeugt für den gesunden Kern seiner inneren Jugend, daß er, ein Fünfzigjähriger, enttäuscht, aber nicht gebrochen, mit erneuerter Arbeitsfreudigkeit auf Eroberung poetischen Neulands ausgehen konnte, wo ihm schönere Erfolge erblühen sollten. Romane und Novellen hat er immer schon geschrieben."..... Wurde zunächst nicht recht heimisch auf einem bestimmten Gebiete der Literatur — der Dichter des Banat zu werden, war ein Ziel, das er erst gegen Ende des ersten Jahrzehnts erkannte. Die Sprachinsel seiner Heimat, die durch altem Schwabenstamm entsprossene Bauern geschaffen worden, war zugleich das Gebiet für wichtige Kulturarbeit. Von den Habsburgern nach Ungarn berufen, lebten die Banater Schwaben bis um die Jahrhundertwende eine verhältnismäßig friedliche Diaspora. Da richtete sich magyarische Hetzerei gegen sie und versuchte Sprache und Volksart zu vergewaltigen. Die Kämpfe, das Schaffen und Leben der Banater Deutschen geben ihm die Stoffe zu den Werken, die seine literarische Bedeutung ausmachen; als der vollwertigste seiner Romane nach dieser Seite hin darf „Glocken der Heimat" gelten. Am schärfsten zeichnete er dagegen in „Götzendämmerung", der seiner Tendenz wegen in Ungarn verboten wurde. Beide Romane als Kulturdokumente jedenfalls nicht wertlos. Aus 1912 stammt „Es war einmal ein Bischof"; im Mittelpunkte steht die klerikale Frage des Donaulandes. Die Erzählung arbeitet mit weichen Linien, und der sittliche Kampf erscheint nur bedingt ausgeführt; es fehlt auch die Liebesgeschichte modernster Färbung nicht in diesem historischen Romane.

Gräfin Judith, Dr. 77; Des Hauses Fourchambault Ende, Sch 80; L. Stifters Nachlaß 81; Im Banne der Pflicht, Sch. 82; Schauspielerei, Lsp. (m. Laube) 83; Frau Dornröschen, R. 84, 3. A. 91; Wien war eine Theaterstadt, 4. A. 85; Irma, Sch. 85; Die Lektüre des Volkes 85, 8. A.; Trost- und Trutzbüchlein der Deutschen in Österreich 89; Gescheiterte Liebe, R. 89; Wiener Theaterleben, 3. A. 90; Dramatische Gänge 92; Im Jahrhundert Grillparzers 92, 3. A. 95; Die Magyarin, R. 96; Deutsche Kulturbilder aus Ungarn, 2. A. 96; Der suspendierte Theaterdirektor, 2. A. 96; Das Raimund-Theater 2. A. 97; Franz Grillparzer 97; Kleists Hermannsschlacht — ein Gedicht auf Österreich 98; Zwischen zwei Theaterfeldzügen, neue dram. Gänge 02; Streber u. Comp., Sch. 06; Die Dame in Weiß, R. (u. d. Ps. Ignotus) 07; Götzendämmerung, R. 08, 8. T.; Rund um den häuslichen Herd, Skn. 10, 4. A.; Der kleine Schwab', E. 10, 10. T.; Die Glocken der Heimat, R. 11, 8. T.; Es war einmal ein Bischof, R. 12.

Münch, Paul Georg. Lehrer. Connewitz. Geb. Leipzig 16. 2. 77.

Novellist, der um 1912 zu ausgeprägtem dichterischen Eigenwesen im Romane noch nicht gelangt war. Historisches Empfinden beweist er in seinem großangelegten erzählenden Werke aus der Zeit der deutschen Er-

hebung „Wendel der Bub und der Bursch". Zeitbilder, die z. T. prächtig gemacht sind, aber nicht durchgängig den Eindruck der Einheitlichkeit epischer Darstellung erwecken. Ein pädagogischer Roman und ein Novellenbuch gingen voraus, von dem namentlich das letztere herzhaft beseeltes Leben in geläuterter dichterischer Form aufweist.

Weg ins Kinderland, R. 08; Rund ums rote Tintenfaß, Ess. 08, 08, 2. A. 09; Arnd und Silene, N. 10; Wendel der Bub und der Bursch, R. 12.

Münch, Wilhelm. Universitätsprofessor. 1843—1912.

Entschiedene dichterische Begabung, deren Erzeugnisse in wohltuendem Gegensatze zu der immer stärker verflachenden, immer mehr brüchig werdenden Großstadtkunst stehen. Schuf Geschichten aus der Kleinstadt voll guten Humors und kerniger Lebensweisheit. Auch im „Schneider von Breslau" tritt die Vorliebe für das Kleinstadtmilieu wieder zutage. Aber gerade diese 7 Erzählungen beweisen, daß die epische Darstellung Münchs ihn nicht auf der Höhe seiner essayistischen Werke zeigt. Sein Humor ist aus zweiter Hand — ja der ganzen Lebenszeichnung fehlt die künstlerische Unmittelbarkeit. Sie läßt kühl und berührt fremd. „Der Schneider von Breslau" wurde 1912 mit warmherzigem biographischem Nachrufe herausgegeben von Adolf Matthias, und aus diesem Nachruf ist zu erfahren, welch ein feinsinniger Schulmann und geläuterter Mensch Wilhelm Münch gewesen ist.

Leute von ehedem 09; Seltsame Alltagsmenschen 10; Der Schneider von Breslau u. a. Gesch. 12.

Münchhausen, Börries Freiherr von. Dr. jur. Schloß Sahlis bei Kohren. Geb. Hildesheim 20. 3. 74.

Zukunft wertet nüchterner als Gegenwart; sie wird auch der Balladenkunst Münchhausens kritischer sich annehmen. Viele seiner epischen Versdichtungen wird sie wahrscheinlich bestehen lassen, seinen Herrenstolz aber wird sie helle belachen und wird darüber hoffentlich nicht ungerecht an seiner Kunst. Die ist gut deutsch, auch in ihren Fehlern, aber sein Herrendünkel ist unausstehlich; denn er ist so „unzeitgemäß" wie möglich. Das Ritterliche in seinen Balladen verleiht ihnen einen Reiz, den Fontane seinen Dichtungen in solcher Unmittelbarkeit nicht zu geben vermochte; aber Fontane ist dennoch der Größere und viel Reichere. Fremd und sonderbar mutet auch M.s Vorliebe für Israels Heldenzeit an; Sauls Taten und Untergang sind ihm Gedichte wert. Die russische Judenverfolgung lockt ihn zur Leier und der zionistischen Bewegung gilt ein dichterischer Zuruf. Im allgemeinen hat die Kritik ungewöhnlich willfährig gegen M. sich gezeigt und die Grenzen seines Talents viel viel weiter gesteckt als dies gerechtfertigt ist.

Gedichte 96; Die Pflicht zur Anzeige 99; Juda 00, 3. Tauf.; Balladen 00, 2. u. 3. Tauf.; Ritterliches Liederbuch 04; 2. u. 3. Tauf.; 08; Die Balladen und Ritterlichen Lieder, 9. Tauf. 11; Das Herz im Harnisch 11. Gab heraus: Göttinger Musenalmanach für 1898 98, f. 1901 01, f. 1905 04.

Münchhausen, Max Frhr. von. Geb. 1868.

Versuchte sich im Drama, in dem er über ein sehr dilettantisches Werk nicht hinauskam. Sein Roman „Ekhart von Jeperen (1904)" ist brutal und mit widerlicher Sinnenbrunst durchsetzt. Danach scheint M. das Dichten aufgegeben zu haben.

Munk, Georg. (Ps.)

„Die unechten Kinder Adams", ein „Geschichtenkreis" aus 1912, die Adam mit den geschmeidigen Töchtern der Lüfte zeugte, und andern, die Eva von den Dämonen der Erde empfing. Die echten Kinder Adams und Evas tragen Scheu vor den Unseligen, die unter der Erde, in Wassern und Lüften, im Waldesdickicht und auf Felsenspitzen wohnen, und müssen sie meiden, sie wissen nicht warum. Geht aber einer aus der Art jener durch irdischen Mutterschoß heimlich ins Leben ein und mischt sich unter Adams und des Weibes Geschlecht, so muß er viele Irrwege tun, nie wird die Welt seinem Maß gerecht, und schwer findet er unter Schmerzen den absonderlichen Pfad, der ihn ihr wieder entführt. So etwa steht es um den Inhalt: Neuromantik und eine den Stoffen entsprechende Erzählkunst mit prächtigen Naturschilderungen. Die Brücke zwischen Wahn und Wahrheit ist geschickt geschlagen. Aber mit den Erzählungen als Kunstwerk ist doch nur schwer einigermaßen sich auszusöhnen. Da ist eine störende Vermischung der Stile, unter denen das Barock das Herrschende sein mag; und dann ist das Christentum als Aberglaube hineingestellt, oder als Altersschwäche, oder als Politik. Die erotische Basis fehlt natürlich nicht; dagegen ist ein empfindlicher Mangel an reiferem Menschen- und Künstlertum vorhanden. Und die Groteske macht durchgängig bedenklich.

Münz, Wilhelm. Pfarrer.

Gläubigkeit und sittlicher Ernst erfüllt seine Erzählungen; ihre Form ist nicht selten dichterisch, von der Eindringlichkeit der Bibelworte, von der Schwungkraft psalterischer Gesänge. Verfaßte 1912 „Einsames Land", Erzählungen und Stimmungsbilder.

Münzer, Georg. Gest. 1907.

Musikhistoriker. In seinem nachgelassenen Roman „Der Märchenkantor" gibt er ein Lebensbild voll Poesie, das fast wie ein Märchen sich liest; denn ein Überwinder hat es geschrieben und mit den Werten eigenen Erlebens durchsetzt.

Münzer, Kurt. Wien. Geb. Kleiwitz 18. 6. 79.

Begabung, die zu früh in ihre Reife wuchs, als daß sich mit Sicherheit erwarten ließe, sie werde Erzeugnisse von dauerndem Werte zu prägen imstande sein. Alles Ästhetentum, alles Stil und durchweg Manier. Dabei ist die Absicht, durch sexuelle Probleme zu „wirken", unverkennbar. Darin zeigt er sich als Dekadenzerscheinung bedenklicher Sorte. Brüchige Hyperkultur, Krankhaftigkeit widerlichster Art, die leider um 1912 noch deutsche Verleger fand. Andererseits ist die Darstellungskunst und die

Gabe psychologischer Differenzierung ohne weiteres anzuerkennen und die Hoffnung, seine Befähigung könne die Dekadenz überwinden, braucht 1912 noch nicht ganz aufgegeben zu werden; wiewohl „der Weg nach Zion" scheußlich ist. Münzer ist Artist neuromantischer Einfärbung. (Siehe auch Wentzel, Julius Alb.).

Die Kunst des Künstlers 05; Das verlorene Lied, 4 Einakter 07; Der Weg nach Zion, R. 07; Abenteuer der Seele, Nn. 08; Schweigende Bettler, R. 09; Der Strandläufer, N. 10; Ruhm, Tragikom. 10; Der gefühlvolle Baedeker, Reiseskn. 10; Kinder der Stadt, R. 10.

Münzer, Richard.

Beschauliche Dichternatur, mit still-versonnener Erzählweise, der fast immer eine starke Neigung zur Behandlung erotischer Probleme innewohnt. Tüchtige Charakteristik muß man ihm nachrühmen, ebenso eine ungewöhnlich sicher geprägte Sprache, die sorgsame Ziselierung aufweist.

Ein Vorurteil, N.; Hoffmanns Erzählungen, N.; Der Teagown, N. 08.

Muschi, J. Bernard. Hettenleidelheim i. d. Pfalz. Geb. München 17.1. 47. Kolportage.

Außer früherem: Die Deutschen in Ostafrika, hist. E. 91, 3. A. 08; Arbeitseinstellung, Volkserz. 92; Im Banne des Faustrechts, hist. E. 94; Hansabund, hist. E. 94 u. a. Volkserz.; Seine Hoheit, R. 99; Der Marmorfuß, R. 00; Simplizissimus, Don-Quixote-Roman 01; Unter Ruinen, R. 02; Aus Liebe, R. 07; Der Marquis, R. 07; Alte Leute, R. 08; Goldkrank, R. 09; Die Sänger, R. 10; Ritter vom Glück, R. 11; Weltuntergang, Tragikom. 11; Jugendliebe, Sch. 11.

Muschial, A.

Kam auf den Einfall, 1911 ein dramatisches Gedicht im Umfange von 395 Seiten zu veröffentlichen, dem er den Titel „Wahrfind" gegeben hat. Es ist sehr schwer, über ein Paar Seiten hinwegzulesen — hineinzugelangen aber dürfte unmöglich sein. Vielleicht hatte Muschial eine Verbesserung beider Teile der Faustdichtung vor, die in dieser Zeit aber noch kaum dringlich empfunden wird.

Muschner, Frau Clara, geb. Hepner. München-Nymphenburg, Nördl. Auffahrtsallee 67. Geb. 1872.

Jugendschriftstellerin, die der Plattheit und Gewöhnlichkeit, welche namentlich die Geschichten für die weibliche Jugend schon längst erobert hat, mit Glück aus dem Wege geht. Das Idyll, wie es Andersen pflegte, fand in ihr eine Vertreterin von sehr gefälliger Begabung, und die durchsonnende Kraft und Lebhaftigkeit ihres Herzens lebt frühlingsfreudig in ihren deutsch empfundenen Geschichten auf.

Sonnenscheinchens erste Reise, M. 06, illustr. 09; Der Himmelswagen, Kom. 07; Neue Märchen 08; Hundert neue Tiergeschichten 10.

Musil, Robert. Dr. phil. Brünn. Geb. Klagenfurt 6. 11. 80.

Alfred Kerr hat um die Mitte des 1. Jahrzehnts von Musil etwa gesagt: er habe in den „Verwirrungen des Zöglings Törleß" ein Lebensbuch geschrieben, das bleiben werde, wiewohl es auf den Index ornatloser Pfaffen komme. Es sei ein Buch ohne Weichlichkeit, in der Handschrift eines Dichters erzählt u.s.f. Das Gegenteil ist zutreffend. Farben- und Linienkunst um Zerrbilder des Lebens. Weichlichkeit und Krankheit, alles

wird zersetzt; das Artistentum feiert Triumphe. Manchmal sind zwei Zeilen Schönheit in einem Kapitel — manchmal ist da eine feine Schilderung. Es ertrinkt aber alles in dem Meere des Schlamms und der Perversitäten.

Die Verwirrungen des Zöglings Törleß 06; Vereinigungen 11.

Muth, Carl. Herausgeber der Zeitschrift „Hochland". Solln II bei München. Geb. Worms 13. 1. 67.

Wem gehört die Zukunft? Aus dem Literaturleben der Gegenwart 93; Steht die katholische Belletristik auf der Höhe der Zeit? Eine lit. Gewissensfrage 98; Die liter. Aufgabe der deutschen Katholiken, Gedanken über kath. Belletristik und liter. Kritik 99; Die Wiedergeburt der Dichtung aus dem religiösen Erlebnis 09.

Mysing, Oscar. Dr. phil. Paris. Geb. Bremen 1. 11. 77.

Historischer Sinn trägt seine Romane, die reiches geschichtliches Material verarbeiten. Aber es gelingt nicht gleichmäßig, dies stoffliche Element künstlerisch umzuwerten. Die Scheu vor der Geschichte ist zu groß, als daß sein exaktes Denken einen Eingriff in die Folge der Geschehnisse ihm erlaube. Und weil er zu diesem (im wesentlichen erlaubten) Gewaltmittel sich nicht bekennen mag, so geschieht häufig die Verknüpfung der Ereignisse nur in so sichtbarer Weise, wie sie die Wirklichkeit dem Auge des Diplomaten verrät; aber für die Erzählung muß jeder Nerv bloßgelegt werden, wenn die Anteilnahme des Lesers gesichert sein soll. Dichterisch nachgestaltende Kraft ist nicht allseitig am Werke.

Reaktionär 90; Heidnische Geschichten 91; Überreif 91; Revolutionär 92; Verfolgte Phantasie 94; Die Bildungsmüden 95; Feindin Napoleons 96; Beresina 98; Schwertadel 99; Große Leidenschaft 00; Das neue Geschlecht 02; Die Kaiserin 03; Narr der Zarin 04; Ein werdender Gott 06; Festspielrausch 07; Der erste Dandy 10.

Naaff, Anton August. Wien XVIII. Geb. Weitentrebetitsch 28. 11. 50.

National gesinnter Österreicher, der in seiner Versdichtung auf das Volkslied zurückgeht. Für seine Erzählungen entnimmt er die Stoffe in gleicher Weise dem heimischen Volkstum, und sie sind hinsichtlich ihrer Treue und Innigkeit den besten ihrer Art an die Seite zu stellen. Ein Pfadfinder ist er aber nicht.

J. Mukkerl, hum. E. 77; Liebesgaben 79; Von stiller Insel, G. 82; Deutsches Volkslied in Österreich 83; Von schwarzer Erde, E. 84; Gartheil und Krauseminz, G. 92; Der Sonne zu, Dichtgn. 94/95; Neue Gedichte 06.

Nabl, Franz.

Ganz und gar frei von den Kennzeichen modischer Kunst; darum fehlt auch die weichliche Koketterie, und es fehlt die Pose der Selbstauflösung, in der sich das Wienertum seiner Zeit immer noch gefällt. Gesundheit und Natur. Wenn seiner prächtigen, noch recht unökonomischen Gestaltungskraft diese beiden nicht verloren gehen, kann's ihm nicht fehlen; um die Mitte des 2. Jahrzehnts ist er vielleicht schon einer der besten der Österreicher. Er entwickelt sich kraftvoll und zielsicher und seine Darstellung ist von psychologischer Eindringlichkeit. Frei von antikatholischer

Färbung ist er nicht. Sein Hauptwerk bis 1912 ist der Roman „Der Ödhof", in dem neben feiner Charakteristik der Personen Episoden sozialer Tragik mit Wucht gestaltet sind. Das klare, freilich etwas kalte Licht eines ritterlichen Spätherbsttages liegt über dieser Kunst.

Ödhof, R. 2 Bände 11; Hans Jäckls erstes Liebesjahr, R. 08.

Nagel, Siegfried Robert. Dr. phil., Prof. Steyr. Geb. Wien 28. 9. 75. Literaturwissenschaft. Belletristische Werke tragen den Stempel durchdringender künstlerischer Erkenntnis in Form und Gehalt. Manchmal ist seine Ausführung im Verhältnis zur Handlung fast übersorgfältig, und es entstehen dann Partien, denen eine reichere Bewegtheit sich wünschen ließe. Alles in allem sind seine Erzählungen von hellstem Leben getragen und Erzeugnisse einer durchaus dichterischen Natur, von der man keine Überraschungen zu erwarten braucht, um sie zu schätzen.

Homo, Dr. 97; Drollige Geschichten 99; Der tote Punkt, Dr. 01; Maturitätsfragen aus der deutschen Literaturgeschichte 02; Die Hauptwerke der deutschen Literatur 04; Die schöne Helena und ihre Beziehung zu Dr. Faust 04; Das Narrenhaus, Lsp. 06; Österreichische Dichtergedenktage 06; Deutscher Literaturatlas 07; Die Stadt der Lieder, R. 08.

Nassauer, Max. Dr. med. München.

Ein Novellenbuch mit dem Titel „Pasmis" ist nebenher auch ein Glaubensbekenntnis aus Nietzsche und sozialmedizinischen Ideen seiner Zeit; er selbst findet dafür die Zusammenfassung: „Kein Mitleid". Pasmis ist nämlich eine Kürzung aus — — pas misericorde! In dem Buche stehen Krankheitsgeschichten. Man weiß aber nicht, aus welchen künstlerischen Gründen sie aufgeschrieben worden sind.

Nast, Frau Klara. Tilsit. Geb. Insterburg 30. 4. 66.

Litauen und das russische Grenzgebiet versorgen Klara Nast gleichmäßig mit Stoffen für ihre zahlreichen Geschichten. Der Geschäftigkeit ihrer Blicke entgeht kein Zug, der das Charakterbild von Land und Leuten bereichern könnte, und ihre Phantasie läßt sie nie im Stich, wenn es gilt, Momente gänzlich verschiedener Handlungen oder Erlebnisse zusammenzuschweißen. Sie meidet die Städte in der Regel oder doch wenigstens die Bourgeoisie und geht in die Hütten der Armen. Kultur- und Lebensbilder von herrlicher Bewegtheit weiß sie zu zeichnen — schade, es geschieht alles in einer Form, die ohne dichterisches Gepräge ist; denn es kommt Klara Nast auf den Stoff und seine gedankliche Durchdringung an. Aber das Künstlerische bleibt die Gestaltung, von der sie nur einige vortreffliche Proben gibt.

Aga, die Heidin, E.; Alf, E.; Wandernachtigall, R. 97; Die Hexe, N. 98; Arme Anna Feodorowna, N. 98; Jewsei, der Lügner, N. 99; Irrwege der Liebe, R. 00; Litauisch Blut, Sk. 01; Garde in Korzany, R. 02; Familie Swetzow, R. 03; Die Sängerin u. a. Skn. 03; Die Schwalbe von Naporow, Potap der Werwolf, Nn. 04; Herzensirrungen, R. 04; Schloß Rotenburg, N. 05; Spätes Glück, Nn. 05; Der Mann mit der eisernen Kette, Nn. 05; Zigeunermischka, Nn. 05; Gefesselte Schwingen, R. 06; Wie es unserm Annchen erging, Jugendschr. 06; Die Herren von Krischacken, R. 06; Ein falscher Märtyrer und Der tote Johannes, 2 Nn. 06; Erlkönigs Töchter, N. 07; Annchens Schuljahre, Jugendschr. 07; Was unserm Annchen erblühte, desgl. 08; In der Sumpfkate, N. 08; Kätchen Heyde-

mann, N. 08; Der Eintagskönig, Nn. 09; Ilses Backfischjahre 09; Windkindchen, R. 09; Pension Lustig, Jugendschr. 10; Frau Skrabs auf Sturmen, R. 10; Gräfin Basuchow, N. 10; Anne Marie, Marja, 2 Nn. 10; Klein Lottchens Jugendjahre 11.

Nathusius, Frau Annemarie v. Berlin W, Kurfürstendamm 187. Geb. Rittergut Ludom, Provinz Posen 29. 9. 75.

Die Bücher der Annemarie von Nathusius sind gesunder Art, geschrieben von einer Frau, die scharf beobachtet, klar denkt, tief empfindet und als Künstlerin Natur und Menschen meist in sicheren Linien zeichnet. Doch trifft dies nicht auf alle ihre Schöpfungen zu, die recht ungleich sind; denn nicht stets ist die Verfasserin der Größe ihrer Probleme gewachsen, so z. B. wenn sie Deutsch- und Polentum gegenüberstellt; deswegen ist ihr Roman „Um die Heimat" verfehlt, schon deshalb, weil das Volk selbst nicht vertreten ist. Gefahr, sentimental zu werden, ist vorhanden. In der „Reise nach Baden" setzt sie sich auseinander mit einem eigenartig-bedeutsamen Problem, das übrigens ähnlich auch E. v. Nesselrot aufgriff: eine Frau der Gesellschaft wird zur Hochstaplerin und Dirne. Nesselrot aber ist die gewandtere Psychologin, Nathusius verfitzt sich in Toiletten. Übrigens: sie ist die Enkelin der Trägerin jenes bekannten literarischen Namens.

Mann und Weib, Skn. 01; Freie Worte! Lr. u. Skn. 02; Die Herrin auf Bronkow, R. 05; Erika, E. 07; Heimatklänge, Skn. u. G. 07; Um die Heimat, R. 09; Der stolze Lumpenkram, R. 10; Die Reise nach Baden, E. 12.

Nawrocki, Rud. Berlin W 30, Eisenacherstr. 113. Geb. Rosenhain 1. 12. 58.

Der Zauber persönlicher Art umweht die Schöpfungen Nawrockis je mehr, je näher sie dem Ende des 1. Jahrzehnts liegen. Die Überlieferung des oberbayerischen Volkslebens, auch in der Sage, gehört ihm; und er wird desto kraftvoller, je inniger er in diese Überlieferung sich versenkt. Wenn die Erinnerungen an die frühe Zeit der Berg- und Hochwaldstürme in ihm wach werden. Aber er ist zu lange ferne dieser Erkenntnis gegangen; er hat den Einflüssen der Mode und des gehaltlosen Feuilletonismus sich nicht entzogen. Vielleicht wäre er dann ein Dichter geworden; so gelangte er nicht einmal zu einem gleichmäßigen guten Erzählertum.

Aus der Kinderwelt 90; Novellen 91; Deutsche Art, N. 92; Von Haus und Hof, R. 93; Erste Liebe, N. 94; Neue Novellen 97; Das neue Geschlecht, R. 05; O diese Männer! Hum. 05; Kurt Walden, R. 06; Der Riehofbauer, R. 07; Der Erbe vom Erlenhofe, R. 08.

Neal, Max. München, Rumfordstr. 6 IV. Geb. München 26. 3. 65.

Lustspielkompagnon und Teilhaber einer Schwankfabrik, die durch fixe Mache, aber keinerlei Eigenart sich auszeichnet.

Verfaßte selbständig: Das End' vom Lied, psycholog. Gesch. 93; Bacchantin, Sch. 94; Sergeant Crespo, Optte. 98; Die Armen im Geiste, Vst. 99; Die Bauern-Brünhilde, Vst. 02; Der Mann meiner Frau, Lsp. 03; Wir Japaner, Schw. 04; Das Manöverkind, Schw. 06; Der Tugendprinz, Optte. 10.

Nehls, Hans. Charlottenburg. Geb. Parchim 15. 12. 82.

Noch überwog in seinen ersten Novellen der rein künstlerische Gehalt nicht. Zwischen Erzählkunst und Belletristik ist ein Unterschied, der nicht

immer ſtreng geſchieden erſcheint. In der Belletriſtik überwiegt das ſtoffliche Intereſſe, und Erfindung und Geſtalten hinterlaſſen bei ihr keinen tieferen Eindruck.

Der Weg zur Sonne, Nn. 07.

Nereſe-Wietholtz. Frau Margarete. (Eigentl. Marg. Bettac.) Elſenau. Geb. Neureſe 16. 8. 69.

In ihren plattdeutſchen Erzählungen finden ſich die beſten Züge volksmäßiger Darſtellung. Laune, tiefes und warmes Gefühl und der gleichmäßig durchleuchtete Ton ihrer ſchlichten Geſchichten wiegen einen Armvoll neuberliner Romane auf; ſie enthalten ein köſtliches Stück deutſchen Volkslebens, an dem Jugend und Alter gleicherweiſe ſich ergötzen können.

Kinnerſtreek 97; Holt faſt, E. 98; Ut ollen Tiden! 98; Bi mi tau Hus I 01, II 02.

Neſſelrot, E. von.

Das Beſtreben, den Roman „Frau Lori Garnier" (380 S. 1912) auch mit apartem Geiſt zu füllen, gelingt der Verf. nicht gleichmäßig. Sie geiſtreichelt, wie man das in der ſog. Geſellſchaft ſo macht, und hat im Grunde genommen doch einen Stoff gewählt, der hart an die Raine ſtreift, an denen die ſo arg verpönten 10 Pf.-Hefte wachſen. Die „Heldin" iſt eine Frau der Geſellſchaft, in der viel edles Menſchentum ruiniert wird. Aus Liebe und Eiferſucht wird ſie zur Giftmörderin, wird Dirne und endet durch Selbſtmord. Es wird zu wenig geſtaltet und nach Frauenart zu viel geredet, auch über Dinge, die gar nicht zur Sache gehören. Stärker iſt ihr Roman „Maria Severina" (11. 317 S.). Die Zeichnung abſurden Frauencharakters ſteht auch in dieſem Buch im Vordergrunde.

Neubert-Drobiſch, Walther. Dr. jur. Wiegersdorf. Geb. Bogojawlenski-Sawod 30. 6. 65. Geſt. 7. 12. 09.

Sein früher Tod griff nicht in eine dichteriſche Entwicklung ein; denn davon kann kaum die Rede ſein bei einem kunſtſinnigen Literaturfreunde, der in ſeinen Balladen keine Geſtaltungskraft und in ſeinem Drama keine Spur von Leben zeigt. Die epiſchen Versdichtungen ſind ſchlecht komponiert und reichen ſprachlich nicht immer an das Mittelmaß heran. Eigenes Gepräge vermochte er keiner ſeiner Dichtungen zu verleihen.

Moritz Wilhelm Drobiſch, ein Gelehrtenleben 02; Erlebtes und Erdachtes, G. 05; Saul, Tr. 07; Heimatklänge, G. 07; Verſchuldet, Dr. 09.

Neudeck, Georg. Kiel. Geb. Halle 11. 2. 66.

Den Fachſchriften von Bedeutung, die er — ihren Auflageziffern nach — geliefert hat, laſſen ſeine Romane nicht zur Seite ſich ſtellen. Sie verarbeiten Erlebniſſe zur See ohne literariſchen Ehrgeiz. Liebenswürdige Erzählweiſe und flott komponierte Handlungen. In Volksbibliotheken dürfen dieſe Bücher ohne Ausnahme ſtehen.

Unſre Zeit, R. 02, 3. A. 06; Nelſon, Sch. 03; Reiſe um die Erde 04; Zur See, R. 06.

Neumann, Hermann Fritz.

In ſeinen erſten Gedichten findet ſich noch viel Abgebrauchtes, und in ſeinen mundartlichen Verſen bleibt die Unmittelbarkeit des Empfin-

bens zu vermissen. Doch darf die dichterische Kraft nicht verkannt werden, der schon früh manch kerniges Gedicht zur Vollendung gedieh.

Lebensrennen, E. 07.

Neumann-Berensmann, Frau Mathilde. Dresden-A. Geb. Iserlohn 21. 2. 51.

Als geschäftige und warmherzige Pionierin, die weitere Kreise für die Dichtung ihrer Zeit empfänglich zu machen bestrebt ist, hat sie ihr Verdienst. Eigene dichterische Schöpfungen, die auf ästhetische Würdigung zu rechnen hätten, fehlen.

Neumann-Hofer, Frau Annie, geb. Bock. Berlin W. Geb. New-York 20. 3. 67.

Dem kritischen Auge verbergen sich die Schwächen ihrer Kunst selbst bei oberflächlichem Zusehen nicht. Erzählungen und Bühnenstücke leiden an Überspannungen, denen es um äußerliche Wirkung zu tun ist, wo es an künstlerischer Durchdringung gebricht. Sie sind dementsprechend mangelhaft komponiert und räumen der Episode unverhältnismäßig viel Platz ein. Gute Ansätze sind häufig, aber die gleichmäßige Ausführung mangelt stets.

Selam, R. 89; Simson und Delila, R. 93; Tarantella, R. 94; Der Auserwählte, R. 94; Kollegen, Char.-Kom. 95; Dora Peters, R. 96; Führe uns in Versuchung, R. 96; Familie Rizzoni, R. 97; Gräfin Sofie, R. 97; Einsamkeit, R. 97; Ellen, R. 97; Die Tote R. 98; Der Zug nach dem Osten, R. 98; Das Himmelslicht, R. 99; Tote Liebe, R. 99; Dora Peters, Sch. 02; Übermenschen, R. 03; Das Wunderkind, Kom. 03; Marie-Antoinette, Sch. 03; Geierauge, Sch.; Wotans Abschied, Kom.; Erntefest, Sch.; Familienfehler, Schw.; Der Einbrecher, Sch.; Der allmächtige Dollar, R.; Tarantella, Kom.; Die Schlangentänzerin, Sch.; Spießgesellen, Sch.; Die Montrefare, Sch.

Neumann-Jödemann, Ernst. Berlin W 15, Fasanenstr. 43. Geb. Berlin 9. 2. 63.

Zu Weihnachten, dr. M. 01; Bühnenzauber, R. 02, n. A. 03; Unter Tieren und Menschen, R. 03; Moderne Lumpe, R. 03; Der Rächer, R. 04; Der lange Lebebur, E. 06; Durchlaucht Gänserich, R. 07; Bowlen-Spuk, Schw. 09; Die Dirne, Sch. 11.

Neunert, Hans. Lehrer. Berlin N 113, Schivelbeiner Str. 3. Geb. Glashütte Baruth, Mark 29. 1. 75.

Volkstümliche Vortragsweise; die Sprache ist schlicht, der Dialog kernig und derb. Jugend- und Volksbüchereien brauchen seine Bücher, die in der Regel einer gut ausgetragenen Tendenz wegen geschrieben sind.

Nur treu, E. 08; Und bräut der Winter noch so sehr, E. 08; Das Zöllnerrosel, E. 09; Die ich rief, die Geister, E. 10 u. a.

Neurath, Karl. Redakteur. Gießen. Geb. Mainz 11. 4. 83.

Es ist zu erwarten, daß N. zu einem Vertreter tüchtiger Erzählkunst sich entwickeln werde, die im hessischen Boden wurzelt — vielleicht, bringt er das künstlerisch-reife Werk, zu dem Holzamer — sein Vorbild — nicht gelangte. Auch seine Verse, mit denen er etwa um die Jahrhundertwende in die Literatur trat, sind Zeugnisse ungewöhnlichen Formtalents und dichterischer Empfindung. Er wußte sich freizuhalten von den üblen Einflüssen der Modedichtung, während er ihre verfeinerte Sprachkunst sich aneignete. So ist er auch in seiner Gesundheit eine Hoffnung.

Herzensklänge 01; Einsame Sterne 06, 2. A. u. d. T. Gedichte 10; Kleists Hermannsschlacht f. d. Naturb. 09; Wilh. Holzamer 10; Das Domgut, R. 11.

Neurode, Kurt. (Pf. für Frhr. von Rothkirch und Panthen.)

Schlesischer Dramatiker, der mit einem Konversationsstück „Moderne Diplomaten" und mit einem Drama „Ein Ehrenwort" die Bühne gewann — ohne daß Vorzüge seiner Stücke zu erkennen waren, die die Aufführung rechtfertigten. Zudem lehnt sich das letztgenannte Stück in bedenklicher Weise an Paul Heyses Drama „Ehrenschulden" an. Schließlich bekundete sein Schauspiel „Außerhalb der großen Menge" einen stärkeren Fortschritt als der ungefüge Titel vermuten läßt. Ein verdienter Erfolg, der allerdings auf Breslau sich beschränkte, war 1909 dem Einakter „Die Nihilistin" beschieden.

Niedner, Heinrich. Rechtsanwalt. Burbach. Geb. 11. 4. 69.

Die Fähigkeit, in Gedichten tiefstes Erleben in strengster Konzentration zu formen, gebricht ihm. Doch sprechen aus seinen besten Werken warmes Herz, klarer Kopf und Anmut, die an Mörike erinnert. Die Verallgemeinerung des besonderen Falles, die das Interesse an seiner Dichtung beleben könnte, ist in der Regel nicht gelungen, so daß der letzte Eindruck der eines poetischen Tagebuches für den Gebrauch im eigenen Hause bleibt.

Lose Blätter, N. 98; Traum und Leben, G. 99; Wider den Strom, G. 00; Stille Einkehr, G. 05.

Niemann, August. Dresden. Geb. Hannover 27. 6. 39.

Ursprünglich Offizier, später Redakteur des „Gothaischen Hofkalenders". Trat mit seinem Roman „Weltkrieg, Deutsche Träume" in die Reihe der Schriftsteller des politischen Militärromans, doch gelang es ihm nicht, das reiche Material künstlerisch umzuwerten. Vorher hatte er eine Reihe sozialer Probleme behandelt, die ihn als tüchtigen Erzähler ebenso charakterisierten wie als Philosophen von geklärter Lebensauffassung. Seine Frische blieb ihm bis ins hohe Alter treu, erschien er doch um die Wende des 1. Jahrzehnts sogar mit einer Geschichte für die reifere Jugend, die ein Gesamtbild des Hererokrieges bietet, wie es die deutsche Belletristik nicht zum andern Mal aufzuweisen hat. — „Atherio", eine Planetenfahrt, ist nicht nur ein für N.s Erzählweise charakteristischer, sondern auch fesselnder und mit seinem Ideenreichtum anregender Roman.

Außer früherem: Pieter Maritz; Der arme Dichter, R. 91; Voll Dampf voraus, R. 92; Hochgebirge und Ozean, R. 93 II; Manas, Gedanken über das Seelenleben unsrer Zeit 93; Maskenspiel des Lebens, R. 94 II; Der Junggeselle, R. 94; Frauenliebe, R. 94; Karma und Nirwana 94; Lorbeer, E. 94; Der Agitator, R. 95; Die Erbinnen, R. 96; Der Günstling des Volkes, R. 96; Smaragda, R. 97; Das goldene Haus, R. 98; War sie schuldig? R. 98; Nur ein Weib, R. 99; Gerechtigkeit, R. 00; Zwei Frauen, R. 01; Liebesquadrille, R. 01; Der Mahatma, Geschichte einer Offenbarung 01; Immer vernünftig, Die schwarze Messe, Nn. 03; Gwendolin, R. 04; Graf Garsebach, der Gardepanzerreiter, hum. R. 04; Der Weltkrieg, Deutsche Träume, R. 04; Credit, R., 1.—4. A. 08; Atherio, R. 08; Gefährliche Verbindungen, R. 09; Lebenserinnerungen 09; Helmut, der Patrouillenreiter, E.

Niemann, Frl. Johanna. Langfuhr. Geb. Danzig 18. 4. 44.

Eine der Hauptvertreterinnen des Geſellſchaftsromans, der am wenigſten Entwicklung zeigt. So können die meiſten der Erzeugniſſe des 20. Jahrhunderts den 70er Jahren des vorigen angehören. Es iſt ſchwer, in ſolchem Rahmen eine eigene Phyſiognomie zu zeigen, jedenfalls gelang es Joh. Niemann nicht. Aber eine Unterhalterin aus dem guten Durchſchnitt iſt ſie an 40 Jahre geweſen — eine Frau von Geiſt, der die Gabe dichteriſcher Anſchaulichkeit häufig gebrach.

Kleine Studien, R. 77; Die Seelen des Ariſtoteles, R. 86; Kehrſeite der Medaille, R. 86; Die beiden Republiken, R. 87; Rübezahl, R. 88; Henriette, R. 90; Geſtern und heute, R. 91; Guſtave Randerslandt, R. 92; Die Geſchichte einer Trennung, R. 94; Die Ulrichsquelle, R. 95; O Freiheit, Nn. 02; Die Nachtigall, R. 04; Ajax, R. 05.

Nies, Conrad. San Francisco. Geb. 17. 10. 62.

Die Erinnerung an und die Treue für die deutſche Heimat haben ihn zum Dichter gemacht. Seine Verſe ſind temperamentvolle lyriſche Ergüſſe in gefälligen Formen, denen man in den Zeitſchriften der 90er Jahre des öfteren begegnete. Ausländiſche Schilderungen zeigten ſein Talent von anderer Seite, aber über die Linie der geläufigen Halbkunſt kam er nirgends hinaus.

Funken, G. 91; Deutſche Gaben 98; Roſen im Schnee, Weihnachtsſp. 00; Im Zeichen der Freiheit 02; Die herrliche Drei, Feſtſpiel 04; Aus weſtlichen Weiten 05.

Rieſe, Frl. Charlotte. Ottenſen Geb. Burg a. F. 7. 6. 54.

Humor verklärt ihre Kunſt. Auf dem Gebiete der Novelle mit völkiſchem Hintergrunde hat ſie der deutſchen Literatur feine und liebenswürdige Bücher geſchenkt, die nichts ahnen laſſen von der äſthetiſchen Überſchraubtheit des literariſchen Berliner- oder Wienertums, das um die gleiche Zeit im Schwunge war. Sie iſt Natur geblieben in dieſer gefährlichen Enge und hat Kleinſtadt- und Jugendgeſchichten in goldenem Rahmen geſchaffen, die nicht ſchwarz werden durch Jahrzehnte. Das bißchen „Romantik", das man ihr zum Vorwurf gemacht hat und womit man etliche Herübernahmen aus dem Hausrate des älteren Romans meinte (wie z. B. eine fixe Erbſchaft u. a. m.), ſoll ſie geruhig beibehalten. So was ſchadet einer tüchtigen Kunſt gar nicht — im Gegent il: es iſt der Probierſtein der Echtheit. Wir ſehen durch ihre Augen in eine herrliche Welt. Eine hübſche Szene „Meine erſte Strickſtunde", die allerdings für dieſen Zweck zurecht gemacht zu ſein ſcheint, wie ein Mädel für den Ball, ſteuerte ſie bei zu dem Buche „Als unſere großen Dichterinnen noch kleine Mädchen waren". (1912). Und doch iſt ihre manchmal ſogar recht kunſtloſe Art ſonſt nicht fürs „Zurechtemachen". Ihr Wurzelboden iſt das holſteiniſch-däniſche Flachland.

Cajus Rungholt 86; Auf halbverwiſchten Spuren 88; Bilder und Skizzen aus Amerika 91; Aus däniſcher Zeit 92; 2. Reihe 94; Eine von den Jüngſten 93; Die Allerjüngſte 94; Licht und Schatten 95; Erika 96; Geſchichten aus Holſtein 96; Die braune Marenz 97; Auf der Heide 98; Der Erbe 99; Vergangenheit 02; Die Klabunkerſtraße 04; Revenſtorfs Tochter u. a. Geſch. 05; Auf Sandberghof 06; Menſchenfrühling 07; Sommerzeit 07; Reifezeit 08; Minette von Söhlenthal 09; Römiſche Pilger 10; Was Michel

Schneidewind als Junge erlebte 10; Aus ſchweren Tagen 11; Die Alten und die Jungen, N. 12.

Nieſſen-Deiters, Frau Leonore. Lübeck. Geb. Düſſeldorf 20. 11. 79.

In ihre Betrachtungen der Umwelt und ihrer Menſchen fließt ein Tropfen aus dem Quell perſönlichſten Empfindens. Der gibt ſtets Erfriſchung und iſt gut norddeutſch. Aber wer auf Tiefe oder dichteriſche Belichtung rechnet, wird nicht auf ſeine Koſten kommen. Ihre Darſtellung iſt ſtellenweiſe nicht ohne Brutalität. Aus dem Sommer 12 ſtammt „Die unordentlich verheiratete Familie", ein Buch, aus deſſen Seiten allerlei närriſche Käuze gucken, gut- und bösmütig und in Freilichtmanier dargeſtellt. Jemand hat geſagt: Nieſſen-Deiters ſei der weibliche O. E. Hartleben. Natürlich nur in ihrer Kunſt. Schade, es iſt daran etwas Richtiges!

Leute mit und ohne Frack 07; Mitmenſchen 08; Im Liebesfalle 11; Die unordentlich verheiratete Familie; N. 12.

Nietſchmann, Hermann Otto. (Pſ. Arnim Stein.) Pfarrer. Halle. Geb. Neutz 11. 1. 40.

Manche ſeiner zahlreichen Veröffentlichungen tragen chriſtlich-erbaulichen Charakter, manche ſind hiſtoriſch, die wenigſten greifen ſich ein Stück Leben der Gegenwart. Volksſchriften im beſten Sinne von trefflichem Gehalt und jener Klarheit der Form, die auf allen äußerlichen Schmuck verzichtet; denn über der Wärme des Herzens blüht ſie aus ſich heraus. Seine Bücher aus den 70 er Jahren wurden um 1910 noch neu aufgelegt.

Mſtr. Gottfried 71; Mönch von Berge 72; Der Leiermann und ſein Kind 73; Der alte Fritz und ſein Adjutant 77; Mich. Kirchner 78, 2. A. 98; L. Dorel 78; M. Luther und Graf Erbach 79; Kath. v. Bora 79; A. H. Franke 80; Salzgraf v. Halle 80; Editha 81; In der Dämmerſtunde 81; G. F. Händel 82 II; Königin Luiſe 83; Stella 83; Kaiſer und Kurfürſt 85; Der Große Kurfürſt 86 II; Das Buch von Dr. Luther 88; Gellert 91; P. Gerhardt 97; Buch vom Magiſter Melanchthon 97; Aus meiner Bildermappe 00; Th. Münzer 01; Dr. Martinus und Jungfrau Käthe 91; An der Saale hellem Strande, althalliſche En. 05; Der Kirchenfürſt und ſein Günſtling 06; Vom Markt des Lebens 06 u. v. a.

Nietzſche, Friedrich. Geb. 15. 10. 44 zu Röcken bei Lützen. Geſt. 25. 8. 1900 zu Weimar.

Die ſymboliſtiſche Lyrik von 1890—1910 ſchöpfte aus ſeinem prophetiſch-viſionären Hauptwerke „Alſo ſprach Zarathuſtra". Doch läßt ſich wohl behaupten, daß der verhängnisvolle direkte Einfluß Nietzſches über dieſe Zeit hinaus im weſentlichen gebrochen war. Die Geneſung von ihm iſt damit freilich nicht vollzogen, da das Artiſtentum des 1. Jahrzehnts an ihm krank war, und die deutſche Dichtung, ja das deutſche Volk noch für geraume Zeit an dieſer Infektion zu leiden haben wird. Im Chriſtentum erblickte er den Gegner der Wirklichkeit, das ärgſte Hindernis der Menſchheitsentwicklung; im Zuſammenhange damit ſtehen ſeine Anſichten über Moral: er unterſcheidet eine Herren- und eine Sklavenmoral. Die antike Welt war eine Welt des Herrentums; ſie wurde vom Chriſtentum, der Religion der Ausgeſtoßenen beſiegt, und die Moral der dienenden

Masse triumphierte — die Sklavenmoral über die Herrenmoral. Der moderne Mensch ist für ihn eine Karikatur (darin hatte er Recht — er ahnte freilich nicht, daß die Karikatur der durch ihn infizierten Menschheit noch übler wurde); der Deutsche insonderheit ist ihm der Inbegriff aller niederen Instinkte, der Tölpel, dem seine Macht zu Kopfe gestiegen ist. Alles, was diesem Tölpel lieb und teuer ist, überschüttet Nietzsche mit seinem Hohne. Er ersehnte die Erneuerung der Menschheit und dachte sich als seiner Träume Erfüllung den „Übermenschen" — im Gegensatz zum Herdenmenschen: er ist frei von Vorurteilen, im Besitz höchster Weisheit, Gesundheit und Stärke. Er ist vollkommen, und ihm gehorchen Welt und Dinge... Damit hat Nietzsche nichts Neues gelehrt (wie es denn über Kant-Schopenhauer hinaus eine Philosophie nicht geben dürfte); denn Jesus von Nazareth hatte diesen Übermenschen schon gelebt. Aber der deutschen Jugend war die Sache gerade bequem; sie griff die Lehre Nietzsches auf und mit ihr das Recht der Selbstherrlichkeit, der Freiheit, der Individualität... in der Theorie trefflich; in der Praxis war das gleichbedeutend mit sittlicher Anarchie, Befriedigung des Trieblebens usf. Es ist die Philosophie des physisch und geistig Kranken, in dem kaum ein Gedanke zur Reife gelangen konnte. Sein Dasein seit 1870 war kontinuierlicher Verfall. — Die Herrschaft über so viele verdankte er seiner künstlerischen Sprachbeherrschung und seiner Ursprünglichkeit. Auf die Entwicklung deutscher Kultur hat er nachteilig gewirkt. Das größte, wenn auch um die Wende des 1. Jahrzehnts noch nicht erkannte Verdienst an der Überwindung Nietzsches gehört Johannes Schlaf. Er schrieb das Buch „Der Fall Nietzsche", eine Überwindung 07, war aber mit dieser Erkenntnis seiner Zeit um mindestens ein Jahrzehnt voraus. Als Lyriker bevorzugte Nietzsche die Getragenheit und Feierlichkeit der Hymne, um die Sehnsucht seiner ringenden Seele dichterisch zu gestalten: Ging von Hölderlin aus; sehnt sich nach verstehender Liebe und resigniert. Etliche Stücke seiner Lyrik zählen zu dem besten, was die deutsche Dichtung besitzt. Am stärksten Dichter war er im „Zarathustra". In der Gestalt des persischen Religionsstifters macht er den Leser mit seinem eigenen Werdegange bekannt. Die Sprache ist von düsterer Größe und die Dichtung ist voll mannigfacher Einzelschönheiten, welche auch dem etwas zu geben haben, der der Ideenwelt Nietzsches innerlich ferne steht. Durch seine Lyrik, vor allem durch den „Zarathustra" ward er einer der Bahnbrecher neuer deutscher Verskunst. Die ersten Gedichte mit eigenem Tone fallen in die Jahre 1871—77, die Hauptzeiten seines Dichtens dagegen in das Jahr 1882 und den Herbst 1884. Möglich, daß die Nähe Zarathustras auch andere lyrische Keime geweckt hat. Heine und Hölderlin sind seine frühesten Lieblinge und haben natürlich ihren Einfluß auf ihn; Mörike haßt er als ungriechisch-weichlich, ebenso das Volksliedmäßige. Der Lyriker Nietzsche, der Dichter im engeren Sinne, erwuchs aus dem Prosaiker, der inzwischen zu hohem Künstlertume

gereift war; während der Dichter, der vor dem Prosaiker am Werke war, schlechthin als Dilettant bezeichnet werden muß. Ein prachtvolles Selbstbildnis entwirft er —

Ja! Ich weiß, woher ich stamme!
Ungesättigt gleich der Flamme
Glühe und verzehr ich mich.
Licht wird alles, was ich fasse,
Kohle alles, was ich hasse:
Flamme bin ich sicherlich.

Und in blendender Kraft, wie ein Adler, der seine Sonnenkreise schlägt, beschwingt sich sein Rhythmus in dem von ihm selbst gern zitierten Motto zum Sanctus Januarius:

Der du mit dem Flammenspeere
Meiner Seele Eis zerteilt,
Daß sie brausend nun zum Meere
Ihrer höchsten Hoffnung eilt:
Heller stets und stets gesunder,
Frei im liebevollsten Muß: —
Also preist sie deine Wunder,
Schönster Januarius!

Die Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik 72; Unzeitgemäße Betrachtungen 73/76, vier Stücke: 1. David Strauß; 2. Nachteil und Nutzen der Historie für das Leben; 3. Schopenhauer als Erzieher; 4. Wagner in Bayreuth. — Menschliches, Allzumenschliches 78/79; Morgenröte 81; Die fröhliche Wiederkunft 82; Also sprach Zarathustra 82/85; Jenseits von Gut u. Böse 86; Zur Genealogie der Moral 87; Der Fall Wagner 88; Götzendämmerung 89. — Im Nachlaß fanden sich Bruchstücke eines Werkes „Der Wille zur Macht, Versuch einer Umwertung aller Werte"; darin wollte er seine gesamte Lehre im Zusammenhange darstellen. — Seine Schriften liegen in einer 8bändigen Gesamtausgabe vor.

Nithack-Stahn, Walter. Pastor. Berlin. Geb. Berlin 23. 10. 66.

Die Art der Reklame, die Nithack-Stahn wählte, um sich bzw. sein Christusdrama vor der Verteilung des Volksschillerpreises 1912 durchzusetzen, hat sehr gegen ihn eingenommen. Was gut und recht ist, kommt nie zu spät, und die Zeit, in der einer tüchtigen Begabung die Anerkennung versagt blieb, ist ein für allemal vorüber. Sein Christusdrama ist das Werk solcher Begabung. In sechs handlungsreichen Akten bringt es die Jesusgeschichte von dem Zeitpunkte an, wo Christus in Jerusalem einzieht, den Tempel reinigt von Wechslern und Händlern und wo er mit Pharisäern und Schriftgelehrten debattiert, bis zu seinem Tode.... Aber ein Bühnenheld für das moderne Schauspielhaus ist Jesus von Nazareth auch bei N.-St. nicht. Leider wurde auch das Interesse für dieses Werk durch die Aufdringlichkeit der Reklame nicht unwesentlich beeinträchtigt. In einigen Romanen, in deren einem er stark von Ibsen abhängig sich zeigt, erweist er sich als gedankenvoller Erzähler. „Der Mittler" ist die Geschichte eines grüblerischen Geistes und Geistlichen, der zwischen den Forderungen des Glaubens und der „Vernunft" hin und her schwankt,

um schließlich in den Hafen einer versöhnenden Weltanschauung zu treiben. „Zwei Frauen" — ein Eheproblem mit einer Doppelliebe, die leider nicht ausreichend charakterisiert und verständlich gemacht ist — was aber wohl überhaupt unmöglich war.

Brutus, Tr. 92; Deutsche Weihnacht, ein deutsch. Spiel 96; Die Christen, Sch. 97; J. Böhme, B.-Sch. 98; Der Prozeß der römischen Kirche gegen Galileo Galilei 02; Über das Leben nach dem Tode 04; Denifles „Luther" 04; Luther in Oppenheim 04; Schillerpredigt 05; Der Mittler, R. 06; Das apostolische Glaubensbekenntnis in Predigten 08; Zwei Frauen, R. 10; Ahasver, dramat. Gedicht 10; Christusdrama 12.

Nobbe, Moritz August. Gest. 5. 12. 01.

Seine Kinder gaben seinen literarischen Nachlaß heraus; in seinen Gedichten offenbart sich eine stark persönliche Note und ein bemerkenswertes Geschick, Erlebtes mit Ernst oder Humor zu gestalten. Aus vielem spricht der Dichter mit großer Eindringlichkeit.

Noder, A. siehe De Nora.

(Nachtrag zur Charakteristik unter „De Nora"): Aus 1912 stammt sein Novellenbuch „Die sieben Schelme von Großlichtheim". Gewiß haben auch diese bescheidenen Plaudereien aus der Sprechstunde eines Arztes ihre Vorzüge an Fröhlichkeit und Keckheiten, aber der Erzähler De Nora steht weit hinter dem Dichter zurück. „Nazi Semmelbechers Hochzeitsreise" bietet noch reichlich viel Spaß für anspruchslose Leute; wenn Noder aber aufs Feld der modernen Novelle sich begibt, spürt er nach Stoffen, die nicht ganz ladenrein, aber noch genießbar sind. Als Kunstleistung sind die sieben Schelme ungewöhnlich schwach. In der „Käfersammlung" wollte er Wilhelm Busch nachahmen, ohne zu ahnen, daß sein Werk dadurch vernichtet werde.

Nollau, M.

Greift in seinem Romane „Das gute Werk" ein großes Problem der Zeit, den Sozialismus, kühn auf. Aber zu einer positiven Lösung gelangt er nicht: der Pessimismus, die Lebensmüdigkeit, haben das letzte Wort; der Held geht in den Tod. Zutreffende Einzelbilder enthält der Roman in Menge, aber das Resultat bleibt doch ein verletzender Skeptizismus und das Ganze läuft auf eine Kritik des Sozialismus hinaus, die in der Form des Romans als verfehlt zu gelten hat.

Nolte, Theodor. Geb. Magdeburg 3. 12. 48. Gest. Thale a. H. 1911.

Ihm war es vorbehalten, die Überlieferungen, die sich an den Namen und die Wirksamkeit Klopstocks knüpfen, im Bodetal lebendig zu erhalten. Er, der arme schlichte Mann aus dem Volke, war lange Zeit der einzige, der die Bedeutung von Hexentanzplatz und Roßtrappe als Kultusheiligtümer der Deutschen in bescheidenen, volkstümlichen Schriften darlegte, der nicht müde ward, in Vers und Prosa den Ruhm des Bodetals zu verkünden. Den Gelehrten galt diese Stätte als eine unter vielen; da war niemand, der sie mit dem Blick des Sehers, mit der Liebe des Dichters erfaßte; der sich in ihre Vorzeit vertiefte, ihre Bedeutung erkannte, an ihre Zukunft glaubte. Seine Schriften enthalten Vers und Prosa; unter

den Gedichten sind das bedeutendste seine Naturgesänge — Phantasien aus dem Bodetal. Als Jünger Klopstocks bekundet ihn seine Vorliebe für das Erhabene. Auch einige Genrebilder glückten ihm, wie Rosenstrauß, Waldidylle am Hexentanzplatz und die Villa im Bodetal. Bedeutender sind seine Schriften zur Landes- und Volkskunde, von denen angeführt sein mögen: „Die Roßtrappe, der Hexentanzplatz und das Bodetal in landschaftlicher und geschichtlicher Beziehung und ihre Sagenwelt"; „Die Bedeutung der Roßtrappe als heidnische Opferstätte des Germanentums vor zweitausend Jahren"; dann der Vortrag: „Der altheilige Stein in der Walburgishalle auf dem Hexentanzplatz". Sie sind die Werke eines Autodidakten und nicht für die akademische Welt bestimmt. Aber eine sorgfältige Auswahl und Bearbeitung wäre immerhin ein Verdienst.

Nonne, Else.

Ein erstes Versbuch aus 1912 „Gedichte", das die Schwächen seiner Art zwar aufweist, aber erheblich gemildert, und besonders dann, wenn die Verf. ein Erlebnis nicht in die Sphäre allgemeiner Gültigkeit zu steigern vermag; das wirkt dann so, als wollte sie dem ihr völlig fremd gebliebenen Leser Vertraulichkeiten offenbaren, die peinlich wirken, weil das entsprechende Verhältnis nicht hergestellt wurde. Sie hat sich gebildet an Vorbildern wie Mörike, Eichendorff. Empfindsame lyrische Natur, die die Zauberhände des Dichters hat, in denen alles bildhaft und körperlich wird. Der Mangel an Pose ist nicht nur wohltuend, nein, er ist dasjenige Merkmal ihrer Kunst, das am sichersten auf die Zukunft warten läßt. Zur Probe:

Zögre nicht länger,
Du schwarze Wolke,
Schütte dich endlich
Über uns aus!

Ach, durch die Luft
Geht kein Wind der Erquickung,
Regungslos wartet
Der Wald und furchtsam.

Zögre nicht länger,
Neige dich tiefer,
Gib mir das Unglück!

Nora, A. de siehe Noder und de Nora A.

Norberg, Leo siehe Schwarz-Norberg.

Nordau, Max. Dr. med. Paris, 8 rue Hennes. Geb. Budapest 29. 7. 49.

Es gab eine Zeit — etwa um 1890 — da war Nordau „berühmt". Die Literaturgeschichten übergehen ihn — mit Recht. In seinen zahlreichen Erzählungen geschieht mehr, als seelisch analysiert wird. Er hat von den Franzosen sich angewöhnt, Seelenzustände durch Handlungen, Impulse darzutun — eine Gepflogenheit, die nicht künstlerischer ist als das übliche Raisonnement. Meist sind seine Schilderungen mit einem ans Unheimliche grenzenden „Wirklichkeitssinne" getränkt. Geistreicher Feuilletonismus. Belletristik, die mit künstlerischem Erzählertum kaum

verwandt ist, und nur die Fülle des Geistes bewahrt sie vor dem Niveau der Kolportage, der sie stofflich angehört.

Aus dem wahren Milliardenlande 81 II; Paris nach der 3. Republik; Seifenblasen; Krieg der Millionen, Dr. 82; Paradoxe 03; Die konventionellen Lügen der Kulturmenschheit 61. T. 10; Ausgewählte Pariser Briefe 87; Vom Kreml zum Alahambra 88 II; Krankheiten des Jahrhunderts, R., 6. A. 02 II; Gefühlskomödie, R. 07; Seelenanalysen, N., 14. Tauf. 04; Entartung, 3. A. 96 II; Das Recht zu lieben, Dr., 2. A. 93; Die Kugel, Dr., 2. A. 94; Drohnenschlacht, R. 97 II, 2. A. 03; Dr. Kohn, Dr. 98, 3. A. 02; Zeitgenöss. Franzosen 01; Der Zionismus 02; Morganatisch, R. 04, Volksausg. (u. d. T.: Zur linken Hand) 08; Maha-Rog, N. 04; Von Kunst und Künstlern 05; Der Sinn der Geschichte 09; Märchen 10.

Nordhausen, Richard. (Ps. Caliban.) Berlin W. Geb. Berlin 31. 1. 68.

Die Erstarkung deutschen Wesens und ernsteren Geistes erweist sich in der Regel zuletzt an den Dichtern der großen Städte. Daß die Zeit um 1910 Großstadtdichter aufweist, die sich freihielten von der zersetzenden Kunst des Artistentums, mag als erfreuliches Zeichen gelten; daß er zur Neuromantik neigt, läßt sich dagegen nicht verhehlen; sein Roman „Die rote Tinktur" ist sicher zu stark angekränkelt von ihrem Geiste. Gesünder und männlicher sind seine Epen — wenn auch nicht durchweg selbstständig in der Empfindung. In seinem Romane „Die versunkene Stadt" läßt er die Poesie des alten Berlins im Kampfe mit der materiell überlegenen Gegenwart erstehen. Die Schilderungen der Partie an der Spree zwischen Schloß- und Gertraudenbrücke und die Gestaltung des Lebens der anderen Zeit darf als Meisterstück angesehen werden, ebenso die Herausarbeitung der mannigfachen Gegensätze, die dem Werke etwas stark Fesselndes verleihen.

Bismarckhetze 90; Gib uns Brot, Kaiser! 91, 11. Tauf. 92; Ehe denn die Schlacht beginnt, 92, 4. Tauf. 94; Joß Fritz, der Landstreicher E. 92, 3. Tauf. 93; Vestigia Leonis, E. 93, 5. A. 06; Urias Weib, N. 95, 6. A. 96; Die rote Tinktur, R. 95, 22. Tauf. 08; Sonnenwende, E. 95, 3. Tauf. 96; Deutsche Lieder 96; Das Gespenst, N. 96, 13. Tauf. 07; Was war es? R. 98; Klärle Berndt, N. 99; Zwischen Vierzehn und Achtzehn 10, 6. Tauf. 11; Die versunkene Stadt, R. 10.

Nordmann, Richard. (Eigentl. Langkammer, Frau Margarete.) Wien VIII, Auerspergstr. 13. Geb. Augsburg 20. 1. 65.

Gehört zu den Wiener Dichterinnen, die die Anklageliteratur gegen den Mann bereicherten. Mit ihren Dramen eroberte sie österreichische Bühnen. Ihre Erzählungen sind nicht ohne künstlerische Qualitäten, verdanken aber mehr dem Stoff ihre Popularität — ja sie wurden der Gegenstand lebhafter Diskussion wegen ihrer Stellungnahme zur „abgegriffenen Moral der Ehe".

Gefallene Engel, Bst. 93; Die Überzähligen, Bst. 95; Die Liebe, Sch. 97; Halbe Menschen, Kom. 98; Das Lied im Volke 00; Die Winkelhofer, Bst. 01; Der blaue Bogen, Bst. 01; Ein Komtessenroman, 1.—3. A. 02; Ewig das Weibliche, Nn. 04; Fremde Erde, R. 05.

Normann, T.

Greift in ihrem Roman „Ullas Dorfkinder" (12. 245 S.) ein soziales Problem von Bedeutung auf: Kampf gegen Verwahrlosung der Armut. Kampfmittel: Güte und Christentum. Die Tochter eines Aristokraten

stellt sich mit diesen Mitteln in den Dienst der Armut ihres Dorfes und ringt sieghaft um den Erfolg. Der Roman ist lokalisiert in Altmünster und dem Dorfe Lansien in Holstein und ist das gegebene Buch für Volksbibliotheken. Die Gestaltung ist, mit Ausnahme kleinerer Partien, künstlerisch.

Nossig, Alfred.

Schrieb „Die Erneuerung des Dramas"; behandelt darin Form, Charaktere 2c. dieser Dichtungsgattung und legte das Werk so an, daß es zu wenig hergibt für eine praktische Theorie. Als Dramatiker bewies er, daß zwischen „Erkenntnis" und „Dichten" ein himmelweiter Weg liegt, ja, es läßt sich behaupten, es fehle ihm als Theaterdichter das ABC seiner Kunst.

Die Legionäre, das im Friedrich Wilhelmstädtischen Schauspielhaus zu Berlin am 7. 10. 1911 durchfiel.

Nuernberg, Kornelie.

Dramendichtende Frauen, wenn sie auf die Bühne rechnen, bekommen in der Regel das Exempel falsch heraus. Nicht etwa, als ob das Drama die höchste Stufe der Dichtkunst und den Frauen verwehrt sei — das ist Unsinn. Aber die Art ihres Dichtens ist anders. Und K. Nuernberg ist überdies nur ein Talent engster Begrenzung, so daß gar nicht daran zu denken ist, sie werde jemals ein bühnenfähiges Stück schaffen. „Der Kronprinz" hieß ihr vieraktiges Schauspiel aus 1911.

Nütten, Anna. Cleve. Geb. Aachen 9. 11. 61.

Gemüt, das innig und stark den Menschen im Menschen erfaßt. Ihre Verse zeigen sie als Sucherin des persönlichen Gottes und haben einen schweren, mitunter herben Empfindungskern. Aber formell sind sie nicht ohne Härten; Trivialitäten nach Gehalt und Sprache sind nicht ausgemerzt.

Feierstunden, G. 93; Aus Himmel und Erde, März. 00; Brennende Kerzen, G. 09.

Oberdieck, Marie. Breslau. Geb. Breslau 7. 12. 67.

Den Dichtern in schlesischer Mundart: Heinzel, Rob. Rößler, Oehl schließt Marie Oberdieck sich an, und zwar ist ihr Talent vielseitiger als das Oehls, der in der weichen Grulicher Mundart auf die engsten landschaftlichen Grenzen auch stofflich sich beschränkt. Geschickte Detailarbeit und Kleinmalerei, der keineswegs die höhere, belebende Idee mangelt. Ihre Erzählungen — Idylle mit den Elementen dichterischer Wirksamkeit — tragen die reinsten Züge des Volkslebens und der Naturschilderung. Der Gefahr, der Oehl nicht entgeht, zu dem Volk in plattverständigen oder kindisch-spielenden Gedichten hinabzusteigen, begegnet sie meist mit Erfolg.

Balsaminoel (in schles. Mundart) 01; Summer- und Winterfoaat (desgl.) 03; Sonnenwende (hochdeutsch) 06; Tust de mitte? En. u. G. (in schles. Mundart) 07; Schlesische Spinnstube, Einakter (desgl.) 08.

Oberndorff, Graf Karl. Lavahof bei Cilli. Geb. Schloß Rieden 10. 3. 76.

Bescheidenen lyrischen Gaben, die Entwicklungsfähigkeit verrieten, ist keine neue Sammlung gefolgt.

Bunte Blätter, G. 94, 2. A. 97. Gab heraus: Erinnerungen einer Urgroßmutter 02.

Oechsler, Robert. Landgerichtsrat. Stuttgart. Geb. Heilbronn 29. 4. 51.

Ruhsame aber kräftige Verse eines reichbegabten Talents, das einen weiten Kreis des Lebens dichterisch kristallisiert — so stellen die Bände Oechslers sich dar. Ursprüngliche Gestaltung zeichnet die späteren Gedichte aus, während die ersten unter fühlbarem Einflusse Scheffels stehen. Ein leuchtendes Klingen ist oft in seiner Sprache; und die Wandlungen einer kraftvollen Persönlichkeit zur Reife, die Auseinandersetzung mit den Problemen des Lebens geben seinen Gedichten den Inhalt, die von klarem und lichtvollem Bau sind. Eine Probe:

Du nennst mich einen Verseschmied:
Bin wohl damit zufrieden:
In dieser eisenharten Zeit
Gilts auch den Vers zu schmieden.

In Waffen starrend, bedarf die Zeit
Des glutgehärteten Liedes,
Das Kampfgewühl der Zeit bedarf —
Des — Versewaffenschmiedes.

Was der Neckar rauscht, G. 90; Von hoher Warte 92; Gedichte 98; Zum Sehen geboren, zum Schauen bestellt, neue Dichtungen 06.

Odermatt, Franz.

Schweizer, der aus dem Volksleben seiner Heimat tüchtige Bilder zeichnet, aber in seinem Romane „Volkskraft" (10) technisch noch unbeholfen ist; auch künstlerisch ist vielerlei (Sozialpolitik etc.) nicht zu restloser Umwertung gelangt. Dennoch zeigt sich allerseits das Bestreben, seinem Werk über die sog. Unterhaltungslektüre hinaus Inhalt zu verleihen, und der Schluß ist gestattet, daß Odermatt in der großen Anzahl Schweizer Autoren die Aufmerksamkeit alsbald auf seine kräftige Begabung lenken wird.

Oehl, Wilhelm. Grulich. Geb. Grulich 12. 9. 60.

Die ersten Gedichte Oehls „Vo drheeme" sind als zweiter Teil und dritte Auflage dem folgenden Bande mit eingefügt. Freunde der mundartlichen Dichtung und des schlesischen Dialekts mögen in diesen Poesien und ihrem Humor vieles finden, was sie erfreut. Die örtlichen Verhältnisse sind gut geschildert, und die Wärme, welche die kleinen Dichtungen belebt, sollte die Gewähr leisten, daß sie in gleichgestimmte Seelen Eingang finden. In Schlesien standen nach Holteis Tode Rob. Rößler und Max Heinzel an der Spitze der Dialektdichter. Danach übernahmen Öhl und Oberdieck (s. das.) die Führerschaft — natürlich auf dem Gebiete lyrischer und epischer Kleinkunst.

Vo drheeme! 97, 2. A. 98; Drhemme is drheeme 00; Ondr'm Schniebarche 08.

Oehl, Wilhelm. Dr. phil. Wien XIX, Nußdorf. Geb. Wien 28. 12. 81.

Abwesenheit jedes rhetorischen Elementes. Seine Gedichte (08) dürfen als abgeklärtes Zeugnis einer Eigenart voll schlichten künstlerischen Ernstes und aufwärts ringenden Dichtertums gelten im Geiste des katholischen Kulturideals.

Gab heraus: Monsalvat, lyr. Anthol. 08; Auswahl aus Heinrich Seuse 10; Mechtild von Magdeburg 11; Cl. Brentano's Religiöse Schriften I 11. Verfaßte: Almende, G. 08.

Oehler-Heimerdinger, Elisabeth.

Verfasserin von Liedern und Geschichten aus China, die nicht literarische Ansprüche zu befriedigen gedenken, die in ihrer Natürlichkeit der Darstellung und Gesundheit des Empfindens, vor allem in der Ehrlichkeit der Wiedergabe eigener Anschauungen, kulturhistorischen Wert besitzen.

Oehlmann, Carl. Chefredakteur. Gera. Geb. Braunschweig 6. 12. 60.

Seine Romane erheben sich formell nicht in das Gebiet des Dichterischen; als Leitstern gilt ihm ausschließlich „Wahrheit" („Wahrhaftigkeit" fordert die Kunst — die aus innerem Erleben erwächst, wie immer sie sich verhalte zu dem äußeren Erlebnisse!). Aber er sieht — wenngleich er meist in grellen Farben malt — doch die Schönheit und Anmut feiner seelischer Regungen. Eine gewisse Sprödigkeit der Phantasie, die nicht über das Stoffliche sich zu erheben vermochte, mag als der letzte Grund der spärlichen Produktion seines ansprechenden Talentes gelten.

Im Banne der Schuld, R. 97; Aus niederm Hause, R. 02.

Oehmke, Frau Jenny. Karlshorst. Geb. Oldenburg 23. 9. 57.

Es ist keine Vollkraft, die in den zahlreichen Novellen blüht — die Novellen sind technisch vollkommener als die Romane — und doch die Bescheidung eines tüchtigen Talents bei der Belletristik; künstlerisches Erzählertum blieb ihr versagt, wiewohl einzelne Partien mit ihren gut gestalteten wechselvollen Eindrücken des Lebens vom Lichte der Poesie erhellt sind. In ihrer meist wehmütigen, aber reinen Empfindung und Unmittelbarkeit dürfen viele ihrer Erzählungen als gute Unterhaltungsliteratur gelten, die über die Zeit hinaus aber ohne Bedeutung sind. Dazu sind sie zu wenig hineingewachsen in Dichtung und Leben.

Schwarz und Rosig, Nn. 89; Eva Normann, R. 91; Unter Blumen und anderes, Nn. 93; Lina-Walzer 95; Aus unsern Tagen, Nn. 96; Frau Magdalena, R. 97; Maienfrost, Nn. 97; Aus allen Kreisen, Nn. 98; Im Bannkreis der Pflicht, R. 99; Ein moderner Ismael, R. 00; Heimgefunden, R. 02; Im Lebenskampf, Nn. 07; Allein in der Welt, R. 08; Dissonanzen, R. 11.

Ohorn, Anton. Dr. phil. Professor. Hofrat. Chemnitz. Geb. Theresienstadt 22. 7. 46.

Ausgezeichnet durch die Wärme seiner deutschen Gesinnung, wie sie z. B. sich zeigt in dem „Deutschen Lied", eine Geschichte aus den nationalen Verhältnissen Böhmens. Seine Erzählweise ist eine gefällig volkstümliche und voll geklärter unaufdringlicher Tendenzen, die durchaus künstlerische Verwertung erhalten. Auch in seinen Epen, von denen „Der

fliegende Holländer" und „Madonna" angeführt sein mögen, erweist er kräftige Begabung, die in den Dienst der künstlerischen Ideale wandelnder Zeiten sich stellte. Allgemein bekannt wurde er durch sein Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard". Eigenes Erlebnis wurde darin zu künstlerischem Erleben; danach faßte er einen Stoff aus dem gleichen Milieu (in „Pater Jukundus") nach der derb-komischen Seite, die der Darstellung jedoch Aufgaben stellte, der sie in der Regel nicht gewachsen ist.

Außer früherem (von 1872 an): Zeichen des Sturmes, R. 03; Ruhland, G. 03; Die Brüder von St. Bernhard, Sch. 04, 8. A.; Unlösbar, Sch. 05, 2. A. 06; Unter deutscher Eiche, Erz. 05; Unter der grünen Raute, R. 06; Der Abt von St. Bernhard, Sch. 06, 3. A. 08; Der Wasunger Krieg, Lsp. 07; Pater Jukundus, Kom. 08; Streber, Sch. 09; Der Siebenbürger, Sch. 10; Mit der großen Armee Erz. 10; Unser Schiller 11; Wenn die Schwalbe zieht, R. 11; Philister über dir! Sch. 11; Der Einödpfarr, Sch. 12.

Olden, Balder. Adr. Karl Reißner Verlag. Dresden-A. XIX. Geb. Zwickau 26. 3. 82.

Trat mit Erzählungen an die Öffentlichkeit, deren Stoffe die Einjährigenzeit ihm geliefert hatte. Das ist charakteristisch für die Art seiner Begabung: Feuilletonismus. Zwar offenbarte sich ein gewandtes stilistisches Talent, aber Kieselsteine sind selbst in recht ansprechender Fassung wertlos. Literarische Nichtigkeiten blieben auch seine späteren Erzählungen, die stofflich geschickt zurechtgemacht sind. Aber: flott und flüchtig. Und mit Gedankenfracht sich zu belasten, ist eine Gewohnheit, deren Opfer Olden schwerlich werden wird. Es kommt ihm auf psychologische Begründung weniger an, als auf empfindsamen Ausputz, der auch der berüchtigten Sentimentalität nicht ausweicht. So ist eine Verwandtschaft mit der Marlitt und Eschstruth vorhanden; und wer ein Kunstwerk sucht, findet es unter der Flagge Olden nicht.

Aus der Mannschaftsstube 04; Der Gottverhaßte, Student.-R. 09; Die verhexte Million, hum. R. 09; Zerbrochene Tafeln, R. 10; Der Strom des Lebens, Nn. 10. Der Ewer, R. 11; Lido, See.-Nn. 11.

Olden, Hans. Charlottenburg. Geb. Frankfurt a. M. 5. 6. 59.

Herkömmliches Schwanktalent ohne Selbständigkeit. So wählte er sich Schönthan, Wilh. Hegeler (dessen Roman „Nellys Millionen" in Dialogform gesetzt wurde) und Ernst von Wolzogen zu Kompagnons. Später, da die Bühnen das erwartete Interesse für seine Schöpfungen nicht zeigten, wandte er sich der Erzählung zu. Aber die Neigung zur Flachheit, die in erster Linie nach „unerhörten Begebenheiten" sucht, um den Stoff erarbeiten zu lassen, was Sache dichterischer Gestaltung ist, scheint ihm auf epischem Gebiete im Wege zu stehen. Unter dem Striche der Tageszeitungen ohne literarischen Ehrgeiz machen namentlich die Kurzgeschichten ganz gute Figur.

Ilse, Sch. 88; In der Singakademie, Genreb. 88; Gewittersegen, Sch. 89; Der Glücksfitzer, Dr. 91; Die kluge Käthe, Lsp. 93; Thielemanns, Lsp. 94; Die offiz. Frau, Sch. 96; Nellys Millionen, Lsp. (m. W. Hegeler) 98; Finale, Dr. 99; Ein Gastspiel, Kom. (m. Ernst von Wolzogen) 99; Tannhäuser, R. 01; Hermann und Walter Soltau, R. 03; Die erste Krawatte u. a. Gesch. 03; Wiederkunft, Sch. 06; Katastrophen, Nn. 09.

Olfers, Maria von. Berlin W, Regentenstr. 4 a. Geb. Berlin 27. 10. 26.

Zuerst dichtete sie eine Erzählung in Versen; in den Baumhallen ihres ostpreußischen Landgutes entstand sie und führte den Titel „Simplizitas". Doch ging diese eine Novelle „Frau Evchen" im Druck voraus. Im Dorfe Metgethen, ihrem Märchenland, wuchs sie ihr aus dem Herzen, wie die meisten ihrer Erzählungen: Sommervögel, im Freien geschrieben. Sie verfaßte auch eine Anzahl Kinderbücher; doch haben gerade die Kinder etwas Altklug-Unwahres. Sie ist die Erzählerin einer anderen Zeit, die sie mit ihren Vorzügen und Schwächen an der Wende des 1. Jahrzehnts noch allein bezeugt.

Novellen u. a. 72; Erzählungen 93; Zwei Novellen 07; Kinderbücher.

Olinda, Alexander. Dr. phil. (Eigentl. Alex Schmidt.) London. Geb. Pernau 22. 8. 38.

Kulturgeschichtliche Wertung könnte am Ende einigen seiner Romane gerechter werden als die literarische. Gerstäckers Talent ähnelt dem seinen, aber es fehlt ihm die Geschmeidigkeit der Akkommodation an fremdartige Verhältnisse in dem Grade, in dem jener über sie verfügte. Schließlich erwartete er von den Schilderungen ausländischer Verhältnisse, was ihm an Erfolg bei seinen früheren Romanen versagt blieb. Aber auch der Übergang zu diesem Gebiete der Halbpoesie zeitigte für ihn eine Enttäuschung.

Prinzessin Tarrakanoff, R. 76; Die Emanzipierten, Lsp. 76; Hamburg und seine Leute, E. 89; Weibliche Claude Lorrain, R. 83; Prätendentin, R. 89; Mod. Catilina, R. 89 III; Freund Allers 95; Die weiße Rose, hist. R. 96; Die Tochter der Zarin, hist. R. 97; Im Herzen Zentralamerikas, hist. R. 98.

Oliven, Fritz siehe Rideamus.

Oelkers, Frau Anna. geb. v. Kraatz. Charlottenburg, Goethe-Park 9.

Goldene Märchenphantasie und helläugige Lebensauffassung schenkten ihr reizende Märchen. In der größeren epischen Erzählform mangelt die straffe und gleichmäßige Anziehung der Fäden: sie geht ihren Neigungen zu gerne nach, und diese technische Sorglosigkeit verwehrt ein einheitlich episches Bild.

„. . . denn das Glück ist immer da", R. 09; Von Königskindern, M. 09.

Oels, Wilhelm.

Zwei Dramen aus 1912 „Der Hochverräter von Marburg" und „Der Bürgermeister von Rathenow". Der sieghafte dramatische Pulsschlag mag diesen Stücken immerhin abgehen, ehrliche und ernstzunehmende Arbeiten sind sie doch. „Der Bürgermeister" steht dichterisch weitaus höher, was aber nicht auf ein Versagen der Kraft bei dem zuerst genannten Hessendrama zurückzuführen ist, sondern darauf, daß der Stoff aus der märkischen Geschichte dem Dichter sich gefälliger und fügsamer erweist.

Oelwein, Arthur. Dr. jur. Wien IX, Liechtensteinstr. 91. Geb. Wien 20. 3. 68.

An guten Mustern geschulte Form der Dichtungen in gebundener

Rede. Lebhaftes Anempfindungsvermögen, das häufig vorhanden ist, wo Tiefe und Kraft selbständigen Schaffens fehlt. Davon geben Zeugnis seine „Aventiuren eines fahrenden Ritters", ein fröhliches Buch gesunder Romantik. Auch als Erzähler hat er bewiesen, daß er vor der Verwechslung mit den Feuilletonisten nicht in Sorge zu sein braucht; seine Novellenbände „Suchende", noch mehr „Starke" sind künstlerische Taten. Sein Roman aus 1911 „Adventbriefe" ist ein Buch voll tiefer Empfindung und herzlicher Lebenstemperatur; aber doch nicht ohne artistische Pose. Die Fabel ist sehr breit, und es fehlt ihrer Gestaltung an Tiefe und Eigenart. Sentimentalisches Wesen wird streckenweise herrschend. Der Titel leitet sich her aus dem geheimnisvollen Gefühle eines Nahenden in der Adventszeit; dies Nahende ist das Gewissen. — Ölwein sagt davon: „Es öffnen sich Tiefen in mir, die ich längst für immer verschlossen glaubte — und es ist eine bittere Freude, in diese Tiefen zu blicken. Aber es ist doch eine Freude — trotz der Bitternis, die aufsteigt, wenn ich in diesen Tiefen Särge sehe. Särge, jawohl. In ihnen liegen die Jugend, die Hoffnung und der Glaube. Wie weit bin ich von jener Zeit entfernt, da die Särge noch nicht dastanden, sondern ein grünes Land an ihrer Stelle war. Wie weit — und doch, wie nahe fühle ich mich jener Zeit, die nicht mehr erweckt werden kann, durch kein Mittel der Erde."

Ferienzeit, G. 88; Die Erbsünde, Mysterium 97; Suchende, N. 99; Starke, N. 00; Neunzehn Märchen, Prosadichtung 02; Eisenhut und Pfauenfeder, Lr. u. Aventiuren des fahrenden Ritters 06; Adventbriefe, R. 11.

Demisch, Walter.

Interessante Bilder modernen Lebens. mit feinen weichen Strichen entworfen. Er liebt die glanzlosen stumpfen Farben, die gedämpften Stimmungen sehnsüchtig-müder, gebrochener Seelen. Seine ganze Art hat aber etwas Virtuosenhaftes.

Lieder eines Zukunftslosen, G. 02; Unreifes, Skizze 04. (Die Titel sind manieriert.)

Ompteda, Georg Freiherr von. (Eigentl. Egesdorff.) Meran. Geb. Hannover 29. 3. 63.

Nicht auf die Höhen, wo die Zugreifer, die Riesen wachsen, die mit eiserner Faust das Leben meistern, die ihr Volk, die eine Welt lenkten, führt O., auch selten in die Mittelschichten, wo die großen Talente wohnen, die hochkommen oder zerschmettert werden, sondern in die beschaulichen Ebenen, wo der breite Strom der Menschheit sich wälzt, ehrlich und brav, nicht zum Sternenfluge befähigt.. so etwa charakterisiert er in dem Schlußwort seines Romans „Normalmenschen" den Kreis jener, deren Darstellung in der Erzählung sein eigenstes Gebiet ist und die den Grundstock und die Gesundheit, die Kraft ihres Volkes bilden. Nicht immer bleibt er in diesen Grenzen; aber man begegnet ihm dort am liebsten. Es ist eine Kunst solider und auch verinnerlichter Art, die ihm den Ruf des repräsentativen Vertreters des Gesellschaftsromans im ersten Jahrzehnt mit vollem Recht eingetragen hat. Und dieser Ruf dürfte das zweite noch überdauern. Sein Roman aus 1912 führt den Titel „Der zweite Schuß",

es wird darin Konflikten in der Ehe und Ehre nachgegangen; Anschauungen über Ehe und Duell belichten längst aktuelle Fragen in eigenartiger Weise.

Außer früherem: Leidenschaften, R. 96, 4. A. 06; Sylvester von Geyer, R. 97 II, 15. A. 10; Maria da Caza, R. 97, 6. A. 09; Der Zeremonienmeister, R. 98, 6. A. 06; Weibliche Menschen, R. 98, 5. A. 03; Eheliche Liebe, Dr. 98; Philister über dir! R. 99, 6. A. 06; Eysen, Deutscher Adel um 1900, R. II, 15. A. 10; Lust und Leid, N., 5. A. 08; Monte Carlo 00, 7. A. 08; Die Radlerin, 1.—5. A. 01; Cäcilie von Sarryn, R. 01 II, 7. A. 06; Das schönere Geschlecht, N. 02 4. A. 03; Traum im Süden, N. 02, 7. A. 06; Aus großen Höhen, R. 03, 7. A. 07; Nerven, N., 1.—5. A. 03; Denise de Montmidi, R., 1.—5. A. 04; Heimat des Herzens, R. 05, 9. A. 07; Herzeloide, R. 05, 13. A. 09; Normalmenschen, R., 1.—11. A. 06; Ein Glückskind, R. 06, 9. A. 07; Wie am ersten Tag, R. 08, 1.—8. A. 08; Minne, R. 08, 14. A. 10; Droesigl, R., 1.—7. A. 09; Excelsior, ein Bergsteigerleben, 1.—12. A. 10; Benigna, R. 11; Der zweite Schuß, R. 12; Der Venusberg, R. 12.

Oppel, Arnold. Bremen.

Einige seiner farbigen und anschaulichen poetischen Bilder zeigen offenbar Begabung, die aber noch der Reife durch das Leben und der Selbstzucht bedarf. Gute Ansätze, nirgends feste Abrundung, die das poetische Gebilde zum geschlossenen Ganzen gestaltet. Und auch hier statt der durchgeführten Gruppierung der Wirklichkeitselemente ein rasches Abfallen ins Allgemeine. Auch macht sich eine störende Sucht nach vieldeutigen Wendungen bemerkbar.

Gedichte 12.

Oppeln-Bronikowski, Friedrich von. Charlottenburg. Geb. Kassel 7. 4. 73.

Wenig selbständiges, feuilletonistisches Talent, dem die größere erzählende Form sich versagt: dafür fehlt die Gabe der gleichmäßigen Entwicklung einer Handlung und die eigenartige Erfassung von Lebensverhältnissen. Die Frische seiner kleinen Geschichten hat seinen Namen jedoch weniger bekannt gemacht als es seine Herausgeberschaften und Übersetzungen vermochten.

Aus dem Sattel geplaudert 98; Militaria 04; Fesseln und Schranken, R. 05, neu bearb. u. d. T.: Der Rebell, R. 08. Gab heraus: Die blaue Blume (m. Dr. L. Jacobowski) 01; Das junge Frankreich, Lyr. Anthologie 08; Maeterlinck, Aglavaine und Selysette; Henry Beyle (de Stendhal), Über die Liebe 03, 2. A. 06; Renaissancenovelle 04, 2. A. 10; Bekenntnisse eines Egoisten 05; Die Kartause von Parma 06; Deutsche Kriegs- und Soldatenlieder 11; und zahlreiche Übersetzungen.

Oppenheim, Adolf. (Pf. J. Horst u. a.). München. Geb. Pestburg 28. 7. 45.

Verfaßte eine Anzahl Lustspiele meist mit anderen, wie Dreher, Neuert, Flüggen, Engel, v. Moser; eine der Possen, die um die Wende des 1. Jahrzehnts entstanden, führt den Titel: „Die Welt ohne Männer" und ist im allgemeinen typisch für O.s dramatisches Schaffen sowohl wie für die landläufige Schwankfabrikation; in keiner Weise frivol. Das Stück ist zwar an eigentlicher dramatischer Handlung arm, enthält Unwahrscheinlichkeiten, aber dafür entschädigt die derbe Situationskomik der drei Bilder. „Überlustig" wirkt der Schluß des ersten Aktes, wo drei junge Mädchen in ihrem Zimmer vier Stock hoch nicht bloß zu Bett gehen wollen, die „nötigen Anstalten" treffend, sondern wirklich zu Bett gehen..

Oppermann, Karl F. W. Diplom-Ingenieur. Königl. Regierungsbaumeister. Geestemünde. Geb. Hannover 4. 1. 81.

Niedersachse, frische gesunde Natur, die ihre melancholischen Stunden hat, aber der Optimismus wiegt vor. Seine Sprache ist schlicht und klar, aber nicht ohne Glanz. Nicht neu in der Rhythmik, aber von anziehender Bildlichkeit sind seine Verse.

Lächelnd auf der Rosenbarke
Fährt der Morgen durch die Luft;
Durch geschwellte Wolkensegel
Rauscht ein frischer Blütenduft...

Welt und Seele, G. 05. Und vorher ein Drama: Sizilianische Vesper.

Oertel, Georg. Dr. phil. Chefredakteur. Berlin-Südende. Geb. Groß-Dölzig 27. 3. 56.

Das Land der Jugend lebt in seiner ganzen Helligkeit in den Erzählungen Oertels auf; aus der Erinnerung quellen ihm die Stoffe, und Erinnerung hilft sie ihm formen. Kaum je sind die Einflüsse aus der Jugendzeit so bestimmend für Gehalt und Gepräge guten Erzählertums gewesen. Es ist eine Fülle künstlerisch verklärten Lebens in seinen Büchern — den Gedichten und den Prosawerken. Und wenn vorübergehend ein kleines Mißverhältnis der Dichterkraft zum Leben eintritt, so wird das kaum fühlbar; denn die Erzählweise ist stets trefflich eingestellt auf den Stoff.

An Belletristik: Müller in Buschdorf, E. 88; Aus meiner Soldatenzeit, Hum. 88; Rainhof, E. 89; Die Waldschmiede, E. 90; Zum Lichte, E. 91; Aus der Jugendzeit 91; Wahrer Adel, R. 96; Lieder 97; Neue Lieder 05.

Ortmann, Reinhold. Pasing. Geb. Berlin 28. 6. 59.

Schrieb ungezählte Novellen und Romane, die dem Geschmack der Familienblattleser in den 80 er Jahren entsprachen. Zu künstlerischer Gestaltung des Lebens hat er nie gelangen können. Millionenschablone.

Oertzen, Frau Elisabeth von. Dorow bei Regenwalde. Geb. Triglaff 19. 7. 60.

Hinterpommern, sein Land und — seine Originale sind das Schaffensfeld dieser Schriftstellerin; sie greift mit Sicherheit ins Leben und ist glücklich im Finden jener kantigen Volkstypen, an denen Leben und Literatur immer ärmer werden. Kleinstädtische und bäuerliche Kreise, in die kein lauter Klang des heftigen Treibens der Welt dringt, stellt sie ganz prächtig dar. Und ihre Novellen sind auch technisch oft Meisterwerke.

Entenrike u. a. Gschn. 01, 5. A. 04; Der Strandbauerhof 02, 2. A. 05; Meine Kuh u. a. Gschn. 03, 2. A. 07; Mütterliche Reformgedanken 06; Die ollen vielen Jungs u. a. Geschn. 09, 5. A. 11; Sie und ihre Kinder, R. 11.

Oertzen, Georg Freiherr von. Generalkonsul. Freiburg. Geb. Schloß Brunn 3. 2. 29.

Die aphoristische Form hat er in vielen seiner fast allzu zahlreichen Werke zur Anwendung gebracht. Er war Sorger und Warner — „Kein Bild allein vom Heute — Kein boshaft Konterfei — Zustände nur, nicht

Leute — ziehen unserm Blick vorbei", sagte er von einem seiner letzten Bücher. Er war kein Freund des Protzentums, der Bürokratie und des „Stammtisch-Vaterlandes"; für seinen ehrlichen Haß fand er manch ehrliches und schlagkräftiges Wort, dem auch die spöttische Schärfe gegen die neue Zeit nicht mangelte.

Außer früherem (begann mit seinen Veröffentlichungen schon 1861): Auf Schwarzwaldwegen 96; Worte für Augenblicke 98; Unter uns gesagt 99; Nacht, Son. (Pf. St. Erwézy) 00; Greift nur hinein, neue Aphorismen 00; Vom Heimwege, Ritornelle 01; Symphonien des Windes, D. 01; Zwischen Runen und Rosen 01; Es war ein Traum 02; Memoiren des Zufalls, n. Dichtgn. 06; Aus den Papieren eines Grüblers, neue Aphorismen 06; Vor der eignen Tür, Zeitgeb. 06; Am offenen Fenster, Terz. u. Son. 07; Nur auf ein Wort, Sprüche u. Epigr. 07; Am Jungbrunnen, n. G. u. Lr. 07.

Oertzen, Ilse v., geb. v. Bilow. Hamburg, Thottwitzstr 10. Geb. Borgstedt bei Grimmen 4. 7. 85.

Stellte sich mit ihrer ersten Veröffentlichung in den Dienst der Frauenbewegung, ohne zunächst durch Neuheit der Gedanken zu bestechen.

Frauenweh 09.

Oertzen, Frau Margarete von. geb. v. Pliskow. Rostock. Geb. Kowalz 14. 10. 54.

Evangelische Erzählerin, die mit ihren Erbauungsschriften tief ins Volk drang, auf rein künstlerische Wertung aber keinen Anspruch erhebt, da die Tendenz die stoffliche Wahl und Behandlung bestimmte. So entstehen keine Kunstwerke, doch ist spannender Vortrag und seelische Vertiefung ihren Erzählungen ausnahmslos eigen. Aber auch belletristische Schablone.

Er ist unser Friede! 3. A. ; Deines Bruders Blut, Gesch. aus Armeniens Leidenstagen, 10. A.; Jauchzet dem Herrn! Lr.; Im Kleinen treu! 3. A.; Mit Gott, 2. A.; Auf dem Peterhof, 3. A.; Sonnenschein im Hause u. a. Gesch., 3. A.; Im Sonnenschein; Wenn ich Ihn nur habe! 3. A.; ER kann! 3. A., u. v. a.

Oertzen, Margarethe von. (Eigentl. Frau Fünfgeld.) Kolmar. Geb. Heidelberg 6. 11. 68.

Flottes Unterhaltertum, das nicht zu tief in Herz und Welt wurzelt, aber durch straffe Komposition und Humor fesselt. Typisch für sie — wie für die größte Anzahl weiblicher Autoren — bleibt eine Charakteristik ihrer Personen, die in der Regel auf Äußerlichkeiten sich beschränkt. Äußerlich sind auch die Triebkräfte, die das Fortschreiten der Handlung verursachen. Darum wird Oe. ihren Ehrgeiz zwar keine weiteren Grenzen als die leichtere Unterhaltungslektüre stecken können. Aber auf diesem Felde ist sie anmutig und kurzweilig.

Us'm Oberland 88; Norwegische Novellen 94; Jugendwege 95; Das Recht ans Leben 96; Mona, N. 00; Lebensstreiter, N. 01; Aus einsamen Tälern, N. 01; Eine glückliche Hand, R. 01; Auf der grünen Gotteserde, R. 02; Heimkehr, Dr. 02; Die Insel des Friedens 02; Frei für die Ehre 02; Blonde Versuchung, R. 03; Die Republik der Mensch., R. 03; Irrlichter, R. 03; Doppelliebe, R. 04; Der Welt Sünde 05; Hochsommer 06; Dorfteufel, R. 08; Stern des Niedergangs, R. 09; Lebensfrühe 09; Die goldenen Augen der Waldersloh, R. 12.

Oeser, Herm. Dr. phil. Karlsruhe i. Bad. Geb. Lindheim i. H 27. 11. 49.

Einer, der mitten im geräuschvollen Leben die gesuchte Ruhe gefunden hat; verlangt auch Leser, die dem gleichen Ziele nachstreben und psychologisch-praktisches Verständnis haben. Verfolgt Gedanken und Gefühle in ihre letzten Verzweigungen und alles gewinnt auf dem Wege vom Kopf zur Hand eine Anschauung, wie sie nur der Dichter zu geben vermag. Jean Paulscher Geist schafft in seinen Erzählungen, die auch mitunter etwas Zerflatterndes in der Darstellung besitzen — genau wie bei jenem, wenn es einmal gilt, zu theoretisieren Aber ein ganzer Mensch und Künstler.

Vom Tage, Lebensspiegelungen 88, 2. A. 95; Stille Leute 90, 5. A. 00; Des Herrn Archemoros Gedanken 91, 4. A. 99; Am Wege und abseits 93, 3. A. 00; Midaskinder 98, 2. A. 04; Aus der kleineren Zahl 04; Zweistimmen, Nn. 08, 2. A. 08.

Osten, Gerhard.

Dürfte 1911 zuerst an die Öffentlichkeit getreten sein. Wenigstens ist sein Roman „Sturm" (272 S.) seinem künstlerischen Gepräge nach ein Anfängerwerk. Die Neigung, den Stoff mit „dichten" zu lassen, ist vorhanden und die Entwicklung der Handlung weist Vergewaltigungen auf. Alle Schwächen des Werkes, so schwer sie ins Gewicht fallen, sind nicht imstande, sein tüchtiges Talent übersehen zu lassen.

Oesteren, Friedrich Werner von. Wien III, Strohgasse 19. Geb. Berlin 18. 9. 74.

Oesteren hat sein Können auf allen Gebieten der Dichtkunst erwiesen — u. a. auch in dem unlesbaren Epos Merlin. Dort kam es am auffälligsten zur Geltung: er bleibt in zu kühlem Verhältnisse zu seinen Personen. So gestalten Virtuosen, denen es nicht darauf ankommt, ihren Leuten ins Herz zu sehen Seine Kunst ist auch wandlungsfähig, sie fesselt streckenweise, ist aber selbst da äußerlich. Er überzeugt nicht, und man legt seine Bücher aus der Hand, ohne daß man selbst bei den glühendsten Partien ein künstlerisches Erlebnis gehabt hätte. Er ist kein Herzenskundiger. Was er wirkt, wirkt er durch die Stoffe. So war sein Roman „Christus, nicht Jesus" eine rasche Sensation. Er hat auch ein Schauspiel geschrieben; das war für Wiener Verhältnisse aktuell, wurde aufgeführt und war schlecht.

Merlin, E. 00, 2. A. 06; Wir, Satiren 01; Domitian, Tr. 01; Schatten im Walde, Dichtg. 02; Die Wallfahrt, E. 03; Christus, nicht Jesus, R. 06 II, 5. A. 07; Der Weg ins Nichts, Nn. 07; Armes Kalabrien! 09; Die Exzellenzen, E. 09, 3. A. 10; Maria mit Musik R., 1. u. 2. A. 10; Ein junger Mann von Welt, R. 11; Um eine Seele, Sch. 11.

Oesterhaus, Berta.

Treffliche Jugendschriftstellerin, die künstlerischer Erzählweise und dichterischer Gestaltung gebietet. So zeichnet sie in ihrem Geschichtenbuche „Goldhähnchen" (12) mit vollkommener Beherrschung aller technischen und künstlerischen Mittel das Bild eines Knaben, dem von Geburt der Makel des Brandstifterkindes anhaftet, führt ihn aber zum Sieg über Schicksal und Vorurteil. Dies Buch ist allein geeignet, die Befähigung der Verf. für ihr Gebiet zu beweisen.

Oesterreicher, Rudolf.

Lustspielverfertiger. Für die leichteste Art des Schwankes wußte er den Erfolg mit seinem Namen zu verknüpfen. Eins seiner letzten Erzeugnisse (1911) ist „Der Gummiradler" mit der schlagkräftigen Partie der feschen Krämertochter, die als Kind ihrer emanzipierten Zeit den Sprung von der „Budel" auf den Kutschbock wagt. Seine Eigenart ist ausgesprochen schwarz-gelb.

Osterseтzer, Siegfried.

1908 veröffentlichte er einen Band Lyrik mit dem Titel „Melancholien" (143 S.). Was an Gedankenklarheit und Tiefe mangelt, sollte durch Überladenheit der Sprache und Gesuchtheit des Ausdrucks ersetzt werden. O. hat die Bestrebungen der Pointilisten vorgeahnt, er setzt Farbentupf zu Farbentupf und kommt doch zu keinem Bilde. Er kennt ein „blaues Leid", das er des Effektes wegen in einen „rosenroten Kahn" setzt. Aber selbst damit ist nicht gesagt, daß Osterseтzer späterhin keinen Dichter geben könnte.

Ostini, Fritz Freiherr von. Redakteur der Jugend. München. Geb. München 27. 7. 61.

Nein, bös ist er nicht; aber ernster und gesünder könnte man ihn sich denken. Er dichtete über alles mögliche; doch diese Sorte Großstadthumor ist schon ein wenig abgegriffen — wie die Menschen, die unsicher gehen, wenn sie kein Pflaster unter den Füßen haben. Ist nicht selbständig: der mit der Marke „Berlin" sieht genau so aus wie der mit der Marke „München". Was man Schablone heißt. O, wie peinlich! Und auch der Wurmstich. Aber — so lange es Leute gibt, die bei einem Feuilleton dieser Art vergnügt die Hände sich reiben und meinen: Fritz Frhr. von Ostini sei so etwas wie der Vorkämpfer einer neuen Kultur, so lange wird es auch Leute geben, die die Welt in seiner Weise bedichten.

Großes und Kleines, N. 88; Eduard Grützner 00; Hans Thoma 00; Fritz von Uhde 02; Arnold Böcklin 04; Biedermeier mit ei, Lieder eines Zeitgenossen 04, 2. A. 08; Arme Seelen, Geschn. u. Schnurren 05; Wilhelm von Kaulbach 06; Schwarmgeister, polit. u. a. Geb. 08; Buch der Torheit, Nn. 10.

Ostwald, Hans. Zehlendorf. Geb. Berlin 31. 7. 73.

Der Romantiker des Rinnsteins. Viele meinen: der Naturalist. Naturalist ist er niemals. Er besitzt jedoch die Brutalität. Im übrigen die Phantasie des Romantikers, die leider nicht über die Grenzen des Rinnsteins hinausfliegen kann. Er hat die Eigentümlichkeit, den minderwertigsten Exemplaren der Gattung Mensch nachzugehen; und seine Muse ist eine Tippelschickse. Als Kunstwerke sind seine Erzählungen elende Erzeugnisse. Und kulturell bedeuten sie natürlich garnichts; denn sie sind Machwerke einer ungesunden Phantasie und des Verfalls übelster Sorte.

Vagabonden, R. 00, 6. A. 07; Die Tippelschickse, Brettl-Sc. 01; Verworfene, E. 02; Die Bekämpfung der Landstreicherei 03; Lieder aus dem Rinnstein, Anthologie I 03, n. A. 07, II 04, III 06; Berliner Nachtbilder, E. 03, 25. A. 08; Zwei Gesellen, R. 04; Maxim Gorki, Monogr. 04; Großstadtdokumente: I Dunkle Winkel in Berlin 04, n. A. 05; IV Berliner Tanzlokale 05, V Zuhältertum in Berlin 05, VII Berliner Kaffeehäuser 04,

n. A. 06; Ins Freie, E. 05; Das Berliner Dirnentum 05 f.; Rinnsteinsprache, Gaunerlexikon 06; Landstreicher, Monogr. 06; Frau Meyen, E. 06; Walli und ihre Liebe, Berl. E. 09; Die Ballonfahrt, E. 10; Berlin und die Berlinerin 10; Liebesjahre, R. 10; Erotische Volkslieder, Anthologie 10; Urberliner Humor 11; Die Versuchungen des Herrn Welsch, E. 11; Landstreichergeschichten 11.

Othmar, H. (Pseudonym.) Berlin.

Als Novellistin hat O. ihr Talent überzeugend dargetan in den Bänden „Am Leben vorbei" (1910. 197 S.) und „Ein Erwachen" (1911 150 S.). Unterscheidet sich durch die Energie gedanklicher Durchdringung und die Art der Stoffbehandlung nicht unwesentlich von den schreibenden Frauen. Äußere Handlung fehlt vor allem der Nov. Ein Erwachen nahezu völlig. Das Bestreben, damit der Schablone aus dem Wege zu gehen, kann leicht extrem sein, und zu einer bloßen Schilderung von Zuständen werden, die nicht im Wesen epischer Darstellung liegt. Die überwiegend verstandesmäßige Erfassung ihrer Ideen verleitet die Verf. zu Laboratoriumarbeit, d. h. über der Lust am psychologischen Experiment gerät sie mitunter in zu große Distanz vom Leben. Daß ihr Talent auch dann in der Regel nicht unterliegt, spricht für seine Kraft.

Ott, Adolf. Freiburg. Geb. Lindau 10. 3. 49.

Zuerst Militärschriftsteller. Seine Belletristik, der er in späteren Jahren sich zuwandte, umfaßt meist Geschichten aus dem Hochgebirge. Sie steht zwischen dem Kunstroman und gehaltreicher Volkstümlichkeit. O. gehört in die Reihe Ganghofer, A. v. Perfall. Da ist vieles oberbayrisch, frisch und kraftvoll, wenn auch die Psychologie nicht selten ein wenig brüchig ist. In der Tiefe der Seelen zu schürfen, ist nicht seine Sache; dafür entschädigt zum Teil die gesunde und kernige Art seiner Darstellung, die auch an historische Stoffe herantrat und in „Vitus Schisler" (etwa um 1640) einen Kultur- und kunstgeschichtlich wertvollen Roman lieferte: die Ursachen zur Anregung des Ammergauer Passionsspiels. Stoffliche Komplikationen mag er nicht, und die Überkultur der Gegenwart haßt er; so flüchtet er sich in Vergangenheit, Berg- und Abenteuerromantik. Er hat Herz und Kunst.

Durch Dahome, Jugenderz. 96; Alpenzauber, Jugenderz. 98; Der Schürzenbauer, R. 00; Wildfeuer, R. 01; Memento mori! R. 02; Die Hexe von Garmisch, R. 03; Die Schuld, R. 04; Aus zwei Häusern 06; Der Schulmeister von Partenkirchen, R. 08; Der Bergführer, R. 09; Rab Golli, R. 09; Vitus Schisler, der erste Christus von Ober-Ammergau, Rom. 10; Abgeirrt, R. 12.

Otto, Hermann Waldemar. Düsseldorf. Geb. Hohenstein 14. 4. 63.

Die Flitterwelt des Artistentums und das Zigeunertum fahrenden Volkes liefert ihm die Stoffe zu seinen Erzählungen. Er nimmt sie ungeschminkt aus der Wirklichkeit — das gibt keine Kunstwerke, und seine Erzählweise ist innerlich vertrocknet. — O ja, es ist ein Stück ganz eigener Poesie in jener Welt. Aber nüchterne Daten, in kolportagehafter Aufmachung und minderwertiger Sprache aneinandergereiht, vermögen sie nicht zu fassen. Dichterisch ist ihr noch niemand beigekommen.

Auf geharktem Sande, Nn. 88; Heidong-En-avant, Nn. 90; Hoplah, R. 93; Alfredo, R. 94; Am Feldrain entlang, Nn. 95; Fahrendes Volk, Nn. 97; Cavalcada, R. 98; Abnormitäten 99; Wildes Blut, R. 99; Auf schwanken Bahnen, R. 99; Unter Flittern, Nn. 07; Circusblut, Nn. 08; Tamtam, Nn. 09; Satanella, Nn. 09; Die Gaukler und die Gaukler-welt 09.

Ottenburg, K.

Gewandte Form und gedanklichen Gehalt von dichterischer Prägung weisen seine Sprüche auf. Er ist Klassizist und auch noch unfrei der Ideenwelt der Klassiker gegenüber. Doch sollten spätere Veröffentlichungen ihn auf eigenen Wegen zeigen können. Denn das ist weder neu noch sonderartig:

Wehe, ich war ein köstliches Glas
Voll purpurschimmernden Weines!
Doch keiner von euch netzte die Lippen —
Und unter euren
Täppischen Händen zerbrach ich.

Buch der Sprüche, 09.

Overhoff, Otto.

Schon sein erstes Buch war eine Erfüllung; Reife der Weltanschauung und Lebensauffassung, Hoffnungsfreude und Licht trugen jeden Abschnitt. Die Poesie der norddeutschen Moorlandschaft, wie sie in den Bildern Otto Modersohns ist, hat in ihm einen neuen Dichter gefunden, der neben die besten sich stellt, denen die braunen Ebenen mit der Fülle ihrer Kraft und Eigenart künstlerisches Erlebnis geworden. Allegorische Erzählungen und Gedichte enthält sein Band „Jenseits des Stromes" (12. 208 S.). Es finden sich darin dichterische Gebilde von dem Klang und Schwung hehrer Glocken. Aber Dichtung ist nicht Philosophie, und Dichtung ist stets Anschauung, ihr wird das Abstrakte körperlich, wenn sie es berührt. In einigen Prosastücken dieser Sammlung hat Overhoff das vergessen.

Du und ich, R. 10; Jenseits des Stromes, En. 12.

Overweg, Robert. Leipzig, Lampestr. 12. Geb. Soest 18. 11. 77.

Die häufige Verwechslung des Lustspiels mit der Posse passiert auch Overweg. Er ist nicht ohne Talent, aber es ist doch zu viel äußerliche Theatermache, die auf dem Niveau des feineren Lustspiels sich nicht halten kann. Zu wenig von dem Herzen, das den Witz nicht braucht, weil es den Humor hat.

Brüderchen, Dr. 06; Hubertus, Sch. 07; Ave Maria, Sch. 07; Der Befehl des Fürsten, Lsp. 08; Pierre's Liebe, Sch. 10; Der Frosch von Seeburg, Lsp. (m. Henry F. Urban) 11.

Owlglaß, Dr.

Hauspoet des „Simplizissimus" — und von dem Schrot und Korn, von dem dies bedauerlich verkommene Blatt gerne sein möchte. Geistreicher Satiriker mit souverän-humorvoller Weltanschauung. Poet durch und durch ist er in seinen Naturbildern.

Gottes Blasbalg, Verse 10.

Paarmann, Friedrich.

An dem Versuche, den Ostmarkenroman zu schreiben, sind schon viele gescheitert. Was von P. sich deshalb nicht sagen läßt, weil er in seinem Buche „Deutsch-Kloster" (1909. 373 S.) gar keinen Roman geschrieben hat. Aber er war der Ansicht. Von epischer Technik ist kaum eine Spur zu merken. Die Entwicklung einer Handlung im dichterischen Sinne fehlt. P. ist für die Behandlung der Ostmarkenfrage in Broschürenform wahrscheinlich befähigt; als Erzähler versagt er vollkommen.

Paasch, Richard.

Eine Tragödie verfrühter weiblicher Emanzipation von inniger Schlichtheit hat Paasch in Sabine von Steinbach gedichtet. Das Stück spielt im 13. Jahrhundert und hat künstlerische Qualitäten in der Form und dramatische Wucht der Gestaltung. Heldin ist die Tochter des Münsterbaumeisters Erwin von Steinbach zu Straßburg, die heimlich als Bildhauer sich ausgebildet hat. Daraus entsteht der Konflikt, der fesselnde Behandlung erfuhr.

Pachnicke, Arthur.

Gehört zu jenen, die durch Sachkenntnis sich veranlaßt sehen, unter die Erzähler zu gehen. „Auf Posten im Osten" (08. 186 S.) heißt sein Werk aus einer östlichen Kleinstadt; es ist künstlerisch hilflos und schließt alles erzählerische Talent aus.

Paganetti-Hummler, Gust. Vöslau bei Wien. Geb. Klosterneuburg 21. 12. 71.

Die Welt P.s ist die Heimat, die er mit seinem ganzen Herzen umfaßt und in deren Seele er sich versenkt. In dem kleinen Rahmen faßt er Glück, Leid, Widersprüche des Lebens und die Mahnung zu fröhlichem Genusse des Tages zusammen. Alles nicht in einer Weise, als wolle er diesen kleinen Rahmen sprengen — aber alles hat seinen eigenen Duft und Schimmer.

Aus meiner Welt, Nn. u. Stn. 01; Ein Ende, Dr 04; Kleinigkeiten, G. 06.

Palmer, Hr.

Studierte Ibsen, Sudermann, — Bahr vielleicht auch. Was man so „studieren" heißt. Es ist nicht zu verwechseln mit dem Eindringen in den Geist seiner Vorbilder. Und dann „dichtete" er 1910 selbst „etwas" — ein Drama „Opfer ihrer Verhältnisse". Das Stück ist genau so wie sein Titel.

Palten, Rob. siehe Plattensteiner.

Panhuys, Anna Freifrau von. Soden am Taunus. Geb. Eberswalde 27. 3. 69.

Rampenlichter leuchten über ihre Erzählungen; die sind gefällig gemacht, ohne den Vorzug leichter Erfindungsgabe zu bezeugen. Die Stoffe sind aus dem Ganzen geboten und Verzweigung ist nicht Sache der Verfasserin dieser Theatergeschichten. Ihr ganzes Wesen wurzelt in

der Welt der Kulissen, aber in ihren Romanen ist sie die stete sorgende Warnerin; denn sie weiß, wie dieser Glanz blendet und Menschen zu Narren macht, die an ihm elend werden, wenn sie nicht Siegernaturen sind.

Kleinigkeiten 08; Wie ich sie kannte, die vom Rampenlicht 09; Der Götze Theater, R. 11.

Pany, Frl. Leonore. Wien VIII, Alserstr. 53. Geb. Holkenburg a. D. 8. 8. 77.

Die lebendige Frische, mit der sie namentlich die weibliche Psyche zu künstlerischer Darstellung bringt, nimmt für ihr Talent ein; noch mehr, daß sie es vor der Herrschaft der Tendenz bewahrt. Daß die Wurzeln ihres Schaffens frühzeitig schon tief gingen, beweisen Novellen wie „Das Rätsel von Lovrana" oder „Traumseele". Arbeit und Selbstzucht zeigen alle ihre Werke, die bald durch wehmütigen Lebensernst, bald durch tiefe Gefühlslaute sich auszeichnen und von einer romantisch durchwehten Fantasie getragen werden.

Jungfräuliche Briefe 07; Traumseele und Herzblättchen, 2 Nn. 07; Kinderaugen, N. 07; Das Rätsel von Lovrana und Sirenenkünste, 2 Nn. 08; Seelenlos, R. 10; Barmherzigkeit 10; Büßerinnen 10; In Charons Nachen, R. 11; Schönheit, R. 11.

Pannewitz, Frau Emmy v. Görlitz, Steinstr. 13. Geb. Goslar a. H. 23. 3. 65.

Romantische Phantasie, die nicht müde wird im Erfinden. Ein warmblütiges Frauenherz, das eine Welt umfaßt. Ein Paar helle Frauenaugen, die auch im Dunkel sehen. Aber ohne die Kraft dichterischer Gestaltung bleibt alles auf halbem Wege stehen.

Friedr. Barbarossa, vaterl. Sch. 98; Der erste Zwist, Ehestandsintermezzo 01; Zwei Bauernmädchen 01; Im 20. Jahrhundert, Lsp. 02; Fortunas Rosen, Festsp. 02; Neues Orakel 03; Im Sturm gereift 06; Hinter Klostermauern, Sch. 09.

Pannwitz, Rudolf. Agnetendorf im Riesengebirge. Geb. Crossen a. O. 27. 5. 81.

Gründete mit Otto zur Linde 1904 die Zeitschrift „Charon" und schrieb „Charonbriefe" über Kultur, Kraft und Kunst, in denen eine Fülle Verworrenheit steckt und die die Charontheorie enthalten. Seine orphisch dunklen Dichtungen haben viel amüsiert. Von allen Charonleuten kann keiner eingehen ins Land der Verheißung.

Landschaftsmärchen 01; Prometheus, E. 02; Psyche, E. 05.

Pantenius, Theod. Hermann. Leipzig, Auenstr. 8. Geb. Mitau 22. 10. 43.

Geschichtliche Darstellungen und Geschichten aus seiner kurländischen Heimat. Ein Aufrechter mit warmem Herzen und lichtspendendem Verstande. Er hat seine künstlerische Eigenart nicht ganz und gar dem Salonblatt geopfert, das er einst herausgab. Zwar ist er reichlich plauderhaft geworden, aber das paßt zu seinem treuherzigen Wesen. Das beste sind nicht seine Romane, das ist die Autobiographie „Aus meinen Jugendjahren" mit dem Separatwerk seines kulturhistorischen Einschlags.

W. Wolfschild, R. 75; Allein und frei, N. 75; Im Gottesländchen, R. 80; Das rote Gold, R. 81; Die von Kelles, R. 85; Kurländische Geschichten 92; Gesammelte Romane 98; Der falsche Demetrius, Monogr. 04; Aus meinen Jugendjahren 08; Geschichte Rußlands 08.

Pape, Claire.

Der Berliner Roman ist ein gefährliches Feld; denn die Schablone findet sich dabei, scheints, ganz von selbst. Berlin verkümmert alle Talente bis zum Feuilletonismus und erstickt den literarischen Ehrgeiz. Der ist schon fort bei Claire Pape: das Motiv zu ihrem Roman „Zwischen zwei Feuern" (10) ist so alt wie die Menschheit; doch wird noch einmal ganz gefällig darum herumgeplaudert.

Paquet, Alfons. Dr. phil. Dresden-Hellerau. Geb. Wiesbaden 26. 1. 81.

Whitmann, Verhaeren haben Paquet 1912 noch zu fest gefangen — wer sieht da Selbständigkeit? Wer Offenbarungen? Und doch sind ihrer etliche, die meinen: Paquets 9 Gedichte „Held Namenlos" könnten ein Markstein in der Entwicklung der deutschen Lyrik sein. Aber es ist ein Uferloses in seiner Lyrik, ein Breithinströmen, vor dem man erst einmal den Atem anhält. Doch zuletzt bleibt die große Leere. Und die Frage: Wo ist dichterisches Gestalten? Wo ist Monumentalität? Wo ist dichterische Ursprünglichkeit? Ihnen gehört die Zukunft — ihnen ganz allein. Dieser Gestaltungsmangel befiel sogar eine autobiographische Skizze. Aus dem Buche „Held Namenlos" (Gedicht: Pe Ling) eine Probe:

Getrennt und einsam wandelst du im dämmernden
Umhegten Hain, der finster seine Wege
Reinlichen Steins umschattet. Doch die Reihen
Der uralt angepflanzten Todesbäume weisen
Zur Lichtung hin, wo aus dem Haine drüben
Der gleiche Pfad einmündet in die Straßen,
Die von dem stets geschlossenen Tor, das nur der
kaiserlichen Würde
Sich öffnet, stracks zum Heiligtume führt.

Gestalten seltener Ungetüme kauern hier versteinert
Gelagert wie in tausendjährigem Schlaf.
Einhorn und Büffel, Hirsch, Kamel und Löwe,
Pferd, Elefant und Fuchs, vieläugige Ungeheuer
Stehn hingebannt, wie aus dem Fabelwald
Hervorgerufen. Schweigend stehn die trockenen
Zwei hochgetürmten Brunnen, und am Ende
In tempelgleicher Zelle haust allein
Das Tier des Alters, der Langlebigkeit.
Auf steinernes Getäfel reckt es Hals und Maul;
Auf seines Schildes breit gewölbter Schale ragt
Die höchste Last, die schlanke Lebenssäule.

Den Vorhof säumen diese drei Gebäude,
Vom Hain umdunkelt: hier das Haus der Schildkröte
Und rechts und links, von Bäumen fast verborgen,

Die alten unbewohnten Hütten mit den moosigen
Geborstenen Dächern. Vor dir hebt sich hoch
Die Mauer, rot getüncht. Über dem Tore prangen
Des breiten Turmes schön geschweifte Giebel
Gleich stolzen Booten, schwimmend in der Luft,
Und rechts und links aufragen in den Ecken
Der altbewährten Mauer niedrigere Türme
Mit Drachen und mit Schlangen, die sich bäumen,
Goldknäufe auf den dunkelgelben Zinnen, welche,
Die Wipfel überragend, in der Abendsonne
Zum Klang der windbewegten Glöcklein glänzen.

Als Roman bezeichnet er feuilletonistische Tagebuchblätter, die er unter dem Titel „Kamerad Fleming" (1911. 280 S.) sammelte. Pariser Eindrücke von kraftvoller dichterischer Subjektivität, ohne epische Entwicklung. Aber die Darstellung ist voll suggestiven Lebens.

Außer Nationalökonomischem: Lieder und Gesänge 02; Auf Erden, G. 06; Held Namenlos 11; Kamerad Fleming, R. 11.

Paquita, Paul.

In der Überzeugung, daß nicht der Umfang, sondern der dichterische Wert einem Gedichtbande Bedeutung verleihe, veröffentlichte er 1912 ein Heft von 7 Seiten, das er Entelechieen nannte. Es stehen 6 Gedichte darin, 4 sind Sonette. Und sie charakterisieren ihren Schöpfer vollauf: Poesie aus zweiter Hand, Unklarheit der Gedanken und grausame Vergewaltigung der Sprache und des natürlichen Empfindens:

Abälard und Heloise.

Den heitern Stern, den Silberspäher, sputen
Siehst du sich nie mehr, spurlos Zaubergirren
Und rosenfarbner Wetter wonnig Wirren
Aus der verschlungnen Kniee sanften Knuten.

Hinter der Leiber schamlosen Voluten
Wucherte wächsern Mond aus heißen Myrrhen,
Wie Hostien in gilbenden Geschirren
Vergläsert leicht mit feuchten Lippen gluten.

Du wirst sie sehn, die selig dein Erinnern,
Wenn, trotz, mit Schluchzen tiefer als im Innern,
Die Rosennägel rütteln an den Schnörkeln
(Ach dieses Grames wirst du fast erblinden!),
Noch außen in den blinkenden Gebinden
Die Vögel an den Kupfernarden nörgeln.

Parlow, Hans. Dr. Santafé, Prov. Granada, Spanien.

Es fehlt das dichterische Relief. Schreibt keine durchgepausten Unterhaltungsromane, aber es verdämmern darin die Charaktere. Nicht

alle, aber viele, von denen keiner weiß, warum. Das kann ein Mangel an technischer Ökonomie sein; aber leichter einer der künstlerischen Kraft. Wahrheitstreue, Porträtähnlichkeit und was dieser Dinge mehr sind, gehören gewiß auch dazu; oder es ist kein Schade, wenn sie da sind. Aber um das zu erreichen, braucht man nichts zu sein als Handwerker. Parlow kommt nicht heraus aus den Gassen, in denen seine Romane sich abspielen — Schweden, Kopenhagen oder auch Königsberg. Und seine Sprache ist ohne Anschauungskraft. 1912 kam er dann mit einem Seeroman „Eva", auch der ist nicht das Werk eines Dichters, aber mit dem trockenen Humor, in dem er von braven und schlimmen Seeleuten, Reedern und netten Mädeln erzählt, könnte er in Leihbibliotheken sich Freunde werben. Kritiken über Parlow heben hervor, daß Wilhelm II. ihn als Schriftsteller schätze. „Die Königin in Thule", ebenfalls ein Seeroman (aus 1911), romantisch, abenteuerhaft und frisch, erschien zuerst in der „Täglichen Rundschau".

Die Kaptaube 02; Die hohe See 07; Dunkelrot-weiß-rosenrot, Studenten-R. 07.

Paermann, Friedrich. Pfarrer.

Schrieb einen Familienroman mit dem Titel „Deutsch Kloster", der im Jahre 1909 erschien, und unter den Romanen, die die provinzielle Eigenart treffend charakterisieren, der Erwähnung bedarf. Er behandelt nationale Kämpfe in einer Kleinstadt Posens.

Paschwitz, Theo von.

„Markgraf Kasimir", sein Roman aus 1910 ist eine historische Erzählung aus dem 16. Jahrhundert. Der Held des Werkes gehört zum Ansbach-Bayreuther Herrscherhause. Er regierte 1525/27 und die Urteile der Geschichtsschreiber über ihn gehen auseinander. Für den Markgrafen zu zeugen, ist die Aufgabe des Paschwitzschen Romans, der mit warmer Begeisterung seines Helden sich annimmt. P. hat nicht nur ein historisch wertvolles, sondern auch ein künstlerisch anmutiges und lesbares Werk geschrieben.

Passarge, Ludwig. Geb. Wolittnik 6. 8. 25. Gest. Aug. 1912 in Lindenfels in Hessen.

Hat die Reiseschilderung zu künstlerischer Höhe gehoben. Seine Gedichte gehen über diese Höhe nicht hinaus, ja sie erreichen sie meist nicht, weil in ihnen zu viel blieb, was ohne Reim geschmackvoller sich sagen ließ. Sie dürfen vergessen werden. Aber die gescheiten poesiedurchwehten Reisebücher erzählen von einer Begabung, die er für die Anspruchsvollen schuf.

Aus balt. Landen 78; Herr Peter Daß 80; Sommerfahrten in Norwegen 81; H. Ibsen 83; Balt. Nn. 84; Aus Spanien usw. 84; Aus fünfzig Jahren, G. 95; Fahrten in Schweden, besonders Nordschweden und Lappland 97; Ein ostpreußisches Jugendleben 03; Dalmatien und Montenegro 04.

Pastor, Willy. Berlin-Wilmersdorf, Gasteiner Str. 4/5. Geb. Burtscheid 22. 9. 67.

Der Neuen Gemeinschaft in Friedrichshagen gehörte auch Pastor

an, wenigstens trat er dort zum erstenmal im Kampfe gegen die Theorie Darwins auf, die die Welt beherrschte; in Friedrichshagen waren sie haeckelisch. Seine naturwissenschaftlich-philosophischen Werke sind Streitschriften für eine organische Weltanschauung. „Die Lebensgeschichte der Erde" ist ein Überblick über die Metamorphosen unseres Sterns; „Die Erde in der Zeit der Menschen" geht dem feineren geistigen Metamorphosenspiel nach, das die menschgewordene Planetenkraft in ihrem Werden zeigt. In diesen Werken liegt seine Bedeutung; der Romanschriftsteller und seine Veröffentlichungen sind darüber in den Hintergrund getreten.

Außer Kultur- und Naturwissenschaftlichem: Donatello 92; Abendschatten, R. 93; Stimmen der Wüste 95; Der Andere, R. 96; Wana, R. 97; Wanderjahre, Ess. 97; Der neue Stern, Dr. 99; Lichtungen, Ess. 00; Berlin, wie es war und wurde 00; Das Reich des Krystalls, Dr. 00; Natur und Geist, G. 02; Studienköpfe, Ess. 02; Im Geiste Fechners, Naturwissensch. Ess. 02; Lebensgeschichte der Erde 03; Die Erde in der Zeit der Menschen 04; Novalis 04; Homer 04; Der Zug vom Norden 06; Schwind 07; Aus germanischer Vorzeit 07; Weißt du, wie das ward? G. 09.

Pathmansky, Constanze von.

Spann eine sehnsuchtsvolle, sehr zarte Fabel, und ein sehr reines Herz half sie ihr dichten. Die Sprache ist von der Klarheit und Frische eines Quells. Und wunderhübsch ist der Gedanke, die irdische Liebe nicht als Trieb der Sinne, sondern als die irdisch gewordene Erscheinung aus höherer Welt zu erfassen. Form und Gehalt verschmolzen zu künstlerischer Einheit.

Das Märchen von Hans Wunderlich 09.

Paul, Adolf. Berlin W, Joachimsthalerstr. 11. Geb. Bromö in Schweden 6. 1. 63.

Man ist lange nicht mit dem etwa Anfang der 90 er Jahre in Deutschland ansässig gewordenen Schweden fertig geworden und war immerzu der Meinung, es stecke ein deutscher Dichter in ihm. Etwa 18 Jahre hat das gedauert und ist 1912 noch nicht zweifelsfrei als unmöglich erwiesen. Die deutsche Kritik hat für Unklarheit, Stillosigkeit, dichterisch unverarbeitete Stoffe, wenn Witz und ab und zu ein Gedanke hinzukommt, die Bezeichnung: Gärung des ringenden Talentes. Bald verglich man ihn mit Shaw, bald mit Strindberg. Aber endlich fordert man Klärung. Doch die fehlte, als Paul schon nahe den Fünfzigern war. Da beginnt man die Unklarheit Wirrwarr zu nennen und die Stillosigkeit unsinniges Durcheinander. Und was man früher „Unmoralisch, aber moralisch empfunden" hieß, weil der Kern einer seiner Erzählungen an die große traurige Sage von Ödipus erinnert, daran erkennt man 1912 den ästhetischen Mangel und den Mangel im Gestalten. Und so fällt endlich in dies Jahr der Erkenntnis der Anfang vom Ende des Märchens: Adolf Paul ein Dichter. Er dialogisierte auch sehr viel Weltgeschichte.... Aber die lustige Doppelgängerkomödie, die Verwechslungsgeschichte eines Königs mit einem ihm geistig überlegenen Künstler, hatte 1912 in Berlin wieder vollen

Erfolg bei der Neuen Freien Bühne. Die Aufführung des dreiaktigen Schauspiels „Drohnen", die im Kleinen Theater gelegentlich des 50. Geburtstages P.s stattfinden sollte, ist von der Berliner Zensur verboten worden. Als Grund wurde die Befürchtung angegeben, die Zuschauer könnten in ihren religiösen Empfindungen verletzt werden. Die Veranlassung zu dieser Befürchtung hat vermutlich eine Beerdigungsszene des Stückes geboten.

Das Buch eines Menschen, R. 91; The Ripper, Nn. 92; Herr Ludwigs, R. 93; Alte Sünden, Sch. 93; Blindebuk, R. 94; Ein gefallener Prosel, Nn 95; Mit dem falschen und dem ehrlichen Auge, R 95; Jung-Hanses Liebesbriefe, R. 97; Mater Dolorosa, Sch. 97; König Kristan II., Sch. 99; Karin Manstochter, Sch. 99 und 03; Harpagos, Sch. 00; David und Goliath, Der Fall Voltaire, Der Tiger, 3 Einakter 02; Die Doppelgängerkomödie 03; Die Madonna mit dem Rosenbusch, R. 03; Die Teufelskirche, Kom. 05; Hille Bobbe, Kom. 06; Lohndiener, Kom. 06; Oedipus im Norden u. a. Nn. 07; Der Klingelbeutel; St. Helena 07: Der Triumph des Pompadour, Kom. 08; Wie die Sünde in die Welt kam, dramat. Legende 09; De veer Uhlen, Nordostsee-R. 09; Blauer Dunst, Kom. 09; Unverkäuflich, Kom. 10; Die Sprache der Vögel, Kom. 11.

Paul, Albert.

Als Schauspieler, als Bonvivant lebte er sich zu tief hinein in die Lustspielfiguren, die seit Moser Schablone geworden sind, deshalb konnte er als Dichter nicht aus ihnen heraus. Und setzte aus den Erinnerungen 1911 an die lange Zeit seiner Darstellung bekannter Lustspieltypen ein Stück zusammen, das er „Die neue Zeit" nennt. Es ist lustig ganz im Sinne der alten, aber die neue fand nicht viel Geschmack daran.

Pauls, Eilhard Erich. Oberlehrer. Lübeck, Sophienstr. 12. Geb. Groß-Salze 26. 8. 77.

Ein Erzähler, der es besser kann als das ganze Heer der Berliner Feuilletonisten, die doch auch zu den Dichtern gezählt sein wollen. Was aber nicht angeht; denn sie stehen am Fenster und zeichnen durch. Aber bei Pauls ist Ursprünglichkeit, ist lebenschaffende Kraft, die in Tiefen gelangt, in die andere kaum einen scheuen Blick werfen. Schon in seinen ersten Novellen blüht eine Eigenart nordischen Gepräges, hinter der ein neuer Dichter steht. Und sowohl seine Erzählungen „Frau Christel", die prächtigen „Dornröschenprinzen" (13), als auch der historische Roman „Der Freiheit Hauch" sind Erfüllungen hinsichtlich der gestaltenden Kraft. Auf einem modernen religiösen Grundgedanken steht sein Roman aus 12 „Kai Friedrich, es ist eine Lust zu leben"; „Frau Christel" dagegen ist eine Stimmungsnovelle in sehr feinen Farben. Leben und Schicksale einer Frau, wie sie sich zusammendrängen in der Erinnerung beim Verlassen eines alten Hauses und wie sie sichtlich festgehalten wurde von 3 Grabschriften. — Pauls stammt aus Ostfriesland. Seeleute waren die Ahnen väterlicherseits, die mütterliche Reihe führt in Lehrer- und mehr noch in Pastorenhäuser. Nur der Zufall des Geldverdienens brachte seine Eltern in die Magdeburger Gegend, wo sie in dem Städtchen Groß-Salze eine höhere Privatmädchenschule leiteten. Als Quartaner kam er nach Magdeburg und dort sehr früh

in das Alumnat des Pädagogiums zum Kloster Unser Lieben Frauen. Die Lehrer schalten ihn passiv, ein stilles Innenleben war sein eigen. Ein guter Schüler ist er nicht gewesen, mäßige Mittelsorte. Er las viel, und so waren denn Deutsch, Geschichte und wunderbarerweise auch Mathematik Fächer, in denen er einiges leistete, was nicht immer anerkannt wurde. Denn die Schule war streng und einseitig humanistisch, aber die fremden Sprachen waren ein hartes Kreuz auf seiner Schülerseele. Allenfalls war er dem Griechischen Freund. Homer und die Bibel sind auf seine eigene Sprache von ausbildendem und bleibendem Einfluß gewesen. Er war zuerst in Tübingen Student, Burschenschafter. Das zweite und dritte Semester ging er in Berlin um die Kollegsäle herum, vom vierten ab wurde er in Halle seßhafter. Klassische Philologie, Jura, Nationalökonomie waren vorübergezogen; die Fächer Deutsch, Geschichte und Geographie blieben schließlich. Unter den Hallenser Professoren traf er keine Persönlichkeit, die irgendwelchen tieferen Eindruck auf ihn machte. Während der Studentenzeit erwachte langsam auch die Neigung zu eigener literarischer Produktion, besonders natürlich lyrischer Art zu Zeiten jugendlichen Verliebtseins oder damit verbundener Schwermut. Was im hintersten Winkel seines Bücherschrankes pietätvoll aufbewahrt wird, soweit es verdientem Flammentode entgangen ist. Die Magdeburger Zeitung hat in jener Zeit ein paar Novellen abgedruckt. Kurz vor Weihnachten 1900, im zehnten Semester, bestand er sein Staatsexamen mit den Fakultäten in Deutsch, Geschichte und Erdkunde für alle Klassen, fiel dabei in Philosophie gründlich hinein, errang aber im allgemeinen die Note „Gut". In Posen und Bromberg absolvierte er das erste Jahr des Schulvorbereitungsdienstes. Auf der Adelsschule zu Roßleben an der Unstrut war er Probekandidat, zugleich Hilfslehrer und Alumnatsinspektor. Zwei der Leidnovellen, „Heimat" und „Joachim Helldorf", sind schon damals entstanden. Vieles andere aus jener Zeit wird ungedruckt bleiben. Mit dem 1. April 1903 wurde er, fünfundzwanzigjährig, in Lübeck am Johanneum definitiv als Oberlehrer angestellt. Er bezeichnet sich selbst als protestantisch aus Überzeugung und als politisch reaktionär.

Vom Leid, Nn. 09; Blücher, Lebensbild 09; Der Freiheit Hauch, R. 10; Frau Christel, N. 11; Napoleon, Lebensbild 11; Dornröschenprinzen, E. 13; Kai Friedrich, R. 12.

Paulsen, Frau Franziska, geb. Otto. Groß-Lichterfelde, Söthstr. 5. Geb. Berlin 14. 12. 88.

Lyrik, die von Frauenzeitschriften gepflegt wird. Man bleibt auf der breiten Straße und gelangt nicht in Höhen, in denen die Luft für die Durchschnittsmenschen dünn zu werden beginnt. Das Angebot derartiger „Dichtung" war zu allen Zeiten größer als der Bedarf. Die Klugheit und das sicher fühlende Herz sagt ihren Schöpfern sehr bald, daß solch kleine freundliche Sachen im Haus am besten aufgehoben sind.

Silberglöckchen, G. 11.

Paulsen, K.

Bearbeitete „Im Tal Luserna" einen techniſch ſehr unökonomiſchen Waldenſerroman. Grauenvolle Einzelheiten, die mit unkünſtleriſcher Abſichtlichkeit herausgeſtaltet ſind. Die Bearbeitung des engliſchen Originals von Rev. W. Bramley Moore hätte immerhin einen guten deutſchen Roman geben können.

Paulsen, Rudolf. Groß-Lichterfelde, Söthſtr. 5. Geb. Berlin 18. 3. 83.

Charondichter. Man braucht ihn nicht als lächerlich zu empfinden und darf trotzdem bedauern, daß durch die vielen großen Worte ſo wenig Klarheit geſchaffen wird. Dieſes Träumen von einer Zukunft, „wo das aus Geſchenk Große ſich deckt mit dem aus ſich ſelbſt Großen", und dieſe einzige Tat (?), die es wagte, „den Vers, die Sprache in die freie Luft zu ſtellen" (!) iſt viel zu wenig für nahezu ein Jahrzehnt, als daß es die Hoffnung kräftigen könnte: die Charonleute würden „in Fernen ſingen, die wir noch nicht ſehn", und mit ihnen zu gehen, „ſei ſchöne Sicherheit". Sie verlangen das. Aber man vertraut ſich ihrer Führerſchaft nicht an.

Töne der ſtillen Erinnerung und der Leidenſchaft zum Kommenden, G. 10; Geſpräche des Lebens, G. 10; Eſſays 11.

Paungarten, Ferdinand Reichsfreiherr von. Scheiflig. Geb. Graz 30. 5. 74.

Viele ſeiner Dichtungen gehen über Liebe und Naturfreude hinaus und beſingen oft in ſehr ernſten und eindringlichen Tönen Sitten und Lauf der Welt. Didaktiſchen Charakter nehmen ſie dennoch nicht an; in vielen ſpringt ein Quell der Kraft und Innigkeit, andere muten an wie zarte Bilder höfiſcher Poeſie.

Sterne und Irrlichter, G. 04; Auf den Zinnen der Zeit, Dichtung 08.

Pawel, Carl. Brünn, Mähren, Carlsglacis 27. Geb. Brünn 3. 1. 77.

Der Aphorismus iſt die Ausdrucksform dieſes mehr zu Gedanken- als zu Phantaſiearbeit neigenden Talents. Nicht gleichmäßig iſt die ſtoffliche Fülle ſeiner aphoriſtiſchen Prägungen; manche ſind zu wenig verallgemeinert, als daß in ihnen Normen gefunden werden könnten; andere aber ſind klar und rein im ſprachlichen Vortrage, wenngleich Satire und Spott nur in wenigen Fällen beweiſen, daß der Dichter auf einer höheren Zinne als der der Partei ſtehe.

Das Leben, Skn. 01; Gedachtes, Aphorism. 06; Spott, desgl. 07.

Payſen, Frau Hilda Ottilie. Groß-Lichterfelde. Geb. Hamburg 26. 9. 43.

Über drei Jahrzehnte hat P.s belletriſtiſche Tätigkeit gewährt, in denen ſie Erzählerin geblieben iſt in erſter Linie mit der Luſt am Fabulieren. Sie hat nicht den Drang verſpürt, oder hat ihm nicht nachgegeben, einzugreifen in die Fragen und Angelegenheiten des Tages; und ſie hat keine Aufgaben ſich geſtellt, zu denen ſie der Mittel entbehrte. Sie iſt nicht zu den blühenden Gärten der Dichtung gelangt, aber ihr beſcheidenes, klares Erzählertum fing ein umfaſſendes Stück Leben ſich ein und hat durch ſeine Echtheit und Wärme manchen Freund ſich erworben.

Marietta Tonelli, R. 81; Frost in Blüten, R. 83; Pflicht und Liebe, R. 83; Die rote Ulla, R. 95; Dr. M. Burgländer, R. 03; Ein Hochzeitstag, R. 03; Nur eine Tänzerin, R. 03; Das Rätsel am Mälarsee, R. 04; Die Ehestifterin, R. 08.

Paulus, Eduard. 1837—1907.

Wurde bekannt durch seine Reiseschilderungen aus Italien und Süddeutschland mit schwäbisch-humorigem Einschlag. Er schloß sich an die Lyriker J. Georg Fischer und Pfau; sein Talent bewährte sich dann auch in der Ballade sowie im humoristischen Epos mit scharfen satirischen Lichtern.

Aus meinem Leben, G. 67; Lieder 87; Krach und Liebe; Aus dem Leben eines modernen Buddhisten, Epos 79; Gesammelte Dichtungen 92.

Pauly, Willy.

Aus 1909 stammt seine Novelle „Jeder ist seines Glückes Schmied" (77 S.). Talent ist danach zum mindestens zweifelhaft; ganz sicher ist, daß der Verf. viel zu voreilig mit dieser Veröffentlichung war.

Pego, Frl. Marie. Cannstatt, Königstr. 11. Geb. Hamburg 7. 1. 82.

Ist schon früh zu verhältnismäßig selbständiger Gestaltung gelangt; und es ist sicherlich viel echtes und schlichtes Künstlertum sowohl in ihren Erzählungen als in ihren lyrischen Dichtungen. Die Bevorzugung religiöser Elemente verführt sie weder zu unklarer Phantastik noch zu einseitig-unkünstlerischer Hervorkehrung der Tendenz.

Und Du sollst ein Segen sein, R. 05; Die reines Herzens sind, R. 10; Leidesgewinn, G. 10.

Pehm, Frau Carla P. Wien XIII/1, Hietzingerkai 61. Geb. Wien 24. 9. 67.

Fröhliche Volkstümlichkeit — selten trifft dieser Begriff so sicher wie für ihre Kunst. Die mehr kombinierende als schaffende Phantasie erhält den stärkeren Anteil an dem Zustandekommen der Fabeln ihrer epischen und dramatischen Werke, die nicht frei von Willkür sind. Als kraftvolle Volkserzählerin malt sie auch Bilder von der Nachtseite des Lebens und zeichnet es in breiten und festen Linien nach, die aber niemals hart werden. Anzengruber ist ihr Meister gewesen, und er würde an vielen Einzelbildern Freude haben, die sie (namentlich in ihren Volksstücken) geschaffen.

's Moidele; Menschenwürdige Arbeit; Nietzsches Vermächtnis; Die Zwick, Lsp.; Die Erzieherin, Lsp.; Der Sonnenwirt, Dr. 03; Anna, Dr. 04; Die Verbrecherin 05; Der Sprudel, Lsp. 06; La sarta di Pola 07; 's Haberfeldtreiben, Vst. 09; Astrid 10; Aus dem Buch des Lebens 10.

Peißker, Johanna.

Jugendschriftstellerin von Frische und Begeisterungsfähigkeit, die 1912 in „Hanslottchens schönster Ferientag" die Einblicke eines kleinen Schulmädels in die neue wunderschöne Welt darstellt. Daß auch Jugendschriftsteller Dichter sein dürfen, ja, sein müssen, wird die Verf. hoffentlich noch erkennen.

Pereira, Marie Baronin.

Episches Talent, wahrscheinlich Österreicherin. Ihre Novellen spielen in Galizien in Militärkreisen. Sie führt einen scharfen Stift und sollte nach ihrer Erstlingsgabe „Herbstphantasien" (1912. 60 S.) auch

die gedankliche und künstlerische Energie besitzen, einen großen erzählerischen Vorwurf mit Erfolg zu bestehen. Übrigens legte sie bereits 1910 eine Talentprobe ab, die ihren Namen hätte geläufiger machen müssen. Die Erzählung heißt „Der Herrgottshof", und die sie geschrieben, bewies nicht nur durch die Wahl des Stoffes, sondern auch durch die Art und Kraft der Gestaltung, daß sie in der unmittelbaren Nachbarschaft der Rosegger und Ganghofer stehe.

Perfall, Anton Freiherr von. War Hofrat in Schliersee. Geb. Landsberg a. L. 11. 12. 53. Starb 3. 11. 12.

Die Bergwäldler, die das uralte Recht eigener unveräußerlicher Jagd sich nicht schmälern lassen wollen, und die Romantik des bayrischen Hochgebirges haben ihm manche treffliche Geschichte geschenkt. So reiht er unmittelbar an Ganghofer sich an. Schrieb auch Romane aus dem modernen Leben, ohne damit so glücklich zu sein wie in den Würfen aus dem Jägerleben; dabei beweist er untrüglichen Blick für die poetischen Elemente, die seiner Empfindung und seinem inneren Leben entsprechen, und er gestaltet dann mit so lebendigem frischen Anteil, daß er Werte von prächtiger Ursprünglichkeit prägte, die der deutschen Erzählkunst Ehre machen. — Er war in den letzten Jahren schwer leidend gewesen. Schließlich traten Nierenblutungen auf, die den Tod herbeiführten. Perfall besuchte in München die Mittelschule und dann das Polytechnikum, gab aber die Absicht auf, den technischen Beruf zu ergreifen, und ging zur Universität über, wo er Philosophie und Geschichte studierte. Er vermählte sich 1877 in Freiberg mit der gefeierten Tragödin des Münchener Hoftheaters Magda Irschick und begleitete sie 1878/79 auf einer erfolgreichen Tournee durch Nordamerika. Eine zweite Tournee aber schlug fehl und brachte ihn um sein Vermögen. Anfang der achtziger Jahre widmete er sich aus inneren und äußeren Gründen der Schriftstellerei und verwertete die reichen Eindrücke, die er auf heimischem Boden in Wald und Flur als Jäger und im Verkehr mit der ländlichen Bevölkerung gesammelt und auch von einer großen Jagdreise in Nordamerikas Wildnissen mitgebracht hatte. Der Prinzregent zeichnete ihn durch Verleihung des Hofratstitels aus. Der Schriftsteller und Redakteur Karl Freiherr von Perfall in Köln ist sein Bruder. — Auch auf dramatischem Gebiete hat A. v. P. gelegentlich sich versucht, so dramatisierte er eine seiner besten Erzählungen „Die Krone". Eine umfangreiche und tieferschürfende Studie über ihn veröffentlichte Karl Conte Scapinelli, die bei aller freundschaftlichen Anerkennung doch auch die Mängel seiner Kunst nicht übersieht. Es heißt darin: „Vor allem und über alles stand ihm im Roman die Idee. Sie leuchtete uns aus dem Titel entgegen, sie sprang mit Riesenlettern auch aus der ganzen zwingenden Handlung, die er ihr stets unterordnete, hervor. Er hat mir selber einmal gesagt, daß sie vielleicht neben den Hauptfiguren das einzige war, was bei Beginn

einer großen Arbeit für ihn feststand. Dadurch erhielten seine Romane nicht nur eine natürliche Spannung, weil für den Autor selbst die kleineren Vorgänge noch nicht feststanden, sondern auch sein reiches Fabuliertalent war nicht durch gegebene Ereignisse gewissermaßen gebunden. Die Handlung war neben der Idee das starke treibende Element seiner Romane, sie ging wie hochgehende Wogen über die Menschen und Figuren flutartig hinweg. Sie begrub in ihrem starken Drang für Momente die Charaktere und Menschen und erhielt dadurch eine elementare, starke Gewalt, der sich — darin lag die selbstverständliche Tragik seiner Figuren — auch Aufrechte und Harte beugen mußten. Anton von Perfall war durch und durch Erzähler: seine stärkste Begabung lag neben hoher ethischer Erkenntnis im Fabulieren."

Über alle Gewalten, R. 89; Justiz der Seele, R. 89; Dämon Ruhm, R. 89; Harte Herzen, N.; Geheimnis der Maria 90; Gift und Gegengift, R. 90; Erdmannshaus, R. 90; Marciana, Dr. 90; Auf Irrwegen der Liebe, N. N. 91; Unterwühlter Grund, R. 91; Totenröschen, R. 91; Licht, R.; Truggeister, R.; Romanzero, N. 92; Anca, eine Zirkusgeschichte; Ketten, R.; Sein Dämon, R.; Aus Kunst und Leben, N. 94; Scharffenstein, R. 94; Die Sünde, R. 95; Schüchterchen, R. 95; Verlorenes Paradies, R.; Weidmannsjahr, Sk.; Die Krone, rom. E.; Die Achenbacher; Lont; Wilde Triebe; Die Tragödin, R. 97; Jack; Der weiße Gamsbock 97; Das Glück von Tennerton 98; Faiful, R. 98; Ein Akkord. Die Libelle, Nn. 98; Die Krone, Sch. 98; Die Sonne, R. 99; Goldherz, R. 99; König Erfolg, R. 99; Jagdteufel, E. 99; Pygmalion, N. 99; Verkauftes Genie, N. 00; Der Freihof, R. 00; Die Landstreicherin, E. 01; Die Uhr, E. 01; Bauer vom Wald, oberb. E. 01; König Wiglaf, Verserz. 01; Aus Berg und Tal, 1. u. 2. A. 02; Die Hexe von Norderoog, N. 02; An der Tafel des Lebens, R. 02; Der Almschreck u. a. Geschn. 1. u. 2. A. 03; Münchner Kindl, R. 04; Malschule, N.; Kraft und Liebe, R.; Allerhand Lebendiges, Skn.; Klippen, E. 04; Kroatersteig, R. 05; Er lebt von seiner Frau, N. 05; Die Finsternis und ihr Eigentum, R. 05; Das Gesetz der Erde, Dialektrom. 05; Der Nachtfalter, R. 06; Lebend'ge Wasser, R. 06; Der Wurmstich, Dialektrom. 07; Aus meinem Jägerleben, Skn. 07. 2. A. 08; Jägerblut, E. 07; Schloß Fantasi, R. 09; Der Jäger, Skn. 10; Seltsame Geschichten 10; Förster Söllmann, R. 11.

Perfall, Karl Freiherr von. Redakteur an der Kölnischen Ztg. Gierenfeld bei Schönenberg, Bez. Cöln. Geb. Landsberg a. L. 24. 3. 51.

Hat ein eigenes Feld sich geschaffen auf dem Gebiete des „Eheromans" und der Liebespsychologie. Er liebt nicht, haßt nicht, will nichts beweisen d. h. er ist ein kluger und ein wenig kühler Beobachter. Der bürgerlichen Ehe stellt er häufig freie Liebesverhältnisse gegenüber und läßt die Lichter seiner Kunst spielen über beiden Formen des Zusammenlebens. Wie jeder an seinem Glück baut, was über die Ehe gesprochen und gedacht wird und wie verschieden die Grundlagen sind, auf denen das ruht, was unter den einen Begriff Ehe fällt, das hat P. nicht selten meisterlich dargestellt. Er ist auch Satiriker und hat manch bitteres Wort, besonders auch über das zeitgenössische Berliner Literatentum gesprochen, was seiner schlichten kraftvollen Art ebenso entspricht wie dem Empfinden seiner zahlreichen Freunde.

Münchner Bilderbogen, Humor., 2. A. 77; Wintermärchen, N. 79; Vornehme Geister, R. 83; Wanda, Sch. 83; Heirat des Herrn von Radenau, N. 84: Vicomte Bossu, N. 85, 2. A. 90; Langsteiner, R., 2. A. 86 II; Verhältnis, R., 9. A. 01; Fromme Witwe, R. 89, 2. A. 90; Natürliche Liebe, E. 90; Verlorenes Eden — heil. Gral, R. 94 III;

Königsliebchen, R. 95, 5. A. 01; Sein Recht, R. 97, 4. A. 01; Damals, R. 99; Der schöne Wahn, R. 01, 5. A. 05; Loras Sommerfrische, R., 2. A. 02; Die Treulosen, R., 5. A. 03; Frau Sensburg, 4. A. 04; Bittersüß, R., 4. A. 05; Um die Familie, R. 06; Der Ehering, R. 07; Ritter und Damen, R. 08; Vaterschaft, R. 09; Der neue König, R. 12.

Perley, Frau Olga. (Pf. Olga von Werther.) Graz. Geb. Budapest.

Stellte sich mit ihrer Kunst kämpfend in den Dienst ihrer Zeit. Die leicht erregbare Frauennatur empfindet in der Regel stärker mit, und so zäh sie im Verfolgen ihrer Lebensziele sein kann, sobald die Umwertung in künstlerische Werte erfolgen soll, geht eine Menge verloren, was vorher aussah wie Kraft.

Menschenpflichten 98; Recht den Rechtlosen 03; Nirvana, G. 06.

Peschkau, Emil. Groß-Lichterfelde. Geb. Wien 19. 2. 56.

Das Vermögen künstlerischer Erzählweise gebricht ihm; der Naturalismus hat eine Anzahl dichterischer Begabungen in der Entwicklung unterbunden; er stellte den Blick auf Grenzen ein, innerhalb derer die Kunst verkommt. Das überzeugende Beispiel ist Max Kretzer. Peschkaus Energie des Gestaltens reicht nicht an die Kretzers heran; aber auch er hätte die Bezirke ohne große Mühe verlassen können, in denen das Durchschnittsunterhaltertum gedeiht, wäre er nicht im Joche des verödenden Naturalismus geschritten. Verfasser zahlreicher Humoresken und guter Zeitungsromane, die die innere Anteilnahme ihres Schöpfers durch Vielgestaltigkeit ersetzen sollen. Was nicht immer gelingt.

Ein- und Ausfälle, Hum. 82; Reiseabenteuer, Lsp. 82; Friedburg und Zwei Tanten, Nn. 83; Reichsgrafen von Walbeck, R. 83; Traum und Leben, G. 83; Prinzessin 83; Miniaturen, 2. A. 84; Sommersprossen, Hum., 2. A. 84; Hinter dem Vorhang, R. 84; Aus Herz und Welt, Hum. 84; Herr und Frau Pieps, Hum. 86; Zeitglossen, Essays 86; Am Abgrund, R. 87; Frau Regine, R. 89; Primadonna u. a. Hum. 90; Noras Roman, R. 91; Die Siegerin, R. 91; Lebensrätsel, R. 93; Unsere lieben Frauen, Hum. 95; Moderne Probleme, Essays 95; Narren und Närrchen, Hum. 96; Ramadou, Lsp. 97; Furcht vor dem Leben, R. 97; Eine Politik, R. 97; Die Ärmsten, R. 97; Liebestränke, Lsp. 98; Ein Kampf ums Glück, Lsp. 98; Familie Stram, R. 98; Welt, Weib und Wagenpferd, Hum. 99; Allerlei Menschen, R. 99; Ein moderner Märtyrer, R. 00; Leidenschaft, R. 02; Die Stadtfraubas, R. 02; Das Rätsel einer Nacht, R. 06; Jehovah, Tr. 07; Suzons Ende, R. 09.

Peter, Frl. Eva Hermine. (Pf. Hero Max.) Freiburg i. B. Geb. Meiningen 26. 2. 63.

Grüblerischer Geist, der nach den letzten Gründen der Dinge forscht. Nicht immer gelingt es ihr darüber, dichterische Anschaulichkeit zu wahren. Die majestätisch schreitenden Maße ihrer Verse, der Reichtum und die Läuterung ihrer Gedanken sichern ihr eine Einzelstellung unter den dichtenden Frauen. Sie fand eine Vorgängerin in Margarethe Halm, ist aber vielseitiger, tiefer und künstlerisch abgeklärter. Sie dichtet:

Ode.

So lang ich noch athme
Frei und stolz,
Nicht in den Staub
Will ich niedersinken,
Im Knien und Beugen
Dir meine feiernden Opfer zu bringen
Ewig alleiniger Geist!
Der du im Donnern der Windsbraut

Im Rauschen der Wälder
Und durch die Geschicke
Der Menschengeschlechter
Deine ureigne Sprache verkündest
Und redest,
Die mich ergreift
Bis in's innerste Herz!
So urgewaltig, so liebesmächtig,
Daß lauschend die Seele
In Schauern erzittert
Und mächtig sich sehnt, hineinzustürzen
Und unterzugehen
Im ewigen Fluthen
Des göttlichen Geistes!
So lang ich noch atme
Frei und stolz,
Will ich die Schöpfung,
Von deinem Hauche glühend beseelt,
Mit meinem Herzen
Liebend umfassen,
Und mich die Dornen und giftigen Schlangen
Der herrlichen Schöpfung
Nicht schrecken lassen,
Bis in himmlischer Luft die Lippe verstummt
Und das singende Herz,
Selber ein Staub,
Todesselig
In sich versinkt.

Das Buch Eros, G. 95; Um Mitternacht, n. D. 00; Maja, E. 06; Szene im Kloster, dramat. St. 08; Nächstenliebe, Einakt. 08; Die Seligkeit der Einsamen, metaphys. Gespräche 08.

Peter, Johann. Lehrer. Haida (Nord-Böhmen.) Geb. Buchwald 23. 2. 58.

Zu den Dichtern des Böhmerwaldes, die in Ad. Stifter ihren bedeutendsten sehen, der auch in der Reihe der deutschen Klassiker steht, gehört Peter. In ungemein ansprechenden Erzählungen aus dem klaren Quelle des Volkstums hat er sein treuherziges Künstlertum bezeugt. Er ist nicht zur Höhe Stifters gelangt, aber er hat seinen Büchern einen stärkeren heimatlichen Charakter gegeben.

Charakter- und Sittenbilder aus dem Böhmerwald; Buchengrün; Wildfarren; Dorfgeschichten aus dem Böhmerwald; Junges Blut; Der Poet im Dorfschulhause; Waldmeister und Enzian; Tanne und Rebe; Im tiefen Keller; Der Schelm aus dem Böhmerwalde; Geschichten aus dem Böhmerwalde; Es war im Böhmerwald!; Granit und Gneis.

Peter, Richard. Wien.

Ist nicht so fein und sorgfältig wie viele seiner Wiener Genossen; aber er ist exakter und füllt seine Wiener Geschichten großen Stils mit einem Reichtum von Leben, schärfster Charakteristik, sozialer, politischer und künstlerischer Tendenzen. Aufdringliche Erotik. Er ist kein Dichter, aber ein gewandter Schriftsteller.

Die jungen Herren, R. 11.

Petersen, Frau Adelheid siehe Freifrau von Bernus-Sybel.

Petersen, Arnim.

Ist Mitverf. eines Dramas Bonaparte; der Kompagnon heißt Julius Winkelmann. Dichterische Werte enthält das Stück kaum, dagegen weist es eine so gewandte Mache, daß der Erfolg beim Publikum wahrscheinlich sich einstellen dürfte. Über den Dichter P. ist diesmal noch nicht zu reden.

Petersen, Thusnelda siehe Kühl, Th.

Petri, Adolf (Hanns Baum). Mannheim.

Als Dichter zeigt er sich in einem Bändchen Reiseschilderungen „Auf der Walze", das einer Wanderschaft durchs Neckartal seinen Ursprung dankt. Flott geschriebene Skizzen, denen hin und wieder ein Lied an den Hut gesteckt ist; Cleversulzbach mit der Mörikekirche und den Gräbern zweier Dichtermütter und der Tübinger Friedhof mit denen zweier Dichter sind Reisestationen.

Petzold, Alfons. Wien.

Arbeiter, der mit seinem Buch aus dem Arbeiterdasein einen tiefen Griff ins Leben tut, es heißt: „Memoiren eines Auges. Skizzen eines Sehenden" (1912. 112 S.). Kein Buch des Optimismus, aber der Lebensbejahung und voll dichterischer Erhöhung des Alltags. Ein Buch natürlich auch voll von Trotz und Haß des Arbeiters dieser Zeit. Es ist ihr ein Spiegel und ein Symbol in seinem Ringen und Siegen. Petzold ist auch Lyriker. Seine Gedichte offenbaren eine starke, etwas spröde Kraft der Gestaltung:

Winterabend.

Häuser, Bäume rauchen in silbernem Schwalch empor,
Der Himmel tritt wie die hohle Hand Gottes vor.

Ich gehe mit meinem Hunde durch die menschennackte Allee,
Über mir knarren Äste, kündend: Schnee.

Ein Laternenanzünder wirft seinen Schatten auf mich —
War das der Tod? . . . Seele, so frage ich dich.

O wo bist du Sommer und Sonne, die Zeit, wo alles reift
Erfüllungen zu? — Die hohle Hand Gottes greift

Herab auf die Erde, schließt sich zusammen und hält
In ihrem Dunkel mich und die Welt.

Pfaender, Georg.

„Musenkinder" nennt er ein Bändchen Lyrik, das 1909 erschien. Er erzählt dem Leser in einem Vorwort, er habe das trockene Studium aufgegeben, damit er ganz der hehren Kunst sich widmen könne. Aber die hehre Kunst macht eine saure Miene zu diesem Entschlusse, denn Pf.s Künstlertum ist nicht nur Dilettantismus übelster Sorte, sondern steht auch z. T. im Zeichen sittlicher Verrohung.

Pfander, Gertrud. 1874—1898. Starb in Davos.

Ihr Band Helldunkel erschien 1908. G. Pfander zählte zu den ganz aus sich heraus Schaffenden. Hier ist nichts von Manier oder sich aufdonnernder Putzsucht zu finden, wohl aber echter, schlicht-vornehmer Lebenston, der durch angesammelte und mit entsprechender Sprachkraft ausgedrückte Gefühlsenergie auf jeden unverbildet empfänglichen Sinn

ohne weiteres überzeugend wirkt... wird in der Einleitung zu ihren Gedichten und Bekenntnissen von Karl Henckell gesagt, der die nachgelassenen Schriften und die früher erschienenen Dichtungen „Passifloren" der früh verstorbenen Schweizerin unter dem Titel „Helldunkel" herausgab. Mitunter zermürbt dies junge todgezeichnete Geschöpf einem das Herz, meint ein anderer Beurteiler nach der Lesung ihres Buches — eins der ergreifendsten, die die deutsche Literatur besitzt. Und auch eins der gestaltungsmächtigsten.

Warum?

Das weiße Schneefeld taut mit leisem Sang;
Die weiße Fläche löst sich in Kristallen;
Die ersten losen Vogelrufe hallen;
Und sachte Antwort rinnt vom Bergeshang.

Und eine ganze Zauberwelt ersteht
Und ragt mir auf vor der erstaunten Seele;
Ein Geisteshauch von seligen Höhen weht,
Ein neues Lied entringt sich fast der Kehle.

Warum spannst du denn deine Flügel nicht,
In zauberrote Himmel zu entfliegen,
Um mit verklärtem hellen Angesicht
Der ewigen Schönheit dich ans Herz zu schmiegen?

Oder:

Ich wollte weiße Adler senden
Und ließ ein Schwalbenpärchen aus.
Ich wollte mächtige Worte wenden,
Ich wollte weiße Lilien spenden,
Und nun ist's nur ein Heidestrauß!

Pfaundler, Hermann.

§ 1909: Meine Jugendgedichte. Sehr wenige der ständigen Eigenschaften erster Gedichtbände finden sich in diesem. Es scheint fast, als käme er aus einer sehr späten Jugend; denn es ist diesen Versen oft ein Klang und Glanz eigen und eine wohlgestimmte Innerlichkeit, wie sie das Leben erst in den Tagen der Reife gewährt. Vieles ist schön, aber das meiste ist doch Poesie aus zweiter Hand.

Pfeffer, Carl. (Pfeffer-Rettstadt).

1912: Jugendlicher Romantiker, der allerdings noch zu keiner klaren ästhetischen Erkenntnis gelangt zu sein scheint. Seine Erzählweise läßt auf die Möglichkeit tüchtiger Entwicklung schließen, über der er zu künstlerischer Selbständigkeit gelangen wird. Verfaßte einen Band Novellen „Kurz ist der Frühling" (11. 187 S.), sowie die Versdichtungen „Leben und Lieben" (09. 132 S.), die noch ohne Selbständigkeit sind.

Pfeil, Richard Graf von. 1848—1912.

Vornehmlich Militärschriftsteller. Der Krieg von 1870/71 war Pfeils Glückszeit; war es ihm doch vergönnt, im Alter von 24 Jahren die große Zeit in bevorzugter Stellung zu durchleben, als Adjutant des 1. Garde-Regiments. Aus seinen Schilderungen „Vor vierzig Jahren" ersieht man, mit welcher jugendlichen Begeisterung er in den Krieg zog, um dort an den denkwürdigen Ereignissen teilzunehmen. Mit dem Eisernen Kreuz geschmückt, kehrte er zurück. Jahre des Friedens folgten, bis im Frühling 1877 der Russisch-Türkische Krieg ausbrach. Pfeil erbat den Abschied, um ihn mitzumachen, und trat in das russische Heer. Monatelang stand er in einem Seitentale des Schipkapasses, dem Feinde gegenüber. In unterirdischer Hütte im Balkan lernte er bei einem jüdischen Stabsarzt russisch. Eine Erkundung mit Freiwilligen in den Rücken der türkischen Stellung brachte ihm die erste kriegerische Auszeichnung. Da kam, zur Weihnachtszeit, der Balkan-Übergang in Schnee und Eis auf kaum gangbaren, neben Abgründen führenden Fußstegen, für den Pfeil einem der Heeresführer als Generalstabsoffizier beigegeben wurde. Damit war seine Laufbahn in Rußland gemacht. Die blutigen Tage von Schipka brachten ihm die Versetzung in das russische 1. Garde-Regiment Preobraschenski, in dessen Reihen er dann noch zehn Jahre in Petersburg verlebte. Hier begann Pfeil seine schriftstellerische Tätigkeit, die er mit wachsendem Erfolge 33 Jahre fortsetzte. Über jene 12 russischen Jahre schrieb er vier Werke: Kriegserinnerungen, das Ende Alexanders II., Neun Jahre unter Alexander III., endlich seinen, eine Selbstschilderung enthaltenden Roman „Vom Schipka zum Zarenhofe". Im Jahre 1890 trat Pfeil in das preußische Heer zurück, 1901 wurde er auf sein Abschiedsgesuch hin als Generalmajor zur Verfügung gestellt. Seit jener Zeit lebte er ganz seiner, wesentlich politisch-militärischen, schriftstellerischen Tätigkeit, die jedoch auch auf Lebensschilderungen und Romane sich erstreckte.

Pflanzl, Otto.

Salzburger, der in der Sprache seiner Heimat einen Band Dialektdichtungen in Vers und Prosa erbaute, den er „In Lusthäusl" nennt und 1911 „Salzburger Nockerl" folgen läßt, zsammgerührt aus lauter frische Sacherln und außabacha in echten Almschmalz. Natürlich ist er neben dem Dichter auch Anekdotenerzähler, der ist vielleicht der stärkere in ihm. Aber er bringt keinen Straßenwitz, sondern läßt einlaufen am Borne bergfrischen heimischen Volkstums.

Pfordten, Otto Freiherr von der. Dr. phil. Professor. Straßburg i. E. Geb. Frankfurt a. M. 23. 5. 61.

Tendenzen drängen sich häufig unkünstlerisch vor. So z. B. in seinem Roman „Das offene Fenster". Er schildert darin den Kampf der Naturheilmethode mit der Medizin in dem Zwist eines Arztehepaares. Die Frau (die Vertreterin der Naturheilmethode) siegt zum Schluß, und der Mediziner beugt sich. Das ist sehr unterhaltsam erzählt, wie er es denn versteht,

scharf und verstandesmäßig zu charakterisieren und Situationen kräftig herauszuarbeiten. Auch als Dramatiker. In seinem „Friedrich der Große" sollte er ein bühnenwirksames Stück geschrieben haben. Es ist nicht durch künstlerisches Gleichmaß ausgezeichnet; was der Verfasser mit der schrullenhaften Voranstellung des Nachspiels „Der alte Fritz" bezweckt, bleibt ganz und gar unverständlich, aber die erschütternde Gefängnisszene und die Aussöhnung zwischen Vater und Sohn sind von wuchtiger echt dramatischer Größe.

Außer philosophischen Fachschriften: 1812, hist. Dr. 97, 2. A. 00; Michelangelo, hist. Genreb. 97; Mohammed, dr. G. 98; Fürst Bismarck, Gedenkrede 98; König von Rom, hist. Dr. 00; Werden und Wesen des historischen Dramas 01: Friedrich der Große, hist. Dr. 02; Die Osterlinge, hist. Dr. 03; Das offene Fenster, R. 03, 2. A. 06.

Pfungst, Arthur. Dr. Geb. Frankfurt a. M. 9. 3. 64. Gest. Frankfurt a. M. 3. 10. 1912.

Pfungst hat sehr vielseitig sich betätigt. Nach Beendigung seiner naturwissenschaftlichen Studien leitete er ein angesehenes großindustrielles Unternehmen in Frankfurt; aber er war auch Dichter und veröffentlichte ein paar Bände Gedichte. Sein poetisches Hauptwerk ist das Epos „Laskaris". Auch als Übersetzer und Herausgeber von Sanskritwerken machte er sich einen Namen. Die deutsche buddhistische Bewegung durfte in ihm einen ihrer Führer verehren. Mit großer Begeisterung trat Pfungst dann in die ethische Bewegung ein; er gehörte zum Vorstand der Gesellschaft für ethische Kultur. Dem Kampf gegen den Ultramontanismus war der von ihm begründete Neue Frankfurter Verlag, besonders die Zeitschrift „Das Freie Wort" gewidmet, die er zwölf Jahre vor seinem Tod ins Leben gerufen hatte. Er ist der Begründer des Monistenbundes und errang sich ein Verdienst durch sein frühes und mannhaftes Eintreten für Liliencron.

Lose Blätter, G. 84; Laskaris, E.; Laskaris' Jugend 90; Der Alchymist 93; Neue Gedichte 94; Poesie Scelte 00; Ein deutscher Buddhist 99; Aus der indischen Kulturwelt 03.

Philipp, Hugo Wolfgang. Berlin-Wilmersdorf. Geb. Dortmund 2. 2. 83.

Das Streben, über das Alltägliche in der Lyrik hinauszukommen, führt leicht zur Manier, wenn die Tiefe des Empfindens nicht vor Äußerlichkeiten schützt. Jedenfalls hat Ph. schon in seinen ersten — mitunter noch „sehr frühen" — Gedichten Begabung bekundet. Er liebt die matten, von leisem Nebelhauch umflossenen Farben, tritt aber meist ganz dicht zu seinem Leser. Dies Gefühl vermag nur eine vollblütige Gestaltungskraft zu erzeugen.

Ver sacrum, G. 02; Der Schmied von Jüterbog, Msp. 07.

Philipp, Michel.

Tiroler, der Mären aus seiner Heimat schrieb (1910) unter dem Titel „Waid". Das Suchen nach neuen Ausdrücken führt ihn oft zum Lächerlichen. Er liebt eine abgebrochene andeutende Art der Erzählweise, die bei Schilderung von Seelenzuständen gewöhnlich versagt. Die Erzählungen behandeln alle das Thema Weib; gesunde Kraft ist selten,

verschwommene Mystik häufig. Aus 1912 stammt ein Novellenband „. . . und keinen Eichenkranz".

Philipp-Heergesell, Julius. Berlin-Wilmersdorf. Geb. Dortmund 9. 2. 75.

Bei seinem Gange durch fremde Seelen bleibt selten eine Tür nur halbgeöffnet und Licht läßt er strömen über alles, was er zu kräftiger körperlicher Klarheit gestaltet. Er zeigt sich dabei als frischer und geistvoller Mensch, schreibt keinen Überstil und lehrt nicht Psychologie; und das alles unaufdringlich; aber manchmal zu stark romanhaft.

Der steinerne Zeuge, R. 1. u. 2. A. 09; Den Hals voll Lügen, R. 09.

Philippi, Felix. Berlin W. Geb. Berlin 5. 5. 51.

Hat die Gewohnheit, seine Lustspiele bis zur Schürzung des Knotens so zu komponieren, daß man mit Interesse folgt. Einige Unwahrscheinlichkeit, ohne die er nie auskommt, nimmt man in der ungewöhnlich flotten Mache gern in Kauf. Dann aber verläßt ihn die Kraft, oder die Lust — wahrscheinlich beides; denn es bedingt sich. Der Zuschauer wird verstimmt und kritisch, und Herr Philippi steht in dem Rufe: was er auch serviere, er macht es nicht recht. Dichterische Qualitäten fehlen diesem Vertreter der Dekadenz ganz und gar. Wie denn Talente seines Schlages nie auf dichterischem Gebiete ihre Erfolge erringen. Ihr Gebiet ist der Feuilletonismus. Und in der Regel sind sie ausgezeichnete Journalisten. Das zeigt er in den Plaudereien, die er Münchener Bilderbogen nennt (126 S. mit 29 Bildnissen auf 10 Tafeln). Er skizziert darin in flotter Weise Münchener Maler, Dichter, das Hoftheater und seine Schauspieler. Der 2. Teil beschäftigt sich mit den Vorlesungen des jungen Kainz, mit Possart und Helene von Dönniges usw. Und wenn auch Wahrheit und Dichtung die Wage sich halten dürften, anregend zu lesen sind die Sachen doch.

Am Fenster, Lsp. 89; Das alte Lied, Sch. 90; Die kleine Frau, Sch. 91; Der verlorene Sohn, Sch. 92; Wohltäter der Menschheit, Sch. 94; Der Dornenweg, Sch. 95; Asra, Sch. 95; Wer war's? Sch. 96; Mengersfelde, Sch. 97; Wunderquelle, L. 97; Das Erbe, Sch. 98; Der goldene Käfig, Sch. 99; Die Mission, Sch. 00; Das große Licht, Sch. 01; Das dunkle Tor, Sch. 02; Der grüne Zweig, Sch. 03; Eine Faustsymphonie, Sch. 04; Der Helfer, Sch. 05; Der Herzog von Rivoli, Dr. 06; Pariser Schattenbilder, N. 06 II; Spätsommer, Sch. 07; Die Ernte, Sch. 08; Der Gefangene, Kom. 09; Münchener Bilderbogen, Ergn.

Philippi, Fritz. Pfarrer. Wiesbaden. Geb. Wiesbaden 5. 1. 69.

Wilh. Speck und Frenssen haben diesen Erzähler beeinflußt, ohne daß er ihnen seine Eigenart opferte. Die ist aber in geringerem Maße die eines Poeten als die eines Predigers. Denn das Geheimnis dichterischer Gestaltung ist ihm nicht gleichmäßig aufgegangen. Er redet zuviel selbst. Oft sehr klug und sehr beschaulich, aber ehe er es nicht über sich gewinnt, von der Bildfläche abzutreten und den Gestalten seiner größeren Erzählungen den Platz zu räumen, kann er nicht auf die Verbreitung seiner Schriften rechnen, die sie ihrem Gehalte nach verdienen. In der Westerwälder Bauernnovelle ist er in viel stärkerem Grade Dichter

als in seinem Roman, der als ein künstlerischer Mißgriff bezeichnet werden darf. Diesem Romane (Notmann) ließ er einen zweiten folgen mit dem Titel „Vom Weibe bist du" — diesmal ist der Held kein Sträfling, sondern ein Beamter, den die Pflicht an die Zuchthausburg ob dem alten Städtchen kettet. Den ethischen Gehalt teilt dies Buch mit seinen Vorgängern, die künstlerische Entwicklung Ph.s bewegt sich in aufsteigender Linie. Zu seinem literarischen Porträt gehören auch die Züge, die uns in zwei Bänden Gedichte entgegentreten: das Menschliche ist stärker als das Künstlerische, die Weise innerlichsten Erlebens wird oft zu hehrem Klange.

Aus der Stille, Lr. 01; Hasselbach und Wildenborn, Westerwälder En. 02; Jeremia, dramat. Dichtg. 04; Unter den langen Dächern, Westerwälder En. 05; Menschenlied, n. G. 05; Adam Notmann, R. aus dem Zuchthaus 06; Westerwälder Volkserzn. 06; Von der Erde und vom Menschen, Bauerngeschn. 07; Auf der Insel, Zuchthausgeschn. 10.

Philippi, Sabine.

Sie erzählt sehr hübsch, aber wenn man mit ihr ans Ende gelangt, sieht man sie lächeln in der Überzeugung, sie hätte gefallen. Das ist nicht andem; denn sie verzichtet auf psychologische Begründung und müßte, den Anfängen ihrer Geschichte nach, zu ganz anderen Zielen der Handlung gelangen. Der Dichter darf alles wagen, doch muß er die Kraft besitzen, den Glauben des Lesers zu erwecken. Das vermochte S. Philippi zunächst nicht.

Vom frühen Leben, E. 10; Vom Weibe bist du, R. 12.

Pichler, Adolf von. 1819—1900.

Bekämpfte 1848 als Hauptmann eine Schar Italiener und wurde dafür, indem er den Orden der eisernen Krone erhielt, zum Ritter von Rautenkar ernannt. War später Prof. der Mineralogie an der Universität Innsbruck und starb im Ruhestand am 15. 11. 00. Die erzählenden Dichtungen Adolf Pichlers sind nicht nur bei seinen österreichischen Landsleuten und in den benachbarten süddeutschen Ländern geschätzt, sie haben auch in Norddeutschland Freunde. Körnig in der Form, reich an innerem Gehalt, durchtränkt von einem gesunden freundlichen Humor sind sie ein Born künstlerischen Genusses und bieten gediegene Unterhaltung; denn er versteht es, von Land und Leuten, von den Sagen der Vorzeit, dem Leben der Gegenwart in seinen Tiroler Bergen fesselnd-realistisch zu reden. Pichlers zahlreiche Schriften, die er seit 1846 verfaßte, erschienen seit 1905 in 10 Bänden gesammelt. Er war kein Großer, aber ein Echter.

Pichler, Frau Helene. 1852—1906.

Schrieb Seegeschichten, die sie an der Seite ihres Gatten, eines Kapitäns, erlebte. Aber die Kraft der Darstellung versagte meist in dem Augenblicke, für den sie die Spannung geschickt erweckte, und über Momente höchster Erregung geht sie referierend hinweg. Dennoch sind ihre Geschichten wegen der Unmittelbarkeit des äußeren Erlebens anregende Unterhaltung für eine Phantasie, die lebhaft genug ist, die mangelnde Bildkraft der Sprache sich zu ersetzen.

Pick, Gustav. Wien. VIII, Josefstädterstr. 64. Geb. November 1832.

Den Wienern des 20. Jahrhunderts sagt sein Name nicht mehr viel; denn es weiß kaum noch einer, daß Pick der Verfasser und Komponist eines der populärsten Wiener Lieder ist: des Fiakerliedes. Auch das Lied selbst ist der heutigen Wiener Generation nicht mehr geläufig. Aber einmal ist das Fiakerlied ein klingender wienerischer Begriff gewesen, ein Wahrzeichen im Dreivierteltakt. Zum erstenmal gesungen wurde es in den 80er Jahren bei einem von der Fürstin Metternich in der Rotunde veranstalteten Wohltätigkeitsfest, und zwar von Girardi. Durch Girardi, der dabei einen Typus aus der Wiener Wirklichkeit schuf, wurde das kleine Lied weltberühmt. Pick war Finanzmann, obwohl er eigentlich von Haus aus für die diplomatische Karriere bestimmt war. Das Metier hat Pick nicht gehindert, eines Tages sein musikalisches Talent zu entdecken. Ohne daß er Noten lesen konnte, komponierte und dichtete er sein Opus 1, das Fiakerlied. Pick hat später noch manches schöne Lied geschrieben, darunter das gemütvolle „Dös was nur a Weaner, wia i aner bin". Aber er selbst hat sich nie in die Öffentlichkeit gedrängt und sozusagen gegen seinen Willen wurde er populär.

Pick, Otto.

Kritiker und Essayist. In seinen Gedichten geht er keine neuen Bahnen, aber er hält sich auch dem Artistentum fern — was von Rechtswegen als neu gelten darf. Sie stellen zuletzt das Ringen um eine Weltanschauung dar, von dem der Titel „Freundliches Erleben" (1911) nichts ahnen läßt; denn der 2. Teil des Buches enthält Rufe der Verzweiflung. Aber der Dichter zeigt sich als Überwinder und das „freundliche Erleben" wird Errungenschaft. Allerdings im allgemeinen von fast zu harmloser Art, als daß es nach dichterischer Gestaltung gedrängt haben könnte. Künstlerisch ist reichlich viel Unreife in dem Bande. Es scheint nach dem in dichterische Erscheinung getretenen Talente fraglich, ob Pick als Lyriker je eine Krone tragen werde.

Pietsch, Ludwig. Geb. Danzig 25. 12. 24. Gest. 25. 11. 11.

War beides, Zeichner und Schriftsteller, und hat als Feuilletonist der „Vossischen" und der „Schlesischen Zeitung" einen Ruf sich erworben; er wurde entsandt nach Athen und Konstantinopel, zur Eröffnung des Suezkanals, 1870 für beide Zeitungen nach Frankreich, zu den offiziellen Ausgrabungen nach Olympia und unternahm durch lange Zeit alljährlich weite Reisen, von denen aus er seine Blätter mit Schilderungen von humoriger Frische versorgte, die vorbildlich wurden über seine Zeit hinaus. Der literarische und künstlerische Nachlaß von Ludwig Pietsch ward 1912 gesichtet. Die Herausgabe seiner Zeichnungen, Illustrationen, Skizzen u. dgl. sowie der Notizbücher und der umfangreichen Korrespondenz, die Pietsch mit bedeutenden Persönlichkeiten geführt hat, wird von Prof. Dr. A. Doren (Leipzig) besorgt.

Aus Welt und Kunst 66; Orientfahrten 70; Kriegsbilder von Berlin bis Paris 71, 4. A. 04; Marokkobriefe von der deutschen Gesandtschaftsreise 78; Wallfahrt nach Olympia 79; Deutsche Malerei aus der Münchner Jubiläumsausstellung 88; Wie ich Schriftsteller geworden bin I 94, 2. A. 98, II: Erinnerungen aus d. Sechziger Jahren 96; Monographien: L. Knaus, 2. A. 01, J. Herkomer 01; Aus der Heimat und der Fremde 03; Aus jungen und alten Tagen 04.

Piloty, Robert.

344 S. umfaßte sein Band Gedichte (07), in dem er als lyrischer Klassizist sich zeigt. Philosoph und Dichter; Platenide, der über den Impressionismus der reimlosen Rhythmen spottet. Klare gedankliche Prägungen von Selbständigkeit und Tiefe. Künstlerische Bildkraft ohne Sentimente; eine männliche, nicht selten sehr kantige Kunst.

Pilz, Johann. Kladrub a. E. Böhmen. Geb. Nixdorf 11. 3. 85.

Ursprünglichem Erleben steht ursprüngliche Gestaltungskraft zu Gebote. Meidet ausgefahrene Geleise und sucht unter der Führung künstlerischen Takts neue Wege. Vers, Farbe, Klang und Gedanke sind apart und stehen im Lichte einer dichterischen Persönlichkeit. Eine Hoffnung, nahe der Erfüllung.

Von Geigen und Gästen, G 10.

Pinelli, Ada siehe Günther von Freiberg.

Pinner, Rudolf. Dr. med. Berlin. Geb. Glogau 8. 10. 82.

Gedichte und Novellen bewegen sich im Durchschnitt, denn sie enthalten wenig, was als „besonders schlecht" zu gelten hat. Eins von jenen Talenten, die mit tausend Masten aufs Meer der Dichtung treiben, aber froh sind, wenn nach kurzer Zeit sie ihre Ideale wenigstens zum Teil heimbringen; das Dichten ist ganz und gar keine Lustfahrt, wie sie dachten.

Was ihm das Leben gab, R. 06; Das Lied der Welt 06; Es blasen die Trompeten, G. 08; Das endverlorene Lied, Nn. 09; Singende Liebe, G. 09; Draußen am Kreuzweg, Lr von der Lebensstraße 09.

Pinus, L. Felix. (Eigentl. Pinkus.) Dr. phil. Redakteur der Zeitschrift für Jugenderziehung. Gemeinnützigkeit und Volkswohlfahrt." Zürich V. Hochstr. 65. Geb. Breslau 13. 8. 81.

Schrieb außer Beiträgen zur Wirtschaftspolitik Novellen, die ihren Stoffen nach herkömmlich sind, aber das Erotische aufdringlich und verstimmend in den Vordergrund rücken. Die Darstellung ist unkünstlerisch. Die Frau wird in jedem Stücke der Sammlung gezeigt im Kampfe mit dem Mann um die Palme des Erfolges.

Die Entfesselten, N. 08.

Piper, Kurt. Dr. med. Höchst i. Odenwald. Geb. Altona 23. 12. 75.

Ringende Kraft, wie sie in die Titel seiner Gedichtbände gebannt ist. Erkenntnis und Sprache sind bis zu den „Tellurischen Feuern" aber nicht zu vollster Klarheit gediehen; es fehlt nicht an Bildkraft im einzelnen, aber es fehlt den Gedichten zuletzt doch die Konzentration der Gedanken und die Formung zu der Schlichtheit, die die höchste Anschaulichkeit verbürgt. Piper ist ein starkes Talent auf eigenen Wegen, auf denen rasche Reife nicht gedeiht. Das „Gleichnis" beweist...

Wie von der Hagelbö zerzaust
Ein wütend Segel unter Land
Entwischt dem Stahl der Seemannsfaust
Bis sie's dem Winde vorgespannt,

Und biegsam dann dem Meistergriff
Der weißen Schwingen strotzend Rund
Das heimatfremde Königsschiff
Hinwegwirft über Klamm und Schlund:

Ich weiß den Aufruhr, der dem Geist
Aus harten Händen bis aufs Blut
Die zügellose Form entreißt,
Bis sie gebändigt in ihm ruht.

Fegefeuer, G. 03; Waffen und Wunden, G. 05; Tellurische Feuer, G. 10; Künstlertypen und Kunstprobleme, Essays 10.

Pistorius, Fritz. (Eigentl. Robert Eule.) Dr. phil., Professor. Wilmersdorf. Geb. Prettin 15. 10 .64.

Schreibt Jugendgeschichten, aber er vermag nur für kleine Strecken seinen Erzählungen Leben und Farbe zu verleihen. Sein Stil ist unrein, und die Geschichten sind so „hinerzählt", daß die Jungen nicht warm dabei werden. Eine Bereicherung unserer Jugendliteratur oder der Literatur „von und über Jungen" sind sie keinesfalls: es fehlt dem Verf. der künstlerische Takt. Mag er immerhin seine Freunde haben.

U. a.: Tertianerzeit 03; Primanerzeit 04; Dr. Fuchs und seine Tertia 05; — Jugendschriften: Aus den Unglückstagen von 1806 06; Preußens Erwachen 1807—1809 07; Das Volk steht auf (1813) 08; Eine feine Woche 09; Vom alten Bolze, Schulerinnerungen usw. 08; Von Jungen, die werden 09.

Planck, Ernst. Dr. phil. Redakteur. Winterthur. Geb. Fluorn i. W. 14. 6. 70.

Idylliker, der die leisen Stunden der Tage sucht, damit er die Stimmen flüstern höre, die Märchenstimmen, die im Geräusche der Arbeit untergehen. Wenn die Läden geschlossen sind und die Sonne dämmernd durch die Ritzen bricht, dann werden die Zauber wach, aus denen ihm seine heimlichen Lieder wachsen. Abseits führten seine Wege, und in den stillen Gärten seiner Dichtung ist ein freundliches Blühen.

Winterbild.

Die Wintersonne blickt durch Nebelflor
Wie eine matte goldne Scheibe vor.

Es ragt, umwoben von des Nebels Grau,
Am Waldesrand empor ein alter Bau.

Der Nebel streitet mit dem Sonnenschein
Um das Gehöft: wer wird der Sieger sein?

Es lugt im Osten schon mit bleichem Licht
Der Mond hervor, ob seine Zeit noch nicht?

Verzaubern will zum Traumgedichte ganz
Er Wald und Hof mit bleichem Silberglanz,

Zu einem Märchen, wie's in stiller Nacht
Ein Dichter wohl in halbem Traum erdacht.

Die Lyriker des schwäbischen Klassizismus 96; Lieder und Idyllen 00; Auf stillen Wegen, G. 06; Der Wald-See, J. 07.

Planitz, Ernst Edler von der. Kaulsdorf bei Berlin. Geb. Norwich 3. 3. 57.

Die Neigung zur Sensation bekundet sich in der Wahl und Bearbeitung seiner Stoffe. Formell halten sich seine Erzählungen auf einer guten Mittelstufe, ohne den Anspruch zu haben, als Erzählkunst gewertet zu sein.

Weiber von Weinsberg, E. 97; Die Hexe von Goslar, E. 98; Das Melophantasma 99; Die Weihe des Reichs 99; Der graue Reiter 99; Gebet im Sturm 99; Der letzte Königsumritt 00; Der Sturm auf Bionville 00; Die Lüge von Maherling 00; Denkschrift der Baronin Vetsera 00: Joh. Orths Schicksal 01; Roman der Prinzessin Coburg 01; Großmamas Weihnachten 01; Liebschaften, E. 03; Thronflüchtig 03 u. a.

Plaeschke, Moritz. Crefeld. Geb. Düsseldorf 29. 7. 47.

Persönlichste Musik für persönlichstes Erleben klingt in seinen Gedichten nicht. Zeitweilig erheben sie sich über den Charakter der Gelegenheitsdichtungen und manches — auch in der balladesken Lyrik — ist volkstümlich schlicht und kräftig gemacht. Aber es ist doch zu wenig Eigenes und zu wenig stolzer Wille zur Kunst darin, als daß sie im allgemeinen über die Grenzen hinausreichten, in denen die Sprache für den Mann dichtet und denkt.

Kriegstagebuch in Liedern 71; Gedichte 87, 4. A. 01; Aus Deutschlands Schmerzenstagen 87; Der Linderhof, Dichtg. 89; Eisenkönig, E. 90; Neue Gedichte 08, 2 A. 09; Auswahl: Ältere Gedichte 10, Neue Lieder 10, Gestalten 10; Neues Leben, Lr. 11.

Platen zu Hallermund, Hedwig Gräfin. Berlin-Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 100 II. Geb. Gommern 18. 4. 72.

„Spannung", wie sie der gute Unterhaltungsroman schon längst haben muß, ist da; ja, sie ist sogar mit Meisterschaft erzeugt durch das scheinbar unbeabsichtigte Fallenlassen und Wiederaufgreifen der Fäden an gut ersehenen Stellen. Sprachlich bedeuten die Romane aber auch nicht mehr als „nette" Unterhaltung.

Kinderseelen, R. 96; Der Mut zum Glück, R. 97; Gezeichnet, R. 01; Ich will, R. 01; Du bist mein, R. 04; Die Erste Beste, R. 08.

Plattensteiner, Richard. (Ps. Robert Palten.) Dr. phil. Klotsche. Geb. Wien 18. 3. 78.

Aus der Kleinwelt der armen Teufel unter den Menschen hat er ein Bild gezeichnet, das durch seinen Reichtum Respekt einflößt. Ist ein Schüler Roseggers. Hat die Poesie noch nicht, aber wird zu ihr gelangen — bewußt freilich, und nicht aus der Größe eines Talents, das das Gute schafft, weil es keinen anderen Weg kennt. Die Schlichtheit und Innigkeit eines tüchtigen volksmäßigen Erzählers ist in ihm am Werke; aber er putzt alles schön zurecht, denn es soll ja gefallen.

Empfundenes. G. 02; Franz Stelzhamer, biogr. u. litter. Würdigung 03; Kunst, Leben und Natur, Lr. u. G. 05; Lautes und Leises, ein Liederb. 05; Vom Dr. Hans

und andere Wiener Geschichteln und Gedichteln 05 II; Peter Rosegger. biogr. u. liter. Würdigg. 06; Frau Not, Dr. 07; Der Schusterfranzl, R. 08, 2. A. 09.

Plehn, Frau Auguste. (Ps. Brig. Augusti.) Danzig, Heil. Leichnams-Stift 21. Geb. Danzig 39.

In den mittleren Klassen der höheren Töchterschulen sehr beliebte Erzählerin; aber die Selekten, die wählerischer sind und die Welt nach ganz anderen Gesichtspunkten beurteilen, haben nichts mehr für sie übrig; für die „großen Mädchen" klingen zu wenig Untertöne. „Das Pfarrhaus zu Tannenrode" und die „Erben von Scharfeneck" waren zu Zeiten „klassische Mädchenlektüre".

Mädchenlose 82: Haus und Welt 83; Liebe um Liebe 89; Knospen und Blüten 84; Edelfalk und Waldvöglein 85; Im Banne der freien Reichsstadt 86; Pfarrhaus zu Tannenrode 87; Die letzten Maltheims 88, 6. A. 05; Erben von Scharfeneck 89: Gertruds Wanderjahre 90; Zwillingsschwestern 91; Mirjam 92; Unter Palmen 93; Jenseits des Weltmeeres 94; Luise, Königin von Preußen 97; Kaiserreich und Gottesreich 02.

Pleißner, Arthur. Dr. jur. Dresden-Kl. Zschachwitz, Pillnitzerstr. 30. Geb. Rippien 10. 2. 72.

Journalist, etliche heißen ihn auch Revolverjournalist. In seinen Novellen und Romanen handelt es sich stets um Tendenzen, die manche Berechtigung haben — nur die der unkünstlerischen Darbietung nicht.

Robert Forster, Dr. 90; Klein-Paris 92; Doktor Bartay, R. 94; Modell ohne Kopf, R. 97; Schlußakkorde, R. 97; Alkohol, Weiber 97; Vor los, R. 99; Der Fall Schülke 99; Lex Heinze, Protestnov., 1.—5. A. 00; Der Talisman, R. 00; Kommandierende Generäle, R. 04; Millionen-Brand, R. 09 f.

Pleitner, Emil. Seminarlehrer. Oldenburg. Geb. Brake 3. 9. 63.

Oldenburgischer Dialektdichter, der Land und Leute seiner Heimat in Vers und Prosa, in Farben und Konturen geschildert hat, wie es gebräuchlich ist. Seine kulturgeschichtlichen und geschichtlichen Arbeiten sind bedeutungsvoller.

Oldenburgisches Quellenbuch 03; Botterbloomen, plattdeutsche G. 05; Van use Slag, plattdeutsche G. 06.

Pliening, E.

Jugenderzähler, dem jedoch die Frische mangelt, der seiner Erzählung die Unmittelbarkeit erlebten Lebens verleiht, das Kinder im reiferen Alter fordern. Faßlichkeit und Sauberkeit ist längst nicht mehr alles, was wir von einer Jugendgeschichte verlangen. Gebraucht werden auch dafür Dichter. Dazu zählt P. nicht.

Plöhn, Robert. Dr. phil. Wien VI., Stiegengasse 16. Geb. Wien 15. 5. 61.

Blieb als Erzähler nicht unbekannt; aber sein Humor war nicht ursprünglich genug, um seinen Büchern ein Sondergepräge zu verleihen; und seine dichterische Kraft war nicht so stark, für seine Begabung zu interessieren. Wenn er erzählt, ist er Durchschnitt, wenn er aber als Philosoph des Tages auftritt, ist er ein kluger und kurzweiliger Begleiter.

Erbsünden und Erbfeinde I 89; Ein Jahr der Liebe 89; Realistische Märchen; Ein Sklave sucht Freiheit; Moderne Märtyrer 92; Ein Liebeshandel, R. 95; Fräulein Astarte, G. 98; Madonna Eva, G. 04; Wienerinnen, E. 04; Im Feuerzauber der Leidenschaft, E. 05; Das Buch der Lebensklugheit 05; Französische Grammatik in Versen 06; Lampenfieber 06; Englische Grammatik in Versen 07 u. a.

Plumacher, Hans.

Verf. eines Renaissancedramas (09), dem er den Titel „Giuliano" gab. Übrigens versuchte sich auch Schiller an dem Stoffe, und zwar noch ehe er die „Räuber" schrieb. Die Handlung ist mit Geschick entwickelt und hat dramatisches Gepräge. Aber die Verse! Der Wechsel des jambischen Maßes (vier- und achtfüßig) ist unglücklich.

Poeck, Wilhelm. Ascona, Tessin. Geb. Moisburg 29. 12. 66.

Ein ausgezeichneter Humorist, der nie im Stiche läßt, welches seiner Bücher man auch zur Hand nimmt. Nur sein Halligroman „Sinkendes Land" ist kein richtiger Poeck und das Buch ist schon im Titel unzutreffend. Auch wenn er Naturschilderungen von den Halligen bietet — wie in seinem Buche „Der Herr Innehmer Barkenbusch" — sie ersetzen nirgends den Humoristen. Dieser Herr Barkenbusch aber ist eine Leistung. Jawohl, er ist so trefflich wie Unkel Bräsig, und er ist von lebendiger Originalität so erfüllt wie Münchhausen der Aufschneider, oder Brinckmanns Kasper Ohm. In einem goldechten Platt, wie es so natürlich seit Reuter selten erklingt. Voll Wahrheit und bei aller Treuherzigkeit durchwoben von dichterischem Glanz. Ganz unwiderstehliche Geschichten. Als Dramatiker („Sittlich-Unsittlich", Satire, 1 Akt) versagte er. Er ist der Herausgeber und Neubearbeiter von Max Allihns (s. das.). Roman „Doktor Dittmüller und seine Freunde". 1912 erschien sein Roman „Grenzer"; der Verf. bewegt sich hier auf einem Boden, den er gründlich kennt: er ist selbst jahrelang Zollbeamter gewesen. Das an der russischen Grenze blühende Schmugglerwesen liefert ihm den spannenden Teil seiner Geschichte, die Streitigkeiten und Eifersüchteleien der Beamtenfamilien, die Gelegenheit, seine Beobachtungsgabe zu bewähren. Dichterisch kraftvoll sind die Gestalten dreier Schwestern, deren Wesen sich unter dem Einfluß des Nomadenlebens ihrer Eltern ganz verschieden entwickelt.

Schicksale, Nn. 01; Islandzauber, E. 04; De Herr Innehmer Barkenbusch, plattdeutsche und hochdeutsche Humoresken 05; In de Ellernbucht, R. 06; Lebendige Bütt, Humoresken 07; Turmschwalben, hum. R. 07; Von Löwen, Lumpen und anständigen Leuten 08; Nordkaper, hum. R. 08; Sinkendes Land, Halligrom. 08; Von Hamburger Herrschaften, Köfschen und Kindern 09; Simon Külpers Kinder, Fischerrom. 10; Planetenpleite, hum.-satir. R. 10; Der Austauschprofessor, Humor. 11; Grenzer, R. 12.

Pohl, Clara Maria.

Hat in die Sage sich gewagt und diese in gebundener Rede zu gestalten versucht. Dabei zeigt sie: sie kommt von der Lyrik und besitzt nicht die künstlerische Energie, eine epische Handlung einheitlich durchzuführen. Dagegen weisen einige ihrer Figuren ein so kräftiges Relief der Charakteristik auf, daß in dichterischer Prosa — Märchen oder Sage — von ihr freundliche Gaben zu erwarten sind.

Heinz Vogelsang, ein Sang von der Kynsburg, 08.

Pohl, Emil. 1824—1902.

War einer der Hauptvertreter der Berliner Posse nach Kalisch; ver-

suchte sich auch in der Tragödie, zuletzt noch arbeitete er an dem indischen Drama Vasantasena. Eine dichterische Natur war er, davon geben auch eine Reihe lyrisch-epischer Genrebilder und rein lyrische Gedichte Zeugnis, von denen die ersteren sehr gefällige Zeichnungen aus Sonn- und Alltag der kleinen Leute enthalten.

U. v. a.: Die Schulreiterin, Der Goldonkel, die fast an jeder Bühne gegeben wurden.

Pohl, Robert. Meran. Geb. Prag 13. 3. 50.

Einer jener zahlreichen Vertreter der Schwankliteratur und indiskutablen Posse, die mit ihren Erzeugnissen die Bühne überschwemmen und den Geschmack des Publikums verflachen. Fast jeder seiner etwa 30 Schwänke ist Kompagniearbeit, von der ein Stück dem andern ähnlich sieht. Aber Blumenthal und Kadelburg sind bei weitem die — Talentvollsten, so daß die viel zu vielen anderen als Außenseiter für eine ästhetische Würdigung erst recht nicht in Frage kommen. Seine Mitarbeiter heißen Hirschberger, Jenbach, Wilhelm, Klaar, Aschner, Horst, Genée, R. H. Greinz, Gettke, Eisenschitz.

Pohlidal, Frau Helene verw. siehe Dahl, Hermann.

Polenz, Wilhelm von. 1861—1903.

Polenz war nie verkannt, nie vergessen, nie angefeindet. Aber er war auch nie Mode. Und so wird es noch eine Zeitlang bleiben: eine merkwürdig gerade Linie vom Beginn seiner literarischen Laufbahn bis über seine Zeit hinaus. Er war deutsch; daran liegt es, daß er immer nur von einer kleinen Gemeinde geschätzt wird. Andererseits ist er wohl auch zu einer Größe emporgeschraubt worden, die er nicht besaß; denn es ist die Art der Deutschen, mit ihrem „Thema" durch Feuer und Wasser zu gehen. Er gelangte mit dem Büttnerbauer zu einer Höhe, die er vor und nachher nicht erreicht hat. Seine Kunst ist herb, ist eine Kunst seelischer Zurückgezogenheit. Die ethische Idee ist ihm für die Wahl eines Stoffes bestimmend, und so ist er vielleicht weniger Künstler als Charakter bei der Konzeption einer neuen Dichtung; und in dieser Dichtung schildert er nicht, finden sich keine Tendenzen (im üblichen Sinne), hat er keine Nebenzwecke — er führt dichterische Gestalten vor, die das Gepräge absoluter Notwendigkeit tragen in ihrem Wesen und in ihrem Handeln. „Der Grabenhäger", „Der Büttnerbauer" und vielleicht der „Pfarrer von Breitendorf" werden seine anderen Werke überdauern und einst zur klassischen Literatur gehören.

Gesammelte Werke in 10 Bänden (geb. 40 M.). Enthalten die Romane: Büttnerbauer, Grabenhäger, Pfarrer von Breitendorf, Thekla Lüdekind, Wurzellocker, Sühne und alle Novellen und Dorfgeschichten. Außerdem: sein Reisewerk „Land der Zukunft", sowie seine Dramen, Gedichte und einige Prosaaufsätze.

Polgar, Alfred.

Novellen, die er in verschiedenen Bänden herausgab, sind nur an einem Teile rein erzählende Schöpfungen. Sie sind durchsetzt mit meist recht bitterer Satire und versehen mit Randglossen zur menschlichen Gesellschaft, der erleuchtete Geister allerdings niemals zu bitter

begegnen können. P. ist ein in seiner Art überlegenes Talent, das zur Erzählung im großen Rahmen kaum gelangen sollte. Von kleineren, in sich vollendeten Veröffentlichungen wurde bekannt der Novellenband Hiob (1912) und einer aus 1909 mit dem Titel Bewegung ist alles (150 S.).

Pöllmann, Ansgar. München, Oettingenstr. 16. Geb. Hechingen 21. 9. 71.

Freundliche Verskunst, die in knappem Rahmen ein Stück Leben oder inneres Erleben zu kräftig geformtem Bilde zusammendrängt. Wenn er auch dem herkömmlich Poetischen nicht ausweicht und gelegentlich in rednerische Breite verfällt, so ist seine Formfreude doch im Besitze künstlerischer Mittel, die nicht selten dichterische Individualität erkennen lassen.

Sonnenschein, G. 02; Kl. Lieder, G. 04; Was ist uns Schiller? 05; Gesammelte Aufsätze I (Rückständigkeiten) 06, II 11.

Polzer, Aurelius. Graz, Wickenburgg. 32. Geb. Feldkirch 16. 12. 48.

Förderer nationaler Dichtung und nationalen Volkstums in Österreich, als welcher er das „Grazer Wochenblatt" herausgibt.

Zu Schutz und Trutz (A. Stark) 83; Rufe aus dem deutschen Osten (m. A. Hagen) 84; Wehr und Waffen (m. dems.) 85; Im Harnisch 87; Kalender des Schulvereins 88; R. Hamerling 89; Gedenktage für das deutsche Volk 93; R. Hamerling als völkischer Dichter 97; Sonnenwende 02; Julfest 02; In Sturmnacht und Sonnenschein 07.

Pompecki, Bruno. Gymn.-Oberlehrer. Neustadt, Westpr. Geb. Schwetz 7. 4. 80.

Gefahr, der Sentimentalität nicht dauernd mit Erfolg zu begegnen. Lyriker, der nicht ein ganz eigener ist, und der auch die Mode nicht ignorieren kann. Auffällig ist in seinen Bänden bis 1911 die Neigung zu den sanften Linien der Kunst Jacobowskis, die manches Schöne, Anschmiegende besitzt. Aber man wird doch leicht müde an ihr. Sie war die Kunst der Reflexe. Manchmal erscheint P.s Traurigkeit nicht echt — wie sie denn bei Lenau auch oft nicht echt erschien und dennoch sehr tief war: denn sie ist keine zum Kokettieren. Aber seine Verse sind voll Musik und künstlerischem Rhythmus — auch seine Prosa. Es wird nur von dichterischer Energie abhängen, ob Pompeckis Name in einigen Jahren geläufig ist.

Heine und Geibel 01; Weichselrauschen, G. 05; Robert Reinick 06; Westpreuß Poeten 07; Verklungene Tage, G. 09; Ernst Hardt 09; Mein Königsberg! Lied 10; Der stille Weg u. G. 11.

Poninski, Graf Stanislaus.

Klopstock, der den Volkssänger Nolte in Thale zu seraphischen Gesängen begeisterte, wirkte auch auf Poninski, der in einem Bande die einsame Höhe sittlicher Vervollkommnung preist. Pathos und Schwung der Sprache; das rhetorische Element kann Einschränkung erfahren: und an Stelle mystischen Dunkels wird in späteren Bänden gedankliche Klarheit treten.

Einsamkeit, St. 09.

Ponten, Josef. Auf Reisen; Adr. Freifrau v. Broich, Richterich bei Aachen. Geb. Raeren 3. 6. 83.

Ponten, dessen Erstlingswerk „Jungfräulichkeit" Aufsehen erregte,

denn es ist das keusche Dokument einer verfeinerten romantischen Kultur und eine Eifelgeschichte ganz eigener Art — Ponten gibt in dem Roman „Siebenquellen" den Beweis starken Könnens. Die Landschaft ist das Grenzland zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, ein Gebiet voll Mischungen verschiedenartigen Volkswesens. Dem Werke fehlt eine einheitliche epische Handlung; es entschädigt dafür in der Menge menschlicher Typen und Schicksale, die sich zu einem reichgegliederten Ganzen zusammenschließen. Mit der unbefangenen Frische des Jünglings und doch auch wieder mit dem frohen Bekennermut des Mannes legt der Verfasser in „Augenlust" das Bekenntnis eines freudigen Bejahers des Lebens ab. Das Totentanzalphabet variiert teils in reiner Lyrik, teils in Balladenform das Thema von der Raschheit, mit der der Tod das Leben antritt. — Selbstbiographisches: . . . Ich kämpfte durch die ganzen endlosen Gymnasialjahre lebhaft um ein lebendiges Deutsch und wurde getadelt, wenn ich „Hauptmann einer Kompagnie" statt „lochagos einer lochage" übersetzte. Ich las wenig. Ich liebte die Einsamkeit und gelehrte, womöglich philosophische Gespräche mit willigen Knaben am Feldrain. Eine leider nur kurze Zeit, da ich an kindlichen Spielen Freude hatte, führte mich in die Frankenburg und das Wäldchen Drimborn bei Aachen, wo Alfred Rethel mit Hackländer gespielt. Ich ahnte nicht, daß es mir später vergönnt sein würde, des großen Landsmanns Werk und Leben zu beschreiben. Der Knabe litt dann eine Zeitlang nachbarlich mit den „Löwen von Flandern" des Conscience und bezahlte seine Abgabe dem unvermeidlichen Karl May. Das Erdkundliche in den Büchern Mays führte den Vierzehnjährigen näher zu sich heran, denn er suchte schon bewußt das Angesicht der Erde. Vierzehn Jahre alt, schrieb ich zwei kleine Geschichten, welche die Freunde lobten; ich erinnere mich, daß die Landschaft in ihnen Kernstoff der Schilderung war. Fünfzehnjährig schon wandte ich mich an die Geologie, mir das Rätsel zu lösen, das mich am heißesten beschäftigte: Warum sieht das Land mit Wald und Berg und Tal so und nicht eben anders aus? Als ich damals, von niemand beraten, noch keine Antwort erhielt, flüchtete ich mich in die Himmelsräume; ich studierte mit heißer Leidenschaft die Sternkunde, und die unwillig betriebene Mathematik der Schule wurde, auf die Sterne angewandt, mir lieb; ich richtete mir eine Sternwarte ein und habe Wonnen in manchen kalten Nächten heimlich auf dem Dache genossen. Dichter las ich kaum, und noch heute bereitet mir das Lesen nicht geringe Mühe; ich hoffe für mich, daß es den deutschen Lesern besser geht. Achtzehnjährig endlich, plötzlich wiederum, begann ich zu dichten, Naturbilder oder auf Naturbildern begründete Lieder. Einiges davon geriet in die späteren Werke. Es folgten Jahre, verbracht bald in träumerischem, lyrischem Nichtstun, bald in Anfällen wilder Arbeitslust und ungemessenen Interesses für alle Dinge des Lebens und Wissens, Jahre einer großen Gewissenserforschung und Lebensreinigung, auch

des wirtschaftlichen Kampfes, im ganzen dunkle Jahre. Ein Frühreifer also bin ich nicht. . . . Die Jugend war nicht schön, aber sie war die Jugend. Ich besuchte Dorf- und Stadtschule, Gymnasium, Universität und Technische Hochschule, studierte Philosophie, neue Sprachen Baukunst und Kunstgeschichte, nahm und gab Privatunterricht, hörte und hielt Vorlesungen. Das Land hatte mich geboren und zog auch das Stadtkind stets stürmisch an. So wurde aus mir ein ruheloser Wanderer, nirgends daheim und überall im Vaterlande. 1908 heiratete ich ein schönes Fräulein, eine Reisegefährtin durch die Länder und die Jahre.

Jungfräulichkeit, R. 06. 5. u. 6. A. 08; Augenlust, philos. Studie u. Totentanzgeb., 1. u. 2. A. 07; Siebenquellen, R., 1.—3. A. 08; Alfred Rethel 10; Peter Justus, R. 11.

Popert, Hermann.

Verf. „Helmut Harringa", eine Geschichte aus unserer Zeit, bei der es nicht klar wird, worin der Dürerbund die Vorzüge gesehen, die ihn zur Veröffentlichung veranlaßten.

Popp, Wilhelm. Lehrer. Roth a. S. Geb. Sugenheim 17. 1. 70.

Lyrik, die aus dem innersten seiner Natur und aus künstlerischen Erlebnissen stammt. Freudiges Lebensgefühl, kräftige Volkstümlichkeit, malende Kraft — faßt findet sichs zusammen zu dichterischer Individualität. Aber es haben die Entwicklungsmöglichkeiten gefehlt. Die sind nicht in äußeren Verhältnissen zu suchen — wie das gewöhnlich geschieht —; denn letzte Dichterkraft zerschellt an ihnen nicht.

Nürnbergs Burg.

Alt-Nürnbergs Krone! — Sonnenbeglänzt
Erglühen im Golde die Fenster;
Hoch drüber schweben Wolken hin,
Blauduftige Gespenster.

Laut knarrend fliegt ein Tor nun auf;
Draus sprengt auf wieherndem Rosse
Das Edelfräulein keck hervor,
Gefolgt vom bunten Trosse.

Der Falke wiegt sich auf ihrer Hand,
Rings läuten lärmend die Hunde...
So hab' ichs einst im Traum gesehn
In sonniger Morgenstunde.

Zahlreiche lyrische, wenige lyrisch-epische Gedichte.

Poppe, Hans Josef.

Neue Töne für sorglose Studentenbummelei werden in dem Bändchen „Der Liebesspiegel" (11. 67 S.) nicht angeschlagen. Aber gute Laune und helle Freude an den Idealen der Jugend sind schließlich neben Geschmack in der Lage, aus dem jungen Manne etwas zu machen,

das mitunter einem Dichter ähnlich wird. Nicht gefährlich, selbst da, wo die Reimerei übel wird — aber auch nicht von Dauer.

Popper, Wilma. Győr in Ungarn, Vorstadt 14. Geb. 57.

Feines novellistisches Talent mit den Qualitäten künstlerischen Erzählertums. Hat die Grenzen ihrer Begabung erkannt und die Entwicklung in ihren Grenzen in immer wacher Selbstzucht erzwungen. Vertiefung des Erlebnisses, persönlich leidenschaftliche Anteilnahme und die Kraft, die eigene Seele hinüberzuleiten in die Seelen derer, die ihrer Erzählung lauschen.

Märchen und Geschichten für große und kleine Kinder 91; Altmodische Leute, N. 94; Miniaturen, N. 97; Neue Märchen und Geschichten 98; Sonderlinge, N. 98; Nieten, N. 00; Gegen den Strom, N. 02; Die Fahne hoch, E. 02; Fratres sumus, N. 03: Fünfe aus einer Hülse, Nn. 04: Kleine Münze, Skn. 06; Winterſonne, Nn. 07; Fromme Seelen, Nn. 09; Auf Abwegen, Nn. 11.

Poritzky, Frau Helene geb. Orzolkowski. Berlin W, Schleswiger Ufer 6. Geb. Lessen i. Westpr. 10. 1. 74.

Lyrik, die in manchen Stücken recht hübsch ist und ein Anempfindungsvermögen bezeugt, das das Max Kalbecks übertrifft. Deshalb klingen auch volkstümliche und ganz moderne Töne ineinander. Manchmal gibts Dissonanzen, die aber nicht so kraftvoll sind, daß man schwört, ihnen nie wieder zu begegnen.

Gedichte 97; Einsame Straße, G.; Skizzen.

Poritzky, J. E. Berlin-Wilmersdorf, Gieselerstr. 21. Geb. Lomza 13. 1. 76.

Schriftsteller, der russischen Vorbildern nachstrebt, nicht nur in den Mitteln der Darstellung, sondern auch im darzustellenden Gegenstande. Poritzky, in dem Bestreben, modern zu sein, vergewaltigt seine Eigenart. Motive, die nichts von künstlerischem Erleben wissen. Deshalb flüchtet der Autor zu stofflichen Reizen; er mischt perverse Liebe auch mal mit Spuk- und Gespensterercheinung. Belletrist.

Volko, Dr. 93; Tugend, Dr. 94; Heilige Nacht, Dr. 95; Die Geschichte der spanischen Inquisition 96; Keinen Kadosch wird man sagen . . ., N. 96; Abseits vom Leben 96; Wie sollen wir H. Heine verstehen — 96; Kasimir Wirba, psychol. R. 98; Die Studentin, Berl. N. 01; Lamettrie, Leben u. Werke 00; Gedichte 02; Heine-Dostojewski-Gorki, Ess. 02; Peter Brohs Geständnis, E. 06; Aphorismen von Casanova, mit einem Essay 06; Probleme und Porträts, Essays 06; Meine Hölle 06; Brüder, Dr. 07; Die Glücklichen, Lyr. 08; Shakespeares Hexen 09; Charaktere und Karikaturen 09; Kulturhistorische Charakterbilder 09; Das Herz der Nacht 09; Von jungen Philosophen und alten Narren, Nn. 12.

Porte, Wilhelm. Lebte in München. Starb 1909.

Aus seinem Nachlasse wurde ein wertvoller Roman „Die Mäcenatin" herausgegeben. Ein Werk ästhetischer und künstlerischer Feinkultur, das interessante Einblicke in die Menschen der Kunststadt gewährt.

Poths-Wegener.

Einem Sammelband seiner Gedichte, dem, scheint es, noch ein weiterer folgen soll, gibt P.-W. sein Bild bei, aber nicht seinen Vornamen. Aus dem Bilde ist zu ersehen, daß er ein Mann in reiferen Jahren ist, um so größer das Erstaunen des Lesers, wenn er auf eine so öde Dichterei stößt, wie sie auf dies Papier gedruckt ist. Eine Er-

zählung, die P. Roman nennt und die „Der große Krieg" heißt, ist ebenfalls blutiger Dilettantismus.

Pötzel, Eduard. Redakteur. Wien I, Steyrerhof 3. Geb. Wien 17. 3. 51.

Seine Schriften erschienen 1907 in einer Gesamtausgabe in 18 Bändchen; die meisten seiner Wiener humorigen Feuilletons, Skizzen, Kurzgeschichten sind bei Reklam zuerst herausgekommen. Er ist der typische Wiener Tagesschriftsteller, dessen Seele zum Kaleidoskop wird. Auch als Possendichter ist er aufgetreten; aber der Hauptwert seiner literarischen Arbeiten liegt in seinen Zeitbildern, in denen er ein köstlich Stück Leben eingefangen hat.

Wiener Skizzen aus dem Gerichtssaal 84; Krimin.-Humoresken 84; Jung Wien 85; Wiener Skizzen 85; Neue humoristische Skizzen 86; Rund um den Stefansturm 88; Herr Nigerl und lauter solche Sachen 89; Leute von Wien 89; Klein-Wiener 90; Wiener von heute 91; Der Herr von Nigerl u. a. hum. Skizzen 92; Wiener von Eisen 93; Die weltlichen Kloster, E. 94; Der letzte Hexenprozeß, Schw. 94; Stadtmenschen, Skizzensammlung 95; Bummelei u. Skizzensammlung 96; Launen, Wiener Studien u. Skizzen 97, 9. A.; Wiener Zeitbilder, Ausgew. Humor 97; Hoch vom Kahlenberg 98; Landsleute, Kl. Beobachtungen eines Wieners 99; Mitbürger, neue ges. Skizzen 00; Mod. Gschnas u. a. H. Skizzen 01; Heuriges, Skn. aus Kunst u. Leben 02, 3. A.; Eingeborene, Wiener Skn. 03; Wiener, Skn. aus der Vaterstadt 04; Zeitgenossen, Satiren u. Skn. aus Wien 05; Wiener Tage 06; Stadt und Land, Studien u. Stimmungen 08; Leises Leben, n. Skn. 10; Donauluft, n. Skn. 12; Der liebe Augustin, heitere Bilder 12.

Povinelli, Adolf Heinrich. Wien XVIII. Geb. Innsbruck 12. 7. 61.

Dichtete im Anfange der 90 er Jahre auch Epen und hatte namentlich in seinem Ahasver die Gewohnheit, überaus lange und unverständliche Reden in fünffüßigen Jamben zu halten. Hat auch verschiedene Romane geschrieben, die viel besser sind als seine Versdichtungen. Doch fehlt ihnen jeder lebenerzeugende Odem, der in der Dichtung auch nicht durch — im allgemeinen — unschädliche Lüsternheiten sich erwecken läßt.

Morgenwolken, G 83; Sylvestergedanken eines Tirolers, Dichtg. 86; Ahasverus in Tirol, E. 90; Mönch und Herzogin, E. 93; Freie Liebe, Dichtg. 94.

Prager, Ernst. Gest. 1910.

Man könnte seine in einem schmalen Bande vereinigten Dichtungen auch die Lebensäußerungen eines Sterbenden nennen. Das ganze Leben zieht an den Augen des Schwerkranken vorbei, Kinder- und Knabenjahre, die sorglose Studentenzeit, die jauchzende Liebe. Wie Nachtgespenster tauchen in bangen Stunden Todesahnungen auf. Aber immer klingt in die Schmerzen der sehnsüchtige Ruf der Jugend nach Gesundheit und Leben. Reiches Talent, zu früh dem Leben entrissen.

Nach seinem Tod erschienen: Lieder eines Frühverstorbenen.

Praxmarer, Joh. Dr. phil., Pfr. u. Religionslehrer a. der Augustinersch. u. d. Lehrersem., Begr. u. Hauptred. d. „Stern d. Jugend". Friedberg i. Hess. Geb. Bingen a. Rh. 16. 5. 53.

Verfasser katholischer Erbauungsschriften, die früher erstanden, aber im ersten Jahrzehnt noch mehrfach neu aufgelegt wurden.

Die Streiter Mariens 81; Zum Kampf und Sieg 82; St. Stanislaus 84; Maria vom guten Rat 86; Handbüchlein für fromme Kinder 86; P. Rem 90; Die katholische Jungfrau 91; Studentengebetbüchlein 94; Der heilige Nikolaus und seine Verehrung 94.

Praxmarer, Joseph.

Tüchtiger katholischer Erzähler, tirolischer Pfarrer, dessen Kunst an die biographische Darstellungsweise Hermann Hesses erinnert. In ihrer schlichten Wahrhaftigkeit wirkt sie tief ergreifend.

U. a.: Aus den Flegeljahren in die Mannesjahre, 4. Aufl. 11.

Preczang, E. Berlin.

Erwies in einem dramatischen Erstling „Gabriello der Fischer", den er Burleske nennt, ein ansprechendes Talent für das feinere Lustspiel. Gabriello ist in gewandten Versen geschrieben, die Shakespearschen Geist atmen, aber die Ökonomie, technisch und künstlerisch, gebricht dem Stück. Es wurde nach der Schablone zu Tode rezensiert; auf die schon in diesem Anfängerstück enthaltene Verskunst und auf das Streben, über die indiskutable deutsche Posse zum feineren Lustspiel zu gelangen, wies niemand hin.

Presber, Rudolph. Dr. phil. Grunewald. Geb. Frankfurt a. M. 4. 7. 68.

„Rudolf Presber ist ein Poet von hervorragender Begabung"... unter hundert Kritiken beginnen etwa 90 so, und seine hervorragende Begabung ist ihm infolgedessen so oft testiert worden; sehr selten oder gar nicht hat man ihm gesagt, wie sehr es dieser Begabung an Tiefe fehlt. Er ist zunächst ein Formtalent, und in zweiter Linie hat er die Fähigkeit, zu den Dingen in ein persönliches Verhältnis sich zu setzen und von ihnen in der Regel etwas Kluges zu sagen mit der Note der Redakteure an Witzblättern. Und er formt eine Menge zierlicher Nippes aus Gedanken und Empfindung. In Vers und Prosa. Ist immer derselbe. Wenn er seine vielen Bände einmal zusammenschneidet und zwei daraus macht, wird man sich daran sehr erfreuen können. Bis dahin nicht; denn seine Kunst ist zu eitel und kokett. Es ist ein herzhaftes Stück undeutschen Wesens in ihm; in seiner ganzen Art zu empfinden. Ein stark erotischer Zug, der häufig in Trivialitäten sich äußert. Als Romancier steckt er im Feuilletonismus; denn er hat nicht die künstlerische Energie großer epischer Gestaltung. Er hat die Möglichkeit dichterischer Entwicklung sich nicht gegönnt, hatte zu wenig Einsamkeitsbedürfnis. So wurde er Nippsachenfabrikant und Gesellschafter von Kadelburg. Aber um die Mitte der 90 er Jahre hoffte man, er werde der deutschen Bühne das elegante Verslustspiel bringen. — 1912 hat Presber sich verbunden mit Schönthan, wobei das dreiaktige Lustspiel „Der Retter in der Not" herauskam. Das Stück behandelt die Elternversammlungen zur Schulüberbürdungsfrage und löst diese Frage mit heiterer Galanterie. „Der Tag von Damaskus" sind Novellen jenes wohlfeilen Humors, von dem der Verf. sagt, die Menschen müßten sich krank daran lachen. Der Verf. unterschätzt die Klugheit der Menschen doch wesentlich — das hat seine Kunst von Jahr zu Jahr dürftiger gemacht. Wie schon vorher einmal, so ging er auch im „Goldenen Lachen" unter die Anthologienmänner, Spekulation auf ein Geschäft, die schwerlich als glücklich sich erweisen dürfte. Das

Buch umfaßt zwar 350 riesenwüchsige Seiten, aber lange, lange nicht für 20 ℳ Humor. — Selbstbiographisches: „Nach einer sehr fröhlichen Kindheit und als Jüngster und Spätling ein bißchen verwöhnt, kam ich in das Gymnasium meiner Vaterstadt Frankfurt, wo ich anfangs ein guter Schüler war, später Sinn und Zweck verschiedener Lehrfächer nicht recht einsah. . . . Persönliche Differenzen mit meinen Lehrern, die über meine Fähigkeiten verschiedener Meinung waren, ließen mir dann nach dem Tode meines Vaters, der in Frankfurt die Literaturgeschichte gelehrt hat, eine Klassenluftveränderung erwünscht erscheinen, und ich siedelte in die Obersekunda nach Karlsruhe über, wo ich, weiß der Teufel wieso, bald zu den besten Schülern gehörte und später mit einem Aufwand von schönem Pathos als Primaner die Abschiedsrede gehalten habe. . . . In Heidelberg und Freiburg war ich ein sehr fideler Student, habe mich zunächst mit Büffeln nicht übermäßig viel aufgehalten, aber sehr viel durcheinander gelesen und ebenso viel Gedichte gemacht, von denen gottlob die allermeisten verloren gegangen sind und nur ganz wenige gedruckt worden sind. Mein erstes Gedichtbuch — viel zu sorglos zusammengestellt, viel zu früh gedruckt — hat übrigens ein wunderliches Schicksal gehabt. Von einer Italienreise heimkehrend und sehr stolz auf meine italienischen Kenntnisse, reimte ich auf die verwegensten Wörter die Namen erlebter und ersonnener Freundinnen, wobei es mir passierte, daß ich den Ausdruck für einen sonst in guten Kreisen wenig genannten geheimen Ort im Hause für die Bezeichnung einer Gemäldegalerie hielt und in kühn gefundenem Reim behauptete, dort habe das Bild meiner Geliebten gehangen. . . . Ich habe später den Rest dieser ersten, höchst schrecklichen Buchausgabe persönlich wieder aufgekauft und in einer offenen Kiste in meinem Berliner Keller untergebracht. Die Tür dieses Kellers hatte einen schmalen Spalt am unteren Ende, vermutlich um den Katzen den Verkehr zu erleichtern. Eines Tages war nun eine Überschwemmung in der Straße, und der Portier stand plötzlich verstört in meinem Zimmer: „Herr Doktor, aus Ihrem Keller schwimmen lauter Bücher auf die Straße, und die Gassenjungen fischen sie auf und lesen sich daraus vor!“ Als ich auf der Universität anfing zu arbeiten, begeisterte ich mich für die klare und schöne Art Kuno Fischers, vergangene Zeiten und vergangene Leben vor den Herzen der Jugend wiedererstehen zu lassen . . . und die Freude am Lehrer und Lernstoff hat es wohl in mir fertiggebracht, daß ich Anfang meines siebenten Semesters glücklich promovierte. Als junger Doktor zog ich nach Frankfurt . . .“ Pr. war dann einige Jahre Feuilletonredakteur am Generalanzeiger; danach Redakteur in Berlin, zunächst bei der „Post“. Um die Wende des ersten Jahrzehnts übernahm er die Leitung von Über Land und Meer.

Leben und leben lassen, G. 92; Der Schatten, Dr. 92; Poveretto u. a. Nn. 94; Der Schuß, Sch. 94; Der Vikomte, Kom. 96; Poins: Meine Verse 97; Der goldene Schlüssel, Sch. 99; Vom Theater um die Jahrhundertwende 00; Aus dem Lande der

Liebe, G. 01, 8. A. 10; Herbstzauber 03; Die Diva u. a. Skn. 03, 8. A. 11; Media in vita, G. 02, 4. A. 10; Dreiklang, G. 04, 3. A. 10; Pharaos Tochter, Lsp. (m. Hans von Wenzel) 05; Von Leutchen, die ich lieb gewann, Skn. 05, 27. A. 10; Von Kindern und jungen Hunden, Nn. 06, 11. A. 11; Spuren im Sande, G. 06, 2. A. 09; Also sprach Shakespeare, ein Brevier, 1. u. 2. A. 07; Der Knick im Ohr, Skn., 1.—4. A. 07; Die 7 törichten Jungfrauen, R. 07, 8. A. 11; Die Dame mit den Lilien, Kom. 07; Aus Traum und Tanz, G. 08, 2. A. 09; Das Mädchen vom Nil 09, 6. A.; Theater, Sat. 09, 2. A.; Die Jünger und Versöhnungsfest, Kom. 09; Der dunkle Punkt, Lsp. (m. G. Kadelburg) 09; Von Torheit und Freude (Gesamtausg. der humor. Nn.) 11 II; Die bunte Kuh, R. 11. Bearb.: Calderon, der Arzt seiner Ehre 07; Gust. Esmann, Vater und Sohn, Dr. 08.

Preser, Karl. 1828—1910.

Ehrliche deutsche Gesinnung, brachte er nicht nur in lyrischen Gedichten zum Ausdruck, sondern vor allem in mehreren Epen, denen aber das ursprüngliche Leben mangelt. Als Lyriker fehlt ihm die eigentümliche Lebensstimmung und der träumerische Schwung, die jene Untertöne zum Klingen bringen, in denen das Lyrische erst zu richtigem Erleben erwacht; denn Lyrik wirkt zur größeren Hälfte durch das Ungesagte.

Gedichte 56, 5. A. 99; Geharn. Sonette 60; König Autharis Brautfahrt, E. 65, 5. A. 03; Der Sterner, Dr. 66; U. v. Hutten, E. 89; Heimatliche Bilder und Gestalten, Ball. u. Romanz. 92, 2. A. 06; Das Arminslied, E. 95; Waldesrauschen, G. 99; Taxiliade von Ernst Jocosus, hum.-sat. E. 02.

Presler-Flohr, Frau Johanna. Hannover, Königswortherstr. 47. Geb. Gleidingen 18. 2. 62.

Halbpoesie; weder frische Unmittelbarkeit der Lebensdarstellung noch lebendige Nachempfindung.

Gedichte 01; Ulrich v. Hutten, Dr. 09.

Preuschen-Telmann, Hermione von. Lichtenrade. Geb. Darmstadt 5. 8. 54.

Maßlosigkeit war der Fehler dieser dichterischen Eigenart, so lange sie am Werke. Darüber fand sie sich nicht zur Welt und nicht zu sich selbst. Das Dichten machte sie sich ihrtag zu leicht — ihre sanguinische Art hielt für dichterische Empfindung und Form, was Jahre danach den Vergleich mit Kunst nur sehr bedingt wagen durfte. Es lohte ein Brand in ihr, aber es hätte ein stilles klares Feuer brennen müssen. Und doch stehen in ihren Büchern viel gute und kluge Gedanken; es hat auch die stille Sonne gefehlt, die ganz allein die Reife zeitigt. Sie suchte ihr lyrisches Lebenswerk 1912 mit einer Sammlung „Perlenkrönlein" zu charakterisieren, der sie den Titel Autoanthologie gab. Die Vorzüge ihrer Sangeskunst treten darin vor den Bedenklichkeiten zurück; schwüle Liebesleidenschaft herrscht, in den „Astardeliedern" wird sie schlechthin zur Priesterin der Sinnenliebe, und häufig wirkt sie dann abstoßend. Es war doch eine recht widerliche Verirrung, diese durch Marie Madeleine Mode gewordene schamlose Entblößung; v. Preuschen dichtet:

Küß diese weißen Arme, die sich ranken
Um Deiner Löwenmähne wirr Geflecht
Und schlag in meine Glieder Deine Pranken,
Und töte mich — der Löwin wird ihr Recht!

oder Eng schmieg ich mich an Deine starken Glieder,
Die mir das Tollkraut reichen immer wieder,
Und der Erfüllung nimmersatte Wut,
Wenn mich durchschauert deines Segens Flut.

Einer früheren Sammlung ist entnommen:

Sündflut.

Immer heißer, immer heißer
Liebe spricht,
Immer leiser, immer leiser
Mahnt die Pflicht.

Immer tiefer, immer tiefer
Wühlt die Glut,
Immer höher, immer höher
Steigt die Flut.

Immer ferner, immer ferner
Rückt das Land,
Fester faß ich, immer fester
Deine Hand.

Sündflut brandet wild und wilder
Wonniglich!
Laß uns sterben, laß uns sterben,
Dich und mich!

Regina Vitae, G. 88; Tollkraut, N. 93; Via Passionis, G. 95; Ninfa (Perniciosa) 96; Noch einmal Mors Imperator (Requiem für K. Telmann), G. 97; Vom Mondberg, G. 00; Von Ihm und Ihr, N. 00; Dunkelkammer, N. 01; Lebenssphinx, N. 02; Astartenlieder 02; Flammenmal, G. 04; Halbweiber, N. 04; Kreuz des Südens 04; Durch Glut und Geheimnis 09; Wie meine symbolistischen Bilder entstanden 11; Perlenkrönlein, G. 12. Gab heraus: Konrad Telmanns Briefe an Hermione v. P. 11.

Preuße, Hermann.

237 S. umfassen seine „Gedichte" (1909). Aus der Lyrik schaut kein hervorragendes Talent, aber erzählende Dichtungen sind voll Kraft der Gestaltung und Lebenstemperatur. Im kleineren Versepos sollte er nicht ohne Erfolg bleiben können.

Prevôt, René.

Elsässer, der unter Betonung der Mischkultur den „Stürmern" im 1. Jahrzehnt sich zugesellt, zu denen Schickele, Flake, Rauscher (s. das.) gehörten. Sie zogen elsässische Eigenart (im Gegensatz zu den Deutsch-Elsässern Lienhard, Schmitt ꝛc.) wieder in das Bereich ihres Schaffens.

Pries, Robert. Pastor. Rostock. Geb. Rostock 8. 9. 52.

Er ist in seiner Prosa Prediger und kam aus der Genossenschaft der Dichter geistlicher Lieder in seinen Versen nicht heraus. Aber auch da, wo sie weltlich gedacht sind, sind sie freundliche und poetisch empfundene Gaben, innig und nachdenklich.

Aus den Papieren eines Landgeistlichen 88; Kandidat Hand, Gespräche Tüb. Studenten 91; Krippe, Kreuz, Krone, geistliche Lr. 93; Auf Urlaub, G. a. d. Sommerfrische 09.

Primbs, Martin. Zwiesel in Nieder-Bayern. Geb. Straubing 5. 7. 75.

Gelegenheitsdichter, der lokale Ereignisse oder auch die Sage seiner Heimat in gefällige Verse bringt. Die haben keinen größeren Fehler, als daß sie allen Ernstes für Dichtung gelten wollen.

Das Lied vom Arbersee; Rachellied.

Primer, Fred W.

Neigung zu Stoffen, die düstere Leidenschaften bevorzugen; ameri-

kanisches Großstadtmilieu, wie es ähnlich von Hyan oder Ostwald, auf Berlin übertragen, dargestellt wird. Die Unerquicklichkeit des Stoffes ist quälend. Dichter überlassen dem Stoffe nichts, sondern alles ihrer königlichen Gestaltung. Spekulationen in der Art Primers sind in der Regel verfehlt.

Prinz, Georg.

Talent, von dem die deutsche Bühne das ersehnte feine Lustspiel erwarten könnte. Frische Begabung, der ein Bühnentempo zu Gebote steht, wie es außerhalb der Posse selten getroffen wird; dazu geistreicher Humor. „Er kann nicht nein sagen" ist der Titel eines Lustspiels voll blühender Einfälle, das starke Bühnenwirksamkeit besitzt.

Probst, Hans. Professor. Bamberg. Geb. Rothenburg 2. 3. 61.

Verfasser wegen ihrer Anspruchslosigkeit liebenswürdiger Lyrik, die ein hübsches Tagebuch sind aus einer Zeit, in der alle Menschen zu Dichtern werden. Sein dramatisches Talent überschreitet in kluger Selbsterkenntnis die Grenzen des Festspiels nicht.

Lieder sind wir 96; Deutsche Redelehre 97; Die Mitschüler, Lsp. 04; Der Heinrichstag von 1520, Fsp. 08.

Probst, Jakob.

Lyriker von herzgewinnender Natürlichkeit und Frische. Sein Wanderbüchlein eines alten Burschen ist eins der frohgemutesten Dichtergaben aus dem Beginne des 2. Jahrzehnts.

Pröll, Karl. Berlin. Geb. Graz 27. 5. 40.

Im Mittelpunkte seiner sittlichen Weltanschauung stand die flammende Begeisterung für vaterländische Ideale. Die Liebe zu den Outsidern des Lebens belebt seine Novellen. Die Wahl seiner dichterischen Vorwürfe ist oft nicht unbedenklich, aber ihre Behandlung nicht verletzend. Er ging durch den Naturalismus, aber die Erhöhung zu dichterischem Leben gelang ihm dennoch und nahm rohen Stoffen die Brutalität.

Moderner Totentanz: I 87; II 88; III 88; IV 89; 91; Kreuz und Quer 87; Bilderbuch eines Bummlers 88; Berliner Federzeichnungen eines Deutsch-Österreichers 88; Spreu im Winde 89; Vogelbeeren 90; A. Grün 90; A. Stifter 91; Leute von heute 92; 94; Zerbrochenes Spielzeug 92; Das muntere Jahrhundert 92; Deutschnationale Märchen für die politische Kinderstube 92; Deutschnationale Bergpredigten 94, 2. A. 99; Am Seelentelephon, n. Kurzgesch. 95; Unter alldeutschem Banner, Streitgcd. 95; Deutschnationale Passionsgeschichten 95; Halt! Werda? Lr. aus dem deutsch-österr. Feldlager 97; Auf ferner Wacht, Streitgcd. 02.

Proelß, Johannes. Geb. 4. 7. 53. Gest. 21. 9. 11.

War der Sohn des Literarhistorikers und Dramaturgen Robert Proelß, widmete sich dem Buchhandel, machte ausgedehnte Literatur- und Kunststudien und trat mit eigenen schriftstellerischen und dichterischen Leistungen an die Öffentlichkeit. 1881 trat er als Leiter des Feuilletons in die Redaktion der „Frankfurter Zeitung". Daneben schrieb er Novellen, das Lustspiel „Unsere Zeitung", das im Hoftheater zu Darmstadt aufgeführt wurde, eine Gedichtsammlung „Trotz alledem" u. a. Machte eingehende Studien über Scheffel, deren Ergebnis das Werk „Scheffels

Leben und Dichtung" war. Im Jahr 1889 verließ Proelß die Redaktion der „Frankfurter Zeitung", da er einem Rufe des Cottaschen Verlags nach Stuttgart folgte, um für ihn ein Werk über das junge Deutschland zu schreiben; das Werk ist 1892 erschienen. Ist dann in Stuttgart geblieben. Außer seinen Scheffelwerken wird ihn kaum etwas überdauern. Es fehlte ihm schöpferische Ursprünglichkeit; seine Romane sind ohne Leben.

U. a.: Weinphantasien aus Auerbachs Keller 76; Am Meer 78; Gott Humor, Schw. 80; Emanzip. Novellen 80; Dolce far niente 82; Katastrophen N. 83; Unsere Zeitung, Lsp.; Trotz alledem, G. 86; Scheffels Leben und Dichten 88; Einleitung zu Scheffels Reisebildern 88; In der Alpenschutzhütte, N. 89; Das junge Deutschland 92; Bilderstürmer, R. 95; Scheffel, Volksausg. 02; Er soll dein Narr sein, E. 03; Friedrich Stolze und Frankfurt a. M. 04: Das Bild der Königin, R 04; Die schönste Frau, N. 04; Aus Scheffels Herzensleben 05.

Promber, Otto. Dresden-Laubegast. Geb. Zittau in Sachsen 22. 11. 74.

Eigene dichterische Versuche in gebundener Rede haben ihm wenig Ehre eingetragen. Dagegen hat er phantasievolle Jugenderzählungen für das reifere Alter verfaßt, die technisches Geschick bekunden und durch die Buntheit ihrer Handlung und lebensvolle Darbietung fesseln.

Gab heraus: Was wir Männer von den Frauen sagen, Aphor. 98; Knabenfreund 02; Neues Mädchenbuch 04; Allerlei Kurzweil, Schnurrpfeifereien und Kichererbsen 07, 7. A. 12. Verfaßte: Neue Heinelieder, G. 99; Herzmuscheln, G. 00; Träumereien eines Nachtwandlers, G. 03; Aus dem Märchenlande der Tiere, Jugenderz. 05; Kreuz und quer durch Steppe und Meer, Jugenderz. 06; Klein Miezchen u. a. En., Jugenderz. 06; In Sturm und Not im Lenkballon, E. 11; Zurück ins Jugendland! G. 11.

Proschko, Frl. Hermine. Wien VI, Kopernikusgasse 12. Geb. Linz 29. 7. 54.

Ihre Feder steht im Dienste der Verherrlichung des österreichischen Kaiserhauses. Außerdem ist P. Verfasserin zahlreicher Novellen, die die Geschichte der Habsburger, die sie für ihre Monographie studierte, von neuem aufgreifen. Ihre Erzählweise hat nicht selten etwas Akademisch-Trockenes, weil sie die Rohstoffe, seien sie ihr aus Geschichte oder Leben zugetragen, nicht gleichmäßig verarbeitet.

Heimatklänge, G. 76; Unter Tannen und Palmen, E. 80; Schneeweißchen; Eichener Hirtenstab, goldener Hirtenstab, 2 En. 80; Ein Mann von Wort, Zu spät, En. 84; Seerosen, E. 86; Aus der Heimat, E. 89; Aus Österreichs Lorbeerhain, E. 91; In Freud' und Not, E. 93; Gott lenkt! E. 95; Die Nachtigall u. a. En. 07: Ins Herz getroffen u. a. En. 09; Die Weihnachtsglocken klingen, Theaterstücke 10; Gesammelte Erzählungen I—V 01/07. Gab heraus: Dr. Franz Isidor Proschko, Ges. Schriften I—VI 01/11.

Prosper, E.

Österreicherin, die in einer Erzählung „Was ich in Plaskowitsch erlebt" (253 S. 1910) geringe technische Ökonomie bekundete. Kulturgeschichtliche Einschiebsel laufen zu breit; die Fabel sickert dabei so ihren Weg. Die Darstellung verrät wache Sinne, aber keine dichterische Begabung.

Prumler, Raoul Eugen.

Epiker. 1908: „Maria vom Gölk. Eine Mär aus der ehernen Mark". Blühende Romantik auf einer Burg im steirischen Mürztale. Dazu stilechte Bilder in der schwarz-weiß-roten Holzschnittmanier.

Alles einheitlich und trefflich. Daß dies uneingeschränkt auch auf die Dichtung zutrifft, verdient eine Doppelanerkennung.

Przybyszewski, Stanislav. Posen. Geb. Lojewo 5. 5. 68.

Ist seit der Jahrhundertwende historisch; denn die Dekadenz hat ihn überwunden. Im Anfang der 90er Jahre erwartete man von diesem Polen das Heil der deutschen Dichtung; denn er war der Vertreter des Naturalismus in seiner blödesten Gestalt. Und dann kamen verstiegene Verse und perverse Erotik. Aber was er in die Hand nahm, zerfloß ihm — geblieben ist in den Älteren noch eine Erinnerung an die wüste Gier, an die Fieberphantasien, an den Satanismus — an die ekelhafte Pose, die Pr. auch noch durchhielt, als die Erkenntnis seiner dichterischen Ohnmacht ihm längst aufgegangen war.

Totenmesse 93; Vigilien 91; Homo sapiens, R. 95; Über Bord, R. 95; Unterwegs 95; Im Malstrom 96; Satanskinder, R. 97. Schrieb auch Dramen: Totentanz der Liebe 02.

Puphal, Wilhelm.

Übereilte sich 1907 mit der Veröffentlichung eines Erstlingsbandes Erzählungen „Schneebälle, Lawinen". Sie waren schwach genug, eine lange Zeit läuternder Einkehr zu rechtfertigen.

Püschel, Ernst.

Die Sorglosigkeit bei der Komposition und eine zu geringe Überlegenheit der Welt und seinem Stoffe gegenüber verleihen seinem Erzählen Durchschnittscharakter. Doch schließt die fröhliche Geschichte „ein glücklicher Mensch" (1911) die Weiterentwickelung zu künstlerischer Höhe nicht aus.

Puttkamer, Adelaide, Freifrau von. Klotzsche. Geb. Weidenbach 15. 5. 62.

Dichtet — aber ohne inneren Beruf. Eine leicht belebende Phantasie und die Sprache der gebildeten Frau helfen ihr dabei; aber Reim und Rhythmus sind ohne Seele, und der Eindruck einer meist weniger geistreichen Spielerei bleibt zuletzt bestehen.

Ein Frauenhaar, 2. A.; Waldraute, Theaterm. in Reimen.

Puttkamer, Alberta von. Frau Staatssekretär. Baden-Baden, Hochstr. 10. Geb. Glogau 5. 5. 49.

Wenn sie das Dichten überkommt, überkommt sie das Pathos. Sie hat ein schlichtes blondes Gretchen vor Augen und durch ihre Verse schreitet stolz eine Königin Elisabeth. Das einfache lyrische Lied gehöre ihr aber dennoch, meinte sie, und wollte den Beweis in ihrer Sammlung „Jenseits des Lärms" erbringen. Gelang ihr aber nicht. Bei tiefster Fülle der Seele brauchts nur eines Wortes — und dies Wort blüht... Als Probe ihrer Kunst darf gelten:

Straßenszene.

In grellem Taglärm und in enger Straße,
Wie aus Morästen ekler Schuld entstiegen,
Sah ich ein trunknes Weib, dem Volk zum Spaße
An einer schmutzigen Mauer sinnlos liegen.

Ein zitternd Kind dabei; die Stirn, die blasse,
Wollt sich beschützend an die Mutter schmiegen.
Es jauchzte rings das Volk; ich sah die Gasse
Den Heilgenschein der Liebe überfliegen.

Ihre Sammlung aus 1912 Mit vollem Saitenspiel ist künstlerisch eine relativ reife Gabe. Es ist deutsch und charaktervoll — was leider nicht immer gleichbedeutend ist. Und es ist von tiefer Lebensleidenschaft und leuchtender Klarheit in seinen besten Stücken. Aber das eingangs Gesagte wird auch durch dies Werk nicht entkräftet. Das Beste bleiben die Balladen. Zur Probe:

O abendblaue Hyazinthenblüte
Im engen Garten, der nun längst verlassen,
Wie deine Krone fromm und lind erglühte!
Nie ließ das Leben ihren Reiz erblassen.
Der frühe Lenz blieb tief mir im Gemüte,
Kein Sturm kann seine Heiligkeit erfassen,
Weil ich die Wunder meiner Kindheit hüte
Durch aller Kämpfe heißbewegte Gassen . . .

Jedenfalls ist A. von Puttkamers warmem Anwalte Ew. Silvester nur bedingt beizustimmen, wenn er schreibt: „Die Mannigfaltigkeit der behandelten Stoffe, die unfehlbare Treffsicherheit in der Form und im Wort zeichnen die Poesien der Dichterin besonders aus. Sie stellt uns die Gedanken in der plastischen Form und Grazie dar, die wir bei unseren größten Sprachmeistern finden. Den heute so oft anzutreffenden, gehäuften Wortprunk und seine innere Hohlheit suchen wir vergebens bei ihr, aber sie weiß oft schlichten Worten Inhalt und Bedeutung zu verleihen, sie in Lichter zu rücken, daß sie stärker leuchten als die gedrängtesten, mühsam gereihten Wortketten gezierter ‚Stimmungspoeten', die in trüber Unklarheit versinken."

Kaiser Otto III. 83; Dichtungen 85; Akkorde und Gesänge 89; Offenbarungen 94; Aus Vergangenheiten 99; Die Ära Manteuffel, Federzeichnungen aus Elsaß-Lothringen 04; Gabriele d'Annunzio 04; Jenseit des Lärms, Dichtungen 04; Mit vollem Saitenspiel, G. 12.

Puttkamer, Jesko von. Blasewitz. Geb. Charlottenburg 12. 3. 58.

Eine lange Reihe Erzählungen vermochte seinen Namen nicht geläufig zu machen... Fremde Länder sah er und studierte fremde Völker... umfassend und reich sind die Eindrücke, die er empfing; aber es fehlte ihm die Kraft nachhelfenden Lebens. Schrieb schon im Jahre 1907 seinen Kolonialroman, nachdem ihm Frida v. Bülow u. a. vorangegangen waren. (1912 schrieb Kurt Gurke den seinigen [ohne die Kolonien aus eigener Anschauung zu kennen!] und — — die deutsche Kritik redete ihm eifrig nach: Hurrah, der erste Kolonialroman! Das ist eine Fälschung der Tatsachen und soll bei dieser Gelegenheit niedriger gehängt sein.) Übrigens ist Jesko v. Puttkamer tüchtiger Schilderer von Land und Leuten in

Kamerun. Er war es, der 1885 zuerst als Kanzler und Richter Kamerun betrat, dessen Gouverneur er von 1895—1906 war. In einem Schlußkapitel seines Buches „Gouverneurjahre in Kamerun" stellt er zusammen seine Ansichten über die wirtschaftlichen Möglichkeiten des Landes. Deswillen hat dies Buch wohl einen Sonderwert auf lange hinaus.

Bombe, Hum. 88; Kismet, R. 89; Am Meeresstrande, R. 89; Knusemanns Alpenreise, Hum. 92; In tiefster Not, E. 93; Nur kein Leutnant, Lsp. 03; Das Kind, Lsp 04; Die Glocken von Vineta, Hum. 05, 2. A. 10: Im Sektquartier, Lsp. 05; Kataplan, Hum. 06; Meerestrauen, R. 06; Onkel Paul und seine Nichte, R. 06, 2. A 09; Im Panzerautomobil, Jugendschr. 06; Nixblumen, R. 07; Südliche Nächte, R. 07, 2. A. 09; Die schwarze Frau auf Rügen, E. 07; Das Duallamädchen, Kolonialrom. 08, 2. A. 10; Das Erbe des Verschollenen R 09; Treibende Gewalten, R. 09; Geschwister Plüddekamp, R. 10; Spiele des Lebens, R. 11.

Pütz, Frau Liddy. Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstr. 40/41. Geb. Leipzig 17. 7. 70.

Freundliches Erzählertalent, das aber auf Äußerlichkeiten gestellt zu sein scheint. Jedenfalls war sie in ihrem Erstlingswerk gegenüber ihrem Stoffe ungewöhnlich befangen. Der Sprache fehlt die selbständige Prägung — sie ist flüssig, aber sie ist nicht körnig.

Nur eine Magd, R. 09.

Quensel, Paul. Weimar. Geb. Weida 9. 5. 65.

Begann in den 90 er Jahren mit Dramen, die den Versuch einer Entwicklung des bürgerlichen Schauspiels darstellten. Um die Jahrhundertwende erschien dann die Komödie „Das Alter", mit der er die Bühne sich ebenfalls eroberte. Sie behandelt ein Stück Thüringisches Kleinstadtleben, das leider zu sehr im Geiste der sog. „Heimatkunst" gestaltet ist und deshalb nicht so mit dem Interesse der Bühnen im Reiche zu rechnen hat, wie das seinem inneren Gehalt nach zu erwarten wäre.

Wiedersehen, Dr. 94; Ein Liebeslied, Dr. 95; Dornröschen, Märchendichtg. 96; Um die Scholle, Tr. 97; Menschenleid, St. u. Dichtg. 99; Das Alter, Kom. 01.

Queri, Georg.

Bayrischer Dorfgeschichtenschreiber, um eine Nuance gröber als Thoma.

Raabe, Paul Julius. Chemnitz. Geb. Leipzig 31. 3. 68.

Vereins- und Gelegenheitsdichter — als solcher über die Grenzen seines Aufenthaltsortes ohne Bedeutung, selbst dort, wo er ein Stück sächsischer Geschichte in romantisch-hinterwäldlerischer Art in Dialogform gesetzt hat. Dagegen veröffentlichte er einige Jugendschriften, die zwar nicht den Dichter in ihm zu Ehren bringen, aber doch Zeugnisse einer flotten Erzählweise sind. Diese rechnet in erster Linie mit dem Stoff und seiner Wirkung; eine freundliche Märchenphantasie und die warme Anteil-

nahme des Autors an seinem Werke verleihen diesem streckenweise den Charakter lebendiger Unmittelbarkeit.

Spielend gewonnen, Lsp. 95; Soldatenleben im Kriege, Festsp. 91; Bunte Bilder aus Deutschlands großer Zeit, leb. Bild m. Text 96; Der Prinzenraub, Sch. 96; Meier Helmbrecht, Jugdschr. 01; In der Loge, Einakt. 01; Gott grüß die Kunst, Festsp. 02; Der Volksapostel, Kom. 03; Körling und der Zwerg, Jugendschr. 05; Frisch, fromm, fröhlich, frei, Festsp. 08.

Raabe, Wilhelm. 1831—1911.

Zu den unvergänglichen Schätzen deutscher Literatur wird man eine Auswahl aus seinen Werken sicherlich zählen dürfen. Wiewohl gerade Raabe das vollgültigste Beispiel für die Nachbeterschaft der deutschen Kritik ist, die schon seit der Jahrhundertwende, ja seit 1890 in ihren jungen Vertretern kaum mehr die Mühe sich macht, seine Werke zu lesen. Die Literarhistoriker haben seit 1890 das Bild Raabes in Blei gemeißelt, wie es der Nachwelt zu überliefern sei, und die kritischen jüngeren Generationen reproduzieren es seitdem mit geschlossenen Augen. Das deutsche Volk aber kann bei derartig literarischen Würdigungen nicht immer mit; man liest „schon wieder" etwas von den „köstlichen" Erzählungen Raabes, geht in die Leihbibliothek, beginnt mit Erwartung zu lesen, und kommt über die fünfzigste Seite nicht hinaus. Daran ist Raabe natürlich auch mit schuld; denn er gehört (im Widerspruche zur deutschen Literaturgeschichte) sicherlich nicht zu jenen Großen, bei denen in jeder Zeile ursprüngliches Leben ist. Dichterische Grundstimmung ist immer da, aber seine Erzählungen sind von sehr ungleichem Werte und sie sind von einer Breite, die weder unbedingt zu dichterischen Werken gehört noch jedermanns Geschmack ist. Wenn ihn ein Teil seines Volkes deshalb ablehnt, so gerät die Literaturgeschichtsschreibung außer sich, aber... Wilh. Raabe ist auch keine jener Größen, die mit ihrem Künstlertume nur z. T. in ihrer Zeit wurzeln. Nein, dies „Künstlertum" stand ganz darin, schuf alle Bilder aus dieser Zeit heraus, bildete sie einander ähnlich und das Interesse der Menschen einer anderen Epoche wird nicht mehr unbedingt und allseitig rege dafür. Der gesunde unverbildete Sinn darf übrigens an mancherlei Gestalten und Szenen Raabes bedenklich werden... Aber was wollen zuletzt diese Bedenken bedeuten, gegen den Reichtum, die Gemütstiefe, das goldene Heimatsgefühl, alles in allem: gegen die prächtige deutsche Art dieses Dichters! Die natürlich mit ihrem Empfinden, ihrem Humor, ihrem Individualismus schon im Gegensatze zu ihrer Zeit stand — ebenso wie sie sich weigert, in der brutalen Lebensanschauung des Naturalismus und in der koketten Selbstspiegelung der Artisten Poesie zu erblicken. Seine umfangreichen Romane sind durchgängig zu locker komponiert und brauchen deshalb reife Leser, die die Einzelschönheiten erkennen, welche gleich bunten Blüten im Blattwerk dazwischen gestreut sind; seine kürzeren Erzählungen sind geschlossener und künstlerisch gleichmäßiger. Darum stehen „Schüdderump", „Hungerpastor", „Abu Telfan oder die Heimkehr vom Mondgebirge" hinter Werken zurück wie „Chronik der Sperlings-

gasse", „Kinder von Finkenrode", „Der Regenbogen", „Wunnigel", „Alte Nester". Diese letztgenannten sind dichterisch köstlich durchleuchtet, phantasiefrisch und von jener Gemütswärme, die unbedingt sieghaft ist. Treffend charakterisiert die Kunst R.s das Gedicht von Heinrich Vierordt:

Wilhelm Raabe.

Mir ist, als schreit ich am Wanderstabe
Durch ein grau verwittertes Tor hinein
Zum altertümlichen Reichsstädtlein;
Golddunstig flimmert der Abendschein
Und die Nachtglocken läuten den Sonntag ein...

Aus dem Fenster hinter dem Ginsterstrauß
Nicken freundliche Spitzenhauben heraus.
Am Rathaus unter dem Lindenbaum
Der Marktbrunnen sprudelt frischen Schaum.
Ich lehne zur Rast auf der steinernen Bank
Und kühle die Lippen mit köstlichem Trank.
Von fern klingen, müde verhallend, die hellen
Wanderlieder der Handwerksgesellen...
Dann nachtets... und blinkender Vollmondschein
Gießt sein Licht über Giebel und Gräberreih'n...

Die Gesammelten Gedichte Wilh. Raabes wurden 1912 der Öffentlichkeit übergeben. Und zwar von Wilh. Brandes, der damit einen Auftrag der Familie des Dichters erfüllte. Die vertraute Eigenart R.s grüßt auch in diesen Gedichten aus allen Seiten — stille lyrische Gärten, in denen es gut ist zu wandern. Eins der Gedichte, entstanden am 24. 11. 62, stehe hier:

Es ist ein eigen Ding,
Zu sitzen und zu lauschen,
Wenn draußen vor der Tür
Die schwarzen Tannen rauschen,
Wenn Tropf' auf Tropfen klingt
Hernieder von dem Dach,
Und jeder leise Klang
Ein altes Bild ruft wach;
Wenn von dem Bergeshang
Den Schnee die Windsbraut fegt,
Und auf dein träumend Herz
Die Hand die Liebe legt.
Das Feuer schilt und murrt,
Im Winkel pickt die Uhr,
Träumend der Jagdhund knurrt,
Verweht wird jede Spur
Von deinem Fuß da drauß',
Da draußen in dem Schnee,
Nun ist die Welt dein Haus ...

Chronik der Sperlingsgasse 57. 59. A. 08; Ein Frühling 57, 3. A. 93; Halb Mär, halb mehr 59; Die Kinder von Finkenrode 59; Der heilige Born 61; Unseres Herrgotts Kanzlei 62, 6. A. 07; Verworrenes Leben 62; Leute aus dem Wald 63, 6. A. 06; Der Hungerpastor 64, 32. A. 08; Ferne Stimmen 64; Abu Telfan 67; Der Regenbogen 69; Der Schüdderump, R. 70; Der Dräumling 72, 2. A. 93; Christian Wechlin 73; Meister Autor 74; Deutscher Mondschein 74; Horacker 76, 14. A. 08; Krähenfelder Geschichten 79; Wunnigel 79; Deutscher Adel 79; Alte Nester 79; Horn von Wanza 81; Fabian und

Sebastian 82; Prinzessin Fisch 83, 2. A. 03; Villa Schönow 83; Pfisters Mühle 84; Unruhige Gäste 85; Im alten Eisen 87; Das Odfeld, E. 89; Der Lar 89, 3. A 03; Stopfkuchen 91; Gutmanns Reisen 92; Kloster Lugau 94; Akten des Vogelsangs 96, 2. A. 99; Gesammelte Erzählungen 96/00 IV; Hastenbeck, E. 99; Altershausen (aus dem Nachlaß, ist unfertig und sehr schwach).

Rabe, Helene.

Ein Roman, der um die Wende des 1. Jahrzehnts erschien, heißt „Eine Handvoll Leben". Er ist nicht das Werk einer Dichterin, aber einer berufenen Schriftstellerin, die gut und ernsthaft unterhält.

Rabenlechner, Michael Maria. Dr. phil. Professor. Wien XI, Servitengasse 7. Geb. Wien 12. 7. 68.

Selbständige dichterische Werke sind kaum vorhanden. Als unermüdlicher Hamerlingforscher hat er Leben und Dichtung des Grazer Poeten nicht nur in geistvollen und gründlichen Arbeiten dargestellt, die kaum übertroffen werden können, sondern er hat auch die Herausgabe von Hamerlings Werken (Volksausgabe) in 4 Bänden und die 12-bändige Gesamtausgabe besorgt.

Webers Dreizehnlinden 91; Traum in der Sylvesternacht, dram. Sz. 93; Myst. Rosen, Dichtg. 93; Hamerling der Nationale 96: Die ersten poetischen Versuche Hamerlings 96; H s Leben und Werke 96; Ein Sealsfield-Mythus 94; Das Weibliche im lit. Wien 99; Eine bisher unveröffentlichte Jugenddichtung Hamerlings (Die Märtyrer) 02; Hamerlings „Danton und Robespierre" u. d. Geschichte 06; Das mexikanische Kaisertum 07; Eine Seminararbeit Hamerlings (Mohammed) 09; Vorlauff, Rampersdorfer Rock 10. Gab heraus: Den Manen Hamerlings 97; Hamerlings Werke, Volksausg. 01 IV, 3. A. 07; Hamerlings sämtliche Werke 12 XVI.

Rachè, Henni. 1876—1907.

Vertreterin der Dekadenz; wenngleich sie nicht in den Niederungen der Madeleine oder in die bedenkliche Sphäre geriet, in der Hans von Kahlenberg (Helene v. Monbart) oder Marg. Beutler u. a. künstlerisch sich ausleben. War die Gattin des Redakteurs Paul Rachè in Hamburg.

Gedichte 00; Liebe, R. 01; Nocturno, R 02; Die Scham, Gesch. zweier Ehen 03; Gasthaus zum deutschen Michel 04. Außerdem einige Schauspiele.

Radeck, Reinhart.

Dramatiker. Sein eigenstes Feld scheint das Volksstück zu sein, das er mit psychologischer Vertiefung bearbeitet, aber in der Wahl der Mittel zum Fortgange der Handlung ist er wenig wählerisch, was die künstlerische Kultur von heute verbietet. Dennoch ist Radeck ein Talent, das die dramatische Handlung vielseitig beherrscht und ihr die Prägung eigenen und unmittelbaren Lebens verleiht.

Rademacher, Karl. Rektor. Cöln a. Rh. Geb. Altenrath 3. 8. 59.

Sage und Geschichte liefern ihm die Stoffe für seine Erzählungen, aber auch das Leben der Gegenwart weiß er sich dienstbar zu machen. Seine Novellen bewegen sich auf der künstlerischen Durchschnittsstraße und sind durchleuchtet von gefälliger Romantik. Doch überwiegt der Stoff die Form insofern, als er in ihr nicht zu reinem dichterischen Niederschlag gelangt. Vieles ist wertvoll für Volksbibliotheken.

Außer Nationalökonomie: Magdalenchen, N. 91; Gottesbraut von Babylon, N. 92; Feierstunden 93; Roland von Ulroth 91; Die Sühne 93; Maler Franz 94; Auf der Hallig

94; Der Schatz am Eigelstein 94; Geheimnis der Heideburg 94; Der Talburgherr 94; Durch ein Kind 95; Vor dem Tode bewahrt 95; Der Knüppelgeneral 95; Auf der Landstraße 96; Fliehe die Versuchung 96; Bilder aus der Geschichte der Stadt Cöln 00; Als ich klein war I 01; Aus der germanischen Ur- und Vorzeit 01; Aus der Zeit der Völkerwanderung 03.

Rademacher, Frau Hanna. Leipzig, Fockestr. 7. Geb. Nürnberg 15. 12. 81.

Eroberte sich mit ihrem ersten Stücke sofort die Leipziger Bühne unter Martersteig. Es wies z. T. gut herausgearbeitete Charaktere auf und auch die Sprache zeigt dichterische Kraft. Der Erfolg war auf der heimischen Bühne größer als der Wert des Werkes. Eine talentvolle Erstlingsarbeit, die aber zu besonderen Erwartungen nirgends Anlaß gibt.

Johanna von Neapel Dr. 11.

Rafael, L. siehe Hedwig Kiesekamp.

Raff, Helene. München, Rottmannstr. 16. Geb. Wiesbaden 31. 3. 65.

Vereinigung von heiterem und ernstem Erleben bildeten die Stoffe ihrer Novellen, von denen sie „Die Braven und die Schlimmen" ganz in die Welt der Berge verlegt. Einige sind von jenem spitzbübischen Humor erfüllt, der in den Alpen die eigene Literaturform des Schnadahüpfls sich geschaffen hat. Vieles ist trefflich zu lesen z. B. wie der Simele seinem, ob zuviel genossener Schmalznudeln sterbenskrank gewordenen Eheweib, dieweil dieses meint, die Ankunft des Kuraten nicht mehr zu erleben, an des Kuraten Statt die Beichte abnimmt und bei dieser Gelegenheit hinter allerlei Stücklein seiner ihm bis dahin für urtugendhaft gegoltenen, gleich ihm bereits weißhaarigen Ehegesponsin kommt; wie in dem „Wunder" durch ein von ein paar Lotterbuben nachlässig befestigtes Holzkreuz, das in einem wichtigen Augenblick einem bäuerlichen Nichtsnutz auf den Kopf fällt, dieser Nichtsnutz in einen rechtschaffenen Menschen umgewandelt wird. Verfaßte auch „Paul Heyse", ein Lebensbild, das vor dem 80. Geburtstage des Dichters(1910) erschien; die treffliche, herzwarme Arbeit einer Jüngerin des Dichters, voll unmittelbaren Lebens; H. Raff verkehrt im Hause Heyses wie eine Tochter. In ihrem Roman Der Findling von Arlberg schlingt sie mit sicherer Kunst historische Überlieferung und Erfindung ineinander. Paul Heyse hat das Werk sogar mit dem Ekkehard verglichen.

Modellgeschichten 02; Die Braven und die Schlimmen 04; Sühner und Entsühnte 07; Naturgewalten 09; Der Findling vom Arlberg, R. 12.

Raff, Johannes.

Steht im Gefolge der Hofmannsthal, Schnitzler und Beer-Hofmann; und zwar scheinen es ihm „Der Schleier der Beatrice" und „Graf Charolais" angetan zu haben, woraus nicht der geringste Vorwurf für ihn herzuleiten ist. Raff ist ein Talent, das aber in seinem Drama „Der letzte Streich der Königin von Navarra" nicht zur Unabhängigkeit von seinen Vorbildern gelangt ist. Der dramatische Wurf ist locker; psychologische Differenzierung allein auf der Bühne dargestellt, ist nie fesselnd.

Raffay, Robert.

Sehr undeutsch, sehr artistisch-verweichlicht, hoffnungsloses Ästhetentum, das sich zeigt auch in der Ausstattung seiner Bücher. Diese Kunst gebärdet sich so selbstbewußt, wie es in den meisten Fällen nur stupidem Dilettantismus möglich ist. Vieles bei Raffay reicht aber 1912 über Dilettantentum hinaus. Die Meinung, er werde über seine Manier noch zur Kunst gelangen, ist aber nur noch sehr schwer haltbar. Er verfaßte übrigens außer dem Roman Dämmerstunde einen Novellenband An meine Geliebte, die Novelle Parisina von Ferrara (ital. Renaissance) und Erlöser, ein Spiel vom Tode.

Rahmer, S.

War Dr. med. und starb im Febr. 1912 in Berlin. Weder als Dichter noch als Belletrist ist er hervorgetreten, soll aber wegen seiner medizinisch-psychiatrischen und literarhistorischen Arbeiten hier genannt sein. Er verfaßte: Bücher über Heines und Lenaus Krankheiten; ein besonderes Studium widmete er der Erforschung Heinrich v. Kleists; seine Werke „Das Kleistproblem", „Heinrich v. Kleist als Mensch und Dichter" haben Beachtung gefunden. Auch über Strindberg hat er eine Studie veröffentlicht.

Raida, Max. (Pf. Hans Klingen.) Troppau. Geb. Troppau. 1. 1. 68.

Unter seinen Gedichten finden sich viele, die in der Innigkeit des Empfindens und ihrer tiefen Naturfreude Karl Stieler zu vergleichen sind wie er sie den Hochlandliedern sang. Geheimnisvoller Märchengeist hilft ihm schaffen und einen Teil deutscher Märchenpoesie in seinen Dichtungen auch zum Leben zu erwecken. Seine Kunst, die an älteren Vorbildern sich geschult hat, ist nicht ganz ohne eigene Töne, aber sie ist zu sehr von der Stunde abhängig, um gleichmäßige Werte zu erzeugen.

Karlsbrunner Spaziergänge, G. 96; Spielmannsleben, G. 97; Dornröschen, M. 98; Ein Abend bei der Seherin 01; Spione, dr. G. 02.

Raithel, Hans. Seminaroberlehrer. Lüdenscheid. Geb. Benk bei Bayreuth 31. 3. 64.

Bayerische Dorfgeschichte. Seine Erzählweise ist fröhlich und sonnig. Die Vorzüge der Sprache des echten Volkserzählers halfen ihm vor allem einen Roman aus der Gegend von Bayreuth schaffen mit dem Zeitkolorit vom Anfang des 19. Jahrhunderts, der lebendige Sittenbilder jener Leute vom Lande bringt. Er berichtet alles mit großer Umständlichkeit — etwa wie es Jeremias Gotthelf getan hat — aber erinnert in der Art der Darstellung an Huggenberger, den Schweizer Bauerndichter. Ist aber gehaltvoller. Erzähler, die so gesund sind, braucht die deutsche Literatur. Herrle und Hannile ist ein „Strauß Dorfblüten" voll so herzlicher Biederkeit, daß ihm kaum einer aus dieser Zeit an die Seite sich stellen läßt. Wie der Ausgedinger vom Schloßhof die Wittfrau vom Lehrigshof freien möchte und allerlei neidisches Volk dawiderspielt; wie das kleine Hannile sich in kindischem Trotz gegen das Herrle

empört — das ist in so köstlicher Natürlichkeit und mit einer so selbstverständlichen Kunst voll altväterischem Einschlag erzählt, daß einem das Herz zu blühen anfängt beim Lesen.

Annemaig, Dorfroman 09; Herrle und Hannile, E. 10.

Rakowitza, Helene von (eigentlich Frau von Schewitsch), um derentwillen Lassalle den Tod fand, ist in München Anfang Oktober 1912 freiwillig aus dem Leben geschieden. Ihre Romane sind weniger bekannt geworden als ihre Memoiren, in denen die interessantesten Charaktere der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts auftreten. Sorge vor drohender Not — ihr Gatte, Serge von Schewitsch, war einige Tage vorher gestorben — soll die einst Gefeierte in den Tod getrieben haben. Ihr Buch der Erinnerungen führt den Titel „Von anderen und mir".

Rambach, Curt. Schwarzenberg.

Dem erzgebirgischen Volksdichter H. A. Günther in Gottesgab, der das Gedichtbändchen „Vergeß dei Hamit net" herausgab, tritt Rambach zur Seite; er hat ernste und heitere Dichtungen in Mundart zu einem Band vereinigt mit dem Titel „Wie hoot dr liebe Gott gemacht su schie mei Arzgebirg!" (1911. 23 S.). Herzliche Wärme und Gemütsinnigkeit zeichnet auch diese für den Hausgebrauch verfaßten Lieder aus.

Rantzau, Frl. Adeline, Gräfin zu. Vinzelberg i. Altmark. Geb. Rastorf 25. 6. 67.

Mystisch-religiöser Einschlag, der aber auch die nicht stören sollte, die so etwas nicht lieben; denn das künstlerische Können und die seelische Feinfühligkeit sind bezwingend — vor allem der Roman „Der Dritte" ist hinsichtlich dieser Eigenschaften meisterlich... „Drei ist eine merkwürdige Zahl. Der Dritte ist immer — einer zu viel — wenn man es nur erkennt." Der tiefe Sinn dieser Behauptung ist das Problem der Erzählung: Mara, die schwere Jahre des Leidens um Peter hat durchkämpfen müssen, faßt diesen Sinn am Ende der Wirrungen dahin: „Daß wir Gottes sind und daß dann der Teufel sich dazwischen stellt und Gott und seine Kinder trennt. Und sobald wir nur einen Finger breit nachgeben, hat dieser Dritte uns in der Gewalt, und wir müssen ihm folgen in all unseren kleinen und großen Gefühlen, in Haß und in Neid und Egoismus — und dann verlieren wir uns selbst." Als Frauenrechtlerin ist Rantzau radikal: siehe ihren Roman „Ein unmöglicher Mensch". Literarischer Wertung kann auch dies Werk standhalten. „Hans Kamp" dagegen ist doch größer gewollt als gekonnt.

Feuer 02; Hans Kamp 05; Ein unmöglicher Mensch 06; Aus dem Untergrund des Lebens, N. 08; Der Dritte, R. 10.

Rassow, Fritz. Lilienthal bei Bremen. Geb. Bremen 22. 2. 82.

Rassow ist einer der Dichterschriftsteller, die man 1920 sehr gut kennen wird. Er hat 1912 noch kein reifes Werk geschrieben; aber die Energie seiner Gestaltung und diese Art, künstlerische Probleme zu erfassen,

führt zum Siege. Lipps Tullian hängt in einem Rahmen, der für dies Bild reichlich um das dreifache zu groß ist. Wenn Rassow diesen Lipps Tullian 1920 geschrieben hätte, würde er in den großen Rahmen passen. Er wird wahrscheinlich ein Künstler. „Stella, die unheilige Geschichte vom Grafen Connant und von der wunderlichen Frau Estelle — aus der Chronik des Burgvogts Baptiste Meunier mitgeteilt", erschien 1913 mit Holzschnitten von Schwerdtfeger. Das Buch ist nicht ohne Manier, aber auch bei weitem nicht ohne gestaltende Kunst.

Mutter Grön, Dr. 01; Morgen und Abend, G. 02; Barrabbas, R. 02; Sünderin ohne Schuld, R. 03; Marlene, R. 04; Die drei Gemälde des Lipps Tullian, R. 09 II; Stella, R. 12.

Räßler, Fritz.

Aus dem Schauspielerleben interessieren Skizzen und Bilder natürlich auch nur dann, wenn sie entweder künstlerisch oder doch wenigstens routiniert gemacht sind. Das ist bei denen nicht der Fall, die Räßler „Mutterliebe, Mutterglück" nennt.

Rath, Willy. Berlin W 30, Bamberger Str. 30. Geb. Wiesbaden 21. 9. 72.

Gehörte zu den 11 Scharfrichtern und man fragt sich: „Dieser"? Es ist das Schicksal Raths und seiner Akkommodationsfähigkeit, daß er immer dahin sich verirrt, wo er von Rechts wegen nichts zu suchen hat. Sein Talent weist ihn auf stille Bahnen... und immer drängt er sich ins Laute, in der Meinung, es wüchse dort der Erfolg. Er gebärdet sich wie ein Artist und könnte ein leiser feiner Erzähler sein. Der Weg zu sich selbst ist für manche Dichter furchtbar weit ... und... manche ... finden ihn nie...

Prinzessin Sida, M.-Kom 95; Hans Distelfink, Lsp. 96/99; Die feine Familie und Serenissimus, satir. Kom., beide in „Die Elf Scharfrichter", hrsgg. m. H. v. Gumppenberg 01; Die Heimatlosen, E. 07; Don Juans Abschied, Lsp. 08; Die goldene Schaukel, R. 08.

Rathlew, Anna.

Verfaßte mit Georg Görner ein plattdeutsches Volks- und Dialektstück „Annmariken". Es arbeitet nach dem bekannten Rezept; die Verf. sind warmherzige Menschen, ohne gerade unter die Dichter zu gehören; aber diese übertragbare Lebenswärme ist für das Theaterpublikum doch tausendmal wertvoller als das hölzerne Literatentum, das auf den Bühnen sich breitmachen möchte. Das Stück erlebte übrigens 1912 seine Uraufführung am Schillertheater in Hamburg.

Ratzel, Fr. Hauptm. Carmen, geb. Ahlers. (Pf. Carmen Teja.) Straßburg i. E. Geb. Hamburg.

Echt volkstümliches Empfinden tritt beiläufig in ihre Kunstromane, dem man häufiger begegnen möchte; denn es formt sich die Sprache zu stärkerer bildnerischer Kraft. Erfindet leicht und komponiert glücklich; ihre Romane vermeiden nicht die stofflichen Sensationen, aber durch die Vornehmheit ihrer Gesinnung und ausgeprägten künstlerischen Takt stehen sie über dem Unter-den-Strich-Erzählungen.

Wir Herzlosen, R 01; Verse 01; Wie der Peter am Kreuzweg, R. 02; Der Wille zum Glück, Dr. 02; An der Schwelle 02; Bettler des Lebens, R. 04; Eines Königs Ende, R. 09.

Rauchenegger, Benno. Lebte in München. Geb. Memmingen 20. 8. 43. Gest. 2. 8. 10.

Verfaßte eine Anzahl seiner Schwänke mit C. Dreher; aber trotz einiger Anläufe zum Volksstück aus dem Geiste Anzengrubers kam er über die niedere Possenfabrikation nicht hinaus.

Lustige Abenteuer 74; Münchner Skizzen 88 II; Allerhand G'schichten 89; Auf dem Kriegspfad, alpin. Schw. 89; Im Nebel, alpin. Schw. 90; Nudelmaier, P.; Jägerblut, Bst.; Geächtet, Bst.; So sind wir! G.; Titel ohne Mittel, P.; Kleine Narren, Schw.; Frau Wurzl, ges. Briefe; In der Redaktion, Gelegenheitsschw.; Kleopatra, P. 94; Noch was! kleine E. 94; Vereinsangelegenheiten 94: Buch der Reden 94; Baum der Erkenntnis, Schw. 95; Frau Wurzl, P. 97; D' Schatzgräber, Bst. 98; G'schaftlhuber, München im Jahre 98; Berggeist, Schw. 98; Nudlmeier in Afrika 99; Die Generalprobe, Schw. 02; Das Clubhaus, Schw. 03; Humoresken 03/04; Schwäbische Frauen, Schw. 04; Der Herr Graf, P. 04; Das Geheimnis, Bst. 07; Der Paragrafenschuster, P. 07; Der Spielgockl, Bauernp. 09.

Raupp, Otto. Dekan. Mundingen bei Emmerdingen. Geb. Dossenbach bei Schopfheim 25. 5. 67.

Religiös-erbaulich. Als Dichter schreitet er auf den Bahnen Johann Peter Hebels. Die mundartliche Form, die im Reiche selbst Hebel unbekannt gelassen hätte, beschränkt die Verbreitung seiner Bücher auf die Landschaft. Übrigens können zahlreiche seiner freundlichen Lyrika neben die Dichtungen seines Meisters sich stellen.

Beieli un Zinkli, alemann. G. 00: Aus ländlicher Stille, G. 07; Heckerösli, alemann. G. 10; Grueß Gott!, alemann. Sonntagsbetrachtungen 11.

Rausch, Albert H.

Die Produktivität der Sturm- und Drangzeit des Lebens ist nötig zur Klärung, wenngleich der Dichter später die Werke dieser Zeit häufig gerne von sich abschütteln möchte. Rausch schrieb um die Wende des 1. Jahrzehnts noch ziemlich unbesorgt darauf los, aber bereits seine Novellen „Flutungen" zeigten — nicht etwa die abgeklärte Novellenkunst der Meister dieser Gattung, aber das Ringen nach der Meisterschaft. Freilich läßt sich aus den Werken der ersten Blüte kaum erkennen, wie weit die Manier, die Anempfindung reicht. Je nachdem ist er eine Hoffnung.

U. a.: Flutungen, N. 10; Nachklänge, Inschriften, Botschaften, G. 10; Das Buch der Trauer (Gedichte aus den Jahren 1902 bis 1907), vereinigte Ausgabe Die Urnen und Das Buch für Tristan 12; Die Toskanischen und die Hessischen Sonette, vereinigt als Sonette 12. Gab heraus: Die Gedichte des Grafen August von Platen 12. Diese Ausgabe legt den Nachdruck auf die vielgeschmähte Spätzeit des Dichters; die Vorrede von Rauscher ist klar und klug.

Rauscher, Ernst. Geb. 34.

Alte gute Verskunst, gesund und gesinnungstüchtig. Dazu ein wenig wortreich, pathetisch und hier und da naiv.

Rauscher, Josef. Lehrer in Nürnberg.

„Sommertage" nannte er eine Gedichtsammlung aus 1912. Die zahlreichen Diminutiva wirken nicht selten spielerisch, wie denn auch Form und Gestaltung starke Eigenart noch nicht erkennen lassen. Aber eine wohltuende Gesundheit.

Gruß aus der Ferne.

Fernher am blauen Himmel
Ein weißes Wölklein schwebt —
Ach nein: ein duftig Tüchlein
Aus Seide fein gewebt.

Das schwenkte wohl zum Gruße
Im Wind der Liebsten Hand;
Da ist es ihr entflogen
Ins sommerhelle Land. —

Doch nun ich froh erschaute
Sein Winken und sein Wehn,
Seh' ich es leise wieder
In Sonnenduft vergehn.

Rauscher, Ulrich. Straßburg i. E., Kalbsgasse 18. Geb. Stuttgart 26. 6. 84.

Rauscher war 1910 zum Dichter noch zu jung und zum Manne noch zu wenig, als daß er dem Einfluß einer verweichlichenden Mode sich hätte entziehen können. Sein Roman ist nicht ohne Tiefe, aber er ist eine Krankheitsgeschichte, die künstlerisch und ethisch nahezu wertlos ist. Vielleicht liest sie ein Irrenarzt aus beruflichem Interesse. Ob ein Dichter darin am Werke ist? Der blitzende Schliff der Sprache könnte dies manchmal glauben lassen — manchmal. Häufig ist sie modisch verbildet... Der Weg zum Herzen des Volkes und zu bleibendem Ruhm aber führt durch aufrechte Kraft und Gesundheit... davon ist bei Rauscher nach seinem ersten Romane herzlich wenig zu spüren.

Das Abenteuer des Herrn von Florville, Einakter 09; Richard Dankwards Weltgericht, R. 11.

Rauscher von Stainberg, Ernst. Klagenfurt. Geb. Klagenfurt 9. 9. 34.

Seine heimatliche Bergwelt gab die Staffage zu vielen seiner kraftvollen Erzählungen, die nicht immer glückliche technische Anlage und Stoffgliederung aufweisen, um zur vollen Wirkung zu gelangen. Das beseelte Naturbild, das innere Leben der Kärntner und ihre äußere Erscheinung sind Gegenstände seiner novellistischen Darstellung, die er mit Ernst und Humor gleichmäßig durchflicht. Münzte er keine dichterischen Schätze, so war er doch ein Bildner von guter volksmäßiger Kraft... der Zusatz von Stahl, der den guten reichsdeutschen Volkserzählern eigen ist, fehlt ihm.

Gedichte 61, 64 u. 81; Elegien vom Wörthersee 67; Nora, G. 69; Gedenkblatt 70; In der Hängematte 73; Am Hochlar, N. 77; Weiße Rose, E.; Im Wolfschart, E. 94; Die Erzählung des Werksherrn 96; Hochwasser, N. 99; Ein Dämon, dramat. Scherz 03.

Rautter, von. Rittmeister und Jugendschriftsteller, eigentlich von Pressentin; starb am 8. April 1911 in Steglitz. War geb. 1840.

Rayle, Frl. Marga. Hannover, Nienburger Str. 13.

Jugendschriftstellerin, etwa für das Alter von 12—16. Durchgehend echte Stimmung, lebendiges Gefühl und Lebensfrische bei wohltuender Vermeidung der Sentimentalität.

Das Briefkastenteufelchen 01; Majors Einzige 06, 10. A. 11; Ruscha 07; Komteß Ruth 09.

Recke, Bruno Theo.

Die Annahme R.s, daß er nach seinem Lyrikband „Einsame Wege" (1907) ein Dichter sei, ist irrig.

Reder, Heinrich von. 1824—1909.

War bis 1871 bayrischer Oberst und gehörte ursprünglich dem Münchner Dichterkreis an. Heyse aber konnte er nicht verstehen. Am treffendsten hat ihn Bierbaum gezeichnet im Hann. Courier, wenn er von ihm sagt: Er war eine Frondeurnatur und paßte daher wenig in die Duck-dich-Atmosphäre des neuen Reichs, an dessen Aufbau er mitgeholfen hatte. Die moderne Bewegung in der Literatur war ihm vornehmlich als Fronde sympathisch. Um die theoretischen Schlagworte, die damals herumstöberten, kümmerte er sich wenig. Er zog sich immer mehr in die Ecke zurück, zu seinen Vögeln, die frei im Zimmer herumflogen, und zu seinen Erinnerungen. Es wäre zu wünschen, daß er sie aufgezeichnet hätte. Lustig würden seine Memoiren kaum zu lesen sein, aber interessant und lehrreich. Blauen Dunst würde man in ihnen gewiß nicht finden, sondern eine zwar kalte, aber klare Luft: die Atmosphäre eines verbitterten Vornehmen, der in eine ihm nicht gemäße Zeit geraten und nicht geneigt war, sich ihr anzupassen. Sie aber stark zu beeinflussen, lag nicht in seiner Kraft. Er war immer ein Aufrechter, aber kein Starker. Ein Turm, der um sich branden läßt, kein Führer. Das Kennzeichnende seines Wesens und seiner Kunst war kantige Feinheit. Sah aus wie ein Haudegen und war ein Mann der feinsten Feder. Von seiner Lyrik ist zu sagen, daß keine Faser Sentimentalität ihr anhaftet. Die künstlerisch wertvollsten seiner Gedichte sind die, deren Art er gekennzeichnet hat, indem er sie Federzeichnungen nannte. Es sind einige schlechthin vollendete darunter. Mit Vorliebe pflegte er die kleine lyrische Form, immer drei Strophen zu je vier Zeilen. An seinem 80. Geburtstag erinnerte sich die Münchener Künstlerwelt seiner und machte ihm einen „großen" Tag". . . R. Schäfer veröffentlichte nach dem Tode v. R.s in den Zeitungen Erinnerungen. Daraus geht hervor, daß Schäfer langjähriger Stammtischgenoß der Hofbräurunde war, die um Reder sich gruppiert hatte und die sich nannte die „Ungespundeten". Er weiß mancherlei Interessantes davon zu erzählen (Stuttg. N. Tgbl.) und weiß auch, wie der Alte in grausame Verbitterung fiel, je näher er den Achtzigern rückte: „Immer trauriger, sarkastischer, mit Gott und dem hereinbrechenden ‚Preußentum' zerfallener wurde der Alte, den endlich schweres Siechtum und ein Augenübel ganz in sein ödes, nur von vielen Malutensilien angefülltes Zimmer bannte. Aber einen ‚großen Tag' sollte der Dichtermaler doch noch erleben, seinen 80. Geburtstag. Da erinnerte sich die ganze Münchener Künstler- und Literatenwelt des hochbegabten Mannes; die ‚Jugend' feierte ihn künstlerisch und literarisch; die Zeitungen, die ihn ungebührlich ob seiner Gleichgültigkeit gegen die Macht der Presse hatten auf der Seite liegen lassen, brachten die bekannten schönen

Jubiläumsartikel, und der Prinzregent verlieh dem alten Haudegen und Ritter des Max-Joseph-Ordens den Generalstitel, was den in jeder Weise radikalen Räsoneur dennoch erfreute. Als alter Aschaffenburger Korpsstudent war er zeitlebens dem Korpswesen trotz mancher herben Kritik zugetan. Eine verratene Jugendliebe, die er nie verwand und die ihn zum Mephisto in erotischen und Herzensangelegenheiten machte, warf ihn aus der Forstlaufbahn. Das Waffenhandwerk führte ihn zu ebenso interessantem wie abenteuerlichem Leben. In den Karlistenkriegen ging ihm aber nicht bloß die Schönheit Spaniens, sondern die Poesie auf. Als Mitglied der berühmten Tafelrunde des Königs Max und des Bundes der ‚Krokodile' gab ihm Julius Grosse den Lotosstengel nach symbolischem Gebrauch in den Mund. . . . Da er sich nie nach der Mode richtete und jede literarische Clique verhöhnte, und zwar mit einem ätzenden Spott, der an den Schweizer Dichter Heinrich Leuthold erinnerte, so war es kein Wunder, wenn er übersehen und manchmal totgeschwiegen wurde. Immerhin stand er mit manchem Dichter, wie Wilhelm Hertz, dessen „Hugdieterichs Brautfahrt" er hochschätzte, ganz gut, während ihm z. B. Heyses Kunst häufig die grimmigsten Sarkasmen entlockte."

Ich bin der arme Kunrad
Und komm von nah und fern,
Von Hartematt und Hungerrain,
Mit Spieß und Morgenstern.
Ich will nicht länger sein der Knecht,
Leibeigen, frönig, ohne Recht.
Ein gleich Gesetz, das will ich han,
Vom Fürsten bis zum Bauersmann;
Ich bin der arme Kunrad,
Spieß voran,
Drauf und dran uff.

Soldatenlieder, G. 59; Federzeichnungen aus Wald und Hochland 85: Wotans Heer, eine Mär aus dem Odenwald 92; Lyrisches Skizzenbuch 93; Wanderbuch 95.

Redhardt, Willy. Coblenz, Laubbach 66 B. Geb. Bonn 28. 6. 74.

In seinem Roman schreckt er vor derb-realistischen Bildern nicht zurück — aber diese breithinflutende epische Gestaltung scheint seinem Talente weniger zu entsprechen. Er zerreißt sie in Einzelbilder, die nicht in allen Teilen inneren Zusammenhang besitzen. Auch fehlt ihm das künstlerische Erleben des epischen Stoffes, so daß seine Neigung für das flott hingesetzte Lustspiel mit einem Stich ins Possenhafte seinem Talente besser entspricht.

Ins Armenhaus? R. 08; Das blaue Wunder, Lsp. 09; Der Erbonkel, Lsp. 09; Leutnants in Zivil, Lsp. 09; Zwei Menschen? Dr. 10; Doktor Manette, Dr. 10.

Redlich, Alexand. Dr. phil. Südende bei Berlin. Krumme Str. 3. Geb. Olmütz 24. 8. 84.

Im Zeichen ruhevoller künstlerischer Durchdringung historischer

Stoffe, und in dem des erfolgreichen Strebens, sie nachschaffend mit neuem Leben zu füllen, stehen seine Erzählungen. Phantasievolle Ausgestaltung des Stoffes ist nicht die Stärke seiner Talente, sondern die Fähigkeit teilnehmender Beseelung aus dem Charakter ihrer Zeit heraus. Wenngleich das rein Stoffliche in seinen ersten Geschichten noch nicht zu völliger künstlerischer Umwertung gelangte, so sollte seine Begabung die deutsche Literatur auf dem Wege zur dichterisch-wertvollen historischen Erzählung ein Stück vorwärts bringen können.

Im Dschungel, E. (n. Kipling) 06; Heinrich der Babenberger, hist. E. 07; Friedrich der Streitbare, desgl. 07.

Rehbein, Arthur. Unkel bei Köln. Geb. Remscheid 26. 10. 67.

Schrieb verschiedene deutsche Wanderbücher, die in flotter feuilletonistischer Schilderung Rheinland, Thüringen und den Harz in Land und Leuten trefflich charakterisieren. Als Dichter hat er frühzeitig zur Selbständigkeit in den Grenzen seines Talents sich durchgerungen. Vor allem sind seine balladesken Bilder wie z. B. Kaiser Heinrichs Brautschau im Kloster zu Herford von ursprünglichem Leben erfüllt, so daß etliche einen Vergleich mit den Schöpfungen eines Wilh. Hertz in ihrem kleineren Rahmen wohl aushalten.

Gedichte 93; Neue Gedichte 97; Momentaufnahmen 01; Aus dem Sennelager und andere Humoresken 02; Gedichte 06.

Rehberg-Behrns, Hella. (Pf. Hans Gabriel.) Malchow. Geb. Schlowe 19. 1. 60.

Norddeutsche tüchtige Art stillen und unbekümmerten Schaffens. Heiteres Sichversenken in ein Leben ohne Lärmen, das von freundlichen Erinnerungen umblüht ist. Kunst geweihter Stunden und der Keuschheit edlen Empfindens. Eigenart, die ihre Stärke nicht in monumentaler Nachbildung der Fülle lebendiger Gegenwart sieht, sondern im dichterischen Nachfühlen heimlichen Klingens der Seele.

Gedichte 99; Stille Dönken 03; Alte unnennbare Tage 05.

Rehtwisch, Theodor. Friedenau. Geb. Oldenburg 24. 12. 64. Gest. 12.

Wurde als Erzähler bekannt durch seine ausgezeichneten Jugendschriften aus der Zeit der deutschen Erhebung. Seine Monographien und geschichtlichen Darstellungen sind Zeugnisse deutschen Gelehrtenfleißes und nachschaffender Kraft, die von nationalem Geist erfüllt und von historisch-dichterischer Anschauung belebt sind.

Der Dichter des Jörn Uhl 02, 4. A. 03; Unser Schiller 05, 300. Tauf. 09; Wilh. Raabe wird 75 06; Leuthen, Monogr. 07; Leuthen, Sch. 07; Geschichte der Freiheitskriege 1812/1815 I 08, II 09, III 10; Von der Etsch bis an den Belt, Geschichtsbilder 08; Mit Mann und Roß und Wagen, desgl. 08; Der Gott der Eisen wachsen ließ, desgl. 08; Vom großen König 09; Vom großen Kanzler 09; Vom großen Schweiger 09; Die Königin, Lebensbild 09; Schleswig-Holstein stammverwandt (Krieg 1864) 11; Vom großen Kurfürsten 11; 1812, Monographie 11; 1813, desgl. 11; Der König 11.

Reich, Moritz siehe Hildebrant.

Reichenbach, Moritz von. (Eigentl. Gräfin Bethusy-Huc.) Breslau. Geb. Kilbaschin 15. 6. 49.

Beleuchtet u. a. die durch den Kampf der Nationalitäten im Osten

geschaffenen Zustände scharf aus der Anschauung. Schrieb nach der Jahrhundertwende Geschichten aus dem schlesischen Dorfleben, die körniger in der Sprache und kantiger in der Charakteristik sind als ihre früheren Romane aus der Gesellschaft. Auch manch glücklicher Griff in das soziale Leben der Gegenwart gelang ihr, so z. B. in ihrem Romane aus 1910 „Der Platz an der Sonne", in dem den ungebührlichen Forderungen der Arbeiter dem Unternehmertum gegenüber scharf zugesetzt wird. Munter und lebhaft fließt der Strom der Erzählung. Es wird nicht nur gedacht und gesprochen, es wird auch geliebt und — gehauen. Besonders dramatisch ist, wie sich Brand, der Arbeiteridealist, in die Glut des Hochofens stürzt; seine Enttäuschungen, sein Unvermögen, die Wirklichkeit dem Ideal anzupassen, hatten ihn in den Tod getrieben. Auch die Schilderung einer Wahlversammlung mit sozialdemokratischen Zwischenrufen ist ausgezeichnet. Der Roman schließt mit dem Siege des zielbewußten Unternehmers.

Sohn des Flüchtlings, R. 81 II; Eichhofs, R. 81; Schloßfrau von Dromnitz, R. 82 II; Zwei Novellen 83; Durch, R. 84; Auf Umwegen, R. 84; Coeurdamen, R. 85; Lazinskys, R. 86 II; Seine Frau, R. 88; Der älteste Sohn, R. 89; Paradies des Teufels, R. 89; Eva in allerlei Gestalt, R. 90; Um die Ehre, R. 91 II; Prinzessin, R. 92 II; Verwaiste Herzen, R. 91; Grf. W. 62, R. 92; Kinder Klingströms, R. 92 II; Der König von Polnischecken, R. 93; Unter der Maske, R. 92; Amor in Perücke, R. 94; Frauen, R. 96 III; Der Freier der Witwe, R. 95; Alte und Junge, R. 95; Ein reiches Mädchen, R. 96; Monsieur Xaver, R. 96; Gnädige Frauen, R. 96: Sühnopfer, R. 97; Glückskinder, R. 97; Zwischen den Dünen, R. 97; Frau Eva, R. 98; Der Bummelzug u. a. Nn. 98; Josefa, R. 98; Sternenklar, R. 98; Glückmwald, R. 99; Der schöne Erwin, R. 99; Maud, Gesch. einer Ehe, R. 01; Oberschles. Dorfgesch., R. 01, n. A. 11; Roman eines Bauernjungen, R. 01; Sie liebten sich, R. 02; Wanderndes Volk, R. 03; Nach stillen Inseln, R. 03; Oberschlesische Geschichten, Nn. 03; Die Ballnacht von Roditz, R. 04: Hans der Pole, R. 06; Der Platz an der Sonne, R. 10; Aus den Chroniken Schlesischer Städte 10; Bunte Bilder aus Oberschlesien 11.

Reichel, Frau Emma siehe Edela Rüst.

Reichert, Anna.

„Der Roman der Marianne Vanmeer" greift kühn und eigenartig das Thema der Nacktkultur auf (1909. 446 S.). Es wird zu tiefst in die Verschnörkelungen der weiblichen Psyche geleuchtet und auch die Darstellung zeigt ein Talent, das stark genug ist, ernste Probleme künstlerisch ernsthaft zu behandeln.

Reicke, Georg. Dr. jur. Zuerst ostpreußischer Konsistorialrat, dann Regierungsrat u. Bürgermeister. Berlin. Geb. Königsberg 26. 11. 63.

„Künstlerisches Erleben" hält er vor allem für wert, dichterisch gestaltet zu werden; insofern ist er ein Erzähler, der „modern" im besten Sinne und zukunftweisend ist. Nicht immer ist jedoch die Kraft vorhanden, die innerlichen Erlebnisse künstlerisch zu klären. Er ist zu viel Ästhet, um den gleichmäßigen Eindruck erlebten Lebens hervorzurufen. Gewandter Stilist, der über flüssigen Vortrag in sorgsam geschliffener Sprache verfügt, dabei der „Spannung" in hohem Maße Rechnung zu tragen versteht. Aber die feierliche Haltung, die er stets bewahrte, ist nicht immer

Stärke. Kräftige Farben und Effekte verschmäht er, aber seine geklärte und männliche Individualität sichert seinen Dichtungen das eigene Gepräge.

Winterfrühling, G. 01; Das grüne Huhn, R. 02, 5. A. 08; Im Spinnenwinkel, R. 03, 4. A. 09; Märtyrer, Dr. 04; Schusselchen, Dr. 05; Der eigene Ton, R. 06, 3. A. 07.

Reimann, Max. Schauspiel-Direktor. Frankfurt a. M.

Ist Mitverf. eines Schwankes, den die Autoren Kolonialluſtſpiel nennen und der den Titel führt Bei uns da drüben. Sein literarischer Kompagnon heißt Otto Schwartz, ebenfalls ein Frankfurter. Sie haben damit wohl die deutschen Kolonien der Bühne erobert, aber, soviel bekannt wurde, nur die ihrer Heimat. Das Stück ist übrigens lustig, es fragt sich nur, ob auch dann, wenn der Vertreter der Hauptrolle kein so glänzender Schauspieler ist, wie Arthur Bauer in Frankfurt.

Reimar, F. L. (Marie Zedelius) siehe unter Justus, Th.

Reimer, Josef.

1913 junger fast unbekannter Wiener Schriftsteller, der durch die Größe der dichterischen Aufgaben, die er sich stellt, sowie durch den künstlerischen Ernst ihrer Lösung Aufmerksamkeit schon in seiner Frühzeit erregte. „Kommt Hellas wieder?" ist ein Drama aus 12: Das Europäertum wird als Nachfolger des Griechentums betrachtet im Gegensatz zum künstlerisch und kulturell starren Asiatentum. Die Träger der Idee sind ein alter indischer Fürst und sein von englischer Mutter stammender Sohn. Der Prinz verzichtet auf den Thron und wird Künstler. Als Meister Paulus bereist er Europa und verliebt sich in eine Engländerin. Als Gegenfigur zu Santa, die abendländische Kultur repräsentierend, erscheint der Bildhauer Nord, der das Mädchen gleichfalls liebt und es dem Prinzen abzuringen sucht. Der Wettkampf zwischen den beiden findet bei einem symbolischen Künstlerspiele statt. Nord siegt und Santa erkennt, daß Hellas, dessen Kunst Nord vertritt, stärker ist als Asien. Er verzichtet auf Cäcilie und schließt einen Bund mit ihr und Nord, um mit der Macht seines Reichtums die Kunstideen Nords zu unterstützen. Das alles ist weder gedanklich noch dramatisch zur Wucht der Überzeugung gestaltet, sondern oft lehrhaft, und die Verse sind noch ohne starke Eigenart. Was aber kaum anders sein kann. Wille zur Größe und Gesundheit sind die Tat der Jugend.

Reimmichel. (Eigentl. Sebastian Rieger.) Redakteur. Gries. Geb. St. Veith 28. 5. 67.

Tiroler Volksdichter, dessen Erzählungen in kleinen Heften im Tiroler Land stark verbreitet sind. Zu künstlerischer Erhöhung des Lebens, wie Rosegger, gelangt er aber nicht, sondern zeichnet es — im Sinne der Heimatkunst — „richtig" nach.

Aus den Tiroler Bergen 98, 2. A. 01; Im Tirol drinn' 01, 2. A. 04; Bergschwalben 04 u. a. m.

Reinert, Robert. München, Ungererstr. 56. Geb. Pernhofen 29. 4. 72.

In seinen Dramen ist viel ehrliche künstlerische Arbeit; Längen und

Wiederholungen ermüden kaum; denn es folgen Strecken, überblüht vom Leben in elementarer Kraft. Eroberte sich die Bühne auch mit seinen Dialogen in 3 Abteilungen unter dem Titel „Krieg"; das Drama hat als Thema — die Waffen nieder! Intimer Stimmungszauber erinnert an Maeterlinck, der zweifellos starken Einfluß auf Reinert hatte. Aber daneben stehen Szenen von dichterischer Dürre nach Inhalt und Sprache. Als Erzähler kam er mit einem Roman „Der Weg zur Sonne", der kein Roman ist. Aber ein psychologisches Kunstwerk. Und die aufs äußerste idealisierte Geschichte eines Säufers. Als Erzählung verfehlt; denn das Experiment widerstrebt normalen Ideengängen. Aber als Erzeugnis eines begabten Dichters interessant.

Madonna, Kom. 05; Notturno, Dr. 05; Liebesbrücke, Kom. 05; Der Weg zur Sonne, R. 06; Krieg, Dr. 07; Liebesnest, Schw. 08; Die Haarnadel, Schw. 05; Josephus, Schw. 06: Mann und Weib (Der Kampf der Geschlechter), Kom. 09.

Reinhard, Hans. Winterthur. Geb. Winterthur 18. 8. 80.

Lyrik in Prosa ist seine Erzählung und merkwürdig ungegenständlich. Er erreicht Reifiger darin nicht, aber es ist das überfeinerte Leuchten, das aus A. Momberts Versen auf seine Kunst fällt — Momberts Kraft reicht nicht hin zu künstlerischer Gestaltung, und die Reinharts noch nicht ganz. Auch nicht im Vers.

Frührot, G. 02, 06; Der Tag, G. 03; Alfred Mombert, Der Denker (Studie) 03; Der Garten des Paradieses, dram. Rhapsodie 09; Das Rätsel der Liebe 11.

Reinhart, Josef. Lehrer. Schönenwerd (Solothurn). Geb. Rüttenen 1. 9. 75.

Benützt die Mundart — im Gegensatze zu den meisten Dialektdichtern — nicht als äußerliches Mittel zum Vortrag von allerhand Schnurren und Spielereien, in denen er zu den kleinen Leuten hinabsteigt, sondern charakterisiert darin seine Schweizer-Heimat und hat Künstlerfarben auf seiner Palette. Für ein an das Schriftdeutsch gewöhntes Auge sind schon die Wortbilder undeutsam und der Sinn der Geschichten in noch höherem Grade. Ins Schriftdeutsch langt die Kunst R.s wahrscheinlich nicht.

Liebli ab em Land 97; Burechoft 98; Geschichtli ab em Land 00; Heimelig Lüt 05; Der Meitligranitzler 06; D' Frau Wätterwald, Lsp. 07; Stadt und Land, E. 07; Der Jümpferlibuur 07; Der jung' Herr Stüdeli, Lsp. 08; Im grünen Chlee, E. 12.

Reinheimer, Frl. Sophie. Frankfurt a. M. Geb. Brüssel 20. 7. 74.

Kindermärchen voll wunderhübscher Personifikationen aus Natur, Haus und der Umwelt des Kindes. Darin liegen auch die Grenzen ihrer Befähigung, aber innerhalb dieser Grenzen schafft sie kleine Kunstwerke.

Von Sonne, Regen, Schnee und Wind 07; Auswahl u. d. T. „Wetterwölkchen" 10; Aus des Tannenwalds Kinderstube 09.

Reinhofer, Paul.

In seinem Buche „Das neue Evangelium", Erzählungen (1910. 217 S.) findet sich eine biographische Einleitung, die es zwar sehr gut meint mit dem Verf. und ihn mit Rosegger vergleicht, aber sie liest sich interessant. R. war zuerst Hirtenjunge, dann lange Zeit Knecht; 1912 ist er ein guter und natürlicher Erzähler, der das Stück Leben wiedergibt, das um ihn sich ablebte, und auch noch ein wenig mehr.

Reinhold, Peter. Dresden.

Als Dramatiker zeigt er sich 1910 im „Pfauenaugentag", abhängig von Hofmannsthal. Das Stück ist das Evangelium vom Schönheitssucher, der das Leben als Fest lebt. Zur geschichtlichen Novelle, die er stimmungskünstlerisch ebenfalls sein, wenn auch nicht in völliger Reife behandelt, gelangte er in seinem Buche „So leer im Herzen" (228 S. 09). Die „Märchen" aus 1907 sollen dem Verf. als zu frühe Arbeiten nicht mehr angerechnet sein.

Reinwarth, Julius.

Schreibt Gedichte, die bescheidener Durchschnitt sind. In einem Märchen „Die Geschichte vom langen Fernrohr und den 5 Brüdern" möchte er an die Traditionen des deutschen Volksmärchens anknüpfen. Aber es fehlt ihm die dichterisch gestaltende Kraft. R. ist Deutschböhme, Erzgebirgler, und einer jener bedenklichen Kunstanwälte, denen „Richtigkeit" über alles geht und die das gegenstandslose Schlagwort „Heimatkunst" bei jeder Gelegenheit im Munde führen, ohne zu wissen, was sie damit tun.

Reis, Matthias.

Das hätte Matthias Reis nicht tun sollen, im Jahre 1909 bei Singer in Straßburg seine Gedichte unter dem Titel Bunter Kram für sein Geld drucken zu lassen. Er ist nämlich gar kein Dichter, sondern ein Reimer; und bringt es oft zu ganz schönen und glatten Strophen. Denen aber mangelt der dichterische Gehalt.

Reisiger, Hans. Auf Reisen. Geb. Breslau 22. 10. 84.

Ein Lyriker, der Geschichten erzählt, Novellen und einen Roman, und scheinbar vorhat, das epische Element durch das lyrische aufzulösen. Er steht noch jenseits von J. P. Jacobsen, und schafft in „Maria Marleen" geradezu ein Schulbeispiel von — ungegenständlicher Epik (die natürlich garnichts ist). Halbe Seiten lang redet er wunderhübsch; aber er gestaltet nicht, und die schönen lyrischen Sätze zerfließen und verwehen. Seine Novellen sind ein wenig gegenständlicher; denn damals war er noch nicht so tief im Romane.

Stille Häuser, Nn. 10; Maria Marleen, R. 11.

Reißner, Viktor von.

Ausgezeichneter Kenner slavonisch-serbischen Volkslebens, dessen Bauern vom Kopf zur Zehe die Eigentümlichkeiten und Farben tragen, die eine besondere Umgebung ihnen charakteristisch aufgedrückt hat. Mit der Wahrheit und Treue verbindet er auch die dichterische Liebe, so daß er nicht im Naturalismus stecken bleibt. Gesund und volkstümlich.

Slavonische Dorfgeschichten u. a.

Reiß, Friedrich.

Das Dichten fällt ihm leicht; denn er brachte der Welt 1910 gleich einen Band von 338 S. mit dem Titel „Dir, Natur!" Der Inhalt

hält diesem Umfange nicht stand, ja manchmal wird der Verf. beinahe unpoetisch wie in den Versen

Was groll ich ihr nur, ich albernes Vieh!
Ich selbst verschuld' meine Schmerzen!

Aber im Laufe der Jahre läutern sich Geschmack und Temperament, und es ist nicht unmöglich, daß auch R. noch einmal Gedichte bringt, die dann auch wirklich welche sind.

Reiß, Meinhold.

Auch er hat zu Straßburg auf der Schanz das Trauern gelernt; denn er ließ allda seine Erzählungen „Das finstere Tal" (86 S. 09) drucken. Von ihnen soll nicht behauptet werden, daß sie talentlos seien — denn wer möchte eine Schuld der Jugend gegenüber auf sich laden? —, aber sie sind Lehrlingsarbeiten, vor denen die Mitwelt Bitternis überkäme, wenn sie sich darum kümmerte.

Reitterer siehe Friedberg, Fr. v.

Reizenhofen, E. v. siehe Fajkmayer, Elise.

Rema, Else.

Das Gesamtbild des Frauenlebens und -strebens im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts hat Rema zu fassen versucht. Sie schreitet mit hellen Augen durch das Getriebe der Frauenbewegung; aber Menschen und Zustände, die sie gestaltet, überzeugen nicht durchweg — wenngleich mit nüchterner Ironie viel Fäulnis aufgedeckt wird. — Das ist es: Rema ist keine Dichterin; sie ist Journalistin. Alles rein Künstlerische gelangt bei ihr nur zu kleinstem Teile zum Ausdruck: die Sprache ist minderwertig, die Gestaltung dürftig, die Handlung wird vergewaltigt. Oder sie tritt ganz zurück und räumt der Schilderung von für sie nebensächlichen Zuständen und Verhältnissen den Platz. Für derartig feuilletonistische Erzählungen, die das Banale, Romaneske und Dichterische mischen, ist zu keiner Zeit Bedarf; und darum steht es um die dichterische Zukunft R.s bedenklich. Über ihre Bücher aus 1912 sind ziemlich zahlreiche Kritiken geschrieben worden, die typisch sind für die Art, Kritik zu machen; sie sagen von Remas neuen Romanen: Noramotiv, Thema der Sudermannschen Geschwister — d. h. die ewige Vergleichs- oder Plagiatschnüffelei, die so widerwärtig und dumm ist, daß Prof. Minor testamentarisch eine Summe aussetzte, deren Zinsen zu einem Preis für dasjenige beste Literaturwerk über die Gegenwart verwandt werden sollen, das sich frei hält von den erwähnten Tugenden unserer Zeitungskritikenschreiber. Nun, auch Minor wird gegen die Weisheit dieser Weisen vergeblich kämpfen. Aber peinlich bleibt ihr Dasein. —

Sanatorium Elveranza, R. 10; Frauen untereinander, R. 10; Voltaires Geliebte. Lebensbild 12; Gedankensünde, R. 12; Der Alltag des Lebens, R. 12.

Rembe, Anatol und **Rembe, Otto.** Berlin.

Brüderpaar, das nach einem Molièreschen Roman ein Lustspiel „Der Liebestempel" (1910) baute, das aber alle dichterischen Vorzüge

des Originals auf dem Wege zur dramatischen Form verlor. Dazu gehörte so viel Ungeschick, daß angenommen werden darf, das Talent der Brüder wird zu eigenen dramatischen Schöpfungen von dichterischem Gehalt nicht ausreichen.

Remer, Paul. Dr. phil. Molchowhaus bei Altruppin. Geb. Godow 16. 6. 67.

Feine lyrische Kunst — sie ist ganz modern (ohne Artistentum) und erinnert an Gustav Schwab. Lyriker wie Storm und Liliencron haben ihn beeinflußt, aber nicht von seiner Eigenart gedrängt. Schlichte und vornehme Künstlernatur, die zur Resignation neigt — trotz heller und lebenskräftiger Töne, die er gelegentlich mischt. Manchmal ist er weichlich gewesen, doch ist dieser Zug seltener geworden seit seinem Buche „Osterglocken". Vielleicht nimmt er in einem folgenden Jahrzehnt die Stelle Storms ein. Als Probe diene:

Ach wenn es nun die Mutter wüßt...

Ach wenn es nun die Mutter wüßt,
Wie du so wild mich hast geküßt,
Sie würde beten ohne Ende,
Daß Gott der Herr das Unglück wende.

Und wenn es mein Herr Bruder wüßt,
Wie du so wild mich hast geküßt,
Er eilte wohl mit Windesschnelle
Und schlüge dich tot auf der Stelle.

Doch wenn es meine Schwester wüßt,
Wie du so wild mich hast geküßt,
Auch ihr Herz würde in Sehnsucht schlagen
Und Glück und Sünde gerne tragen.

Die freien Rhythmen in Heines Nordseebildern 89; Unterm Regenbogen 94, 3. A. 05; Unter fremder Sonne 96; Th. Storm als norddeutscher Dichter 97; Frau Sonne 97; Johannistkind 99; Das Buch der Sehnsucht 00; Osterglocken 01; Das Aehrenfeld 04; Detlev Liliencron 04, 5. A. 11; In goldener Fülle 06.

Remling, Konr. Berlin SW 29, Kloedenstr. 8 I. Geb. Berlin 24. 6. 76.

Der Schatten des Zolaschen Naturalismus wird heute, wenn er hier und da noch einmal auftaucht, als zeitlos empfunden. Schattenhaft bleibt auch die Gestaltungskraft gegenüber Zola. An sich ist sie hinreichend für einen Roman, der erzählen will, was passiert ist — ganz das gleiche hat auch der Lokalreporter einer Zeitung zu besorgen.

Der Weg des Märtyrers, R. 07; Götze Gold, R. 09; Der Gentleman u. a. Kriminalstn. 12; Frau Elisabeth, R. 12.

Renatus, Johannes siehe Wagner, Freiherr von.

Renault, Edle von Kellenbach, Maximiliana. (Pf. Falk v. Sonnenfels.) Eigentlich Frau von Hildebrand. Dr. phil. München. Geb. Ingolstadt 9. 8. 79.

Es ist nicht erklärlich, daß Frau Hildebrand ihre Gedichte drucken

läßt. Sie sind Erlebnisse, aber sie sind nicht dichterisch erlebt und auch nicht dichterisch empfunden. Dazu kommt noch, daß ihre Verse schlecht sind, mag sie nun das Leben, Lieben und Leiden der Studentin oder das Glück der Braut besingen. Warum läßt Liana von Kellenbach ihre Gedichte also drucken?

Freiheit und Arbeit 06; Über reflexive Sympathie 07; Hamilton und die neueste Psychologie 07; Wanderlieder 07; Funken und Taulieder 07; Muttertotenlieder 08; Gedanken zur Frauenfrage 09; Purpurträume 09; Brautlieder 10; Platonismus und katholisches Christentum 10; Die Marienburg in Pr. 10; Studentin, Dr. 10.

Reng, M.

Sein Gebiet ist das der volkstümlichen Erzählung, die er mit warmem Gefühl vortragen darf. Wo es auf ästhetische Kultur ankommt, wird sein Talent als nicht durchgebildet sich erweisen. Sein gerades unerzwungenes Talent fordert Respekt z. B. in der Erzählung „Warum?" (1907. 88 S.).

Renk, Anton. 1871—1906.

Gehörte zu den Dichtern, die mit Arthur von Wallpach um die Jahrhundertwende das österreichische antiklerikale Witzblatt „Der Scherer" umstanden. Seine kraftvolle deutsche Art spiegelte sich in seinen Dichtungen — bis zu St. Jörgenhafter Ungefügheit.

Begegnung.

Es flutet reichste Sonnengnade
Über das Frühlingsblütenmeer,
Es kommt auf einem goldnen Pfade
Ein blondes Unschuldkind daher.

Laß deine blauen Augen glänzen,
Du fandest einen Gottesmann,
Der, frühlingselig ohne Grenzen,
All deine Wunder glauben kann.

Renner, Gustav. Wilmersdorf. Geb. Freiburg i. Schl. 17. 10. 66.

Autodidakt, der in seinen Dichtungen als strenger feingeschulter Geist sich erweist. Wollte Maler werden, mußte aber zum Handwerk greifen. Lenau und Heine regten ihn zu eigenen Dichtungen an. Später, studierte er Spinoza, Schopenhauer und Kant. Seine Gedichte sind Selbstbekenntnisse, die meist tiefes Mitgefühl auslösen. Der Pessimist und der Romantiker reden in seinen farben- und formenklaren Versen, Kampf ist ihr Inhalt. Doch lassen bei aller Wertschätzung seiner künstlerischen und kraftvollen Eigenart sich nicht übersehen die Prosaismen und Inversionen, mit denen seine glutvolle rhytmische Sprache zeitweilig hölzern durchsetzt ist. Zur Probe:

Auf dem Leuchtturme.

Die Woge rollt, die Woge schäumt,
Der weite graue Himmel träumt,
Ein fahler Streif den Westen säumt —
So ging der Tag vorbei.

So kommt der Tag, so geht der Tag,
Kein Wiesengrün, kein Lerchenschlag,
Allein, so weit ich hören mag,
Der Möve heis'rer Schrei.

Mitunter nur ein Segel zieht,
Weißleuchtend blitzt es auf und flieht,
Kaum, daß es noch das Auge riet,
Ob's nicht ein Wölkchen sei.

Und nimmer blühet mir ein Baum,
Tief unter mir nur der weiße Schaum,
Die Jahre gehen wie ein Traum
Vorbei, vorbei.

Auch als Dramatiker zeigte er hohe Begabung. „Merlin", eine fünfaktige Tragödie, behandelt den sagenhaften Stoff aus der altenglischen Geschichte und wurde am Berliner Kgl. Schauspielhause aufgeführt, „Francesca" mit starkem reellen Erfolg in Stuttgart. Die Dramen, mögen sie immerhin Breiten haben, verdienten in weit höherem Maße das Interesse der Bühnenleiter. Aber die Bühne neigt noch mehr zur Flachheit als die Zeit. Vielleicht tritt Renner noch einmal als Erzähler hervor und erzwingt sich damit die Anerkennung, die ihm im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts versagt blieb.

Gesammelte Gedichte 04; Ahasver, Dichtg. 04; Merlin, Tr. 05; Francesca, Tr. 09; Medusa, Dr. 07; Älteste, Dr. 06.

Renk, Marga Freifrau. Breslau XVI. Geb. Schreiberhau 28. 4. 71.

Debütierte mit sehr freundlicher Kleinkunst, die sie in den Rahmen der Novelle und Skizze hing. Stimmungsvolle Jugenderinnerungen haben die dichterische Eingebung meist veranlaßt. Wenn auch die Stoffe der Gestaltungskraft mitunter spröde gegenüberstanden, ist die poetische Durchdringung von Einzelszenen doch überraschend voll und rein.

Die goldene Kette, Nn. u. Skn. 06.

Renz, Adolf. Dr. phil. Oberndorf a. N. Geb. Jordanbad b. Biberach a. d. Riß 26. 7. 62.

Karl Stieler hat seinen Anteil an diesem Dichter, der wie jener am Borne seines Volkstums sich gestählt hat und für die romantische Sage den gleichen glücklichen Ausdruck findet wie für die ewigen lyrischen Stimmungen. Von köstlicher heimlicher Beschaulichkeit sind seine Erzählungen, in denen Humor und Leben einer vergangenen Epoche zu helläugiger Frische erweckt sind.

Irmengardis, ein Sang vom Bodensee 06; Reichenauer Inselleder 09; Der Doktor von Dischingen, Großvatergeschichten 11.

Resa, T. (Eigentl. Terese Gröhe.) Köln. Geb. Zybelle 9. 4. 53.

Die Welt, die der Blick dieser Dichterin umspannt, ist nicht groß, aber sie offenbart sich ihr mit all ihren Geheimnissen. In Mensch und Natur, Drin und Draußen kennt sie sich aus, und ihre Schaffensfreude

bezwingt, was sie zu dichterischer Gestaltung sich erwählt. Nicht die großen Leidenschaften und nicht die brennenden Fragen der Zeit, an die viele ihrer Genossinnen sich heranwagen, reizen sie — sie ist die Dichterin des guten Bürgerhauses, und der Zauber, der in den hellen Fenstern mit den still brennenden Geranien und den weißen Vorhängen liegt, ist zum guten Teil in ihre Verse und Geschichten gebannt. Mehr als durch ihre Sammlungen ist T. Resa bekannt geworden durch ihre Mitarbeiterschaft an den „Fliegenden Blättern". Dort begegnet man ihren klar geformten und edel empfundenen Versen sehr gern, denn in dieser Umgebung schritt ihre Kunst königlich einher.

Burschenliebe und Edelwild 90; Humoresken 97; Gedichte 00; Opfer der Liebe, Zykl. 00; Taugenichts, Hum. 01; Im eigenen Heim 06; Es war einmal 06; Helden-Album 07; Weihnachtsgeschichten 08; Humor in Wort und Bild 11; Die Entlobten u. a. Nn. 11.

Resee, Alphons de. Redakteur. Insterburg. Geb. Neustadt 25. 11. 67.

Ist nicht Volkserzähler im Sinne des Wortes, aber er hat die wesentliche volkserzählerische Eigenart sich zunutze gemacht. Die Stoffe seiner Erzählungen lieh das Leben, und schmucklos nahm er sie herüber. Aus diesen Geschichten schaut die Freude am Schaffen ohne Nebenabsichten auf Erfolg; sie sind nordischen Gepräges in der Gradlinigkeit der Empfindung und der Entwicklung, ganz ohne Pose und wissen nicht, was derzeit Mode ist. Seine Gedichte bleiben im Durchschnitt — die neue Verskunst hat doch Klänge und Farben und einen Schliff der Form gezeitigt, die nicht bis zu ihnen hinüberleuchten.

Mütterchens Lied, E. 96; Seine Rettungsmedaille, Gesch. 97; Die Gundel aus der Mühle u. a. En. 98; Wegblüten, G. I 98, II 02; Dissonanzen, En. u. Skn. 05; Tranz im Lied, ernste und heitere Klänge vom heimatlichen Strand 08; Der Silvesterabend des Herrn Rat, Bühnensp. 09.

Resse, Bernhard. Köln.

So sind die Menschen! ist der Titel einer Komödie aus 1908, die, mit Kölnischen Karnevalsbildern aufgeputzt, dem Kölnischen Durchschnittspublikum zusagt. Dem Verf. fehlt vor allem die Kraft dichterischer Gestaltung und von der dramatischen Technik hat er kaum einen Hauch verspürt. Aber was dem Stücke vor allem fehlt, läßt sich nicht lernen.

Ressel, Emil. Warnsdorf. Geb. Lusdorf 20. 11. 62.

Sänge der Edda hat er, der mit seiner Dichtung wie mit seinem Denken ganz in nationalem Volkstume wurzelt, in neue Formen gebracht. Es ist schwer, derartige Stoffe unserem Empfinden nahe zu bringen, und es ist ihm nur bedingt gelungen. Als selbständiger Lyriker pflegt er das mitunter von zu starker Rhetorik getragene vaterländische Lied, wie es Körner überlieferte. Er hat dafür kräftige und selbständige Töne gefunden.

Liederstrauß aus Böhmens Norden 88; Flammenzeichen, Freiheit- und Vaterlandsgesänge 95; Pflichten des deutschen Lehrers zu seinem Volksstamme 97; Im Rauschen der Eichen, Sturm- und Trutlieder 99; Balders-Blut, Teilstätten, 2 Dichtgn. 00; Deutsche Kämpfe, Walas Kunde, 2 E 01; Im Grauen der Nächte, Bsch. 03.

Reſſel, Guſtav Andreas. Wien IX. Geb. Wien 5. 4. 61.

Auf dem Gange durch die Jahrzehnte hat er in den Gaſſen der Wiener Vorſtadt den Wandel der Dinge, der Poeſie zur Proſa, der Heimlichkeit in den ſtillen Winkeln zum lauten Leben der neuen Straßen geſehen, und aus dem Vergleiche von einſt und jetzt ſind ihm ſeine echt wieneriſch gefärbten Kurzgeſchichten erwachſen. Die Typen, die Originale ſtellten ſich dabei ganz von ſelbſt ein — es iſt eine Poeſie der Erinnerungen, die ihre Reize hat. Und nicht das ſchlechteſte daran iſt, daß es auf dem Weg aus dem Herzen in die Hand meiſt auch Poeſie geblieben iſt: fröhliche Kleinkunſt in ſommerheller Reife, die unſchwer ſich von Herzen liebgewinnen läßt.

Glücksgodl, P. 91; Wiener Vorſtadtgeſchichten 94; Arme Narr'n! Neue Geſch. 00; Der junge Herr, Lebensbild 02; Rare Leut', Neue Geſch. 03; G'ſpaſſige Menſchen! Neue Geſchichten 06.

Reſſel, Wilhelm. Dresden. Geb. Rumburg 8. 1. 52.

Über jenen heiteren Dilettantismus nicht hinauszukommen, der anſpruchslos ſeine Laute ſchlägt und in Demut zu den großen Muſikanten aufſchaut — das gehört kaum zu den ſchweren Loſen des Lebens. Aber ein Dilettant ſein und das Bewußtſein bedeutender Künſtlerſchaft durch die Jahrzehnte tragen, das allgemach in gallige Verbitterung ſich wandelt, das iſt eine der übelſten Patengaben, deren der Menſch ſich zu verſehen hat. Reſſel hat ſeit Ausgang der 70 er Jahre in allen Gattungen der Dichtung mit gleicher Erfolgloſigkeit des Gelingens ſich verſucht.

Traum u. Liebe, G. 78; Moosblumen, G. 83; Empor zum Licht, R. 88; Der Dorfnarr, Erz. 90; Geſundheitsgöttin im Ehejoch, Erz. 91; Aufgeſcheuchte Liebe, Erz. 91; Zur Ein- u. Umſchau, Erz. 02; Der Ichmenſch, Lſp. 02; Der Elbeſtrand im Lied, neueſte Geb. 06.

Reß, Robert. Berlin. Geb. Prag 1871.

In der geraden Gefolgſchaft Arno Holzens marſchierte Robert Reß, der wohl aber mit einem kleinen Mißverſtehen der Theorie ſeines Meiſters zu kämpfen hatte; denn er dichtete:

Tauſende von leichenfahlen Gliedern
Setzen immerfort neue an,
Das Schwanzende fault.
Ab und zu matſch geworden
Klackt ein Stück runter...

Reth, Heinrich.

Kaufmann, der aus ſeinen Wanderjahren ein merkwürdiges Buch ſchrieb, dem er den Titel gab: „Noch iſt die blühende goldene Zeit". Es fehlt jedoch das künſtleriſche Gepräge. Bädekerarbeit, d. h. aufzählen, aneinanderreihen; es iſt keine dichteriſche Seele zu ſpüren, die erſt das Leben erweckt. Reth dachte, das Leben ließe ſich durch ein Paar helle Augen hineinſehen in ein Werk. Ach nein, das entwickelt ſich von innen heraus.

Rethwisch, Ernst. Dr. Wilmersdorf. Geb. Berlin 22. 11. 52.

Der Dichter ohne inneren Drang, dem seine empfänglichen Sinne immer von neuem eine Begabung vortäuschen, die nicht da ist. Aus der Freude am Schauen wird die Freude am Dichten; aber das Schauen ist um so vieles eindringlicher als die Bilder, zu denen es Veranlassung wurde. Rethwisch schrieb historische Erzählungen und Tragödien, Lust- und vaterländische Schauspiele, er schrieb Romane und gefühlsinnige Novellen aus heiteren Ferientagen im Bergwald. Man kann Respekt vor diesen literarischen Übungen des gebildeten Mannes haben und wird doch nur sehr wenige seiner Dichtungen in Vers und Prosa als Kunst ansprechen können.

Lichtbilder, G. 79; Zwei nationale Studien 85; Schattenbilder, Satiren 86; Stein der Weisen, R. 86; D. letzte Republikaner, R. 87; Schauspielerin, Sch. 88; Keine Kinder, Tr. 88; Bischof Lothar, Tr. 88; Dankbare Gläubiger, Lsp. 91; Ariadne, Tr. 92; D. Urgeist, ep. Dichtg 92; York, vaterl. Sch. 93; D. Mozartpriesterin u. a. Nn. 99; Heldra, altnord. Erz. 00; Rurik oder d. Gründung Rußlands, Sch. 01; Höhere Gerechtigkeit, Dr. 02; Schwarzwaldzauber u. a. Nn. 04; Winkelried, Sch. 05; Geb. 05; Hauptmann v. Buch, Erz. 08.

Retto, Walter.

„Die Augen der Angelina Pertza", eine Erzählung aus 1912 ist voll pervers-sadistischer Anschauung — willenlos, krank, pessimistisch erliegen die Helden derartiger Erzählungen ihrem Geschick. Wie ein Künstler unter den Augen der grausamen Angelina in wollüstigen Opferqualen der Vernichtung sich windet, das ist das Thema dieser Erzählung. Ein Formtalent hat sie geschaffen; ein Erzeugnis moderner Überkultur und Dekadenz.

Reuleke, Aug. Rektor. Delitzsch bei Leipzig, Bezirk Halle. Geb. Kl.-Rechtenbach 11. 12. 63.

Die historische Erzählung ist dasjenige Feld der Dichtung, das er mit bestem Erfolge bebaute. Er hat nicht nur ein sicheres Gefühl für Stoffe, die dichterischer Gestaltung nicht mit kaum besiegbarer Sprödigkeit begegnen (was den wenigsten eigen ist, die das Dichten im „Nebenamte" betreiben), sondern auch die Gabe der Einfühlung in Zeiten, Verhältnisse und Menschen. Ihr dankt er Kapitel voll bewegten Lebens. Manches hinwiederum ist etwas trocken-lehrhaft und die Geschichte ist darin nicht ganz Kunst geworden.

Treuer Tod, Erz. 92; 2. A. u. d. T. „Im Tode treu" 05; D. Leuthener Schwerenöter, Erz. 96; Kaltgestellt u. a. Hum. 96; Neue Lieder von deutsch. Helden 08, 4. bis 5. T. 09, Musikausg. 11; D. güldene Olga, Erz. 10; Sankt Bernhard, hilf! Erz. 11.

Reuling, Carlot Gottfrid. Dr. phil. Frankfurt a. M., Grüneburgweg 64. Geb. Michelstadt 20. 3. 61.

In früheren Erzählungen, die er z. T. im Odenwalde lokalisierte, zeigte er die gute deutsche Erzählweise, an der man sich unterhalten konnte und der auch manch dichterisch geschautes Bild gelang. Später scheint es, als habe er das Dichten hauptsächlich auf die Ferien verlegt und träume den heimlichen Traum vom großen Erfolg. Lieber Gott, wen dieser

Traum erst einmal narrt, dem erfüllt er sich nicht mehr. In seinem Roman von der Wende des 1. Jahrzehnts lieferte er Unterhaltungsliteratur: Durchschnittsmenschen durchschnittlich gemacht und durch grausame Romanschicksale geschleift... Romanschicksale wie sie womöglich gar von mehreren erfunden worden sind mit der Frage: „Was lassen wir nun weiter geschehen? Kinder helft mal nachdenken!" Dies Verfahren liegt natürlich jenseits der Kunst.

Glücklich, R. 90; D. kom. Figur i. d. wichtigst. deutsch. Dramen bis z. 17. Jahrh. 90; Fragwürdige Gestalten, N.; Quellen im Sande, R.; D. Straße d. Erkenntnis, R. 11; u. mehrere Dramen.

Reuß, Franz. Oberlehrer. Chemnitz, Helenenstr. 16 p. Geb. Augsburg 5. 5. 79.

Trat mit einer Erzählung in Tagebuchform an die Öffentlichkeit, die von sensiblem Empfinden Zeugnis gab, aber auch von einer Neigung zur Sentimentalität. Sehr rasch änderte sich, was weichlich und unsicher an ihm war, und als er mit einem Bande Gedichte erschien, stand er da als eine männliche Natur und als ein lebensvoller Dichter. Er spricht eine Sprache von bildnerischer Kraft, voll Humor und Derbheit:

„In Leid beklommen will träge nur mein Blut durch welke Adern fließen,
Wie ein Heidebach, der müde schleicht durch die braunen Novemberwiesen."

Ein Vorspiel, R. 08; Lebenslagen, G. 09; Aus Altisland, N. 09; Lydgates Naturgefühl 09; Das stille Herz, St. 10; Jung gefreit, Erz. 11.

Reuter, Gabriele. Berlin W, Ludwigkirchstr. 2. Geb. Alexandria 8. 2. 59.

Ehe sie zum Erfolge gelangte, schrieb sie einige Erzählungen, die tieferes Interesse nicht auszulösen vermochten. Dann kam der Roman „Aus guter Familie" (von dem die Literarhistoriker in der Regel sagen: „gleich ihr Erstlingswerk bedeutete einen großen Erfolg"; sie hatte damals beinahe schon ein Jahrzehnt geschrieben!), der ihr größter Erfolg wurde; denn es riefen die Stimmen der Zeit aus ihm — das typische Los der jungen Mädchen besserer Stände schilderte er aber dennoch nicht. Man kann die Reuter — so sympathisch ihre Kunst immer sein mag — unmöglich freisprechen von der Wahl bewußt bedenklicher Stoffe, bei deren Behandlung es ihr zunächst auf „Wirkung" heikler Materie ankommt. Wenn jemand des naiven Glaubens wäre, es handle sich um die Möglichkeit sozialer Reformen, wird Frau Reuter lächeln... dazu denken Frauen viel zu real... Aber natürlich dürfen nur sittlicher Ernst und ruhige Reife an derartige Menschheits-Kapitel sich wagen... es gibt wenige, die es ihr gleichtun könnten. „Das Tränenhaus" ist dann die Zufluchtsstätte armer Mädchen, welche auf einige Zeit sich zurückziehen wollen. In diese Lage kommt auch eine junge Schriftstellerin. Es ist viel Schönes, Tiefes und Kluges in diesem Buche — wie in allem der Reuter — und die Hauptsache: wo die Mehrzahl ihrer Genossinnen vom Schmutz überwunden wurde, überwindet sie. Die gleichen Eigenschaften, manche noch in stärkerem Grade, in blühenderer Vergeistigung, weist der Roman „Früh-

lingstaumel" auf. Die Geschichte der letzten Liebe einer Schauspielerin — voll alles Glanzes römischer Landschaft, voll der silbernen Sichtigkeit und Kühle eines nordischen Herbsttags.

Glück u. Geld, R. 88; Episode Hopkins, Zu spät, 2 Studien 89; Kolonistenvolk, R. 91; Ikas Bild, Lsp. 94; Aus gut. Familie, R. 95, 16. A. 06; Lebenskünstler, N. 96; Frau Bürgelin und ihre Söhne, R. 99; Ellen v. d. Weiden, R. 00; Frauenseelen, N. 01; Liselotte v. Reckling, R. 03; Das böse Prinzeßchen, Märchensp. f. Kinder 04; Gunhild Kersten, R. 04; Wunderliche Liebe, Nn., 1.—3. A. 05; Ebner-Eschenbach 05; Annette v. Droste 05; Die Probleme der Ehe 07; Der Amerikaner, R. 07; Das Tränenhaus, R. 09; Sanfte Herzen, N. 10; Frühlingstaumel, R. 11.

Revel, Hugo Alphonso. Berlin W 30, Hohenstaufenstr. 38. Geb. Wien 67.

Es fehlt die dichterische Durchgestaltung an sich reizvoller Stoffe, es fehlt aber auch der künstlerische Takt bei der Konzeption, der vor Übertreibungen bewahrt und auf Maß in allen Dingen hält. Die Mode und die Spekulation auf niedere Instinkte, die alle unselbständigen Naturen packt, trieben ihn in die Dekadenz. Novellen aus Bosnien und der Herzegowina, sowie Militärhumoresken (Genre Schlicht).

D. Muezzin, Dr. 92; Thanatos Tr. 96; Hermeline 97; Frau Lüge 98; Eigentüml. Prinzeß 98; Um eine Station weiter, Lsp. 99; Am Siel 00; Ave Maria, R. 01; Die Viper, R. 03; Dirnen 03; Witwe Dalila 04; Vergewaltigt 04; Er, Sie und — der Andere 04; Die rote Laterne 04; Im Exil 04; In den schwarzen Bergen 04; Der Mönch von Almissa 05; Die Drosselkönige 06; Ihr Problem 07; Der Dieb 07; Der Tiger 08; Der Brandstifter 08; Belladonna 08.

Reventlow, F. Gräfin zu.

Strebt nach Vertiefung der Gedanken und Charaktere, besitzt aber kaum die Energie gleichmäßiger Durchgestaltung. Und hat wenig Stilgefühl. Es mischt sich in ihr das Derbrealistische mit dem Sentimentalromantischen, aber es geht nicht ineinander. Natürlich. Das gibt am Ende den Eindruck künstlerischer Zerrissenheit.

Ellen Olestjerne, R. 11.

Rheindt, Friedrich.

Sänger des siebenbürgischen Patriotismus, der in erster Linie begeistert, in zweiter patriotisch und in einer der nächsten Linien auch Dichter ist. Darum sind seine Verse nur z. T. sehr schlecht.

Deutsche Klänge aus Siebenbürgen 09.

Rheinfelder, Wilderich. (Pf. Erich Felder.) Gesandtschafts-Kanzleirat. München, Herzogstr. 6. Geb. Wien 5. 7. 65.

Nicht Erzähler, aber dennoch eine Künstlernatur, die besonders anziehend über Frauen und die Frau zu philosophieren und zu plaudern weiß. Auch über unsere Gesellschaft, wobei die Psychologie skeptisch wird. Natürlich. Sehr anziehend ist seine Monographie „Die Wienerin"; ein Bild von Licht und Schatten, beides trefflich verteilt; und ein Buch voll Humor und liebevoller Bosheit.

Vom entnüchternden Zauber d. Frau 05; Maria Theresia 07; Die Wienerin 09; Münchnerinnen 11; Beiträge z. Gesellschaftskritik 11.

Rheinsch, Erica siehe Spann.

Reyher, Frau Dolly v., geb. Peins. Berlin-Steglitz, Floraſtr. 5. Geb. Tönning 2. 3. 79.

Man wird über die Erſtlinge in gebundener Rede ſich nicht gerade aufregen können; ſie führen naturgemäß dahin, wo lyriſche Erſtlinge einer jungen Frau gedeihen. Aber das allerbeſte haben ſie noch nicht herausgebracht; dazu gehört vielleicht noch eine längere Zeit in der Sonne; denn die muß in Dauer und Glut ſcheinen, wenn Lorbeer wachſen ſoll.

Mein Sonnenkind, G. 06.

Reyher, Piet v. Preßlektor u. Archivar. Berlin-Steglitz, Floraſtr. 5. Geb. Riga 15. 5. 62.

Die Wohltemperiertheit der Gefühle fällt an dieſen Novellen auf — es iſt alles gut und brav gemacht, aber man wird nicht recht warm daran. Es iſt Leben, was da erzählt wird, aber es iſt künſtleriſch nicht reich genug. — Es ſind Geſtalten, aber es iſt nicht die Freiheit höherer Geſtaltung.

Alexander Andreas, Im Flecken, Erz. (m. Dolly v. Reyher) 09.

Richter, Arthur. Lehrer. Ruhla. Geb. Neuſtadt 3. 11. 79.

Der Durchſchnitt, wenn er geſund kam, war für die Zeit, da Przybyszewski „die Sonne mit gellen Stößen in die Augen ſich keilen ließ" — alſo des Naturalismus mit der nackten Seele und des Symbolismus — eine Freude. Zu Beginn des 2. Jahrzehnts ſind wir aber weiter gekommen. Man braucht nicht von der unmittelbaren Nähe einer lyriſchen Blüteperiode zu träumen und kann dieſe Tatſache doch feſtſtellen. Wenn die Leute um Stefan George von den Jahren, in denen die Lyrik ausgeht, vollends überwunden ſind (denn die Charonleute ſind keine Begabungen und ungefährlich), ſo mag es noch beſſer um die deutſche Lyrik werden... und dieſe Zeit wird dem Durchſchnitt noch viel gefährlicher. Und Begabungen wie R. werden dann leicht überſehen.

Abſeits, G. 09; Auf ſtillen Pfaden, n. G. 11.

Richter, Oswald Paul.

Als Dramatiker war er drei Jahrzehnte zu ſpät geboren; denn ſelbſt der blödeſte Naturalismus iſt 1912 ſchon faſt ein Dutzend Jahre überwunden. Wenigſtens für diejenigen, die berufen waren, ihrer Zeit ein Kunſtwerk zu ſchenken. Schrieb ein Drama „Karl Mende" und ließ es 1910 drucken. Er weiſt darin nach, daß er auch mit dieſer Veröffentlichung übereilt handelte; denn er hatte zu ihrer Zeit weder von der dramatiſchen Stoffentwicklung noch von Szenenführung eine Ahnung.

Rickmeyer, Frl. Marie. (Pſ. C. Winter.) Marienſtädt-Niederbreiſig. Geb. Blumenthal 1. 4. 48.

Weiſt in eine andere Zeit, die in vielem beſſer war für Befähigungen, denen die Hänge zum Gipfel des Parnaß zu ſteil ſind; ſie verbildeten ihre Geſundheit und Friſche nicht nach dem Geſchmacke der Tagesmode. Darum haben ſie noch im neuen Jahrhundert ihre Bedeutung für Volksbibliotheken — dieſer kraftvollen Geſundheit willen. Nicht ihrer rein

dichterischen Vorzüge wegen, die natürlich auch nicht fehlen. War ursprünglich Lehrerin, doziert aber nicht. Der ethische und norddeutsche Gehalt ihrer Schriften muß hervorgehoben werden.

Auf daß dir's wohl gehe 85; Auf festem Grunde 87; Meister Willtack 93; Glückskinder 94; Wilhelms gold. Schuhe 94; Im Abendlicht 96; Unvergessen 98; Auf alten Pfaden 99; Anerbe vom Ellernhof 04; Wenn d. Mauern fallen 04; Steffen Klüvers Nachfolger 05; Im Mühlental 05; Philipp Elsen, R. 07; Ein Überzähliges, Erz. 07; D. Eichenhof, Erz. 11.

Rideamus. (Eigentlich Oliven, Fritz.) Dr. jur. Berlin W. Geb. Breslau 10. 5. 74.

Schnodderig, geistreich, dekadent, pietätlos.

Willis Verdegang 02; Hugdietrichs Brautfahrt, Versbuch 03; Berliner Bälle 04; Lenz u. Liebe 05; Die lustigen Nibelungen, Optte 05: Hugdietrichs Brautfahrt, Optte. 06; Burlesken, 3 Einakter 06; Reisemärchen 06; Kleinigkeiten 07; Die Erfindung der Sittlichkeit 08.

Rie, Frau Therese. (Pf. L. Andro.) Wien IV, Schönburgstr. 48. Geb. Wien 1. 1. 79.

Feine Begabung mit künstlerischem Takt und sittlichem Ernst. Charakteristisch für sie ist der Roman „Das offene Tor" — vielleicht ist der Held Beethoven, der im Buche Renatus Feyertag heißt; oder Beethoven hat die markantesten Züge seines Genies und seiner originellen Persönlichkeit hergeliehen. Die gedankliche und dichterische Vertiefung in den Stoff ist eine künstlerische Tat.

Die Augen d. Hieronymus, Nn. 05; Lilli Lehmann, Ess. 07; Das offene Tor, R. 09; Sancta Clara, R. 12; Die singenden Frauen, Nn. 13.

Riebesell, Carl.

Hamburger Humorist, dessen Rimels und Gedichte voll durchsonnender Kraft trefflicher Komik ist. Gehört nicht zu jenen Spaßmachern, die mit ihren Witzen grob alle Türen einschlagen, sondern lockt mit stillächelnden Feinheiten in den Glanz seiner Sonne. Er schrieb 1910 „De gulden Humor! Hamborger un Ollanner Geschichten in Rimels und Gedichten" (181 S.).

Riedberg, Erica. (Eigentlich Frau Helene Greef.) Göttingen. Geb. Darrigstorf 10. 8. 62.

Schade, diese Schriftstellerin hat zu feste Wurzeln in die städtische Kultur geschlagen, um sich ganz zurückfinden zu können in die Heideheimat. Zwar, weil die „Heimatkunst" mode war, hat sie es versucht. Aber ohne ihren Erzählungen das volksmäßige Gepräge zu verleihen. Zu viel Kunstroman. Logisch in der Führung der Handlung; klug in den Gedanken; aber zu wenig ursprünglich an innerlichem Leben, um mehr zu sein als Unterhaltungslektüre.

Drei Frauenleben, R. 01; Heideheimat, Skn. a. d. Lüneb. Heide 02; Es war einmal, R. 02; Ein Sonntagskind, R. 03; Allerleirauh, Lustiges u. Trauriges, Nn. 03; Ihre letzte Sühne, R. 06; Kinder ihr. Väter, R. 06; Wandlungen, R. 07.

Riedel, Louis. Meßbach bei Plauen. Geb. Gehlenau 29. 4. 47.

Erzgebirgisch-vogtländischer Erzähler von Schnurren und Geschichtlein, wie sie im Volke zu Hunderten umlaufen. Vers und Prosa in Mund-

art. Für die engsten Grenzen seiner Heimat nicht ohne Bedeutung; aber Kleinkunst, die außerhalb der Literatur steht und in erster Linie kulturgeschichtliches Interesse besitzt. Zur Behandlung heimischer Eigenart für die große Literatur fehlte ihm die dichterische Auffassung des Lebens und die Gabe der Erhöhung. Er hing — wie alle Heimatdichter — am Stoffe, und die Hauptsache war ihm, daß seine Kunst „richtig" sei. Die Erkenntnis, daß die Kunst just bei diesem Maß aufhört, war ihm versagt.

Derham is derham 84; In d. Hutzenstum 85; Bornkinnel 86; Af ne Summerhausen 87; Der Foosnetnarr 88; Im Espich 89; Der Holzspitzbu 90; Aus ne Milmesgrund 91; Alle Rieth a Luth allaa 92; Bugelsteller 93; Kunnele 94; De olbere Mum 95; Nera alte Gumfer 96; Hahnickele 97; Sämtl. 14 Bände vereinigt als Volksausg. 97; Aus der Maikäferzeit 98; 's gruße Lus usw. 99; De Stiefmutter 00; Der Aasiedel 01; Zeschen u. Bücheln 02; Af der Ufenbank 03; Der Rutkopf 04; Blaableettle u. Garthah 05; Gehannesfünkele 06; Usteraaer 07; Naa, su wos! 08; Dös denkt m'r aa net 09; J, gieh ner! 10; A Pfännel Eigeschniettne 11.

Riedl, Anton.

1907 erschien ein Erstling Gedichte, der kaum weite Ausblicke eröffnet für R.s Entwicklung. Er ist einer jener Anfänger, die des unfreiwilligen Humors wegen zitiert werden.

Ein Jüngling hat das Schwert verdient,
Seine Tat wird jetzt gesühnt.
Das Henkerschwert erklang gar dumpf,
Kopflos war des Jünglings Rumpf.

Aber auch Byron hat sehr schlechte Gedichte geschrieben als er jung war.

Rieger, Seb. siehe Reimmichel.

Riehl, Ernst August.

Riehl dürfte kaum zu denen gehören, denen es beschieden sein wird, als Erzähler einen Ruf sich zu erwerben. Er hat sich gebildet an Mustern, die unter dem Striche der Tageszeitung in der Provinz etwas galten. Und solche Sünden rächen sich. 1910 veröffentlichte er einen Roman „Das andere Leben". Danach fehlt es der „Kunst" des Verf. an Geist und Seele.

Riemann, Henriette.

Trat 1912 mit ihrem Erstlingswerke „Pierrot im Schnee" an die Öffentlichkeit, einer talentvollen Erzählung. Im Mittelpunkte steht der kaltherzige Streber als Typus seiner Zeit. Kaltherzig, klar, verstandesgemäß ist dies Buch gemacht. Die Technik ist mangelhaft, die Einflüsse der herrschenden Richtungen in der Kunst machen sich geltend; aber die Neigung zum Verfall ist herrschend. Es ist am Ende auch ein liebloses Buch, darum — dem Goldring dieses Talents dürfte der Edelstein fehlen.

Riemer, Ludwig. Dr. jur. K. K. Finanzrat. Wien XVIII, Staudgasse 3. Geb. Triesch, Mähren 21. 4. 70.

Das Rechnen im Leben scheint dichterischer Entwicklung nicht günstig zu sein. Wenigstens erbringt auch Riemer den Beweis, daß zum Dichten

doch noch ganz andere Dinge gehören als Erinnerungen, Lebens- und Weinfröhlichkeit und kußliche Gelüſte. Auch Intereſſe für ſerbiſchen Blutdurſt, Eiſenbahnkataſtrophen und den Halleyſchen Kometen gehören nicht notwendigerweiſe dazu. Leider haben die Neuen Gedichte die Befürchtung beſtärkt, daß Riemer über Banalitäten in Form und Gedanken niemals hinauskommen dürfte, aber nicht die Hoffnung, daß er ſeine Gedichte für die Folge in ſorgſamerer Auswahl oder gar nicht drucken laſſe.

Erlebtes u. Erlauſchtes, G. 10; Neue Gedichte 11.

Rieſe, Margarethe.

Lyrik, die zwar aus gelegentlichen Anläſſen hervorblüht, aber über die Grenzen des Gelegenheitlichen hinauswächſt nach Form, Gehalt und Auffaſſung. Talent, das vielleicht die Entwicklungsmöglichkeiten in der Lyrik ſich nicht erzwingt, das in ſeinem Sommer aber die Gaben einer klugen Erzählerin zu ſchenken haben ſollte. Sie veröffentlichte 1910 ihr Erſtlingswerk „Ein Glöcklein hör' ich klingen". . . .

Rieß, Richard. Breslau, Goetheſtr. 35/37 pt. Geb. Breslau 9. 7. 90. Ein ringender Geiſt ſtrömt ſeine Nöte in harte und kantige Verſe. Ein Geiſt von Eigenart; aber Poeſie iſt das nur zum kleineren Teile geworden, was da als lyriſche Grotesken oder in Szenenform ſich gibt. Man kann glauben, daß die erotiſche Brunſt, der er in brutaler Weiſe zu ſprachlichem Ausdruck verhilft, Schuld an ſeinem Dichten iſt, das er als 20 jähriger begann. Vielleicht iſt es ein Übergangsſtadium. Wenn nicht, wird er zu erkennen haben, wie Kunſt und Leben zu einander ſtehen.

Du ließeſt mich aus deinen Brüſten ſaugen
die erſte Kraft, und deine Mutteraugen
verfolgten meines Lebens junge Bahn.
Was ich zuerſt getalt, wann ich gezahnt, —
das alles haſt du ſorgſam aufgeſchrieben —
doch meine Seele haſt du nie geahnt.
Und hättſt du ſie geahnt ,— du hättſt gehaßt
was dich von deinem Kinde trennen mußte,
und hättſt du meine Einſamkeit erfaßt,
die unter einer wohlgefälligen Kruſte
von Zugehörigkeit und Kindestreue
zu einem eignen Weg ſich durchgeweint —
du hätteſt das, was uns bisher vereint,
zerſchnitten, weil dein Schaudern dich belehrte,
daß dieſer Menſch niemals zu dir gehörte.

Ein Kritiker von der Zunft macht dazu die köſtliche Randbemerkung: „Man ſieht, dieſe Szenen ſchuf ein ſtarker ringender Geiſt, der im ſchönſten Sinne modern denkt" . . .

Nachdichtg v. Voltaires „Mérope" 10; Uhus Nachtlieder, Grotesken 10; Die Städtegründerin, Dr. 10; Der Tod des Eros 11.

Riffert, Julius. Dr. phil. Redakteur. Leipzig. Geb. Halle a. S. 7. 12. 54.
Hat in einer Reihe dramatischer und epischer Dichtungen sich versucht, ist aber über die Grenzen eines recht bescheidenen Dilettantismus nicht hinausgekommen. Künstlerische Selbständigkeit fehlt ihm völlig, und das Mühen, etwas hervorzubringen, was dem Gedicht ähnlich, ist peinlich — z. B.

Krösus Lortzing.

Die Armut stand an seinem Lager,
Als er verschied, und bleich und hager
Und eingefallen sind die Wangen,
Die Kummer küßte. Und mit Bangen
Zu seinen Füßen knieen sie,
Die ihm im Leben spät und früh
Die Nächsten waren, und ihr Fragen,
Es geht dahin: Wie werden tragen
Wir seinen Tod und hier auf Erden
Was wird aus uns, den Armen, werden?
Doch keine Antwort folgt darauf.
Stumm lassen sie den Tränen Lauf.

Wie reich war er! Ein Ackersmann,
Der durch die Furchen geht und dann
Statt Weizenkörnern goldne Frucht
Auswirft wie in Verschwendungssucht.
Ein Fürst, der durch die Straßen fährt
Und seinem Volk, das es begehrt,
Wirft blanke Münzen in den Schoß,
Daß drum sich streiten Klein und Groß usf.

Seine dramatische Dichtung ist episch; es fehlt dieser Kunst so ausgiebig als möglich der dramatische Herzschlag.

Hermannsschlacht in d. deutsch. Lit. 80; Heinr. IV., Trl. 83; Alex. Borgia, Tr. 89; Landgraf, werde hart! Sch. 89; Ein Trauerspiel im Heidelb. Schloß, Sch. 92; Bismarckfestsp. 93; Vaterland, Sch. 94; Huttens erste Tage, dram. G. 96; Luthers Abschied von der Wartburg, dram. G. 05.

Rilke, Rainer Maria. Oberneuland bei Bremen. Geb. Prag 4. 12. 75.
Wieder einer, von dem etliches bleiben wird — aber nicht so viel wie seine Freunde an der Wende des 1. Jahrzehnts glauben. Und weniger des dichterischen als des typischen Werts wegen; denn im Grunde ist das „Stundenbuch", Rilkes wichtigstes Werk, weil er seine Weltanschauung zu formen sucht, schon ein Erzeugnis des Niederganges. Ihm gebricht die Kraft dichterischer Gestaltung; aus der Not macht er ein Gebot, und seine Freunde machten dies Gebot zu einer Tugend — zu einer unerhörten, nie dagewesenen. Aber das Zeichen eines Mangels ist sie doch, deshalb stehen Dichter wie Storm und Mörike neben ihm als unendlich

Reiche. Alle Bücher Rilkes enthalten das Gleiche; solange er in geringerem Grade der Manier verfallen war — bis etwa um 1900 — war er interessant. Von da ab servierte er seinen lyrischen Konfekt mit gezierterem Aufguß, aber die Zersetzung des Dichterischen schritt unaufhaltsam weiter. Er ist garnicht imstande, episches und lyrisches Element zu scheiden — er ist immer feminin und so undeutsch als möglich. Überschaut man sein dichterisches Gesamtwerk, so ist es die Symphonie der einen Saite. Es ist nicht richtig, zu sagen: Rilkes Dichtung sei Traum. Sie war es. Seit 1900 ist sie fast ganz nüchterne Berechnung und manieriertes Kunstgewerbe. Die Prosa, insonderheit die Geschichten vom lieben Gott, sowie die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge, ist wegen der völligen Zersetzung des Epischen sehr dürftig. Zudem sind namentlich die „Aufzeichnungen" Wiederholungen aus früheren Werken und beweisen, wie völlig dieser Lyriker bei ihrem Erscheinen längst sich ausgegeben hat. Ehe Rilke der Manier verfiel, hatte er Lieder von berückender Einfachheit erscheinen lassen, die ihm einen Platz tief im Herzen seines Volkes gesichert hätten. Aber jene Gärten hat der Dichter verlassen und seine versponnene Natur hat ihn auf lyrische Pfade geführt, auf denen höchste Künstelei wandelt. Nicht einmal auf gesunde Frauen wirkt er infolge seiner durchaus femininen Art. War eine Zeitlang Sekretär des französischen Bildhauers A. Rodin in Paris und schrieb infolgedessen eine Studie über ihn, die zwar reichlich voll Bewunderung ist, andererseits aber ein Muster nachschaffender Kritik in einer Sprache verinnerlichten Lebens. Sie steht in der Reihe der Werke, die Rilke gelangen, vorn an.

Leben u. Lieder 94; Larenopfer 95; Jetzt u. i. d. Stunde uns. Absterbens, Dr. 96; Traumgekrönt 97; Frühfrost, Dr. 97; Advent, G. 97; Am Leben hin, N. 98; Ohne Gegenwart, Dr. 98; Zwei Prager Gsch., N. 99; Mir zur Feier, G. 00, 2. A. 09; Vom lieben Gott u. Anderes, Gsch. 01, 3. A. 08; Die Letzten, 3 Nn. 01; Das tägl. Leben, Dr. 02; Das Buch d. Bilder, G. 02, 2. A. 07; Worpswede, Monogr. 02, 2. A. 05; Auguste Rodin, Monogr. I 03, 2. A. 04, II 07; Das Stundenbuch, G. 06, 2. A. 07; Die Weise v. Liebe u. Tod des Cornets Christoph Rilke, Dichtg. 07; Neue Gedichte I 07, II 08; Requiem 09; Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge 09.

Riotte, Hermann. Leipzig, Marienstr. 17. Geb. Elberfeld 4. 7. 46.

Betrieb die Literatur in der Hauptsache aus Neigung, nicht mit der Absicht auf ein Geschäft; aber über den Dilettantismus, dem bei all seiner Zähigkeit doch niemals ein ganzer künstlerischer Wurf gelingt, ist er selbst in seinen Erzählungen nicht hinausgekommen.

Logan, Dr. 70; Julian, Dr. 71; Des Bruders Vermächtnis, N. 71; Der mod. Diogenes, R. 74; Königsmark, Dr. 75, 2. A. 92; Kleists Penthesilea (Bearb.) 76; Gold für Eisen, Sch. 80; Pseudonym, Lsp. 86, 2. A. u. d. T.: Blauer Dunst 01; Der Weiße Hirsch-See, Ballade 86; M. Kohlhaas, Tr. (m. Schenck) 86; Neue Bibl. für d. deutsche Theater 86; Böhnles Grab, Erz. a. den Papieren e. Verschollenen 92; Vater Klaus, Idylle 92; Rudolf von Habsburg, dram. Dichtg 92; Das Gespenst, Ch. 93; Arminius an Publikus 94, 2. A. 95; Warbeck, Sch. (n. Schiller) 95; Germania, Kriegsbilder v. J. Grosse, szenisch verwertet 96; Beecher, Der Messias d. Sklavenbefreiung in Amerika 97; Martinus 97; Lebenswogen, Dn. 98; Auferstanden, e. Lied vom armen Mann, D. 99; Die Frauentugend, Volksidyll 02; Die Herrin v. Aosta, romant. Dr. (m. Schenck) 02; Die

neue Ära, Lsp. (m. Böcker) 04; Soll u. Haben in Amerika, R. 05; Im goldenen Dreieck, R. 06; Im roten Lenz, Dr. 07; Des Dichters Erwachen, e. Vision 08.

Ritter, Albert.

Schrieb einen Roman, in dem er die Beziehungen der Tragödie des staufischen Kaisergeschlechts zu den der Nibelungen herstellt. Eine Parallele die dichterisch reizvoll und von Ritter geschickt durchgeführt ist. Sie gab Gelegenheit zu großen Kultur- und Geschichtsbildern, die z. T. prächtig gemalt sind. Doch ist der Stoff nicht durchgängig bewältigt, was im Hinblick auf die Originalität und Größe des Problems doppelt zu bedauern ist. Ein Werk mit dichterischen Vorzügen bleibt der Roman aber auch so.

Das Nibelungenjahr, Kulturroman aus der Zeit Hohenstaufen 11.

Ritter, Frau Anna. Berlin W 15, Ludwigskirchstr. 11a. Geb. Coburg 23. 2. 55.

Wurde durch Jacobowski in die Literatur eingeführt, dem sie innerlich auch nahe steht in der Virtuosität der Anempfindung. Sie kam in jener Zeit, in der es Brauch wurde, die scheu verhüllten Gefühle des Weibes in die Welt zu schreien, bald schamlos wie Marie Madeleine, bald leidenschaftlich ungebändigt wie Margarete Beutler, bald in Grenzen, die dem Durchschnittsgeschmacke entsprechen. In diesen Grenzen blieb Anna Ritter, die allerdings auch „höchst zeitgemäße" Töne überhitzter Erotik anschlug, aber die Dekadenz schließlich doch überwand. Verse, die dem Gedächtnis ihres verstorbenen Mannes geweiht sind, blühen in Fülle tiefinnerster Herzlichkeit.

Witwenring.

Zwei goldne Ringlein blitzen
An meiner Hand,
Von meines Liebsten Liebe
Ein doppelt Pfand.

Nun bin ich durch die Ringlein
Schon in der Zeit
Verbunden und verknüpfet
Der Ewigkeit.

Ged. 98, 27.—29. A. 11; Befreiung, G. 00, 13. A. 11.

Ritter, Eduard Eugen.

Dramatiker, der 1912 mit einem erfolgreichen Schauspiel am Darmstädter Hoftheater herauskam. Es führt den Titel „Die Rivalin" und ist streckenweise virtuos gemacht. Die Hauptrolle ist so verführend, daß die amerikanische Schauspielerin Francis Moore das Stück zum Zweck einer Tournee erworben haben soll.

Ritter, Hermann. Berg.-Gladbach. Geb. Köln 18. 3. 64.

Schrieb eine Reihe Wanderbücher aus Rheinischen Gauen, vor allem aus Eifel und Ardennen; und nachdem die Eifeldichtung durch Klara Viebig weitgehendes Interesse erweckt hatte, verfaßte er auch eine Anzahl Novellen und Skizzen, die aber dichterische Gestaltungskraft nur in geringem Maß erkennen lassen. Die geschichtliche Erzählung „Godelind" aus Eifelvergangenheit ist stofflich fast völlig roh geblieben.

Stolbergs Vergangenheit 89; Elis Heimkehr, Erz. aus d. Zeit des 30jähr. Krieges 96; Godelind v. Reifferscheidt, Eif. Gesch. a. d. 14. Jahrh. 98; Von der Höhe, Eif. Skn. 02; Berg u. Tal, Eif. Skn. 04.

Ritterfeld, E.

Verfaßte mit J. Jobst ein vieraktiges Schauspiel „Die Meineidgräfin" (1912) und machte damit einen Erfolg. Die straffe Komposition ist mit sicherer Hand auf den Geschmack des Publikums zugeschnitten.

Rittland, Claus. (Eigentl. Elisabeth Heinroth.) Berlin. Geb. Dessau 18. 3. 64.

„Von Anderer Gnaden" führt in das höfische Treiben einer kleinen Residenz. Drohnen, wohin man blickt. Alles lebt „von Anderer Gnaden", d. h. unter Verzicht auf das wertvollste Gut: die Persönlichkeit. „Weil sie — die Eitelkeitsmenschen — bei allem Tun und Lassen nach der Wirkung auf gewisse Kreise hinschielen, von denen sie das erhoffen, was ihrem Leben Inhalt geben soll." Literarisch besagt der Roman nicht viel. „Frau Irmgards Enttäuschungen" ist die ruhig verlaufende Lebensgeschichte einer Familie voll einfacher Wahrheiten und voll Resignation. Rittland ist eine Unterhalterin von entschiedener Gesundheit, die es — im Gegensatz zur Mode — sogar fertig bringt, in „Wenn die Fackel sich senkt" die Liebe auch einmal in der Ehe aufblühen zu lassen. Ihre Geschichten sind schlicht, vernünftig (das ist schon lange nicht selbstverständlich) und klar komponiert. Und enthalten viel Nachdenkliches über Frau und Frauenleben, so wenn sie sagt: „Wir leben in einer Gärungszeit, wir Frauen von heute. Die Bildung des neuen Weibtypus vollzieht sich. Neue Konflikte treten an uns heran, neue Glücksmöglichkeiten, eine Fülle ungelöster Fragen; denn noch tappen wir im Dunkeln, noch stehen wir im Zeichen des Experiments. Da tritt viel Trübes und Törichtes zutage, viel Tragikomik. Aber es ist doch eine Zeit starken freudigen Vorwärtsschreitens." „Jenseits der Mauer" ist ein zweibändiger Roman aus 1912. Eine souveräne Frau führt ihre große Gutswirtschaft selbstherrlich wie ihr Liebesleben. Endlich begegnet ihr der Mann, dessen Überlegenheit gegenüber ihr als das höchste Glück erscheint, sich zu beugen. Aber ihre Vergangenheit steht als unübersteigliche Mauer zwischen ihr und dem Glück — klaglos trägt sie's. Die Gestaltung dieser Heldin gibt von feinen künstlerischen Mitteln Zeugnis. Die Handlung ist sicher entwickelt und überzeugend die dichterische Begründung.

Weltbummler, Nn. 97; Sanitätsrats Türkin 98; Nur Weib, N. 99: Ein Moderner, R. 01; Die das Leben lieben 02; Anna Priszewka, R. 03; Auf neuen Wegen, R. 04; Leidensgefährten, Kampfmüde, Nn. 05; Frau Irmgards Enttäuschung, R. 06; Von Andrer Gnaden, R. 07; Wenn die Fackel sich senkt, R. 08; Die Lössows, R. 09; Das Schloß am Meer, R. 10; Jenseits der Mauer, R. II. 10.

Rittner, Rudolf. Weißbach bei Jauernig, Östr.-Schles. Geb. Weißbach 30. 6. 69.

Schrieb ein Spielmannsdrama, ein hyperästhetisierendes Spiel, zu aufschäumendem Protest zu gebrechlich, zu buntem Märchenschein zu matt; die Tragödie bleibt bei all ihrer wohlgemeinten Pathetik und bei allem wehmütigen Singsang, der zwischendurch erklingt, ein lehrhaft allegorisches Beispiel: sie wird nirgends zum ergreifenden, zum lebendigen

Gedicht. Schauspielerphantasien zu dem Thema: „Das ist Künstlerlos auf Erden."

Wiederfinden, Sch. 01; Narrenglanz, Spielmanns-Dr. 06.

Rittner, Thaddäus. Dr. Wien III, Neulingg. 26. Geb. Lemberg 31. 5. 73.

Kam von der Novelle zum Drama und baute in seinem ersten Drama (dem aber einige Jahre früher schon ein Einakter vorausging) die Tragödie des „Kleinen Heims" durchdacht auf, die darin besteht, daß eine Pflichtehe keine Glücksehe sein kann — aber er wirft sich dabei doch weg an die Dekadenz. Es ist nicht die laute Kraft, die an Vollnaturen die Kunst ihrer Gestaltung bewährt — stille, verinnerlichte Menschen gelingen ihm besser. Aber, daß die Bühne von ihm nicht allzuviel zu erwarten habe, hat er bewiesen — in „Unterwegs", ein Don Juan-Spiel, ist ein weiterer Abstieg am Hange der Dekadenz und auch als Stück ein Mißgriff des Verfassers. „Der dumme Jakob" desgleichen. Eine Komödie aus 1912 führt den Titel „Sommer". Auch sie ist mißlungen, und das müßte genügen, Kritik und Theaterdirektoren davon zu überzeugen, daß Rittner in der Tat eins jener Halbtalente ist, die es so leicht haben, auf die Bühne zu gelangen, die aber nicht imstande sind, ihren Platz zu behaupten. Der Inhalt der Komödie: Ein Jüngling fürchtet sich vor dem Leben. Er ist krank, sucht ein Sanatorium auf und verliebt sich in die Frau Medizinalrat (wie er das macht, soll nach Rittner sehr komisch sein). Der Medizinalrat will Hans Torup, den Jüngling, dafür strafen und verkündigt: sein Ende sei nahe herbeigekommen. Hans fügt sich ins Unabwendliche und setzt der Frau Medizinalrat nur umso stärker zu. Gerade will er mit ihr entfliehen, um seines Sommers letzte Tage sich zu vergolden, da erfährt er: der Doktor habe ihn zum besten gehabt. Und nun bekommt er's höllisch mit der Angst zu tun: wenn ihn die Frau verrät! Aber sie versöhnt sich mit dem Gatten und Hans kommt mit einem blauen Auge davon. Man sieht, die Sache ist nicht sehr klug und lustig, aber es hätte sich mehr aus dem Stoffe machen lassen, als es Rittners einäugigem Talente möglich gewesen ist. — Rittner stammt übrigens von nahe der Sprachgrenze und dichtet auch polnisch.

Drei Frühlingstage, Nn. 00; Das kleine Heim, Dr. 08; Unterwegs, Dr. 09; Der dumme Jakob, Dr. 10; Sommer, Kom. 12.

Rittweger, Frl. Betty. Hildburghausen. Geb. Hildburghausen 2. 3. 56.

Die Kurzgeschichte, die das Leben erdenkt, nimmt Rittweger diesem Leben gern aus der Hand, putzt sie ein bißchen auf, wirft ein paar Lichter ihres freundlichen Humors darüber und ist in Zeitungen damit ein gern gesehener Gast.

Aus der Kleinstadt, Skn. 02; 's Oberstüble u. a. Erzn. u. Skn. 03.

Ritzhaupt, Jenny.

Reifes und geläutertes Menschentum, das auch sein Künstlertum zu relativer Reife sich zwingt. Es haftet ihm etwas Verstandesmäßiges

an, nicht aber Kälte. „Seelenregungen" heißt ihr Buch aus 1909 (80 S.), das mit dem Wachstum und der Läuterung der Seele sich beschäftigt. Glaube an ein Fortleben höherer Art.

Rober, Alfred.

„Indiskrete Reime" nennt Rober einen Band, den er 1907 erscheinen ließ. Flotte humorvolle Art, die mit Sentimenten sich nicht befaßt. Kneipzeitungsverse ohne Untertöne und Nachklänge. Aber wem sie zu rechter Stunde in die Hand fallen, erfrischt sich an ihnen doch.

Roeber, Friedrich. 1819—1901.

Gehörte dem Wuppertaler Dichterkreise an (geb. Elberfeld), war Kaufmann und lebte in Düsseldorf. War auch Dramatiker und schrieb einen Roman. Seine Zeit zu überdauern, sind vielleicht einige Gedichte bestimmt, die in Anthologien weiterlaufen.

Genügen.

Denke nicht, es sei der Kreis
Klein um dich gezogen;
Hast du ihn erfüllt mit Fleiß
Wird auch dir der volle Preis
Redlich zugewogen.

Fürchte nimmer auch, es ging
Deine Spur verloren;
Nicht ein Hauch ist so gering,
Auf dem Wasser Ring an Ring
Wird durch ihn geboren.

Lyrische und epische Gedichte 78; Marionetten, R. 82; sowie die Dramen: König Drosselbarth; Tristan und Isolde; Heinrich IV; Kaiser Friedrich II; Sophonisbe u. a.

Robertus, Gerda von.

1912 ist sie Verf. dreier Bände Gedichte, die nicht unbeachtet blieben wegen ihrer Empfindungstiefe und Formschönheit. Sie hat sich, scheint's, an französischen Mustern gebildet; auch aus deutschen Dichtern klingt es hinein — woraus ihr nicht der geringste Vorwurf erwachsen kann. Aber sie wird sich zu hüten haben, anderen just dort nachzugehen, wo sie Manieristen sind.

Birken im Frühling.

Es stehn der Birken lieblich junge Scharen
Erwartungsvoll wie junge Bräute stehn,
Wenn sie von weitem den Geliebten sehn —
Der Südwind naht und kost mit ihren Haaren,
Und harft ein Hochzeitslied in ihren Zweigen.
Erschauernd stehn sie alle, lusterregt,
Wie Mädchen in der Brautnacht, schambewegt —
Und bebend sie dem Göttlichen sich neigen.

Einer ihrer Gedichtbände „Vom Baume des Lebens" (08. 200 S.) zeigt den keckfaloppen Ton, der nur äußerlich angenommen und nicht zum Vorteil ihrer Kunst ist. Dann passieren ihr Verse wie diese:

Ich bin eine Luxuspflanze
Nicht schön, doch sehr apart,
Ein degenerierter Sprößling
Aus alter edler Art.

Aber die „Birken im Frühling" sind aus den „Hohen Liedern an den Unbekannten". (96 S.) Sie sind gewidmet dem Dichter Otto Borngräber.

Roda-Roda, Alexander. München. Geb. Puszta Zdenci 13. 4. 72.

Feuilletonist, der den sog. Humor in Kurzgeschichten aller Art und in Schwänken traktiert. Er gilt deshalb bei den meisten Deutschen als „großer Dichter" und wird viel gelesen. Er zieht auch als Rezitator eigener Werke durchs Land. Bei dem österreichischen Soldatenstück „Feldherrnhügel", das er mit Karl Rößler schrieb, hatte die Zensur dem Erfolge den Boden geebnet. Es ist darin viel echt wienerischer Humor von Rößler; womit aber nicht behauptet werden soll, daß Roda-Roda dazu garnichts beigetragen habe. Doch sind seine Humoresken für den gebildeten Leser meist eine sehr melancholische Lektüre.

König von Trucina, Kom. 93; Der gemütskranke Husar, Milit.-Hum. 03; Dana Petrowitsch, Dr. 04; Die Sommerkönigin, Nn. 04; Dieser Schurk', der Matkowitsch! Nn. 04; Frau Helenens Ehescheidung, Nn. 04; Der Mann mit dem eisernen Finger, Nn. 04; Soldaten. Nn. 04; Der Geipan von Semberia, Dr. 04; Adelige Geschichten, Nn. 06; Eines Esels Kinnbacke, Satiren 06; Lieber Simplicissimus! 100 Anekdoten 08; Der Schnapps, der Rauchtabak und die verfluchte Liebe, Nn. 08; Von Bienen, Drohnen u. Baronen, Nn. 08; Schummler, Bummler, Rosstummler, Nn. 09; Der Pascha lacht, Morgenländische Schwänke 09; Schwefel über Gomorrha, Sat. 09; Milan reitet in die Nacht, Erz. 10; Junker Marius, Nn. 10; Der Feldherrnhügel, Lsp. (m. C. Rößler) 10; Majestät Mimi, Optte. (m. F. Dörmann) 10; Themidore, Optte. (m. F. Steffan) 11; Der Sanitätsrat, Kom. (m. G. Meyrink) 11; Bubi, Lsp. 12.

Roden, Alex. Wien.

1906 erschien der erste Band dieses Wiener Lyrikers. Mit einem Erstling soll man nicht schwer ins Gericht gehen; er diene zum Vergleich mit dem folgenden. Der erschien innerlich und äußerlich noch ziemlich schmal 1909 und nannte sich Aventure (48 S.). Urteilt man milde, so wird man auch diese kleine Gabe als aus der Entwicklung heraus charakterisieren können. Sie kommt von einem Talente, das in gleichmäßigem Streben sich bildet, aber zu einem großen Wurfe kaum gelangen dürfte.

Rodenberg, Julius. (Eigentlich Lewy.) Dr. jur. Professor. Herausgeber der deutschen Rundschau. Berlin W 10. Geb. Rothenberg 26. 6. 31.

Keine dichterische Vollnatur, hat aber seine literarischen Verdienste durch die Herausgabe der deutschen Rundschau. Seine Reiseschilderungen machten ihn bekannter als seine poetischen Versuche aus der Jugendzeit, in denen er seine Dichterkraft an deutschen Märchen und Sagen erprobte. Als Lyriker war er glücklicher Anempfinder; wenn er volkstümlich-schlicht sein wollte, ward er hausbacken-trocken — das

zeigt eins seiner besten Gedichte „Die reinen Frauen", das zugleich beweist, wie stark derartige Lyrik dem Vermodern ausgesetzt ist:

Die reinen Frauen stehn im Leben
Wie Rosen in dem dunklen Laub;
Auf ihrem Wünschen, ihrem Streben
Liegt noch der feinste Blütenstaub.

In ihrer Welt ist keine Fehle,
Ist alles ruhig, voll und weich:
Der Blick in eine Frauenseele
Ist wie ein Blick ins Himmelreich.

Wohl sollst du hören hohe Geister,
Verehren sollst du Manneskraft;
Dich sollen lehren deine Meister,
Was Kunst vermag und Wissenschaft.

Doch was das Höchste bleibt hinieden,
Des Ew'gen nur geahnte Spur,
Was Schönheit, Poesie und Frieden,
Das lehren dich die Frauen nur.

Seine Romane sind stark von lyrischen Stimmungen durchsetzt, und in Schilderungen von Lokalitäten, die der Dichter aus eigener Anschauung kennt, zeigen sie sich als Kinder einer anderen Zeit. Schrieb unter englischem Einflusse und gab warmherzige Bilder sozialen Elends der Großstadt; in seinen historischen Romanen aus der englischen Geschichte und später in Erzählungen aus Berlin bewies er ein sicheres Einfühlungsvermögen. Aber die Auswahl aus seinen Werken, wenn sie interessieren soll, wird kaum 2—3 Bände übersteigen dürfen. Und darin müssen wohl „Die Grandidiers" Aufnahme finden, jene gut erzählte Familiengeschichte, die in der französischen Kolonie in Berlin spielt. Es geht ein voller Klang der ruhmvollen Tage hindurch, die das Deutsche Reich werden sahen. Wie der jüngste Sproß eines deutsch-französischen Geschlechts, der sich wieder ganz in französische Art hinüberzuneigen begonnen, für deutsches Wesen zurückgewonnen wird, das ist der Hauptinhalt des Romans, der mit seinen Idyllen aus dem Berlin vor 1870, mit seinem geschichtlichen Gehalt, mit seiner Vaterlandsliebe zu den Erzählungen gehören sollte, die den Namen Rodenbergs auch in weiteren Volkskreisen bekannt erhalten sollten.

Für Schleswig-Holstein, Son. 50. 51 II: Fliegender Sommer 51; Dornröschen 51; König Haralds Totenfeier, 3. A. 55; Pariser Bilderb. 55: Die Majestäten Felsenbier u. Rheinwein, lust. Kriegshist. 55; Musik. Son. 55; Waldmüllers Margret 56: Dram. Idyllen 56; Ein Herbst in Wales 58; Berangers letzte Lieder 58; Kleine Wanderchronik 58 I; Deutsche Antwort auf d welsche Frage 59: Alltagsleben in London 60: Insel der Heiligen 60 II; Mädchen von Korinth 62; Harfe v. Erin 62; Tag u. Nacht in London, 4. A. 63; Straßensängerin v. London 63 III; Neue Sündflut 65 IV; Diesseits u. jenseits d. Alpen

65; Myrthe von Killarney 67; Dän. Seebad 67; Von Gottes Gnaden 70 IV; Aus aller Herren Ländern 70; Zur Heimkehr 71; Kriegs- u. Friedenslieder 71; In deutsch. Landen 73; Wiener Sommertage 75; Ferien in Engld. 76; Verscholl. Inseln (Stilleben a. Sylt) 76; Grandidiers 78 II: Lieder u. Gedichte 81; 6. A. 01, Heimaterinn. 81; F. Schiller, Festsp. 84; Berliner Bilder 86, n. Folge 87; Unter den Linden, der Berl. Bilder 3. Folge 88; Herrn Schellbogens Abenteuer 90; Franz Dingelstedt, Blätter a. seinem Nachlaß 91; Klostermanns Grundstück 91; Berl. Bilder, in e. Auswahl 92; Eine Frühlingsfahrt nach Malta 93; Erinnerungen a. d. Jugendzeit 99 II; Aus der Kindheit 07.]

Roeder, Hans.

Briefe von der Erde (07. 284 S.) hätten seinen Namen bekannter machen müssen: der Bewohner eines anderen Sternes gibt in Briefen aus allen Gegenden der Erde in überlegener Weise seine Ansicht über die Menschen und ihr Werk. Die Ansichten sind selbständig, geistreich, pessimistisch. Aus der Einleitung: „Ein Buch soll ein Hammer sein, der Gedanken in die Köpfe der Menschen hineinhämmert. Es ist sein vornehmster Beruf, den Menschen derartig an den Kopf zu schlagen, daß die Funken stieben und es Licht um sie wird, wenn sie dabei auch erschreckt und entrüstet ausrufen: Das ist unerhört, das ist Wahnsinn, ist gemeingefährlich!"

Roderich, Alb. (Pseud.) Hamburg, Heinrich Barthstr. 8. Geb. Groden 28. 8. 46.

Witziger Verfasser von Kleingeschichten, Mitarbeiter der Fliegenden Blätter und Dichter zahlreicher Stücke ansprechender balladesker und Gedankenlyrik, sowie aphoristischer Prägungen klaren sprachlichen Schliffs.

Das Glück.

Es zog des Wegs eine lärmende Schar,
Die das Glück zu suchen gegangen war.
Ein Weib stand am Wege, verschleiert und stumm;
Sie stürmten weiter und sah'n sich nicht um! —
Das Weib schlug lächelnd den Schleier zurück:
Sie waren vorbei schon: Es war das Glück.

Fritze Kulasch 85; Die glückl. Ehe u. a. Hum. 91; Sünden der Feder 92; Humor. 94; Künstlerfahrten 95; Unt. Menschen, G. 95; Zwisch. Lachen u. Weinen 97; In Gedanken 07.

Rochle, Reinhard. Basel.

„Am Berg der Läuterung" ist eine Novelle aus 1909, die technisch schwach und ohne das Vermögen psychologischer Entwicklung sich erweist. Die Hauptvorgänge spielen sich zwischen den Kapiteln ab. Das kann Bequemlichkeit sein oder Mangel an Talent.

Rohmann, Ludwig. Erfurt. Geb. Cronberg 27. 6. 67.

Guter Zeitungsroman d. h. gesunde, flott erfundene Unterhaltungsliteratur. Außerdem hat er einige Bühnenstücke geschrieben, von denen „Lebenslügen" ihn stark abhängig von Ibsen zeigt. „Im Burgwinkel" dagegen ist ein stimmungsvolles, nur zu lyrisches Spiel, um stärker fesseln zu können. Ein sehr hübsches, harmlos unterhaltsames Stück ist „Kleiner

Krieg" (1912), die Überarbeitung der „Jungfernrevolte" (07): ein adliges Töchterstift zur Zeit der Eroberung Europas durch den Korsen, entdeckt sein patriotisches Herz und will in corpore weder von seinem französischen Sprachmeister noch von der französischen Sprache etwas wissen! Um diesen „Aufstand" der Backfische und seine Folgen dreht sich die Handlung.

Außer früheren: Lebenslügen, Sch. 98; Weltflüchtig, R. 99; Gegen den Strom, R. 03; Die alte Geschichte, Dr. 05; Eine Lüge, R. 05; Zwei Königskinder, R. 06; Prometheus, R. 07; Die Kerlinger, R. 07; Briefe an Fritz v. Stein 07; Die Königin, R. 08; Eine Jungfernrevolte, Lsp. 80; Das Glöcklein des Glücks, R. 09; Im Burgwinkel, Sch. 10: Sybille Röcknitz, R. 11; Die müssen wohl für einander sein, R. 11; Wen du nicht verlässest, Genius! R. 12.

Rohn, Frl. Adeline Elisabeth. Dornhausen b. Gunzenhausen i. Bayern. Geb. Willmars i. d. Rhön 3. 3. 68.

Freundlicher Widerschein der Wirklichkeit, wie er etwa durch Erinnerungen geht. Und doch steht Rohn fest im Leben. Sie weiß aber auch sich selbst zu finden, und sie schafft die Welt ihrer Erzählungen, mag sie düster von Leid oder leuchtend in Freude sein. Künstlerische Gestaltung, die so rein ist, daß sie den Mangel einer stärkeren dichterischen Persönlichkeit kaum fühlbar macht.

Aus stillen Tagen, G. 03; Stille Geschichten 05; Suchen und Finden, R. 09.

Röhrig, Karl. Pfarrer. Potsdam. Geb. Schmieden 31. 1. 66.

Seine Epik und Lyrik kann eines stark rhetorischen Charakters nicht stets entraten. Immer sind seine Schöpfungen klar und gehaltvoll, mitunter tragen sie evangelisch-religiöses Gepräge, unaufdringlich. Aus dem Hunsrück hat er hübsche Dorf- und Landschaftsbilder von inniger Naturbeseelung in zahlreichen Liedern entworfen. Gottvertrauendes, geläutertes Menschentum steht hinter seiner bescheidenen Kunst und das sichert ihr einen freundlichen Wert. Pflegte auch die Hunsrücker Mundart.

Gustav Adolf in der Dichtung 03; Hunsrücker Liederbuch 06; Aus der Welt der Berge, Lr. 07; Eine Herberge in der Wüste 07; Unter der Fahne des I. Napoleons 08; Am Rhein, G. 09.

Rohrscheidt, Kurt von. Geh. Regierungsrat. Merseburg. Geb. Lützen 31. 11. 57.

Stellte sich als Lyriker auf nationalen Boden und in Gegensatz zur „Moderne" ums Jahrhundertende. Seine Gedichte tragen scharfes gedankliches Gepräge; wo sie an das gemütvolle Volkslied nach Form und Gehalt sich anschließen wollen, werden sie leicht spielerisch. Gefühls- und Stimmungslyrik gelang ihm nicht.

Einigen Jüngsten.

Ihre freche Rede rühmt sie als wahr,
Die freche lüsterne Knabenschar,
Als wollte sie den Hang zum Schönen
Dem Menschen gänzlich abgewöhnen;
Und als wäre in seinem Wesen
Gar zu viel Gutes; sie nimmt den Besen

Und kehrt heraus die letzte Spur, —
Und nennt dann dies elende Beginnen,
Dies vermaledeite Spiel mit den Sinnen
— — Flucht zur Natur.

An Belletristik: Am deutschen Herd 80; Sinnen u. Weben 83; Am Märchenbrunnen 93; Ged. 93; Satans Erlösung 94; Armin u. Thusnelda, Heldenkr. 97.

Rojic, Frau Nelli, geb. Plachki Edle von Pruchenheim. Cilli, Untersteiermark. Geb. Klagenfurt 17. 10. 81.

Die optimistische Lebensauffassung, die zum Siege führt, ist der Hauptvorzug ihres ersten Romans. Sie steht dem Stoffe zunächst noch ziemlich hilflos gegenüber; wo er Gestaltung fordert, zieht sie vor, um die Klippe sich herumzuplaudern. Aber ihr freundliches Erzählertalent bleibt dennoch bewiesen in dieser Geschichte einer Schauspielerin.

Der Sonne zu, R. 10.

Roland, Emil siehe Lewald, Emmi.

Rollet, J. (Eigentl. Josef Rolletschek, Kunstmaler.) Weimar. Geb. Giszaus i. B. 19. 10. 59.

Autodidakt, pflegt Lyrik und Epik. Die letztere nur in Form der Kurzgeschichte, wie sie das Leben dichtet. Seine Phantasie ist spröde, und seine erste Frage ist die nach der „Richtigkeit". Der künstlerische Irrtum, daß die Kunst zuerst richtig zu sein habe, verbietet ihm oft das innerliche Erleben; was als Mangel an Ursprünglichkeit empfunden wird. Wählt meist düstere Motive, die er mit einem Zug zur Sentimentalität aber doch realistisch gestaltet. Die folgenden Verse charakterisieren seine weiche Art, die sich nicht zutraut, das Glück zu zwingen.

Das Glück.

Gewalt und List und Sehnsucht können es nicht bannen,
Es kommt von selbst, und geht auch so von dannen.
Mit großen Kinderaugen sieht's dich an,
Und geht vorbei — und lächelt dann!

Verwehte Träume, G. 95; Schatten, N. 00; Was sich die Blumen erzählen, Nn. 04.

Rommel, Frau Klara siehe Hohrath.

Rommel, Frau Theodore. Glatz. Geb. Mainz 31. 5. 71.

Nach höherstehenden Anfängen, die stofflich auf künstlerischen Geschmack deuteten, wurde sie immer weniger wählerisch und gelangte schließlich zum Kriminalroman; auch sprachlich streifen ihre Zeitungserzählungen die Kolportage.

Nach 10 Jahren, Einakt. 99; Kleingeld der Phantasie, G. 00; Heinz Arnolds Frauen, R. 01, 2. A. 04; Man lebt so hin, R. 02; — (u. d. Ps. Jon v. Goldmar): Eine Leidenschaft, lyr. R. 03; Ist es das Herz? R. 03, 2. A. 04; Der neue Mann, R. 04; Die Dame mit dem Totenkopf, R. 08; Blutige Diamanten, Krim.-R. 08.

Ropp, Max Alexis von der. München.

R., der der baltischen Aristokratie angehört, unternahm es, das Rassenproblem in den Ostseeprovinzen dichterisch zu behandeln. Die

revolutionären Ereignisse aus 1905 bereiteten dem Lande schwere Schädigungen und die esthnische und lettische Urbevölkerung brachte es fertig, über 500 Güter zu zerstören und ihre Besitzer zum Teil in den Tod zu treiben. R. schildert in seinem Roman „Elkesragge" den Zusammenbruch eines solchen Herrenhauses, das auf mehr denn 600 Jahre Bestehens zurückblicken konnte. Aus der in klaren Linien entworfenen Charakterentwicklung seiner Helden läßt er die Motive hervortreten, durch die die Angehörigen des Hauses „Elkesragge" seinen Untergang beschleunigen halfen. Das Buch macht einen starken Eindruck. Die Sprache ist vornehm und würdig.

Elkesragge, balt. Zeit-R. 07.

Rose, Felicitas. (Eigentl. Moersberger, Frau.) Cassel.

Die Kleinstadt, die stillen Winkel mit dem gebrochenen und dem köstlichen leisen Humor, der die Lippen nicht durch lautes Lachen sprengt, aber die Mundwinkel nicht zur Ruhe kommen läßt — die sind so recht der Schauplatz ihrer Erzählungen. Der Heideschulmeister Uwe Karsten, ein Roman, der streckenweise so voller Poesie ist wie die Novellen Stifters, hat ihren Namen berühmt gemacht. Sie ist auch in Thüringen eingekehrt, in Schwarzhausen, das genau so reich an Episoden und Kleinstadtfiguren für ihre lächelnde Kunst ist. Aber ein wenig eitel ist diese Kunst.

Kerlchen, lustige Geschn. 00. 2. A. u. d. T.: Allerhand Frohes! 07; Heideschulmeister Uwe Karsten, R. 09; Drohnen, E. 12.

Rose, Wilhelm.

Versuchte sich als Dramatiker. Ein guter Stoff, wie er ihn zu dem fünfaktigen Schauspiel „Der Kaufmann" verarbeitete, konnte das Stück literarisch doch zu keinem ansehnlichen Niveau bringen. Es wurde 1912 in Barmen aufgeführt. Dabei soll anerkannt sein, daß das Barmer Stadttheater häufig jungen Dramatikern Gelegenheit gibt, mit ihren Werken dem Publikum sich vorzustellen.

Rosegger, Hans Ludwig. Dr. jur. Krieglach. Geb. Krieglach 19. 8. 80.

O ja, er hat „literarischen Erfolg" gehabt (was die Leute so literarischen Erfolg nennen), weil er der Sohn Peter Roseggers ist. Aber er hat danach nicht erworben, was er von seinem Vater erbte; denn er ist eine Dekadenzerscheinung, die auf ganz anderen Bahnen wandelt als der Alte. Er steckt auch noch in der Schablone, und es ist nach seinen Erzeugnissen bis zu Beginn 1913 kaum anzunehmen, daß er davon sich befreie. Seine zynische und brutale Art, gesellschaftliche Verhältnisse zu beleuchten, hat etwas geschäftsmäßig Berechnendes. Rosegger dem Jüngeren begegnet die große Gemeinde des Älteren mit Kopfschütteln und geht an ihm vorüber. Ob andere viel für ihn übrig haben werden, läßt sich bezweifeln; denn es fehlt ihm die dichterische Kraft; deshalb sucht er durch das Krasse und psychisch Abnorme zu wirken. Das ist der Weg zur — Kolportage.

Das parlamentarische Interpellationsrecht 07; Petitionen, Bitten u. Beschwerden 08; — Die Verbrecherkolonie, R. 07, 8. A. 11; Gottlieb Alcibiades Pengrat, R. 08; Der Stegreifritter, Der Zug um 6 Uhr 10, Nn. 19; Die blutrote Perle, Stn. 09; Von

Königen u. Jakobinern, An. 10; Die Komödiantin Magdalene, R. 11; Und David sah ein Weib, R. 12.

Rosegger, Peter. Dr. phil. h. c. Graz. Geb. Krieglach 31. 7. 43.

Von einem Dichter nichts Neues sagen zu können, weil durch ein halbes Jahrhundert alle gescheiten Gedanken über ihn schon gedacht und ausgesprochen wurden — sieh da, es ist doch etwas Neues: Dieser Vater ist hundert Jahre jünger als sein Sohn! . . . Auch noch nicht dagewesen. — Er ist nicht nur der Repräsentant der literarischen Steiermark, sondern vom Österreich des 19. Jahrhunderts. Für etliche wohl auch vom 20., denn die anderen Dichter zählen nicht recht, tragen sich zu modisch und kommen leicht nicht einmal ins 3. Jahrzehnt. Da hinein kommt der P. R. noch, kommt auch durch das ganze Jahrhundert. Die Biographie R.s ist in hundert charakteristischen Einzelheiten aus allen seinen Büchern zusammenzustellen für den, dem wenig daran liegt, ob Dichtung die Wahrheit überwuchere. Daß er als Schneiderlehrling im Waldland von Hof zu Hof gezogen sei, ist bis zum Überdruß erzählt worden; desgleichen daß er von dem Redakteur Dr Swoboda in Graz entdeckt und gefördert ward. „Einen Beitrag zur Kenntnis seines Lebens und Schaffens" nennen Hermine und Hugo Möbius (s. das.) ihr Werk über Peter Rosegger; eine verdienstvolle Schrift, die zum ersten Male wohl meist Tatsächliches zusammenfaßte. Das Buch ist reich illustriert. Entgegen der Annahme der landläufigen Kritik und Literaturgeschichtsschreibung muß festgestellt werden, daß es R. in seiner Kunst auf die „Wahrheit" niemals angekommen ist, d. h. auf die Übereinstimmung seiner Darstellung mit der Wirklichkeit. Nein, nein, er erlebte diese Welt der Wälder und Berge als Künstler und schuf sie wie sein Poetenherz sie erträumte; denn was je künstlerische Schöpfung geworden, war erst ein Traum. Er hat das Leben der Wäldler seiner Heimat romantisch beschwingt, hat es erhoben, hat es idealisiert. Natürlich hat er es niemals ganz von seiner Dichtung getrennt. Das reinste künstlerische Gesetz erkor er damit zu dem seinigen. Und der hellen Romantikererkenntnis verdankt er einen ideellen Erfolg, der in keiner Zeit und Literatur übertroffen worden sein sollte. Er selbst schrieb im Buche „Waldheimat" über seine Kinder- und Lehrjahre. Wahn und Wahrheit einigten sich darin zu einem Lebensbilde voll quellenhafter Frische. Wer sich einbildet, der Dichter solle in derartigen Veröffentlichungen nur wahr sein, weiß nicht, daß er verödete Gärten fordert, und der ahnt nicht, daß in solchem Falle keiner weniger weiß als der Dichter selbst, was Wahrheit ist. Den stärksten äußeren Erfolg hatte der Waldschulmeister. Das Buch entstand während des Verf. Braut- und erster Ehezeit; Hamerling war Zeuge seines freudigen Wachstums. Wie Menschenliebe sieghaft überwindet die Schreckniße des Lebens wird darin erzählt. Es ist in die Weise des Windes gestimmt, der durch die Wipfel der Bergfichten läuft in Sonne und Schnee. „Der Gott-

sucher" stammt seinem Stoffe nach aus dem Hochschwab; er erzählt darüber in „Spaziergänge in der Heimat". Charakteristisch für das Werk und den Dichter ist eine Äußerung Hamerlings, wie sie Rosegger in den Persönlichen Erinnerungen an Rob. Hamerling mitteilt: „Mir entging es nicht, daß im vorigen Jahre (also Herbst 1880) der Gottsucher in Ihnen gärte. Ich verstand Ihre Teilnahmlosigkeit gegen alles andere recht wohl, beobachtete mit stiller Freude an Ihren gelegentlichen Äußerungen die Entwicklung des Romans, in welchem Sie Ihr Glaubensbekenntnis niedergelegt, hütete mich aber, in dieselbe einzugreifen, weil ich von mir selbst weiß, daß in einer ausgeprägten Dichtersubjektivität derlei äußere Einwände und Ratschläge, selbst wenn es die besten und zweckmäßigsten wären, wie Störung empfunden werden. Eine Poetenseele ist gar subtil. Das Werk muß aus dem Dichter heraus-, nicht in ihn hineinwachsen." Das ist es! Und allen Dilettanten und mühseligen Kritikern in Tageszeitungen, die sich vermessen, Dichtern mit Ratschlägen zu dienen, sollten diese Worte ins Herz geschlagen werden. Der Gottsucher ward auch ein Anlaß zu einer kleinen Roseggerhetze; denn man meinte, der Dichter habe darin die positive Religion geleugnet, wiewohl er mit aller ihm zu Gebote stehenden Kraft beflissen gewesen, zu zeigen, daß ein Volk ohne positive Religion nicht leben könne. — Er hat hernach sich nie mehr ganz ferne gehalten von Fragen der Religion; wie denn derlei Ding sich einbeißt ins Herz als ein Stachel, der sich niemals lösen mag. Sein Bild stünde klarer und wohl auch leuchtender in der Geschichte der Literatur, wenn dies nicht gewesen wäre; denn Kunst tritt zürnend zurück, wenn ihr Zweck Kampf oder Belehrung wird. Die Geschichte der ersten Ehe R.s ist verwoben in den 2. Teil des Romans „Heidepeters Gabriel". Diese Geschichte in 2 Büchern ist zusammengezogen aus zwei Werken: „In der Einöde" (1872) und „Oswald und Anna" (1876). Aus R.s Jugendleben sind zahlreiche Motive im ersten Teile verwandt, so das Evangelilesen, der wirtschaftliche Niedergang daheim, und was über die Mutter gesagt ist. Am wenigsten Freunde von allen Roseggerschen Dichtungen dürfte der Märchenroman Martin der Mann gefunden haben, der in den kroatischen Wäldern spielt. Großstadt- und Naturleben sind gegeneinandergestellt — was in R.s Erzählungen sich oft findet. R. ist in diesem Werke am wenigsten er selbst. Daß Adalbert Stifter sein Meister gewesen, zeigt sich darin am stärksten. Daß er aber einmal symbolistisch kommen wollte, war ein Irregehen. — Alle übrigen Prosaschöpfungen sind wohl Bauerngeschichten aus dem Leben der Zeit, in der sie entstanden — dies darf behauptet werden auch aus der Erkenntnis, daß mancherlei gefällige Mache mit unterlaufen und Zusammengeleimtheiten wie die „Försterbuben". Seine Bücher sind ganz von der Seele des Dichters erfüllt und stellen dar ein prächtiges Kunst- und Kulturwerk. Ein Land und ein Volk sind hineinge-

sehen von den Augen eines Poeten. Der muß der beste genannt werden, den die grüne Bergwelt seiner Heimat gebar, und sein Lebenswerk ist um vieles bedeutsamer und künstlerisch erhabener als beispielsweise das des Steiermärkers Rudolf Hans Bartsch. Rosegger wäre ein würdiger Träger des Nobelpreises.

Zither u. Hackbrett 69, 5. A. 07; Tannenharz u. Fichtennadeln 70, 4. A. 07; Stoansteirisch 85, 4. A. 07: — Hochdeutsche Schrift.: Volksleben in Steiermark 70, 15. A. 09; Buch der Novellen 72 III, 18. A. 10; Die Alpler 72, 15. A 11; Waldheimat 73, II. 32. A. 10; Die Schriften des Waldschulmeisters 75, 95. A. 11; Sonderlinge aus dem Volke der Alpen 75, 16. A. 10; Heidepeters Gabriel 72, 34. A. 10; Feierabende 80, 15. A. 10; Am Wanderstabe 82, 10. A. 09; Sonntagsruhe 83. 12. A. 08; Dorfsünden 83, 19. A. 10; Meine Ferien 83, 11. A. 08; Der Gottsucher 83, 32. A. 09; Neue Waldgesch. 84. 17. A. 09: Geschichtenbuch des Wanderers 85 II, 11. A. 09; Bergpredigten 85. 11. A. 10; Höhenfeuer 87, 15 A. 10; Allerh. Leute 88, 13. A. 19; Jakob der Letzte 88, 25. A. 10; Scheim aus den Alpen 90 II, 11. A. 09; Martin, der Mann 91, 12. A. 10; Pers. Erinnerungen an R. Hamerling 91; Ged. 91: Hoch vom Dachstein 92, 12. A. 09; Am Tage des Gerichts, Volksschausp. 92; Allerlei Menschliches 93, 11. A. 10; Gute Kameraden 93; Peter Mayr 93, 24. A. 10: Spaziergänge in der Heimat 94, 5. A. 08; Als ich jung noch war 95, 17. Tausend. 08; Der Waldvogel 96, 14. Tausend. 09: Das ewige Licht 97, 43. A. 09; Mein Weltleben 98, 22. T. 09; Idyllen aus einer untergehenden Welt 99, 13. Tausend. 08; Erdsegen 00, 28. Tausend. 09; Mein Himmelreich 01, 27. T. 09; Sonnenschein 02, 22. T. 08; Weltgift 03, 17. A. 10; Sünderglöckel 04, 17. Tausend. 08; I. N. R. I., frohe Botschaft eines armen Sünders 05, 27. Tausend 10; Wildlinge 06, 19. Tausend. 09: Nixnutzig Volk 07, 19 T. 08; Volksreden 08; Die Försterbuben 08: 25. Tausend.: Alpensommer 09, 15. Tausend.; Lasset uns von Liebe reden 10, 17. Tausend.: Das Buch von den Kleinen 11, 15. Tausend.; Mein Lied, G. 11; Die beide Hänse 12; Heimgärtners Tagebuch 12.

Roselieb, Gustav.

Erzählt von einem, der auszog, aus dem Harz nach Hamburg, um dort Buchhalter zu werden und ein Mädchen zu heiraten. Die Kunst an dem Buch ist, daß es der Verfasser fertig gebracht hat, „Schicksale" solcher Art überhaupt in eine leidlich künstlerische Form zu kleiden. Daran ist die Liebe schuld, mit der er geschrieben. Freilich: furchtbar simpel ist die Sache geblieben, und ob R. ein Dichter werde, ließ danach sich bezweifeln. Ein Dichter ist er auch im zweiten Buche nicht geworden; aber ein kerngesunder, schlichter Erzähler, der durch die Anspruchslosigkeit fesselt, mit der er das Leben nachzeichnet. Er „belehrt" — das ist die Art echter Volkserzähler; aber nicht aufdringlich. Ein Autor für Volksbibliotheken.

Heinrich Stillfrieds Brautschau 07; Die beiden Stillfrieds, R. 08.

Rosen, Erwin.

Gibt sichere Schilderungen amerikanischer Verhältnisse, in die ein Tropfen des Öls der Dichtkunst geronnen ist. Erinnerungen und Eindrücke, die in mehreren Bänden niedergelegt werden. 1912 erschien der erste mit dem geschmacklosen Titel „Der deutsche Lausbub in Amerika". In ehrlicher Münze zahlt der Lausbub mit Hunger und Elend und harter Arbeit für seinen Optimismus; denn ein grimmiger Lebenshumor will es, daß mit zügellosem Leichtsinn starke Kraft sich paaren muß, soll der Optimist im Leben bestehen. Aber das Werk eines Dichters, als das es von der Kritik ausgerufen wurde, ist es nicht. Es ist die flotte Darstellung amerikanischer Erlebnisse aus der Feder eines Journalisten.

Vordem kam er mit einem Band „In der Fremdenlegion". Der ist an Innerlichkeit dem Lausbubenbuch überlegen; denn früher fehlte die kunstmordende Routine. Übrigens folgte der 2. Teil der Lausbubengeschichte dem ersten im Herbste 1912 — ein 3. wird angekündigt. Der 2. entspricht seinem Vorgänger in allen Stücken.

In der Fremdenlegion 09; Der deutsche Lausbub in Amerika 12.

Rosen, Franz siehe Margarete von Sydow.

Rosenbaum, Frau Elisabeth, geb. Korytowski. (Pf. Kory Towska.) Wien VIII, Florianigasse 23. Geb. Berlin.

Dichterischer Ehrgeiz ist wohl vorhanden, aber keine dichterische Kraft, die selbständig zu gestalten vermöchte. Das ist alles Anempfindung und Nachahmung — geschickt, feuilletonistisch-witzig auch manchmal, aber ohne jeden Eigenzug.

Literarisch. Karneval 03; Im Bunde die Dritte, Lsp. 03; Michael Kohlhaas, Lsp. 03; Parodistische Schelmenstreiche 06; Olly-Dolly-Dicky 06; Von Gottes Gnaden, R. 08; Die Hosen des Herrn von Bredow, Sch. 08 u. a.

Rosenberg, Maximilian v. Kgl. Kammerherr und Zeremonienmeister, Major a. D. Berlin W, Rauchstraße 14. Geb. Halberstadt 16. 9. 49.

Hat auch Dramen geschrieben; die sind künstlerisch aber nicht zu bewerten; z. B. Der Kampf um die Ehre. Darin geht ein Jüngling den geraden Weg der Ehre in den Tod. Er hat in einem amerikanischen Duell das schwarze Los gezogen. Die Liebe zum Leben und zu seiner Kusine machen ihn in seiner Selbstmordpflicht wankend. Da erzählt ihm die ahnungslose Mutter, sein Vater sei seiner Zeit feige vor einem Duell geflohen, und der Mutter ganzes Bestreben sei dahin gegangen, in dem Sohn ein kräftiges Ehrgefühl zu erziehen. Da geht er hinaus und erschießt sich — die Tragik der Dummenjungengeschichte als Heldenschicksal pathetisch behandelt. — Seine Erzählungen, meist Militärgeschichten, haben die Schneid der aufrechten Natur ihres Verfassers. Das ist auch eine Eigenschaft, die lange nicht jedem Buch nachgerühmt werden kann.

Auf schwankendem Boden, R. 93; Profit, hum. Erz. 94; Die Kugelsucherin, R. 98; Ein gefährliches Liebesspiel, R. 99; Pflichten, R. 99; Nach dem Liebesmahl, Kriegserinnerungen 99; Magdalena, R. 01; Vizefeldwebel Starke, R. 01; Von Geschlecht zu Geschlecht, R. 03; Der Kampf um die Ehre, Dr. 03.

Rosenfeld, Max. Maler. Dresden-Loschwitz, Pillnitzer Straße 53. Geb. Berlin 5. 4. 74.

Erscheinung aus der Dekadenz; ansprechender feuilletonistischer Geist; auch da, wo er Verse schreibt, formt er Dinge, die manchmal ganz wie Dichtung aussehen, aber denen doch nur die Überschätzung seiner dichterischen Begabung zur Entstehung verhalf. Halbpoesie, die nicht ohne manchen charakteristischen Zug ist, der jedoch die Kraft ursprünglichen Lebens mangelt.

Vermächtnis eines Unbekannten, G. 02; Babel, Dr. 08; Sarai, Dr. 08; Bunter Teppich, Lr. 09; u. a.

Rosenfeld, Oscar. Dr. phil. Koritschan, Mähr. Geb. Koritschan 13. 5. 88.

Zunächst: Wiener Caféhaus. Wiener Roman, wie er im berliner

aus dem Durchschnitt der 5000, die unter die Erzähler gegangen sind, ein Seitenstück hat. Ohne einen Hauch dichterischen Geistes.

Die vierte Galerie, R. 10.

Rosenow, Emil. 1871—1904.

War Redakteur und sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter. Bald nach seinem Theatererfolg des „Kater Lampe" starb R. Viel tausend Arbeiter gaben ihm, der seit früher Jugend als Journalist und Redner der sozialdemokratischen Partei diente, das letzte Geleit. Sein schlichter Grabstein trägt den Volksliedvers: „Ein Sohn des Volkes wollt er sein und bleiben." — „Kater Lampe" ist eine Schnurre ohne tiefere Bedeutung. Sie will auch nach nichts Besonderem gelten und kein Schelmengesicht aufstecken, von dem man allerlei Niedertracht ablesen könnte. Ein Glied mehr in der uralten Kette von Schwänken, in denen breit-gemächliche Eulenspiegellust den kleinen Gernegroßen der Ortspolizei und Bureaukratie ein paar Nasenstüber versetzt. Über dieses Stück erhebt sich „Die im Schatten leben", ein Arbeiterdrama, das viele für das beste halten, das seit den „Webern" geschrieben wurde. Die erste öffentliche Aufführung dieses nachgelassenen Stückes hatte am Schauspielhaus in Stuttgart im Oktober 1912 starken Erfolg. Dazu kam noch „Der balzende Auerhahn" und ein Einakter „Daheim" (der letztere war sein Erstling), sowie zwei dramatische Fragmente „Prinz Friedrich" und „Die Hoffnung des Vaganten". „Prinz Friedrich" sollte den Kampf eines konservativen Geschichtsprofessors mit der offiziellen, aufs Dekorum eingeschworenen Welt behandeln. „Die Hoffnung des Vaganten" setzt bunt und spannend ein, romantische Motive mit realistisch beobachtetem Detail aus dem Gaukler- und Zigeunerleben. Es sollte ein Volksstück werden ... So ist manche Möglichkeit dichterischer Entwicklung mit R. begraben worden. Schrieb auch zwei Romane: „Frühlingsstürme" 1893 und „Die Lüge" 1896. Ein Band „Gesammelte Dramen" erschien 1912. — Seine Komödie „Kater Lampe" aber weist in keine Zukunft — trotz prächtiger Einzelheiten —: um eine dürftige „Ähnlichkeit echter Gegenwart" hervorzubringen, opfert er zu viel phantastische Freiheit.

Rosmer, Ernst. (Eigentl. Frau Elsa Bernstein.) München, Briennerstr. 8a. Geb. Wien 28. 10. 66.

Dekadentes Halbgenie, das über das Experiment auf den Erfolg zu keiner künstlerischen Tat gelangte. Sie kann den Naturalismus nicht überwinden, der ihr eigentliches dichterisches Lebenselement war. Scharf geschautes Leben, aber kein organisch entwickeltes dramatisches Werk. In den neunziger Jahren hielt man sie für eine dichterische Vollnatur; denn das naturalistische Draufgängertum ihrer Art erkannte man damals noch nicht als Provozierung guten Geschmacks ... Der Eindruck ihrer besten Dramen bleibt: ein Stück Leben, aber nicht im Spiegel der Kunst. Zu wenig Potenzierung.

Wir Drei, Dr.; Madonna, R.; Dämmerung, Sch.; Königskinder, M.-Dr.; Tedeum Kom.; Themistokles, Tr.; Mutter Maria, Tr.; Dagny, Sch.; Merete, Dr.; Johannes

Herkner, Dr.; Nausikaa, Dr.; Maria Arndt, Sch.; Die Freundinnen, Kom.; Achill, Tr.; Michel, R.

Rosner, Karl. Redakteur der Gartenlaube. Berlin W. Geb. Wien 5. 2. 73.

Der Eintritt in die Gartenlaube hat ihm zuletzt doch seine dichterische Krone gekostet. Er ist ein tüchtiger Stimmungskünstler, ein Einfühler ins Leben, der wohl zu dichterischem Ruhme hätte gelangen können. Aber er lernte den „Bedürfnissen" entsprechen, denen die Familienzeitschrift Rechnung zu tragen hat. Die künstlerische Empfindung und Darstellung muß ihnen zum Opfer gebracht werden. Und doch spürt man in „Georg Bang's Liebe", in der Novelle „Der Diener Dieffenbach", im „Herrn des Todes" den warmen Druck des Lebens, den eine feste Künstlerhand gibt. Die Möglichkeit der völligen Ausreife dieses Talents ist aber zu Beginn des 2. Jahrzehnts mehr denn je in Frage gestellt. Charakteristisch für R. ist sein Beitrag zu dem Sammelwerke „Als unsere großen Dichter noch kleine Jungen waren". Die Reihe der großen Dichter, die der Verlag zusammenstellt, nimmt sich sonderbar aus, und Rosner hat recht, wenn er in Selbsterkenntnis einen leidlichen Musikanten sich nennt. Darüber hinaus geht's in der Tat nicht. Allein — warum soll von jedem gleich Genie verlangt werden? Wenn nur wenigstens die Natürlichkeit da wäre! Aber die ist Rosner verloren gegangen — vollständig. Wenn man über sich selbst redet — man mag erzählen, was man will, die Wahrheit läßt sich nicht totschreiben. Und so guckt aus diesem Jugendbilde, das er selbst zeichnete, ein Stück Pose, dem man — ob man will oder nicht — auch in seinen Erzählungen immer wieder begegnet. Das frauenhaft Eitle. Dies Indenspiegelschauen, ehe er vor die Öffentlichkeit tritt. Wer denkt dabei nicht an Puder und gebrannte Locken. Puh! Manches ist gut und fesselnd berichtet; z. B. vom Vater Karl Rosners: „Ein Drang nach Taten, eine dunkle Schwärmerei nach einer schönen Freiheit hatten ihn schon in jungen Jahren von der Heimat fort zum Theater geführt, und das war damals zu Ende der 50er Jahre von Achtzehnhundert" (auch derartige Stilmätzchen findet man in R.s Erzählungen), „noch voll von einer lockenden Romantik. Ich weiß nicht, ob er seine Liebhaber und Helden gut oder schlecht über die Bretter trug. (!) Ich weiß nur, daß er still und mit sinnenden Augen lächelte, wenn er auf jene Zeit zu sprechen kam . . . Und als der Theatertraum verblichen war, da kehrte er . . . zu dem Berufe seiner Familie zurück. Er ist, wie sein Vater, Buchhändler geworden und hat in Wien als junger Verleger um sich gesammelt, was da an der neuen Dichtung schuf. Die Erstlinge der Ebner-Eschenbach, Kürnberger, Wilbrandt, Bauernfeld und nahezu der ganze Anzengruber sind bei ihm erschienen" u. s. f. Auch Eduard Grisebach war ein Freund des Hauses. Den Traditionen dieses Hauses entsprechend, wurde Karl Rosner Buchhändler, machte seine Lehrzeit in Leipzig durch, und als Gehilfe seine Wanderjahre. Goethes Prophe-

zeihung: „Die Gazetten werden unsere Literatur verderben", ist danach in einem Teil auch an ihm Erfüllung geworden.

Ein Brandstifter, R. 01; Der Ruf des Lebens, R. 02, 4. A. 11; Dietrich Hellwags Sieg, R. 03; Der Fall Versegy, R. 04; Rinnender Sand, R. 06; Georg Bang's Liebe, R. 06. 5. A. 11: Der Puppenspieler, R. 07; Die Mumienhand, R. 07, 5. A. 08; Sehnsucht, R. 07, 9. A. 11: Die silberne Glocke, R. 09, 10. A. 11. Der Herr des Todes, R. 10, 7. A. 11; Es spricht die Nacht. R. 11, 3. A. 11; Der Diener Dieffenbach, R. 11.

Rößler, Carl. München, Akademiestraße 9. Geb. Wien 25. 5. 64.

Es ist ein Stück Dichter in R., das aber über der Lust am Unterhaltertum getnebelt wird. In den fünf Frankfurtern ist das zu spüren. Doch wird am Ende der Possenfabrikant stehen, und nicht der Dichter. Darf man ihm deshalb gram sein? Niemand hat ihm hineinzureden, wenn es ihm mehr Vergnügen macht, Schwänke zu fabrizieren als Stücke zu dichten. Es ist klüger; denn es bringt mehr ein. „Und ein Possenspiel, wenn es von zehn Menschen nur einen froh macht — lasset es euch gefallen" . . .

Feldherrnhügel (mit Roda): Der reiche Jüngling 06; Das Lebensfest 06: Hinterm Zaun 08; Wolkenkratzer, Burl. (m. Ludw. Heller) 08; Die 5 Frankfurter, K. 12.

Rotermund, Kurt siehe Meyer, K.

Rothensteiner, Johann. Pfr. St. Louis, 1911 N. Taylor Ave., Mo., U. S. A. Geb. St. Louis 7. 1. 60.

Liebenswürdigkeit ist das Gepräge seiner Gedichtsammlungen; das Lieblich-Zarte, das Sonnige wiegt vor. Und eine gottsinnige Naturliebe, die auch einmal ein dichterisches Juwel findet.

Hoffnung u. Erinnerung, Lr. aus Amerika 03; Indianersommer, neue Lr. u. Geb. 05: Vom sonnigen Hang, Lr. u. G. 09.

Rothkirch u. Panthen, Kurt von. (Pf. Kurt Neurode, siehe daselbst) Schloß Massel i. Schles. Geb. Schönellguth 3. 3. 65.

Röttger, Karl. Groß-Lichterfelde, Chausseestraße 49. Geb. Lübbecke 23. 12. 77.

Vor sein Dichten setzt er zwei Namen: Otto zur Linde (s. das.) und „Charon". „Beides", sagt er, „bedeutet eine Welt. Eine grandiose Umspannung echten Seins." Das ist eine Überhitzung. Es ist viel Ehrlichkeit in seiner Dichtung. Aber zu wenig Erkenntnis und zu viel Zersetzung dessen, was — vor ihm als bedeutend galt. Er verbittet sich, daß ein Leser komme, der in seine (R.s) Gedichte, seine (des Lesers) Gedanken hineinträgt und dann sagt, das Gedicht stimme nicht. „Wer uns lesen will, gut, er tue es — aber dann haben wir auch wirklich das Wort." Das ist naiv; aber noch naiver ist der Glaube, den Vollgehalt männlichen Wesens im lyrischen Gedicht ausleben zu wollen. Nein, das ist nicht naiv — das ist Unsinn.

Glück u. Anderes, G. 02; Das Leben, die Kunst, das Kind 05· Kind u. Gottesidee 08: Wenn deine Seele einfach wird, G. 09; Tage der Fülle, G. 10: G 10: Die Lieder von Gott und dem Tod G. 11: Schicksal, Weisheit, Sonne, Legenden 11; Tiefen, G. 11; Die Religion des Kindes, Essays 11.

Röttiger, Karl Wilhelm.

Hat durch ein Studentenstück auf der Bühne sich eingeführt. Ein

neueres Werk ist ein dreiaktiges Schauspiel, das hinsichtlich der Fabel, des szenischen Aufbaues und des geschickt Ernst und Scherz mischenden Dialogs nach französischem Muster geschaffen ist. Seinen Titel „Die Repräsentantin" hat es daher, daß die Heldin, ein junges Mädchen, von seiner schönen Tante mit deren Liebhaber verheiratet wird, um die Repräsentantin seines Hauses zu sein, während die schöne Frau den Mann insgeheim für sich behalten will. Aus dem Kampf, den Tante und Nichte um den Mann führen, geht die Nichte als Siegerin hervor. Mit Erfolg aufgeführt; ist aber von sehr bescheidenem Niveau.

Ruederer, Josef. München, Maria-Theresiastr. 28. Geb. München 15. 10. 61. Satiriker. Bajuvarisch-derber Komödiendichter. Als Novellist und Romanzier nicht ohne Verdrückungen des „echten Lebens", dessen wahrhaftige Wiedergabe er seiner epischen Kunst als Ziel setzt. Im Drama strebt er Monumentalität und Naturalismus zu vereinigen — was unmöglich ist. Mitten hinein gerät aber auch stilisiertes Pathos (ohne das die Bühnendichtung nie auskommen kann). Die dramatische Entwicklung ist häufig eigenwillig und zerbrochen; auch bleibt vieles in der Idee stecken (Der Schmied von Kochel). Ist auch (wie im Wolkenkuckucksheim) seiner Zeit zu sehr untertan: seine Satire wird über ein Kleines nicht mehr verstanden. Er ist ein überlegender Dichter und scharfer Geist. Aber ohne die überlegene Schöpferkraft dichterischen Reichtums und seiner Größe. In tiefer Einsamkeit von Wald und Gebirge erträumt er seine Dichtungen, und man weiß, daß zu seinen liebsten Aufenthaltsorten eine kleine Holzhütte gehörte, die er in der Nähe von Oberammergau am Abhange des Kofels neben einer Quelle sich erbaut hatte. Zu dieser Hütte führt kein gebahnter Pfad. R. ist eine der meistumstrittenen Persönlichkeiten in der Literatur, wenngleich der Streit nicht hitzig ist. Viele, darunter Kritiker von Ruf, gehen durchaus mit seiner Kunst. 1912 veröffentlichte er die Münchener Satire „Das Grab des Herrn Schefbeck" (75 S.). Sie ist in ihrer Art meisterlich.

Geopfert, R. 92: Ein Verrückter, R. 94, 3. A. 08 (naturalist Lehrerroman); Fahnenweihe, Dr. 94: Tragikomödien, Nn. 96 u. 08; Höllischer Spuk 97; Wallfahrer-, Maler- u. Mördergesch., N. 99; Auf drehbarer Bühne 01; Morgenröte, Dr. 04; Münchener Satiren 06; München 07; Wolkenkuckucksheim, Dr. (nach Aristophanes) 08; Der Schmied von Kochel, Tr. 10; Das Grab des Herrn Schefbeck, E. 12.

Rüdiger, Frau Pastor Minna. Lübeck, Charlottenstr. 11. Geb. Lübeck 5. 4. 41. Repräsentantin einer Kunst der Vergangenheit, die aber noch voller Leben ins neue Jahrhundert hereinragt. Poetische Gerechtigkeit, ohne Sentimentalität, Anschaulichkeit, lebendiges Christentum, Freude am Fabulieren mit der „Tendenz" zur Besiegung des Bösen, volle Harmonie der Welt- und Lebensauffassung — das sind die Eigentümlichkeiten ihrer tapferen Erzählkunst volkstümlichen Gepräges, die in jeder Volksbibliothek noch lange ihre Freunde finden wird.

Waldtraut 90/96 15. A. 06; Ritter von der Kopfenkurg 91 94, 4. A. 00; Frau des Ratmannen 92/95, n. A. 05; Barbara 93/94, n. A. 09; In der Dämmerstunde

93/94, n. A. 07; Treue um Treue 94, n. A. 05; Er suchet das Verlorene 94; Antworten auf Ungefragtes 94; Lust u. Leid der Kinderzeit 94; Um des Glaubens willen 93, n. A. 19; Habermanns Pflegesohn 95, 2. A. 00; Aus Großmutters Schatzkästchen 95; Gott mit dir, G. 95; Ehen werden im Himmel geschlossen; Gloria in excelsis 96; Auf rechter Straße, Erz. 97, 3. A. 02; Treue Minne 98; Heckenrosen 98; An Gottes Hand 99; Nov. 99: Lasset uns ihn leben 00; Durch tiefe Wasser, R. 01. n. A. 09; Nov. I 99, II 01; Ernsthafte Gesch. 01; Gott befohlen 01; Auf Umwegen, R. 02; Unvergessenes, Erinnerungsblätter 03; Frau Dämmerung, R. 03; Sonnenstrahlen 05: Rosen am Strauch 06; Treu erfunden 06; Der Einsiedler von Falkenhorst 07; Gottes Wege, rechte Wege 08: Seines Unglücks Schmied 08; Auf falschem Wege 08; Unterm Weihnachtsbaum 08: Rückblicke 08; Die letzten ihres Geschlechts, R. 09; Harte Wege 10; Bobbis Erlebnisse 11; Wie das Glück ins Haus kam 11.

Rudl, Otto.

Seine Dialekterzählungen vom Hiasel (die beiden Bände umfassen ca. 400 S.) sind herzfrische Ichgeschichten voll innerer Wahrheit. Der Verf. stellte sich damit 1912 in die vorderste Reihe der Dialektdichter.

Ruland, Wilhelm. Dr. phil. Hofrat. München, Königinstraße 85. Geb. Bonn 15. 10. 69.

Gehörte dem jüngeren rheinischen Dichterkreis an, der in den neunziger Jahren durch gesunde volksmäßige Bestrebungen im Sinne einer — aber keineswegs engherzigen — Heimatkunst sich hervortat. Diesen Charakter tragen auch seine selbständigen lyrischen und balladesken Dichtungen, warmblütige phantasievolle Schöpfungen, die geläuterten Formensinn und innige Hingabe an das Dichterisch-Vaterländische geboren haben.

Rheinisches Sagenbuch 94, 9. A. 11; Himmel u. Erde, Dchtgn. (m. L. Klesgen) 94; Annchen von Godesberg, Dichtg. 95, 5. A. 08: Kleists Amphitryon 96; Friedhofrosen, G. 97; Saul, Dr. 99: Athalia, Dr. 01; Tausendundeine Weisheit 06; Kinderlieder (m. Lothar Meggendorfer) 07; Gedichte 10.

Rumpf, Pastor siehe Jünger, Nathanael.

Rumpelt, Anselm siehe Aar, Alexis.

Runge, Fritz.

„Jud Süß" nennt Runge sein Drama (154 S. 1912), das die bekannte Geschichte und das schmähliche Ende des Juden Süß Oppenheimer behandelt. Otto Ludwig hat den gleichen Versuch gemacht, die Hauffsche Novelle gab ihm dazu Anregung. Aber das Schauspiel Runges ist nach jeder Seite hin als mißlungen zu bezeichnen.

Ruseler, Georg. Lehrer. Oldenburg. Geb. Obenstrohe 11. 1. 66.

Hat als Dramatiker und Lyriker einen Namen, der aber auf lokale Grenzen beschränkt bleiben wird. Seine Gestaltungskraft entspricht seinem ehrlichen Wollen nicht; und seine Phantasie vermag ihm nicht über den Mangel an künstlerischer Durchdringung hinwegzuhelfen, der darin sich zu erkennen gibt, daß seine Balladen usw. im Stofflichen stecken bleiben. Seine kleinen Geschichten, wie er sie unter dem Titel „Die gläserne Wand" gesammelt hat, sind anregend und fesselnd. Manche haben politische Pointen.

Die Stebinger, Tr. 90, 4. A. 91; Dathans Zweifel, Tr. 91; In Hölle u. Schattenreich, lit. Sat. 91; M. Servet, Tr. 92; König Konradin, Tr. 93; A. Günther, Lsp. 95; Geb. 95; Gudrun, Sch. 97; Der Wunderborn, niederfächs.-friesl. Balladen 04; Die Schuhe der Prinzessin, Msp. 06; Die gläserne Wand, Legenden 08; Der Verräter, Erz. 11.

Rüst, Edela. (Eigentl. Reichel, Frl. Emma), Berlin-Wilmersdorf, Uhlandstraße 79 I. Geb. Königsberg i. Pr. 8. 68.

Die Gabe, das Leben von der heiteren Seite zu erfassen und es flott feuilletonistisch darzustellen, hat sie zu einer Unterhalterin gemacht, die in Familienblättern gerne gesehen ist. Leichter Plauderton, der über einen Abend bei der Winterlampe einmal lustig hinweghilft.

Die beiden Doktoren, Lsp. 95; Das Interview, Lsp. 96; Die Anhdh-Straße, R. 01; Frauenherzen, R. 02; Die Baronsche, R. 02; Mammons Geleit, R. 03; Das Weib des Andern, R. 03; Die Atlas-Töchter, R. 04; Der Liebeskämpfer, R. 05; Goldsucher, R. 06; Der Orgel-Anger, R. 07; Vom selben Ast, R. 08; Bunt wie das Leben, R. 09; Das treibende Rad, R. 10; Narrenspiel, R. 11.

Ruete, E. Prof. Bremen, Rutenstr. 27. Geb. Bremen 1. 10. 58.

Lyriker und Epiker, dem vorzügliche Stücke, namentlich der Ballade, gelangen. Seine Lieder sind getragen von weicher Sehnsucht nach einem Glücke, das verblühte, und zum Teil wortgewordene Musik.

Gedichte 09.

Ruths, Christoph. Dr. phil. Darmstadt. Geb. Nentsch 30. 12. 51.

Erwies sich in seinem odenwäldischen Romane als tüchtiger Lebensgestalter realistischer Färbung, dem auch der volkstümliche Humor nicht versagt ist. Das Werk enthält Kapitel von starkem dichterischen Gehalt, und es bleibt zu bedauern, daß er Land und Leute der odenwäldischen Heimat nicht in Werken von kulturhistorischer Bedeutung darstellte.

Hertha Ruland, R. 05; Heerestragödie u. Völkerversöhnung, Dchtg. 09.

Rüttenauer, Benno. Dr. phil. München-Gern. Geb. Wildstadt 2. 2. 55.

Frischer Humor, der in seinen Legenden vom „Kleinen Volland" und in den „Unmodernen Geschichten" zum Ausdruck gelangt. Antiklerikale Färbung („Heilige"). Der Kardinal von Retz ist als Teil der Memoiren des „Helden" aber durchaus unecht und das Buch ist im (künstlerischen) Vergleiche zu seinem Romane „Prinzessin Jungfrau" entschieden minderwertig. Historische Wahrhaftigkeit mangelt ihm gänzlich und darum wird es eine Tendenzschrift mit der erkennbaren Absicht, die verstimmt. So etwas wie ein Spezialistentum hat er sich herausgebildet in der belletristischen Bearbeitung französischer Kulturgeschichte des 17. und 18. Jahrh.; davon legt Zeugnis ab z. B. sein Roman Graf Roger Rabutin.

Zur Vorgeschichte des Kritizismus u. Idealismus, Ess. 82; Siebenschön, M. 85; Sommerfarben, R. 89; Der kleine Volland, Legenden 91; Unmod. Gesch., R. 94, 2. A. 01; Zeitiges u. Streitiges, Ess. 95; Heilige, R. 95, 2. A. 01; Zwei Rassen, R. 98; Maler-Poeten, Ess. 99; Walpurgisnächte, R. 00; Symbolische Kunst, Ess. 00; Der neue Troubadour, R. 01; Studienfahrten 02; Kunst u. Handwerk, Ess. 02; Larissa, R. 03; Der Kampf um den Stil, Ess. 05; Jesus Christus als sittliches Ideal, Ess. 05; Tagebuch einer Dame, R. I 08, II 09; Weltgesch. in Hinterwinkel, R. 09; Prinzessin Jungfrau, R. 10, 2. A. 11; Der Kardinal, Bekenntnisse eines Priesters 12; Graf Roger Rabutin, die Beichte eines Leichtfertigen, R. 12.

Saar, Ferdinand von. 1833—1906.

Seine Novellen sind von Stimmungen getragen, vielleicht aus Stimmungen geboren — es geht aber nicht an, ihn deshalb den österreichischen Storm zu nennen, wie dies geschehen ist. Er hat nicht das geringste mit dem Norddeutschen gemein — am wenigsten aber als Lyriker. S. liebte es, große Bilder der Weltgeschichte in seinen Dramen zu entrollen; aber seine dichterische Empfindung ist zu einsaitig. Das beste hatte der Novellist zu geben, und auch dem Lyriker wird man vereinzelt und abseits vom Wege im 20. Jahrhundert noch einmal lauschen. Das mag hart klingen — es darf aber nicht vergessen werden, daß S. mit dem Blick ins Aschgraue des Lebens seiner Zeit im allgemeinen wenig galt und daß die vorwärtsstrebende große Entwicklungslinie namentlich der dramatischen Dichtung um die Wende des 1. Jahrzehnts zu Lebzeiten S.s sich erst ahnen ließ. Für diese ist er ohne Bedeutung. — Er erschoß sich am 24. Juli 1906. Seine bedeutendste Schöpfung ist das in zwei Abteilungen abgefaßte Trauerspiel Kaiser Heinrich IV. mit merklich nachlassender Kraft gegen den Schluß. Sämtliche Werke in zwölf Bänden, mit einer Biographie des Dichters von Anton Bettelheim, herausgegeben von Jakob Minor. Altösterreich, zumal das aristokratische, ist selten feiner, niemals vollendeter geschildert worden, als es in S.s „Novellen aus Österreich".

Saatweber, E. A.

Weinhändler, der zeitweilig auch des Dichtens sich befleißigt. Die dreiaktige Komödie „Eine Laune" fiel in Barmen 1912 durch.

Sachs, Hans.

Österreicher, dessen Kunst Ähnlichkeit mit der Peter Altenbergs aufweist. Aber sie ist nicht im gleichen Grade manieriert. „Das Lachen der Masken" (1912) ist ein Skizzenbuch — nicht immer ohne Lehrhaftigkeit, aber kräftig pointiert.

Sachse, Margarethe.

Trat um die Wende des 1. Jahrh. mit der Sammlung „Auf meiner Geige ist ein Ton" an die Öffentlichkeit, die sie als verheißungsvolle Lyrikerin zeigte. Bald danach kam sie mit einem Bändchen „Stimmen des Mittags" (85 S.), das sie in aufsteigender Entwicklung zeigt. Was klar geworden ist an ihr im Brande des Leids ihrer Tage, das hat hier meist treffliche Form gefunden. Dies Talent sollte stark genug sein, zur allgemeinen Anerkennung sich durchzuringen.

Saekel, H.

1911 kam er mit einem schmalen Bändchen Gedichte „Erde" (55 S.) Jugendlieder, die in jenem Pessimismus sich gefallen, der besser Schmerzseligkeit heißt und der keine neue Note aufweist.

Sakheim, Arthur. Hamburg-Altona.

Gedichte der müden Seele und inneren Zerrissenheit, die für hundert mal Bedichtetes doch einen eigentümlichen Ausdruck finden. „Magnificat" heißt sein Versband aus 1912 (nach dem Anfang eines lateinischen

Gebets Meine Seele preist meine Herrin [magnificat]. Leuchtkraft der Sprache und Bilder, Anmut des Empfindens; doch liegt die Gefahr nahe, völlig ins Artistentum zu treiben. 1912 mag man ihn nur Neuromantiker nennen.

Nun schließe die Augen, Madonna in Lilien!
Noch einmal entwindet sich leise
Dem Scharlachkelch meiner geliebten Vigilien
Ein Lied zu der Königin Preise.

Nicht immer erreicht er durch seine Bilder auch Anschauung; nicht immer ist er ohne Gesuchtheit —

Wir flüstern vertrauliche Worte;
Du greifst nach dem Mond mit den Händen;
Wir sind wie zwei Marionetten
In tiefen erstarrten Legenden.

Sakolowski, Paul. Dr. phil. Leipzig, Moltkestr. 41. Geb. Danzig 14. 8. 72.

Dramatiker mit ausgesprochenem Talent für das Bühnenmärchen. Von ihm könnte eine Belebung dieser Gattung kommen. Verf. einer Weihnachtskomödie (09) „Die drei Glückspilze", die ebenso lustig als künstlerisch vollwertig ist. Wo bleiben die Bühnen, die das erkennen?

Salburg, E. (Eigentl. Baronin Edith Krieg von Hochfelden.) Arco. Geb. Schloß Leonstein 4. 10. 68.

Ein Bild des böhmischen Adels (in der Gegenreformation) entrollt sie in dem Roman „Böhmische Herrin", in dem die Person des Apostaten Wilhelm Slawata, der später mit Jaroslaw Martiniz zum Fenster der Prager Hofburg hinausgestürzt wurde, in den Vordergrund gerückt wird. Eine spannende, geschichtlich und kulturgeschichtlich bemerkenswerte Schöpfung. Die Absichten ihrer Romane gehen nicht selten über ästhetische hinaus, so z. B. wenn sie in den „Deutschen Baronen" uns im Reiche („in der Sonne") mahnt, die Brüder im Schatten (Österreich) nicht zu vergessen. In „Dynastien und Stände" verfolgt sie österreichische Politik mit Sachkenntnis bis ins 19. Jahrhundert. „Wenn Könige lieben" sind gewagte Skizzen moralischer Schwächen am Hofe, die bei derber Realistik und heiklen Situationen künstlerischen Takt zeigen.

Außer früherem: Ged. 90: Neue Ged. 91; Die Exklusiven, R. 90/91: Ein Erwachen, G. 92: Exzelsior, G. 94; Bekenntnis, G. 95: Ein Frühlingsmärchen, G. 96; Seele, G. 97, Mirabeau, Sch. 97; Papa Durchlaucht, R.: Die Inklusiven, R.: Karriere, Skizzenbuch: Des armen Mannes Liederbuch G. 99; Golgatha, R. 00; Humanitas, R. 02; Das Priesterstrafhaus, R. 03; Blaues Blut, Stn. 03; Judas im Herrn, R. 04; Feudal, Stn. 04; Königsglaube, R. 06 II; Wilhelm Friedoff, R. 07; Deutsche Barone, Dynasten u. Stände, Romane aus Österreich: I. Böhmische Herrn 10; Hofadel in Österreich 12; Wenn Könige lieben 12.

Salburg-Falkenstein, Theodor. Schloß Leonstein a. d. Steyr, O.-Ö. Geb. ebda. 7. 1. 70.

Dramatiker, der in Lustspiel und Tragödie Geschick zeigte, ohne zu besonderen Erwartungen Anlaß zu geben.

Dr. Manucci, Lstsp. 09; Vittoria Accorambona, Tr. 09.

Saling, Frau Katharine. (Pf. K. v. d. Eider; siehe das.) Halle a. S Geb. Koldenbüttel 28. 1. 67

Bleibt in ihrem Roman „Meerumschlungen" (Gegensatz von Marsch- und Geestbewohnern wird gezeigt in einem Pastor und seiner Frau) tief in der Konvention stecken; denn es fehlt ihr die feste Hand, einen Stoff dichterisch zu formen. Über diesen Mangel vermögen ihre gemütvollen mundartlichen Erzählungen fast hinwegzutäuschen.

Kihwebder 06; Meerumschlungen 08; Antje Möller 11.

Salm, Karl. Cöln, Weißenburgerstr. 56. Geb. Cöln 16. 9. 88.

Abhängigkeit von Nietzsche zeigen noch seine Gedichte Leben und Weben 1909; so wenn er schreibt:

Ich schlief, ich schlief.
O sprich, wer rief? — —
An dich, o Mensch, hab' ich gedacht . . .
Du gründest nicht die Ewigkeit
Mit deinem Leid,
Mit deiner Lust . . .
Tief ist mein Schoß —
Wie groß und weit die Ewigkeit!

Am schlimmsten ist es da noch mit der Beherrschung der Form bestellt. Aber das kann sich finden. Erfreulich ist das Verhältnis zu Motiven aus deutschem Volkstum und der Wille zur Kraft, die in nationalem Boden wurzelt. Die Zeit könnte aus ihm einen Dichter machen.

Eifel-Wanderlieder 06; Frauenmut, ein Moselsang 08; Leben u. Weben, G. 09; Das Christwunder, Weihnachtsp. 09.

Salomon, Ludwig. 1844—1911.

Entstammte einer Pastoren- und Juristenfamilie und war ursprünglich für die Naturwissenschaften bestimmt. Wandte sich jedoch alsbald journalistischer Tätigkeit zu und war als Redakteur an zahlreichen Zeitungen beschäftigt. In Elberfeld fand er die Lebensstellung und war im ganzen drei Jahrzehnte im Zeitungsdienste. Darüber wurde er zum Geschichtsschreiber des Zeitungswesens. Die „Geschichte des deutschen Zeitungswesens von den ersten Anfängen bis zur Wiederaufrichtung des Deutschen Reichs" begann 1900 zu erscheinen; 1905 war der 3. und letzte Band vollendet. Ein Auszug aus diesem Werk gelangte in die Sammlung Göschen als „Allgemeine Geschichte des Zeitungswesens" (1907). Seine novellistischen Schöpfungen blieben verhältnismäßig unbekannt; dagegen hatte die „Geschichte der deutschen Nationalliteratur des 19. Jahrhunderts" vorübergehende Bedeutung, wurde aber bald überholt, so daß sie nach 1887 keine Neuauflage erleben konnte. — In den letzten Lebensjahren verlegte er seinen Wohnsitz nach Jena, wo er am 19. 11. 11 starb.

Salten, Felix. Wien XVIII, Cottagasse 37. Geb. Budapest 6. 9. 69.

Stimmung, glänzende Technik, aber nicht feingespinstige Verinner-

lichung. Typisch für sein Schaffen bleibt die Erzählung „Herr Wenzel auf Rehberg und sein Knecht Kaspar Dinckel". Berichtet von einem Tag aus dem Leben Karls V. während dessen Hofhaltung zu Augsburg dicht vor Ausbruch des Geldernschen Krieges. Der Held, ein junger böhmischer Ritter, wird zum Eintritt in des Kaisers Heer geladen. Wie er dem Rufe folgt, erfährt er innerhalb 24 Stunden ein Stück Schicksal, das ihm zunächst den Hochmut und die weltliche Lust in Herz und Hirn jagt, ihn dann aber jäh die Eitelkeit derartiger irdischer Herrlichkeit erkennen läßt, so daß er aller Lockung zu Ruhm und Ehren den Rücken wendet und auf sein heimatliches Schloß zurückkehrt. Das Bewußtsein, an einem ehrlichen jungen Gesellen durch Leichtsinn einen inneren Treubruch mit verhängnisvoller Folge begangen zu haben, macht ihn zu einer Art Philosophen, der das Fazit alles Urteilens dahin zieht: „Die Menschen reden und wissen nichts voneinander; und man kann es ihnen auf keine Art beweisen, wie sie Unrecht tun." Trefflicher Chronistenstil mit völliger Verzeichnung Karls V., der fast zur Karikatur wird. Seine graziös freche Darstellung feiert Triumphe in der „Gedenktafel der Prinzessin Anna" und dem „Buche der Könige" ꝛc. Dekadenzerscheinung, der es gelingt, frappante Figuren zu schaffen, auch in seinen Dramen. Allein von dem vielen blitzenden Geschmeide, in dem er aufzutreten pflegt, wird wenig sich echt erweisen; denn er ist als Dichter ein kühler Macher. Aber eins der geschmeidigsten Talente, unter denen hinter Bahr, ist er doch, ist er auch als Dramatiker; kein Dichter, aber ein Schriftsteller mit blendendem Feuilletonistengeist. — Das Kuratorium der Bauernfeldstiftung verlieh ihm 1912 eine Ehrengabe von 1000 Kronen.

Der Hinterbliebene, R. 99; Der Gemeine, Dr. 99; Die Gedenktafel der Prinzessin Anna, R. 01; Die kleine Veronika 03; Gustav Klimt 03; Der Schrei der Liebe, R. 04; Wiener Adel, Essays 05; Das Buch der Könige, Karikaturen 05; Herr Wenzel auf Rehberg, R. 06; Künstler-Frauen, Nn. 08; Vom andern Ufer, 3 Einakter 08; Die Geliebte Friedrichs des Schönen, R. 08; Das österreichische Antlitz, Essay 09; Olga Frohgemuth, R. 10; Das Schicksal der Agathe, drei Novellen; außer der Titelerzählung noch „König Dietrichs Befreiung" und „Heimfahrt" 12; Das stärkere Band, Kom. 12.

Salus, Hugo. Dr. med. Prag II. Geb. Böhm. Leipa 3. 8. 66.

Es ist viel Schönes und Reifes in seiner Lyrik. Trotz der Neigung zur Zersetzung des Körperlichen, hat er sich bewahrt vor dem Manierismus Rilkes, über den der Welt eines Tages die Augen aufgehen werden. Weichlich ist S. aber geblieben bis in sein Buch „Glockenklang" hinein. Auch da ist er es noch nicht ganz los — aber es ist die späte Sommerreife, und seine Kunst, die an Sachtheit litt, an Ästhetentum und Salonsieche (denn Stubensieche wäre hier falsch), hat endlich eine bräunliche Stirne bekommen. Er ist kein Vollblutlyriker, aber was ihm dazu fehlt, anempfindet er nach Kräften. Es ist die Lyrik der dunklen Cellosaiten, des Samts und der Seide, die die Eigenschaft haben, nicht lange zu halten. Und der streichelnden blassen Hände. Auch ist er vielseitiger als Rilke, und doch als Novellist von der gleichen kokett überpuderten Art. Schrecklich. Aber in der „Römischen Komödie" schrieb er ein feines und innerlich belebtes Lustspiel.

Die böse Stadt.

Ihr lieben Felder im Sonnenschein, könnt' ich bloß,
könnt' ich bloß bei euch sein!
Ach, meine Sehnsucht nach euch ist so groß, ließe
die böse Stadt mich nur los!

Die Stadt! Ihr wißt nicht, was das ist? Seid
froh, liebe Felder, daß ihr's nicht wißt!
Das ist gar was Böses! Versteht ihr das? Nein!
Ihr dehnt euch im goldenen Sonnenschein!

Horch! — Hüh, hott und Peitschen! Ich schaue hinaus,
und da ziehn just vier Gäule vor meinem Haus
Ein gelbes Feld durch den Sonnenschein in die
böse, die herzlose Stadt herein . . . .

Geb. 98, 2. A. 01; Neue Geb. 99; Ehefrühling 00, 5.—8. Tauf. 06; Reigen, G. 11, 2. A. 12; Susanna im Bade, Versip. 01; Christa, ein Evang der Schönheit 02, 5. Tauf. 12; Ernte, G 03, 2. A. 03; Novellen des Lyrikers 04, 4. A. 10; Neue Garben, G 14; Das blaue Fenster, Nn. 6, 02. A. 07; Die Blumenschale, G. 07; Trostbüchlein für Kinderlose. Nn. 09; Römische Komödie, Versdr. 09; Andersen-Almanach, M. 10; Schwache Helden, Nn., 2. A. 10; Glockenklang, G. 11.

Samarow, Gregor. (Eigentl. Oscar Meding.) 1828—1903.

Nachfolger Goedsches, der die „sozialpolitischen" Romane in die Literatur einführte. Goedsche, 1815—78, ist der Vater der Hintertreppenromane, ein minderwertiger Charakter mit nie versagender Phantasie und Neigung zu perverser Darstellung von Greueltaten. S. geriet in sein Fahrwasser und würde vielleicht noch stärker gebrandmarkt in der Geschichte der Literatur stehen, wenn er mehr Phantasie und Talent gehabt hätte. Er stellte die Zeitereignisse von 1866 bis 1870 in umfangreichen Bänden dar, die dem politischen Sensationsgelüste der Leser entgegenkommen.

Um Szepter und Krone 12; Europäische Gegenminen 75; u. a.

Sandt, Emil. Hamburg XXIII. Geb. Middelwalde 27. 12. 64.

Gehört in die Reihe der Verfasser militärpolitischer Romane, die von Grautoff (Seestern 1906) geführt wird und in der auch Niemann, Martin und zuletzt E. G. Seeliger stehen. Der letztere nur mit dem Werke Schrecken der Völker. Das militärisch-politische Element drängt das künstlerische bei E. S. stark zurück. Einen Schritt vorwärts gelangte er mit dem Romane „Das Lichtmeer" (430 S.). Daß Zivilisation auch Kultur werden müsse, ist das Thema zu diesem gehaltvollen Werke. Durch die Ausnützung der Sonnenstrahlen für die elektrische Kraft werden die Kohlen übrig, Millionen von Menschen augenblicklich zur Untätigkeit verbannt u. s. f. Es wachsen die Laster unter ihnen. Vielleicht war der Vorwurf zu gewaltig, als daß das Dichterische dem Verf. über dem Stofflichen nicht hätte entfallen müssen. Die Stärke Sandts besteht 1912 in der Flugkraft seiner Phantasie und seiner ge-

danklichen Energie, mit der er über Zeit und Raum hinaus in seine Probleme dringt.

Cavete! Eine Geschichte, über deren Bizarrerien man nicht ihre Drohungen vergessen soll 07, Volksausg. (28. A.) 09; Im Äther (Das Testament eines Einsamen) 10, 5. A. 00; Das Lichtmeer, R. 11.

Sarnetzki, Detmar Heinrich. Redakteur der „Köln. Zeitung". Köln.

Herausgeber einer Anthologie aus rheinischen Dichtern, die er „Rheinisches Dichterbuch" nannte. Sie ist bemüht, eine Übersicht über das Schrifttum der Rheinlande um die Wende des 1. Jahrzehnts zu geben. Das gelang im allgemeinen. Von dem Vorwurf, zuviel Lokalrücksichten (auf den Dilettantismus) genommen zu haben, ist S. nicht freizusprechen.

Saudek, Robert. Berlin W 30, Stübbenstraße 13. Geb. Colin 21. 4. 80.

Lebhafter Geist, der alles mit jener spezifisch-großstädtischen Seele erfüllt, deren Nahen allein die Zersetzung alles Dichterischen bedeutet. „Sollte es einem Literaten . . . in unserer als poesielos verlästerten Zeit nicht erlaubt sein, die Schönheitsfülle einer neuen Romantik, einer Romantik der Zahlen und Experimente, zu suchen?" So heißt es im Motto, das dem Buche „Der entfesselte Riese" vorangestellt ist. Der entfesselte Riese ist unsere Technik mit ihren Wunderwerken. Es mag immerhin im Schatten der Schornsteine und zwischen Fabrikwänden eine neue Poesie aufgehen. Aber ihre Schätze zu heben, dazu genügt die Routine S.s nicht, dazu bedürfte es einer genialen Kraft. Leute wie S. behaupten, ihre Großstadt sei voller Poesie, aber es ist noch keinem gelungen, die Welt davon zu überzeugen; denn die neue Seele, die Zola entdeckte, war eine — Erfindung des Naturalismus. S. arbeitet mit starken Sensationen, Selbstmordversuchen, Wechselfälschungen, plötzlich auftauchendem Millionär aus China, Zufällen aller Art; Leben ist da, auch Kunst — aber keine Dichtkunst; darum wird aus seinem Seeroman ein — Schiffsroman, in dem es stark nach Öl und Hitze riecht.

Drei Bühnendichtungen der Kinderseele 03 u. 04; Billige Weisheiten, Essays 04; Eine Gymnasiastentragödie, Tr. 07; Und über uns leuchtende Sterne, R. 17; Dämon Berlin, R. 07, 10. A. 08; Das Märchen des Meeres, R. 1.—3. A. 19; Kavaliere, Kom. (m. Rudolf Lothar) 09; Der entfesselte Riese, R. 01, 5. A.; Die Spielerin, R. 10; Eine Heilige und zwei Sünder, R. 11: Die Anstandsvisite, Kom. 13.

Sauer, Frau Hedda. Prag-Smichow. Geb. Prag 24. 9. 75.

Eigenartiges kapriziöses Talent spricht aus den metrisch meist regellosen, aber an rhythmischen Feinheiten reichen Versen H. S.s. Sie erinnern in Klang und Tonfall an den selbstvergessenen Plaudergesang der Grasmücken, den man vernimmt, wenn die Hecken sich neu begrünen und die Apfelblüten aufzubrechen beginnen. Etliche — es sind leider nur etliche — stammen aus Tiefen, in denen der Born klarer Dichtung springt. Vieles ist noch viel, viel jünger als dreißig Jahre in ihrem Buche aus 1904. Der 90 Seiten umfassende Band „Gedichte" aus 1912 trägt einen anderen Charakter — und doch nicht. Es ist die Unterströmung einer

Leidenschaftlichkeit da, die in dem früheren so sicher sich nicht wahrnehmen ließ. Schöpferisches Talent ist in ihr nicht; aber eine Begabung, die ihren Strophen doch in den meisten Fällen eigenes Gepräge zu geben versteht und die über dichterische Bildkraft verfügt, wo immer sie zu gestalten beginnt.

Leben.

Er ward geboren, nahm ein Weib und starb.
Das erste war's — der Lenz stand vor den Toren,
Die Knospen grün, der Wiegenschleier grün,
Auf frischen Beeten runder Tulpen Blühn,
Er ward geboren.
Er ward geboren, und er nahm ein Weib,
Er nahm ein Weib, nahm das, was nie gegeben
So willig ward, nahm sanfter Lippen Beben,
Nahm einen Leib —
Er ward geboren, nahm ein Weib — und starb.

Nun kommt es, — wie — steht es schon an der Ecke,
Lauert es schon im buschigen Verstecke?
Abrollt das Leben — fröhlich sind nur Toren,
Ja, es erfüllt sich ihm. Er ward geboren,
Er nahm ein Weib — und jetzt — schon jetzt, wie bald?
Er zählt den Kuckucksruf im braunen Wald,
Er nahm ein Weib, er hat schon blonde Erben,
Er ward geboren, nahm ein Weib und starb —
Er nahm ein Weib — — wann wird er sterben?

J. Frühling, G. 92; Ged. 95; Ins Land der Liebe, G. 00; „Wenn es rote Rosen schneit", G. 04.

Sayn-Wittgenstein-Berleburg, Chlodwig Graf zu. Halle. Geb. Schloß Dobritschau 18. 7. 64.

Es ist alles mit großer Delikatesse geschrieben, aber nicht mit großer Kunst. Es gibt auch Kulturbilder, aber wenig dichterische. Und ein stark referierendes Element, demzufolge das gestaltende zurücktritt. Aber es ist auch gutes deutsches Erzählertum vorhanden, und etliche seiner Novellen erinnern in der Art, die Stimmung zu machen und die Umwelt zu sehen und zu beurteilen, an Ferdinand von Saar. Das ist schon etwas. Aber S.-Wittgenstein ist lichter; dafür zeigt seine Erzählweise weniger scharfe Linien.

Widukind 92; Saga, Dichtgn. 93; Aus meinen Reiseerinnerungen (8 Erzählungen) 01, 02, 03; Währ. dreier Worte, Phant.; Wahn u. Wirklichkeit; Wer hat's getan; Um eine Minute, Erz. 02; Das Parlament der Toten 02; Auf Deutschlands Edelsitzen u. Deutsche Herrensitze 02, 03, 04, 05.

Scapinelli, Karl Conte. Neu-Pasing bei München. Geb. Wien 17. 4. 76.

Gewandter und liebenswürdiger Schriftsteller, dessen Streben, den Zeitroman mit neuem Gehalte zu füllen, unverkennbar ist. Wenn trotzdem

zwischen dem Wollen und Vollbringen noch eine Lücke klafft, so mag das daran liegen, daß er mit dem, was feuilletonistisch und was dichterisch ist, noch klarer sich auseinandersetzen muß. Und nicht vergessen, daß die „Gazetten" die deutsche Literatur verderben. Jeder Versuch, dagegen anzukämpfen, scheitert. Die energische Lebenskraft und Frische Sc.s sollten hinreichen, ihn zur Überwindung des „nur Schriftstellerischen" zu führen.

Bezirkshauptmann von Lerchberg, R. 1. u. 2 A. 03; Phäaken, R. 17 4. u. 5. Tauf.; Otterbräu, R. 08; Heimatgift, R. 09, 2. A.; Prater, R. 09, 3. T.; Gipfelstürmer, R. 10; Ballast, R., 1. u. 2. A. 10; Die Künstlerkolonie, R. 11.

Schachne, Frau Clara. (Pf. C. Schott, Delphine Morcelly.) Leipzig, Carolinenstraße 13 II. Geb. Meseritz 9. 6. 64.

Oberflächlichkeiten der Sprache und Flachheit der Darstellung — zwei Neigungen, die einer tüchtigen Befähigung zum Verhängnis geworden sind. Sie plaudert mitunter allerliebst, auch in ihren Märchen, hat ausgiebige Phantasie und macht aus ihren Stoffen, was sie will (Dichtkunst nicht); diese stofflichen Reize, die sie mit großer Anmut über die Fabeln ihrer Märchen und Novellen ausstreut, machen sie ungeheuer gelesen. Schade, daß sie so wenig Samen in jugendliche Gemüter auszustreuen hat, aus dem später das Interesse an gehaltvoller deutscher Dichtung erwachsen könnte. Ihre Sprache ist nicht selten abgegriffen wie ein altes Zweipfennigstück, daher Sprachdummheiten in Titeln wie „Hohetöchterschulenstreiche"!

Frühlingsreif 86; Heimat der Frau 86; Hohetöchterschulenstreiche 89; Waldwächter 90, 4. A. 18; Gesellschafterin 92, 3. A. 98; Märchentante 92, 61. Tauf. 08; Coupeegeschichten 93; Angabe zur Stellung lebender Bilder 93; Im goldenen Märchenhain 94; Im Zauberlande 95, 150. Tauf. 08; Im Märchenreich 96, 95. Tauf. 08; Für die Kinderstube 96, 150. Tauf. 08; Ernstes u. Heiteres 96, 2. A. 11; Die Märchenfee 97, 251. Tauf. 08 Neue Erzählungen 98, 130. Tauf. 18; Zur Männerfrage 98; Frau Kathi 10, 31. Tauf. 00; Um der Ehre willen 10, 2. A.; Boudoirgeschichten: I. Im moulin rouge 12, 3. A., II. Im Quartier latin 12, III. Lucies Ehe 15; Im Feenreich 18; Die Kartenlegerin, Einakter 19; Neue Erzählungen und Märchen 09; Die Kränzchenschwestern 10, 8. Tauf. 11.

Schade, Frau Josefine, geb. Utecht. (Pf. J. Utecht, J. Schade-Hädicke.) Berlin-Friedenau, Blankenbergstraße 8.

Wenn man ins einzelne geht, trifft man bei ihr mancherlei Unwahrscheinlichkeiten, die nicht in den Stoffen, aber in einem Mangel an psychologischer Begründung liegen. Doch stehen in ihren Geschichten (z. B. Beppo der Geiger) fein modellierte Gestalten, die dem Leben mit Glück nachgeschaffen sind; denn es ist eine gefüge Begabung am Werke, die nur etwas fester zupacken muß, damit ihr nicht manches aus der Hand rutsche.

Bis übers Grab hinaus, R. 10; Käthes Ehe, R. 11; Sünden der Väter, R. 11; Beppo der Geiger, Erz. 11; Das alte Lied, R. 11.

Schade, Frl. Maria. Königsberg i. Pr., Nachtigallensteig 10.

Vieles wirkt eigen und warm, aber etliches steckt bis an den Hals in der Konvention — so sehr sie sich bemühen mag, ihr aus dem Wege zu gehen. Selbständige Talente sind selten; aber die anderen — wenn sie

an dichterischen Vorbildern sich bilden wollten—könnten zu viel stärkerer Kraftentfaltung gelangen . . . (zukunftweisend sind von den Alten Mörike, Storm, Keller, Stifter [Abdias, Heidedorf, Brigitta], Ebner-Eschenbach. Von Neueren Riccarda Huch), kommen aber über die Zeitschriftenautoren zur Routine . . . In ihrem Romane Wetterwolken erzählt sie eine Familiengeschichte, die österreichisch-ungarische Zustände aus den Tagen der Revolution schildert — wenigstens in seinem bedeutendsten Teile. Dadurch wird er zur kulturhistorischen Quellschrift; denn er entnimmt das Material den Aufzeichnungen ihres Großvaters, der sie aus der Anschauung heraus zu Papier brachte.

Arbeit, R. 14; Osterbrief einer Malerin an ihren Freund u. a. Nn. 14; Ihre Madonna, R. 06; Wetterwolken, R. 10.

Schäfer, Bernhard. Oberlehrer. Lünen i. Westf., Altstadtstraße 38. Geb. Mannheim i. B. 16. 5. 77.

Vers und Prosa haben um die Wende des 1. Jahrzehnts ihr Verhältnis zur feineren Dichtung gefunden; nicht in dem Sinne, daß sie aus neuesten Versbüchern anempfinden. Er zieht seine Grenzen zunächst nicht zu weit; denn er ist ein Freund klaren Sehens — das ist ein erfreulicher Gegensatz zu den Dichtern der verdämmernden Linien und der gebrochenen Lichter und Farben. Er schafft nicht aus überwältigender Weltkenntnis, aber mit der dichterischen Erkenntnis, die nicht Lyrik dichtet, wenn sie Novellen schreibt. Und er schreibt mit dem Willen zur Entwicklung und Selbständigkeit.

Sehnen u. Frohsinn, G. 15; Die kleine Eifersucht, Nn. 11.

Schäfer, Friedrich. Lehrer. Wolfenbüttel. Geb. Wolfenbüttel 26. 9. 57.

Leuchtende Märchenphantasie und volksmäßige Erzählweise, die den Weg in die Herzen hat — aus ihrer Natur; nicht aus Berechnung. Und nicht traumkrank, wie eine Anzahl Märchendichter oder wie Rilke. Volkskunst durch und durch und national in die tiefsten Gründe.

Der Streit der Stände, Bst. 92; Ged. 92; Der Schmied vom Deutschen Reich, Dichtungen 95; Das Köstlichste, e. M. 01; Heimatlieder 02; Bismarck-Liederbuch 14, 2. A. 08; Das Märchen von Didel mit dem Zauberpfeifchen 07; Heilige Nacht, Weihnsp. 08; Das Märchen von den 7 Gesellen 08.

Schäfer, Karl. Lehrer. Darmstadt. Geb. Brensbach 13. 5. 49.

Ein bißchen breit und manchmal ein bißchen charakterlos in der Sprache. Fehlt aber die dichterische Form, so hat das immer seinen Grund im Mangel dichterischen Gehalts. Trotzdem: ein tüchtiger Erzähler odenwäldischer Gegenwart (1910) und Vergangenheit ist er, wenn er sein Erzählertum auch nicht zu einer Kunst ausgebildet hat, die ihn in die Reihe der Dichter stellte.

Knospen, G. 79; Heiderosen, G., 3. A. 91; Gerlyrenztal u. die Sage von Rodensteiner 86; Zu Böllstein auf der Höhe 87; Der Falkner von Rodenstein 91, n. A. 06; Die Lindelgret, Erz. 93; Die Bachprinzessin, Erz. 94; Odenwaldgesch. 94; Im Hirtenhaus, Erz. 94; Heimatlos, Erz. 94; Der Einsiedler von Auerbach, R. 13; Das Klosterkind, Odenwald-R. a. d. Zeit der Kreuzzüge 05; Als die Drossel sang, neue Ged. 05; Heimatlieder 11; Eulenspiegel im Odenwald, Erz. 11.

Schaefer, Theo. Frankfurt a. M. Geb. Frankfurt a. M. 27. 1. 72.

Es schafft da ein Dichter, wenn auch kein großer. Aber einer, dem die Sprache sich aufschließt und Schätze an Tönen und Farben gibt, zu denen die Berechnung niemals gelangt. Nicht gleichmäßig stark; immer innerlich und niemals ästhetisch zimperlich. Harmonie der Klänge und des logischen Empfindens, die — wenn nicht elementar — so doch so rein gestimmt wirkt, daß man an sie sich hingibt wie an eine ferne singende Geige, wenn in der Dämmerung alle Stimmen leis geworden sind.

Sehnen u. Sterben, G. 98; Leben u. Träumen, G. 99; Lebenskämpfe, N. 04; Befreiung, neue Gedichte 08.

Schäfer, Wilhelm. Vallendar a. Rh. Geb. Ottrau 20. 1. 68.

Westerwälder Bauerngeschichten zeigten ihn noch suchend; mehr denn ein Jahrzehnt später kamen die „Anekdoten" — konzentrierte Erzählungen voll Humor, Satire und Weisheit, die viel künstlerische Feinarbeit aufwiesen; und nach novellistischen Arbeiten, die z. T. wieder in der Anekdotenform erschienen, trat er heraus mit „Karl Stauffers Lebensgang". Er schöpfte die Einzelzüge aus dem Buche Otto Brahms über Stauffer, mündlicher Überlieferung und der eignen Anschauung der Schauplätze von Stauffers Leben. Die Syntheſe aber, kraft deren er das Bild dieser zwiespältigen Persönlichkeit entwarf, gehört ihm. Geschichtliche Forschung mag daran zu berichtigen finden; dichterischer Wert ist dem Werke nicht abzusprechen.

Mannsleut, Westerwälder Bauerngesch. 94; Jakob u. Esau, Dr. 96; Die zehn Gebote, Erzn. des Kanzelfriedrich, 97; Gottlieb Mangold, der Mann in der Käseglocke 00; Die Béarnaise, eine Anekdote 01; Rheinfagen 08; Anekdoten 08, 7. A. 11; Die Mißgeschickten 09, 2. A. 11; Die Halsbandgeschichte 10, 3. A. 11; Anekdoten 11; Der verlorene Sarg 11; Karl Stauffers Lebensgang 12.

Schäff, Heinrich. (Eigentl. Hermann Zerweck.)

Württemberger, der das poetische Talent des Schwabentums gesund repräsentiert: ohne Künstelei und Manier und voll Beschaulichkeit und sommerlicher Frische. So hätten wir eine Mörikenatur, aber mit härteren Händen; 1911 noch nicht fertig, aber der Reife entgegen. Die Abseitigkeit, in die er sich und seine männliche Kunst stellte, birgt helle Hoffnung. Und dennoch — man darf diese Erwartungen nicht allzu hoch stellen; denn Schäff ist geboren am 28. 4. 62, und der Gedichtband Abseits (103 S.) kam nicht lange vor seinem 50. Geburtstage heraus. Er ist auch Maler; denn die Umschlagzeichnung rührt von ihm her. Weniger Kultur- als Naturpoet; stärkeres Menschen- als Dichtertum. 1911 gab er auch eine Erzählung „Waldstift" (225 S.) heraus. Die Natürlichkeit der Darstellung erfrischt, die menschliche Reife tut wohl, und die Nachdenklichkeit dieser Sommergeschichte bereichert.

Spätsommer.

Spätsommerliches, müdes Laub,
Im Walde liegt der Sonnenstaub
Und leises, leises Läuten.

Es neigen sich, als wie im Traum,
Im Abendlicht von Saum zu Saum
Des Landes blaue Weiten.

Ich stehe still —, die Erde flicht
Ihr stummes Glück in dieses Licht
Und senkt der Stunde Schwingen.
O Abend! Rings im Widerschein!
So in den letzten Klang hinein,
So möcht auch ich verklingen!

Abseits, Ged. 10; Waldstift, eine Sommererzählung 11.

Schäffer, Albrecht.

Ein Dichter, der 1912 noch sehr jung ist und dessen dichterische Produktion sehr stark aus Rilke genährt ist. Das deutet auf unergiebige Einseitigkeit und Manier. Ein junger Deutscher kann so nicht empfinden; deshalb ist in seinen Versen zwar eine fremde Musik, es sind auch die Farben und der Duft der Orchideen darin. Aber es fehlt der Lebenspuls. Etliche verneinen natürlich auch dies. Aber was sie dafür halten, ist Treibhauswärme.

Schaeffer, Heinrich. Oberpostsekretär. Weimar. Geb. Weimar 4. 11. 55. Humorist —:

Machtlos ist der Pfeil des Eros
Und sein bestgezielter Schuß
Vor dem Fell des Rhinozéros
Und des Hippopotamus ....
Aufgehangen dann im Rauche
Habe ich die Wurst sofort,
Daß sie taugt zum Tagsgebrauche
Wie für längeren Transport.
Jedem wird sie nicht gefallen,
Der die rauhe Pelle sieht,
Aber meinen Freunden allen
Wünsch' ich guten Appetit.

In jedem Fall sind guter und mittelmäßiger Humor besser als schlechte Verse.

Anno dazumal 95; Hokus-Pokus 00, 2. A.; Die alten Germanen 05; Auf der Walze 07; Die Leute von heute 09.

Schaffner, Jakob. Basel, Birsigstr. 97. Geb. Basel.

Manchmal tanzt er eine philosophisch-grüblerische und auch verworrene Extratour (in „Hans Himmelhoch", Briefe an ein Weltkind); das hat er noch aus der Zeit sich herübergerettet, da er ein ehrsamer Schuster hat werden sollen. Er rüttelt aber mit seiner Unzufriedenheit an dem Bestehenden nicht allzu stark an der Menschheit Urteil über Altgewohntes.

Ist in erster Linie Schilderer und Erzähler, aber nicht plastischer Gestalter. Er hat von den Schweizern, die um die Wende des 1. Jahrzehnts die Jugend verlassen haben, die stärkste Entwicklung gezeigt. Man darf Sch. als ein Talent gelten lassen, das noch mit der Welt (ob auch mit der Kunst?) sich auseinandersetzen wird, ohne doch die verhimmelnden Vergleiche für gerechtfertigt zu halten, mit der die deutsche Kritik einer lieben Gewohnheit gemäß literarischen Entdeckungen begegnet, namentlich, wenn es sich um romantische Herkünfte handelt wie bei Sch. Sein bester Roman ist „Konrad Pilater"; im Mittelpunkte der Handlung steht er selbst. Das deutet die Grenzen seines Talents sehr klar an. Der reine epische Stil ist da. Auch im „Boten Gottes". Ein entgleister schweizerischer Gelegenheitsschulmeister erhält die Berufung, ein zerstörtes Dorf zu restaurieren. Er bringt eine ganze Menagerie von durch den Krieg und eigenen Mißwachs entwurzelten Existenzen zusammen und beginnt sein Werk. Nachdem er, sich selbst läuternd, durch eine Reihe unerschrockener und fröhlicher Situationen gelaufen ist, verschwindet er und überläßt den ausgestreuten Samen der Liebe, der Sonne, dem Wind und dem Regen. Es fehlt ihm aber künstlerische Zucht. Aus 1912 stammt sein Novellenbuch „Die goldene Fratze". Die Novellen zeichnen sich aus durch die Entschiedenheit des Erlebnisses, das keinen schmückenden Aufputz braucht. Schaffner erzählt in dem neuen Buch einfacher als je, aber sein Humor ist begründeter, sein Ernst gewichtiger als früher und sein Lebensgebiet überraschend erweitert.

Irrfahrten, R. 05; Die Laterne u. a. Nn. 07, 2. A. 08; Die Erlhoferin, R. 08, 15. Tauf. 09; Hans Himmelhoch, Briefe 09; Konrad Pilater, R. 10; Der Bote Gottes 10.

Schafheitlin, Adolf. Anacapri auf Capri. Geb. Pernambuco 31. 3. 51.

Seine ersten Gedichte waren unfertig, obwohl er damals in den Sommer seines Lebens trat; aber sie gingen nicht ganz eindruckslos vorüber. Genau an jener Stelle der Entwicklung blieb er stehen; hin und wieder findet sich etwas in seinen zahlreichen Sammlungen, bei dem einem die Augen heller werden. Aber diese Helligkeit versickert wieder. Dann aber geriet die Verbitterung über ihn, und er schickte gleich drei Bände Lyrik auf einmal heraus, die nannte er Lieder des Lebendigbegrabenen. Sein Los ist kein Ausnahmelos, und seine Begabung keine Ausnahmebegabung. In Italien wuchs fast seine gesamte Dichtung und wälsch ist ihr Inhalt — leider ist die Auswahl ohne kritische Bedenken getroffen. Formtalent ohne schöpferische Kraft.

Peregrin, E. 88; Leben einer Seele, G. 91; Ged. 92; Mahomet, Dr. 93; Aus der Lazzaroniwelt, Skn. 94; König Rolaf, Dr. 94; Die Titanen, G. 96; Frei — unfrei! Sch. 97; Das Zeitalter der Cyklopen, dramat. Trilogie 99, 2. A. 01; Johannes Hus, Tr. 02; Ginevra, dram. Ged. 03; Die Götterfarre, Satire 03, 2. A 06; So ward ich, Tagebuchbl. 03 III: Der große Ironiker u. sein Werk, Träumereien I 07, II (Die Utopie) 09; Hellos-Phantasien, G. 08; Gedichte eines Lebendig-Begrabenen 10 III; Das Mysterium des Demiurgos 11.

Schaible siehe Voß, C. A.

Schalek, Frl. Alice. Wien I, Schottenring 15. Geb. Wien 21. 8. 74.

Diese Art der Unterhaltung ist doch ein wenig zu billig geworden für die Zeit, in der die Marlitt verfehmt ist — d. h. soweit sie in den Rahmen des Romans gehängt ist. Die Verfasserin des Indienbummels dagegen, dessen feuilletonistische, gewandte und anschauliche Schilderungen durch Illustrationen noch belebter werden — wer möchte ein Wort gegen sie sagen? Dieser helläugigen Lust am Schildern kann kein Herz sich entziehen.

Wann wird es tagen? R. 02 II; Das Fräulein, Nn. 05; Auf dem Touristendampfer, Nn. 05; Schmerzen der Jugend, R. 09; Indienbummel 12.

Schalk, Gustav. Charlottenburg, Suarezstr. 63. Geb. Bietzig 21. 8. 48.

Bearbeiter national-literarischer Märchen und Sagenschätze. Prächtige Schilderungen und die Frische des Lebens zeigt sein Roman „Stacheldrahtzäune" — eine Charakteristik der schönen Landhäuser im Grunewald und ein Sinnbild für die Gesinnung ihrer Besitzer. Ein sozialer Roman voll weitschauender Politik und auch von Bedeutung.

Nordgerman. Götter- u. Heldensagen 81; Heldenfahrten 85; Die schönsten Märchen 86; Dr. Biedermann u. sein Zögling, R. 86; Heldensagen 03; Die Bunte Kuh von Flandern und die Vitalienbrüder 05; Walhalla 05—06; Tausendundeine Nacht 07; Robinson 08; Grimms Märchen 08; Von Ikarus bis Zeppelin (m. Rud. Martin) 08; Stacheldrahtzäune, R. 10; Meisterbuch der deutschen Götter- u. Heldensagen 10.

Schalk, Kuno (von der).

„Der letzte Mensch", das Fragment einer Weltanschauung (1911. 45 S.) ist nicht in der Lage, ein vorteilhaftes Dichterbild zu entwerfen: Jugend, Nietzsche, Originalitätssucht, künstlerische Unreife. Weil der Schluß recht wohl zulässig ist, daß viel davon abfällt, war die Veröffentlichung dieses Fragments übereilt; denn zu Weltanschauung und geläutertem Dichtertum gehört doch eine ganze Reihe von Jahren. Als Dramatiker verfaßte er die Sintflut in Griechenland und ein Burenstück Christian de Wet (08). Begabung für das Drama beweist er in beiden nicht.

Schanderl, Josef. Rechtsanwalt. München, Theresienstraße 10. Geb. München 13. 6. 74.

Es steckt ein guter Lebensbeobachter in ihm, ein Nachgestalter, aber ein guter Dichter schwerlich; es sind in seiner Lyrik und seiner Komödie zu viel Stoffreste und zu wenig königliche Dichterfreiheit.

Wurzeln, Geb. 00; Erdreich, G. 05; Stamm, G. 11; Nachtrab, Kom. 11.

Schanz, Frieda. (Eigentl. Frau Soyaux.) Berlin W, Kleiststraße 30. Geb. Dresden 16. 5. 59.

Die vielen Vierblätter und Spruchstrophen enthalten vorgedachte Gedanken, die Sprache hat zu wenig aphoristischen Schliff. Man mag eine reichliche Anzahl Stücke aus all ihren Büchern missen; selbst aus den „22 Kinderballaden" (d. h. nicht Balladen für, sondern von Kindern) können ein Dutzend wegbleiben. Die anderen sind voll klarer eindringlicher Schönheit, voll Anmut und Kraft. Aus dem schmalen Bändchen des

besten, das sie vielleicht einmal auswählt, wäre etliches wert, in den geläufigen Besitz des Volkes überzugehen.

Lenznacht.

Nachtschwarz die Täler. Im hohen Turm
Ein Licht nur wacht.
Er steht auf dem Söller und lauscht dem Sturm
In der Frühlingsnacht

Die Bergwasser stürzen mit rauschendem Fall.
Ein Wildruf gellt.
Fern, hinter der Felsen zackigem Wall,
Liegt Wahn und Welt.

Er lauscht dem Sturm, der den Lenz befreit
Mit jauchzendem Schrei,
Vom hohen Turm in der Einsamkeit,
Einsam und frei.

Filigran, Nov. in Versen, 2. A.; Vierblätter, 300 Spruchstrophen, 7. A.; Ährenlese, neue Spruchstrophen 94, 4. A. 96; Unter dem Eschenbaum, n. D. 99; Herdfunken, n. Spr. u. Singed. 00; Intermezzo, G. 02; Huberta Sollacher 03; Gesammelte Ged. 06; Elenhof u. a. Nn. 08; Kinderlieder 08; Kinderballaden 09; Zweite Ehe, R. 09; Balladen 10.

Schanzer, Rudolf. Redakteur. Berlin W, Starnberger Str. 3. Geb. Wien 12. 1. 75.

Libretto, Posse, Burleske mit anderen.

Seit 1900: Der schwarze Mann, Optte. (m. Trotha) 00; Der griechische Sklave, Optte. (m. Okonkowski) 01; Wiener Bilder, P. (m. Benno Jacobsohn) 01; Drei Pantomimen 02; Cabaret u. Variété 02; Der Sonnenvogel, Optte. (m. Okonkowski) 02; Der Photograph, Optte. 02; Die Mitternachtssonne, Optte. 06; Der Sterndeuter, Optte. 06; Der rasende Raoul, Optte. (m. Bernauer) 07; Lord Piccolo, Optte. (m. Karl Lindau) 09; Tohuwabohu, Burleske (m. Gordon) 09; Der verbotene Kuß, Optte. (m. Pastor) 10; Die blaue Puppe, Optte. (m. Burg u. Lindau) 10; Bummelstudenten, P. (m. Bernauer) 11; Das Mädel v. Montmartre, Optte. (m. Feybeau) 11.

Schaer, Wilhelm. Bremen, Schillerstr. 1. Geb. Bad Rehburg 24. 5. 66

Schlichte, einfache Erzählweise. Sch. ist nicht der Schilderer komplizierter Charaktere und Lebensschicksale, bei ihm ist alles klar und einfach, dem Bösen geht es böse, dem Guten geht es gut, davon ist er überzeugt wie davon, daß zweimal zwei vier ist. Im Leben ist es ja manchmal umgekehrt, aber es zeugt von des Verfassers großem Vertrauen zur Gerechtigkeit der Weltordnung. Ausgeglichene, aber keine starke dichterische Persönlichkeit, und am Ende: zu viel Papier.

U. a.: Sachsentreue, Gesch. 01; Am Herdfeuer, Gesch. 02; Der Schatz im Moor, R. 04; Das Erbe der Stubenrauch, R. 06; Drei-Heiden, R. 08; Kerstorf, R. 10.

Scharf, Ludwig. München, Ainmillerstr. 22. Geb. Meckenheim 2. 2. 64.

Bedeutende dichterische Veranlagung ohne die Kraft zur sittlichen Läuterung und zur künstlerischen Zucht. So ist das Gesamtbild dieser Erscheinung jämmerlich — Erscheinung war er für die Literaturkreise

der Revolution zu Anfang der neunziger Jahre. Einerseits Kraft, Schwung und Originalität, auf der anderen Liederlichkeit der Form und Gedanken, Schwulst, Unklarheit, Genialitätswahn, Phantastereien, die den Eindruck des Dämonischen wecken sollen. In ihm steht alles unvermittelt nebeneinander — bis zur Ehrfurcht und Gottlosigkeit. Ein Atem des Großen war in ihm; die sittliche Freiheit fehlte ... darum fehlt er auch selbst schon seit 1904; das deutsche Volk hat seinen Namen kaum gehört.

Es war ein furchtbar schwerer Tag,
An dem ich qualsatt zusammenbrach.
Er ging vorbei, und der Morgen kam,
Der mein Kind in erstarrte Hände nahm.
Wie Eis die Stirn, das Köpfchen wie Blei,
Und die Augen für immer geschlossen, die zwei ...

Und die Sonne brach durch die Nebel durch,
Warf Strahlen nach unsrer Winterburg.
Und die Alpen standen in roter Nacht,
Vom Zwielichtgewölbe weich überdacht ...

Und die Mutter hob sich, gekrümmt und gebeugt,
Und sank zu dem Kind, das sie gestern gesäugt.
Und sie küßte ihres Leibes leblose Frucht,
Hat nicht mehr geweint, hat ihr Los nicht verflucht.
Sie vergaß ihren Jammer, vergaß ihre Not:
Sie sieht nur ihr Kind und den Mörder, den Tod ...
Und ich horche hinaus in den nächtigen Tag,
In die purpurne Nacht, die auf Alpen lag:
Und es klingt herüber aus Urgestein
Millionenfaches Gestorbensein —
Da rauscht mir die Ewigkeit über dem Haupt:
Ich bin nur ein Wurm, der ein Gott sich geglaubt. —
Und ich lausche dem Leben, das drüben entschlief, —
Und ich recke mich auf und beuge mich tief.

Lieder eines Menschen 92; Tschandala-Lieder 04.

Scharfenstein, Helene. (Pf.)

Schrieb das Tagebuch einer deutschen Schauspielerin (1912), dessen Echtheit verschiedentlich angezweifelt wurde, so daß die Gerichte diese festzustellen hatten. Ein Käufer des Buches hatte den Verleger wegen des anscheinend auf Erfindung beruhenden romanhaften Charakters des Werkes verklagt. Von einem traurigen beschämenden Kapitel moderner Kultur handelt dies Bekenntnisbuch, dessen Zweck ist: „Durch die schleierlose Bekanntgabe der Nöte, Qualen und Enttäuschungen, die eine Bühnenkünstlerin erleiden muß, ihren Gefährtinnen eine Waffe im Kampf gegen das Schauspielerinnenelend zu liefern." Nachdenklich sollte das

Buch immerhin machen, wenn auch die Absicht seiner tendenziösen Aufmachung nicht zu verkennen ist.

Scharlau, M. (Pseudonym, das nicht gelüftet werden soll.)

Machte in einem Roman „Martin Augustin" die Schwere, das Trennende der Mischehe zum Mittelpunkte der Handlung: ein junges Ehepaar gehört sich an in edler hingebender Liebe. Aber auf ihr Glück fällt wie versengender Reif die Verschiedenheit der Religion. Sch. ist eine ernst zu nehmende katholische Schriftstellerin, wiewohl ihre sittliche und religiöse Kraft in ihren ersten Büchern gepflegter war als die künstlerische.

Gesa Pitt, Erz. 08; Martin Augustin, Rom. 10.

Scharlau, Willy. Oberstleutnant. Altona.

Schrieb einen Offiziersroman, in dessen Mittelpunkt ein preußischer Hauptmann schweizerischer Herkunft durch bittere Lebenserfahrungen zu einsamer Größe sich durchringt. Aber die Tragik der Handlung überzeugt nicht. Und seine Figuren stecken rettungslos in der Schablone.

Hauptmann Althaus, Rom. 08.

Scharnweber, P. Professor. (Pf. Emil Labry.) Breslau, Lehmdamm 14. Geb. Breslau 3. 10. 50.

Seine Dichtungen tragen das Gepräge gelehrter Beschäftigung mit Stoff und Sprache in höherem Grade als das dichterischer Selbstverständlichkeit und Frische.

U. a. Immortellen, G. in 5 fremden Sprachen mit deutscher Umdichtung zum 22. März 1897; Schles. Balladen u. Romanzen 98; Fin de siècle (Pf. Emil Labry), sat. Dichtungen 99; Zanoni, romant. Melodr. 99.

Scharrelmann, Heinrich. Lehrer. Blankenese. Geb. Bremen 1. 12. 71.

Liberaler, pädagogischer Schriftsteller mit reformatorischen Bestrebungen. Jugendschriftsteller von kluger und selbständiger Art —: „Mochten meine Freunde auch eine meiner Erzählungen noch so sehr loben, was vor den Kindern nicht bestand, verfiel unbarmherzig dem Papierkorb . . . Jede Darstellung für Kinder muß auf ihre Wirkung hin erprobt sein . . . Man macht da ganz überraschende Erfahrungen! Manche Stellen, von denen man sich selber viel verspricht, verpuffen wirkungslos; andere wieder, von denen man selbst nicht viel erwartete, schlagen durch." Das ist der Leitsatz zu seiner Erzählweise, die in den hübschen Bernibüchern sich zeigt und in einem Werkchen aus 1912 „Däumling". Es bildet ein Mittelding zwischen Märchen und der Erzählung nach dem Leben und gibt eine Darstellung der Erlebnisse, die Däumling in einer modernen Großstadt hätte, wenn er existierte. Das ist originell gedacht und von einer dichterischen Natur erzählt.

Herzhafter Unterricht 02; Aus Heimat u. Kindheit u. glücklicher Zeit 03: Weg zur Kraft (des Herzhaften Unterrichts II. Teil) 04; Im Rahmen des Alltags 05; Heute und vor Zeiten 05; Fröhliche Kinder 06; Der Geburtstag 07; Goldene Heimat 08; Ein kleiner Junge I. 08, II. 11; Aus meiner Werkstatt 09;

Scharrelmann, Wilhelm. Bremen, Kettenstr. 9. Geb. Bremen 3. 9. 75.

Bilder und Geschichten — Geschichten wenig; denn sie bleiben in

der Regel in der Skizze stecken. Das ist nicht ohne Reiz: Studienblätter von Malern sind gleichfalls interessant. Über seinen Büchern liegt dennoch die Heiterkeit und Ausgeglichenheit eines Menschen, der das Leben liebt mit seinen Mängeln und Widersprüchen. Vielleicht gerade deshalb. Manchmal mystisch und visionär; manchmal voll glühender Empfindung; immer ernst und eindrucksvoll. Da ist Piddl Hundertmark, die Geschichte einer Kindheit: proletarischer Alltag, aber ganz mit Wundern der Romantik überdichtet. — Anders steht es mit seinem Roman Michael Born; es ist viel Eigenerlebnis in dem Buch, aber auch viel jener herrschsüchtigen Tendenz, vor der die Kunst mimosenhaft empfindlich wird. Die Geschichte des Lehrers, der wegen religiöser Fragen mit dem Pfarrer zusammengerät. Das führt ihn fort von der Kirche. Aber es ist zu wenig Kraft, zu wenig selbstgeschmiedetes Leben in dem Buch, das so tut, als wäre das Schicksal König im Dasein. Nein, der Wille ist König.

Anna Maria, Dchtgn. 00: Blätter aus unseres Herrgotts Tagebuch 05; Die Wiederkunft Christi, Sch. 05; Krieg, Sch. (m. Johannes Wiegand unter dem Kollektiv Pf. Alex. Tschertkoff) 06; Die Fahrt ins Leben, Bilder u. Geschn. 07; Stimmen der Stille, Aufzeichnungen eines Vagabunden, N. 08; Michael Dorn, R. 06.

Schaeffler-Perasini, Gebhard. Fichtenau b. Berlin. Geb. Ulm 4. 9. 66.

Seine zahlreichen Romane aus dem 19. Jahrhundert sind Kolportage. Die dramatische Dichtung pflegt er ohne sonderlichen Erfolg: Unwahrscheinlichkeit (bei Doppelgängerei), Hergebrachtheit des Inhalts und was der Untugenden der Belletristik ohne künstlerischen Beruf mehr sind, verbinden sich mit technischem Geschick. Aber auch dies kann nicht über den Mangel an stofflicher und dichterischer Konzentration hinwegtäuschen.

Außer früherem: Überrumpelt, Schw. 91; Die Löwenbraut, Schw. 98; Nur kein Leutnant, Lsp. 98; Sie! Dr. 02; Florians Brautfahrt, Schw. (m. W. Schönau); Nachtbesuch, Dr. 02; Distelfeuer, Cabaretdichtgn. 03; Sein Prinzeßchen, Lsp. 04; Sonnenscheinchen, Sch. 04; Die Generalkomteß, Lsp. 05; Die Goldfliege, Schw. 05; Die kleine Witwe Schw. 06; Russalka, Kom. 06; Mandverregen, Lsp. (m. Rich. Keßler) 08; Der von Rambow, Lsp. (m. dems.) 09; Der Luftleutnant, Lsp. (m. dems.) 09; Frau Juttas Brautfahrt, Lsp. 09; Im blauen Licht, Dr 10.

Schaukal, Richard. Dr. jur. Wien I. Spiegelgasse 1. Geb. Brünn 27. 5. 74.

Die Komödie vom Leben selbst ist mir die Wahrheit, denkt er. So macht er sich ans Erzählen. Intim erzählt er oft, manchmal hebt er den Finger wie ein Magister und spricht mit dem Munde eines Weisen. Dann aber scheint er plötzlich alles zu vergessen, worauf es ihm ankommt, und er erzählt Worte — Worte — bis ihn endlich eins wieder zum Selbstbesinnen bringt. Neben kräftigeren Betrachtungen laufen lässigere einher. Mitunter widerspricht er sich und kokettiert mit Radikalismen; manchmal wird die Anmut des Kulturmenschen von Takt zu matter, schwächlicher Ziererei, zur Manier. „Die Lebensansichten des Katers Murr, nebst fragmentarischer Biographie des Kapellmeisters Johannes Kreisler, in zufälligen Makulaturblättern", die E. T. A. Hoffmann 1822 veröffentlichte, haben auch Schaukal zu einem Buch Novellen angeregt. Der

Berliner Kammergerichtsrat, der ein seltsames Doppelleben führte: am Tage den Pflichten seines Amtes nachkam und die Nächte durch wüste Kneipereien ausfüllte, der durch sein soeben zitiertes Werk die Gedankenwelt des jungen Robert Schumann beeinflußte, übt also seine Nachwirkung noch. Es kollidieren in den Ansichten, Anschauungen und Erlebnissen der Schaukalschen Phantasiegestalt die realen, oft niederdrückenden Lebensverhältnisse mit dem idealen Flug des Geistes. Anregende, wenn auch durch die umständliche Wortbehandlung stellenweise schwülstige Schreibweise. Am besten sind die Betrachtungen über die Kunst. Ihnen fehlt nicht der fortreißende große Zug. Schaukal als Lyriker ist eine vornehme Dichternatur, aber nicht ohne Modesucht — die in der Zeit von 1893 bis 1900 sehr übel war. Tüchtiges Formtalent, manchmal kapriziöser Eigenwille, der der Selbstüberhebung ähnlich sieht. Ganz aus dem Artistentum wird er nie herauskommen, und wenn er Kleist, Platen und C. F. Meyer huldigt, fühlt sich seine Größe doch recht klein an.

Darf ich dir von meinem Leben sagen,
Und wie es ohne dich leer ist?
Darf ich dir von meinen Wünschen klagen,
Und wie ihre selige Last schwer ist?

Darf ich dir von meinen Liedern sprechen
Und wie sie dich suchen und rufen?
Darf ich von meiner Liebe eine Rose brechen
Und sie schweigend legen zu deines Thrones Stufen?

Ged. 93; Rückkehr, Dr. 94; Verse 96; Meine Gärten, G. 97; Trifia, G. 98; Tage u. Träume, G. 99; Sehnsucht, n. G. 00; Interieurs aus dem Leben der Zwanzigjährigen 01: Einer der seine Frau besucht, u. andere Szenen, Dr. 01; Von Tod zu Tod u. a. U. Gesch. 02; Vorabend, Dr. 02; Pierrot u. Colombine oder das Lied von der Ehe 02; Das Buch der Tage u. Träume (2. A. d. T. u. T.), G. 02; Mimi Lynx, N. 04; Ausgew. Ged. 04, 2. A. 09 II; E. T. A. Hoffmann 04; Wilh. Busch 05; Großmutter, ein Buch von Tod und Leben 06; 2. A. 11; Kapellmeister Kreisler, N. 06; Giorgione oder Dialoge über die Kunst 06; Literatur, 3 Gespräche 06; Eros-Thanatos, Nn. 06.

Schaumberg, Georg. München-Schwabing. Geb. Ansbach 30. 10. 55. Gelangte zu keiner künstlerischen Leistung; seine Art Literaturbetrieb liegt innerhalb der Grenzen des Dilettantismus.

Gründl. Kur, Schw. 86; Donna Clara, Lsp. 86: Backfischstreiche 86; Die Nihilisten, Schw. 88; Tag von Sedan, Sch. 88; Leah, Sch. (m. Riotte) 89; Dies irae, G. 93; Die Landshuter Hochzeit, Festsp. 05; Fanfreluche, kom O. 11.

Schaumberger, Julius. München, Karlstraße 60. Geb. München 29. 8. 58. Einer der zahlreichen Dramendichter, die (wie der Vorige) zum Münchener Sturm und Drange zählten, aber den Anschluß doch nur aus dem Gefühl des Mangels selbständiger Kraft suchten. Etliche seiner Schauspiele höheren Stils bedeuten zwar ein relatives Gelingen, haben aber auch dekadenten Einschlag.

Künstler-Dramen 92; Ein pietätloser Mensch, Dr. 93; Die neue Ehe, Dr. 94; Bella, Sch. 95; Die Sünde wider den hl. Geist, Dr. 95; Der Ernst des Lebens, Sch.

98; Das Wunder, Sch. 98; Die ehrbare Frau, Sch. (m. E. Wellisch) 97; Pepi Danegger, Sch. 98; Das Werkzeug der Vorsehung, Kom. 02; Der Bergprediger, Sch. 04; Ein reiner Adelsmensch, Kom. (m. Erich Ziegel) 05.

Schaumburg, Paul. (Pf. Paul Burg.) Redakteur. Leipzig-Reudnitz. Geb. Hadersleben 12. 12. 84.

Tüchtiges und entwicklungsfähiges Talent, das bis 1912 aber nicht die innere Sammlung gefunden hat, ein fertiges Kunstwerk zu liefern. Wenn er stark genug ist, die Entwicklungsmöglichkeiten sich zu erzwingen, könnte er ein guter Erzähler werden. Dem ersten halben Dutzend seiner Bücher mangelt das künstlerische Erleben.

Da ist Heimat 07; Sesenheim, Dr. 08; Die vom Roten Haus 09; Der Giebichenstein 09; Goethenovellen 09; Das Lied der Eisenbahn, R. 10; Die Wetterstädter, R. 11; Strecke frei! R. 11.

Schauroth, Freifrau Charlotte. (Pf. C. v. Dornau.) Groß-Lichterfelde-Ost. Heinersdorferstr. 27. Geb. Magdeburg 12. 8. 66.

Hat in einem Romane „Das Licht" Stellung genommen gegen die Emanzipation der Frau, der in mehr als einer Hinsicht überraschte: durch die kühle Besonnenheit in der Durchgestaltung des Problems, durch die maßvolle Gerechtigkeit in ihrer Auflehnung gegen weitverbreitete Anschauungen und — worauf es hier besonders ankommt — durch die fesselnde Erzählweise seines beherzigenswerten Inhalts.

Hohe Schule, R. 02; Die Siegerin, R. 04; Unfrei, Erz. 05; Graddör! R. 05; Das Licht, R. 06; Kameraden, R. 08; Gäste auf Oberriebach, R. 09; Die Wunderblume, R. 11.

Schawaller, Kurt.

Dramatiker, der 1912 noch zu tief in der Entwicklung sich befindet, um ein sicheres Urteil zuzulassen; denn nach seiner Tragödie „Juliane" (1911. 76 S.) würde man ihm Unrecht tun. Er beabsichtigte, den Struenseedramen von Laube und Beer mit einer neuen Auffassung des tragischen Problems zu begegnen. Laube war ganz gewiß kein guter Dramatiker, aber Schawaller erreicht ihn mit „Juliane" noch nicht. 1911 ließ er eine Märchenkomödie Dessauermarsch und ein Drama Mephi-Boseth erscheinen, die zu künstlerischer Höhe ebensowenig gelangen.

Scheerbart, Paul. Groß-Lichterfelde W. Geb. Danzig 8. 1. 63.

Literarischer Sonderling. Macht alles anders als die anderen. Leider nicht besser. Krauser Humor. Kosmisch tolle Phantasien. Aber gewißlich keine Faustische Größe. Kleinlich ist seine Weltwurschtigkeit und unüberwindlich klein sein Trieb zum Ulk. „Mit unseren herrlich leuchtenden Augen können wir aus unserer Welt raus — in Millionen anderer Weltenräume hinein — voll leuchtender Herrlichkeit und allmächtiger Grandiosität. Unser ärmliches Sinnbilderdasein können wir uns so reich machen, daß uns die ganze Unendlichkeit dagegen klein erscheinen kann." Diese Worte spricht — ein Beispiel Sch.schen Ulkes — ein lebendiger englischer Baumeister, der mit einer seit 5000 Jahren toten ägyptischen Mumie zusammen auf der Spitze einer Pyramide eine Nußbaumtorte verzehrt. Aber diese Weisheit kann er seinen Lesern nicht suggerieren.

Es fehlt ihm die Kraft dichterischer Gestaltung. Alles ist Fragment, was er schafft. Und darüber wird er nie hinauskommen. Er ist kalt und humorlos. Durch einen Teil seiner unsinnigsten Schreiberei hat er sich doch einen Namen erworben — so hat Hanns Heinz Ewers noch 1912 in Artikeln, in denen er den geringen Erfolg seiner Bücher zurückführte auf die Verständnislosigkeit der Deutschen für dichterische Werte . . . zugleich bedauert, daß auch andere Dichter dies Los mit ihm zu teilen hätten, die sehr bedeutend seien, wie z. B. auch P. Sch. Er dichtete als Beitrag zu der Festschrift der in Prag veranstalteten Feier von Goethes 150. Geburtstage das

Indianerlied.

Murx den Europäer!
Murx ihn!
Murx ihn! Murx ihn!
Murx ihn ab!

Das Paradies, die Heimat der Kunst, 89, 2.A. 93; Ja was möchten wir nicht alles 93; Tarub, Bagdads berühmte Köchin, R. 97, 2. A. 00; Ich liebe Dich, R. 97; Der Tod der Barmekiden, R. 97; Na prost! R. 98; Rakkóz der Billionär und die wilde Jagd, R. 00; Die Seeschlange, R. 01; Die große Revolution, R. 02; Liwûna u. Kaldôh, R. 02; Immer mutig! R. 02 II; Kometentanz 03; Der Aufgang zur Sonne, M. 03; Machtspäße, arab. Nn. 04; Cervantes 04; Revolutionäre Theater-Bibliothek I—VI 04; Der Kaiser von Utopia, R. 04; Münchhausen und Clarissa, R. 06; Jenseits-Galerie, Mappenwerk 07; Katerpoesie 09; Die Entwicklung des Luftmilitarismus und die Auflösung der europäischen Landheere, Festgn. u. Seeflotten 09; Das Perpetuum mobile 10.

Scheffer, Thassilo von. Dr. phil. Charlottenburg. Geb. Stargard 1. 7. 73.

Inniges Verhältnis zur Natur. Nicht ohne Eigenart dichterischen Erfassens und genährt am Borne des Volkstums — was nicht heißen soll: Nachahmung des Volkslieds. Aber echt volkstümliche Elemente geben einzelnen seiner lyrischen Gedichte klares Relief.

Die Jahre.

Sie sind wie Sterne im Wasser,
Wie Wind und Vogelschrei;
Sie sinken blaß und blasser
Ins müde Einerlei.

Sie legen weiße Kreise
In dunkelrotes Laub,
Und drüber zittert leise
Verwehter Sonnenstaub.

Stufen 96; Selt. Stunden 98; Die Eleusinien 98; Die Umarbeitg. der Goetheschen Gedichte für die erste Gesamtausg. 00; Mod. Cicerone: Rom III; Die Umgebung 03; Neue Gedichte 07; Der Mensch u. die Religion 08; Neapel (Stätten der Kultur) 09.

Scheibe, Frl. Luz. Berlin. Geb. Kraika 4. 1. 77.

Das Streben nach dichterischer Höhe soll namentlich dem Zeitromane „Das Erbe des Ikaros" nicht aberkannt werden. Empfindlicher Mangel an Gestaltung — das plaudert oder referiert, wo geformt werden muß, und mag über das Niveau des Unterhaltertums aus der Provinzzeitung nicht wohl hinauskommen.

Ihr treuster Freund, R. 03; Nicht verwandt mit seinem Vater, R. 06; Das Erbe des Ikaros, R. 08.

Scheibenhof, Frau Betty-Rose v. (Pf. Betty Winter.) München. Geb. Wien 10. 9. 85.

Frauen wollen im Roman nie an der Lösung sozialer Fragen mitarbeiten, aber sie erwecken den Anschein. „Geschickte" Stoffwahl, die auf Sensationen ausgeht — zunächst in der sog. Gesellschaft. Plötzlich erschien sie mit einem Romane, der das Jesusproblem aufgriff, an das ihre Kraft jedoch nicht heranreichte. Sie schuf darin ein Zwitterding von romanesk-sozialer Erzählung — Christus, der vom Himmel steigt und mit Menschen aller Schichten in Berührung tritt — das auch an religiöse Fragen sich heranwagt. Kretzer mag eingewirkt haben. Aber dies wichtigste ihrer Werke (bis 1912) befriedigt in keiner Weise.

Die am Weibe kranken 07, 2. A. 07; Wir Frauen u die anderen 08; Kavaliere untereinander 09, 2. A. 09; Unser Heiland ist arm geblieben 10.

Scheibl, Susanne.

Dialekt- und Naturdichterin aus dem Innviertel. Ausnahmeerscheinung; denn wann ist es geschehen, daß ein des Dichtens beflissener Mensch mit seinem ersten Buche wartete, bis er nahezu 70 Jahre alt war? Susanne Schaibl hat dies wahrgemacht (1912. „I'viertla Brocka". 70 S.). Dem Inhalte nach ragen diese Verse nicht über das Leben, und der Form nach nicht über den Durchschnitt.

Scheid, Richard. München, Martiusstraße 4. Geb. Coblenz 11. 5. 76.

Versuchte sich in seiner Jugend in lyrischen Gedichten schwächlich-modernen Gepräges, und nach Erkenntnis, daß Anempfindung war, was er für Kraft hielt, gab er ein Versbuch „Avalun" heraus, das ein Spiegel neuer deutsch-lyrischer Wortkunst sein sollte.

Madonna, E. 00.

Schellenberg, Ernst Ludwig. Weimar. Geb. Weimar 16. 6. 83.

Begann mit deutschen Nachbildungen französischer Lyrik und trat zu früh mit schmächtigen Heften kleiner Gedichte heraus. Er geriet dann stark ins Kielwasser Rilkes, dessen künstlerische Kraft und Bedeutung er überschätzte. Feinfühlige, dichterische Natur, die vielleicht zu Mörike und Storm sich finden mag, wenn dem Rausch aus der neuesten lyrischen Wortkunst das helle Sehen folgt. Fülle des Lebens allein schafft den Dichter — Rilke geht auf den Säumen dieses Lebens, und die ihm folgen, können nicht einmal da hinüber. Aber Sch. kennt künstlerisches Erleben. Und das ist zuletzt das Befreiende.

Unter der Rosenhecke.

Mittagsstille. Ein schwüler Hauch
Strömt aus der Tannenrinde.
Wildrosen nicken und glühen am Strauch,
Flüstern im leisen Winde.

Und ich schließe die Augen zu
Unter dem kühlen Verstecke — —
Dornröschen komm, nun fehlst nur du,
Dornröschen in der Hecke!

Er gab auch Nachdichtungen in zwangloser Auswahl heraus, die er betitelt „Die Lyrik des heutigen Frankreich". Auch darin zeigt sich die

Neigung zu jener Einseitigkeit, die an Gefühl, an Stimmung sich genügen läßt.

Gedichte 02; Aus Leben u. Einsamkeit, Ged. 05; Erlösung, n. G. 06; Rainer Maria Rilke 07; Gustav Falke 08; Gedanken über Lyrik 09; Aus meiner Stille, G. 10; Kinderlieder 10, 2. A. 11; Em le Verhaeren 11; Briefe an Emanuel Tönemeier 11.

Schellhauß, M.

Erzähler, der der Zeit des Naturalismus doch noch zu nahe steht, um Glauben für seine Almkinder (Rom. 11) zu finden. Ja, man nimmt ihm sein Touristentum durch die Berge, das er erzählerisch ausnützt, so übel, daß er darüber leicht den Geschmack am Geschichtenschreiben verlieren könnte.

Schelper, Klara siehe Klara Willrath.

Schenk, Frl. Luise. Blankenese. Geb. Elmshorn 14. 6. 40.

Schreibt aus Heimat und Fremde. Neigung zu kernigem Humor und zum Phantastisch-Unheimlichen („Dohlenkath" in „Zu Haus"). Die schleswig-holsteinische Heimat und ihre Bewohner geben ihr die besten Stücke.

Lose Blätter aus Brasilien 85; Brasilianische Novelle 87; Mühlengeschichten 94; Meerumschlungen 95; Moderne Romfahrt 98; Zu Haus 01; Aus dem Hamstertasten 08.

Schenk, Clara. (Eigentl. Clara Siegen.) Leipzig. Geb. Leipzig 1859.

Verfaßte im Jahr 1909 in „Goldener" ein sehr hübsches Weihnachtsmärchen, das den Zauber der deutschen Märchendichtung zwar äußerlich erfaßte, aber durch gefällige Bühnenbilder anzog.

Scher, Peter siehe Schweynert.

Scherek, Jakob. Friedenau, Offenbacher Straße 16. Geb. Schrimm 21. 12. 70.

Als Volksdramatiker gelang es ihm, seinen Namen 1912 weiteren Kreisen bekannt zu machen. Naives dramatisches Empfinden gibt seinem Volksstück „Marthas Leidensweg" das Gepräge, mit dem es Hansi Nieses sicher gestaltende Kunst zum Erfolg führte. Was beileibe nicht heißen soll, daß der Autor daran gar kein Verdienst hätte. Das Volksstück hat wenig genug Vertreter, und darum ist jede Begabung in seinem Dienste willkommen zu heißen. Marthas Leidensweg ist das Drama der ledigen Mutter in z. T. gruseligen, empfindsamen Bildern. Die Tischlerstochter Martha, die das Kind eines Unbekannten unterm Herzen trägt, wird vom Vater aus dem Hause gejagt, wandert auf der Landstraße von Dorf zu Dorf, in immer tieferes Elend hinein und erfährt, wie lieblos und hartherzig die Menschen gegen Unglückliche ihrer Art sind. Schließlich findet sie in einem Stall Unterkunft, vermag aber ihr Kind nicht zu stillen, und in einem Anfall von Schmerz und Wahnsinn erwürgt sie es, um es vor dem grausamen Leben zu bewahren. Übrigens schrieb Scherek schon 1907 ein Drama „Wahn", das von der Breslauer Polizei aus Gründen der öffentlichen Ordnung verboten wurde. Vielleicht erwies der Verf. darin seine Fähig-

keiten noch eindringlicher. Aber die Bühne blieb ihm verschlossen — es hatte das Ritualmordmärchen und die Rassenfrage zum Inhalte.

Josef, Dr. 95; Und ich suche die Schönheit, R. 06, 2. A. 09; Wahn, Dr. 07.

Scherenberg, Ernst. 1839—1905.

Gehört zu dem Wuppertal-Dichterkreise der Rittershaus, Siebel, Stelter, Reinhard. Neffe Chr. Friedrich Scherenbergs (der durch seine Epen Waterloo, Ligny, Leuthen zu vorübergehender Anerkennung gelangte), schuf er vaterländische Lyrik, die als das beste seiner Dichtungen angesprochen werden darf und wenigstens Zeitwert besaß. Seine übrige Lyrik ist temperamentlos und ohne geringste Eigenart . . .

Jugend und Alter.

Den Hoffnungen der Jugend gleicht
Das junge Laub am Baum:
Ob Lenzsturm durch die Zweige streicht,
Nichts stört den Frühlingstraum.

Des Alters Hoffnungen vergehn,
Wie herbstlich Laub versiegt:
Ein Hauch, ein leises Windeswehn —
Es löst sich und verfliegt.

Gedichte 60.

Schen, Robert.

Dramatiker, der in einem Einakter den ebenso eigenartigen als gelungenen Versuch machte, das Ende der Freundschaft zwischen Nietzsche und Wagner darzustellen. Kurz, gedankenvoll, dichterisch nach Form und Gehalt. Das Stück heißt „Der letzte Abend" (1912).

Schewitsch, Frau von siehe Rakowitza.

Schey, Evelina von.

Te quiero ist der Titel einer 1912 erschienenen Gedichtsammlung (86 S.). Sie unterscheidet sich vor Erstlingen ihrer Art durch menschliche und künstlerische Bedachtsamkeit. Im allgemeinen dürfte ihr eine dichterische Zukunft dann nicht abzusprechen sein, wenn sie den Wortreichtum dieser Dichtungen überwindet, wie er vorhanden ist in diesen Versen:

Und alle Qual der unerfüllten Stunde
Und alle Wonne jubelnder Gewährung
Und aller Menschheit unheilbare Wunde
Und aller Seelen knirschende Entbehrung
Und alle Bangigkeit von Sturmesnächten
Und alles Seligsein von Sonnentagen
Ist in der Hände Ineinanderflechten
Und in des stummen Herzens wildem Schlagen.

Schicht, Josef. 1880—1909.

Gelangte in vielen seiner Gedichte nicht zur Unabhängigkeit von Wort-

bildnern wie Liliencron und Falke (siehe die Probe!). Was natürlich nicht gegen sein Talent spricht, denn er stand an der Schwelle der Dreißig als er starb. Der Quell seiner Kunst sprang im Volkstum und der warme Herzschlag des Lebens ist in ihr; nicht gleichmäßig kraftvoll; denn sein Leiden ward schließlich auch Herr seines Liedes. Er hat mit diesem Liede die herben Tage seiner Krankheit gekrönt und gekrönt den Stein der Gruft.

Böhmische Musikanten.

Musikanten kommen an
Sieben Mann
Bläser und ein Trommelmann.
Mädel, Buben, Alt und Jung
Hebt das Bein zu Tanz und Sprung!

Seht die Backen straff gebläht!
Nicht geschmäht
Wenn auch just ein Ton mißrät!
Hunger bläst nicht eben rein.
Stellt dem Tanze gern ein Bein.

Hunger ist dem Takte gram
Macht ihn lahm,
Hunger ist nicht still und zahm.
Hunger ist ein Störenfried
Stört das Leben und das Lied.

Wem ein voller Tisch bestellt
Dem vergällt
Nicht die Trübsal Heim und Welt,
Er mag froh und dankbar sein —
Hunger, ach, ist grimmste Pein.

Brumm und Humm und Tschinntara!
Tschinntara!
Wie so selten mir geschah:
Nach des Hungers Takt und Schritt
Tanzt der Schwarm der Satten mit!

Seine Witwe, Luise Koch-Schicht (siehe das.), schreibt als Einleitung zu den von ihr herausgegebenen letzten Liedern und Balladen Josef Schichts, die sie Tiefe Stunde betitelt, u. a.: „Er hat es hart gehabt im Leben. Früh hat er die Mutter verloren, die erkannt hätte, daß Höheres in ihrem Kinde schlummere . . . So kam er mit 17 Jahren zum Broterwerb, zum zermürbenden Bureaudienst, und es blieben ihm nur die Nächte für seine heiße Lernbegier, für seine heimlichen Gedichte. Die Ahnung, er werde früh sterben müssen, verschattete alles Licht, und er schuf um so rastloser; denn er hatte viel zu geben. Sein erstes Buch „Adonis", ein Idyll in Gesängen, ist die Arbeit eines Achtzehnjährigen . . ." Der nächste Band hieß „Cello am Abend", ein Buch Lyrik von anderem Klange. Er fühlte, daß es für ihn Abend geworden war. „Die Jahre zwischen diesen beiden Büchern," steht in seinem nachgelassenen Bande weiter zu lesen, „er hat sie voll ausgenützt. Es entstanden, abgerungen den kargen Stunden der Ruhe, seine Novellen und Dialoge, die Romane „Hans Peter", „An der Steinwand" und der dramatische Akt „Agamemnon". Den Tod in der Brust schrieb er sein letztes Prosawerk „Die Stadt des Lebens", einen Wiener Roman, der von seiner heißen Liebe zu Wien durchpulst ist . . ." Noch auf seinem Sterbelager entwickelte er der Gattin die

Idee eines neuen Buches. Ein kaum Dreißigjähriger ging er dahin — am 5. 6. 09.

Schicht, Frau Louise verw., geb. Koch (Louise Koch-Schicht). Wien XIII/10, Anton Langer-G. 60. Geb. Wien 20. 4. 73.

War die Gattin des Vorigen und die verständnisvolle Pionierin seiner Kunst. Versuchte sich auch in eigenen Dichtungen, die aber an dichterischem Werte hinter denen Josef Schichts zurückstehen.

Gedichte 00.

Schickele, René. Paris, Rue Gay-Lussac 5. Geb. Ober-Ehnlein 4. 8. 83.

Übersetzte Flaubert Madame Bovary 1907. Der Vergleich seiner Gedichte mit denen Dehmels oder Momberts, wohl auch Nietzsches ist nicht stichhaltig. Sch. kommt von Maeterlinck. Es ist viel fieberndes Stammeln in seinen Versen, im Ringen um das Empfinden, und wiederum ein Ringen dieses Empfindens mit der Sprache, der er die feinsten Klänge entlocken möchte . . .

Ich stand — in mich sank feierliches Licht
Und überwuchs sich, atmend, Schicht um Schicht . .
Ich stand und blühte:
Nacht:
Nacht und Gedicht . .

Das ist natürlich Manier. Und zudem gegenstandslos. Manchmal nur Rhythmus und Gefühl ; manchmal nur eine Phantasie von Klängen, über Tasten gedichtet. Selten auch von blühender Gegenständlichkeit.

Und hättest du dein fein Gesicht
Zu mir gebeugt in hellen Nächten,
Jenen Nächten, die mir schrecklich sind,
— in süßer Bläue vor dem Fenster
Wiegten Rose und Hyazinth
Und mischten mit dem Dufte deiner Haare ihren Duft —
Und hättest du in solchen Nächten,
Die die stummen bleichgepreßten Lippen haben,
Gefaltet deine Hände auf mein Herz gelegt, . . .
Kein irrgewordener Traum hätt' sich geregt — —

Deutsch sind an seiner Dichtung nur die Worte. Und in einer Erzählung „Meine Freundin Lo" wird er wedekindisch. Aber in sehnsüchtiger Schönheit — natürlich von Gnaden der Dekadenz. Und solche Dichtung sprengt keinen Riegel an uns — sie ist keine Zauberkunst.

Der Ritt ins Leben, Ged. 05; Der Fremde, R. 07; Weiß u. Rot, G. 11; Meine Freundin Lo, E. 12.

Schieber, Anna. Algirsbach, Schwarzwald. Geb. Eßlingen 12. 12. 67.

Schrieb einen Roman „Alle guten Geister" . . . der sie ohne weiteres in die Reihe der Dichter stellt. Ein Lebensbild dreier Generationen, aus dem die mittlere fast ausscheidet. Sie zeigt sich darin als ein Talent, das

dem Wilh. Raabes in mancher Hinsicht kongenial ist — vielleicht las sie aber nur sehr wenig von ihm, und diese Stücke sind dann von einer Sommerreise, die den Leser ganz durchgoldet. Sehr viel aber las sie von Frenssen, von dem sie soviel lernte, wie einer von dem anderen lernen kann, ohne ihm seine Selbständigkeit zu opfern. Es klingt ein starker religiöser Unterton in dem Werke, das erwärmt ist von schwäbischem Humor. Eins der deutschesten Bücher, die wir haben. Auch in ihren Geschichten im kleineren Rahmen rauschen die tiefen Ströme des geläuterten Herzens und Geistes.

Wanderschuhe, R.; Alle guten Geister, R.

Schilling, Albrecht.

„Gedichte aus der Jugendzeit", erschienen 1908 (123 S.). Tiefe durch Pose ersetzen zu können, ist eine irrige Meinung; und die deutsche Sprache hilft beim Dichten nur bis zu einer gewissen Grenze. Der Band enthält einige geglückte Balladen und Romanzen, die in eine dichterische Zukunft für ihren Vers. weisen.

Schilling, Hermann. Berlin SW 59, Hasenheide 77. Geb. Berlin 11. 2. 71.

Seine Gedichte sind ausgestattet mit worteschaffender Kraft und Anschaulichkeit. Man kennt den Dichter im Volke wenig, und doch ist er einer der gesundesten und besten. Vor allem seine Romanzen weisen Stücke auf, die bleibendes dichterisches Gut werden sollten. Nicht immer füllt der Inhalt ganz die geläuterte Form; doch trifft sich dies selten. Seine Lyrik reicht an seine Balladendichtung nicht heran:

Vom Glück.

Fessle dem Glücke die Flügel,
Fliegt es dir grüßend vorbei,
Daß es mit all seinen Wonnen
Ewig dein eigen sei!

Aber halt es behutsam,
So du es sehnend ergreifst,
Daß du ihm nimmer den Goldglanz
Rauh von den Schwingen streifst.

Zart nur ist's und zerbrechlich,
Duft nur und schimmernder Hauch;
Nimmst du ihm Zauber und Anmut,
Nimmst du das Leben ihm auch.

Wahrheit u. Traum, G. 92; Erich u. Astrid, histor. Epos 94: Wetterleuchten, G. 94; Seelenklänge, Lr. u. M. 95. 3. A. 04; Silhouetten u. Reliefs, Zeitged 97: Gedanken eines alten Mannes, G. u. Skn. 98; Lotos, G. u. Übersetzgn. 99; Jugendsünden eines modernen Idealisten, Nn. 03, 2. A. 10; Schwertschlag u. Fiedelstrich, Dichtgn. I 05, II 06: Das Schlehengeistchen, M.-Dichtgn. 05; Verlorene Lieder I 06, II 07, 2. A. u. d. T.: Und jene sinds, die leidend büßen 08; Scholien u. Folien, Nn. 07: Schatten im Licht, Nn. 07: Märchen für denkende Kinder 08; Neue Gedichte 08; Krisen, Nn. 09, 2. A. u. d. T.: Nur der Lebende hat recht 10.

Schindler, Friedrich Wilhelm. Lehrer. Großzschocher. Geb. Hertigswalde 13. 9. 66.

Sächsischer Dorfgeschichtenschreiber, der in den Grenzen der sogenannten Heimatkunst anmutiges geschaffen hat, der aber außerstande sich zeigt, seine Darstellung in dichterische Höhe zu steigern.

Volkskal. 91; Dorfleute, Gesch. 97; Sächs. Dorfgeschichten 03; Der Gemeinderat zu Steinhübel, Dr. 05; Wanderung durch Dresden u. die sächs. Schweiz 05; Skizzen aus dem Elbsandsteingebirge 09.

Schirmacher, Frl. Dr. Käthe. Marlow (Meckl.). Geb. Danzig 6. 8. 65.

Frauenrechtlerin, die wohl nicht immer zu voller Klarheit des Sehens gelangt, weil Zorn und Tränen ihr die Augen füllen. Ein Beispiel ist ihr Buch „Das Rätsel Weib" — nicht als ob dies Werk übrig wäre! Aber es ist doch entstanden aus einer Heraustreibung von Einzelwahrnehmungen zum mindesten sehr subjektiver Art. Persönlichkeiten wie Sch. haben etwas Reinigendes; denn sie fahren daher wie ein Sturm und räumen mit viel morschem Vorurteil auf. Darum sollen Männer und Frauen Das Rätsel Weib lesen — insonderheit der Kapitel wegen, mit denen nur wenige übereinstimmen werden. In den Anregungen, die sie geben, liegt ihr Wert. Sch. ist auch die erste, die es unternahm, den Kampf der Suffragettes in einem Werke „Die Suffragettes" (12. 155 S.) in seinen Ursachen und seiner Entwicklung darzustellen. Zwischen den Seiten führt sie den Nachweis, daß der Welt die Frau fehle. Ein Buch von Bedeutung für Zeit- und Sozialgeschichte, mit dem jede Frau sich auseinandersetzen müßte.

Schirmer, Wilhelm. Pfarrer. Konstanz. Geb. Andrichau 12. 2. 47.

Verfaßte außer zahlreichen Erbauungsschriften die von christlichem Geiste erfüllten Volksbücher

Was ist Glück? Anth. 91; Beata, Erz. a. d. 3. christl. Jahrh. 94; Um Volkst. u. Glaub., Erz. 05; Schneeflocken, G. 06; Sursum corda 99; Weißt du es noch? Skn. u. Bild. aus Amt u. Leben 08.

Schirokauer, Alfred. Dr. jur. Berlin W 10. Geb. Breslau 13. 7. 80.

Seine Romane weisen stets reichlichen Schwulst und stilistische Gesuchtheiten auf; daneben ist er aber sicherer Psycholog, doch ohne die Fähigkeit geschlossener Gestaltung. Berliner Romane, bilderreich und voll Handlung — so wie sie die „Berliner Illustrierte Zeitung" braucht — was gegen Sch.s Kunst schwer in die Wagschale fällt. Aber, wenn sie auch keine epischen Kunstwerke sind, voll inneren Lebens sind sie streckenweise doch. Ein ernstes Zeitbild ist sein historischer Roman „Lassalle"; zeitweise in entsetzlich papierener Sprache. Im ganzen ist Sch. ein Autor — für Markbände.

Ilse Ifensee, R. 03; Satan, R. 04; Eick & Co., R. 05; Die lieben jungen Frauen, Nn. 05; Junges Volk, R. 06; Marta Riel, R. 08; Die graue Macht, R. 10; Im Schatten, R. 10; Einsame Frauen, R. 11; Lassalle, R. 12.

Schlaf, Johannes. Weimar. Geb. Querfurt 21. 6. 62.

Der Mitbegründer der Technik des deutschen naturalistischen Milieudramas. Danach kamen mannigfache Wandlungen bis zum streitbaren Philosophen und stillen Dichter . . . „Aber ich glaube freilich, man muß mich nachträglich wohl schon mehr einen Weltanschauungsstreiter denn einen Dichter nennen. Und was Kunst und Literatur anbelangt, so stehe ich fast schon auf dem extrem-skeptischen Standpunkt Tolstois, daß ihre Bedeutung zum mindesten zukünftig sei," sagte er 1912; und von seiner

Entwicklung: „Ich habe in meiner Entwicklung mehr wie einmal zur rechten Zeit diesen unwillkürlichen Selbstbehauptungsinstinkt gehabt." — Dieser vielen Stufen wegen, deren jede einen Schritt nach oben bedeutete, lassen seine Werke überblickend sich nicht charakterisieren; denn jede Stufe war auch eine künstlerische Überwindung. Prächtiges hat er in lyrischer Prosa gegeben; seine Romane sind typisch für die Verwirrung der Kunstformen ihrer Zeit, nur streckenweise epischen Gepräges und scheinen samt seinen Novellen aus heller Freude am psychologischen Experiment entstanden. (Siehe auch Nietzsche.) „Mieze", der Roman aus 1912, ist die Geschichte eines „freien" Weibes und beginnt mit dem Tod eines Vaters, der eine notleidende Familie zurückläßt. Mieze, eine seiner Töchter, nachdem sie einen jungen Millionärssohn und einen Offizier zuerst glücklich und dann elend gemacht hat, verliebt sich in einen wettergebräunten Biedermann mit Stierstirn und geht mit ihm nach Amerika durch . . . . .

Papa Hamlet, N. (m. A. Holz u. d. Ps. Bjarne P. Holmsen) 89; Familie Selicke Dr. (m. A. Holz) 90, 3. A. 91; Neue Gleise, Gemeinsames (m. A. Holz) 92; In Dingsda, N. 92, 2. A. 00; Meister Oelze, Dr. 92; 2. A. 08; Frühling, G 96; Sommertod, N. 97; Walt Whitman, Essay 98; Gertrud, Dr. 98; Die Feindlichen, Dr. 99; Stille Welten, N. 99; Helldunkel, G. 99; Leonore, N. 99; Die Kuhmagd, N. 00; Das dritte Reich, R. 00; Frühjahrsblumen, N. 01; Jesus u. Mirjam, N. 01; Die Suchenden, R. 01; Der Narr, N. 02; Peter Boies Freite, R. 02; Der Kleine, R. 03; Die Nonne, Nn. 04; Walt Whitman, Essay 04; Emile Verhaeren, Essay 05; Sommerlied. G. 05; Mentale Suggestion, letzt. Wort in m. Streits. m. A. Holz 05: Maeterlinck, Essay 06; Weigand, Dr. 06; Novalis u. Sophie von Kühn, Essay 06; Walt Whitman Homoser.? Essay 06; Christus u. Sophie 06; Kritik der Taineschen Kunsttheorie, Ess. 06; Der Krieg, Ess. 07 Frenberchen u. A., Nn. 07; Der „Fall" Nietzsche, eine „Überwindung" 07; Hermelinchen, N. 07; Der Prinz, R. 08 II; Unser westeurop. Schisma, Ess. 08; Psychomonismus, Polarität u. Individ., Ess. 08; Bernoulli u. der Fall Nietzsche, Ess. 08; Am toten Punkt, R. 09; Das absolute Individuum u. die Vollendung der Religion 10; Der alte Herr Weismann u. a. Nov. 10; Aufstieg, R. 10 II; Religion u. Kosmos 11; Mieze, Rom. 12. Übersetzte: Binns, Walt Whitmans Leben 06; Walt Whitman, Grashalme, Ausw. 07.

Schlag, Hermann. Dr. Professor. Weimar. Geb. Weimar 19. 11. 52.

Als Dramatiker kommt er für Gegenwart und Zukunft nicht in Frage. Dagegen hat er eine sehr fleißige Technik des Dramas verfaßt, die alles Wichtige aus den gesamten Erscheinungen ihrer Art kritisch zusammenträgt und des Studiums wert ist, sowohl für Kritiker als auch selbstschaffende Dramatiker. Unhaltbar ist darin eigentlich nur der naive Standpunkt: das Drama sei die höchste Dichtform. Wie müssig ist das doch!

Friedrich. Sch.; Der Markherzog, Tr.; Le Mans, Sch.; Oedipustrilogie, Tr.; Die deutsche Komöd., Kom.; Das Welträtsel, Kom.; Wir von Geburt, Kom.; Sonnwend (m. Herzer); Der Geisterklub (m. L. v. Rehren); Das Drama, Wesen, Theorie u. Technik 09.

Schlaikjer, Erich. Groß-Flottbeck (Holst.). Geb. Apenrade 20. 11. 67.

Berliner Kritiker; ursprünglich Lehrer. Kommt vom Naturalismus, ist Ibsenschüler und hat dekadenten Schlag. Kraft und Herbe weisen auch seine Erzählungen auf. Aus 1912 ist sein Märchenspiel „Vom bösen König, der nicht lachen konnte"; es hat eine Menge entzückender Bühnenbilder.

Der Schönheitswanderer, Nn. u. Skn. 97; Hinrich Lornsen, Dr. 00; Berl. Kämpfe, liter. Aufs. 01; Des Pastors Riese, Kom. 02; Mein Freund Niels u. a., Skn. 06; Der lahme Hans, Dr. 06; Außerhalb der Gesellschaft (Halbwelt), Dr. 07; In schlimmen Händen, Erz. 09.

Schlicht, Freiherr von. (Eigentl. Wolf Graf Baudissin.) Weimar. Geb. Schleswig 30. 1. 67.

Lustspieldichter und fruchtbarster Erzähler munterer und flotter Leutnantshumoresken; Romane aus dem Militär- und Gesellschaftsleben. Sein Ehrgeiz geht nach kurzweiliger Unterhaltungslektüre ohne literarische Note. Und darin scheint er unerschöpflich.

Seit 1900: Exzellenz lassen bitten 01; Exzellenz Seyffert 01; Der nervöse Leutnant 01; Pensionopolis 01; Der grobe Untergebene 01; Der geplagte Rittmeister 01; Vielliebchen 01; Treulose Frauen 01; Einquartierung 01; Zurück Marsch Marsch 02; Tochter des Kommandeurs 02; Vielumworben 02; Im bunten Rock, Lsp. (m. Frz. v. Schönthan) 02; Baron Worten, Dr. 02; Der hübsche Reitbereiter 03; Ein Ehrenwort 03, 3. A. 04; Die kleine Gerd 03; Liebes-Manöver, Lsp. (m. Curt Craatz) 03; Leutnant Flirt 04; Fahnenkompagnie 04; Der Lügenmajor 04; Rekrutenbriefe 04; Im Notquartier, Lsp. (m. Heinz Gordon) 04; Erstklassige Menschen, R. 04; Der Manövergast, R. 05; Ein Adjutantenritt 05; Ehestandshumoresken 05; Graf Udo Bodo 05; Oberleutnant Kramer 06; Der falsche Adjutant 06; Die Kommandeuse, Hum. 06; Onkel Eduards Testament, Hum. 06; Mobil, R. 07; Die von Gründingen, R. 07; Leutnant der Reserve 07; Zu dumm, Hum. 07; Offiziersehen, R. 07; Arme Schluder, Humor. 07; Seine Hoheit, Lsp. (m. Turzinsky) 07; Der Kaisertoast, Lsp. (m. dems.) 08; Sie will nicht heiraten, Hum. 08; Das Regimentsbad, hum. R. 08; Das Kasernengespenst 09; Offiziere a. D. 09; Die Fürstengondel 09; Unverstandene Frauen, E. 12; Frl. Fähnrich, E. 12.

Schlichtegroll, Karl Felix von. Berlin. Geb. Behnkenhagen 13. 1. 62.

Trat mit „Totentänzen" in die Literatur, die in ihrem Grundgedanken äußerst unklar sind: die Menschengeschlechter aller Zeiten gehen ein in ein Reich des Friedens. Es folgten einige Romane, die z. T. phantastisch angelegt sind und vielfach die rechte Gesundheit, vor allem aber gedankliche Energie in Erfindung und Gestaltung vermissen lassen.

Seit 1900: Die Hexe von Klewan 01, 2. A. 03; Sacher-Masoch u. der Masochismus 01; Ulrich v. Liechtenstein, R. 02; Die Bestie im Weibe 03 II; Lady Hamilton 04; Ein Sadist im Priesterrock 04; Satans Töchter 05; Die Wölfin 06: „Wanda" ohne Pelz u. Maske 06; Cäsarenwahn u. Blutrausch 07; Die Gräfin Dubarry 07; Gilles de Rais, das Urbild des Blaubart 08.

Schlichting, Hermann. Naumburg a. S. Geb. Alt-Damerow 18. 9. 60.

Verwaschene Blaublümeleinpoesie. Dabei hat er mit der Form so viel Mühe, daß schon dem Leser der Angstschweiß ausbricht. Armer Dichter! Und hat einen Roman in Versen geschrieben!

Die Rose von Zollern, R. 84; Ehre, Freiheit, Vaterland, R. 85; Im Streit um Jesus, R. in Versen 06; Über Leben u. Tod, G. 09.

Schlicker, Friedrich.

Ehrliche Art des Erzählens. Nordische Dorf- und Heidegeschichten. Ohne jede Künstelei in Form und Empfinden, aber auch noch ohne Kunst in seinem ersten Buche.

Aus Höfen u. Katen 08.

Schliepmann, Hans. Kgl. Baurat. Berlin SW, Wilhelmstraße 9. Geb. Strausberg 26. 11. 55.

Jeden Zolles ein Humorist; er hat eine Vorliebe für die Menschen,

auf die die nüchternen Augen als auf unverbesserliche Träumer und Idealisten herabschauen. Meist haben sie auch einen kleinen Stich — dort setzt der Humor immer ein, auch der Reuters und Raabes.

E. Treubier: Tugendgracche 94; Wir Gebildeten 96; Der Einbrecher 98; Rache 03; Humorige Leutchen 05; Volk — Staat — Presse 10.

Schlierbach, Max siehe Seydel, Max von.

Schlippenbach, Brunhilde Gräfin von, geb. Gräfin Pestalozza, Winter: San Remo. Sommer: Tölz, Oberbayern. Geb. Kissingen 25. 5. 76.

Machte sich bekannt durch geistvolle Essays. Ihre Romane sind gute Unterhaltungsliteratur; charakteristisch, auch dem Inhalte nach, ist der Roman Freigewordene: Eva Reßdorfs Künstlerseele und reiches Können sind in kühler Verstandesehe eingeschlummert. Der kränkliche Vetter ihres Gatten wird unbewußt der Erwecker dieser Kräfte, und Eva verläßt Mann und Kind, ihm zu folgen. Nach seinem frühen Tode wird sie Künstlerin. In der Einsamkeit ihres Ruhmes sieht sie die Buße für ihre Sünde wider die Gesetze der Natur, zugleich aber die Erfüllung ihres Lebens, denn die „Schaffenden sind Freigewordene, die kein Schicksal mehr in Fesseln zu schlagen vermag." Das ist alles logisch entwickelt, aber zuletzt doch ohne die Kraft der Gestaltung, die Dichter macht.

Die wir Flügel suchen (u. d. Pf. Erdmuthe v. Wels) 08: Freigewordene, R. 11.

Schlippenbach, Gabriele Freifrau von. Differdingen (Luxemburg).

Unterhaltungsliteratur, die ihre Stoffe der „Gesellschaft" entnimmt. Flott erzählt, aber ohne das Gepräge eigener Art dargestellt.

Ums Brot, R. 99: Ich will es sühnen, R. 01: Ehre Vater u. Mutter, 3. Erzn. 03; Jugendschuld, R. 04; Erkämpft, R. 04; Subotins Erbe, Krim-R. 05, 3. A. 07: Verblutet, R. 05; Lebenskrisen, R. 06.

Schlusserer, Sepp.

Jungtiroler Humorist. Charakteristisch für ihn ist die Novelle „Die Juden sind da" mit ihrer drastischen Schilderung: ein Fremder gerät in ein Tiroler Städtchen und hat sich zu behaupten gegen Neid und Mißgunst eines heimischen Konkurrenten. Das ist von großer Lebenswahrheit der Darstellung, die bis in glückliche Dialektschattierungen hineinreicht.

Schmid, Josef. (Pf. Schmid-Braunfels.) Wien X, Favoritenstr. 61. Geb. Braunseifen i. Mähr. 29. 11. 71.

Kam in den neunziger Jahren sehr keck und hochgemut. Aber der literarische Ehrgeiz schwoll ab, und bei der mährischen Dialektpoesie ist er dann stehen geblieben. Die Geschichten in der heimatlichen Mundart lesen sich für den Nichtschlesier natürlich mühsam, sind oft lebhaft realistisch erzählt und nicht ohne Humor. Aber etwas eigenartig Geprägtes zu geben, blieb ihm bis 1912 versagt.

Bei der Mutter drhäm, Erz. in schles. Mundart 03; Der Freihof, Sch. 04; De Noppertskinder u. andere Gesch. in schles. Mundart 06.

Schmidt, Alexander siehe Olinda.

Schmidt, Carl Eugen. Paris, Montmartre, Rue-Norvins 5.

Christlich-philosophischer Geist, dem auch der Stil schönheitstrunkener

Rhapsodien willig zur Verfügung sich stellt. Er formte gedankenvolle Lyrik, in der die Kraft des Überwinders triumphiert; dennoch ist ihm der schmeichlerische Ton des Liedes nicht fremd, wiewohl dieser vor der Gedankenlyrik zurücktritt.

Reicher Ersatz.

Was ich ersehnt, blieb mir versagt,
Was ich besaß, ist mir entschwunden; —
Nur das, wonach ich nie gefragt,
Das hab' ich reichlich stets gefunden ....

Sei's drum! Mein Herz hat früh gelernt
Furchtlos zu meiden, zu entsagen!
Sein Himmel blieb ihm doch besternt,
Und niemals mocht' es lästernd klagen.

So will ich's halten fürder auch:
Verschmerzen, was da rasch muß schwinden,
Und leis in meiner Brust den Hauch
Des friedevollsten Glücks empfinden!

Ja, Gott, wenn nur dein Geist mir blieb,
Was könnt' mir dann die Welt noch rauben?
Du wohnst in mir mit deiner Lieb',
Und ich in dir mit meinem Glauben!

Schmidt, Lothar. (Eigentl. Goldschmidt.) Dr. phil. Wilmersdorf, Nassauische Str. 51. Geb. Sorau 5. 6. 62.

Komödiendichter mit allerlei lustigen Ein- und Ausfällen und beinah ebenso viel Übertreibungen seiner Satire. Aber dramatische Konsequenz und Schlagkraft hat er nicht. Als Erzähler weist er die gleichen Eigenschaften auf, aber nicht selten mit stärkerem dekadenten Einschlag, und ähnelt auch in seiner epischen Prosa in etwas der Tänzerin, die Einfälle für das Tanzen hat, aber steif tanzt. Und Innerlichkeit hat er auch nicht.

Außer früherem: Gemischte Gesellsch., N. 95; Exrédakteur Sauer, R. 96; Juvenes dum sumus, N. 9 , 2. A. 98; Sprechstunde, Dr. 96; Die Unparteiischen, Dr. 98; Allegro ma non troppo, N. 99; Luigi Cafarelli, Dr. 99; Der Leibalte, Dr. 99; Ackermann, Tragikom. (m. Fel. Hollaender) 03; Josefine Martens, Kom. 05; Frauenbriefe der Renaissance 05; Die Heilige Sache, Kom. 05; Der gerettete Selbstmörder, Nn. 07; Die Renaissance in Briefen I 08; Nur ein Traum, Lsp. 09; Entgleisung, Kom. 11; Das Buch einer Frau, Sch. 12; Die Venus mit dem Papagei, Kom. 12.

Schmidt, Maximilian. (Genannt Waldschmidt.) Hofrat. München. Geb. Eschelkamm 25. 2. 32.

Die neue Ausgabe seiner gesammelten Werke umfaßt 32 Bände. Volksschriftsteller. Wärme der Darstellung, Schlichtheit und Treuherzigkeit, unversiegbare Erfindung, Gemüt und kerniger Humor (Die Z'widerwurz'n!) und stets sittlich einwandfrei in seinen Schöpfungen: Eigen-

schaften, die ihm den Ehrennamen eines Poeten im wahren Sinne des Wortes errangen.

Außer früherem: Haucicka, das Chodenmädchen, Erz. 93, 17. A.; Der Geiger vom goldenen Steig, Erz. 93, 13. A.; Der 2. Schuß, N. 93; Der Morgenkuß, N. 93; Der Prälatenschatz oder der Student von Metten, Erz. 94, 8. A.; Der Bettler von Englmar, Erz. 94; Marie Pettenbeck, Erz. 95; Das Geschwisterkind, Hum. 95; Die Künischen Freibauern, hist. Erz. 95, 10. A.; Dorfkabale, Erz. 96; Vitus, Erz. 97, 5. A.; Heimkehr, Erz. 97; Der Reismüller, Erz. 98, 5. A.; Humor, lust. Gesch. II 99, 10. A.; Himmelsbrand, E. 99, 8. A.; Die Hopfenbrockerin, Erz. 99, 8. A.; Der Dorfpfarrer; 's Wunder; Fischerrosl; Der Pfenniggeiger, Vollst. 00; Meine Wanderung durch 70 Jahre 01 II, 5. A.; Am Tränenfall, Erz. 02; Der blinde Musiker, Erz. 03, 3. A.; Regina, Volkserz. 05, 6. A.; Heriberts Waldfahrt, Kulturb. 09.

Schmidtbonn, Wilhelm. Murnau (Oberbayern). Geb. Bonn 6. 2. 76.

„Der Heilsbringer" ist ein mit legendaren Zügen durchwebter Roman. Einer, der Jesus von Nazareth „nachmachen" will, steht im Mittelpunkt der Handlung, einer von jenen, die meinen, sie gleichen ihm; denn sie wissen sich durch „Weltklugheit" nicht verdorben. Ihre Absichten sind vortrefflich, aber die Macht und die Herrlichkeit des überragenden Geistes fehlt ihnen. Sie wollen das Höchste und können kaum das Geringste; ihr Auge richtet sich auf den Himmel, aber ihr Fuß bleibt an der Erde kleben, und doch kennen sie von dieser nicht genug, um ihren Bewohnern das Heil zu bringen . . . In solch einen unseligen Konflikt zwischen Innigkeit des Wunsches und Schwäche des Vollbringens stellt Schm. seinen Helden, einen armen Flußschiffer, der Jahre lang fern von dem Treiben der Menschen nur auf den Fluten des Rheins geweilt hat, und dessen Sinnen unausgesetzt auf das Wohl und Wehe der Armen und Entbehrenden gerichtet war. Endlich treibt es ihn ans Land; er läßt Mutter und Liebe zurück, mischt sich unter das Volk, das er durch unkluge Reden und Versprechungen an sich fesselt. Ein mächtig anschwellender Haufe gesellt sich zu ihm, aber nach etlichen hoffnungsvollen Tagen treibt die Polizei die wirre Menge auseinander; vergebens bemüht sich der Schiffer, durch die Kraft des Glaubens Wunder zu wirken, er wird verlassen, und als Geistesgestörter durchzieht er die Lande, von seinen ehemaligen Anhängern vertrieben und verlacht . . . Man weiß ja, daß nach Schm. andere gekommen sind . . . aber besser hat's keiner gemacht. Als Dramatiker ward er durch „Mutter Landstraße" eine Hoffnung, die er bis 1912 nicht erfüllen konnte, und wahrscheinlich auch nie zu erfüllen vermag; denn die Wurzeln seiner dramatischen Dichtung ruhen im Naturalismus. Das Drama „Die goldene Tür" ist gar eine Dilettantenarbeit. Als Epiker aber zeigt er Monumentalität in Schilderungen der Seele von Landschaft und Menschen, und als Epiker hat er Eigenschaften, die zukunftzwingend sind. Der verlorene Sohn ist ein Legendenspiel von starker dichterischer Belebung, aber nicht ohne Gewaltsamkeiten der dramatischen und der psychischen Entwicklung. Auch als Schwankdichter hat er sich versucht: Der spielende Eros, Die Versuchung des Diogenes und Der junge Achilles sind drei Einakter aus der gleichen Welt. Es fliegen

allerlei Sommervögel in den Gärten dieser Poesie, aber bei der Berührung durch die harte Kunst der Darsteller kommen sie um das beste Teil ihres dichterischen Glanzes. Sch.s Drama Der Zorn des Achilles gelangte gelegentlich der Verteilung des Volksschillerpreises 1912 mit zur engeren Wahl.

Mutter Landstraße, Dr. 01, 2. A. 04; Uferleute, Rn. 03; Die goldene Tür, Dr. 04; Raben, Rn. 04; Der Heilsbringer, R. 06; Der Graf von Gleichen, Dr. 08, 2. A. 09; Der Zorn des Achilles, Tr. 09; Der verlorene Sohn, Dr. 11.

Schmidt-Cabanis, Richard. 1838—1903.

Scheffel war die schuldig-unschuldige Ursache, daß nach ihm eine Reihe „Dichter" den „höheren Blödsinn" in Reime brachte. Zu ihnen gehört auch Sch.-C., der witzigsten einer und doch lange nicht ohne Künstelei. Natürlich fehlt auch die politische und literarische Satire nicht. Zur Probe:

Winterliche Spatzenbitte:

Insbesonders, hochverehrter Mensch
Du siehst, die Zeit ist wetterwendisch;
Der Schnee liegt hoch, kalt weht der Wind,
Das Vöglein darbt mit Weib und Kind.
Drum bitt' ich auch in diesem Jahr,
Du wollest unser nehmen wahr
Und spenden, was an Korn und Spelt
Von deinem reichen Tische fällt.
Jed' Krümchen nehmen wir voll Dank
Und sind an Zwitschern und Gesang
Dereinst in holder Sommerzeit
Zu jedem Gegendienst bereit.
Beauftragt vom beschwingten Chor,
Trug ich dir dies geziemend vor;
Nun öffne deines Mitleids Schatz!
Ergebenst

Dein getreuer Spatz.

Schmidt-Marburg, Dr. a. D. siehe Maderno.

Schmied, Rudolf Johannes.

Neuklassiker, der aber zum Unterschiede von anderen seiner Richtung, nicht nur die Liebe zur Wirklichkeit hat, sondern auch die Fähigkeit, sie zu gestalten. Ob er Gestalten aus seiner Phantasie herausschaffen kann, hat er noch zu beweisen. Er ist geborener Novellist und durch Überwindung aller Komplikation einfach geworden. Kein Werk der Neuklassik erreicht um 1912 seine Schöpfungen an dichterischer Anlage und gediegener technischer Kultur. Und so ist er um diese Zeit der künstlerisch stärkste Vertreter der Neuklassik und ist zukunftweisend. Carlos und Nicolas Kinderjahre in Argentinien ist in der Klassizität seiner Einfachheit Jugendbuch geworden und führt anschaulich ein Stück argentinisches Kolonistenleben vor. Übrigens ist der Verfasser Deutsch-Argentinier. Ein

Meister des Idylls schuf in dieser Geschichte aus Buenos-Aires und den Steppen ein Werk von poetischem Gehalt und sprachlicher Kultur.

Carlos u. Nicolas, Roman in mehreren Bänden 11.

Schmitt, Christian. Regierungssekretär. Straßburg i. E. Geb. Geudertheim 28. 3. 65.

Deutsch-Elsässer, in der Reihe Lienhard ꝛc. und im Gegensatz zu dem National-Elsässer Stoskopf, sowie auch zu den späteren Stürmern Schickele ꝛc. Gab heraus: Goethe im Elsaß (1910), der auch seine Dichtungen „Aus Höhen und Tiefen" prägen half. Anschauungskraft, dichterische Verinnerlichung und Erhebung des Stofflichen; manchmal ein wenig hausbacken.

Stilleben.

Am Feldweg steht ein Marterstein,
Verwittert und bestaubt;
Weit blickt sein Kreuz ins Land hinein,
Von Dorngerank umlaubt.

Mild durch das schlafende Geäst
Der Welterlöser schaut —
Ein Vöglein hat ihm fromm sein Nest
Und seine Brut vertraut.

Alsalieder, G. 91, 3. A. 12; Neue Gedichte 01; Die Weihnachtsboten, szen. Prolog 02; Aus Höhen u. Tiefen, G. 06.

Schmitthenner, Adolf. 1854—1907. War Stadtpfarrer in Heidelberg.

Der Entwicklungsgang eines jungen Künstlers, von dessen handwerklichen Ausgängen, als Steinmetz, bis zu dem Erklimmen der Höhe, auf der dem Ringenden der Lorbeer sich neigt — das ist der Inhalt seiner 294 Seiten umfassenden Novelle „Michel Angelo". Er erzählt sehr breit und ist einer von denen, nach deren Tod die deutschen Kunstwarte sich nicht genug tun können in seinem Ruhme. Es ist gute ehrliche, deutsche Erzählkunst — aber nicht gleichwertig; er fordert Geduld und dann ist er ein Herzbezwinger mit tiefernsten grundgütigen Augen. Die Sammlung „Die 7 Wochentage" gibt von der Persönlichkeit des Dichters ein abgerundetes Bild; man kann wohl sagen, daß all die Eigenschaften, die den Menschen und Künstler unserm Volk so lieb gemacht haben, hier noch einmal lückenlos und in reichem Zusammenklang zum Ausdruck kommen. Den Meister der dramatisch bewegten, in knappem Rahmen ein anschauliches Zeitbild gebenden historischen Novelle zeigen die beiden ersten Nummern des Bandes: Die „Frühglocke" und „Ein rasches Ende". Nach dem tragischen Ausklang der zweiten Novelle wirkt doppelt erquickend der behagliche Humor der Idylle im „Pfarrkranz". Ernstere Töne sind dann wieder angeschlagen in der einfachen, rührenden Geschichte vom „Dickkopf und Peterlein", und zu einer düsteren Familientragödie wächst die Erzählung „Ein Wort" an. Zarte, bis zu tiefer Wehmut sich steigernde

Empfindung klingt durch die beiden nächsten Arbeiten: „Der Besuch" und „Helene"; besonders auf der erstgenannten liegt es wie ein Schatten von Vorahnung des frühen Endes, das den Dichter hinwegnehmen sollte. Den schönsten Ausklang endlich bilden die beiden Märchen „Die vier Fichten" und „Die sieben Wochentage".

Psyche, R. 91; Novellen 96; Leonie, R. 99; Neue Novellen 01.

Schmitz, Oskar A. H. Berlin W, Suarezstr. Geb. Homburg 16. 4. 73. Dekadenz. In seinen Dramen ist er äußerst temperamentlos und hat sogar versucht, mit kühler Gelassenheit dem Don Juan beizukommen. Reflexionspoesie. Erotische Probleme werden der möglichen Sensation wegen aufdringlich dargestellt, so in der Leidensgeschichte einer Knabenseele — allerdings geht Schm. nicht so weit und pervers daher wie Musil, der in der gleichen Reihe steht. Das „Problem der erotischen Menschen" wurde dann in zwei verunglückten Dramen serviert. Don Juan, diesen sogenannten Helden des Lebensgenusses, kann der Künstler vollkommen nur von der komischen Seite aus erfassen. Eine männliche Bestie, die nur in der Sexualität herumschweift, kann in ihrem innersten Kontrast niemals tragisch, höchstens tragikomisch wirken. Denn sie strebt mit Erfolg zur niedrigsten Lebensform zurück. Und zuletzt suchte er seinem Problem gründlicher beizukommen in einer essayistischen Schrift: Don Juan, Casanova und andere erotische Charaktere. Schrieb auch Verse, die ansprechende Kraft der lyrischen Gestaltung zeigen.

Leben.

Sie wandelt durch den Gartengang,
Bebend im Dufte der Syringen,
In Wegen, die am Blütenhang
Sich durch begrünte Gitter schlingen.

Sie geht zur weißumfaßten Quelle,
Und lauscht des Brunnens leisem Sang,
Wie Kinderlachen tönt die Welle,
Gemengt mit Stöhnen fern und bang.

In ihrem Busen schläft in Wähnen,
Von einem Glück, das blütenschwer,
In goldnen fruchtbeladnen Kähnen
Gen Abend schwimmt zum hellen Meer.

Ein Vers hat Kunde ihr gegeben,
Ein Duft, vielleicht ein altes Lied,
Daß irgend fern ein großes Leben
Voll Rätseln durch die Länder zieht.

„Wenn wir Frauen erwachen" heißt dann ein Roman aus 1912, der mit großem Behagen jene darstellt, die an Nietzsche krank sind, den Mut zur Schamlosigkeit gewinnen und untertauchen im Münchener

Karneval, wo er nicht rein ist — als „Sittenroman aus dem neuen Deutschland" führt er durch alle Etappen unsauberer Möglichkeiten. Ganz recht: es werden sehr treffende Bilder aus der Gesellschaft gegeben; aber erstens ist das nicht typisch, und zweitens ist es mit der unverkennbaren Absicht dargestellt, für unreife Menschen stoffliche Sensation zu machen.

Orpheus, G. 99; Haschisch, Erz. 02, 2. A. 03; Der weiße Elefant, Dr. 02; Halbmaske 03; Der Untergang einer Kindheit, R. 05, 3. A. 06; Der Herr des Lebens, Die Rächerin, Drn. 05; Don Juan, Casanova u. andere erotische Charaktere, Essay 06; Der gläserne Gott, Nn. 06; Französ. Gesellschaftsprobleme, Essays 07; Don Juanito, Kom. 08; Das andere Ich, Erz. 09; Brevier für Weltleute, Essays 10, 6. A. 11.

Schmitz, Philipp.

„Die frühen Tage" nennt sich ein Heftchen Lyrik voll melodisch fließender Verse aus 1909. Schwermütige Stimmungen überwiegen; die Leyer hat nur wenige Saiten, aus denen mit Vorliebe und mäßigem Talent Abend- und Nachtstimmungen geschlagen werden.

Schnauser, Agnes.

Alle Variationen der Liebes- und Seelenleiden und -freuden des Weibes behandeln die Gedichte, die sie „Frauenschicksal" betitelt. Auch sie hat Freude an ihrer Schönheit, aber der Takt des geläuterten Frauenherzens hütet sie vor Geschmacklosigkeiten, wie sie durch die Beutler und Madeleine in Erinnerung gebracht werden. Die 140 Gedichte vertragen den künstlerischen Maßstab nur selten und es ist nach diesem Buche nicht anzunehmen, daß die Verf. je zu dichterischen Ehren gelange.

Schneegans, Heinrich. Dr. phil. Professor. Bonn, Lessingstr. 49. Geb. Straßburg 11. 9. 63.

Sohn des Dichters und Romanschriftstellers Aug. Sch. — Johann Georg Daniel Arnold, Straßburger Dialektdichter (von Goethe 1820 in Kunst und Altertum besprochen), starb 1829 und schrieb ein Lustspiel heimatlicher Mundart „Der Pfingstmontag". Heinrich Schneegans ließ eine Fortsetzung dazu 1899 erscheinen.

Geschicht. der grotesken Satire 94; Groteske Satire bei Moliere? 98; D'r Pfingschtmondaa vun hitt z doa, Lsp. 99; Moliere-Biographie 02. Gab heraus: August Schneegans, Memoiren 04.

Schneider, Gottlieb, Frhr. von.

Sein Erstling Gedichte stammt aus 11; wiewohl der Verf. zu dieser Zeit aus der lyrischen Jugend herausgewachsen sein sollte! Die Verse sind so, wie sie der Deutsche für den Hausgebrauch sich schafft; sie zeugen von ästhetischer Kultur und Geschmack. Aber es steht kein Dichter dahinter.

Schneider, Gottlob.

Mit einem hundertseitigen Bändchen Lyrik gelang es dem Verf. zu zeigen, daß er ein älterer Herr sei, der recht hübsche Gelegenheitsgedichte (z. B. auf einen Papierkorb im Freien, der die Einwickelpapiere

aufzunehmen hat) fertig bringe und daß er imstande sei, ein ganzes Buch ohne unreinen Reim zu „dichten". Der Verleger verspricht sogar ein elegant gebundenes Exemplar porto- und kostenfrei dem zu senden, der einen Verstoß gegen die Reimreinheit entdeckt.

Schneider, Frl. Margarete. Bremen, Clausewitzstraße 20. Geb. Bremen 11. 3. 76.

Tüchtige epische Erzählweise — schon längst keine Selbstverständlichkeit mehr, daß Erzählungen auch episch sind — norddeutsche Art (Bremen) und von plastischer Bildkraft der Sprache. Zum flüchtigen Lesen eignen sich ihre Bücher nicht . . „Ilse Petersen" ist recht eigentlich der neue Familienblattroman, der meilenweit über den von heute hinaus sich entwickelt hat. Geringeren künstlerischen Wert hat ihr Roman Die Schuld an das Leben. Es ist die Geschichte zweier Menschen, die erst nach der ehelichen Trennung innerlich sich recht zusammenfinden. Nicht, als wäre gegen diesen Vorwurf etwas einzuwenden — aber die Sache ist ohne Eigenart erfaßt und gestaltet.

Die Tillemanns, R. 05; Nebenwege, Reise-Nn. 06; Ilse Petersen, R. 07; Zwei Ehen, R. 08; Karriere, R. 10; Die Schuld an das Leben, R. 11.

Schneider-Claus, Wilhelm. Köln a. Rh.

Lokaldichter, der in Kölnischer Mundart zwei Schauspiele schrieb. Sie tragen den Titel „Heimgesunge" und „Die Eierkönigin" und wurden 1912 in Köln am Schauspielhaus mit Erfolg zur Uraufführung gebracht.

Schnellbach, Peter. Dr. phil. Mannheim. Geb. Neckargemünd 21. 1. 65.

Teils sehr volksmäßige und gesunde Verskunst, teils von scharfer gedanklicher Prägung in machtvoll vorwärtsstrebenden Maßen, wie die nachstehende Probe in der alkäischen Strophe:

Das Licht.

Du Schöpfungserstling, sei mir gegrüßt, o Licht!
Du hast die Urnacht siegend zurückgedrängt,
Und mit dir in dem Reich der Schöpfung
Teilt die Bezwungene nun die Herrschaft.

Denn gern noch immer herrschte sie ganz allein;
Sie wahrt ihr Anrecht selber am lichten Tag,
Wenn feindlich an den Glanz der Dinge
Sie ihre finsteren Schatten heftet.

Doch Heil, o Licht, dir! Tücken der Feindin selbst,
Sie sind dir dienstbar, daß du nur heller strahlst!
Und treu durch sternenlose Nächte
Schimmert des kommenden Tages Hoffnung.

Gedichte 03; Wandergn. u. Bootfahrten durch Mannheims Hafengebiet 04; Städte der Heimat, G. 04; Robinson, e. G. 08. Gab heraus: Lieder e. Schiffsknechts auf dem Rhein 08.

Schneller, Ludwig.

Auf nicht weniger als 420 S. erzählt Sch. im Julius-Wolff-Ton die Geschichte von Adolf Clarenbach, dem Märtyrer der evangelischen Sache. Als Untertitel hat das Epos die Bezeichnung Ein Sang vom Rhein. Es steht in vierfüßigen Trochäen und hat außer seinem Umfange die Eigentümlichkeit, daß es auf einer Reise um die Welt gedichtet worden ist.

Schnitzer, Manuel. Redakteur. Berlin W. Geb. Andrújau 14. 2. 61.

Das Buch von „Peter und Faun" ist ein lustiges Buch und handelt von den drolligen Sprößlingen einer drolligen Familie. Schnitzer läßt eine junge Mutter von den Schulerlebnissen ihrer Kleinen Abenteuer erzählen. Ein Buch voll herzhafter Fröhlichkeit. Diese Eigenschaft besitzen auch andre seiner Bücher: sie verschönen das Leben durch innere Kraft, statt außen zu suchen, was doch nicht zu finden ist. Bescheidene Plaudereien, die in ihrer Art doch eine kräftige Kost sind oder auch die Wirkung einer Sommerfrische haben. Was man von den Buchholzereien Stindes und seiner Nachahmer nicht sagen konnte.

Peter und Faun, Käte und ich; Käte, ich und die andren; Meine Nachbarin von nebenan; Liebesbriefe einer Köchin.

Schnitzler, Arthur. Dr. med. Wien XVIII, Sternwarteſtraße 71. Geb. Wien 15. 5. 62.

In Schnitzlers Dramen sprechen häufig nicht Tatsachen, sondern Empfindungen. Und diese verwirren sich in der ganzen Fülle ihrer Möglichkeiten und Widersprüche derart, daß der Zuschauer sich vorkommt wie gehängt — er hat den Boden unter den Füßen verloren. Stücke rein psychologischer Gattung sind eine Erfindung, die auf der Schwelle des Jahrhunderts gemacht wurde — als die Herzen verödeten. Deshalb ist Schnitzler auch einer jener Poeten, die schon an der Poesie vorüber sind, die mit dem Herzen gemacht wird. Er macht sie mit dem Verstande, macht sie sehr überlegen und verrechnet sich eigentlich nur dort, wo er im Drama Handlung durch Psychologie ersetzt. Es ist also rechnerisch alles richtig an ihm und dennoch — 1925 sind all die hellen Modekerzen ausgegangen. Und die weiter brennen, sind von anderer Art. Doch kann natürlich nicht übersehen werden, daß das Wienertum so charakteristisch in keines Mitlebenden Schöpfungen zum Ausdrucke gelangt; darin liegt eine gewisse Bedeutung, aber noch mehr Schwäche seiner Kunst. Künstlerisch vollendeter als seine Dramen sind übrigens seine Novellen, wiewohl das 1912 im allgemeinen noch nicht erkannt ist. Es sind Gebilde voll Schönheit und Klarheit dabei, die in der zeitgenössischen Literatur kaum übertroffen werden. Was seine Komödie aus 12 anlangt, der er den Titel „Prof. Bernhardi" gab, so kann kein Zweifel bestehen, daß sie zu den weniger gelungenen Bühnenwerken Sch.s zählt. Sie begegnete zunächst Zensurschwierigkeiten in Wien, danach auch in München: an der Isar wurden sie alsbald beseitigt. Aus dem weiten Lande der Seele hat Arthur Schnitzler mit „Professor Bernhardi" den Weg zu

gesellschaftlichen und politischen Problemen der Zeit um 1900 sich gebahnt. Der Dichter knüpft an die Jugenderinnerungen des Vaterhauses an, und es mögen ihrer etlicher gewesen sein, denen bei Lesung des Stückes die Gestalt von Sch.s Vater vor die Seele trat, des Arztes, Menschenfreundes und Mitbegründers der Wiener Poliklinik. Es handelt sich in dem Stücke weniger um österreichische, weniger um Politik überhaupt, es handelt sich um ethische Dinge: um Verantwortung, um Willensfreiheit. Es ist die Abkehr (endlich!) von allen erotischen Fragen, und von den 24 handelnden Personen ist eine einzige weiblichen Geschlechts, noch dazu eine Nebenfigur. Vielleicht kann das Problem in die Worte gefaßt werden: „Inwieweit ist praktische Politik vereinbar mit dem kategorischen Imperativ?" Es ist der Kampf zwischen einer rein menschlichen und einer konfessionell gebundenen Weltanschauung. Die Satire nimmt nur dann eine schneidende Schärfe an, wenn sie gegen den Staat sich richtet, der mit dem Anspruche christlich zu sein, seine Bürger in unausbleibliche Konflikte des praktischen Lebens bringt und der zwei unvereinbare Weltanschauungen unter einen Hut bringen will. Darin liegt die Bedeutung des Stückes. Sein Hauptfehler ist, daß die Gestalt Bernhardis selbst zu wenig lebendig ist; sie ist konstruiert. Die Handlung steigt dramatisch und effektvoll an, läßt dann in ihrer Spannung nach und verflacht im letzten Akte streckenweise infolge episodischer Reden. Die erfolgreiche Erstaufführung fand im Nov. 1912 in Berlin statt.

Anatol 93; Das Märchen, Sch. 94; Sterben, N. 95; Liebelei, Sch. 95; Freiwild, Sch. 96; Die Frau d Weisen, Attn. 98; D. Vermächtnis, Sch. 98; Paracelsus, Die Gefährtin, Der grüne Kakadu, 3 Einakter 99; Reigen, Dialoge 00; Der Schleier der Beatrice, Sch. 00; Leutnant Gustl, N. 01; Bertha Garlan, N. 01; Lebendige Stunden, 4 Einakt. 02; Der einsame Weg, Sch. 03; Die griechische Tänzerin, N. 04; Zwischenspiel, Kom. 05; Der Ruf des Lebens, Sch. 05; Marionetten, 3 Einakter 06; Dämmerseelen, Nn. 07; D. Weg ins Freie, R 08; Comtesse Mizzi, Kom. 09; Der junge Medardus, dramat. Historie 10; Das weite Land, Tragikom. 11; Prof. Bernhardi, Dr. 12. Übrigens erschien gelegentlich des 50. Geburtstags Sch.s eine siebenbändige Ausgabe Gesammelte Werke: Drei Bände enthalten die Erzählungen, vier die Dramen. In dieser Ausgabe befindet sich auch der Roman „Der Weg ins Freie", bis 1913 der einzige, den der Dichter schrieb. Behaglich ausgesponnener Alltag, dem manche Krone künstlerischen Gestaltens aufgesetzt ist. Aber der Novellist Sch. ist bedeutender.

Schnyder, Michael.

Schweizer, dessen Dichtungen von heller Gott- und Menschenliebe getragen sind. Steht mitten im Alltag, den er durchsonnt mit der Poesie der Jugend, der Natur und des katholischen Glaubens. Er nennt ein Buch „Sonnenschein" —: Man denke sich darunter daß selbstlose Genügen an allem Schönen, das in der sichtbaren Welt ist; das stille Freuen am Reinen, das aus der Jugendzeit als ein Glanz unvergänglichen Glückes nachleuchtet; die freudige Lebensbejahung, die Seelenfrische, die uns erhobenen Auges durch die Welt führt und sich durch die Steine, die am Wege liegen, nicht beirren läßt; den unbesiegbaren Glauben an die Güte der Menschen und an die sieghafte Kraft alles Guten und Schönen.

Schoebel, Frl. Agnes. Berlin W, Blumeshof 14. Geb. Berlin 8. 8. 67.

Zeitungsroman, aber im Sinne einer Entwicklung, die um 1910 erstrebt worden ist. Sensationell aufgebauschte, romanesk erdachte Handlung herrscht nicht, wie in jener Sorte Zeitungsromane, die auf Literatur kaum noch Anspruch zu erheben hat. Anfang der neunziger Jahre druckte Karl Emil Franzos in seiner „Deutschen Dichtung" Novellen von ihr.

Prinzenmärchen 90; Uns. Teufelchen u. a. Nn. 91; Faschings Ende 93; Ein Gespenst, R. 95; Aschenbrödel 96; Mod. Bräute 98; Champagner 99; Wer will sie richten? R. 99; Fesche Frauen, N. 00; Übersinnliche Liebe, N. 01; Talmi-Liebe, N. 01; Salon-Gespenster, N. 01; Flitterwochen des Ruhmes, R. 02; Schlafende Knospen, N. 03; Opfer d. Liebe, N. 04; Die Lukaskinder, Erz. 01; Schicksals-Stunde, Dr. 05; Löwinnen der Gesellschaft, Nr. 07; Die Geisterfürstin, R. 09; Weiße Damen, N. 10.

Schobert, Hedwig. (Eigentlich Baronin Hedwig von Bode.) Berlin W, Neue Winterfeldstr. 49. Geb. Barnimskunow 19. 4. 57.

Die Zahl der Schriftstellerinnen, die die Erfolge glücklicher Mitschwestern an ihren Namen knüpfen möchten, wächst ins Ungeheuere. Unter denen, die in den achtziger Jahren auftraten, um an der Schwelle des neuen Jahrhunderts so gut wie vergessen zu sein, kann Hedwig Schobert genannt werden. Sie hat im ersten Jahrzehnt noch geschrieben, aber die freundliche Familienschriftstellerin der anderen Zeit konnte sich nur in äußerst konservativen Häusern ihre Freunde bewahren.

Kreuzdorn 80; Fürstl. Blut 80; Ulanenliebe 87; Kind d. Straße 88; Aschenbrödel 89; Flecken auf d. Ehre 90; Künstlerblut 91; Auf d. großen Landstraße 93; Mod. Ehen 94; Deklassiert 95; Art zu Art 96; Eine verrufene Frau 97; Gemischte Gesellsch. 99; Kinder der Geschiedenen 00; Eine Häßliche 01; Tradition 04 II; Schwüle Stunden 04; Madame Diane 05; Arme Königin 05; Der Platz an der Sonne 06.

Schoeler, Heinrich von. Dr. phil. Nürnberg, Schweppermannstr. 57.

Stellt in seinem Romane „Rafael von Urbino" Rafael als das Genie dar, das in seinem Können alle zerstreuten Zeitkräfte sammelt, und als zusammenfassender Geist repräsentativ für seine Zeit offenbart. Anschauliche Schilderung von kunsthistorischem, literarischem, kulturellem Werte. Das Muster eines historischen Romans ist sein „Kaiser Tiberius auf Capri".

Scholl, Emil. Dr. phil., Marinebeamter a. D. Wien, Eichendorffg. 3. Geb. Wien 4. 1. 75.

Sein Roman „Arnold Bach" ist Entwicklungsroman, der in starker epischer Breite ein an inneren und äußeren Erlebnissen reiches Wachstum darstellt. Gute Durchschnittseigenschaften, die bei größerer Konzentration stärker ins Licht träten. Klare und eindrucksvolle epische Entwicklungslinien. Das Kuckuckskind ist der Roman einer unverdienten Schande, die wie eine Krone getragen wird. Ein Junge, der von der Landstraße stammt, wird von der Mutter mit allen Ängsten erzogen und wird ein herzloser Streber — schmerzlicher als sie ihn empfangen, verliert sie ihn ꝛc. Das Buch hat aber einen erklügelten Charakter, trotz aller Logik und vieler herrlicher Weisheiten.

Arnold Bach, R. 08; Das Kuckuckskind, R. 11.

Schollmeyer, Willi. Magdeburg. Geb. Magdeburg 7. 3. 69.

Schrieb im Verein mit einem anderen ein paar Schwänke, von denen weder viel Lustiges noch viel Übles in die Welt gedrungen ist. Über die Schwelle des neuen Jahrhunderts ist er zwar dichterisch schaffend getreten, hat aber mit dem Festspielcharakter seiner Dichtung nicht sich durchzusetzen vermocht.

Verfaßte allein: Mußestund., lyr. Dichtg. 90; Parnaß, Versp. 98.

Scholz, Wilhelm von. Dr. phil. München. Geb. Berlin 5. 7. 74.

Der grüblerische Geist Sch.s konnte in der Lyrik sich nicht zurechtfinden. Wurde stark von Maeterlinck beeinflußt und huldigte zugleich oder später Rilke, ohne zu erkennen, wie es um die dichterische Kraft dieses bleichsüchtigen und für die Entwicklung der Lyrik zuletzt bedeutungslosen seltsamen Musikanten stand. Zuzugeben ist, daß Sch. auf dem Wege nüchterner Berechnung zu Bildern von dichterischer Größe gelangte. Trotzdem ist in seinen Gedichten die Anschauung alles Gegenständlichen, in anderer Weise, aber dennoch zersetzt wie bei Rilke: es haftet in Einzelbildern, aber dem Mosaik dieser Bildchen ist die bildhafte Gesamtwirkung versagt. Komplikationen, die dichterischem Wesen feind sind. Liebe zur Wirklichkeit und Erkenntnis, daß der Dichter sich erheben müsse „über das schleichende Dunkel des kleinen Lebens", aber nicht die ursprüngliche Kraft, in diesem Sinne zu gestalten. Weder im Drama, noch in der Lyrik. Wer vermöchte dem nachstehenden Gedichte (aus dem „Spiegel", und eins seiner besten!) etwas anderes nachzusagen als: daß es alles Konkrete umwerte ins Abstrakte? Es ist typisch für Scholz' völlige Unfähigkeit, dichterisch d. h. auch stets: anschaulich zu gestalten:

Der Wanderer.

Schwermütig wächst mein Frieden
In Herbst und Einsamkeit.
Mein Weg zur Dämmerzeit
Vergraut wie abgeschieden.

Ich fühle mich Gestalt
Und Wesen tief vertauschen;
Wildfremde Schritte rauschen
Durchs Blattgewirr im Wald.

Still geh ich, schattenlos
Im Grau, als wandle sich
Der lange Weg in mich,
Auf dem ich wurde groß.

Daß ich der Wandrer bin,
Der diesen Weg gegangen,
Sind Worte, die verklangen,
Und haben keinen Sinn.

Die Gedichtsammlung „Der Spiegel" ist viel gerühmt worden; sie ist in Wahrheit eins der dichterisch schwächsten Sammelwerke, die das 1. Jahrzehnt gebracht hat, weil sie die gedankliche Zersetzung des sinnlich Wahrnehmbaren in das nur begrifflich Erfaßbare zur Höhe kultivierte. Ähnliche, ganz eigene Kultur, die seine Werke dem Wesen der Dichtung ferne rückt, weisen auch seine Dramen auf. Der theoretisch-hellsichtige Geist erstickt darin alle dichterische Ursprünglichkeit. Trotz seiner „Erkenntnis" wird dieser „Wissende" ganz außerstande sein, ein lebensfähiges Werk zu schaffen oder die Entwicklung einer Dichtungsgattung im ge-

ringsten zu fördern. Seine theoretischen Ausführungen „Gedanken zum Drama" sind reich und anregend. Manches ist anfechtbar — warum nicht? — Manches ist unklar.

Frühlingsfahrt, Dichtg. 96; A. v. Droste-Hülshoff als westfäl. Dichterin 97; Hohenklingen, E. 98; Mein Fürst! Sch. 98; Der Besiegte, Dr 99; Der Gast, Dr. 00; Der Spiegel, G. 02, 2. A. 08; Droste-Hülshoff 04; Gedanken zum Drama 04; Hebbel 05; Der Jude von Konstanz, Tr. 05; Kunst und Notwendigkeit 05; Meroë, Tr. 06; Der Bodensee, Wandergn. 07; Deutsche Mystiker 07; Die unsichtbare Bibliothek 09; Vertauschte Seelen, Kom. 10. Gab heraus: Ausgew. Ged. v. Annette Droste-Hülshoff 00; Strophen Günthers 01; Deutsch. Balladenbuch 04; Hebbels Dramaturgie 06; Susos deutsche Schriften 06; Eichendorffs Ged. und Novellen 09; Hölderlins „Tod des Empedokles", für die Bühne bearb. 10; Deutsche Dramaturgie Bd. III (Kleist, Grillparzer, Immermann, Grabbe) 10.

Schön, Friedrich. Saarbrücken.

Faßte für Leser in seiner Heimat Erzählungen und Gedichte in Saarbrückener Mundart in einem Bande zusammen. Vieles darin ist platt und alltäglich; aber Liebe zur Heimat und Humor leuchten warm und stimmen versöhnlich.

Schönaich-Carolath, Prinz Emil von. 1852—1908.

Seine Lyrik steht unter seinen Schöpfungen am höchsten. Im ganzen ist er ein vermittelndes Glied zwischen zwei Jahrhunderten: die Salonromantik wird in ihm überwunden, das dichterische Gepräge des Aristokraten wird sozial und national. Die Plastik und dichterische Fülle seiner Novellen, die zuweilen mit Elementen des Märchens sich mischt, sichert ihm auch seine Stellung als Erzähler. Vielfach sind seine Novellen Romanzen in Prosa. Die schwermütige Herbe und die Klarheit und Reinheit der künstlerischen Linie — sei sie lyrisch oder episch — geben ihm eine Bedeutung, die ihn nicht in die erste Reihe der schöpferischen Talente stellte, machte ihn aber zu einem Dichter, dessen Werke das Jahrhundert auf einer langen Wegstrecke begleiten.

Seine gesammelten Werke erschienen 1907 in 7 Bänden: I. u. II. Dichtungen; III. Gedichte; IV. Tauwasser; V. Geschichten aus Moll; VI. Der Freiherr; Regulus; Der Heiland der Tiere, N.; VII. Bürgerlicher Tod; Lichtlein sind wir; Des Bettlers Weihnachtsgabe; Die Kiesgrube; Die Wildgänse, N.; 12 kamen auch die ausgewählten Gedichte, die unter dem Titel „Fern ragt ein Land" erschienen sind, neu heraus.

Schöne, Heinrich, Redakteur. Köln. Geb. Münster 16. 8. 51.

Leichter Humor, der im Schwanke dichterisch sich auslebt. Gewichtiger aber und z. T. sogar Volksbücher im besten Sinne sind seine historischen Werke, meist dichterische Schilderungen militärischer Ruhmestaten.

Lachende Gestalten 82; Flor u. Maske 83; Tochter der Sturmflut 84; Tolle Wette; Hella 85; König der Täufer; Im Banne der Fee, Lsp.; Abf. Kritik; Geflüg. Rad 86; Sherry oder Essig; Unglückstag; Onkel Meyer; Sonderling; Enthüllungen einer Ballnacht 87; Unter falscher Flagge 88; Mutter Ziesewitz, Sch.; Herrenrecht; Wer ist der Erbe? Lsp. 89; Lockere Vögel, 2. A. 91; Der Protzenqueller Abenteuer u. Irrfahrt 93; Galen, Buffo-Oper 94; Große Kinder, P.; Der Frauentag, Vaud.; Drollige Namen; Des Herrn Leutnant geplatzte Hose; Bilder z. Gesch. der Deutschen (Ballad.), 96; Echter Adel; Reklame, Schw. 98; Die Amazonen 99; Der Bayern Ruhmestaten, 50. A.; Eleonore Prohaska 00; Hyänen im Frack 01; Gefechtsmomente 02; Der Burenkrieg 03; § 2—11 Hr. Hasenbalg, der Praktikus 04; Germanen 04, 83. A.; Tage-

buch eines Leutnants 06; Moses Kah, der Unsichere 07; Musketier Blasius Dicktopf 08 Der südwestafrikan. Krieg 09.;

Schönherr, Karl. Dr. med. Wien XVIII. Geb. Axams i. Tirol 1868.

Wurzelt im Naturalismus und kommt als echt volksmäßiges Talent weder in seiner Welt- und Lebensauffassung, noch in seiner künstlerischen Darstellung über die Grenzen volksmäßigen Gestaltens hinaus. Aber seine Kraft erweitert sie, und innerhalb dieser Grenzen ist er schöpferisch. Wenn er sie überspringt, um zum stilisierenden Drama erotischer künstlerischer Kultur zu gelangen, versagt ihm sein Talent den Dienst. Dieses Talent ist von so starker dramatischer Ursprünglichkeit und so voll von roten Quellen des Lebens, daß es die epische Form zersetzt, wenn er erzählen will: er schafft dann lauter kleine dramatische Szenen. Darum ist sein „Merkbuch" als epische Schöpfung verfehlt — an dieser Formvermengung krankt unsere Dichtung. Er hat das Volksstück großen Stils über Anzengruber hinaus entwickelt. Er ist ohne Zweifel ein starkes dramatisches Talent, aber er ist weniger Dichter als Gestalter, und nur die weidlich bekannte Suggestion des Volkes und der Kritik, die jeder Sensationserfolg verursacht, ließ nicht erkennen, wieweit die „Mache" in „Glaube und Heimat" ging. Prophezeien ist eine üble Sache, aber da die dichterischen Werte bei Sch. zurückstehen, ist mit Sicherheit anzunehmen, daß eine dauernde Bereicherung unseres Schauspielrepertoires von ihm nicht kommen wird: er ist hart, ist dramatisch, aber von einer dichterischen Durchleuchtung seiner Werke kann keine Rede sein, und die Charakterisierung ist bei ihm starr und ohne Entwicklung.

Innthaler Schnalzer, Dialektged., 1. u. 2. A. 95; „Allerhand Kreuzköpf" 95, 8. A. 11; Tiroler Marterln 95; Bildschnitzer, Dr. 00, 5. A. 11; Sonnwendtag, Dr. 02, 5. A. 11; Caritas, Erzn. 04, 6. A. 11; Familie, Sch. 05; Erde, Kom. 07, 5. A. 11; Das Königreich, Dr. 08, 2. A. 10; Glaube u. Heimat, Tr. 10, 60. A. 11; Aus meinem Merkbuch 11; Tiroler Bauern von 1908; von dem es heißt, es werde nach den Absichten des Dichters nur durch die Erlsche Wandertruppe „Tiroler Bauernbühne" dargestellt werden.

Schöning, E. von.

Vermochte als Dramatiker zwar seine charaktervolle Gesinnung an dem vaterländischen Stoffe Schill zum Ausdruck zu bringen, aber der Nachweis vorhandenen Talents mißlang. Mißlang so sehr, daß von Tragik in dem sehr ermüdenden Stücke Ferdinand von Schill fast nichts übrig blieb.

Schönthan, Edler von Pernwald, Franz von. Weißenbach a. Attersee.

Als Verfasser zahlreicher Lustspiele (allein und mit anderen) hat er das Repertoire leichtester Gattung dieses Genres bereichert. Ganz Deutschland hat über ihn gelacht, und deshalb fängt ganz Deutschland sofort an, mitleidig-verächtlich auszusehen, wenn es den Namen Schönthans nennt. Als gehaltvolles Lustspiel von großer Frische, wenngleich ohne die Anwartschaft, in eine andere Zeit hinüber zu dauern, erwies sich 1912 Der Retter in der Not. Lit. Kompagnon war Presber. Eine Schulgeschichte: am Gymnasium der Kleinstadt wird alles für die Lehrer, wenig

für die Schüler und nichts fürs Leben gelernt. Die Eltern protestieren auch gegen die „Überbürdung" — man sieht: das ist alles sehr billig; und natürlich fehlt auch der Stich ins Pikante nicht. Aber es ist so flotte und manchmal auch prächtig witzige Mache, daß das Urteil über Sch.s Kunst im vollen Umfange bestätigt wird.

Mädchen aus der Fremde, Lsp. 79; Sodom u. Gomorrha, Sch. 79; Krieg im Frieden, Lsp. (m. Moser) 79; Zugvögel, Schw. (m. Moser) 80; Unsere Frauen, Lsp. (m. Moser) 81; Spatzen, Lsp. 81; Kleine Hände, Lsp. 82; Schwabenstreich Lsp. 82; Rod. Heller, Lsp. 83; Villa Blancmignon, Sch. 84; Raub der Sabinerinnen, Sch. (m. Paul v. Schönthan) 84; Humoresken 84, 85, 86; Goldene Spinne, Lsp. 85; Goldfische, Lsp. 86; Die berühmte Frau, Lsp. 87; Cornelius Voß, Lsp. 88; Kleine Münze Aphorismen 88; Letzte Wort, Sch. 89; Papa, Schw. 90; Das goldene Buch, Sch. 91; Das gelobte Land, Schw. (m. P. v. Sch.) 92; Zwei glückliche Tage, Schw. (m. G. Kadelburg) 93; Zirkusleute, Kom. 93; Der General, Erz. 94; Der Herr Senator, Lsp. (m. G. K.) 94; Zum wohltätigen Zweck, Lsp. (m. G. K.) 95; Comtesse Guckerl, Lsp. (m. Koppel-Ellfeld) 95; Renaissance, Lsp. (m. K.-E.) 96; Die goldene Eva, Lsp. (m. K.-E.) 96; Helgas Hochzeit, Lsp. (m. K.-E.) 97; Frau Königin, Lsp. (m. K.-E.) 00; Aus'n Herzen heraus, Bst. (m. Chiavacci) 01; Florio u. Flavio, Lsp. (m. K.-E.) 01; Im bunten Rock, Lsp. (m. Graf Baudissin) 02; Maria Theresia, Lsp. 03; Klein Dorrit, Lsp. 05; Drei Erlebnisse eines engl. Detektivs, Kom. 06; Die brennende Frage, Lsp. (m. Fed. v. Zobeltitz) 07; Georgina, Lsp. 08; Lori Pollinger, Lsp. (m. Rudolf Österreicher) 09; Der Retter in der Not (mit R. Presber) 12.

Schoepp, Meta. (Eigentl. Meta Zimmermann.) Königswusterhausen. Geb. Düsseldorf 10. 5. 68.

Sie geht durchaus eigene Wege — oder: sie geht neben der Durchschnittsunterhaltungsliteratur her im Bewußtsein ihres Wertes. Ihre Nachdenklichkeit half ihr zu manchem gerundeten Kunstwerke, z. B. der Novelle „Die Teufelspfarre", die charakteristisch für sie ist nach Stoffwahl und Darstellung: Schlichte Schilderung von den Mühsalen und dem Verdruß, denen in den ärmsten Gegenden an der pommerschen Grenze mit ihrer mißtrauischen und verdrossenen und diebischen Bevölkerung von Kassuben ein Dorfpfarrer ausgesetzt ist, und welche absonderlichen Eigenschaften für diesen dazu gehören, um sich die Achtung und die Liebe seiner Gemeinde zu erwerben. „Skepp uhn Strunn" ist eine Dichtung von starkem Lebenspuls, kühn im Gestalten und sublim in allem Kunstwesen, wie nur ganz Weniges unter der zeitgenössischen Epik. Da ist nichts nur eingefühlt, angewendet, zurechtgelegt. Der Vortrag, schlicht und von leisem Humor beschienen, ist von so feiner, unendlich fleißiger Feile, daß auch die Spuren dieses Kunstfleißes noch weggefeilt und nur noch zu ahnen sind. Bekannt wurde sie durch den Roman „Auf roter Erde", in dem viel wuchtige Tragik steckt, die entsprechende Gestaltung erfuhr. Natürlich konnte es nicht fehlen, daß ihr die Tageskritik das fixe Beiwort „männlich" anhing. Was gänzlich unzutreffend ist. Ein reiches freies Buch, das viele neue Züge an diesem Dichterportrait aufweist, ist „Mein Junge und ich". Es ist geschrieben von einer intelligenten, einsichtsvollen Mutter von starker Ursprünglichkeit dichterischen Empfindens. Meta Schoepp entstammt einer Düsseldorfer Fabrikantenfamilie; ihre Vorväter gehörten zur Vehme, deshalb sind Dolch und

Strick in ihr Wappen geraten, und vielleicht mancher Zug in ihr Herz. Sie ist die Gattin eines Arztes.

Haus Schlüter 95; Momentaufnahmen 97; Nov. u. Skizzen 99; Wer ist schuld 99; Los v. Berlin 03; Auf roter Erde 03; Couleur 04; Teufelspfarre 04; Leute auf Böddla 08; Das Weibchen 08; Mein Junge u. ich 10, 6. A. 11; Skepp uhn Struun 11.

Schorn, Adelheid von. Weimar. Geb. 1841.

Verfaßte in dem „Nachklassischen Weimar" (zwei Teile. I.: in der Regierungszeit Carl Friedrichs und Maria Paulownas, II: in der Regierungszeit von Karl Alexander und Sophie) eine nie im Stiche lassende Quellschrift zu einer Geschichte Weimars während des 19. Jahrhunderts. Die Bände erschienen 1910/11.

Schoßberger, Josef. (Ps. Carl Morburger, siehe daselbst.) Stockholm, Drottninggatan 68. Geb. Brünn 1. 3. 75.

Die politische verneinende Tendenz ist vielfach aufdringlich und zersetzt dann künstlerische Werte.

Wie sie sind, Skn. 99; Im Wirbel, Lsp. 99; Prateriebe u. a. Nn. 01; Ketzereien, soz. Satiren 01; Rebellen, soz. R. 01; Die da gefallen sind . . ., e. Gesch. a. d. Niedergn. 05.

Schott, Anton. Bergham bei Linz. Geb. Hinderhäuser bei Neuern, Böhmerwald 8. 2. 66.

Hatte die Gabe, ein guter Volksschriftsteller zu werden; aber er kümmerte sich weder um die Pfade auf der Höhe, auf die sein Landsmann Stifter schritt, noch trachtete er, die charakteristischen Eigenschaften des Volkserzählers künstlerisch auszubilden und zu kräftigen. So wurde er ein Zeitungsromanschreiber im grünen Hut und der Lodenjoppe und ward mit Arthur Achleitner du und du . . . Nur manchmal besinnt er sich auf seine Bergwaldkraft. Aber selten, selten und bloß für Kapitel. Aber dann erhebt er sich zu den Höhen eines kraftvollen Volksdichtertums. Ein Beispiel dafür ist der Roman Nothwebers Gabriel, der deshalb an erster Stelle unter seinen erzählenden Werken steht. Der Schauplatz der Handlung ist der Böhmerwald; die Handlung ist vielgestaltig, gut komponiert und glücklich entwickelt. In der Mitte der Erzählung steht ein armer begabter junger Kerl, der vom Schicksal ein bescheidenes Glück sich erkämpft. In solchen Büchern zeigt Schott tüchtige Begabung, die aber kaum gleichmäßige Pflege erfuhr.

Der Königsschütz, R. 96; Der Hüttenmeister, R. 96; Wildhof 98; Auf Irrwegen, Erz. 99; Die Einöder, Erz. 99; Der letzte Richter, Erz. 01; Die Geierbuben, Erz. 01; Das Glücksglas, R. 02; Der Bauernkönig, R. 02; Gottesthal, R. 03; Die Seeberger, Erz. 03; Beschalten Volk u. a. Nn. 03; Fährmannskinder, R 03; In falschen Geleisen, R. 04; Die versunkene Stadt, R. 04; Der Bauer im Gefield, R. 04; Landstreicher, Die Einbauernleut', Nn. 04; Um einen Hof, Erz. 04; Difel, der Flank, Erz. 05; Moni, Erz. 05; Ein Schwarzkünstler, D. Koberl, Nn. 05; Weltverbesserer, R. 05; Unter dem Banner von Bogen, R. 06; Die neun künischen Freigerichte 06; Gotswin, des Fiedlers Denkbuch, Erz. 07; Gerichtet, Erz. 09; Die Asgarden, Prager Studenten, R. 09; Verkauft, R. 09; Nothwebers Gabriel, R. 10; Das Hundsschlössel, R. 10; Der Wirth vom gulden Rössel, R. 10; Fahrendes Volk, R. 10; Der Doktor v. St. Nikelsberg, R. 10; Leut' aus dem Walde, Nn. 10; Allerhand Sonderlinge, Nn. 10; Nur ein Leineweber, R. 10; Bibel und Jesuit, R. 12.

Schott, E. siehe Clara Schachne.

Schott, Fritz siehe Meyer-Houfselle.

Schott, Richard. Berlin. Geb. Ober-Schmohn 26. 12. 60.

Schott ist einer der Markbandautoren. Das ist eine Spezies (auch wenn sie noch keinen Markband erscheinen ließ), deren Bücher nicht gekauft werden, wenn sie teurer sind. Im Hinblick auf den literarischen Wert; der aber mit einer Mark noch reichlich überzahlt ist. Außerdem ist Schott Dekadent, der vor keiner erzählerischen Keckheit zurückschreckt. Er faßt das Leben herzhaft an, aber von einer Seite, die auch in der Gestaltung im Durchschnitt des berliner Romans stecken bleibt.

U. a. Der Seidenhändler von Damaskus, R. 02; Hanna Gerold, R. 04; Das Haus der Freiheit, R. 04; Abschied, Dr. 04; Der Flug ins Romantische, R. 06; Der schwarze Junker, R. 06; Der Buschläufer, R. 07; Die Wünschelrute, Dr. 07; Aphrodite, R. 08.

Schöttler, Horst. Machern bei Leipzig und Gardone (Winter). Geb. Leipzig 7. 5. 74.

In seinem ersten Bande Finessen erschien er als Autor, der Vorgedachtes leidlich selbständig nachdachte und einfing in dem Netz einer etwas grobmaschigen Sprache. Verweichlichung und Dekadenz kamen zu reinerem Niederschlag in einem „Buch Adelheid" und einem zweiten Bande Finessen, die die Selbständigkeit des Denkens stärker vermissen ließen. Das Buch Adelheid mit dem Punierdrama „Treue" (es hat Hannibal zum Helden) und die zweite Folge der Finessen (Weib, Wahn, Wahrheit) sind Dilettantenwerk, das um so unerfreulicher wirkt, als der Verf. darüber in den Dichterwahn sich hineinschrieb. Die Vermischung der Kunstformen, d. h. die Verwirrung ihrer Grenzen, wie sie bei Sch. überhaupt und vor allem im Buch Adelheid zutage tritt, galt zu aller Zeit als charakteristisches Zeichen dilettantischen Blendertums. Als Zweck seiner Kunst (man darf annehmen: als einen Zweck) bezeichnet er in dem Vorwort seines zweiten Bandes Finessen den Kampf gegen das Muckertum. Die Tageskritik wurd zu allen Zeiten meist von Unberufenen ausgeübt und sie war nie stark im Unterscheiden von Gold und Talmi. Aber schmählicher als im Falle Schöttler hat sie wohl selten zuvor sich bloßgestellt. Einem ihrer Vertreter ist es sogar gelungen, zu behaupten, Schöttler wäre der „Erfinder" der neuen „Kunstgattung Finessen"; die epische Form zerfällt danach also etwa in Roman, Erzählung, Novelle und Finesse. — Schöttler war bis zu seinem 35. Jahre Kaufmann (Zigarren) und schrieb hie und da unter dem Pseudonym Nachtlicht Skizzen für die „Jugend". Sein Schaffen erweist geringe Begabung und Mühseligkeit der Produktion.

Finessen vom Leben, Lieben, Lachen 10; Das Buch Adelheid 11; Weib, Wahn, Wahrheit, Neue Finessen 11.

Schrader, Ernst.

Die dramatische Dichtung in 3 Teilen Zwischen Nacht und Morgen (Heimkehr, Antigone, Das ungeschriebene Gesetz) gab nach dem Er-

scheinen im Druck (07) Veranlassung zu der Annahme: Schrader sei ein starkes dichterisches Talent. Die Aufführung in Hannover 09 bestätigte dies.

Schrams, Anton. Leitmeritz.

Erzählte Geschichten aus der Chronik seiner Heimatstadt — stark im technischen und stilistischen Können, schwach in der Begründung der Schuld, durch die tüchtige und brave Menschen untergehen. Das Leben begründet häufig nicht, aber der Dichter darf diese „Freiheit" sich nicht gestatten.

Opfer, 2 Novellen 08.

Schreckenbach, Paul. Dr. Pfarrer. Klitzschen (Kr. Torgau). Geb. Neumark bei Weimar 6. 11. 66.

Einer der begabtesten Vertreter des historischen Romans zu Anfang des Jahrhunderts. Reichliches Quellenstudium und sichere Einfühlung in Zustände und Zeiten, sowie die Fähigkeit dichterischer Gestaltung überwinden in seinen rühmenswerten Romanen den letzten stofflichen Rest. Er ist eine der gesundesten Erscheinungen in der deutschen Literatur der ersten Jahrzehnte. Sein bestes Werk ist „Der böse Baron Krosigk". Es wird nicht leicht ein geschichtlicher Roman zu finden sein, der neben Scheffels Ekkehard so sicher die deutsche Art und das deutsche Leben seiner Zeit wiedergäbe als Schreckenbachs Buch von diesem vortrefflichen deutschen Edelmanne. Wegen seiner Darstellung und Stilreinheit ist dieser Roman ein Werk für den reifen Leser, dem die übliche Leihbibliothekslektüre nichts zu geben hat. Seinem Stoffe nach eignet er sich aber zugleich als vortreffliches Hausbuch, das deutschem Heldenmute und deutscher Treue, deutscher Gefühlsinnigkeit und Aufopferungsfähigkeit ein Denkmal bedeutet und damit zu einem Abbilde rühmlicher deutscher Art wird. Dem Roman Um die Wartburg fehlt nicht das stoffliche Leben, aber die rechte künstlerische Belebung.

Die von Wintzingerode, R. 05, 4. A. 09; Der Zusammenbruch Preußens i. J. 1806 06; Der böse Baron v. Krosigk, R. 07, 10. A. 10; Der getreue Kleist, R. 09, 8. A. 10; Der König v. Rothenburg, R. 10, 11. A. 11; Um die Wartburg, R. 12.

Schreiber, Else.

„Als wieder die Bäume blühten" ist der Titel ihrer Gedichtsammlung aus 1912. Sie hat ihr Bild und — das ihres Gatten im Buche. Zum Hausgebrauch hätten die Verse zugelangt, aber sie zu veröffentlichen ist ein so arger Verstoß gegen den guten Geschmack, daß man nicht annehmen kann, Sch. werde danach künstlerisch auch nur zu den bescheidensten Erfolgen gelangen.

Schreyer, Otto. Hamburg, Hoheluftchaussee. Geb. 25. 12. 31.

Ist Verfasser zahlreicher Hamburger Volksstücke, die großer Beliebtheit sich erfreuen.

Schrickel, Leonhard. Klotzsche-Königswald. Geb. Weimar 7. 9. 76.

Das Gebiet feuilletonistischer Kleinkunst verließ er und schrieb Novellen, die eine zu Zeiten ungefüge Kraft zeigten. Aber des Stoffes

wurden sie nicht allenthalben Herr. Sein Streben, die Erzählung mit neuem Gehalte zu füllen, ist offensichtlich und nicht ohne Erfolg. Aus diesem Streben schuf er seinen Roman „Die Weltbrandschmiede", ein weitausgreifendes soziales Problem, das leider am Ende nicht zu voller Klarheit ausgereift ist. Dem deutschen Idealismus ist das Werk ein Denkmal, der deutschen Zähigkeit — dadurch wird es zu einem Kulturdokumente. In Schrickel vereinigen sich die Eigenschaften des deutschen Volkscharakters: er ist Idealist und Schwärmer, Sucher und Weiser, Prophet und Dichter und damit die Hoffnung auf einen tüchtigen Erzähler, der die Energie zu künstlerischer Selbstzucht in seinem Draufgängertum doch haben sollte.

Von Gestern und Morgen, R. 03; Auchmenschen, Sch. 05; Das Buch der Könige 5 Nov. 06; Der goldne Stiefel, R. 07, 2. A.; Eva, dramat. Geb. 09; Zukunft! R. 10; Die Weltbrandschmiede, R. 11.

Schriefer, Heinrich. Cassebruch. Geb. Schlußdorf i. Teufelsmoor 22. 1. 47.

Erzähler von Geschichten aus dem Teufelsmoor, die künstlerische Bedeutung nicht haben. Der Ehrgeiz Schriefers richtete sich auf die Kunstnovelle und den Kunstroman, Gattungen, für die seine auf dürftigsten Realismus eingestellte Begabung versagt. Einer, der's mit der „Heimatkunst" bitter ernst nimmt und die schwarzen Sümpfe, in die er hineingeboren ist, täglich in langen Stiefelrohren umwanderte. Daher die Meinung seiner unanfechtbaren Berufung zum Moordichter — und kam zur Kolportage.

Aus d. Düwelsmoor, Skn. u. plattd. Geb. 78; Aus d. Moor]: Der rote Gerd u. a. Gesch. 92; Hagen u. Stotel, Gesch. der beiden Häuser und Ämter 01; Worpsweder Bilder aus dem alten u. neuen Teufelsmoor 07. Gab heraus: L. Halenbecks Nachlaß; Gesch. Scharmbecks usw. 97.

Schröder, Helmuth. Geb. Spornitz 2. 4. 42. Gest. 11. 12. 1909.

Was Schriefer nicht werden konnte, ward Schröder aus seiner Natur heraus: ein Heimatdichter, der auch des heimatlichen Idioms sich bedienen mußte, damit ihm das Leben nicht aus der Hand rutschte. Er ließ diese Muttersprache dichten und das Leben erfinden, hielt aber geschickt fest, was er beiden dankte. Natürlich kam er von Reuter, gelangte aber in den viel engeren Grenzen, die er in kluger Erkenntnis sich zog, zu freundlicher Selbständigkeit und ward einer der bodenständigsten plattdeutschen Dichter, der im volksliedartigen Genre Hervorragendes leistete.

As't de Garv gibt 80; Plattdütsche Kränz' u. Strüz 89; Bi Kräuger Volts 03; Holzen Rike 05; Veer Vertellen ut Mekelbörger Buerhüser 07; Plattdeutsche Lyrik 09.

Schröder, Ludwig. Riebnitz (Meckl.-Schw.). Geb. Soest 26. 6. 63.

Seine ersten Bücher (Chronika von Sauft und Bunte Bilder von der roten Erde) aus den neunziger Jahren dürften nur in der engeren Heimat des Dichters Eingang gefunden haben, sind aber interessante Kulturdokumente. Für weitere Kreise, schon wegen seines leicht lesbaren Dialekts (Soester Mundart) ist „Riägenbuogen" bestimmt. Sieben Geschichten, die sich nicht zusammensetzen aus gefälligen Beobachtungen und mühsam konstruierten Motiven. Schröder hat Herz und Kunst und

einen derben Bauernhumor. So wirkt jede Novelle erfrischend und als persönliches Erlebnis des Verfassers.

Chronika van Saust 96; Bunte Bilder von der roten Erde; Die goldene Hochzeit, Lpz. 98; Riägenbuogen 06; Freiligraths Leben u. Schaffen 07.

Schröder, Rud. Alex. Bremen-Horn. Geb. Bremen 26. 1. 78.

Ursprünglich gab er ein Buch mit Gedichten an ein Mädchen heraus, kleine reizende Gebilde in freien Rhythmen. Dann ward er Artist und dichtete im Gefolge Bierbaums Überbrettllieder, die waren schlechthin fürchterlich. Die Sonette zum Andenken an eine Verstorbene stehen in einem Lexikonband von 400 Seiten, auf Büttenpapier, in großer Antiquatype. Sehr schön — aber nicht die Sonette. In denen hat die Form allen lyrischen Duft erstarrt. Und es rauscht in diesen Sonetten wie eintöniger, grauer Novemberregen:

Was weiß ich, Seele, nun von deinem Leid?
Und treibt mich's doch, das meine hinzuschreiben;
Was weiß ich nun? Mein Herz ist zugeschneit;
Und ich bin alt für alles Erdetreiben.
Die Großen sind nicht mehr, und allzu weit
Geht Sehnsucht aus und flattert an den Scheiben;
Du gingst sehr früh: das nenne ich gescheit;
Denn es ist traurig, Freundin, nachzubleiben.
Du, wo du bist? Nicht in der leeren Luft
Und nicht im Staub und nicht ein bloßer Schatten;
Wo ist dein Mund, der uns so lieblich grüßte?
Das alles schwand vorüber wie ein Duft:
Dein süßer Tag, dein schmerzliches Ermatten,
Dein Angesicht, dein Lächeln, deine Lüste.

Unmut, e. Buch Gesänge 99; Sprüche in Reimen 00; Lieder an eine Geliebte 00; Empedokles 01; An Belinde 02; Sonette an e. Verstorbene 04; Elysium 05; Hama, G. u. Erzn. 08.

Schröder-Plön, August. Groß-Küdde (Pomm.). Geb. Oldeslohe 22. 2. 73.

Als Dramatiker gelangte er bis zur Wende des ersten Jahrzehnts nicht zur Anerkennung. Dagegen machte er sich bekannt als mundartlicher Dichter, der das heimatliche Element mit Erfolg in sein Lied und seine Prosa aufnahm; aber die markige Kraft niederdeutschen Bauernstammes lebt nicht oder zu durchsetzt mit modernen Kulturelementen in ihm, so daß er sich auf keinem der von ihm gewählten Gebiete zurechtfinden konnte.

De sleswig-holst. Husfründ 99; Eekbombläder 05; Der Inselkönig, Sch. 06; Heinrich Lerche, Sch. 06; Der Aeronaut, Schw. 08; Luftaktien, Kom. 08.

Schrott, Henriette, Edle von Staffalo. Schloß Plankenstein bei Meran. Geb. Innsbruck 24. 7. 77.

Dies der Inhalt ihres ersten Romans: Jakob Brunner ist der Sohn einer armen Häuslerin, die ihr Kind Gott als Bittopfer für die Wiederkehr des Vaters durch ein Gelübde dem Geistlichenstande weiht. Der Junge kommt zu einem Bauern und wächst mit dessen Tochter Mareilei auf.

Dabei keimt in den beiden die Liebe. Jakob muß ins Seminar, will aber vor der Priesterweihe austreten und erbittet von seiner Mutter die Lösung des Gelübdes, dessen Opfer er ist. Die beschränkte Frau gibt nicht nach; er verzichtet auf sein Lebensglück und wird ein musterhafter Priester, noch dazu in seinem Heimatdorf neben Mareilei, die er traut und begräbt . . . Den heroischen Verzicht zu motivieren, dazu hätte etwa ein Gottfr. Keller gehört. Helene Schrott kann ihn nicht recht glaubhaft machen. Ihre Darstellung ist von köstlicher Reinheit, ja von einer Scheu vor der Wirklichkeit; eine Sonntagsdichtung. Für eine Zeit, die dem Naturalismus so nahe liegt, so sonntäglich, daß man der Verfasserin Schönfärberei vorwerfen könnte. Doch der Dichter läßt die Welt so erstehen, wie er sie erlebte; dann ist er wahrhaftig. — Der Roman ist noch zag in der Gestaltung, aber voll warmer leuchtender Liebe und warmen leuchtenden Talents, das ganz ohne literarisches Raffinement auskommt. (Der Roman wurde fälschlicherweise wiederholt Hans Schrott-Fiechtl zugeschrieben!) Aber das Bild dieser Erzählerin wäre lückenhaft, würde verschwiegen, daß die Form ihrer Romane unzulänglich ist. Sie liebt ein Pathos, das manchmal sogar kräftigen unfreiwilligen Humor auslöst. Die harmlosesten Ereignisse stellt sie mit einem Munde voll Rede dar, als schildere sie ein weltbewegendes Ereignis. Solche Erzählweise wird häufig bevorzugt von Autoren, denen es an Wärme des Empfindens gebricht. Stilistisch sind ihre Erzählungen nicht einwandfrei. 1912 steht sie stark unter dem Einflusse der Kunst Handel-Mazzettis.

Jakob Brunner, R. 10; Die letzten Edelsbacher u. a. Nov. 11.

Schrott-Fiechtl, Hans. Berlin-Friedenau, Odenwaldstraße 7. Geb. Kundl i. Tirol 15. 7. 67.

Der Schauplatz seiner Romane ist die tirolische Alpenwelt, und zwar geht er darin der naturalistischen Darstellung so völlig aus dem Wege, daß ihm der Vorwurf gemacht worden ist, der schlechteste Tiroler müsse nach Schrott-Fiechtls Büchern immer noch ein Ausbund von Treue und Bravheit sein. Aber der Künstler sieht die Welt so an, wie es in ihm selbst aussieht, und man soll wirklich endlich aufhören, Dichtern Vorschriften zu machen, wie sie ihre Stoffe zu erleben haben.

An Belletristik: Zwisch. Joch u. Ach'n, Erz. 05; Moderne Bergbauern, 3 Erz. 07, 9. Tauf.; I.h zwing's, Tir. R. 07; Aus 'n Tiroler Land'l, Erz. 07; Ein Spatz am Joch, Erz 10; Der Bauernprofessor, Tir. R. 10; Bäume ohne Schatten, Tir. R. 11; Die Herzensflickerin, Tirol. R. 11; Tirolerisch! Tirol. Erzn. 11.

Schubart, Arthur. München, Theresienstr. 4.

Studienköpfe aus dem Hochgebirge vereinigte er unter dem Titel Kimmerlingers Kavaliere: Stadtfräcke, die der alte Oberjäger Kimmerlinger bei der Jagd im Revier seiner Dienstherren hat führen müssen. In dem Titelhelden ist von Schubart ein knorriger Typus geschaffen. Gutmütigkeit, Mutterwitz und Lebensweisheit machen ihn zu einem Urbild unverbrauchter aufrechter Männlichkeit. Ein Original, wie es in die Literatur des 1. Jahrzehnts in gleicher Festigkeit nicht hineingeschaffen wurde.

Schubart, Waldtraut. Marburg a. Lahn, Roserstr. 23 b.

Novellistische Essays — in der Tat eine neue Kunstform, als deren Schöpferin Waldtraut Schubart zu gelten hat. Zweifellos sind novellistische Essays vor ihr mit so vollendetem künstlerischen Bewußtsein nicht geschrieben worden. „Schlaglichter" (1910. 220 S.) heißt ihr Buch mit Kleinarbeiten geschliffenen Geistes und einer Klarheit der Form, die Bewunderung fordert. The sea wife's champion ist wahrscheinlich die schärfste Charakteristik Chamberlains und seiner Politik, die geschrieben wurde. Sie bildet das Hauptstück des wertvollen ungewöhnlich vielseitigen und anregenden Bandes.

Schubert, Harold.

Ein Bändchen Gedichte „Fehde" aus 1907 ist Liliencron zugeeignet. Der Verf. war früher Offizier. Es ist nicht richtig, wenn Dichter von Ruf derartige Widmungen annehmen, die den Huldigenden noch so schwer im Kampf mit den dichterischen Elementen zeigen.

Schrutz, Demetrius. (Adresse: Otto Feigenspan, Cöln a. Rh., Gereonswall 29.) Geb. Wien 18. 7. 56.

Zeigt in seinen Dichtungen in Vers und Prosa wenig Selbständigkeit. Am besten sind seine Dialektgedichte (z. B. Dorfspatzen); er schöpft gern aus Sage und Geschichte, aber es sind nicht große Schwingungsweiten, in denen seine Dichtung sich bewegt. Breite der Darstellung ist sowohl seiner Lyrik als seiner Balladendichtung eigen, ja selbst seinen humoristischen Gedichten. Über dieser Kleinmalerei verlieren sie zumeist, was sie vor anderen ausgezeichnet hätte. Es ist viel Banales in seinen Versen, von dem manch formschönes Gedicht verdrängt wird.

Seit 1900: Klinginsland, heit. Geb. u. and. 01; Dorfgretel, Egsp. 03; Damen-Humor, Anthol. 03; Ballzauber, Pi. 06; Der Erste — der Zweite, Bl. 03; Das Weihnachtsgeschenk, Lsp. 06; Erstaunliche Abenteuer des Tartarin von Tarascon (nach Dara oder Schah Dschehan u. s. Söhne, Tr. 91; Worte der Wahrheit 92; Mangoblüten 92; Prinzess. Zofe (ind. Lsp. f. d. deutsche Bühne bearb.) 02; Sakuntala (Bühnenbearb.) 02; Baltische Heimat-, Trutz- u. Treulieder 06; Mysterium u. Mimus im Rigveda 08; Die Wurzeln der Sage v. hl. Gral 10; Die Vollendung des arischen Mysteriums in Bayreuth 11; Dorfspatzen, Geb. 11; Im Sommer des Lebens 09.

Schubin, Ossip. (Eigentl. Lola Kirschner.) Schloß Bon repos bei Lissa und Berlin, Steglitzerstr. 21. Geb. Prag 17. 6. 54.

Erntete ihren Ruhm auf dem Felde des internationalen Gesellschaftsromans, sicherte sich darin den Erfolg der Marlitt und konkurrierte eine Zeitlang sogar mit Ebner-Eschenbach. Aber ihre manieristische Art konnte sich neben jener nicht behaupten, wiewohl es ihrem kapriziösen Stile gelingt, Bilder von frappierender Wirkung in wenigen Strichen hinzuzaubern. Hat mit Glück auf den Bahnen des Russen Turgenjew sich bewegt, der um die Jahrhundertwende nicht ohne Einfluß auf die deutsche Literatur gewesen ist. Sie hat das Verdienst, durch fesselnde Schilderungen der Adelskreise Frankreichs und Italiens, vor allem aber ihres Heimatlandes, der Unterhaltungsliteratur ihrer Zeit ein bestimmtes Gepräge verliehen zu haben.

Mal occhio u. a. Nov. 84; Ehre, R. 84; Frühlingstraum 86; Erlachhof 87; Asbein 01; Unheiml. Gesch. 89; Gesch. e. Genies, Erz. 91; Boris Lenchy, R. 89 III; O du mein Österreich 90; Heil dir im Siegerkranz, Erz. 91; Ein müdes Herz 91; Gräfin Erikas Lehr- u. Wanderjahre 92 III; Gloria victis, R. 02; Torschlußpanik, Erz. 92; Unter uns, R. 92; Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht, Nn. 01; Toter Frühling, R. II 93; Finis Poloniae, R. 93; Bravo rechts! E. lust. Sommergesch. 02; Gesch. e. alt. Österreichers, Erz.; Etiquette, Erz.; Budicka, Erz.; Gebroch. Flügel, R. 94; Woher tönt dieser Mißklang durch die Welt? R.; Con fiocchi, R. 95; Maximum, R. 96; Heimkehr, R.; Wenn's nur schon Winter wär! R.; J. Vollmondzauber, R. 99; Im gewohnten Geleis, R. 01 II; Marska, Erz. 02; Peterl, e. Hundegesch. 02; Refugium peccatorum, R. 03; Der Gnadenschuß 05; Der arme Nicki, Erz. 06 II; Primavera, N. 08; Miserere nobis, die Tragödie eines Idealisten 10.

Schuch-Mankiewicz, Margarethe von.

Schon ihr erstes Buch „Miniaturen" war parfümiert, nicht aufdringlich, aber es ließ ein sehr gefälliges Kokettieren mit der Dekadenz erkennen. Ihre Schreibweise ist feuilletonistisch, und zwar lieferte sie zunächst Kunsthandwerk, Genre: Nippsachen. An der Reife ihrer Erzählkunst (derartige Talente reifen schnell aus und halten sich nicht) fehlte in ihrem Novellenbuche „Platz der Jugend" nicht mehr viel, aber an der Schlichtheit. Sie ist Manieristin geworden mit der Vorliebe für das Angefressene. Um die überzeugende Psychologie der Darstellung steht es dabei gemeinhin schlecht.

Miniaturen, Nov. 10; Platz der Jugend, Nov. 17.

Schücking, Lewin Ludwig. Dr. phil. Jena. Geb. Burgsteinfurt 29. 5. 78.

In seinem 1909 erschienenen Buche „Lieder und Balladen" stellte er sich vor als Dichter, der nicht die Bahnen des Artistentums wandelt, sondern in kerniger Gesundheit und ohne literarisches Raffinement die Wege geht, die in die Zukunft Mörikes, Kellers, Storms führen. Man fühle die wundervoll bildhafte Wirkung von Gedichten wie das nachstehende und vergleiche damit die dichterisch verödete Kunst Wilhelms von Scholz:

Der Tau hat schon die Flur besprengt
Und feuchtet unsern Schuh,
Der Abend aber geht und hängt
Die blassen Fernen zu.

Der Mond hat einen goldnen Kranz
Und wirft heut goldnen Schein,
Wir gehen in den Abendglanz
Und Wiesenduft hinein.

Um deine Stirn ist lauter Gold,
Es schimmert allerwärts,
Du schaust mich an, so still und hold
Warst du noch nie, mein Herz.

Studien über die Beziehungen der ital. zur engl. Komödie 01; Die Grundzüge der Satzverknüpfung im Beowulf 04; Beowulfs Rückkehr, krit. Studie 05; Shakespeare im literar. Urteil seiner Zeit 03; Die vertauschten Schäfer, Faschingsp. 09; Lieder und Balladen 09

Schug, Josef.

Oberbayerischer Dialektdichter ohne künstlerischen Ehrgeiz; veröffentlichte 09 Dös war zum Lacha! Der Humor ist so dicht an der Straße gewachsen, daß er seinen Glanz verlor.

Schulenburg, Werner von der. Dr. jur. Hamburg-Harvestehude. Geb. Pinneberg 9. 12. 81.

„Don Juan im Frack" führt in die wirtschaftlichen und kulturellen Verhältnisse Hamburgs. Don Juan ist ein Attaché der preußischen Gesandtschaft, der mit einer Opernsängerin eine Liebschaft hat, daneben aber mit Frau Ellen, der Gattin eines Kaufmannes, ein gleichzeitig sentimentales und zynisches Glück genießt. Bis er schließlich von der robusten Art der Frau Ellen, die ihn mit ihrem Gatten und ihren Gatten mit ihm betrügt, auf das entschiedenste abgestoßen wird . . . na ꝛc. Die rettungslose Barbarei solchen „Schriftstellertums" liegt auf der Hand. Dichterisch stärker und ohne das Literatenraffinement, das „Don Juan im Frack" anhaftet, ist „Die Chronik der Stadt Soederburg", ein Kleinstadtroman voll geläuterten Humors, gemischt mit sachter Resignation. „Stechinelli", italienischer Stoff und 17. Jahrhundert, subjektiv beleuchtete Zeitbilder; Erotik im Mittelpunkt. Der stark dekadente Einschlag läßt für Schulenburgs Erzählertum nicht zu viel erhoffen. „Die 10 katholischen Novellen des Werner von der Schulenburg" sollen besonders was für Feinschmecker sein; man sagt auch, daß seit des seligen Otto Erich Hartleben etwas so Ausbalanziertes im kleinen literarischen Genre nicht geboten worden sei. Das ist richtig — zum Heile unserer Literatur und Kultur. Wenn heute noch jemand mit Hartleben verglichen wird, tut man ihm einen sehr schlimmen Gefallen. Aber die „Kunst" Schulenburgs darf keine höheren Ansprüche hegen. Als Dramatiker trat er auf mit Sanssouci (12). Er stellt Friedrich den Großen und Voltaire auf die Szene, Voltaire als unglücklichen Liebhaber. Leer, aber anspruchsvoll.

Chronik der Stadt Soederburg, R. 08; Eine Winterfahrt durch die Provence, Dchtg. 10; Stechinelli, der Roman eines Kavaliers 11; Sanssouci, Lsp. 11; Eulenspiegel, Dchtgn. 11; Don Juan im Frack 12.

Schüler, Carl. Charlottenburg, Nußbaum-Allee 12. Geb. Fritzlar i. Hessen 18. 10. 67.

Sensationelle Stoffe und Berliner Witz kommen der Routine zu Hilfe, und eine Sensationskomödie oder ein Kolportageroman nach dem andern ist fertig. In Provinztheatern, in denen man, jenseits von Gut und Böse, noch naiv genug ist, läßt man Schüler 1912 in der Regel ohne Skandal passieren. So kam 1912 in Magdeburg am Viktoriatheater ein Sensationsschauspiel „So lange wir irren" zur Uraufführung. Aber selbst das Publikum fing bei dieser Gelegenheit an, darüber nachzudenken, zu welcher Gattung der Kunst so etwas gehöre.

Zwei Männer und eine Frau, R.; Glacé, Der liebe Paul, 2 Nov.; Mizzi Fischer, R.; Eine unbekannte Frau, R.; Der Fall Krische, R.; Die Diakonissin, Nn.; Eine Tändelei der gnädigen Frau, R.; Frau Blaubart, R.; Kamillen-Konrad, R.; Die Frau von Germerode, R.; Lockere Frauen, R.; Eduard u. Theodor, Buch für unsere Kleinen; Bärbe Amelung, Lsp.; Staatsanwalt Alexander, Sch; Die Wächter seines Ruhmes, Kom.; Fleckchen, Lsp.; Im Café Noblesse, Kom.; Familienpolitik, Kom.; Alarmvogel, Lsp. (m. C. G. v. Regelein); Alpenball, Schw. (m. Gust. Hochstetter); So lange wir irren 11.

Schüler, Gustav. Redakteur. Freienwalde a. d. O. Geb. Kgl. Reetz 27. 1. 71.

Ursprünglich Volksschullehrer. Seine Lyrik und Balladenkunst ist um 1912 reif geworden; prägnant im Stil, wortschöpferisch ... stark genug, für sich selber zu sprechen und zu sagen: daß er 1912 einer der besten, wenn nicht der zukunftsicherste Lyriker sei.

Sehnsucht.

Wenn des Frühlings leise Hände
Weckend schmeichelten durchs Moos,
Lösest du vom Berggelände
Deinen Blumenwagen los.

Unsichtbare Flötenbläser
Rühren ihre Flöten an,
Und am Weg die ersten Gräser
Fragen, wer so spielen kann.

Daneben auch eine Ballade:

Die Bergmannsfrau.

Wer sonst kein schwarzes Kleid geerbt,
Hat im Dorf die Kleider schwarz gefärbt.

Alle Bergwerksweiber sind Witwen seit gestern, —
Und die andern sind ihre Mütter und Schwestern.

Alle Männer stickte die Steinwand zu Tod.
Nur ein einziges Weib trägt Weiß und Rot.

Nur ein einziges Weib ist froh wie ein Kind,
Obwohl ihre Hände blutig sind.

Zerfetzt und zerspellt voll rotem Blut.
Ein einziges Weib glüht in Freudenglut.

Ihre roten, zersplitterten Finger haben
Ihren Mann aus dem Steinsturz ausgegraben.

Das heißt: Schüler ist auf der gleichen Entwicklungslinie über Storm, Mörike, Keller, Fontane hinausgelangt. Die anderen der neuen Linie sind dagegen nicht auf die gleiche Höhe mit jenen Alten gekommen. Man vergleiche damit Wilh. v. Scholz — in Schüler gestaltet ein Dichter; in Scholz hat einer die Absicht.

Ged. 00; Meine grüne Erde, G. 04; Die Leichenwürmer, Kom. 04; Hornrufe, soziale G. 04; Andacht u. Freude, G. 04; Auf den Strömen der Welt zu den Meeren Gottes, G. 88; Gottsucher-Lieder 08; Prinz Emil von Schoenaich-Carolath als Mensch u. Dichter 09; Balladen 09. Gab heraus: Vergessene Lieder 08.

Schullern, Heinrich von. Dr. med. Wien VI. Geb. Innsbruck 17. 4. 65.

Sowohl seine Verse als seine Prosadichtungen zeigen den gewandten Darsteller; aber schließlich bleibt seine Kunst doch sehr äußerlich und in keinem seiner Werke ist das Stoffliche völlig umgewertet. Die stärksten Schlacken enthalten gerade die Romane, die ihm stofflich naheliegen wie „Ärzte" und der Burschenschafterroman „Jungösterreich". Die Darstellung ist immer aufdringlich tendenziös.

Helldunkel, Bilder u. Lieder 92; Vamphyre, N. 99; Im Vormärz der Liebe, R. 00; Die Trichine, Sch. 00; Neues Skizzenb. 01; Ärzte, R. 02 (tschech. 04, ital. 07); Katho-

liten, R., 04; Genußmenschen, Cyklus einakt. Dramen 06; Streiflichter, Erzn. 08; Jungösterreich, R. e. Burschenschafters 10; Gedichte 12; Vom Blühen u. Verderben, E. 12.

Schulte, Gerhard. Essen, Ruhr, Julienstraße 5. Sozialsekretär der Kruppschen Gußstahlfabrik. Geb. 8. 4. 75 Tönnisberg b. Krefeld.

Schrieb in „Jan Schnut" die Geschichte seines Lebens und zugleich einen Roman von einer bodenständigen Art, die für ihre Zeit fast befremdend ist. Der Vergleich ist zutreffend, daß die Gestalten dieses Werkes stehen wie die Stämme eines Urwalds, in den die neue, aber schlechtere Zeit dringt; denn es lebt in jenem Schlag Menschen noch Innerlichkeit, Bravheit und ein längst altmodisches Gefühl der Pflicht. Als sein bestes Werk kann aber selbst dieser einfache anzengruberisch-kraftvoll geprägte Roman nicht gelten — sein bestes ist 1912 die Novelle „Hermann Ibing" in „Zwei Menschen". Ein Talent, das gänzlich vor artistischer Verbildung und Manier sich bewahrt hat. Schulte war ursprünglich Volksschullehrer; er ist eine tiefe und klare dichterische Natur, in deren Werken jene nicht auf ihre Rechnung kommen, die nach erotisch-extatischem Artistentume Verlangen tragen. Dagegen ist er einer unserer besten Autoren für Volksbibliotheken.

Jan Schnut und seine Leute, R. 03; Tagelöhnerkinder, R. 09; Zwei Menschen, Nn. 12.

Schulte vom Brühl, Walther. Wiesbaden. Geb. Gräfrath 16. 1. 58.

Trotz der Zahl seiner Werke hat Schulte vom Brühl nicht in die Reihe der Dichter sich zu stellen vermocht. Er hat viele treffende Bilder aus Zeit und Vergangenheit vor allem seines Bergischen Landes gezeichnet, aber der stoffliche Gehalt überwiegt den dichterischen zu stark, um seine Romane wesentlich höher einschätzen zu können als ins gewandte Unterhaltertum des Durchschnitts. Das Streben, sie mit bedeutsamem Zeitgehalte zu füllen, ist vorhanden, aber die dichterische Durchdringung fehlt. Er verfügt in hohem Grade über die Fähigkeit interessanter und geschlossener Kombination, als Beispiel sei eine seiner besten Novellen (in Versen) „Die Sünderin" dem Inhalte nach skizziert: Bogner, ein von Lebensfreuden übersättigter Mann, und ein tief gefallenes Weib, das er als eine Jugendgespielin erkennt, treffen zusammen. Überzeugt von der Nichtigkeit ihres Daseins, beschließen sie, es gemeinsam zu enden. Er ist der Sohn eines Priesters, sie der wilde Sproß eines Grafen. Aber in der entscheidenden Stunde entsinkt ihm der Mut, er überredet sie, ein neues Leben sich zu zimmern; doch was er gern als einen Triumph der Sittlichkeit hinstellen möchte, ist in Wirklichkeit blasse Todesfurcht. Auf sein Wort trauend, daß das Tote tot sein soll, wird sie sein Weib. Sie ist die Stärkere. Das Gefühl der Selbstachtung, das ihr Vater nicht hatte, als er die Bauerndirne verführte, feiert in ihr eine stolze Auferstehung. Doch ihr Mann kommt nicht darüber hinweg, daß sie vor ihm jedem käuflich war, und als er sie bei einem Besuche seines Vaters für die Tochter eines Lehrers ausgibt, widerstrebt ihr die Heuchelei und sie schreit dem entsetzten Alten die Wahrheit ins Gesicht. Ihr freiwilliger Tod erlöst die Familie von der

Schande ... Auch hier spricht der Mensch Schulte vernehmlicher als der Dichter, der aus dem Stoffe nur einen Teil seines Gehalts herausholt; und es verklingt alsbald, was er mächtig anschlägt. Die Sprache ist zu abgeschliffen, um noch genügend bildkräftig zu sein.

Nußknackers Reise 84; Piep, d. Starmatz, Hum. 84; Maria Regina, R. 85; Priesterin d. Holde, E. 85; Letzte Heidin, M. 86; Nixe vom Walchensee, R. 85; H. Wohlgemuth, der Spielmann 85; Prinzeß Tausendschön, M. 85; Deutsche Schlösser u. Burgen, 88/90. XVI; Lieder-Symphonien 90; Sei deutsch, Zeitged. 91; Der Marschallstab, R. 95; Gleich u. ungleich, R. 97; Die Frau des Radschah, P. 97; Der Drosselkönig, Lsp. 98; Der Goldfisch u. seine Pflege 06; Das Zimmeraquarium 99; Die Sünderin, R. 99, 2. A. 05; Das Alte stürzt 99; Frühlingsevangelium, R. 00; Ekkehard, Melodram 00; Der Dorfkobold, Lsp. 01; Der Page, Lsp. 01; Meerschweinchen, R. 01; Grieth, die v. d. Kohls u. a. berg. Gesch., Nn. 02; Flucht aus der Mietskaserne, hum. Erz. 02; Was uns passierte, Stn. 03; Der Prinz von Pergola, R. 04; Die Revolutzer, R. 04; Der Assistenzarzt, Das Wintersnahen, Nn. 05; Sachsenschädel, R. 06; Haru, N. 06; Der Meister, R. 07; Voltaire-Brevier 08; Helinor, Dchtg. 08; Aus dem Geheimbuch eines Regierenden, R. 09; Silberne Schalen, R. 09; Die Ohnehosen, Kom. 09;

Schultze-Etzel, Theodor. München. „Die Lese". Geb. Gelnhausen 9. 1. 73.

War einer vom Stabe der „Gesellschaft" zu Jacobowskis Zeit — also aus den Tagen des reinsten Mißvergnügens dieser Monatsschrift. Verfaßte: „Tage des Lebens", eine Umdichtung des Predigers Salomo; die Weisheit Salomos trägt — wie Säulen den Tempel — das Werk Schultzes. Er stellt in den Gegensatz zu ihr Menschen seiner Zeit, stellt gegen den Erhabenen die Lebensfrohen und Lebensmüden. Und dazwischen treten auf ein Wanderer und ein Dichter und singen ihre Lieder:

Der Wanderer: — April —

Die Landschaft tönt.
Die braunen Knospen springen
Und betteln mit den zarten Blätterhändchen
Wie kleines Volk zum lieben Gott
Um süße Tröpfchen Sonnensaft.
Der weiß kaum, wie er sich tummeln soll,
Und gießt doch alle Äderchen voll.
Und wird auch all die jungen Herzen
So überreich voll Liebe gießen,
Daß unter verschwiegenen Blütenkerzen
Viel süße Schalen überfließen.

Der Dichter: — mein Lied —

Das Straßenlicht streift blassen Schein
Wie Tasten an die Wände.
Es liegen auf dem Elfenbein
Mondbleiche Frauenhände.
Ein Lied von Liebe klingt und schwillt,
Und aus den hellen Tasten quillt
Ein Sehnen ohne Ende.

Es tönt in leisem Wiederhall
Durch dämmerstille Straßen
Und lockt die bleichen Blumen all
Empor aus schlanken Vasen.
Sie heben hoch die Kelche auf
Und steigen in die Nacht hinauf
In glühenden Ekstasen.

Die Liebe spinnt ihr heimlich Lied
Um blaue Seligkeiten,
Und ihre weiße Seele zieht
Durch alle Weltenweiten.
Wir knien still vor ihrer Macht
Und seh'n aus hohen Himmeln sacht
Die Sterne niedergleiten.

— — — — — — — — — — — — —

Ein Fabelbuch (m. Ewers) 01; Der Singwald (m. Ewers) 01; Fröhliches Tierbuch 03; Tage des Lebens, ein Gedichtwerk 04; Der Rohrspatz, neues Fabelbuch 07; Von Löwen u Laububen 09: Reinele Fuchs, f. Jgd. 09. Gab heraus: Fabeln u. Parabeln der Weltliteratur 07; Welthumor (mit Roda Roda) I—III 10, IV/V 11; Die Bücher der Lese (m. Muschner); Die lustigen Bücher (m. Roda Roda).

Schulz, W.

Gemütvoller Fabulierer, der alte Märchen- und Sagenmotive geschickt verwertet; der sangbare Volkston liegt ihm, und gemütvolle Verinnerlichung leiht seiner Dichtung einen eigenen Reiz.

Der bunte Kranz, Ged. 08.

Schulz-Euler, Carl Friedrich. Frankfurt a. M. Geb. Essen 24. 3. 80.

Die Fähigkeit dichterischer Konzentration gebricht ihm 1912 noch ebenso stark, wie die Selbständigkeit gedanklicher Prägung seiner Lyrik. Seine Satire ist mitunter gallig, am letzten Ende aber doch zu spielerisch nach Form und Gehalt.

U. a.: Dir, Madonna (Passion-Resignation) 08; Lyra sacra, neue Verse 09; Von Schuft u. Lump, vom Mir u. Andern, Dchtg. 09.

Schulz-Euler, Frau Sofia. Frankfurt a. M. Geb. Frankfurt 6. 4. 48.

Bescheidenes freundliches Erzählertalent das nicht zur Klarheit gelangt, wenn es über das Durchschnittsmaß der gewöhnlichsten Unterhaltungslektüre hinaus will. Gut gelingen ihr die Schilderungen aus Handwerkerkreisen und die Darstellung der kleinen Interessen dieser Leute. Häufig vermeidet sie Theatralik, Phrase und Sensation nicht (z. B. in ihrem Roman Am Pfarrgarten) und wirkt dann leicht dilettantisch.

Buntes, Rätselsammlung 99; Cum tempore, Frankfurter Familien- u. Zeitgeschn. 01; Die schöne Gritt, Nn. 03; Leben, Ged. 04; Am Pfaffengarten, R. 04, 2. A. 05; Leonhard Euler, e. Lebensbild 07; — anonym: Ungelesen zu verbrennen 06, 10. A. 09; Zum Verwundern 07, 9. A. 10.

Schulz-Tharau, Otto.

Novellist, dessen Buch „Der Tod und das Mädchen" (141 S., 11) Begabung zeigt. Aber sie ist noch zu wenig entwickelt und der Verf.

hat sich nicht durchgerungen zu der Erkenntnis: der Dichter darf alles darstellen, was man ihm glaubt, doch glaubt man ihm nur, wenn er durch psychologische Begründung überzeugt. Diese Psychologie fehlt Sch. 1911 noch. Er gab übrigens schon 1910 eine Tragödie Hildburg heraus. Hildburg ist die unverstandene Burgfrau, die dem Burgwart aus Langeweile sich ergibt, während ihr Gatte im Felde liegt. Bei seiner Heimkehr erkennt sie, daß sie nur diesen geliebt und gibt sich den Tod. Die Verse sind hölzern; die Entwicklung ist schlapp; die Charakterisierung herkömmlich.

Schulze, Curt. (Pf. Rolf G.ttersberg.) Dresden-A., Dürerplatz 17. Geb. Crimmitschau 25. 9. 81.

Kolportage nach Form und Gehalt; stilistisch unzulänglich, geläufig sind ihm stoffliche Sensationen. Bitter erquält ist sein Humor. Und gar seine Verse sind blutiger Dilettantismus.

Der Streik, Dr. 03; Heil! Liederbuch 04; Die Doppelmörderin, R. 05; Memento mori! R. 05; Das Forsthaus am Rhein, R. 06; Kriminalgeschichten 06; Schatten auf der Höhe, R. 06; Aus Stunden der Muße, G. 07; Tagebuch eines Floh 08.

Schulze-Berghof, Paul. Wandsbek. Geb. Landsberg 16. 4. 73.

Schrieb in der „Königskerze" einen friderizianischen Roman, der als 1. Band einer Trilogie zu gelten hat und sich beschäftigt — sehr modern — mit dem Liebesleben des einstigen Kronprinzen. Die Erotik steht also im Mittelpunkte, und ein Volksbuch — unter welcher Flagge es zu segeln sich bemühte — wird im eigentlichen Sinne des Wortes kaum daraus werden. Aber die Friedrich II.-Literatur des Jubiläumsjahres 1912 (200. Geburtstag) kann es schon überdauern.

Schiller und die Kunsterzieher 05; Die Kulturmission unserer Dichtkunst 08; Die Königskerze, R. 12.

Schulze-Brück, Frau Luise. Berlin W, Barbarossastraße 18.

Oberpfälzische Erzählungen. Im Moselhaus wird das moderne Eheproblem von der Stellung des Mannes zur Frau behandelt und an zwei verschiedenen Fällen erörtert. Die Liebesgeschichten und Gespräche drehen sich um die Gegensätze von Großstadt und Land, von heutigem Übermenschentum und christlicher Lebensauffassung. Diese Gespräche sind sehr lang und der Reflexionen sind sehr viele. Darum ist wenig Platz für episches Geschehen. Die Öde der Berliner Gesellschaft ist ausgezeichnet und überzeugend dargestellt; und die Reize des Mosellandes in zierlicher Kleinmalerei. Aber ein gerundetes episches Werk ist der Roman nicht — und er ist doch so typisch für die Erzählerin: sie plaudert zu viel über Dinge und Geschehnisse. Dilettanten reden; Künstler gestalten.

Steuermann Worringer, R. 06; Maria Hendrina v. Goch, R. 07; Das Moselhaus, R. 10; Die Himmelsschuhe, R. 11.

Schulze-Smidt, Frau Bernhardine. Bremen. Geb. Dunge 19. 8. 46.

Modern erscheinen will sie um keinen Preis. Sie bleibt bei ihrer alten Art, ihrem behaglichen Plaudern. Sie redet den Leser mit „Du" an. Sie malt die Örtlichkeit bis in die kleinsten Züge gewissenhaft aus

wie an alten Bildern. Sie beschreibt einen Ort und fragt nicht danach, ob wir dafür Interesse haben. Sie gibt diese Bilder also nicht als Rahmen der Handlung, sondern als Bild für sich. So hält sie's auch mit den Menschen, und ihre Erzählungen sind nicht die Darstellung epischen Geschehens, sondern ein Nebeneinander von Dingen, Menschen und Ereignissen. Doch überwindet sie als Dichterin ihre Leser auch damit und sie lassen sich hingebend von diesem plaudersam gütigen Munde vorfabeln. Sie steht in der Geschichte der deutschen Literatur ganz auf einem Blatte für sich — auch mit ihrem Humor, ihrer Frische und ihrer launigen Beobachtung.

Fern von der Welt Getriebe, N. 74; Heimat u. Fremde, N. 75; Im Aquarium, N. 76; Alard, E. 77; Rita Gerrits, N. 78; Inge v. Rantum, N. 80, 6. A. 02; Tote Kohlen 82; Er lebt, N. 83, 3. A. 07; Drei russische Sagen 86; Badkinder, 2 Nn. 90; Wenn man liebt, N. 91, 2. A. 02; In Moor u. Marsch, N. 92, 2. A. 98; Mellas Studentenjahr, Jugendschrift. 92, 2. A. 97; Holde Siebzehn, desgl. 93, 3. A. 04; Rosenblätter, türk. G. in freier Bearb. 93; Jugendparadies, Jugendschr. 94, 2. A. 04; Mit dem Glücksschiff, desgl. 95; So wachsen deiner Seele Flügel! N. 95, 2. A. 96; L'Omicida, 2 Nn. 95; Pave der Sünder, N. 96, n. A. 02; Weltkind, N. 96, 2. A. 98; Konstantinopel, Reisebilder 97; Kein Gitter hindert Cupido, N. 97; Franzosengeschichten, N. 98; Eiserne Zeit, Familiengesch. a. d. Befreiungskriegen, N. 98, 2. A. 02; Die Drei, N. 99; Tiny, Jugendsch. 99; Lissy, desgl. 00; Arkadien, 4 Nn. 00; Leiden, N. 01; Schattenblümchen 01; Ein Bruder u. eine Schwester 02; Aus dem goldenen Buche 03; Im finstern Tal 03; Demoiselle Engel, N. 04, 4. A. 04; Drei Freundinnen 04; Magnus Collund, R. 04; Kinderherzen, Jugendgesch. 05; Hinter den Wäldern, R. 05; Fließendes Wasser, R. 06; Die Tat, Erz. 09; Häusliche Lebenskunst 10; Allerlei Volk, Nn. 10; Die Engelswiege, E. 11.

Schumacher, Heinrich Vollrat. Charlottenburg. Geb. Corbach 30. 4. 61.

Einem Zuge der Zeit, Memoiren geschichtlicher Persönlichkeiten auszugraben oder sie zu Kapiteln eines modernen Romans zu machen, folgte Schumacher in größeren Erzählungen, die er 1910 und 1911 erscheinen ließ. Keine der grandes amoureuses, die seit den Zeiten der Aspasia in der Geschichte eine Rolle spielten, hat ein so buntfarbiges Schicksal gehabt, wie Emma Hart, die von der niederen Stufe einer Dienstmagd bis zur einflußreichen Freundin der Königin Marie Karoline von Neapel emporstieg. Schumacher schildert in einem Bande das Leben dieser späteren Geliebten Nelsons, der zugleich ein Stück Kulturgeschichte aus der Zeit des berüchtigten vierten Georg von England enthält; dieser erste Band schließt mit dem Auftreten Nelsons. Der zweite begleitet die inzwischen „Lady Hamilton" gewordene bis zu ihrem tragischen Ende. Im ganzen: recht langweilig — das liegt am Autor ebensosehr wie an der Lady, die im Gegensatz zu anderen historischen Liebeskünstlerinnen einfach dumm war, nichts als ihre Schönheit besaß und keine Rasse hatte. Schumacher ist in keinem seiner Romane temperamentvoller Gestalter des Lebens.

Der Herr im Hause, hum. R. 92; Berenice, hist. R. 93; Die v. Lennep, hum. R. 93; Fräulein Columbus, hum. R. 94; Das Hungerlos, hum. R. 95; Der Ruhm, R. 95; Nach dem Siege, hist. R. 96; Sphinx, R. 96; Villa Eigenheim, hum. R. 98; Sommerregen, Lsp. 99; Pflug u. Schwert, hist. R. 01; Der König der Berge, kom. O. 06; Mein Junge, Lsp. 07; Unsere blauen Jungens, Baudev. 07; Liebe u. Leben der Lady Hamilton, R. 10; Lord Nelsons letzte Liebe, R. 11.

Schumacher, Tony. Stuttgart. Geb. Ludwigsburg 17. 5. 48.

Meidet durchaus die lehrhafte Manier, die so unleidlich ist; sie plaudert unterhaltend und anregend und weiß überzeugend zu wirken, ob sie vergnügt oder nachdenklich, ob sie über Kindererziehung und Berufswahl, über falsche und wahre Bildung, oder über alte und junge Hunde redet. Ein wunderbarer Zauber von Heimatsehnsucht und Heimatsliebe geht von etlichen ihrer Erzählungen aus, so daß sie sich tief in die Herzen unserer Jugend hineingeschrieben hat.

Schulleben 97; Vom Schulmädel bis zur Großmutter 98; Was ich als Kind erlebt 00; Überleg's! 3. A.; Spaziergänge ins Alltagsleben, 3. A.; u. zahlreiche Jugendschr.

Schupp, P. Ambros. Professor. Porto Alegre i. Brasilien. Geb. Montabaur 26. 5. 40.

Trefflicher Volkserzähler für katholische Leser, der aber ganz einzig dasteht mit seinen Märchen in ihrer frischen edelschlichten Erzählweise voll blühender Phantasie.

7 Finken, M. 82; Carreira. Erz. 88; Lilien-Veitle, M. 90; Besuch am La Plata 91; Fern der Heimat, G. 95; Muttertränen, M. 96; Mucker, hist. Erz. 00; Wege u. Abwege, N. 02; Die Zwillinge, Das große Los, Lspe. 03; Der rechte Vetter, Sch. 03; Treu bis in den Tod, Sch. 05; Die Glücksmühle, M. 06; Der Engel der Sklaven, Erz. 06; Die Evolution u. der Mensch 08; Die Kaiserblume u. Die Königstochter, M. 08; Es hat noch ein Häkchen, Des Vaters Leiblied, Erzn. 09; Hereingefallen, Lsp 09; Neue Märchen 09.

Schur, Ernst. Geb. 24. 11. 76. Gest. 6. März 1912.

Der reimlose „notwendige" Rhythmus Holz'scher Tradition, dem Reß (s. d.) und Reinhard Piper als schwächliche Nachahmer verfielen, die wie Karikaturen wirken, ist auch die dichterische Form Ernst Schurs, der konsequent daran festhielt bis 1908. Später fand er sich zum Reim, den er spärlich anwandte, um die angebliche Vergewaltigung der Sprache und der Gedanken vermieden zu sehen . . .

Sommernacht.

Ach, der Abend singt so leise . . .
Seine immer gleiche Weise
Bringt die trunkene Ruh.
Willenlos und ohne Grauen
Schreitest du dem Dunklen zu.

Zauberhafte Nebelschleier
Hüllen Wald und Wiesen ein.
Und das Dorf an grünem Hange
Hingelehnt — ein müder Schläfer,
Gleitet silbern in den Traum hinein.

Nur die Brunnen singen lauter,
Daß sich wohl ein Lauschen lohnt — —
Über grauen Abendwipfeln
Schwimmt in hellen Silberwölkchen
Still der Mond.

Er hat hauptsächlich als Kunstschriftsteller sich bekannt gemacht. Von seinen dichterischen Werken sind zu nennen ein Band Gedichte, der 1896 zur Ausgabe gelangte, über den er künstlerisch wesentlich hinauskam, und „Das Buch der 13 Erzählungen" (03). — Er wohnte und starb in Groß-Lichterfelde.

Außer Kunstgeschichtlichem: Gedichte 96; Von dem Sinn u. von der Schönheit der japanischen Kunst 00; Paraphrasen über das Werk Melchior Lechters 01; Dichtungen u. Gesänge 02; Gedanken über Tolstoi 02; Grundzüge u. Ideen zur Ausstattung des Buches 02; Das Buch der 13 Erzählungen 03; Die steinerne Stadt 05; Das Leben der Seele 07; Einsame Liebe 08; Weltstimme. G. 08; Tiefurter Frühling, G. 10; Die Einsamkeiten, G. 11; Der Dichter u. das Theater 11.

Schüren, Gustav.

Veröffentlichte 1909 als Teile eines unvollendeten größeren Werkes ein Bändchen Ausländische Skizzen. Als Kostprobe? Es steht zu fürchten, daß danach niemand Appetit nach dem Ganzen bekommt. Es scheint, als habe Sch. die Kenntnisse der fremden Volksseelen aus deutschen Dichtern geholt. So hat Chamisso sicher zur „Korsischen Rache" beigesteuert. Dichter dürfen zu solchem Vorhaben aber nicht die einzigen Stoffquellen sein.

Schussen, Wilhelm. (Eigentl. Wilhelm Frick.) Realgymnasiallehrer. Schwäb. Gmünd. Geb. Schussenried 11. 8. 74.

Eigenart und Eigenwille. Die beste Satire des Übermenschentums zu schreiben („Vinzenz Faulhaber") war Schussen vorbehalten. Leider verflacht der Roman gegen das Ende durch das Bestreben, die Aufgabe der psychologischen Erzählung, unter Beibehaltung der ins Ulkhafte schlagenden Tonart, mit der Satire in Einklang zu bringen. Aber das ändert an dem kraftvollen Talente dieses sicheren Charakteristikers nichts ... im „Faulhaber" ist ein Torfstecher, der sieht also aus: „Wie ein Feind arbeitete dieser ewig schweigsame Mann an der Wasenbank und schaufelte die schön vierkantigen Torfstücke heraus, wobei er bald den rechten, bald den linken Hosenträger an der Seite herunterfallen ließ, während er den anderen auf die breite Schulter spannte. Dies wiederholte sich nach jeder Tour, und war die einzige Unterhaltung, die sich der unermüdliche Mann bei seiner Arbeit gönnte . . ." In den „philosophischen Kuckuckseiern" flattert er mit viel Behagen ein wenig an der Oberfläche, zeitweilig aber greift er keck zu und wohl auch einmal daneben. Die „Kuckuckseier" sind die „posthumen" Lebens- und Anschauungsaufzeichnungen eines verkrüppelten und kinderreichen kleinen Schreibers, als deren bloßen Herausgeber und Bevorworter Schussen auftritt und enthalten eine Fülle von sonnigem Optimismus. „Gildegarn" dagegen ist eine Oberlehrergeschichte, die das Geschick eines weich und edel empfindenden Erziehers darstellt, der ins Garn der Gilde gerät und einem ränkevollen Schuldirektor ausgeliefert ist. Tendenz — und dennoch ein Stück Dichtung gewordenes Leben. Wilhelm Schussen, der in „Gildegarn" eine Träne im Auge hat, ist eine Hoffnung, und dort einzusetzen, wo Raabe stehen blieb, eine dichterische Aufgabe.

Vinzenz Faulhaber, 2. A. 08; Meine Steinauer, 2. A. 08; Joh. Jak. Schäufeles philosoph. Kuckuckseier 09; Gildegarn, R. 11.

Schütt, Hinrich. Dresden-A., Zöllnerstr. 41. Geb. Pemeln 6. 10. 55.

Versuchte in Versen von gefälliger Form schlichteste Darstellungen

seiner Liebe und seines Lebens. Es wurde daraus ein Tagebuch für den Hausgebrauch, das aber auf dichterische Einschätzung keinen Anspruch erheben kann, weil dem Sänger dieser Lieder die Gabe der Verallgemeinerung fehlt.

Meine Lieder, G. 95; Herzensklänge, G. 07.

Schwab, Emma.

Jugendschriftstellerin von tüchtiger Begabung und Frische. Sie wandelt gern im Walde deutscher Sagen- und Legendenpoesie, den sie mit neuen Gestalten glücklich belebt. „Das Märchenschloß" aus 1912 hat dichterische und erzählerische Vorzüge, die E. Schwab auf dem Wege zu reinem Dichtertume für das junge Deutschland zeigen.

Schwabe, Frl. Toni. Dornburg a. S. Geb. Blankenburg 31. 3. 77.

Eine Dame, der man schließlich nicht als Verbrechen anrechnen kann, wenn sie nicht altmodisch in der Literatur einhergehen will. Aber dieses Neutönertum, wenn es nur äußerlich ist, wirkt ebenso verfehlt wie die alte Mode in solchem Falle. Oskar Wilde ist der Geist, in dessen Zeichen sie schafft. „Kunst ist Symbol" steht vor ihrem Versbuch; und auch Ernst Hardt, der ein Gedicht schließt: „Gelie ... bte du ... Gelie ... bte du ...", hat es ihr angetan ... sie macht manchmal in der gleichen „Manier" ... Dazu Verlaine, Schaukal und Maeterlinck. Summiert man das, so kommt etwas ganz anderes heraus als Dichtung einer deutschen Jungfrau.

Ein Liebeslied 00; Hochzeit der Esther Franzenius, R. 02, 2. A. 05; Die Stadt m. lichten Türmen, R. 03; Bleib jung, meine Seele, R. 06, 4. u. 5. A. 08; Verse 07; Tristan u. Isolde, N. 08; Komm kühle Nacht, G. 09.

Schwamm, Margarete siehe Geert, W.

Schwaer, Oskar.

„Stunden des Lebens" aus 1910 sind wenige, aber doch keine guten Gedichte. Schwaer hat den Fehler begangen, die ersten Übungen des Lehrlings für sein Geld drucken zu lassen. Freie Rhythmen ohne dichterischen Schwung. Auch Prosa. Doch ist auch diese minderwertig.

Schwartz, Otto. Dr. Frankfurt a. M., Hochstr. siehe auch Reimann, Max.

Ist u. a. Verfasser eines Volksstückes „Die Hochzeit des Mozart", an dem Dr. Ingo Krauß, ein anderer Frankfurter Schriftsteller, beteiligt ist. Aber als Volksstück ist es zu stark Schablone mit reichlich viel Sentiment. 1913 den Schwank 777:10 mit Carl Mathern.

Schwarz, Leopold. Brünn.

Das Buch der Leiden heißt seine Gedichtsammlung aus 1912 und führt den Untertitel „Trost- und Trutzgedichte eines Kämpfers". Das reife Menschentum und die aufrechte Ehrlichkeit, die hinter diesen Gedichten stehen, dürfen nicht verkennen lassen, daß sie künstlerisch doch nur die Grenzen eines meist sehr annehmbaren Durchschnitts erreichen. Das Ringen des Idealisten, der unbekümmert um den Beifall der Menge seine dichterischen Garben einträgt, lebt sich in der Sammlung aus. Sie erschien in 3 Teilen. Zur Probe:

Du hieltst seit meinen Kindestagen
Mich an dein grausig Herz gedrückt,
Du hast mein ganzes Glück erschlagen,
Mir alle Lebenskraft zerstückt.

Ich fluche dir aus tiefstem Herzen,
Doch nicht um meinetwillen bloß:
Dein endlos Meer von Gram und Schmerzen
Ist, ach, so vieler Menschen Los!

Verflucht seist du aus tiefstem Grunde,
Du Mörderin, du grimme Not:
Auf Gottes weitem Erdenrunde
Bist du der wahre „schwarze Tod".

Schwarz, Otto. Schauspieler. Königsberg, Pr.

Dramatiker, der mit Jacques Burg 1912 als neueste Komödie Die rote Venus herausbrachte. Bei der Uraufführung in Königsberg i. Pr. erwies sich das Stück als schwache Satire auf kleinstädtische Kunstphilister und verstiegenes Gelehrtentum. In einem Skizzenbuche „Mimen" (11. 64 S.) schildert Schwarz die Typen seines Standes flott und scharf.

Schwarz-Norberg, Eleanor von. (Pseud. Leo Norberg.) Wien VI. Geb. Köln 25. 6. 48.

Humor, der aber über Ironie und Satire kaum hinauskommt, und der tendenziöse Spott ist weder immer unaufdringlich noch gerechtfertigt. Dichterischer Ehrgeiz ist nicht vorhanden; doch ist es ihr zeitweilig gelungen, scharfe Lichter über das soziale Leben zu werfen und Situationen zu zeichnen, die von kraftvoller Anschaulichkeit sind.

Künstlerblut, Sch.; In extremis, 3 Einakt.; Kriminalnovellen; Monogramme; Fräulein Kapellmeister, R. 04; Millionenwahnsinn, R. 05; Leben, Meinungen und Wirken der Witwe Wetti Himmlisch 07; Das moderne Ehesträflingtum 08.

Schwayer, Adolf. Linz, Figulystr. 23. Geb. Poysdorf 12. 8. 58.

Stück eines Volksdichters, der das Gebiet jedoch wenig pflegte, auf das ihn sein Talent verwies. Im Drama höheren Stils versagte er, wie denn seine Bühnenstücke mit epischen Elementen und auch Sentimenten durchsetzt sind. Als Epiker und im Volksstück verwertet er heimatliche Stoffe nicht ohne Glück. Aber Familienblattbiederkeit, wenn sie auch waschecht auf ein Stück Provinz eingefärbt ist, ist heute keine künstlerische Tat mehr.

Die Grenze, Dr. 99; Die Waldhochzeit, erz. Dchtg. 99; Ostern, Bst. 01; Bürgermeister Bojer, Tr. 02; Die Tochter, Sch. 03; Die Sittennote, Tr. 03; Feig, Sch. 04; Renate, Sch. 07; Die eiserne Brücke, Sch. 07; Die dunkle Macht, Dr. 09; Hammer und Amboß, Bst. 10.

Schweichel, Elise.

Starb hochbetagt im Februar 12 zu Schöneberg bei Berlin. War die Witwe des Romanschriftstellers Robert Schweichel. Ihrer Feder

entstammen die Romane „Dunkle Mächte", „In Fesseln", „Vom Stamme gerissen". Sie erwuchsen der Sphäre gehaltvollen Unterhaltertums, das seinem Gepräge nach ins alte Jahrhundert gehört.

Schwendener, S.

In einem Gedichtbande aus 1912 (170 S.), den er Stimmungen und Erinnerungen nennt, macht er das Dichten offensichtlich sich zu leicht. Die ungereimten Trochäen Jul. Wolffs sind bei Schwendener noch charakterloser geworden. Und was sonst in dem Buch ist, zeigt zum mindesten, daß der Verf. als Dichter schwerlich an dem richtigen Platz ist. . . .

Und sie schlug den weichen Arm
Mir vertraulich um den Nacken,
Wie es ihr gerade paßte,
Denn es galt sich einzuhaken,
Während ich sie sonder Harm (!)
Fest um ihre Lenden faßte.

Schwengberg-Eggersdorf, Max. Steglitz. Geb. Eggersdorf 17. 7. 63.

Dichterisch besitzen seine Romane keine Bedeutung; sie gehören zu jener Gattung von Erzählungen, die zwar deutlich lokalisiert sind und dennoch ihre Fabel auf jeden beliebigen Erdenfleck verlegen könnten. Ein Mangel, der zum Kennzeichen des Dilettantismus geworden ist; aber er ist nicht der einzige, der Schwengbergs fragwürdigen Beruf zur Schriftstellerei kennzeichnet. Die Erfindung der Fabel ist flott, die Charakterisierung dürftig und die Erzählweise dürftiger.

Ein verlornes Leben; Liebe u. Ehe 92; Die blonde Sylterin 02, 4. A. 11; Kurmacher v. Borkum 02, 4. A. 11.

Schwerdtfeger, Robert.

Stellt psychologische Ausnahmeerscheinungen dar, denen er mit einer Sachlichkeit nachgeht, die erkältend wirkt. Aber er schöpft seine Motive aus bis zum Grund. Das Bestreben überzeugender Darstellung ist in der Regel von Erfolg begleitet; aber der Eindruck der Konstruktion überwiegt Dies Urteil bezieht sich auf die Sachs-Novellen aus 1912.

Schweriner, Oskar. Redakteur. Berlin C, Brüderstraße 34. Geb. Czarnikau 20. 8. 73.

Begabungen seiner Art haben alle von der Entwicklung des Romans seit dem Jahrhundertende profitiert; auch er hat gelernt, mit markanten Linien das Leben nachzuzeichnen, realistisch aufzuputzen und die scharfen Lichter zersetzender Moral darüber spielen zu lassen — hat gelernt, was sich erlernen läßt — auch im guten Sinne. Aber das Geheimnis dichterischer Gestaltung ist ihm darüber nicht aufgegangen; auch nicht das der epischen Form (stand doch 1912 in einer Zeitschrift zur Pflege der Kunst zu lesen: „Was wir vom Romane verlangen, das ist Dramatik!"). Eine Unmenge sensationellen Stoffes ist da zusammengeworfen, über den

meist in Dialogform temperamentvoll referiert wird. Das ist in der Kolportage aufs Tüpfelchen das gleiche.

Die gefundene Handschr., R. 05; Die russische Spionin, R. 05; Um jeden Preis, R. 06; Das geraubte Bild, R. 07; Eine gefahrvolle Verschwörung, R. 08; Polize X 24, R. 09; Im Berlin—Palermo-Expreß, R. 09; Mit versiegelten Ordres, R. 10; Hohkönigsburg, R. 11.

Schwertner, Marie Therese.

Der Einsiedler aus Usedom, Erzählung, führt in die wilde Einsamkeit Ostrußlands und wird oft von unheimlicher Räuber- und Gespensterphantasie getragen. Stilistisch ist das Werk nicht ausgeglichen, aber ein Erzählertalent, das anregt und plaudert, steht doch dahinter.

Schweynert, Fritz. (Pf. Peter Scher.) Karlshorst. Geb. Großkamsdorf 30.9.80.

Seine Gedichte tragen das Gepräge unmittelbarsten inneren Erlebens, haben aber weder formell noch in ihrer individuellen und auf den Sonderfall eingestellten Art als Muster ihrer Gattung zu gelten. Doch hat die subjektive Färbung ihren Reiz; auch erzählt er scharfumrissen und unter grellster Belichtung seiner Stoffe; aber sein Weltbild ist einseitig und seine Satire zu verbittert, als daß sie befreiend wirken könnte.

Sturm u. Stille. G. u. Skn. 03; Kettenklirren, G. u. Erzähign. aus dem Gefängnis 08, 8. A. 09; Unkenrufe, Sat. 10.

Sebaldt, Käte siehe Miriam Eck.

Sedeck, E. W.

Stofflich mag die russische Barbarei immerhin für die schriftstellerische Entwicklungszeit Reize haben Auch für den weniger geläuterten Geschmack. Als Sedeck die Skizzen „Rote Ringe" (09. 152 S.) schrieb, war er noch zu weit entfernt vom Künstlertum, als daß es ihm möglich gewesen wäre, derartige Stoffe des Bluts und Grauens zu bewältigen.

Sedelmayr, Georg. Metz, Moreaustr. 6. Geb. Violau 2. 1. 54.

Aus tiefster Freude am dichterischen Schaffen sind seine Schriften entstanden und verleugnen in keinem Gedanken ihres Verf. die Ansicht, daß die Kunst zu erheben und zu erbauen habe. Das war zu Zeiten eine recht altmodische Weisheit, aber sie ist besser als manche andere, die ihr immer wieder Platz machen mußte. Zur Dichtkunst kommt Sedelmayr darüber allerdings nicht ganz, doch den Lesern seiner Bücher ist es in erster Linie darum auch nicht zu tun.

Feierabendstunden, Lehrererz. 93; Waldgeschichten, M. u. Lr. 03;

Seeberg, D.

Dichtete 1908 den „Sang von der Ruhr", ein „Gedicht von Erde und Mensch", 174 Seiten. Scheffel spukt noch ins 20. Jahrhundert, und Seeberg dichtet einen Sang von der Ruhr: das westfälische Heimatland die Ruhr entlang von prähistorischen Zeiten bis zur Gegenwart soll in allen Einzelheiten gefeiert werden. Das geht natürlich nicht im Rahmen einer epischen Dichtung; und man weiß genau, wie diese Dichtung nach Zersetzung alles Dichterischen aussieht. Außerdem schrieb Seeberg Dramen,

die z. T. ungeheuerliche Erzeugnisse an Umfang und Technik sind wie z. B. das sechsaktige Drama Blut. Das andere Stück, das ein „lustiges Traumspiel" sich nennt, ist läppisch. Dagegen zeigt seine Geschichte „Die Eroberung von Wilhelmstein" den Gestalter und Dichter; der empfindet hier plattdeutsch. Vielleicht hat er im hochdeutschen Geist der zuerst genannten Arbeiten sich nur vergriffen.

Blut, Dr. 10; Es war einmal ein blinder König, Dr. 09; Die Eroberung von Wilhelmstein, Gesch. aus 1866, 10.

Seeger, Johann Georg. Dr. phil. Augsburg. Geb. Schweinfurt 27. 7. 67.

Seeger schreibt humoristische Romane und Novellen; aber er ist ein Autor ohne Humor, und die unselige Groteske, zu der auch die Neuklassizisten geflohen sind, um aus der Not dieser Art „Humor" eine Tugend zu machen, soll ersetzen, was ihm fehlt.

Peter Vischer d. J. 97; Das Sebaldusgrab Peter Vischers (m. Dr. Gg. Autenrieth), 2. A. 99; Elizabeth te Winkel, Burendr. 01; Durch den Weltenstrom, R. 01; Der Entschluß, Nn. 05; Die hereingeschneite Nichte, hum. R. 05; Hirschkater, R. 07; Tuftus, d. Gesch. e. Erziehg., R. 09.

Seehausen, Dr. R.

Gab 1908 ein 204 Seiten umfassendes Epos heraus: Graf Albrecht von Mansfeld. Es hat nur geringe dichterische Vorzüge und darf als die Kunstübung eines mit der Lokalgeschichte wohlvertrauten Gelehrten gelten. Interesse an seinen Gestalten vermag der Verf. nirgends zu erwecken — es bleiben Figuren. Damit zeigt er, daß er kein Dichter ist. Aber die Zeit und ihr Charakter erwachen zu unmittelbarem Leben. Trotz dieses Vorzugs ist das Epos wohl nicht dazu ausersehen, lebendig zu bleiben.

Seeliger, Ewald Gerhard. Wedel i. H. Geb. Rathau bei Brieg 11. 10. 77.

Man mag zu Seeligers Kunst sich stellen wie man will, man wird ihm nicht versagen können: sein fröhliches Draufgängertum hinsichtlich der Stoffbehandlung, seine Keckheit der Gestaltung und seine übermütige Laune, die stets über den Dingen schwebt. Man kann die Gestaltung dichterischer sich denken, befreiender, mehr losgelöst von der Materie, und man wird seine knappe und flotte Darstellung dennoch schätzen. Man muß seiner Balladen sich erinnern und des groß angelegten Plans, in drei Zyklen von Schwänken, Balladen und Historien Schlesiens geschichtliche und kulturgeschichtliche Entwicklung vom Beginn des 13. bis ins 19. Jahrhundert zu beleuchten, und man wird Respekt vor seinem Können und Wollen haben müssen, wenn man seine epische Versdichtung immerhin für viel zu breit hält.

An der Riviera 01; Leute vom Lande 01; Aus der Schule geplaudert 03; Der Stürmer, R. 04; Chinesen, 4 Spiele 05, 2. A. 07; Über den Watten, R. 05; Nordnordwest, R. 05; Hamburg, e. Buch Balladen 05, Volksausg. 07; Auf Tod u. Leben, R. 06; Der Schrecken der Völker, ein Weltroman 08, 5. A. 09, Volksausg.: England Feind 10; Zwischen den Wäldern, R. 08; Mandus Frixens erste Reise, R. 09; Zurück zur Scholle, R. 09, 2. A. 10; Top, Seegeschn. 10, 3. A. 10; Meerfahrt, Verse 10; Riffe der Liebe, R. 10, 2. A. 11; 17 schles. Schwänke 11; Schlesien, ein Buch Balladen 11; Zwischen Polen u. Böheimb, 20 Historien 11; Die Weiber v. Löwenberg, Spektakulum 11.

Seemann, August. Lehrer. Berlin O 34, Petersburger Straße 67. Geb. Groß-Roge i. Mecklbg. 14. 9. 72.

Seine plattdeutschen Gedichte, die bis 1910 in fünf Bänden erschienen, gehören zum besten und eigenartigsten in plattdeutscher Mundart. Inniges Sinnen, Erfassen und Schauen, Fülle äußeren Geschehens, Reinheit der Formen und künstlerische Durchdringung der Stoffe ist bei ihm zur Harmonie geworden — wie vollkommen zeigt:

Ein Johr.

Sei hakten und sei pläugten
Un sei'ten Solt und Saat.
Dunn ging sei mit em danzen
In vullen Glanz un Staat.

Dei Rogg schöt in dei Ohren,
Dei Klöwer bläuh up't Feld.
Dunn füngn sei an tau tuscheln,
Wur dat mit ehr bistellt.

Dat sniit, dei Sturm hult buten,
Dei Wihnachtsklocken gahn.
Sei horkt entlang dei Strc ten,
In't Og ehr Tranen stahn.

Sei haken wedder un pläugen
Und seiten Solt un Saat.
Dunn liggt ein up den Schragen
Schrögöwer in dei lütt Kat.

Und eine Kunst vollkommener Ehrlichkeit — aber nicht etwa, weil er gedichtet hat:

Ein Lump, dei anners seggt un singt,
As em dat dörch den Harten klingt.

Heitblicken 02; Andäu 06; Twellicht 07; Bierblatt 09; Hänn'n 10; As dat Leben schoelt, plattd. Vertellsels 11.

Seger, Fritz. Berlin-Schmargendorf, Crampasplatz 5.

Schrieb eine „polnische Rhapsodie" unter dem Titel „Peter Leszek" (1911). Das ist eine Novelle, in der ein Page seine schöne adelige Herrin liebt, die einen anderen nimmt aus Schuld und Sünde; für den Pagen fällt ganz zuletzt, d. h. während er stirbt, noch ein Kuß ab. Seger hat das in einem Rhapsodenstil erzählt, dem er nicht gewachsen ist und der nur ganz äußerlich bleibt. So klafft ein Zwiespalt zwischen Form und Gehalt, den ein Kunstwerk niemals aufweisen darf.

Sehrwald, Friedrich Christian. Dr. Prof.

Lebte in Eisenach, wo er 1912 am 6. X. im Alter von 84 Jahren starb. Schrieb Abhandlungen zu Sophokles und Horaz, gab die erste Geschichte der deutschen Literatur mit Probensammlung heraus (die Engel nachahmte) und machte sich bekannt vor allem durch eine vielgelesene Sammlung Dichter und Denker.

Seidel, Heinrich. 1842—1906.

Kleinkunst; Humor ... wohl nicht immer — manchmal nur „Schbaß". Und in seiner Welt- und Lebensauffassung zuletzt doch recht hausbacken und ein bißchen sehr spießig. Aber man soll nicht vergessen: nicht alle Leute sind aufgelegt für das Erhabene, und auch nicht die geistig oberen Zehntausend sind es in jeder Stunde ... vielleicht kommt dann Seidel einmal zu seinem Rechte. Wenngleich er fast den ganzen Tag über in

Bettschuhen geht und mit der Pfeife im Munde in der Küche zum Verzweifeln umständlich sein Beefsteak sich bereitet — man kann ihn getrost in jede Gesellschaft „einlassen", er wird nie geschmacklos und so furchtbar öde wie Johannes Trojan. Aber ein Großer im Reiche des Humors und der Dichtung — die deutsche Tageskritik hat ihm das freilich längst zugebilligt — ist er ganz und gar nicht.

Der Zeisig.

War einmal ein winz'ges Ding,
So ein kleiner Zwitscherling,
Saß vergnügt auf seinem Aste,
Sang sein Lied, wie es ihm paßte.
Sprach die Amsel aus dem Wipfel:
„Ei, du dummer kleiner Zipfel!
Wer nicht besser singen kann,
Der fang' lieber gar nicht an!"
Jener ließ sich nicht betören,
Sprach: „Es braucht nicht zuzuhören,
Wem mein Liedchen nicht gefällt. . . .
Groß genug ist diese Welt!
Darum laß mich doch in Frieden!
Mir hat Gott nicht mehr beschieden,
Und ich singe früh und spät
So wie mir der Schnabel steht,
Weil ich lustig bin und heiter . . .
Wer's nicht hören mag, geh' weiter! —"

Gesammelte Schriften, 18 Bände 88/94; Gesammelte Erzählungen, 7 Bände 99/00.

Seidel, Willy. München, Kaiserplatz 3. Geb. Braunschweig 15. 1. 87.

In seinem Roman „Absalom" behandelt er die alttestamentliche Legende: Davids Mord an Uria ist das erregende Moment zum Ablauf der tragischen Vorgänge, deren letzter der Untergang Absaloms ist. In der Handlung hält sich Seidel an den biblischen Stoff, der eine künstlerische Erweiterung erfährt. Stimmung und Sprache zeugen von ernstbafter Begabung — auch in seinem zum Teil grausigen Buche „Der Garten des Schuchan". Diese Novellen sind voll schwerer Seelenkämpfe, eindringlicher Kraft und scharfer Ironie. Ein vielseitiges Buch, aber auch reich und schön.

Der schöne Tag, G. u. Versdramen 07; Der purp. Fächer, Nten 08; Absalom, R. 11; Der Garten des Schuchan, N. 12.

Seippel, Max. Marburg i. H. Geb. Langendreer 14. 6. 50.

In seinen Erzählungen zeigt er Einfühlungsfähigkeit in historische Zeiten und Verhältnisse, und die Schlichtheit seiner Darstellung erzielt ohne literarisches Raffinement bildhafte Wirkung. Das landschaftliche und kulturgeschichtliche Element ist stärker als das dichterische.

Maiabendfest in Bochum 81; Gudula v. Hardenberg, R. 91; Bochum einst und jetzt 01; An den Quellen, G. 08; Der kleine Jakob, Erz. 09; Drei Burgen u. drei Türme, Schildergn. aus Westf. 10.

Seligmann, A. F. Wien II, Bäckerstr. 1.

Das „Bilderbuch aus dem alten Wien" erschien 1912. Denkwürdigkeiten und persönliche Erinnerungen in Wort und Bild. Auch die Bilder sind von ihm. Ein Kapitel enthält die Briefe Ottiliens von Goethe an Romeo Seligmann, den Vater des Verf. Er war zuerst Arzt Ottiliens, dann Freund und Berater fürs Leben. Es wird auch beschrieben, wie er durch Feuchtersleben in Berührung mit den Geistern kam, die dem Wien von damals das künstlerische Gepräge gaben. Im silbernen Kaffeehaus in der Plankengasse traf man die Literatur: Grillparzer, Schwind, Bauernfeld — auch Schubert und Schober waren da. Und ab und zu kam Lenau ... So ist das Buch Erhalter eines Stückes Lebens, in das tausend Fäden aus der jeweiligen Gegenwart sich hinüberschlagen.

Sell, Frl. Sophie Charlotte von. Berlin W 30, Luitpoldstraße 37. Geb. Schwerin i. M. 25. 12. 64.

Künstlerin in der feinen psychologischen Entwicklung und geschmackvollen Darstellung. Durchaus Frauenerzählung; die Vorzüge sind aber ausgeprägter als die Schwächen, so z. B. in der Lebensbeichte der Frau, die ihrer Kinder wegen bei dem ungeliebten Mann aushält. Das Buch führt seinen Titel „Die helle Nacht", weil es von dem Mann in einer der hellen schwedischen Nächte gelesen wird.

Fannys Tagebuch, Erz. f. junge Mädchen 94; Der Wandrer, G. 98; Die Glocke vom Helfenstein, Weihnachtsm. 00; Die helle Nacht, R. 09; Erfolg, R. 09; Weggenossen, R. 11.

Sellke, Herbert Hellmuth. Redakteur an den „Danz. Neuesten Nachr." Danzig, Kohlenmarkt. Geb. Danzig 30. 12. 82.

Zieht für seine Dramen aus dem Ende des 1. Jahrzehnts grausige Motive vor, die er mit üppiger Phantasie umrankt. Die Gefahr, zu veräußerlichen, d. h. lediglich auf Bühnenwirkungen bedacht zu sein, ist kaum vorhanden; davor bewahren ihn wohl die sichere Begabung und sein vornehmes Stilgefühl.

Der Kuß der Judith Simon, legendäres Dr. 07; Das Idol der Königin, Dr. 08.

Sello, Erich. 1851—1912.

Berühmter Berliner Rechtsanwalt, der am 9. 12. 12 einem Nierenleiden erlag. In der Mehrzahl der großen Sensationsprozesse während eines Menschenalters hat er als Anwalt gewirkt. Seine Stärke war es, die psychologische Seite des Straffalles zu erfassen und in einer Diktion zu betonen, die namentlich auf die Geschworenen ihre Wirkung selten verfehlte. Bekannt ist seine Verteidigung des Bankiers Sternberg, von dessen Unschuld er fest überzeugt war. Sein Eifer in der Verteidigung trug ihm Widerwärtigkeiten ein. Aus dem ehrengerichtlichen Verfahren, das er im Anschluß an den Konflikt mit dem Staatsanwalt, der ihn zu einer Duellforderung veranlaßte, gegen sich selbst beantragt hatte, ist er makellos hervorgegangen. In seinen Mußestunden widmete er sich der Schriftstellerei. Er war gewandter Essayist

und veröffentlichte einen Band Gedichte „Erntetag" (12), der Beachtung fand. Daraus die Probe:

Die Hügel.

Wo eines Friedhofs Tor du siehst,
Tritt ein, und wärst du noch so müd,
Wo Efeu um die Kreuze sprießt
Und Flieder um die Hügel blüht.

Tritt ein und lies die Namen fromm
Auf diesen Kreuzen groß und klein;
Ein jeder flüstert: „Fremdling komm,
Und kehr zum Frieden bei uns ein.

„Auch unsre Herzen schlugen heiß
Und laut wie deins in Lieb und Groll;
Nun sind die unsern kalt wie Eis
Und stumm wie deines werden soll.

„Und wenn es noch so freudig schlägt,
Bald sehnt es sich nach Ruh und Rast.
Glaub uns: des Lebens Bürde trägt
Sich schwerer als des Hügels Last.

„Leb wohl! Noch einmal sieh zurück
Auf deiner Brüder Schlummerstatt,
Und von der Friedhofsmauer pflück
Zum Abschied dir ein Efeublatt."

Semmig, Frl. Jeanne Berte. Lehrerin. Dresden, Reinhardstraße 9. Geb. Orleans 16. 5. 76.

Von ihren Novellen aus Orleans sagt sie: „Träume sind es: Die Sage nimmt der Geschichte, der ernsten Frau, lächelnd den Griffel aus der Hand. — Harten Zügen gibt sie ein Kindeslächeln, an Helden geht sie vorüber und sucht die Namenlosen, — dem Glauben schenkt sie sein Recht und weiß von Heiligen und Wundern." Von menschlichen, aber weiten Gesichtspunkten sind darin Brunhilde und Napoleon betrachtet. Feine Seelenschilderungen bietet „Schleier im Strom". Über alle Dichtungen aber ist ein feiner Hauch von Poesie, eine Stille ausgegossen, deren Einfluß man nicht sich entziehen kann. Neben Isolde Kurz, Riccarda Huch, Gaudy, Liliencron, Strauß, vielleicht noch Miegel, ist Berte Semmig eine der bedeutendsten Versdichterinnen um 1912. Es lebt in ihren Balladen und lyrischen Gedichten die Kraft gesammelter Verinnerlichung, und darüber gebreitet ist ein feiner Schleier von Schwermut.

Isolde Weißhand.

Und als Isoldens Herz an Tristans Herzen brach,
Da ging ein langes Stöhnen durch das Turmgemach.
Da sprach Isolde Weißhand: „Zwei sind selig und tot",
Und über die beiden warf sie den Mantel scharlachrot.

„Zwei werden ruhn am Strande, von der See gewiegt,
Keine liebe Wange sich an die meine schmiegt.
Über zwei grünen Gräbern wird Ginster in Blüte stehn,
Fern auf den Fluten werd ich nur schwarze Segel sehn.

„O daß mich meine Mutter wie die andre genannt,
Drum hat sein müdes Auge mir die Seele verbrannt.
Und als mit hellen Segeln ihr Schiff zum Hafen flog,
In seine blassen Züge meine zuckende Lippe log.

„Von meinem Turm das alte Herzogsbanner weht,
Ein einziger Schrei durch meine verlo-ene Seele geht.
Unter meinem Mantel, da ruhn sie Hand in Hand —
Ich fahre mit schwarzen Segeln allein ins Totenland."

Geb. 97; Enzio, lyr. E. 01; Die Stadt der Erinnerung, N. aus Orléans 04; Silhouetten, Nn. 06; Stark wie der Tod, 2 N. 08; Aber ging es leuchtend nieder —, G. 10.

Sergel, Albert. Dr. phil. Halensee. Geb. Peine 4. 11. 76.

Ein Dichter, der das Herz auf dem rechten Fleck hat. Also eine Ausnahmeerscheinung um die Wende des 1. Jahrzehnts. Er ist Gustav Schüler benachbart, aber weniger kraftvoll, und seine Leier hat nur eine goldene und eine silberne Saite. Aber er ist kein Verbilder wie Rilke und wird zur Überwindung der Manier gelangen, die nur selten sich hervorwagt.

Der Abend wandelt übers dunkle Land,
Auf meinem Haupt ruht deine liebe Hand,

Und deine Stimme, süß und dämmerleise,
Singt eine alte liebe Kinderweise,

So abendmild . . . im Traume hör ich zu,
Und alles Leid und Sehnen geht zur Ruh.

Sehnen u. Suchen, G. 04, 6. A. 10; Jenseits der Straße, G. u. Stimmgn. 05, 3. A. 07; Marienburg, D. 06; Oehlenschläger in s. persönl. Beziehgn. zu Goethe, Tieck u. Hebbel, nebst Oehlenschläger-Bibliographie 07; Ringelreihen, Kindergeb. 07, 5. T. 08 (illustr. Ausg.: Dideldumdei 10, Bunte Welt 11); Im Heimathafen, e. Gedichtbuch der Liebe 09, 2. A. 10; Strampelchen, Kinderreime (m. Hedwig Sergel) 12. Gab heraus: Tausendschön, Anth. f. Kinder (m. Fr. Düsel) 10; Der Frühlingsgarten, Anthol. f. d. reifere Jugend 11; Du mein Vaterland! Anthol. 11; Die Flammenzeichen rauchen 12. Vers. schildert darin deutsche Männer im Kampfe gegen Napoleon. Aus ihren Briefen und Bekenntnissen stellt er ein ganzes gelungenes Bild der Zeit zusammen.

Servaes, Franz. Dr. phil., Redakteur. Weidlingau bei Wien. Geb. Köln 17. 6. 62.

Hat als Erzähler und Dramatiker Erfolge gesucht, die aber nur dem Epiker einigermaßen willig sich zeigten. Seine Romane und Novellen sind feuilletonistischen Gepräges, unterhaltsam und reichshauptstädtisch empfunden; das ist in diesem Fall etwas anderes als berlinerisch und wienerisch, neigt aber mehr dem preußischen zu. Zum künstlerischen Gestalten kommt er auch im Epos nicht ganz — das macht der Feuilletonis-

mus. Und dann das Redakteursein. Er ist ein geistreicher Biograph und Essayist, als welcher er durchaus berlinerisch empfindet.

Die Poetik Gottscheds u. der Schweizer 87; Deutsche Lyrik 92; Berliner Kunstfrühling 93; Stickluft, Dr. 96; Goethe a. Ausg. des Jahrh. 97; Gärungen, Aus dem Leben uns. Zeit, R. 98; Präludien, e. Essayb. 99; Th. Fontane 00; Kleist, Biogr. 02; Giovanni Segantini, Biogr., m. 63 Kunstdrucktaf. 02, Volksausg. 07; Die Karraborrier, R. 03; Max Klinger 03; Der neue Tag, Dr. 03; Dürer 04; Jungfer Ambrosia, Dr. 05; Shakespeare 06; Wien, Briefe an eine Freundin in Berlin 08; Michael De Ruyters Witwerjahre, R. 09; Anders Zorn 10; Wenn der Traum zerrinnt, R. 11.

Seuberlich, Rudolf. Riga, Marstallstr. 3. Geb. Riga 13. 12. 41.

Sein Humor ist nicht gleichmäßig beseelt und nicht durchgängig geschmackvoll. Vielleicht ist er zu „russisch", als daß die Leser in der Heimat immer ihm sich hingeben könnten. Er wärmt häufig nicht. Aber er wirft helle Lichter auf den estnischen Volkscharakter. Hinter seinen Versen steht keine volle dichterische Persönlichkeit.

Meine Muse, G. 78; Eine tolle Gesch., Schw. 80; Wilder Garten, G. 82; Prinz wider Willen, O.; Balt. Schnurren, G. 94; Kompositionen ohne Noten, G. 96; Allerlei Schnurren 02; Señor Kbuchbuchbuch, Gesch. in Prosa 03; Estnische Schnurren u. schnurriges Allerlei in Vers u. Prosa 05; Aus alter u. neuer Zeit, G. 07 u. a.

Sewett, Arthur. (Eigentl. Brausewetter.) Danzig. Geb. Stettin 27. 3. 64.

Ernster, Welt und Menschen mit warmem Herzen umfassender Erzähler. Beweist stets etwas und hat deshalb immer eine Tendenz, aber er predigt nicht, er lehrt nicht, er wird nicht aufdringlich — er gestaltet. Damit wäre das wesentlichste Kriterium künstlerischer Darstellung vorhanden. Seine Stoffe sind stets bedeutungsvoll, aber weil der Erzähler und Techniker in ihm stärker ist als der Dichter, wünschen sich die, die bei einem Romane nicht nur geistreich unterhalten sein und mit aktuellen Fragen der Zeit sich auseinandersetzen wollen, noch einen größeren Reichtum an Poesie. Die entsteht durch klügste Nachzeichnung des Lebens nicht. Darstellung der Innerlichkeitsvorgänge sowie der Ausbau der Handlung gelingen ihm ausnahmslos. In „Stirb und Werde" veröffentlichte er 1912 einen guten Pastorenroman, der schon deswegen eine rühmliche Ausnahme bleiben wird, weil sein Verf. an den Klippen tendenziöser Übertreibung sicher vorübergleitet. Die Geschichte des Pastors, der gesellschaftlich eine Rolle spielt, aber in der Welt der Elenden und Armen zu der Erkenntnis des Weges gelangt, den er gehen soll. Er wird ein Märtyrer seiner Überzeugung. Im übrigen ist der Roman auch ein aktueller Beitrag zur Frage Kirchentum und Christentum. — Brausewetter hat das Pseudon. A. Sewett für seine größeren Veröffentlichungen seit der Wende des 1. Jahrzehnts nicht mehr gebraucht.

Das Glück u. a. Nn. 98; St. Marien, Monogr. 99; Der Armenpastor, Soz R. 99; Der Staatsanwalt, R. 00; Zwei Welten, R. 02; Die Halbseele, R. 03, 3. u. 4. T. 08; Die Kirche siegt! R. 04; Königin Lear, R. 05; Die Eisrose, 2. A. 07; Die neue Göttin, R. 08; Der Herr von Borkenhagen, R. 10; Stirb u. werde, R. 12.

Seydel, Martin.

In einem Band wunderlicher Gedankenlyrik unternahm es Seydel, die „geistige Gesamtlage" (!) darzustellen; und zwar hoffte er, dies in

den neuen Gesängen zu erreichen, aus denen seine Dichtung „Deutscher Glaube" besteht (09. 87 S.). Nach Form und Inhalt verfehlt, wenn auch der Ernst anerkannt zu werden verdient, mit dem hier große Fragen erfaßt wurden.

Seydel, Max von. (Pf. Max Schlierbach.) 1846—1901.

Das rhetorische Element überwiegt das poetische. Weiche lyrische Natur, der jede kraftvollere Gestaltung versagt bleibt, weshalb seine historische Lyrik und seine Balladen stets eine Vermischung der Kunstformen aufweisen und im allgemeinen verfehlt sind. Liedmäßige Lyrik wehmütiger Färbung.

Gedichte; Neue Gedichte.

Seyth, Adyr. (Eig. Ida Thies.) Berlin-Westend, Kirschenallee 20.

Ein merkwürdiges Buch, das den Namen dieser Dichterin trägt. „Gloria in excelsis deo" heißt es (1910. 120 S.). Sie tritt auf als Predigerin in der Wüste und benützt als Mittel zum Zweck Sprüche und Gedichte. Inhaltlich besagen diese nichts Neues; sie steht auf dem Dogma und redet manches trefflich und warm von einer Weltreligion des Guten. Aber es fehlt da und dort auch an Klarheit. Dichterisch erreichten etliche ihrer Lieder für Weihnachten eine freundliche Höhe.

Siebe, Frl. Josephine. Leipzig, Weststraße 16. Geb. Leipzig, 10. 11. 70.

Jugendschriftstellerin und Erzählerin von Geschichten, die ihr Talent dann im hellsten Licht erscheinen lassen, wenn Buben und Mädel ihre Helden sind. Sie hat ganz ungewöhnliche Kraft, das junge Geschlecht zu malen und für dieses die Welt zu gestalten, so deutsch, so humorvoll und von so ursprünglicher Lebensfrische, daß sie nicht einer ihrer schriftstellernden Genossinnen verglichen werden kann; denn sie schreibt, was Ludwig Richter malte.

Stille Kämpfer, R. 01; Wie Lenchen eine Heimat fand, Jugendschr. 04; Deutsche Jugend in schwer. Zeit, Jgdschr 04; Otti, Jugendschr. 05; Bärbel's Wunderbett, desgl. 06; Durchgerungen, R. 07; Der Edelweißbub, Jugdschr. 07; Oberheudorfer Buben- u. Mädelgeschichten 08: Im Paradiesgärtlein, R. 10; Lustige Fahrten ins Blaue hinein, Jugendschr. 10; Heimatsucher, desgl. 11.

Siebert, Frl. Margarete. Dr. phil. Dresden, Elisenstraße 2. Geb. Berlin.

Stilistische Anmut und Liebenswürdigkeit; gewisse Schwungkraft, doch reicht sie nicht bis zu der Höhe, von der aus ein Lebensabbild voll genossen werden könnte. Allenthalben Teilausschnitte sentimental-romantischer oder naiver Natur. Oft guckt der Zipfel einer Idee aus der Gegenwart hervor; verschwindet aber meist rasch in dem romantisierenden Fluß der Erzählung. Gebietet nicht über die dichterische Energie, das Lebendige festzuhalten. Sie kennt die Kunst nicht, ihre Gedanken und ihre Stoffe zusammenzuschließen.

Marie, R. 05; Allerlei Liebe, 3 Erz. 07; Rahel Hake, R. 08; Aus dem Leben des jungen Martin Wigelandt, R. 09; Maria Stuart in Schottland, R. 11.

Sieburg, Erich. Dr. phil. Herne, Westf. Geb. Duisburg 26. 3. 78.

Sowohl in seinen Gedichten als in seinen Novellen und seinem Roman „Baumeister Falk" (1910) zeigt sich neben Unfertigkeit mancherlei

Art ein sehr ernsthaftes Talent. Das Leben mag ihm dichterisch nicht gleichmäßig parieren, aber er schuf epische Einzelszenen und lyrische Bilder, die die sichere Hand des Gestalters erkennen lassen; er braucht keine Stoffe, die ihn tragen, sondern hat die Kraft, sie mit selbständigem Leben zu füllen. Es mag nur von den Entwicklungsmöglichkeiten abhängen, und Sieburgs Erzählertum ist Kunst.

Leben u. Sterben, G. 05; Verlorene Spiele, 3 Einakter 06; Wahn u. Schuld, 2 Nn. 08; Baumeister Falk, R. 10.

Sieczynski, Dr. **Rudolf.** Wien III, Parkgasse 6.

Ist Verf. dramatischer Kleinarbeiten — Einakter — von sorglos flüchtigem Aufbau und mit erotischem Einschlag. Dies die Titel: „Die blaue Blume", „Blamage", „Lügen", „Ehefrieden". Die erotischen Zynismen im letzteren sind ebenso charakteristisch für S. wie der Stoff der Lügen: auch die illegitime Treue wird gern gebrochen. Daß die Vergangenheit eines jungen Ehemannes tadellos sei, darauf legen weder Schwiegermütter noch Bräute Wert — das behauptet der Einakter „Blamage". Dramatischer Kleinkram, der wohl nur für Liebhaberbühnen bestimmt ist.

Sieg, Arthur. Rektor. Kempen. Geb. Krojanke 3. 7. 65.

Sachte Satire in kleinen Erzählungen, die von erwärmendem Humor durchleuchtet sind. In seinen Romanen bringt er umfassende Lebensbilder seiner Zeit geschickt in einen Rahmen; aber es handelt sich für ihn in erster Linie um die Tendenz, über der die Darstellung ins Hintertreffen gerät.

Der Zöllner, R. a. d. Glaubensleben an der Wende des Jahrh. 04; Der deutsche Michel u. sein Weib, R. a. d. Ostmark 05; Bilder aus Posemuckel 08; Schlichte Weisen, G. 08.

Siegert, Hans. Lehrer. Schleußig bei Leipzig, Könneritzstr. 76. Geb. Hammer Unterwiesenthal 17. 1. 68.

Mundartdichtung, wie Siegert sie pflegt, kann nicht als Volksdichtung angesprochen werden, wie die des Erzgebirgsdichters Günther (s. d.). Dazu fehlt ihr die Naivität; sie ist gemacht und wird benutzt als Mittel zur Wiedergabe von allerhand Schnurren und Witzen, die in anderer Form in die Witzblätter gehören. Aber die Umwertung des Begriffes Heimatkunst im Vereine mit dem Naturalismus hat eine Menge literarischer Erscheinungen solcher Art gezeitigt, die außerhalb der Literatur stehen und — weil sie anspruchsvoll sich behaben aus der Meinung ihrer Verfasser, „ganz waschechte Heimatkunst" zu sein — setzen sie in Wahrheit die Kunst herab; sie haben nicht das geringste mit ihr zu tun.

A bieser Traam, Schw. 97, 2. A. 04; De neie Stroß, Schw. 04; Geschichten aus dem obern Erzgebirge I 04, II 09; Ta-Zappen, lustige Stücklein in erzg. M. 07; Schwarzbeer, Ged. in erzg. Mundart 08.

Siegfried, Paul Rudolf.

Einen Band Lyrik „Mein Herz" im Umfange von 600 Seiten veröffentlichte S. 1907. Kecke burschikose Dichtung, die von Heine beeinflußt zu sein scheint. Der Mangel an Reife der Weltanschauung und Lebensauffassung ist empfindlich. Trotz der Gewichtigkeit des

Bandes läßt sich kaum annehmen, daß S.s lyrische Kunst den Ansprüchen ihrer Zeit gewachsen ist.

Siegfried, Walther. Partenkirchen i. Bayern. Geb. Zofingen 20. 3. 58.

Starkes Talent, vielleicht das stärkste der Schweizer, um die Jahrhundertwende. Er kommt vom Naturalismus, und seine Kunst ist durchaus eigen, aber er ersetzt die Handlung durch psychologische Zerfaserung: eine Verkennung epischen Wesens, die seine ausgezeichnete Begabung nicht zur Geltung gelangen ließ. In sich vollendet ist von allen seinen Schöpfungen allein die Novelle „Gritli" — nicht sein bester Roman „Tino Moralt", in dem er noch zu wenig er selbst war (stand Zola zu nahe), während er in „Gritli" in die unmittelbare (unabhängige) Nachbarschaft Gottfr. Kellers gelangte. „Tino Moralt" wollte ein Abbild geben „von den großen wie von den kleinsten intimen Kämpfen, welche die Kunst in das Leben eines Menschen unserer aktuellsten Epoche" bringt. Es ist zuviel symbolistisches Zerfließen in dem Buche.

Tino Moralt, Künstlerrom. 90, n. A. 11; Fermont 93, n. A. 11; Um der Heimat willen, R. 97; Adolf Staebli als Persönlichkeit 02; Gritli, Ein Wohltäter, Nn. 04; Die Fremde, R. 04.

Sieveking, Heinrich. Dr. jur. Zürich, Belsitostr. 18.

Schrieb das Lebensbild eines Hamburgischen Kaufmanns aus dem Zeitalter der Revolution, das er „Georg Heinrich Sieveking" betitelte. Ein Zufall soll an seiner Entstehung schuld sein: beim Aufräumen auf dem Boden hinter den Resten eines alten Kachelofens fand sich eine Kiste voller Akten und Briefe. Darin stand geschrieben vom Leben des Vorfahren. Das Buch hat kulturgeschichtlichen Wert; aber es ist auch literarisch die tüchtige Nachzeichnung eines Lebens voll Arbeit und Erfolg.

Siewert, Elisabeth.

Es ist kontinuierliches dichterisches Wachstum durch alle ihre Bücher fühlbar, das 1912 zu einem künstlerischen Ziele gelangt ist — man kann es also umschreiben: „Ineinanderarbeit von Lebenspoesie, Lebensprosa und Humor." Manchmal ist sie noch ein wenig trocken, hausbacken, schwunglos; sie ist gar nicht rhetorisch; und wollte sie jemand über die kurzen Strecken der Hausbackenheit zur Rede setzen, würde sie antworten: „Ja, ist denn das nicht genau so im Leben?" Ganz gewiß. Aber für die Kunst muß das Leben umgelebt — es muß dichterisch erlebt werden. Doch auch da, wo sie nicht dazu gelangt, steht hinter ihrem Erzählen eine Persönlichkeit.

Kinder u. Leute, N.; Drei Schwestern, R.; Unvergessene Menschen, R. 12; Lipskis Sohn, R. 12.

Siking, Franz. (Eig. Henriette Strauß.) Mannheim, Seckenheimerstr. 63. Geb. Bühl 1. 11. 45.

Ihr Roman Die Bajadere erregte 1912 Aufsehen. Nicht, daß das Werk eine Dichterin gezeigt hätte, die mit einer neuen Verheißung gekommen wäre. Technisch und darstellerisch bewegt sie sich nur eben auf den Grenzen, die verlangt werden müssen, soll der gebildete Leser

nicht verstimmt werden. Stofflich aber war das Werk aktuell: englandfeindliche Tendenz (es wird vom Treiben Albions in Indien erzählt). Künstlerisch stärkere Eigenzüge verriet ihr früherer Roman Wolfram von Eschenbach (1907. 465 S.). Damals übersah man über der Kühnheit des Beginnens manche tüchtige Einzelzeichnung in dem Werke.

Silberer, G. (Pseud. G. Sil Vara.) London W, 17 Granville Place. Geb. Werschetz 1. 12. 76.

Feuilletonismus, der seinen Ehrgeiz darin sieht, kurzweilig zu plaudern. Das gelingt ihm — aber die Geschichten vom Kahlenberg sehen einander so furchtbar ähnlich, daß sie in der Zeitung weit bessere Figur machen als in ein Buch gesperrt. Im Dezbr. 12 fand in Königsberg i. Pr. die Uraufführung eines dreiaktigen Schauspiels Die Frau von 40 Jahren statt. Das Publikum zeigte sich beifallsfreudig. Das Stück behandelt das Thema des gefährlichen Alters mit Takt, Geschmack und dramatischem Geschick.

Babys Liebesgesch. 04; Pierrots Drama, 3 Einakter 05; Blick vom Kahlenberg, Wiener En. 07; Goldene Jugend, Sch. 07.

Silberstein, August. 1827—1900.

Österreichische Dorfgeschichte und Wiener Roman, der große soziale Probleme wie den Schwindelgeist der Gründerwirtschaft ꝛc. aufgriff. Seine Lyrik war schlicht; wenngleich er zeitweilig den Ton herzlicher Verinnerlichung traf, ist sie doch zu anspruchslos, um über die Schwelle des Jahrhunderts herüber sich zu finden.

Trutznachtigall, Ged.; Mein Herz in Liedern; Dorfschwalben aus Oberösterreich, Erzg. 62/63, 81; Herkules Schwach, Hum. R. 63; Alpenrose von Ischl 66; Glänzende Bahnen, R., 3 Bde. 72.

Sil Vara siehe Silberer.

Simon, Max.

1908 wurde von ihm bekannt die Erzählung „Freie Geister"! Wenn der Titel nicht wäre, mutete die Sache weniger befangen an. Es handelt sich um die Gegensätze von Protestantismus und Katholizismus: ein Lehrer unterhält mit der Tochter eines katholischen Försters ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen bleibt. Die evangelische Mutter des Mädchens ringt sich wie ihr Mann zur Verzeihung durch. Die Darstellung ist geradlinig, schlicht und warm; aber die menschliche Note ist stärker als die künstlerische.

Simson, Ewald.

Drei Erzählungen vereinigt S. unter dem Titel „Aus einer kleinen Stadt" und berichtet darin von jenen Armen des Alltags, die durch ein nebliges Leben sich mühen. Einmal ist's ein gefallenes Mädel, ein andermal ein alter vereinsamter Bibliothekar und in der dritten Geschichte ein verstaubter kleiner Schreiber, der sein Herz an einen Hund hängt. Alles ein bißchen gefühlsselig. Vor allem aber ohne sprachliche Kultur. „Zwei Novellen", ein früheres Buch, 273 S., zeigen Oberflächenneigung; aber Erzählertalent.

Singer, Maximilian. Gymn.-Prof. Prag-Weinberge. Geb. Lipnik 6. 2. 57.
Dramatiker, der über eine ebenso freundliche Verskunst verfügt als über die Gabe geschickter Szenenführung und dramatischer Belebung. Ein reizendes Märchenspiel schuf er 1912 in seinem Stück „Der Wunderstein"; das schuf die Kunst, die auch in Fuldas Talisman am Werke war.

Sintenis, Frau Elsbeth siehe E. Fahrow.

Sittenberger, Hans. Wien XIII, Einemgg. 19. Geb. Klagenfurt 22. 4. 63.
Literarhistoriker von Beruf und Erzähler von Rang, dessen Roman „Die Wallfahrt nach Cythera" unverdienterweise nur wenig bekannt wurde. „Das Tor des Paradieses", eine Novelle, verfaßt 1912, schildert die ersten Liebesregungen eines Achtzehnjährigen mit der offenbaren Befähigung für das humoristische Genre.

Sittenfeld, Konrad siehe Alberti.

Skoda, Herma v. Pilsen, Ferdinandstr. 10.
Phantasievolle Darstellung und märchenhafte Verklärung des Lebens, an denen das Gemüt den weitaus stärksten Anteil hat. Gefälliger Dilettantismus, der in Stunden der Weihe seine Grenzen einmal unbewußt überfliegt und eine goldene Frucht aus den Gärten der Kunst heimbringt.
Es war einmal, G. 07; Die Spinnerin, G. 08; Der gordische Knoten, G. 09; Der zerrissene Schleier u. andere Märchen 10.

Skorra, Frau Thekla. Berlin W 30. Geb. Berlin 19. 8. 68.
Die Gedichte kommen über den landläufigen Kunstbetrieb nicht hinaus: Wärme und einiges Formgefühl — diese Mischung mag immerhin „Herzblut" genannt werden, Dichtkunst ist sie nicht.
Wovon mein Herz sich frei gesungen, G. 04; Briefe einer Mutter, Broschüre 05.

Skowronnek, Fritz. Dr. phil. Friedenau bei Berlin. Geb. Schuiken bei Goldap 20. 8. 58.
Unterhaltungsschriftsteller, der den meisten seiner Romane und Erzählungen masurische Färbung gibt. Im „Kampf um die Scholle" hat er ein größeres Problem aufgegriffen, ohne jedoch zu einem anderen Ziele gelangt zu sein als zu dem: den Leser auf ein paar Stunden gut unterhalten zu haben. Am meisten ansprechend sind seine Jagdgeschichten; sein inniges Verhältnis zur Natur und zum Volkstum seiner Heimat verleihen seinen Erzählungen oft ursprüngliche Belebtheit. Aber die Tiefe, die bei ihm sich erwarten ließe, fehlt in Werken, denen leicht eine bedeutendere Grundlage sich hätte verleihen lassen. Gekrönt werden namentlich seine kleineren Erzählungen (z. T. auch „Das Kribbeln im Halse") von jenem gefälligen Humor, der nicht die höchsten Ziele sich steckt, der aber in einer bösen Stunde vor Verbiesterung schützt wie ein wegkundiger Führer im abendnebligen Herbstwald. Übrigens ist der Titel des erwähnten Geschichtenbands verierend; denn in Erzählungen wie Familie Oschku, Ausgeglitten u. a. werden sehr ernste Lebensprobleme ernst behandelt. Und so ist Fritz Skowronnek stets

ein guter Weggesell, mag man ihm in der Leihbibliothek oder der Zeitschrift begegnen.

Zwei Mütter, Dr. 96; Masurenblut, Nn. 99, neue Folge 04; Erbsohn, R. 00; Der Muckerpfaff, Dr. 00; Meine Tochter, Sch. 00; Die Jagd, Lehrb. 01; Wie die Heimat stirbt, N. 02; Die Fischwaid, Lehrbuch der Fischerei u. Angelei 03, Die dumme Margell, Nn. 04; Lustiges Waidwerk, Hum. 06; Der Kampf um die Scholle, R. 06; Heimatlos, Nn. 06; Schießsport, Lehrb. 06; Mein Freund Boruch, Nn. 07; Garbata, R. 07; Sarah u. Hagar, R. 09 u. a.

Skowronnek, Richard. Wilmersdorf. Geb. Schuiken bei Goldap 12. 3. 62.

Saubere Mache und flotteste Technik ist auch Richard Sk., dem Bruder des Vorigen, in allen seinen Unterhaltungsschriften eigen; Talent, das jenem durchaus ähnlich ist und die Stoffe für Roman und Erzählung in der Regel der masurischen Heimat entnimmt. Realistischer Gestalter, der mitunter auch die Brutalität des heimischen Menschenschlags aufnimmt, ist er in höherem Grad als sein Bruder; gelangte schließlich auch zur Posse im Rahmen Kadelburg und zeigt darin eine noch weit übermütigere Lustigkeit als in seinen Erzählungen; denn in diesen ist er trotz der Bezeichnungen „humoristischer Roman" 2c. mitunter sehr — ökonomisch mit seinem Witze. „Die Generalsecke" hieß Skowronneks Husarenfieber aus 1912. Bei Abfassung dieses Schlagers entdeckte er, welche dramatischen Erfolge sich herausholen lassen aus den Riesenhüten der Frauen. Das Stück ist graziös, schalkhaft frisch. Und der ihm aus literarischer Bedenklichkeit gram sein sollte, den gibt's nicht.

Masur. Dorfgeschicht. 88; Im Forsthaus, Sch.; Palastrevolut., Lsp.; Der Erste f. Stammes, Lsp.; Verspielt, Dr.; Halali, Lsp.; Die stille Wache, Schw.; Mein Vetter Josua, R. 95; Die kranke Zeit, Lsp.; Weidwund, Sch.; Tugendhof, Lsp.; Die gold. Brücke, Sch.; Das schwarze Schäflein, Sch. 01; Die Frau Leutnant, R. 01; Ihr Junge, R. 02; Hans der Sieger, R. 03; Der Bruchhof, R. aus Masuren 03, 3. A. 08; Das rote Haus, Dorfrom. 03 II; Waterkant, Sch. 04; Sommerliebe, R. 04; Die argentinische Ernte, Lsp. 04; Die beiden Wildtauben, R. 04; Der rote Kersten, R. 05; Das graue Haus, Kom 05; Husarenfieber, Lsp. (mit G. Kadelburg) 06; Armer Henner . . ., R. 07; Panne, Lsp. 08; Schweigen im Walde, R. 07; Bretzenburg, Kom. (m. R. Wilde) 08; Das Verlobungsschiff, hum. R. 09.

Smigelski-Atmer, Ernst.

Das Tagebuch eines römischen Priesters, das er 1909 (172 S.) veröffentlichte, ist gut gemacht; und wer naiv genug ist, an seine Echtheit zu glauben, wird darin eine spannende Lektüre finden; zumal der Untertitel „Aus dem Klosterleben der Gegenwart" erweckt Erwartungen. Aber künstlerisch bedeutet das Buch wenig. Der Charakter eines Tagebuchs ist schlecht gewahrt, die Liebesgeschichte sentimental, die Überzeugungskraft gering.

Soden, Eugenie von. Cannstadt a. N. Geb. Eßlingen 21. 10. 58.

Talent für die historische Erzählung. In ihrem Roman „Von Freiheit zur Größe" (1911. 120 S.) stellt sie die bewegten Strömungen eines Jahrhunderts — von Napoleon I. bis 1870 — in ihren Einflüssen auf die Generationen einer Familie dar. Dies mit Erfolg durchzusetzen, brauchte sie eine Energie des Denkens und der Dar-

stellung, die bei einer Frau von Geburt überrascht. Der reiche Stoff ist klar gegliedert, die Erzählweise interessant und getragen von Patriotismus.

Soffé, Emil. Professor und Schulrat. Brünn. Geb. ebda. 4. 10. 51.

Man kennt von ihm mehrere Sammlungen feinsinniger Essays. Er ist ein Meister der literarischen Studie. Veröffentlichte 1912 einen Band „Mosaik", neun ausgewählte Abhandlungen, deren Themen den umfassenden Gesichtskreis ihres Verf. charakterisierten. Die „Krippe" und das „Abendmahl" sind zwei Vorwürfe aus der Geschichte der christlichen Kunst. Dem Londoner Tower ist eine Reiseerinnerung geweiht. Das Verhältnis Schillers zu seiner zeitgenössischen Kritik untersucht der vierte Aufsatz. Über die verschiedenen Auffassungen, die Shylock als Rolle nahelegt oder zuläßt, plaudert der fünfte ꝛc.

Soehle, Karl. Dresden, Helmholtzstr. 3. Geb. Uelzen 1. 3. 61.

Soehle kommt aus einer Zeit, deren Kunstanschauung zu Beginn des 2. Jahrzehnts überlebt ist. Sein Ruf als Dichter, der er nicht ist, läßt sich zurückführen auf — den Kunstwart, der, um die Mitte der neunziger Jahre stark für ihn sich ins Zeug legte, da die Parole „Heimatkunst" ausgegeben wurde. Aber der Kunstwart hat sich verrechnet in der Ergiebigkeit dieses Talents. Soehle ist vollkommen eingestellt auf die engsten Grenzen seiner Heidebeimat. Er ist aus ihr herausgerissen worden, weil er schon damals das Unglück hatte, von einem „Mäzen" überschätzt zu werden. Sein Auge und sein Verstand sind zu bauernnüchtern, als daß sie seiner Phantasie den kürzesten Flug gestatteten. Geschichten aus Holz. So klebt er am Stoff und quält sich seine Geschichten und seinen sog. Humor aus der Erinnerung — Erinnerung ist eine Zauberin, die selbst den nüchternen Bauernverstand verklärend besiegt. Aber sie wächst für mehrere Bände zu spärlich in einem Jugendparadies, das ein Heidedorf war. Was er sonst besitzt, fordert allen Respekt: er hat das Leben jenes kleinsten Erdenflecks mit großer Treue und inniger Hingabe gestaltet . . . genau so, wie etwa hundert andere auch. Schaffenskräftig war er etwa von 1896 bis 1902. Wenn Soehle das Talent ist, als daß man ihn seit 1897 unausgesetzt rühmt, warum beschied er sich bei seiner Kleinkunst?

Musikantengeschichten 97; Musikanten u. Sonderlinge, Nn. 00; Sebast. Bach in Arnstadt 02; Schummerstunde, Bilder u. Gestalten aus der Lüneburger Heide 04; Mozart, Dr. 07; Der heilige Gral, Erz. 11.

Soehngen, Ernst. Bandwirker. Elberfeld, Kielerstr. 8.

Mitverfasser des Militärdramas „Kasernenluft" und Autor der dreiaktigen Komödie „Der Maulwurf", die zuerst „Der Kirchenchrist" hieß. Eine Flachsmanniade, die mit wohlig empfundener Entlarvung des Wolfs im Schafspelz schließt. Dichterisch bedeutet die Sache nichts. Stofflich ist das Stück interessant und gemacht ist es nicht viel schlechter. Aber — die übertreibende Tendenz verstimmt. Deshalb wird es 1913 vergessen sein. Als Erzähler bestätigt Soehngen Zug um Zug seiner

Begabung: auffälliges Geschick, Stoffe zu wählen und zurechtzumachen, aber die künstlerische Darstellung läßt ihn im Stiche. Ein Roman aus 1907 (360 S.) heißt „Moderne Arbeiter" und möchte ein Stück sozialen Lebens spiegeln.

Sohnrey, Heinrich. Professor. Steglitz. Geb. Jühnde 19. 6. 59.

Volkstümlicher Erzähler, der um ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege sich verdient gemacht hat. Seine Geschichten, deren Schauplatz in der Regel der südliche Teil der Provinz Hannover ist, sind gut und brav erzählt und haben durch Volksbibliotheken ziemliche Verbreitung gefunden. Manchmal, wenn er nur Erzähler ist, mag man ihn gern hören. Vielfach lehrt er jedoch und ist auch Volkswirtschaftler. Hat auch als Dramatiker, natürlich im Volksstück, mit einigem Erfolge sich versucht.

Deutsch. Sagenschatz (m. Kassebeer) 85; Die Leute aus der Lindenhütte 86 I (Friedesinchens Lebenslauf), 28. A. 09, II (Hütte u. Schloß) 14. A. 09; Verschworen, verloren 88, 8. A. 09; Die hinter den Bergen 94, 7. A. 09; Der Bruderhof 97, 8. A. 09; Der kleine Heinrich 01; Die Dorfmusikanten, Bst. 01, 5. A. 09; Im grünen Klee, im weißen Schnee 03, 6. A. 09; Das Glück auf dem Lande (m. Pf. Löber) 05, 7. A. 08; Robinson in der Lindenhütte 07; Feste u. Spiele des deutschen Landvolks (m. Ed. Kück) 09, 2. A. 10; Düwels, Bauern-Dr. 09; Grete Lenz, Leben u. Erlebnisse eines Großstadtkindes 09, 8. A. 11.

Sommer, Anna. (Eigentl. Frau Anna Funck.) Frankfurt a. M., Beethovenstraße 69. Geb. Lübeck 30. 3. 72.

Klärchen ist die einfache Geschichte der Liebe — eines „Verhältnisses" — zwischen zwei Menschen aus verschiedenen Kreisen. Mitleidlos löst das Schicksal die Fäden wieder, die es geknüpft, die beiden lassen es geschehen, fast ohne sich zu wehren ... Das ist, wie die Handlungen in ihren früheren Romanen auch, sehr fein gesponnen. Es müßte noch stärkeren Pulsschlag und mehr Gegenständlichkeit besitzen.

Auf der Schattenseite, Rom. 05; Heimweh, Rom. 06; Klärchen, Rom. 07.

Sommer, Fedor. Striegau. Geb. Hohenfriedeberg 21. 9. 64.

Sommer erzählt aus Gegenwart und Vergangenheit, er erzählt auch nicht ungewandt, aber bei allem Fleiße des Verf. der vielen Romane bleibt doch der letzte Schluß: es ist keine dichterische Persönlichkeit, die hinter diesen Werken steht, und sein Schaffen ist marklos. Übrigens sind seine Erzählungen im kleineren Rahmen künstlerisch höher zu werten als seine Romane. Die Romane interessieren höchstens menschlich. „Das Rokokopult und anderes" sind drei Geschichten (1913), an denen zum Glück nur der Titel geschmacklos ist. Die Erzählungen sind straff komponiert und weisen Landschafts- und Menschendarstellung aus der schlesischen Heimat auf, insonderheit dem Riesengebirge, die künstlerisch durchaus erfreulich wirkt.

Auf der Wanderschaft, G. 90; Friede am Berge, E. 90; Gielana, Tr. 91; Pestalozzi in Stanz, Dr. 94; Im Nebel, Schw. 95; Schlesien, Landesk. 97; Der Kreis Münsterberg 98; In der Waldmühle, R. 02; Ernst Reiland, R. 04; Am Abend, R. 06; Hans Ulrich u. Der Narr zum Briege, Nn. 08; Hussitenjahre, Erz. 08; Gesch. Schlesiens 08; Die Fremden, R. 10; Die Schwenckfelder, R. 11.

Sommerfeld, Adolf.

Der Eindruck seines Buches „Auf sonniger Erde" (1912) ist im wesentlichen feuilletonistisch. Er schreibt darin italienische Geschichten, die noch keinen eigenen Ton und eigenen Stil haben. Sarkastisch behandelt ist der Stoff „Die Grotte der Egeria": ein Liebespaar schreibt Abschiedsbriefe, geht hinaus in die Campagna, die Stunde des Todes ist gekommen — da werden die beiden durch den Kampf von Fröschen und Schlangen eines Bessern belehrt u. s. f. Die Geschichten spielen auf italienischem Boden und weisen viel Geschick auf. Aber dichterisch gestaltet wurde darin längst nicht alles.

Soemmering, Sophie. Frankfurt a. M.

Als Dramatikerin war sie nicht ohne Erfolg, und zwar mit dem vieraktigen Schauspiel „Martina". Doch darf nicht übersehen werden, daß die Aufführung am Offenbacher Sommertheater vor einem Publikum stattfand, dem der Name der Verfasserin wohlvertraut war.

Sommert, Ernst Hermann.

Österreicher, der 1913 einen Band „völkische Gedichte" veröffentlichte, die er „Hie deutsch allerwege!" betitelte und die Anton Ohorn einleitete. Junger begeisterungsfähiger Dichter, dem einstweilen die Gesinnung über die Kunst ging. Aber auch künstlerisch lassen die Gesänge hoffen für die Zukunft.

Sonnemann, Kurt. Neustadt a. d. H. Geb. München 27. 9. 81.

Die erste Gedichtsammlung hatte nichts von verheißender Kraft.

Ringen, Träume u. Leben, Ged 09.

Sonnenburg, Ferdinand. Karlshafen a. d. W. Geb. Holzminden 6. 4. 39.

Sein Roman aus 1912 behandelt die eigenartige Geschichte eines Harzer Eisenwerks, in dem die alte und neue Zeit gegeneinanderstehen. Die Gebirgswelt, die alteingesessene originelle Bevölkerung sind mit Liebe und Talent geschildert; aber als Dichter kann der Verf. auch nach diesem Werke nicht angesehen werden.

Verfaßte die Romane: „In der Flut", „Am Waldstrom", An der Grenzwacht", „Das Lied der Berge", (12).

Sonnenfeld, Amanda. Berlin W, Luitpoldstr. 3. Geb. Cosel 4. 7. 68.

Freundliches phantasievolles Schaffen weicher Linien auch dort, wo S. die Gärten des Märchens, ihr eigentliches Feld, verläßt. Ihre Phantasie ist nie um Weiterführung der Handlung verlegen; und wenn diese Musenkinder auch nicht Erzeugnisse starken Dichtergeistes sind, es ist viel schlichte Echtheit an ihnen und in heimlicher Dämmerstimmung ist ihnen gut zuzuhören.

Juditta, ep. Dichtg. 96; Märch. f. kleine u. große Leute 99; Ein Thronerbe, R. 00; Die Andere, R. 02; Ein Beitrag zur Psychol. des Kindes 04; Ein Besuch Barbarossas in Rübezahls Reich, Einakter 06; Des Kaisers Bild, Einakter 06; Dichterinnen u. Freundinnen unserer großen Dichter 07; Gefrorene Scheiben, M. 08.

Sonnenschein, Hugo.

Österreicher. Seine Kunst stellt in den Veröffentlichungen bis

1913 seltsam sich dar. Ein Chaos wirbelnder Phantastereien, Schwulst, Schrei, Ungeschicktheit, Selbstüberschätzung. Das kommt ihm in der Hauptsache von Maeterlinck, Nietzsche, Mombert, kommt ihm wohl auch von Verhaeren und Whitmann. Namentlich der letztere richtet in dieser Zeit allerlei Unheil an unter den jungen Dichtern in Deutschland. Und was soll man zu diesen Titeln sagen: „Ichgott, Massenrausch und Ohnmacht", oder: „Geuse Einsam von unterwegs". Verstimmende Originalitätshascherei und Unklarheit, die Mitleid fordert. Seine Lyrik ist reich an verzwungenen Bildern und bitterbösen Entgleisungen aller Art — kaum zwei Verse lang vermag dieser Thespiskarren ruhig zu laufen, da gerät er mindestens in die Gefahr umzustürzen. Mehr zu sagen ist einstweilen nicht nötig — das zeigt die nachstehende Probe. Aber daß Sonnenschein für die Kunst rettungslos verloren sei, läßt sich nicht behaupten trotz alledem. Seinen tschechischen Sangesbruder Otokar Brezina dichtet er also an:

Und am Wege die gefallenen Sieger
Deiner furchtbaren Gesetze und Zahlen,
Unerbittlicher:
Der Allzufrühgebornen gebückte Gestalten,
Aller, die den Schrecken innerlicher Zersetzung
In ihrer Seele haben,
Derer, die mit dem Chaos, der Ohnmacht,
Der Skepsis ringen:
Der Verworfenen, Erniedrigten,
Enterbten, Gezeichneten . . .
Und fern — wo die Perspektiven versinken —
In den ersten blutigen Strahlen der Sonne:
Der Neue-Mensch.

Sonntag, Arnulf. Dr. phil. Redakteur. München, Pettenkoferstr. 21. Geb. Karlsruhe 24. 8. 79.

Nicht ohne das Streben nach rein rhetorischen Effekten in seinen Dichtungen, eine Manier, die bei der gedanklichen Anmut seiner Gedichte sich verlieren dürfte. Wichtiger sind seine Abhandlungen über Dichten und Dichter, unter denen „Angelika von Hörmann" eine liebevolle, „Hermann Lingg" eine geistreiche Arbeit ist.

Hermann von Gilm 04; Angelika v. Hörmann 06; Gedichte 06; Virgines, Dr. 06; Hermann Lingg 08. Gab heraus: Adolf Pichler, Galgenpater u. a. Gesch. 10.

Sorg, Edward.

Erzähler, der nach Form, Gehalt und dichterischer Belebung der Vorgänge gleich wertvollen Straßburger Geschichte „Die kalte Witib" (09. 138 S.). Farbiges Zeit- und Sittenbild.

Sorge, Frl. Marie. Plauen, Kaiserstr. 79. Geb. Treuen 16. 4. 77.

Steckte noch reichlich im Dilettantismus mit ihren Gedichten „Und fing mir einen Sonnenstrahl" 1909: es ist zu viel Konvention darin und

allenthalben zu bescheidenes Ziel. Keine Ursprünglichkeit, aber künstlerischer Geschmack und Takt, die ihr schon für dieses Buch manch anziehendes Stück schenkten.

Wellen u. Wogen, ep. u. lyr. Dichtgn. 06; Und fing mit einen Sonnenstrahl 09; Briefe aus dem Süden.

Sorge, Reinhard.

Schrieb 1912 ein Drama „Der Bettler", das kein Drama war, weil trotz absichtlichem und unabsichtlichem Elternmord im Heldenjüngling nichts vorgeht. Aber es ist Macht in dem Stück, wie sie nur ein Dichter zu gegeben hat. Übrigens waren Sorge und Herm. Burte die ersten Preisträger der Kleiststiftung. Zur Förderung ringender Talente gegründet, hat der Verein durch seinen Vertrauensmann Dr. Rich. Dehmel anfangs Nov. 12 seine Entscheidung getroffen. Die Genannten erhielten je 700 Mark, Burte das von der Hamburg-Amerika-Linie, Sorge das vom Norddeutschen Lloyd gewährte Stipendium einer freien Auslandreise, mit dem auch noch ein Reisezuschuß von je 300 Mark verbunden ist. Von einem zielbewußt schaffenden Dramatiker kann 1912 bei Sorge noch keine Rede sein; aber tiefe Innerlichkeit ist da und läßt sich nicht totkriegen von der romanesken Wirrnis, durch welche sie sich hindurchzufinden hat. Familienszenen von Kraft. Interessant und überzeugend ist das Ringen des Dichters gegen Kritik, Verleger, Theater dargestellt. Der Vater des jugendlichen Helden ist irrsinnig, er hat sich um den Verstand gedichtet; diesem Vater erfüllt der Sohn die Sehnsucht und reicht ihm Gift . . . Das Stück hat kein Anrecht auf die Bühne, wenigstens nicht in dieser ersten Form. Aber: bei der Preisverteilung hat die Kleiststiftung in R. Sorge vielleicht einmal den Richtigen getroffen. So sehr man das bei Herm. Burte bezweifeln mag.

Soergel, Albert. Dr. phil. Furth bei Chemnitz. Geb. Chemnitz 15. 6. 80.

Sein Werk, „Dichtung und Dichter der Zeit" ist eine der seltamsten Blüten, die literarisches Cliquentum getrieben hat. Er ist darin beinahe, wenngleich — so scheints — wider Willen, Wortführer des Artistentums, tritt ungewöhnlich anspruchsvoll auf den Plan, zergliedert geistreich einzelne Werke, die der Einseitigkeit und „Modernität" seiner Anschauung entsprechen, und hat es verstanden, sein Buch (das er „seiner Braut" widmet!) als Überblick über die Dichtung der Zeit fast wertlos zu machen durch die Willkür und die Befangenheit, mit der er dem literarischen Schaffen zwischen 1895 und 1910 gegenübersteht. Man mag derlei Tugenden immerhin auf Rechnung seiner Jugend setzen, zu einer objektiven Beurteilung der Dichtung der Zeit wird er nach dieser „Tat" kaum gelangen. Ein Literatenbuch für Literaten, das eine impressionistische Literaturbeschreibung einführt, über deren Tüpfelmanier kein Bild ersteht. Vergl. auch Kröger, Otto zur Linde.

Ahasverdichtgn. s. Goethe 05; Dichtg. u. Dichter der Zeit 11.

Sosnosky, Theodor von. Wien 19/1, Obkircherg. 31. Geb. Budapest 4.1.66.

Wählt Stoffe sensationellen Charakters; häufig tragen seine Erzählungen geradezu das Gepräge von Detektivgeschichten — was nicht heißen soll, daß sie Kolportage seien. Dazu ist er ein zu geschmackvoller Erzähler; aber um Künstler zu sein, fehlt ihm die Gefühlstemperatur, die sich überträgt.

An der Lebensbörse, R. 09; Aus der Dreivierteilwelt 95; Shoking 99; Das sechste Gebot, R. 05; De Nünnsölder, R. 10.

Souchay, Theodor.

Lebendiges Stammesgefühl im weiteren Sinne, Nationalbewußtsein. Bescheiden schlichtes Talent. Große Leidenschaften wühlen in seinen Gedichten nicht, dafür findet sich aber auch nichts Erquältes, krampfhaft Erzwungenes darin. Die weichen anmutigen Verse, die es begreiflich machen, daß Komponisten gern nach S.s Büchern greifen, fließen aus einem heiter-zufriedenen, zuweilen leise elegisch gestimmten Gemüt.

Soyaux, Ludwig.

Starb 1905. Er war der Gatte der Schriftstellerin Frida Schanz-S. und Redakteur am „Daheim". Es gelang ihm manch hübsches Gedicht im Geschmacke der 80er Jahre, in denen Baumbach Mode war; also in einer Zeit, in der Hypertrophie des dichterischen Gemüts das sichere Gefühl für den Wert des Allgemeinmenschlichen aus der Dichtung verdrängt hatte. Aus seinem Gedichtband:

Die Schänke zu den zwei Lilien.

Welche Träume werden wach,
Wenn ich dein gedenke,
Mit dem spitzen Giebeldach,
Alte Hafenschänke.

Und zwei Lilien, schlank und hold
Lenzeslicht-umflossen,
Haben drin der Reben Gold
Mir ins Glas gegossen.

Zogst mich traulich oft hinan,
Rauchiges Gemäuer,
Schaut' ich zwischen Mast und Raan
Deines Lämpleins Feuer.

Lieblicher als Roſ' und Wein
Sind sie mir erschienen,
Jene Schänkentöchterlein
Mit den Kindermienen.

Gleich dem alten Königsaar,
Eisenfest und milde,
Führtest du ein Lilienpaar
Im verstaubten Schilde.

Wenn ich heut' erinnerungsmild
Ferner Zeit gedenke,
Steigt mir's auf dein trautes Bild,
Alte Hafenschänke.

Durch der Jahre Nebel glimmt
Noch des Lämpleins Schimmer,
Und mit weichem Hauche schwimmt
Lilienduft durchs Zimmer.

Soyka, Otto. Wien, Neustiftg. 31. Geb. Wien 9. 5. 82.

S. ist nicht in erster Linie Dichter, sondern Erfinder von Fabeln für seine Romane. Er begnügt sich nicht, Menschen darzustellen, die

leben und atmen und mit Gott, Natur und ihren Mitmenschen umgehen, sondern er gibt nebenher, ja, gibt hauptsächlich Ideendichtungen, bei denen die „Idee" auf Kosten dichterischer Gestaltung in den Vordergrund tritt. So in seinem Roman „Das Herbarium der Ehre", so in den „Söhnen der Macht", einem Detektivroman aus dem Jahre 2500. Das ist alles so künstlich zugeschnitten, daß das dichterische Ergebnis nebenher ganz minimal ist. Er geht so weit entfernt von den Bahnen, die zu künstlerischen Zielen führen, daß seine Werke bis 1912 den Schluß zulassen, er werde nie auf diese Wege zurückfinden. Vertrauenerweckender ist er als Dramatiker: sein Dialog ist gedanklich und sprachlich vorzüglich geprägt, dazu klar und hart wie Glas. Er bespöttelt in seiner Komödie „Revanche" geistvoll das Gesellschaftsleben und verfügt über beißenden Humor.

Herr im Spiel 10; Der Fremdling 11; Das Herbarium der Ehre 11; Revanche, R. 12; Die Söhne der Macht, R. 12.

Spann, Frau Erika, geb. Reinsch. (Pf. Erika Rheinsch.) Brünn. Geb. Trennfeld i. Bayern 4. 10. 80.

Geistvolle, sehr weiche, fast süße, schwärmerische Schaffensweise, die dichterisch oft als Anbetung sich gibt, ob diese Frau vor der Natur, oder ob sie vor ihrem „Kindlein" (Erz. 11) stehe. Es ist nicht leicht, durch den schweren Duft der Sprache und ihre Überschwänglichkeiten an Gefühl sich hindurchzufinden. Aber was sie schafft, ist edel und ganz eigen. Wenngleich ihre Kunst dem Wesen nach logisch ist — die Stilmischung mag in ihrer Erzählung „Kindlein", ihrem 1912 reifsten Werke, störend empfunden werden.

Die Motive aus dem „Ring" Rich. Wagners in lyr. Nachdtg. (m. Othmar Rheinsch) 06; Tragödien u. Festgesänge der Blumen u. Bäume 07; Schöne Welt! Geb. 07; Andachten, Geb. 08; Das Kindlein, Erz. 11.

Spannuth-Bodenstedt, Ludwig. Hamburg. Geb. Kalk 7. 7. 80.

„Nicht zu früh hinaus, reif' erst zu deiner vollen Kraft dich aus!" Das Mahnwort Geibels an Heyse wird kaum noch beherzigt; Sp.-B. macht in fast allen seinen Schöpfungen den Eindruck des Hasters, leider auch des Routiniers. Und Routine ist das Gift, das alle Dichterkraft tötet. Es ist kaum anzunehmen, daß er — selbst auf dem Gebiete der Posse — zu dem Erfolge gelange, den er seit seinem 17. Lebensjahr erjagt. Es fehlt ihm nicht das Geschick flottester Komposition, aber die Kraft künstlerischer Sammlung.

Unter der Eiche, G. 97; George Morin, Biogr. 97; Vor Sonnenaufg., G. 98; Brautfahrt, lyr. Dr. 98; Dezemberstürme, Dr. 98; Cousin Fritz, Lsp. 99; Goethe-Festsp. 00; Heines letzter Traum, Festsp. 00; Frau Eva, Lsp. 01; Draußen im Leben, Sch. 02; Doktor Mayer, P. 04: Der Löwe des Tages, Schw. 04; Das träumende Land, Sch. 05; Hambus Brautschau, Schw. 07; Der Glücksschmied, Bst. 09; Gold-Elschens Reise ins Glück, Märchensp. 09.

Spaeth, Oswald.

Österreicher. Als Lyriker von bescheidener Begabung stellte er sich vor mit einem Bändchen Gedichte (1907. 71 S.). Das ist Poesie

aus zweiter Hand. Lenau und auch das Wiener Artistentum lehrten ihn, wie man so etwas macht. Vor allem wegen der künstlerischen Abhängigkeit haben diese Gedichte nicht Anspruch, höher als Dilettantenwerk eingeschätzt zu werden.

Spättgen, Doris Freiin von. (Eigentl. Scheliha.) Breslau. Geb. Breslau 29. 7. 47.

Zeitungsroman, der durch frisch erfundene und vielverzweigte Handlung sich auszeichnet, aber statt künstlerischer Gestaltung das bequemere Mittel des reportermäßigen Aneinanderreihens und mitunter recht unterhaltsamen Plauderns wählt.

Von Bruderhand, R. 94; Gefährl. Waffen, R. 94; Aus den Wolken, R. 94; Kein Herz, R. 94; Lose Blätter, R. 95; Der Schein, R. 95; Nur die Hälfte, R. 95; Die bürgerl. Tante 95; Ihr Regiment 96; Gift, R. 96: Nautilus; Heimatlos 97; Arbeitskraft, R. 98; Um fünfzig Gulden; Um Nichts, R. 98; Glücksspiel 00 II; Meteor, R. 01; Zwischen Unrecht u. Recht, R. 03; Rache, R. 04; Sein Erbe, R. 04; Pars diaboli 05; Sein u. Werden 06.

Speck, Wilhelm. Pfarrer. Berlin NW 40. Geb. Groß-Almerode 7. 7. 61

Die „Zwei Seelen" stellten ihn in die Reihe der Dichter. Er hat die Höhe dieses Buches nicht mehr erreicht — es ist das Buch für ernste und starke Stunden, in denen es nicht gilt, das Leid der Welt abzuschütteln, sondern mit zu überwinden. Ein Buch, das zum Begleiter durchs Leben werden kann. Die Schuld treibt immerfort zu neuer Verschuldung, der Mensch, der sich zuerst betrug, als ginge er seinen selbstgewählten Weg, wird nachher gestoßen und getrieben, wohin er nicht möchte, die willenlose Kreatur seiner eigenen Tat, bis sie völlig gesühnt ist . . . Dabei werden Herz und Kopf nicht schwer, sondern dies Buch führt hinaus in die Sonne — ein tüchtiges Kunstwerk nach Form und Inhalt. Ihm am nächsten steht „Joggeli", eine ganz stille Geschichte, . . . kaum noch eine Geschichte, aber voll Trost und innerer Fröhlichkeit. „Menschen, die den Weg verloren", sind „anmutig". Das ist aber für einen Dichter wie Sp. viel zu wenig. Künstlerisch höher steht dagegen die Geschichte „Ein Quartettfinale". Alle Schlichtheit und vertiefte Innerlichkeit der „zwei Seelen" hat sich hineingefunden in dies Werk, ja es übertrifft technisch das andere. Der Titel erklärt sich daraus, daß ein Priester, der zugleich ein prächtiger Mensch ist, statt daß der letzte Satz eines Quartetts erklinge, die Geschichte einer Frau berichtet, die an der Leidenschaft einer Jugend sündig geworden. Wie Speck langsam und wie zu einem Wunder hinführt vor die Unbegreiflichkeiten der Menschenseele, das ist dichterisch vollendet.

Arbeit an den Gefangenen 92; Zwei Seelen, R. 04, 20. Tausend 11; Menschen, die den Weg verloren (Flüchtlinge, Ursula), Nn. 06, 4. bis 6. Tausend 07; Der Joggeli 07, 12. Tausend 08; Quartettfinale 08, 5. Tausend 11.

Speckmann, Dietrich. Fischerhude. Geb. Hermannsburg 12. 2. 72.

Die Erfolge sind mit dem dichterischen Werte seiner Bücher nicht in Einklang zu bringen. Er knüpfte an Frenssen an, äußerlich, beabsichtigte aber eine Korrektur der Lebensbilder jenes. Sp. ist viel weniger Dichter als Frenssen, eine ungleich schwächere Persönlichkeit. Er geht

an der Hand des Lebens, schlicht und artig und sieht so bauernnüchtern, daß er jeden für einen Fälscher erklärt, der die Welt seiner Heide ein wenig anders betrachtet. Im Grunde weiß er nichts von Goethes Erkenntnis, daß Poesie und Leben zwei Kreise sind, die nichts miteinander zu tun haben. Er ist der Erzähler, der vom Pastorentum zur Kunst kam: was er zum Erzählen braucht, hat er als Prediger gelernt; es ist Ehrlichkeit, Gesundheit — es ist Gediegenheit in ihm. Aber die Gewähr der Dauer wird geleistet durch stärkere dichterische Kraft.

Heidjers Heimkehr 04, 35. Tausend. 11; Heidehof Lohe 06, 40. Tausend. 11; Das goldene Tor 07, 26.—28. Tausend. 11; Herzensheilige 09, 16.—20. Tausend. 10; Geschwister Rosenbroch, Erz. 11.

Sperl, August. Dr. phil. Würzburg. Geb. Fürth 5. 9. 62.

Sp. würde in noch weitere Kreise dringen, wenn er gleichmäßiger erwärmte und nicht so eigenwillig wäre. Was nichts an der Tatsache ändert, daß er zu den besten Erzählern gehört, die wir am Jahrhundertbeginn besitzen; daß er dem Historiker häufig den Vortritt vor dem Dichter läßt, ist sein Eigenwille; auch wird dadurch die künstlerische Schlagkraft geschwächt; die Kunst kennt nur Einleuchtendes, unmittelbar Überzeugendes, was aus Ursprünglichkeit geboren ist. Die deutsche Literatur besitzt in „Hans Georg Portner", dem „Ratsschreiber", den „Söhnen des Herrn Budiwoj", der „Fahrt nach der alten Urkunde" beste Volksbücher. Aber Scheffel erreicht er an suggestiver Fülle nicht. „Die Fahrt nach der alten Urkunde", Sp.s Erstlingswerk, ist der poetische Niederschlag dessen, was er als Knabe von den Altvorderen geträumt, als Jüngling an der Hand des Vaters erforscht hat. Dieser Vater war Lehrer in Augsburg, später Rektor der Gewerbeschule in Landshut in Niederbayern. Dort lebte Sp. etwa 7 Jahre — vom 6. bis 13. und trank sich aus der Umgebung die Liebe zur Natur. Im April 1875 siedelte er mit seinem Vater an eine fränkische Mittelschule über; ein übles Jahr folgte, 1876 zog die Familie nach der Pensionierung des Vaters nach München. Im Herbst 86 bestand er das Staatsexamen, das ihm die Aussicht auf alle Stufen des Gymnasiallehreramts eröffnete, aber ehe er sich's versah, saß er mit dem Titel eines bayrischen Reichsarchivpraktikanten in fröhlicher Arbeit hinter den vergitterten Fenstern des Kgl. Kreisarchivs Amberg. In einer Skizze „Aus meinem Leben" schreibt er: „Noch immer dachte ich nicht an poetische Betätigung, habe also kaum jemals ein eigentliches Jugendgedicht verbrochen. Dann aber ist es urplötzlich über mich gekommen. Es war ein wundervoller Sommertag auf dem Johannisberg weit hinter Amberg — da ward ich mit Entzücken gewahr: anch' io sono pittore! Die ersten guten Verse flossen, und das Hochgefühl der Kunst ergriff mich mit einer Gewalt, daß ich heute noch mit Lächeln des unsagbaren Taumels meiner Empfindungen gedenke. Im Laufe der Zeit habe ich dann allerdings auch zur Genüge erfahren, daß die Kunst ihren Jüngern immer wieder Martern bereitet,

von deren Bitternissen eben nur diese Jünger zu reden vermögen. Ein Leben, das ausschließlich der Kunst gewidmet wäre, wollte ich mir nicht wünschen. Den größten Teil des Tages bin ich Archivar, bin ich der nüchterne Verwalter anvertrauten Staatsgutes. Mein Amt ist der Boden, auf dem ich stehe, meine Kunst ist die Höhenluft, zu der ich in Feierstunden emporsteige aus den Niederungen des Tales. Aber aus den vergilbten Pergamenten und Papieren, aus der verblaßten Schrift versunkener Jahrhunderte spricht unablässig zu mir die tausendgestaltige Vergangenheit, gibt meinem Blute die Nahrung und treibt mich zu freiem Schaffen. So erfahre ich stets aufs neue die Wahrheit des Goetheschen Wortes: „Der Druck der Geschäfte ist sehr schön der Seele, wenn sie entladen ist, spielt sie frei und genießt des Lebens". Zehn Jahre war er Archivar in Amberg, woselbst vier seiner Werke entstanden: Die Fahrt nach der alten Urkunde, Die Söhne des Herrn Budiwoj, Fridtjof Nansen, Hans Georg Portner. Danach war er seit 1901 Archivar der Fürsten zu Castell und wurde 1908 Kreisarchivar im Staatsdienst, zunächst in Landshut, seit 1910 in Würzburg.

Dr. Georg Chr. Aug. Bomhard, e. Lebensbild 90; Die Fahrt nach der alt. Urkunde 93, 16. A. 11; Lebensfragen 94, 3. A. 09; Pfalzgraf Philipp Ludwig von Neuburg 95; Die Söhne des Herrn Budiwoj, Romandichtg. 96, 14. Tauf. 09; F. Nansen, Sang 98, 2. A.: Hans Georg Portner, hist. R. 01, 12. A. 09: So war's! Ernst u. Scherz 02, 5. A. 03; Herzkrank, N. 03, 4. A. 04; Prickelnd, N. 03, 3. A. 04; Kinder ihrer Zeit, Geschichten 06, 5. A. 07; Narro! Lsp., Der Faquin, Lsp. 07; Castell, Bilder aus der Vergangenheit eines deutschen Dynastengeschlechtes 08: Richiza, R. 09, 6. A. 10; Die Aichinger, Chronik eines bayr. Bürgerhauses 09; Der Ratsschreiber v. Landshut, N. 10, 4. Tausend.

Speyer, Friedrich. Professor. Zehlendorf. Geb. Darmstadt 18. 4. 61.

Das Maßvolle und die Besonnenheit der Gestaltung verleihen seinen Gedichten, selbst den lyrischen, manchmal allzusehr den Charakter kühler Objektivität und in seinen Balladen ist der Stoff nicht gleichmäßig zu künstlerischer Umwertung gelangt. Aber sie sind dennoch nicht ohne Momente packender Anschaulichkeit und im allgemeinen Zeugnisse empfindungsstarken deutschen Gemüts und zeitweilig von prächtiger Klangfülle — mag er auch ein Gestalter von Eigenart und Stärke nicht genannt werden können.

Wanderlust.

Und ein närrischer Knabe bin ich, traun,
Und ich lache mich selber aus:
Alle Jahr', wenn die ersten Schwalben baun,
Da möcht ich ins Weite hinaus.

Alle Jahr', wenn die erste Knospe bricht,
Und sie nickt ins Zwitscherneſt,
Alle Jahr', alle Jahr, da weiß ich nicht,
Was mich nicht ruhen läßt.

Und es wird doch so schön im alten Hain
Um mein Hüttchen im Felsensprung,
Und am Hüttchen hinauf der wilde Wein
Und drinnen die Menschen so jung!

Und mir selber ein jungfroh Glück beschert —
Aber klänge es auch noch so kraus:
Alle Jahr', wenn die Schwalbe heimwärts kehrt,
Möcht ich in die Welt hinaus!

Ged. 02; Lieder u. Balladen 05; Schiller, Festsp. 05; Der treue Eckart, Sch. 06.

Speyer, Willy. München, Akademiestr. 9.

Eichendorffsche, schlichte Waldromantik und dichterische Kultur verbinden sich zu einer Kunst von etwas sonderbarer Jugendlichkeit in der Novelle „Wie wir einst so glücklich waren!" (1911). Man braucht die Neigung zur Heraustreibung erotischer Momente deshalb nicht für unbedenklich zu halten. Auch hinter seiner Komödie „Gnade" (1911) steht ein Dichter; auch in ihr ist der Geist klassischer Romantik wie in der Novelle, und auch ihm fehlt es zuletzt nur an der Anspannung und Läuterung aller dichterischen Kräfte, — eine Reife, der Speyer 1912 nahe schien. Und in diesem Jahre kam er dann mit seinen Erzählungen „Der Herzog, die Kokotte und der Kellner" (203 S.). Das ist ein im tiefsten verstimmendes Buch. Mit manchen Vorzügen jener Kultur, die von Mann oder auch von Keyserling her bekannt ist. Im ganzen vollkommen im Zeichen des Artistentums. Manchmal eine fein gestimmte Saite von reinstem Goldklang. Aber der wird verdrängt — das meiste wird Fläche, Oberfläche. Und die Neigung zur Heraustreibung erotischer Momente entpuppt sich in diesem Buch als krankhaftes Interesse für Männer- und Knabenfreundschaften. Was ihn mit Bruno Frank (siehe das.) verbindet.

Außerdem: Ödipus, R. 07.

Spielhagen, Friedrich. 1829—1911.

Studierte in Berlin und Bonn Medizin, Jurisprudenz und Philologie. Ward Schauspieler und dann Gymnasiallehrer; widmete seine freie Zeit Übersetzungen aus dem Engl. und Franz. für 4 Taler pro Druckbogen und gab Privatstunden. Die erste Hälfte seines Romans „Problematische Naturen" bot er J. J. Weber für die Leipz. Illustr. Ztg. an, wurde jedoch als „zu realistisch" abgelehnt. Die redaktionelle Leitung dieses Blattes zu übernehmen, konnte Sp. sich nicht entschließen; er wurde dagegen am 1. X. 60 Redakteur an der „Zeitung für Norddeutschland" in Hannover, was seinen Neigungen durchaus entsprach. Im Jahre 1861 übernahm der Verlag Otto Janke in Berlin das „Risiko", die „Problematischen Naturen" auf seine Kosten drucken zu lassen. Der Erfolg des Werkes war eben so unerwartet als ungeheuer (d. h. ungeheuer für damalige Zeit, die von den Auflageziffern unserer

Tage sich nichts träumen ließ). Der Roman wurde in fast alle europäische Sprachen übersetzt und sogar in Blindenschrift übertragen (von Frau Reg.-Rat John v. Johnsberg, die den letzten Band am 80. Geburtstage Sp.s dem Blindeninstitute in Wien überreichte. Der Roman umfaßt in dieser Ausgabe 40 Bände mit 4451 Blättern). Nach dem Erfolge der „Problem. Naturen" konnte Sp. unabhängig als Schriftsteller leben und übersiedelte am 1. 10. 1862 nach Berlin. Zu Beginn der Literaturrevolution wurde er von den Brüdern Hart aufs schärfste bekämpft. Sein Wortreichtum und seine Ausführlichkeit gehören allerdings einer anderen Zeit. Doch ist es nicht richtig, wenn man Spielhagen als überwunden erklärt seit dem Jahrhundertbeginn; er wurzelte allerdings im Leben seiner Zeit und trieb mit der liberalen Strömung. Aber seine Lebensanschauung und die Fülle dichterischer Kraft wirkt in seinen Werken doch weiter — man braucht der Tatsache sich dabei nicht zu verschließen, daß sie in etlichen durch sozialpolitische Tendenzen gar sehr verkümmert wurde. (Hierher gehören „Die von Hohenstein" und „In Reih und Glied".) Charakteristisch für ihn, für dichterische Darstellung überhaupt, bleibt, daß seine Gestaltungskraft wuchs, der Reichtum an poetischem Leben in dem Grade sich mehrte, in dem er den Schauplatz seiner Romane fern von der Reichshauptstadt legte; so oft er Berlin selbst dazu machte, verlor er die Herrschaft über seine Stoffe. Im allgemeinen zeichnet das dichterische Gesamtwerk Sp.s das Übergewicht des rein Menschlichen, des ewig Gültigen in Handlung und Charakteren aus — (die Frische der Darstellung und die zeitliche Großzügigkeit seiner Stoffe, die Gewandtheit der Erzählweise haben andere seiner Zeit auch) — deshalb mag er schon noch eine Reihe von Jahrzehnten seinen Platz in der lebendigen deutschen Literatur behaupten, und zwar etwa mit „Hammer und Amboß", den „Problematischen Naturen", der „Sturmflut". Auch als Dramatiker, der an Kraft dem Epiker weit nachstand, hat er Verdienstliches geleistet, und das geringe Interesse, das man seinen Bühnenstücken entgegenbrachte, ändert an der Tatsache nichts, daß er in „Liebe für Liebe" und in „Hans und Grete" Schöpfungen hinterlassen hat, die sehr wohl verdienten, daß die Bühnenleiter ihrer sich erinnerten. Am besten orientierend über Leben und Schaffen des Dichters sind Hans Henning, Friedrich Spielhagen und Spielhagens „Erinnerungen aus meinem Leben", durchgesehene Auswahl aus „Finder und Erfinder" mit Einleitung und Anmerkungen, herausgegeben von Henning. Der Verlag L. Staackmann brachte 1910 eine Volksausgabe der wichtigsten Spielhagenschen Romane heraus.

Klara Vere, R. 57; Auf der Düne, R. 58; Amerik. Geb. 58; Probl. Naturen, R. I 61/2, 11 A., II., 10. A. 85, Jubil.-Ausg. 98; In der zwölften Stunde, R. 63, n. A. 01; Die von Hohenstein, R. 64, 6. A. 85; Röschen v. Hofe, R. 64/69 II; In Reih u. Glied, R. 66: Hans u. Grete, R. 67; Unter Tannen, R. 68; Hammer u. Amboß, R. 69; Die Dorfkokette, R. 69, n. A. 01; Deutsche Pioniere, R. 71; Allzeit voran, R. 72; Hans u. Grete, Sch. 72; Was die Schwalbe sang, R. 73, 6. A. 85; Ultimo R. 74; Liebe für

Liebe, Sch. 74; Der lustige Rat, Lip. 76; Sturmflut, R. 77; Das Skelett im Hause, R. 78; Platland, R. 79; Quisisana, R. 80; Angela, R. 81; Skizzen, Gesch. usw. 81; Uhlenhans, R. 83; Beiträge z. Theorie u. Technik des Romans 83; Gerettet, Tr. 84; Sämtliche Werke 84 ff. XV; Die schönen Amerikanerinnen, 9. A. 85; Drei Erzählungen, 2. A. 85; An der Heilquelle, R. 85; Was will das werden, R. 86; Die Philosophin, Sch. 87; Noblesse oblige, R. 88; Ein neuer Pharao, R. 89; Finder u. Erfinder 90 II; Aus meiner Studienmappe 91; Gedichte 91; Sonntagskind, R. 93; Stumme des Himmels, R. 94; Sufi, eine Hofgesch. 95 II; Selbstgerecht, R. 96; Zum Zeitvertreib, R. 97; Mesmerismus, Alles fließt, 2 Bn. 97; Faustulus, R. 97; Beitrag zur Theorie u. Technik der Epik u. Dramatik 98; Opfer, R. 99; Neue Ged. 00; Freigeboren, R. 00; Romane, neue Folge 02 ff.

Spielhagen, Toni. Starb 1910.

Tochter des Vorigen. Sie verfügte über ein plauderſames Talent, das in zu weichen Linien gestaltete; auch fehlte ihr die Kraft gedanklicher Konzentration. Unter dem Pseudonym Paul Robrahn veröffentlichte sie einen Band Novellen.

Spielmann, C. Dr. phil., Hofrat. Wiesbaden. Geb. Neuwied 12. 10. 61.

Die Fähigkeit, geschichtliche Ereignisse mit dichterischem Leben zu füllen, gebricht ihm. Seine zahlreichen erzählenden Werke sind zuletzt doch nur Kunstübungen des Gelehrten und wirkten zur Zeit ihres Erscheinens zeitloser denn je.

Außer früherem: Spielmannsklänge G. 04; Lebenserinnerungen eines Nassauer Achtundvierzigers 06: Aufgang a. Niedergang (Gesch. 1805—15) 06; Das Testament von Weilburg, Dr. 06; Adolf von Nassau, G.-S. 06; Imagina, E. 07; Gisela Brömser v. Rüdesheim, Dr. 08; Gesch. v. Nassau I 09, III 11; Limes romanus, R. 11.

Spiero, Heinrich. Dr. jur. Hamburg-Großborstel, Lockstedter Damm 15. Geb. Königsberg 24. 3. 76.

Hält sich unabhängig von der Mode und ist selbständig im Urteil in seinen literarischen Essays; er liebt auch in diesen allgemein verständliche Darstellung, was zugleich heißt: er wird nie papieren. In seinen Gedichten zeigt er sich als Schüler Liliencrons; Marsch und Meer bilden die Staffage. „Verschworene der Zukunft" ist ein Zeitroman, der das neue Geschlecht darzustellen versucht, das etwa 1890 aufkommt, die Aufgabe der deutschen Weltmacht und gesammelten nationalen Bewußtseins erfaßt und durchführen helfen will. In seinen Novellen „Lebensmächte" ist er der schlichte Erzähler, der natürlich allem literarischen Raffinement ferne bleibt und durch die Wärme seiner Darstellung das Interesse des Lesers erzwingt. Schwächer sind seine „Hamburger Märchen", die zu wenig naive Empfindung und sorgloses Fabulieren aufweisen; diese Dichtungsart fordert einen Künstler, wenn sie nicht Scheinmärchen oder sentimentaler Feuilletonismus werden soll. Die Novellen, die er 1912 unter dem Titel Lebensmächte vereinigt, zeigen das besinnlich-reflektierende Element in seiner künstlerischen Art noch stärker; es überwiegt weil die Unmittelbarkeit fehlt, mit der die sieghafte Gestaltung an den Stoff tritt. Was aber daran nichts ändert, daß sie dem Leser eine gehaltvolle, eine ihn bereichernde Stunde zu bringen imstande sind.

Zwischen Zeiten.

Auf der Chaussee sind schon die Bäume bleich,
Und langsam lösen sich die gelben Blätter —
In meinem Garten ist noch Sommerreich,
Er trägt und grünt in Kraft durch alle Wetter.
Die blaue Pflaume leuchtet matt am Stamm,
Von Bienen ist der Apfel rot umflogen,
Kastanien fallen platzend auf den Damm,
Den nachts schon erster Herbstfrost überzogen.
Zwiefach ist die Gebärde solcher Zeit:
Halb spendet sie noch aus des Sommers Milde,
Und halb schon mit des Herbstes Abschiedsleid
Wischt sie den vollen Glanz vom eignen Bilde.

Ged. d. Wilderers 02; Kranz u. Krähen, G. 03; Fontane-Brevier (m. O. Spiero) 05, 2. A. 06; Hermen, Essays 06; Geschichte der deutschen Lyrik seit Claudius 08; Rud. Lindau 09; Das Volk u. die Literatur, Vortr. 09; Detlev v. Liliencron 10; Städte, Ess. 00; Deutsche Geister, Essays 10; Die Ged. d. Wanderers; Verschworene der Zukunft 11; Lebensmächte, Nn. 11; Hamburg, Märchen 11; G. Hauptmann 11; Das poet. Berlin (Alt-Berlin) 11.

Spillmann, Josef.

„Tapfer und treu" und „Um das Leben einer Königin" sind zwei Romane, die innerlich zusammengehören (1908). Sp. erweist sich darin als überlegener Gestalter historischer Stoffe. Um das Leben einer Königin führt nach Paris zur Zeit der Schreckensherrschaft. Eine Fülle von Stoff ist künstlerisch klar gruppiert und der Verf. darf nach diesen Werken als einer der besten Vertreter des historischen Romans gelten.

Spitteler, Karl. Dr. phil. Luzern. Geb. Liestal 24. 4. 45.

Konrad Ferd. Meyer hatte in seinen Briefen wiederholt Gelegenheit, auf Sp.s Schaffen zu sprechen zu kommen. Sp. zog ihn über seine Pläne zu Rate: weder seine Stoffe noch seine allzubewußten Schaffensregeln sagten dem Großen vom Kilchberge zu. Es war ihm zu wenig Unbewußtes, instinktives Schaffen in ihm, zu viel rechnerische Technik . . . Durch den Kunstwart ist diese durchaus richtige Anschauung verloren gegangen. Sp. hat für die Entwicklung unserer Dichtung nicht die geringste Bedeutung. Freilich: Gottfried Keller hat landsmannschaftlich mit geholfen, ihn hoch zu loben, aber er hat wohl nicht geglaubt, daß über seinem Urteil drei Jahrzehnten die kritische Einsicht abgehe . . . am vollkommensten dem Verf. des Werkes Dichtung und Dichter der Zeit, der bei dem Gedanken an Spitteler in Verzückung gerät und ihm zwanzig Seiten seines Bandes im Lexikonformat widmet. Nein, nein, ein Talent von ganz ähnlicher Prägung hat es schon in Theodor Vischer gegeben, Sp. ist also weder eine Ausnahmeerscheinung noch ist er der Dichter, zu dem ihn die Literaten stempeln möchten. Er ist Epiker — aber stärker in ihm ist

der Ästhet und Philosoph. Es ist natürlich nirgends zu verkennen, daß in Sp. der dem Höchsten zustrebende Dichter redet, aber der Philosoph läuft dem Dichter vielfach den Rang ab, und es ist in der Regel schwer, zum dichterischen Kerne seiner Werke zu dringen, der in üppig wucherndem Rankenwerk versteckt ist. Das ist ein Mangel, der bei Beurteilung des Dichters stark ins Gewicht fällt, der aber von seinen Freunden gern übersehen wird. Er ist auch Aphoristiker und ist Lyriker, erreicht aber in seiner Lyrik weder Paul Schüler noch Carl Busse, noch etwa ein Dutzend andere. Er ist eine sehr selbständige, eigenherrliche und eigenwillige Natur und hat eine Fülle geistreicher Einfälle, aber seine Gestaltungskraft ist demgegenüber doch nicht vollwertig. Er redet endlos auf den Leser ein und, so hart das Wort ist, am Ende ist die Hälfte, nein, sind drei Vierteile rhetorisch-pathetisches Blendwerk eines Wortkünstlers. Das trifft auf alle seine Werke zu; man wird Respekt vor Sp. haben können, aber ihn lebendig schreien, das ist seit 1890 ein vergeblicher Versuch und ist unmöglich; denn es ist in ihm nur eine halbe Kraft am Werke.

Die Mittagsfrau.

Wenn die Mittagsfrau durch das Kornfeld schleicht,
Leis' und geschwind,
Wie die Schlange so rasch, wie der Iltis so leicht,
Hüte dich, Kind!

In der Schürze trägt sie die Buben fort
Halbdutzendweis,
Und versteckt sie an einem heimlichen Ort,
Den niemand weiß.

Eine Salbe kocht sie im Suppentopf,
Tut Mohnsamen drein.
Damit wäscht sie dir deinen Krauselkopf
Bis an das Bein.

Dann bist du verwunschen, du armer Schneck,
Denk' doch einmal!
Herz weg, Verstand weg, Erinnerung weg,
Alles aufs mal.

Kennst nicht mehr Eltern und Heimathaus,
Du Schandgesicht!
Und lugst nach den luftigen Maidlein aus.
Das darfst du nicht!

Epimetheus, E. 81; Extramundana, Dchtgn. 83; Schmetterlinge, G. 89; Friedli der Kolderi, Erzn. 91; Gustav, Erz. 92; Literar. Gleichnisse, Verse 92; Der Gotthardt 95; Balladen 96; Conrad der Leutnant, Erz. 98; Lachende Wahrheiten, Essays 98; Olympischer Frühling, E. I 00, II 01, III 03, IV 04, 07 f., das Ganze neu bearb. 09; Glockenlieder 06; Imago, R. 06; Die Mädchenfeinde, Erz. 07.

Spitzner siehe R. Volker.

Spohr, Wilhelm. Friedrichshagen bei Berlin. Geb. Hamburg 3. 2. 68.

Jugendliteratur, die er als Herausgeber zeichnet. Tritt für Veredlung der Jugendschriften in bezug auf ihre Ausstattung ein, gerät dabei jedoch auf unvolkstümliche Wege. Selbständige dichterische Schöpfungen von ihm sind nicht vorhanden, dagegen übersetzte er Multatuli, der in geistvoller Weise die Schäden unserer Kultur aufdeckt und immer einen tiefen Mitklang in seinem Leser zu wecken weiß. Vor allem war die Vermittlung des Frauenbreviers durch Sp. ein Verdienst.

Endlich künstlerische Bilderbücher f. unsere Jugend! 00; Die Kunst im Leben des Kindes (m. a.) 02; Fidus 02; sowie Ausgaben von Jugendschriften u. Übersetzungen der Schriften Multatulis.

Springer, Frl. Rosa siehe Käte Dorn.

Stach, Ilse von.

Die Lorbeeren der Handel-Mazzetti ließen sie nicht schlafen, da ging sie hin und schrieb die „Sendlinge von Voghera", einen Roman, aus dem die Luft der Borromäus-Enzyklika weht. Die religiöse Tendenz gelangt nicht zu klarem Ausdruck, es ist viel Unsicherheit und sind reichlich viel Verzeichnungen darin, auch moralische Entgleisungen aller Art. Etwa so: Bruder Giorgio und der junge Bruder Benjamin aus dem Dominikanerkloster Voghera reisen nach Deutschland, gegen die Reformation zu predigen. Benjamin sieht in Wittenberg ein schönes Mädchen, tritt aus dem Orden, heiratet und wird ein redegewaltiger Verfechter des Luthertums. Später kommt eine entsprungene Nonne in sein Haus, die er in der lutherischen Lehre unterrichtet. Er entbrennt in sündiger Liebe zu ihr, vergißt darüber Weib und Kind und kehrt reuig in sein Kloster zurück, um wieder ein Diener des Papsttums zu werden. Mit Zustimmung Pauls V. macht er sich nochmals nach Deutschland auf, findet seine Frau und seinen zum kräftigen Jüngling herangewachsenen Sohn Martin und beredet sie, mit ihm nach Rom zu gehen. Dies geschieht. Martin der Sohn, bleibt seinem Luthertum treu und wird dafür zum Tode verurteilt. Noch vom Blutgerüst ruft er sein stolzes: „Ich protestiere!" zum Vatikan hinüber. Hat der Papst recht getan, als er den Jüngling hinrichten ließ? Gott hat den Papst begnadet, daß er in einer Vision den Seesieg Don Juan d'Austrias über die Türken sehen durfte; so wird er auch mit Gottes Willen gehandelt haben, als er den jungen Lutheraner töten ließ. — Ein anschauliches Kulturbild, aber ohne literarische Vorzüge. — Von St. ist auch der Text des Weihnachtsmärchens „Christelflein", 3 Akte, die Pfitzner sehr schön in Musik setzte. Die Dichtung ist schwach.

Stadler, Ernst. Dr. phil. Brüssel, 48 rue de Tenbosch. Geb. Colmar i. E. 11. 8. 83.

Verfiel mit seiner Gedichtsammlung „Präludien" den Hofmannsthal und George. Es hat einer den Waschzettel zu dem Buche in Verse gebracht:

„Er führt uns in barocke alte Gärten
Mit riesenhohen, engen Blättergängen,
Vorüber an verfallenen Brunnen und
Zertrümmerten Denkmälern, die in Mohn
Und Efeu eingesponnen sind. Dann führt
Er uns an Teiche, schwarz- und grüngefleckt,
Auf die, sanftgleitend, Gondeln uns entführen
Zu fernen Inseln und zu stillen Festen,
Im blassen Mondschein — ach! — erträumter Nächte.
Denn blassen Träumen lebt er, abgekehrt
Vom heißen Schaffenskampf der Gegenwart . . ."

Und dieser witzige Parodist fährt nach einigen Strophen charakteristisch für Ernst Stadler fort:

Wirf ab den priesterlichen Mantel, Ernst!
Und laß die feierliche Grußgeberde
Hugo von Hofmannstals und Stefan Georges,
Der Hohepriester haben wir genug.
Es ist mir leid um dich, mein Bruder Ernst.
Du bist ein Künstler, ich bewundre dich
Und deine marmorfeierlichen Strophen.
Ein Dichter? Nein, den muß man lieben können,
Der muß ans Herz uns greifen fest und heiß,
Der muß uns jede Ader schlagen machen.
Dein Vers ist marmorglatt und marmorkühl.
Doch wie im Flintstein schläft in dir der Funke —
Und den zu wecken, ward ich dir zum Tadler,
Nicht, dich zu ärgern, glaub' es mir, Ernst Stadler.
Zürnend blickst du von deinen Tempelstufen —
Noch sei ein Detlev-Wort dir zugerufen:
„Hinaus, hinaus, Mensch soll mit Menschen kämpfen,
Und nicht ersticken unter Blumendämpfen!"

Es scheint, als habe St. dies wohlgemeinte Freundeswort sich zu Herzen genommen. Er gehörte im Elsaß zu den „Stürmern", Kinder einer Mischkultur, die dort anknüpften, wo sie die Sendung des Stoskopf beendet glaubten und ihr Andersein eigenwillig hervorkehrten; seine Genossen bei den „Stürmern" waren Jsemann, Flake, Schickele, Rauscher, Prévot. St. war jedenfalls der einzige Romantiker unter ihnen.

Präludien, G. 04; Über das Verhältnis der Handschriften D u. G von Wolframs Parcival 06; Wielands Shakespeare 09; Gab heraus: Wielands Übersetzungen I—III 09/11. Bearb.: Hartmanns A. Heinrich, hrsgg. von Wackernagel 11.

Stahl, Marie. (Eigentl. Frau Dieckmann). Charlottenburg, Leibnizstr. 2.

Verf. eines Romans „Wurzelstark" (1911), der dichterische Vorzüge nicht aufweist. Aber er ist fesselnd infolge der geschickt geschürzten

Fäden einer reichverzweigten Familiengeschichte und darf als guter Zeitungsroman charakterisiert werden.

Stangen, Eugen. Charlottenburg. Geb. Carlsruhe i. Schl. 13. 3. 70.

Die Tagespresse ist sich über das Verhältnis des Verfassers zur Kunst ebensowenig klar, wie er selber. Das beweist die Menge gewissenloser Urteile. St.s Gedichte sind reich an ungesundem Pathos, arm an schlichtem Empfinden, das bei der größten Einfachheit des Ausdrucks am nachdrücklichsten wirkt. Auch als Erzähler ist er nicht ohne Manier; es ist das dunkle Brausen in der hohlen Seemuschel.

Von der Lotosinsel 99; Dunkelflammen 00; Antinouslied. 02; Mit weiß. Segel 02; Kainszeich., Nn. 04; Mit dem zweiten Gesicht, Nn. 04; Intime Gesch. 08; Hinter der Frühlingsgrenze, Nn. 09.

Stauf von der March, Ottokar. Wien VIII, Schlösselgasse 3. Geb. Olmütz 29. 8. 68.

Temperament und ehrliche Gesinnung; doch hat er mit der Rhetorik zu kämpfen; mit der Poesie aus zweiter Hand. Verfällt er dem rhetorischen Pathos nicht, so schafft er Stücke wie „Funk Volker, der königliche Waffenschmied", „Der große Pan", „Sommermärchen", die in seinem Buche „Frau Holde" stehen und vielen gefallen mögen; auch sein Schwung hat etwas gewitterhaft Erfrischendes, so z. B. in dem Buche „Die Waffen hoch!", in dem er das politische Österreich Revue passieren läßt, mit seinen Derbheiten nirgends spart und nicht als Politiker sich zeigt. St. liebt sein Österreich aus tiefstem Herzen und schwört dennoch, daß es ein Fluch sei, Österreicher zu sein.

Romanzero u. Lied einer Werdenden 93; Erlebtes u. Erzähltes, N. 96; Guilfordshouse, hist. Lsp. 97, n. A. unt. d. T.: Der tolle Stuart, 4. A. 09; Frau Holde, Dichtungen 98, n. A. 05; Heldenlieder, E. 98; Die öffentliche Meinung von Wien (v. Severus Verax) 99, 2. A. 00; Germanen u. Griechen 00, 5. A. 09; Die Todesstrafe 00; Historien, Ball. u. R. 03; Lit. Studien u. Schattenrisse (lit. Ess.) 03; Zensur, Theater u. Kritik 04; Das Deutschtum in Böhmen 07; Die Waffen hoch! Aus der Zeit u. für die Zeit, E. 07; Caravaggio, R. 08; Aus den heimatl. Bergen, Erz. 08; Armin 09; Marbod 09.

Stauffen, Otto Maria. (Eigentl. Stoffregen, Otto.) München XXIII, Ainmillerstraße 20. Geb. Berlin 23. 5. 83.

Es ist schwer, ein guter Lyriker zu sein, jedenfalls ist es St. trotz einiger Übung 1912 noch nicht geworden. Er dichtet da noch ziemlich unkritisch drauf los, und die Wahllosigkeit des Ausdrucks, die verdrückte Sprache, die Unwichtigkeit seiner Einfälle . . . das sind etliche von den Dingen, die den Schluß zulassen, er werde das Dichten später sich abgewöhnen.

Aus meinem Garten, G. 03; Eine Liebe, Dchtgn. 06; Halfdan, ein romantisches Spiel 11.

Stavenhagen, Fritz. 1876—1906.

Niederdeutsches Volksdrama, das den Vergleich mit Anzengruber rechtfertigt. In „Jürgen Piepers" und dem „Dütschen Michel" sind noch technische Unbeholfenheiten und Mißgriffe aller Art, „De ruge Hoff", sein letztes Werk, bedeutet in dieser Hinsicht eine Überwindung. St. ist

nach seinem Tode, nach dem er keinem Literarhistoriker mehr in den Kram pfuschen konnte dadurch, daß es ihm plötzlich einfiel, eine ganz andere Entwicklung zu nehmen, als die ihm von den Literaten vorgezeichnete — nach seinem Tode ist er über die Maßen gelobt worden und in sein Grab hat man ihm nachgerufen: „Du deutscher Shakespeare!“ Auch im „rugen Hoff“ war er noch unselbständig und kam in der technischen Behandlung nicht über seine Vorbilder hinaus. Daß er dem Drama überhaupt noch einmal mehr gegeben hätte, als seine älteren deutschen Vettern, ist mit Fug und Recht anzuzweifeln; denn er ist Naturalist und trat auf zu einer Zeit, in der dieser ganze Kunstirrtum bereits überwunden war. Und St. war ganz und gar nicht der Dichter, neue Wege zu suchen. An der geistigen Atmosphäre der Spelunkenreviere hielt er auch im „rugen Hoff“ noch fest. Jochen Kummerow ist sein Besitzer und die Seele des ganzen Gewesses. Als Knecht hat er die Wirtschaft wieder in Schwung gebracht und sich dann durch Geschmeidigkeit und Verleumdung Dürten, die einzige Tochter, und den Hof zu erobern gewußt. Das Weib war ihm nur das Mittel zum Zwecke gewesen, und so ist Jochen bald auf absonderlichen Wegen. Sein Dichten und Trachten geht jedoch nicht in dem Pläsierchen mit Anneliesch, seiner Magd, auf. Jochen ist ehrgeizig und eitel; er will Dorfschulze und Kirchenpatron werden. Zu diesem Zwecke spült er im Dorfkrug den Bauern den Hals aus, spickt er den Pastor, duldet es still, daß sich sein Weib einem andern in die Arme wirft; denn er hat eine hündische Seele, die alles über sich ergehen läßt, nur um keinen Skandal zu provozieren und sich dadurch den Weg zu den äußeren Ehrungen zu verlegen. Jochen wird Schulze, und an dem Tage, wo der — nicht sein — Junge getauft wird, wird Jochen auch Kirchenpatron. Nachdem dann der neue kirchliche Würdenträger unter der Beihilfe des Seelsorgers — ein würdiges Haupt dieser sauberen Gemeindeglieder, der sich opfermütig für die Sittsamkeit des Hauses verbürgt — die Anneliesch mit dem Kind unterm Herzen in brutaler Weise vom Hof gejagt hat, ist die Komödie zu Ende. Man wird wenigstens mit der tröstlichen Aussicht entlassen, daß sich die Verhältnisse in dem Hause des Schulzen und Kirchenpatrons bessern werden; denn auch Dürten kommt zu der Einsicht: „Nu kannt' nich mehr so wieder gahn! — Dat Kind sall in mi un Hans Jochen sien Öllern hem, da sorg ick för. — Ick weit jetzt, wo ick Hans Jochen antaupacken hew. — Aber dat Hus, wo mien Jung in upwassen sall, dat möt rein sien!“ — Danach war St. ganz der Milieudramatiker, der von seiner Zeit gelernt hatte, aber keinen Schritt über sie hinauskam. Dazu fehlte ihm die gesunde Natürlichkeit und der warme Humor. Es läßt auch gar nicht sich verkennen, daß er im Grunde diesen beiden in „Jürgen Piepers“ näher war als später im „rugen Hoff“ oder in „Mudder Mews“. Jawohl, Lebensdarstellung ist das, aber von der Außenseite, und mehr gegeben als seinen Vorgänger hat er nie und nirgend, obwohl er in der Macht der Gestaltung Anzengruber vollkommen erreicht, nicht aber an dichterischer Fülle. In dem

gleichen Verhältnisse steht er zu Gerhart Hauptmann. Mit St. sank die letzte Säule des Naturalismus. Es würde ihm schwer geworden sein, sich durchzusetzen; denn er war im Grunde schon zeitlos, als er kam; auf der vorwärts strebenden großen Entwicklungslinie der Dichtung ist er ohne Bedeutung und der Dramatiker in ihm bei weitem stärker als der Epiker.

Jürgen Pievers, Bst. 01/05; Der Lotse, Dr. 02; Grau und golden, N. 02; Mutter Mews Dr. 04; De dütsche Michel, Dr. 05; De ruge Hoff, Dr. 06.

Steffen, Jonk. (Pf.).

„Die Helden der Naukluft" erschien in der Jugendbücherei Jungdeutschland 1912 und stellt den Krieg der Deutschen mit den Witbois mit sachkundiger Feder und in geschickter Plauderkunst dar.

Stegemann, Hermann. Konstanz. Geb. Koblenz 30. 5. 70.

Elsässischer Roman voll Eigenart, Wärme und Poesie. „Die als Opfer fallen" spielt zur Zeit, da Boulanger den Revanchegedanken nährte, im Elsaß die Franzosenfreunde mit den reichsdeutsch Gesinnten auf gespanntem Fuße leben und einander nicht recht trauen. Dies gibt, obgleich es nur nebenher berührt wird, dem Romane auch wieder einen besonderen Stich ins Politische. Die Hauptrolle aber spielen zwei junge Menschen, die unbefriedigt und zum Teil unverstanden, durchs Leben gehen; Jung Siegfried weiß keinen anderen Weg aus der Lebensqual als den Tod — „Er ist früh reif geworden und so ist er auch früh gestorben. Mag's der Arzt Reife durch Krankheit nennen, wie die Frucht reif scheint, die der Wurm vom Baume löst, wir wollen in ihm einen Frühvollendeten erblicken. Kämpfer sind das nicht, sie meistern das Leben nicht, aber sie sind wie Opfer, die für uns gebracht werden." Die als Opfer fallen, das sind alle jene jungen Gymnasiasten, die vor lauter Sehnsucht nach einem unmittelbareren Berühren mit der Welt nach irgendeiner leicht verzeihlichen, ihnen aber kompromittierend erscheinenden Begebenheit aus der Welt sich stehlen. Eine der besten St.schen Erzählungen ist „Theresle", die Geschichte des einfachen schwäbischen Bauernkindes, das in die Fremde läuft und sich zur „Wirtin des Badhauses Hotel Krantz" in Heiligenbronn aufschwingt, des Theresle, dessen Lebensberuf es ist, andere glücklich zu machen, und dessen Schicksal es wird, abgerufen zu werden, als sie zum ersten Male glücklich ist. Dazu trat 1912 noch der Konstanzer Roman des Bürgermeisters „Thomas Ringwald", der große technische und wirtschaftliche Probleme zu lösen versucht. Schwung und Kraft ist auch in diesem Buche; aber kaum ein Wert von Dauer. Der Roman aus 1912 heißt „Die Himmelspacher". Es ist nicht uninteressant, ihn in Parallele zu stellen zu „Thomas Ringwald". Auch mit dem Erstlingsroman St.s, dem „Daniel Junt" ist er vergleichbar seinem Milieu nach. Dies entspricht dem Talent des Verf. am meisten. „Die Himmelspacher" ist die Geschichte eines treuen Knechts, der nach dem Tode der alten Himmelspacherin bis zu seinem eigenen Hingange wacht über dem

Vogesenhofe und den Kindern seiner Gutsleute. Das alles ist scharf, wahr und dichterisch gestaltet.

Antike Nov. 87; Stratonike, Tr. 88; Weibefrühling, G. 88; Gertrud, Dr. 90, 2. A. 91; Mechtbildis, D. 91; Mein Elsaß, N. 91, 2. A. 96; Der Abgott, Dr. 91; Dorfdämmerung, R. 92, 2. A. 00; Lieder zweier Freunde (m. Vict. Hardung) 93; Des Horatius schönste Lieder 93, 2. A. 95; Ernte-Novellen 94; Herzog Bernhard, Tr. 94, 2. A. 95; Heiml. Liebe, R. 94; Südsturm, Dr. 95; Fest der Jugend, dramat. Idyll 95, 3. A. 96; Pestalozzi, Festsp. 96; Märchen, Kom. 97; Daphnis, Dichtg. nach Theokrit 98; Stille Wasser, R. 99; Nikolaus v. Flüe, Dr. 01, 2. A. 02; Der Gebieter, R. 02; Söhne des Reichslandes, R. 03; Daniel Junt, R., 1. u. 2. A. 05; Die Befreiten, R. 06; Die als Opfer fallen, R., 1. u. 2. A. 07; Vita somnium breve, G. 07; Daniel Junt, Dr. 08; Kreisende Becher, R. 10; Theresle, R. 11; Thomas Ringwald, R 12; Die Himmelspacher, R. 12.

Stehr, Hermann. Dittersbach i. Schl. Geb. Habelschwerdt 16. 2. 64.

Nachdem dieser ländliche Volksschullehrer viele Jahre lang vergeblich versucht hatte, wenigstens eine seiner Novellen zum Druck zu bringen, wollte ein guter Zufall, daß er von Gerhart Hauptmann „entdeckt" wurde. Schon in seinem ersten Buche „Auf Leben und Tod" erwies er sich als Tendenzdichter, der in aufregenden Zwist mit seiner Behörde geriet und seitdem Anfeindungen ausgesetzt ist. Jawohl, er ist ein Bildner von Kraft; allen toten Gegenständen, die in den Bereich seiner Kunst geraten, flößt er Leben ein, mitunter unirdisch-spukhaftes. Er vermeidet, was seiner Künstlerschaft das beste Zeugnis ausstellt, den Dialekt, ist aber Schlesier aus dem ganzen Wesen seiner Kunst. Er hat mit dem Naturalismus — im Gegensatz zur Behauptung etlicher Literarhistoriker — nicht das geringste zu tun, er ist Mystiker und ganz zeitlos — vielleicht kann er auch der Psychologe des Pathologischen genannt werden; denn seine Erzählungen sind die Geschichten geistiger Abnormitäten. Seine Sprache und seine Ideengänge sind oft verstiegen, häufig erquält; und die saubere Scheidung von Epischem und Lyrischem hat er nicht: sein Erzählerstil ist nicht rein. Die „Drei Nächte", die von vielen als St.s bestes Werk gerühmt werden, sind dies kaum; denn sie weisen alle Mängel seiner Kunst am schärfsten auf. Wer ihn auf der Höhe seines Schaffens kennen lernen will, muß ihn suchen in seiner Novelle „Das letzte Kind" — darin überwiegen am stärksten seine künstlerischen Vorzüge. Auch seine Geschichten aus dem Mandelhause erzählen die Geschichte eines Kindes. Stehr zeigt sich darin von keiner Seite, die nicht schon in früheren Werken beleuchtet worden wäre. Daß die Zustandsschilderung auch in diesem Buche überwiegt, läßt zuletzt doch den Schluß zu, daß die dichterische Zukunft St.s keineswegs so sicher ist, als um die Wende des 1. Jahrzehnts angenommen wurde. — Stehr erhielt 1912 eine Ehrengabe aus dem Breslauer Zweigverein der deutschen Schillerstiftung, der ihm den letztjährigen Überschuß aus seinen Einnahmen zuerkannte.

Auf Leben u. Tod, Erz. 98, n. A. 00; Der Schindelmacher, R. 99; Leonore Griebel, R. 00; Das letzte Kind, N. 03; Der begrabene Gott, R. 05, 2. A. 06; Wendelin Heinelt, R. 06; Meta Konegen, Dr. 05; Drei Nächte, R. 09, 3. A.; Geschichten aus dem Mandelhause 12.

Stein, Arnim siehe Nietschmann, H.

Stein, Erwin. Berlin-Wilmersdorf. Geb. Chemnitz 1. 9. 85.

In seinem Roman „Wenn wir Dichter lieben" 1908 ahnte St. nicht viel von epischem Schaffen, sondern versuchte sich lyrisch ohne künstlerisches Maß und ohne die geringste Kenntnis von der Technik des Romans. Deshalb zitiert er seitenlang Gedichte Kellers und Storms. Aber in einzelnen Partien des Werkes ist dennoch Verheißung.

Stein, Jacobus Conrad. (Ps. Franz Feld.) Graz-Ruckerlberg, Hochstr. 2. Geb. Franzfeld 27. 7. 78.

Gab gute Dorfgeschichten aus dem Banat, technisch geschickt und dichterisch nicht ohne Wert, wie denn überhaupt eine Künstlernatur an seinen Werken schafft, die dem Geheimnis der Erhöhung des Lebens für die Dichtung nachgeht. Es ist da ein sicherer Geschmack, wenn auch keine überwältigende Kraft.

Die schöne Magelone, E. 04; Banater Dorfgeschichten 07; Helge, Dchtg. 11.

Stein, Leo Walther. Direktor des deutschen Theaters. Hannover.

Einer der zahlreichen „Dichter" schlagkräftiger Bühnenstücke leichten Genres, denen es mehr auf Schlagkraft als Dichtung ankommt und die einen Kompagnon brauchen, um ihre Absichten zu erreichen. Um auch diesen Dichter aus einer seiner Schöpfungen zu charakterisieren, sei das gefällige Lustspiel aus 1912 gewählt, das den Titel „Frauerl" führt. Zwei junge Leute heiraten einander aus Liebe und werden schrecklich unglücklich. Denn Emil, der junge Gatte, kann es seinem „Frauerl" nicht verzeihen, daß sie keine ganze Frau ist. Wie man sieht, handelt es sich um eine Nora, deren Ehe zu zerbrechen droht, weil sie nicht begreifen will, daß sie eine unverstandene Frau ist. Da findet sich eine hilfsbereite Freundin, die das Frauerl in der Kunst unterrichtet, wie man Männer fesselt, und beim Unterricht beinahe selbst in die Falle gerät, die dem nach Bitternissen schmachtenden Emil zugedacht ist. Das Stück spielt nicht in Paris, sondern im fidelen Wien. Da gibt's natürlich einen Hofrat, der kluge Dinge sagt, und auch die recht originelle Figur eines Lebemannes, der ob seines schlechten Rufes in lauter unangenehme und verwickelte Situationen gerät, dabei innerlich ein Spießbürger ist und selbst während einer Liebeserklärung nur ans Avancement denkt usw.

Sein erster Rausch 94; Roßbach 05; Die Scheidungsreise 09; Das Leutnantsmündel 09; Landtagswahl 10;—mit O. Walther: Haus des Majors 94; Frl. Doctor 95; Papa Ritsche 96; Opferlamm 97; Lustspielfirma 98; Herren Söhne 99; Großkaufmann; — m. Lippschitz: Ledige Ehemänner 01; Die Kieler Woche 06; — mit Rich. Skowronnek: Geschwister Lemke 02; — m. Ludwig Heller: Soldaten 04; Die von Hochsattel 05, 2. A. 07; Alex. d. Gr. 06; Im Sperlingsnest 07; Der hl. Aloysius 10; Die Ahnengalerie 11; — m. Engel: Frauerl 11.

Stein, Walther. Lehrer. Hilchenbach i. W. Geb. Krefeld 30. 4. 80.

Veröffentlichte Reisebriefe und Novellen, sowie einige Bände Gedichte, die eine hübsche Durchschnittsbegabung zeigen, aber bei energischer künstlerischer Zucht stärker wirken würden. Er ist zu wahllos in der Auf-

nahme dichterischer Gedanken und pflegt die Kunst, mit vielen Worten wenig zu sagen.

Gedichte 97; Frische Zweige, G. 02; Kreuz u. Krone, G. 04.

Steinbach, Heinrich.

Sein Roman „Richterseele", der wohl nicht in die Hand des richtigen Verlegers kam, ist Zeugnis eines starken Talents, das das Leben zu künstlerischer Klarheit gestaltet. Er erzählt die Geschichte zweier Menschen, die sich anziehen mußten und aneinander zugrunde gehen. Wärme und überzeugende Kraft.

Steinberger, Alphons. Dr. phil., Rektor. Günzburg a. D. Geb. Regensburg 18. 8. 72.

Schrieb eine Anzahl Jugend- und Volksbücher, die sichere Einfühlung in historische Stoffe aufweisen. Er hat eine spannende Erzählweise und wo sich diese mit lebhafter Zeit- und Lokalfarbe vereint, schafft er Werke von suggestiver Wärme. Sein Buch „Der Dombaumeister von Regensburg" ist eine gute historische Volkserzählung.

Der letzte Herzog v. Ingolstadt, Erz. 99; F. Geyers Untergang, Erz. 00; Kaiser Ludwig der Bayer, Lebensb. 01; In umbra mortis, Erz. 02; Die Langobardenbraut, ep. D. 03; Nach hundert Jahren., Dichtg. zu Schillers Todestag 05; Vater Max, der erste Bay.-König, Lebensb. 06; Rud. v. Habsburg u. Albrecht v. Österreich, Erz. 08; Kaiser Otto der Große, Erz. 08; Wolfg. Roritzer, der Dombaumeister von Regensburg, Erz. 10; Schwere Tage, Erz. 11; Kaiserin Theophano, Erz. 11; Hans Dollinger und Krako, ep. Dichtg. 11.

Steinbiß, Elsbeth.

Verf. eines Bandes Novellen 1912 „Tief im Herzen der Menschen". Zu spüren ist die Eigenpersönlichkeit der Verf. immerhin, auch das Streben nach Vertiefung des Gehalts. Aber es mangelt an künstlerischer Durchgestaltung. Das dichterische Erfassen der Themen ist noch in den Anfängen.

Steindorf, Ulrich. Geb. 1888.

Dramatiker, der 1912 eine Tragödie Panthea veröffentlichte, die Talent erkennen läßt und dichterische Werte aufweist. Klare Entwicklung der verzweigten Handlung und eine Verssprache, in der kraftvoll gestaltet wird. Das Stück ist nicht ohne die Kennzeichen einer Jugend, die die Kunst nicht allenthalben hat, aber voll eifrigen Willens, sie zu erzwingen. Schrieb auch eine Komödie „Frau Kardinal" und einen Band Gedichte. „Frau Kardinal" ist ein anmutiges und gehaltreiches Lustspiel in flotten gereimten Versen mit einer verwickelten Liebesgeschichte. Hinter diesem Spiele steht die Tragödie Panthea zurück — vielleicht, weil die Größe des Künstlerischen und Menschlichen von der Jugend des Verf. nicht bezwungen werden konnte. Einflüsse Dehmels und Nietzsches machen sich zum Nachteile seiner Verskunst bemerkbar.

Steingaß, Didier. Schladming (Obersteiermark). Geb. Raba-Hidveg 10. 5. 75.

Seine Dichtungen sind nicht ohne übertragbare Wärme des Gefühls und sind nicht ohne innige Beziehungen zur Natur —, das sind jedoch

Eigenschaften, die er mit Tausenden von Sängern teilt; die Anwartschaft, gehört zu werden, verleihen sie nicht. Dazu fehlt ihnen die Leuchtkraft der Sprache und des Herzens und das Vermögen, das wirkliche Leben mit dem wahren Leben zu einigen.

Herzensklänge, G. 00; Waldesrauschen, G. 01; Aus stillen Gründen, G. 02; Lieder eines einsamen Wanderers 06; Aus Fritz v. Forchtensteins Leben, ein Tagebuch 06/07; List für List, Einakt. 09; Die Jause des Herrn Barons, desgl. 11.

Steinhausen, Heinrich. Dr. phil., Pfarrer a. D. Schöneiche bei Friedrichshagen. Geb. Sorau 27. 7. 36.

Er ist eine dem Hauspoeten Heinrich Seidel verwandte Natur, hat aber einen starken Zusatz bewußter Frömmigkeit. Zu seinem 70. Geburtstage mußte er es erleben, daß etliche deutsche Literaturblätter seine „Größe" entdeckten — wenn der Deutsche feiert, feiert er gründlich. Größe hat er ganz und gar nicht, aber die Vorzüge des deutschen Volkscharakters finden sich in ihm. Sein Hauptwerk „Irmela" ist eine Nachahmung von Scheffels „Ekkehard", die zugleich auch den himmelweiten Abstand der Dichterkraft St.s von der schöpferischen Fülle zeigt. Auch sein Humor ist zu bescheiden, um sonnig zu erhellen. Seine Sprache ist namentlich im Vers aphoristischen Gepräges durchgängig hölzern. So gelangt er auf keinem Gebiete über ein annehmbares Mittelmaß hinaus.

Geschichte von der Geburt unseres Herrn (m. W. Steinhausen) 73, 3. A. 10; Irmela 80, 25. A. 11; Memphis in Leipzig, 3. A. 81; Zufällige Herzenserleichterungen 82; Gevatter Tod, N. 82; Markus Zeisleins gr. Tag 83, 2. A. 90; Der Korrektor 85, 5. A. 10; Kunst u. christl. Moral 86; Herr Moffs kauft sein Buch 89; Neue Bizarde 90; Gesch. Wendelins v. Langenau 93; Über christl. Malerei 94; Meletemata ecclesiastica 91; Entsagen u. Finden, 3 Gesch. 98; Heinrich Zwiefels Angste 99.

Steinhausen, Wilhelm. D. h. c. Kunstmaler. Frankfurt a. M., Wolfgangstr. 152. Geb. 1843. Bruder des Vorigen.

Aus meinem Leben, Erinnerungen und Betrachtungen nennt er sein Buch aus 1912. Es führt in die ersten Studienjahre des Künstlers nach Berlin, Karlsruhe, Italien, München u. enthält u. a. „Kunstpsychologische Gänge", „Eine kleine Anweisung, Kunstwerke zu sehen", „Einige Gedanken aus Skizzenbüchern", „Segen und Gefahr der Kunst", „Aphorismen" und eine Anzahl Gedichte. Ein reiches Buch, das durch gute Reproduktionen in die Kunst Steinhausens einführt.

Steinitz, Frau Clara verw. (Pf. Hans Burdach.) Charlottenburg, Kirchstr. 1. Geb. Hobylin 16. 4. 52.

Erzählweise und Lebensauffassung einer behaglicheren und anspruchsloseren Vergangenheit, die vor der Schwelle des Jahrhunderts ihr Ansehen verlor.

Des Volkes Tochter, Erz. 78 II; Die Häßliche, R. 84 II; Ihr Beruf, Erz. 86; Im Priesterhause, Erz. 90; Ring der Nibelungen 93; Irrlicht, R. 95.

Steinitzer, Heinrich. München, Wilhelmstr. 8. Geb. 2. 1. 69.

Sein Roman „Die Tragödie des Ich" 1912 behandelt ein Einzelschicksal, das zu ausgefallen und zu wenig überzeugend gestaltet ist, als daß es erwärmte. So erweckt er den Eindruck der Originalitäts-

haſcherei. Es handelt ſich um die Abkehr vom Weib; erſt dieſe verbürge den Weg zum wahren Glück.

Steinmüller, Paul. Rittergut Holthof b. Grimmen. Geb. Berlin 2. 10. 70.

Freundlicher Durchſchnitt, den jedes Familienblatt kultiviert. So haben die „Woche" und die „Romanzeitung" auch ihn gedruckt. Er zeigt z. B. wie die ſchöne Signe ihrem Vater und allen anderen Schwierigkeiten zum Trotz mutig ihren Weg aus der qualvollen Zerriſſenheit einer unglücklichen Ehe zum Glück ſelbſtgewählter Verbindung ſchreitet u. a. m. und kommt über die ſelbſtgewählte Schablone nicht hinaus.

Geſch. der märk. Reform. 03; An der Himmelspforte, R. 03; Signes Weg, R. 07; Krimhilds Rache, R. 08; Dorfgeſchichten 09.

Stelljes, Wilhelm. Eiſenach, Goetheſtr. 41. Geb. Geeſtemünde 4. 10. 67.

Zeitungsroman, der auf literariſchen Wert keinen Anſpruch hat. Wem Kriminalgeſchichten mit ihrem faſt immer unpſychologiſchen Gefüge zuſagen, der mag ſich von ihm für eine Stunde unterhalten laſſen. Eine neue Seite gewinnt St. ſeinem Stoffe nicht ab.

Das Rendezvous und andere Humoresken 04; Abenteuerliche Geſchichten, Nn. 04; Um ſein Erbe, R. 05; Al Fresco, Nn. 06; Am heim. Herd, Nn. 06; Die hübſche kleine Häßliche, Nn. 07; Ohne Schuld, R. 08.

Stelter, Karl 1823—1912.

Gehörte zum Wupperthaler Dichterkreiſe (mit Ritterhaus, Reinhard, Siebel, Scherenberg) und verfertigte eine große Anzahl Hauspoeſien und Novellen, die zu ihrer Zeit den anſpruchsloſen Geſchmack perſönlicher Bekannter des Dichters befriedigt haben. Z. B.:

Feiertag.

Sabbatliche Stille
Alles pflegt der Ruh,
Pochend Herz, nun ruhe,
Ruh auch du!

Einkehr bei dir ſelber
Halt für dich allein,
Laß die tauſend Sorgen
Nicht herein.

Laß die Leidenſchaften
Schweigen auch einmal,
Flieh, was um den Frieden
Dich beſtahl.

All die wilden Wünſche
Weiſe ſtreng zur Ruh,
Sei am Feiertage
Still auch du!

Geb. 58; Braut der Kirche, G. 58; Kompendium der ſchönen Künſte 69; Hohenzollernſtrauß 71; Geſch. u. Sage, E. 82, R. 82; Kompaß a. dem Meer des Lebens 91; Neue Gedichte 81; Nach 7 Jahrzehnten, G. 93; Erlebniſſe e. 80jähr. 03; Wiesbadener Gedenkblätter 08.

Stenglin, Felix Frhr. v. Berlin-Zehlendorf (Wannſeebahn), Gertraudſtraße 10. Geb. Schwerin 18. 11. 60.

Militärgeſchichten mit und ohne Spaß; Humor fehlt. Außerdem: Unterhaltung der Form und dem Gehalte nach. Derartigen Schriftſtellern iſt es ſtets darum zu tun, vom Stoffe Wirkungen zu erwarten, die ſie ihrer Kunſt nicht zutrauen. Dann geht's zu heftigen Tendenzen und es wird eine Sorte minderer Literatur fertig, wie St. ſie in ſeinem Roman

„Die Erbprinzessin" verbrach. Schon der Titel deutet an, welches Kapitel aus der Geschichte deutscher Fürstenhöfe in dem Roman ausgeschlachtet wird. Eine des höfischen Zwanges ungewohnte, temperamentvolle Prinzessin wird von dem Erbprinzen eines mittleren Hofes gefreit. Sie hilft sich mit Ach und Krach durch, obwohl der Zwang und die Selbstbeweihräucherung der Umgebung, die Oberflächlichkeit und Unwahrhaftigkeit ihres Mannes ihr wenig behagen. Aber es geht doch noch, bis der bekannte Hauslehrer kommt, das Herz der Erbprinzessin entdeckt, sie verführt, und der Eklat fertig ist . . .

Seit 1901: Ein Dichterling, R. 01; Das Wartburglied, Dchtg. 02; 's Re'ment, R. 02; Eine reiche Partie, Erz. 02; Versuchung, Erz. 02; Das Höchste, R. 02; Der Tugendweg, zwei kleine Stücke 02; Drei Hofgeschichten 03; Der Synodale 03; Die Anderen, R. 04; Die Erbprinzessin, R. 04; Frauchen, R. 05; Im Wunderland der Liebe, G. 05; Aus dem Buche des Lebens 05; Die Korretten, R. 06; Kampf, R. 08; Über die letzten Dinge 08; Schneewittchen, Winter- u. Frühlingsm., Bühnensp. für die Jugend 08; Aus den Erinnerungen des Majors 10; Die letzte Ernte, Erz. 10; Arme Sünder, R. 11.

Stenner, Ludwig. (Pf. Ludwig Ernnest.) Offenbach a. M., Mittelseestr. 4. Geb. Drais bei Mainz 28. 10. 75.

Volkstümliche Erzählweise voll Humor und in bewährten Geleisen.

Fritz — arm und reich 05.

Stern, Adolf. 1835—1907.

War ein warmer Befürworter der Größe Hebbels und Ludwigs. Bekannter Literarhistoriker, der die Vilmarsche Literaturgeschichte fortsetzte (vom Tode Goethes bis 1904). Geschichtsroman, der von Leben erfüllt, dennoch durch St.s Neigung von den Hauptbegebenheiten abzuschweifen und im Dialog zu viel zu geben, in Breiten sich verliert. In dem zweibändigen Werke „Ohne Ideale", der auf dem Boden des neuen Deutschland spielt, sind auch Fragen der Zeit in den Bereich der Erörterung gezogen . . . Erörterungen bekommen der Kunst auch in diesem Falle nicht. Als Lyriker hat St. Vortreffliches geleistet; Gedankengröße, Formreinheit und dithyrambischer Schwung sind ihm eigen.

Es genügt die Angabe der „Ausgewählten Werke", 8 Bände: I. Gedichte, II. Joh. Gutenberg, Epos, III, IV: Ohne Ideale, V. Die letzten Humanisten, R., VI. Camoens, R., VII. u. VIII. Novellen. — Die Ausgestoßenen, R. 1911 (posthum).

Stern, Detlef siehe Strempel.

Stern, Maurice Reinhold von. St. Magdalena bei Linz. Geb. Reval 3. 4. 60.

Die Entwicklung fehlte, trotz mannigfacher Ansätze, und so ward das Los, das fast alle Talente dieser Prägung trifft, auch das seine. Er greift durch ein Dutzend Versbücher hindurch immer die gleichen drei Saiten, und sein Groll mit dem Schicksal, dem es gefalle, deutsche Poeten als Outsider des Lebens zu behandeln, ist ungerechtfertigt. „Oft ein bißchen gekünstelt dem Inhalt wie der Form nach. Im ganzen aber das unterhaltsame Gedichtbuch eines die Natur liebenden Mannes, der seine Freude und Befriedigung offenbar mehr in der einfachen Naturschilderung findet als darin, sie mit seiner Phantasie auszuschmücken." Diese Charakteristik

ist Schablone und trifft dennoch auf alle St.schen Gedichtbände zu. Trat zuerst mit sozialen Gedichten hervor, war zornig und geiferte. Nach dem Sozialismus kam der Individualismus; er dichtet Chamisso „Die Insel Ahasvers" nach. Und zuletzt wird er national und betont das heimatliche Element. Und zuletzt steht wieder der Naturdichter.

An die Heimat.

Glaub nicht, daß ich dich vergessen werde,
Jeder hat nur eine Heimaterde!
Wenn dereinst mein Lebenslicht verglommen,
Werde ich noch einmal zu dir kommen.
Still und schwebend werde ich erscheinen,
Wenn in Frühlingsnächten Wolken weinen.
Tief im Wald die wilden Tauben gurren,
Dumpfe Donner durch das Dunkel murren.
Heubeladen deine Wagen knarren,
Heimlich tönt des Wachtelkönigs Schnarren.
Oder auch nach kühlenden Gewittern
Birkenblätter rieseln und erzittern.
Quellen lachen, Wiesenblumen glänzen,
Mädchen winden singend sie zu Kränzen.
Rosenlasten deine Büsche biegen.
Roggenwogen sich im Monde wiegen . . . .
Wenn dereinst mein Lebenslicht verglommen,
Werde ich noch einmal zu dir kommen.

Proletarierlieder 85; Gottesbegriff in der Gegenwart u. Zukunft 87; Stimmen im Sturm, Dchtg. 88; Das Anderskönnen 88; Alkohol u. Sozialismus 89; Excelsior, neue Lieder 89; Höhenrauch, G. 90; Von jenseits des Meeres 90; Sonnenstaub, G. 90; Aus dem Tagebuch eines Enthaltsamen 91; Mäßigkeit u. Enthaltsamkeit 91; Ausgew. Gedichte 91; Nebensonnen, n. G. 92; Aus den Papieren eines Schwärmers 92; Insel Ahasvers, ep. G. 93; Mattgold, n. D., 2. u. 3. A. 93; Stimmen der Stille, Gedanken über Gott, Natur u. Leben 94; Erster Frühling, G. 94; Walter Wendrich, R. 95; Dagmar, Lesseps u. a. Geb. 96; Walter Wendrichs neue Lieder 97; An den Schweizer Bundesrat 97; Lieder e. Buchhändl. 98; Diomed, Sch. 99; Waldskizzen aus Oberösterreich 01; Abendlicht, n. G. 01; Das Richtschwert v. Tabor u. a Nov. 01; Blumen u. Blitze, n. D. 02; Typen u. Gestalten mod. Belletristik u. Philosophie 02; Sonnenwolken, G. 03; Die Selbsterziehung als Grundlage der sozialen Reform 04; Indiskretionen 04; Der Seiltänzer u. a. Erzgn. 05; Lieder aus dem Zauberthal 05; Gesammelte Erzn. 06; Gesammelte Ged. 06; Donner u. Lerche, n. G. 07; Wilh. Jordan 10.

Stern, Victor. Wien XIII, Firmiangasse 34. Geb. Wien 5. 5. 37.

Das Drama fristet in seinen Theaterstücken nur ein kümmerliches Dasein. In seitenlangen Monologen, besonders aber im naseweisen Beiseitesprechen feiert das dramatische Ungeschick wahre Orgien.

Valentin, Tr. 68; Kronenhaus, Tr. 72; Calas, Tr. 89, verb. A. 05; Schloß Arnheim, Tr. 00; Lukas u. Creszenz, Tr. 02.

Sternbauer, Wilhelm.

Nicht der Drang zu künstlerischer Gestaltung drückt Sternbauer die Feder in die Hand, sondern seine Unzufriedenheit mit der bestehen-

den Gesellschaftsordnung. Übliche persönliche Erfahrungen verbittern ihn. So bleiben seine Romane „Einer Liebe Kampf und Ende" (09. 171 S.) und „Adressenschreiber" literarischen Anforderungen nahezu alles schuldig.

Sternberg, Leo. Amtsrichter. Wallmerod. Geb. Limburg 7. 10. 76.

Mitunter feine poetische Kleinkunst, lyrisch empfunden, aber nicht tief gedacht. Eigenwillig in der Form, was leicht zu der Ansicht mangelnder Sprachbeherrschung führt. Mitunter kindliche Süße. Beschaulich und an klassischen Mustern geschult. Seine Bände enthalten auch gute Balladen; die beste ist „Das schlafende Schwert".

Wiesenidyll.

Eine Sperlingsfamilie auf der Wiesenschur:
Eine Badegesellschaft in der Kur.
Liegen herum wie die Heidesteine,
Zwei Mütter, zwei Väter und siebzehn Kleine.

Noch feucht vom Gepudel der mausweiche Daun,
Ein Glanz: Violett auf Ährenbraun.
Haben bequem sich breitgeflacht,
Als sei da für jeden ein Nest gemacht.

Der eine spannt den Flügel übers Beinchen;
Aus der Mundecke wetzt sich der ein Steinchen;
Der pittelt an einem Maßliebchenstiel;
Wenn einer mal „piep" sagt, ist es viel.

Der kleinste druselt und hält noch im Traum
Das Schnäblein gesperrt mit dem gelben Saum.
Ein Tier fliegt hinein . . . Gezeter und Schreck,
Daß alles auffährt! Schnurr, sind sie weg.

Leyer, Wanderstab u. Sterne, G. 00; Küsten, G. 04; Fahnen, G. 07; Bündnisse, Skn. 07; Neue Gedichte 08; Limburg als Kunststätte 10, 3. A. 11. Gab heraus: Der Westerwald 11.

Sternheim, Carl.

Schrieb Dramen ohne lebendige Körperlichkeit, nüchtern und kühl. In seinem Lustspiel „Die Hose" schuf er eine Komödienfigur von Leben; sonst aber taugt das Stück nichts. Das Versprechen, das er in der einen Figur gab, löste er bis 1912 nicht ein, sondern begnügte sich mit Puppen, die er am Drahte führte, und bei dem zähen Komödienleim. 1912 kam er mit einer Tragödie Don Juan, die als ein wunderliches Echo aus der volkstümlichen Bühnendichtung von Goethe bis Meyer-Förster sich anhört. Sternheim hat Akkommodationsfähigkeit und Gedächtnis. Diese beiden machen ihm am stärksten zu schaffen auf dem Wege zu sich selbst. Der Inselverlag hat diese Tragödie ausgestattet als hätte er damit einem zweiten Faust zu Urständ verholfen. Und 1911 brachte

der gleiche Verlag auch seinen Roman „Die Kassette". Ebenfalls Marionettentheater. Leben wie in einem Ameisenhaufen; aber nach der Regel, die Sternheim aufgestellt hat. Und sehr nett ist auch die geradezu erotische Anbetung des goldenen Kalbes. Von diesem Romane zu einem Dichter ist ein sehr weiter Weg.

Die Hose al. der Riese, Lsp. (den Titel „Die Hose" strich die Zensur); Die Kassette, R. 11; Don Juan, Tr. 12.

Stettenheim, Julius. Berlin W. Geb. Hamburg 2. 11. 31.

Harmloser Humor, der dem ewig vorschußbedürftigen Kriegsberichterstatter Wippchen zur Urständ verhalf. Er ist reich an witzig-originellen Einfällen, scharf zugespitzten Epigrammen, heiteren Aphorismen und Drollerien in Form und Gehalt. Stellte sich immer ein, sobald irgendwo die Völker aufeinanderschlugen. Und stets blieb er unverändert in seinen Wortwitzen, seinem scherzhaften Durcheinanderschreiben zweier Gleichnisse, kurz: mit dem, was man Wippchenstil nennt. Allgemach wurde der Witz zahnlos.

Seit 1890: Sauer macht lustig, Hum. u. Komik 90; Welche Frau ist die beste? Ein lustiges Buch 94; Heitere Erinnerungen 94; Humoresken u. Satiren 95; 1000 Ein- u. Zweizeiler 96; Lied von der versunkenen Glocke u. a. Parodien; Heiteres Allerlei 98; Der mod. Knigge 99 IV; Lustige Gesellschaft 00; 's Überbrettl (Fuhrmann Henschel), Burlesken 01; Wippchens russ.-jap. Krieg; Die Ballmutter u. a. Typen der Gesellschaft; Nase- u. a. Weisheiten; Tierisches Allzumenschliches, Fabeln; Wippchens Tage- und Nachtbuch 11.

Stibitz, Josef. Lehrer. Deutsch-Gießhübel bei Iglau.

Heimatskizzen aus Deutsch-Böhmen, kleine feine Sachen, die nicht auf starke Entwicklungsfähigkeit deuten. Dichterische Wärme, Gesinnungstüchtigkeit und freundliche Phantasie helfen ihm Bauerngestalten von kräftigem Lebensgehalte schaffen; doch ist sein Talent im allgemeinen lyrisch.

Allerseelen.

Und ob ich immer wiederkomme,
Du schließt mir nie die Türe auf . . .
Die Astern blühn auf deinem Grabe
Und meine Tränen fallen drauf.

Und ob die Sehnsucht in den Nächten
Die Hände ringt nach dir empor —
Du wirst mir nimmer wiederkommen,
Nun sich dein Weg so ganz verlor.

Reigen, Skizzen 05.

Stieber, Ferdinand. Berlin W 15, Meierottostr. 5. Geb. Prag 27. 12. 59.

Erzähler, in dem der Dichter der geläuterten Reife den Menschen manchmal fast zu bescheiden den Vortritt läßt Sein Roman „Das Adlerhaus" ist am stärksten charakteristisch für seine innige Darstellung und den ethischen Gehalt, mit dem er seine Fabeln füllt.

Stiehler, Arthur. Dr. phil. Großlichterfelde. Geb. Öderan 22. 5. 64.

Sehr bescheidenes Talent, dem die Kraft dichterischer Gestaltung versagt ist. Er versuchte sich ohne Erfolg in Lustspielen; Wildenbruch, der ihm gefällig sich erwies gelegentlich eines dieser Spiele, das ihm zur Beurteilung vorgelegt wurde, hat in den künstlerischen Qualitäten des Stückes völlig sich getäuscht. Stiehlers Humor ist krampfhaft. Seine Produktion ist grundsatzlos, aber erfolggierig; sie ist dilettantisch und hat kein Herz.

Lied als Gefühlsausdruck 91; Pfarrer Reinhardt, Tr. 95; Verwendung der Rührmotive u. die Erregung der Rührg. durch Aufbau der Handlung im Iffland. Rührstücke 97; Das Iffland. Rührstück 98; Im Wendekreis der Ehe, Lsp. 06; Die berühmte Bande, Lsp. 07; Hochzeitsnacht, Lsp. 07; Frauenzauber, Lsp. 08.

Stieler, Frl. Dora. Tegernsee. Geb. München 27. 6. 75.

Tochter Karl Stielers, dessen Erbin sie auch hinsichtlich der Art ihres Talents ist. Echt bayerisches Gepräge der mundartlichen Dichtungen ihrem Geiste nach; ihre hochdeutsche Lyrik ist von starkem Stimmungsgehalt. Die Elslandlieder ihres Vaters erreicht sie jedoch nicht an lyrischer Fülle, die Landsknecht- und deutschen Weisen der „Hochlandlieder" nicht an markiger Kraft. Und dennoch erweist die blühende Frische ihres Liedes Vorzüge, die es dem des Vaters zur Seite stellt; in dieser glückseligen Hoffnung und Erkenntnis hat Karl Stieler im „Winteridyll" von Dora gesungen: „Du bist mein Kind nicht nur — mein Ebenbild". Sie ist auch so lustig wie er in dem Buche „Nussen". Und so tapfer und hochgemut in den „Neuen Gedichten".

Schon liegt der Schnee auf unserm Dach,
Und noch sind die farbigen Rosen wach.
Das ist ein lebendiges blühendes Grollen,
Das ist dieses starre Nicht-Sterbenwollen.
Ich kenne das gut.
Aber der Schnee fällt weiter, weiter . . .
Die weißen Hüllen werden breiter,
Hoch liegt es schon auf den Gartenbänken.
Die Äste beginnen sich schwer zu senken.
Was es wohl weiter tut?
Bis der Tag seine Stunden abgesponnen,
Hat der Schnee sein stilles Spiel gewonnen.
Da hat er die Rosen schon niedergerissen,
Und es kommt dieses hilflose Sterbenmüssen
Trotz aller Glut.

Geb. 01, 2. A. 02; Nussen, Geb. in oberbayr. Mundart 06; Neue Gedichte 06.

Stier, Frl. Adelheid. Gotha. Geb. Potsdam 11. 12. 52.

Veröffentlichte lyrische und balladeske Dichtungen voll tiefster Innigkeit und vollkommener Harmonie nach Form und Inhalt, die ihre Verfasserin in die Reihe der Dichter stellen.

Die Nacht.

Von dem Kamm des Lärchenhanges,
Wenn verglimmt der letzte Strahl,
Steigt sie königlichen Ganges
Nieder in das Alpental.

Ihre blauen Schleier wehen
Weithin über Moos und Gras,
Und wo ihre Füße gehen,
Sind die Halme tauig naß.

Wie sie langsam abwärts schreitet,
Schweigt das Leben nah und fern,
Durch die Lärchenbäume gleitet
Über ihr der Abendstern.

Ged. 00; Jesus von Nazareth, Ged. 04.

Stieve, Friedrich. Dr. phil. München. Geb. München 14. 10. 84.

Seine Novellen von erster Liebe sowie sein Drama „Ein Königswerden" sind Jugendarbeiten, die die Hoffnung auf einen Dichter nicht zerstören. Doch scheint die Gefahr zu bestehen, daß er seine Kraft nicht konzentriert, sondern spielerisch kleine Stoffe behandelt, die zuletzt in nichts verpuffen. Sein Drama „Ein Königswerden" ist technisch unreif.

Gedichte 08; Ezzelino v. Romano, Biogr. 09; Kampf unserm Jahrhundert 09; Ein Königswerden, Dr. 09; Von erster Liebe, Nn. 11.

Stilgebauer, Edward. Dr. phil. Frankfurt a. M. Geb. Frankfurt 19. 9. 68.

Fand beim Publikum großen Anklang durch seine Zeitromane, ist aber durch sinnlose Reklame seines Verlegers diskreditiert und über Gebühr verkleinert worden. „Götz Krafft" zeigte in geschickt-feuilletonistischer Darstellung das Verhältnis der studierenden Jugend zu den Zeitereignissen. In späteren Werken beleuchtete er kulturelle Erscheinungen aller Art sehr wirksam, wie z. B. Geländespekulation („Die neue Stadt"). Purpur war dann der Roman Ludwigs II. von Bayern, als Dichtung von geringerem Wert, aber die Kunst, ein Stück Zeitgeschichte wirkungsvoll zu spiegeln, erwies er doch. St. schafft mit einfachen, volkstümlichen Mitteln, und der dichterischen Kultur seiner Zeit mit ihrem seidigen Charakter geht er aus dem Wege. Er malt mit Kohle, und die Farben liegen auf seiner Palette hart nebeneinander.

Herzensklänge, G. 88; Herodes, hist. R. 91; Vom Wege, R. 92; Grimmelshausens Dietwald u. Amelinde 93; Menschenschicksal, R. 94; Frühlicht, soz. Stud. u. Träume 95; Das Opfer 95; Wieland als Dramatiker 96; Aus freudelosem Hause, R. 96; Geschichte des Minnesangs 98; Neidhard von Reuenthal, R. 98; Th. Lindner, Kom. 99; Der neue Staat, Sch. 99; Leben, Tragikom. 00; Der tolle Rittmeister, Dr. 01; Saulus v. Tarsus, Tr. 01; Varna, Dr. 02; Götz Kraft, die Geschichte einer Jugend: I. Mit Tausend Masten 04, 66. A., II. Im Strom der Welt 04, 55. A., III. Im engen Kreis 05, 41. A., IV. Des Lebens Krone 05, 35. A.; Neidhart, gr. romant. Ritter-Sch. 06; Der Börsenkönig, R. 1. bis 30. A. 07; Das Liebesnest, R. 08, 30. A. 09; Der moral. Teeabend, satir. Dr. 08; Die blaue Blume, R. 08, 5. A. 09; Bildner der Jugend, R., 1. bis 20. A. 09; Der Eroberer, R., 1 bis 10. A. 09; Der goldene Baum, ein Buch vom Leben 09; Die neue Stadt, R. 10, 7. A.; Va Banque, Sittendr. 10; Purpur, R. 11, 10. A; Das rote Gold, R. 13.

Stille, Gustav. Dr. med. Stade i. Hann. Geb. Steinau 21. 11. 45.

Wenn dieser Landdoktor Geschichten oder aus seinem Leben erzählt, hört man ihm mit ernster Aufmerksamkeit zu. Er kennt sein „Sietlann'"

von Kindertagen her, hat dort dreißig Jahre lang in gesegnetem Wirken gestanden, „as 'n richtigen Dokter, dat heet 'n Mann, de mehr versteiht as 'n Rezept schrieben. De dat Unglück, wat he um sich rüm find't, mitföhlt und de jeden helpen mog in jede Not, de he süht. —" Das ganze holsteinsche Land, in dessen Platt er erzählt, lebt auf. Besonders fein verwertet er die vorausdeutende Technik durch Motive aus dem Spökenkiekertum. Aber streckenweise verläßt ihn die Gestaltung, dann referiert er.

Außer Sozialpolitischem ꝛc.: Ut'n Sietlann' plattd., Erzn. 06; Ut Landdokters Leben, desgl. 07; Marie, N. 08; Nahberskinner, R. 10; Störmflot, Dr. 11; De Minschenfeend, Erz. 11.

Stillfried, Felix. (Eigentl. Adolf Brandt.) Rostock, St. Georgstr. 47. Geb. Fahrbinde 26. 9. 51. Gest. 5. 6. 1910.

War einer der besten niederdeutschen Erzähler, der dicht neben dem Holsteiner Heinrich Fehrs steht. Das hat sein großer Roman „Di Wilhelmshäger Kösterlüd" gezeigt, und das zeigte sein Buch „Hack un Plück". Es sind gemütliche und lustige Geschichten, zum Vorlesen in kalter Winternacht am warmen Ofen. Als Mensch und Künstler, aufrecht und ehrlich, schuf er mecklenburgisches Leben in taktvoller Reinheit nach und durchleuchtete es mit dem Humor, der zu niederdeutschem Wesen gehört. Er kam von Reuter, ist diesem nicht gleichzustellen, verdient aber dennoch den Meistertitel eines plattdeutschen Erzählers.

De Wilhelmshäger Kösterlüd', R. I 87, II 88, 2. A. 92; Ut Sloß un Kathen, Erz. 89, 2. A. u. d. T.: Dürten Blanck 03; Biweglang, plattd. G. 95, 2. A. 01; In Luft un Leed, plattd. G. nebst Nachdichtungen zu Horaz 96; De unverhoffte Arwschaft, Erz. 98; Hack und Plück, Erz. 00; Wedderfunn'n, De Hex von Moitin, Erzn. 05.

Stinde, Julius. 1841—1905.

Die Schriften St.s waren in der Hauptsache um 1910 vergessen und selbst die manierierten Buchholziaden, denen er seinen Ruhm verdankte, las fünf Jahre nach seinem Tode kaum jemand. Er karikierte darin das Berliner Bürgertum, das von seinem Standpunkte Welt und Dinge beurteilt. Wertvoller sind seine Tiergeschichten „Perlenschnur", in denen er nach Andersens Vorgang das Menschenleben sich widerspiegeln läßt.

Stöber, Fritz. Siedlinghausen i. W. Geb. Siedlinghausen 77.

Lyriker von großer Herzenswärme und treuer Pfleger deutscher Art. Westfälische Heide, westfälische Heimat sind die Grenzen, in denen seine Lyrik gedeiht. Freundliche Kleinkunst eines schlichten Dichters, der auch mit den Augen des Malers seine Welt überschaut und zu noch stärkeren Bildwirkungen gelangen könnte, wenn er sprachlich sich kräftiger konzentrierte.

Herbst.

Bleiche Schwermut schleicht am Himmelsrand
Und Regenwolken düstern von den Höh'n,
Ein Wetterkreuz droht wie ein Schwert ins Land
Am Hochmoor, wo die dunklen Nebel steh'n.

Und Stürme drängen sich durch kahle Bäume,
Die fiebernd glüh'n im dunst'gen Abendrot,
Die welken Blätter flieh'n, wie wirre Träume
Angstgepeitscht durch einer wunden Seele Not.

Aus Lüften fällt ein Kranichschwarm zerriss'nen Zuges,
Zu rasten, wo der Plan sich an den Himmel drängt,
Und kalte Sonne, flücht'gen Fluges,
Fahle Rosen an die Wolken hängt.

So sucht ein Kranker wohl in höchster Not
Nach letztem Hoffnungsschein mit müder Hand,
Wie jetzt der Strauch, dem schon das Sterben droht,
Hintastet nach dem blassen Wolkenbrand.

Und heimatlose Vögel, die nicht Ruhe finden,
Wie im Grame Menschen, schreien laut
Im Sturme auf, sie hasten in den Winden —
Weil von den Höhen schon ihr Winter graut.

Dämmerstrahlen, G. 00; Mein Haideland, N. 03; Am Abgrund, Nn. 04; Spökenpicker, N. 10.

Stockert-Meynert, Frau Dora von. Wien I, Singerstraße 20. Geb. Wien 5. 5. 70.

Sie plaudert und gerät dabei in Breite und Harmlosigkeit. Dieser Mangel an Technik läßt sie um 1912 noch keine Unterhaltungsschriftstellerin nach dem Herzen jenes Leserkreises sein, der keine höheren Ansprüche stellt. Sie empfindet warm, aber ihre Sprache ist häufig flach und ihre Stoffe sind schablonenmäßig behandelt. Das mag daran liegen, daß sie an Vorbildern aus dem Durchschnitte sich gebildet hat. Denn es ist nirgends der Einfluß eines Künstlers unter den Dichtern zu spüren. Der Roman aus 12 „Und sie gingen in ihr Königreich" führt ein armes adliges Mädchen durch schwere Prüfungen hindurch in ein äußerlich karges, seelisch aber reiches Glück. Führt aus Träumen vom prinzlichen Freier in die Gärten einer Liebe, in denen Sorge und Seligkeit beieinander wohnen, die in ihrer richtigen Mischung Glück heißen. Die künstlerische Gestaltung hält aber nicht durch bis zum Schluß.

Grenzen der Kraft, Erz. 03; Sabine, R. 05; Vom Baum der Erkenntnis u. a. Nov. 08; Die Blinde, Dr. 08; Jour bei Maraspin, Einakt. 10; Herr Palejuk, R. 11; Und sie gingen in ihr Königreich, R. 12.

Stockhausen, Frl. Fanny. Düsseldorf. Geb. Solingen 23. 9. 46.

Es ist unbegreiflich, wie Erzählungen von dem Werte der St.schen Verleger finden können . . . Zugegeben, daß ihre historischen Romane eine fleißige Vorarbeit haben, etwa auf den Stadtbibliotheken; zugegeben auch, daß die Manier der Handel-Mazzetti unheilvoll eingewirkt habe, die sie nun ganz und gar äußerlich nachahmt — aber das Recht, viele Seiten zu schreiben, ohne daß es dem Leser gelinge, einen geschlossenen Gedanken

herauszuschälen, erwirbt sie damit nicht. Also wird geredet vom Herrn Stadtvogt Jodocus in „Zwei Kämpfer" am Niederrhein: „Ei — ist auch ein Segen mit solchem Eheweib, das ein Sälblein wohl zu mengen weiß und sänftiglich Verband auflegt. War ein Klaus Narre am Sankt Georgstag, trug ein Stirntuch unter der Helmkapp', als wie ein Nünnlein! Doch merk', Jürge, was du gehört, ist nur des bösen Dings Anfang gewest. Ganz Köln stund Haupt zu Fuß. Die Kaufmannschaft tät einen Anschlag planen . . ." Und so reden sie alle, die in dieser Erzählung ihr Unwesen treiben.

Aus Luthers Brunnenstube 83; Wenn der Frühling blüht 88; Idis, Dchtg. 96; Friedebert, Erz. aus dem Anf. des 9. Jahrh. 97; Feierklänge, G. 99; Luthers Weihnachtslied, Weihnachtsfestspiel 04; Zwei Kämpfer am Niederrhein, Erz. 04; Heil Kaiser Dir! Deklamatorium 05; Bilder aus Paul Gerhardts Leben, Festsp. 06; Die hl. Elisabeth, Festsp. 07; Ein brennend u. scheinend Licht, Erz. 09; Der Sänger des Wilhelmus von Nassauen, Erz. 09.

Stockmann, G. von.

Katholische Erzählerin, die jedoch keine religiöse Tendenz in den Vordergrund der Handlung rückt. Begabung, die im Durchschnitt wurzelt, aber nach keiner Seite hin Anlaß zu Bedenken geben könnte: da ist brave Charakteristik, da ist eine gut entwickelte Fabel, genügend Energie gedanklicher Durchdringung, da ist schließlich eine Form, wie sie mindestens jedem Roman in einer tüchtig redigierten Familienzeitschrift eigen ist.

Stöger, Georg.

Bayrischer Dialektdichter, der im Volksstück „Der G'moalump" (10. 98 S.) ersprießliche Begabung zeigte. Die Fabel: Ein Mann nimmt einen schweren Verdacht auf sich und büßt ein Verbrechen, das er nicht begangen — nur um nicht verraten zu müssen, daß er in der Nacht der Tat bei seiner Liebsten war. Die Sache führt zuletzt aber doch noch ins Glück. Das Stück ist gut gebaut und erfüllt von dramatischem Leben.

Stöhl, Frau Helene verw. Wien VI, Gumpendorferstr. 129. Geb. Brandenburg 18. 3. 45.

Jugendschriftstellerin, die zur Pädagogik im Hause manch klugen Beitrag lieferte. Ihre Werke sind gute Hausmannskost, die einer anderen Zeit Gelegenheit zum Nachdenken gaben und in ihrem schlichten Wesen viel Freude bereiteten.

Aus der Mädchenzeit; Aus glücklichen Tagen; Schneerosen; Das Lori; Auf der Schwelle des Lebens, 4. A.; Er, sie und es; Unsere Kleinen; Zur Freude; Im Jugendland; Kinderglück; Nach der Schule; Novellen; Leben u. Lieben; Schicksale; Die Frau nach dem Herzen des Mannes; Frohe Jugend; Ich will! u. a.

Stollberg, Grete. München.

Ist die Gattin des Direktors am Münchner Schauspielhaus und trat 1912 mit einem Schauspiel „Christl Lenz" an die Öffentlichkeit, das ähnliche Konflikte aufweist wie der Roman „Jettchen Gebert" von Hermann: die Tochter des jüdischen Bürgerhauses, über deren Hand das

Familieninteresse, nicht ihre Neigung verfügen will. Die Dialoge sind weitschweifig. Das Stück hatte Erfolg.

Stoltze, Adolf. Frankfurt a. M. Geb. Frankfurt a. M. 10. 6. 42.

Frankfurter Dialektdichter und Sohn Friedrich Stoltzes, der in Vers, Drama und Erzählung ausschließlich das heimatliche Element pflegt. Seine Volksstücke, die Frankfurter Eigenart trefflich charakterisieren, haben seinen Namen eine Popularität verliehen, die der seines Vaters, des Schöpfers der Frankfurter Lokaldichtung, fast gleichkommt.

Kraut u. Rüben (mundartl.) 77, 2. A. 78; Eine gute Partie, Bst. (hochd.) 84; Heiterkeiten (Vermischtes) 85, 2. A. 86; Alt-Frankfurt, Bst. (mundartl.) 87, 3. A. 02; Schönklärchen, dramat. M. (hochd.) 88, 3. A. 07; Neu-Frankfurt, Bst. (mundart.) 89, 3. A. 02; Exzelsior, dramat. Dichtg. 91, 30. A. 07; Schuld der Schuldlosen, Dr. 98, 3. A. 07; Gesammelte Werke (6 Bde. mundartl., 3 Bde. hochd.) 00, 5. A. 07.

Stolzenberg, Georg. Berlin W, Passauer Straße 36. Geb. Berlin 11. 7. 57.

Verfasser dreier Bände „Neues Leben", deren Inhalt er Gedichte nennt. Zwei davon sollen hier stehen, zum Beweise dafür, daß er sicherlich allein der Ansicht ist, Gedichte gedichtet zu haben. Arno Holz hat mehr Unheil angerichtet, als in einem Leben gutzumachen ist.

Deine Lieblingsblumen.

Der Nelkentopf,
Noch aus deiner Zeit,
Treibt wieder Blüten.

Deine Lieblingsblumen!

Ich reiße sie aus.
Zerpflücke sie!

Und freue mich, wie ich dein fernes Herz verwunde.

Meine Hoffnung.

Meine Hoffnung
Ist ein altes Weib,
Das täglich, die Gießkanne in der Hand
An die Gräber ihrer Kinder humpelt.

Ihr zusammengeklapperter Leib
Ist tief zur Erde gebeugt.

Aber sie hält sich die Ohren zu, wenn man vom Sterben spricht.

Stona, Marie. (Eigentl. Frau verw. Scholz.) Schloß Strzebowitz i. Östr. Schles. Geb. Strzebowitz 1. 12. 61.

Hat außer lyrischen Gedichten von feiner formeller und gedanklicher Prägung, in denen sie Ludwig Jacobowskis sensible Art, dichterisch zu empfinden, besitzt, eine Reihe psychologisch tüchtig durchgearbeiteter Erzählungen geschrieben. Auch Dorfgeschichten aus Österreich. Als eines ihrer besten Werke, das zugleich typisch ist, darf gelten der Roman „Der

Rabenschrei", die Herzensgeschichte einer Frau, die über die Leere ihrer Ehe durch ein Traum- und Phantasieleben hinwegzutäuschen sich versucht, um so einen Strahl des Glücks zu erhaschen. Eine wildaufflammende Leidenschaft reißt sie in den Strudel des Lebens, sie setzt mit ruhiger Energie ihre Scheidung durch, steht menschlich hoch über ihrem früheren Manne und dem, der an seine Stelle gelangen wollte, und wird, was sie vorher nicht gewesen: ihren Kindern eine wahre Mutter. Das ist mit ungewöhnlicher Erzählkunst dargestellt. Und dennoch trifft diese Anerkennung immer nur zu auf Einzelpartien ihrer Bücher, auf keins ganz; das liegt vielleicht an einem Mangel ästhetischer Erkenntnis, sicher aber an der Oberflächlichkeit, die ihrer Kunst aus zu starker Eigenliebe kommt. Und diese Kunst müßte nicht aus dem Herzen einer Frau blühen, um die Mode nicht mitzumachen. So ward sie Sklavin der Gepflogenheit, Gärten ihrer Seele dem öffentlichen Zutritt zu erschließen, die ein Heiligtum sind und deren Profanierung das Mitleid gereifter Leser erweckt. Die Form ihrer Gedichte läßt die letzte Durcharbeitung in der Regel vermissen.

Als ich von dir schied, als ich von dir schied,
Legt' ich eine Rose in deine Hand,
So lange sie blüht, so lange sie blüht,
Eint uns beide ein rotes Band.

Eh' die Rose verwelkt, eh' die Rose verblüht,
Bin ich wieder, mein Schatz, bei dir,
Und das rote Band, das rotrote Band
Knüpfen von Lippe zu Lippe wir.

Eine Künstlergeschichte ist der Roman „Rahel", den sie im Untertitel als den einer Mischehe bezeichnet. Nur gegen das Ende hin ist davon die Rede. Die Partien, in denen der Einfluß eines klaräugigen zähen Weibes semitischer Abkunft auf die Entwicklung der Fähigkeiten des Mannes gezeichnet wird, sind oft meisterlich.

Presto prestissimo 87; Buch der Liebe, G. 88, 3. A. 97; Erzählt u. gesungen 90; M. Mutter 92; Menschen u. Paragraphe 96; Die Provinz unterhält sich, Federzeichng. 98; Lieder einer jungen Frau, G. 99, 2. A. 00; Im Spiel der Sinne, N. 01; Klingende Tiefen, G. 03; Der Rabenschrei, R. 06; König Eri, Lied der Liebe 07; Mein Dorf, N. 08; Rahel, R. 09; Flammen und Fluten, G. 12.

Storch, August. Hauptlehrer. Butzbach. Geb. Nauheim 1. 8. 61.

Gebrauchskunst, die meist zu einem praktischen Zwecke geschaffen wurde und die an eine kleine Heimatgemeinde sich wendet. Der Zweck war die Hauptsache; wenn derartige Volkskunst nun über die Grenzen des fröhlich plätschernden Dilettantismus hinausgeht, so ist sie in ihrer Gesinnungstüchtigkeit doppelt wertvoll für den kleinen Kreis, auf den sie zugeschnitten.

Heimat u. Vaterland, G. 02; Friedberg i. d. Wetterau 04; Die Hüttenberger, Volks-Sch. 06; Lieb Heimatland, Land u. Leute im Hüttenberg 06; Deutsche Grüße, G. 07; Zwei wichtige Kapitel in der Volkserziehung 07; Aus dem Leben eines Siebzigjährigen 08.

Storch, Karl. Pastor. Magdeburg. Geb. Ziesar 28. 2. 51.

Erbauliches. Sein Humor, den er zum Fröhlichwerden eingefangen, enthält fast noch mehr Nachdenkliches als Fröhliches und steigt damit hundert Prozent in seinem Werte. Anspruchslosigkeit und innerer Reichtum gehen in seinen Geschichten Hand in Hand. Viele gute tüchtige Gedanken, die praktische Weltkenntnis verraten, aber in erster Linie natürlich nicht Literatur sein wollen.

Sonnenstrahlen einfangen, Andachten 03; Stille Wege, Allerlei Unmodernes, 1.—3. A. 05; Jahresabend u. Jahresmorgen, Predigten 05; Magdeburg, Ess. 06; . . . aber der Wagen rollt, Allerlei Humor u. Ernst von der Lebensfahrt 07; Eulen u. Meerkatzen, Allerlei zum Fröhlichwerden. 09.

Storck, Karl. Dr. phil. Berlin W, Landshuter Straße 3. Geb. Dürmenach 23. 4. 73.

Bekannter Musikschriftsteller und Literarhistoriker, dessen Literaturgeschichte durch charaktervolles Urteil, Kürze und Vollständigkeit sich auszeichnet. St.s weitverbreitetes Opernbuch orientiert nicht bloß aufs genaueste über den Inhalt und die einzelnen Akte der Opern, es gibt auch interessante Mitteilungen über die Komponisten, kurz, es bereitet den Theaterbesucher derartig vor, daß dieser in den meisten Fällen nicht nur des Textbuches entraten kann, sondern auch die Musik mit erhöhtem Genuß in sich aufnehmen wird.

Seelenbilder, Dn. 94; Elsässerin, Sonntagskind, Rn. 96; O. v. Leixner 97; Deutsch. Lit.-Gesch. 97, 5. A. 08; Opernbuch 99, 7. A. 10; Jung-Elsaß in der Lit. 01; Nationale Not im Els. 01; Am Walensee, R. 01; Der Tanz 03; Gesch. der Musik 05, 2. A. 10; Kulturelle Bedeutung der Musik 07; Mozart 08. Gab heraus: Beethovens Briefe 05, 2. A. 09; Mozarts Briefe 06; Schumanns Briefe 07; Briefwechsel Rauch-Nietschel 09.

Stoskopf, Gustav. Kunstmaler. Straßburg. Geb. Brumath 8. 7. 69.

Elsässischer Dialektdichter, der in scharfem Erfassen heimländischer Eigenart und an äußerem Erfolge um 1912 von keinem seiner gleichstrebenden Genossen übertroffen wird. Sein bekanntestes Werk ist das Lustspiel „D'r Herr Maire". Er war Mitbegründer und Hauptstütze des elsässischen Theaters; Elsässer Nationalist vom reinsten Wasser — im Gegensatz zu Lienhard, der Deutsch-Elsässer ist und alles Heil von der deutschen Kultur erwartet. (Siehe auch Babillotte.)

Herr Maire, Lsp. 99; D'r Kandidat, Lsp. 00; Abendglocken, O. 00; D' Pariser Reis', Schw. 00; D' Helmet, Bst. (m. J. Greber) 01; D' Millionepartie, Schw. 01; D'r Prophet, Dr. 02; Eine Demonstration, Kom. 03; D'r verbotte Fahne, Kom. 04; Gedichte (Gesamtausgabe) 04; D'r Hoflieferant, Kom. 05; Ein Diplomat, Lustspielst. 05; E Mordsaffär, Schw. 05; Jn's Ropfer's Apothek, Schw. 07.

Stoeßl, Otto. Dr. jur. Wien XIII, Matrasgasse. Geb. Wien 2. 5. 75.

Dem Wiener Dichter O. St. wurde von der Tiedge-Stiftung in Dresden für seinen Roman „Morgenrot" eine Ehrengabe von 500 Mark verliehen: so konnte man 1912 in den Zeitungen lesen . . . St. hat aus der klassischen Prosa geschöpft; er ist halbliterarisch. Seine Prosa ist zwar rein und gut deutsch, aber Himmel, wie dickflüssig und schwerfällig! Es ist an diesem Mann alles zweite Natur, es sind gebrochene Strahlen, Bilder, wie sie eine Erkerscheibe zurückstrahlt, deren Hauptzweck nicht der

eines Spiegels ist. Seine Gestalten sind schwächlich. Er ist blutarmer Neuklassiker, dem nicht die Liebe zur Wirklichkeit, aber die Kraft fehlt, sie zu gestalten. Darum ist diese Kunst in ihrer Magerkeit zuletzt bedeutungslos.

Waare, Dr. (m. Rob. Scheu) 97; Tote Götter (m. Rob. Scheu); Dr. 98; Leile, N. 98; Kinderfrühling, N. 04; Gottfried Keller, Ess. 04; Conrad Fred. Meyer, Ess. 06; In den Mauern, R. 07; Sonias letzter Name, R. 08; Negerkönigs Tochter, N. 09; Egon u. Danitza, N. 10; Allerleirauh, N. 11; Morgenroth, R. 11.

Stoeving, Paul.

Schrieb einen Band „Allerlei Geigergeschichten" (1909), dessen Inhalt durch den Titel gekennzeichnet ist. Die Geschichten spielen in aller Welt und spiegeln schon darin die Unrast im Leben des Musikantentums. Meist sehr hübsch pointierte kleine Sachen, die sehr anmutig nebeneinanderstehen.

Strad, Maximilian. Görlitz, Demianiplatz 7. Geb. Posen 31. 5. 65.

Zeitungsbelletristik, die alle Wurzelständigkeit verachtet und lediglich auf Unterhaltung in oberflächlichem Humor abzielt. Im Tageblatt hat so etwas eine halbe Berechtigung, im Buche nie.

Im Chambre garnie, N. 04; Das Detektiv-Bureau, N. 04; Auf dem Standesamt, N. 05; Eine Vernunftehe, hum. N. 05; Else, N. 05; Ein braver Ehemann, hum N. 05; Wer Andern eine Grube gräbt, hum. N. 05; Triumphierende Liebe, N. 06.

Strähler, Georg. Dr. phil., Realgymn.-Prof. Osterode a. H. Geb. 26. 12. 64.

Starkes dramatisches Talent, dessen Schöpfungen (bis 1912) jedoch keinen künstlerisch geschlossenen Eindruck hinterlassen. In realistischen Einzelszenen seiner Geschichtsdramen oder dramatischen Bearbeitungen biblischer Legenden wirkt er kraftvoll und ursprünglich.

Jotham u. seine Söhne (u. d. Ps. Reinhart Radeck) 05; Sextus u. Sempronia (u. d. Ps. Walter Lonau) 06; Der Weg des Lichts 07; Das Licht von Ejom 09; Der Altenteiler 11, 2. A.

Strasburger, Egon Hugo. Berlin W, Neue Winterfeldstr. 42. Geb. Mannheim 3. 2. 77.

Str.s Kinderlieder sind von einem Teile der Presse mit den bekannten Phrasen als ganz außerordentlich gerühmt worden. Zu Unrecht; denn in Kinderliedern kann nichts verkehrter sein als erkünstelte Naivität. Zu wenig bescheidene, schlichte Innigkeit, zuviel Mache; zu wenig Natur, zuviel Kunst. Ab und zu „trifft" St. den Volkston, soweit dies dem Dichter möglich, der trotz allen Bestrebens nichts weiter ist, als ein dem echten Volkstum aufgepfropftes Reis; wo der wirkliche Volksdichter mit schlichten Worten die stärksten Wirkungen erzielt, verfällt der andere, der Nachahmer, in Tändelei. Der gewandte Verstechniker muß lernen, vor dem Dichter Str. bescheiden zurückzutreten. Was für Unnatur steckt z. B. in solch einem Kinderliedchen:

Aufforderung.

Mußt nicht weinen, mußt nicht weinen,
Tränlein tun so weh,
Wenn der Winter scheiden geht,
Schmilzt vor Schmerz der Schnee.

Beide Äuglein werden rot,
Wenn mein Kindchen weint,
Lachen mußt du, lachen, Herzchen,
Daß die Sonne scheint!

Mit Emil Mallowsky verfaßte Strasburger auch ein Märchenspiel in fünf Akten „Kasperle als Freiersmann". Es wurde im Winter 1912 in Straßburg zum erstenmal aufgeführt. Mit dem gleichen literarischen Gesellschafter dichtete er 12 das einaktige Lustspiel „Abrahams Testament" aus dem Ghetto einer kleinen Stadt.

Husarenlieder 98, 2. A. 98: Lieder für Kinderherzen 99 (ebenso Volksausgabe), 7. Tauf. 03; Guck in die Welt (m. Johannes Trojan) 03, 11.—16. Tauf; Fröhl. Tierbuch 03; Ungezogenes (m. Trojan) 04; Kinderlieder für das Volk 05, 20. Tauf.; Unser Schatzkästlein (m. Trojan u. Blüthgen) 05; Mit auf der Lebensreise, Aphorismen 07; Trali-Trala 08; Fritz u. Franz 00, 20.—30. Tauf. 11; Jambo u. Jumbo 09; Von Drachen, Puppen u. Soldaten 10; Kasperle 10; Hans u. Grete 11.

Strasser, Charlot. Arzt. Zürich. Geb. Bern 11. 5. 84.

Herzlicher Optimismus und helläugiger Kinderglaube; die Gedichte, die fast alle auf einem Motive stehen (Wille und Tat) wirken deswegen ein wenig eintönig. Reiseschilderungen gibt er in seinen Novellen aus Rußland und Japan, die gegen verrottete Zustände sich wenden und flott feuilletonistisch gemacht sind.

Zuruf.

O ja! Wer schafft und zum Gipfel strebt,
Hat manchen Sturm in den Felsen erlebt,
Hat auf dem Gletscher manch einsame Nacht
Mit Todesahnung im Herzen durchwacht.

Doch segte der Tag dann wolkenfrei
Die Firne, dann gab es ein Jubelhuchhei,
Wenn ein anderer drüben durch Schnee und Eis
Aufklomm zum gleichen, heiligen Preis.

Dann gab es ein Winken. Vom Gottesglück
Der Schaffenden hallte das Tal zurück.
Dann Jauchzen! Dann Echo! Dann sonniger Mut!
Mitfreude! Mitsehnsucht! So kämpft sich's gut!

Reisenovellen aus Rußland u. Japan 11; Ein Sehnen 05; Ein Hochzeitsspiel 08; Gedichte von einer Weltreise u. a. Lr. 08; Prinzessin Lüge 08; Über chinesische u. japanische Lyrik 09.

Straß, Rudolf. Gut Lambelhof, Post Bernau. Geb. Heidelberg 6. 12. 64.

Einer der beliebtesten Unterhaltungsschriftsteller, der aber weder die Großzügigkeit noch die Kraft der Gestaltung Omptedas besitzt. Er ist zu wenig kantig und zu sehr überall daheim. Bunte Bilder aus dem Gesellschaftsleben entwirft er in impressionistischer Manier — etliche sagen auch von ihm: er habe im „Weißen Tod" die schönste und packendste Naturschilderung der deutschen Literatur gegeben. Dies ist sein bestes Buch und zeigt, daß in Str. auch ein Stück Dichter steckt, den „Berliner Illustrierte" und „Daheim" freilich noch unterkriegen sollten. Weibliche Gestalten gelingen ihm fast nie, sie bleiben schemenhaft, und da, wo sie Trägerinnen der Handlung sind, verunglückt die Erzählung. Er ist in den Regionen

des Gemüts daheim und die Kämpfe, die seine Bücher erfüllen, sind in der Regel herausgewachsen aus unglücklichen Fügungen des Schicksals. Aus dem soldatischen Milieu heraus schafft er mit Vorliebe und warmem, vaterländischem Stolze. Im Mittelpunkte seines Romans „Du Schwert an meiner Linken" steht die melancholische Liebesgeschichte der beiden, die erst spät sich zueinander finden, und durch schwere Irrtümer und Trennungen des Lebens.

Die Revolution 1848 f. in Europa 88, 91 II; Der blaue Brief, Lsp. 91; Unter den Linden, Berl. Zeit-R. 93; Belladonna, 3 Nn., 95; Die kleine Elten, R. 95; Dienst, Kasernen-R. 95; Drohnen, Sch. 96; Berliner Höllenfahrt 96; Arme Thea! R. 96; Friede auf Erden! Erz. 96; Der lange Preuße, Sch. 97; Der weiße Tod, R. 97; Buch der Liebe, N. 97; Die letzte Wahl, R. 98; Der arme Konrad, R. 98; Jörg Trugenhoffen, Sch. 98; Montblanc, R. 99; Die ewige Burg, R. 00; Samum, R. 00; Die törichte Jungfrau, R. 01; Das weiße Lamm, humor. Erz. 01; Alt Heidelberg, du feine . . ., R. 02; Es war ein Traum, Berl. Nn. 03; Der Stern v. Angora, R. 03; Vorbei . . ., R. 04; Gib mir die Hand, R. 04; Ich harr' des Glücks, Nn. 05; Du u. ich, R. 05; Die Hand der Fatme, R. 05; Du bist die Ruh', R. 05; Der du von dem Himmel bist, R. 06; Wundes Wild, Nn. 07; Herzblut, R. 09; Für dich, R. 09; Die zwölfte Stunde, Nn. 09; Die armen Reichen, R. 09; Liebestrank, R. 11; Du Schwert an meiner Linken, R. 12.

Straub, Harriet. Gattin Fritz Mauthners. Meersburg a. B.

„Rupertsweiler Leut" heißt ein Band Skizzen von allerhand alemannischen Originalen, den sie 1912 veröffentlichte. Scharf gesehen und geschickt gemacht.

Straub, Willy. Heidelberg, Hauptstr. 55. Geb. Karlsruhe 12. 3. 80.

Ein ernstes Gedichtbuch soll nur nach den Werten durchsucht werden, die darin schlummern. Die sind bei Str. nicht reichlich, aber sie sind vorhanden; dagegen zeigen seine Novellen geringe künstlerische Reife und einen Hang zur Äußerlichkeit, der kaum sich überwinden lassen wird.

Spiel u. Kampf, G. 08; Vollblutfrauen, Nn. 09.

Strauß, Emil. Adresse: S. Fischer Verlag, Berlin W. Geb. Pforzheim 31. 1. 66.

Der Kunstwart hat einst gedruckt: „Wir haben wieder einmal die Freude, auf ein neues Buch hinzuweisen, das ganz außergewöhnlich gut ist" . . . Darin täuschte sich der Kunstwart; denn er verkennt die Schwächlichkeit in Str. vollständig und kolportiert bei dieser Gelegenheit das törichte Wort vom „Halbbruder des Dichters"; der Romancier sei durch die Gattung seiner Kunst gezwungen ꝛc... Avenarius fühlte also, daß bei Str. nicht alles in Ordnung sei und flüchtete sich hinter die Schanze vom Halbbruder. Er hätte sagen sollen: in Str. schafft eine halbe Kraft, und seine Romane, die übrigens gar keine sind, sind Similiware, die allerdings zeitweilig sehr schön gefaßt ist. Manchmal ist ein Splitter echten Gesteines da, und häufig auch eine blasphemische Schmutzerei. „Der nackte Mann" ist ein historischer Roman aus dem Jahre 1600 — „Der nackte Mann", der Vorbote aller schweren Not, wird in Kriegszeiten schon in den Straßen gesehen; und wirklich, der Feind zieht gegen die Stadt. Aber an der Grenze fällt den kriegerischen Markgrafen ein Schlagfluß

vom Pferde, kein apoplektischer Zufall bloß, sondern die ungeheure Erregung, weil sein Freund, der Hauptmann Gößlin, ein Pforzheimer Kind, ihm die Gefolgschaft auf- und den Streit ansagt. Das ist der Vorwurf des Romans. Die Elemente der Handlung sind geistreich gegeneinander kontrastiert.

Menschenwege, Erz. 98; Don Pedro, Tr. 99; Der Engelwirt, Schwabengesch. 00; Freund Hein, Lebensgesch. 02; Kreuzungen, R. 04; Hochzeit, Dr. 08; Hans u Grete, Nn. 09; Der nackte Mann, R. 12.

Strauß, Hermann. (Pf. Ole Olsen.) Schwerin. Geb. Schwerin 18. 2. 80.

In seinen ersten Gedichtbänden (bis 1910) ist wenig Reife und viel Pseudodichterei, die sich begnügt, Prosa in Verse zu bringen — woraus natürlich keine Poesie wird. Es ist ein Lossagen von Natur und Volkstum darin und das Streben, diese durch Kultur zu ersetzen, die noch keine geworden ist.

Träume u. Schäume, G. 04; Das Halberstädter Stadttheater u. seine Kritiker 06; Menschenrechte, Dr. 07; Weitläuf. Verwandte, G. 10.

Strauß, Julius Jakob. Frankfurt a. M.

Gereimte Kalauer und damit das Bekenntnis völligen Verkennens des Geistes der Dialektdichtung. Äußerlich gewandt.

Von Hiwwe un Driwwe, G. 08; Der Brickegickl 10.

Strauß, Rudolf. Wien.

Feuilletonistisches Talent. Als Dramatiker schafft er im Sinne einer fesselnden Tageskunst mit satirischem Einschlage. Sensationeller Aufputz, der aber geschmackvoll zur Anwendung gelangt und nicht abstoßend wirkt. Dichterisches Gepräge trägt seine dramatische Tätigkeit nicht. „Die goldene Schüssel", eine politische Satire, ist bis 1912 sein bestes.

Strauß und Torney, Frl. Lulu von. Bückeburg. Geb. Bückeburg 20. 9. 73.

Weniger der tatsächliche Hintergrund ihrer Erzählungen fesselt, als vielmehr die Charakteristik der handelnden Personen, die philosophischen und zum eigenen Nachdenken über ungelöste rätselhafte Seelenstimmungen anregenden Gedanken. Dorfnovellen und ein guter Roman „Ihres Vaters Tochter", die Geschichte eines sensitiven und sensiblen Weibes. Schwächer ward sie in den Erzählungen „Meerminneke" und „Der Hof am Brink". Dieser entwirft in starken Zügen Augenblicksbilder aus dem Dreißigjährigen Kriege: wilde Szenen unter einer im Elend verrohten Dorfbevölkerung irgendwo an der Wesermündung. Meerminneke spielt in der Zeit der Reformation in einer holländischen Stadt. Augenscheinlich war es der Dichterin mehr um farbenechte Kulturbilder zu tun, als um psychologische Feinmalerei. Sie liebt starke Schlagschatten, grelle Kontraste, heftige Spannungen. Dadurch wird eine Gesamtwirkung erreicht, in der das Schicksal des einzelnen und seine Motivierung zurücktritt hinter den großen Mächten der Zeit. Ihren Bauerngeschichten entsprechen ihre Bauernballaden: sie hat die Gattung um vorzügliche Stücke bereichert — volle Widerklänge aus einer Welt, in der ihre Kraft wurzelt. Lyrische Gedichte stehen den Balladen an dichterischem Werte nach, ohne

daß in ihnen ihre scharfgeprägte Art sich verleugne . . . Und die Zukunftssicherheit ihrer Kunst? Sie gehört zu den wenigen dichtenden Frauen, die in andere Zeiten gehen werden. Und zwar schreitet sie an der Seite von Ricarda Huch, d. h. in ihrer Gestaltungskraft ist ein ein Zusatz von Stahl — wichtiger für die Zukunft aber ist ihr historisch-romantischer Sinn. Dieser Romantik, die die Weiterentwicklung der klassischen ist, gehört das Jahrhundert.

Stille Tage.

Eintönig, traumhaft, wie Tropfen rinnen,
Gleiten und spinnen
Meine einsamen Tage,
Und ich seh sie verwehn
Und kommen und gehn
Ohne Frage und Klage
Mit stillen Sinnen,
Eintönig, traumhaft, wie Tropfen rinnen, —
Doch in jedem Tropfen, der rinnt und fällt,
Spiegelt sich schimmernd die ganze Welt.

Geb. 98; Bauernstolz, Nn. 01, n. A. 05; Ballad. u. Lr. 02, n. A. 05; Aus Bauernstamm 02; Ihres Vaters Tochter, R. 05; Der Hof am Brink u. Das Meerminneke, Nn. 06; Lucifer, R. 07; Neue Balladen u. Lieder 07; Sieger u. Besiegte, Nn. 09; Judas, R. 11.

Strecker, Karl. Berlin SW, Zimmerstraße 7. Geb. Dumadel 8. 4. 62. Berliner Theaterchronist und Kritiker; auf diesem Gebiete liegt seine Bedeutung; seine Dramen sind temperamentvolle und handlungsreiche Stücke, entbehren aber doch jenes Lebensschlages, der im Lichte der Rampen nicht matt wird.

Fam. Knippe 90; Hobelspäne91; Sang von Mönchgut, 98; O. von Bismarck 95; Frühtau, Ess. 98; Sterbender Frühling, Dr. 98; Totentanz, R. 01; Letzte Stunden, Dr. 03; Vater Rielmann, Dr. 05; Rudolf Schlosser, Dr. 06; Im Märzwind, Dr. 07; Der Niedergang Berlins als Theaterstadt 11.

Streibel, Karl. Landgerichtsrat. Breslau. Geb. Jassen 14. 9. 53. Dichtungen und Reimereien; der Reimereien sind mehr. Als sein Hauptwerk dachte sich Str. eine Romantrilogie, von der 1910 der erste Band erschien, der jedoch so schwach, technisch so ungelenk und im Stile so unkünstlerisch war, daß die Fortsetzung des Werkes wahrscheinlich ein arger Fehlgriff wäre.

Seit 1898: Ball. u. Romanzen 98; Mächte des Lebens, R.: I. Des Schicksals Macht 10; Nena Haider, Dchtg. 11; Das Fest in Roßwaldau, Dchtg. 11.

Streich, Hermann. Stuttgart, Finkenstr. 13. Geb. Stuttgart 5. 9. 56. Gemütvolle schwäbische Art, die dem heimischen Volkstume die Stoffe entnimmt und mit hellem Leben erfüllt, ohne literarische Ansprüche zu erheben.

Usm Röthaus z' Bierebach, Schw. 09; Frau Bäckerles Weihnachtsöbend, Bst. 09; Im Lichtkarz, Bst. 10; Auf dem Schulzenamt, P. 10; Die Hexe im Elfenwald, Mlp. 11; Unter der Dorflinde, Bst. 11.

Streicher, Gustav. Wien XVIII, Herbeckstraße 127. Geb. Auerbach 2. 7. 73.

Kommt von Hebbel und Ibsen, denen er in strenger Selbstzucht nachgegangen, und ein Stück seiner Entwicklung bis nahe zur Reife verdankt. Dieses Stadium erreichte er mit seinen erfolgreich aufgeführten Stücken Die Macht der Toten, Monna Violanta, Hofnarr und Fürst; Versspiele, die in geläuterter dichterischer Sprache straffgeführte Handlungen von klarstem Bau bewältigen. Frühere Dramen (so „Stephan Fadinger", der Stoff, den Keim im Epos verdichtete) waren mit novellistischem Beiwerk überladen und in der Handlung nicht energisch genug geleitet.

Am Nikolotag, Bst. 02; Stephan Fadinger, Tr. 03; Liebesopfer, Dr. 05; Die Macht der Toten, Vers-Dchtg. 09; Das Geschlecht Hagenstorf, Sch. 10.

Streißler, Friedrich. Leipzig, Comeniusstr. 7.

Ein Roman „Wo die Bücher wachsen" (2. Aufl. 12. 218 S.) und ein Novellenband, der die Erzählungen „Radium als Ehestifter" und „Odorigen und Odorinal" (12. 212 S.) enthält, zeigen Streißlers Porträt in Zügen von so überraschender Gleichheit, daß die Unwandelbarkeit fast bedauert werden muß. Phantasie, Beweglichkeit, gute Laune, Strebsamkeit und noch eine Reihe anderer gefälliger Eigenschaften sind in seinen Büchern. Daneben aber bleibt er so tief im Stofflichen stecken, daß seine Erzählungen streckenweise anmuten wie eine Broschüre. Der Roman könnte als Lehrbuch an der Buchhändlerbildungsanstalt eingeführt werden.

Streit, Alfred. Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstr. 74. Geb. Cosel 21. 2. 66.

Ergiebiger Humor waschechtester Färbung. Er stellt sich mit seinem Roman „Von der Wiege bis zum Frack" neben Otto Ernst und erzählt die Entwicklungsgeschichte eines Sergeantensohnes bis zu seinem Abgangsexamen vom Seminar. Vielleicht steckt auch in diesem Buche ein Stück Selbstbiographie — worauf es aber gar nicht ankommt, denn die Sonne eines Herzens von heller fröhlicher Menschenliebe überscheint jede Seite recht als ein Segen. Wahrscheinlich ist diese „immerhin ernste Geschichte" eine der lustigsten ihrer Zeit.

Lachende Schmerzen 05; Von der Wiege bis zum Frack, R. 08; Irma Stippekohl, J. 11.

Strempel, Frl. Dora. (Pf. Detlef Stern.) Schwerin, Orleansstr. 7. Geb. Schwerin 11. 11. 37.

Geschichten aus anderen Tagen und eine Kunst, die man hinter der Schwelle des 20. Jahrhunderts nur noch schwer einzuschätzen vermag. Das Rezept der Stoffwahl, der Komposition, der Behandlung ist ebenso vergilbt wie Empfindung und Sprache—mögen die freundlichen Augen, die dahinter hervorschauen, noch so verwundert darüber sein, wie anders alles geworden — auch in der Kunst. Sie will im 20. Jahrhundert individuelles Leben.

Hypatia 86; Ohne Heimat u. Glauben 84; Sohn der Thiotin 85; Bulgarien 87; Götzendienst 88; Blaustrümpfe u. Flasko, Hum. 00 II; Drei alte Jungfern, Erz. 02; Antonie Behabbil, R. 03; In Venedig, Falsch gerechnet, Nn. 04; Nach 10 Jahren, Loreley 05; Djemileh, Die beiden Armenierinnen 06.

Strobl, Karl Hans. Dr. jur. Brünn, Hutterteich 5. Geb. Iglau 18. 1. 77.

Artistische Finessen. Nervöser Impressionismus. Str., so dachte man, würde ein exaltierter, aber feiner Künstler werden. Aber Str. ist zu nahe gerückt Hanns Heinz Ewers und Villiers. Bei Hanns Heinz Ewers hören die künstlerischen Qualitäten auf. Es bleibt nun auch bei Str. alles äußerlich; er arbeitet oft mit unerhörten Mitteln, er ist Exzentriker, der hundert phantastische Leben auf dreihundert Buchseiten am Leser vorüberjagt — aber was für eine Kunst ist das! Brutalität der Farben, Formen und Empfindungen; alles verstiegen und überhitzt und unerträgliches Treibhaus. Und die Folge ist leicht ein Schnupfenkopfweh.

Aus Gründen u. Abgründen, Sk. 01; Und sieh, so erwarte ich dich, Sk. 01; Die Weltanschauung in der Moderne, Essay 02; Der Buddhismus u. die neue Kunst, Essay 02; Die Waclavbude, R. 02; Arno Holz u. die jüngstdeutsche Bewegung, Essay 02; Die Starken, Sch. 03; Der Fenriswolf, R. 03; Die Eingebungen des Arphaxat, R. 04; Die gefährlichen Strahlen, R. 06; Bettina v. Arnim 06; Alfred Mombert, Essay 06; Bedenksame Historien, n. Nn. 07; Die Nibelungen an der Donau, Festsp. 07; Der Schipkapaß, R. 08; Mährische Wanderungen, Stn. 09.

Stübe, Friedrich. 1842—1912.

Starb in Lörrach Mitte August 1912 im Alter von 70 Jahren. Er hat zahlreiche Gedichte in alemannischer Mundart und in der Schriftsprache verfaßt und war ein hervorragender Hebelkenner.

Stubenberg, Mathilde, verw. Gräfin. Schloß Pfannberg (Steiermark). Geb. Zallaburg 29. 10. 63.

Es sind Klänge in ihren Gedichten, bei denen man einen Augenblick auflauscht; denn sie kommen aus Fernen und Tiefen, aber sie sind erweckt von anderen Dichtern. So ist das, was an ihr überrascht, nicht original, und was ihr ganz zu eigen ist, hat sie mit vielen dichtenden Frauen gemein, die Zeit und Geschmack haben. Einen wesentlichen Wandel zu künstlerischem Vorteile zeigt der Band Gedichte aus 1912 mit dem Titel „An der Sehnsucht ew'gem Wanderstab". In der Befreiung vom Konventionellen ist sie energisch fortgeschritten. Viele der Lieder tragen das Gepräge persönlicher Art in stärkerem Grade. Reizend und wohl auch neu in der Frauendichtung ist

Maienduft'ges Kinderseelchen,
Menschgeword'nes Sonnenstrählchen. . . .
Unerschöpfte Freudenquelle,
Lieb'entstammte Lebenswelle,
Segenschweres Himmelsflöckchen
Goldgewebtes Ringellöckchen,
Das um alle Frühling spinnt —
Meiner Tochter Süßes Kind!

Gedichte 01; Gabriel v. Herrenburg, E. 02; Eisblumen, neue Ged. 03; Der arme Wenzl, Dr. 04; Myrten, ein Brautkranz, G. 04; Das alte Mädchen, G. 08; Huldigungsfestsp. d. Steiermark 08; An der Sehnsucht ewgem Wanderstab, G. 12.

Stüber, Fritz. (Ps. Stüber-Gunther.) Wien VI, Wallgasse 28. Geb. Wien 22. 3. 72.

Weder unklare Symbolistik noch überwucherndes philosophisch-artistisches Beiwerk, wie das um die Wende des 1. Jahrzehnts „modern" ist. Handlungsreichtum und ein Herz, das bei der Sache ist. Alles ist klar in realer Deutlichkeit ausgesprochen und schlicht vorgetragen. C. i.-cum infamia, ist der Roman eines Wiener Burschenschafters, der seiner Schulden wegen mit „Schimpf und Schande" aus der Verbindung ausgestoßen wird. Der zweite Teil schildert das Emporkommen des „Helden" — nicht zu optimistisch, nicht zu pessimistisch — ein Menschenschicksal, wie es ähnlich wohl sich ablebt. Dies Buch ist charakteristisch für St.s solide Kunst. Für diese und den unverwüstlichen, aber begründeten Optimismus ebenfalls bezeichnend, ist sein Roman aus 1912 „Der Schönheitspreis". Er ist die Psychologie des kleinbürgerlichen Wiener Mädels dieser Gegenwart und die Polemik gegen den Süßenmädeltyp, wie er der Mitwelt seit Mitte der 90er Jahre aufgeredet worden ist. Daß das Buch eine fesselnde Handlung besitzt, daneben eine Lokalzeichnung, wie sie nicht glänzender denkbar ist und daß schließlich die Naivetät seiner Kunst ganz dazu angetan ist, die Freude an ihr noch zu erhöhen, sind Sondervorzüge des Werkes, das unter den Romanen des Jahres ganz vorn ansteht. Wie Stüber erzählt? Also: „Das Leben, das ihr keinen Kampf und keinen herben Anblick ersparte, hatte sie auch bereits belehrt, was für Demütigung und Entwürdigung mancher leichtblütigen Geschlechtsgenossin harrte, die der Sprache der Sinne allzu rasch und blind Gehör schenkte. Freigeistige Philosophie, Verachtung engherziger Spießbürgermoral konnten wohl über jene bitteren Folgen hinwegsehen, solange sie noch in weitem Felde standen — waren sie einmal da, dann versagte, sie zu versüßen, jede hohe Weisheit. Daß die bürgerliche und kirchliche Ehe keine ideale, sich in jedem Falle bewährende Einrichtung war, das gab ihr nicht nur der Verstand ein, das hatte sie an dem Beispiele ihrer Eltern gesehen und noch an vielen Beispielen, deren sie auf Weg und Steg gewahr wurde. Aber welches Bessere an ihrer Stelle zu setzen wäre, darauf konnte ihr weder eigenes Grübeln noch einer der Autoren Antwort erteilen, die über diesen Gegenstand Aufsätze und Bücher geschrieben hatten. Daß es Stunden gab, in jedem Frauendasein Stunden geben mochte, in denen alle gescheiten Erwägungen hinweggeschwemmt wurden von den hochgehenden Wellen des brausenden Blutes, gestand sie ohne weiteres zu. Aber sie pries sich glücklich, daß sie bisher noch keiner solchen Stunde anheimgefallen war, daß sie stets die Kraft besessen hatte, der Versuchung Stand zu halten. Die Kameradinnen, die ihren Liebsten hatten und dem Liebsten alles gewährten, verachtete sie nicht. Aber sie hielt es unter ihrer Würde, ihnen nachzuahmen. Die Vorstellung zweier junger, saftstrotzender und liebeglühender Menschenkinder, die, Zeit und Stoff und Raum,

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vergessend, voll übermenschlichen Glücks in eins zusammenflossen, war ihrem reifen, niemals von einer Tugendwache eingeengten Geiste nicht fremd. Ebensowenig fremd aber war ihr die andere geblieben, die ein verlassenes und verstoßenes und verhärmtes, seiner Kraft wie seiner Zier beraubtes, gegen Elend und Verzweiflung und Mißachtung ohnmächtig kämpfendes, plötzlich nicht mehr einfach, nein, doppelt verantwortliches Weib zeigte — und daneben den Mann, der längst wieder frei und aufrecht seine Bahn weiterschritt, kaum belastet mit einer schattenhaften Erinnerung. . . ."

Auf dem Künigiberg, Kleinigkeit aus der Großstadt 01; Die gute alten Zeit (m. Otto Petting), P. 02; Unsterblichkeit, Scherzsp. 03; Wien, auf Reisen u. daheim, St. 03; Das Durchhaus, St. 04; Bucklige Welt, St. 05; Das neue G'wand, St. 06; Ausg'steckt, St. 07; C. i., R. 07; Der Stellwagen, St. 08; Schwiegersöhne, R. 09; Die unt. Million, Erz. 10; Draußt' u. drin, St. 10; Das gerettete Wien, St. 11; Der Schönheitspreis, R. 12; Du alter Stefansturm, En. 12; Wiener Bilderbücher 13.

Stucken, Eduard. Berlin W, Burggrafenstraße 2 A. Geb. Moskau 18. 3. 65.

Es ist natürlich auch Kunst in St.s Werken; aber sein Empfinden ist undeutsch, und wer an diese Sorte Neuromantik die Hoffnung auf die Regeneration des deutschen Dramas knüpft, wird Enttäuschungen erfahren. St. hat tönende Worte und leuchtende Verse, er ist daheim in der altfranzösischen Ritterſage, er schafft glänzende Einzelbilder und serviert sie pikant; er hat eine Fülle von Phantasie, aber die Stoffe waren ursprünglich episch und sind episch geblieben. Schwächen der dramatischen Struktur, der Sprache und Charakteristik — Symbole, die nicht zu dichterischem Erlebnis geworden sind — nicht glühendes Leben, sondern vielfach Reflexion. Und so konnte St. die Hoffnungen nicht erfüllen, die beim Jahrhundertbeginn an seinen Namen sich knüpften. Die Wärme, die Stucken bei seinem Schaffen erfüllt, ist schwer übertragbar; ganz und gar nicht, wenn er die Mithilfe des gesprochenen Wortes zu entbehren hat, wie in seinen Balladen und Elegien. Darunter sind Stücke von edlem Gleichmaß und Schönheit. Aber sie sind nirgend unmittelbar. Sie sind Zeugnisse einer ungewöhnlichen sprachlichen Kultur; aber sie lassen uns teilnahmlos. Sein Wort hat Geist, aber es hat keine Seele.

Astralmythen 96—07; Yrsa, Dr. 97; Balladen 98; Wisegard, Dr, 98; Gawân, Dr. 02, 4. A. 11; Lanvâl, Dr. 03, 3. A. 11; Myrrha, Dr. 08; Die Gesellschaft des Abbé Châteauneuf, Dr. 08; Lanzelot, Dr. 09, 3. A. 11; Astrid, Dr. 10; Romanzen u. Elegien 11.

Stuhlmann, Adolf. Dr. phil., Professor. Lebte in Schwarzenbek in Lauenburg. Geb. Hamburg 3. 8. 38. Gest. 1911.

St. wandelte mit seinen „Rimels" auf den Spuren von Klaus Groth. Er hat mit diesem gemein: die innige Liebe zu seiner holsteinisch-plattdeutschen Sprache und Art, das strenge Formgefühl, den naiv-schlichten, aller Künstelei abholden Sinn, das reiche und weiche Gemüt, die Freude an Scherz und Humor. Er war ein berufener Interpret plattdeutschen Volksempfindens. Eine Anzahl der Gedichte sind an bekannte Sing-

weisen angelehnt. St. behandelt mit Vorliebe Motive aus dem Tierleben.

Lederbook (u. d. Pf. S. T. Uhlmann) 03; Hasselpoggen, Rimels und Vertelln in holsteensch Mundaart 06; Sünte Jürgen, de heemliche Ridderorden von Lohusen, Erz. 08; u. m. zeichenunterrichtl. Werke.

Stücken, Julius Cäsar. (Pf. Peter Werth.) Ingenieur. Cochkamp. Geb. Hamburg 4. 4. 67.

Dichterische Werte in seinen Dramen zu prägen, gelang ihm nicht; und da er relativ „fertig" vor das Publikum trat, ist auch eine Entwicklung zum Dichtertume nicht zu erwarten. Sehr unterhaltsam sind seine Stücke; solch eine Art Volkspoet steckt in ihm, die nicht vom Stoffe loskann und der es weniger auf die dramatisch gerechte Führung der Handlung ankommt, als auf Unterhaltung.

Kleine Leute (Lütte Lüd), 3 Einakter 05; Die Sühne, Hamburger Dr. 06; Sant Elmsfeuer, Sch. 08; Es ist eine alte Geschichte, R. 11.

Stümcke, Heinrich. Dr. phil. Herausgeber von „Bühne und Welt". Berlin W, Augsburgerstr. 12. Geb. Jekaterinenburg (Rußl.) 7. 5. 72.

Berliner Theaterkritiker, der seine Besprechungen gesammelt erscheinen ließ, wobei es ihm darauf ankam, nicht dramaturgische Dogmen aufzustellen und nicht vom Standpunkte einer literarischen Partei zu urteilen, sondern jeder künstlerischen Eigenart nachfühlend und nachprüfend gerecht zu werden. Verschiedene seiner Schriften gewähren einen Blick über das vielgestaltige Bild Berliner Theaterlebens.

M. G. Conrad 93; Präludien, G. 93; Lit. Sünden u. Herzenssachen 94; Zwischen den Garben, Essays 99; Hohenzollernfürsten im Drama 03; Fortsetzgn., Nachahmgn. u. Travestien v. Lessings „Nathan der Weise" 04; Die vierte Wand, dram. Essays 04; Corona Schröter 04; Die Frau als Schauspielerin 05; Berliner Theater 07; Modernes Theater, dram. Essays 07; Hennette Sontag 09.

Sturm, August. Dr. jur. Naumburg. Geb. Göschitz 14. 1. 52.

Sohn des geistlichen Liedersängers Julius Sturm, gehört zu denen, um Martin Greif in der Schlichtheit seines deutschen Empfindens, in der Innigkeit seines Naturgefühls. Neben geringerem und herkömmlichem finden sich duftige Blüten liedmäßiger Lyrik.

Vor meiner Tür ein Brünnlein rauscht,
Es rauscht die ganze Nacht.
Wie oft hab' ich dem Klang gelauscht,
Wenn treu ich dein gedacht.

Des Gartens denk' ich, monderhellt,
Der Liebe erster Glut!
Im Mondenlichte steigt und fällt
Des Springquells Silberflut.

Gedichte 78; Thüringer Waldmärchen, Dr. 82; Nach dem Ball, Lsp. 82; Klingende Herzen, E. 82; Deutscher Humor in Bild u. Lied 82; Vineta, Dr. 83; Auf Flügeln des Gesanges, G. 84; Sylter Skizzen 86; Lied u. Leben, G. 89; Schwarz-Rot-Gold, Festged. 90; Donat, Dr. 91; Merlin, E. 92; Reinhart Frei, Dchtg. 93; Verschollen, Dchtg. 94; Deutsches Liederbuch 94, 3. A. 10; Rätsel des Lebens, Dr. 94; Im Gewitter, Lsp. 95; Kaiser Friedr. der Edle, E. 96; Neue Lieder, G. 96; Künstlertraum, Dr. 97;

König Laurins Rosengarten, E. 97; Hohenzollernlagen, Balladen 98; Im Morgenrot des Jahrh., 3 Dr. 99; Der König von Babel, E. 01; Auf der Höhe, G. 02; Deutsche Balladen 04; Über den Menschen, Dr. 04; Siegfrieds Tod, Dr. 04; Ritter, Tod u. Teufel, G. 09; Die Liebesburg, Dr. 10.

Sturm, Berthold. (Pf. Berthold Amberg.) Dresden-A. Geb. Amberg 22. 5. 74.

Salontirolertum? fragt man sich den literarischen Erzeugnissen dieses Bayern gegenüber mit einigem Erstaunen. Es ist zu wenig Natur, zu wenig unbekümmertes Schaffen wahrnehmbar; denn das ist der — Kultur geopfert. Und nun sieht die Kunst aus wie ein Bauernmädel in städtischem Kleide.

Das falsche Fensterln, Einakter 04; Die Überbauernkomödie, desgl. 05; Die Räuber in der Sennhütte, desgl. 09; Mein ist die Rache, Dr. 09; Ein glückliches Johannisfest, Einakter 11.

Sturm, Bruno. (Eig. Breitner.) Wien IX, Güntherg. 2. Geb. Mattsee 10. 6. 84.

Glänzende Naturbilder, die die südliche Landschaft der Etsch spiegeln, weisen seine dichterisch wertvollen Novellen „Die Spinne von Isera" auf. Es sind Stücke prächtigen Kolorits und feinen Stilgefühls in dem Bande. Er erschien 1909.

Sturm, Friedrich.

„Blätter und Splitter" heißt ein schmales Bändchen Aphorismen. Vielfach annehmbare Klugheiten. Manchmal nur eine andere Form für längst Geläufiges. Im ganzen macht das schmale Bändchen nicht den Eindruck, als sei seine Daseinsberechtigung selbstverständlich.

Stürmer, Maximilian. (Eigentl. Schuk.) Mödling. Geb. Proßnitz 13. 5. 77.

Volksroman leichten Genres, der für die Zeitung gemacht ist, stoffliche Verwicklung und Spannung mit viel Bedacht pflegt, den sogenannten Humor nicht vernachlässigt, aber nicht ahnen läßt, daß Romane schreiben dichten heißt.

Stille Pfade, G. 02; Erika, Bst. 02; Ein Kampf um die Heimat, R. 05; Thomas Rotts Traum, R. 06; Christian Hellmann, Sch. 07; Das elfte Gebot, Sch 07; Geheimnisvolle Mächte, R. 07; Der König der Panduren, R. 0811; Frl. Postmeister, P. 08; Kaiser Josefs Jugendliebe, R. 08; Die Macht der Liebe, R. 09; Die Verschwörer von Wien, R. 09; Aus entschwundener Zeit, En. 11; Auf heißem Boden, R. 11; Das ist mein Wien, R. 11; An der schönen blauen Donau, R. 11.

Sturmfels, Käthe siehe Käthe Becker.

Stute, Willy. Bremen.

Sein Gedichtband (1912) „Zu neuen Ufern" ist ohne die Frische der Jugend; er steckt tief in der Melancholie. Diese ist kaum echt, denn es verblaßt in ihr die Bestimmtheit des Ausdrucks, was in der Regel auf einen Mangel an Echtheit des Empfindens deutet.

Sudermann, Hermann. Grunewald, Bettinastraße 3. Geb. Matzicken (O.-Pr.) 30. 9. 57.

Sardou und Dumas vereinigt d. i. Sudermann als Dramatiker. Spielhagen und Zola, das etwa ist der Epiker. Das heißt: er ist nicht der Träger neuer dichterischer Kultur, und was an neuem man in ihm finden wollte, war Verkennung. Und wie man ihn nach der „Ehre" den rechten

Erben des jungen Schiller nennen konnte, ist unbegreiflich. Man ist an der Wende des 1. Jahrzehnts sich wohl allgemein klar darüber: Sudermann konnte alles auf dem Gebiete des Dramas und des Epos, was kein tiefes innerliches Erleben brauchte. Er kann alles an glänzenden Bühnenbildern, effektvollen Aktschlüssen, Überraschung und Spannung und was ein richtiger Theaterlöwe können muß. Als Erzähler hat er sich gerichtet mit dem Romane „Das Hohe Lied", bei dem, wie auch in anderen seiner Erzählungen, nur die Liebhaber erotischer Szenen auf ihre Kosten kommen. Und der beste Sudermann, den man kennen muß? Das ist der Roman „Frau Sorge", eine Lebensgeschichte aus des Verfassers ostpreußischer Heimat. Aber es gab 1910 zweihundert Dichter in Deutschland, die auch dies Werk dichterischer zu gestalten vermocht hätten. Es lassen sich leicht Fäden von der Ehre zu seinem Schauspiel aus 12 schlagen . . . doch, es mag zunächst der seltsamen Finanzierung der „Ehre" gedacht sein; dabei muß man der Anfänge des Dramatikers Sudermann sich erinnern. S. war schon mit Novellen und Romanen erfolgreich hervorgetreten, da rieten seine Freunde, er solle doch einmal den Weg zur Bühne versuchen. Aber Sudermann lehnte ab. „Wenn ich einen Roman schreibe, kann ich mit Sicherheit darauf rechnen, daß ich ihn in kurzer Zeit unterbringe. Aber ein Drama kostet mich lange Arbeit, dann wandert es von einem Direktor zum anderen, es ist fraglich, ob es angenommen wird, und wird es angenommen, so ist es wieder problematisch, ob der Erfolg der Aufführungen die Mühen meiner Arbeit und das Warten lohnt." Da taten sich einige der Freunde Sudermanns zusammen, darunter der 1912 in Paris verstorbene Justizrat Michaelis, und sie brachten 8000 Mark auf. Die sollten dem Dichter ermöglichen, in aller Ruhe ein dramatisches Werk zu schaffen. Würde es keinen Erfolg haben, so sollten die 8000 Mark à fond perdu gegeben sein. Würde das Stück aber seinen Weg machen, so sollte den „Garantiefondzeichnern" die Hälfte der Tantiemen zufließen. Und Sudermann begann seine dramatische Arbeit — sie hieß „Die Ehre" und wurde eine der größten finanziellen Theatererfolge aller Zeiten . . . Dieses Geschichtchen ging wenigstens 1912 durch die Zeitungen. Just um die Zeit, da S. das Heft einer bühnenkritischen Zeitschrift hatte beschlagnahmen lassen, weil darin eine Besprechung seines neuen Schauspiels „Der gute Ruf" enthalten war, aber die Besprechung eines dramatischen Werkes vor der Aufführung nicht den Gepflogenheiten der Berliner Kritik entspricht. Dieser „Gute Ruf" ward am 7. 1. 13 am Deutschen Schauspielhaus aufgeführt, das seit Beginn der Theatersaison 1912/13 besteht und das Haus der Komischen Oper übernommen hat (Direktion Adolf Lantz). „Der gute Ruf" ist in dem Berliner Kommerzienrats-Milieu, wie Sudermann es in diesem Stücke sich konstruiert, eine Ware, die nicht überall hoch eingeschätzt wird. Man liebt mehr die pikante Munkelei, die im Hause des Geheimrats Weiß-

egger als Götze verehrt wird. Um ihren guten Ruf nicht zu gefährden, bestimmt seine Gattin Karla ihre Freundin Dorrit, einen liebenswürdigen Schwerenöter in ihren Schutz zu nehmen, damit Karla ungestört mit ihm flirten kann. Dorrit geht auf den Plan ein. Aber sie verliebt sich selbst in den Jungen, und er sich auch ein bißchen in sie. Jedenfalls nicht so sehr, um im Herzen seiner Jugendgespielin untreu zu werden. Deren Erscheinen bringt die beiden Freundinnen aneinander und die Bombe zum Platzen. Es gibt eine verwickelte Szene der Geständnisse, aber die Folge ist lediglich, daß Dorrit kompromittiert wird, daß der junge Thermählen ihrem Gatten im Duell eine Kugel durch die Lunge schießt und — seine Jugendgespielin ehelichen wird. Haus Weißegger hat seinen „guten Ruf" bewahrt, es nimmt die verlassene Dorrit sogar wieder auf. — Die Kritik verhält sich seit Jahren gewohnheitsmäßig ablehnend gegen Sudermann. Dies „gewohnheitsmäßig" deshalb, weil sie oft nicht einmal die erstaunliche Technik und die fabelhafte Sicherheit im Szenenbau anerkennt; darin hat Sudermann keinen über sich. Einzelheiten sind auch hier mangelhaft motiviert; reicher zu füllen an dramatischem Geiste ist kaum ein Stück; reicher an dichterischer Größe? Ei gewiß. Das Schauspiel fand Beifall. — Wie immer man sich zu ihm stelle, es darf nicht vergessen sein, daß eine große Anzahl Dramatiker aus der Schule Sudermann hervorging, und daß er — vor allem — stark genug war, die deutsche Bühne vom Import des französischen Sittenstücks zu befreien. Das Bewußtsein, daß wir den Bedarf an guter literarischer Tagesware, die höher steht als die aus Frankreich bezogene, allein decken können, hat er der deutschen Dichtung jedenfalls zum ersten Male beigebracht. Man präge für das Sudermannsche Drama getrost die Bezeichnung Deutsches Sittenstück. Denn keinem ist es in gleichem Maße gelungen, typisches deutsches Leben der 90er Jahre mit seinen Sitten und Unsitten darzustellen. Deshalb wird es zu den dichterischen Erzeugnissen gehören, die ihre Zeit lange überdauern. Man muß „Die Ehre", „Heimat", „Glück im Winkel", „Sodoms Ende" schon an der Wende des 1. Jahrzehnts im Kostüme ihrer Zeit spielen, d. h. sie sind schon 1912 in gewissem Grade historisch geworden und künstlerisch in eben diesem Grad überwunden. Aber das Typische bleibt ihnen.

Im Zwielicht 87, 32. A. 07; Frau Sorge, R. 87, 106. A. 08; Geschwister, Nn. 88, 27. A. 01; Der Katzensteg, R. 98, 70. A 06; Die Ehre, Dr. 90, 37. A. 03; Sodoms Ende, Dr. 91, 26. A. 07; Jolanthes Hochzeit, Erz. 92, 30. A. 08; Heimat, Sch. 93, 46. A. 11; Es war, R. 94, 50. A. 11; Die Schmetterlingsschlacht, Kom. 95, 12. A. 09; Morituri, Sch. 96, 20. A. 07; Das Glück im Winkel, Sch. 20 A. 11; Johannes, Trag. 98, 31. A. 99; Die drei Reiherfedern, Märchenspiel 98, 14. A. 99; Johannisfeuer, Sch. 00; 26. A. 10; Es lebe das Leben Dr. 02, 23. A. 07; Verrohung in der Theaterkritik 02; Der Sturmgeselle Sokrates, Kom. 03, 15. A.; Stein unter Steinen, Sch. 05, 14. A. 11; Das Blumenboot, Sch. 05, 12. A.; Rosen, Einakterzykl. 07, 10. A.; Das hohe Lied, R. 08, 55. A.; Strandkinder, Sch. 09, 10. A. 11; Die indische Lilie, Nn. 11, 15. A.; Der Bettler von Syrakus, Tr. 11; Der gute Ruf, Sch. 12.

Sulzer, Clara.

Märchenerzählerin, die die alten Stoffe geschickt verwendet. Übrigens die einzig richtige Art, Märchen zu erzählen; denn es entspricht durchaus dieser volksmäßigen Kunstform, weiter zu wachsen, wie sie gewachsen ist: jede Generation fördert sie nach ihrer Weise. Sulzers Erzählertum ist verdienstlich und hat alle Ansprüche auf Anerkennung.

Supf, Willi.

„Gedichte aus einer alten Stadt" (1909). Charakteristisch für die Sehnsucht der Zeit nach der Idylle, dem Altväterischen, den Giebeln und engen Gassen mit Träumen und Stille. Dieses Milieu erfüllt Strophen von volksliedmäßigem Fall und Klang, alles wohlgestimmt auf den Ton klassischer Romantik, der wiederum eine Hoffnung ist.

Supper, Frau Auguste verw. Stuttgart. Geb. Pforzheim 22. 1. 67.

In ihren Büchern waltet eine große Innigkeit, ein warmer Ernst, eine starke Gottes- und Menschenliebe, sowohl in den Erzählungen als auch in den Gedichten. Hinter jeder ihrer Schöpfungen steht ein innerliches Erlebnis. Schwarzwälder Dorfgeschichten. Aber nicht als „Heimatkünstlerin", die auf engste Grenzen eingestellt ist. Mit männlicher Energie, ohne Sentimentalität, packt sie ihre Stoffe und gießt sie in die knappeste Form. Auf wenigen Seiten spielen sich Tragödien langer Jahre ab, spielen sich so ab, daß die Schwere dieser Jahre auf dem Leser liegt. Und dann atmen ihre Geschichten das Verstehen und Mitempfinden eines Menschen, der über dem Leben steht und alle Fäden im Gespinst des Geschehens laufen sieht — denn Auguste Supper ist eine Dichterin. 1912 ließ er sie erscheinen „Die Mühle im kalten Grund". Reich an künstlerischen Stimmungsmalereien; sie entwickelt das Schicksal der Erben eines alten Bauerngeschlechts im Schwarzwald. Als Probe ihrer Denkweise und Sprachformung den Anfang einer kurzen Selbstanalyse ihrer künstlerischen Persönlichkeit, die sie überschrieb „Wer bist du?" „Es wäre eine treffliche Sache, wenn man — sei's auf Wunsch andrer, sei's aus eignem Antrieb — Wesentliches von sich selbst erzählen könnte. Man käme dann im Verlauf solcher Erzählungen vielleicht zur Ruhe. Das bohrende Grübeln hörte auf, das oft Hirn und Herz zersprengen will, und das keine Antwort, keinen Weg in eine Freiheit findet . . . Aber alles, was man von sich sagen kann, sind Dinge, die im Grund nur den Statistiker, den Ordner, den Systematiker in uns und andern interessieren und interessieren können. Es sind Daten, es ist ein Geschehen, ein Greifbares, Schreibbares, ein Äußerliches. . . . Die kleine Frage: Wer bin ich? Wer bist du? — die schlüpft lächelnd weiter und weiter zurück, je mehr man ihr nachgeht. . . . Wohl sind tausend Bücher geschrieben worden, die Bekenntnisse sein sollen und bis zu einem gewissen Grade sind. Wir besitzen feine Selbstbiographien und köstliche Memoirenwerke. . . . Aber wenn du deine schärfste Brille aufsetzest, so wirst du finden, daß die Verfasser auch da noch, wo sie sich ganz

nackt zu zeigen meinen, einen Mantel tragen, ja da oft den dicksten. Selbst wenn sich einer die Haut vom Leibe ziehen wollte, so würde sein rinnendes Blut die Blöße noch mitleidig oder neidisch überrieseln. . . . Es wäre leichter, den eigenen Mund zu küssen, als den unweisen Befehl griechischer Weisheit auszuführen: Erkenne dich selbst! . . . Fremd ist sich jeder Irdische. Fremd bleibt sich jeder. . . . Wenn ich mich zu verstehen glaube, so merke ich, daß sich nur wieder eine Schale meines Wesenskernes gelockert hat. Eine Schale, von der ich nicht weiß, auf wieviel andern Schalen sie noch sitzt. . . . Wie jener Jüngling in der Bibel ist das tiefste Menschenwesen: wenn man es fassen will, läßt es die Leinwand in der Häscher Händen und flieht von hinnen. . . ."

Der Mönch v. Hirsau 98, 2. A. 05; Unter dem Jesuitenhut 99, n. A. u. d. T.: Der schwarze Doktor, hist. Erz. 06; Da hinten bei uns, Schwarzwälder Erzn. 05, 6. A. 08; Leut', Schwarzwald-Erzn. 08, 3. A. 09; Im Flug durch Welschland, Reisebericht 08; Lehrzeit 09, 3. A. 10; Holunderduft, Erzn. 10; Herbstlaub, G. 12; Die Mühle im kalten Grunde, R. 12.

Surya, G. W.

Selbständig im Denken und auch erzählerisch von ganz eigener Art ist sein Roman „Moderne Rosenkreuzer oder die Renaissance der Geheimwissenschaften". Derartige Bücher sind in der Regel Mißgriffe in der Form: sie hätten Broschüren werden sollen; Suryas Roman bildet darin eine Ausnahme. Er ist stofflich für Laien und Fachleute interessant und hält sich darstellerisch auf respektvoller Höhe. Erschien 1907. 366 S.

Suse, Frau Anna, verw. Ahrens. Warnemünde. Geb. Schwerin 65.

Geschichten und Gedichte, die ostseeheimatliches Gepräge tragen — wie sie das Leben gab, wurden sie gestaltet unter Verzicht auf jegliche dichterische Zugabe. Deshalb wirken sie stets ärmer als die Wirklichkeit.

Warnemünder Geschichten 99 u. 07; Seeborn, G. 08.

Susan, Camillo Valerian. Dr. phil. Maria-Enzersdorf (N.-Östr.), Hofg. 14. Geb. Wels i. Ob.-Östr. 11. 9. 61.

Ernste Gedanken in gerne breit dahinströmenden Versen. Es ist in seinen Dichtungen Natürlichkeit des Empfindens, das in schlichten Formen sich auslebt, und eine tiefe Resignation —

Und doch: mit all dem Sehnen, all dem Lieben,
Mit deiner Seele gotterfülltem Drang,
Bist du verstoßen und allein geblieben,
Bis dieses Herz in tausend Stücke sprang!

Friede sei mit Euch! 91; Mit bunten Schwingen 05; Rosen am Fenster 08.

Suse, Theodor. Dr. jur. Hamburg, Feldbrunnenstr. 9. Geb. Hamburg 28. 12. 57.

Das ist des Leides bitterstes Gewicht,
Daß es das Herz verödet und vernicht't
Und mit des Mißtrauns Nebel dumpf und dicht
Des Glaubens sonnendurst'gen Keim umkreist . . .

Das ist eine Strophe aus S.s Versen. Doch diese Verse stammen aus 1891, und man soll nicht alter Sünden wegen mit einem Dichter rechten. Die Gedichte „Aus stillen Landen" sind die letzten und enthalten zeitweilig Verse von Klangschönheit, es fehlen nicht die Gedanken, aber es fehlt diesen Gedanken an jeder festen Kontur: auf dem Weg in den Vers ertrinken sie in grauen und bunten Nebeln. Und doch stehen in diesem Buche die einzig schönen Verse (als Schluß eines Gedichtes auf Bismarck):

Die Sonne sinkt, leer ist das Feld —
Er fehlt dem Wald — er fehlt der Welt.

Witkowski, dessen gelegentlich unter „Frenssen" Erwähnung geschah, bringt es in der Tat fertig, Theodor Suse, den im allgemeinen hilflosen Versemacher von ungewöhnlicher Sprödheit des Schaffens, als den „feinen und geschmeidigen Artisten" zu bezeichnen!

Verse 91, Neue Verse 93; Gärten der Träume 00; Merlin 01; Salome und des Narren Traum 01; Pygmalion, Lieder aus dem Rosenhag 04; Stimmen des Schweigens; Aus stillen Landen 09.

Susmann, Margarete. (Eigentl. Frau Bendemann.) Berlin-Westend, Hölderlinstraße 11. Geb. Hamburg 14. 10. 74.

Eine Dichterin, die im Gegensatz zu Theodor Suse und einer Menge „auch dichtender" Genossinnen ebenso klar schaut als formt. Mitunter stören hamburgische Provinzialismen wie „ich geh voran", statt „vorwärts". Das ist aber ohne Belang. Ihre lyrischen Gedichte sind voll Klang und Gemüt; ausgeprägt lyrisch ist ihr Talent —

So in die still verschneite Nacht
Blick ich hinaus;
Die alte Sehnsucht ist erwacht
Und singt und flüstert, weint und lacht
Und lacht mich aus.

Sie zieht um mich den Zauberkreis
Von Wunsch und Wahn;
Sie spricht wie du so scheu und leis';
Sie starrt mich an so traurig heiß,
Wie du getan.

Von ihrer klaren und doch weiblichen Denkweise das klarste Zeugnis aber gibt ihr Buch „Vom Sinne der Liebe". Die Liebe des Weibes als Religion zu erfassen, ist ein Ideal und könnte bewußt werden der Frau des 20. Jahrhunderts. Ein Ideal, dessen Verwirklichung nichts anderes bedeuten würde als die Einswerdung von Leben und Liebe. Marg. Susmann, die Philosophin, ist 1912 größer als die Dichterin; ihr Buch ist ein Feiern der kosmischen Natur der Liebe, oft in königlichen Worten . . .: „Nur als Sehnsucht, weil nur als Teil, lebt im Individuum die Liebe; aber wo immer, in welcher Beschränkung, in welcher irdischen Verhüllung sie erscheint, ist sie das ewige Meer des

Lebens wie des Individuums, der Drang, der Überfluß, die Göttlichkeit; sie ist das Unerschöpfliche."

Mein Land 01; Neue Gedichte 07; Das Wesen der modernen deutschen Lyrik 10; Vom Sinn der Liebe, Ess. 12.

Süß, Georg. Straßburg i. E., Bitscherstr. 7. Geb. Ernolsheim 4. 5. 66.

Altelsässer, der dem Kreise Schmitt, Vulpinus angehörte und als Schriftleiter der „Erwinia" sich betätigte, deren vornehmste Aufgabe es war, französischen Einfluß zu verhüten.

Sutter, Aloys.

Hölzerne Erzählweise ohne dichterische Anschauung.

Schloß Werben, R. 09.

Sutter, Friedrich Berthold. München. Geb. Pforzheim 29. 7. 86.

Sehr schlichtes Erzählertalent, das kaum auf Entwicklungsfähigkeit deutet. Die Novellen sind ohne gedankliche Komplikationen, leider auch ohne jeden eigenen Ton und jede eigentümliche Erfassung des Lebens.

Die weiße u. die rote Rose, Nn. 08; Der König, Tr. 11.

Suttner, Bertha Baronin von, geb. Gräfin Kinsky. Wien I, Zedlitzg. 7. Geb. Prag 9. 6. 43.

Ihr Roman „Die Waffen nieder" war eine Zeiterscheinung, die des Stoffes wegen zu einer Sensation wurde. Frau von S. lebte literarisch mehr denn zwanzig Jahre von diesem Ruhme, der vielleicht schuld ist, daß ihre späteren Erzählungen nicht ganz gerecht eingeschätzt wurden. Jawohl, ihre Figuren sind meist ohne Leben und sie hat noch um 1911 die Gewohnheit, für Utopien zu fechten. Aber mitunter gelingt ihr doch eine schlichte gehaltvolle Erzählung, wenngleich sie als „Dichterin" natürlich bedeutungslos ist. Als verdienstvolle Friedenspredigerin wird sie all ihre literarischen Schöpfungen überleben.

Inventarium einer Seele 82; Ein schlechter Mensch, R. 84; High-life, R. 84; Manuskript, R. 84; Daniela Dormes, R. 85; Schriftstellerroman, R. 86; Verkettgn., N. 87; Erzählte Lustspiele, N. 88; Die Waffen nieder, R. 89 II, 14. A. 95, 31. (Ill.) A. 01; Volksausg. 02; Doktor Hellmuths Donnerstage 91; Eva Siebeck, R. 92; Trente et quarante, R. 93; Phantasie über den Gotha, N. 94; Es Löwos 94; Im Berghaus, N. 93; Vor dem Gewitter, R. 93; Das Maschinenzeitalter 99; Die Tiefinnerst., R 92; Hanna, R. 94; Einsam u. arm, R. 96; Frühlingszeit, Anthologie für erwachsene Töchter 96; Schmetterlinge, Nn. u. Skn. 97; La Traviata, n. A. v. An der Riviera 97; Schach der Qual 98; Kulkul, N. 99; Die Haager Konferenz, Tagebuchbl. 00, 2. A. 02; Marthas Kinder, R. 02; Volksausg. 06; Briefe an einen Toten 04; Der Krieg u. seine Bekämpfung 04; Babies siebente Liebe, Nn. 05; Randglossen zur Zeitgesch. 06; Stimmen u. Gestalten 07; Gesammelte Werke 07 X; Memoiren 08; Rüstung u. Überrüstung 09.

Sydow, Henning von. Berlin-Zehlendorf, Kaiserstr. 7.

„Die Sünde aber der Eltern" (1907) ist eine ergreifende Variation der harten Bibelweisheit. Die Zeichnung Berliner Milieus und der Charaktere ist dichterisch und meisterhaft.

Sydow, Frl. Klara von. Wilmersdorf. Geb. Stettin 17. 6. 54.

Klara von Sydow zeigt sich dadurch als ein originelles und echtes Talent, daß sie unscheinbare Stoffe, welche dem Dutzendschreiber gar keine Handhabe zur Entfaltung seiner konventionellen, angelernten Kunstgriffe

bieten würden, in feiner und feſſelnder Weiſe auszugeſtalten weiß. Ihr Roman „Einſamkeiten“ (1910) iſt reich an zarten und poetiſchen Schilderungen von Land und Leuten Rügens. Aber ihre Romantechnik iſt oft mangelhaft; ſie verſucht ihrem Werke Gehalt zu geben und verſetzt den Dialog mit allerlei Erörterungen über Zeitfragen, die zur Handlung keine Beziehungen haben.

Jahresausſaat.

Es läuten die Glocken um Mitternacht.
Das ſind nicht die Glocken vom Turme! —
Ringsum in den Lüften ſind Stimmen erwacht
Im brauſenden Frühlingsſturme.
Das Schickſal ſtreut den Samen aus,
Da fährt durchs alte Erdenhaus
Ein geiſterhaftes Klingen.

Drück' tief in die Kiſſen dein Angeſicht
Und ſchließ die Augen beide;
Dann hörſt du die raſenden Glocken nicht,
Ahnſt nichts von Glück noch Leide! —
Und wenn ein neuer Morgen tagt,
Dein Herz nach keiner Zukunft fragt,
Es hört die Vögel ſingen. — —

Nov. 81; Daſſ. Lied, R. 84; Alte Gefährten 87; Ausweg, ſoz. Erz. 93; Miteinander 00; Einſamkeiten, R. 10.

Sydow, Frau Margarete von. (Pſ. Franz Roſen.) Stolzenfelde, Kreis Königsberg. Geb. Berlin 16. 12. 69.

Einer das Leben bejahenden, an Idealen reichen und damit den Menſchen über die Miſere des Alltäglichen hinaushebenden Lebens- und Weltanſchauung die Wege zu ebnen, iſt das anerkennenswerte Beſtreben dieſer Schriftſtellerin; am klarſten tritt es in einem ihrer beſten Romane „Erlöſe uns von dem Alltag“ in die Erſcheinung. Im allgemeinen iſt die Handlung ihrer Erzählungen dünn, ſie ſprechen jedoch durch künſtleriſch abgetönte Stimmungen und tüchtige Zeichnung der Charaktere an.

Buch der Träume 97; Forum der Welt 98; Geheimniſſe, R. 98; Zur Chronik des Leidens, R. 99; Der Mönch v. St. Blaſien 99; Neigung u. Pflicht 00; Die Kleine 01; Svante Ohlſen 01; Letzte Raſt 01; Erloſchenes Licht 02; Jungfrau Königin 03; Die Frau Patronin 03; Des Mannes Vorrecht 04; Erlöſe uns von dem Alltag 04; Der Sünde Sold 04; Hinrits Gehrts, R. 06; Ein Kampf ums Daſein, R. 07; Die Kinder vom Köbinghof 08; Eines großen Mannes Liebe 10.

Szafranski, T. ſiehe Torn, Teo von

Szczepanski, Paul von. Berlin SW. Geb. Naugart 27. 10. 55.

Erzähler, der in die Reihe Zobeltitz, Ompteda, Stratz gehört — als ſolcher ſchreibt er Romane, die Stoffe aus der Geſellſchaft („Narr des Glücks“ ſpielt in Monte Carlo) wählen und ſehr flott feuilletoniſtiſch behandeln. Aber die künſtleriſche Seite ſeiner Befähigung tritt ſtärker

hervor in der Erzählung „Spartanerjünglinge“; das sind Kadettenbriefe von ungewöhnlicher technischer Feinheit und von stark fesselndem Stimmungsgehalte, wie er nur einem Dichtwerke eigen zu sein pflegt.

Die Falzgräfin, R.; Neu-Berlin, Rn.; Eigene Geschichten; Moderne Raubritter, R.; Der Narr des Glückes, Sie emanzipiert sich, R.; Spartanerjünglinge, Erz.; Die Hofdame, R.; Moskau in Blut u. Schnee.

Tacchi della Pietà, Armand. München, Öttinger Straße 30. Geb. Frankfurt a. M. 23. 7. 59.

Düsterheit und Schwermut lagern über seinen Gedichten, und wenn das Glück einmal kommt, so schaut es durch das Schlüsselloch und macht die Stube dennoch helle . . . Es ist nicht leicht, einem Dichter auf so gleichmäßig dunklen Wegen zu folgen, um so weniger, wenn die Sprache seiner Verse hart und das Gefühl nicht unterzukriegen ist, der Schmerz sei zur Pose geworden.

Passionsblumen, G. 82; Aus dem Leben, G. 86; Zu spät! Sch. 91; Totentänze, R. 04.

Tacchi, Gisa. München. Geb. 85.

Veröffentlichte zahlreiche Gedichte in Zeitschriften, die von pessimistischem Geiste durchweht sind. Formell sind sie nicht ohne Härten und im Ausdrucke oft nicht rein und präzis.

Einsamkeit.

Das Glück saß an der Schwelle,
Was hießest du es gehn?
Nun bist du einsam verlassen,
Nun müssen die Wünsche, die blassen,
Verwehn.

Frau Sorge schleicht ins Zimmer,
Das düster nun und leer,
Und legt die Hand dir, die bleiche,
Aufs Herz, aufs liebereiche,
So schwer.

Tamm, Traugott. Dr. phil. Bratzeburg. Geb. Eddelag 22. 10. 60.

Die Höhe seines Schaffens bedeutet der Roman aus dem siebenbürgischen Volksleben mit dem Titel „Auf Wache und Posten“, der voll festen Draufgängertums ist, ein Kampf- und Volksbuch, in jedem Kapitel vorbildlich auch als Kunstwerk. Seinen Ruf erwarb T. sich durch die innerlich-zusammengehörigen Romane „Im Lande der Jugend“ und „Im Lande der Leidenschaft“. Der erste Teil ist beseelt von tiefer dichterischer Empfindung. Dem zweiten Bande kann man die künstlerischen Vorzüge des ersten nicht ganz nachrühmen. In der „Leidenschaft“ geht die Analyse der einzelnen Charaktere reichlich in die Breite. Der Roman besitzt starke Konflikte, die das Interesse fesseln. Die beiden Bände trugen ihrem Verfasser den Bauernfeldpreis ein. Schließlich begibt sich T. in „Gül Hanum“ nach dem Orient . . . Viel Psychologie, viel ernste Gedankenarbeit, und doch sind hier die Menschen nicht lebendig geworden.

Im Lande der Jugend, R. 05; Im Lande der Leidenschaft, R. 06; Im Föhn, Erz. 07; Gül Hanum, R. 01; Heddas Freier, Sch. 07; Auf Wache u. Posten, R. 09.

Tanera, Karl. Geb. 9. 6. 49. Gest. 4. 10. 1904.

T. wurde bekannt durch seine flott geschriebenen volkstümlichen Darstellungen der deutschen Kriege: „Der Krieg 1870/71", wozu er den 1., 3., 5. und 7. Band lieferte, sowie „Deutschlands Kriege von Fehrbellin bis Königgrätz". Wiederholt Kriegsberichterstatter mit durch vieles Reisen außergewöhnlich entwickeltem Scharfsinn für die Beobachtung des scheinbar Unwesentlichen. Ferner schrieb er zahlreiche Romane, Novellen und Jugendschriften. Am 4. Oktober 1908 wurde in Bernried am Starnberger See sein Denkmal (von Jos. Braun) enthüllt. Seine Geschichte der deutschen Befreiungskriege erschien anläßlich der Jahrhundertfeier 1913 in neuer Bearbeitung durch Oberstleutnant Frhr. von Lupin.

Tann-Bergler, Ottokar. (Eigentl. Bergler, Hans.) Wien IX, Clusiusgasse 9. Geb. Wien 15. 6. 59.

Einer der Repräsentanten wienerischen Volkshumors leichtester Art. Mit dem „Herrn von Pomeisl" hat er eine für das Wiener Leben typische Figur geschaffen und hat auch ursprünglich nichtwienerische Schwänke fremder Autoren an die Donau lokalisiert.

Wiener Guckkastenbilder 88; Wundermann, R. 88; Aus dem lachenden Wien 91; An der Wiener Scholle 93; Alt Wiener Ranke u. Schwänke 94; Der Herr Gegenkandidat, Schw. 95; Wiener Art u. Unart 96; Pomeisl u. Ko. 00; Der Herr Abgeordnete, Kom. nach Pinero; Im Dreivierteltakt, Wienerisches 02; Se. Majestät, das Kind 02; Wiener Frauen, Libr.; Erneuerung von O. F. Bergs „Alte Schachtel" 02; O, du lieber Augustin 03; An der schönen blauen Donau 04; Die Theatergredl, P. 04; Auf Mensur! Sch. 04; Wiener Spaßetteln 09.

Tanzmann, Bruno. Hellerau b. Dresden.

Lausitzer Landwirt, also Naturdichter, im Gegensatz zum „gelernten". Veröffentlichte außer früherem 1912 ein Bändchen Gedichte von wohltuender Ehrlichkeit des Empfindens. Sein Band aus 1912 betitelt sich „Was zum Liebe reifte".

Über dem nachteinsamen Haus daheim
Und meiner übernächtigen Lampe,
Starren die finstren Berge
Voll Schicksaldrohen
Zum wetterjagenden Himmel,
Voll Ahnen und Mahnen,
Ich aber, ich denke
An dich,
Liebstes Mädchen
Und seh um dich den Morgen aufblühn
Und meine Welt!

Taesler, Clemens. Prediger. Freiburg i. Schl. Geb. Breslau 25. 6. 87.

Hinter seinen literarwissenschaftlichen sowie hinter seinen dichterischen Schöpfungen steht eine Eigenpersönlichkeit, auf deren Entwicklung 1913 noch zu warten ist. In seiner Einschätzung des „Olympischen Frühlings" von Spitteler läßt er diese Eigenpersönlichkeit sogar vermissen.

Allenthalben das Streben, zu selbständiger Auffassung zu gelangen; und daneben doch Gemeinplätze wie „er zeigt sich als ein Dichter echter Heimatkunst". Heimatkunst mit dem Adjektiv echt steht nahe der Höhe begrifflicher Verworrenheit; denn es läßt dabei nicht das geringste sich denken.

Dingelstedts Leben u. Werke 11; Heraus aus den Kirchen! 11; Moderne Religion, Sittlichkeit u. Erziehung 12; Dingelstedts Entwicklung bis 1841 12; Die alten Wiesen, G. 12.

Taube, O. Freiherr von.

Ist Lyriker, der dem Kreise derer um Stefan George angehört; damit artistischer Techniker von undeutschem Wesen und ohne menschlichen Reichtum. An keinem seiner Bände ist der Pulsschlag ursprünglicher produktiver Vitalität fühlbar. Er dichtet Oden und Sonette, aber seine Verse sind dem Gehalt und der Form nach unbewältigt oder spielerisch.

Das Sonett.

Den Reben, die in welligen Geländen
Sich schlingend heben und zu Boden senken,
In Bogen schweben, webend sich verschränken,
An Stäben leicht sich winden, kahlen Wänden
Mit grünem Streben lichtes Leben spenden,
Von Taue tropfen über schattigen Bänken,
Mit Trauben aus den üppigen Gelenken
Den Segen geben hoch gereckten Händen, —
Den vollen Reben gleichen die Sonette,
Die schöne Hülle vielgehaltiger Süße,
Mit ihren Schlingen ringen um die Wette
Im Wechsel singend vielgestaltige Füße.
Gleich ihnen sind in Fruchtbarkeit und Glätte,
Im Heben, Schweben, Senken die Sonette.

Verse 07; Neue Gedichte 12.

Tabel, Rudolf von. Dr. phil. Bern. Geb. Bern 21. 12. 66.

Humorist, der nach dieser Seite seiner Begabung hin um die Wende des 1. Jahrzehnts an der Spitze der Schweizer Autoren steht. Oft und erfolgreich wählt er geschichtliche Stoffe; so stellt er seine Berndeutsche Erzählung aus 12 in die Verworrenheit zu Beginn des 16. Jahrhunderts. Er hat es aber nicht vermocht, den Leser zur Klarheit zu führen oder seine Erzählung mit individuellem Leben zu füllen. Wo er tragisch zu kommen hat, scheint sein Talent demnach zu versagen. Und dann ist auch eine Liebesgeschichte durch die historischen Vorgänge gesponnen, die ist unsympathisch und schwach. Die Darstellung hat den Stoff nicht bewältigt. Wo die Erzählung mit der Errichtung des Altberner Stadtbilds sich befaßt, ist sie von kulturgeschichtlicher Bedeutung.

Maj. Dabel, hist. Tr. 92; Joh. Steiger oder Der Gattin Vermächtnis, hist. Sch. 92; Der Twingherrenstreit, hist. Sch. 99; Ji gäll, so geit's, N. in Berner Mundart 02, 3. A. 04; Der Houpme Lombach, N. in Berner Mundart 03; Götti u. Gotteli, N. 06; Gueti Gschpane, E. 12.

Taylor, George siehe Hausrath.

Teichmann, Frau Hedwig. Hohenstadt, Mähren. Geb. 30. 7. 75 zu Buchbergsthal, Österr. Schlesien.

Skizzen, die viel sorgliche und kraftvolle Kleinarbeit aufwiesen, trugen ihren Namen 1910 zuerst in weitere Kreise. Das Bestreben dieser Schriftstellerin, das Menschliche rein und liebevoll zu sehen, nimmt für jede ihrer Kurzgeschichten ein, bei denen selten eine mit unterläuft, die als mißlungen zu bezeichnen ist. 1912 schrieb sie dann auch einen Roman, der in Österreich und in Preußisch-Schlesien spielt und den sie selbst charakterisiert als „einen Roman aus dem Volke, dabei freierer Richtung und kein Zeitungsroman." Er gelangte im Entstehungsjahre als Buch nicht zur Veröffentlichung.

Aus meinem Königreiche, Sk. u. N. 11.

Teigelkampff, Luise.

Ein Roman „Die Waldorfs" mit dem Untertitel „eine unmoderne Geschichte" (1908) zeigt sie noch völlig im Fahrwasser der Marlitt und wies kein Anzeichen dafür auf, daß sie jemals zu einem Werke selbstständigen Gepräges gelangen werde.

Teirich, Valentin. Dr. jur. Wien VI. Geb. Wien 25. 10. 80.

Ein wunderlicher Heiliger redet aus den Novellen, die er Mysterien nennt. Da sind christlich-katholische Motive vorgetragen mit einer merkwürdig schielenden Sinnlichkeit. Oder ist diese Kunst die Frucht der Überwindung des Fleisches, die zur Erkrankung der Phantasie führte?

Die Dornenkrone, Severina, N. 10.

Teja, Carmen siehe Ratzel, C.

Telmann, Fritz. Dramaturg. Wien I, Neutorgasse 6. Geb Wien 2. 6. 73.

Für sein Drama „Messenhauser" setzte man in Österreich lebhaft sich ein, aber als es aufgeführt wurde, war es eine bittere Enttäuschung. Das Stück spielt 1848 in Wien, aber es spricht eine Sprache, die damals schon fünfzig Jahre lang tot war. Es schildert österreichische Freiheitshelden und Revolutionäre, aber sie sind nicht gestaltet. Und das Drama hat kein Gefüge, es hat nur ein Nebeneinander von Szenen; der Held läßt sich schieben, und die Frauen sind nicht minder Schablone als alles andere.

Der Sekundararzt, Sch.; Die guten Christen, Sch.; Die Literaten, Kulturb. aus Österreich 02; Messenhauser, Dr. 04.

Tempeltey, Dr. Eduard von. Wirkl. Geh. Rat. Koburg. Geb. 13. 10. 32.

Verfasser verschiedener Bühnenwerke, die sich nicht halten konnten. Verdienstvoll war sein Buch „Gustav Freytag und Herzog Ernst von Koburg im Briefwechsel 1853—1893". Ein helles Bild aus trübster Zeit! In den bösen Jahren nach 1848, wo ein freies Wort den Bestmeinenden ins Gefängnis bringen konnte, wo der Druck von Oben das in Deutschland

wieder aufgeblühte Geistesleben, das endlich erwachte nationale Bewußtsein zu ersticken drohte, — in so trüben Jahren stand ein Herrscher aus einem der ältesten deutschen Fürstenhäuser in naher Freundschaft verbunden dem Manne, der das Ideal freien Bürgersinns seinem Volke hochhielt: Herzog Ernst II. von Koburg-Gotha und Gustav Freytag. Das Bild dieser einzigartigen Freundschaft zeichnet der von T. herausgegebene Briefwechsel bis in die kleinsten Züge. In den achtziger Jahren aber wurden auch T.s Dramen in Leipzig mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt: „Cromwell", „Hie Welf — hie Waiblingen", „Klytemnästra" und „Daheim".

Tepe, Leo. (Pf. L. van Heemstede.) Redakteur der „Dichterstimmen der Gegenwart". Oberlahnstein. Geb. Heemstede 24. 7. 45.

Dramatiker christlich-katholischen Gepräges, der für seine Bühnenwerke in der Regel die Benennung „dramatisches Gemälde" wählt in der Erkenntnis, daß sie den Forderungen ihrer Zeit an die Bühnentechnik nicht entsprechen. Er tritt ein für die Wiederbelebung „einer christlichen Bühne" und hofft, daß seine Stücke dann zu den Zugstücken des neuen Repertoires gehören — wenigstens spricht er das in einem etwas bitteren Nachworte zu seinem Drama „Mathusala" aus. In den Dramentypus, der geläufig geworden ist, lassen seine Werke sich nicht einbeziehen. Sie sind reich an dichterischen Einzelschönheiten und seine Poesie ist voll Ernst und Würde und schreitet daher: eine Priesterin im Heiligtum. Als Ganzes sind sie ohne dramatisches Gefüge.

Lauret. Litanei, G. 71; Für Rom, Anth. 73, 3. A. 75; Mathusala, Dr. 84; Arnold v. Brescia, Dr. 89; Boleslaus, Dr. 95; Höhenluft, G. 02; Simon v. Montfort, Dr. 07; Catharina v. Siena, Dr. 08; Catharina v. Alexandrien, dramat. Leg. 09; Paul Alberdingk-Thijm, Lebensbild 09; Lepanto, Dr. 11.

Termieden, H.

Trat 1908 mit einem seinem dichterischen Gehalte nach ungewöhnlich armseligen Gedichtband an die Öffentlichkeit.

Terramare, Georg. (Eigentl. von Eisler-Terramare.) Wien I, Löwelstraße 8. Geb. Wien 2. 12. 89.

Sowohl seine Epik als sein Drama „Goldafra" atmen Kraft und Poesie. Die Bühnendichtung ist ein rheinisches Ritterstück in trefflichen Blankversen: der mit einem Ritterfräulein verlobte Junker Sebald verliebt sich in das Spielweib Afra, wird indessen durch das entschiedene Eingreifen von Schwester und Braut und durch den Edelmut der verachteten Fahrenden seiner Familie und seinen Standespflichten zurückgewonnen. Die Handlung ist straff und aus dramatischem Geiste gestaltet. Seine Novellen haben ein scharfes Eigenprofil, wiewohl sie den Einfluß C. F. Meyers zeigen — was aber nicht auf ein Abhängigkeitsverhältnis deuten soll. Vielleicht entwickelt Terramare die historische Erzählung auf der Linie C. F. Meyer weiter; die dichterische Kraft gebricht ihm nicht, vielleicht aber die Energie, den Gewohnheiten der Jungwienerschule zu

widerstreben, die zur Schwächlichkeit neigt. Seine Novellen aus 1911 sind in dieser Hinsicht nicht ganz einwandfrei.

Brutus, dram. G. 06; Die Stadt der Verheißung, M. u Gleichnisse 08; Goldafra, dram. G. 10; Die ehemals waren, Nn. 11.

Testoni, Alfredo.

Pseudonym für einen Verfasser, der im „Modell" ein Lustspiel jener hinlänglich bekannten Sorte 1909 auf die Bühne brachte, an der die achtziger Jahre zum Überdruß reich waren: ein junges Mädel, das aus der Hand des einen Lebemannes in die des anderen wandert. Es fehlt aber der „französische" Geist der Aufmachung, und dies „Modell" war abgestandener Sekt. Kein Wunder, daß der Verfasser hinter ungelüftetem Pseudonym sich verbarg.

Tetzel, Karl. Zehlendorf, Potsdamerstr. 30. Geb. Berlin 11. 11. 57.

Sowohl die geschichtliche Erzählung als die Gestaltung von Stoffen aus seiner Zeit gelang ihm. Seine Schriften sind für die heranreifende Jugend mit dem sittlichen Ernst ihres Vortrags, ihrem ethischen Gehalte durchaus empfehlenswert. Sie lehren nicht, sie haben keine Tendenz, sie sind von straffem Gefüge und von dichterischem Geist erfüllt.

Die Stimme des Himmels, Erz. 99; Richtet nicht, Erz. 02; Verirrt u. heimgefunden, Erz. 03; Papst u. Kaiser, Erz. 11.

Teweles, Heinrich. Prag, Bolzanog. 7. Geb. ebda. 13. 11. 56.

Gefälliger Plauderer durchaus feuilletonistischen Gepräges, der in der Zeitung vortrefflich am Platz ist. Aber was in seinen Gärten gedeiht, sind Eintagsblüten. Derartige Talente gehören in den Dienst des Tages. Er veröffentlichte 1910 einen Band heiterer Liebesgeschichten „Das Romanschiff".

Thalheim, Claus R.

Veröffentlichte 1911 eine Komödie Cesare Borgia. Kein historisches Drama, sondern ein Oberlehrerstück nach Inhalt und Form. Es hat ein Lehrer einen Cesare Borgia geschrieben. Möglich, daß ihm diese Übeltat Schädigungen beruflicher und damit wirtschaftlicher Art einträgt uff. Daraus ist zu ersehen, daß die Erfindungsgabe Th.s schwach und seine Anforderungen an einen dramatischen Stoff um diese Zeit noch viel zu bescheiden sind.

Thalmann, Marianne.

„Meine Verse" 1910 sind Gedichte subjektiver Empfindungen, die nicht zu objektiver Macht geworden sind, die bezwingt. Es fehlt die innerliche Kraft der Überzeugung.

Theden, Dietrich. 1857 bis 1909.

War Redakteur in Berlin, Jugend- und Volksschriftsteller. Pflegte die Kriminalgeschichte leidlich geschmackvoll, was seinen Beruf zum Jugendschriftsteller zum mindesten in Frage stellt. Den Kriminalgeschichten stehen aber Romane von guter deutscher Art gegenüber, die zwar mitunter plumpe Mache aufweisen, aber im allgemeinen sind sie reich an treffenden Schilderungen von Land und Leuten, an charakteristischen

Episoden, und an fein beobachtenden Naturschilderungen. Er gab Gerstäcker, Ausgewählte Werke in 24 Bänden, heraus.

In der Fremde 82; Die deutsche Jugendlt. 82, 2. A. 93; Fürs Kind 84; Laßt euch erzählen 88; Jugendgrüße 91; Im Zauber der Dichtg. 91, 2. A. 99; Im Banne der Leidenschaft 94; Auf der Flucht u. a. Gesch. 97; Auf der Höhe 97; Friesenpastor 98; Frauenliebe 98; Der Advokatenbauer 99; Im Zickzack 99; Ein Verteidiger 00; Herzgold 01; Neues Novellenbuch 01; Das lange Wunder u. a. 02; Die zweite Buße 03; Leben um Leben 03; Menschenhasser 04; Fein gesponnen 05; Um deutsche Art.

Theiß, Frl. Anna. Darmstadt, Rheinstr. 41. Geb. Großgerau 27. 4. 60.

Der Versuchung, dramatisch zu gestalten, ist auch sie erlegen — das ist bei der Prägung ihres Talents eine Verirrung. Ihre Lyrik ist von lebensvoller Wärme und ihre epische Prosa erweist Gestaltungskraft — alles auf einer gefälligen Mittellinie —

Irrlicht.

Verirrt! — O Gott, ich seh' den rechten Pfad nicht mehr,
Den rechten Pfad, weiß nicht, wo ein, wo aus; —
Verzweifelt irr' im Dunkel ich umher, —
Zum lichten Tag nur einmal noch hinaus!

Auf nächt'ge Bahn lockt' mich dein Zauberbann —
So düster ist's, der letzte Stern erblich; —
Ich folge nach und klage dich nicht an,
Erfleh' Vergebung nur für dich und mich.

Saitenklänge, G. 94: Höhen u. Tiefen, G. 03; Skn. u. anderes, Prosa 04; Psyche, Einakt. 08; Im Redaktionsbüro, Kom. 08.

Thiede, Hermann.

Schrieb 1908 ein „Ernstspiel" „Der Bauernpastor" und schrieb es in schwulstigen Rhythmen ohne Kenntnis der Anforderungen, welche die Bühne stellt. Das Stück ist aber auch dichterisch ziemlich hoffnungslos.

Thiele, Adolf. Redakteur. Halle a. S. Geb. Halle 18. 11. 57.

Die Frische seines leichten Humors, der nie abgestanden oder erquält wirkt, wie etwa bei den Buchholziaden Stindes, sprudelt in den Biedermeiergeschichten oder in dem herzerquickenden „Exzellenz auf Reisen". Stinde mag immerhin ursprünglich sein Vorbild gewesen sein — bald genug hat er von ihm sich freizumachen gewußt und ist schon 1907 ein ganz Eigener.

Flüchtlinge u. a. Hum. 90; Hobelspäne 90; Kater Mauz 03; Das verhängnisvolle Osterei u. a. Hum. 07; Biedermeier-Geschichten 07; Lustige Geschichten 08; Exzellenz auf Reisen u. a. Hum. 11.

Thiele, Adolf Eberhard. Dr. med. Chemnitz, Reichsstraße 12. Geb. Halberstadt 11. 11. 67.

Geriet ins Drama, weiß keiner warum. Steckt im Naturalismus und entspricht der Forderung dramatischer Schlagkraft durch Brutalitäten.

Außer medizinischen Fachschriften verfaßte er: Heilung? Sch. 93; Hinauf zur bild. Kunst 01; Kunstförderung in der Provinz 02; Zur Philosophie der neuen Frauentracht 03; Mutterschaft, Sch. 06; Der Herr über Leben u. Tod, Sch. 07; Die Ahrsdorfer Frau, Lsp. 08.

Thielscher, Hermann. (Pf. Hermann Oderwald.) Brieg, Bez. Breslau. Geb. Brieg 5. 10. 59.

Gehört zu denen, die von der künstlerischen Verwendung des Dialekts nichts wissen mögen und deren Gestaltungskraft nicht hinreicht zu Erzählungen, in denen die Mundart nur andeutungsweise verwendet wird. Er benutzt sie zum Berichte vulgärer Schnurren und Derbheiten.

Anne schläsche Paperstunde 99; Schläsche Bauerbissen 00; Achilles-Zigeunerliesel 02; Der neue Schmied, Dorfkom. 04.

Thieme, Friedrich. Weimar. Geb. Burgstädt 23. 11. 62.

Verfasser einer großen Anzahl Zeitungsromane, meist kriminalistischen Gepräges, die nicht schlecht sind, soweit ihre stoffliche Gliederung in Frage kommt. Es steckt aber nicht der geringste künstlerische Wert in ihnen, und ihre Sprache ist banal. Seinem Humor fehlt die durchsonnende Kraft der Innerlichkeit.

Seit 1900: Ein Millionendiebstahl des 19. Jahrh. 00; Der Fall Gembalsky, R. 01; Stimmen der Zeit u. des Herzens, G. 04; Exzellenz Pumpernickle, Schw. 03; Der Offizialverteidiger u. Die Flucht ins Gebirge, Krim.-Nn. 03; Der einzige Zeuge, R. 05; Die Flucht des Kassierers Krim.-Nn. 05; Unser Schiller 05; Ernst Abbe, ein Lebens- u. Charakterbild 05; Dr. Ohlhoffs Geheimnis, Krim.-R. 06; Der Einäugige, Krim.-R. 06; Die Kapuzinerpredigt gegen die Monisten 08; Kriminalhumoresken 11; Das Probestück u. a. Hum. 11; Finstere Gewalten u. a. Erz. 11; Die Weihnachtskiste u. a. Hum. 11.

Thies, Frl. Ida. Gepr. wiss. Lehrerin f. höh. Mädchenschulen. Berlin-Westend, Kirschenallee 20. Geb. Berlin 1864.

Gemüt- und phantasievolle Märchenerzählerin, die zwar stets etwas demonstrieren will, aber weder aufdringlich noch ermüdend wird. Ihre Sprache ist nicht ohne dichterisches Gepräge, klar im Ausdruck und von kräftiger Anschaulichkeit. Ihre gedankenvolle Art zu erzählen, ist selbständig.

Traumeskinder, erz. D. 91; Tropfen im Meere, e. M. f. Erwachs. 04; Gloria in excelsis Deo, Gedanken über Gott u. Welt. 10.

Thom, Andreas.

„Lindeleid, das Kind und die Leute" ist der Roman eines kleinen buckligen Mädchens — ereignisreich und doch voll jener Stille der Darstellung, die nur Dichter zu geben haben. Es ist dem Verf. nicht gelungen, das Interesse gleichmäßig zu fesseln; und das hat seinen Grund darin, daß zu viele Wege nebeneinander laufen, deren keiner den Charakter einer Hauptstraße hat.

Thoma, Albrecht. D., Professor. Karlsruhe. Geb. Dertingen 2. 12. 44.

Schrieb eine Reihe volkstümlicher Erzählungen, ethisch gehaltvoll, klar im Vortrag, aber dichterisch ungleichwertig. So wäre z. B. aus dem Pfälzer Robinson ungleich mehr zu machen gewesen, wenn der an sich glückliche Vorwurf mit größerer dichterischer Kraft erfaßt worden wäre.

Gesch. 99; Frau Cotta-Spiel, Dr. 00, 2. A. 01; Die Salzburger, Dr. 01; Carl Friedrich, Biogr. 02; Konrad Widerholt, gesch. Erz. 03; Bernhard v. Weimar, Biogr. 04; Joh. Gutenberg, gesch. Erz. 04; Der Pfälzer Robinson, Erz. 06; Das Studium des Dramas an Meisterwerken Schillers 07; Der Sternensohn, Erz. 08; Jesus u. die Apostel, Gesch. 10; Der bibl. Geschichtsunterricht in der Volksschule 10; Studium des Dramas an Meisterwerken Goethes 11.

Thoma, Ludwig. München, Jägerstr. 17. Geb. Oberammergau 21. 1. 67.

Was er so als Peter Schlemihl im „Simplizissimus" treibt, das ist mitunter lästerlich dumm, brutal und lasziv. Als Dichter ist er aber meist ganz sui generis, versteht herzhaft humorvoll zu schildern und verfällt zeitweilig sogar auch auf etwas Neues. Daß seine Satire ebenso tief sei wie grob, kann kein Gerechter behaupten. Aber individuell ist, wie er die Welt sich anschaut, und individuell ist seine ästhetische Ausdrucksweise. Er muß gesehen haben, was er gestalten soll, d. h. er ist an stoffliche Grenzen gebunden, die ziemlich eng genannt werden müssen; was ihm dazu in der Praxis vorkam, dem vermag er mit menschlichen und künstlerischen Akzenten darstellend zu kräftiger Körperlichkeit zu verhelfen, doch muß er karikieren dürfen, sonst fühlt er sich unbehaglich; denn er weiß, daß es mit seinem Zurechtfinden im Seelenleben anderer nicht allzu herrlich bestellt ist. Er würde höher im Urteil der Zeitgenossen stehen, wenn er durch seine Simplizissimuskapricen sich nicht selbst herabwürdigte. Seine Tendenzen hauen ausnahmslos künstlerisch über die Stränge. Und er verzettelt sich im Kleinkram. „Magdalena" ist die Tragödie einer in der Großstadt gesunkenen Bäuerin, die schließlich der eigene Vater nach der Heimkehr ins bayrische Dorf niedersticht. Das Stück ist zeitweilig von allzu äußerlicher Dramatik. Erscheinungen wie Thoma zählt man in Deutschland willfährig zu den Dichtern. Das ist ein Irrtum. Thoma ist als Schriftsteller Vertreter der politischen Satire und hat lediglich in einem Zeitalter Platz, in dem so etwas wie der Simplizissimus eine Rolle spielen konnte.

Agricola, Bauerngesch. 97, 8. Tauf. 05; Burenkrieg, polit. Satire 00, 20. Tauf. 03; Assessor Karlchen, sat. Erz. 00, 10. Tauf. 05; Witwen, Lsp. 00; Die Medaille, Kom. 01, 6. Tauf. 06; Hochzeit, Bauerngesch. 01, 10. Tauf. 05; Grobheiten, G. 01, 15. Tauf. 05; Die Lokalbahn, Kom. 02; Neue Grobheiten 03; Die Wilderer, N. 03; Lausbubengesch. 04, 25. Tauf. 07; Der heilige Hies 04; Pistole oder Säbel 05, 5. Tauf.; Andreas Vöst, Bauern-R. 05, 13. Tauf., Volksausg. 08; „Peter Schlemihl", Gedichte 06; Tante Frieda, neue Lausbubengeschichten 06, 30 Tauf.; Kleinstadtgesch., 1.—20. Tauf. 08; Moritaten, Sat. 08; Moral, Kom. 09; Heilige Pflichten, Dr. (Duellfrage) 11; Magdalena, Bst. 12.

Thörner, Otto. Lehrer. Chemnitz. Geb. Chemnitz 18. 6. 73.

Tüchtige lyrische Begabung, die wohl zur Reife gedieh, der aber keine Entwicklung beschieden war. Damit teilt Thörner das Schicksal zahlreicher Lyriker, und aus den vollen künstlerischen Klängen der Jugend, die Verheißung waren, wandelt sich langsam das — Festgedicht.

Gedichte 11.

Thrasolt, Ernst. (Eigentl. Treßel, Josef Matthias.) Kath. Pfarrer, Herausgeber der „Efeuranken". Haag b. Morbach, Bz. Trier. Geb. Beurig a. d. Saar 12. 5. 78.

Die theologische Fakultät Würzburg hat ihm zur Ehrung seiner Kunst den Universitätspreis zuerkannt . . .

„Ich bin nur, um euch auf den Weg zu weisen,
Um euch zu heben aus den seichten Gleisen
Des Lachens, der Gleichgültigkeiten Einerlei . . ."

Thr. ist vor allem Prophet, Wegweiser und erst weiterhin Dichter, schwerblütig, versonnen, geistlich und aus eigenstem Wesen herausgeboren. Seine Gedichte sind Gebete, und man kann ihn recht wohl den Erneuerer der religiösen Lyrik in Deutschland nennen, wenn er zu stärkerer dichterischer Gestaltung gelangt.

De profundis, G. 08, 2. A. 08; Stillen Menschen, G. 09; Witterungen der Seele 10.

Thumser, Karl. Bonn. Geb. Wien 11. 11. 84.

Stark auf Äußerlichkeiten gestelltes Talent, dessen Tragfähigkeit nicht über die Jahre hinausreichen sollte, in denen jeder Deutsche — nicht ein Dichter ist, aber dichtet.

Vom Dasein des Schauspielers 11; Schatten u. Träume 06;

Thun-Salm, Gräfin Christiane.

Sie schuf sich im ersten Bändchen Novellen eine poetisch verklärte Märchenwelt. Später kopierte sie mit dichterischer Freiheit ein Stück Leben in scharf gesehenen Ausschnitten aus den Gesellschaftskreisen ihres Standes — sie gestaltete zu wenig dichterisch, sondern beschied sich bei der Photographie. Und doch fließt Dichterblut in ihren Adern.

Was die Großmutter erzählt, N. 07; Der neue Hauslehrer, N. 10.

Thyen, Otto. Oberförster. Runowo, Posen. Geb. Neuenburg in Ostpr. 15. 8. 66.

Plattdeutsche Volkserzählung. Nicht neu in Mitteln, Stoffen und Wegen, aber den besten alten Erzählern darf er sich dennoch an die Seite stellen, wo er über den Stoff sich erhebt. Das ist nicht in allen seinen Geschichten der Fall, wohl aber in dem Bande aus 1908.

Ut Pommerland un Ammerland 94; Sloß Steenfeld 95; Aus meinen Wanderjahren, Erzählgn. aus dem Walde II 97, 2. A. 00; Een Johr Soldat 00, 2. A. 01; Im Walde geborgen, N. a. d. Kleinstadtleben 03; Lüttje Geschichten ut min Heimat 08.

Tiaden, Heinrich.

Schrieb einen Ostmarkenroman „Auf heißem Boden" (1907) mit geschickt geführter Handlung unter Wahrung maßvoll deutschen Standpunkts. Die romaneske Erzählweise, die zu veralteten Mitteln greift, deutet auf minderwertige Vorbilder. Daß sie nicht allzu störend wirkt, spricht für T.s Erzählertalent.

Tielo, A. K. T. (Eigentl. Mickoleit.) 1874—1911.

Starker und eigenartiger Gestalter, der von der Natur kam und dessen Dichtung in die Natur mündete. Die Fähigkeit, zu tiefst ins eigene Herz zu horchen, ging ihm ab, und eine reiche Entwicklung wäre ihm wahrscheinlich versagt gewesen. In der Ballade enttäuschte er, seine Kunst wuchs an Liliencron. Seine Bände enthalten im ganzen wenig absolut Gelungenes. Er war keiner von den Großen; aber ein Ehrlicher; die Wärme seines Fühlens wollte nicht immer in sinnliche Bildlichkeit sich umsetzen.

Nächtiges Moor.

Über dem Moor
segelt einsam der Mond mit umwölktem Gesicht.
In dem Moor
triefen alle Büsche von grauem Licht.

Doch aus den Büschen wellt es verworrenen Schalls:
eine Wildente stößt mit gestrecktem Hals
kreischend über die dunklen Wasser empor.
Wieder sinkt sie mit schrägem Flügel ins Moor.
Und nur ein Glitzern auf ihrer Fährte lief,
nur ein Rascheln im Rohr —
Und alle Büsche atmen schlummertief
wie zuvor.

Dichtg. des Grafen Moritz v. Strachwitz 02; Thanatos, erzähl. Verse 05; Klänge aus Litauen, G. 07; Aus der Jugendzeit 11.

Tiemann, Hermann. Rektor. Hannover. Geb. Herringhausen 22. 5. 47.

Die geschichtlichen Erzählungen T.s weisen technisch und in nachschaffendem Leben hohe Vollendung auf. Was mangelt, ist nicht die Fähigkeit historischen Einfühlens, sondern das rein Künstlerische, wie es in Sprache, Gestaltung und Erhöhung geschichtlicher Ereignisse zu erkennen sich gibt. Seine Bücher gehören zu denen, die langsam aber sicher ihre Gemeinde sich werben, denn sie verschmähen in ihrer Schlichtheit Zugeständnisse an den Allerweltsgeschmack.

Erbe von Stubeckshorn 89; Die Supplingenburger 90; Freischöffe von Berne 91; Am Feierabend 91; Johann Basmer v. Bremen 91; Amos Comenius 91; Die Wiedertäufer in Münster 92; Elias 92; Burgfrau v. Ahlden 93; Der schwarze Herzog 94; Vor 25 Jahren 95; Aus Heimat u. Jugend 95; Im deutschen Urwald 96; Der Abt von Amelungborn 00; Unter dem Sternenbanner 01; Wiben Peter 01; Im Kaiserhause zu Goslar 01; Parricida 05; Gesch. der Festung Wilhelmstein im Steinhuder Meer 07; Der Gutsherr von Bechelde 11; Der Waffenschmied der deutschen Freiheit 11; Das goldene Dach 11.

Tießen, Frau Hildegard. (Pf. Hildegard von Hippel.) Friedenau, Friedrich-Wilhelm-Platz 6. Geb. Hannover 15. 4. 72.

Versteht die Kunst, ein kleines oder oft behandeltes Motiv neu aufzuputzen und durch psychologische Kleinmalerei sowie Einführung interessanter Nebenfiguren wirksam zu machen. So z. B. in dem Roman „Sei so wie ich", in dem diese Parole des Egoismus in ihren üblen Folgen gezeigt wird.

Des Nächsten Ehre, R. 03, 3. A. 03; Schweigt u. geht, Nn. 04; Sei so wie ich, R. 07.

Toggenburg, Heinrich.

Ist der Verfasser einer epischen Dichtung, die eigentlich keine ist. Außerdem sind 70 Seiten Lyrik in dem Buche. Besser als der Verfasser kann keine kritische Beleuchtung für seine Begabung zeugen:

„Eitle Dinge, sünd'ge Träume,
Wollt ihr endlich von mir weichen?
Wilhelm kämpft und müht sich redlich,
Doch er kann es nicht erreichen.
Wird er lange wohl ertragen
Solche tiefe Herzensqualen?
Feurig lieben und nicht dürfen,
Ist die schrecklichste von allen".

Dora und anderes 08.

Tomaseth, Heinz Julius. Dr. phil. Wien XIX. Geb. Wien 22. 5. 71.

Künstlerisch wertvolle Epik, die aber seit der Jahrhundertwende keine Fortsetzung erfahren hat. Nicht, daß es schon ergriffen gewesen wäre, aber es war die vollgültige Probe eines Talents, dem nur der feste Griff zu monumentaler Gestaltung fehlte; die Liebe zur Wirklichkeit und vor allem die Fähigkeit dichterischer Erhöhung des Lebens ließen vollwertige Gaben erhoffen.

Sommermärchen 96; Die vier Bücher des armen Thoms 00; Die Sinkenden, Dr. 02; Die Tändelnden, Tragikom. 04.

Töppe, Hermann.

Nordthüringer Dialektdichter, der sowohl in Vers als in Prosa sich bemüht, charaktervolle und in ihrem Rahmen dichterische Kleinkunst zu liefern. Zwei schmale Bändchen aus 1911 geben davon Zeugnis — das eine trägt den Untertitel „Die Muttern usw.", das andere „Trietsch bieg mät anren Riemen" usw. Wenn der Verf. erraten lassen wollte, was das heißt, hätte er wohl Sorge dafür getragen. Der Inhalt der Bücher ist schlicht, der Dialekt unberechtigt.

Toran, Frl. Antonie. Berlin-Halensee, Johann Sigismund-Straße 8. Geb. Berlin 7. 4. 64.

Die Handlung ihrer dramatischen Dichtungen ist verfehlt für ein Bühnenwerk. Es ist eine wundersame Verirrung, die poetisch empfindende Frauen zum Drama führt, wenn sie so unselbständig denken und die Form so mangelhaft beherrschen; das ist nichts weiter als banalster Zeitungsstil.

Der goldene Schlüssel, Sch. 02; Alboin u. Rosamunde, Dr. 06.

Toran, Frl. Marie. Halensee. Geb. Berlin 29. 12. 67.

Ihre Dramen könnten vielleicht für einen „Dramatischen Verein" genügen, den Ansprüchen einer öffentlichen Bühne sind sie längst nicht gewachsen. Da ist z. B. „Herrenmoral" mit der plumpen Handlung: Ein Millionärssohn will seine schlichte ernstgesinnte Braut los werden; denn er ist in eine fesche Modistin verliebt. Ein Freund muß eine Verführungsszene entrieren, die Braut durchschaut die Geschichte aber. Dann kommt eine Auseinandersetzung, lang, breit und fad, und die Braut ersticht ihren Liebsten mit einer vergifteten Nadel. Hah! — Gemordet wird auch in der Tragödie „Der Eremit". Die Fabel ist nicht ungeschickt, und M. T. ist nicht ohne Talent, aber warum denn nun grade ins Drama, ohne eine Ahnung von Technik? . . .

Vor dem Lebensfest, Dr. 04; Herrenmoral, Sch. 09; Der Eremit, Tr. 09.

Torge, Frau Else. Wilmersdorf. Geb. Kassel 27. 3. 85.

Tochter Anna Ritters. Und wie die Mutter zu einer Zeit in die Literatur trat, in der es zum guten Tone gehörte, daß auch Frauen kräftig erotisch kamen, so hält es auch die Tochter. Eine Ehe ist kinderlos; ein Mädchen, das in diese Ehe tritt, wird an Stelle „der Frau" Mutter, die Frau verläßt vorher das Haus, kehrt aber zurück und steht der anderen sogar in der schweren Stunde bei . . . „Selig, daß du so leiden kannst!" ruft ihr die Gattin dessen zu, der Vater des Neugeborenen ist; und daneben

noch Episoden, wie die Verführung eines strengkeuschen Studenten durch die filia hospitalis — — Es ist alles zu dürftig gestaltet, was episch ist. Es ist aber wundervolle Lyrik in dem Buche, schneeige Weihnachtsstimmung und Sonnwendfeier und grünumrankte Ufer an murmelndem Gewässer; Marburg an der Lahn ist der Schauplatz. Es ist ein Versuch, aber nur zum Teil die gültige Probe dichterischer Befähigung. Sie hat auch ein Schauspiel geschrieben; auch unbestandene Probe. Es heißt „Das Urteil des Salomo", das der Verein „Versuchsbühne" im Neuen Volkstheater zu Berlin Dezbr. 1912 zur Aufführung brachte. Es ist nach alledem keine Frage: die Tochter Anna Ritters weiß mit Energie sich zu inszenieren. Aber sieghaft ist am Ende einzig die Energie des Schaffens. Das Drama behandelt den biblischen Stoff. Es ist auch psychologische Feinarbeit da, aber auf der Höhe der Handlung versagt ihre Kraft noch stärker als im 1. Akt. Die Verf. sollte kein Drama wieder schreiben.

Ringeleins Insel, R. 11; Das Urteil des Salomo, Sch. 11.

Torn, Teo von. (Eigentl. Szafranski, Telesfor.) Berlin-Friedenau, Varzinerstr. 3. Geb. 7. 10. 65.

Leichter Militärroman und leichteste Humoreske, meist aus dem gleichen Milieu; ohne literarischen Wert. Er steht in der Reihe Schlicht, Roda u. a. und sein Ehrgeiz richtet sich ausschließlich auf mehr oder weniger harmlose Unterhaltung.

Das Katzenfell, Schw. 01; Offiziersgesch., Hum. I u. II 02, III 03, IV 05, V 05, VI 07; Der Verdacht, R. 02; In Liebeswinkeln, Hum. 03; Capricen, Hum. 03; Die Affaire Helmström, R. 03; Die weiße Weste, R. 03; Der Garnisonschreck, Hum. 03; Berliner Gesch., N. 04; Der Entoutcas, Hum. 04; Die Saison-Liebe, Hum. 04; Regiments-Indiskretionen, R. 04; Die von Hohen- u. Nieder-Weinberg, R. 05; Kranenpot, Hum. 05; Kamarilla, R. 05; Der Verwandlungskünstler, Hum. 05; Der kranke Mann, R. 06; Stille Wasser, R. 08.

Tornius, Valerian. Dramaturg. Leipzig. Geb. Rybinsk 22. 3. 83.

T. stellt sich Probleme; um auf das Buch aus 1912 hinzuweisen: in seinem Roman „Der goldene Christus". Ein Roman des Goldes, das den Willen hat, Gutes zu tun, dem aber die aufrichtende Liebe fehlt. Es ist viel feines psychologisches Werk in dem Buche, dennoch ist es Unterhaltungsliteratur, aber solche, die auf eine Dichtung hoffen läßt, in der T. über Zeitfragen hinweg den Weg zum Menschen findet.

Wir Balten 06; Gestalten u. Träume, G. 06; Goethe als Dramaturg 08; Woldemar Sacks, Charakterskizze 09; Der goldene Christus, Rom. 12.

Torresani, Karl Ferd. Frhr. von. 1846—1907.

Ein schwarzgelber Reiter, der viel fröhliche Geschichten aus der schönen wilden Leutnantszeit zu erzählen wußte. Seine Novellen, seine Romane sind — fesch; man liest sie mit Vergnügen und — in ungeheurer Geschwindigkeit.

Tovote, Heinz. Berlin-Schöneberg, Kaiser-Friedrich-Straße 7. Geb. Hannover 12. 4. 64.

Die Eigenart und der Einfluß geschlechtlicher Verhältnisse entsprach

der Begabung des vom Naturalismus Kommenden am besten. Er wollte so etwas werden wie der deutsche Maupassant. Und die Kokottengeschichte wurde sein literarisches Lebenselement. Künstlerisch ist er sehr ungleichwertig; mit rastlosem Raffinement schildert er erotische Details; deshalb wirkt er zumeist abstoßend; und deshalb nahm Ullstein in seine immer tiefer sinkende Markbücherei auch den Roman „Mutter", das romantische Motiv von der Liebe des Bruders zur Schwester, das bei T. recht widerliche und unsaubere Ausblicke eröffnet. Pathologisch ist zuletzt dies ganze Schaffen, das durch eine Fülle von Farben blendet, ohne darüber an Widerwärtigkeit zu verlieren.

Im Liebesrausch, R. 90; Fallobst, Gesch. 90; Frühlingssturm, R. 91; Der Erbe, R. 91; Ich, R. 92; Mutter! R. 92; Heimliche Liebe, R. 93; Das Ende vom Liede, R. 94; Heißes Blut, R. 95; Abschied, R. 98; Die rote Laterne, R. 00; Frau Agna, R. 01; Leichenmarie, R. 02; Der letzte Schritt, R. 03; Sonnemanns, R. 04; Klein Inge, R. 05; Ich lasse dich nicht! Junggesellendrama 05; Hilde Langerow und ihre Schwester, R. 06; Nicht doch! . . ., R. 08; Frl. Griesbach, R. 09; Lockvögelchen, R. 10.

Towska, Kory siehe Rosenbaum, Elise.

Trabold, Rud. Straßburg i. Els., Alter Weinmarkt 11. Geb. Bern 26. 7. 73.

Schweizer, der mit Heimatstolz und Liebe schweizerische Bauerngestalten zeichnet. „Zwei Dächer" ist der symbolisierende Titel seines Romans, gemeint ist das bodenständige mit dem Landschaftscharakter verwachsene Dach des Bauernhofes und das charakterlose der Villa in der Stadt. Aber die Entwicklung der Charaktere ist mangelhaft, darum überzeugt Tr. nicht.

Stolze Träume, G. 01; Zwei Dächer, R. 11.

Träger, Albert. 1830—1912.

Starb in Berlin in der letzten Märzwoche 1912. Senior des Reichstages und Justizrat; Alter nahezu 82 Jahre (geb. am 12. Juni 1830 in Augsburg). Mitglied der freisinnigen Volkspartei. Genoß auch als Dichter einen gewissen Ruf. Im Jahre 1858 zuerst erschienene Gedichte haben es 1911 auf 18 Auflagen gebracht. 1870 erschienene Zeitgedichte fanden weniger Anklang. Auch einige kleine Lustspiele und Novellen entstammen seiner Feder. Er ist der Verfasser des bekannten Gedichtes „Wenn du noch eine Heimat hast", das hier einen Platz finden soll, weil es wahrscheinlich das einzige ist, das ihn überleben wird.

Wenn du noch eine Heimat hast.

Wenn du noch eine Heimat hast,
So nimm den Ranzen und den Stecken,
Und wandre, wandre ohne Rast,
Bist du erreichst den teuren Flecken.

Und strecken nur zwei Arme sich
In freud'ger Sehnsucht dir entgegen,
Fließt eine Träne nur um dich,
Spricht dir ein einz'ger Mund den Segen.

Ob du ein Bettler, du bist reich.
Ob krank dein Herz, dein Mut beklommen,
Gesunden wirst du alsogleich,
Hörst du das süße Wort: Willkommen!

Und ist verwelkt auch jede Spur,
Zeigt nichts sich deinem Blick, dem nassen,
Als grünberast ein Hügel nur
Von allem, was du einst verlassen:

O nirgend weint es sich so gut,
Wie weit dich deine Füße tragen,
Als da, wo still ein Herze ruht,
Das einstens warm für dich geschlagen.

Tralow, Johannes. Berlin-Halensee, Johann-Georg-Straße 11. Geb. Lübeck 2. 8. 82.

Die Gefahr der Routine besteht bei Tr.; Routine ist die Todfeindin der Kunst. Sein Schauspiel Peter Fehrs Modelle steht dichterisch unter seinen ersten Versdramen, ist aber technisch brillante Mache; ein wesentlich aus eigenem Erleben gestaltetes Stück Künstlertragödie. Dennoch ist Tr. eine starke dichterische Hoffnung. In seinem Roman aus 1911 war die Kraft monumentaler Gestaltung und kühnster künstlerischer Fantasie am Werke.

Das Gastmahl zu Pavia, Dr. 07; Inge, das Drama einer Liebe 09; Peter Fehrs' Modelle, Dr. 10; Kain der Heiland, R. 11.

Trampe, Ernst. Dr. phil., Prof. am Lessing-Gymnasium. Berlin-Karlshorst, Prinz-Oskar-Straße 24. Geb. Strasburg Ukerm. 7. 4. 60.

Steht in der Reihe Dahn, Ebers. Seine Dramen sind Buchdramen, zur Hälfte Geschichte, zur Hälfte Halbkunst. In seinem Romane (09) schildert er in düsteren Farben und fesselnder Handlung den Niedergang des jüdischen Volks durch Babylon. Die Sprache ist wuchtig, aber Technik und Darstellung muten dennoch zeitlos an; der Geschichtsroman, wenn er aufleben soll, darf nicht in den Spuren Dahns, er muß auf den Pfaden des Lebens wandeln, die Scheffel im Ekkehard wies. Die modernen Tendenzen, die Tr. in seine Erzählung brachte, bleiben unbeholfene Fremdelemente.

Muhammed, Tr. 07; Zerbin u. Lalla, romant. Tragikom. 08; Ein König von Juda, R. 09.

Trapp, Frau Hede von. Friedenau, Albertstr. 27.

Es mangelt die sprachliche Energie und gedankliche Durchdringung der Stoffe. Stimmungsbilder und Schildereien gelingen ihr, aber die konsequente Entwicklung der epischen Fabel hat sie in ihren ersten Büchern nicht erreicht. Es ist darin der glatte freundliche Plauderton, der das Reden dem Gestalten vorzieht, wo dies Gestalten Schwierigkeiten bereitet.

Istrianischer Rosengarten, Nn. u. G. 06; In Schatten u. Licht, R. 07.

Traub, Gottfried. Dortmund. Geb. Rielingshausen 11. 1. 69

Die Entsetzung Traubs von seinem Predigtamte durch den preußischen Oberkirchenrat hat die Aufmerksamkeit auch auf seine schriftstellerische Tätigkeit gelenkt. Der Anlaß zu seiner Verurteilung war die Broschüre „Staatschristentum oder Volkskirche" (1911). Danach erschien ein Buch Andachten „Ich suchte dich, Gott!" Das sind nicht Betrachtungen über Bibelstellen, sondern sie bauen sich meist auf auf einem Wort aphoristischen Gepräges eines weltlichen Schriftstellers. Die Begriffe Sünde und Gnade, Versöhnung und Vergebung der Sünde sind bei Traub ausgeschaltet. Und seine Andachten sind Erlebnisse des Alltags, denen solche des Ewigen zur Seite gehen. Sie sind Kunstwerke voll ethischen Gehaltes, durchaus ohne jene erbaulichen Tendenzen, die die Schöpfungen von anderen Erzählern nicht selten ausschalten aus der Literatur.

Traudt, Valentin. Lehrer. Cassel. Geb. Fulda 23. 7. 64.

Formgewandtheit trägt die Schuld an einem zeitweiligen Überhandnehmen des rhetorischen Elementes in seinen Versdichtungen, während sie in der epischen Prosa leicht als wortreiche Plauderei sich kundgibt: Feuilletonstil. Dennoch ist Tr. ein ernstschaffendes Talent, das im Laufe der Zeit zu einem Auswahlbande seiner Dichtungen gelangen wird, in dem Gehalt und auch dichterisch wertvolle Stücke sich finden sollten.

Feierstunde.

Ich hab' im Wiesental,
Von Bergen rings umschlossen,
Dort, wo der Mühle Wehr gesprächig rauscht,
Von Sonntagsstille leis umflossen,
Gerastet und dem Glockenton gelauscht,
Der, von der Vöglein Lied begleitet,
Wie Orgelklänge durch die Wälder rauscht.

Ich hab' die Andacht ernst
Und weihevoll empfunden,
Der Blumen Weihrauchduft, der lieblich weht . . .
Und in den heil'gen Morgenstunden
Sprach fromm mein Herz ein innig Dankgebet,
Indeß in weißem Wolkenmantel
Der Herrgott durch die blauen Fernen geht.

Sein Roman aus kurhessischem Lande hat viel heimatlich Eigenes, gute Schilderungen, läßt aber hinsichtlich der Körnigkeit der Gestalten und der Sprache manchen Wunsch offen.

Außer pädagogischen Fachschriften: Auf eins. Pfad, G. 92; Seelenliebe 93 III; In Sturm u. Sonnenschein, G. 93; Wenn haben wir noch eine Zukunft? 94; Leute v. Burgwald 02; Bergheimer Mädel, R. 04; Der neue Verein, Bst. 04; Lehrer Korn, R. 06, 3. A. 07; Auf dem rechten Weg, Bst. 07; Stille Winkel, Erzgn. 07; Märchen 08; Gedichte 09.

Traulsen, Heinrich. Flensburg. Geb. Dollrottholz 30. 8. 43.

Eins seiner Märchen wurde seiner Zeit in einem Scherlschen Preisausschreiben mit dem ersten Preise gekrönt. Der Verfasser zeigt natürliche Erzählweise, die durch die bildnerischen Eigenheiten der Sprache „des Mannes aus dem Volke" belebt ist. Aber es fehlt ihm künstlerische Kultur.

Sluder un Snack, Erz. 00; Erika, N. 03; Die Leute im Watt, Erz. 07.

Träumer, Max. Halle, Reilstr. 107. Geb. Halle 13. 1. 74.

Kolportage. Schrieb eine Anzahl Romane und Novellen.

Trebitsch, Siegfried. Wien XIII, Maxingstraße 20. Geb. Wien 21. 12. 68.

Darf als der „Entdecker" Bernhard Shaws für die deutsche Kunst gelten — ein Verdienst, welches nur bedingt als solches angesehen werden kann. Zweideutig ist 1910 auch noch sein Beruf zum Dichter — ein witziger Kopf ist er, und geistreich ist er auch. Hinter seiner Gesundheit aber steht schon ein Fragezeichen . . . da wird „im Haus am Abhang" erzählt von einem Arzt einer kleinen Stadt, der sicherlich keine moralisch verwerfliche Gesinnung besessen hat, aber in einer verhängnisvollen Stunde dem Glücksverlangen seiner jungen, dem Tode geweihten Patientin nachgegeben und somit eine Handlung begangen hat, die „bei der großen Masse" Gegenstand der moralischen Verwerfung wird und die schließlich, zumal der Arzt schon vorher ein Verlöbnis mit einem anderen Mädchen eingegangen war, ihn zum Selbstmord führt. Ähnlich sieht's auch in seinem Drama „Ein letzter Wille" aus. Künstlerisch ist viel Konstruktion und Unnatürlichkeit da, und die Annahme liegt nahe, daß er den Beweis seiner Dichterschaft nie werde führen können. In seiner Novelle „Des Feldherrn erster Traum" ist ein Stück griechischer Geschichte nicht durchgängig zu Kunst umgewertet — trotz Georg Brandes warmer Befürwortung dieses Werkes. Trebitsch erhielt 1912 vom Kuratorium der Bauernfeldstiftung eine Ehrengabe von 1000 Kronen.

Genesung, R. 01; Weltuntergang, Nn. 02; Das verkaufte Lächeln, Nn. 04; Ein letzter Wille, Dr. 05; Das Haus am Abhang, R. 05; Tagwandler, Nn. 09; Des Feldherrn erster Traum, R. 10; Gefährliche Jahre, Dr. 12.

Treichel, Frau Anna siehe Anna Hagen.

Trentini, Albert von.

Tiroler, der die Darstellungsweise der wälschen Dekadenz sich angeeignet hat. Seine Bücher sind über die Maßen günstig beurteilt worden — nicht völlig zu Recht. Er ist eindringlicher Psychologe, er ist tüchtiger Milieuschilderer . . . schon stockt die Feder, was etwa noch für ihn in die Wagschale zu werfen sei. Man hat ihn einen großen Stilkünstler genannt; das ist falsch; denn in seinem herzlich unerquicklichen (Dirnen-) Romane von der Komtesse Tralala stehen Stilblüten, deretwillen die Kritik einen deutschen Dichter steinigen würde. Seine Bücher sind 1912 noch ohne ethischen Tiefgang. Die Urteile über seine Kunst gehen um diese Zeit stark auseinander — Walter von Molo bringt es sogar fertig, zu schreiben: „Trentini gelang die seltene Vereinigung der rein ästhetischen Kunst mit herzenskundiger Dichtung, wie sie das deutsche Haus liebt. Er

ist Künstler und Dichter; wie ein Heiltrunk wirkt darum sein Werk auf den, der tiefandächtigen Herzens ihm naht." Doch ist von Molo sehr mit Vorsicht zu genießen, als Dichter sowohl wie als Kritiker. Er macht reichlich viel Rauch und ist 1912 selbst noch zu wenig fertig. Bestehen bleibt für Trentini allerdings, daß er in seinen Büchern Begabung bezeugt, die allerseits der Läuterung bedarf.

Der große Frühling, R.; Sieg der Jungfrau, R.; Lobesamgasse 13 R.; Komtesse Tralala, R. 11.

Treu, Eva. (Eigentl. Grieben, Lucy.) Kiel, Lornsenstr. 18.

Hat durch stimmungsvolle Erzählungen einen Leserkreis sich geschaffen. Streckenweise tragen ihre Schöpfungen das Gepräge der Unwichtigkeit; das hat darin seine Ursache, daß sie nicht gleichmäßig zu künstlerischem Leben gestaltet. Einer ihrer besten Bände Erzählungen betitelt sich „Helles und Dunkles"; auch dieser ist innerlich nicht gleichwertig; immer aber redet eine rein empfindende Frauenseele ohne Pedanterie der Lebensauffassung.

Treu, Margarete. (Eigentl. Lulu von Sell.) Schwerin, Landreiterstr. 22. Geb. Schwerin 24. 6. 46.

Gemütvolle Gebrauchskunst und sinniges Kunsthandwerk, das, soweit es im Gewande der Prosa erscheint, belehrend und nicht ohne Sentimentalität ist. Ihre Gedichte sind gereimte Naturschilderungen und lyrisch gestimmte Kleinbilder aus Zeit und Vergangenheit, ohne über den gutgemeinten Durchschnitt sich emporheben zu können.

Glockenblumen, G. 77; Glockenblumen, n. Strauß 81; Was die Schwalben sangen, Erz. 79; Strauß von der Heide, G. 90; Erlebnisse zweier Knaben im fernen Westen 02.

Triebnigg, Frau Ella. Wien V, Margaretenstraße 103. Geb. Budapest 23. 12. 74.

Sängerin formschöner klangreiner Lieder; Farben und Töne, ihr Lachen und Leiden sind nie zu grell; über ihren Versen liegt die Resignation des geläuterten Herzens. Ihre Kritik der modernen Literatur ist objektiv, maßvoll und gerecht.

Mädchenlied.

Schneeweiß sind meine Nächte,
Wie weiße Rosen, und still
Und schweigsam und verträumt
Wie bleiches Mondlicht,
Das aus den Wolken bricht,
Die silbern er umsäumt.

Schneeweiß sind meine Nächte,
Wie frischer Schnee so kühl,
So unbewegt, wie tot —
Doch drängt ein leises Sehnen
Hervor mir heiße Tränen
Nach flammendem Morgenrot...

Die aus dem Volke, Dr. 05; Vorgesetzte, Dr. 06; Meine Felder, G. 07.

Trinius, August. Geheimer Hofrat. Waltershausen. Geb. Schkeuditz 31. 7. 51.

Landschaftsmaler und Schilderer deutscher Natur und deutschen Volkslebens der Gegenwart und Vergangenheit. Dabei malt er mit so freudigen Farben und ist mit ganzer Seele am Werke, daß seine Bücher

meist die Unmittelbarkeit temperamentvoller mündlicher Erzählung haben. Auf seinem Gebiete schaffen auch andere, aber keiner so umfassend, und keiner ist von so eigener Art wie er. Viele seiner Wanderbücher werden kommenden Generationen als Quellschriften dienen. — Selbstbiographisches für den „Führer d. d. L. d. 20. J.": In den Tagen der Reformation war es, da mein schwedischer gelehrter Urahn als Professor Dreiling sich aus Upsala aufmachte, um auf deutschem Boden sich dauernd niederzulassen und, dem Geschmack der Zeit folgend, seinen Namen in Trinius umzuwandeln. Von ihm habe ich den Schwedentypus übernommen, den Namen und sicherlich auch den überheißen Drang in die Ferne, die Lust am Wandern. Zu dem Geheimnis des Blutes kommt die Scholle noch, die den Menschen formt, seinem Empfinden, seiner Seele Untergrund und Richtschnur verleiht. Vorübergehend in Schkeuditz geboren, genoß ich meine Jugendzeit in Erfurt. Die düstere, mauerumwehrte Festung mit ihren mächtigen Erinnerungen, ihren herrlichen mittelalterlichen Bauten weckte in mir den geschichtlichen Sinn. Draußen das lachende Gelände, die blauen Linien des Thüringer Waldes, der Kyffhäuser mit der Güldenen Aue, dies alles gab mir das erste, tiefe Sehnen ein, dermaleinst die Welt zu durchziehen, an das Herz der Natur mich zu legen. Dann kam ein Vierteljahrhundert Berlin. Der schwermütige Reiz der Mark, ihre harte Geschichte schlugen mich in Bann. Als ein „Ährenleser" Fontanes, dessen Werke ich bis dahin nicht gelesen hatte, ließ ich meine drei Bände „Märkische Streifzüge" erscheinen. Daß ein Thüringer sie geschrieben, sagte mir Karl Frenzels Kritik, in der er hervorhob, daß mich das „Adagio der märkischen Landschaft" angezogen habe. 1890 siedelte ich am Thüringer Walde mich an. Eine Fülle von Wanderbüchern habe ich dann dem herrlichen Lande zwischen Werra und Saale gewidmet. Mehr denn elf Monate Wandern durch deutsche Lande gingen meinem dreibändigen Werke „Alldeutschland" voraus. Den deutschen Flußtälern Saale, Unstrut, Werra und Mosel schenkte ich je einen Band. Das erste große Werk über den Wasgau entstammt meiner Feder. Der Elbkönigin Hamburg widmete ich drei Bände „Hamburger Schlendertage". Dem sonnigen Tessin wird demnächst (1913) der erste Band geschenkt. Eine Reihe von Erzählungen, ferner vier dramatische Sünden habe ich außerdem noch auf dem Gewissen. Zuerst und zuletzt bin ich doch „nur" ein Wanderpoet geworden. Was in mir klang und sang anderen mitzuteilen, war mir Lust und Gewinn. Seitdem unser Germanien drauf und dran ist, sich in einen Industriestaat umzuwandeln, schien es mir heilige Pflicht, meinem Volk mit erhöhter Stimme zu predigen, was es in seinem weiten Garten an Herrlichkeiten besitzt, es zurückzurufen, ihm Augen und Herz wieder zu öffnen, weit und warm zu machen. Denn aus unseren Wäldern und Fluren spricht Deutschlands Seele, nur in der Rückkehr zur Natur ruht

für uns alles Hohe und Befreiende, weil des deutschen Genius tiefstes Wesen immer wieder allein zu ihr hinweist, aus der wir unsere Kraft und unseren Trost, alle Tugenden und die Begeisterung schöpfen. So bin ich viel Tausenden ein Führer geworden und ich hoffe, daß einst noch nach mir das deutsche Volk mein Vermächtnis möge hochhalten, das in meinem Wahlspruch gipfelt: Wandern heißt leben!

Märk. Streifzüge 83/86, 2. A. 87 III; Vom grünen Strand der Spree 85; Gesch. der Einigungskriege 85/88, 2. A. 88 IV; Recht für Recht, Sch. 85, 2. A. 01; Thür. Wanderb. 86/02 VIII; Von der Spree bis zum Main 87; Umgebungen von Berlin 87; Zwischen Wald u. Stadt 88; Rennstieg 90, 2. A. 99; Unter Tannen u. Farren 90; Herz u. Welt, R. 90; Hamburger Schlendertage 91/98 III, I. 2. A. 92, II. 2. A. 97; Unstruttal 92; Aus grünen Bergen 92; Auf märk. Erde 92; Im Frühlingssturme, Thür. Gesch. 93; Alldeutschland 92/93 III; Gegen den Strom, Märk. Gesch. 93; Im Waldesrauschen, Thür. Skn. 94; Thüringen 94; Die Vogesen 95; Kreuz u. Quer, Wanderskizzen 94; Thüring. 96; Im Banne der Heimat, Thür. Gesch. 96; Tauwind, Thür. Gesch. 96; Durchs Moseltal, 1.—3. A. 97; Chronik der Gemeinde Gabelbach 98, 2. A. 98; Miß Annie, R. 98; Kleinstadtluft, Thür. Gesch. 98 II, I 2. A. 01; Über Berg u. Tal, Thür. Skn. 98; Thür. Gesch. 99; Dem Lichte zu, R. 99; Durchs Saaltal 00; Schwarzburg 00; Thür. Kurorte u. Sommerfrischen 00 II; Im Vereinswege, Lsp. 01; Das Echo, Lsp. 02; Schiffbruch, Sch. 02; Thür. Stimmungsbilder 03; Ein Gang durch die Wartburg 03; Goethestätten u. andere Erinnerungen aus Thüringen 03; Streifzüge durch das Thüringer Land 04; Wenn die Sonne sinkt, Nn. 05; Auf der Stadtmauer, Nn. 05; Wilde Rosen, Nn. 05; Im Jahresreigen, Thür. Skn. 05; Allerneuestes aus Lerchental 06; Thüringer Land 06; Bachfriedel, Nn. 07; Heimatzauber, Nn. 07; Thüringerwald-Poesie, Skn. 07; Ritter Blaubart, Nn. 08; Unter den Erlen, Nn. 08; Auf grünen Pfaden 09; Der Rhein u. s. Lieder, 12.

Trojan, Johannes. Dr. phil. h. c., Professor. Warnemünde. Geb. Danzig 14. 8. 37.

Diesem sehr bescheidenen Talent ist es sehr sonderbar ergangen bei der Kritik: man hat ihn ein halbes Jahrhundert hindurch fortgesetzt zum Dichter gestempelt. Vielleicht ist er das, was der Deutsche charakteristisch „Poet" zu nennen pflegt — vielleicht. Ja, es ist etlichen Kritikern passiert, ihn mit Heinrich Seidel zu den „vier großen deutschen Humoristen" an der Jahrhundertwende zu zählen, der mit seinen Reimereien oft genug schlechthin belästigt. Beispiele aus seinem Buch „Aus dem Leben" sind:

Am Meeresstrand.

Am Meeresstrand
Wächst allerhand,
Das ist nicht zart,
Sondern starr und hart;
Wie hielt es sonst stand?

Unerwartete Freude.

Schön ist es, wenn an einem Ort
Man Freunde sucht, sie zu finden dort.
Aber zu finden irgendwo
Sie unerwartet, macht doppelt froh.

oder: Rosennamen.

Einen Namen hat jede Rose,
Eine sogar heißt die „Namenlose".

Man denke sich doch, daß diese Verse ein Unbekannter „gedichtet" hätte! Wie erbarmungslos würde er verlästert werden. Altersschwach und kläglich sind seine winseligen Verseleien; und seine politischen Kladderadatschgedichte hatten nie etwas zu bedeuten. Was in seinen Versen anziehend ist, ist menschlich, nicht künstlerisch. Aus den achtziger Jahren sind wohl einige Dichtungen vorhanden, die man gelten lassen wird, aber aus seinen vielen Bänden lassen sich kaum 50 Seiten davon herauslösen. Das ist ein zu geringer Ertrag für einen „Dichter" ... Welchem hat man es noch so leicht gemacht? Denn Behaglichkeit und beschauliche Weltbetrachtung, wenn sie auch gereimt ist, genügt nicht, den „Dichter" sich attestieren zu lassen ... Das alles gilt dem Dichter. Vom Menschen Tr., der sicher viel liebenswerter, ist hier nicht zu reden.

Beschauliches 71; Gedichte 83, 2. A. 00; Scherzged. 83; Kl. Bilder 86; Von drinnen u. draußen, G. 87; Von Strand u. Heide 87; Kriegstagebuch a. d. Kladderadatsch (m. J. Lohmeyer) 91; Für gewöhnl. Leute, Hunderterlei in Versen u. Prosa 92; Von Einem zum Anderen 99; Das Wustrower Königsschießen u. a. Hum. 94; Hundert Kinderlieder 99; Zwei Monat Festung 99; Der Sängerkrieg zu Trarbach 99; Auf der andern Seite, Streifzüge a. Ontariosee 02; Berliner Bilder 03; Neue Scherzgedichte 03; Guck in die Welt (m. E. H. Strasburger) 03; Aus dem Leben, G. 05; Unser Schatzkästlein (m. V. Blüthgen u. E. H. Strasburger) 05; Aus dem Reich der Flora 10; Aus Natur u. Haus 10.

Troll-Borosthani, Frau Irma von. Lebte in Salzburg. 1849—1912. Frauenrechtlerische Tendenzerzählung. Temperamentvoll und nicht ohne das Geschick konsequenter Führung der Handlung. Aber doch viel Unklarheit der Gedanken und viel leichtfertiges Hinerzählen ohne Gestaltung.

Verbrechen der Liebe 96; Onkel Clemens, R. 97; Weib u. seine Kleidung 97; Was ich geschaut, Nn.-Slg. 98; Hunger u. Liebe, Nn.-Slg. 00; Der Moralbegriff des Freidenkers 03; Katechismus der Frauenbewegung 03; Dem Verdienste seine Krone, Nn.-Slg. 03; Die Schule des Lebens, R. 05; Höhenluft, R. 07; Irrwege, R. 08 II.

Truth. (Eigentl. Frau G. Wertheim.) Berlin W.

Literatur als Geschäft: Dekadenz, erotische Sensation. In impressionistischer Manier hingetupft; hastige Sätze und orientalische Schwüle. „Originalität" um jeden Preis. Aber die Handlung zerfließt ihr unter den Händen.

Frauenehre — Frauenliebe, Nn.; Baden-Baden, R. 02; Der Apoll v. Bellevue, R. 02; Übermenschen, Nn. 03; Majestät a. D., R. 03; Großfürstenliebe, Nn. 08.

Turszinski, Walter. Berlin W. Geb. Danzig 10. 1. 74.

Gehört in die Reihe feuilletonistischer Erzähler und Bühnenstückschreiber, deren flotte Mache zeitweilig einen „Erfolg" erzielt, die aber dichterisch ohne jede Bedeutung sind. Auch von T. ist das feinere deutsche Lustspiel nicht zu erwarten.

Gelbstern, Kom. (m. Jacques Burg) 05; Der alte Löwinsohn, Nn. 07; Se. Hoheit Lsp. (m. Frhr. v. Schlicht) 07; Berliner Theater 07; Menschen im Schatten, Nn. 07; Adolph L'Arronge, Biogr. 07; Albert Bassermann, Biogr. 08; Der Kaisertoast, Lsp.

(m. Frhr. v. Schlicht) 08; Man soll keine Briefe schreiben, Kom. (m. Konr. Stifter) 09; Katastrophen, Nn. 09; Platos Schüler, Kom. (m. Hans L'Arronge) 10; Reichstagswahl, Schw. (m. Rich. Wurmfeld) 10; Tantchens Salon, Kom. (m. Jacques Burg) 11; Comtesse Helene, P. (m. demf.) 11; Berlin: drüber weg u. unten durch 11; Juftaf, fatir. G. 11.

Tyrol, Frl. Marie. Charlottenburg, Kneſebeckſtr. 14. Geb. Angerburg 22. 6. 62.

Ehrliche Erzählkunſt, die ſchlicht und herzwarm das Leben nachzeichnet. T. hat den Humor, der aus der Reſignation erblüht, wenn das Herz ſich nicht hat unterkriegen laſſen. Sie erzählt und dichtet mit jener ruhigen Selbſtverſtändlichkeit und Sicherheit, die die Kenntnis der Grenzen des Talents verleiht. Sie ringt nicht nach hohem dichteriſchen Lorbeer, aber ſie verliert auch nicht den Boden unter den Füßen und ſchafft aus innerſtem Bedürfniſſe. Daher die Lebenswärme — auch ohne dichteriſchen Reichtum.

Der Abt, E. 85; Julian der Abtrünnige, R. 89; Geb. 92; Dummchen, R. 96; Frau Antonie, R. 03; Trotzdem, R. 06; Aus Tagen u. Nächten, G. 08.

Uhde, Waldemar. Groß-Germersleben. Geb. Germersleben 25. 1. 76.

Beſcheidene Sangeskunſt, die aus dem heimatlichen Boden der Börde ihre Kraft gewinnt und über die engen Grenzen ſich nicht hinauswagen kann. Am Volkslied gebildet und voll inniger Wärme des Empfindens. Dichteriſche Werte gelangen nicht zur Ausprägung.

Himmelsſnettelken, G. 07.

Uhde, Wilhelm. Paris, 2 rue du Cardinal Lemoine. Geb. Friedeberg i. N. 28. 10. 74.

Seine Erzählungen ſind nicht gleichmäßig belebt im Vortrage, es mangelt ihnen ſtreckenweiſe die Geſtaltung, und der Verfaſſer bedient ſich dann jenes referierenden Stils, der einer Weltgeſchichte wohl anſteht. Dieſem Mangel gegenüber finden ſich Partien von Friſche und urſprünglichem Leben; ſo iſt ſein Roman Jung Heidelberg ein ſcharf beleuchtetes Zeitbild und Zeugnis eines artigen und temperamentvollen Talents.

Am Grabe der Mediceer 99; Savonarola, Sch. 01; Vor den Pforten des Lebens, R. 02; Perikles 02; Gerd Burger, R. 03; Ich bin ein Subalternbeamter u. a. Geſch. 03; Jung Heidelberg, R. 03; Der alte Fritz 05; Henri Rouſſeau 11.

Uhlig, Kurt Siegfried.

Verfaßte 1912 einen Roman „Mitleid", der ſeinen Namen zuerſt in weitere Kreiſe trug. Es iſt darin eine Menge Schopenhauerſcher Philoſophie künſtleriſch unbewältigt geblieben. Die Form iſt ſchlicht und klar, die Erfindung der Fabel nicht ohne Eigenart.

Uhlmann-Bixderheide, Wilhelm. Dortmund. Geb. Iſerlohn 14. 3. 72.

Schuf ſein beſtes auf dem Gebiete weſtfäliſcher Landes- und Volkskunde. Seine Gedichte zeugen von gärender Jugend, aber ſein Talent hat nach dieſer Seite hin als nicht entwicklungsfähig ſich erwieſen.

Weſtfäl. Dichtg. der Gegenwart 94; Unſer Weg, G. (m. Roth) 95; Chronica von Iſerlaun 96; Weſtfalenfahrten I 06; Menden u. ſeine Geſchichte 08.

Uhse, Beate.

1911 schriftstellerisch noch unfertig in jeder Hinsicht. Die Gefälligkeit ihres Plaudertums kann an erkannt sein, aber es fehlt die Fähigkeit, einen Stoff nach allen Seiten hin und gleichmäßig zu durchdenken. Die Veröffentlichung eines Bandes Erzählungen „Unter der Lebensesche" war übereilt; denn die Gabe künstlerischer Gestaltung ist noch gänzlich unentwickelt.

Ular, Alexander. Le Vesinet bei Paris. Geb. Bremen 9. 6. 76.

Bleibende Kulturwerte bedeuten alle Bücher U.s, auch die erzählenden Werke. Und er ist nicht einer jener zahlreichen Romanschreiber, die in ihren Erzählungen eine Menge künstlerisch nicht umgewerteten Materials aufstapeln. Trotz der Fülle der politischen und sozialen Stoffe, die er verarbeitet, bezwingt er alles künstlerisch. Typisch für die Stärke und Art seines Talents ist der Roman „Die gelbe Flut", den er einen Rassenroman nennt und in dem er das Problem Japan und China behandelt mit dem Resultate: der Kampf der weißen gegen die gelbe Rasse ist für die weiße aussichtslos. Es ist in seinen kulturgeschichtlichen Romanen alles unmittelbarstes künstlerisches Leben, und Ular ist eins der stärksten Talente, die im ersten Jahrzehnt dichterisch zu schaffen begannen.

Die Bahn u. der Rechte Weg (aus dem Chinesischen des Lao-tze) 02; Un Empire russo-chinois 03; Die russ. Revolution 05; Rußlands Wiederaufbau 06; Die Politik 06; Die gelbe Flut 07; Der erlöschende Halbmond 08; Die Zwergenschlacht 09.

Ulbrich, Martin. Direktor. Magdeburg-Cracau. Geb. Breslau 10. 11. 63.

Erzählungen, die durch ihre Tendenz sich außerhalb der Literatur stellen, die mit rein ästhetischen Maßen gemessen werden kann. Die Gedichte stehen in der Reihe Sturm, Gerok, ohne zur künstlerischen Höhe jener zu gelangen; die Prosa ist gehaltvoll und vom Charakter religiöser Erbauungsschriften.

Außer theolog. u. anderen Fachschriften: Palmzweige, Erz. 01 ff.; Auf den Lebensweg, Blütenlese 02; Altes u. Neues, Erz. 02; Die Ritter v. Malta, Erz. 02; Gerechtfertigt, Erz. 03; Unter Gottes Rute, Erz. 04; Verschlungene Wege, Erz. 05; Gereimtes u. Ungereimtes, Spruchdchtgn. 05; Seliger Dienst, G. 05; Schlesische Geschichten 06 II; Heimatklänge, Erz. 07; Psalmklänge, G. 07; Thomas Schweicker, N. 10.

Uellenberg, Emil. Dr. phil. Vowinkel i. Rhld. Geb. Elberfeld 28. 3. 74.

Energische Gestaltungskraft. Aufrechte Männlichkeit und Kampfesfreude. Es wird alles Dichtung in seinen Strophen, nur ist die Form manchmal ein wenig ungefüge — was aber mit dem Inhalte korrespondiert und wohl auch Absicht ist.

Außer botanischen Fachschriften: Dornen u. Rosen, Dichtgn. 96; Mitten im Leben, G. 97; Zum Strande der Seligen, Dichtg. 01; Akkorde u. Dissonanzen, G. 09; Drei Ringe, ausgew. G. 11.

Ullmann, Reya.

Dichterin, die Geschichten aus Marmor meißelt und ihren Gestalten monumentale Größe verleiht. Es ist eine Wucht der Form und ein Formen ganz ungewöhnlicher Kraft und Liebe in ihrem ersten Buche.

Von der Erde des Lebens, Skizzen 11.

Ulrich, Anna.

Auf den ernsten Plauderton sich zu stimmen, liebt dieses Talent vor allem. Es ist kein Schrifttum der Exaltationen und Extravaganzen. Aber blättern im Buche des Lebens, das bald eine Seite ganz voll Sonne, bald eine in blauschwarzem Wetterlichte zeigt, hat auch seinen Reiz. Gemütvolle Wärme. Volksmäßiges Gepräge. 1911 schrieb sie die Erzählung „Auf der Grimsel", die als Volks- und Jugendbuch sich eignet. (137 S.)

Unbescheid, Wilhelm Hermann. Dr. phil., Professor. Dresden, Lüttihaustr. 11. Geb. Dresden 31. 5. 47.

Seine Dichtung trägt ausgeprägt gelegentlichen bzw. Festspielcharakter, und wo dies nicht der Fall ist, darf sie angesprochen werden als die gefällige Kunstübung des gebildeten nachdenklichen Mannes, der zu klug für den Glauben, er könne damit eine Gemeinde erobern.

U. a.: Das Vaterunser, Dchtg. 91; Mein Heim in Liedern, G. 91; Aus den Akten einer deutschen Familie 01; Chronik u. Stammbaum in 100 Sprüchen 04; Die Störche, Tier-E. 03; Chronik u. Stammbaum in Originalbeiträgen deutscher Dichter 08; — Zyklus vaterländ. Dichtgn.: Bonapartes Tod 88; Aus großer Zeit 90; Bismarcks letzter Traum 08; Graf Zeppelin 10.

Unruh, Fritz von.

Schrieb als junger Offizier ein Drama „Offiziere" (1911), das vielleicht Episoden zu einem hübschen Südwestafrikaromane gegeben hätte. Unmittelbar und flott hingesetzt ist das Stück, aber von dramatischer Technik ist wenig zu spüren, beinahe wurde ein Melodrama daraus. Die Munterkeit und Sorglosigkeit, mit denen es gemacht ist, sind keine Garantien für die dichterische Zukunft v. U.s.

Unterbeck, M.

Stifter's „Hochwald" wird seit Jahrzehnten als eine der besten Novellen dieses Dichters in den Literaturgeschichten gepriesen — sie ist beinah ein Zeugnis für die Seite des Talents Stifters, die am wenigsten entwickelt war, denn es ist sehr viel nebelhaft zerfließende Poesie darin. Nun hat U. sich daran gemacht, in einem Epos „Ronald" die Geschichte in Verse zu bringen; das ist ein wunderliches Vornehmen — nicht etwa, weil Stifter den Stoff behandelte und seine Größe zur Vorsicht mahnt, sondern weil der Mangel an stofflichen Realitäten in einer minder poetischen Darstellung noch empfindlicher werden muß. Das ist auch der Fall, und das Epos U.s, das 200 Seiten umfaßt, ist ein verfehltes Werk.

Unus, Walther. (Eigentl. Walther Heinrich.) Charlottenburg, Suarezstr. 47. Geb. Berlin 28. 8. 72.

Schrieb eine gallebittere Anklage von der Tendenz: „Nieder mit der Schule!" Das Buch ist wohl ebenso viel Dichtung wie Wahrheit, ebenso viel Kritik wie satirische Schilderung. Schlimm ist es, daß es innerlich unwahr ist; wenn ein Junge auf dem Pennal sich totschießt, so ist das Gott sei Dank weniger ein Zeugnis gegen das System, sondern gegen die Eltern, die ihn falsch erzogen und, um ihr Werk zu krönen, an den falschen

Platz stellten. Wer schreibt das Buch: „Nieder mit den Eltern?" Das wäre schon richtiger. Aber es wäre fast genau so töricht, wie das von U.

Schülertagebuch 05.

Urban, Henry F.

Man nennt 1912 U. in der Regel „unbezahlbar komisch" und will damit sagen: er sei einer der besten Humoristen seiner Zeit. Das stimmt nicht; denn Humor — deutscher Humor, der unbezahlbar ist, sieht nun doch etwas anders aus als der kecke Reporterspaß des fixen und sehr geschäftlichen Journalisten und Deutsch-Amerikaners H. F. U. Humor ist vor allen Dingen etwas, was mit Journalismus nicht das geringste zu tun hat; der Humor verflüchtigt sich auf dem Wege durch die heiße Feder und läßt den auch noch ganz lustigen Krüppel Spaß zurück. Also bei U.

Die Maus Lula, N.; Lederstrumpfs Erben, n. Gesch. aus dem Dollarlande; Die 3 Dollarjäger aus Berlin u. v. a.

Urbanitzky, Grete von.

Talent für die dichterische Wiedergabe der Wunderwelt des Märchens läßt sich ihr nicht absprechen. Doch fordert der Stoff dieser Kunstform eine gefühlsmäßig stärkere Durchdringung. Dann wird auch ihre Sprache kraftvoller modellieren. Verfaßte 1912 Märchen und Novellen unter dem Titel „Sehnsucht".

Ury, Else. Charlottenburg, Kaniastr. 30. Geb. Berlin 1. 11. 77.

Jugendschriftstellerin. Ist auch Verfasserin eines gefälligen dramatischen Märchenspiels „Der Sandmann kommt", das zu Beginn von 1913 die Bühne sich eroberte.

Uschner, Karl R. Waldemar. (Pf. P. P. Chrusen.) Dr. jur., Amtsger.-R. a. D. Hirschberg, Schles. Geb. Wittenberg 30. 5. 34.

„Weltwirren" spielt im Zeitalter der Reformation und behandelt das Treiben der Wiedertäufer in Münster. Den Geist der Zeit, ihre Temperatur darzustellen, ist er bemüht. Dazu wählt er nicht den einzelnen Helden und sein Schicksal, sondern die breite, bewegte Masse; nicht eine kunstvoll gesteigerte große Handlung, sondern liebevoll ausgemalte Szenen, die sich nur lose aneinanderreihen, in ihrer Buntheit aber das Wesen der Zeit — nicht nur äußerlich — treu widerspiegeln. Aussicht auf Bühnenerfolg hat das Stück aber gar nicht, es ist im Zeitbilde kein Drama. Schlesisches Gepräge trägt das Volksstück „Der Wiedehopf ist da". Der „Wiedehopf" ist ein alter Lumpensammler, eine echt volkstümliche Gestalt, die in jenen Gegenden häufig vorkommt und namentlich von den mundartlichen Dichtern oft poetisch verwertet wurde. Neben den gut charakterisierten volkstümlichen Gestalten stehen andere, die dicht an die Karikatur streifen. Vom Beiseitesprechen macht der Dichter ausgiebigen Gebrauch, nicht selten an ganz unmöglichen Stellen — so ist auch dies Stück verfehlt.

Gedichte: Skizzenbuch in Versen 94 (sind Schilderungen aus dem modernen Leben). Ebenso: Neues Skizzenbuch i. V. 96; Deutsche Gedenkblätter 96. Prosa: Ein Band: Skizzen, Plaudereien u. Schilderungen aus dem modernen Leben; einiges davon

ist als erster Abdruck in Journalen erschienen; darunter drei größere Novellen: Der Reisekobold; Ein Grenzstreit; der eingebildete Dichter. Theaterstücke: Der Wiedehopf; Karl XII.; Weltwirren u. a.

Utecht, J. siehe Schade, Jos.

Uxkull, Frau Gräfin Lucie. Berlin W 50, Fürther Straße 11a. Geb. Paris 25. 4. 61.

Mondaines Leben und Treiben wird von ihr amüsant gezeichnet. Charakteristisch, auch in der (Tagebuch-) Form ist für sie der Roman „Im Weiterschreiten"; sie schildert die Zweifel und Kämpfe eines Mannes, der, von Natur zum Künstler bestimmt, als Majoratsherr gezwungen ist, sein väterliches Erbe wider Willen zu bewirtschaften, bis endlich, einer sinnlich betörenden Liebe zum Trotz, der Künstler Herr wird über den Landwirt. Scharfe Charakteristik und organische Entwicklung der Handlung sind da, aber die Höhen des Parnaß zu erklimmen, bleibt derartigen Talenten versagt. Sie hat auch einmal dramatisch sich versucht und ein Bild aus dem Leben des Übermenschen in Dialogform gebracht. Was natürlich kein Drama ergibt.

Sonnenflug 03; Friedliche Eroberungen 04; Im Weiterschreiten 04; Das Reich des Schönen 05; Ins Leben zurück, Nn. 06; Cesare Borgia, dramat. Lebensbild 07; Die Wege des Freiherrn v. Wolfsburg, R. 11.

Uxkull, Baron Waldemar. Berlin NW 40, In den Zelten 20.

Referent von Geschehnissen bleibt dieser Schriftsteller in seinen Erzählungen aus dem Kaukasus. Er kennt ihn ausgezeichnet, aber was er an Stoff in Romanform gebracht und wie es erzählt ist — das ist beinahe Kolportage.

Die Schlossbrüder, R. 11; Der heilige Ila vom Tpau, R. 12.

Vacano, Stefan. Dr. phil. Helgoland. Geb. Wien 12. 12. 74.

Das Zarte, künstlerisch Empfundene wird in der Forciertheit seiner Darstellung häufig erdrückt; Intensität der Stimmungen, Intensität des Ausdruckes — manchmal ist es des Intensiven zu viel, wie des Dichterischen in der Regel zu wenig.

Der Tag, Dr. 01; Heine u. Sterne 07; Ich lag in tiefer Todesnacht, R. 08; Sündige Seligkeit, R. 09; Die Ehebrecherin, Einakter 10.

Baërting, Marie.

Aus westfälischen Landen erzählte sie 1912 einen Roman von jener Brutalität und dennoch von jener Gegenstandslosigkeit, die bei Frauen des öfteren zu finden ist. Mit fast lächerlicher Leichtherzigkeit geht solches Erzählertum an seine Arbeit in der Meinung, man müsse nur das Leben abschreiben. Aber dies Leben erweist sich als treulos: kaum hat man sich eingelassen mit ihm, so läßt es einen sitzen. Aufgeschriebenes Leben ist taub wie eine alte Nuß. Und der Roman Baërtings auch. Er heißt „Haßkamps Anna" und warnt damit zur Genüge vor sich selbst.

Vanselow, Karl. Werder a. H. Geb. Schönlanke 20. 3. 76.

Mohnblumen, deren leuchtende Glut und Pracht das Auge besticht, die aber nur wenig oder gar nicht duften, sind ein großer Teil seiner Poesien. Dazwischen steht eine Anzahl von Gedichten, die Frische, Wohllaut und Stimmungsfülle vereinigen. Dagegen wirken Verse, die förmlich triefen von Farben und Glanz, blaß oder farblos. Zum Teil liegt dies an den Vergleichen, deren Unsinnlichkeit keine Anschauung vermitteln kann. V. sagt z. B. von einer Lilie, daß sie blüht wie eine himmlische Kunde, oder von Mädchenaugen, daß sie glänzen wie ein Gottesgruß!

Warum kennt mein Mut nicht Maß und Schranken
Und mein Stolz kein Ende und kein Ziel?
Warum jubeln stürmisch die Gedanken
Durch die Seele mir so voll und viel?

Weil ich jung bin! weil es Frühling ist!
Weil die Welt in lauter Sonne blüht!
Und weil du in meinen Armen bist
Und dein Mund auf meinem Munde glüht.

Märchen der Liebe (März., Nov. u. Dichtgn.) 98; Von Weib u. Welt, G. 01.

Veeck, Rudolf. Algenrodt bei Idar. Geb. Algenrodt 27. 2. 77.

Schrieb einen Roman „Sühne" (1907); das ist eine gruselige Bauerngeschichte, die um eine unheimliche fluchbringende Geige sich dreht. Spannend, aber sorglos und ungehobelt gemacht.

Vely, E. (Eigentl. Frau Emma Simon, geb. Couvely.) Berlin W, Maaßenstr. 14. Geb. Braunfels 8. 8. 48.

Scharfe Beobachterin des Lebens; um einen ihrer Romane dem Inhalte nach zu charakterisieren, sei gewählt „Die eine heirat' ich mal". Unterhaltungsliteratur, die in keiner Weise über den bekannten Durchschnitt hinauskommt und ohne künstlerischen Drang geschaffen ist. Im Mittelpunkt des Romans steht ein junger Arzt, der als Sohn des Kastellans eines Fürstenschlosses mit den Prinzen erzogen wird und später, von Dünkel erfaßt, seiner geringen Herkunft sich schämt. Das Glück ist ihm günstig, gute Menschen ebnen ihm die Wege, aber sein brennender Ehrgeiz strebt immer höher. Er kennt kein Gefühl des Dankes und vergißt, die ihm wohlgetan. Um emporzukommen, heiratet er in Palermo, wo er Leiter eines Sanatoriums geworden, eine deutsche Baronin und läßt seine Geliebte, eine sympathische deutsche Architektin und Künstlerin, die sich studienhalber in Palermo aufhielt, im Stich. Er wird mit seiner Gattin nicht glücklich, während die Geliebte in Amerika eine reiche und frohe Frau an der Seite eines angesehenen Kaufmanns wird . . . Es ist nicht wohl möglich, bei Bevorzugung derartiger Stoffe künstlerisch auf eine Höhe zu gelangen, die von reinerem Lichte der Sonne umleuchtet wäre. Die Neigung, das Leben dichten zu lassen und die von ihm ersonnenen Fabeln durch kleine Eingriffe zurecht zu machen, rächt sich: man kommt

dabei nie über dies Leben hinaus, nie dorthin, wo die Gärten der Kunst erst beginnen.

U. a.: Gelb-Stern, R. 97; Vornehm, R. 99; Familie Hilbert, R. 99; Spiel der Witterung, R. 00; Erbschaft, R. 00; Arbeit, R. 01; Allerweltsleute, Sk. 01; Obdach, R. 02; Anker geworfen, R. 03; Wohltätigkeit, R. 04; Gustel, R. 04; Lo Mico, R. 04; Regenbogen, R. 05; Eine heirat i, R. 06; Bettchen Brennecke, R. 07; Serenissima, R. 08; Teufelshay, R. 08; Geerteerd, R. 09; Schiffbruch, R. 11.

Vera, Frl. Alma de la. Smichow. Geb. Prag 31. 5. 76.

Stellte sich kämpfend in die Reihe der Frauenrechtlerinnen und protestierte gegen die Tradition, welche allein von der Frau verlangt, den Forderungen natürlicher Triebe mit übermenschlicher Kraft zu begegnen. Aus dieser Zeit des Rufes „gleiches Recht für beide Geschlechter" stammt ihr Roman „Eine für viele", der die Forderung aufstellt: Der Mann habe „rein" in die Ehe zu treten wie das junge Mädchen ꝛc. Künstlerisch hatte das Werk nichts zu bedeuten, die Tendenz herrschte.

Die Heidin, Dr.; Eine für viele, R. 02.

Vesper, Will. Hohenschäftlarn a. Isar. Geb. Barmen 11. 10. 82.

Seine Neigung zur Herausgeberschaft, zu Übersetzungen, Übertragungen charakterisiert sein Talent als zu wenig schöpferisch für eigene Werke, sonst würde er nicht mit „Poesie und Geist aus zweiter Hand" sich begnügen. Wenn ein Dichter erst einmal Anthologienmann wird, dann ist nicht mehr viel Eigenes von ihm zu erwarten. Seine ersten Dichtungen „Der Segen" waren von Flaischlen beeinflußt, aber sein Wesen ist weicher, schwärmerischer und neigt zur Stimmungspoesie. Der freie Rhythmus, den er viel zu häufig wählt, bleibt Äußerlichkeit— es klafft also eine Lücke zwischen Form und Inhalt; eine bedenkliche Erscheinung; und viel kalte und falsche Worte, denen keine Seele innewohnt.

Juninacht.

Glocken läuten die Nacht herein.
Die geht mit langsamen Schritten
Und nimmt vom Wald den letzten Schein,
Durch den die Kronen glitten.

Und geht des Tages Silbertuch
Von der Unendlichkeit zu ziehen,
Und hält, die wund das Leben schlug
Tröstend auf mütterlichen Knien.

Sie spricht, wie man zu Kindern spricht
Und lächelt über unser Fragen,
Und läßt unsere Gedanken nicht
Auf heißer Straße müde jagen.

Sie mißt nicht Weg, und steckt kein Ziel,
Gibt kein Erinnern und kein Hoffen,
Läßt nur zu Traum und seligem Spiel
All ihre Märchengärten offen.

Der Segen, Lyrik 05; Neue Gedichte 08; Tristan u. Isolde, ein Liebesroman; Parzival, ein Abenteurerroman 11. Gab heraus: Mörike-Auswahl 06; Der arme Heinrich von Hartmann v. Aue, übs. 06; Das Hohelied in Minneliedern, übs. 06; Wernher der Gärtner, Meier Helmbrecht, übs. 06; Die Ernte aus 8 Jahrhunderten deutscher Lyrik 06; Das zweite Buch der Ernte aus 8 Jahrhunderten deutscher Lyrik 10, Abenteurer-Romane.

Bestenhof, A. v.

Schrieb einen Band Erzählungen „Das Gesetz der Bestie" (1909), die stofflich widerlich und grauenerregend sind und in halbzivilisierten Ländern spielen. Literarisch bedeuten sie nichts.

Better, Auzust.

„Das offene Buch" ist der Titel seiner ersten Gedichtsammlung (1911), in dem er seine Jugend bezeichnet als die Zeit, darin Zorn und Liebe gären, bis ein Kranz aus Moos und Dornen sie verkläre. Ringen, Einsamkeit, Irren und Sehnsucht ist in den Liedern, und viel Talent. Merkwürdigerweise wird er in Naturschilderungen und -stimmungen leicht unoriginell. Aus dem Buche blüht eine dichterische Hoffnung.

Der Morgen wollte auferstehn.
Ich hörte noch die Stürme blasen,
Hallend auch ihre Wut verwehn.
Und schön, als wäre nichts geschehn,
Sah ich die Sonne auf dem Rasen
Zierlich über Tauperlen gehn.

Better, Ferdinand. (Pf. Fr. Volker.) Dr. phil., Prof. Bern, Aargauerstalden 13. Geb. Osterfingen 27. 2. 47.

In dem Schlußwort zu seinem Drama „Abt David" (1911) sagt B., daß bei genauem Anschluß an eine uns werte Örtlichkeit und Geschichte eine dichterische Betrachtung der wirklichen Geschichte selbst schon Dichtung werden kann. Dies trifft gewiß nur sehr bedingt zu, aber es charakterisiert seine Kunst. Die Studien zu dem genannten Drama, das ein anspruchsloser Versuch ist, hat er schon 1884 in seinem Buche „St. Georgenkloster in Stein am Rhein" niedergelegt. Vieles in seinem Stücke wirkt schablonenhaft, etliche Gestalten sind voll blühenden Lebens, aber im ganzen darf von einem künstlerisch gelungenen Bühnenwerke nicht die Rede sein. B.s Bedeutung liegt auf literarhistorischem und germanistischem Gebiete; besonders hervorzuheben sind seine Verdienste um Jeremias Gotthelfs dichterisches Werk.

Zum Muspilli u. z. germ. Alliterationspoesie 72; Sang u. Drang, G. 76; Sage v. Herkommen der Schwyzer usw. 77; Mystikerpaar des 14. Jahrh. 83; St. Georgenkloster in Stein a. Rh. 84 ff.; Kunrats v. Ammenhausen Schachzabelbuch 86 ff.; Gotthelfs Uli der Knecht 87; Lehrhafte Lit. des 14. u. 15. Jahrh. 89 in Kürschners Deutsch. Nat.-Lit.; Der hl. Georg Reinbots von Durne 96; Ferd. Schmid (Dranmor) 97; Jer. Gotthelf im Urtext usw. 98 ff.; St. Gallus, Festsp. 02; Die Schweiz — eine „deutsche Provinz"? 03; Schillers Flucht aus Stuttgart, Einakter 05; Elsbet Stagel 06; Über Personennamen u. Namengebung 10; Jeremias Gotthelf u. K. R. Hagenbach 10; Johs. Tauler 10; Die Weltalter, 3 Mysterien 10; Abt. David, Sch. 10.

Vetter, Ludwig.

Schrieb einen Roman „Gertrud Baumgarten", der die Schäden falscher Mädchenerziehung beleuchtet — augenscheinlich, um eine Lücke in der erzählenden Literatur auszufüllen. Das Buch ist von warmer Herzlichkeit durchweht, aber technisch Stückwerk.

Viebig, Clara. (Eigentl. Frau Cohn.) Zehlendorf. Geb. Trier 17. 7. 60.

„Vom Weg meiner Jugend" erzählt sie in der Sammlung selbstbiographischer Skizzen „Als unsere großen Dichterinnen noch kleine Mädchen waren." . . . „Alter Schwanenmarkt in Düsseldorf, eintöniges Viereck, um das eintönige Häuser stehen, alle sich gleich, alle gleich hellgetüncht, alle gleich hoch, alle mit drei Fenstern neben der Haustür und im Stockwerk darüber mit vieren — verzeih! Damals sah ich noch nicht, daß unter deinen Linden, die an verschwiegenen Sommerabenden mit ihren breiten Schatten kosende Mägde und ihre Schätze decken, die Poesie der rheinischen Stadt lustwandelt. . . . Heinrich Heines Stadt — was wußte ich damals von Heinrich Heine! In der Schule hatte ich nichts von ihm gehört. Aber es kam ein Tag, da fand die Zwölfjährige unter den Büchern der Mutter . . . ein Buch, das war rot wie Blut, mit Passionsblumengerank auf dem Deckel . . . Und die Halbwüchsige schlugs Büchlein auf und steckte neugierig die Nase hinein . . . Auf dem Tritt unterm Fenster kauerte ich, die langen Beine hochgezogen, die Hände um die Knie geschlungen; und auf diesen mageren Kinderknien lag das rote Buch. Ich las und las. Wie warmes lebendiges Blut quoll es auf von dem roten Büchlein — es stieg mir zu Kopf, es quoll mir zu Herzen . . . Ich erinnere mich noch sehr genau, wie mir an jenem Abend zumute war, als ich, das heimlich entwendete „Buch der Lieder" in der Tasche, mein Stübchen aufsuchte. Banger und doch seliger kann keinem Mädchen zumute sein, das sich mit dem Geliebten das erste nächtliche Stelldichein gibt." Danach erzählt Cl. V. von der ehrfürchtigen Scheu, die sie ihrtag vor der Kunst gehabt habe. Das mutet ein wenig seltsam an denjenigen, der die Zeit sich nehmen will, ihr aus ihren Büchern nachzuweisen, daß sie mit dieser Kunst zu Zeiten sehr leichtherzig verfährt. Sie fährt fort, es habe lange gedauert, bis sie — aus dieser ehrfürchtigen Scheu heraus — an sich selber sich herangetraut habe — „Die Jugend ist mir fast darüber verstrichen; denn was ich als junges Mädchen heimlich erdachte und niederschrieb, das ist auch heimlich geblieben; ich habe es zwar noch nicht verbrannt, es liegt ganz hinten in einem Fach meines Schreibtisches . . . Der Vater hat es nicht mehr erlebt, daß die Tochter Schriftstellerin geworden ist." Von einem blinden Nachbar, einem Kohlenhändler, stammt ihre erste Bekanntschaft mit der Weltliteratur; ihm las sie vor aus Sue, Bulwer, Carlin, Balzac, Scott, Hugo. Und diese Bekanntschaft wurde fortgesetzt in einer Trierer Pension beim Landgerichtsrat Mathieu; mit dem alten

humorvollen Herrn unternahm sie ihre ersten Eifelwanderungen. Daraus erwuchsen die Keime zu ihren ersten Eifelgeschichten. In Cl. V. ist eine sieghafte erzählerische Kraft. Daher kommt es, daß auch die der Wirkung ihrer Kunst erliegen, die ihr im Grunde fremd gegenüberstehen, was ihre Weltanschauung und Lebensauffassung anlangt. Sie nimmt selten für ihre Romane ein durch sympathische Gestalten, nicht durch „poetische" Fülle — was das Publikum so darunter versteht, sondern sie ist im Besitz einer schlechthin glänzenden Charakterisierungskunst . . . der man im Laufe der Zeit in dem Grade sich entfremden wird, in dem der Naturalismus historisch wird. Einstweilen mögen Zweifel dieser Auffassung gegenübertreten . . . wer hätte im Zeitalter Zolas geglaubt, daß der „Dichter" des „Geldes" so rasch überwunden sein würde? Das Bestehende ist das Dichterische — und danach ist Cl. V. kaum zukunftsicher, ihre Kraft richtet sich zu einseitig auf das dumpfe Triebleben des Menschen. Aber ebensowenig werden diejenigen Recht behalten, die behaupten, daß ihr eine gewisse typische Bedeutung nicht bleiben werde. Sie hat ein Gebiet, auf dem ist sie zu ihrer Zeit Meisterin; sie vermag aus evidenten Einzelzügen und charakteristischen Szenen Gesamtbilder bestimmter Volksschichten zu schaffen, die zur Vollkraft der Wirkung gelangen. Danach ist sie eine Gestalterin, deren Schaffen von elementarem Rhythmus beschwingt zur Vollendung gelangt, wenn es gilt, Jammer und Elend riesenhaft sich ausleben zu lassen. An solchen Wegstellen wird sie zur Dichterin, und ihre Kunst vermag zu erheben, indem sie alles Stoffliche zertritt. Aber nur auf die Zeit eines Augenblicks. Und die Überzeugung bleibt bestehen, daß diese Dichterkraft nicht rein sei und ihre Einschätzung nicht zu Recht geschehe. Auch ihre Produktion ist ungleichwertig. Aus der Raschheit dieses Schaffens einen nachteiligen Schluß zu ziehen, ist in den meisten Fällen Torheit und steht im Gebrauch bei jenen Alltagsrezensenten, die auf der Schnüffelei nach Vergleichen sind und keine Ahnung von der Entstehung eines Dichtwerks haben. Kritiker, die aus einer starken Produktion den Begriff der Überproduktion herleiten, sind niemals ernst zu nehmen; bedenklich aber ist die unverkennbare Mache in den Erzählungen Clara Viebigs. Ja, das geht so weit, daß sie eine Erzählung sogar abbricht, wenn sie die genügende Länge hat. Dann fehlt's natürlich an dem genügend begründeten Schluß. Und jede Zeile, die sie hinsetzt, ist Absicht, nein: Berechnung. Und die Augen der Verf., die den naturalistischen Scharfblick haben, schließen sich, und unabhängig von Leben und Wahrheit baut sie Karikaturen — Figuren, wie sie in den Roman passen, der zu einem gegebenen Ziele strebt. Dann ist sie gelegentlich auch einmal Romantikerin, wenn auch nicht im klassischen Sinne (der Ritt in den Mondschein der zwei auf einem Pferd im „Kreuz im Venn"). In Einzelstücken vollendet, im ganzen Stückwerk.

Kinder der Eifel, Nn. 97, 11. A. 10; Rheinlandstöchter, R. 97, 11. A. 10; Barbar. Holzer, Sch. 97; Vor Tau u. Tag, Nn. 98, 4. A. 07; Dilettanten d. Lebens, R. 98, 142. T. 11; Pharisäer, Kom. 99; Es lebe die Kunst! R. 99, 5. A. 11; Das Weiberdorf, R. 00, 26. A. 11; Das tägliche Brot, R. II 00; 20. A. 11; Die Rosenkranzjungfer, R. 01, 8. A. 10; Die Wacht am Rhein, R. 02, 23. A. 10; Vom Müllerhannes, R. 03, 12. A. 08; Das schlafende Heer, R. 04, 26. A. 10; Der Kampf um den Mann, Dr.-Zyklus, 1.—5. A. 05; Naturgewalten, R. 05, 12. A. 06; Einer Mutter Sohn, R. 06, 20. A. 09; Absolvo te, R. 07, 18. A. 08; Das Kreuz im Venn, R. 08, 17. A. 10; Das letzte Glück, Dr., 1. u. 2. A. 09; Die heilige Einfalt, Nn., 1.—12. A. 10; Die vor den Toren, R. 10, 21. A. 11; Pittchen, Kom. 10; Drei Erzähign. 1.—5. A. 10; Ausgew. Werke 11 VI.

Viereck, Georg Sylvester. New York 935 Ost 163 Str. Geb. München 31.12.84.

Um die Mitte des ersten Jahrzehnts war es Ludwig Fulda, der um den „neuen Dichter V." sich bemühte. Aber es mißlang; V. ist Poseur und bläst die Backen furchtbar auf; er ist von dem Geschlecht der Grisebach, und führt in seiner Lyrik so etwas auf wie einen Flammentanz. Sein Licht ist kalt und seine Dichtung Blendwerk. Eine phantastische Idee liegt seiner Erzählung „Das Haus des Vampyrs" zugrunde, nämlich, daß es Genies gibt, die die geistige Eigenart ihrer Umgebung, ja ihrer ganzen Zeitgenossenschaft gleichsam in sich aufsaugen und dadurch zu eigenen schöpferischen Leistungen, deren Ruhm die Jahrhunderte überdauert, befähigt werden, während die, die sie sich zu ihrem Opfer auserkoren, geistig verarmen und völlig unfähig werden, auf ihrem ursprünglichen Schaffensgebiet etwas zu leisten. Die größten Genies der Geistesgeschichte sind nach seiner Ansicht derartige „geistige Vampyre" gewesen. Homer, Shakespeare, den unbekannten Dichter des Nibelungenliedes, Goethe, Edgar Poe, Richard Wagner, Friedrich Hebbel bezeichnet er als Repräsentanten dieser Gattung ... Das ist eine Schrulle, die in ihrem Kern ein Gränchen Wahrheit enthält, aber in der Ausführung des Romans ist die Idee verfehlt.

Außer Erzählendem in englischer Sprache: Gedichte 04; Ninive u. a. Geb. 06; Das Haus des Vampyrs, Erz. 09.

Vierordt, Heinrich. Dr. phil., Hofrat. Karlsruhe. Geb. Karlsruhe 1. 10.55.

Kraftvolle Bewegung des Verses ist ihm vor allem in seinen Balladen eigen; er darf als Geibelepigone gelten. Die Gemütswärme des alemannischen Stammes trägt seine Lyrik, die Sprache ist körnig, ja oft ungefüge, eine Eigenwilligkeit des Dichters, der nur bedingte Anerkennung zu zollen ist. Er gehört zu den charaktervollsten Dichtern seiner Zeit, wenngleich er durch das Artistentum seit der Jahrhundertwende in den Hintergrund gedrängt worden ist. Eine Probe seiner Lyrik siehe unter Wilh. Raabe.

Geb. 80; Lieder u. Balladen 82; Kranzweihe, Festsp. 82; Neue Balladen 84; Akanthusblätter, Dichtgn. a. Italien u. Griechenland 88; Vaterlandsgesänge 90; Fresken, n. Dichtgn. 01; Gemmen u. Pasten, Tagebuchbl. a. Italien 02; Meilensteine, Dichtgn. aus dem Leben 04; Kosmoslieder 05; Ausgewählte Dichtgn. 06; Deutsche Hobelspäne 09.

Viktor, Carl. Kreuznach.

Seine Sammlung „Dichtungen und Lieder" aus 1908 zeigt weder Persönlichkeit noch sprachliche Reife. Vieles ist nicht ohne Talent, aber es fehlt an der gedanklichen Prägung und es mangelt das Formgefühl.

Meist Naturstimmungen, die aber zu viel Selbstverständlichkeit an sich tragen, selbst da, wo die Verse einwandfrei sind.

Villinger, Frl. Hermine. Karlsruhe, Jahnstr. 1. Geb. Freiburg 6. 2. 49. Ihre Jugendgeschichte erzählt sie anziehend in dem Roman „Simplizitas" in so köstlicher Frische und Unmittelbarkeit, daß man die sympatische Persönlichkeit, welche sich dem Leser in diesen Briefen — das Buch schildert lediglich in Form von Briefen an eine Freundin — fast restlos bis in die kleinsten Wesenseigenheiten hinein offenbart, herzlich lieb gewinnt. Die Schilderungen dieser kleinen Seelenkämpfe sind psychologische Kabinettstücke und es wird dargestellt wie sich aus dem scheuen, weltentfremdeten Klosterzögling allmählich das lebensfrohe Weltkind entwickelt. Sie löst in ihren Büchern keine Probleme, sie erzählt nur, und zwar in milder Reife und mit feiner Überlegenheit, erzählt in frauenhafter Weisheit und Innigkeit. Und die Kunst dieses geläuterten Herzens und Geistes bestrickt. In dem Buche „Als unsere großen Dichterinnen noch kleine Mädchen waren" hat sie einen Abschnitt „Ein Aufsatz aus meiner Pensionszeit", von dem sie behauptet, daß er ihre Kinderjahre besser schildere, als sie es 1912 vermöchte. Mit unverbildeter Jugendlichkeit und dem goldechten Humor, der so köstlich nur dann ist, wenn er unbeabsichtigt in ein Schriftstück gerät, schlägt sie einen Kreis um ein Stück im tiefsten erlebten Lebens. Der Aufsatz schließt: . . . „Was ich aber nie geglaubt hätt', im Kloster ist's wundervoll. Lustig darf man sein bis dort naus und Streiche ausführen so viel man will. Freundinnen hab' ich gefunden wie Sand am Meer. Meinen lieben Lehrerinnen zulieb aber könnt' ich stillsitzen bis an mein Ende. Darum auch habe ich zur Weihnachtsüberraschung mit einigen Arbeiten nach Haus geschrieben: „Verzweifelt nicht, auch aus mir kann noch etwas werden, so Gott will. Amen." Die Dichterin des Schwarzwalds hört man H. V. häufig nennen — eine Ehre, die sie mit A. Supper teilt. Ganther steht sie fern. Der sog. Heimatkunst, die an ihrem Stoffe klebt wie ein flügellahmer Rabe an der Sandkuhle, hat sie nie sich schuldig gemacht. Auch ein Volksstück aus schwarzwäldlerischem Milieu hat sie verfaßt (12). Es heißt „Schuldig?" Es handelt sich dabei um die Neugestaltung eines Stoffes, den sie schon vorher unter dem gleichen Titel dramatisch bearbeitete: der Mädchenverführer, dessen Schuld durch die Verführten gerächt wird. Beide Bearbeitungen eroberten sich die Bühne. Aber die Erzählerin Villinger steht viel höher mit ihrer Kunst als die Dramendichterin.

Seit 1900: 's Tantele u. Anderes 99; Allerlei Liebe 00; Binchen Bimber, R. 01; Der neue Tag, R. 02; Der Weg der Schmerzen, R. 03; Aus der Jugendzeit, mein Klostertagebuch 04; Mutter u. Tochter, R. 04; Wo geht es hin? 05; Eine Gewitternacht 06; Simplicitas, R. 06; Zwei Landsmänninnen, Briefe 06; Die Sünde des hl. Johannes 06; Kleine Leutle 06; Das Erbschweinchen 07; Die Dachprinzeß, R. 08; Die Rebächle, R. 09; Sterngucker, R. 10; Ein Lebensbuch, R. 11; Der Herr Stadtrat, R. 12.

Vilmers, Ilonka.

Erzählerin, die 1912 noch Schiffbruch leidet, sobald sie an Erzählen im größeren Rahmen sich wagt. Ihr scheint die Fähigkeit gedanklicher Konzentration zu mangeln. Die Fäden der Handlung entgleiten ihren hastig zufassenden Händen. Heyse gibt in seinen „Bekenntnissen" Ratschläge zur Technik der Novelle, die wert sind, studiert zu werden — selbst auf die Gefahr hin, es nicht zu erjagen. Sie schrieb 1912 „Seelenkämpfe", Novellen, 160 S.

Vleuten, C. F. von siehe Carl Ferdinands.

Vockerabt, Emma.

Ihr gebricht die Gabe, die Handlung zu führen, zu schürzen, zu lösen. Und zwar zeigt sich dies in einem Bande Novellen, sowie in einem darauffolgenden Romane aus 1912, der den Titel „Wanderer im Dunkelen" führt. Nach guten Ansätzen stockt der Fluß der Handlung und sie weiß nicht mehr weiter. Die Charakteristik ihrer Figuren leidet stark an Verzeichnungen.

Vogel, Heinrich.

Der Titel seines Buches aus 1909 heißt: „Das Schiff in der Flasche. Meine wunderbare Reise mit dem Klabautermann auf der Brigg Albatros am 24. September 1908." Das ist so wunderlich wie das Buch selbst, und so phantastisch. Es ist natürlich eine Traumgeschichte, in der einer das Land Tlapallan suchen geht. Als er erwacht, findet er das Ziel seiner Sehnsucht in der Traulichkeit und Schönheit seiner Umgebung. Und durch die schlicht und mit köstlicher volksmäßiger Fabulierkunst gestaltete Erzählung ziehen echt traumhaft Peter Schlemihl und die Frau Holle. Ein gutes Volksbuch ohne literarischen Aufputz.

Vogel, Rudolf. Dr. med.

Als Süddeutscher, Badenser (er lebt unweit Basel), gibt er sich in seinen Märchen; aber nicht als sogenannter „Heimatdichter", er gehört seiner Kunst nach dem ganzen deutschen Vaterlande. Leixner bezeichnete ihn als einen der eigenlebigsten und sinnigsten Märchendichter. Er verfaßte die Märchensammlungen „Frau Märe", „Glückskindle" und „Spinnweiblein". Er hat gar nicht die Absicht, „kindlich" zu tun, und noch weniger die Absicht, durch Schöntun um billigen Beifall zu werben; und so gedeiht ihm dann die Blume der Dichtkunst in vollster, reinster Natürlichkeit, jedem Alter zur Freude, da jedes Auge, das sie betrachtet, ja nach seiner Anschauungsweise etwas für sich findet, was dem Ganzen Reiz verleiht. Und das ist im Grunde doch die Persönlichkeit des Dichters, die das Unscheinbare und Schlichte zu Bedeutendem zu erheben, das Tiefinnigste in anmutige und trauliche Form zu kleiden versteht. In den durch die Märchen gestreuten Gedichten bekundet sich auch ein Lyriker volkstümlicher Art, der Verse voll Wohlklang und dichterische Bilder von starker Anschaulichkeit zu formen versteht.

Vogeler, Heinrich. Maler. Worpswede b. Bremen. Geb. 1873.

Gab einige Gedichte in einem Bande heraus, der als charakteristisches Geschmacksdokument für den Maler V. gelten kann. Diese künstlerische Aufmachung persönlichster Art verdrängt die Verse beinahe, und um so mehr, als sie dichterisch ohne jede Bedeutung sind.

Herzallerliebste, denke mein,
Wenn im Garten blühen die Blümelein,
Wenn morgens der goldene Sonnenschein
Schaut in deine Fensterlein!

Dann mußt du hinab in den Garten gehn,
Mußt liebevoll nach den Blumen sehn.
Manch Mägdlein ließ sie traurig stehn,
Sie mußten welken und vergehn.

Vögtlin, Adolf. Dr. phil. Zürich V. Geb. Brugg 25. 2. 61.

Seine Erzählungen sind ihren Stoffen nach aus dem bäuerlichen Leben genommen. Aus ihnen weht ein Hauch von Gesundheit und Kraft, der herbe und stärkende Atem einer mit dem Leben ringenden Natur, ein tatfreudiger Optimismus . . . So als Erzähler. Als Lyriker zeigt er ein anderes Bild: zwischen jener Seelentätigkeit, die dichterische Vorstellungen schafft, und der sichtenden Geistesarbeit, welche Ordnung in jene Vorstellungen zu bringen hat, klafft eine Kluft: die Geistesarbeit bleibt zu schulmäßig und die Seele ist zu wenig schöpferisch an eindrucksvollen Vorstellungen. Ringt mit der Form, was ihn oft zu erheiternden Seltsamkeiten verleitet. In dem Gedichte „Trüber Regentag" (!) lehnt sich ein Weidenbaum trauernd nieder zum Strom, eine Nixe schlürft seiner Blüten Arom und spricht

„Komm mit, mein Spießgeselle,
Vergiß doch der Welten Lauf;
Dir, biegsam wie die Welle,
Ich tief in Lieb' erschwelle", —
Schmeichelt sie lüstern hinauf —

Auch sein Charakterschwank „Der Kujon" ist ein verfehltes Werk, unmöglich in den Figuren, inkonsequent in der Charakterentwicklung und im Dialog ohne feineren Humor.

Hansjakob, N. 91; Heil. Menschen, N. 95; Das Vaterwort, N. 96; Das neue Gewissen, R. 97; Gedichte 01; Rentier Säger, Charakter-Schw. 01; Liebesdienste, Nov.-Sammlung 04; Sephora, N. 04; Prinz Adebar, der Klapperstorch, satir. Sp. 06; Jugendliebe, Nn. u. Skn. 07; Heinrich Manesses Abenteuer u. Schicksale, R. 10.

Voigt, Anna siehe Heinze, Paul.

Voigt-Diederichs, Helene. (Ob der Zuname D. noch Gültigkeit hat, ist zweifelhaft.) Bis 1910 in Jena. Geb. Marienhof 26. 5. 75.

Helles Erfassen des Lebens und scharfe Linien, und doch zugleich wieder elegische Stimmungen und gebrochene Lichter. Auffällig ist dabei

das Zurückdrängen des lyrischen Elementes und das fast völlige Fehlen der Schilderung. Ihre Erzählung wurzelt in der Natur Schlesw.-Holsteins; diese Natur ist überall greifbar und nur selten ist ein Satz darüber gesagt. Das ist Vollendung. Der Gegenstand ihrer Darstellung ist der Mensch, und zwar der dienende, oder der hart frönende Bauer und Kätner ihrer Heimat. In ihren Romanen führt sie Mädchen aus diesem Volke in die Sicherheit des Lebens und wandert mit ihnen den steilen Weg der Fährnis durch alle drangvollen Ungewißheiten. Die Gabe idealer Verklärung und Erhöhung des Lebens ist allen ihren Werken in vollkommenem Maß eigen.

Schleswig-Holstein. Landleute 98; Abendrot 99; Unterstrom, G. 01; Regine Bosgerau 01; Leben ohne Lärmen 03; Dreiviertel Stund vor Tag 05; Aus Kinderland 07; Nur ein Gleichnis 10; Wandertage in England, 12.

Volbehr, Frau Lu. Magdeburg. Geb. Nürnberg 6. 5. 71.

Der Titel „Die neue Zeit", den sie für einen zweiteiligen Roman wählte, will nicht etwa die Jahrhundertwende bezeichnen, sondern es ist die Zeit nach den Schrecken der Befreiungskriege. Mit dem Jahre 1816 setzt die Erzählung ein und spielt im zweiten Teile bis in die siebziger Jahre hinein. Die großen Ereignisse werden dargestellt, die Bestrebungen und Strömungen großer Jahre finden Vertreter in entsprechenden Charakteren. Es ist ein vaterländischer Roman von fruchtbaren Anregungen.

Konsul Stormanns Tochter, Dr. 00; Ihr Gott, Dr. 01; Führe uns nicht in Versuchung, R. 02; Schwester Fides, Dr. 02; Stephan Henlein, R. 02; Die Bäuerin von Vorbach, R. 03; Das Fest des Lebens, Dr. 04; Der Hut, Dr. 04; Die neue Zeit, R.: I. Sebastian Rottmann 05, II. Und alles ist Frucht 09; Die Sieben, Dr. 06; König Drosselbart, Msp. 11.

Völck, Helene. Hamburg.

Veröffentlichte einen Band Gedichte unter dem Titel: „Erlösung". Es spricht eine starke Persönlichkeit aus ihnen, ein Mensch, der durch schweren Gram zur Kraft des Überwindens gelangt ist. Besonders eindrucksvoll sind die Stücke: „Die Sünderin", „Schuld" und „Einem Kinde". Die Verse erinnern hier und da an die in der Form allerdings reiferen Gedichte von Marie Madeleine, aber sie unterscheiden sich von dieser trotz der sie erfüllenden Glut der Gefühle vorteilhaft durch ausgeprägtere Reinheit der Gedanken und Weite der Anschauungen.

Volker, Reinhard. (Eigentl. Spitzner.) Weißer Hirsch. Geb. Dresden 27. 4. 63.

Humorist — in den meisten Fällen für nachdenkliche Leute, was für die Stärke und Art seiner Begabung spricht.

Gottes Teppich, M. 08; Cis-Moll, Sr. 09; Der Igel, G. 09; Prinzessin Haschanascha G. 10; Wunderliche Welt, M. 11.

Volker, Fr. siehe Vetter, Ferd.

Volland, Friedrich.

Naturalistische Gestaltung, die zeitweilig brutal wird. Doch enthält seine erste Balladensammlung wenig, was als einigermaßen gelungen zu bezeichnen ist. Er weiß darin seine Kraft nicht richtig zu verwenden;

formell sowohl als stofflich herrscht Maßlosigkeit. Vor allem erotisch. Und der Band „Aus alten Chroniken und jungen Tagen" zeigt keine Entwicklung — nur ein Fortschreiten auf der von Anfang an eingeschlagenen Bahn. Künstlerische Art und Temperament haben Eigenwesen; man hat ihn nicht zu unrecht mit G. A. Bürger verglichen. Auch hinsichtlich des volkstümlichen Elements, das in seiner Dichtung ist und, ohne die Volksballade bewußt nachzuahmen, ihr folgt bis in bänkelsängerische Rhythmen hinein. Im Gegensatz zu seinem ersten Buche besitzt die zweite Sammlung sehr viele und prächtig geprägte dichterische Werte.

Balladen der Liebe 09; Aus alten Chroniken u. jungen Tagen, Ball. 11.

Vollmoeller, Karl Gustav. Stuttgart. Geb. Stuttgart 7. 5. 78.

Es ist natürlich auch einigen gelungen, V.s Stücke als diejenigen zu bezeichnen, die unter allen „modernen" Dramen am besten zur Aufführung sich eigneten, denn sie seien die „Flucht vor der Pose und Phrase". Nun, d. h. die Kunst V.s so gründlich verkennen wie möglich. Es ist Artistentum von Hofmannsthals Gnaden. Und es ist ganz falsch, wenn man ihr nachrühmt, „es glühe Temperament, Leidenschaft, Inbrunst aus ihr hervor." V.s Art ist es, nicht etwa Leben in Dichtung umzusetzen, sondern er stöbert in den Herbarien der Dichtung herum und schöpft daraus das „Leben" zu seinen sogenannten Dramen. Diese sind Lust am Spiel mit glänzenden Bildern, aber Dramen nicht. Von der Notwendigkeit ihres Handelns vermag keine der „DRAMATIS PERSONAE" (!) zu überzeugen, dagegen streift z. B. der letzte Akt des Trauerspiels Assüs, Fitne und Sumurud hart an die Stimmung blutrünstiger Kolportageromane. Historisch-romantisches Ästhetentum. Und als es damit nicht recht vorwärts wollte, schuf er das Gebärdendrama, mit dem ja hernach Max Reinhardt in „größtem Stile" durch die Welt gereist ist. Und die Welt jubelte... Übrigens wurde die Pantomime „Eine venezianische Nacht" in London vom Zensor verboten. Reinhardt und Vollmöller haben 1912 auch das „Miracle", das bis dahin nur in Riesenräumen aufgeführt werden konnte, einer Umarbeitung unterzogen, damit es für kleine Bühnen brauchbar werde. Im gleichen Jahre machte V. sich auch daran, die „Turandot" im Geiste des Gozzischen Originals zu erneuern, ihr also die Gestalt wieder zu geben, die E. T. A. Hoffmann als das „echt italienische, noch nicht vom Mißgriff eines großen Dichters berührte ..." Spiel mit seinen burlesken, oft in Stegreifszenen sich auslebenden Figuren der Comedia dell'Arte bewundert hat. Bühnenleben hat der Stoff durch Vollmöller nicht erhalten.

Parcival, Die frühen Gärten 03; Catherina, Gräfin v. Armagnac u. ihre beiden Liebhaber, Dr. 03; Assüs, Fitne u. Sumurud, ein Trauerspiel 04; Das Buch der Landschaften 04; Giulia, Einakter 05; Der deutsche Graf, Kom. 06; sowie Nachdichtungen und Pantomime.

Vorst, M. van.

Veröffentlichte 1912 einen Roman „Bekenntnisse einer glücklichen

Frau". Die Leuchtkraft der Sprache und die subjektive Darstellung amerikanischen Lebens frappieren.

Vorwerk, Dietrich. Konsistorialrat und Superintendent. Roßla. Geb. Droyßig 22. 2. 70.

Keine starke dichterische Persönlichkeit, aber ein klarer Präger leuchtender menschlicher Werte — in seinen Gedichten. Seine Erzählungen machen von dem Rechte der epischen Breite viel zu ausgiebigen Gebrauch; er wird darin Dozent, und die mannigfachen Abenteuer, die er seinen Fremdenlegionär erleben läßt, machen sein Buch „Im Heer der Heimatlosen" doch nicht kurzweilig. Mit den „Vulkanischen Menschen" steht es noch schlimmer. Es fehlt seinen Erzählungen die ästhetische Kultur.

Maria Magdalena, die Geschichte einer Sünderin 02; Harzluft, allerlei zum Herzgesunden, Geschn. u. Geb. 05; Wipfelrauschen, G. 06; Vulkanische Menschen, R. 07; Im Heer der Heimatlosen, R. 09.

Voß, Camill Alexander. (Eigentl. Schaible.) Polizeidirektor. Karlsruhe.

Trefflicher Schilderer kleinstädtischer Verhältnisse und ihrer Menschen, seine Ironie und ebenso feiner Humor liegen leise leuchtend über jeder Seite seiner Bücher — da zieht alles vorüber vom selbstzufriedenen Spießbürger bis zu den Lieblingstieren der Stadtgrößen; lächelnd sind diese Geschichten geschrieben und das heimliche Zucken um die Mundwinkel dauert noch, wenn das Buch zugeklappt ist. Es stecken tausend kleine Teufeleien darin, aber der Verfasser ist nie verletzend und ein prächtiger Genosse für die langen Abende.

Die Leute aus dem alten großen Hause, R. 05; Das verzauberte Mädchen und wie es erlöst ward, Erz. 09.

Voß, Karl. Kiel, Eckernförder Allee 8. Geb. Kiel 22. 1. 66.

Einer der unterhaltsamsten plattdeutschen Dichter, der von Reuter ausging. Und wenn es auch verlorene Liebesmühe sein mag, die Reif' nach Belligen zum Schwank umzuformen — in eigenen kleinen Werken in Vers und Prosa hat Voß Gutes geschaffen und vor allem: er hat um Johann Meyer, den Größten nach Groth, und seine Popularisierung sich verdient gemacht.

Kruse Dinger ut min Muskist' 1, G. 90; Joh. Meyer u. seine Bedeutung als deutscher Volksdichter 99; Plattd. Leed 00; Köster Suhr, Vst. m. Ges. 01; Lischen will frigen, Lsp. 02; De Reis' nach Belligen, Schw. (m. W. Fricke) 02.

Voß, Richard. Frascati b. Rom, Villa Falconieri. Geb. Neugrape 2. 9. 51.

— Selbstbiographisches: „Mag man mir's glauben oder nicht, aber ich war ein gar sonderbar geartetes Kind: phantastisch bis zum Bizarren, erregbar bis zum Krankhaften, träumerisch und trübsinnig. Ich habe niemals gespielt, wie andere Kinder spielen, war auch niemals so recht von Herzen fröhlich. Die leidenschaftliche Empfindung, deren ich zu jener Zeit fähig gewesen, war die Liebe zu meinem Geburtsort, einem kleinen pommerschen Dorf im „Weizacker". Keine Worte drücken aus, wie ich dieses Stück Erde geliebt habe. Die Felder, die sich rings um unsern Gutshof breiteten, die Erlenwiese mit dem

Fließ, der Mühlenteich, der „Sandberg", der große und kleine Garten — es war einfach das Paradies, und dieses Elysium von früh bis spät zu durchstreifen, galt mir als höchste Glückseligkeit. In meinem achten Jahre siedelten meine Eltern nach Berlin über: meiner „Erziehung" wegen. War das ein Jammer! Noch heute kann ich dem Knaben den Schmerz dieser Trennung von seinem geliebten Dorfe nachfühlen. Es war vielleicht der heftigste Schmerz meines Lebens." . . . Auch im Hause seiner Eltern galt er für ein absonderliches Kind, sein eigentümliches Wesen wurde ihm als Verbrechen angerechnet. Alle mißverstanden den Knaben . . . „Ich suchte mich zurechtzufinden, versuchte nach Hause zu kommen. Nach allen Seiten streckte ich meine tastenden Hände aus. Da sie niemand ergriff, da niemand mich führte, ging ich tiefer und tiefer in die Irre, verlor ich mich mehr und mehr. Jetzt begreife ich sehr wohl, daß man damals über mich die Achseln zuckte, lächelte oder gar spottete. Ich war recht einsam . . . Anderseits verzog und verweichlichte man mich. Das Übernatürliche und Übersinnliche wirkte so stark auf mich, daß sich bei mir eine entschiedene Anlage zum Fanatiker zeigte. Wäre ich katholisch, so würde ich heute Mönch, Schwärmer, Aszet sein. Im Bette liegend, füllte ich ganze Hefte mit religiösen dithyrambischen Ergüssen. Es war ein unheimlicher Zustand. In meinem zehnten Jahre sah ich zum ersten Male ein Schauspiel: „Uriel Acosta". Wie ein Verzückter saß ich im Parkett, wie ein Berauschter kam ich nach Hause In der Nacht stand ich auf, zündete Licht an und begann einen neuen „Uriel Acosta" zu schreiben. In der nächsten Nacht fuhr ich damit heimlich fort, und sehr bald war mein „Uriel Acosta" fertig. An die Stelle der Frömmelei trat eine fanatische Leidenschaft für das Theater. Schon damals war ich sentimental und theatralisch. Ein kränklicher Knabe blieb ich. Von einem Badeort ging es zum andern. Mit achtzehn Jahren war ich „reif für das Leben", wie man das so nennt. An Irrtümern fehlte es nicht, noch weniger an Erfahrungen, an Enttäuschungen schlimmster und traurigster Art. Natürlich lag die Schuld an mir. Dabei wußte ich gar nicht, was mit mir anfangen. Man sagte mir, daß ich Landwirt werden, daß ich ein Gut übernehmen sollte. Das wäre für mich gerade das Rechte gewesen. Da brach der Krieg aus. Deutschlands Erhebung gab auch mir das Zeichen, daß es Zeit sei, mich aufzuraffen. Neun Monate war ich als Krankenwärter in Frankreich . . ." Später kehrte er zur Universität — Jena — zurück und hörte Haeckel. Er begann zu schreiben und erregte die Aufmerksamkeit der Presse, wohl der Heftigkeit und Unmittelbarkeit wegen, mit der alles empfunden war. Aus diesem Grunde kam eine seiner ersten Broschüren auf die Liste der in Deutschland verbotenen Bücher. So wurde er Schriftsteller . . . „Ich fuhr fort zu schreiben, genau nach derselben Methode, wie ich angefangen. Mit der Zeit war ich eine „krankhafte Natur" geworden,

so war denn auch alles, was ich schrieb, „krankhaft". Ich erlebte viel: viel Unglück. Das und meine natürliche Anlage zum Pathos gab meiner Person und meinen Schriften eine starke Pose. Beständig hatte ich mit mir selbst zu tun: beständig genug zu tun, um über Wasser zu bleiben. Als ich endlich zur Besinnung kam, stand es schlimm um mich. Ich war unterdessen der „müde Mann" geworden . . . Es begann die Zeit der Wandlungen . . . Jedes Buch, das ich mir vom Herzen losschrieb — denn meine Schriftstellerei war nach wie vor nichts als ein Abwerfen seelischen Balastes —, bedeutete für mich eine losgelöste Schale mehr. So entstanden Novellen, Romane, Dramen. Paul Heyse, dem ich mich anvertraute, nannte zu jener Zeit mein Produzieren eine Art von „ekstatischer Improvisation". Auch Adolf Wilbrandt nahm damals großen Anteil an mir und half mir getreulich über manche Klippe hinweg. Aber noch immer hing alles an einem Faden, bis ich mich plötzlich gerettet fühlte; ich verheiratete mich. Wir lebten in der römischen Kampagna, im Albanergebirge, außergewöhnlich und phantastisch genug. Da hörte ich, daß meine „Patrizierin" in Frankfurt den Sieg davongetragen, im nämlichen Jahre in Mannheim meine „Luigia Sanfelice". Es kamen entschiedene Erfolge: „Pater Modestus", „Mohr des Zaren", „Unehrlich Volk". „Pater Modestus" wirkte am stärksten, aber die Zensur vernichtete das kräftige Leben dieses Werkes. Ich schrieb daher die „Neuen Römer". Auch ein andres Schauspiel: „Die Nihilisten", mußte tot bleiben. In der Novelle war ich von den unglücklichen „Scherben" bis zu den „Römischen Dorfgeschichten" vorgeschritten. Dazwischen liegen: „Bergasyl", „Rolla", „San Sebastian", „Maria Botti". „Bergasyl" war damals wohl mein subjektivstes Werk. Bei großen Mängeln in der Komposition, trotz Pose und Pathos, Schwulst und Wust, scheint es mir dasjenige meiner literarischen Produkte zu sein, das mich am meisten dazu berechtigt, das „Schriftstellern" als meinen „Beruf" anzusehen. Später ist aus dem Buche „Alexandra" entstanden. Überhaupt begann jetzt mein Werden. Etwas spät, aber es begann doch. Ich lebte jetzt bisweilen in Deutschland, verkehrte mit Menschen, kam mit der Welt in Berührung. Es war nicht mehr der müde Mann, der die Scherben eines zertrümmerten Menschenlebens zusammensucht" . . . Geistige Bedeutung läßt weder seinen Dramen noch seinen Erzählungen sich absprechen; doch läßt sich nicht leugnen, daß seine Schöpfungen zum Teil verzerrt, innerlich unwahr und ungesund sind, so daß meist weder eine einheitliche Grundstimmung noch ein befreiender Eindruck erzielt wird. Zu packen, zu erschüttern versteht er; aber zuletzt sind seine Werke doch entweder pathologisch oder zu stark mit dem Geist ihrer Zeit durchsetzt, was ihnen zwar vorübergehend Beachtung, aber kaum Dauer verbürgt. Etliche seiner italienischen Novellen übertreffen die Paul Heyses bei weitem; als das dichterisch stärkste Werk mag Michael

Cibula, mögen daneben die Römischen Dorfgeschichten „Die Ikariden" und „Maria Botti", mögen die „Villa Falconieri" und „Dahiel der Konvertit" und seine ernsten Wanderbücher (wie „Erdenschönheit") den Dichter überleben. Seinen Dramen wird dies Los kaum fallen.

Nachtgedanken 71; Visionen eines deutschen Patrioten 71; Helena 71; Unfehlbar, Sch. 72; Savonarola 75; Scherben 75/78: Magda, Tr. 79; Frauengestalt. 79; Pater Modestus, Sch. 82; Bergasyl 82; San Sebastian 83; Regula Brandt, Sch. 83; Rolla, R. 83, 2. A. 90; Rafael, Festsp. 84; Röm. Dorfgesch. 84; Die neuen Römer, R. 85; Die neue Circe, ital. Dorfgesch. 85; Unebrl. Volk, Tr. 85; Mutter Gertrud, Sch. 85; Treu dem Herrn, Sch. 86; Sohn der Volkserin, R. 86; Alexandra, T. 86; Michael Cibula, R. 87; Die Auferstandenen, R. 87; Brigitta, Tr. 87; Eva, Sch 89; Novellen 89; Nubia, Erz. 89; Dahiel der Convertit, R. 89; Wehe dem Besiegten, Tr. 89; Sabinerin, Erz. 90; Messalina, Tr.: Juliane, R. 90; Kinder des Südens 90; Schuldig, Dr. 90; Die neue Zeit, Dr. 91; Mönch von Berchtesgaden u. a. Erz. 91; Unebenbürtig, Dr. 92; Malaria, Dr. 92; Der Zugvogel, Dr. 92; Jürg Jenatsch, Dr. 93; Erlebtes u. Geschautes, Erz. 93; Zwischen zwei Herzen, Dr. 96; Der Väter Erbe, Bst. 93; Daniel Danieli, Arme Maria 94; Die blonde Kathrein 95; Der König 95; Villa Falconieri, R. 96; Unter d. Borgia, Erz. 96; Der Mohr des Zaren 99; Die Patrizierin 96; Luigia Sanfelice 96; Aus meinem röm. Skizzenbuch 96; Röm. Dorfgesch. 97; Der neue Gott, R. 97; Die Rächerin u. a. röm. Dorfgesch. 99; Das Wunder, Dchtg. 99; Sigurd Eckdals Braut, R. 99; Südl. Blut, N. 00; Das Opfer, Erz. 00; Amata, Erz. 01; Psyche, R. 01; Der Adonis v. Molaratal, Erz. 01; Allerlei Erlebtes 02; Röm. Fieber, R. 02; Die Camaldolenserin, Erz. 02; Die Leute von Valdaré, R. 1 03; Ein Königsdrama, R. 03; Samum, R. 03; Neue röm. Geschichten 04; Die Reise nach Mentone 04; Santina 05; Die Schuldige, R. 06; Wenn Götter lieben, R. 06; Die Liebe Daria Lantes, R. 06; Richards Junge (Der Schönheitssucher), R. 07; Das Frühlings-Märchenspiel, Festgeb. 08; Narzissenzauber, R. 09; Alpentragödie, R. 10; Du mein Italien! 10; Romeo u. Julia im Albanergebirge 10; Zwei Menschen, R. 11; Erdenschönheit, Reisebriefe 11; Schönheit, R. 11; Der Polyp u. a. röm. Erz. 12; Ägyptische Geschichten, 12.

Voßberg, Harry.

Seine Komödie „Till Eulenspiegel" 1912 ist deutsch in jedem Wort und Gedanken und ihr Dichter, der Träger einer Hoffnung, die von ihm das deutsche Lustspiel erwartet. Sein „Eulenspiegel" ist ein schlechthin vortreffliches Volksstück, ganz aus deutschem Wesen gewachsen, das die Typenwelt mit sicherem Instinkte für das Mögliche beherrscht. Die Sprache ist von kräftiger Anschaulichkeit und — so zeitlos der dichterische Reiz seiner Kunst inmitten verweichlichenden Artistentums steht — vielleicht ist gerade deshalb dies Stück ein Markstein in der Entwicklung des deutschen Dramas.

Vulpinus, Theodor. (Eigentl. Th. Renaud.) 1844—1910.

Bescheidenes Talent, das das beste in lyrischen Dichtungen geleistet hat, ohne auch in diesen über das Mittelmaß hinaus zu gelangen . . . Elsässer, der jenem kleinen Kreise der Schmitt, Süß und auch Lienhard angehörte, die gegen jeden französischen Einfluß sich schützten; als Sänger des deutschen Mittelalters fand er zeitweilig einen treffenden Ton.

Morgenfrühe.

Die Sterne zittern und fallen
Herab vom Himmelsraum,
Und Morgennebel wallen
Um Haus und Busch und Baum.

Im Osten klärt sich's mählich,
Die Sonne taucht empor:
Es wandert zukunftselig
Ein neuer Tag durchs Tor.

Und mit ihm, hell die Leuchte,
Die Hoffnung tritt herein,
Die mir gestorben deuchte
Beim letzten Abendschein.

Waal, Anton de. Monsignore. Rektor des Campo Santo. Rom. Geb. 1838 im Rheinland.

De Waal ist berühmter Wegweiser zu den wichtigsten Heiligtümern und Sehenswürdigkeiten der ewigen Stadt, hervorragend als Archäologe und Kunstkenner, sein „Rompilger" ist in den Händen von Tausenden. Spezialist in der Roma sacra, kam er in seiner Jugend nach Rom, um es nie wieder zu verlassen. Er hat als Biograph die Porträts von Leo XIII. und Pius geliefert, aber bedeutender ist sein Ruf als Dichter von Romanen und Novellen. Seine „Valeria" hat rasch vier Auflagen erlebt, und nicht minder war der Erfolg mit dem Zeitgemälde aus den letzten Tagen Jerusalems: „Judas Ende". Seine Katakombenbilder in zwei Bänden führen ein ergreifendes Bild aus der Geschichte der Märtyrer vor. Er hat mit Rossi, Krauß, Wilpert, den großen Katakombenforschern, durch fünfzig Jahre innigen Verkehr gepflogen. Aber auch zeitgenössische Stoffe lockten seine Feder. Der „20. September", das Rom, welches Viktor Emanuel in Besitz nimmt, darin die Kapitel „Pius' IX. letzte Ausfahrt", bietet ein lesenswertes Kulturbild; ein Kapitel „In Florenz" zeigt, daß der zum Römer gewordene deutsche Priester vom Rhein den König Viktor Emanuel durchaus nicht feindselig auffaßt. De Waal war 1870 während der Belagerung Militärkaplan der päpstlichen Armee.

Wach, Robert. (Eigentl. Waczek.) Weimar, Döllstedtstr. 28.

War bis 1913 Hofschauspieler in Weimar, zuvor am Neuen Schauspielhaus in Berlin, in Frankfurt a. M., in Elberfeld. Ist Verf. mehrerer wirksamer Bühnenstücke, 1912 wurde aufgeführt „Die unsichtbare Krone" (in Frankfurt a. M.) und trug einen lauten äußeren Erfolg davon. Das Stück behandelt die Flucht und Rettung des englischen Kronprätendenten zur Zeit Oliver Cromwells um 1651. — Als Erzähler ist er weniger erfolgreich gewesen; ein Roman aus dem Schauspielerleben ist Manuskript geblieben und scharf tendenziös (Agentenwesen bei der Bühne). Seine Kurzgeschichten sind in der Regel gut pointiert. Feuilletonismus.

Wachler, Ernst. Dr. phil. Ehringsdorf bei Weimar. Direktor des Bergtheaters bei Thale. Geb. Breslau 18. 2. 71.

Versuchte sich im Drama, der Novelle und dem lyrischen Gedichte, ohne in einer dieser Gattungen zu einer einheitlichen künstlerischen Leistung zu gelangen. Seine Lyrik trägt eigenes Gepräge, hält sich aber gedanklich zu sehr an der Oberfläche und wird leicht tändelnd. W.s Bedeutung liegt

in seiner konsequenten Betonung der Notwendigkeit einer Läuterung der Dichtung im deutschen Volksgeiste. Als Gründer des Harzer Bergtheaters bei Thale versuchte er dem Drama neue Entwicklungsmöglichkeiten zu schaffen, ein Bestreben, das Förderung verdient, das aber zuletzt an der Widerspenstigkeit der Elemente scheiterte, die auch dies originelle Gebild von Menschenhand haßten. Die Idee eines ständigen Freilichttheaters ist für unsere Breiten einfach eine Utopie. Auf der Thaler Bühne brachte er auch einige seiner Stücke zur Aufführung, so Walpurgis zur Eröffnungsfeier im Sommer 1903. In Chemnitz erlebte 1912 der Einakter „Die Osternacht" seine Uraufführung, der aber zu schwache dramatische Akzente hat, als daß er einem Theaterpublikum etwas zu geben vermöchte.

Wie die deutschen Theater die Kunst fördern 92; Die Läuterung deutscher Dichtung im Volksgeiste 97; Über Otto Ludwigs ästhet. Grundsätze 97; Unter den Buchen von Satznitz 97; Schles. Brautfahrt 01; Rhein-Dämmerungen 02; Wie kann Weimar zu einer neuen literarischen Blüte gelangen? (Nebst „Pflichten einer führenden Bühne") 03; Das Landschafts-Theater 03: Walpurgis 03; Die Else 04; Widukind 04; Unter der goldnen Brücke 04; Mittsommer 05; Die Freilichtbühne 09.

Wachsmuth, Frau Helene. Eichberg. Geb. Halenbeck 21. 9. 44.

Ihre Kenntnisse aus der Geschichte Polens verwertet sie mit Erfolg in historischen Erzählungen. Hauptwerk ist Fatum Poloniae, ein auf mehrere Bände berechneter Roman, dessen erster Teil die Mutter des Befreiers Wiens von den Türken, Sobieskis, zur Heldin sich wählte — eine Niobe, die alles ihrer Rache opfert und seelisch zugrunde geht. W. entwirft anscheinend geschichtlich zuverlässige Bilder: von der Unbotmäßigkeit des Adels, dem Zwist unter den Konfessionen, den Kämpfen der Polen mit den Kosaken und Tataren. Damit ist auch der Hauptwert ihrer Schöpfungen gekennzeichnet.

Missionsbraut, Fatum Poloniae, R. 06; Thophile Sobieska 09; Der Kronfeldherr, R. 09; Königskinder, R. 11.

Wagenfeld, Karl. Lehrer. Münster i. W., Langenstraße 10. Geb. Lüdinghausen 5. 4. 69.

Westphälischer Dialektdichter, der nicht in großangelegten Erzählungen Zeit- und Kulturbilder aus seiner Heimat zu entwerfen vermag, aber ansprechende Unterhaltungsliteratur für die engeren Kreise geliefert hat. Bei dieser Gelegenheit soll einmal erwähnt sein, wie auffällig es ist, daß die Mundartdichter Westphalens weniger innig mit ihrem Volkstume verwachsen zu sein scheinen und die schöpferischen Talente hier stärker als im übrigen plattdeutschen Sprachbezirke zurücktreten.

'n Öhm 05; 'ne Göpps vull 09; Volksmund 10; Un buten singt de Nachtigall 11.

Wagenhoff, Franz. Paris VIII e, 15 rue d'Edimbourg. Geb. Breslau 22. 2. 74.

Zur Charakteristik dieses Autors genügt die Feststellung der Tatsache, daß er Komödien in französischer Sprache verfaßte und Bearbeitungen französischer Bühnenstücke leichtesten Genres übernahm.

Der Gondoliere, Lsp. 95; Lebemoral, Lsp. 01; Das tut man nicht, Dialoge 01; Außer Dienst, Sch. 02; Ganz was anders; Die Heldin des Tages; Lehmann, 3 Einakter 03; Der Weisheitszahn, Lsp. 04; Der Reiseonkel 05; Der Weisheitszahn, Schw. (m. Alfred Halm) 06; Ein Königreich m. d. H., Kom. 07; Das Ehrenliebchen, Lsp. 08; Der Zug nach oben, Lsp. 09; Es geht auch so, Lsp. 10; Stelldichein (Ein reizender Tod; Der Fremdling: Farbe bekennen), 3 Einakter 11; Glück im Spiel . . ., Schw. 11.

Wagner, Christian. Landwirt. Warmbronn. Geb. Warmbronn 5. 8. 35.

Der württembergische Bauer hatte es nicht schwer, in Deutschland einen Namen sich zu machen, freilich im Herzen seines Volkes sich festzusetzen, das machte man ihm auch nicht leichter. Dem heimischen Volkstum entnimmt er seine Stoffe; er ist eine Bauernnatur, daher sein nüchternes Beobachten und die Schroffen und Kanten in Form und Gedanken. Seine Sonntagsgänge, die der Dichter mit seinem Sohn Oswald und einem Brahminen antritt, atmen den Geist der Schonung und Verehrung alles Lebendigen. Die Dichtung enthält Märchen und philosophische Betrachtungen. Es ist etwas Prophetisches in W. und die Klarheit seines Denkens, sowie die relative Vollendung seiner Gedichte mag bei seinem Entwicklungsgang immerhin in Erstaunen setzen.

Ein deutscher Waldkönig.

Und brauchest du Helfer, Retter aus innerer, äußerer Not,
O Deutschland, dann seien es Götter, die nimmer vom Blute rot,
Im Walde müßten sie wohnen, in uralt heiligem Forst,
Da müßte als Adler thronen, der König in seinem Horst.

Zur Abwehr all des Bösen, was leider die Zeit gebracht,
Zur Abwehr finsterer Thesen, von Dunkel und Geistesnacht,
Zu ächten alle die Werber für gleißenden Goldes Schein,
Zu hetzen die Baumverderber aus seinem heiligen Hain.

Er müßte herniedersteigen, verwandelt als Volkeskind
Mitfreuen sich, müßte zeigen den Menschen sich wohlgesinnt.
Es müßten dem frommen Recken vom stolzen Germanenland
Die Hirsche selbst freudig lecken die Hände und das Gewand.

Es müßt' ihm alles gelingen, nicht könnt' er werden müd,
Er würde zu Füßen zwingen den Norden zusamt dem Süd;
So mit den Mächten im Bunde vom heiligen Waldeszelt,
Da müßt er werden zur Stunde der König der ganzen Welt.

Sonntagsgänge I 85, 3. A. 90, II 87, 2. A. 87. III (Balladen u. Blumenlied.) 90; Weihegeschenke 93; Neuer Glaube 94; Neue Dichtungen 97; Ein Blumenstrauß, G. 06, 4. A. 09; Späte Garben 09.

Wagner, Hermann. Warnsdorf. Geb. Tannendorf. Böhm. 22. 4. 80.

Schon seine Novellen ließen erraten, was sein Roman aus 1910, den er eine stille Geschichte vom Sommer nennt, bestätigte: W. ist ein Dichter, von dem 1920 ganz Deutschland wissen wird. Wie er die Geschichte dieser beiden kranken Menschen erzählt, die so unsäglich traurig ist, und von der er doch alle Sentimentalität fernzuhalten weiß, das ist

trotz kleiner Unreifen ein Stück, auf welches ihm beinahe der Meistertitel zuzufallen hat.

Die rote Flamme u. a. Nov. 08; Die feindlichen Mächte u. a. Nov. 09; Das Lächeln Mariä, R. 10.

Wagner, Johannes Andreas Freiherr von. 1833—1912.

Seine sächsischen Dialektdichtungen (Lausitzer Mundart) sind schwach. Größere Bedeutung haben seine historischen Erzählungen aus der sächsischen Geschichte; aber die poetische Gefühlstemperatur ist auch darin derart gemäßigt, daß sie auf den Leser kaum übertragbar ist. W.s dichterische Übungen waren im allgemeinen der Zeitvertreib des pensionierten Professors. Sein bestes Werk sind die „Lebenssskizzen aus ernsten und heiteren Tagen". Bekanntgemacht hat ihn seine Geschichte aus dem 16. Jahrh. mit dem Titel „Die letzten Mönche vom Oybin". Er geht darin auf den Spuren Scheffels und Steinhausens (Irmela), erreicht aber die letztgenannte Erzählung des Scheffelepigonen Steinhausen lange nicht.

Lebensskizzen 85, 8. A.; Die letzten Mönche von Oybin 87; Heidekraut u. Tentisolien 88; Rud. v. Bargula 90; Die Geheilten 90; Der Graf von Wertheim 92; Korle u. Carlo 92; Gesellige Stunden, Lfp. 93: D. Pfarrschlinger 94, 2. A.; Fürst Mittscherlich 94, 2. A.; Aus dem Leben eines schlichten Mannes 97 II, 2. A.; Deklamatorien 84/95, 11. A.; Spaziergang durch die Sprache 93; Die sächs. Schweiz 93; J. v. Schwarzenberg 93; J. Branka 95/05, 2. A.; Kl. Reiseabenteuer 97/98; Heinrich der Erlauchte, Markgraf v. Meißen 98; Ton statt Gold 99; Konrad Nesen 03; Dresden, wie es leibt u. lebt 05; Dreierlei Wege zum Ziele 05.

Wagner, Josef.

Verfaßte das Epos „Die Ennswaldeiche", Bilder aus den Ahnentagen seiner Heimat — insgesamt zehn. Einheitlich ist der Stoff nicht, aber der innere Zusammenhang ist doch da. Von der vorchristlichen Zeit aus führt er uns die kulturelle, religiöse und nationale Entwicklung seiner Heimat, des österreichischen Donaulandes, vor Augen. Es steckt Kraft in seinem Verse, Humor und Satire und alles ist auf warmen Heimatton gestimmt.

Wagner, Ludwig A. Geb. 1874.

In dramatischen Dichtungen, die er aus dem Gefühle der Bühnenkenntnis schrieb (er war Schauspieler in Bielefeld, ehe er zum Dichten gelangte), zeigt er sich als hoffnungsloser, aber sehr anspruchsvoller Dilettant. Er schrieb zu seinem Drama Vom Glück „Eine Art Prolog", der also anhebt:

Und frei den Sinn und frei das Herz,
Hinaufgeeilt in Licht und Luft!
Besiegt den Kummer und den Schmerz,
Geschleudert in die Totengruft!

Aus ihrem Tod als Blum' ersprießt
Die Freude und die Flammenlust,
Die schmerzgeläutert, froh genießt,
Befreiet dehnt die Jünglingsbrust.

So Sieger über All und Welt
Und ihrem kleinen Großen-Nichts,
Ringt sich empor der Götterheld,
Der sich erweist als Sohn des Lichts ꝛc.

U. a.: Vom Glück, dramatische Dichtung in 8 Verwandlungen 05.

Wahl, Fritz.

Mit Josef M. Jurinek schrieb er einen dreiaktigen Schwank „Winkelzug" (1912); eine gelungene Satire auf einen jüdischen Fürsorgeverein. Winkelzug ist der Diener, der eine Reihe Spitzbübereien ausführt. Die Ehre des Vereins aber muß vor der Fürstin gerettet werden — darum wird Winkelzug auch noch freigesprochen. Bei der Uraufführung in Barmen erwies sich das Stück als durchaus bühnenfähig und fand jubelnden Beifall.

Walde, Peter siehe Kranich, Timoteus.

Walde, Philo vom. (Eigentl. J. Reindel.) 1858—1911.

Pflegte unter kräftiger Betonung des landschaftlichen Elements die schlesische Dialektdichtung, deren begabtester Vertreter er eine Zeitlang war. Neben einer Reihe formvoller Lieder, die den Volkston glücklich anschlagen, hat er das erste schlesische Epos (Leutenot) geschaffen, in dem zum erstenmal der Volkstypus des Schlesiers erschöpfend dargestellt und ein vollständiges Bild schlesischen Dorflebens entrollt wird. Ph. v. W. zeichnete, und das ist sein Hauptverdienst, eine neue Linie in den Teppich schlesischer Poesie: Er hat den schlesischen Dialekt *sangbar* gemacht. In seinem „Singvägerle" gibt er lyrische Weisen, wie sie so zart und innig noch nicht da waren. Darum sind auch viele dieser Lieder (besonders von P. Wittmann) in Musik gesetzt worden. Er war geboren in Kreuzendorf und lebte in Neiße.

Aus der Heembe; Humoresken, Skizzen und Gedichte in schlesischer Mundart 82; Schlesien in Sage u. Brauch; A schläsches Bilderbüchel, Humoresken, Skizzen u. Gedichte in schlesisch. Mundart; A Singvägerle, Lieder u. Gedichte in schlesischer Mundart; Vagantenlieder; Hochdeutsche Lieder u. Gedichte, Die Dorfhexe; Schlesische Bauern-Komödie; Leutenot; Schlesisches Epos.

Walden, Franz. (Eigentl. Hillmann.) Neuß a. Rh. Geb. Erfurt 29. 7. 81.

Unter Maeterlinckschem Einfluß steht sein Schauerdrama „Gustav Wasa" (1909). Es ist für das Theater ungeeignet, aber sowohl dichterisch als auch technisch eine versprechende Talentprobe.

Waldmüller, Robert. (Eigentl. Charles Eduard Duboc.) 1822—1908.

Sein bestes Werk sind die „Idyllen unter dem Schindeldach", die er schon 1854 veröffentlichte. Gab danach mit Vorliebe fremdländisches Kolorit in seinen Erzählungen, inhaltlich sind die späteren Romane bedeutender, aber künstlerisch geschlossen sind sie nicht in dem Maße wie die Dorfgeschichten. Reiseabenteuer. Don-Quixotiaden. Er liebte außergewöhnliche Vorwürfe. Lyrische Stimmungsbilder sind anmutig. Dichtete fremde Volksweisen geschickt nach.

Lebenslauf.

Wie so nah beisammen wohnen
Hold Genossnes, herb Versäumtes,
Süße Lust und bang' Entbehren,
Wach Empfundnes, dumpf Verträumtes!

Endlos durcheinander wogt es,
Neckt uns, schreckt uns, lockt vom Weg uns,
Spottet unsrer graden Ziele,
Drängt seitab auf falschen Steg uns.

Und so schweifen wir und irren,
Bald berichtigt, bald verleitet,
Bis des Lebens Wanderstecken
Unsern Händen sacht entgleitet.

Außerdem u. a.: Die Somosierra, R. 81; Don Adone, R. 83; Darja, R. 84; Um eine Perle, R. 85.

Waldow, Ernst von siehe Blum.

Waldow, Olga.

Beiträge zur Frauenbewegung liefert O. W. in ihren kleinen Romanen „Herrenmoral" und „Mutterschaft" (1909). Die auf die freie Liebe pochende Frau, nach Nietzsches Weisheit, ist ein Unding; dagegen verträgt sich der Gelehrtenberuf („Mutterschaft") recht wohl mit dem höchsten Berufe des Weibes. Die Klarheit der Ideengänge und die künstlerische Behandlung der Stoffe, die die Tendenz unaufdringlich macht, zeigen O. W. als kluge Erzählerin mit dichterischem Feingefühl.

Wall, Viktor. Wien III, Neulinggasse 15. Geb. Göding 6. 12. 77.

Seine Erzählkunst steckte in dem „Roman" aus 1904 noch in den Kinderschuhen. Auf 324 Seiten stellt er in behaglichster Breite Reflexionen über seine Jugend an, die ohne ausgeprägten Konflikt derjenigen von vielen Tausend Durchschnittsmenschen auf das Haar gleicht. Dazu kommt, daß durch Wiederholungen, Verweilen bei an sich ganz gleichgültigen Dingen, die Lektüre recht oft langweilig wirkt. Der Roman aus 1912 dagegen verrät energisch-künstlerische Selbstzucht und bildet einen wohltuenden Gegensatz zu den Werken des sentimentalen Dirnenkultus Jung-Wiens. Aber künstlerisch steht er noch immer nicht hoch und sein Stil ist logisch oft recht wackelig. Es ist die Geschichte eines von Kindheit verdorbenen Weibes.

Morgendämmerung 04; Der Kreuzweg 12.

Wallner, Susi.

Ländliche Charakterstudie aus Österreich; darin ist sie lebfrische Gestalterin, die dem Ernst und dem Humor des Daseins in gleicher Weise nahekommt. 1912 veröffentlichte sie „Gestalten aus Oberösterreich".

Wallner-Thurm, Frau Therese. Dresden. Geb. Dresden 29. 12. 60.

Der sittliche und künstlerische Ernst dieser Erzählerin mit der gefälligen

Märchenphantasie fesselt bei jeder ihrer Schöpfungen. Sie ist kein großes, aber ein reines Talent, das aus innerem Bedürfnisse gestaltet.

Von der Kammerzofe zur Königin, R. 05: Des Königskindes Weihnachtstraum, Weihnmärch. 09; Offener Brief an Karin Michaelis 11.

Walloth, Wilhelm. München, Gernerstraße 36. Geb. Darmstadt 6. 10. 56.

Er gehörte zu den Leuten der „Gesellschaft" um Conrad; es war die Zeit, in der Dichter vor allem an Höhenwahn litten; Conrad nannte W. schlechthin genial — dabei aber übersah er, daß seine Werke ein Echo aus den angefeindeten Dichtern von Lessing bis Lenau waren . . . Was er lieferte, war im Grunde Kolportage. W. W. schreibt um die Wende des 1. Jahrzehnts immer noch, ist aber längst vergessen. Nicht vergessen dagegen, wie er selbst seine Dichtung einschätzte. Da steht in einem Hefte der entschlafenen Gesellschaft (die Jacobowski zu Tode redigierte) zu lesen: „Ich weiß sehr genau, daß ich in meiner Octavia ein Buch schrieb, dessen Inhalt, Darstellung und Charakterzeichnung nicht so bald besser gemacht werden wird — ihr könnt lange warten, bis euch einer eine Gestalt liefert wie meinen Nero. Ebenso weiß ich, daß ich in einigen (etwa zehn bis zwölf) Oden und Liedern an die größten Meister aller Zeiten heranreiche und in meinen Starnberger Elegien mehrere Meister übertroffen habe." Seine Lyrik ist in ihrer unfreiwilligen Komik köstlich.

Geb. 82; Schatzhaus des Königs, R. 83; Oktavia, R. 85; Geb. 86; Paris, der Mime, R. 86; Gräfin Pusterla 86; Joh. v. Schwaben, Tr. 86; Seelenrätsel, R. 86; Marino Faliери, Tr. 87; Aus der Praxis, R. 87; Am Starnbergersee, R. 87; Gladiator, R. 88; Dämon des Neids, R. 88; Tiberius, R. 89; Ovid, hist. R. 90; Narren der Liebe, R. 92; Semiramis, Dr.; Das Opfer, Dr.; Alboin, Dr.; Ein Liebespaar, R. 92; Es fiel ein Reif . . ., R. 93; Im Banne der Hypnose, R. 97; Ein Sonderling 01; Eros, R. aus dem griech. Altertum 06; Im Schatten des Todes, R. 08 II; Ein Messias, R. 09 II.

Wallpach zu Schwanenfeld, Arthur Ritter v. Schloß Anger b. Klausen, Südtirol; im Winter: Innsbruck, Innrain 14. Geb. Bintl 6. 3. 66.

In seinen ersten Gedichtsammlungen überwog das erotische Element; später aber ward er unter Betonung des nationalen Standpunktes und der Wiedergeburt der Dichtung aus dem Volksgeiste der Erbe Adolf Pichlers. Er ergriff das Banner der geistigen Freiheit Tirols und wurde zum Vorkämpfer eines mythisch-germanischen Heidentums. Wild, heiter und sonnig, und ein Feind Roms — so steht er in der Literatur seiner Zeit und seiner Heimat. Formell zeigen seine Gedichte knorrige Eigenwilligkeiten; sie sind nicht artistisch-formprächtig, aber sie sind formschön.

Im Sommersturm 93, n. A. 01; Sonnenlieder 00; Kreienfeuer u. Herdflammen 01; Es will tagen, Ketzersprüche (m. Tim Klein) 02; Sturmglock., polit. u. soz. Ged. 02; Bergbrevier 04; Tiroler Blut 07.

Walser, Robert. Berlin W, Schöneberger Ufer 40.

Die Romane W.s sind keine, vielleicht, ja sogar wahrscheinlich, geht er der Romanform bewußt aus dem Wege. Scheint aber doch aus der Not eine Tugend gemacht zu haben. Die Romane sehen sich auch nicht ähnlich: „Der Gehülfe" umfaßt 400 Seiten und erzählt eine Handlung, die auf 40 sehr gut Platz gehabt hätte. „Jakob von Gunten" ist ein

Tagebuch; das soll ein achtzehnjähriger junger Mann geschrieben haben, hat keine geschlossene Handlung, aber Geist, der aphoristische Weisheiten münzt zu Hunderten. Das ist interessant an sich, als Erzählung aber hat auch dies Werk nichts zu bedeuten. Und W. schreibt darin sein Tagebuch. Hätte er das auf den Titel gesetzt, wäre etwas dabei herausgekommen. Aber gelungen sind „Fritz Kochlers Aufsätze" . . es ist eine alte Wahrheit: der Dichter kommt selten über sein erstes Buch hinaus; in sehr vielen Fällen erreicht er es nie wieder. Bei W. ist das so — noch um 1912. In den „Aufsätzen Kochlers" ist mystische Einfachheit, ist klare schöne Linienkunst. Wie hier ein durch den Regen wandelnder junger Maler oder ein junger kranker Dichter, der am Fenster sitzt und traurig hinausblickt in die Tannen, oder eine Schulstube mit den Kindern dargestellt ist, das ist wunderhübsch zu lesen. Und ist etwas ganz Besonderes.

Fritz Kochlers Aufsätze, Erz. 05; Geschwister Tanner, R. 07; Der Gehülfe, R, 08; Jacob v. Gunten, R. 09; Gedichte 09.

Walther, Friedrich. (Eigentl. F. W. von Eynern.)

Dramatiker, der 1912 die Technik noch zu wenig beherrschte, als daß Rückschlüsse auf den Umfang seines Talents sich ziehen ließen. Ein dreiaktiges Bühnenstück „Der Verdammte" fand sich 1912 in Barmen von der Bühne nicht ins Publikum. Was aber am Stücke lag.

Walter, Robert. Niendorf. Geb. Wülfel bei Hannov. 14. 9. 83.

Lyriker, der hauptsächlich dramatisch, bis 1912 ohne Erfolg, sich betätigt. Als Dramatiker schafft er Einzelszenen, aus guter Beobachtung und nicht ohne dichterische Kraft; aber als Ganzes sind seine Stücke verfehlt; vor allem strebt er nach Stimmung, nicht aber nach Menschengestaltung . . . und strebte er danach, so mißlang sie ihm. 1912 erreichte er mit der Komödie „Der Kammerdiener" sogar ein Zensurverbot. Trotzdem erwies das Stück sich als minderwertig: die junge Gräfin verweigert sich nach der Hochzeit dem Gatten. Da gibt der Graf seinen Kammerdiener für sich selbst aus, und sich selbst für einen übelbeleumundeten Don Juan. Die Gräfin verliebt sich wider Erwarten in den Kammerdiener und die beiden sind allein mit der Gelegenheit. Deshalb das Zensurverbot. Das Stück geht noch eine Weile weiter, ohne daß wesentliche dramatische Vorgänge sich abspielten. Auch danach ist nicht anzunehmen, daß der poetische Weizen R. Walters reichlich blühen werde.

U. a.: Wiben Peter, Dr. 09; Sankt Sebald, Einakt. 08; Intermezzo 07; Aus alten Schlössern, die nicht stürzen wollen 07; Vögel 09; Wir wollen ins Himmelsschlößlein fahren 10; Götterdämmerung 11.

Walz, Gallus.

Ein Schweizer Poet — seine weiche vegetative Seele lebt in einer Blumen- und Schmetterlingswelt und zwitschert mehr mit Vogelstimmen, als daß sie eine Vernunftsprache redet. Und der Mensch, der von keinem Erkenntnisbaum gegessen, blickt aus den Seiten des Buches: Kinder spielen auf bunten Wiesen, lauschen auf Vogelgesang und tanzen im

Frühling. Die Seele des Dichters reagiert auf Licht und Wärme, klingt in Farben und Tönen, weiß aber noch nicht viel von einem Wesen, das sich bewegt und denkt und etwas will. Es bleibt alles Traum — Traum.

Früh am Morgen, Skizze 08.

Warmer, Richard.

„König Ywain und seine Schätze" (1910) ist der Titel eines romantischen Versluſtspiels, das die Bühne sich eroberte, und dichterisch eine annehmbare Talentprobe heißen darf. Dramatisch-technisch ist es unzulänglich.

Warncke, Paul. Redakteur des „Kladderadatsch". Charlottenburg, Goethestraße 8 III. Geb. Lübz 13. 5. 66.

Sein wichtigstes Werk ist die plattdeutsche Biographie Fritz Reuters; von Reuter kommt seine Kunst, in Reuter mündet sie. Seine mundartlichen Gedichte gehören zum lustigsten, was niederdeutscher Humor um die Jahrhundertwende schuf.

Verfaßte außer Festspielen: Ged. 92; Bismarcklied 95; Pet. Melander v. Holzappel, ep. Dichtg. 96; Fritz Reuter, woans hei lewt un schrewen hett 99, 2. A. 96; Snurrig Lüd, plattd. hum. Ged. 00; Worpswede 02; Bilder zu Fritz Reuters Werken (mit H. Stubenrauch) 02.

Wartner-Horst, Frau Elsa. Basel. Geb. Pforzheim 18. 1. 74.

In ihrer Sammlung aus 09 wird mancher dichterische Ton angeschlagen, aber er verklingt, ohne zur vollen Entwicklung gelangt zu sein. Und so hinterläßt das Buch als Ganzes doch nur den Eindruck, daß es dabei um die gefälligen poetischen Übungen eines feingestimmten Frauenherzens sich handle.

Lieder 09.

Wäschke, Hermann. Dr. phil. Geh. Archivrat. Direktor des Herzogl. Staatsarchivs. Zerbst. Geb. Großpaschleben 21. 5. 50.

Wenn er geschichtliche Erzählungen schreibt, so vermag er viel weniger den Eindruck unmittelbaren Lebens zu erzeugen, als in seinen vortrefflichen Dialekterzählungen aus dem Anhaltischen. Es fehlt ihm der Stil, die Kultur, die wir nach „Ekkehard" von einer geschichtlichen Erzählung verlangen; dagegen trifft er die wunderliche Art und Unart der Paschlewwer Leute (Paschleben bei Cöthen) ausgezeichnet und liefert Lebensbilder von Pointierung und Echtheit.

U. a.: Aus der Jugendzeit des Alten Dessauers 05; Festspiel zur 900. Jahrfeier der Stadt Zerbst 07; Aus Großmutters Zerbster Chronik, Erz. 07; Die Familie v. Davier 07, 2. A. 09; Träume, Erz. 08; Paschlewwer Geschichten 10; Am Pfade des Lebens, Lr. u. Sprüche, 11.

Wasielewski, Waldemar von.

In einem Gedichtband „Regenbogen" 1909 zeigt er sich als ein Schüler Ernst Schurs und Stefan Georges — modern um jeden Preis — aber seine Wortkunst und Neutönung steckt in den Kinderschuhen. Er ringt aussichtslos mit der Form.

Wasner, Georg. Dr. phil. Zehlendorf (Wannseebahn), Alsenstraße 24. Geb. Grünberg i. Schl. 10. 3. 66.

Wenn man es nicht gedruckt sähe, glaubte man — seinen Romanen nach — nicht, daß W. aus der kleinen Stadt in Schlesien stamme. Er ist ganz und gar Berliner Dichter. Das will heißen: das Herz ist ihm verkümmert, an dem in seinen Geschichten sich warm werden ließe. Diese Geschichten sind Kopfarbeit und, wenn man ihnen noch etwas zugestehen will, die Werke einer kalten Phantasie. Kluge Mache; man mag sie immerhin „gut" nennen, weil sie in der Regel eine „richtig" entwickelte Handlung haben. Aber zum Dichten gehört die Flamme, die im Herzen lodert. Und die ist bei W. ein gar kärglich Licht. Vielleicht ersetzt ihm das Alter einiges.

Seine Liebe, R. 99; Frau Ilse, R. 01; Die Stelle im Wege, R. 02; Walter Eichstädt, R. 03; Die kleine Stadt, R. 04; Frau von Röhloff, R. 04; Der Leutnant von Warnow, Erz. 04; Steine, Berliner R. 05; Fatum, R. 07; Der rote Faden, R. 08.

Wasserburger, Frl. Paula von. Wien IV, Gueshausstraße 7. Geb. Wien 12. 2. 65.

Dekadenz aus Hamerling, die sehr verspätet serviert wird. Es ist vielerlei an äußeren Geschehnissen in ihren Erzählungen, aber die psychologische Seite, vor allem in dem historischen Romane aus 1909, ist dürftig. Diese Geschichte führt in das Rom Neros, das mit dem sieghaft vordringenden Christentume ringt. Auch Sienkiewicz mag mit Quo vadis stark eingewirkt haben — und Sienkiewicz hat eine auffällige Neigung zur Kolportage, wiewohl er Träger des Nobelpreises ist.

Liebesstürme 05; Tagebuchblätter eines Weltpriesters 06; Gesundheit 07; Die Sünden der Väter 09; Vom Eros zum Dulder auf Golgatha 09.

Wassermann, Jakob. Wien XIX, Feilergasse 5. Geb. Fürth 10. 3. 73.

W. hat im allgemeinen der Sympathien der zünftigen Kritik sich zu erfreuen, die das Schemenhafte seiner artistisch-dekadenten Kunst nicht erkennt. Dieser Kunst fehlt die Seele, mag er nun kommen mit Kaspar Hauser, der Renate Fuchs oder dem Alexander in Babylon. Er ist streckenweise interessant, und die Mache seiner Romane ist dann ungewöhnlich geschickt. Aber er läßt seine bunten Bilder, er läßt seine Figuren vorüberziehen wie eine Maskerade, man schaut zu und bleibt gleichgültig. Er berauscht wohl einmal, er macht Spektakel wie die Leute auf dem Brettl, die jeden Trick mit einem Schrei begleiten, er ist auch Exzentriker, aber ein Dichter wird er nie. In keinem seiner Romane hat er geben können, was er beabsichtigte. Das liegt nicht daran, daß er ohne Beruf schriebe, sondern daran, daß der breite Rahmen des Romans seiner Art nicht entspricht. W. ist Novellist und was an solidem Ruhme ihm bleiben mag, wird ihm aus der Novelle erblühen. Das Kuratorium der Bauernfeldstiftung verlieh Wassermann 1912 eine Ehrengabe von 1000 Kronen.

Die Juden von Zirndorf 97, n. A. 06; Die Schaffnerin 07; Die Geschichte der jungen Renate Fuchs 00, 9. A. 06; Der Moloch 02, n. A. 08; Der nie geküßte Mund, Hilperich, 2 Nn. 03; Alexander in Babylon, R. 04; Die Kunst der Erzählg., Dialog 04; Die Schwestern, 3 Nn. 06; Caspar Hauser oder die Trägheit des Herzens 08; Die Masken Erwin Reiners 10; Der Literat oder Mythos u. Persönlichkeit 10; Der goldene Spiegel 11.

Watzdorff, Frau Erica von. Weimar. Geb. Schloß Dobitschen 6. 5. 78.

Formschöne Lyrik und erhabene Geste. Wenn man bei dieser Beurteilung von Äußerlichkeiten stehen bleiben könnte, wäre E. v. W. eine Dichterin. Aber die glatten, formell tadellosen Verse, die nicht selten auch voll grüblerischer Gedanken stecken, haben keine Lebenstemperatur; als sie geschaffen wurden, ward das Herz zur Seite gestellt. Das mag bei einer Frau doppelt merkwürdig sein.

Zwischen Frühling u. Herbst, G. 09; Das Jahr, G. 11; Faustina, E. 12; Die ungleichen Schalen, R. 12.

Weber, Alexander Otto. Charlottenburg. Geb. Dresden 15. 4. 68.

Satire, die über eine trockene Eisenbahnstunde hinweghilft. Manchmal schnodderig, manchmal gallig, aber nicht geistvoll genug, als daß man die Eisenbahnstunde nicht dennoch herumsehnte.

Mixed Pickles 04; Ohne Maulkorb 04; Satyr lacht 04; Berlin u. der Berliner 05; Durch die Lupe 05; Frech u. Froh 05; Das Salz der Erde 07; Gereimte Satiren 06; Der Bürgermeister von Lennhn 06; Nur nicht heiraten 07; Mehr Licht 08; Ohne Feigenblatt 09; Graf Schim von Panse 08; Carmen 09; Die uns das Reisen verleiden (m. A. Gottwald) 10.

Weber, Claire Henrica. Stuttgart-Degerloch. Geb. Brumath (Elsaß) 9. 6. 81.

Der rote Quell des Lebens springt in köstlicher Fülle in ihrer Lyrik. Das ist nicht die übliche Versemacherei mehr oder weniger geschmackvoller gutsituierter Frauen. Innige Beseelung; glasklare Form und originale Prägung selbständiger dichterischer Ideen.

Wie ganz ich dein.

Die langen kalten Nächte bin ich wach
Und ringe stumm mit quälendem Verlangen.
Wie weilst du lang — doch kehrst du wieder heim,
So soll ein sonnig Lächeln dich empfangen.

Und blickst du suchend, was mein Auge sagt —
Du wirst nur Lust und kecke Laune sehen —
Magst du auch schelten meinen leichten Sinn —
Wie ganz ich dein, darf ich dir nie gestehen.

Carpe Diem, Geb. 08.

Weber, Emil. Förster. Grafenthalerforsthaus bei Otterberg. Geb. Reichsthal 5. 4. 74.

Pfälzer Humor, wie er wild wächst, hilft ihm freundliche Szenen aus dem Leben gestalten. Es ist aber die Freude am Lustigsein, nicht dichterischer Drang, die ihm die Feder in die Hand gibt.

Kimmel unn Korjanner 08.

Weber, Emil. Lehrer. Hamburg, Heidestraße 10. Geb. Hamburg 20. 8. 77.

Seine Gedichte sind die anmutigen Gaben eines warmempfindenden Lehrers, voll Menschenliebe und innigem Naturgefühl; sie wissen nichts von starker ästhetischer Kultur, aber in ihrer Natürlichkeit treffen sie oft den Ton des volksmäßigen Liedes und stehen aller zeitgemäßen Verbildung ferne.

Gab heraus: Neue deutsche Märchen, Sammlung 00; Neue Märchen für die Jugend 00, illustr. Ausg. 07; Neue Kinderlieder, Sammlung 02. Verfaßte: Sonne u. Wind, B. 05.

Weber, Leopold. München, Klenzestraße 105. Geb. St. Petersburg 24. 1. 66.

Bekannter Kritiker, aber auch ein geschlossenes, reiches Dichtergemüt, das in dem Buche „Traumgestalten" sein Bestes gab. Es sind kürzere und längere Geschichten und ein paar Gedichte darin. Fremden, schönen Lebens voll steigen diese Traumgestalten herauf, ganz eigen empfunden und gestaltet und belebt von einer Phantasie, die das rätselhaft Übersinnliche zur Wirklichkeit umzuschaffen verstand.

Gedichte 94; Traumgestalten 00; Vincenz Haller 02.

Weber, Ludwig. Dr. phil. Berlin W, Potsdamer Straße 136 III. Geb. Altsey 12. 1. 69.

Lustspiele, die seinen Namen nicht so geläufig gemacht haben, wie den Blumenthals und Kodelburgs, aber sie stehen jenen an kecker Laune und übermütigem Leben nicht nach; sie übertreffen sie meist sogar an Natürlichkeit; der Reichtum komischer Situationen und geschickter Verwicklungen macht sie zu Quellen herzhafter Freude.

Kain, Dr. 96, 2. A. 04; Till Eulenspiegel in Schilda, M.-P. 98; Der Bund der Landwirtinnen, Lsp. 98; Bologna 01; Judith 01; Medea 02; Die Räuber 02; San Petronio in Bologna, die Baugeschichte 03; Der Nichtsnutz, Lsp. 07; Ein teutscher Zeitgenosse, Kom. 10; Der Athlet, Schw. 10; Der Positive, Schw. 10; Psyche, Schw. 11; Die stille Stunde, Schw. 11; Dornröschen, M. 12; Shakespeare 12.

Weber-Lutkow, Hans. (Eigentl. Pokorny, Hans.) Dr. jur. Wildshut b. Salzburg. Geb. Lemberg 27. 9. 61.

Geschichten aus dem galizischen Dorftum; kräftig naturalistischen Gepräges geben sie dem dumpfen Triebleben einer tiefstehenden Menschenklasse nach. Manchmal wirken sie äußerst brutal. Es läßt sich aber nicht leugnen, daß W. die Kraft monumentaler Gestaltung besitzt, die allerdings auf rücksichtslose Lebensdarstellung angewiesen ist und auf die Grenzen, in denen die Stärke von Clara Viebig liegt.

Menschenleben.

Des Menschen Leben währt nur kurze Weile,
Doch endlos dehnen sich die Ewigkeiten,
Es ist im unerforschten Buch der Zeiten
Nur eine flücht'ge, rasch geschriebne Zeile.

Wir zehren gierig an dem kargen Teile,
Und ob wir stolz auf hohen Rossen reiten,
Ob wir im Straßenstaube mühsam schreiten,
Der Tod ereilt uns mit dem gift'gen Pfeile.

Und einst, wie heute, werden Knospen springen,
Es wird der Lenz viel traute Liebesbande
Um junge Herzen, ganz wie heute, schlingen.

Wir aber schlafen unter goldnem Sande
Und haben längst im Schatten der Zypressen
Wie glühend wir uns einst geliebt, vergessen.

Schlummernde Seelen, R. 00; Die schwarze Madonna, R. 01; Bilder aus der französischen Revolution 09.

Webinger, Hugo. Rom, Piazza di Spagna 71. Geb. Oberhofen 14. 5. 78.

Lebhaftes lyrisches Talent und wanderfrohe Sangeskunst, die mit der Fracht der Gedanken nicht allzu stark sich zu belasten pflegt. Im volksmäßigen Liede, das im Wandern entstanden zu sein scheint, so taktmäßig und lebensfrisch ist es, empfindet er eigen und ist dann von siegender herzgewinnender Natürlichkeit.

Röm. Liebesfrühling u. a. G. 00.

Wechselmann, H. J. H. (Ps. Henry Wenden.) Berlin W, Bülowstraße 43. Geb. Berlin 11. 4. 65.

Erzählerische Qualitäten sind vorhanden; dichterische kaum; d. h. er überläßt dem Stoffe und äußerlichen Aufputz, was seine künstlerische Kraft bewältigen müßte; und weil diese im Plaudern, Referieren und Feuerwerk sich genugtut, bleibt zuletzt nichts, was künstlerischer Erhöhung und Erhebung ähnlich wäre.

Wie ich dazu kam, R. 00; Die Tote, R. 02; St. Elmsfeuer, Skn. 03; Tropenkoller, R. 04; Der Einbrecher, Einakt. 05; Der Liebe Tod, Einakt.-Zykl. 06; Die Abenteurerin, Vers-Lsp. 08; Die sich irren, Sch. 11.

Wechsler, Ludwig. 1860—1912.

Starb in Budapest. Er hat eine Reihe bekannter ungarischer Romane geschrieben und war namentlich wegen seiner Übersetzungen englischer Romane ins Deutsche und Ungarische geschätzt. Wechsler hat auch eine große Reihe von Romanen und Novellen Maurus Jokais ins Deutsche übertragen.

Weck, Gustav. Direktor des Kgl. Realgymnasiums in Reichenbach (Schl.). Geb. 17. 11. 1842. Kobershayn (Prov. Sachsen).

Außer durch zahlreiche pädagogische Schriften hat Weck besonders als vaterländischer Dichter sich bekannt gemacht. Von seinen zahlreichen Werken seien genannt: „Für Schleswig-Holstein", Mahnung in Liedern (63); „Krieg und Sieg", deutsche Lieder (70); „Wladimir", eine russische Geschichte in drei Gesängen (71); „Durch Nacht zum Licht", ausgewählte vaterländische Dichtungen (72); „Unsere Lieblinge", ein Liederbuch für Väter und Mütter (2. Aufl. 97); „Königin Luise", vaterländische Romanze (4. Aufl. 10); „Unsere Toten", deutsche Lieder und Romanzen (83); „Von Heimat zu Heimat", ein Lebensbuch in Liedern (90); außerdem eine Serie vaterländischer Schriften und Dichtungen: I. „Patriotische Schulreden" (94), II. „Aus Deutschlands tausend Jahren" (95), III. „Buch der Treue" (00), IV. „Haus Hohenzollern", Schauspiel (00), Gedächtnis- und Weihereden (10). Auch Übersetzungen aus fremden Sprachen, wie die von Lermontoffs „Dämon" aus dem Russischen, sind dem Dichter gelungen.

Weddigen, Otto. Dr. phil. Charlottenburg, Lohmeyerstr. 9. Geb. Minden 9. 2. 51.

Lyrische Stimmungsbilder sind ihm häufig gelungen; doch läßt sich nicht leugnen, daß die sorglose Formbehandlung mitunter geradezu dilettantisch wirkt. Er pflegte alle Gattungen der Poesie, ohne zu einem einheitlichen Kunstwerke zu gelangen. 1912 wurde sein langes Schaffen mit einem freundlichen Erfolge gekrönt: er erhielt den silbernen Ehrenpokal von der Stadt Potsdam für sein dramatisches Festspiel zur Jahrhundertfeier der Befreiungskriege, das den Titel „1812—1813" führt.

Bitte.

O zürnet nicht, wenn schönheittrunken
Der Dichter goldne Träume webt,
Wenn in Gedanken stillbefriedet
Sein Geist zu lichten Sternen strebt.

Und schmäht ihn herzlos nicht als Träumer,
Wenn er das Leben mild verklärt,
Ihm selbst hat oft das Schicksal bitter
Des Daseins flücht'ges Glück verwehrt.

Seit 1900: Erinnerungen aus meinem Leben 02; Die Favoritin des Königs, R. 01; Raub der Odaliske, Skn. u. Noveletten 01; Aufsätze u. Reden I 02; Die Ruhestätten u. Denkmäler unserer deutschen Dichter 03; Illustr. Gesch. der Theater Deutschlands 04/06; Über Sage u. Märchen 04; Jung-Siegfried, ep. Dichtg. 04; Die Bettlerin von San Marco, Nn. 06; Krieg u. Katastrophen, R. 06; Der König von Sion, Dr. 07; Kaiser Karl V., Dr. 07; Der Philosoph von Sanssouci, Lsp. 07; Hans Tunichtgut, illustr. von F. W. Weddigen 07; Neues u. Altes aus Westfalen 08; Moderne Welt, Lsp. 08; Leichtsinn u. Ehre, Tr. 08, 2. A. 11; Nausikaa, Tr. 09; Doktor Eisenbart, Lsp. 09; Dramat. Bilder aus der westfälischen Gesch. 09; Thomas Pfefferling, illustr. von F. W. Weddigen 09; Unter der Vaterschuld, R. 10; Gedichte, letzte Garben 10; Lachen u. Weinen, Hum. u. Nn. 11; Gesammelte poet. Werke (wohlfeile Volksausg.) 04 III.

Wedekind, Donald. 1865—1905.

Bruder des Folgenden. Wurde wie dieser nicht fertig mit dem Leben. Erschoß sich im Prater zu Wien. Segelte in seinen erzählenden Werken im Kielwasser seines Bruders, namentlich „Bébé rosé", 24 Skizzen und Erzählungen ließen an Eindeutigkeiten nichts zu wünschen. Eine andere Sammlung (1905) heißt „Oh mein Schweizerland", Novellen und Erinnerungen. 1903 erschien der Roman „Ultra montes" — schon tendenziös und ein wenig verärgert, aber doch eine Leistung, zu deren klarer Höhe Wedekind nicht wieder gelangte.

Wedekind, Frank. München. Geb. Hannover 24. 7. 64.

W. kam nicht verdrückt genug, um nicht doch ein verhängnisvolles literarisches Muster aufzustellen: „Frühlings Erwachen", das die Jugendzeit zum erstenmal im Lichte des Sexuallebens „künstlerisch" darstellte, war zwar blöd, aber es machte Schule auch unter den Erzählern; die Kinder sind unnatürlich in allem, was sie schwärmen, lieben und leiden; und die Erwachsenen sind ihre Feinde; natürlich sind sie Idioten — sonst wäre dies blöde Spiel nicht möglich. W. gilt um 1912 etlichen noch als

Dichter; er ist aber der Schöpfer einer neuen Kolportageliteratur, die vor der alten den einzigen Vorzug hat, daß sie stumpf und langweilig ist. Und vertrackt. Höchst vertrackt ist er auch als Lyriker und Erzähler — Bordellatmosphäre. Lächerlich, W.s Künstlerschaft nach einer oder der anderen Erzählung rühmen zu wollen. Das gleiche Künstlertum steckt in der alten Kolportageliteratur. Man nennt ihn einen Ideendichter — die deutsche Kritik ist willfährig und erkennt nicht, wie W. sie zu seinem Narren macht, sie und alle, die diese Mache nicht einfach sich verbitten. Dieser halbverblödete Grübelrausch ist ekelhaft. Aber die Zeit wird dagewesen sein, in der auch W. erkennt, daß die deutsche Kritik doch nicht so einfältig war, wie er meinte; denn wo sie schonte, schonte sie aus Mitleid mit einem armseligen Vierteltalente, das nach Erkenntnis seiner Ohnmacht aus Selbstverzweiflung in die Rolle grotesken Narrentums sich hineinspielte und die Dinge auf den Kopf stellt. Aus Mitleid sieht die Reife zu. Aber dies Mitleid ist töricht; denn W.s „Kunst" ist eine ansteckende Krankheit. Fast rührend muten die Bemühungen der Wedekindpresse an, zu der auch das Berliner Tageblatt zählt, die Großtaten ihres „Dichters" der Welt zu verkünden. Zu diesem Zweck wird in B. T. erzählt: „Franziska" (das Mysterium W.s aus 1912) ist das kühnste und schwerste Werk, das je ein Moderner auf die Bühne gestellt hat . . . es ist im Grunde nicht mehr und nicht weniger als ein Seitenstück zu Goethes „Faust" . . . Aber ein wenig Ehrgefühl hat doch auch solch eine Berichterstattung noch; denn sie setzt krampfhaft hinzu: „Diesen Vergleich mit Goethe aber in strenger Durchführung wie einen Koloß auf den leidenschaftlichen und ketzerischen Pathetiker Wedekind herabstürzen, hieße ihn zu Unrecht totschlagen" . . . Warum denn das euphemistische „zu Unrecht"? Aber es ist immerhin etwas, zugestanden zu sehen, daß Wedekinds verkrüppelte Kunst den Vergleich mit der Goethes nicht ganz aushält. Natürlich vergleicht man ohne weiteres mit Faust! Man denke an die Wege Faust., des Mephist, des Goethe! Und man stelle diesen Gewaltigen gegenüber den Willen der hysterischen Helden Wedekinds, die nach ihrer Art sexuell sich ausleben wollen! Das „Mysterium Franziska" setzt jene Reihe einfach fort, die als ansteckende Krankheit gegen ihren Schöpfer zeugt. Unerfreulich ist auch das Auftreten des Ehepaares Wedekind als Komödianten. Immerhin, zu seiner Ehre muß es gesagt sein, der Komödiant Frank Wedekind ist zwar ein Dilettant, aber er kann doch mehr als der Dichter. — Erfreuliche Perspektiven von der Dichtung der Zukunft, deren Segnungen dem Jahrhundert in vollem Maße zuteil werden sollen, eröffnet Wilh. Herzog im B. T., das auch damit zum Sprachrohr des Geistes sich macht, der stets das Böse schafft. Es heißt dort unter der Überschrift: Was ist modern u. a.: „Und Wedekinds Dramen sind modern, weil ein abseitiger, ungezügelter, fanatischer Mensch hier Wahrheit wendet und — als ein Moralist — zukünftige, vielleicht ebenso vergängliche, hinausschreit in

die blöde Menschheit, die (würdelos genug!) in ihm einen zotigen Clown sieht. Seine nicht herkömmlichen Gebärden befremden sie. Diese Lebenswerke des Schöpfers der „Musik", der „Lulu", des „Marquis von Keith" sind modern, weil hier Menschenschicksale — verzeichnet und verkürzt, aber wahr — dargestellt werden, wie ein großer Aufrichter unserer Tage sie zeichnen muß. Und es vermindert den Wert seiner Dichtungen nicht, daß dieser Moderne — wie alle Moralfanatiker — neue Gesetze aufstellt, indem er die alten zerbricht. . . ." Über Wedekind und Rainer Maria Rilke, den emporragendsten Lyriker unserer Tage, ferner über Peter Altenberg gehe der Weg zu — Max Brod! Der Kuriosität halber soll diese Anschauung kommender Generation immerhin aufbewahrt werden, einer Generation, deren Bekenntnis sein wird: Wedekind entwertete jeden Wert, sobald er begann, mit ihm sich zu befassen; er machte die Satire zu faunischem Narrentum, die Tragödie in ihrer Monumentalität zur formlosen Karikatur. Er ist der Vertreter der stilisierten Bestialität in der Literatur. In vielem seiner literarischen Erzeugung ist schon wieder die Karikatur kraft- und farblos geworden; es sei dabei an die drei Einakter erinnert, die er 1910 unter dem Titel „Schloß Wetterstein" vereinigte. Wedekinds „Kunst" erklärt die Welt für wahnsinnig; denn diese Kunst weiß nicht, daß sie es selbst ist. Wiederum ist es der aussichtslose Kampf der Ohnmacht, die da fühlt, daß sie nicht mit der Welt fertig werde; darum möchte sie alles Bestehende wegfegen. Es ist die „Kunst", die nicht kläglicher sich verirren kann, darum ist Verwesungsgeruch um sie. Sie hängt hinter den Gittern ihrer Verblödung und grinst in ihre Zeit. Und so närrisch war diese Zeit, daß sie an ihr herumrätselte! — 1912 gehörte zu denen, die dieser Hochdekadenz verwahrlosten Bohême am eifrigsten den Weg bereiten, der Privatdozent an der Universität München Arthur Kutscher. Die Gefahr, der die Jugend Deutschlands in den Hörsälen der Münchener Hochschule damit ausgesetzt ist, ist evident; und Kutscher läßt sich nicht damit genügen, durch das gesprochene Wort für Wedekind zu wirken, er bedient sich auch der Zeitungen in Universitätsstädten. So erzählt er der Bonner akademischen Jugend: „Durch das Mysterium Franziska geht ein Rausch, ein kühner Flügelschlag, ein stolzer, üppiger, verschwenderischer Geist wie sonst durch kein Werk des Dichters. Spott, Kampf, Weltanschauungsoffenbarung sind indirekt gegeben, realisiert in Gestalten, ihrem Wollen, ihrem Geschick." — Weiter geht wohl auch die Verblendung nicht.

1912 erschienen Gesammelte Werke in sechs Bänden: Bd. I Lyrik und Prosa; II: Jugendwerke; III: Lulu; IV: Heroische Dramen; V: Zeitsatiren; VI: Einakter. — In Einzelausgaben erschienen: Frühlings Erwachen, Dr. 91; Erdgeist, Tr. 95; Der Hänseken, Kinder-E. 96; Die junge Welt 97, n. A. 07; Der Liebestrank, Schw. 99; Der Kammersänger, Sch. 00; Der Marquis von Keith, Sch. 00; Die Büchse der Pandora 03; Mine-Haha 03; Hidalla, Sch. 04; Feuerwerk, Erzn. 05; Die vier Jahreszeiten,

G. 05; Totentanz, Dr. 06; Musik, Sch. 07; So ist das Leben, Sch. 07; Die Zensur, Einakt. 08; Haha, Sch. 08; Der Stein der Weisen, Sch. 09; Schauspielkunst, Glossarium 10; In allen Sätteln gerecht, Kom. 10; Mit allen Hunden gehetzt, Sch. 10; In allen Wassern gewaschen, Tr. 10; Franziska, Dr. 12.

Wegener, D. R.

Eine Erzählung aus dem Ruhrkohlengebiet gibt ein charakteristisches Bild sozialen Lebens. Künstlerisch steht der Roman im Durchschnitt.

Ackerscholle u. Steinkohle 09.

Wegerer, Frau Asta von. Dresden. Geb. Gotha 25. 7. 54.

Es ist viel freundlich Menschliches in ihren Gedichten, über dessen anmutiger „Herausarbeitung" man die rein künstlerische Wertung gerne vergessen mag, um so leichter, als die Schlichtheit ihrer Darbietungen verrät, wie wenig ihr an einem Vergleiche mit Dichtern liegt.

Gedichte 06.

Wegner, Arnim T. Breslau. Geb. Elberfeld 16. 10. 86.

„Zwischen zwei Städten" aus 1909 ist noch lange nicht reife Kunst, aber das Buch ist entwicklungsgeschichtlich interessant, wiewohl die Bewußtheit zu denken gibt. In den Gedichten in Prosa ist W. der Reife ganz nahe; da ist eine feine Stil- und Wortkunst und da ist Schöpferisches; denn unter seinen Händen erblüht das Leben. Er ist ein reiches Talent und gehört zu den wenigen, die eine Zukunft haben. Neben Anzeichen dieser Art stehen eine ganze Reihe, die bei den Artisten und Manieristen, ja bei dem Literaturgigerltum gefunden werden, dem der Beruf zur Kunst mangelt. Diese Zeichen sind darin zu sehen, daß das Unvernünftige mitunter so herrschsüchtig in seiner Dichtung wird wie in der nicht mit Seitenzahlen versehenen Rhapsodie „Höre mich reden, Anna-Maria!" Nicht selten scheitert an der Manier ein ganzes Künstlertum.

Im Strome verloren, G. 03; Zwischen zwei Städten, G. 09; Gedichte in Prosa 10; Höre mich reden, Anna-Maria 11.

Wegner, Frau Bertha. Berlin W. Geb. Bromberg 3. 3. 50.

Der künstlerische Wert ihrer Romane ist wohl nicht gleichmäßig, aber die besten wie Märchen vom Glück, Nachbarskinder, Weißes Haar sind zu Unrecht unbekannt geblieben. Es ist die Kunst der weichen Linie, aber frei von Sentimentalität.

Schaumperlen 83; Märchen vom Glück, R. 85; Kloster Friedlands letzte Äbtissin, R. 85; Faustrecht, R. 85; Nachbarskinder, R. 86; Aus gärender Zeit 88; Bacchantin, R. 88; Aus vergessenen Landen, R. 90; Mod. Junggesellen, R. 91; Fahrendes Volk 92; Aus Evas Geschlecht, R. 93; Lebenskunst (Neuer „Guter Ton") 94; Frauengröße, R. 95; Weißes Haar, R. 98.

Wehlau, Anna von. (Eigentl. Grosch.) Mainz. Geb. Wehlau 12. 8. 68.

Es ist offensichtlich, mit welch teilnehmender Wärme A. v. W. bei ihrem Schaffen ist; sie pflegt aber doch nur eine feuilletonistische Erzählkunst, wie sie allenfalls Berechtigung unter dem Striche der Tageszeitungen hat, die den Romandichtungen aus dem Wege gehen. Kecke Griffe aus dem Leben mag man ihr nachrühmen, aber am Ende sind es doch die Ausnahmefälle, die sie darstellt — nicht einmal: es ist Leben, für den Roman zurechtgemacht. Richtig, das Leben erfindet keine

Romane . . . aber es ist künstlerisch, so zu gestalten, daß die Fabel allgemeine Gültigkeit bekommt.

Drei Liebesfrühlinge, Einakt. (m. G. A. Müller) 04; Um den Mann, R. 07; Die Stimme des Blutes, R. 08; Frau Hedes Eheglück, Erz. 08; Lebenshunger, R. 09; Hinterm Vorhang des Lebens, R. 09.

Wehren, Elsa von. (Pf. E. v. Wildenfels.) Görlitz. Geb. 8. 10. 75.

Ihre Gedichte „Trösteinsamkeit" gehören zur Durchschnittslyrik, die verhältnismäßig wenig in Buchform an die Öffentlichkeit gelangt. Das ist alles nicht schlecht, soweit es den Inhalt angeht, die Form ist mangelhafter, ungeläutert; aber in die Höhen der Dichtkunst ragt keins dieser Gedichte.

Wehrmann, Hans.

Norddeutscher Erzähler mit der Kraft starker gedanklicher, stofflicher und sprachlicher Konzentration, der in seinem Romane „Licht der Tiefe" (1909) den Verzicht auf das Glück des Gewissens wegen ergreifend darstellt.

Weichberger, Konrad. Dr. phil. Bremen. Geb. Weimar 10. 2. 77.

Studentischer Humor, der in frischem Draufgängertum seine besondere Farbe sucht. Aber zuletzt bleibt doch das Gefühl, daß derartige Kunstübungen auch recht wenig praktischen Wert haben und recht eigentlich für den gemacht sind, der sie schuf, weils ihn freute.

Eichendorffs Inkognito 01; Schorlemorle, Studenten-Gedichte 03; Das Bremer Gastbett 08.

Weick, Georg. Straßburg. Geb. Weißenburg 3. 8. 63.

Elsässer, der weder den National-Elsässern um Stoskopf, noch den Deutsch-Elsässern um Lienhard, Schmitt, noch schließlich den „Stürmern" sich anschloß, die unter stärkerer Hervorkehrung elsässischer Eigenart aus den Nationalelsässern hervorgingen. Über seinen Büchern liegt eine stille Resignation, die ihren Grund nicht nur in der Erkenntnis haben mag, daß ihm als Dichter das Höchste versagt sei, sondern auch in der Eigenart der politischen Verhältnisse seines engeren Vaterlandes.

Die silberne Glocke, M. 92; Grenzkapitän Bernhard, Erz. 02; Die Heimatlosen, ein neues Epos 05; Aus verlorenen Gärten, Erzn. 06.

Weidemann, Ludolf. Pastor. Elmsborn i. Holst. Geb. Ahrensböck 20. 3. 49.

Seine Dichtung wurzelt in werktätiger Barmherzigkeit, sowohl die Geschichte des Lebazer Schulmeisters Katsch, als auch der „Wintersturm", ein Reimbuch in wechselnden Versmaßen. Der Sturm, der im Ural daheim ist, wird darin auf seiner Wegfahrt begleitet. Der aus dem Erträgnis dieser beiden Bücher gewonnene Erlös sollte Krücke und Brücke sein für die Erhaltung des Lebens einer von Krankheit und Siechtum schwer bedrohten Mutter. Darum lassen sich beide Werke ästhetisch schwer einschätzen: sie sind formell gewiß nicht dichterisch, aber sie sind gehaltvoll für nachdenkliche und beschauliche Leute.

Weidenmüller, Frl. Anna. Neukirchen (Hess.). Geb. Mackentell 23. 5. 54.

Volkstümliche, romantische Erzählweise voll Innigkeit und Schlichtheit, die am Märchen oder der Geschichte mit religiösem Einschlag das freudigste Genüge findet und in einer vergangenen Epoche ästhetischer Kultur wurzelt.

Die letzte Rose, Waldm.; Schildheiß, Dichtg.; Fides, Dichtg.; Ein Glaube, Erz.; Bis Zupó, Erz.; Im Steinbachhof, Erz.; Christ ist erstanden, Erz.; Ein treues Herz, Erz. 10.

Weidner, Otto. Wolfenbüttel. Geb. Wolfenbüttel 11. 11. 70.

Weltanschauungslyrik, in der philosophische Gedankengänge über die dichterische Anschauung triumphierten, und zwar so stark, daß der Eindruck gereimter Philosophie streckenweise der herrschende ist.

Waldeinsamkeit, lyr.-philos. Dichtg. 02; Geist u. Stoff, ein Weltzyklus, lyr.-philos. Dichtg. 04.

Weigand, Wilhelm. Bogenhausen-München. Geb. Gissigheim 3. 3. 62.

W. hat ehrlich um die Palme des Dichters gerungen, als Lyriker, als Dramatiker, als Epiker. Erfolg blieb ihm, bei allem Respekt, den man vor diesem Geiste und vor dieser Energie haben muß, versagt. Er charakterisiert sich einmal selbst trefflich, indem er von einem Bildhauer in „Michael Schönherrs Liebesfrühling" sagt: „Die hellste Einsicht in die Herrlichkeiten seiner Kunst stärkte nicht im mindesten die Kraft seiner Hände." W. ist Dichter, aber er ist all das nicht, was man ihm im Verlaufe zweier Jahrzehnte angelobt hat; die Kunst ist ihm tägliches Brot, er hat alle Erkenntnis, aber es fehlt ihm die Urwüchsigkeit, die bewußtlos alle dichterische Schöpfung lebendig macht. Insofern ist er eine Begabung, die der Spittelers ähnelt: beide schaffen bewußt aus ihrer dichterischen Erkenntnis heraus nach, aber die Fülle, die in unbewußtem Reichtume liegt, ist ihnen versagt. Bei W. ist das alles noch hinfälliger; denn er ist in geringerem Maße Rhetoriker. Auch Paul Ernst und Stößl und Wilh. von Scholz gehören in die Reihe dieser Talente. Sie schaffen tausend vortreffliche Einzelheiten und schaffen niemals das Ganze. Sie haben die Achtung ihrer Gegner, aber sie verlieren sie in dem Grade, in dem sie anspruchsvoll auftreten. Dies letztere ist bei W. am wenigsten der Fall. Was ihm seine Träume an Schönheit zeigen, das zerrinnt ihm unter den fleißig, aber mühselig schaffenden Händen. Auch bei ihm wieder die Wahrnehmung: ein ausgezeichneter Essayist, der auf den Weg zur Dichtung geriet und darüber sich selbst verlor.

Durch die blassen Fernen, düfteschwer,
Die in silbernem Geleucht verschwimmen,
Durch der Gärten goldne Vogelstimmen,
Durch den Morgen kommst du still daher.

Bringst du mir den Traum aus deiner Nacht?
Daß in dieses Tages Wirrgewühle
Deine Nähe nur ich tiefer fühle?
Was uns stumm und was uns selig macht?

Durch den Morgen kommst du still daher,
Mit gesenktem Blick aus dunkeln Fernen —
Sieh mich an: denn keine Heimat hab' ich mehr,
Als das Licht in deinen Augensternen.

Die Frankenthaler, R. 89, 3. A. 01; Essays 91; Dramat. Gedichte 91; Rügelieder 92, 2. A. 94; F. Nietzsche 93; Wahlkandidat, Lsp. 93, 2. A. 95; Neuer Adel, Lsp. 93; Der Vater, Dr. 94; Sommer, n. G. 94; Elend der Kritik 94; Der zwiefache Eros, Erz. 96; Das Opfer, Sch. 96; Don Juans Ende, Lsp. 96; Lorenzino, Tr. 97, 3. A. 01; Der Einzige, Sch. 99; Die Renaissance, Dr.-Cykl. 99 IV, 2. bzw. 3. A. 03; In der Frühe, n. G. 01; Florian Geyer, Tr. 01; Ged., Auswahl 04; Agnes Korn, Dr., 2. A. 04; Lolo, eine Künstler-Kom. 04; Michael Schönherrs Liebesfrühling, Erzn. 04; Der Messiaszüchter, Erz. 06; Der Gürtel der Venus, Tr. 08; Der verschlossene Garten, G. 09.

Weil, Robert. Dr. jur. Wien XII, Schönbrunner Straße 291. Geb. Wien 4. 8. 81.

Er ist angekränkelt vom modernen Wienertum. Das verrät äußerlich sein nachlässiger manierierter Stil, der von Punktreihen und Gedankenstrichen wimmelt. Rußland, Österreich und Italien liefern die Schauplätze. Über den meisten Erzählungen liegt eine mädchenhafte Weichlichkeit, ein lyrisches Dämmern, in dem die Linien verschwimmen oder ganz zerfließen. Unklarheiten und Unwahrscheinlichkeiten gibt es die Menge. Freilich fehlt es auch nicht an kräftigen Strichen, die Talent beweisen.

Dem Leben abgerungen, Nn. 03; Irdische Richter, Dr. 05; Das Wohltätigkeitskomitee u. anderes, hum. Vorträge 09; Wiener Schnitzel, Hum. 10; Aus meiner Werkstatt, G. 10; Gesetz, Dr. 11.

Weill, Erwin.

Den ganz persönlichen Erwin Weill, wie er vielleicht noch einmal vor das dichtungfreundliche Deutschland hintreten wird, findet man in seinem Bändchen „Tage der Garben" (1909) noch nicht. Aber den, der an vortrefflichen Mustern sich bildet, z. B. an C. F. Meyer. Leider auch den, der die Ellenbogen am Artistentume sich angefärbt hat.

Weinberg, Frhr. von.

Trat 1907 mit einem Schauspiel „Lotte Herzen" an die Öffentlichkeit, das den dilettantenhaften Anfänger zwar noch sehr verriet, soweit seine dichterischen Qualitäten in Frage kommen. Aber es war nicht ungeschickt gemacht, wenngleich viel zu weich geraten.

Weinert, Louis. Redakteur. Prag III. Geb. Weseritz 11. 5. 75.

Sein gesunder Humor neigt ein wenig zur „Oberflächenkultur"; man wundert sich darüber, daß W. Stoffe wie die seines Dramas „Die Mühlhofbäuerin" nicht in epischer Prosa gestaltete. Als Dramatiker fehlt ihm der technische Wurf, wie denn die ganze Art seines Gestaltens ernster Stoffe auf das Epos hinzuweisen scheint. In seinen Schwänken zeigt er sich bühnensicher und kommt dem Geschmack des Publikums nach Kräften entgegen.

Die Mühlhofbäuerin, Dr. 01; Der Lorbeer, Sch. 02; Sommernachtsträume, Sch. 02; Das Wohltätigkeitsfest, Kom. 03; Das Ahnenschloß, Schw. 07; Die stärkere Stunde, Sch. 09.

Weinschenk, Hugo. Gonsenheim b. Mainz. Geb. Mainz 28. 5. 79.

Im Sonett, das W. vorwiegend pflegt, bringt er kaum etwas Neues trotzdem er darin auf „modernsten" Bahnen wandelt und den Einfluß Hofmannsthals nicht verleugnen kann. Das zeigt sich besonders darin, wie er mit Worten, Stimmungen und Rhythmen einen etwas äußerlichen

Kultus pflegt. Er ist sicher kein großes, aber ein ernst zu nehmendes Talent, in dessen Dichtungen Untertöne über die Verse hinausklingen, wie sie nur dem Dichter anzuschlagen vergönnt sind. Im allgemeinen fehlt den Sonetten noch die gestaltende Kraft; manchmal sind sie sogar Reimspielereien.

Und ist mir mancher Vers auch ganz mißlungen,
Mag doch vielleicht ein lieblicher Akkord
Enthalten sein in dem und jenem Wort,
Das ich in Freude oder Leid gesungen.

Das ist mein Trost! Auch hab' ich wahr gerungen
Nach Harmonie und manchen schönen Ort
Danach durchstreift; doch glaub' ich immerfort,
Mein bestes Kunstwerk sei noch nicht gelungen!

In meiner Sterbestunde, an dem Tor
Zur Ewigkeit, sei mir wie nie zuvor
Die Kraft zum allerhöchsten Lied gespendet, —

So daß, — — wenn einst mein Lebenslicht erlischt, —
Mit einem auserlesensten Gedicht
Zugleich mein ganzes Leben sich vollendet!

Friedsame Sonette 06; Ged. 07; Sonette in B-Moll 09.

Weise, Katharina. Geb. Stettin 1888.

Norddeutsches Wesen gibt ihrer Lyrik das Gepräge. Märzliche Stimmungen und Vorfrühlingsgefühle, die in das große Erwarten der vollen Sonne des Lebens und der Liebe münden, bilden den Inhalt ihrer ersten Gedichte. Es ist gedanklich und formell viel Unfertiges in dem Buche, das aber das Talent nicht überwuchern kann. Viel leise verschwimmende Linien und noch zu viel Traum und Sehnsucht, zu wenig Bild. Es hat aber kein Mensch die Pflicht, mit zwanzig Jahren fertig sein . . .

Aussaat, G. 08.

Weiser, Karl. Oberregisseur. Weimar. Geb. Alsfeld 29. 7. 48.

Seine Tetralogie „Jesus" (vier Dramen 1906) trug seinen Namen in weite Kreise durch das Aufführungsverbot des Weimarischen Staatsministeriums. Die Dramen sollten auf einer in Eisenach anzulegenden Naturbühne, etwa nach dem Vorgange von Oberammergau, gespielt werden. Aber die Auffassung W.s, die mit dem kirchlichen Dogma sich in Widerspruch setzte, versagte das öffentliche Spiel. Das Jesusdrama ist mit diesem Werke nicht geschrieben. Der dichterische Gehalt ist dürftig, die Verse sind rhetorisch und zeitweise banal. In seinen Gedichten erweist er sich meist als etwas galliger Satiriker. Gestaltende dichterische Kraft lassen seine Werke nur sehr bedingt erkennen.

U. a.: Am Markstein der Zeit, Dr. 95; Penelope, Lsp. 96; Hutten, Dr. 97; Zu Grunde, Dr. 98; Parenthesen, Dr 00; Reineke Fuchs, Dr. 01; Loki, Dr. 01; Damon u. Phintias, Dr. 01; Weiber, Helden u. Narren, G. 03; Zehn Jahre Meiningen, Kunst-

geschichtl. 04; Prophetentod, Dr. 05; Herodes der Große, Dr. 06; Der Täufer, Dr. 06; Der Heiland, Dr. 06; Jesu Leid, Dr. 06; Maxim. v. Mexiko, Tr. 12.

Weiß, Emil Rudolf. Professor, Maler. Berlin SW. Geb. Lahr 12. 10. 75.

Artistentum, das von Bierbaum kam; weichlich und formvoll; aber nicht über das „lyrische Alter" hinausreichend.

Pan 94; Die blassen Cantilenen 96; Trübungen 98; Der Wanderer 00.

Weiß, Heinrich.

Sein Schauspiel „Gudrun" (1911) ist hoffnungsloser Dilettantismus, voll von unfreiwilligem Humor der Verse.

Weiß, Kurt.

Brutalster Naturalismus trägt die Novellensammlung „Das Sündenkind" (1909), die in gewöhnlichster Sprache Nacktheiten des Lebens widerwärtig darstellte.

Weiß, Otto.

Gab zwei Bände Sinnsprüche unter dem Titel „So seid ihr"! (1907 bis 1909) heraus; scharfsinnige Gedankenreihen mit sicherer Pointierung; heitere Ironie; meisterhafte Einfachheit.

Weiß, Th.

Geht in der Gefolgschaft der Artisten, aber seine Begabung verweist ihn auf die realistische Lebensdarstellung. Ohne Rhetorik bildet er Formen und Gedanken dichterisch wirksam; manchmal ist er alltäglich, was aus der Furcht vor aller Ausschmückung des Daseins und vor dichterischem Pathos kommen mag.

Neue Lieder 07.

Weißenthurn, Frau Maximiliane. (Pf. Hugo Falkner.) Wien IV, Schaumburger Gasse 6. Geb. Wien 1. 3. 51.

Unterhaltungsschriftstellerin, die ihre Stoffe vielfach der Kriminalistik entnimmt, technisch sehr sicher arbeitet, aber künstlerisch nur die schlichtesten Ansprüche zu erfüllen vermag. Vor allem zeigten ihre Romane aus den neunziger Jahren eine starke Neigung zur Kolportage.

Seit 1900: Erbteil der Liebe, R. 01; Das goldne Kreuz, R.; Dämon Weib, R.; Verfehmt, R. 03; Hand des Glückes, R. 04; Und doch, R. 06; Die Brakierer, R. 06; Der Freund Bellinis, R. 06; Roman des Glückes, R. 06; Ohne Liebe, R. 07; Treubruch, R. 07; Die Tragödin, R. 08; Briefe einer Mutter 09; Sic itur ad astra, R. 09; Glückskind, R. 10; Aus Mangel an Beweis, R. 10; sowie zahlreiche Essays u. Gedichte.

Weiszl, August. Redakteur. Wien, Rudolfsgasse 40. Geb. Triest 15. 3. 71.

Technische Gewandtheit gibt seinen Romanen den Stempel der Routine, leider ist Routine die Feindin der Kunst. W.s Erzählweise zeigt immer die klare, ja scharfe Linie, die durch das Herrschen des Stoffes verursacht wird. Er umreißt seine Charaktere mit spitzem Griffel. Leser mit Interessen, die über das Stoffliche hinausgehen, kommen schwer auf ihre Kosten.

Ich, du, wir, R. 02; Gräfin Julie, R. 03; Gute Gesellschaft, R. 05; Das grüne Auto, R. 08; Die schwarzen Perlen, R. 10; An der Schwelle des Lebens, R. 11.

Weitbrecht, Carl. 1847—1905.

Zeigt die ausgeprägte Art seines Stammes; ein Dichter von großer

Tiefe des Gemüts, dessen Ruf über die Grenzen seiner Heimat nie allzuweit hinausgedrungen ist. Reflexionen treten mitunter trocken zutage. Am kraftvollsten trat seine Eigenart im „Kalenderstreit in Sindringen" hervor, sowie in der Erzählung „Phaläne, Leiden eines Buches", das auch eine feine Ironie zeigte. Als Literarhistoriker ist sein Verdienst sehr ungleichmäßig.

Wenn ich Abschied nehme.

Wenn ich Abschied nehme, will ich leise gehn,
Keine Hand mehr drücken, nimmer rückwärts sehn.

In dem lauten Saale denkt mir keiner nach,
Dankt mir keine Seele, was die meine sprach.

Morgendämmrung weht mir draußen um das Haupt.
Und sie kommt, die Sonne, der ich doch geglaubt.

Lärmt bei euren Lampen und vergeßt mich schnell!
Lösche, meine Lampe! — Bald ist alles hell!

Außerdem verfaßte Weitbrecht: Was der Mond bescheint 73; Neue Dichtungen 90.

Weitbrecht, Richard. 1851—1911.

Bruder des Vorigen. Ihm gebührt vor allem der Ruhm, für Mörike zu einer Zeit eingetreten zu sein, in der die klassische Größe dieses Dichters im wesentlichen noch verkannt war. Seine beste Erzählung ist „Der Bauernpfeifer" (1887); er hat auch mundartlich Tüchtiges geleistet, so in „Der Überzwerg" und „Verzwickte Geschichta" (1901). Schlichte Kraft, aber ohne dichterische Größe, darf ihm gerne zuerkannt werden. In der Hauptsache hinderten die Brüder W. die Stammeseigentümlichkeiten auf die sie sich bewußt einstellten, an der umfassenden Betätigung dichterischer Begabung.

U. a.: Dinaweag, schwäb. Erz. 96; Der Blomabäure ihr Domme, schwäb. Erz. 98; Der Einsiedler von Scharfenbach, Erz. 99; Deutsche Art, Erz. 00; Verzwickte Geschichta, schwäb. Erz. 01; Im Wechsel der Zeiten, Festsp. 03; In Treuen fest, Festsp. 04, 2. A. 06; Der Leutfresser und sein Bub, E. 05; Prinz Eugen u. seine Getreuen, Erz. 08. Bearbeitet: Carl Weitbrecht, Deutsche Lit.-Gesch. des 19. Jahrh., 2. A. 08 II.

Weitra, E. v. (Eigentl. Elisabeth Juncker von Ober-Conreut.) Cassel, Hohenzollernstr. 73. Geb. Gumbinnen 12. 3. 70.

Eine der wenigen Frauen mit ausgesprochen dramatischer Begabung, die die Bühne sich erobern sollte. Pessimistische Grundtöne sind nicht selten, wie sie überhaupt subjektive Färbungen in keinem Akte ihrer Stücke vermeidet. Es ist ein phantasievolles Talent mit Neigung zum Philosophieren — wodurch die dramatische Linie leicht gebrochen wird. Die Kunst ihrer Charakteristik verdient hervorgehoben zu werden.

Wenn die Schatten dunkeln ..., Dichtungen 96; Die trauernde Madonna, Einakt. 03; Seelenfäden, Nn. 06; Lebenskampf, Einakt. 07; Rübezahls Tochter, Tr. 10; Königin Luise, Festsp. 10; Es lebe das Vaterland, Festsp. 10; Der Bärengraf, Tr. 11.

Welcker, Heinrich. Dr. jur. Leipzig, Hainstraße 7. Geb. Erfurt 28. 12. 68.

„Der Pfarrer von St. Georgen" machte um 1908 so viel von sich reden, daß der Name W.s auch denen sich einprägte, die der Literatur ferne stehen. Etwas Neues bedeutete das Stück weder seinem Inhalte noch seiner dichterischen Form nach. Streckenweise herrscht sogar die Schablone, in der Charakterisierung sowohl wie in der Behandlung des Stoffes — im Grunde ist dies Stück mit dem Kampf um die Überzeugung und den Schlachtrufen: Hier Fortschritt — hier Beharren — hier Vergangenheit — hier Zukunft schon oft geschrieben worden. Als Kunstwerk ist es zu wenig ausgeführt, denn W. schürft als Psychologe an der Oberfläche. In einer freimaurerischen Betrachtung über das Drama seiner Zeit, die er „Drama und Freimaurerei" nennt, kommt er zu dem Schlusse, daß das Logentum der Kunst gegenüber sich stumpf verhalte. Die Broschüre ist beachtenswert; denn sie ist voll wärmsten Interesses für das gegenwärtige Theaterleben und möchte bessern. Sie schlägt vor die Stiftung eines Freimaurerpreises (3—4000 M.) für Dramatiker. Welcker möchte die dramatische Kunst aus ästhetisierendem Spiel ins Zeitbedeutsame hinüberleiten.

Der Heiland aus den Bergen, Dr. 94; Es war ein Traum, Dr. 96, 2. A. u. d. Titel: Robespierre 97; Die erste Pflicht, Dr. 97; Die Heiterethei, Bst. 00; Abenteuer in Venedig, Lsp. 06; Der Rechtsfreund für den Geflügelzüchter 07; Der Pfarrer von St. Georgen, Sch. 08.

Welge, K.

Norddeutscher, der in seinen Bühnenstücken keine Spur von dramatischer Technik verrät und dichterisch wie sprachlich ganz in den Anfängen seiner Kunst steckt, so sehr, daß sich kaum erwarten läßt, er werde die Grenzen, in denen er 1912 sich bewegt, zu überschreiten vermögen.

Hennig Brabant, Dr. 07; Et kummt andreß ar man denkt, Dr. 10.

Welter, Nikolaus. Gymn.-Prof. Luxemburg. Geb. Mersch 2. 1. 71.

Hübsche Begabung für Natur- und Lebensstimmungen. Es läßt sich nicht bestimmen in welcher Grenze. In seinem letzten Bande „In Staub und Gluten" mißlingt ihm das Balladeske.

Weltzien, Otto. Rudolstadt. Geb. Darze bei Parchim 18. 11. 73.

Herausgeber der Werke John Brinckmanns und Reuters; von beiden Dichtern zeigt er sich denn auch abhängig in seinen Dichtungen in Vers und Prosa, die kulturhistorisch und wegen ihrer humorvollen Einfärbung interessant sind. Ein einigermaßen selbständiges Talent erweist sich darin nicht.

Dosamsocht Wor, G. u. Gesch. 02; Zur Gesch. Parchims 03; Kronika van Rostock 08; Kronika van Swerin 09. Gab heraus: John Brinckmans sämtl. Werke 03; F. Reuters sämtl. Werke 05.

Wenckstern, Adolf von. Univ.-Prof. Breslau. Geb. Gr.-Tippeln 4. 10. 62.

„Heiligenblut" (09. 225 S.) ist der Roman eines klugen und geschulten Geistes und wahrscheinlich tiefpersönlichen Ursprungs. Der Kampf um die sittliche Freiheit steht im Mittelpunkte der Handlung.

Künstlerisch verrät das Werk einen auffälligen Mangel an gestaltender Kraft.

Wendau, Konrad von.

„Mädchen am Wege" sind Erzählungen, in denen fesselnd und eigen ergreifende Erlebnisse dargestellt werden. Die Stoffe sind oft heikel, aber zart und schlicht behandelt.

Wenden, Henry siehe Wechselmann.

Wendriner, Arthur. Breslau.

Echte Schlesierart bekundet A. W., der eifrig mit schlesischer Altertumskunde sich befaßt und zugleich Verständnis für die schlesischen Kulturzustände besitzt. In kurzen Erzählungen hat er mit scharfer Beobachtungsgabe Bilder aus dem schlesischen Landleben gezeichnet. Zuweilen scheint er das Schildern schlesischen Lebens und Wesens höher zu werten als die künstlerische Form; doch hat er in einem Novellenbande dargetan, daß er ein Poet ist. Über Schluck und Jau schrieb er eine geistreiche Studie.

Wendriner, Richard. (Pf. Lorenz Vendramin.) Dr. phil. Breslau, Hohenzollernstraße 77. Geb. Breslau 13. 12. 65.

Mangel an dramatischer Entschiedenheit. Die Schilderung der Gesamtsituation und der Einzel-Intrigchen nimmt zu viel Raum ein. Tendenz für Volksbildung, geschmackvolle Arbeiterhäuser und ehrliche Kerle wie in der Künstlerkomödie ist höchst preislich, die Charakteristik fesselnd, aber nicht durchgreifend, der Dialog durchdacht und knapp. Das Stück verrät Geist, Liebenswürdigkeit, Sprachgefühl.

Ein tosco-venezianisch. Bestiarius (m. Goldstaub) 92; Die Quellen von Bernardo Dovizis Calandria 95; Föhn, N. 97; High Life, Kom. 02; Künstler, Kom. 11.

Wendt, Gustav. Geb. 27. 1. 27 in Berlin; gest. Karlsruhe 6. 12. 12.

In erster Linie Schulmann, war er doch auch schöngeistig tätig und Männern wie Paul Heyse und Johannes Brahms innig befreundet. Wirkte zuerst in Norddeutschland, ehe er in die badische Residenz kam, und trat mit 80 Jahren in den Ruhestand. Danach veröffentlichte er seine „Lebenserinnerungen eines Schulmannes". Mit Jolly hat er das Mittelschulwesen in Baden auf eine Art reorganisiert, die den alten Sprachen und Literaturen wieder die Herrschaft einräumte, da sie „der menschlichen Seele die förderndste Nahrung gewähren". Verfaßte u. a. eine vortreffliche Sophoklesübersetzung.

Wendt, Hans.

Fröhliche Baumbachiaden, oft von ansteckender Ausgelassenheit, daneben auch vaterländische Gesänge von brausendem Leben. Dichterisches Temperament, vielseitig und natürlich.

Heidekind.

Einsam, im schweigenden Fichtenholze, . . .
Da liegt es im hohen, duftenden Kraut,
Den bloßen Arm in den Nacken geschoben,
Die braunen Augen träumend nach oben,

Mit offnem Mund. Kohlschwarze Löckchen
Umwallen die Stirn, ein leichtes Röckchen
Hüllt kaum den schmiegsamen, schlanken Leib.
Seine nackten Füßchen wühlen im Moose,
Um die quellenden Brüste schlingt sich lose
Ein Tuch; . . .

1911 kam er dann mit einem Roman „Meckelbörger Minschen", ne Geschicht ut nige Tid; 320 S. Darin liest man von der ganz ungewöhnlich guten Laune des Herrn Hans Wendt, und daß Reuter nicht totzukriegen ist. Beides ist nicht neu; immerhin akzeptabel für die Zeit unausstehlichen Ästhetisierens.

Vom deutschen Blütenbaum, G. 09; Ein ewig Evangelium, G. 08; Erste Lieder 08.

Wendt, Johannes. Leipzig-Leutzsch. Geb. Gohlis 19. 4. 74.

Der Humor ist nicht tiefer als in der Gattung leichtester Lustspiele; aber in seinen Märchenstücken für die Jugend und seinen Erzählungen, ebenfalls für junge Leser, zeigt er ein sehr gefälliges Talent, das freundlich zu unterhalten vermag, ohne jedoch in die Höhe des Dichtertums zu gelangen.

Jugenderz. 97; Zwerg Nase, Märchensp. 02; Die Ansichtskarte, Einakt. 02; Lillis Lebenslauf 02; Mizi vom Ballett 03; Das Geheimnis, Lsp. 03; Moppel u. Dackel, eine trollige Gesch. 03; Werner Steffen, Sch. 04; Prinzessin Edeltraut, Weihn.-Msp. 07; Eiskönig u. Goldprinzeßchen, desgl. 10; Spielmanns Weihnachtstraum, desgl. 11.

Wenger, Frau Lisa. Delemont. (Schweiz.) Geb. Bern 23. 1. 78.

Mit dem den Schweizern eigenen Wirklichkeitssinn hat sie ihre Romane mit einfachen Mitteln der Technik und mit wenig äußerem Aufwand geschrieben. Kräftiger, bildreicher Stil, der mit spezifisch schweizerischen Ausdrücken und Fremdwörtern durchsetzt ist, weitschweifiges, beschauliches Naturbetrachten; Vorliebe für männliche Frauengestalten.

Das blaue Märchenbuch 05; Wie der Wald still ward 07; Prüfungen, R. 08; Die Wunderdoktorin, R. 09.

Wenghoffer, Frau Klara. (Pf. Philipp Wengerhoff.) Berlin W, Goltzstr. 28. Geb. Goldapp 1862.

Hübsche Kleinkunst bieten ihre Novellen; in ihren Romanen dagegen lassen sich dichterische Vorzüge kaum nachweisen; hier ist alle Wirkung dem Stoff überlassen und der Ehrgeiz der Verfasserin geht nicht über den Zeitungsroman hinaus, wie er derzeit leider auch von großen Tagesblättern noch gepflegt wird.

Geschwister, R. 96; Va banque, R. 96; Die kleine Komtesse, R. 98; Nach äußerem Schein, R. 99; Ohne Segen, R. 99; Vor verschlossener Pforte, R. 00; In Herzensnot, R. 02; Die Tragödie einer Ehe, R. 03; Adam u. Eva, R. 04; Sühne, R. 04; Übers Ziel hinaus, R. 05; Der andere Tag, R. 05; Götze Ich, R. 07; Rippsäckelchen, Nn.; Von der Liebe Lust u. Leid, Nn.; Der Reisebegleiter, Nn.; Rehabilitiert, Dr. (m. Hellmuth Bräm); Freue dich.

Wengraf, Edmund. Dr. jur., Redakteur. Wien IX, Grüne Torgasse 16. Geb. Nickolsburg 9. 1. 60.

Aus der Hand des Lebens genommene Stoffe, die nicht erst für die

Erzählung zurechtgemacht worden sind; klare und kluge Nachzeichnung der Wirklichkeit und der Außenseiter des Daseins. Alles menschlich wahr und sympathisch dargestellt.

St. Georg von Zwettl 87; Wie man Sozialist wird 88; Armer Leute Kinder, R. 84.

Wenhel, Hans von. Major. Berlin W 50, Ansbacherstr. 27.

Dramatisch eifrig, aber nicht erfolgreich tätig. Es mangelt die dichterische Belebung des Stoffes. Was aber nicht ausschließt, daß sein Drama „Buchhändler Palm" 1912 am Kgl. Schauspielhause zu Berlin einen lauten äußeren Erfolg errang.

Wenhel, Julius Albert. Dr. phil. Leipzig. Geb. Dresden 23. 3. 81. Adresse: L. Staackmann Verlag.

Hat bis 1912 selbständige Werke nicht veröffentlicht; gab mehrere Anthologien heraus, unter denen die Auswahl aus Wundts Werken Anerkennung verdient. Als Kritiker steht er zeitweilig auf artistisch-neuromantisch-beladentem Standpunkte, der beispielsweise ein innerlich so faules Werk, wie Kurt Münzers „Weg nach Zion" (die grauenvolle Erzählung von einem Juden, der mit seiner Schwester in Blutschande lebt und die Gesunkene schließlich tötet), eine mänadenhaft wollüstige Schauergeschichte, als so etwas wie ein dichterisches Meisterstück erklärt; denn er sagt davon wörtlich, man müsse daran „bewundern die Reife der Weltanschauung."

Gab heraus: Zur Psychologie u. Ethik, 10 ausgew. Abschnitte aus Wilh. Wundt 11; Vom freudigen Schaffen 11; Am Liederquell der Völker 11.

Wenz, Richard. (Ps. R. W. Enzio.) Cöln-Bayenthal. Geb. St. Wendel 12. 12. 76.

Versuchte sich nicht ohne Erfolg in literarhistorischen und erzählenden Werken, von denen einige Novellen wie Luise, Kind und Erbe, vor allem Totes Geleise eine hübsche Begabung verraten. Für den Roman fehlt ihm (wenigstens noch bei „Heinrich Mittler" 1911) die Kraft, größere epische Vorwürfe gleichmäßig durchzugestalten und das Leben dichterisch zu erhöhen. Hat als Herausgeber der „Meisternovellen" 2c. sich bekannter gemacht als durch selbständige Werke. Novellen, Romane, Gedichte zeigen eine warmblütige Natur, die in der Wahl ihrer Stoffe glücklich ist. Doch scheint die sprachliche Form ihm einstweilen noch nicht die Vollendung zu gewähren, nach der er strebt. Seine phantasievolle und idealistische Kunst steht an der Schwelle des 2. Jahrzehnts noch in der Entwicklung.

Knospen, G. 99; Die Witwe, Nn. 03; Nacht u. Tod, Verse 03; Luise, Nn. 04; Dichter der Gegenwart im deutschen Schulhause, Charakteristiken 05; Der Krüppel, R. 06; Totes Geleise, Stn. 07; Kind u. Erbe, Erzn. 09; Heinrich Mittler, R. 09; Der Dichter der Gegenwart im deutschen Schulhause, Charakteristiken 05; Der Krüppel, R. 06; Totes Geleise, Stn. 07; Kind u. Erbe, Erzn. 09; Heinrich Mittler, R. 09; Der Kondbachmüller, R. 11; Tante Regina, R. 12

Wenzel, Carl Albert.

Hilfloser Dilettantismus, der auch da nicht gefährlich ist, wo er durch die Wahl schlüpfriger Stoffe aufzufallen beabsichtigt.

Humoristische Episoden aus dem Dasein des verliebten Apaytos 07; Immer lustig allesamt, Sat.; Raubgast, Dr.; Teufelssöldner, Dr. 09.

Werder, Hans siehe A. v. Bonin.

Werfel, Franz.

In W. steckt ein Dichter; ob er bedeutend bleibe, hängt von ihm ab. Aber es scheint so nach dem Buche „Weltfreund" (1911). Am meisten ermutigt zu dieser Hoffnung eine Gesundheit, die die bleichsüchtigen Ästhetenträumereien derer um George verachtet. Um George ist alles kurzlebig; ein widerliches, zum Glück noch fremdes Element innerhalb unserer Kultur! W. dagegen steht in innigem Verhältnisse zum Leben, und seine Freude am Erleben kennt keine Grenzen . . .

Ich bin ein Korso auf besonnten Plätzen,
Ein Sommerfest mit Frauen und Bazaren,
Mein Auge bricht von allzuviel Erhelltsein.
Ich will mich auf den Rasen niedersetzen
Und mit der Erde in den Abend fahren.
Oh Erde, Abend, Glück, oh auf der Welt sein!

Seine Formen sind zeitweilig sorglos; noch herrscht die impressionistische Manier zu bildern; und darüber würde dem Leser blümerant vor den Augen werden können, wenn W.s herrliche Gestaltungskraft nicht aus sich heraus dagegen wirkte.

Werherr, Otto siehe Michael Werner.

Werkmann, Josef. (Eig. Medelsky.) Weyer a. d. Enns Geb. 12. 9. 78.

Wiener; zu Anfang des 1. Jahrzehnts war er Handwerker oder technischer Leiter in einem Handwerksbetrieb — eine Gelegenheit, die die Reklame sich zunutze machte und ihn als neuen Naturdichter stempelte — im Gegensatz zum „gelernten". So gab es denn 1902 einen richtigen Theaterbluff mit W.s Volksstück „Der Kreuzwegstürmer"; doch er nützte nicht lange, denn W. hatte alle Theatererinnerungen von Anzengruber bis Ganghofer in seinem Stücke verwertet. Aber eine ehrliche Kunst wars trotzdem, wenn auch ein wenig kleingeistig: der Kreuzwegstürmer ist ein Ennstaler Bauer. Er ist zugrunde gegangen und muß das Leben eines Armenhäuslers führen. Da wird er sehend; ihn empört die Gemütshärte der Bauern, die sonst „dem Herrgott die Füße ablecken", und er zerstört in seiner Wut einen Kapellenweg.

Werkmeister, Otto.

„Wilhelm König, Vater, Sohn und Enkel, eine deutsche Dichtung in drei Teilen zu je fünf Aufzügen." So lautet der Titel einer dramatischen Trilogie; von patriotischem Geist erfüllt und Zeugnis guter formaler Begabung. Leider hält das Können dem Wollen nicht stand, und tüchtige Gesinnung allein schafft keine Dichtung. In dem Werke finden sich schier endlose Erörterungen über staatsbürgerliche Erziehung, Monarchie und Volksrecht. So daß die Dramen weder aufführbar noch auch kurzweilig zu lesen sind. Es mangelt die Kraft dichterischer Gestaltung.

Werner, Frl. E. (Eigentl. Bürstenbinder.) Meran. Geb. Berlin 25. 11. 38.

Trat im allgemeinen das Erbe der Marlitt an, ihre Mache war jedoch viel gröber, und sie verschmäht es auch nicht, dem Zufall eine Rolle bei der Entwicklung ihrer Stoffe zu geben. Außerdem arbeitet sie, weil ihr die Gabe psychologischer Durchdringung versagt ist, mit äußerlichen Mitteln als Feuersbrünsten, Wassernöten ꝛc.

Gartenlaubenblüten 72 II; Ein Held der Feder, R. 72; Am Altar 73 II; Glück auf! 74 II; Gesprengte Fesseln 75 II; Vineta 77 II; Um hohen Preis 78; Frühlingsboten 80; Der Egoist, R. 82; Gebannt u. erlöst, R. 83; Adlerflug, R. 84; Ein Gottesurteil, R. 85; Die Blume des Glücks 85; Heimatklang, R. 86; St. Michael. R. 87; Alpensee, R. 89; Flammenzeichen, R. 90; Gewagt u. gewonnen, R. 91; Freie Bahn, R. 93; Fata Morgana, R. 96; Hexengold, R. 00; Runen, R. 02; Siegwart, R. 09.

Werner, Franz. Bromberg, Prinzenhöhe 1. Geb. Mittendorf 11. 5. 62.

Wurde bekannt durch seine Briefe aus der Ostmark, die eindringliche Kultur- und Lebensbilder zeichnen. Sein Roman „Der Paddenhof" spielt an der oberen Netze und entwirft das Kulturbild einer Zeit, die von der Polenfrage noch nichts wußte, etwa aus dem Jahre 1865. Aber schließlich ist W. doch zu wenig Dichter, um Werte von Dauer vermitteln zu können.

Heimatluft, Briefe aus der Ostmark 03; Aus dem Nichts, R. aus der Ostmark 06; Wiedersehen, Briefe aus der Ostmark 07; Der Paddenhof, R. 10.

Werner, Hans.

Schrieb 1911 ein Drama „Licht", das als ernstes Stück ungewöhnlich lustig wirkt. Verfasser ist Raisonneur, aber kein Dichter.

Werner, Michael. (Pf. Armin Werherr.) Dr. med., Hofrat. Aschach. Geb. Münchnerstadt 28. 1. 88.

Mit heiterer Ironie durchsetzt ist seine Erzählung „Lebenslauf eines verunglückten Poeten", in die viele Züge aus seinem eigenen Leben Aufnahme fanden. Als Dramatiker fehlt ihm die Energie der stofflichen Konzentration; das beste hat er in lyrischen Gedichten geschaffen, von denen einzelne das Gepräge der Eigenart tragen, die seine übrigen Werke vermissen lassen. Eine geistige Verwandtschaft verbindet ihn mit Martin Greif.

Der Bergsee.

Einsam, nur bekannt dem Reh,
Und getrübt von keinem Hauche,
Liegt, vom Wald umrahmt, der See,
Tief und klar wie Gottes Auge.

In dem Schilf regt sich kein Laut, —
Als ob alles Leben schliefe,
Doch der ganze Himmel schaut
Groß mich an aus seiner Tiefe.

Lebenslauf eines verunglückten Poeten, Erz. 74; Geb. 87; Bertha, R. 92; Balder, Tr. 94. Tochter des Wucherers, Tr. 95; Sommerasiern, G. 95.

Werth, Peter siehe Stülcken.

Wertheim, Frau Gertrud siehe Truth.

Wertheimer, Paul. Dr. jur. Wien I, Rudolfsplatz 13a. Geb. Wien 4. 2. 74.

Es scheint um 1910 eine starke Überschätzung des W.schen Talents ihm gefällig zu sein. Die unwahrscheinlichen Stoffhäufungen in seinen Einaktern und auch seine Zugehörigkeit zur jungwiener Schule sollte

davor warnen. Im wesentlichen handelt es sich bei W. um feuilletonistische Art der Darstellung. Seine kritischen Miniaturen aus 1911 sind ein kluges und geistvolles Buch, in dem über Storm, J. J. David, Karl Hauptmann ꝛc. vom Standpunkte des Verfassers geredet wird. Sein Versbuch „Im Lande der Torheit" trägt ein Motto aus Hartleben, was verdächtig ist; seine Lyrik ist jüdisch, leuchtend, äußerlich —

Die Judenstadt. (Tunis.)

Arabische Stadt. Ein weißes Flimmern.
So ruhig blaut der Himmel drein.
Gestalten, weiß und stumm. Ein Schimmern
Bricht hell dort aus des Marktes Reih'n.
Da ziehen Juden starken Ganges,
Die Edelsteine auf der Brust;
Sie ziehen murmelnd stolzen Sanges,
Wie Priester, ihres Gotts bewußt.

Und wie ein König an Gebärde
Weist mir der Alte dort sein Haus;
Die Kinder neigen sich zur Erde,
Spricht nur ein Wort der Vater aus.
In Purpur, goldverbrämten Mützen
Umschreiten sie den Hausaltar.
Er hebt das Buch — die Blicke blitzen.
Du lebst, Judäa, du bist wahr!

Judäa, längst aus deinen Hürden
Riß ich mich spielend heiter los.
Nun fühl' ich meines Stammes Würden
Und sink' in deinen dunklen Schoß.
Müd' schwingt in mir versunk'nes Beten,
Urväter Zug das Tal durchfegt.
Gesträubten Haars sieh den Propheten,
Wie er aus Herzen Quellen schlägt.

W. ist nicht zu der Erkenntnis und Reife durchgedrungen, daß Einfachheit ohne Aufwand von Bildern, unmittelbare Wiedergabe der Empfindung, Bedeutsamkeit und Ausdrucksfähigkeit des Wortes selbst, das ja bereits ein Symbol, Wesen der eigentlichen Kunst ist.

Geb. 96; Neue Geb. 04; Die Frau des Raja, Dr. 07; Wenn zwei dasselbe tun, vier Einakt. 09; Im Lande der Torheit, neue Verse 10; Kritische Miniaturen 11.

Werther, Olga von siehe Perlep, O.

Westarp, Adolf, Graf von. München, Neu Wittelsbach, Monternstr. 1. Geb. Breslau 21. 4. 51.

Als Vorkämpfer des Deutschtums in der Dichtung verdient sein Name in der Geschichte der deutschen Literatur ehrenvolle Erwähnung. Seine Lyrik ist von gesundem Geiste erfüllt und reich an Zügen inniger

Naturbeseelung; namentlich ist es die Hochgebirgswelt, der er seine Stoffe dankte. Er ist ein Lyriker von ausgeprägtem Formgefühl, aber im allgemeinen von einer vornehmen Reserve des Empfindens, die nicht leicht erwärmt.

Schön Rothraut, Lyr. 91; Kinder der Neuzeit, Lyr. 91; Deutsche Lieder 92; Verfall der deutschen Bühne 92; Fürst Bismarck u. das deutsche Volk 92; Jesuitenlieder 93; 8 Kaiserlieder 94; Idyllen u. Elegien aus den bayr. Bergen 94; Herzblut, neue deutsche Lr. 95; Zu den Jubelfesttagen von 1870/71, G. 95; Englandlied 96; Späte Blumen, G. 03.

Westenberger, Bernhard. Dr. phil. Leipzig. Geb. Frankfurt a. M.

Fand bis 1912 nicht die Sammlung zu einem größer angelegten erzählenden Werke. Seine kleinen Geschichten zeugen von realistischer Gestaltungskraft, etliche wie z. B. „Petermanns Ehrentag" können sogar als Muster der Kurzgeschichte angesprochen werden. Doch darf nicht verhehlt werden, daß derartige Kleinkunst auf eine recht enge Begrenzung des Talents hinweist.

Wie es so kam, R. 09.

Westkirch, Frl. Luise. Hannover. Geb. Amsterdam 8. 7. 58.

Ging in Mainz, wohin sie im 8. Lebensjahre mit ihrer verw. Mutter übergesiedelt war, in die Schule; in Mainz dichtete sie ein Jahr später ihr erstes lyrisches Gedicht „An das Abendrot"; auch die erste Ballade. Die „enge unfreundliche Stadt", die „ihr immer verhaßt blieb", hielt sie bis ins reife Kindesalter . . . als sie aber von ihr Abschied nahm, schloß sich das Paradies, und das Leben auf der Erde begann. Des weiteren plaudert L. Westkirch über ihre Kinderzeit in dem Beitrage zu dem Buche „Als unsere großen Dichterinnen noch kleine Mädchen waren" (Moeser Nachf. 12. 146 S.). Gehört zu den besten Erzählerinnen ihrer Zeit. Sie ist gemütvolle Realistin herber norddeutscher Art. Die Kunst ihrer Darstellung erweist sich in gleichem Maße an historischen Erzählungen wie an Novellen und Romanen aus dem Niedersachsen der Gegenwart; fast alle sind Schöpfungen voll Kraft und Feinheit. Sobald sie ihre Stoffe verzweigt, verlieren etliche ihrer Gestalten an Plastik, wenngleich die Charaktere auch dann noch glaubwürdig bleiben. Um das Stoffgebiet eines ihrer norddeutschen Romane zu kennzeichnen, sei auf das erschütternde Seelengemälde „Kains Entsühnung" näher eingegangen: Da sind zwei, die im einsamen Moor in Liebe und Eintracht zusammenleben wie Brüder: Janfredrik Holm, der Bauer, und Brün Lorenzen, der junge schleswigsche Knecht, der durch die selbstlose Art des Gefährten in den Mitbesitz der Holmschen Stelle gelangt. „Die Urwut aller Kreatur, die Kampfgier um das Weib" leitet dann die Tragödie eines Lebens ein — „Kains Entsühnung". Im Aufflammen einer maßlosen Eifersucht hebt Janfredrik die Hand gegen den Freund. Die blonde Sophee hat aber ein Spiel zu vieren gespielt. Und der schweigsame Moorbauer, in dem sich der Sinnenmensch so jäh aufgereckt, macht sich ernüchtert auf Heller und Pfennig die

Rechnung. Die vor dem Gesetz getilgte Schuld — er hat sich freiwillig dem Richter gestellt — vermag ihn indes nicht vor seinem Gewissen zu entsühnen. Erst im steten Arbeiten an sich selbst, durch die Kraft eines hochgemuten Entschlusses, ringt er sich durch zum Frieden. „Schauspieler des Lebens" aus 1912, wohl aber Neubearbeitung eines früheren Werkes, behandelt einen sozialen Stoff: der Sohn eines selbstherrlichen Industriellen will den Arbeiter als gleichberechtigt ansehen und ihm alle Freiheit und Würde des Menschen zuerkennen. Aber die Geschehnisse zeigen, daß der Hörige die Freiheit nicht verträgt. Der Weg der Erziehung zu dieser Freiheit wird nun beschritten. Die Darstellung ist überzeugend.

Rauch, R. 88; Die Basis der Pyramide, R. 91; Er soll dein Herr sein, R. 93; Nov. 93; Aus dem Hexenkessel der Zeit, R. 93; Der Streber, R. 95; Ein moderner Märtyrer, R. 96; Unter dem Eise, R. 97; Diebe, R. 97; Gretchens Liebhaber, R. 97; Eine Studentenehe, R. 98; Los von der Scholle, soz. R. 99; Urschels Fundgut, R. 01; Im Teufelsmoor, R. 01; Jenseits von Gut u. Böse, R. 02; Geschichten von der Nordkante 03; Um ein Liebesglück, R. 03; Loreley, R. 03; König Haß, R. 04; Unter Schwarzwaldtannen, R. 04; Junker Freds Roman, R. 04; Die Gletschermühle, R. 06; Kains Entsühnung, R. 06; Der Staatsanwalt, R. 07; Auf der Menschheit Höhen, R 07; Der Marquis von Weyermoor, R. 08; Zwisch. Abend u. Morgen, Sch. 08; Niedersächs. Leute, Nn. 09; Timm Bredenkamps Glück, R. 09; Wenn die Masken fallen, R. 09; Im deutschen Versailles, R. 11; Der Bürgermeister von Immelheim u. a. R. 11; Schauspieler des Lebens, R. 12.

Westmann, Nora.

Romantisch-sentimentale Backfischerzählungen.

Tief im Böhmerwald, R.; Heideschloß, R. 09.

Westphal, Carl.

Schuf ein naturalistisches Drama „Tiberius Cäsar" (1906), das aber trotz seines Stils nicht über das traditionelle Romkaiserdrama des dichtenden Gelehrten hinausgelangte. Der Dialog ist geschmeidig und flüssig, wenn er auch an Stelle des dramatischen Temperaments nur die zweihundertfünfzig Nummern der wissenschaftlichen Anmerkungen aufweist.

Westphal, Gustav.

Verfasser eines Dramas sozialpolitischer Tendenz aus den Ostmarken, das dialogisierter Leitartikel ist. Dichterische Noten trägt das Werk auf keiner Seite.

Die Ostmark, Dr. 07.

Wette, Frau Adelheid. Cöln-Lindenthal. Geb. Siegburg 4. 9. 58.

Bekannte Verfasserin des Textes zu Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel", sowie anderer Märchenbearbeitungen in dichterischer Form. Im Gegensatz zu Gleichbeflissenen läßt sie die lichte Fülle des Volksmärchens unangetastet, so daß ihre anmutigen Schöpfungen vorbildlich für den Geist der Bühnenbearbeitung deutscher Märchenstoffe geworden sind, die in der Regel Verballhornungen sich gefallen lassen müssen.

Hänsel u. Gretel, Märch.-O. 93; Die 7 Geißlein, Märchenspiel 95; Froschkönig, Märchensp. 96; Deutsches Kinderliederbuch 03.

Wette, Hermann. Dr. med., Sanitätsrat. Cöln-Lindenthal, Bachemerstr. 118. Geb. Herbern 16. 5. 57.

Der bedeutendste Erzähler des Westfalenlandes in dem auch die Helden seiner Romane wurzeln; daß er den Ruhm nicht zu halten wußte und die auf ihn gesetzten Hoffnungen nur zum Teil erfüllte, liegt einesteils an der provinziellen Begrenzung seines Schaffens, anderenteils aber an der reflektierenden Sprödigkeit seiner Erzählweise. Sein großangelegter Entwicklungsroman „Krauskopf" (drei Teile) gibt den Lebenslauf eines Westfalen von der Kindheit bis zum Eintritt in den ärztlichen Beruf. Die Vorzüge der ersten Bände: originelle und gewandte Sprache, anschauliche Schilderung von Land und Verhältnissen, scharfe Charakteristik interessanter Persönlichkeiten, tiefe Gedanken, gesunder Humor fehlen auch dem letzten Bande nicht. Aber es ist zu einseitig auf die religiöse Entwicklung des Helden eingegangen, und diese Erörterungen nehmen einen zu breiten Raum ein; bisweilen sind sie sogar gewaltsam hereingezogen. Auch in „Spökenkieker", der Geschichte einer verirrten Menschenseele, wird durch reflektierende Elemente der Fortgang und die Form der Erzählung gestört; das Buch ist das Tagebuch eines seltsamen Trinkers, der von Haus aus allem Laster fremd, nach reiner Jugendzeit erst auf der Höhe eines glücklichen Mannesalters vom Unglück heimgesucht, plötzlich wüstem Trunk sich ergab und dann schnell mit Leib und Seele dem wilden Gesellen völlig verfiel.

Eckbert, Tr. 86; Elft, O. 92; Widukind, Dr. 93, 2. A. 03; Westf. Ged., 2. A. 96; Der Bärenhäuter, O. 97; Fridolin der Bettlerkönig, O. 99; Krauskopf, R. I. 03, II. 04, III 05, 2. A. 09; Simson, Dr. 04; Spökenkiker, R. 07; Jost Knost 08; Neue Westfäl. Ged. 09; Pingstblaumen, westfäl. G. 10; Peter Schlemihl, Dr. 10.

Wetzel, Franz.

In seinem Gedichtband aus 1911 „Mein Morgenlied" (145 S.) zeigt er ein freudloses Asketengesicht . . . doch nein, zu Anfang steht sein Herz noch in rotem Feuer. Nun weiß man nicht: welcher der angehenden Dichter der richtige ist. In beiden Fällen handelt es sich um eine bescheidene Befähigung.

Wibbelt, Augustin. Dr. phil., Kath. Pfr. Mehr bei Cleve. Geb. Borhelm 19. 9. 62.

Dieser niederdeutsche katholische Dichter darf als ein Dichter der Freude recht wohl angesprochen werden; aus geläutertem, hoffnungsfreudigem Menschentum entspringen die Quellen seiner Kunst, die in Tagebüchern religiös erbaulichen Charakter trägt. Seine frische natürliche Erzählweise vermag, wo er in der Mundart scharfbeobachtete Bilder des Lebens entwirft, ungewöhnlich zu fesseln. In seinen Gedichten dagegen kommt er seltener zu den Grenzen, an denen die Kunst beginnt.

Schrieb außer religiösen Erbauungsbüchern für Katholiken: Drüte Möhne, lust. Gesch. in münsterländ. Mundart 98, III; Joseph v. Görres als Literarhist. 99; Mein Heiligtum, Tagebuch 99; Wildrups Hoff, niederd. Erz. 00; Wilde Blumen, G. 00; Im bunten Rock, Tageb. 01; De Strunz, niederd. Erz. 02; Hus Dahlen, desgl. 02; De lesten Blomen, desgl. 04; Schulte Witte, desgl. 05, 2. A. 06 II; Windhof, desgl. 07;

De Pastor von Driebeck, desgl. 08; Mäten-Gaitlink, niederd. Ged. 09; Das Buch von den vier Quellen 10.

Wichert, Ernst. 1831—1902.

War ein Dichter von glücklicher aber keineswegs bedeutender Veranlagung. Eine Menge von Erzählungen lassen den gewandten Fabulierer erkennen, der aus seiner Gerichtspraxis heraus Stoffe gestaltete, die ihm das Leben reichlich zutrug. Seine Dramen sind vaterländischen Charakters oder sie sind Lustspiele, die dem Bedürfnisse anmutiger Unterhaltung zu willfährig Rechnung trugen.

Aus seinen zahlreichen Werken seien angeführt: Das grüne Tor, R. 75; Littauische Geschichten 81; Die Dramen General York, Das eiserne Kreuz, sowie die Lustspiele: Der Narr des Glückes 69 und Ein Schritt vom Wege 72.

Wichmann, Franz. Steinbach a. Wörthsee. Geb. Moisburg 26. 8. 59.

Erzähler und Essayist, der zwar sehr produktiv ist, dem es aber nicht gelang, den Weg in die breite Öffentlichkeit sich zu bahnen. Sein Ehrgeiz richtet sich auf gefälliges Unterhaltertum, im größeren Rahmen versagt sich ihm die stoffliche Konzentration; und die Führung seiner Handlung, so schlicht sie in der Regel ist, entbehrt der markanten Linie. Die Charaktere verschwinden nicht selten. Unter dem Striche der Tageszeitungen sind seine Erzählungen aber recht wohl am Platze. Viele sind erfüllt von gesundem Humor; als besonders gelungen dürfen bezeichnet werden „Die lustigen Geschichten" und der Roman „Der Sandwirtsreiter".

Verlobt u. verliebt, N. 84; Dichtgn. u. Ged. 90; Lydia 91; Genoveva, dr. Ged. 91; Volkstüml. Geschichten 91; Königin v. Carthago, Dr. 91; Dichter-Ehe, R. 91; Mod. Kinder, Sch. 92; Lied des Todes, Erz. 93; Braune Annerl, R. 94; Vogelsteller, Erz. 95; Minnesinger, Erz. 99; Alpinisten, R. 00; Ein Vermißter, Erz. 01; Die Goldtrupf, R. 01; Das Heiligtum u. a. N. 02; Die Schuhe des Ruhms u. a. Nn. 02; Die Parze, R. 03; „a. D.", R. 04; Die drei Eisheiligen u. a. Nn. 04; Lustige Geschichten 05; Am Hochzeitstage u. a. Nn. 05; Der Goldfischer u. a. Nn. 06; Das Kreuz von Seben, Erz. 08; Entartet, R. 09; Der Pfanac, Erz. 09; Künstlerträume, R. 09; Der Sandwirtsreiter, hist. R. 10; Die arme Else, R. 11; Im Banne der Furcht, R. 11.

Wichmann, Julius. Zimmermann. Hamburg. Geb. Burg a. F. 16. 11. 54.

„Naturdichter", der in realistischer Darstellung volkstümliche Stoffe entsprechend bearbeitete, ohne jedoch damit die Aufmerksamkeit zu erregen, mit der man Erscheinungen seiner Art gern zu begegnen pflegt. Für das Bühnenstück, dem er sich hauptsächlich zuwandte, fehlt ihm der technische Wurf, und so blieben seine Einakter dialogisierte Erzählung, die trotz scharf geschauter und kräftig gestalteter Einzelszenen nur in geringem Grade zu fesseln vermochten.

Georg Meter, Fred'n in Hus, De slaue Peter, Tähnweh, 4 Einakt. 07; Tante Greten, De Kaffeeklatsch, De Unschuld vun Lann, Hunger, 4 Einakter 08.

Wichner, Josef. Professor. Schulrat. Krems a. D. Geb. Bludenz 23. 10. 52.

In seinen Geschichten findet sich die kräftige Darstellungsweise des echten Volkserzählers gepaart mit der ästhetischen Kultur des dichterisch veranlagten Schulmanns: er doziert nie, er ist auch nicht tendenziös im hergebrachten Sinne; wiewohl er natürlich nicht frei ist von der Absicht, „etwas zu beweisen". Typen des heimatlichen Volksschlags weiß er in

köstlich unterhaltsamer Weise darzustellen, und seine warme Menschenliebe liegt als goldener Schleier verklärend über dem Schroffen des Lebens.

Alraunwurzeln 89; Aus der Mappe eines Volksfreundes 91; Der Novize u. a. Erzn. 92; Im Schneckenhause, Volks-N. 93; Vor dem Ärberg 94; Erlauschtes 95; Kremser Siemandeln 95; Im Studierstädtlein, Erinnerungen u. Bilder aus dem Gymnasialleben 96; Nachtwächterlieder 97; Nimm u. lies! 97; Jahresringe 99; In freien Stunden 00; An der Hochschule 00; Im Frieden des Hauses 01; Zeitvertreib 04; Die Schriften der alten Betschwester 06; Aus sonnigen Tagen 07; Tiergeschichten 09; Von des Lebens Leid u. Lust 10.

Wick, August. Dr. phil. Frankfurt a. M., Eschersheimer Landstr. 77. Geb. Wiesbaden 18. 1. 69.

Eigenartiges Talent, das in den Romanen „Neue Menschen" und „Ein neues Eden", die innerlich zusammengehören, als erstrebenswertes und auch erreichbares (?) Ziel ein neues Eden für ein neues Menschentum zeigt. Der Charakter dieser Erzählungen ist stark utopistisch. Freimütig, geistvoll und auch in glänzendem Stile wird das Problem aufgerollt; aber die Darstellung hat dennoch nichts Zwingendes.

Seltsame Gesch. 90, 2. A. 04; Eine unbedeutende Frau, Sch. 98; Tobias in der dramat. Lit. Deutschlands 99; Neue Menschen, R. 03, 3. A. 04; Aus Evas Reich, Skn. 03; Ein neues Eden, R. 04.

Wickenburg, Albrecht Graf von. 1838—1911.

Die Gefälligkeit seiner lyrischen und balladenartigen Dichtung hat zwar nie vermocht, ihm den Ruf eines Dichters von kraftvoller Eigenart zu sichern; aber er hat in Österreich seine Gemeinde gehabt, die an der Gemütsinnigkeit seiner Lyrik und an der Ursprünglichkeit seines Humors, der immer ein wenig mit Ironie gewürzt war, sich erfreute. Er gab im Jahre 1890 die Gedichte seiner Gattin, der Gräfin Wilhelmine Wickenburg-Almasy heraus, die über die Grenzen konventioneller Verskunst sich nicht erheben. Anders urteilt über das Talent des Ehepaars Peter Rosegger, der beiden ein Blatt wärmsten Gedenkens im Heimgarten 36,5 widmete. Auch sonst fand namentlich Albrecht von Wickenburg eifrige Befürworter seines Talents. Richtig ist, daß er es gewesen, der das alte Wien in freundlich belebten Strophen eingefangen, und es mag immerhin zutreffen, daß man dereinst W.s Gedichte wie ein Märlein vom alten Wien lesen werde. Er übersetzte u. a. Shelleys „Prometheus", Swinburnes „Atalanta" und den alten französischen Volksschwank vom „Maitre Pathelin".

Eigenes u. Fremdes, G. 74; Tiroler Helden, G. 93; Mein Wien, G. 94; Altwiener Gesch. u. Figuren, G. 96; Neue Ged. 98; 50 Wiener Ged. 11.

Wickenburg, Graf Robert. Kasern bei Salzburg. Geb. Scheibbs 5. 6. 74.

W. liefert Unterhaltungsliteratur von politischer, in der Regel antisemitischer Färbung; dazu greift er energisch ins Leben, und die öffentliche Moral mag aus seinen Romanen recht wohl einige Stärkung sich herauslesen können. Die Entwicklung der Stoffe ist nicht nur geschickt, sondern auch überzeugend, und die Charaktere sind Zug für Zug lebensecht. Jedenfalls darf nach seinen ersten Romanen (aus 1911) erwartet werden,

daß er formell wie darstellerisch über das Niveau des Unterhaltungsromans hinausgelange.

Frans Mooshammer, R. 11; Die Versuchung, R. 11.

Widmann, Jos. Vikt. 1842—1911.

Galt als der zuverlässigste Kritiker der Schweiz seiner Zeit. Als Dichter stieg er nach seinem Tode plötzlich in der Wertschätzung — wenigstens der Tageszeitungen; und es wurde ihm in wenigen Wochen der Stempel der Größe aufgeprägt . . . wozu während seines Lebens keine Gelegenheit sich zeigte! Größe läßt sich seiner Begabung nicht zusprechen; aber eigenartig war er immerhin, vor allem in seinen Epen; auch seine Idyllen und Novellen zeigen das erfolgreiche Bestreben eigentümlicher Erfassung und Gestaltung des Lebens. „Der Heilige und die Tiere" ist eine symbolische Dichtung, ein Märchenspiel von Farbenglanz. Die Schönheit der Versprache erhöht seine Anziehungskraft. Es erinnert an die „Maikäfer-Komödie". Wie dort, auch hier innerlicher Ernst, besonnt vom Scheine warmer Liebenswürdigkeit. Und wieder ist es ein tragisches Weltproblem, das den Dichter beschäftigt: der ewig sich erneuernde, anscheinend zwecklose Vernichtungskampf in der Natur. Die „Maikäferkomödie" verspottet das Streben nach Erkenntnis höherer Lebensmächte als Selbstbetrug. Diese materialistische Weltanschauung mag mit zu den Gründen gezählt sein, aus denen Widmanns Dichtung nie recht lebendig werden wird. Seinen Dramen fehlen bei allem stofflichen Gehalte („Jenseits von Gut und Böse" verspottet die Jünger Nietzsches), der technische Wurf und die Wucht. In der Novelle „Die Patrizierin" gab er ein wertvolles und fesselndes Schweizer Kulturbild.

Geraubte Schleier, Dr. 64; Iphigenie in Delphi, Dr. 65; Arnold v. Brescia 66; Orgetorix, Dr. 67; Buddha, E. 69; Wunderbrunnen von Is, E. 71; Mose u. Zipora, J. 74; An den Menschen ein Wohlgefallen, J. 76, 4. A. 08; Königin des Ostens, Dr. 78; Oenone, Tr. 79; Rekt. Müslins ital. Reise 81; Aus dem Fasse der Danaiden, N. 84; Redakteur, N. 84; Spaziergänge in den Alpen 85, 5. A. 01; Die Patrizierin, R. 88/89, 2. A. 03; Jenseits des Gotthard, 2. A. 97; Gemütl. Gesch., N. 90; Touristennovellen 92; Jenseits von Gut u. Böse, Sch. 93; Jung u. Alt, 2 Nn. in Versen 92, 2. A. 97; Bin der Schwärmer, N. in Vers., 1. u. 2. A. 95 u. 96; Die Weltverbesserer, N. 96 u. a.

Wiedner, Jakob.

Einer der schweizerischen Erzähler, die auf den Bahnen Gottfr. Kellers wandeln. Wie jener besitzt er die Kraft der Anschauung, den starken Naturssinn und die zeitweilige Schwerfälligkeit des Stils und der Beschreibung. In seinem Romane „Die Flut" wählte er sich die zeitgemäße Aufgabe, die Umwandlung eines Bergdorfs zu einem Kurorte darzustellen. Das geschieht in realistischer und sehr behäbiger Breite; die Wirklichkeit diente mit einer Fülle von Stoff, und auch der Humor kam dabei nicht zu kurz.

Wiegand, Carl Friedrich. Dr. phil., Professor. Zürich, Huttenstraße 66. Geb. Fulda 29. 1. 77.

Dürfte sowohl auf epischem als auch dramatischem Gebiete zur Geltung sich durchringen. Am geringsten scheint seine Begabung für die

Lyrik — er schafft auch da formell einwandfreie Verse von gedanklichem Gehalte, aber es fehlen die Untertöne, es fehlt die Wirkung des Nichtausgesprochenen. Sein Drama „Winternacht" zeichnet das Schicksal eines Pfarrers, der in seelsorgerischer Tyrannei an sich selbst zugrunde geht, als er erkennen muß, daß sein Lebenswerk verfehlt sei. Ein Schicksal in einem zu großen Rahmen, aber ein mächtiges Charakterbild und viel klug wägende Technik. Steigerung der Handlung und die Vollkraft der Einzelszenen zeigen den Dichter, der nahe der Reife ist. Diese Reife ist da in seinen „Niederländischen Balladen", in denen er Muster greifbarster Anschaulichkeit schuf. Meist historische Stoffe. Die gedrängte Fülle der Einzelstücke und ihre Eigenart, die kräftig aus dem Stoff heraus empfunden ist, machen ihn zu einem der besten Balladendichter um die Wende des 1. Jahrzehnts. Ist Verf. des Schweizer Volksdramas „Marignano", das bei der Verteilung des Volksschillerpreises 1912 (siehe Eulenberg) neben anderen mit zur engeren Wahl stand.

Die Möwe.

Liegt ein Mann, verschwemmt im Sand,
Irgendwo am Nordmeerstrand . . .

Eine weiße Möwe frischt
Ihre Brust im flücht'gen Gischt . . .

Ohne Atem . . . Luft und Flut —
Weltunendlich . . . alles ruht . . .

Nur die Möwe sitzt allein
Steif auf einem Schädelbein.

Und ihr scharfer Schnabel hackt
Manchmal einen harten Takt . . .

Aus Kampf u. Leben, G. 04; Bedeutung der Gestaltqualität 07; Niederländische Balladen 08; Winternacht, Dr. 09; Der Korse, Dr. 09; Stille u. Sturm, G. 10; Misdeia, ein Spiel 10; Marignano, Schweizer Dr. 11.

Wiegand, Johannes. Bremen. Geb. Bremen 1874.

Es ist dichterische Kraft in ihm, die mit Vorliebe am Drama sich erprobt, ohne jedoch ein in sich vollendetes Werk zu schaffen (bis 1912); seine Bühnenstücke sind zu sehr das Nebeneinander gut gemachter Szenen. Dieser Mangel an organischer Geschlossenheit der Dramen zersplittert die Gesamtwirkung. Vielleicht entwickelt er sich noch zu einem Epiker von Bedeutung; er verfügt in hohem Grad über die Gabe farbiger Schilderung und epischer Stoffentwicklung.

Leidenschaften, Nn. 99; Die Frau in der modernen deutschen Lit. 03; Macht, Sch. 03; Golgatha, 2 Dramen 04; Krieg, Sch. (m. W. Scharrelmann u. der Kollektiv-Pf. Alex. Tschertkoff) 06; Frühlingsstürme, Dr. 07; Philister, Lsp. 08; Thalea Bronkema, Sch. 08; Der Fall Henner, Sch. 09.

Wiegershaus, Friedrich. Kaufmann. Elberfeld, Humboldtstr. 37. Geb. Dilldorf 2. 6. 77.

Trat mit freundlichen lyrischen Gaben an die Öffentlichkeit, die von

gesundem Geiste getragen und ihrem Kerne nach von guter deutscher Art sind. Seiner gestaltenden Kraft sind Grenzen gezogen, die er erkennt; das Bestreben, innerhalb dieses Gebietes dichterisch schlicht sich auszuleben, wirkt sympathisch.

Hol' nur geschwind dein schönstes Kleid herbei.

Hol' nur geschwind dein schönstes Kleid herbei,
Laß dir ins Haar die ersten Blumen binden.
Es kommt sogleich der junge Lenz vorbei —
Er soll auch dich geschmückt zum Feste finden.

Wie schön dir doch die Maienglöckchen stehn!
Sie sind, wie du, so schlicht und so bescheiden.
Verwundert wird der Frühling nach dir sehn
Und mich um dich, du holdes Kind, beneiden.

Erste Akkorde, G. 00; Ausfahrt, G. 04; Segel im Winde, G. 12.

Wielandt, Lilli.

Es mißlang ihr ein Drama „Else Hellmersfeld", das einen auffälligen Mangel an psychologischer Durchdringung der Charaktere und einen Überfluß an rein äußeren Geschehnissen hat.

Wiemann, Th. G. siehe Görg, Thor.

Wiener, Josef. Wilmersdorf, Güntzelstr. 19. Geb. Braunsberg 12. 10. 66.

Es läßt sich nicht sagen, wieviel Erzählern ihre „Manier" nachgeahmt ist. W. ist der Typus des Belletristen, der sich sofort entschließt, „so etwas auch zu machen", wenn ihm ein Roman in die Hände fällt, der Eindruck auf sein stark und leicht reaktionsfähiges Künstlergemüt macht. Aber was herauskommt, ist immer nur Kolportage. „Die Erziehung zur Bestie" arbeitet nach einer Reihe von Mustern von Zola bis Münzer, und „Der Weg zum Herzen" ist genau so banal nach Sprache und Stoff wie sein Titel.

Trude Schneider, R. 91; Polizei u. Sittlichkeit (Ps. J. Werner) 92; Almas Ende, R. 93; Aber, — — Herr Sudermann! 03; Mein Vater ist ein kleines Männchen, G. 04; Die wandernde Hand, R. 04; Nach den Gewittern, R. 05; Mirjam, R. 05; Der Weg zum Herzen, R. 06; Die letzte Instanz, R. 07; Im Forsthause von Lindenhofen, R. 07; Die letzte Instanz, Bst. 08; D. Erziehung zur Bestie, R. 09.

Wiener, Oskar. Prag-Karolinenthal, Hauptstr. 75. Geb. Prag 4. 3. 73.

Feuilletonist, der die sonderbare Gewohnheit hat, seine kleinen Geschichten (bald läppisch, bald frisch, häufig geistreich) in Büchern zu — begraben. Sie gehören — wenigstens zum Teil — in die Zeitung. Seine Gedichte zeigen formale Gefälligkeit, manchmal hübsche Bilder und einiges poetische Talent.

Der Geiger.

Die Wiesen werden dunkel,
Und dunkel wird der Tann.
Die weißen Abendnebel
Treten den Reigen an.

Die weißen Abendnebel
Stehn feierlich und starr,
Sie warten auf den Spielmann;
Ihr Spielmann ist ein Narr.

Er ist der Narr des Dorfes,
Ein Spott für jung und alt;
Nachts schleicht er mit der Geige
Hinunter in den Wald.

Und sind die Wiesen dunkel,
Und dunkel rings der Tann,
Dann setzt der stumme Geiger
Den Zauberbogen an.

Er spielt — es ist ein Schluchzen,
Das klingt so weh und wund;
Die Geige ist sein Herze,
Die Geige ist sein Mund.

Gedichte 99; Balladen u. Schwänke 03; Das deutsche Kinderlied 04; Das hat die Liebe getan, Lr. 05; Das deutsche Studentenlied 06; Das deutsche Handwerkerlied 07; Verstiegene Novellen 07; Der lustige Kindergarten, G. 07; Das deutsche Bauernlied 09; Kinderland, Erzn. u. G. 10; So endete das schöne Fest, Erzn. 10; Das deutsche Jägerlied 11.

Wigand, Curt. Verleger. Halensee. Geb. Cassel 28. 3. 65.

Satiriker, der in einem Schwank in drei Akten 1912 gegen die Nacktlogen und andere perverse Modetorheiten sich wendet. Übermütig und schlagkräftig. Das Stück heißt „Vasun" (162 S.) und fatal daran bleibt eigentlich nur, daß der Verf. ja schon die Wirklichkeit darstellt, während er als Satiriker nachempfindend geißeln sollte.

Wiglitzky, Ebbo.

Eigenton haben seine ersten Gedichte noch nicht: Heinescher Einfluß. Aber sie sind temperamentvoll, volksliedartig und formal sehr gewandt.

Gedichte 10.

Wilbertsen, H.

„Utopia" ist der Titel einer „volkswirtschaftlichen" Komödie aus 1911 (96 S.) — eine Untergattung des Dramas, die bis dahin kaum vorhanden war. Und der volkswirtschaftliche Charakter überwiegt den dichterisch-dramatischen denn so stark, daß diese Komödie lediglich aus einem Irrtum des Verf. in ihre Form geraten ist.

Wildbrandt, Adolf. 1837—1911.

Seine Romane sind vortreffliche und gehaltvolle Unterhaltungsliteratur. Er sagt einmal von sich selbst: „Meines Schaffens Ziel, sobald ich mich gefunden hatte, war Wahrheit, Wirklichkeit, angeschaute und erlebte Natur, aber in nicht unedle Form gebracht . . . Auf dem Wege der Großen weiterwandeln, aber als heutiger Mensch." Er stand vor allem Paul Heyse nahe, der ihn dann auch beeinflußte in seinem dichterischen Schaffen; denn beide sind einander gesinnungsverwandt. W.s dichterischer Ruf knüpfte sich an seine Dramen „Arria und Messalina", „Die Tochter des Herrn Fabrizius"; auf der Höhe seines bühnen-dichterischen Schaffens stand er im „Meister von Palmyra". Seine zahlreichen Romane spiegeln in geschickter Weise das geistige und kulturelle Leben seiner Zeit; als die bedeutendsten seiner erzählenden Werke dürfen gelten „Hermann Ifinger", der Münchner Künstlerroman, der geistreich Vorbilder aus dem Leben überarbeitet, sowie die „Osterinsel". Er war eine

echte Künstlernatur, die vor allen Dingen Maß zu halten wußte; immer gehörte er sich selbst, so laut die Ströme der künstlerischen „Richtungen" und „Moden" ihn umbrausten. Er hatte auch den Mut energischer dichterischer Absage z. B. an den Naturalismus. Gemüt- und phantasievoll ist seine Erzählweise; in ihrer Geschlossenheit und in ihrer energischen Charakterisierung stehen seine Werke über denen Wilhelm Jensens, der neben ihm temperamentlos erscheint; auch über Heyses Romanen. Viele seiner Werke werden seinen Namen über seine Zeit hinaus unvergessen sein lassen. Er war 1881/87 Direktor des Hofburgtheaters.

H. v. Kleist 63; Novell. 69; Graf Hammerstein, Sch. 70; Unerreichbar, Sch. 70; Neues Novellenbuch 70; Nero, Tr. 72; Jugendliebe, Sch. 72; Die Maier, Sch. 72; Gracchus, Tr. 73; G. Bruno, Tr. 74; Arria u. Messalina, Tr. 74; Ged. 74; Fridolins heimliche Ehe 76; Kriemhild, Tr. 77; R. Kerr, Tr. 80; Meister Amor, R. 80, Nov. aus der Heimat 82, 92; Die Tochter des Herrn Fabricius, Sch. 83; Assunta, Leoni, Sch. 83; Nov. 85; Gespräche u. Monologe 89; Neue Ged. 89; Meister v. Palmyra, Tr. 89, 98; Adams Söhne, R. 90; J. Ifinger, R. 92, 96; Der Dornenweg, R. 94; Die Osterinsel, R. 95, 97; Die Rothenburger, R. 95, 97; Beethoven, Dchtg. 95; Die Eidgenossen, Sch. 96; Vater u. Sohn 96; Hildegard Mahlmann, R. 97; Schleichendes Gift, R. 97; Die glückliche Frau, R. 98; Vater Robinson, R. 98 II; Der Sänger, R. 99; Erika, Das Kind, Nn. 99; Hairan, Tr. 99; Feuerblumen, R. 00; Franz R. 00; Das lebende Bild u. a. 01; Ein Mecklenburger, R. 01; Villa Maria, R. 02; Timandra, Tr. 03; Familie Roland, R. 03; Der Rosengarten, Erz. 03; Fesseln, R. 04; Große Zeiten u. a. 04; Erinnerungen 05; Irma, R. 05; Die Schwestern, R. 06; Lieder u. Bilder 07; Sommerfäden, R. 07; Aus der Werdezeit 08; Dämonen, Nn. 08; König Teja, Tr. 08; Am Strom der Zeit, R. 08; Opus 23; R. 09; Die Tochter, R. 11; Hiddensee, R. 11.

Wilcken, Frau Amanda. Berlin-Steglitz. Geb. Altona 16. 1. 53.

Dem Humor ihrer Lebensauffassung werden Leser ohne literarische Ansprüche Stunden anregender Unterhaltung stets zu danken haben. Der Roman „Mann in Sicht" in seiner ausgelassenen Erzählweise und sonnigen Ironie ist die Gabe einer nicht dichterisch, aber rein und innig empfindenden Unterhalterin im besten Sinne des Wortes, die übrigens auch von den Schattenseiten des Lebens in den Grenzen ihrer Begabung geschickt behandelte Stoffe gewonnen hat.

Spät entdeckt 06; Papierschnitzel 07; Um eines Haares Breite 07; Auf dunklen Wegen 07; Schatten 08; Mann in Sicht, hum. R. 08.

Wilda, Johannes. Lübeck, St. Jürgenring 33. Geb. Breslau 22. 2. 52.

Seine Erzählungen sind zwar „Seestücke", aber sie zeigen das deutsche Volk nicht etwa seefahrend — ein Roman, der diese Entwicklung, die Kämpfe ꝛc. darstellte, fehlt. Das Meer bleibt meist Requisit; und die Handlungen der W.schen Erzählungen könnten auch anderswo spielen.

Kriegsflagge u. Fischersegel, Erz. 07.

Wilda, Marie.

Idealistische Lebensauffassung zeichnet ihren Roman „Eine Trennung" (1908) wohl aus; man kann ihn im Vergleich zur Durchschnittsunterhaltungsliteratur auch gedankenreich nennen. Aber die Verfasserin ist keine gute Psychologin; darum vermag ihre Darstellung nicht immer zu überzeugen.

Wild-Queißner, Robert. Aachen. Geb. Großmalsau 10. 9. 62.

Flotter Erzähler feuilletonistischer Spielart, der in richtiger Einschätzung des künstlerischen Wertes seiner belletristischen Schöpfungen auf die Buchausgabe in den meisten Fällen verzichtete. Seine phantasievolle Erfindungsgabe scheint unerschöpflich zu sein, aber seiner Erzählweise mangelt durchaus die eigene, und durchaus die künstlerische Note.

Die Goldräuber, R. 99 II; Es lebe die Jugend, G. 03; außerdem zahlreiche Humoresken, Schwänke usw.

Wildberg, Bodo. (Eigentl. Heino von Dickinson.) Berlin W, Schaperstr. 35. Geb. Lemberg 7. 8. 62.

Ehrliches Streben leitet ihn sowohl als Lyriker wie als Novellist und Bühnenmärchendichter zu manchem vorübergehenden Erfolge. Aber seinem Schaffen fehlt der Stahl; und seinen Werken, welcher Gattung sie angehören mögen, fehlt der dichterische Vollklang. Sie danken ihr Dasein der bewußten Energie eines ästhetisch sorgsam wägenden und erkennenden Mannes, der um einen ehrlichen Erfolg ringt. Aber nicht dem Schöpfer, den Ursprünglichkeit und Fülle der Kraft zwingt, von dichterischen Inspirationen sich zu erlösen. Phantastische Fabeln weisen seine kleineren Erzählungen auf, so z. B. „Schlangenhaut und andere seltsame Novellen"; sie ragen in eine Scheinwelt, ja sind sogar pathologisch. Damit fällt Wildberg den Neuromantikern zu. Aber nicht aus einem Experiment heraus, „weil's Mode ist", sondern er hat diesen Weg von Anfang an beschritten.

Maid v. Mirogy 84, 90, 95; Tödliche Triebe 93; Alpennov. 94; 2. A. der beiden letzten unter dem Titel: Höhenluft 96; Heiddunkle Lieder 97; Die Sehnsüchtigen, R. 00; Stunden u. Sterne, G. 03; Heilfried, Bühnenmärch. 03; Rosa Margarete, Bühnenmärchen 05; Nurmahal, Märchensp. 06; Oriental. Nacht, Lsp. 06; Dunkle Geschichten, Nn. 10; Neben der Welt, R. 11; Schlangenhaut, R. 11. Gab heraus: Das Dresdner Hoftheater der Gegenwart 01.

Wilde, Richard. Berlin W 50, Geisbergstr. 23. Geb. ebda 30. 5. 72.

Verfaßte 1912 mit Chr. G. von Negelein einen deutsch-amerikanischen Militärschwank „Der Austauschleutnant", der ungewöhnlich lustig sein soll, wiewohl er doch in seiner Mache nicht im geringsten abweicht von der Weise der Schwankdichter seit Moser.

Wildenbruch, Ernst von. 1845—1910.

Angefeindet von einer Zeit, die ganz anderen künstlerischen Idealen nachging; bejubelt von dieser gleichen Zeit, die mit ihrer müden künstlerischen Kultur das junge Herz des Dichters der „Rabensteinerin" doch nie zu fassen vermochte — dies ist im wesentlichen sein Poetenschicksal gewesen; und so ist er dahingegangen: nicht mehr heiß umstritten wie einst, da sein Karolingerruhm von der Revolution des literarischen Berlin totgeschlagen werden sollte, aber im ganzen doch als „erledigt"; denn er hatte seinen Stempel dahin und es waren ihrer nicht allzuviele, die in Gegensatz zu dem Kaffeehausästhetentum sich stellten. Die Literaturjünglinge der Cafés hat er bitter gehaßt und mehr als einmal vom Leder

gezogen, so in der Erzählung „Semiramis", so in dem bürgerlichen Lustspiel „Der unsterbliche Felix". Über die Prämissen zu einzelnen seiner Werke läßt sich wohl streiten; aber das heiße Temperament reißt fort, die wuchtige Ausdrucksweise, die machtvolle Schilderung und Gestaltung schlagen in Bann. Zeitweilig war er sprachlich unverantwortlich manieriert; aber von allen seinen kleinen und großen Schrullen war diese Manier wohl am stärksten unbewußt; sie steht im engsten Zusammenhange mit der impulsiven und ursprünglichen Art seines Schaffens. Man mag zu ihm sich stellen wie man will — im Volke weiterleben wird er, und zwar wird sein Bild anders aussehen als es die Literarhistoriker gezeichnet haben; es wird voller sein; denn es wird sich allgemach runden, seit der Streit um seine dichterische Bedeutung über neuen Werken sich nicht mehr entzünden kann. W. war ein Bedürfnis seiner Zeit — keiner war ihr so nötig als er — der das nationale Empfinden ab und zu aufrüttelte durch Wort und Tat; der kraftvollste Vertreter klassischer Traditionen. Er ist nicht zu der Höhe gelangt, für die er nach den „Karolingern" bestimmt schien; denn er stand den Gärungen und Einflüssen seiner Zeit zu empfänglich gegenüber, und die klare Linie seiner Entwicklung hat Brüche („Haubenlerche") — er wollte sich nicht unterkriegen lassen von der Mode und — huldigte ihr. Immer freilich fand er sich zurück zu sich selbst. Aber was von ihm bleiben wird, das ist wertvoll genug, in dem Schöpfer einen der deutschesten und stärksten Dichter zu verehren, die wir besessen. Die geringste Dauer verbürgen seine Romane — die hätten hundert andere in Deutschland wahrscheinlich besser schreiben können. Aber als Balladendichter und Dramatiker hat er nicht viele seinesgleichen. Und wenn er nicht neben die Größten der Nationalliteratur zu stellen ist, ein Großer war er doch: weniger ein Markstein der Entwicklung als ein Erhalter deutscher Art zu einer Zeit, in der seine Dichtungen diese Art streckenweise ganz allein bezeugten. Darin liegt zuletzt seine Bedeutung für Zeit und Zukunft.

Sein erstes Werk erschien 1868 und hieß die Philologen am Parnaß oder die Vivisektoren, Dicht.; Der Astronom, Erz. 87; Aus Liselottes Heimat. Ein Wort zur Heidelberger Schloßfrage, Ill.; Unser Bismarck, Ged. 98; Das edle Blut, Erz. 92; Claudia's Garten, Leg. 95; Die Danaide, Erz.; Deutsches Neujahr 1909, Ged.; Francesca von Rimini; Erz.; Unter der Geißel, Erz. 01; Heros, bleib bei uns! Ged.; Das schwarze Holz, R. 05; Kindertränen, Erz. 84; Lachendes Land, Hum. 86; Schwesterseele, R. 94; Eifernde Liebe, Rom. 93; Lieder und Balladen 77; Lukrezia, R. 08; Der Meister von Tanagra, Erz.; Das wandelnde Licht, Erz. 93; Neid, Erz.; Novellen; Neue Novellen 85; Sedan, Heldenl. 04; Semiramis, Erz. 04; Vice-Mama, Erz. 02; Vionville, Heldenlied; Tiefe Wasser, Erz 97; Ein Wort über Weimar; Der Zauberer Cyprianus, Leg.; Der unsterbliche Felix. R. 04; Der Fürst von Verona, Tr.; Das neue Gebot, Sch. 86; Der Generalfeldoberst, Tr. 90; Gewitternacht, Tr.; Harold, Tr. 82; Die Haubenlerche, Sch. 91; Heinrich u. Heinrichs Geschlecht, Tr. 96; Der neue Herr, Sch. 91; Die Herrin ihrer Hand, Sch. 85; Das Hohelied von Weimar, Festsp.; Der Junge von Hennersdorf, Bst. 96; Jungfer Immergrün, Bst. 96; Die Karolinger, Tr. 81; König Laurin, Tr.; Das heilige Lachen, Märchenschw. 92; Die Lieder des Euripides, Sch. 08; Christoph Marlow, Tr. 84; Meister Balzer, Sch. 93; Der Mennonit, Tr.; Opfer um Opfer, Sch. 84; Die Quitzows, Sch. 88; Die Rabensteinerin, Sch. 07; Die Söhne der Sibyllen u. Nornen; Die Tochter des Erasmus, Sch.; Väter u. Söhne, Sch. 82; Willehalm, Leg.

Wildenfels, E. v. siehe Clasen-Schmid.

Wildenradt, Johannes von. 1846—1910.

Sänger mehrerer romantischer Epen, von denen namentlich das einem altdeutschen Meistersange nachgedichtete „lyrische Epos" Melitta in gefälligen Versen als ein Hohes Lied der Frauenliebe nicht vergessen zu werden verdient. Er war auch im historischen Roman erfolgreich; seine besten Schöpfungen auf diesem Gebiete sind „Der Zöllner von Klausen" und „Der letzte Römer". Prächtige Naturmalereien.

Historia v. Hartwig u. der treuen Else 79; Letzte Wendenkönig 82; Adalbert von Harras 82; 12 Balladen 83; Gesch. u. Dichtg. 83; Der Zöllner von Klausen, R. 83; Schön-Düwecke 85; Letzte Römer, R. 86; Lavinia Colonna, R. 87; J. Nassy, R. 88; R. 88; Ubbo der Friese 88; Leonore, R. 91; Herzensrechte, Dr. 91; Der Sohn der Rose, Märchensp. 95; Joh. v. Kenys, Erz 98; Ghitana, Operntext 01; Signellel, Erz. 02; Zu spät! Sch. 02; Meist. Josephus, Künstlerkom. 03; Melitta, lyr. E. 05; Die Bekehrung Widukinds, Dr. 09.

Wildenfinn, Hans. Fürth i. B. Geb. Rückersdorf b. Nürnberg 8. 8. 67.

Als Lyriker trat er im vergangenen Jahrhundert mit einem Band an die Öffentlichkeit, dessen Inhalt über die landläufigen Versübungen nicht hinauskam. In der Ballade gelingt ihm (nach seinem Band aus 1910) manch hübsche volkstümliche Schöpfung, die kraftvoll genug ist, seinem Namen ein Relief zu geben. W. ist Bezirksoberlehrer in Fürth, wo auch seine Gedichte erschienen.

Das Lied.

In schweren Fiebern lag der Held,
von eines Gegners Schwert gefällt.

An seinem Lager die Liebste stand;
sie hielt seine Rechte in ihrer Hand.

Und als es mit ihm zu Ende ging,
da bat er: Ein Lied, ein Lied mir sing!

Zu singen leis hub an die Maid,
von seliger Minne, von Liebeszeit.

Doch gläsern blickte und starr der Mann,
bis sie ein anderes Lied begann.

Ein klirrendes Schlachtlied, im Takte schwer,
als stapften eiserne Krieger einher.

Da rollte sein Auge in Fieberglut,
er ballte die Fäuste, es schäumte sein Blut.

Bis endlich das dritte Lied erklang,
womit einst die Mutter in Schlaf ihn sang.

Da wurde sein Auge so klar und licht,
ein Lächeln ging über sein Angesicht.

Er flüsterte leise: Mein Mütterlein,
ich bin ja ruhig, ich schlafe ein.

Und glücklich schloß er die Augen zu,
da stand sein Herz. Da hatte er Ruh.

Lieder 95; Lieder u. Balladen 10.

Wildgans, Anton. Geb. 1881.

Österreicher, dessen erstes Versbuch „Herbstfrühling" von einigen Seiten lebhaft begrüßt wurde, so daß er alsbald dreißig neue Gedichte folgen ließ. Er ist ein ernststrebendes Talent, aber er vermag Poesie und Prosa nicht auseinanderzuhalten — der kecke Griff ins Leben und die ehrliche Darstellung der Wirklichkeit fordern im Gedichte denn doch eine erhöhte Form des Ausdrucks, und mit Versen wie die folgenden aufzuwarten, sollte der künstlerische Takt verbieten:

Endlich bricht die Scham, zurückzukehren,
Angst und Hunger, ihr erlahmend Wehren,
— Auch ihr Schwangersein ist schon gewiß —
Und nun taumeln sie von Bett zu Bette,
Bis sie wo in einem Lazarette
An der Schwindsucht sterben oder Syphilis.

Er ist herb und nordisch — wie denn überhaupt unter den jungen Wiener Dichtern zu Beginn des 2. Jahrzehnts ein auffälliges Streben nach Härte (Walter von Molo) sich erkennen läßt, dem aber zunächst zu viel Äußerlichkeit anhaftete. Und so sind W.s Dichtungen bis 1912 nur ein Versprechen, dessen Erfüllung einigem Zweifel begegnen darf.

Wildling, Otto.

Im gesunden jungen Dichtergeschlecht um die Wende des 1. Jahrz. drängt die Romantik mit Gewalt ins Leben. Der Romantik gehört das 20. Jahrhundert der Dichtung. Auch Otto Wildling bekennt sich mit seinem Romane „Heinz Hellmanns Erlebnisse" (1912. 500 S.) dazu. Der dicke Band zeigt einen Poeten, der noch auf der Unterstufe seiner Entwicklung steht und ist technisch grausam unbeholfen. Aber es ist Kraft, Ursprünglichkeit und Gesundheit vorhanden. Warum sollen die drei die Zukunft sich nicht erobern?

Wilhelm, Paul. (Eigentl. Dworaczek, Wilh.) Wien VII, Kaiserstraße 35. Geb. Wien 25. 4. 73.

La Vallière, ein Drama, das 1906 mit dem Bauernfeldpreise gekrönt wurde, ist sein Hauptwerk. In dieser Dichtung steckt dramatisches Leben, steckt Kraft und zugleich klingt hindurch die Weise zartester Stimmungen, die über dem Hofleben von St. Blois und Fontainebleau geschwebt hat. W. knüpft an die klassischen Traditionen an, wie sie in seinem Vaterlande Grillparzer repräsentiert. Seine Dramen sind von straffer Komposition und die Komödie „Erlösung" (Schwestern Fröhlichpreis 1909) hat satirische

Schlagkraft. Die Form seiner dramatischen und seiner zahlreichen lyrischen Dichtungen ist von edlem Ebenmaß und energischer Prägung des Ausdrucks. Die Lyrik ist in erster Linie nicht erfüllt von Stimmungselementen und Schilderungen, sondern ist ernste Gedankendichtung voll von zitterndem Schmerz oder vornehmer Grazie.

Dämmerungen 94; Faust u. Ahasver, Dichtg. 94; Wanderungen 98; Welt u. Seele, G. 98; Überwinder, Dr. 99; Die Mutter, Einakt. 02; Der Künstler, Einakt. 02; Die Parabel, Lsp. 02; Wahrheit, Dr. 02; Der goldene Reif, Lsp. 03; La Vallière, dram. Dichtg. 07; Erlösung, satir. Puppenkom. 09; Der Marterpfeil, Bst. 09; Gesamtausgabe der Gedichte 1913.

Will, Julius. (Pf. Will-Miltenstein.) Rezitator und Regisseur. Herischdorf-Warmbrunn. Geb. München 14. 1. 65.

Mit großem technischen Geschick schuf er Nachbildungen von Märchen (Hauff, Platen) für die Bühne, bei denen es allerdings nicht ohne Verdrückungen der Originale abgegangen ist, wenngleich sie zum Glück an die Verballhornungen nicht heranreichen, mit denen Karl August Görner das Repertoire der deutschen Bühnen bereicherte.

Kalif Storch, Msp. 89; Rosensohn, Msp.; Maria, Dr. 01.

Wille, Bruno. Dr. phil. Friedrichshagen. Geb. Magdeburg 6. 2. 60.

„Wie verhält sich das Streben des einzelnen nach Freiheit zur Gesamtheit?" Dies etwa ist eine Frage, die durch zahlreiche seiner lyrischen Dichtungen klingt und die er zu beantworten sucht — nicht stets mit gleichem Glück; denn in den politisch gefärbten Gedichten überwiegt die Politik so, daß sie auf das Niveau gereimter Prosa herabsinken. Stimmungsbilder gelingen ihm. Mit seiner Weltanschauung, einem philosophischen Monismus, sich auseinanderzusetzen, fällt schwer, um so mehr, als sie von Unklarheiten stark durchsetzt ist. Durch ein Leipziger Preisausschreiben, aus dem sein Roman „Die Abendburg" siegend hervorging, ward sein Name auch weiteren Kreisen geläufig. Der Roman scheint nach dem Muster des „Simplizius Simplizissimus" gemacht, ist reich an Abenteuern und sein Held, wie in jenem Roman, vom Geschlechte der reinen Toren: er zieht aus, Gold zu machen, aber erst am Ende seines Lebens, in der Abendburg entdeckt er es als das — Reingold religiöser Erkenntnis. Philosophische Betrachtungen der oben angedeuteten Art finden sich vor allem in den „Offenbarungen des Wacholderbaumes". Als beste Gedichtsammlung W.s hat zu gelten „Der heilige Hain", in welcher die Sehnsucht der Neuen Gemeinschaft zum Ausdruck gelangt, zu der die Brüder Hart, Bölsche und Wille gehörten. Aber warum immer nur die Sehnsucht? Wo bleibt die Tat? Es gibt Menschen, die davon keine Lieder singen und diese Sehnsucht der Neuen Gemeinschaft schon längst zur vollen Erfüllung führten; denn es ist nichts einfacher als das.

Materie nie ohne Geist 00; Offenbarungen des Wacholderbaumes 01 u. 03; Neues Lehrbuch für den freireligi. Unterricht 00; Aus dem Nachlasse von Novalis 01; Die freie Hochschule 02; Romant. Märchen 02; Die Sagenhalle des Riesengebirges 03; Die Christus-Mythe als monist. Weltanschauung 03; Auferstehung 04; Das lebendige All 05; Darwins Weltanschauung 06; Faustischer Monismus 07; Darwin 08; Der heilige

Hain 08; Die Abendburg 09; Unsere großen Dichter: I. Die klass. Blüte 10, II. Die Romantik 10, III. Im Strome der Zeit 11; IV. Zwischen Welt u. Einsamkeit 11; Zum Problem der Erlösung 11.

Willrath, Frau Klara. (Pf. Klara Schelper.) Guben (Mark). Geb. Frankfurt a. O. 30. 6. 79.

Zwanzig Jahr u. rotes Blut, G. 05.

Willuhn, Anton.

Schrieb einen Roman „Jons Tomoschus", den er für seine Kosten drucken ließ; ein ernstes Buch, aber nicht ernsthaft zu nehmen; denn es spricht darin ein Bauer zu seiner Magd: „Dir wird es ja in meiner Gegenwart gar nicht so schwer, dein auf meine Person gerichtetes Wollen ins Unbewußtsein zu bringen. Von mir verspreche ich, daß ich meine stärkeren Strebungen nach Wohlbefinden unter die Gewalt meiner Eigenpersönlichkeit bringen werde".

Wilsch, Paul.

Die Schicksale eines Lehrers hat er in einem Drama behandelt („Ein Lehrerschicksal" 1910. 77 S.); aber die persönliche Anteilnahme am Schicksal des Helden schafft keinen Dichter. Wilsch hätte nach Studien über die Technik des Dramas ein wertvolleres Stück schreiben können; ein dichterisch wertvolles aber kaum.

Winderlich, Karl. Mädchenschuldirektor. Görlitz. Geb. Breslau 19. 2. 62.

Anspruchslos warmherzige Festspieldichtung für Dilettantenaufführungen: „O du mein Schlesien", einaktige Dramen auf geschichtlichem Hintergrunde. I. Wahlstatt (1241). II. Schaffgotsch (1634). III. Leuthen (1757). IV. Wahlstatt (1813). Görlitz (1907).

Windholz, J. L. Deutsch-Altenburg b. Wien. Geb. 28. 5. 71.

Befähigter Novellist, der in seinen Novellen (bis 1912) aber noch unfertig ist. Er geistreichelt und durchsetzt seine Erzählungen mit Reflexionen über Dinge, die nicht im geringsten Zusammenhange mit der Handlung stehen. Seine Erzählweise ist an schlechten Vorbildern genährt; deshalb arbeitet er auch noch mit Requisiten der Novelle einer anderen Zeit, die längst, längst verstaubt sind.

Ahasver, der Einsiedler, Erz. 09; Liebe, N. 09; Im Garten der Bianca Capello, N. 09.

Winds, Adolf. Leipzig, Uferstr. 11. Geb. Wien 10. 2. 56.

Ein gewesener Schauspieler greift in ihm zur Feder — die Erlebnisse sind so bunt und vielgestaltig gewesen, daß sie, geschickt gegeneinandergestellt, doch einen „Roman" geben müssen! Lieber Gott, ja — was man so unter Roman versteht! Aber das ist längst schon als eine Abart erkannt worden und Menschen von Geschmack sollten seit 1890 den Begriff Roman nicht mehr mit derartigen Vorstellungen verbinden müssen. Winds Roman heißt „Schminke" (1911. 320 S.). Zu dichterischer Erzählweise gelangte der Verf. darin nicht.

Windthorst, Margarete.

Gedichte 1911, 170 S. — ein starker Band und über vielen Seiten

das helle Leuchten des Talents. Aber nicht ohne modische Verbildungen, nicht ohne Manieren. Beides ist besiegbar; und dann erst wird die ährenblonde deutsche Art zu voller Geltung gelangen. Aus ihr wachsen so schöne Verse —

Abend in der Bergschlucht.

Bleicher wird der blaue Äther,
Und die Schatten liegen länger,
Und die Stunden werden später,
Und die Schluchten werden enger.
Tiefer geht das tiefste Schweigen,
Heller rinnt es in den Bächen —
In den Ästen, in den Zweigen
Fängt das Schweigen an zu sprechen.

Winicky, Ottokar.

Aus dem gleichen Born, aus dem das Volkslied entspringt, quillt zuletzt auch die Lyrik W.s. Es ist sehr viel Talent in seinem Buche „Das bunte Schild" (1910), viel echt volksmäßige Romantik; und infolgedessen auch eigener Ton. Vieles in der Sammlung deutet auf Entwicklung.

Abenteurers Hoffart.

Hoch stand er in den Bügeln.
Im Arm des Meers, verbuhlt und matt,
Lag eine stolze Hafenstadt —
Dort hinter den Windmühlflügeln.

„Ein Schiffsherr will mein Gastfreund sein,
Hat einen Wald von Masten,
Gemmen und Gold in Kasten,
Nur müßt' ich um seine Tochter frein.

Sie trägt Korallen, die münden
Ins schönste Grübchen unterm Hals,
Ein Kuß dahin wär' besser als
Ein Ablaß für alle Sünden."

Dann aber wandt' er den Gaul und stieß
Den Sporn ihm in die Seite.
„Nicht frommt uns solche Freite!" —
Ein Wölkchen Staub zurück er ließ.

Winkelmann, Julius siehe Petersen, Arnim.

Mitverf. eines Dramas Bonaparte. Sein Kompagnon heißt Arnim Petersen. Theaterleiter ziehen Stücke derartiger Qualitäten vor; denn sie legen auf dichterische Note keinen Wert. Vielleicht gibt W. Gelegenheit, sein dichterisches Porträt später dennoch zu entwerfen.

Winkler, P.

Schrieb eine Erzählung „Im Spukfelsen" 1909, die wahrscheinlich auf einem Erlebnisse beruht. Aber es ist eine Anschauung der Dilettanten, zu glauben, die Nachzeichnung eines Erlebnisses gäbe den Eindruck der Unmittelbarkeit, der Wirklichkeit.

Winter, Betty siehe von Scheibenhof.

Winterfeld, Frau Emmi von. Eberswalde. Geb. Bremen 24. 10. 61.

Ihr fehlt die Kraft epischer Gestaltung. Die einzelnen Abschnitte ihres Epos Bogdana sind zusammenhangslos aneinandergereihte Gedichte vorwiegend lyrischen Charakters, und der Eindruck, daß hier ein recht dankbarer deutsch-vaterländischer Stoff in Hände gefallen, die ihn nicht zu formen verstanden, wird mit jeder Seite von neuem wachgerufen. Für das Lied ist sie nicht ohne Begabung. Ihre Erzählungen sind anspruchslos und phantasievoll, aber ohne dichterischen Charakter.

Nur deutsch. N. 95; Mein Lied, G. 98; Bogdana, Sang aus Litauens Vergangenh. 99; Deutsche Frauen in schwer. Zeit, hist. R. 01; Moderne Jugend, R. 02; Aus alten Schlössern, Gesch. aus Urgroßmutterzeit 03; Bei Tante Charlotte, ein Jahr aus dem Leben eines jungen Mädchens 03; Die wunderbare Uhr, Erz. 05; Die Frau Kastellanin, R. 06; Ferd. v. Schill, Dr. 07; Der verkannte Raubmörder, Einakter 07; Pommersche Volksbücher I u. II 09; Fürstin Mechtild von Werle 10; Des Mönches Fluch, Erz. 10.

Winterstein, Alfred Frhr. von.

Gedichte, 1911, 154 S., sichern ihrem Verf. einen Platz in den Reihen der Poeten. Es ist ästhetische Kultur in seinen Versen, der es in der Regel geschieht, mit Talent verwechselt zu werden (so ist z. B. die ästhetische Kultur bei Ernst Hardt stärker als das Talent); aber Wintersteins dichterische Begabung wird ihn zum Sieger krönen; es ist volle bildnerische Kraft in ihm, die der Manier, dem blasierten Ästhetentum und der Ungesundheit die Tore zu öffnen nicht nötig hat —

Und die Firne sank in Schatten — Alle Wälder atmen leiser,
Groß zurück, ein toter Kaiser. — Ratlos wirren sich die Matten . .

Wintzer, Richard. Berlin-Friedenau, Hauffstr. 7. Geb. Nauendorf bei Halle 9. 3. 66.

1912 ein neuer Name in der erzählenden Literatur. In der musikalischen Welt hatte er sich bekannt gemacht durch eine Oper und von ihm komponierte Lieder. Sein Roman heißt „Menschen von anderem Schlage" und umfaßt zwei Bände. Der Verf. steht im Mittelpunkte der Handlung und erzählt seine eigenen Kämpfe. Unter Menschen von anderem Schlage will er Idealisten, will er Adelsmenschen verstanden wissen. Er vermag nicht, das Interesse gleichmäßig zu fesseln — selbst auf jenen Strecken nicht immer, wo der Roman zum mindesten wunderlich ist. Technisch ist das Werk schwach: die eingehängten Tagebuchblätter und Gedichte des Gymnasiasten Lockrausch. Auch stilistisch und darstellerisch sollte der Roman Zeugnis davon ablegen können, daß des Verf. Lorbeer auf dem dichterischen Gebiete kaum wachsen wird.

Wirbitzky, H. W.

Schrieb 1912 einen Roman „Die Schulzentochter von Knappenruh". Die Fabel ist nicht ungeschickt erfunden und die Eigenschaften eines guten Volkserzählers finden sich vor, mehr oder weniger stark ausgebildet.

Wisbacher, Franz. 1849—1912.

Die Zeitungen meldeten kurz, daß der Dichter F. W. in der Nähe von Reichenhall das Opfer eines Unglücksfalles geworden sei, und ein bayrisches Blatt brachte folgende charakteristische Schilderung: „In einer halbzerfallenen Hütte hauste er, fernab vom großen Strom des Lebens, in Armut und Krankheit. Seit 32 Jahren hat kein Fremder die Schwelle seines Hauses, das er ganz allein bewohnte, betreten. Unter seinem Hausrat fand sich die Zimmermannswerkstätte seines Vaters noch in der gleichen Anordnung, wie an dessen Todestag im Jahre 1893, und die Kleider seiner Mutter, die er in vielen Liedern besungen, hängen noch heute im Kleiderspind wie bei ihrem Ableben im Jahre 1885. Das Wohnzimmer des Dichters bestand aus einem rußgeschwärzten Raum, der außer Stößen von Büchern nichts enthielt als einige zerbrochene Möbelstücke und die Bilder der Eltern des Dichters. Seit dreißig Jahren hatte W. mit der übrigen Welt abgeschlossen, und die Gebirgsbauern, die in ihm einen Freigeist erblickten, der allein unter allen Dorfbewohnern am Sonntag in der Kirche fehlte, wiewohl er ein Mann von tiefer Religiosität und edelster Gesinnung war, begegneten ihm scheuen Blickes. Seine Werke, meistenteils lyrische Gedichte, Vaterlandsgesänge und Hymnen auf seine Bergheimat, sind bei Hofbuchhändler Dieter in Salzburg erschienen und brachten dem Dichter viele Freunde. Ein Dresdner Verein sandte ihm vor fünfzehn Jahren ein nagelneues Klavier, da W. nach seiner Lehrertätigkeit ein hervorragender Organist und Musiker war — aber er hat es in seiner Weltabgeschiedenheit nie benützt, und wer sein Heimathaus betritt, findet das Instrument heute noch, in der Kiste verpackt, im Hausgang stehen. Durch die alten Räume geht trotz ihrer Verödung ein Zug märchenhaften Glanzes, wenn man die zuweilen wertvollen Altertümer betrachtet, die hier seit 27 Jahren den Dornröschenschlaf schlummern. Nun ist der Dichter, den Anastasius Grün einen Geistesbruder Lenaus nannte, tot."

Gedichte 82; Neue Gedichte 02; Abendklänge, G. 11.

Witte, Frl. Anna Maria. Berlin W, Kaiserin-Augusta-Str. 70. Geb. Charlottenburg 15. 6. 63.

Festspielpoesie voller Rhetorik und Hurraempfindung, die herzlich gut gemeint ist, aber nirgends an Dichtung heranreicht. Ihre Gedichte und Erzählungen sind versöhnlicher Art, ohne jedoch im besten einen gefälligen Durchschnitt zu überschreiten.

Heidekraut, G. 84; Johanna von Ghillany 88; Drei Abende 89; Glück 91; Er u. Sie, I 92; Frauenherzen 93; Der Ruhmesweg, Festsp. 93; Der Adler in Mark Brandenburg, ein Hohenzollernsang 98.

Wittels, Fritz. Dr. med. Wien.

„Alte Liebeshändel" 1909 nennt er ein Novellenbuch, das eine Reihe Liebesgeschichten von der Germanenzeit ab enthält. Sie sind talentvoll und nicht ohne literarischen Wert. Ein Roman „Ezechiel der Zugereiste" (1910) zeigt Talent für Satire und Humor. Aber die Krampfhaftigkeit des Vortrages macht stutzig. Die Technik ist eigenwillig; die Darstellung maniriert. 1912 entpuppte sich seine Urweltdichtung (Roman) „Alles um Liebe" als ein grauenhaftes Wirrsal von Nietzsche und Phantastereien. Mit einer Einleitung „von der weltumspannenden Bedeutung des Lusttriebes" will er offenbar hungrig machen auf den Inhalt des Buches (nebenbei: Egon Fleischel & Co., die Verleger des Lit. Echos sind die Verleger!), der zum Teil aus geschmacklos detaillierten Geschlechtsvorgängen sich zusammensetzt. Philosophischer und dichterischer Dilettantismus eines Zarathustrathen, dem gegenüber andere Verlagsanstalten wahrscheinlich vorsichtiger sein werden; denn die „Urweltdichtung" erwies sich für die Verleger des Lit. Echos als sehr verfehlte Spekulation. Sie zeigten das Buch an mit den einleitenden Worten: Die Sehnsucht nach dem Weibe nennt der Autor den Motor aller menschlichen Leistungen und erklärt alles scheinbar andere, was Menschen sonst noch unternehmen, für Surrogate der Liebe. Er führt uns in einem phantastischen, gleichwohl scharf durchdachten Roman in die Gesellschaft der Affenmenschen des Tertiär.

Witten, M. v.

Der ostmärkische Roman „Nach Ostland wollen wir reiten", der 1909 erschien, ist eine im ganzen gelungene historische Erzählung aus dem 13. Jahrhundert, die auf kraftvoller nationaler Basis steht. Er zeugt zugleich von reicher Erfindungsgabe und der Fähigkeit sehr anschaulicher Gestaltung. Über die bessere Unterhaltungsliteratur kommt das Werk nicht allenthalben hinaus.

Wittenbauer, Ferdinand. Professor. Graz. Geb. Marburg a. D. 18. 2. 57.

Es gibt eine Nacht im Jahre, darin die Seelen der Verstorbenen wandern gehen. Alle, die im Leben sich liebten, müssen in dieser Nacht einander suchen und finden sich zusammen. Auf diesem Volksglauben ruht W.s Dichtung von der „Hübscherin und ihrem Gärtlein". Das Gärtlein ist ein Heidefriedhof, unter dessen Rasen ruhen, die an der Liebe zu dem schönen Weibe gestorben sind und in dem Häuslein, das an der Mauer lehnt, treffen sie in der Nacht auf Allerseelen zusammen. Ein Kriegsknecht und ein Schreiber sind die ersten zur Stelle und erzählen ihre Lebensschicksale. Da erscheint die „Hübscherin", — das schöne Mädchen, das beide einst liebten. Aber sie hat für sie nur noch Verachtung. Die Untreue des einen, die selbstsüchtige Liebestollheit des andern hat sie in das Freihaus getrieben. Grollend zieht sie am Glöcklein, und im Augenblick kommen alle, die ihre Lippen küßten, eilen herbei zum lustigen Gelage, das schließlich in Raserei und tolle Jagd ausartet.

Die Dichtung ist eine Traumvision. Sie gibt ein Gemälde aus der Zeit des Dreißigjährigen Krieges, getaucht in die ernste Stimmung einer Herbstnacht, die es verhindert, daß die Farben der Sinnlichkeit allzu grell und glühend aufleuchten. Der Dramatiker erreicht den Epiker nicht; er verzichtet zwar auf effektvolle Billigkeiten; gegen die Tendenz seiner Stücke läßt sich nicht das mindeste einwenden („Der Privatdozent" verspottet den Nepotismus bei Vergebung der Universitätsprofessuren), aber die Gestaltung ist zuletzt doch zu papieren, um den Eindruck unmittelbaren Lebens oder starker Dichtungen zu hinterlassen.

Flaschenzug u. Zirkelspitze 94; Der Narr von Nürnberg 96; Jung Unnutz 97; Das Silberne 00; Schnabelweide 01; Trutz England! 01, 2. A. 01; Die Hübscherin 02; Filia hospitalis, Sch. 03; Der Privatdozent, Sch. 05; Der weite Blick, Sch. 07; Ein Fremdling, Dr. 09; Der Dämon, Dr. 11.

Wittgen, Wilhelm. Lehrer. Wiesbaden. Geb. Weyer 16. 10. 68.

Volkstümlicher Erzähler, der romantisch-historische Stoffe, die in der mündlichen Überlieferung leben, mit Erfolg und nicht ohne dichterische Begabung gestaltet. Er arbeitet zwar nicht ohne die naiven Mittel der konventionellen Erzählweisen, aber die schlichte Art und der Takt, der ihn vor Geschmacklosigkeiten bewahrt, machen seine Werke trefflich geeignet für Volksbibliotheken.

Katharin, das Waldensermädchen, Erz. 95; Gräfin Ursula von Hadamar, Erz. 98; Gerettet, Erz. 99; Gott ist unsere Zuversicht u. Stärke 01; Die Waldenser der Grafschaft Schaumburg 00; Unter der Fahne Napoleons I., Erz. 00; In Gottes Schutz, Erz. 00; Unter dem Weihnachtsbaum vereint, Erz. 00; Treu geführt, Erz. 00, 2. A. 09; Nass. Allg. Landeskal. seit 01; Landgraf Friedr. II. von Homburg u. die Hugenotten 02; Die Exulanten, Erz. 03; Der Bergmann von Klostergrab, Erz. 03; Aus trüber Zeit 04; Es ist das Heil uns kommen her, Erz. 07; Hindurch! Erz. 07; Der Küsermeister von Erbach, Erz. 08; Wie schön leucht't uns der Morgenstern Erz. 09; Das Exulantenhaus 11.

Wittmaak, Adolf. Hamburg-Winterhude. Geb. Itzehoe 30. 6. 78.

„Hans Hinz Butenbrink" (1910) ist der satirische Roman — eines Dichters? Vielleicht nicht. Aber eines Satirikers und Humoristen von tüchtiger Begabung. Ätzende Ironie, flotteste Erzählweise und treffende Gesellschaftssatire. Sein Roman „Die kleine Lüge" aus 1912 (208 S.) zeigt ihn von keiner neuen Seite; es ist die Geschichte des Uwe Jans aus dem Geestdorfe, „der auf Wahrheiten ausgeht". Und die kleine Lüge kommt aus Nietzsche — „Die kleine geputzte Lüge, die er seine Ehe nennt". Also ist dieser Roman schon tausendmal geschrieben.

Wittmann, Henry.

Ein Roman „Mariano Torrent" (1908), ist unterhaltend geschrieben, weil der Verfasser zu allen möglichen äußerlichen Mitteln gegriffen hat, Spannung zu erregen. Der Lebensgang eines jungen Mannes, der zum Priester sich berufen glaubt, seinen Irrtum aber rechtzeitig erkennt. Der literarische Wert mangelt.

Wittstock, D.

Schrieb ein tendenziöses Tagebuch „Der 6. Tag", aus dem Leben einer sächsisch-siebenbürgischen Lehrerin (07), die mit Hilfe Jesu sich durch-

ringt zur Himmelsnähe; ohne in lehrhaften Ton zu verfallen, gibt das Buch ein anschauliches Kulturbild und hat als Quellschrift über siebenbürgisch-deutsche Schulverhältnisse seinen Wert.

Wittner, Doris.

Hat in ihrem Novellenbande „Aus sterbenden Zeiten" historische Stoffe aus den Übergangsepochen zwischen scheidenden und kommenden Kulturen aufgegriffen, die manchem nicht fremd sein dürften; wie sie tief in die historischen Falten nach psychologischen Differenziertheiten späht, wie sie aus dem Menschheitshintergrund das Einzelschicksal hervorhebt und doch die Zusammenhänge wahrt — das ist Dichtkunst. Seltsam ist der männliche Charakter des Buches, dessen harte Züge Eindruck hinterlassen.

Wohlbrück, Olga. (Eigentl. Frau Wendland.) Friedenau, Sponholzstr. 1. Geb. Gainfarn bei Wien. 5. 7. 57.

Starke Routine. Und Routine ist die Feindin der Dichter. Vertreterin des Berliner Gesellschaftsromans; beabsichtigt, die Entwicklung der „Gesellschaft" seit 1870 in etwa zehn Bänden darzustellen und damit zugleich ein mächtiges Kulturgemälde zu geben. Als Erzählerin steht sie auf den Schultern Balzacs, ohne daß sie ihm ihre Eigenart geopfert hätte. Die Schärfe ihrer Charakteristik, die geschickte und planvolle Wahl und Entwicklung der Stoffe und die gedankliche Durchlichtung sind natürlich ganz ihr eigen, und man mag zu ihrer Erzählweise sich stellen wie man will, man wird anerkennen müssen, daß es ihr gelingt, große Lebensbilder ungewöhnlich interessant zu gestalten. Jedenfalls ist sie dem Berliner Durchschnitt (und welche Berliner Romanschreiber stehen nicht in diesem Durchschnitt?) um Haupteslänge überlegen. 1912 sind von der erwähnten Romanserie vier Bände erschienen, die innerlich zusammengehören, deren jeder aber ohne den vorhergehenden nicht wohl verstanden werden kann, weil es die Verfasserin sich erspart, etliche Figuren aus früheren Bänden neu einzuführen.

Aus drei Ländern, R. 90, 2. A. 93; Unauslöschlich, R. 91; Karriere, R. 92; Glück, R. 93; Das Recht auf Glück, Sch. 93; Vater Chaim u. Pater Benediktus, R. 95; Besond. Umstände halber, Lsp. 95; Aus eigener Kraft, R. 98; Im Dunkel, R. 01; Der fremde Herr, Kom. 01; Iduna, R. 02; Der moral. Oskar, Lsp. 02; Extreme, R. 04; Eine Stunde, Lsp. 04; Maria Stein, Sch. 05; Du sollst ein Mann sein, R. 08; Frau Boyersen, R. 08; Herr Ivenhang, R. 08; Das Goldene Bett, R. 10; Aus den Memoiren der Prinzessin Arnulf, R. 12.

Wohlgemuth, Anna.

Schrieb einen Roman „Dr. Jansen" (08) und gab sogar 2 Bände gesammelte Dramen heraus, die sie für eigene Kosten drucken ließ. Schade, daß sie keinen ehrlichen Freund besaß, der sie davor warnte, ihr Geld in ihrem Dilettantismus anzulegen.

Wolf, Eugen. 1850—1912.

Der Forschungsreisende und Reiseschriftsteller Eugen Wolf starb Mitte Mai 12 zu München. Sein bekanntestes Werk sind die „Tage-

buchblätter", die „Vom Fürsten Bismarck und seinem Haus" erzählen.

Wolf, Frl. Grete. Wien III, Dampfschiffstraße 4. Geb. Wien 24. 12. 82.

Es ist Talent in G. W. — aber eine unselbständige Künstlernatur, sodaß sie wahrscheinlich an ihren Vorbildern zugrunde gehen wird. Ausnahmen von dieser Regel weist die Geschichte der deutschen Dichtung kaum auf — W. fühlt sich in ihre Vorbilder so intensiv ein, daß sie ganze Seiten dichtet wie Rilke, George und Genossen. Ihre Wortkunst ist häufig überladen mit zusammengesetzten Adjektiven. Sie scheint aus Sammelbänden herauszudichten, d. h. nicht etwa: abzuschreiben, sondern ihre Anregungen aus zweiter Hand zu empfangen. Und das hält bei allem Talent nie lange vor.

Das blaue Land, G. 05; Die hellen Tage, G. 10.

Wolf, Karl. War Leiter der Meraner Volksschauspiele und lebte in Meran-Untermais. Geb. Meran-Untermais 11. 4. 48. Gest. 4. 1. 1912.

Seine zahlreichen Erzählungen waren nicht unbeliebt; wurzelte aber als echter Volkserzähler tief im Realismus, so tief, daß er seine Figuren zu gefräßigen, sinnlichen, egoistischen Menschenklötzen machte. In solcher Gesellschaft fühlt man sich zuletzt doch nicht lange wohl, wenngleich ihr Schöpfer ein starker Gestalter war.

U. a.: Tirol im Jahre 1809, Bst. 92; Tiroler Helden, Bst. 94; Geschichten aus Tirol 95; Auszug z. Iselschlacht 95; 3 Erzn. 97; Tiroler Gesch. 98; Sixt u. Hartl 98, 03; Herzog Friedl mit der leeren Tasche, Volksch. 99; Anno dazumal 01; Tiroler Gesch. 02; Aus dem Volksleben Tirols 02; Drei Erzählungen 05; Aus dem Volksleben 05; Andreas Hofer, Dr. 09; Tiroler Treue 09.

Wolf, Paul. Weimar.

Veröffentlichte 1912 einen Band Gedichte (102 S.), die freundliches Talent zeigen. Über den Durchschnitt erheben sie sich einstweilen nicht. Sie sind wortreich und ohne die Stärke der Empfindung, die jene Untertöne erzeugt, die nicht mit der Stunde verklingen. Und seiner Gestaltung mangelt häufig die Körperlichkeit der Anschauung, geschweige denn die Monumentalität. Daher dies Zerfließen unter den Händen:

Die nach Sternen greifen.

Ich bin vom langen Wandern
Nun müd' und still geworden,
Sah einen nach dem andern
An seiner Heimat Borden.

Wer bringt im wilden Wetter
Mir meiner Heimat Grüße? —
Sturm wirbelt tote Blätter
Vor meine wunden Füße.

Ach, die in Fernen schweifen,
Seh'n nicht die Früchte funkeln,
Die still am Wege reifen . . .
— — — — — — — — — — —

Sie wandeln tief im Dunkeln,
Die nach den Sternen greifen . . .

Wolf-Rabe, F. siehe Wolfram, Frau E.

Wölfert, Wilhelm. Pankow. Geb. Magdeburg 27. 10. 51.

Das Bänkelsängertum Julius Wolffs übte seine Anziehungskraft und augenscheinlich gestaltete W. seine ersten Epen dem erfolgreichen Berliner Troubadour nach. Er erreichte sein Vorbild jedoch nicht und wandte sich danach dem Roman zu. „Der Teufel in Berlin" ist aber ein verfehltes Werk prosaisch-nüchterner Herkunft.

Loreley, Rheinmär 84; Quasimodo, R. in Vers. 85; Ein Königswort, Dichtg. 86; Das goldene Kleeblatt, Kom. 93; Aus den Flammen gerettet, Ein Turnerstückchen, 2 Einakter 95; Der Teufel in Berlin, R. 01; Susanna u. Daniel, bibl. Dr. 02; Sonnenwende, Sch. 07.

Wolff, Elsa. Berlin.

„Fräulein Maria", die Geschichte einer Armen im Geiste (1912). Dieser eingehenden, fleißigen Arbeit, in der voll getroffen ist, was sie illustrieren sollte, wäre ein gewisser Schwung, d. h. ein fortreißender Zug sehr günstig gewesen. Die Autorin ist unzweifelhaft begabt, ein Schicksal so voll heraufzuholen; ruhig und kraftvoll in Stil und Vortrag.

Wolff, Franz. Wien IX, Zimmermannplatz 1. Geb. Wien 18. 4. 58.

Im lyrischen Alter trat er mit einigen Bänden Gedichten hervor, denen aber die eigene Note fehlt. Hierzu ein Beispiel:

Mein Stern.

Laß dein treues blaues Auge
Strahlen sternengleich vor mir,
Daß bei seinen hellen Blitzen
Ich getreulich folge dir!

Daß ich alles rings vergesse,
Nur den Stern nicht, der mich lenkt,
Der mir Hoffen, Glauben, Liebe,
Eine Welt — sich selbst mir schenkt!

Damit war der dichterische Ehrgeiz erschöpft; es folgten Erzählungen im Feuilletonstil, die in die Tageszeitung gehören, und 1910 schrieb er ein Lustspiel mit Max Neal (s. d.)

Theodorich, Tr. 91; Ged. 92; Welke Blätter, N. 93; Weihespiel 93: Neue Ged. 93; Novell. 94; Das Glück, ep. Ged. 95; Opfer der Zeit, Sch. 97: Kinder der Großstadt Sch. 00; Das verkaufte Lied, Märchend. 02; Verarmte Leute, Lebensb. 02; Schattenrisse, 4 Einakter 03: Ein Duell, Sch. 04; Lebenswege, Silhouetten vom Tage 06; Zum Sonnenvogel, Sch. 08; Erschautes u. Erträumtes, Nn. 08; Leutnant der Reserve, Lsp. 10.

Wolff, Frau, Johanna. Hamburg, St. Benediktstr. 21. Geb. Tilsit.

Eine Persönlichkeit, aber noch keine originelle Dichterin. Sie übt in ihren Bänden zu wenig Selbstkritik, so daß man nach den wirklich talentvollen Gedichten suchen muß, oft lange. Häufig Wortspielereien, z. B.

Ich lasse
tief unter mir die blasse
Graue Alltäglichkeit.

Und baue
mir eine himmelblaue
selige Welt voll Glück.

Ich raffe
die Seele auf und schaffe
und beuge mir die Zeit.

Und strebe
ins Schöne und erlebe —
im Bauen und im Schauen
mein eigen Meisterstück.

Doch sind auch schöne schlichte Lieder bei ihr zu finden:

Sprich wie mit deinem Gott mit mir,
Ich habe ein blaues Himmelreich,
Das fällt zusammen grau und bleich
Vor Sehnen nach dir.

Wie mit dir selber sprich mit mir
Und sag' mir dein geheimstes Wort —
Ich gebe den blauen Himmel fort
Um einen Laut von dir!

Ihre Dramen sind von fesselndem Gehalte (z. B. der Zusammenprall zweier Lebensanschauungen in der „Meisterin"), sie ist aber mehr Nachempfinderin als Dichterin und lehnt sich an berühmte Vorbilder, Ibsen und Hauptmann, zu stark an. Wenn sie dem Volksliede nachdichtet, bleibt sie oft äußerlich und spielerisch. Ein interessantes autobiographisches Werk bot sie 1912 in „Hanneken. Ein Buch der Armut und Arbeit". Johanna Wolf ist die Gattin eines Kaufmanns in Hamburg und die Tochter eines Schuhmachers in Tilsit. Als arme Waise wuchs sie daselbst heran und schildert in Hanneken die Rauheit der Tage und Nächte, die sie durch harte Arbeit zu Angesehenheit führten. Erst ein Kind der Not, dann ein hilfreicher Mensch in langen Jahren des Schwesternberufes. Das alles und noch mehr wird gut und gescheit erzählt. Natürlich hat es die Tageskritik fertiggebracht, die Verf. daraufhin mit Annette von Droste und Marie von Ebner-Eschenbach zu vergleichen. Das geht aber nicht an.

Namenlos, Frauenlieder 96, 2. A. 00; Frauenbilder, Dramenzyklus: I. Die Meisterin 06, II. Susannens Rosengarten 06; Du schönes Leben, Dchtgn. 07; Die Töchter Sauls, Tr. 10.

Wolff, Julius. 1834—1910.

Seine skandierte Prosa, wie er sie pflegte in den epischen „Dichtungen" Der Rattenfänger ꝛc. hat das deutsche Versepos bis tief ins 20. Jahrhundert hinein diskreditiert, und es wird eine große Dichterkraft und ein glänzender stofflicher Wurf dazu gehören, diese Gattung nach J. W. wieder lebendig zu kriegen. Es läßt sich nicht leugnen, daß er als Lyriker voll Frische und Lebenswärme gewesen ist — seinen epischen Figuren fehlt die Lebensfülle. In seinen Romanen versagte er meist ganz — und es ist unbegreiflich, wie der Name J. W. der des volkstümlichsten Dichters während 1875—1890 werden konnte.

Till Eulenspiegel Redivivus, E.; Rattenfänger von Hamelin, Ep.; Wilder Jäger, E.; Tannhäuser, E. II; Singuf, Lr.; Gülfmeister, R. II; Raubgraf, R.; Lurlei, E.; Recht der Hagestolze, R.; Pappenheimer, E.; Renata, E.; Fliegende Holländer, E.; Das schwarze Weib, R.; Assalide, E.; Der Landsknecht von Cochem, E. 98 (sämtl. in zahlr. Aufl.); Der fahrende Schüler, E. 00; D. Hohkönigsburg, R. 02; Zweifel der Liebe, R. 04; Das Wildfangrecht, R. 07; Der Sachsenspiegel, R. 09;

Wolff, Louis. Cassel, Wolfsschlucht 9. Geb. Cassel 21. 2. 46.

Viel gute Absicht, ehrliches Mitgefühl mit den Schiffbrüchigen im Kampf des Lebens, ein klein wenig Phantasie, und das kümmerlichste

Mindestmaß dramatischer Gestaltung. Wer die Bühne so wenig kennt, wie der Autor der „Anna Willing", sollte sich ihr doch lieber nur als Zuschauer nahen. Die schon oft erwogene Idee von dem gefallenen Weibe, das sich moralisch rein erhalten hat, ist hier in denkbar ungeschicktester Weise behandelt worden. Der Autor nutzt seine schwachen Fähigkeiten nur in Abhängigkeit von urältester Bühnenmache aus, sein krasser Dilettantismus hat nichts mit Kunst zu tun. Die Sprache ist flach und nichtssagend.

Graue Lieder 77, 87; Helle Lieder 78; K. v. Marburg, Dr. 81; Ruth, Dr. 84; Rachegeister, Dr. 84; Pietro Aretino, Dr. 86; Gestohlen, Dr. 99; Ich, Liebeskunst 01, 03; Unehrlich, Dr. 03; Anna Willing, Dr. 04; Die Nation Goethes 09; Die Kolonie Friedrichsfeld 11.

Wolff, Ludwig. Regisseur. Wien VIII, Josefstädter Str. 29.

Seine Novellen zeugten von ansprechender Gestaltungskraft und der Fähigkeit, einen kleinen Stoff wirklich dichterisch zu füllen — nicht, daß sie auch ein volles Gelingen bedeutet hätten. Aber für den Roman fehlte ihm die Übersicht der stofflichen Gruppierung sowohl als die psychologische Führung der Handlung. Über den Schwierigkeiten, die sich ihm damit entgegenstellten, blieb die Sprache flach und die Gestaltung dürftig.

Auferstehung, R. 98; Dunkle Sehnsucht, R. 98; Im toten Wasser, R. 99; Studentenroman, R. 00.

Wolff, Frl. Margarete. (Pf. Margarete Wolff-Meder.) Berlin-Friedenau, Schmargendorfer Straße 21. Geb. Stolp i. Pomm. 1. 1. 74.

Talent, das in den ersten Romanen noch zu viel plaudert, zu viel referiert, statt zu gestalten, und seine Liebhabereien hat. So fragt sich der Leser wiederholt, warum ist dieser Szene so großer Wert beigelegt und jene, von der man es erwartet hatte, nur als Durchgangsstadium behandelt? Es fehlt das Gleichmaß der Darstellung; das hat seinen Grund in der Scheu vor gedanklicher Durchdringung.

Die Macht des Guten, R. 03; Die rosenrote Flagge, Tagebuch-Dichtungen 06; In den Sielen, R. 08.

Wolff, Max Josef. Dr. jur., Professor. Charlottenburg, Giesebrechtstr 8. Geb. Erfurt 1. 2. 68.

Man empfängt bei seinen erzählenden Werken den Gesamteindruck: die interessanten Erzeugnisse eines klugen Kopfes. Und da nach Voltaire jedes Genre gestattet sein soll außer dem langweiligen, so kann man seinen Novellen und Romanen die Daseinsberechtigung nicht absprechen. Sie halten mit sicherem Geschmack die Mitte zwischen sogenannter Unterhaltungslektüre und „Literatur". Er schreibt einen sehr sauberen flüssigen Stil und versteht sich nicht übel auf psychologische Entwicklung; auch hat er an mancherlei Kulturen gelernt. Das beste: er verschont den Leser stets mit Trivialitäten; in seinem Romane „Irene Wesenburg" ist der seelische Konflikt mit großem Geschick herausgestaltet: die lungenkranke Frau eines anderen liebt den Freund. Um diese Zeit erklärt der Arzt ihr Leiden für unheilbar. So erscheint ihr der nahe Tod als gerechte Sühne für die verbotene Liebe. Da sich dann aber herausstellt, daß sie doch gerettet werden kann, daß sie nicht zu sterben braucht, da erträgt sie den

Gedanken, eine sündige Frau zu sein, nicht, und gibt sich selbst den Tod durch Gift.

Ged. 96; Tanz der Gedanken 02; William Shakespeare, Studien u. Aufsätze 03; Irene Weisenburg, R. 04; Die Rächerin u. andere Nov. 05; Die Schönheitssucher, R. 06; Shakespeare, der Dichter u. sein Werk 07 II; Frau Geheimrat, R. 08; Molière, der Dichter u. sein Werk 09; Ausgabe von Romeo u. Julia 10.

Wolff, Theodor. Chefredakteur des Berliner Tageblattes. Berlin. Geb. Berlin 2. 8. 68.

Im Roman wie im Drama der geistreiche Plauderer, der, selbst wenn man vor einem seiner Dramen im Schauspiel sitzt, niemals mit fortreißt. Es ist eine kühle, denn es ist eine sehr bewußte Art des Schaffens. W. ist ein vornehmer Stimmungsmaler, und er hält sich stets beträchtlich über dem Niveau des Berliner Feuilletonistentumes.

J. P. Jacobsen 98; Der Heide, R. 91; Untergang, R. 92; Die Sünder, R. 93; Die stille Insel, Dr. 93; Niemand weiß es, Dr. 94; Die Königin, Dr. 98; Pariser Tagebuch 08; Spaziergänge 09.

Wolff, Ulla siehe Ullrich Frank. [Str. 39. Geb. Danzig 12. 2. 68.

Wolfram, Frau Elise. (Pf. F. Wolf-Rabe.) Leipzig, Kaiser-Wilhelm-

Fremde Kulturen leuchten in ihren erzählenden Werken; aber dichterisch sind sie dennoch bedeutungslos bei aller Selbständigkeit der Stoffe und eigentümlichen Behandlung: die Form des Romans darf nicht gewählt werden als Magazin zur Unterbringung eines wenn auch noch so imponierenden Wissens.

Midasgold, R. 02; Scheodan Singh, R. eines Hindu 03; Frauenehre, R. 04; Die german. Heldensagen als Entwicklungsgesch. der Rasse 10; Der esoterische Christ Paracelsus 11.

Wolfram, Franz.

Stark konventionell in der Erfindung und Sprache. Dieser harmlosen Erzählerrezepte bedient sich kein Talent.

Wolfskehl, Karl. Dr. phil. München, Römerstraße 16. Geb. Darmstadt 17. 9. 69.

Mitarbeiter der Blätter für Kunst — damit weht durch seine Dichtungen der Hauch verweichlichten Artistentums. Preziös und geziert, im Ausdruck meist überkünstelt.

German. Werbungssagen I 93; Wats 97; Deutsche Dichtg. (Jean Paul, Goethe, Das Jahrh. Goethes) (m. St. George) 00/02, 2. A. 09 f.; Gesammelte Dichtgn. 03; Saul 05; Wolfdietrich u. die rauhe Alb 07; Thors Hammer 08; Sanctus Orpheus 09; Älteste deutsche Dichtgn. (m. F. v. d. Leyen) 09; Die trunkene Mette (m. Ernst Schulte-Strathaus) 09.

Wolny, Carl.

Offenbarte tüchtige Begabung in einer Dichtung „Die Muse des Anakreon" (1907. 40 S.). Stoff und Gestaltung sind stark. Die Sprache rein und reif.

Wolters, Wilhelm. Dresden, Moszczinskystr. 21. Geb. Dresden 8. 11. 52.

Meist weiß er in seinen Erzählungen anziehend humoristisch zu plaudern; die Zugeständnisse, die er dem Geschmacke des Publikums auch als Dramatiker macht, lassen dichterische Potenzen sehr selten zur Herrschaft

gelangen; aber ein guter Unterhalter ist er meist von der Bühne aus und auch in seinen Romanen.

Halkalm, R. 97; Helene Pawlowna, R. 97; Die törichte Liebe, Sch. 98; Rache, R. 98; Der Wohltäter, R. 99; Der Hochzeitstag, Schw. 99; Herzneurose, Lsp. 99; Die neue Zeit, Festsp. 99; Herr Liebetreu u. seine Frau, Hum. 00; Ein Blick ins Nest, drei Schelmenstücke: Der Glückliche, Capriccio, Die Hochzeitreise, Tragikom.; Kinderkrankheiten, Lsp. 01; Strauchdiebe, Kom. 02; Siebenschön, Erz. 02; Die Frau des Andern, Schw. 02; Nur kein Leutnant, Lsp. 03; Das Kind, Lsp. 04; Sein Alibi, Schw. 05; Er u. Sie, eheliche Geschichten 06; Der Lebemann, Schw. 07; Verlobungsfieber, hum. Rom. 08; O Eva! Schw. 09; Das Herz auf der Zunge, Lsp. 09.

Wolterstorff, Frau Marie, geb. Hansen siehe Marie Burmester.

Wolzogen, Ernst Freiherr von. Darmstadt. Geb. Breslau 23. 4. 55.

Das Überbrettl! Erstanden aus der sonderbaren Voraussetzung, daß die Menschheit für die dramatischen Zusammenhänge sich überlebt habe — sie könne nicht mehr folgen, sie habe Variéténerven. Und nun wollte Wolzogen das Brettl veredeln. Aber der Versuch mißlang, die Voraussetzung dazu stimmte nicht — und hernach war auch manches falsch. Daneben ist W. aber noch einer unserer geistvollen Novellisten, dessen Erzählweise bezwingend ist; er ist ein Meister des Vortrags, wie wir ihn in gleicher Grazie und Kraft nicht allzu oft besitzen. Köstliche Frohlaune; doch fehlt nicht die Frivolität. Aber der Grundfehler bleibt: er schaut immer mit einem Auge ins Publikum, er schaut nach den nervös „Überreizten", die er mit seltsamen, exotischen, mit schrecklichen Ereignissen verblüffen kann. Herb. Satirisch. Beispiellos routiniert. Und weil er in der Regel überwiegend stofflich kommt, vergißt man ebenso häufig, daß in ihm ein Dichter schafft, den die Neigung zum Exzentrischen immer wieder besiegt. Seine Gedichte sind keine Gedichte, sondern gute Einfälle in Versform und Blätter, gerissen aus dem Buche seines bunten Lebens. In seinen Bühnendichtungen pulsiert dramatisches Geschick. Das Dichterische ist auch darin nicht allzustark . . . W. ist, was Hartleben gerne werden wollte. Aber der Vertreter des dichterisch wertvollen komischen Romans ist auch er nicht. So ist er am Ende doch Stückwerk.

Um 13 Uhr in der Christnacht, Erz. 79, 6. A. 96; Immakulata, Erz. 81; Das Gastgeschenk der Phantasie, Festsp. 82; Der letzte Zopf, Lsp. 84; G. Eliot 85; W. Collins 85; Die Mieter des Herrn Thaddäus 85; Heiteres u. Weiteres, N. 86, 4. A. 03; Basilia, R. 87; Die Kinder der Exzellenz, R. 88; Der rote Franz, N. 88, 3. A. 00; Die tolle Komteß R. 89 II; Er photographiert, Hum. 90; Die Kinder der Exzellenz, Lsp. (m. W. Schumann) 90; Die kühle Blonde, R. 91 II; Der Thronfolger, R. 92 II; Erlebtes, Erlauschtes u. Erlogenes, Nn. 92, 5. A. 05; Das Lumpengesindel, Dr. 92, 2. A. 02; Blau Blut, Romanreihe 92 II; Die Entgleisten, R. 93, 4. A. 05; Das gute Krokodil u. a. R., 2. A. 93; Daniela Weert, Sch. 94; Fahnenflucht, R. 94, 4. A. 95; Linksum kehrt! 1.—7. A. 95; Die Erbschleicherinnen, R. 95 II; Ecce Ego! R. 95, 3. A. 02; Die schwere Not, Dr. 96; Ein unbeschriebenes Blatt, Lsp. 96; Die Gloria-Hose, N. 1.—15. Tsd. 97, 30. Tsd. 02; Der Kraft-Mayr, R. 97; Unjammewe, Lsp. 97; Geschichten von lieben, süßen Mädeln, N. 97, 1.—4. A.; Von Peperl u. a. N. 97, 6.—12. Tsd. 03; Das Wunderbare, N. 98, 2. A. 00; Das dritte Geschlecht, R. 99, 150. Tsd. 05; Die hohe Schule, Lsp. 98; Ein Gastspiel, Kom. (m. H. Olden) 99; Die arme Sünderin, R. 01; Feuersnot, ein Singged., 9. Tsd. 02; Eheliches Andichtbüchlein (m. Elsa Laura v. W.), 1.—5. A. 03; Die Bäder von Lucca, kom. O. 03; Was Onkel Oskar mit seiner Schwiegermutter in Amerika

passierte 04; Der Hilfsbremser, Lsp. (m. P. Stark) 05; Der Kraft-Mayr, Lsp. (m. E. Haller) 05; Seltsame Geschichten, 1.—5. A. 06; Der Topf der Danaiden, N., 1.—8. A. 06; Der Bibelhase, Erz., 1.—4. A. 07; Kolonialpolitik, Kom. 07; Verse zu meinem Leben, 1.—3. A. 07; Ansichten u. Aussichten 08; Augurenbriefe 08; Die Großherzogin a. D., R. 08: 5. A. 09; Ein unverstandener Mann, Kom. 09; Die Maibraut, Tr., 1.—3. A. 09; Da werden Weiber zu Hyänen, N. 09; Leidige Schönheit, N. 10; Der Erzketzer, R. 11 II; Der Dichter in Dollarica, Sk. 12; Eine fürstliche Maulschelle, Kom. 13.

Wolzogen, Hans Paul Freiherr von. Bayreuth. Geb. Potsdam 13. 11. 48.

Musikschriftsteller und erfolgreichster Propagandist für die Kunst Richard Wagners. Er hat altdeutsche Dichtungen (wie Hartmanns Armen Heinrich) nachgedichtet und als Verfasser von Operntexten sich bekannt gemacht, sowie durch Gedichte von heller Formklarheit und getragen vom Geiste kraftvollen Deutschtums.

Wahrer Adel.

(Herbstlied.)

Bäume, wollt das goldne Laub nicht lassen,
Das zum Schmuck geworden eurem Stamme?
Stolze Söhne hochgeborner Rassen,
Sagt mir, was euch solchen Geiz entflamme?

Müßt ihr altern, um das Gut zu schätzen,
Das doch wie gewonnen so zerronnen?
Mögt ihr grünen Jugendflor ersetzen
Durch die Schleier, die der Tod gesponnen?

Was er gab, das nimmt er ohne Milde;
Seid ihr stolz nur auf Vergänglichkeiten?
Führt ihr wahrlich doch in eurem Schilde
Andern Ruhmes Mal von alten Zeiten!

Trotzt ihr, arm und grau, den Winterwinden,
Voller Ehrfurcht grüß' ich euch, Entblößte!
Denn ihr wahret hinter rauhen Rinden
Jene Kraft, die alle Ketten löste.

Immer neuen Lenzen aufzugrünen
Ward euch edles Lebensblut gespendet.
Werft dahin das Gold, ihr treulich Kühnen!
Euer Adel wird euch nicht entwendet.

Wagneriana 87; Wagners Tristan u. Isolde 91; Themat. Leitfaden durch die Musik des Parsifal 91; Liebe Heiland 89; Wagner und die Tierwelt 89; Erinnerungen an R. Wagner 91 II; Wagnerianer-Spiegel 91; Saint Foix, Op.-Dchtg. 93; Der Meermann, nord. Legende 95; Großmeister deutscher Musik 99; Münchhausen, ein Schelmenstück (m. F. Graf Sporck u. H. Sommer) 97; Rheingold, Sang u. Sage, ill., 98; Augustin, Schw. 98; Das Schloß der Herzen, Zauberspiel 96; Raabenweisheit, 01; Das Bevexl vom Walchensee 02; Der starke Mann, ein Gespräch 02; Wagner-Brevier 03; Bayreuth 04; Richard Wagner als Dichter 05; Flauto solo, Op.-Dtchg. 05; Aus deutscher Welt 05; Musikalisch-dramatische Parallelen 06; Von deutscher Kunst 06; E. T. A. Hoffmann u. Richard Wagner 06; Ferd. Raimund 06; Aus R. Wagners Geisteswelt 08; Glaube u. Leben, Dchtgn. 08; Das Himmelreich in uns 09.

Wörle, Karl. Ludwigshafen a. Rh., Ludwigstraße. Geb. Metzlos, Hess. 2. 5. 30.

Unterhaltungsroman, der durch klare Linienführung der Handlung sich auszeichnet, aber die Stoffe bleiben zu kompakt, um das Interesse zu fesseln. Er ist psychologisch zu anspruchslos und — mag er dichterischen Ehrgeiz bis in die letzten seiner Erzählungen besessen haben — seine künstlerische Kraft versagt, sobald er einem höheren Niveau zustrebt.

Tannenberg, E. 52; Antoniette v. Steinwart, R. 56 II; Nach 30 Jahren, R. 59 II; Die Erbin von Lotonsky, R. 61 II; Gedichte 61; Ein poet. Gemälde der Befreiungskriege 63; Die Bundesbrüder, R. 64 II; Stilicho, Tr. 64; Amalasuntha, Dr., 3. A. 75; Nach Canossa gehen wir nicht 75; Das Papsttum in der deutschen Geschichte 78; Ernste Gedanken, G. 03; Ausgelebt, Dr. 06; Miterlebtes, Aus den Tagen der deutschen Revolution und deren Vorgeschichte 06.

Worm, Fritz. Lehrer. Alt-Reddevitz auf Rügen. Geb. Barth 11. 7. 63.

Warme, niederdeutsche Art, die im heimischen Volkstume wurzelt und in der Gefolgschaft Reuters dichtet. Seine Bühnenstücke sind Volksstücke, ohne Raffinement gemacht, aber man kann auch bei ihrer lockeren Komposition und zeitweiligen Gefühlsseligkeit — vielleicht gerade deshalb — eindringliche Wirkung von ihnen erwarten. Seine Erzählungen so z. B. der Landesverräter, die Seemannsbraut sind voll unmittelbaren Lebens und nicht ohne die Romantik, die jeder Volkserzähler braucht und ohne die die deutsche Dichtung niemals leben können wird. Aber auch hier mitunter Sentimentalität.

De drei Rüganer 95; Fur Old un Jung 99; Mein Rügenland, G. 96; Vom Ostseestrand, G. 96; Mönchguter Bilder 96; Mönchgauder Spaukgesch. 97; Meereslieder, G. 98; De Kaiser kümmt, plattd. Lsp. 98; Sang von Rügen, G. 99; Ut de Mönchgauder Spinnstuw 99; Treue Herzen, Dr. 99; Hans möt frigen, Lsp. 99; De Heiratskannedat in dusend Angsten, Lsp. 00; 2. A. 10; In letzter Stunn', plattd. R. 00; De Schwiggervadder in de Klemm 01; Buer oder Engländer? Lsp. 01; Hei will woll frigen — äwers blots — Ein! Lsp. 03; Truge Leiw, Bst. 06; Martin Looks, der Seeräuber von Baabe, Erz. 06; Rock un Hart, Bst. 08; Die Seemannsbraut, Erz. 09; Die Halbinsel Mönchgut u. ihre Bewohner (m. A. Haas) 09; Der Landesverräter, Erz. 10; In Treue fest, Dr. 10; De Leiw hürt ni nich up, plattd. Dr. 10; Dat Kaiserhoch, plattd. Lsp. 10; Tau rechte Tid, plattd. Sch. 10.

Woermann, Karl. 1844—1912.

Lebte als Direktor der Gemäldegalerie in Dresden und stammte aus Hamburg. Seine Bedeutung liegt in Fachschriften zur Kunstgeschichte. Als Lyriker und Epiker ist er formvoll und von vornehm gedämpfter Empfindung bis zur Kühle, wenngleich seine Gedichte „Zu Zweien im Süden" manchen herzlichen Ton anschlagen, so bleibt doch auch in diesem Falle der Eindruck klugen gedanklichen Erwägens vorherrschend. Die Sammlung „Deutsche Herzen" enthält in der Hauptsache versepische Dichtungen und kleinere aphoristische Prägungen. Er ist in seiner Lyrik stark von Paul Heyse beeinflußt.

Dichtung zur Dresdener L. Richter-Feier 90; Wissensch. Verzeichnis der älteren Gemälde der Galerie Weber 92; Zu Zweien im Süden, G. 92; Was uns die Kunstgeschichte lehrt 94; Deutsche Herzen, G. 95; Handzeichn. des Dresdener Kupferstichkab. 96/98; Wissenschaftliches Verzeichnis der Cranach-Ausstellung 99; Geschichte der Kunst

aller Zeiten u. Völker 00 bis 11 III; Katalog der Ludwig-Richter-Ausstellung 03; Das Bildnis in der ital. Renaissance 05; Von deutscher Kunst 07; Von Apelles zu Böcklin, Ges. Aufsätze 11.

Worms, Carl. Oberlehrer. Mitau. Geb. Talsen 22. 4. 54.

Erzähler littauischer Geschichten, die Land und Volk ausgiebig beleuchten; aber was man von W. um die Jahrhundertwende hoffte, nämlich daß er den lettischen Kulturroman schriebe oder ein umfassendes soziales Problem in blutwarmer Unmittelbarkeit werde gestalten können, dürfte kaum Erfüllung werden. Es fehlt ihm nach den kleineren Erzählungen, mit denen er seit 1903 an die Öffentlichkeit trat, die dichterische Vollkraft. Sein bestes Werk ist „Erdkinder".

Du bist mein 99; Thoms friert 01; Die Stillen im Lande 02; Erdkinder 03; Überschwemmung, Erz. 05; Aus roter Dämmerung, Skn. 07.

Wörndl, Friedrich. Nürnberg, Rudolfstr. 19. Geb. Nürnberg 31. 12. 63.

Jugendschriftsteller, der in „gerechter" Weise seiner Aufgabe sich entledigt. Aber dichterisch bleiben seine Bücher doch Schulübungen und vermögen durch ihre Frohlaune, soweit sie Dialektdichtungen sind, zu ergötzen, ohne jedoch in die sonnigen Höhen des Humors zu gelangen.

Dämon u. Engel, R. 89; Das neue Deutsche Reich in Freud u. Leid 90; Der Hohensteiner, Dchtg. 94; Wilhelm Tell, bearb. für die Jugend 95; Engelsgruß, Dchtg. 03; Nürnberger Hum.: I. Die lustige Weis, G. in Nbgr. Mundart, I 09; Kyffhäusersage, Erz. 10.

Wörndle, Adelsfried. Heinrich von. Innsbruck. Geb. Hötting 16. 10. 61.

Tiroler Chronist, dessen Schriften nicht im Nachschaffen aus vorhandenen Werken entstehen, sondern auf Grund von Forschungen aus „erster Hand". Dadurch erhalten sie den Wert von Quellschriften.

U. a.: Ritter Jörg v. Frundsberg 86; Kriegsereignisse in Kirchdorf u. Umgebung 01; Gebhard Flaz, der vorarlbergische Fiesole 01; Anno Neun: Stard Hafer 07; An den Thermopylen Tirols I/II 08; Aus vergilbten Blättern, Zeitgenössliches zur Geschichte von Anno Neun 09; Ant. Wallner und die Blutzeugen des Iseltales 10; Zwei Etschländer Patrioten 10.

Woerner, Pauline.

Badenserin, die zuerst mit „Geschichten vom Kaiserstuhl" sich bekannt machte. Schloß Burgheim, der Stammsitz des Feldobristen Lazarus von Schwendi, und dieser selbst stehen im Mittelpunkt ihres historischen Romans „Der Winzer Schutzherr" (1912). Sie erweist sich darin abhängig vom „Ekkehard", was ihr nicht als Sünde angerechnet sein soll — aber Scheffel plauderte nicht so viel. Übrigens: wie der Obrist Schwendi den Pfälzer Wein verbessert durch Übertragung der Tokayer Reben, das steht auch in dem Buch und ist eine rühmliche Kulturtat. Zu einer guten Unterhaltungsschriftstellerin bringt P. W. danach manches mit.

Woerner, Frl. H. Carolina.

Starb in Freiburg am 15. Januar 1911 und war geboren in Bamberg 1865. Ihre Dichtung ist das Zeugnis einer strengen, stolzen, hellschauenden und leidenschaftlich gestaltenden Natur. Dahinter steht ein Mensch, der nie den Glückszustand der Gesundheit kannte, der vom Schicksal durch

Prüfungen gejagt wird, der aber zu gebietender Herrschaft über seinen Schmerz gelangt. Lodernde Liebe zur Natur und Lebensfreude, die ewig versagt ist ... Es ist viel klingend Visionäres in diesen Gedichten von Bildkraft und Herbe. Und viel köstliche Naturbeseelung:

Die junge Pappel.

... Wer hat dir die Arme aufwärts gezogen
Und die feinen Spitzen nach innen gebogen?
Nun stehst du, von gelbgrünen Flämmchen beleckt,
Im Lenz, so gewaltsam geschult und gereckt;
Ragst steif und streng zusammengeschlossen,
Reichst niemals zum Nachbar mit fingernden Sprossen,
Kennst die Sehnsucht nicht, kein anklopfend Bangen,
Kein Umdichgreifen und Hinverlangen ...

Gerhart Hauptmann 97; Gedichte 06; Vorfrühling, Dr. 06; Imelda Lambertazzi, Dr. 08.

Wothe, Anny. (Eigentl. Frau Mahn.) Stötteritz. Geb. Berlin 30. 1. 58.

Schablonenhafter, als es Frau A. W. vermag, hat noch selten jemand das Leben erfaßt, die Stoffe gefügt, Situationen und Charaktere gestaltet, und in den Grenzen, in denen die Marlitt Königin war, ist A. W. Dienerin.

Zahlreiche Romane u. a.

Wrede, Friedrich Fürst. Salzburg. Geb. Salzburg 9. 2. 70.

Vermag seinen Stoffen weder einen neuen Konflikt einzusinnen, noch dem Leben, das er darstellt, und sei es die prangende Welt des Südens, ein neues Licht aufzusetzen. Manchmal kommt ein wenig Mystik, manchmal eine Nüance philosophischer Weltanschauung in die leise plätschernde Sprache; manchmal auch wälsche Leidenschaft ... aber diese Figuren wurzeln nirgends, man kann sie am Nordseestrande wie auf Sizilien sich denken.

Das Laster, R. 93; Der Liebe Weh, N. 94; Entnervt, Dr. 94; Blutender Lorbeer, R. 95; Die Gosse, R. 96; Blaue, N. 98; Pflicht, Dr. 97; Recht auf sich selbst, Dr. 98; Die Goldschilds, R. 00; Durchlaucht Iff, R. 01; Das Liebesleben des Menschen, R. 07; Evoe, R. 08; Der stumme Herzog, R. 10.

Wriede, Hinrich van. Hamburg, Finkenwärder.

„Fischerlüd", „en Truerspill" hätte auch einen sehr guten epischen Stoff gegeben; als Drama ist es zu einfach behandelt, zu wenig entwickelt, so daß es weniger zu tragischer als zu ergreifender Wirkung gelangen kann.

Wübbens, Toni.

Ostfriesische Lyrikerin und Erzählerin. Bescheidene Kunst von klarer aber schwer zu bewegender Art. Starb 1911.

Wunderlich, Frau Maria. Leipzig. Geb. Luschwitz 9. 12. 51.

Liefert gefällige Haus- und Gebrauchskunst, über deren dichterischen Wert nicht gestritten zu werden braucht. Daß ihre Bücher, die in der Regel zu einem bestimmten Zwecke gemacht sind oder als Erzählungen einer Tendenz wegen da sind, diesem Zweck auch entsprechen, läßt nicht unbedingt sich bejahen.

Die zwölf Monate 82; Kinderlied, Kinderspiel 86, 5. A. 09; An der Weichsel, N. (Pf. G. Brahmüller) 92; Für die Fest- u. Gedenktage des Lebens, Glückwunschged., Lieder u. Reigen (Pf. Marie Müller-Wunderlich) 03; Zum Weihnachts- u. Neujahrsfeste, Wünsche, Ged. u. Lieder 04; Ein glückliches Jahr, Erz. (Pf. Marie Müller-Wunderlich) 06; Nionol, Ungelöste Menschheitsfragen, R. (anon.) 07; Die Fröbelschen Beschäftigungen (Pf. Marie Müller-Wunderlich) 10; Puppenspiele (desgl.) 10.

Wundtke, Max. 1863—1908.

Gab 1907 ein „Lyrisches Inventarium" unter dem Titel „Am Markstein" heraus, in dem das beste seiner Lyrikbücher aus früheren Jahren enthalten war. Auch dieses Inventarium enthält sehr wenig Dichtung, aber viel Gedichte. Sein Roman „Die dumme Maus" und seine Novellen „Die unsterbliche Liebe" sind unterhaltsam, aber über den Charakter, landläufiger Leihbibliothekware kommen sie nicht hinaus. Sie sind wie etliche weitere Werke aus der Zeit für die Zeit geschrieben gewesen.

Würkert, Frau Dr. **Grete.** (Pf. Grete Baldauf.) Dresden, Wettinerstraße 36. Geb. Sorgau 24. 2. 78.

Die Lieder dieser Dichterin machten bei ihrem Erscheinen das Aufsehen, was den Erzeugnissen der „Naturdichter" (zum Unterschiede von den „gelernten") in Deutschland in der Regel sicher ist. Allein, bei näherem Zusehen erweist sich dann mit fast der gleichen Regelmäßigkeit, daß es um dichterische Qualitäten sich gar nicht handelt, sondern um jene freundliche Befähigung, die etwas zuwege bringt, was im Ernstfalle nicht mit Kunst verwechselt werden kann.

Lieder des Mädchen aus dem Volke 00; Neue Lieder eines Mädchen aus dem Volke 01.

Wurmb, Alfred Ritter von. Wien XVII, 2, Dornbacherstr. 37. Geb. Wien 16. 7. 75.

In seinen Gedichten steckt zu viel Wienertum, als daß sie überdies noch einen eigenen Ton haben könnten, der sie für die Kunst in Betracht kommen ließe. Seine Humoresken „Zwischen Heuberg ꝛc." sind insofern merkwürdig, als sie trotz des Titels nicht das besitzen, was man Humor nennt. Aber in der Zeitung, im Vorstadtblatt werden sie immerhin interessiert haben; nur über Wien hinaus reichen sie nicht. „Meine Weggenossen" betitelt er einen Band Gedichte aus 1912, und als treue Gefährten bezeichnet er darin Schiller, Wieland, Eichendorff, Rosegger, Hoffmann, Hauptmann u. a. m. Die Gesinnungstüchtigkeit überwiegt den künstlerischen Wert seiner Gedichte durchaus, erhebt sie aber dennoch über Dutzende von Versbüchern modischen und unmännlichen Ästhetentums.

In Hallstadt, G. 00; Im Wachen u. Träumen, G. 02; Zwischen Heuberg u. Donau 10; Meine Weggenossen, G. 12.

Wurmb, Rich. von.

Schrieb einen interessanten geschichtlichen Roman aus dem Thüringen des Dreißigjährigen Krieges, der die Gabe fesselnder Darstellung und sicherer Einfühlung in das geschichtliche Milieu bezeugt. Der Roman spielt übrigens in Poeßneck, dem thüringischen Städtchen, das seit der

Wende des 1. Jahrz. Anspruch erhebt, der Schauplatz von „Hermann und Dorothea" zu sein. Ob Wurmb zu den Dichtern gezählt werden darf, hat er nach diesem Romane dennoch zu erweisen. Dichter pflegen tiefer zu sehen und voller zu gestalten.

Der Schatz, R. 11.

Wychgram, Lukas. Polizeiassessor. Berlin, Lüneburgerstr. 27. Geb. Oldendorp 15. 5. 74.

Der Humor kommt auch bei ihm zu kurz. Aber über einen flotten und gut zugespitzten Witz verfügt er. Dichterisch ohne Bedeutung, da sein Gebiet die Oberfläche ist.

Glücksmaxel 08; Der Kolonialonkel 08; Das Freibad 08.

Zabel, Eugen. Charlottenburg, Goethestr. 9. Geb. Königsberg 23. 12. 51.

Wie V. Schumacher, so hat auch Z. der Mode seinen Zoll gezahlt, indem er das Leben einer Abenteurerin der Weltgeschichte zu einem Romanstoffe wählte. Seine Bedeutung, wenn diese Bezeichnung nun einmal angewendet werden soll, liegt in seinen Reisebildern und in seinen Berliner Theatergängen. Er ist ein scharfer Beobachter, aber seine Feuilletons tragen doch zu sehr den Charakter „aus der Stunde für die Minute", als daß man ihnen einen gewissen chronikalen oder gar quellschriftlichen Wert zusprechen könnte.

Turgenjew 83; Literar. Streifzüge durch Rußland 84; Graf Schack 86; Getrennte Herzen, R.; Der Stammtisch u. a. Nn.; Bauernfänger, Lsp.; Mitternachtssonne, Lsp.; Die Bescheidenen, Lsp.; Raskolnikow, Sch. (m. E. Koppel); Verfehlter Beruf, Lsp. (m. Fr. Dernburg); Der Gymnasialdirektor, Sch. (m. A. Bock); Frettchen, Heideröslein, Lsp. (m. l'Allemand); A. Rubinstein; H. v. Bülow; Die italienische Schauspielkunst in Deutschland; Im Reiche des Zaren 97; Zur modernen Dramaturgie: I. Das deutsche Theater 99, II. Das ausländische Theater 98, III. Aus alter u. neuer Zeit 03; Russische Literaturbilder; Wereschtschagin 00, Graf Tolstoi 00; Moskau 01; Europäische Fahrten 01 II; Auf der sibirischen Bahn nach China 03; Bunte Briefe aus Amerika 05; St. Petersburg 05; Russische Kulturbilder 06; Theatergänge 07; Fröhliche Fahrten 08; Der Roman einer Kaiserin (Katharina II. von Rußland) 11.

Zagory, E. H.

Machte sich durch Weihnachtserzählungen und Geschichten voll Märchengeist und -keuschheit vorteilhaft bekannt. Gefühlsinnigkeit und Geschick, die Fabel zu entwickeln, vereinigen sich in ihren Büchern zu einer Spannung, die sie dem jugendlichen Alter zu lieben Genossen macht. Von ihren Schriften seien erwähnt: Aus dem Leben eines Weihnachtskindes, E.; Meine Forstfreunde und ich, E.; Haus Illersdorf, E.; Von Großvaters Kadetten, E. 12.

Zahn, Frau Clara, geb. Brandenburger. Berlin W, Pfalzburger Straße 51. Geb. Breslau 11. 2. 59.

Die Kunstfertigkeit, mit der sie die Stoffe fügt und darstellerisch behandelt, erfordert Anerkennung. Auch die psychologische Entwicklung, wenngleich darin Routine unverkennbar ist, hat in den „Werdenden", ihrem besten Romane, und in dem „Neuen Tag" eine innere Spannung

zu schaffen vermocht, die durch die Mittel nicht erreicht werden kann, mit denen der Zeitungsroman geschrieben wird.

Die Posthalterin, R. 99; Im Schoße der Familie, R. 00; Teufel Gold, R. 02; Liebeshunger, R. 02; Mutterrecht, Dr. 02; Die Werdenden, R. 06; Der neue Tag, R. 06; Sein Modell, R. 09; Wipfelkampf, R. 11.

Zahn, Ernst. Dr. phil. h. c., Bahnhofsrestaurateur. Göschenen. Geb. Zürich 24. 1. 67.

Die Eigentümlichkeit seiner Stellung als Bahnhofswirt und sein „Naturdichtertum" verhalfen ihm zu raschem Aufschwung. Eins der am stärksten überschätzten Talente, die um die Wende des 1. Jahrzehnts auf der Höhe ihres Schaffens standen. Es ist Kraft da, natürlich, und es ist auch ein Künstler in ihm am Werke. Wenn er aber nicht die geliebten Berge und die Schweizerherzen zu Orten der Handlung machte, die der Deutsche aus den großen Ferien und Schillers Tell kennt, dann stünde es um das Talent Z.s wesentlich anders. Man würde erkennen, daß er lange nicht über die Reichtümer verfügt, die man ihm andichtet. 1912 haben die ersten Stimmen sich erhoben, die vor Überschätzung warnten — sie werden ihm nicht allzuviel anhaben können, denn Z. hat einen Schatz sicheren Könnens. Er hat ihn erkämpft in mühseligem Schaffen und wird ihn in hartem Kampf auch zu bewahren wissen. Aber man wird, je länger, je mehr, erkennen, wie sehr das Herz seiner Kunst mangelt und was in der Begegnung mit ihm Hochachtung und was Liebe war. Aus seinem Leben: Begann als Zwölfjähriger Verse zu schreiben und bezeichnet sich selbst als einen Schüler, den die anderen weit hinter sich ließen, das Herz war ihm zu unruhig, der Kopf zu wirr für die rüstige Arbeit. In Grenchen besuchte er später das Breidensteinsche Institut; er fand den ersten Lehrer, der ihn packte und seine Aufsätze lobte. Der Ehrgeiz war entfacht, der erste Abschnitt im Werdegang des Schriftstellers begonnen. Reisen nach der franz. Schweiz, nach England, nach Italien unterbrachen den Aufenthalt im dunklen Bergland. Dann hieß es seßhaft werden. Er wurde zur Mitarbeiterschaft im väterlichen Geschäft herangezogen und alsbald auch in den Gemeinderat von Göschenen gewählt. Bei der Enthüllung des Denkmals für den Erbauer des Gotthardttunnels, die in diese Zeit fiel, sprach er ein selbstverfaßtes Festgedicht und hielt seine erste Rede. Das Gedicht wurde durch Vermittlung eines Freundes gedruckt; die Zeitung, die es brachte, veröffentlichte in der Folge auch kleine Prosastücke — damit war äußerlich der Weg zum Schriftstellertum gebahnt. 1892 wurde seine Novelle „Kämpfer" von einem Schweizer Familienblatte preisgekrönt. Vor der ernsthaften Kritik konnte sie nicht standhalten, sagt der Verf. in dem selbstbiographischen Abriß, nach dem diese Übersicht gearbeitet wird. Mit der Veröffentlichung seines ersten Buches fiel seine Verheiratung zusammen. „In den Wind", eine Gedichtsammlung, enthält mancherlei Unfertiges. Ein kleiner Novellenband „Echo" u. a. eine Erzählung,

die auch vor der Kritik bestand. Die „Neue Züricher Zeitung" förderte ihn durch Abdruck kleiner Schöpfungen, sowie zwei größere Erzählungen „Der Guet" und „Der Büßer". Sie fanden im Novellenband „Bergvolk" Aufnahme. Das erste umfangreichere Werk — doch, Zahn mag das selbst erzählen: Es entstand zunächst mein Roman „Erni Behaim". Ich hatte es mir zur Gewohnheit gemacht, täglich eine Stunde im Göschener Tal mich zu ergehen. Um jene Zeit las ich in alten Chroniken von Göschenens vergangenen Zeiten, vom Wirtshaus am Wasen, wo die Pest gewütet, vom dunkeln und mächtigen Bielwald, der einst das jetzt durch Lawinen und Menschenhände gerodete Tal bedeckte und den Weiler Abfrutt vom Dorfe Göschenen schied. Vor meinen Blicken, während ich tagtäglich einsam meine Gänge tat, wuchs eine versunkene Welt empor. Mit heißem Eifer ging ich an mein erstes umfangreicheres Werk. Die Deutsche Verlagsanstalt in Stuttgart, bei der beinahe alle meine Bücher erschienen sind, hat es verlegt. Der Roman wurde kaum gekauft, und als ich bald darauf dem Verleger eine Novellensammlung anbot, wurde mir der humoristisch-höfliche Bescheid, daß jener mir keineswegs zürnen würde, wenn das neue Buch anderswo erschiene. Ich wendete mich darauf mit meinem neuen Buchmaterial an den Huberschen Verlag in Frauenfeld, den angesehensten, den die Schweiz besaß, und daß ich das tat, habe ich als einen besonderen Glücksfall zu betrachten gelernt. Huber verlegte die Erzählungen unter dem Titel „Neue Bergnovellen", und sie fanden ordentlichen Absatz. Ein Jahr später ließ ich bei der Deutschen Verlagsanstalt, mit der ich inzwischen die Fühlung nicht verloren hatte, die Novellensammlung „Menschen" erscheinen. Dann aber übergab ich Huber in Frauenfeld meinen Roman „Albin Indergand". Wiederum waren es das Land, das ich durchstreifte, und seine Geschichte, die mich zu diesem Buche anregten. Der Schauplatz seiner Handlung ist das Dorf Wassen mit seinem auf grünem Hügel ragenden weißen Kirchlein, seinen Lawinenschrunden und mit seiner Erinnerung an die schweren Kämpfe des Jahres 1799.

Kämpfe, Erz. 93, 4. A. 10; In den Wind, G. 94, 2. A. 96; Echo, N. 95, 2. A. 01; Bergvolk, 3 Nn. 96, 4. A. 08; Neue Bergnovellen 98, 8. A. 10; Erni Behaim, R. 98, 8. A. 10; Sabine Rennerin, Sch. 99; Menschen, n. Erz. 00, 7. A. 09; Herrgottsfäden, R. 01, 36. A. 10; Der Jodelbub u. a. 02; Schattenhalb, 3 Erzn. 03, 8. A. 10; Die Clari-Marie, R. 04, 15. A. 10; Helden des Alltags, Nn. 05, 17. A. 10; Firnwind, n. Erz. 06, 15. Tauf. 10; Lukas Hochstraßers Haus, R. 07, 35. Tauf. 10; Die da kommen u. gehen, Nn. 08, 35. Tauf. 10; Einsamkeit, R. 09, 35. Tauf. 10; Gesammelte Werke I 09; Gedichte 10, 5. Tauf.; Die Frauen von Tanno, R. 11; Alwin Indergand, R. 01; Was das Leben zerbricht, Nn. 12.

Zahn, Hermann Wolfgang.

Unselbständiges Talent, das auf den Schultern des Gespensterhoffmann steht, seine Werke zwar nicht uneben kopiert, aber bis 1912 die Hoffnung nicht an seine Erzählungen zu knüpfen vermochte, daß darin der Keim eines Wachstums schlummre.

Zahn, Wilhelm. Oberpfarrer. Tangermünde. Geb. Rehfeld 25. 7. 48.

Ist der Chronist der Altmark, als welcher er seinen Aufzeichnungen über alle Lebensgebiete innerhalb der heimatlichen Grenzen eine Bedeutung zu geben wußte, bei der die Zukunft zu fragen haben wird.

Geschichten der Altmark 91 f. II; Heimatkunde der Altmark 92; Spezialkarte der Altmark 94, 4. A. 10; Kaiser Karl IV. in Tangermünde 00; Der Drömling 05; Die Wüstungen der Altmark 08.

Zapf, Johann.

Er unternahm das wunderliche Wagnis, das Nibelungenlied „in gedrängter Prosa darzustellen" und wandelte den Königsmantel in den Bettelrock.

Zapp, Arthur. Groß-Lichterfelde, Bogenstr. 23. Geb. Luckau 15. 9. 52.

Nach seinem eigenen Geständnis gehört A. Z. nicht zu den Ehrgeizigen unter den Schriftstellern, die etwas Besonderes, Gewaltiges schaffen wollen. Ihm genügt es, ein gelesener und verdienender Autor zu sein. Es wäre unter diesen Umständen ungerecht, wollte man in seinen Werken nach „Problemen" suchen. Was der routinierte Erzähler an Konflikten bietet, sind höchstens „Problemchen", die er ohne jede Aufdringlichkeit der leicht und flüssig dahinplätschernden Handlung einzufügen versteht. A. Z. ist was er sein will: der typische Familienschriftsteller.

Zahlreiche Romane u. Novellen.

Zapp, Frau Hedwig. Groß-Lichterfelde, Bogenstr. 23. Geb. Dirschau 28. 7. 62.

Unterhaltungslektüre, die stofflich und sprachlich nur die bescheidensten Anforderungen erfüllt.

Mädchen von heute, R. 92; Ein böser Dämon, R. 06.

Zaunert, Paul, Dr. Marburg.

Mitherausgeber einer auf dreißig Bände berechneten Bücherei, die den Titel „Märchen der Weltliteratur" führt. Erscheint seit 1912. Der fünfte Band, den Zaunert allein herausgab, ist betitelt „Deutsche Märchen seit Grimm" und darf als Quellschrift Wert beanspruchen. Aber ein Recht auf Volkstümlichkeit in gleichem Grade hat er nicht, da der Herausgeber in erster Linie auf Vollständigkeit es absah, nicht aber darauf, seiner Sammlung die Eigentümlichkeiten eines wertvollen Volksbuches zu verleihen oder — er verkannte diese Eigentümlichkeiten.

Zech, Paul. Elberfeld. Geb. Briesen 19. 2. 81.

Begabter Lyriker, der aber 1912 noch mitten in der Entwicklung steht und wahllos oder eigenwillig in seine Sammlungen aufnimmt, was bei oberflachem Zusehen seinen „guten Ruf" schädigen kann. Er ist nicht ohne Manieren, er überlädt seine Strophen mit schweren Adjektiven, die die Feinde der Substantiva sind; er kommt von der Landschaft und ist zu wenig Lebensgestalter. Die Sprache ist nicht bildnerisch genug und ohne die klaren Linien.

Aufsteigender Lenzmorgen.

Langsam über frostbefreite Ackerschollen,
Die wie dunkelblaue Flut ins Ferne schwollen,
Trieb ein armer Bauer schon sein Zwiegespann.
Mit geblähtem Purpursegel fuhren
Alle Wolken. Und die Gräser auf den Fluren
Fingen sanft zu klingen an.

Staunend hörte ich, wie mir zu Häupten
In den Weiden, die ihr Kätzchengold verstäubten,
Eine Amsel den Vorfrühlingsruf begann.
Und wie sich mein Sinnen immer tiefer neigte
Und mit Licht und Duft und Amselruf verzweigte,
Sank von winterlicher Trägheit Bann um Bann,
Bis mein Herzgeblüte hell und reiner rann.

Schollenbruch, S. 12.

Zebelius, Theodore und **Marie** siehe Justus, Th.

Zehren, Claus siehe Ernst Clausen.

Zeitlinger, Karl.

Kam zuerst mit lebensfreudigen Gedichten in oberösterreichischer Mundart (1910, „Hoamatgsang"); er wendete sich aber später in bitterer Reue über seinen weltlichen Sinn Gott und dem Himmel zu und veröffentlichte einen Band mundartlicher religiöser Lyrik. Er dürfte der einzige Vertreter dieser Gattung sein. Der Band heißt „Da Hoamat öns Gwissen, Da Hoamat öns Gmüat" (1910. 95 S.).

Zeiz, August Hermann.

Stefan George ist nicht eine künstliche Selbstzüchtung; er ist eine Zeiterscheinung, die kommen mußte, da die Mattherzigkeit eines Teiles des jungen Geschlechts auch in der Lyrik notwendig ihren Spiegel zu finden hatte. Diese Dichter haben Farben, Lichter und Klänge, die sie uns brachten. Aber was sie verloren, war schätzbarer. Das Deutschtum ist in ihnen totgeschlagen; statt Stahl haben sie Duft im Herzen und ihre Lieder sind die der blassen Kantilenen. Zu ihnen gehört Zeiz mit seinem Gedichtbuch „Im Spiegel" (1911. 30 S.)

Zelau, Kurt von. (Eigentl. von Zdekauer. Dr. jur.) Wien I. Geb. Prag 13. 5. 47.

Wiener Humor, der den typischen Einschlag seiner Art besitzt: weicher gefälliger Feuilletonismus, der nicht in die Tiefe gelangt und sich verirrt, wenn er über „den Strich" der Tageszeitungen springt.

Doktor Johanna, Sch. 75; An der Grenze, Dr. 75; Er kann nicht lachen 76; Kriegs- u. Friedensfahrten 81; Von der Adria und aus den schwarzen Bergen, Erz. 87; Reime u. Träume 94; Humoresken u. Nov. 96; Nordafrikanische Touristenfahrten 04; Wiener Silhouetten 08; Der Tigerschimmel u. a. Humoresken 09; Der Wahrheitsspiegel u. a. 10; Aus der Studienmappe des Lebens 10.

Zeller, Alfred. Dessau. Geb. Gradiz 28. 3. 74.

Lokalpatriotismus in Verse gebracht, die zwar etwas rhetorisch sich behaben, aber in Wahrheit das Bewußtsein tragen, daß sie abseits der Kunst stehen, die über anhaltische Angelegenheiten zur Anerkennung gelangen könnte.

Mod. Zitaten-Lexikon 96; Dem Turner Heil, Festsp. 00; Zerbster Plaudereien 08; Unser Anhaltland 09.

Zeller, Heinrich. Kammersänger. Weimar. Geb. Voitswinkel 7. 6. 56.

Es klingt aus Z.s Poesien ein echter Volkston, und besonders die vielen zum Vortrag in gesellig-fröhlichen Kreisen geeigneten humoristischen Gedichte, G'stanz'ln, Schnadahüpf'ln und in Verse gebrachte Bauernanekdoten, verfehlen, richtig gesprochen, niemals ihre Wirkung. Läuschen- und Rimsdichtung des Süddeutschen.

Gruß Gott, S. 84; Aus'n Leben, S. 87; Frisch auf, S. 08.

Zeller, H. J.

Das romantische Märchen von der „Prinzessin Perle" (1911) ist ebenso schlicht wie sein Titel; aber ein ebenso weicher Glanz liegt darüber, es ist keine köstliche Perle, und dennoch ein erfreulicher Fund.

Zenz, Peter.

Eine jener merkwürdigen Erscheinungen, die von Zeit zu Zeit in der Lyrik auftauchen und nicht in dem Tale geboren sind, aus dem die Dichter zu kommen pflegen. 1912 veröffentlichte er einen hundert Seiten umfassenden Band „Michels Lieder". Gedanklich ist der Inhalt häufig verwirrt, sprachlich fast immer.

Zerkaulen, Heinrich. München-Gladbach. Geb. Bonn 1892.

Gedichte und Skizzen, die Befähigung verraten; aber nach der ersten Sammlung fehlt dem Verfasser die künstlerische Selbstzucht. Er macht sich das Dichten auch formell allzu leicht. Manch kecker Griff ins Leben, das für ihn 1912 gleichbedeutend ist mit „Liebe".

Schneeflocken.

So ist das Leben — den Kragen hochgeschlagen,
Fest eingedreht — dann los, wie junge Rangen,
Die Augen ein bissel gekniffen, mit roten Wangen
Hinein in die wirbelnden Flocken, ohne Zagen!

Und kommt mal eine ins Aug — laß sie drinnen!
Tu nur schleunigst, als müßtest du herzlich lachen,
Dann wirst du sie los. — Alle Flocken machen
Es so — ob groß, ob klein: am End sie zerrinnen!

Weiße Astern, S. 12.

Zerweck, Hermann siehe Schäff, Hch.

Zettel, Karl. 1831—1906.

Troubadour, dem Stimmungsbilder von zarter Innigkeit zeitweise gelangen; aber er verfügte in zu geringem Maß über Konzentration der

Gedanken und Gefühle, so daß seine Lyrik leicht farblos wird. Er pflegte auch die historische Lyrik, die nicht eigentlich Ballade ist — wie Hopfen, Moeser, Lingg — und brachte es darin zu größerem Farbenreichtum. Aber im ganzen gelangte er darüber ebensowenig zu einer in sich vollendeten Leistung wie in der epischen Dichtung „Gela" (1877), in der er sich anschloß an Kinkel und Roquette. Er war Zusammensteller etlicher Anthologien mit Goldschnitt.

Gedichte 68.

Ziel, Ernst. Dr. phil. Cannstatt. Geb. Rostock 5. 5. 41.

War 1872—83 Redakteur der „Gartenlaube". Seine Gedichte sind vielfach trocken und schulmeisterlich; die Empfindung wird durch den gedanklichen Gehalt häufig verdrängt. Sein Liberalismus gelangt, von guter deutscher Gesinnung getragen, in vielen seiner Gedichte zum Ausdruck, die dann leicht noch spröder werden. Wertvoller sind seine „literarischen Reliefs", in denen er Charakterbilder zeitgenössischer Dichter und Schriftsteller entwirft.

Gedichte, 2. A. 81; Lit. Reliefs, Dichterporträts 85, 95 IV; Moderne Xenien 89; Das Prinzip des Modernen in der heutigen deutschen Dichtung 95; Von heute, Gedanken auf der Schwelle des Jahrh., Aphorism. 99; Ausgewählte Gedichte 01.

Zierſch, Walther. Dr. jur. München. Geb. Barmen 14. 11. 74.

Talent, das aber einige Jahre nach seinen ersten Veröffentlichungen verflacht sein wird. Stark dekadenter Einschlag und Spekulation auf niedere Instinkte. Dazu die Darstellung des Realisten, der nicht vom Stoffe loskann. Wenn kein „Erfolg" kommt, werden derartige Talente über Nacht müde. Was kein Verlust für die Literatur ist ... Seine ersten Romane aus dem Wuppertale lagen noch vor einer Wandlung ihres Verfassers, in der sein Talent zwar reifte, aber nicht zu seinem Vorteile sich veränderte. Daß er dem Erfolge zuliebe alle Ideale sehr rasch vergaß, bewies er in dem Schauspiel „Eisen" aus 1912: es vernichtet einer eine Fabrik — ganz gleich, ob er selbst mit zugrunde gehe — um die Frau, die sich ihm verweigert, zu zwingen oder zu zertreten. Zuletzt gibt's aber natürlich Blumen. Es ist das Stück des Routiniers. Hören wird man von Zierſch; aber in der Reihe der Dichter wird er dann erst recht nicht stehen.

Zwei Brüder, R. 09; Wider die Welt, R. 10; Du gehst einen schweren Gang ..., R. 11; Die Tochter des Fabrikherrn, Dr. 11.

Zifferer, Paul. Dr. jur. und phil., Redakteur. Wien III, Oetzeitg. 3. Geb. Bistritz 9. 3. 79.

Seine Kunstfeuilletons in der „Neuen Fr. Presse" sicherten ihm den Ruf eines der besten Vertreter seines Fachs.

Zwei Märchen 97; Der kleine Gott der Welt, R. 02; Pariser Cantilenen 04; Das Kleid des Gauklers, Nn. 10; Die helle Nacht, dramat. Gedicht 11.

Zimmermann, Georg. Loschwitz b. Dresden. Geb. Wermsdorf 12. 1. 55.

Humorist ist er nicht. Aber er meint es. Dialektdichter (Lausitzer Mundart), der auch das Volksstück dieser Art zu pflegen gedachte. Aber

das Unternehmen mißlang. In seinen Dichtungen zeigt er sich als einer jener biederen Dilettanten, die ihr Werk stets mit Kunst verwechseln; das Schlagwort „Heimatkunst" hatte es ihm während des 1. Jahrzehnts so angetan, daß er zur Belebung einer merkwürdigen Sorte von Drama ideelle und materielle Opfer brachte.

Bühnenmärchen, Gesangsposſen, Dialektdichtungen.

Zimmermann, Meta siehe Schoepp, Meta.

Zimmermann, Otto. Lehrer. Kleinborstel. Geb. Hamburg 10. 6. 74.

Jugendschriftsteller, der außer Eigengaben, die historische nationale Stoffe erzählend darbieten, die Bearbeitung verschiedener Erzählungen übernahm und sie mit Erfolg der Aufnahmefähigkeit des jugendlichen Alters entsprechend umschuf.

Joach. Nettelbeck 06; Ferd. v. Schill 08.

Zippert, Ludwig.

Dramatiker, der mit einer Tragikomödie (!) „Die Halben" 1909 die Bühne sich eroberte; Satire und flotteste Theatermache — beides so vollkommen, daß man 1913 verwundert sich umschaut: wo sind sie geblieben?

Zitelmann, Frl. Katharina. (Pf. K. Rinhart.) Berlin, Rankestraße 31. Geb. Stettin 26. 12. 44.

Der Gesellschaftsroman ist auch ihr Feld, wiewohl sie es mit Erfolg versucht hat, dieses Genre stofflich zu bereichern. Damit trat sie in die Reihe der Schriftstellerinnen, die durch freundliche und lebendige Schilderungen aus der Fremde Interesse erregten. Dichterisch sind ihre Romane ohne Bedeutung, aber zeitgeschichtlich-charakteristisch sind sie immerhin, so z. B. Vor der großen Mauer, der neben der Schilderung des Boxeraufstandes die Gelegenheit ergreift, von der Mißheirat einer Norddeutschen mit einem Chinesen zu erzählen.

Novellen 94; Neue Novellen 87; Im Kampf um die Überzeugung, R. 89 III; Wo liegt die Schuld, R. 93; Liebesbote u. a. Erzn. 96; Ideale u. Dissonanzen, R. 99; Sohn u. Richter 00; Unter ägypt. Sonne, R. 01; Alte Liebe, R. 03; Die berühmte Frau, R. 04; Denn alle Schuld rächt sich auf Erden, R. 04; Der Bräutigam wider Willen u. die Andalusierin, Nn. 05; Indien, ein Buch für Reisende u. Nichtreisende 05; Vor den großen Mauern, R. aus China 10.

Zlatnik, Franz Josef. Wien VII. Geb. Wien 20. 11. 71.

Sehr bescheidenes Talent, das dennoch von starker lyrischer Produktivität war. Zl. ist weich, eintönig, melancholisch — aber nicht eigentönig — und hat nicht die geringste Anwartschaft auf die Zukunft.

Träume des Lebens, G. 96; Waldlieder (ein Zyklus vertonter Geb.) 02; Schattenblumen u. Sonnenstäubchen, G. 07; Sonnenhöhen u. Dämmertiefen, G. 09; Weihestunden, G. 11; 10 Lieder (ein Zyklus vertonter Geb.) 11; u. andere vertonte Gedichte; Neue Lieder, ausg. G. 13.

Zobeltitz, Fedor von. Berlin W. Geb. Spiegelberg bei Topper 5. 10. 57.

Manchmal knüpft auch er an eine wichtige soziale Frage an und sucht seinen Romanen Gehalt zu geben, der über die Stunde hinaus wirken könnte; aber Friedel Halbfüß, ein „Sektroman", bezeichnet sein

eigentliches Schaffensgebiet; und die Absatzquellen sorgen dafür, daß sein tüchtiges Erzählertalent nicht etwa sich einfallen lasse, über die Grenzen zu springen, in denen die Romane der Berliner Illustrierten sich zu bewegen haben. Es ist genug, seine Werke seit 1900 anzuführen, da kaum eins seiner Musenkinder älter als $1^1/_2$ Jahre wird.

Der Herr Intendant, R. 00, 3. A. 11; Die papierene Macht, R. 01; Die Freibeuter, R. 02, 2. A.; Albine, R. 02; Der Backfischkasten 02; Berlin u. die Mark Brandenburg 02; Kreuzwendedich, R. 03; Dem Wahren, Schönen, Edlen, R. 04, 3. A. 11; Die eiserne Krone, Dr. 04; Die arme Prinzessin, R. 05; Eine Welle von drüben, R. 05, 4. A. 06; Höhenluft, R. 06, 3. A.; Das Gasthaus zur Ehe, R. 07, wohlfeile Ausg., 127. A. 11; Die brennende Frage, Lsp. (m. Frz. v. Schönthan) 07; Trost-Einsamkeit, R. 08, 6. A. 11; Das Lied vom Meth, Dr. 08; Eva, wo bist du? R. 08, 8. A. 11; Der Kolonialskandal, Lsp. (m. W. v. Metzsch) 08; Friedel halbfüß, R. 09, 6. A. 11; Das nette Mädel, R., 1.—7. A. 09; Meerlatz, R., 1.—6. A. 10; Die Spur des Ersten, R., 1.—25. A. 11; Drei Mädchen am Spinnrad, R. 12.

Zobeltitz, Hanns v. (Pf. Hanns v. Spielberg.) Hauptm. a. D., Mitherausgeber d. „Daheim" und von „Velhagen und Klasings Monatsheften". Charlottenburg, Kantstraße 151. Geb. Spiegelberg 9. 9. 53.

Ihm ist die Gabe ernsteren Schaffens zweifellos in stärkerem Grade verliehen als seinem Bruder. Aber der Fluch, zu den Vertretern des leichten Gesellschaftsromans zu gehören, ist nie ganz abzuschütteln. Und in der Tat: Z. ist in der Berliner Redaktion (Berlin und Redaktion — gäbe es bitterere Feinde für ein ringendes Künstlertum?) um das beste seines Talents gekommen. Wiewohl auch die Annahme berechtigt ist: zu große Akkomodationsfähigkeit und Mangel an Stahl hätten ihn die Grenzen auch ohne seine literarische Fron nicht überschreiten lassen, auf die er heute angewiesen ist. Seine Bemühungen, zu Beginn des 2. Jahrzehnts einen Roman zu schreiben, der an die großen Traditionen des deutschen Volks anknüpft, müssen anerkannt werden. Aber deutsche Volksbücher sehen nun einmal anders aus als Zobeltitzsche Romane.

Seit 1900: Ein bedeutender Mann 00; Die Erben 01; Die Tante aus Sparta 01; König Pharaos Tochter 01; Die Todbringerin 02; Prinzeß Hummelchen 02; Frau Karola 02; Der besiegte Stein 03; Gavotte 04; Arbeit 04; Der Goldene Käfig 05; Tagebuch einer Hofdame 05; Der Bildhauer 06; Des Lebens Enge, R. 06; Der Roman des Stiftfräuleins 07; Ihr laßt den Armen schuldig werden, R. 07; Der hl. Sebastian, die Geschichte einer Ehe 08; Bretter, die die Welt bedeuten, R. 09; Glückslasten 19; Auf Märkischer Erde, R. 10; Die harte Gräfin, R. 11; Sieg, R. 12.

Zoder, Paul. Arbeiter. Hamburg.

„De Last" ist ein Volksstück von starker Wirkung: der Mörder seines Vaters wird nicht erkannt, sondern ein Bruder dafür ins Irrenhaus geschickt. Die Gewissenslast wird bis zum Geständnis durch drei Akte getragen. Aber der Verfasser ergeht sich noch zuweilen in Betrachtungen, statt gleichmäßig dichterisch zu gestalten. Über Z. teilt die Stavenhagen-Gesellschaft mit: Er wurde als dreizehntes Kind eines fleißigen, aber ständig mit Sorgen ringenden Bäckermeisters am 25. Juli 1872 geboren. Während er noch sehr jung war, verloren die Eltern ihr bescheidenes Vermögen. Z. mußte sich das Schulgeld für die Bürgerschule durch Chor-

singen verdienen. Noch im letzten Schuljahr kam er als Bote und Schreiberlehrling zu einem Rechtsanwalt, bald aber in die Lehre zu einem Buchdrucker. Nach Beendigung der Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft, und zwar zunächst nach Jena und Weimar. Seine kleine Bücherei bestand vor allem aus den Werken Goethes und Schillers, die er sich von seinem schmalen Taschengelde gekauft hatte. Seit 1889 arbeitete Z. als Mechaniker in Hamburg, Schleswig-Holstein und nach Ableistung seiner Militärdienstjahre wiederum in Hamburg. Eine Zeitlang war er einfacher Lohnarbeiter, erhielt dann aber 1895 eine Anstellung als Maschinist, die er noch 1912 inne hat. Gedichtet hatte schon der Lehrjunge, und zwar nicht, wie das sonst der Fall ist, lyrische Verse, sondern gleich Schauspiele, und der Setzer, Soldat, Arbeiter, Maschinist hat in derselben Kunstform weitergeschrieben.

Der Konkurrent, Dr.; Der Lumpenpastor, Dr.; Die Last, Dr. 11.

Zoellner, Margarete. Antwerpen. Geb. 1894 als Tochter des Komponisten Heinrich Zollner.

Gedichte aus den Jahren des Flügelkleides — also ein literarisches Wunderkind. Die frühe Dichterin ist, wenn sie sich zur Schau stellt, ebenso übel, wie das zu zeitige öffentliche Musikmachen. Es wird zu leicht Routine daraus. Aber das Talent der kleinen Margarete ist dennoch nicht wegzuleugnen. Ihr erstes Bändchen Gedichte soll sie geschrieben haben im Alter von 8—14 Jahren — beim „Dichten" mutet das Wunderkindertum aber doch sehr seltsam an; denn auch Wunderkinder pflegen nicht auf dem Podium zu dichten und man weiß nicht usw. Auch ist das Dichten doch noch ein wenig mehr als Technik. Als Sechzehnjährige ist sie dann unter die Erzähler gegangen und hat eine Geschichte „Märzenschnee" geschrieben (1910. 102 S.). Nun ja — aber welche gebildete junge Dame kann das nicht? Das heißt: Talent ist nicht vorhanden, sondern lediglich die „Bildung", die diese junge Deutschamerikanerin in den Stand setzt, ihre sehr kühlen Empfindungen in leidlich einwandfreiem Deutsch aufzuschreiben.

Gedichte 09.

Zoozmann, Richard. Berlin-Friedenau, Fregestr. 66. Geb. Berlin 13. 3. 63.

Hat zwar auch eigene Dichtungen in großer Anzahl geschaffen, aber sein zeitlicher Ruf wurde doch begründet und genährt durch die Arbeiten, die er als Übersetzer und Herausgeber leistete. Seine Gedichte sind von formaler Glätte, aber tragen zu empfindlichen Mangel inneren Erlebens. Hans Sachs gab er in Auswahl heraus. Als Übersetzer und Forscher verknüpfte er seinen Namen mit dem Werke Dantes und dem Walthers v. d. Vogelweide. Die Vita nuova, Auswahl aus Dantes Komödie und Neuem Leben, Die göttliche Komödie in deutschen Terzinen, sowie eine Dantebiographie und Dantes sämtl. Gedichte mit italienischem Text sind seine hauptsächlichen Werke zur Danteliteratur. Zu erwähnen bleibt noch das 1912 erschienene „Dantegedichte von zweifel-

hafter Echtheit" (275 S.). Eine große Anzahl begründender Anmerkungen ist dem Bande beigegeben.

Minneborn, G. 82; Lieder, Romanzen u. Balladen 84; Neue Dichtungen 86; A. Herz u. Welt, G. 88; In Klos u. Eratos Banden, G. 89; Der Saller, hist. Tr. 89; Seltsame Geschichten, Erz. 89; Märchen, Ahasver, Josepha, Betrog. Betrüger 90; Der Weltfahrer, E. 91; Episoden, moderne Dichtungen 91; Aus allen Zonen, ep. G. 92; Ged. in Auswahl 93; Neue Schrift 93; Zwischen Himmel u. Erde, Bühnendichtungen in 2 Teilen 95; Ums Recht, Tr. 95; Des Menschen Wille, Märchentr. 95; Narrenchronik, Schwänke u. Eulenspiegeleien 00; Don Juan, d. G. 03.

Zoepf, Ludwig.

„Sehnsucht und Erfüllung" heißt ein Bändchen sehr zart empfundener Geschichten, lyrischer Poesie und Prosa aus 1912. Nicht eine starke, aber eine sonnige und reine Dichternatur hat dieser zierlichen Kunst zur Urständ verholfen. Frühere Veröffentlichungen heißen „Von Sonnenschein und Liebe" und „Es muß ein Himmel sein" — alles so zart, daß angenommen werden muß, hinter dem Namen verberge sich eine Frau.

Zorn, Peter.

Dramatiker, der mit seiner Tragödie „Balthild" 1912 die Bühne sich eroberte. Das Stück wurde in Koblenz mit Erfolg aufgeführt, wiewohl es technisch nicht energisch genug zusammengehalten ist. Es stellt das Geschick der Merowinger dar, verrät aber weder auffällige theatralische noch besondere dichterische Vorzüge.

Zorr, Peter. Wien.

Schrieb 1912 einen Roman „Dein Reich komme", eine leidenschaftliche Anklage gegen das dunkle Schicksal, das angeblich auf dem Judentum lastet. Geistvolle Beleuchtung der Gegensätze zwischen Judentum und Christentum und ein bemerkenswerter Beitrag zur modernen Judenfrage. Früher erschien „Erbarmet euch . . ." ein Berliner Sittendrama.

Zschalig, Heinrich. Dr. phil., Professor. Dresden-A., Sedanstr. 3. Geb. Gehringswalde 20. 1. 48.

Dialektdichter; Festspiele und Gelegenheitsdichtungen. Hat auch als Nachdichter in einem dramatischen Sommermärchen Skarapant sich versucht; das Stück ist von Georg Peele, einem Engländer und Zeitgenossen Greens und Marlowes. Viele der Figuren erinnern an Shakespeare. Aber ein interessanter und geglückter Versuch der Belebung eines vergessenen Dichters war es doch. Das Talent selbständiger dichterischer Gestaltung fehlt Zsch. dagegen fast ganz.

Die Verslehren von Fabri, du Pont u. Sibilet 84; Ibsen, von Henrik Jäger, deutsch bearbeitet 90; Das Lügen von R. Benedix, für Ehlermanns Franz. Übungsbibl. bearbeitet 01; Bilder u. Klänge aus der Rochlitzer Pflege, Gedichte, Volksreime u. a. 03; Festspieldichtungen 06; Festgrüße zur 25jähr. Feier des A. D. Sprachvereins, Dichtgn. 10; Fröhliche Weihnachten, Dr. 11.

Zürn, Frau Dorrit, siehe Orla Holm.

Zweig, Arnold.

Aufzeichnungen der Familie Klopfer (1912) d. i. „Die Buddenbrocks" ins Jüdische übersetzt. Laugenscharf, zerfressend, blasiert, ohne Schwung. Äußerlich ist das Ziel des Zionismus erreicht, wir sind in einer Zeit, in der der große Exodus schon stattgefunden hat; der junge Jude, der uns die Aufzeichnungen dieser Familie Klopfer vermittelt, lebt in Palästina, am See Genezareth. Und nun zieht in diesen Aufzeichnungen mit der Geschichte der Familie auch die Geschichte des Judentums vorüber.

Novellen um Claudia 12.

Zweig, Stefan. Dr. phil. Wien VIII, Kochgasse 8. Geb. Wien 28. 11. 81.

Artistentum — überreif und preziös — weichlich, aber mit starker Besonderheit dichterischen Stils. Der Zukunft gehört diese Lyrik ebensowenig wie eine andere Mode. Als Dramatiker ist er Schöpfer wirkungsvoller und fesselnder Theaterstücke, die aber gefährliche Übertreibungen enthalten, denen der Zuschauer seine Zweifel entgegenstellt. Es sind die Werke eines Dichters, dessen Begabung am Ende doch zu wenig schöpferisch sich erweisen sollte. Es sollte ihm, auch im Hinblick auf seine weichlich-artistischen Neigungen kaum gelingen, mit Erfolg gegen die Mängel seiner Begabung anzukämpfen. Das Haus am Meer kam im Okt. 12 zur Uraufführung am Burgtheater. Starker dramatischer Pulsschlag ist nicht zu spüren, dagegen lebhaft theatralischer Aufputz, den die Verfasser von Schauerstücken nicht „besser" gemacht hätten . . . Arbeitet er einerseits als dramatischer Grobschmied, so fehlt natürlich auch das sträfliche Liebesverhältnis nicht, ein Verhältnis zwischen Stiefvater und Stieftochter, zu welchem des Mädchens leibliche Mutter stillschweigend den Segen gibt. Das ist ein Pfeffer, den der lyrische Formkünstler Zweig in schön geschliffenen Blankversen serviert. Es ist geradezu ein Gegensatz zwischen Form und Stoff vorhanden, der die Mache dieses Dramas für den kritischen Beurteiler noch aufdringlicher erscheinen läßt.

Silberne Saiten, G. 01; Die Liebe der Erika Ewald, Nn. 04; Verlaine, Monogr. 05; Die frühen Kränze, G. 07; Terzinen, Dr. 07; Erstes Erlebnis, Nn. 11; Das Haus am Meer, Sch. 11; Der verwandelte Komödiant, Einakter 11.

Zwerger, Karl Dankwart.

Mit einem Bande Lyrik „Sonne und Segen" fuhr er 1911 aus — zu früh, als daß ihm diese Kühnheit keine Narben eintragen könnte. Das Streben nach Eigenart des Ausdrucks ist allenthalben zu erkennen. Aber es ist doch ein zu äußerliches Behaben. Und so gelingt es ihm, die Lacher auf seine Seite zu bekommen — er aber wollte Bewunderer haben. Dies geht nicht an bei Versen wie die folgenden:

Ich gehe nicht, wo die andern gehn,
Eine Herde, nach den Hammeln trabend;
Ich hab mir Steinsteige ausersehn,
Sie klettere ich von früh zu Abend.

Da bin ich allein, allein mit mir,
Und niemand hilft mir bahnen und bannen,
Und bräut ein Hemmnis dort und hier:
Ich selbst, ich muß es übermannen!

Und wenn der Sieg dann meiner ist,
So weiß ich: Mir ist er gelungen!
Und wo ich steh jedjegliche Frist:
Ich, ich hab mich emporgerungen!

Zwett, Ella von.

„Mutters Lieder" sind eine posthume Veröffentlichung der Kinder dieser Dichterin. Sie war eine Deutschrussin, lebte in Moskau und das Buch erschien 1910 (210 S.). Es ist nicht die zur Reife gelangte Dichterkraft, sondern das geläuterte Frauen- und Menschentum, das dem Bande den Wert verleiht und ihn zu einem Lebensbuche macht.

Im gleichen Verlage erschien soeben

Kritische Bücherkunde der deutschen Bildung

Teil I: **Geisteswissenschaften**, bearbeitet von Dr. U. Loewe
Teil II: **Naturwissenschaften**, bearbeitet v. Dir. F. Dannemann

Jeder Band ca. 12 Bogen, brosch. M. 2.50, geb. in Granitol M. 3 —.

Das Buch, das keine bezahlten Inserate enthält, will nicht mit den unzähligen Katalogen, Führern, Ratgebern verwechselt werden, die alljährlich um die Weihnachtszeit den Markt überschwemmen: es ist ein sachlicher, möglichst unparteiischer Führer, der in ca. 4000 Titeln, denen oft einige orientierende Bemerkungen beigefügt sind, diejenigen Bücher aufzählt, welche die Grundlage und den Kern der deutschen Bildung darstellen.

Der erste Band umfaßt die Geisteswissenschaften, und zwar insbesondere: Gesammelte Aufsätze vermischten Inhalts, Allgemeines Bildungswesen, Universitäts- und Schulgeschichte, Buch- und Zeitungswesen, Politische Geschichte und Kulturgeschichte, Sprache und Literatur, Religion und Kirche, Staats- und Sozialwissenschaften, Landes- und Völkerkunde, Philosophie, Bildende Kunst, Musik und Theater.

Der zweite Band (Naturwissenschaften) hat folgenden Inhalt: Gesamtgebiet der Naturwissenschaften, Astronomie, Physik, Chemie, Mineralogie, Geologie, Paläontologie, Meteorologie, Zoologie, Anthropologie, Botanik, Biologie, Heilkunde und Hygiene, Methodik und Didaktik der Naturwissenschaften, Technologie, Mathematik, Ingenieurmechanik, Photographie usw.

Aus den Besprechungen:

„Das Buch sollte in keiner Bücherei eines wissenschaftlich Interessierten fehlen". Pädagog. Vereinsblatt.

„Man wird im Blick auf das Ganze dankbar die gute Auswahl anerkennen müssen, die hier zu einem erstaunlich billigen Preise geboten wird". Zeitschr. f. d. deutschen Unterricht.

„Das Werk ist durchaus geeignet, vielen ein Führer in das Riesenreich der deutschen Bildung zu sein". Neue freie Presse.

„Das Buch ist ein wertvoller Ratgeber, besonders ist die Übersicht über die einzelnen Gebiete sehr klar und orientierend".
Deutsches Lehrerblatt.

BINDING LIST JUN 21 1951

PLEASE DO NOT REMOVE
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

UN.VERSITY OF TORONTO LIBRARY

Z
2230
G32

Geissler, Max
Führer durch die deutsche literatur des zwanzigsten Jahrhunderts